



# Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen

Namens des Schweizerischen Juristenvereins  
herausgegeben von dessen Rechtsquellenstiftung

## I. Abteilung Die Rechtsquellen des Kantons Zürich

# Les sources du droit suisse

Recueil édité au nom de la Société suisse des juristes  
par sa Fondation des sources du droit

## I<sup>re</sup> partie Les sources du droit du canton de Zurich

# DIE RECHTSQUELLEN DES KANTONS ZÜRICH

Neue Folge. Zweiter Teil

Rechte der Landschaft

Elfter Band

Die Obervogteien um die Stadt Zürich

Bearbeitet von

Ariane Huber Hernández

und

Michael Nadig

SCHWABE VERLAG BASEL

2022

Bearbeitet und publiziert mit massgeblicher finanzieller Unterstützung  
des Gemeinnützigen Fonds des Kantons Zürich



**Kanton Zürich**  
**Gemeinnütziger Fonds**

sowie der Stadt Zürich

Auflage: 200 Exemplare

Zitiervorschlag: SSRQ ZH NF II/11

Layout: Bernhard Ruef, SSRQ  
Schrift: Lexia Fontes, SSRQ, Dalton Maag Ltd.  
Satzsystem:  $\LaTeX$   
Druck: Dike Verlag AG, Zürich  
ISBN 978-3-7965-4410-1

# Inhaltsverzeichnis

Stückverzeichnis.....	VII
Vorwort des Präsidenten der Rechtsquellenstiftung und des Staatsarchivars des Kantons Zürich .....	XVII
Vorwort der Bearbeitenden .....	XIX
Einleitung .....	XXI
1 Territoriale Entwicklung .....	XXI
2 Gerichtsorganisation .....	XXIII
2.1 Hochgericht .....	XXIII
2.2 Niedergericht .....	XXV
2.3 Appellation .....	XXVII
2.4 Konflikte und Delinquenz .....	XXVIII
3 Verwaltung .....	XXIX
3.1 Obervogt .....	XXIX
3.2 Schreiber .....	XXIX
3.3 Untervogt .....	XXX
3.4 Grundherrschaftliche Amtleute.....	XXX
3.5 Geschworene .....	XXXI
3.6 Säckelmeister .....	XXXI
3.7 Weibel, Förster, Bannwart.....	XXXI
3.8 Weitere dörfliche Amtsträger und Strukturen .....	XXXII
4 Dörfliche Rechtsordnungen .....	XXXIII
5 Abschliessungstendenzen der Gemeinden.....	XXXV
6 Wirtschaft .....	XXXVI
7 Kirchliche Strukturen.....	XXXVII
8 Auswahlkriterien.....	XL
9 Literatur, Editionen und Quellen .....	XLII
9.1 Literatur .....	XLII
9.2 Editionen .....	XLII
9.3 Quellenbestände .....	XLIII
10 Verzeichnisse.....	XLV
10.1 Ungedruckte Quellen .....	XLV
10.2 Gedruckte Quellen .....	XLVII
10.3 Literatur .....	XLIX
10.4 Abkürzungen .....	LV
Die Obervogteien um die Stadt Zürich .....	1
Register der Personen, Familien und Organisationen.....	493
Ortsregister.....	525



## Stückverzeichnis

1. Verzicht der Brüder Walther und Mangold von Eschenbach auf eine mit dem Meier von Höngg verheiratete Leibeigene, 1309 Februar 27 .....	1
2. Schiedsspruch im Konflikt zwischen dem Grossmünsterstift Zürich und Heinrich von Seen, Vogt von Höngg, über dortige Vogteirechte, .....	2
3. Öffnung von Wipkingen, ca. 1358 .....	6
4. Rechte des Klosters St. Blasien in seinem Hof in Oerlikon, ca. 1359 .....	9
5. Verleihung des Meieramts in Wiedikon durch Kaiser Karl IV. an Götz II. Mülner von Zürich, 1362 März 14 .....	13
6. Verleihung des Hochgerichts in Fluntern, Albisrieden, Rüschlikon und Rufers durch Kaiser Karl IV. an den Propst von Zürich, 1363 August 29 .....	15
7. Entscheid des Gerichts in Höngg betreffend die Getreideabgaben ab den aufgeteilten Grundstücken an das Grossmünsterstift, 1364 Juli 7 .....	16
8. Verkauf der Vogtei über Höngg mit Zubehör durch die von Seen an das Kloster Wettingen, 1365 Mai 12 .....	17
9. Rechte und Pflichten des Kustos des Grossmünsterstifts in Oberhausen und Stettbach sowie der Eigenleute, 1370 Mai 4 .....	21
10. Urteil in einem Konflikt zwischen dem Grossmünsterstift in Zürich und seinen Meiern in Höngg wegen des Zinses ab den Bergergütern, 1377 Februar 26 .....	25
11. Verpfändung der Vogtei Höngg durch das Kloster Wettingen an die Stadt Zürich, 1384 September 10 .....	28
12. Rechte und Pflichten des Kustos des Grossmünsterstifts in Oberhausen und Stettbach sowie der Eigenleute, 1393 .....	30
13. Verkauf und Verleihung der Vogtei Wollishofen an Johannes Stucki den Älteren, 1395 November 5 .....	34
14. Ergänzung der Rechte des Klosters St. Blasien in seinem Hof in Oerlikon, ca. 1400 .....	36
15. Rechte des Grossmünsterstifts in Schwamendingen, ca. 1400 .....	37
16. Rechte des Grossmünsterstifts in Albisrieden, 15. Jh. ....	47
17. Belehnung der Propstei Zürich mit mehreren Dörfern und Höfen und der dortigen Hochgerichtsbarkeit, 1404 Januar 9 .....	52
18. Erkenntnis des Rats von Zürich betreffend Wachdienst, Wehrdienst und Steuerpflicht der vor der Stadt ansässigen Zunftangehörigen, 1408 März 8 .....	53
19. Verordnung über die Allmende im Sihlfeld, 1410 .....	55
20. Verleihung des Weibelamts in Fluntern mitsamt der Weibelhofstatt und Zubehör durch den Stiftspropst des Grossmünsters, 1420 April 10 .....	58
21. Öffnung von Wiedikon, ca. 1422 – 1487 März 4 .....	61
22. Entscheid dreier Ratsabgeordneter im Konflikt um die Nutzung der Flussinseln in Höngg, 1422 Dezember 31 .....	68

## Stückverzeichnis

23. Schiedsspruch im Konflikt zwischen dem Grossmünsterstift und den Hausgenossen in Fluntern und Sankt Leonhard wegen Dienstpflichten, 1424 April 9 .....	71
24. Rechte des Grossmünsterstifts in Fluntern, ca. 1424 – 1436 .....	74
25. Kauf des kleinen und grossen Zehnten in Oberhausen durch das Siechenhaus St. Jakob an der Sihl, 1438 März 14 .....	84
26. Verleihung des Ilanzhofs in Unterstrass an die Bewohner der dortigen Wacht als Erblehen des Heiliggeistspitals in Zürich, 1441 November 7 ..	87
27. Vereinbarung über die Nutzung des Weidelandes vom Ilanzhof, ca. 1441 November 7 – 16 .....	92
28. Neuweihe der Kapelle St. Leonhard, 1448 Oktober 5 .....	94
29. Ordnung und Eid des Försters von Wiedikon, ca. 1450 .....	96
30. Bestätigung eines Vergleichs in einem Weiderektskonflikt zwischen der Gemeinde im Niederdorf und der Wacht Unterstrass, 1452 Juni 22 .....	97
31. Übergabe der Gerichte über einen Baumgarten und die um die Insel fließende Limmat im Hard an Johannes Schwend den Langen, 1470 Dezember 13 .....	99
32. Eid der Leute von Höngg, 1479 Mai 26 .....	101
33. Eid der Leute von Fluntern, Albisrieden, Rüschlikon, Rengg, Schwamendingen und Nöschikon, ca. 1479 – 1500 .....	101
34. Ewige Jahrzeit der Kirchengenossen von Albisrieden, ca. 1480 .....	102
35. Rechte der Fraumünsterabtei in Seebach, ca. 1481 .....	103
36. Rechte der Fraumünsterabtei in Wipkingen, ca. 1481 .....	107
37. Entscheid im Konflikt um die Nutzung der Limmat bei Höngg für den Fischfang, den Betrieb der Mühle und die Schifffahrt, 1486 Januar 30 ..	112
38. Kundschaft betreffend das Recht der Vogeljagd in Wiedikon, 1490 Januar 6 .....	114
39. Klage vor dem Gericht in Wiedikon wegen Körperverletzung aufgrund eines angeblichen Ehebruchs und Weisung an eine höhere Instanz, 1491 Oktober 4 – 8 .....	116
40. Verkauf der Vogtei Wiedikon durch Johannes Schwend den Jüngeren an die Stadt Zürich, 1491 November 29 .....	120
41. Urteil von Bürgermeister und beiden Räten von Zürich betreffend die Zugehörigkeit der Einwohner an der Sihl bezüglich deren Dienstpflichten, 1494 April 28 .....	123
42. Erkenntnis von Bürgermeister und beiden Räten von Zürich betreffend die Bewilligung von Amtsröcken für die Untervögte der Vier Wachten, 1494 Dezember 30 .....	125
43. Entscheid von Bürgermeister und beiden Räten von Zürich betreffend die Entrichtung der Weinumsatzsteuer in Hottingen, 1495 August 8 .....	126
44. Bewilligung zur Versetzung des Bannwaldes vom Varot in Schwamendingen auf den Zürichberg, ca. 1497 Februar 18 – Mai 10 .....	127
45. Entscheid am Maiengericht von Seebach, dass das Dorf einen gemeinsamen Schweinehirten haben soll, ca. 1497 Mai .....	130



46. Holz- und Flurordnung von Seebach, ca. 1497 Mai .....	131
47. Eid des Weibels, 16. Jh. ....	133
48. Öffnung von Oerlikon, ca. 1500 .....	134
49. Nachträge zu den Rechten des Grossmünsterstifts in Schwamendingen, ca. 1500 – 1533 Mai 28 .....	138
50. Ratsurteil betreffend die von der Gemeinde Wipkingen bestimmte Ein- schränkung der Stückzahl Vieh auf der Allmende, 1517 Mai 13 .....	139
51. Bescheinigung ehelicher Geburt und guter Lebensführung für Heinrich Grossmann von Höngg, 1521 September 16 .....	141
52. Entscheid des Zürcher Rats im Konflikt um das Kollaturrecht in Höngg zwischen den dortigen Kirchgenossen und dem Abt und Kloster Wettin- gen, 1523 Dezember 15 .....	143
53. Gutachten der Ratsabgeordneten betreffend die Übernahme des Stifts- archivs und die Abtretung der Gerichte des Stifts an die Stadt Zürich, ca. 1526 Februar 3 – Dezember 29 .....	145
54. Öffnung der Gemeinde Wollishofen, 1531 März 2 .....	151
55. Ratsurteil im Konflikt zwischen der Gemeinde Wipkingen und dem Kel- ler des Fraumünsteramts betreffend die Einzäunung und Nutzung des Gehürsts durch denselben, 1532 April 24 .....	160
56. Entscheid von Bürgermeister und Rat von Zürich betreffend der Kirche in Albisrieden geschuldete Zahlungen des Stiftskammeramts, 1532 Mai 20 .....	163
57. Erneuerung der Rechte des Grossmünsterstifts in Schwamendingen, 1533 Mai 28 .....	164
58. Ratsentscheid in der Klage der Gemeinde Wipkingen, Keller und Amt- mann hätten dem Untervogt ihre richterlichen Funktionen übertragen, 1534 Oktober 10 .....	177
59. Erneuerung des Weinzehntenrodels des Meierhofs in Höngg, 1535 Sep- tember 8 .....	179
60. Entscheid von Bürgermeister und beiden Räten von Zürich über die Rechtsstellung der Einwohner innerhalb der Stadtkreuze, 1538 Febru- ar 20 .....	186
61. Urteil des Rats von Zürich im Konflikt zwischen dem Grossmünsterstift und Inhabern von Pfründlehen in Hottingen, Fluntern und Unterstrass, 1538 August 17 .....	189
62. Stiftsöffnung von Höngg, ca. 1539 Mai .....	193
63. Eid des Hofmeiers von Höngg, ca. 1539 Mai .....	204
64. Eid der vier Richter von Höngg, ca. 1539 Mai .....	205
65. Ordnung der Allmend auf dem Zürichberg, 1540 April 19 .....	206
66. Ordnung, die vor der Verleihung des grossen Zehntens vorgelesen wird, 1541 .....	211
67. Gütliche Feststellung von mit einem Zins belasteten Liegenschaften in Wipkingen durch die Stiftspfleger, 1543 April 10 .....	214
68. Gemeindeordnung von Hottingen, 1543 Juni 11 .....	216

## Stückverzeichnis

69. Ordnung und Verbesserung betreffend die Güter auf dem Zürichberg und die neue Allmend, 1545 Juli 8 .....	219
70. Verleihung eines Hofes im Vogelsang an den Schwager des ehemaligen Inhabers, der nach einem Totschlag landflüchtig geworden ist, 1545 September 15 .....	229
71. Gütlicher Entscheid im Konflikt um Fischereifache in der Limmat im Hard, 1546 September 9 .....	231
72. Ordnung für die Lehenleute des Grossmünsterstifts in Fluntern und St. Leonhard sowie Eid des Bannwarts, ca. 1550 .....	233
73. Urteil im Konflikt in Wiedikon um die Nutzung der Stoppelweide sowie betreffend Zugvieh, Einzäunung, Förster und Bussen, 1550 September 8 .....	237
74. Ratsurteil im Konflikt zwischen dem Grossmünsterstift und einigen Dorfbewohnern von Albisrieden um die dortige Zehntenpflicht, 1551 Mai 11 .....	240
75. Entscheid des Zürcher Rats betreffend die kranke Bleulerin von Oberstrass, 1556 Oktober 12 .....	245
76. Erneuerte Rechte des Fraumünsteramts in Wipkingen, ca. 1558 .....	245
77. Erkenntnis in der Klage des Weibels von Schwamendingen über den entstandenen Schaden beim Brennen von Asche im Wald, 1558 April 4 ...	248
78. Erkenntnis betreffend die Hausgenossen, die ohne Wissen des Stifts eine neue Ordnung zum Überwachen des Waldes angenommen haben, 1559 April 18 .....	248
79. Künftige Besetzung des Hirtenamtes durch die Gemeinde Schwamendingen und jene des Weibelamtes durch die Stiftspfleger, 1562 Februar 1 ..	249
80. Forderung der Obervögte von Wiedikon nach Ausbezahlung der Vogtsteuer von Albisrieden, 1562 Februar 3 .....	252
81. Beschluss im Streit zwischen den Stiftspflegern und den Leuten von Schwamendingen um Rechtsbefugnisse, 1562 November 20 .....	253
82. Verleihung der Gerechtigkeit zum Graben von Lehm an den Ziegler Rudolf Bräm in Schwamendingen durch das Grossmünsterstift, 1563 Januar 19 .....	255
83. Erkenntnis im Konflikt zwischen der Gemeinde Wiedikon und dem dortigen Obervogt betreffend die Vogtgarben, 1564 Juli 19 .....	257
84. Weidgangsordnung für die Allmend im Kreuel, 1566 Mai 11 .....	259
85. Bittschreiben der Gemeinde Hottingen wegen der Wahl und Überprüfung der Geschworenen, ca. 1570 .....	264
86. Erlass eines neuen Öffnungsartikels betreffend das Holz in Seebach auf Ersuchen der Bauernschaft, 1570 Dezember 13 .....	267
87. Entscheid von Bürgermeister und Rat von Zürich nach Klage des Gerichts von Höngg betreffend Gerichtsschilling, 1571 September 3 .....	269
88. Holzordnung und Weideordnung von Wollishofen, 1573 September 30 ..	270
89. Ordnung betreffend Holzrecht und Weiderecht in Schwamendingen, Bussordnung und Bestimmungen betreffend die Ziegelei, 1573 Oktober 10 .....	274
90. Gemeinde- und Holzordnung von Höngg, 1576 November 3 .....	286

91. Bestätigung eines gütlichen Entscheids im Konflikt um die Weinspende des Stifts an die sechs Wachten, 1577 Oktober 12 .....	293
92. Urteil von Bürgermeister und Rat von Zürich im Konflikt um den Wahlmodus von Amtleuten der Gemeinde Enge und der Rechnungslegung, 1578 September 13 .....	298
93. Einnahme des grossen Zehnten in Höngg zuhanden des Stiftskelleramtes durch die Amtsleute des Klosters Wettingen, 1580 April 20 .....	300
94. Erkenntnis des Grossmünsterstifts in der Klage der Dorfmeier von Schwamendingen wegen Verweigerung der Arbeit der Tauner und Hausleute zugunsten des Gemeinwerks, 1580 November 30 .....	301
95. Maiengerichtsordnung von Höngg, 1581 .....	302
96. Eid des Weibels oder Försters von Höngg, 1581 .....	305
97. Einzugsordnung für die Lehensleute in den Gemeinden um die Stadt Zürich, 1582 November 3 .....	307
98. Schiedsurteil zweier Ratsabgeordneter in einem Konflikt um Wegnutzung zwischen Leimbach und Wollishofen, 1585 Juli 3 .....	310
99. Aufhebung des Gerichts in Wipkingen, 1586 Oktober 31 .....	312
100. Ratserkenntnis wegen den Mählern an den Maiengerichten in Höngg, 1592 Mai 27 .....	313
101. Kosten des abgehaltenen Maiengerichts in Höngg, 1597 Mai 24 .....	314
102. Kosten der Huldigung in der Obervogtei Altstetten und in der Obervogtei Wiedikon und Albisrieden, 1601 September 13 .....	318
103. Bewilligung des Rats von Zürich zum Abhalten von Abendmahl, Taufen und Eheschliessungen in der Kirche Wipkingen auf Begehren der Gemeinde, 1604 November 24 .....	319
104. Ordnung der Nachtwache für Fluntern, 1605 Juli 11 .....	321
105. Zusammenlegung der Obervogteien Schwamendingen und Rieden-Dietlikon-Dübendorf, 1615 Januar 9 .....	322
106. Bewilligung zuhanden der Gemeinde Wiedikon, im von ihr gekauften Haus Gericht und Schule zu halten, 1620 Dezember 18 .....	323
107. Ordnung des Grossmünsterstifts für den Betrieb der Ziegelhütte in Schwamendingen, ca. 1623 – 1638 .....	324
108. Erlaubnis zuhanden der Güterbesitzer im Sihlfeld, wegen der Teuerung und mangels Erträgen nach Belieben auszusähen, 1623 März 10 .....	327
109. Ratsentscheid betreffend die Bettelfuhr von Höngg, 1626 November 20 .....	328
110. Spruch der Ratsabgeordneten in einem Konflikt betreffend das Einzugs-geld in Schwamendingen zwischen dem Grossmünsterstift und der Bau-ernschaft, .....	330
111. Dreivorschlag für die Besetzung der Untervogtstelle in Enge und Wol-lishofen, 1634 Januar 15 .....	332
112. Eingliederung von Wipkingen in die Obervogtei der Vier Wachten, 1637 Juli 15 .....	333
113. Protokoll des Höngger Maiengerichts, gehalten auf der Chorherrenstube, 1638 August 9 .....	334

## Stückverzeichnis

114. Erlaubnis zur Nutzung von Wasser aus dem Brunnen des Hauses an der Spanweid, 1640 Februar 10 .....	340
115. Protokoll des Höngger Maiengerichts, gehalten auf dem Meierhof in Höngg, 1641 Juni 8 .....	341
116. Ordnung für die Hochwacht auf dem Geissberg, ca. 1644 .....	348
117. Ordnung der Gemeinde Enge, 1645 August 4 .....	350
118. Begehren der Gemeinde Wiedikon an die Rechenherren um Übergabe der Lehmgrube am Albis, 1645 September 2 – 4 .....	351
119. Klage wegen Einmischung des Stadtgerichts von Zürich in einem Konkurs in Wiedikon, 1647 November 17 .....	353
120. Kundschaft betreffend den Gemeindebeschluss in Höngg, dem neuen Obervogt wegen ausstehender Soldzahlung nicht zu huldigen, 1657 August 22 – 26 .....	358
121. Befreiung Wipkingens von der Wachdienstpflicht, 1657 Oktober 31 ....	361
122. Hintersassenordnung für die Gemeinden Enge, Oberstrass, Fluntern, Hottingen und Riesbach, 1660 Oktober 3 .....	362
123. Erlaubnis zur Ausübung des Leinenweberhandwerks innert den Kreuzen, 1665 März 29 .....	367
124. Entscheid und Weisung Zürcher Ratsabgeordneter in einem Konflikt um Ausführung von Bauarbeiten in Hottingen durch einen nichtzünftigen Tischmacher, .....	369
125. Bericht betreffend den Schwamendinger Wald und dessen Nutzung sowie Eid, Pflichten, Wahl und Lohn des Weibels, 1671 Januar 21 .....	372
126. Bewilligung des Rats für die Gemeinde Enge, eine bestimmte Anzahl Vieh auf die städtische Allmende im Hard zu führen, 1671 April 3 .....	376
127. Ratsurteil der Stadt Zürich betreffend die Errichtung von Wuhren in der Sihl, 1671 Juni 3 .....	379
128. Holzordnung für den Käferberg, 1671 Juni 5 .....	382
129. Weisung an die Rechenherren zur Prüfung des Begehrens der Gemeinde Unterstrass um Anpassung ihres Einzugsbriefs, 1671 Juni 19 .....	387
130. Ratschlag der Rechenherren betreffend die Anpassung des Einzugsbriefs für die Gemeinde Unterstrass, 1671 Juli 25 .....	388
131. Einzugsbrief für die Gemeinde Unterstrass sowie Ratserkenntnis betreffend das Einzugsgeld von Bürgern Zürichs, 1671 August 9 – 1672 Juni 10 .....	390
132. Verbot zuhanden zweier Inhaberinnen eines Rebgeländes in Höngg in der Strasse zu streuen und Mist zu sammeln, 1672 Dezember 2 .....	396
133. Entscheid zur Neuwahl eines Säckelmeisters in Wipkingen, 1673 Februar 15 .....	398
134. Gemeinderecht für ausserhalb der Gemeinde Wipkingen wohnende Gemeindegossen, 1675 Februar 19 .....	399
135. Klärung der Zuständigkeit des Landvogts von Kyburg und des Obervogts von Schwamendingen für die Orte Rieden und Dietlikon, 1675 Mai 5 ...	400
136. Ordnung der Obervögte für die Gemeindegassen in den Vier Wachten und Wipkingen, 1675 Oktober 8 .....	402

137. Entscheid des Grossen Rates, dass im Umkreis einer halben Stunde um die Stadt keine Bauten errichtet werden dürfen, 1678 Juni 13 .....	403
138. Ratsentscheid im Konflikt zwischen dem Schmied von Höngg und dem Schlosser von Altstetten, 1680 Dezember 13 .....	404
139. Verkauf eines Viertels des kleinen Zehntens von Höngg an die Gemeindegengenossen von Höngg, 1682 Juli 6 .....	405
140. Obrigkeitliche Bestätigung der Verpflichtung der Stiftslehenleute von Unterstrass gegenüber dem Grossmünsterstift, 1682 August 30 .....	407
141. Bestimmungen betreffend den Nachtlohn der Wächter am Hottingersteg, 1686 Oktober 16 .....	409
142. Anordnungen der Obervögte betreffend das Einziehen des Hühnergeldes und der Stubenhitzen bei auswärtigen Genossen der Gemeinde Wipkingen, 1689 März 15 .....	410
143. Bittschreiben der Gemeinde Albisrieden um Nichtversetzung des Wasenwinkels auf die Allmende, 1690 April 1 .....	411
144. Bestätigung des Fertigungsrechts des Grossmünsterstifts über seine Lehengüter im Konflikt mit den Landschreibern von Schwamendingen und Albisrieden, .....	415
145. Einigung unter den Gemeindegengenossen durch fünf Ratsabgeordnete betreffend Regelung der Bettelfuhr in Albisrieden, 1696 Juni 23 .....	418
146. Jurisdiktionalstreit zwischen den Obervogteien Wiedikon und Höngg, 1701 Mai 11 .....	420
147. Kauf der Hubengerechtigkeiten durch die Gemeinde Höngg zur Behebung der Streitigkeiten derselben mit den Hubeninhabern, 1704 November 28 .....	421
148. Entscheid des Stadtgerichts in einem Konflikt um das Zugrecht des Grossmünsterstifts im Zusammenhang mit dem Kauf der Volmarshube in Schwamendingen, 1707 März 30 .....	425
149. Lehrvertrag eines angehenden Buchdruckers, 1709 August 5 .....	426
150. Entscheid von Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich, dass der Abt von Wettingen den Leuten von Höngg keine neuen Belastungen aufdrängen soll, 1715 Mai 16 .....	427
151. Urteil der beiden Obervögte der Vier Wachten betreffend fremde Hausleute in Hottingen und Abweisung einer Appellation an dieselben in einem ähnlichen Fall, .....	428
152. Kundschaften in Bezug auf den Angriff der Färbermeister der Stadt Zürich auf Kaspar Abegg, Färber in Wollishofen, 1729 März 30 .....	431
153. Verbot des Fleischverkaufs ausser Haus durch den Sternenwirt in Enge aufgrund der fehlenden Metzgerkonzession, 1732 Februar 9 .....	435
154. Appellation betreffend Mitspracherecht an der Gemeindeversammlung in Unterstrass, 1734 Dezember 3 .....	437
155. Aberkennung der Rechtssprechung des Stadtgerichts in Kauf- und Zug-sachen zugunsten der Obervögte von Wiedikon, 1739 Februar 10 .....	438

## Stückverzeichnis

156. Erkenntnis der Zunft zur Meisen im Streit zwischen den Wirten der Stadt Zürich und dem Gesellenwirt in Unterstrass, 1739 Mai 28 .....	440
157. Ermahnung der Gemeinde Höngg wegen einer verbotenen Gemeindeversammlung und Bestrafung der Anführer, 1740 Juli 20 .....	441
158. Schildtafel-Ordnung der Gemeinde Wiedikon, 1746 .....	444
159. Erlass der Bergherren vom Käferberg betreffend Holzauflesen und Holzfrevel, die durch Kinder verübt werden, 1746 Juni 16 .....	445
160. Bittschrift der Gemeinde Wiedikon an Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich betreffend die Erlaubnis des Sandabbaus, 1748 September 27 ..	446
161. Beschluss der Gemeinde Oberstrass, die bei Wahlen und Einbürgerungen üblichen Gemeindefrüchte in Geld ablösen zu lassen, 1752 Januar 10 ..	448
162. Appellation und Urteil des Grossen Rats im Konflikt zwischen Tischmacher Johannes Frymann von Fluntern und den Meistern des Tischmacherhandwerks betreffend die Ausführung von Arbeiten innert den Kreuzen, 1758 März 2 .....	450
163. Urteil der Obervögte wegen Beleidigung der Gemeinde Höngg, 1763 Mai 26 .....	455
164. Ordnung für das Bethaus und die Schule von Fluntern, 1763 September 20 .....	457
165. Appellation vor den Zunftmeistern zur Meisen im Streit wegen der Bewirtung von Fremden, 1764 Juli 26 .....	462
166. Ordnung für den Kirchenpfleger von Oberstrass, 1764 Dezember 7 .....	464
167. Auftrag zur Untersuchung, weshalb einige Anwohner vor dem Niederdorf die Jurisdiktion der Obervögte nicht anerkennen wollen, 1765 August 21 .....	467
168. Ausstand bei Gemeindebeschlüssen, 1766 April 9 .....	468
169. Inventar der Hinterlassenschaft des Selbstmörders Jakob Vogelsang aus der Gerichtsherrschaft Weiningen, sesshaft in Wollishofen, 1767 April 28 .....	469
170. Untersuchung nach einem Überfall auf einen Fremden zu später Nachtstunde, 1767 Mai 2 .....	471
171. Entscheid über die Jurisdiktion der Obervögte der Vier Wachten über ausserhalb der Niederdorfporte ansässige Zürcher Bürger, 1767 Mai 9 ....	473
172. Urteil wegen Ehrverletzung der Obervögte von Küsnacht durch Pfarrer Johann Heinrich Waser, 1774 Februar 16 .....	474
173. Auftrag zur Untersuchung der Jurisdiktionsgrenze zwischen den Obervögteien Wiedikon und Wollishofen, 1775 März 11 .....	475
174. Bestimmung der Rangfolge der Kirchenstühle der Gemeindevorgesetzten und Stillstände von Enge im Bethaus, 1776 Mai 23 .....	476
175. Wachtordnung für die Gemeinde Fluntern, 1778 .....	477
176. Mandat der Stadt Zürich betreffend die Bereinigung der Kanzlei Wiedikon und Albisrieden, 1780 April 26 .....	479

177. Entscheid der Obervögte von Schwamendingen betreffend verschiedene Rechte der Tauner und Huber im Zusammenhang mit Kaufgeschäften Dritter, .....	481
178. Vergleich im Konflikt um Anspruch auf Kirchenstühle in der Kirche Schwamendingen durch die Gemeinde Oerlikon, 1783 März 29 .....	484
179. Ordnung der Obervögte für die Gemeindeversammlung in Oberstrass, 1784 November 12 .....	486
180. Weisung der Obervögte an Bürgermeister und Rat von Zürich im Ersuchen um die Bildung einer Gemeinde Auszersihl, 1786 Februar 14 .....	488
181. Bestätigung des Stillstands von St. Peter, dass ein eigener Friedhof die Rechte Wiedikons an der Kirchgemeinde St. Peter nicht schmälert, 1788 April 21 .....	489
182. Anordnung der Obervögte, dass Einwände gegen obrigkeitliche Erlasse nicht an die Gemeindeversammlungen, sondern direkt an die Obervögte gelangen sollen, 1788 Juni 7 .....	491





## **Vorwort des Präsidenten der Rechtsquellenstiftung und des Staatsarchivars des Kantons Zürich**

Die Rechtsquellenstiftung des Schweizerischen Juristenvereins und das Staatsarchiv des Kantons Zürich freuen sich, mit dem vorliegenden Band und vier weiteren, gleichzeitig erscheinenden Editionseinheiten einen wertvollen Beitrag zum Verständnis der Geschichte von Stadt und Territorialstaat Zürich im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit zu leisten. Unter der Leitung von Christian Sieber haben insgesamt sechs Bearbeiterinnen und Bearbeiter die Quellen zu den Städten Zürich und Winterthur, zur Landvogtei Greifensee sowie zu den Obervogteien rund um die Stadt Zürich gesichtet, zentrale Stücke ausgewählt und wissenschaftlich kommentiert. Die Quellenstücke wurden in digitaler Form nach den Grundsätzen der Text Encoding Initiative (TEI) aufbereitet und online publiziert. Die gedruckte Fassung dient demgegenüber als Referenzpublikation.

Unser Dank gebührt zuallererst den Bearbeiterinnen und Bearbeitern der fünf Editionseinheiten, Dr. des. Michael Schaffner (Stadt und Territorialstaat Zürich), Sandra Reisinger (Gedruckte Mandate), Dr. Bettina Fürderer (Stadt Winterthur), Dr. Rainer Hugener (Landvogtei Greifensee) sowie Dr. Ariane Huber Hernández und Michael Nadig (Obervogteien um die Stadt Zürich). Dr. Pascale Sutter hat das Projekt als wissenschaftliche Leiterin der Rechtsquellenstiftung begleitet und zusammen mit den Bearbeiterinnen und Bearbeitern neue Richtlinien für die digitale Edition erarbeitet. Unterstützt wurde sie im Bereich der Informatik und Computerlinguistik durch Dr. Bernhard Ruef. Im Staatsarchiv wurden entsprechende Arbeiten durch Rebekka Plüss durchgeführt.

Bei der Erfassung und Verwaltung der Literatur hat sich die Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Nationalbibliothek bewährt, indem alle verwendeten Publikationen in der Bibliographie der Schweizergeschichte (BSG) verzeichnet werden. Unterstützung in linguistischen Fragen erhielt das Projektteam durch Dr. Hans-Peter Schifferle vom Schweizerischen Idiotikon sowie durch Dr. Philipp Roelli, Darko Senekovic und Severin Hof von der Fachstelle Latein der Universität Zürich.

Zu danken haben wir ausserdem den beteiligten Stadtarchiven von Zürich und Winterthur, die Arbeitsplätze für unsere Bearbeiterinnen und Bearbeiter bereitgestellt und sie bei ihrer Arbeit tatkräftig unterstützt haben. Für das Erstellen von Digitalisaten ausgewählter Quellenstücke bedanken wir uns bei Romano Padeste, bei der Zentralbibliothek Zürich und bei der Fotografin Christine Seiler, Zürich. Die Satzarbeiten haben Dr. Pascale Sutter und Dr. Bernhard Ruef übernommen, den Druck hat in bewährter Manier die Dike-Verlag AG durchgeführt. Ermöglicht wurde dieses Vorhaben dank der massgeblichen Unterstützung durch den Gemeinnützigen Fonds (ehemals Lotteriefonds) des Kantons Zürich sowie die Städte Zürich und Winterthur. Ihnen allen sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Prof. Dr. Lukas Gschwend, Präsident der Rechtsquellenstiftung  
Dr. Beat Gnädinger, Staatsarchivar des Kantons Zürich  
St. Gallen/Zürich, im Frühling 2021



## Vorwort der Bearbeitenden

Mehr noch als in anderen Fällen ist die vorliegende Editionseinheit zu den Obervogteien um die Stadt Zürich im Teamwork entstanden. Dr. Ariane Huber Hernández hat das Material im Staatsarchiv und im Stadtarchiv Zürich gesichtet, die zu edierenden Quellen ausgewählt und bis Februar 2017 rund 80 Stücke transkribiert und kommentiert. Nach ihrem Wechsel in die Burgerbibliothek Bern hat Michael Nadig die Arbeit übernommen, die Stückliste finalisiert und die restlichen rund 100 Stücke transkribiert und kommentiert. Von ihm stammt auch die Einleitung. Die Registeraufbereitung und weitere Abschlussarbeiten wurden durch Dr. Rainer Hugener und Dr. des. Michael Schaffner koordiniert und von Jonas Köppel und Tessa Krusche ebenso speditiv wie akribisch ausgeführt. Ihnen allen ist es zu verdanken, dass aus den verschiedenen Einzelteilen schliesslich ein grosses Ganzes geworden ist, das selber wiederum einen Bestandteil des Zürcher Rechtsquellenprojekts darstellt, in dessen Rahmen parallel zur vorliegenden noch vier weitere Editionseinheiten entstanden sind.

Während unserer Arbeiten konnten wir vom Austausch mit den anderen Editorinnen und Editoren sehr profitieren. Neben den bereits genannten Personen sind hier vor allem noch Dr. Bettina Fürderer, Sandra Reisinger und Christian Sieber zu nennen, unter dessen Leitung das Projekt stand. Ebenfalls stets fruchtbar und freundlich war der Austausch mit Dr. Pascale Sutter, der administrativen und wissenschaftlichen Leiterin der Rechtsquellenstiftung. Sie hat sämtliche Stücke lektoriert und auf unsere Fragen in fachlichen und technischen Belangen immer eine passende Antwort gefunden. Dem Staatsarchiv des Kantons Zürich unter der Leitung von Dr. Beat Gnädinger sowie der Rechtsquellenstiftung des Schweizerischen Juristenvereins unter der Präsidentschaft von Prof. Dr. Lukas Gschwend ist es zu verdanken, dass dieses grosse Projekt überhaupt verwirklicht werden konnte und künftig die Erforschung der zürcherischen Geschichte erleichtern und bereichern wird. Die finanziellen Mittel dafür wurden durch den Gemeinnützigen Fonds (ehemals Lotteriefonds) des Kantons Zürich und durch die Stadt Zürich zur Verfügung gestellt.

Wie im Staatsarchiv wurden wir auch im Stadtarchiv Zürich freundlich aufgenommen und mit einem eigenen Arbeitsplatz ausgestattet. Hierfür bedanken wir uns vor allem bei der Stadtarchivarin Dr. Anna Pia Maissen sowie bei Dr. Roger Peter und Dr. Max Schultheiss. Kompetente Unterstützung bei der Edition der lateinischen Quellenstücke fanden wir bei Dr. Philipp Roelli, Darko Senekovic und Severin Hof von der Fachstelle Latein der Universität Zürich.

Ariane Huber Hernández und Michael Nadig  
Bern/Zürich, im Frühling 2021



## Einleitung

Den geographischen Raum der vorliegenden Edition bilden fünf in unmittelbarer Stadtnähe gelegene Obervogteien um die Stadt Zürich: Die Obervogteien Wollishofen, Wiedikon, Höngg, Vier Wachten und Schwamendingen. Dies umfasst den Grossteil der in der ersten und zweiten Stadterweiterung von 1893 bzw. 1934 eingemeindeten Vororte, nämlich Wollishofen, Leimbach und Enge (Obervogtei Wollishofen), Wiedikon, Albisrieden und Aussersihl (Obervogtei Wiedikon), Höngg (Obervogtei Höngg), Hottingen, Fluntern, Oberstrass und Unterstrass (Obervogtei Vier Wachten), Wipkingen (ab 1637 auch zur Obervogtei Vier Wachten zugehörig), Seebach, Oerlikon und Schwamendingen (Obervogtei Schwamendingen). Nicht Gegenstand dieser Edition sind dagegen jene heutigen Stadtteile, die anderen historischen Verwaltungseinheiten zugehörten: So wurde Altstetten ab 1477 zusammen mit Aesch bei Birmensdorf vom städtischen Reichsvogt verwaltet, während die Hochgerichtsbarkeit westlich des Dorfbachs zur Grafschaft Baden gehörte;<sup>1</sup> Affoltern war Teil der Obervogtei Regensdorf, und Riesbach, Hirslanden und Witikon, die ursprünglich zum Hof Stadelhofen gehörten, wurden 1384 zusammen mit diesem der Obervogtei Küsnacht eingegliedert.<sup>2</sup> Dafür wird Oberhausen berücksichtigt, das heute zu Opfikon gehört, bis 1798 aber Teil der Obervogtei Schwamendingen war.<sup>3</sup>

Zeitlich umfasst die Editionseinheit den gesamten Zeitraum vom 14. Jahrhundert, als die Stadt Zürich begann, in die umliegende Landschaft hinauszugreifen, bis zum Untergang des Ancien Régime im Jahr 1798. Dabei soll allerdings nicht einfach die Erwerbung der jeweiligen Herrschaften durch Zürich den Startpunkt der Untersuchung darstellen, sondern es finden auch vorangehende Verhältnisse Berücksichtigung.

Die Geschichte der eingemeindeten Vororte von Zürich wurde kürzlich ausführlich dargestellt im betreffenden Band der Kunstdenkmäler der Schweiz (KdS ZH NA V, S. 22-84). Kontextualisierende Informationen sowie weiterführende Literaturhinweise finden sich zudem in den Kommentaren zu den einzelnen Editionsstücken dieses Bandes.

## 1 Territoriale Entwicklung

Nach dem Aussterben der Zähringer 1218 ging die Reichsvogtei zurück an den römisch-deutschen König und wurde nicht wieder verliehen.<sup>4</sup> Stadtherrin war dann zwar formal die Äbtissin des Fraumünsters, sie konnte sich letztlich aber nicht durchsetzen gegen den immer selbständiger auftretenden Rat der Stadt, dem es ab 1362 zunehmend gelang, die Reichsrechte zu übernehmen.<sup>5</sup>

Im näheren Umland der Stadt verfügten neben dem Fraumünster und dem Grossmünster die Herren von Regensberg, die Herren von Eschenbach-Schnabelburg und die

<sup>1</sup> Largiadèr 1922, S. 72-73.

<sup>2</sup> KdS ZH NA V, S. 209, S. 326, 431.

<sup>3</sup> Largiadèr 1922, S. 70-72.

<sup>4</sup> Vgl. zu diesem Abschnitt Eugster 1995b und Largiadèr 1922.

<sup>5</sup> Vgl. die Stationen bei Eugster 1995b, S. 301.

Kyburger sowie nach deren Aussterben 1264 die Habsburger über Grundbesitz oder Herrschaftsrechte, in Oerlikon auch das Kloster St. Blasien,<sup>6</sup> auf dem Zürichberg das Kloster St. Martin, in Höngg neben den Klöstern Einsiedeln und St. Gallen vor allem das Kloster Wettingen.<sup>7</sup> Zudem erwarben ab dem späten 13. Jahrhundert Zürcher stadtadelige Familien wie die Brun, die Mülner (mit Sitz auf der Burg Friesenberg), die Manesse (mit Sitz auf der Burg Manegg), die Schwend und die Schönenwerd Gerichtsherrschaften um die Stadt, teils als Reichslehen, teils als (After-)Lehen der oben genannten Herrschaftsträger.<sup>8</sup> Ab der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts änderte sich die Situation; durch den Niedergang oder die Neuorientierung der alten Hochadelsgeschlechter, vor allem die Verlagerung des Herrschaftsmittelpunktes der Habsburger nach Österreich, wurde die Stadt zunehmend zur einzigen Macht im Umland, die Ordnung garantieren konnte. Die adeligen Stadtgeschlechter verkauften daher teilweise ihre Herrschaftsrechte an die Stadt, um ihr Glück anderswo im Fürstendienst zu suchen, wie die Mülner, die ihre Besitzungen um die Stadt nach 1357 zu verkaufen begannen.<sup>9</sup> Andere, wie die Stucki oder die Schwend, sahen kein Problem darin, Rückhalt bei der Stadt zu suchen und sich auch von ihr belehnen zu lassen.<sup>10</sup> Zunehmend erkannte die Führungsschicht auch die Chancen, die sich nicht nur als «private» Herrschaftsträger unter dem Schirm der Stadt, sondern in der Ausübung der von der Stadt zu vergebenden Ämter boten; nach 1439 wandelte sich die Führungsgruppe immer mehr zum Verwaltungspatriziat.<sup>11</sup>

Die Stadt selber nahm zunächst Einfluss auf die Landschaft durch Aufnahme von Ausbürgern und Abschluss von Burgrechten, beispielsweise mit der Johanniterkommande Wädenswil 1342. Ab der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts erfolgte schliesslich der Aufbau eines Territoriums mittels Kauf und Pfandschaft von Herrschaften, Vogteien und Grafschaften, zunächst noch über Gelegenheitskäufe,<sup>12</sup> danach immer zielstrebig. Ab etwa 1400 verfolgte die Stadt Zürich eine eigentliche Territorialpolitik.

Die Errichtung der Obervogteien erfolgte meist mit oder kurz nach der Erwerbung der Vogteirechte mit dem Hochgericht.<sup>13</sup> Höngg wurde 1384 eine städtische Obervogtei und blieb es unverändert bis 1798. Wiedikon wurde nach dem Übergang der Hochgerichtsbarkeit an Zürich zunächst dem Amt des städtischen Reichsvogts angegliedert und erst 1496, fünf Jahre nach dem Erwerb auch des Niedergerichts, zur eigenen Ober-

<sup>6</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 4; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 14.

<sup>7</sup> Zur Situation in Höngg vgl. KdS ZH NA V, S. 43-44.

<sup>8</sup> Vgl. Eugster 1995b, S. 301-306; zu den Herrschaftskomplexen der Manesse und der Mülner KdS ZH NA V, S. 46-47.

<sup>9</sup> Eugster 1995b, S. 302-303; allerdings liess sich Gottfried (Götz) II. Mülner noch 1362 vom Kaiser das Meieramt von Wiedikon verleihen, vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 5.

<sup>10</sup> Verleihung der Vogtei Wollishofen an Johann Stucki: SSRQ ZH NF II/11, Nr. 13; die Schwend als Inhaber der niederen Gerichtsbarkeit in Wiedikon: SSRQ ZH NF II/11, Nr. 31.

<sup>11</sup> Eugster 1995b, S. 316-316.

<sup>12</sup> Eugster 1995b, S. 303-304.

<sup>13</sup> Siehe daher auch unten den Abschnitt über die Hochgerichtsbarkeit. Zum Folgenden vgl. Lari-giader 1922 und die Vogtlisten in den Rats- und Richtbüchern, StAZH B VI 190 - B VI 279 a; zusammengestellt auch als Typoskript im Staatsarchiv Zürich vorhanden: Max Spörri: Verzeichnis der zürcherischen Land- und Obervögte, 1391 bezw. 1497 bis 1798, Signatur: StAZH Bib. Db 20.

vogtei umgewandelt. 1526 wurde Albisrieden der Obervogtei Wiedikon angegliedert.<sup>14</sup> Aussersihl wurde erst 1787 gegründet und war bis dahin Teil der Gemeinde Wiedikon.<sup>15</sup> Für die Obervogtei Vier Wachten lassen sich ab 1418 städtische Vögte nachweisen. Fluntern gehörte zwar hoch- und niedergerichtlich bis 1526 dem Grossmünster, wurde aber offenbar schon vorher als Teil der Verwaltungseinheit betrachtet. Wipkingen erhielt ab 1439 zunächst einen eigenen Vogt, wurde aber 1637 der Obervogtei Vier Wachten angegliedert.<sup>16</sup> Die Obervogtei Wollishofen findet sich ab 1423 in den Vogtlisten, ohne dass sich ein Erwerb durch die Stadt nachweisen liesse. 1428 lässt sich in den Vogtlisten erstmals ein eigener Obervogt für die Obervogtei Schwamendingen nachweisen, die zu diesem Zeitpunkt Schwamendingen, Oerlikon, Oberhausen, Opfikon und vermutlich auch schon Seebach umfasste und als Abtrennung von der 1424 erworbenen Grafschaft Kyburg zu verstehen ist. Opfikon, östlich der Glatt gelegen, wurde 1442 jedoch wieder an Kyburg zurückgegeben und kam 1452 mit dem erneuten Übergang von Kyburg an Zürich zwar wieder unter zürcherische Herrschaft, aber nicht mehr zur Vogtei Schwamendingen. 1615 wurde schliesslich die Obervogtei Rieden-Dietlikon-Dübendorf mit der Obervogtei Schwamendingen zusammengelegt.<sup>17</sup>

## 2 Gerichtsorganisation

### 2.1 Hochgericht

Es ist nicht immer eindeutig (und daher auch teilweise Gegenstand von Kompetenzkonflikten), welche Rechte genau mit einer Vogtei verbunden waren. Mindestens die hohe Gerichtsbarkeit war jedoch jeweils Bestandteil der Vogteierwerbungen von Zürich.<sup>18</sup> Das Hochgericht von Höngg, 1365 von Johann von Seen, der die Vogtei als Lehen von Österreich innehatte, an das Kloster Wettingen abgetreten, gelangte somit 1384 pfandweise an die Stadt Zürich und verblieb dort.<sup>19</sup> Wiedikon erscheint 1259 als Reichslehen der Herren von Schnabelburg, die es an Jakob Mülner weiterverliehen.<sup>20</sup> 1362 erfolgte dann die Verleihung an Gottfried II. Mülner direkt durch den Kaiser.<sup>21</sup> Um 1400 gelangte die Hochgerichtsbarkeit über Wiedikon vermutlich als Teil der Reichsvogtei an die Stadt Zürich, wurde ab 1415 dem städtischen Reichsvogt zur Verwaltung übergeben, 1496 aber wieder von diesem Amt gelöst und ein eigener Obervogt für Wiedikon eingesetzt.<sup>22</sup> Ebenso ist davon auszugehen, dass die hohe Gerichtsbarkeit über die Vier

<sup>14</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 53.

<sup>15</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 180; SSRQ ZH AF I/1, XV Aussersihl Nr. 2.

<sup>16</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 112.

<sup>17</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 105. Weder die Vorgeschichte dieser Obervogtei noch die Entwicklung der darin liegenden Dörfer und Gemeinden ist jedoch Teil dieser Edition.

<sup>18</sup> Eugster 1995b, S. 314-315; für einen Konflikt um Vogteirechte beispielsweise SSRQ ZH NF II/11, Nr. 2.

<sup>19</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 8; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 11.

<sup>20</sup> STAZH C II 18, Nr. 8, Edition: UBZH, Bd. 3, Nr. 1068, S. 154; KdS ZH NA V, S. 408.

<sup>21</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 5.

<sup>22</sup> Largiadèr 1922, S. 44-47.

Wachten ohne Fluntern, also Hottingen, Oberstrass und Unterstrass, im Zug der Erwerbung der Reichsvogtei von 1400 in den Besitz von Zürich kam.<sup>23</sup>

In Wollishofen, mit Enge und Leimbach, findet sich 1304 ein Verkauf von Vogteirechten durch die Freiherren von Eschenbach an Rüdiger Manesse, worin jedoch ein Teil der Vogteirechte auch als im Besitz des Zürcher Bürgers Johannes Wolfleibsch genannt werden.<sup>24</sup> 1383 verlieh der Zürcher Rat die Vogtei Wollishofen an Ital Manesse,<sup>25</sup> 1392 an Johannes von Seon und Johannes Hoppeler<sup>26</sup> und 1395 an Johannes Stucki,<sup>27</sup> jeweils als Reichslehen, bevor ab 1423 städtische Obervögte nachweisbar sind.

In Wipkingen lag die Vogtei 1414 in der Hand von Hans Manesse, 1432 bei Johannes Schwend, ab 1439 finden sich städtische Vögte, ohne dass sich eine Übertragung der Vogteirechte an die Stadt nachweisen liesse.<sup>28</sup>

Im Nordosten von Zürich war vorher der Vogt von Kyburg zuständig für das Hochgericht, so in Oberhausen, Oerlikon, Seebach und Schwamendingen. Zwar beanspruchte der Propst des Grossmünsterstifts auch die Hochgerichtsbarkeit über Schwamendingen für sich und liess sich dies auch 1404 von König Ruprecht und 1415 durch König Sigismund bestätigen,<sup>29</sup> doch er konnte seine Ansprüche vermutlich nicht durchsetzen und eine Hochgerichtsbarkeit des Grossmünsterstifts in Schwamendingen wird später nicht mehr genannt und ist auch nicht Teil der Übergabe der Gerichte an die Stadt.<sup>30</sup>

Die Vogtei über Albisrieden lag 1255 als Lehen von den Schnabelburgern in den Händen von Jakob Mülner, der sie dem Grossmünster verkaufte, was 1257 auch von König Rudolf bestätigt wurde.<sup>31</sup> Auch in Fluntern verfügte das Grossmünster über die hohen Gerichte. Da sich hier die Weibelhube mit der Richtstätte befand,<sup>32</sup> bildete Fluntern das Zentrum der Hochgerichtsbarkeit des Grossmünsters, die sich neben Fluntern und Albisrieden auch auf Rüslikon und Rufers,<sup>33</sup> ab 1384 auch auf Meilen erstreckte.<sup>34</sup> Die Ausübung der hohen Gerichtsbarkeit durch das Grossmünster zeigt sich beispielsweise auch an Fällen wie der Begnadigung eines zum Tode verurteilten Diebes auf Bitte und Fürsprache seiner Nachbarn.<sup>35</sup> Mit der Übergabe des Hochgerichts von Albisrieden und Fluntern schloss die Stadt Zürich 1526 die letzten Lücken ihrer Hochgerichtsbarkeit innerhalb des Untersuchungsgebiets.

<sup>23</sup> Largiadèr 1922, S. 42, 47-48.

<sup>24</sup> StAZH C I, Nr. 3064, Edition: UBZH, Bd. 8, Nr. 2760.

<sup>25</sup> StAZH A 88.1, Nr. 1.

<sup>26</sup> StAZH C I, Nr. 3086.

<sup>27</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 13.

<sup>28</sup> Largiadèr 1922, S. 76-77.

<sup>29</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 17; StAZH C II 1, Nr. 497 b.

<sup>30</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 53; vgl. auch Ruoff 1965, S. 364-365.

<sup>31</sup> StAZH C II 1, Nr. 28 a, Edition: UBZH, Bd. 3, Nr. 940; StAZH C II 1, Nr. 51 b, Edition: UBZH, Bd. 4, Nr. 1605.

<sup>32</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 20.

<sup>33</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 6.

<sup>34</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 17; StAZH C II 1, Nr. 408 b.

<sup>35</sup> StAZH G I 1, Nr. 25-26; zur Gerichtsbarkeit des Grossmünsters vgl. auch Bauhofer 1943; Ruoff 1965.



Ausgeübt wurde das Hochgericht in den Inneren Vogteien vom Kleinen Rat.<sup>36</sup> Der Galgen, sichtbarer Ausdruck der Hochgerichtsbarkeit, lag bei Altstetten an der Landstrasse gegen Baden.<sup>37</sup> 1690 wurde auch der Wasenplatz zur Entsorgung von Tierkadavern dorthin verlegt.<sup>38</sup>

## 2.2 Niedergericht

Die niedere Gerichtsbarkeit in den Dörfern um die Stadt lag häufig in der Hand des Grossmünsters (Fluntern<sup>39</sup>, Albisrieden<sup>40</sup>, Höngg<sup>41</sup>, Schwamendingen<sup>42</sup>; in Oberhausen spezifisch in der Hand des Kustos des Grossmünsters<sup>43</sup>) oder des Fraumünsters (Seebach<sup>44</sup>, Wipkingen<sup>45</sup>) und wurde nach der Reformation zusammen mit den Hochgerichten an die Stadt abgetreten.<sup>46</sup> Für Oerlikon wird von der Literatur oft ebenfalls das Grossmünster als Inhaber der Gerichtsbarkeit genannt.<sup>47</sup> Bauhofer merkt jedoch zu Recht an, dass keine Öffnung des Grossmünsters überliefert ist und auch die Übergabe der Gerichte des Grossmünsters an die Stadt 1526 Oerlikon nicht aufführt.<sup>48</sup> Die beiden Öffnungen mit Herrschaftsrechten in Oerlikon beziehen sich auf das Kloster St. Blasien.<sup>49</sup> Somit lässt sich wohl nicht endgültig entscheiden, ob eine geschlossene Niedergerichtsbarkeit bestand oder ob möglicherweise jeder Herrschaftsträger selbst über seine Angehörigen richtete.

In Wiedikon wurde die Niedergerichtsbarkeit 1491 von der Stadt erworben,<sup>50</sup> jedoch mit Ausnahme eines 1470 verkauften Teils der Rechte im Hard, der erst 1519 zur Stadt kam.<sup>51</sup> Vorher wurde sie von den jeweiligen Inhabern ausgeübt, welche die Hochgerichtsbarkeit jedoch bereits der Stadt übergeben hatten.<sup>52</sup>

Wo sich kein bestimmter Erwerb der Gerichtsbarkeit durch die Stadt Zürich nachweisen lässt, gelangten die Niedergerichte wohl meist zusammen mit den Hochgerichten in die Hand von Zürich, wie dies für die Teile der Vier Wachten, die nicht der Gerichtsbarkeit des Grossmünsters unterstanden, und für Wollishofen, Leimbach und Enge anzunehmen ist.<sup>53</sup>

<sup>36</sup> Largiadèr 1932, S. 16.

<sup>37</sup> Vgl. KdS ZH NA I, S. 41-42.

<sup>38</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 143.

<sup>39</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 24.

<sup>40</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 16.

<sup>41</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 62.

<sup>42</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 15.

<sup>43</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 9; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 12.

<sup>44</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 35.

<sup>45</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 36.

<sup>46</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 53.

<sup>47</sup> Vgl. beispielsweise Bollinger 1983, S. 15-16.

<sup>48</sup> Bauhofer 1943a, S. 141-143.

<sup>49</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 4; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 14.

<sup>50</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 40.

<sup>51</sup> Vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 31.

<sup>52</sup> Vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF II/11, Nr. 5 und die Öffnung SSRQ ZH NF II/11, Nr. 21.

<sup>53</sup> Vgl. Bauhofer 1943a, S. 138-139, 149-150.

Bei der Übergabe der Gerichte von Fraumünster und Grossmünster an die Stadt wurden diese dem Stadtgericht angegliedert, wozu die übrigen Teile der Vier Wachten schon länger gehörten.<sup>54</sup> Das Stadtgericht im weiteren Sinn bestand vom 16. bis zum 18. Jahrhundert aus zwei Teilen, die sich hauptsächlich durch ihren Vorsitz unterschieden: Dem Schultheissengericht, das vom Schultheissen präsiert wurde, und dem Vogtgericht, bei dem die Obervögte der jeweils betreffenden Obervogtei den Vorsitz führten. Das Schultheissengericht wurde ab dem 16. Jahrhundert zunehmend einfach als Stadtgericht bezeichnet; Bauhofer nennt es daher das Stadtgericht im engeren Sinn.<sup>55</sup> Das Vogtgericht wurde dafür manchmal auch Stangengericht oder nach seinem Sitzungstag Montaggericht genannt; zur Unterscheidung dieses Gerichts der Obervögte vom Gericht des Reichsvogts, das vermutlich um 1500 einging, nennt Bauhofer es zudem das Vogtgericht im neueren Sinn.<sup>56</sup> Das Schultheissengericht war grundsätzlich für das Stadtgebiet zuständig, während das Vogtgericht über weiter entfernte Gebiete zu richten hatte. Die von den geistlichen Institutionen abgetretenen Gerichte wurden jedoch nicht dem Vogt-, sondern dem Stadtgericht im engeren Sinn zugeteilt, so dass dieses ab 1526 neben dem eigentlichen Stadtgebiet auch die Vier Wachten, Albisrieden, Schwamendingen, Oerlikon, Seebach und Oberhausen umfasste. Das Gericht von Wipkingen, das zunächst eigenständig geblieben war, wurde 1586 aufgehoben und ebenfalls dem Stadtgericht zugeschlagen.<sup>57</sup> Nur die Vogtei Wollishofen mit Enge und Leimbach unterstand dem Vogtgericht. Wiedikon behielt sein eigenes Gericht, als einziges der direkt an die Stadt angrenzenden Gebiete.<sup>58</sup> Höngg gehörte zwar auch zu den vom Grossmünster abgetretenen Gerichtsbarkeiten, behielt aber ebenfalls sein eigenes Gericht, das nun jedoch im Namen der Obervögte statt des Propstes abgehalten wurde.<sup>59</sup>

Die Zuständigkeit des Stadtgerichts war allerdings sachlich begrenzt und umfasste vor allem Schuldsachen, Fahrhabe und zum Teil Grundeigentum. Daneben waren auch in den dem Stadtgericht im weiteren Sinn zugeschlagenen Gerichtsbezirken die Obervögte für diverse Streitfragen zuständig, so dass nicht selten Kompetenzkonflikte auftraten.<sup>60</sup> Aber auch zwischen Obervögten war die Jurisdiktion teilweise umstritten. So entschied der Rat 1675 über die Kompetenzen der Obervögte von Schwamendingen-Dübendorf und des Landvogts von Kyburg über die Orte Rieden und Dietlikon, die zwar niedergerichtlich zur Obervogtei Schwamendingen-Dübendorf, hochgerichtlich aber zu Kyburg gehörten.<sup>61</sup> 1701 bestand Unklarheit zwischen den Obervögten von Wiedikon und von Höngg betreffend einen in Wiedikon sesshaften Gemeindegensossen von Höngg,<sup>62</sup>

<sup>54</sup> Zur Geschichte des Stadtgerichts vgl. Bauhofer 1943a.

<sup>55</sup> Bauhofer 1943a, S. 88-89.

<sup>56</sup> Bauhofer 1943a, S. 76.

<sup>57</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 99.

<sup>58</sup> Zum Gericht Wiedikon vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 39 und SSRQ ZH NF II/11, Nr. 119.

<sup>59</sup> Zum Gericht in Höngg vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF II/11, Nr. 95.

<sup>60</sup> Vgl. Bauhofer 1940; für Konflikte mit dem Gericht Wiedikon SSRQ ZH NF II/11, Nr. 119; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 155.

<sup>61</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 135.

<sup>62</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 146.

1775 zwischen den Obervögten von Wiedikon und jenen von Wollishofen über die Grenzen ihrer räumlichen Zuständigkeit.<sup>63</sup>

Das Stadtgericht trat täglich zusammen, ausser montags, wenn stattdessen das Vogtgericht tagte, und in den Gerichtsferien an kirchlichen Festtagen und zu landwirtschaftlichen Stosszeiten. Das Vogtgericht fand wöchentlich statt, zu Beginn noch am Samstag, später dann am Montag, worauf auch die Bezeichnung als Montaggericht verweist.<sup>64</sup> Auch das Gericht von Höngg tagte wöchentlich jeweils donnerstags, jedoch nahm seine Beanspruchung im Lauf des 16. Jahrhunderts soweit ab, dass 1577 versuchsweise ein Zweiwochenrhythmus eingeführt wurde.<sup>65</sup>

Neben den wöchentlichen oder sogar täglichen Gerichten hielten die Grund- oder Gerichtsherren jährlich oder halbjährliche Gerichtstage ab, die nach ihren Terminen als Maien- und Herbstgerichte bezeichnet wurden. Ihre Durchführung wird zunächst oft in den Öffnungen geregelt. Für Höngg, wo das Grossmünster auch nach der Übergabe der Gerichtsbarkeit an die Stadt weiterhin Maiengerichte abhielt, geben für das 16. und 17. Jahrhundert sowohl Ordnungen<sup>66</sup> als auch Protokolle über die Abhaltung Auskunft.<sup>67</sup> Da an diesen Anlässen nicht nur die Konfliktparteien anwesend waren, sondern alle Angehörigen des Untertanenverbandes zur Teilnahme verpflichtet waren, war der Geselligkeitsaspekt sehr wichtig und die Maiengerichte erfüllten ähnliche Funktionen wie eine Gemeindeversammlung.<sup>68</sup>

## 2.3 Appellation

Als Appellationsinstanz der gesamten Landschaft fungierte seit 1486 der Zürcher Rat,<sup>69</sup> der 1487 und 1507 Verordnungen über die Appellationen erliess.<sup>70</sup> Wer appellieren wollte, liess sich von der Vorinstanz eine Bescheinigung über das ergangene Urteil ausstellen, einen Appellationsrezess oder Appellationsschein, mit dem man an die übergeordnete Instanz gelangen konnte. Appelliert gegen Urteile der Obervögte oder der Gerichte in den Gemeinden wurde direkt und allein an den Rat.<sup>71</sup> Hingegen war gegen Urteile des Stadtgerichts, dem diverse umliegende Gemeinden seit der Reformation unterstellt waren (vgl. oben), keine Appellation vorgesehen, sondern höchstens ein Weiterzug von nicht einstimmig gefällten Urteilen an den Rat.<sup>72</sup>

Etwas anders gestaltete sich der Instanzenzug in Fällen, die Handwerk und Gewerbe betrafen. Hier war die erste Instanz die Handwerksvereinigung oder die Meisterschaft des jeweiligen Handwerks, wie sie oft bezeichnet wurde. Appellationsinstanz der Hand-

<sup>63</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 173.

<sup>64</sup> Bauhofer 1943a, S. 127-132.

<sup>65</sup> Vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 87; StAZH G I 32, S. 692-693.

<sup>66</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 95.

<sup>67</sup> Vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 113 und SSRQ ZH NF II/11, Nr. 115.

<sup>68</sup> Vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 100; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 101.

<sup>69</sup> Hürlimann 2000, S. 42-43.

<sup>70</sup> Vgl. Largiadèr 1932, S. 40; Edition der Verordnung von 1507 in Zürcher Stadtbücher, Bd. 3, S. 249-250.

<sup>71</sup> Vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 119; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 154.

<sup>72</sup> Vgl. Bauhofer 1943a, S. 181-192.

werksmeisterschaft war das Zunftgericht der Zunft, der sie angehörte. Diese Urteile wiederum konnten an den Kleinen Rat der Stadt Zürich gezogen werden.<sup>73</sup>

### 2.4 Konflikte und Delinquenz

Für die Landvogteien Greifensee und Kyburg hat Katja Hürlimann die Konfliktstrukturen um 1500 untersucht und ausgewertet.<sup>74</sup> Für die stadtnahen Vogteien lassen sich ähnliche Muster beobachten; wie dort zeigt sich auch in den Obervogteien um die Stadt Zürich eine grosse Anzahl von Nutzungskonflikten wie Streitigkeiten um Weidgangsrechte, Bewässerung oder auch Wegrechte; relativ häufig sind auch Erbstreitigkeiten.

Daneben finden sich aber auch schwerwiegende Delikte wie Ehebruch, Diebstahl, Körperverletzung oder Totschlag – bzw. deren Folgen und Auswirkungen: Das Grossmünster als Inhaber der Hochgerichtsbarkeit begnadigte 1452 einen Dieb.<sup>75</sup> 1491 hatte das Gericht in Wiedikon zu urteilen über einen Fall von gegenseitiger Körperverletzung zwischen einem Zieglerknecht und dessen Herrn, der den Knecht des Ehebruchs mit der Frau des Zieglers bezichtigte.<sup>76</sup> Nachdem ein Lehensträger der Stadt einen Totschlag begangen hatte und ausser Landes geflohen war, verlieh der zuständige Rechenrat das Gut seinem Schwager als Vormund seines minderjährigen Sohnes.<sup>77</sup> 1729 eskalierte ein Streit zwischen den Färbermeistern und dem in Wollishofen ansässigen Färber Abegg, wobei eine Gruppe Färber in Abeggs Färberei eindrang, sie beschädigte und ihn selbst verletzte.<sup>78</sup> 1767 bestrafte der Rat eine Gruppe von Höggen, die nachts einen durchreisenden Franzosen überfallen und misshandelt hatten.<sup>79</sup> Auch ein Fall von Hexerei ist überliefert: Anna Burckhart aus Höngg wurde 1577 zum Tod verurteilt.<sup>80</sup> Ungewöhnlich ist der Fall eines Höggers, der verurteilt wurde, weil er die Gemeinde als Lumpen-, Schelmen- und Diebsgemeinde bezeichnet hatte – solche Ehrenhändel waren zwar nicht selten, spielten sich sonst aber eher zwischen Personen ab.<sup>81</sup> Hervorzuheben ist auch der Konflikt des Hottinger Pfarrers Johann Heinrich Waser mit der Zürcher Obrigkeit; das hier edierte Urteil wegen Beleidigung der Obervögte war Teil eines langwierigen Konflikts, der in die Hinrichtung Wasers mündete, was jedoch internationales Aufsehen erregte und bereits bei Zeitgenossen auf Unverständnis stiess.<sup>82</sup>

<sup>73</sup> Vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 162; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 165.

<sup>74</sup> Hürlimann 2000.

<sup>75</sup> StAZH G I 1, Nr. 25-26.

<sup>76</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 39.

<sup>77</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 70.

<sup>78</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 152.

<sup>79</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 170.

<sup>80</sup> StAZH B VI 262, fol. 77r-78r; vgl. Sigg, Hexenprozesse, Nr. 14, S. 46-50.

<sup>81</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 163.

<sup>82</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 172.

### 3 Verwaltung

#### 3.1 Obervogt

Die Verwaltung der erworbenen Gebiete und Herrschaftsrechte übertrug die Stadt Zürich einem Vogt aus den Reihen des Rats.<sup>83</sup> Die Vogteien um die Stadt waren Teil der Inneren oder Obervogteien, verwaltet von einem Obervogt. Im Gegensatz zu den Äusseren oder Landvogteien, die von einem Landvogt verwaltet wurden, der seinen Sitz standesgemäss auf einer Burg oder einem Schloss als Herrschaftssitz innerhalb des von ihm verwalteten Gebiets hatte, bestand für die Obervögte keine Residenzpflicht in ihren Obervogteien. Sie verwalteten ihre Vogteien von der Stadt aus und begaben sich nur bei Bedarf oder zu festgelegten Gerichts- und Abrechnungsterminen in ihre Verwaltungsgebiete. Daher mussten sie auch während ihrer Amtszeit ihr Ratsmandat nicht niederlegen und durften Kleinräte bleiben. Ein amtierender und ein stillstehender Obervogt, manchmal auch als neuer und alter Obervogt bezeichnet, lösten sich jeweils im jährlichen Turnus ab. Oft traten sie aber auch gemeinsam auf. Bei Amtsantritt hatten die Landbewohner ihrer Vogtei ihnen zu huldigen und den Treueeid abzulegen, dafür hatten die Obervögte jedoch ein Huldigungsmahl auszurichten.<sup>84</sup> Im Fall des Konflikts der Landbewohner mit der Stadt konnte die Verweigerung der Huldigung oder ihre Androhung als Protest und Druckmittel genutzt werden.<sup>85</sup> Auch die Obervögte hatten der Obrigkeit ihrerseits einen Eid abzulegen und waren einer Amtsordnung unterworfen, die jedoch für alle Land- und Obervögte gleichermassen gültig war und keine Bestimmungen zu den Verhältnissen in den Inneren Vogteien enthält.<sup>86</sup>

#### 3.2 Schreiber

Erst ab Anfang bis Mitte des 17. Jahrhunderts lassen sich eigene Landschreiber für die hier untersuchten Vogteien feststellen, die mit der Führung der Kanzlei der Obervogteien betraut waren.<sup>87</sup> Zuvor wurden die Schreibaufträge fallweise an Schreiber aus der Stadt vergeben oder von den Obervögten gleich selbst ausgeführt.<sup>88</sup> Mit wenigen Ausnahmen, wie etwa dem Landschreiber von Höngg von 1614–1637, waren die Landschreiber Bürger aus der Stadt. Das Amt des Landschreibers wurde nämlich schnell Teil der Ämterlaufbahn des städtischen Verwaltungspatriziats, und die Obervögte, die den Landschreiber in eigener Kompetenz wählen konnten, berücksichtigten teilweise gleich ihre eigenen Söhne.

Wie die Obervögte wohnten dementsprechend auch die Landschreiber meist in der Stadt und führten auch dort, in ihren eigenen Häusern, die Kanzleien. Für die Ausfertigung von Schriftstücken erhoben die Landschreiber Gebühren. Vermutlich deswegen

<sup>83</sup> Zum Folgenden vgl. Eugster 1995b, S. 326–328; Weibel 1996, S. 37–43; Largiadèr 1932, S.16–17.

<sup>84</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 102.

<sup>85</sup> Vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 120.

<sup>86</sup> Vgl. Largiadèr 1932, S. 28–29 mit Anm. 52; SSRQ ZH NF II/3, Nr. 103.

<sup>87</sup> Vgl. Georg Sibler: Verzeichnis der Landschreiber und Notare im Kanton Zürich, Signatur: StAZH Bib. Db 21.

<sup>88</sup> Vgl. zu diesem Abschnitt Sibler 1998, S. 289–291.

musste der Rat 1691 einen Konflikt zwischen dem Stiftsschreiber des Grossmünsters und den Landschreibern von Albisrieden und Schwamendingen um das Fertigungsrecht beilegen.<sup>89</sup> Auch in die Kompetenzstreitigkeit zwischen den Obervögten von Höngg und jenen von Wiedikon waren auch die jeweiligen Landschreiber involviert.<sup>90</sup> Im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts wurden schliesslich verschiedene Kanzleibereinigungen nötig, so in Wiedikon-Albisrieden und Schwamendingen-Dübendorf.<sup>91</sup>

### 3.3 Untervogt

Zur Umsetzung von Herrschaft und Verwaltung und kontinuierlicher Besorgung der Amtsgeschäfte waren die in der Stadt residierenden Obervögte auf Stellvertreter vor Ort angewiesen, die mit den lokalen Gegebenheiten vertraut waren. Diese Stellvertreter wurden als Untervögte bezeichnet.<sup>92</sup> Das Amt des Untervogts war die höchste Würde, die den Bewohnern der Landschaft offenstand; in seiner Funktion als Bindeglied zwischen der Herrschaft und der Landbevölkerung befand sich der Untervogt aber auch in einer Zwischenposition, die Konfliktpotential mit der Obrigkeit oder den Gemeindegossen barg.

Der Untervogt wurde von der Obrigkeit meist aus einem Dreivorschlag gewählt.<sup>93</sup> Als Amtstracht trug er einen Mantel in den Standesfarben.<sup>94</sup> Die Empfänger eines solchen Mantels wurden im sogenannten Mantelbuch verzeichnet.<sup>95</sup>

### 3.4 Grundherrschaftliche Amtleute

Von den Grundherren eingesetzte Beamtete wie Meier oder Keller, die mit der Verwaltung des grundherrlichen Güterkomplexes und dem Einziehen der Abgaben beauftragt waren, nahmen oft auch die Gerichtsrechte ihrer Herren wahr. Durch den Verlust dieser Gerichtsrechte an die Stadt verloren diese Amtsträger an Bedeutung; gleichzeitig übernahm die sich entwickelnde Gemeinde immer mehr Aufgaben etwa der inneren Organisation, der Friedenswahrung und der Fluraufsicht und setzte dafür eigene Amtleute ein. Die grundherrlichen Beamteten waren fortan oft nur noch für den Einzug der grundherrschaftlichen Abgaben zuständig. In Wipkingen wurde allerdings noch 1534 vom Rat bestätigt, dass der Fraumünsteramtman und der Keller zur Abhaltung des Gerichts verpflichtet seien, nachdem sich die Gemeinde unter anderem über die Abwälzung der Gerichtsaufgaben auf den Untervogt beschwert hatte.<sup>96</sup> In Höngg war auch in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts noch der Hofmeier und nicht der Untervogt der Gerichtsvorsitzende.<sup>97</sup>

<sup>89</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 144.

<sup>90</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 146.

<sup>91</sup> Vgl. zu Wiedikon-Albisrieden SSRQ ZH NF II/11, Nr. 176.

<sup>92</sup> Zum Amt des Untervogts vgl. Zangger 1995, S. 418; Weibel 1996, S. 46-47; für das 18. Jahrhundert Kunz 1948, S. 8-37.

<sup>93</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 111.

<sup>94</sup> Vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 42.

<sup>95</sup> StAZH F I 103.

<sup>96</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 58.

<sup>97</sup> Vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 115.

### 3.5 Geschworene

Als eigentliche Beamtete der Gemeindegossen und als Dorfvorstand traten neben dem Untervogt in seiner oben erwähnten Zwischenstellung die Geschworenen auf. Sie erfüllten verschiedene Funktionen vor allem in der Aufsicht über Flur, Wege und Zäune, in der Ernennung von und Aufsicht über weitere Gemeindebeamtete und in der Beilegung von Konflikten zwischen Gemeindegossen.<sup>98</sup> Zudem vertreten sie die Gemeinde und handeln in ihrem Namen, wie im Fall der Weiterverleihung des 1441 an einige Bewohner von Unterstrass verliehenen Ilanzhofs.<sup>99</sup> Sie sind meist im 15. Jahrhundert erstmals belegt. Erst relativ spät, 1549, sind sie in Enge fassbar, was möglicherweise damit zusammenhängt, dass Enge kein geschlossenes Dorf war und auch keine Allmend oder sonstiges Gemeindegut besass, das gemeinsam hätte verwaltet werden müssen.<sup>100</sup> Dieses Gremium bestand oft aus drei (wie in Schwamendingen<sup>101</sup>) oder vier Personen (wie in Wiedikon<sup>102</sup>), weshalb es teilweise auch als «die Dreier» oder «die Vierer» bezeichnet wurde. Wie variabel jedoch Anzahl und Bezeichnung dieser Dorfvorsteherschaft waren, lässt sich beispielsweise in Höngg beobachten: 1406 finden sich fünf Dorfmeier, ab 1450 «die Zwölf» oder «Zwölfer»,<sup>103</sup> ab 1640 besteht der Dorfvorstand nur noch aus vier «Geschworenen» sowie dem Säckelmeister und dem Untervogt.<sup>104</sup>

### 3.6 Säckelmeister

Ab dem 17. Jahrhundert lassen sich in den Gemeinden eigene Säckelmeister feststellen, die für die Verwaltung der Finanzen und des Gemeindegutes zuständig waren. Manchmal vertrat auch der Säckelmeister die Gemeinde gegen aussen.<sup>105</sup>

### 3.7 Weibel, Förster, Bannwart

Als untergeordnete Amtleute erfüllten Weibel diverse Aufgaben in der Gemeinde.<sup>106</sup> Neben Gerichts- und Botendiensten wie dem Einziehen von Pfändern oder der Verteilung von Geldern<sup>107</sup> standen in den Gebieten auf der Landschaft oft die Wald- und Fluraufsicht und allgemein die Überwachung der Einhaltung obrigkeitlicher Vorschriften im Vordergrund; die Bezeichnung zwischen Weibel, Förster und Bannwart variierte. War

<sup>98</sup> Für Hottingen vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 85; für Höngg SSRQ ZH NF II/11, Nr. 90.

<sup>99</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 26; StAZH W I 1, Nr. 2427; KdS ZH NA V, S. 65-66, 389.

<sup>100</sup> Vgl. KdS ZH NA V, S. 159; zur Allmendsituation in Enge SSRQ ZH NF II/11, Nr. 126; allerdings besaßen auch Hottingen oder Schwamendingen kein Gemeindegut, aber trotzdem Geschworene, vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 65; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 69; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 110.

<sup>101</sup> Vgl. StAZH C II 1, Nr. 551.

<sup>102</sup> Vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 21.

<sup>103</sup> Auch noch 1576, vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 90.

<sup>104</sup> Sibling 1998, S. 299; vgl. auch den Kommentar zu SSRQ ZH NF II/11, Nr. 96.

<sup>105</sup> Zum Amt des Säckelmeisters im 18. Jahrhundert vgl. Kunz 1948, S. 42-48. Zur Neuwahl eines Säckelmeisters in Wipkingen vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 133.

<sup>106</sup> Vgl. zum Weibel SSRQ ZH NF II/11, Nr. 96 mit dem Kommentar; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 29; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 125; SSRQ ZH AF I/1, IX Albisrieden Nr. 9, Art. 20; Weibel 1996, S. 47-48.

<sup>107</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 101.

der Weibel oder Förster ein herrschaftlicher Amtmann, versuchten die Gemeinden teilweise, sich seiner Aufsicht zu entledigen. So wurde Wipkingen um die Mitte des 16. Jahrhunderts gegen den Widerstand des Fraumünsteramtmanns erlaubt, ihren Wald selbst zu beaufsichtigen und keinen Förster mehr zu haben.<sup>108</sup> Das Grossmünster vermutete diese Absicht auch für Schwamendingen als Motiv hinter den Beschwerden gegen den Weibel und hielt am Weibelamt fest. Hingegen wurde den Schwamendingern ab 1562 erlaubt, das Hirtenamt, das bisher mit dem Weibelamt verbunden gewesen war, selbst zu besetzen.<sup>109</sup>

### 3.8 Weitere dörfliche Amtsträger und Strukturen

Grundsätzlich nahm mit den immer umfangreicher werdenden Verwaltungsaufgaben der Gemeinde auch die Zahl der Amtleute zu. Die Gemeindeordnung von Höngg von 1576 nennt beispielsweise neben den Zwölfen und dem Weibel auch vier Brunnenmeister, zwei Hirten, zwei Sinner (Eichmeister) und aus jeder Wacht drei Abgeordnete zur Feuerbekämpfung.<sup>110</sup> Das Gemeindebuch von Hottingen nennt in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts neben den schon älteren Ämtern der Geschworenen und Ehegaumer auch Kellermeister, Schlüsselmeister, Kroneneinzieher, Tafelmeister, Gemeindeschreiber, Feuerhauptmann, Feuerläufer, Gesellenwirt und Gemeindewächter.<sup>111</sup>

Gewählt wurden die Amtsträger jeweils an der Gemeindeversammlung, wobei es unterschiedliche Wahlmodi gab.<sup>112</sup> Offenbar war es teilweise üblich, dass die Gewählten die Gemeinde mit einem Abendtrunk zu bewirten hatten.<sup>113</sup> Zu den Gemeindeversammlungen erliessen die Gemeinden später teilweise eigene Regelungen, die sie vom Obervogt bestätigen liessen,<sup>114</sup> teilweise wurden die Obervögte selbst regulatorisch tätig.<sup>115</sup> Abgehalten wurden Gemeindeversammlungen oft in den Gesellenhäusern, welche die Gemeinden meist im 16. oder frühen 17. Jahrhundert erwarben.<sup>116</sup> Erst 1781 erhielt Wipkingen ein eigenes Gemeindehaus, zuvor benutzte die Gemeinde einen Raum im Kelnhof.<sup>117</sup> Wenn die Gesellenhäuser nicht wie in Enge über ein Tavernenrecht verfügten,<sup>118</sup> kam es gelegentlich zu Auseinandersetzungen mit den Wirten der Stadt um die Befugnisse der Gesellenwirte.<sup>119</sup>

<sup>108</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 76.

<sup>109</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 79.

<sup>110</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 90.

<sup>111</sup> StArZH VI.HO.C.9.

<sup>112</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 92.

<sup>113</sup> Vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 133.

<sup>114</sup> Beispielsweise die Schildtafelordnung von Wiedikon, SSRQ ZH NF II/11, Nr. 158.

<sup>115</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 136; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 179.

<sup>116</sup> Vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 106; zu Höngg Sibler 1998, S. 377-383.

<sup>117</sup> Vgl. KdS ZH NA V, S. 419; StArZH VI.WP.A.8.:79.

<sup>118</sup> Vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 153.

<sup>119</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 156.



Die Pflichten gegenüber der Obrigkeit waren abgesehen von der Steuerpflicht<sup>120</sup> vor allem auch militärischer Natur. So waren die Wachten beziehungsweise Gemeinden um die Stadt nicht nur verpflichtet, den Wachtdienst in ihren eigenen Gemeinden zu versehen,<sup>121</sup> sie waren auch an der Verteidigung der Stadt und der Besetzung der Fortifikationen beteiligt.<sup>122</sup> Zu Unklarheiten hatte hierbei zunächst die Frage geführt, ob ausserhalb der Stadt ansässige Zunftangehörige in ihrer Zunft oder an ihrem Wohnsitz dienstpflchtig waren.<sup>123</sup>

## 4 Dörfliche Rechtsordnungen

Zentrale Quellen zur Rechtsordnung innerhalb des Dorfes sind die sogenannten Offnungen, Aufzeichnungen der im Dorf gültigen Rechtsnormen.<sup>124</sup> Anfangs spielten die Rechte der Herrschaftsträger im Dorf noch die Hauptrolle, die inneren Verhältnisse und das Dorf als Nutzungsgemeinschaft standen im Hintergrund. Im 15. Jahrhundert verschob sich das Gewicht zugunsten von Bestimmungen zur dörflichen Wirtschafts- und Sozialordnung.

Im Untersuchungsgebiet finden sich die ältesten Offnungen für die Herrschaftsgebiete des Grossmünsters (Höngg, Fluntern, Albisrieden, Rüschlikon, Meilen, Schwamendingen). Sie sind gesammelt im Statutenbuch des Stifts.<sup>125</sup> Sie stammen etwa aus der Mitte des 14. Jahrhunderts; datiert, auf 1338, ist nur die Offnung von Höngg. Ebenfalls aus der Mitte des 14. Jahrhunderts stammen die Offnung des Klosters St. Blasien für Oerlikon,<sup>126</sup> die um 1400 eine Ergänzung erhielt,<sup>127</sup> und die Offnung des Vogtes von Wipkingen,<sup>128</sup> während die Rechte des Fraumünsters, Inhaber der Niedergerichtsbarkeit in Wipkingen, erst aus dem Ende des 15. Jahrhunderts überliefert sind (siehe unten). 1370 wurden die Rechte des Kustos des Grossmünsters in Oberhausen in lateinischer Sprache aufgezeichnet,<sup>129</sup> 1393 in deutscher Sprache.<sup>130</sup>

<sup>120</sup> Beispielsweise erhob die Stadt ab 1402 ein Weinungeld. Hottingen wurde allerdings 1495 davon befreit, da sie eine gewohnheitsmässige Nichtzahlung geltend machen konnten, vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 43.

<sup>121</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 104; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 175.

<sup>122</sup> Vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 121; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 141. Nicht auf die Gemeinden um die Stadt beschränkt war die Besetzung der Hochwachten, SSRQ ZH NF II/11, Nr. 116.

<sup>123</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 18; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 41.

<sup>124</sup> Vgl. zu diesem Abschnitt Zangger 1995, S. 416-418.

<sup>125</sup> ZBZ Ms C 10a, fol. 131r-143v, Edition: Schwarz, Statutenbücher, S. 149-169.

<sup>126</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 4.

<sup>127</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 14.

<sup>128</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 3.

<sup>129</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 9.

<sup>130</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 12.

Im 15. Jahrhundert liess erneut das Grossmünster die Öffnungen seiner Grundherrschaften festhalten<sup>131</sup> und in zwei Bänden sammeln.<sup>132</sup> 1481 zeichnete auch das Fraumünster seine Rechte auf im sogenannten Häringischen Urbar, angelegt von Chorherr Johannes Häring.<sup>133</sup> Für Wiedikon ist eine Öffnung überliefert mit einem Stadtbürger, Jakob Glenter, als Inhaber des Niedergerichts.<sup>134</sup> Am Beispiel von Seebach und Wipkingen lässt sich beobachten, wie Nachträge aus Beschlüssen der *bursamy*,<sup>135</sup> aber auch aus Entscheiden des Rats von Zürich zustande kommen.<sup>136</sup>

Wo das Grossmünster Grundherr blieb, liess es auch nach der Reformation noch erneuerte Öffnungen anlegen, so um 1533 in Schwamendingen,<sup>137</sup> 1539<sup>138</sup> und 1646<sup>139</sup> in Höngg oder 1561<sup>140</sup> und 1691<sup>141</sup> in Albisrieden. Ab dem 16. Jahrhundert finden sich aber auch Gemeindeordnungen, in denen die Gemeinden ihre wirtschaftlichen und sozialen Angelegenheiten selbst regelten und danach von der Obrigkeit bestätigen liessen, so um 1530 in Wollishofen,<sup>142</sup> 1543 in Hottingen<sup>143</sup> und 1576 in Höngg.<sup>144</sup> Zu dieser Entwicklung gehört wohl auch die Öffnung von Oerlikon von ca. 1500, die nur flurgennossenschaftlich-flurrechtliche Belange regelt und keine Bestimmungen zur Herrschaft oder Gerichtsbarkeit enthält.<sup>145</sup>

Viele der oben genannten Öffnungen enthalten Bestimmungen zur Nutzung von Wald und Weide. Ab dem 16. Jahrhundert finden sich vermehrt spezifische Holzordnungen, die oft auf Konflikte zurückgehen und aus Schiedsurteilen entstanden oder auf Bitte von Konfliktparteien oder von Geschädigten obrigkeitlich erlassen wurden.<sup>146</sup> Mehrere Holzordnungen entstanden in den 1560er und 1570er Jahren für Albisrieden,<sup>147</sup> Seebach,<sup>148</sup> Wollishofen,<sup>149</sup> Schwamendingen;<sup>150</sup> auch die oben erwähnte Gemeindeordnung von

<sup>131</sup> Schwamendingen: SSRQ ZH NF II/11, Nr. 15 und Nachträge: SSRQ ZH NF II/11, Nr. 49; Albisrieden: SSRQ ZH NF II/11, Nr. 16; Fluntern: SSRQ ZH NF II/11, Nr. 24; Höngg: ediert in Stutz, Rechtsquellen, Nr. 1, S. 4-22.

<sup>132</sup> StAZH G I 102 und StAZH G I 103.

<sup>133</sup> StArZH III.B.1.; die Öffnung von Seebach: SSRQ ZH NF II/11, Nr. 35; die Öffnung von Wipkingen: SSRQ ZH NF II/11, Nr. 36.

<sup>134</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 21.

<sup>135</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 45 und vermutlich auch SSRQ ZH NF II/11, Nr. 46.

<sup>136</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 76; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 86 sowie die überarbeitete Fassung von SSRQ ZH NF II/11, Nr. 46 in StArZH III.B.37., fol. 21r-22r.

<sup>137</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 57.

<sup>138</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 62.

<sup>139</sup> Stutz, Rechtsquellen, Nr. 23, S. 64-77.

<sup>140</sup> SSRQ ZH AF I/1, IX Albisrieden Nr. 9.

<sup>141</sup> SSRQ ZH AF I/1, IX Albisrieden Nr. 16.

<sup>142</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 54.

<sup>143</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 68.

<sup>144</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 90.

<sup>145</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 48.

<sup>146</sup> So etwa beim Verbot von Holzfreveln in den Wäldern der Albiskette, das der Zürcher Rat 1508 auf Bitte des Klosters Selnau, der Gemeinde Wiedikon und Leuten von Leimbach und Enge erliess, StArZH VI.WD.A.1.:1.

<sup>147</sup> SSRQ ZH AF I/1, IX Albisrieden Nr. 7 und Nr. 8.

<sup>148</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 86.

<sup>149</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 88.

<sup>150</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 89.

Höngg enthält Bestimmungen dazu.<sup>151</sup> 1671 erliess das Grossmünster eine Holzordnung für Schwamendingen<sup>152</sup> und der Zürcher Rat eine für den Käferberg.<sup>153</sup>

## 5 Abschliesstendenzen der Gemeinden

Ab dem 16. Jahrhundert, vor allem ab etwa 1570, fand eine Bevölkerungszunahme statt.<sup>154</sup> Auf die damit einhergehende Ressourcenknappheit reagierten die Gemeinden mit der Abschliesstung gegen aussen und liessen sich von der Obrigkeit Einzugsbriefe ausstellen, die sie berechtigten zur Erhebung von Einkaufsgebühren von jenen, die *Wunn und Weide* in der Gemeinde nutzen wollten, aber bisher nicht daran beteiligt gewesen waren.<sup>155</sup> 1582 traf die Stadt eine Regelung für Hottingen, Riesbach, Hirslanden, Fluntern, Oberstrass, Unterstrass, Wipkingen, Albisrieden, Wiedikon und Enge.<sup>156</sup> Später wurde die Höhe des Einzugsbrieffs periodisch erhöht.<sup>157</sup> Die Erteilung eines Einzugsbrieffs sowie die Höhe des Einzugsbrieffs war jedoch vom Gemeindegut abhängig; 1629 wurde Schwamendingen ein Einzugsbrief verweigert, da Schwamendingen kein eigenes Gemeindegut besitze, sondern nur über gewisse Nutzungsrechte an dem Grossmünster gehörenden Gütern.<sup>158</sup>

Gleichzeitig kam es auch zu einer Intensivierung der Nutzungskonflikte zwischen den Gemeinden,<sup>159</sup> aber auch zwischen Gruppen innerhalb des Dorfes, etwa zwischen Hubern und Taunern<sup>160</sup> oder Gemeindegossen und Hubern.<sup>161</sup> Auch um die Partizipation an Gemeindeversammlungen oder die Wählbarkeit für Ämter gab es Konflikte,<sup>162</sup> ebenso um den Status und die Pflichten von ausserhalb der Gemeinde ansässigen Gemeindegossen.<sup>163</sup> Regelungsbedarf bestand auch im Umgang mit Hintersassen oder fremden Hausleuten.<sup>164</sup> Zahlreiche Konflikte entstanden auch zwischen den Gemeinden und Einzelpersonen um die Aufnahme ins Bürgerrecht, die Wohnsitznahme ohne Bürgerrecht, den Neubau von Häusern oder den Status von Häusern als Haushofstätten.<sup>165</sup>

<sup>151</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 90.

<sup>152</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 125.

<sup>153</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 128; vgl. zum Käferberg auch den Erlass der Bergherren über durch Kinder verübte Holzfrevel, SSRQ ZH NF II/11, Nr. 159.

<sup>154</sup> Zum Folgenden vgl. Irniger 1996.

<sup>155</sup> Für Wiedikon beispielsweise schon 1517 (StAZH C I, Nr. 3085), für Hottingen 1543, vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF II/11, Nr. 68.

<sup>156</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 97; vgl. auch den dortigen Kommentar für weitere Einzugsbriefe.

<sup>157</sup> Für die Weisung an die Rechenherren, den Ratschlag der Rechenherren und den ausgefertigten neuen Einzugsbrief für Unterstrass von 1671 vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 129; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 130; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 131.

<sup>158</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 110.

<sup>159</sup> SSRQ ZH AF I/1, IX Albisrieden Nr. 11; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 98.

<sup>160</sup> SSRQ ZH AF I/1, IX Albisrieden Nr. 10; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 94; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 177.

<sup>161</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 147.

<sup>162</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 85; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 154.

<sup>163</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 134; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 142; vgl. auch SSRQ ZH NF II/11, Nr. 146.

<sup>164</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 122; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 151.

<sup>165</sup> Für das Beispiel eines Konflikts um einen Neubau, in dem sich die Gemeinde auf Überbevölkerung und Holzmangel beruft, vgl. StAZH W I 1, Nr. 2458.

## 6 Wirtschaft

Die meisten Bewohner der Zürcher Landschaft waren landwirtschaftlich tätig; dies gilt auch für die stadtnahen Gebiete, wovon auch die zahlreichen Verordnungen und Konflikte um die Flur- und Waldnutzung zeugen. Landwirtschaftlich genutzt wurden auch die aus Wald und Weideland bestehenden Allmenden. Durch den Verkauf von Holz oder dort angebautem Wein konnten die Allmenden und anderen Gemeindegüter jedoch auch für nicht selber landwirtschaftlich tätige Gemeindegossen oder zur Anlegung eines Gemeindevermögens genutzt werden.<sup>166</sup> Die Nutzung der Allmenden brachte immer wieder Klärungsbedarf zwischen den Ansprüchen der verschiedenen tatsächlich oder vermeintlich Nutzungsberechtigten mit sich. So erlaubte der Zürcher Rat ab 1671 nur aus Gnade 17 Häusern in Enge die Nutzung der städtischen Hardallmend; das Anrecht, welches die Gemeinde Enge darauf geltend gemacht hatte, erstreckte sich nämlich nur auf die in Enge sesshaften Stadtbürger.<sup>167</sup> Die Gemeinde Wiedikon trug verschiedene Nutzungskonflikte beispielsweise mit den städtischen Metzgern aus.<sup>168</sup> Die zunächst von der Stadt und den Gemeinden Hottingen und Fluntern gemeinsam genutzte neue Allmend auf dem Zürichberg wurde schon wenige Jahre nach ihrer Einrichtung aufgeteilt.<sup>169</sup>

Für die Ausübung verschiedener Gewerbe, den Ehaften, waren obrigkeitliche Konzessionen notwendig.<sup>170</sup> Dazu gehörten Schmieden<sup>171</sup> oder Mühlen.<sup>172</sup> In Wiedikon war das Ziegeleigewerbe wichtig.<sup>173</sup> Auch in Schwamendingen erlaubte das Grossmünster ab etwa 1500 den Abbau von Lehm und die Einrichtung einer Ziegelei.<sup>174</sup> Besonders konfliktträchtig war dabei das Gastgewerbe: Während selbst angebaute Wein frei verkauft und ausgeschenkt werden durfte,<sup>175</sup> war der Ausschank von fremdem beziehungsweise angekauftem Wein streng reglementiert. Die Gesellenhäuser in den Gemeinden verfügten zwar über bestimmte Berechtigungen zum Wirten, die Beherbergung Fremder und das Servieren warmer Speisen war jedoch Tavernen vorbehalten.<sup>176</sup> Noch einmal eine eigene Bewilligung erforderte jedoch der Betrieb einer Metzgerei, weshalb dem Betreiber der Taverne zum Sterben in Enge zwar das Schlachten für den Eigenbedarf der Taverne erlaubt wurde, nicht aber der Verkauf von Fleisch.<sup>177</sup>

Handwerker unterlagen innerhalb der Kreuze dem Zunftzwang. Dies führte bei in den Vororten, aber innerhalb der Kreuze ansässigen Zunftangehörigen zu Konflikten darum,

<sup>166</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 161.

<sup>167</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 126.

<sup>168</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 19; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 21; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 73; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 84.

<sup>169</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 65; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 69.

<sup>170</sup> HLS, Ehaften.

<sup>171</sup> Vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 138

<sup>172</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 8; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 22; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 37.

<sup>173</sup> Vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 39; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 118; zum Sandabbau als zulieferndes Gewerbe vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 160.

<sup>174</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 82; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 89; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 107.

<sup>175</sup> Wollishofen, 1570 (StArZH VI.EN.LB.A.1.:7); Unterstrass, 1616 (StArZH VI.US.A.4.:193); aber auch noch Fluntern, 1775 (StArZH VI.FL.A.3.:30).

<sup>176</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 106; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 156; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 165.

<sup>177</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 153.

ob sie ihre Steuer-, Wacht- und Wehrdienste in der Zunft oder in der Wacht zu leisten hätten.<sup>178</sup> Der Bau der Schanzen zwischen 1642 und 1678 brachte hier eine Neuordnung, da nun gewisse Teile des Gemeindegebiets neu als zur Stadt gehörig galten.<sup>179</sup> Sowohl 1667 als auch 1758 argumentierten die Gemeinden um die Stadt in Konflikten mit den städtischen Handwerkern damit, dass die Bewohner innerhalb der Kreuze nicht mehr wie früher das Bürgerrecht erwerben und den Zünften beitreten könnten.<sup>180</sup>

## 7 Kirchliche Strukturen

Die meisten Vororte gehörten kirchlich zu den städtischen Pfarreien oder waren Filialen davon. Die direkt an das Stadtgebiet anschliessenden Gemeinden links der Limmat, nämlich Enge, Wiedikon und nach der Abtrennung von Wiedikon auch Aussersihl, gehörten zu St. Peter.<sup>181</sup> Auch Leimbach (ausser Oberleimbach, das wie Wollishofen zu Kilchberg gehörte) war nach St. Peter kirchgenössig.<sup>182</sup> Diese Zugehörigkeiten blieben bis zum Ende des hier untersuchten Zeitraums (und darüber hinaus) bestehen; noch 1788 liess sich Wiedikon bestätigen, dass ihr eigener Friedhof ihre sonstigen Rechte an St. Peter nicht schmälere.<sup>183</sup> 1702 wurde das Gebiet von St. Peter sogar noch erweitert; die neu errichtete Kirche von Wollishofen, das vorher nach Kilchberg kirchgenössig war, wurde eine Filiale von St. Peter.<sup>184</sup>

Die an die Stadt angrenzenden Gemeinden rechts der Limmat, nämlich Riesbach, Hirslanden, Hottingen, Fluntern, Oberstrass und Unterstrass, gehörten dagegen ursprünglich zur Grossmünsterpfarre.<sup>185</sup> Hottingen, Hirslanden und Riesbach benutzten später die 1611 als Abdankungskapelle erbaute neue Kirche am Kreuzplatz, die 1656 eine Pfarrstelle als Filiale des Grossmünsters erhielt, blieben aber dem Grossmünster zugehörig.<sup>186</sup> Fluntern, Oberstrass und Unterstrass wurden dagegen zusammen mit den städtischen Wachten Neumarkt und Niederdorf der 1614 geschaffenen Kirchengemeinde Predigern zugeteilt.<sup>187</sup> Albisrieden, Wipkingen, Oerlikon und Schwamendingen gehörten ebenfalls zum Grossmünster; die dortigen Filialkapellen wurden 1271 erstmals erwähnt.<sup>188</sup>

In der Kapelle Albisrieden stifteten die Kirchgenossen von Albisrieden um 1480 eine Jahrzeit.<sup>189</sup> Nach der Reformation wurde der Prädikant vom Grossmünsterstift gestellt,

<sup>178</sup> Vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 18; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 41; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 60.

<sup>179</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 122; später ergaben sich deswegen Unklarheiten bezüglich der Jurisdiktion der Obervögte, vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 167; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 171.

<sup>180</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 124; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 162; vgl. zu den Zünften und ihrem Einfluss im Gebiet innerhalb der Stadtkreuze auch Brühlmeier/Frei 2005, bes. Bd. 1, S. 131-138.

<sup>181</sup> Dünki 1995, S. 27-28.

<sup>182</sup> Dünki 1995, S. 71.

<sup>183</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 181.

<sup>184</sup> Dünki 1995, S. 74; KdS ZH NA V, S. 452.

<sup>185</sup> Dünki 1995, S. 14-15.

<sup>186</sup> Dünki 1995, S. 52.

<sup>187</sup> Dünki 1995, S. 37; zur Predigerkirche als Pfarrkirche auch KdS ZH NA III.I, S. 265-267.

<sup>188</sup> StAZH C II 1, Nr. 45, Edition: UBZH, Bd. 4, Nr. 1465.

<sup>189</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 34.

was zum Konflikt über die Verwendung von Gütern aus dem Kammeramt des Stifts führte.<sup>190</sup> Die Kapelle in Wipkingen wurde 1523 nach einem Bildersturm geschlossen, 1601 jedoch wieder hergerichtet und ab 1604 erlaubte der Rat dort die Abhaltung von Abendmahl, Taufen und Eheschliessungen.<sup>191</sup> Die Galluskapelle in Oerlikon wurde nach der Reformation profaniert. Die Bewohner von Oerlikon gingen fortan nach Schwamendingen zur Kirche.<sup>192</sup> 1783 musste ein Konflikt zwischen Oerlikon und Schwamendingen um die Ansprüche auf Kirchenstühle beigelegt werden.<sup>193</sup>

Seebach war kirchlich zunächst zweigeteilt: Das Oberdorf ging nach Rümlang, das Ausserdorf nach Kloten zur Kirche.<sup>194</sup> Ab 1664 war auch Seebach eine Filiale des Grossmünsters.<sup>195</sup>

Über eine eigene Kirche verfügte Höngg. Erstmals erwähnt wurde sie schon 870.<sup>196</sup> Zur Pfarrei gehörten auch Oberengstringen, Affoltern (bis 1683) und bis 1529 teilweise Regensdorf.<sup>197</sup> Der Kirchensatz gehörte seit 1359 dem Kloster Wettingen, das ihn zusammen mit dem Meierhof Ennetwisen von Johann von Seen gekauft hatte.<sup>198</sup> Auch nach der Reformation behielt das Kloster Wettingen seine kirchlichen Rechte in Höngg.<sup>199</sup>

Der Zehnt in Höngg war geteilt zwischen dem Grossmünster und dem Kloster Wettingen; nach anfänglichen Konflikten schien dieses Verhältnis nach der Ausscheidung von 1440<sup>200</sup> und deren Erneuerung von 1535<sup>201</sup> soweit geregelt zu sein, dass der Zehnt gemeinsam verliehen, gesamthaft vom Amtmann von Wettingen eingezogen und der Anteil des Grossmünsters diesem weitergeleitet werden konnte.<sup>202</sup> 1682 verkaufte das Grossmünster schliesslich seinen Viertel am kleinen Zehnten der Gemeinde Höngg.<sup>203</sup>

Die Zehntpflicht war nach der Reformation von den Bewohnern der Landschaft zwar in Frage gestellt worden, wurde letztlich aber vom Zürcher Rat gestützt, ebenso wie weitere Herrschaftsrechte der geistlichen Institutionen.<sup>204</sup> Dafür liessen sich die Zehntpflichtigen jedoch Gegenleistungen zusichern, etwa eine Weinspende an die Wachten Fluntern, Oberstrass, Unterstrass, Hottingen, Hirslanden und Riesbach bei der Ablieferung des Weinzehnten an den Schenkhof des Grossmünsters.<sup>205</sup>

<sup>190</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 56.

<sup>191</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 103.

<sup>192</sup> Bollinger 1983, S. 70, 73.

<sup>193</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 178.

<sup>194</sup> KdS ZH NA V, S. 373.

<sup>195</sup> Dünki 1995, S. 107.

<sup>196</sup> Sibler 1998, S. 162.

<sup>197</sup> Dünki 1995, S. 103; Sibler 1998, S. 161-162.

<sup>198</sup> StAAG U.38/0529.

<sup>199</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 52.

<sup>200</sup> StAAG U.38/1017.

<sup>201</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 59.

<sup>202</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 93.

<sup>203</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 139.

<sup>204</sup> Für einen Konflikt um Zehntrechte in Albisrieden vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 74, für ein Ratsurteil zugunsten des Grossmünsters bezüglich Fertigungsrecht und Fallabgabe in Hottingen, Fluntern und Unterstrass vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 61.

<sup>205</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 91.

Bedeutende geistliche Institutionen im Gebiet um die Stadt waren das Kloster Selnau vor der Stadtbefestigung zwischen der Sihl und der Landstrasse nach Enge<sup>206</sup> und das 1127 gegründete Chorherrenstift St. Martin auf dem Zürichberg.<sup>207</sup> Beide wurden im Zug der Reformation aufgehoben. Die Güter von Selnau wurden dem Spital übergeben. Zur Verwaltung der Güter von St. Martin schuf die Stadt 1540 das Bergamt; ein Grossteil der Güter diente zur Errichtung einer neuen Allmend auf dem Zürichberg, deren Nutzung auch Fluntern, Hottingen sowie fünf Häusern von Oberstrass erlaubt wurde.<sup>208</sup> 1545 wurde die Ordnung der Allmend überarbeitet und der Anteil der Stadt von jenem von Fluntern und Hottingen geschieden.<sup>209</sup> Weitere wichtige Institutionen waren die beiden Siechenhäuser: St. Moritz an der Spanweid lag in Unterstrass.<sup>210</sup> Ab 1630 waren dort auch Pfründner zugelassen. Eng verbunden mit St. Moritz war auch ein Mineralbad, das Röslibad.<sup>211</sup> Das ältere Siechenhaus und die nachmalige Pfrundanstalt St. Jakob an der Sihl<sup>212</sup> lag vor der Sihlbrücke auf dem Gebiet von Wiedikon (beziehungsweise nach der Abtrennung in Aussersihl), weshalb die Gemeindegenossen von Wiedikon bei Bedarf Anspruch auf eine Pfründe in St. Jakob hatten.<sup>213</sup>

Weitere wichtige Kapellen neben den bereits erwähnten Filialkapellen waren die Kapelle St. Leonhard in Unterstrass, nach der die Wacht auch benannt war, bevor sich der Name Unterstrass durchsetzte.<sup>214</sup> Die Kapelle wurde im Alten Zürichkrieg zerstört, danach aber wieder aufgebaut und 1448 geweiht.<sup>215</sup> Die 1361 erstmals erwähnte Dreikönigskapelle Enge stellte ein Siedlungszentrum für Enge dar.<sup>216</sup> St. Gilgen (St. Ägidius) in Leimbach wurde 1314 als Stiftung der Manesse erwähnt und gehörte ab 1400 dem Kloster Selnau; sie wurde vor der Reformation zum Wallfahrtsort.<sup>217</sup> Mit der Reformation wurden alle diese Kapellen profaniert.<sup>218</sup>

Im 18. Jahrhundert errichteten jene Gemeinden, in denen noch keine Kapelle oder (Filial-)Kirche stand, eigene Bethäuser, um darin Gottesdienste abzuhalten und um einen Ort zu haben für die Kinderlehre, die religiöse Unterweisung der Kinder. Diese fand vorher oft im Gesellenhaus statt, was aber beispielsweise in Enge angesichts des dortigen Wirtshausbetriebs nicht mehr als angebracht angesehen wurde.<sup>219</sup> Fluntern erliess 1763 anlässlich der Errichtung seines Bethauses eine ausführliche Kirchen- und Schulordnung.<sup>220</sup>

<sup>206</sup> Vgl. HLS, Selnau.

<sup>207</sup> HLS, St. Martin auf dem Zürichberg.

<sup>208</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 65.

<sup>209</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 69.

<sup>210</sup> Zum Siechenhaus St. Moritz an der Spanweid vgl. Wehrli 1934a, S. 21-26; KdS ZH NA I, S. 51-56; SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 174.

<sup>211</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 114.

<sup>212</sup> Vgl. zu St. Jakob an der Sihl KdS ZH NA I, S. 44-51; Rickenbacher 1994.

<sup>213</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 21, Art. 17.

<sup>214</sup> Vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 23.

<sup>215</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 28.

<sup>216</sup> KdS ZH NA V, S. 162.

<sup>217</sup> KdS ZH NA V, S. 47, 54, 59.

<sup>218</sup> KdS ZH NA V, S. 158, 306, 389.

<sup>219</sup> Vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF II/11, Nr. 174.

<sup>220</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 164.

Neben und mit den Gemeindeorganen bestanden auch Organe der Kirchgemeinde. Als eigentliche Kirchenbehörde fungierte der Stillstand. Zu diesem gehörten auch die weltlichen Beamten, der Untervogt, der Säckelmeister und die Geschworenen. Innerhalb der Gemeinde nahm der Stillstand die Funktion des Sittengerichts wahr, zudem auch wirtschafts- und gesundheitspolizeiliche Aufgaben.<sup>221</sup> Die Gemeinden, die zur Kirchgemeinde St. Peter gehörten, verfügten jeweils über eigene Sitze im Stillstand.<sup>222</sup>

Ebenfalls Teil des Stillstands waren die Ehegaumer, welche die Einhaltung der Sitten und der diesbezüglichen kirchlichen und obrigkeitlichen Vorschriften in der Bevölkerung zu überwachen und Verstösse vor dem Stillstand zur Anzeige zu bringen hatten.<sup>223</sup> Zur Verwaltung des Kirchenguts setzte der Stillstand einen Kirchenpfleger ein. Eine Ordnung des Stillstands für den Kirchenpfleger ist beispielsweise von 1764 aus Oberstrass überliefert.<sup>224</sup>

Auch das Armenwesen gehörte zu den Aufgaben der Kirchgemeinde.<sup>225</sup> So wird auch in einem Konflikt zwischen Höngg und Wipkingen um die Bettelfuhr mit dem nicht vorhandenen Kirchengut Wipkingens gegenüber dem *hübschen* Kirchengut von Höngg argumentiert.<sup>226</sup>

## 8 Auswahlkriterien

Charakteristisch für das in dieser Editionseinheit behandelte Gebiet ist die Nähe zur Stadt und seine vielfältigen Verflechtungen in administrativer, gerichtlicher, wirtschaftlicher und kirchlicher Hinsicht. Darin und in vielen grösseren Entwicklungslinien, etwa der Gemeindebildung oder der landwirtschaftlichen Nutzung, sind sie einander ähnlich. Dennoch sind die einzelnen Obervogteien mit ihren jeweiligen Eigenheiten durchaus heterogen. Es finden sich wenig Quellenstücke, die das Untersuchungsgebiet als Ganzes betreffen würden, zumal dieses Gebiet keine eigene Verwaltungseinheit darstellt und auch von den Inneren Vogteien Zürichs nur eine Teilmenge ist.<sup>227</sup> Hinzu kommt, dass der Stadtstaat Zürich zunehmend danach trachtete, Regelungen flächendeckend für sein gesamtes Untertanengebiet zu treffen.<sup>228</sup>

<sup>221</sup> Zum Stillstand vgl. Kunz 1948, S. 59-67.

<sup>222</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 174; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 181.

<sup>223</sup> Zu den Ehegaumern vgl. Kunz 1948, S. 67-69.

<sup>224</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 166; zum Kirchenpfleger vgl. auch Kunz 1948, S. 69-70.

<sup>225</sup> Kunz 1948, S. 59.

<sup>226</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 109.

<sup>227</sup> Regelungen, die mehrere Wachten oder Gemeinden um die Stadt betreffen, kommen vor allem dann vor, wenn diese Gemeinden zusammen vor der Obrigkeit auftraten, um ihre Interessen zu vertreten, wie in SSRQ ZH NF II/11, Nr. 97; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 122 oder SSRQ ZH NF II/11, Nr. 162.

<sup>228</sup> Vgl. dazu den Band zu den gedruckten Mandaten, SSRQ ZH NF I/1/11.



Die hier edierten Quellen decken ein breites Spektrum verschiedener Quellentypen ab, wie Urkunden in Ausfertigungen,<sup>229</sup> Entwürfen,<sup>230</sup> Abschriften<sup>231</sup> und Inserten,<sup>232</sup> Urbare,<sup>233</sup> Protokolle<sup>234</sup> oder Akten.<sup>235</sup> Das Themenspektrum umfasst unter anderem den Erwerb, die Beanspruchung und die Ausübung von Herrschaftsrechten von Stadt, Bürgern oder geistlichen Institutionen, dörfliche Rechtsordnungen, den Rechtsstatus der Gemeindebewohner, Eide und Amtsordnung von Amtleuten, die Organisation und Ausübung der Gerichtsbarkeit, die Kompetenzen und Rechtspraxis der verschiedenen Gerichte; in wirtschaftlicher Hinsicht beispielsweise Konzessionen für und die Ausübung von Gewerben oder verschiedene Nutzungsrechte an Holz, Weide oder Wasser; beim Sozialwesen beispielsweise die Fürsorge, die Verpfändung oder die Schule; im kirchlichen Bereich die Organisation der Kirchgemeinden, Gebäude und Infrastruktur, der Kirchenbesuch, Abgaben oder Stiftungen. Bevorzugt wurden tendenziell Quellen zu Situationen, die sich aus der Nähe zur Stadt ergaben. Häufig vorhanden, aber weniger für die Edition berücksichtigt wurden hingegen Kaufgeschäfte von Grundstücken, Zinsen, Gülten und Renten sowie Lehens- und Leihesachen, wie sie typischerweise in der schriftlichen Überlieferung übervertreten sind, Erbschaftssachen sowie Nutzungskonflikte, die typisch sind für Gemeindeabgrenzungen und die agrarische Lebens- und Wirtschaftsweise (und somit auch an anderen Orten in ähnlicher Weise stattfinden könnten). Dazu gehören beispielsweise die Einzäunung von Weiden, der Unterhalt von Verkehrswegen oder der Unterhalt von Zäunen und Ehfaden.

Es wurde angestrebt, die einzelnen Obervogteien und die darin liegenden Dörfer und Gemeinden gleichermassen zu berücksichtigen und keine zu vernachlässigen, auch wenn die Überlieferungssituation nicht für alle Teile gleich ausfällt und beispielsweise Höngg oder Schwamendingen, wo mit dem Grossmünster ein weiterer Produzent und Überlieferungsträger von Schriftgut beteiligt ist, sehr gut dokumentiert sind. Auch die fünf Jahrhunderte, welche diese Editionseinheit umfasst, sollen angemessen berücksichtigt sein.

Die Edition erfolgte gemäss den Editionsrichtlinien und Transkriptionsregeln der SSRQ.<sup>236</sup> Sie basiert in der Regel auf der besten Überlieferung, wenn möglich also auf dem Original oder der ältesten Abschrift. Varianten wurden vor allem berücksichtigt bei zeitlicher Nähe oder wenn sie den späteren Umgang mit den Texten und ihren Inhalten zeigen, beispielsweise ihren kontinuierlichen Gebrauch, die spätere Aktualisierung und Anpassung an geänderte Verhältnisse oder als Vorlage für neue Regelungen. Weggelassen wurden hingegen Abschriften mit grosser zeitlicher Distanz und Sammlungen aus

<sup>229</sup> Beispielsweise SSRQ ZH NF II/11, Nr. 6.

<sup>230</sup> Beispielsweise SSRQ ZH NF II/11, Nr. 52.

<sup>231</sup> Beispielsweise SSRQ ZH NF II/11, Nr. 20.

<sup>232</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 26; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 30.

<sup>233</sup> Beispielsweise SSRQ ZH NF II/11, Nr. 59.

<sup>234</sup> Beispielsweise SSRQ ZH NF II/11, Nr. 105; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 115.

<sup>235</sup> Beispielsweise SSRQ ZH NF II/11, Nr. 120; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 152.

<sup>236</sup> Die Transkriptionsregeln sind online dokumentiert im SSRQ-Wiki.

eher antiquarischem Interesse, wie die Sammlung der Urkunden der Ämter und Vogteien,<sup>237</sup> das Corpus Werdmüllerianum<sup>238</sup> oder das Corpus diplomaticum novum.<sup>239</sup>

## 9 Literatur, Editionen und Quellen

### 9.1 Literatur

Zentral für das hier behandelte Gebiet ist die Überblicksdarstellung in der Einleitung von KdS ZH NA V, ausserdem die Abschnitte in KdS ZH NA I zur Stadt vor der Mauer. Gute Überblicke bieten die Beiträge in den drei Bänden der Geschichte des Kantons Zürich, 1994–1996, besonders Eugster 1995b zur Entwicklung des Territorialstaates, Zangger 1995 und Irniger 1996 zu Wirtschaft und Sozialstruktur auf der Landschaft und Weibel 1996 zur Organisation und Verwaltung des Stadtstaats in der Frühen Neuzeit. Zur territorialen Entwicklung sind vor allem die Arbeiten von Largiadèr grundlegend (Largiadèr 1920; Largiadèr 1922; Largiadèr 1945). Spezifisch mit der Verwaltung beschäftigt sich Largiadèr 1932; für die Landvögte ist Dütsch 1994 zu konsultieren, zu den kommunalen Strukturen neben den Ortsgeschichten vor allem Kunz 1948, der sich jedoch auf das 18. Jahrhundert konzentriert. Mit der Grundherrschaft des Grossmünsters befasst sich Ganz 1925, mit Wirtschaft und Verwaltung des Fraumünsters sowie deren Übergang an die Stadt Köppel 1991. Ruoff hat die Hochgerichtsbarkeit des Rats von Zürich (Ruoff 1941; Ruoff 1958) und des Grossmünsters untersucht (Ruoff 1965). Die Geschichte des Stadtgerichts ist umfassend erarbeitet von Bauhofer (Bauhofer 1943a; vgl. auch Bauhofer 1937; Bauhofer 1940), der auch die geistliche Gerichtsbarkeit behandelt hat (Bauhofer 1936).

Diversen der hier behandelten Gemeinden wurden eigene Ortsgeschichten gewidmet: Oberstrass (Adams 1983), Fluntern (Angst et al. 1995), Hottingen (Brändli 2000), Oerlikon (Bollinger 1983), Wiedikon (Etter 1987), Enge (Guyer 1980); besonders ausführlich zur Geschichte von Höngg ist Sibler (Sibler 1998), der noch weitere Untersuchungen zu einzelnen Aspekten vorgelegt hat, etwa zur Notariatskanzlei Höngg (Sibler 1973), zum Meierhof (Sibler 2001) oder zum (Birch-)Rütihof (Sibler 2009). Schon etwas älter ist die «illustrierte Denkschrift» zu Wollishofen (Stauber 1926). Die Untersuchung von Winkler zu Seebach beschränkt sich auf die Rechtsverhältnisse, dafür bietet sie im Anhang die Edition einiger Rechtsquellen (Winkler 1925).

### 9.2 Editionen

Bereits 1897 legte Ulrich Stutz eine Edition mit einer Auswahl von Rechtsquellen zu Höngg vor, die gleichzeitig die Pionierstudie des gesamten Editionsunternehmens der Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen darstellt (Stutz, Rechtsquellen). Zudem finden sich Abschnitte zu Albisrieden und Aussersihl in der Alten Folge der Zürcher Abteilung der SSRQ, die das Ziel verfolgte, die Offnungen und Hofrechte der Landschaft

<sup>237</sup> StAZH B I 1 - B I 238.

<sup>238</sup> StAZH B I 239 - B I 259 a.

<sup>239</sup> StAZH B I 260 - B I 275.

in alphabetischer Folge der Gemeinden zu edieren, jedoch nach dem Buchstaben D abbrach (SSRQ ZH AF I/1, IX Albisrieden und XV Aussersihl). Die Zürcher Urkunden bis 1336 finden sich ediert im Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich (UBZH); die Urkunden von 1336 bis 1460 sind als Regesten zugänglich in den Urkundenregesten des Staatsarchivs des Kantons Zürich (URStAZH). Zu nennen ist zudem die Edition der Stadtbücher von Zürich (Zürcher Stadtbücher). Für das Wirtschaftsleben und die Zünfte existieren einerseits die bis 1500 reichenden Quellen zur Zürcher Wirtschaftsgeschichte (QZWG), andererseits die Quellen zur Zürcher Zunftgeschichte, die zwar viele Quellen nur als Regest oder Teildruck bereitstellen, dafür aber den Zeitraum bis 1798 abdecken (QZZG). Für die Zeit der Reformation ist auch immer noch die «Actensammlung zur Zürcher Reformation» von Emil Egli nützlich (Egli, Actensammlung). Zu Schwamendingen, besonders zu den Besitzverhältnissen der dortigen Wälder, existiert eine Edition von Johann Heinrich Hotz (Hotz, UB Schwamendingen). Im 19. Jahrhundert als Materialsammlung für einen Gerichtsprozess um die Waldrechte in Schwamendingen entstanden, genügt sie allerdings modernen wissenschaftlichen Standards nicht.

### 9.3 Quellenbestände

Zentrale Quellenbestände zu den Obervogteien sind zunächst die Akten und Bücher zu den jeweiligen Obervogteien im Staatsarchiv: Schwamendingen mit Dübendorf (StAZH A 114; StAZH B VII 9), Höngg (StAZH A 126; StAZH B VII 16), Vier Wachten (StAZH A149; StAZH B VII 40), Wiedikon (StAZH A 154; StAZH B VII 45) und Wollishofen (StAZH A 120; StAZH B VII 46). Ebenso wichtig sind auch die Gemeindearchive der eingemeindeten Vororte, die sich heute im Stadtarchiv Zürich befinden (StArZH VI). Quellen zum Handeln des Rats von Zürich als Obrigkeit, Landesherrschaft und oberste Rechtsinstanz finden sich in der Reihe der Ratsmanuale, welche zahlreiche Beschlüsse des Rates zu und aus den Obervogteien protokollieren (StAZH B II 6 – B II 1060), den Rats- und Richtbüchern (StAZH B VI 190 – B VI 279 a) und den Abschriften und Entwürfen der Ratsurkunden (StAZH B V) und der Missiven (StAZH B IV). Die Urkunden zu den Erwerbungen der zürcherischen Herrschaften bilden eine eigene Klasse im Urkundenbestand des Staatsarchivs Zürich. Dort finden sich Urkunden für Seebach und Schwamendingen (StAZH C I, Nr. 2994 – C I, Nr. 2996), Höngg und Wipkingen (StAZH C I, Nr. 3054 – C I, Nr. 3063), Wiedikon und Wollishofen (StAZH C I, Nr. 3080 – C I, Nr. 3089) sowie Fluntern, Oberstrass und Unterstrass (StAZH C I, Nr. 3112 – C I, Nr. 3114). Bedeutsam sind auch die Bestände der weiteren Herrschaftsträger in den Obervogteien, allen voran das Archiv des Grossmünsters (Urkunden: StAZH C II 1; Bücher und Akten: StAZH G Archiv des Chorherrenstifts Grossmünster), dann das Archiv der Fraumünsterabtei und des Fraumünsteramts (Urkunden: StAZH C II 2; StArZH I.A.1.–1257.; Bücher und Akten: StArZH III.B.), schliesslich punktuell das Obmannamt (StAZH C II 10), das Spital (Urkunden: StAZH C II 18; Bücher und Akten: StAZH H Spitalarchiv) und die Siechen- bzw. Pfrundhäuser St. Moritz an der Spanweid (StAZH C II 19) und St. Jakob an der Sihl (Urkunden: StArZH I.A.1561.–1789.; Bücher und Akten: StArZH III.F.), für Höngg auch die Bestände des Klosters Wettingen im Staatsarchiv Aargau (StAAG U.38). Von eigenen Ämtern verwaltet wurden die Allmenden auf dem Zürichberg (Bergamt, Urkunden: StArZH I.A.1401.–1406.; Bücher und Akten: StArZH III.D.) und im Hard (Hardamt,

## Einleitung

Urkunden: StArZH I.A.1501.–1503.; Bücher und Akten: StArZH III.E.). Für die Organisation des Handwerks und Auseinandersetzungen von Stadt- und Landhandwerkern finden sich teilweise auch Informationen in den Zunftarchiven. Sie befinden sich teilweise im Staatsarchiv Zürich (Zunft zur Gerwe und zur Schuhmachern: StAZH W I 24; Zunft zur Meisen: StAZH W I 11; Zunft zur Saffran: StAZH W I 6; Zunft zur Schiffeuten: StAZH WI 4; Zunft zur Waag: StAZH W I 29; Zunft zur Zimmerleuten: StAZH W I 5), teilweise in der Zentralbibliothek Zürich (Zunft zur Schneidern: ZA Schn 1 – 42a; 101 – 116; Zunft zum Weggen: ZA We 1 – 357; Zunft zum Widder: Ms V 75 – 112). Übergreifendes zur gesamten Landschaft findet sich in den Mandaten (StAZH A 42; StAZH III AAb) sowie in den Beständen zu den Eiden und Ordnungen (StAZH A 43) und zur Landschaft insgesamt (StAZH A 93) und den Ämtern und Vogteien insgesamt (StAZH A 94). Diverse Offnungen sind im Aktenbestand StAZH A 97 versammelt, Akten zu Gemeindgütern und Einzugsbriefen in StAZH A 99. Erkenntnisse über die Entwicklung der Einwohnerschaft lassen sich aus den Pfarrbüchern, den Tauf-, Ehe- und Totenbüchern der jeweiligen Kirchgemeinden (StArZH VIII.C.), den ab 1634 erhaltenen Bevölkerungsverzeichnissen (StAZH E II 210 – E II 275) sowie aus den frühestens seit 1637 überlieferten Bürgerbüchern der eingemeindeten Vororte (StArZH VIII.E.14.–160.) gewinnen.

## 10 Verzeichnisse

### 10.1 Ungedruckte Quellen

Staatsarchiv des Kantons Aargau (StAAG)

- U.38

Staatsarchiv des Kantons Zürich (StAZH)

- A 42
- A 43
- A 85
- A 88
- A 93
- A 94
- A 95
- A 97
- A 99
- A 114
- A 120
- A 126
- A 149
- A 154
- B II 1-B II 1060
- B III 2
- B III 6
- B III 29
- B III 66
- B III 104 a
- B III 117 a-B III 117 d
- B III 336
- B V 1-B V 168
- B VI 1-B VI 393
- B VII 9.1-B VII 9.20
- B VII 16.1-B VII 16.8
- B VII 40.1-B VII 40.19
- B VII 45.1-B VII 45.12
- B VII 46.1-B VII 46.11
- B XI 15
- B XI 32
- B XI 36
- B XI 41
- B XI 42
- C I
- C II 1-C II 20
- C III 1
- C III 4
- C III 13
- C III 22
- C III 23

## Verzeichnisse

- C IV
- C V 1-C V 3
- C V 6
- E I 21
- E I 30
- E II 54
- E II 213
- E II 215-E II 215 a
- E II 226
- E II 229
- E II 235
- E II 323-E II 329
- E II 405
- E II 442
- E II 700
- E III
- E IV 5.16
- E IV 10.2
- F I 50-F I 51
- F I 103
- F II a-F II c
- G I 1-G I 242
- G II 1-G II 2
- G II 15-G II 19
- G II 37-G II 38
- H I
- H II 11-H II 19
- W I 1
- W I 3
- W I 4
- W I 5
- W I 11
- W I 18
- III AAb

### Stadtarchiv Zürich (StArZH)

- I.A.
- III.B.
- III.D.
- III.F.
- VI.AR.
- VI.AS.
- VI.EN.LB.
- VI.FL.
- VI.HG.
- VI.HI.
- VI.HO.
- VI.OE.
- VI.OS.

- VI.RB.
- VI.SW.
- VI.US.
- VI.WD.
- VI.WO.
- VI.WP.

Zentralbibliothek Zürich (ZBZ)

- Ms C 10a-Ms C 10b
- Ms V 75-Ms V 112

## 10.2 Gedruckte Quellen

Bei der Erfassung der gedruckten Quellen und Literatur kooperiert die Rechtsquellenstiftung mit der Bibliographie der Schweizergeschichte (BSG) der Schweizerischen Nationalbibliothek. Die folgenden bibliographischen Angaben stammen direkt aus der Datenbank der BSG. Zitiert werden die Publikationen nach dem Kurztitel, der bei gedruckten Quellen gängige Siglen berücksichtigt und bei der Literatur aus dem Nachnamen des Autors und dem Publikationsjahr besteht. Im Online-Katalog der BSG finden sich weiterführende Informationen, einschliesslich Links zu Volltext-Digitalisaten und weiteren Online-Angeboten.

Actensammlung zur Geschichte der Zürcher Reformation in den Jahren 1519–1533, bearb. von Emil Egli, Zürich 1879 (Egli, Actensammlung).

Beiträge zur Kunde und Fortbildung der Zürcherischen Rechtspflege, bearb. von Joseph Schauberg, Zürich 1841–1854 (Schauberg, Beiträge).

Chartularium Sangallense, bearb. von Otto P. Clavadetscher und Stefan Sonderegger, St. Gallen/Gossau 1983–2017 (ChSG).

Das Albisrieder Jahrzeitenbuch, bearb. von Hans Hubmann, in: Jahrheft der Kulturellen Kommission Albisrieden 6, 1956, S. 5–27 (Hubmann 1956).

Das Habsburgische Urbar, bearb. von Rudolf Maag, Quellen zur Schweizer Geschichte 14/15, Basel 1894–1904 (Habsburgisches Urbar).

Die Beder-Chronik – Aufzeichnungen einer Familie aus der Zürcher Vorstadtgemeinde Enge über vier Generationen (1620–1772), bearb. von Sarah Biäsch und Silvia Klöti-Grob, Zürich 2014 (Biäsch, Beder-Chronik).

Die den Städten Zürich und Winterthur, den Klöstern im Canton Zürich und einigen Edeln von Karolingern und Römischen Königen und Kaisern von 852 bis 1400 erteilten Urkunden, bearb. von Gerold Ludwig Meyer von Knonau, in: Archiv für schweizerische Geschichte 1, 1843, S. 69–138 (Meyer von Knonau, Urkunden).

Die Rechtsquellen von Höngg, bearb. von Ulrich Stutz, Basel 1897 (Stutz, Rechtsquellen).

Die Statutenbücher der Propstei St. Felix und Regula (Grossmünster) zu Zürich, bearb. von Dietrich W. H. Schwarz, Zürich 1952 (Schwarz, Statutenbücher).

Die Steuerbücher von Stadt und Landschaft Zürich des 14. und 15. Jahrhunderts, bearb. von Werner Schnyder, Edwin Hauser et al., Zürich 1918–1958 (Steuerbücher Zürich).

Die Zürcher Ratslisten 1225–1798, bearb. von Werner Schnyder, Zürich 1962 (Zürcher Ratslisten).

Die Zürcher Stadtbücher des XIV. und XV. Jahrhunderts, bearb. von Hans Nabholz und Heinrich Zeller-Werdmüller, Leipzig 1899–1906 (Zürcher Stadtbücher).

Heinrich Bullinger's Reformationsgeschichte, bearb. von Johann Jakob Hottinger und Hans Heinrich Vögeli, Frauenfeld 1838–1840 (Bullinger, Reformationsgeschichte).

Hexenprozesse mit Todesurteil – Justizmorde der Zunftstadt Zürich – vom bösen Geist in Stadt und Land Zürich und im aargauischen Kelleramt – Dokumentation zu den 79 mit Todesurteil

## Verzeichnisse

- endenden sogenannten Hexenprozessen im Hoheitsgebiet der Stadt Zürich 1487–1701, bearb. von Otto Sigg, [Frick] 2012 (Sigg, Hexenprozesse).
- Höngger Meiergerichtsurteile des 16. und 17. Jahrhunderts – zum Selbststudium und für den Gebrauch bei Übungen, bearb. von Ulrich Stutz, Bonn 1912 (Stutz, Meiergerichtsurteile).
- Monumenta Germaniae Historica – Constitutiones et acta publica imperatorum et regum, Hannover 1893– (MGH Const.).
- Quellen zur Reformationsgeschichte des Grossmünsters in Zürich, bearb. von Leo Weisz, in: Zwingliana 7, 1939/40, S. 65–90, 172–202 (Weisz 1939–1940).
- Quellen zur Zürcher Wirtschaftsgeschichte – von den Anfängen bis 1500, bearb. von Werner Schnyder, Zürich 1934–1937 (QZWG).
- Quellen zur Zürcher Zunftgeschichte, 13. Jahrhundert bis 1798 – zur 600 Jahrfeier der Brunschen Zunftverfassung mit Unterstützung von Kanton und Stadt Zürich, bearb. von Werner Schnyder, Zürich 1936 (QZZG).
- Regesta Habsburgica – Regesten der Grafen von Habsburg und der Herzoge von Österreich aus dem Hause Habsburg, bearb. von Oswald Redlich, Innsbruck/Wien 1905– (Reg. Habs.).
- Regesta imperii, Abteilung VIII/1: Die Regesten des Kaiserreichs unter Kaiser Karl IV. (1346–1378), bearb. von Alfons Huber, Innsbruck 1877 (RI VIII/1).
- Regesta imperii, Abteilung VIII/1: Regesten Kaiser Karls IV. (1346–1378) – Auszug aus der zukünftigen Regesta Imperii-Datenbank der Urkunden Kaiser Karls IV., bearb. von Eberhard Holtz, Berlin 2013 (RI VIII/1 (Datenbank)).
- Sammlung der Bürgerlichen- und Policey-Gesetze und Ordnungen löblicher Stadt und Landschaft Zürich, Zürich 1757–1793 (SBPOZH).
- Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen, I. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Zürich, Alte Folge, Erster Teil: Öffnungen und Hofrechte, Bd. 1: Adlikon bis Bertschikon, bearb. von Robert Hoppeler, Aarau 1910 (SSRQ ZH AF I/1).
- Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen, I. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Zürich, Alte Folge, Erster Teil: Öffnungen und Hofrechte, Bd. 2: Bertschikon bis Dürnten, bearb. von Robert Hoppeler, Aarau 1915 (SSRQ ZH AF I/2).
- Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen, I. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Zürich, Neue Folge, Erster Teil: Die Stadtrechte von Zürich und Winterthur, Erste Reihe: Stadt und Territorialstaat Zürich, Bd. 1: Zürcher Richtebrief, bearb. von Daniel Bitterli, Basel 2011 (SSRQ ZH NF I/1/1).
- Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen, I. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Zürich, Neue Folge, Zweiter Teil: Rechte der Landschaft, Bd. 1: Das Neuamt, bearb. von Thomas Weibel, Aarau 1996 (SSRQ ZH NF II/1).
- Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen, XIV. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons St. Gallen, Zweiter Teil: Die Stadtrechte von St. Gallen und Rapperswil, 2. Reihe: Die Rechtsquellen der Stadt und Herrschaft Rapperswil, Bd. 1: Rechtsquellen der Stadt und Herrschaft Rapperswil (mit den Höfen Busskirch / Jona, Kempraten und Wangen), bearb. von Pascale Suter, Basel 2007 (SSRQ SG II/2/1).
- Tschudi, Aegidius: Chronicon Helveticum, bearb. von Bernhard Stettler, Peter Stadler et al., Quellen zur Schweizer Geschichte NF 7, Bern/Basel 1968–2001 (Tschudi, Chronicon).
- Urbare und Rödel der Stadt und Landschaft Zürich – von den Anfängen bis 1336, bearb. von Werner Schnyder, Zürich 1963 (Urbare und Rödel Zürich).
- Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich, bearb. von Paul Schweizer und Jakob Escher-Bodmer, Zürich 1888–1957 (UBZH).
- Urkundenbuch zur Geschichte des Grossmünsterstifts Zürich und der Mark Schwamendingen, vornehmlich der Stiftswaldung und des Stiftsrietes daselbst vom IX.–XIX. Jahrhundert, bearb. von Johann Heinrich Hotz, Zürich 1865 (Hotz, UB Schwamendingen).
- Urkundenregesten des Staatsarchivs des Kantons Zürich, bearb. von Urs Amacher, Dieter Brupbacher et al., Zürich 1987–2007 (URStAZH).



- Urkunden zur Schweizer Geschichte aus Oesterreichischen Archiven, bearb. von Rudolf Thommen, Basel 1899–1935 (Thommen, Urkunden).
- Weisthümer gesammelt von Jakob Grimm, bearb. von Jakob Grimm, Göttingen 1840–1878 (Grimm, Weisthümer).
- Zürcherische Rechtsquellen, bearb. von Friedrich Salomon Ott, in: Zeitschrift für schweizerisches Recht 3, 1854, S. 63–130, 4, 1854, S. 3–198 (Ott, Rechtsquellen).
- Zürcherische Rechtsquellen, bearb. von Joseph Schauberg, Zürich 1844–1845 (Schauberg, Zürcherische Rechtsquellen).
- Zürcher Kirchenordnungen 1520–1675, bearb. von Emidio Campi und Philipp Wälchli, Zürich 2011 (Zürcher Kirchenordnungen).

### 10.3 Literatur

- Abegg, Regine: Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Bd. III.I: Die Stadt Zürich, Sakralbauten, Die Kunstdenkmäler der Schweiz 110, Bern 2007 (KdS ZH NA III.I).
- Adams, Werner: Oberstrass – seine Entwicklung von der oberen Strasse zum Stadtquartier von Zürich, Zürich 1983 (Adams 1983).
- Amacher, Urs: Zürcher Fischerei im Spätmittelalter – Realienkunde, Sozial- und Wirtschaftsge-  
schichte der Fischerei im Zürcher Gebiet, Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zü-  
rich 63, Diss., Zürich 1996 (Amacher 1996).
- Angst, Werner; Bersinger, Gottfried et al.: Fluntern – vom Weinbauerndorf zum Stadtquartier am  
Zürichberg, Ebmatungen 1995 (Angst et al. 1995).
- Barraud Wiener, Christine: Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Bd. V: Die «Ausgemeinden»  
der Stadt Zürich bis 1860, Die Kunstdenkmäler der Schweiz 121, Bern 2012 (KdS ZH NA V).
- Barraud Wiener, Christine: Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Bd. I: Stadt vor der Mauer,  
mittelalterliche Befestigung und Limmatraum, Die Kunstdenkmäler der Schweiz 94, Bern 1999  
(KdS ZH NA I).
- Bauhofer, Arthur: Wie Zürich die Vogtei Höngg erwarb, in: Zürcher Taschenbuch 67, 1947, S. 9–12  
(Bauhofer 1947).
- Bauhofer, Arthur: Die Gerichtsorganisation des Grossmünsterstiftes und das Gericht vor Sankt  
Christoffel, in: Zürcher Taschenbuch 63, 1943, S. 9–23 (Bauhofer 1943).
- Bauhofer, Arthur: Geschichte des Stadtgerichtes von Zürich, Zürich 1943 (Bauhofer 1943a).
- Bauhofer, Arthur: Ein Kompetenzkonflikt zwischen dem Zürcher Stadtgericht und den Obervögten  
in den Jahren 1692/93, in: Zürcher Taschenbuch 60, 1940, S. 31–52 (Bauhofer 1940).
- Bauhofer, Arthur: Das engere Reichsvogteigericht Zürich, in: Festschrift Friedrich Emil Welti, Aarau  
1937, S. 83–93 (Bauhofer 1937).
- Bauhofer, Arthur: Zürich und die geistliche Gerichtsbarkeit, in: Zeitschrift für schweizerische Ge-  
schichte 16, 1936, S. 1–35 (Bauhofer 1936).
- Bickel, Wolf-H.: Die Wahl der Dorfbeamten und die Gemeindeautonomie auf der Zürcher Landschaft  
vor 1798, in: Zürcher Taschenbuch 126, 2006, S. 195–217 (Bickel 2006).
- Billeter, Gustav: Die ehehaften Tavernenrechte im Kanton Zürich, Diss., Lachen [1928] (Billeter  
1928).
- Bluntschli, Hans Heinrich: Memorabilia Tigurina, oder, Merckwürdigkeiten der Stadt und Land-  
schaft Zürich, Zürich 1742 (Bluntschli 1742).
- Bock, Heike: Konversionen in der frühneuzeitlichen Eidgenossenschaft – Zürich und Luzern im  
konfessionellen Vergleich, Frühneuzeit-Forschungen 14, Tübingen 2009 (Bock 2009).
- Bollinger, Armin: Die Dorf-Offnungen von Oerlikon und Schwamendingen, Neujahrsblatt des Ver-  
eins zur Förderung der Erwachsenenbildung Zürich 34, Zürich 1992 (Bollinger 1992).
- Bollinger, Armin: Oerlikon – Geschichte einer Zürcher Gemeinde, Zürich 1983 (Bollinger 1983).
- Brändli, Sebastian: Hottingen – von der ländlichen Streusiedlung zum urbanen Stadtquartier, Mit-  
teilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 67, Zürich 2000 (Brändli 2000).

## Verzeichnisse

- Bretscher, Konrad: Zur Geschichte des Vogelschutzes im Kanton Zürich, in: Ornithologische Monatsschrift 35, 1910, S. 433–440 (Bretscher 1910).
- Brühlmeier, Markus; Frei, Beat: Das Zürcher Zunftwesen, Zürich 2005 (Brühlmeier/Frei 2005).
- Brunner, Jakob: Alt Unterstrass, Zürich 1949 (Brunner 1949).
- Bugmann, Alfons: Zürich und die Abtei Wettingen zur Zeit der Reformation und Gegenreformation (1519–1656) – ein Beitrag zur Geschichte des Klosters Wettingen, Diss., Dietikon 1949 (Bugmann 1949).
- Burghartz, Susanna: Leib, Ehre und Gut – Delinquenz in Zürich Ende des 14. Jahrhunderts, Diss., Zürich 1990 (Burghartz 1990).
- Casanova, Christian: Nacht-Leben – Orte, Akteure und obrigkeitliche Disziplinierung in Zürich, 1523–1833, Diss., Zürich 2007 (Casanova 2007).
- Dalcher, Peter: Die Fischereiterminologie im Urkundenbuch von Stadt und Amt Zug, 1352 bis 1528, Beiträge zur schweizerdeutschen Mundartforschung 7, Frauenfeld 1957 (Dalcher 1957).
- Deutsches Rechtswörterbuch – Wörterbuch der älteren deutschen Rechtssprache, Weimar 1914–(DRW).
- Diener, Ernst: Die Zürcher Familie Schwend, c. 1250–1536, Neujahrsblatt der Stadtbibliothek in Zürich 257, Zürich 1901 (Diener 1901).
- Dubler, Anne-Marie: Armen- und Bettlerwesen in der Gemeinen Herrschaft «Freie Ämter», (16. bis 18. Jahrhundert), Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde 50, Basel 1970 (Dubler 1970).
- Dünki, Robert: Das Kloster St. Martin auf dem Zürichberg – mit Bildern der letzten Überreste des Kreuzgangs von David Kölliker und Salomon Meier (1846/47), in: Jahresbericht Stadtarchiv Zürich 2009/10, S. 79–113 (Dünki 2011).
- Dünki, Robert: Pfarrbücher, Bürgerbücher und genealogische Verzeichnisse im Stadtarchiv Zürich, Zürich 1995 (Dünki 1995).
- Dütsch, Hans-Rudolf: Die Zürcher Landvögte von 1402–1798 – ein Versuch zur Bestimmung ihrer sozialen Herkunft und zur Würdigung ihres Amtes im Rahmen des zürcherischen Stadtstaates, Diss., Zürich 1994 (Dütsch 1994).
- Ebnöther, Christoph: Räuber, Harschiere und öffentliche Sicherheit – zur Frühgeschichte der Polizei im Kanton Zürich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, Diss., [Zürich] 2013 (Ebnöther 2013).
- Eichholzer, Eduard: Zur Geschichte und Rechtsstellung des zürcherischen Untervogtes, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Germanistische Abteilung 44, 1924, S. 197–215 (Eichholzer 1924).
- Elsener, Ferdinand: Zur Geschichte des Majoritätsprinzips (Pars maior und Pars sanior), insbesondere nach schweizerischen Quellen – Nachtrag, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Kanonistische Abteilung 42, 1956, S. 560–570 (Elsener 1956).
- Enzyklopädie der Neuzeit, Stuttgart 2005–2012 (Enzyklopädie der Neuzeit).
- Etter, Paul: Geschichte von Alt-Wiedikon von den Anfängen bis zum Umsturz 1798, Zürich 1987 (Etter 1987).
- Etter, Paul: Von Au bis Ziegelhütten, Alt-Wiedikon 3, [Zürich] 1977 (Etter 1977).
- Etter, Paul: Das Gesellenhaus, seit 1842 «Falken» – Das alte Bethaus, später Gemeindehaus – Die Anfänge von Schule und Kirche, Heimatbuch Wiedikon 3, [Zürich] 1970 (Etter 1970).
- Eugster, Erwin: Die Entwicklung zum kommunalen Territorialstaat, in: Geschichte des Kantons Zürich Bd. 1, Zürich 1995, S. 299–335 (Eugster 1995b).
- Faesch, Joseph: Die Waldrechte der Hubengenossenschaft Schwamendingen – ein Beitrag zur Rechtsgeschichte der Mark Schwamendingen, Diss., Grenchen 1931 (Faesch 1931).
- Figi, Jacques: Die innere Reorganisation des Grossmünsterstiftes in Zürich von 1519 bis 1531, Zürcher Beiträge zur Geschichtswissenschaft 9, Affoltern am Albis 1951 (Figi 1951).
- Ganz, Paul: Die Amtstracht eines zürcherischen Untervogtes im XVI. Jahrhundert, in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 1, 1897, S. 158–159 (Ganz 1897).

- Ganz, Werner: Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte des Grossmünsterstiftes in Zürich, Diss., Zürich 1925 (Ganz 1925).
- Genealogisches Handbuch zur Schweizer Geschichte, Zürich/Fribourg 1900–1980 (GHS).
- Graber, Rolf: Der Waser-Handel – Analyse eines soziopolitischen Konflikts in der Alten Eidgenossenschaft, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 30, 1980, S. 321–356 (Graber 1980).
- Griesel, Hans: Vom Zehnten im alten Zürich, insbesondere für das Stift zum Grossmünster, in: Zürcher Taschenbuch 115, 1995, S. 41–66 (Griesel 1995).
- Griesel, Hans: Wachse du Überfluss – vom Zehnten im alten Zürich insbesondere für das Grossmünsterstift, [Zürich] 1994 (Griesel 1994).
- Grotefend, Hermann: Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit, Hannover 1971 (Grotefend 1971).
- Grunder, Karl: Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Bd. IV: Die Schanzen und die barocken Vorstädte, Die Kunstdenkmäler der Schweiz 105, Bern 2005 (KdS ZH NA IV).
- Guex, François: Bruchstein, Kalk und Subventionen – das Zürcher Baumeisterbuch als Quelle zum Bauwesen des 16. Jahrhunderts, Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 53, Diss., Zürich 1986 (Guex 1986).
- Gutjahr, Emil Arthur: Die Urkunden deutscher Sprache in der Kanzlei Karls IV., Bd. 1: Der Kanzleistil Karls IV., Zur Entstehung der neuhochdeutschen Schriftsprache 2, Leipzig 1906 (Gutjahr 1906).
- Guyer, Paul: Die Geschichte der Enge, Zürich 1980 (Guyer 1980).
- Guyer, Paul: Verfassungszustände der Stadt Zürich im 16., 17. und 18. Jahrhundert unter der Einwirkung der sozialen Umschichtung der Bevölkerung, Diss., Zürich 1943 (Guyer 1943).
- Halter, Annemarie: Geschichte des Dominikanerinnen-Klosters Oetenbach in Zürich, 1234–1525, Diss., Winterthur 1956 (Halter 1956).
- Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, 2. Aufl., Berlin 2008– (HRG (2. Aufl.)).
- Hegi, Friedrich: Die Jahrzeitenbücher der zürcherischen Landschaft, in: Festgabe Paul Schweizer – überreicht zum 70. Geburtstag am 9. September 1922, Zürich 1922, S. 120–217 (Hegi 1922).
- Helvetia Sacra, Abteilung I/2: Das Bistum Konstanz, das Erzbistum Mainz, das Bistum St. Gallen, Basel 1993–1996 (HS I/2).
- Helvetia Sacra, Abteilung II/2: Die weltlichen Kollegiatstifte der deutsch- und französischsprachigen Schweiz, Bern 1977 (HS II/2).
- Helvetia Sacra, Abteilung IV: Die Orden mit Augustinerregel = Les ordres suivant la règle de Saint-Augustin, Basel 1996–2006 (HS IV).
- Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz, Neuenburg 1921–1934 (HBLS).
- Historisches Lexikon der Schweiz, Basel 2002–2014 (HLS).
- Holenstein, André: Die Huldigung der Untertanen – Rechtskultur und Herrschaftsordnung 800–1800, Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte 36, Stuttgart 1991 (Holenstein 1991).
- Hubmann, Hans: Albisrieden im Mittelalter, in: Jahrbuch der Kulturellen Kommission Albisrieden 12/13, 1962/63, S. 5–23 (Wydler/Hubmann 1963).
- Hubmann, Hans: Sant Chuonrat und Sant Uolrichen – die Patrone der alten Kirche Albisrieden, in: Jahrbuch der Kulturellen Kommission Albisrieden 4, 1954, S. 3–11 (Hubmann 1954).
- Hugener, Rainer: Buchführung für die Ewigkeit – Totengedenken, Verschriftlichung und Traditionsbildung im Spätmittelalter, Diss., Zürich 2014 (Hugener 2014).
- Hürlimann, Katja: Soziale Beziehungen im Dorf – Aspekte dörflicher Soziabilität in den Landvogteien Greifensee und Kyburg um 1500, Diss., Zürich 2000 (Hürlimann 2000).
- Hüssy, Hans: Das Finanzwesen der Stadt Zürich im Zeitalter der Reformation, Diss./Teildruck, [s. l.] 1946 (Hüssy 1946).
- Illi, Martin: Die Constaffel in Zürich – von Bürgermeister Rudolf Brun bis ins 20. Jahrhundert, Zürich 2003 (Illi 2003).
- Illi, Martin: Von der Schüssgruob zur modernen Stadtentwässerung, Zürich 1987 (Illi 1987).

## Verzeichnisse

- Irniger, Margrit: Landwirtschaft in der frühen Neuzeit, in: Geschichte des Kantons Zürich Bd. 2, Zürich 1996, S. 66–125 (Irniger 1996).
- Kläui, Paul: Die Spitalpolitik der Zürcher Regierung vom Mittelalter bis heute, in: Zürcher Spitalgeschichte Bd. 1, Zürich 1951, S. 139–185 (Kläui 1951).
- Köppel, Christa: Von der Äbtissin zu den gnädigen Herren – Untersuchungen zu Wirtschaft und Verwaltung der Fraumünsterabtei und des Fraumünsteramts in Zürich, 1418–1549, Diss., Zürich 1991 (Köppel 1991).
- Korger, Hans: 500 Jahre Unterstrass (Zürich), in: Zürcher Monats-Chronik 10, 1941, S. 117–123 (Korger 1941).
- Kottmann, Anton; Hämmerle, Markus: Die Zisterzienserabtei Wettingen – Geschichte des Klosters Wettingen und der Abtei Wettingen-Mehrerau, [Baden] 1996 (Kottmann/Hämmerle 1996).
- Kunz, Erwin Walter: Die lokale Selbstverwaltung in den zürcherischen Landgemeinden im 18. Jahrhundert, Zürcher Beiträge zur Geschichtswissenschaft 1, Diss., Affoltern am Albis 1948 (Kunz 1948).
- Largiadèr, Anton: Natal- und Circumcisionsstil in Zürich vom 14. bis zum 16. Jahrhundert, in: Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs 3, 1950, S. 426–466 (Largiadèr 1950).
- Largiadèr, Anton: Geschichte von Stadt und Landschaft Zürich, Erlenbach-Zürich 1945 (Largiadèr 1945).
- Largiadèr, Anton: Die Anfänge der zürcherischen Landschaftsverwaltung, in: Zeitschrift für schweizerische Geschichte 12, 1932, S. 1–44 (Largiadèr 1932).
- Largiadèr, Anton: Die Anfänge des zürcherischen Stadtstaates, in: Festgabe Paul Schweizer – überreicht zum 70. Geburtstage am 9. September 1922, Zürich 1922, S. 1–92 (Largiadèr 1922).
- Largiadèr, Anton: Untersuchungen zur zürcherischen Landeshoheit, Diss., Zürich 1920 (Largiadèr 1920).
- Lindner, Theodor: Das Urkundenwesen Karls IV. und seiner Nachfolger, (1346–1437), Stuttgart 1882 (Lindner 1882).
- Maissen, Thomas: «Unser Herren Tag» zwischen Integrationsritual und Verbot – die Zürcher Kirchweihe (Kilbi) im 16. Jahrhundert, in: Zürcher Taschenbuch 118, 1998, S. 191–236 (Maissen 1998a).
- Manser, Jürg: Richtstätte und Wasenplatz in Emmenbrücke (16.–19. Jahrhundert) – archäologische und historische Untersuchungen zur Geschichte von Strafrechtspflege und Tierhaltung in Luzern, Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 18/19, Basel 1992 (Manser 1992).
- Mathieu, Jon: Synthese und Indiz – zwei Arten von Kulturgeschichte, in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 96, 2000, S. 1–13 (Mathieu 2000).
- Meier, Rudolf; Winkler, Fred: Wollishofen – damals und heute, Sulgen 1993 (Meier/Winkler 1993).
- Meier, Thomas: Handwerk, Hauswerk, Heimarbeit – nicht-agrarische Tätigkeiten und Erwerbsformen in einem traditionellen Ackerbaug Gebiet des 18. Jahrhunderts (Zürcher Unterland), Diss., Zürich 1986 (Meier 1986).
- Meyer, Andreas: Zürich und Rom – ordentliche Kollatur und päpstliche Provisionen am Frau- und Grossmünster, 1316–1523, Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 64, Diss., Tübingen 1986 (Meyer 1986).
- Milt, Bernhard: Geschichte des Zürcher Spitals, in: Zürcher Spitalgeschichte Bd. 1, Zürich 1951, S. 1–138 (Milt 1951).
- Moraw, Peter: Kanzlei und Kanzleipersonal König Ruprechts, in: Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde 15, 1969, S. 428–531 (Moraw 1969).
- Motschi, Andreas; Muntwyler, Christian: Römische Villa, Galgen und Wasenwinkel – Archäologie im Freibad Letzigraben in Zürich-Albisrieden, in: Archäologie der Schweiz 29/4, 2006, S. 2–17 (Motschi/Muntwyler 2006).

- Müller, Walter: Entwicklung und Spätformen der Leibeigenschaft am Beispiel der Heiratsbeschränkungen – die Ehegenossame im alemannisch-schweizerischen Raum, Vorträge und Forschungen 14, Sigmaringen 1974 (Müller 1974).
- Naas, Marcel: Didaktische Konstruktion des Kindes in Schweizer Kinderbibeln – Zürich, Bern, Luzern (1800–1850), Arbeiten zur Religionspädagogik 51, Göttingen 2012 (Naas 2012).
- Nägeli, Reinhard: Zürich und St. Blasien – Beziehungen in der frühen Neuzeit, Diss., [s.l.] 1992 (Nägeli 1992).
- Nowosadtko, Jutta: Scharfrichter und Abdecker – der Alltag zweier «unehrlicher Berufe» in der Frühen Neuzeit, Paderborn 1994 (Nowosadtko 1994).
- Nüscheler, Arnold: Die Gotteshäuser der Schweiz – historisch-antiquarische Forschungen, Zürich 1864–1873 (Nüscheler 1864–1873).
- Nüscheler, David: Der Wellenberg – Erinnerungen betreffend den in den Jahren 1837 und 1838 demolirten uralten Wellenberg-Thurm, Zürich 1838 (Nüscheler 1838).
- Peter, Gustav Jakob: Ein Beitrag zur Geschichte des zürcherischen Wehrwesens im XVII. Jahrhundert, Diss., Zürich 1907 (Peter 1907).
- Peyer, Hans Conrad: Von der Gastfreundschaft zum Gasthaus – Studien zur Gastlichkeit im Mittelalter, Schriften der Monumenta Germaniae Historica 31, Hannover 1987 (Peyer 1987).
- Pohl, Susanne: «Ehrlicher Totschlag» – «Rache» – «Notwehr» – zwischen männlichem Ehrencode und Primat des Stadtfriedens (Zürich 1376–1600), in: Bernhard Jussen und Craig Koslofsky (Hg.), Kulturelle Reformation – Sinninformationen im Umbruch 1400–1600, Göttingen 1999, S. 239–283 (Pohl 1999).
- Rader, Olaf B.: Pars pro toto – Bemerkungen zur Kanzlei und Diplomatie der Kaiserurkunden Karls IV. aus den Archiven des Bundeslandes Sachsen-Anhalt, in: Friedrich Beck, Wolfgang Hempel et al. (Hg.), Archivistica docet – Beiträge zur Archivwissenschaft und ihres interdisziplinären Umfelds, Potsdam 1999, S. 491–523 (Rader 1999).
- Rickenbacher, Elisabeth: «Alter kompt mit mängerley» – Altersversorgung im Zürcher Siechen- und Pfrundhaus St. Jakob an der Sihl, Lizentiatsarbeit, Zürich 1994 (Rickenbacher 1994).
- Rübel, Eduard: Die Aufhebung der Klöster im Kanton Zürich und die Verwendung ihrer Güter, in: Zürcher Taschenbuch 119, 1999, S. 51–88 (Rübel 1999).
- Ruoff, Wilhelm Heinrich: Die Hohe Gerichtsbarkeit des Grossmünsterstiftes Zürich und seine Weibelhube in Fluntern, in: Ferdinand Elsener und Wilhelm Heinrich Ruoff (Hg.), Festschrift Karl Siegfried Bader – Rechtsgeschichte, Rechtssprache, Rechtsarchäologie, rechtliche Volkskunde, Zürich/Graz 1965, S. 343–372 (Ruoff 1965).
- Ruoff, Wilhelm Heinrich: Der Blut- oder Malefizrat in Zürich von 1400–1798, in: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern 44, 1958, S. 573–587 (Ruoff 1958).
- Ruoff, Wilhelm Heinrich: Die Zürcher Räte als Straßgericht und ihr Verfahren bei Freveln im 15. und 16. Jahrhundert, Diss., Zürich 1941 (Ruoff 1941).
- Ruoff, Wilhelm Heinrich: Vom Scharfrichter und Wasenmeister im alten Zürich, in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 34, 1935/36, S. 1–27 (Ruoff 1935).
- Ruoff, Wilhelm Heinrich: Von ehrlichen und unehrlichen Berufen, besonders vom Scharfrichter und Wasenmeister im alten Zürich, in: Zürcher Taschenbuch 54, 1934, S. 15–60 (Ruoff 1934).
- Sabean, David Warren: Soziale Distanzierungen – ritualisierte Gestik in deutscher bürokratischer Prosa der Frühen Neuzeit, in: Historische Anthropologie 4, 1996, S. 216–233 (Sabeian 1996).
- Schär, Markus: Seelennöte der Untertanen – Selbstmord, Melancholie und Religion im alten Zürich, 1500–1800, Diss., Zürich 1985 (Schär 1985).
- Schellenberg, Walter: Die Bevölkerung der Stadt Zürich um 1780 – Zusammensetzung und regionale Verteilung, Diss., Affoltern am Albis 1951 (Schellenberg 1951).
- Schinz, Hans Rudolf: Zürcher Spitalgeschichte, Zürich 1951–2000 (Schinz 1951–2000).
- Schmidt, R.: Einige Kaiserurkunden des germanischen Museums, in: Mitteilungen aus dem Germanischen Nationalmuseum 1898, S. 21–36 (Schmidt 1898).

## Verzeichnisse

- Schweizer, Paul: Die Behandlung der zürcherischen Klostergüter in der Reformationszeit, in: Theologische Zeitschrift aus der Schweiz 2, 1885, S. 161–188 (Schweizer 1885).
- Schweizerisches Idiotikon – Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache, Frauenfeld 1881– (Idiotikon).
- Sibler, Georg: Der Rütihof bei Höngg, früher Birchrütihof, Mitteilung der Ortsgeschichtlichen Kommission des Verschönerungsvereins Höngg 49, Zürich 2009 (Sibler 2009).
- Sibler, Georg: Meierhof des Grossmünsters in Höngg – Geschichte eines Hauses, seiner Bewohner und ihrer Bedeutung im Dorfleben, Mitteilung der Ortsgeschichtlichen Kommission des Verschönerungsvereins Höngg 43, Zürich 2001 (Sibler 2001).
- Sibler, Georg: Ortsgeschichte Höngg – ein Rebbauerndorf wird Wohnquartier, [Zürich] 1998 (Sibler 1998).
- Sibler, Georg: Die Notariatskanzlei Höngg von den Anfängen im 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Mitteilung der Ortsgeschichtlichen Kommission des Verschönerungsvereins Höngg 25, Zürich-Höngg 1973 (Sibler 1973).
- Siegrist, Eric: Wollishofer Orts- und Flurnamen – vergessene – erhaltene – rätselhafte, Zürich 1995 (Siegrist 1995).
- Sigg, Otto: Archivführer der Zürcher Gemeinden und Kirchgemeinden sowie der städtischen Vororte vor 1798 – Zeugnisse zürcherischer Gemeinde-, Verwaltungs- und Rechtskultur im agrarischen und kirchlichen Zeitalter, [Zürich] 2006 (Sigg 2006).
- Sigg, Otto: Das 17. Jahrhundert, in: Geschichte des Kantons Zürich Bd. 2, Zürich 1996, S. 282–363 (Sigg 1996).
- Sigg, Otto: Die Entwicklung des Finanzwesens und der Verwaltung Zürichs im ausgehenden 16. und im 17. Jahrhundert, Geist und Werk der Zeiten 28, Bern 1971 (Sigg 1971).
- Spörri, Kurt: Die Rechtsverhältnisse an Kirchenstühlen in der zürcherischen reformierten Landeskirche in ihrer historischen Entwicklung, Diss., Uster 1932 (Spörri 1932).
- Stahel, Arnold: Gemeindebürgerrecht und Landrecht im Kanton Zürich, Diss., Zürich 1941 (Stahel 1941).
- Stauber, Emil: Tausend Jahre Leimbach – zur Erinnerung an die vor tausend Jahren erfolgte erste Erwähnung Leimbachs, 946–1946, Zürich-Leimbach 1946 (Stauber 1946).
- Stauber, Emil: Alt Wollishofen – illustrierte Denkschrift, Zürich 1926 (Stauber 1926).
- Steiner, Hannes: Alte Rotuli neu aufgerollt – quellenkritische und landesgeschichtliche Untersuchungen zum spätkarolingischen und ottonischen Zürich, Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte 42, Diss., Freiburg 1998 (Steiner 1998).
- Strolz, Klaus: Das Bauhandwerk im Alten Zürich unter besonderer Berücksichtigung seiner Löhne – von der Zunftrevolution bis zum Zusammenbruch der Alten Eidgenossenschaft (1336–1798), Diss., Aarau 1970 (Strolz 1970).
- Sulzer, Klaus: Zürcherische Handels- und Gewerbepolitik im Zeitalter des Absolutismus, Schweizerische Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialwissenschaft 8, Diss., Aarau 1944 (Sulzer 1944).
- Sutter, Pascale: Von der kirchlichen zur städtischen Zeit? Zeitbewusstsein und Zeitwahrnehmung im spätmittelalterlichen Zürich, in: Hans-Jörg Gilomen, Rudolf Jaun et al. (Hg.), Innovationen – Voraussetzungen und Folgen – Antriebskräfte und Widerstände, Zürich 2001, S. 171–187 (Sutter 2001).
- Sutter, Pascale: Von Zieglern und Zieglergesellen im spätmittelalterlichen Zürich, in: Bericht der Stiftung Ziegelei-Museum 16, 1999, S. 5–8 (Sutter 1999).
- Teuscher, Simon: Erzähltes Recht – lokale Herrschaft, Verschriftlichung und Traditionsbildung im Spätmittelalter, Historische Studien 44, Frankfurt a. M. 2007 (Teuscher 2007).
- Teuscher, Simon: Kompilation und Mündlichkeit – Herrschaftskultur und Gebrauch von Weistümern im Raum Zürich (14.–15. Jahrhundert), in: Historische Zeitschrift 273, 2001, S. 289–333 (Teuscher 2001).
- Vogel, Friedrich: Die alten Chroniken oder Denkwürdigkeiten der Stadt und Landschaft Zürich von den ältesten Zeiten bis 1820, Zürich 1845 (Vogel 1845).

- Vögelin, Salomon; Nüscheler, Arnold: Das Alte Zürich, Zürich 1878–1890 (Vögelin/Nüscheler 1878–1890).
- Wander, Karl Friedrich Wilhelm: Deutsches Sprichwörter-Lexikon – ein Hausschatz für das deutsche Volk, Leipzig 1867–80 (Wander 1867–1880).
- Wehrli, Gustav Adolf: Die Krankenanstalten und die öffentlich angestellten Ärzte und Wundärzte im alten Zürich, Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 31, Zürich 1934 (Wehrli 1934a).
- Weibel, Thomas: Der zürcherische Stadtstaat, in: Geschichte des Kantons Zürich Bd. 2, Zürich 1996, S. 16–65 (Weibel 1996).
- Weisz, Leo: Verfassung und Stände des alten Zürich, Zürich 1938 (Weisz 1938).
- Weisz, Leo: Studien zur Geschichte der Zürcher Stadtwaldungen, Zürich 1924 (Weisz 1924).
- Weisz, Leo; Grossmann, Heinrich et al.: Forstpolitik, Forstverwaltung und Holzversorgung im Kanton Zürich von 1798 bis 1960, 650 Jahre zürcherische Forstgeschichte 2, Zürich 1983 (Weisz et al. 1983a).
- Wernli, Fritz: Beiträge zur Geschichte des Klosters Wettingen, seines Grundbesitzes und seiner Gerichtsherrschaften, Diss., Basel 1948 (Wernli 1948).
- Wilbertz, Gisela: Scharfrichter und Abdecker im Hochstift Osnabrück Untersuchungen zur Sozialgeschichte zweier «unehrlicher» Berufe im nordwestdeutschen Raum vom 16. bis zum 19. Jahrhundert, Diss., Osnabrück 1979 (Wilbertz 1979).
- Winkler, Jakob: Beiträge zur Rechtsgeschichte von Seebach, in: Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft 13, 1925, S. 327–481 (Winkler 1925).
- Wyder-Leemann, Elisabeth: Rechtsgeschichte des alten Spitals in Zürich, seiner Organisation und Entwicklung, Diss., [s. l.] 1952 (Wyder-Leemann 1952).
- Zangger, Alfred: Wirtschaft und Sozialstruktur auf dem Land 1350–1530, in: Geschichte des Kantons Zürich Bd. 1, Zürich 1995, S. 390–437 (Zangger 1995).
- Zeller-Werdmüller, Heinrich: Das ehemalige Augustiner Chorherrenstift St. Martin auf dem Zürichberg, in: Zürcher Taschenbuch 15, 1892, S. 55–90 (Zeller-Werdmüller 1892).
- Ziegler, Peter: St. Peter in Zürich – von den Ursprüngen bis zur heutigen Kirchgemeinde, Zürich 2006 (Ziegler 2006).

## 10.4 Abkürzungen

ao	anno
ð	Denar / Pfennig
etc	et cetera
f, fr	Frau
fl	Florin / Gulden
fol.	folio
g gn, gnd	gnädig, Gnaden
g h, g hr, g hrn, gn h	gnädiger Herr, gnädige Herren
g	Gulden
h	Haller
h, hh, hhr, hr	Herr, Herren
j, jkr, jr	Junker
jud	judicatum est
lb	Pfund (Gewicht)
ø	Pfund (Währung)
m, mr, mstr	Meister
m g h, m g hh, m g hr,	mein gnädiger Herr, meine gnädigen Herren
m gn hh, m gnd hh, mn g hr	

## Verzeichnisse

NB	Nota bene
r	recto
ſ	Schilling
s, st	sankt
s h	salvo honore
s v	salva venia
tit	Titel, Titulatur
u g hr, un gn hr	unser gnädiger Herr, unsere gnädigen Herren
v	verso



# Die Obervogteien um die Stadt Zürich

## 1. **Verzicht der Brüder Walther und Mangold von Eschenbach auf eine mit dem Meier von Höngg verheiratete Leibeigene**

**1309 Februar 27. Schnabelburg**

**Regest:** Walther und Mangold von Eschenbach verzichten zugunsten des Grossmünsterstifts von Zürich auf ihre Leibeigene Mechthild, Schwester von Rudolf und Heinrich, den Meiern von Sellenbüren, und Frau des Stephan, Meier von Höngg, und deren Kinder. Als Entschädigung erhalten die Brüder von Eschenbach von Propst und Kapitel des Grossmünsters 5 Pfund. Sie geben ihre Rechte an Mechthild und deren Kindern auf zugunsten Rudolfs von Wädenswil, Chorherr des Grossmünsterstifts von Zürich, in Gegenwart genannter Zeugen. Die Aussteller siegeln.

Wir, her Walther und Mangolt, herren von Eschibach, gebrüder, künden allen, die disen brief sehent oder hörent, daz wir alle die rehtunge, die wir han oder untz her gegeben hant, ez si von eigenschaft oder von vogtey ald swaz rehtunge geheissen mag, gegen Mehthilt, Rûdolf und Heinrich, der meier von Sêldenbürron swester, dū elich wirtin ist Stephans dez meiers von Hōngge,<sup>1</sup> oder ze ir kinden, dū si jetz hat ald noch gewinnet, verkōffet hant dien êrwirdigen herren, dem probst und dem cappittel von Zürich, ze ir gotshuses wegen umb fünf pfunt pfenninge Zürich genger und gāber, der pfenning wir von in alleklich gewert sîn.

Und hein uns dar umb entzigen und entzihen uns an disem gegenwürtigen brieve an dez erbern herren hant, meister Rûdolfs von Wediswiler, korherren Zürich, ze dez vorgnanden gotshuses wegen fûr uns, fûr unser nakomen und fûr unser erben aller der rehtung, so wir hant oder noch gewinnen mōhtin, ez si von eigenschaft oder swaz rehtunge gesin mag, ze der vorgnanden Mehthilt oder ze ir kinden, dū si jetz hat oder noch gewinnet.

Und daz diz war si und stāte belibe und ze einem offen urkunde aller dir vorgeschribnen rede, so geben wir dien vorgnanden herren, dem probst und dem cappittel, und ir gotshuse disen brief, besigelt mit unser beider ingesigeln, offenliche<sup>a</sup>.

Diz geschach und wart dirre brief gegeben ze Snabelburg, do man zalte von gottes geburt drizehenhundert jar in dem nûnden jare, da nach an dem donrs-tage vor in gēndem merzen, da ze gegni waren meister Walther, der kilchherre von Liela, her Rûdolf Goggenhuser, priester, C. von Hasla, ...<sup>b</sup>, unser kelner, Arnolt, dez vorgnanden gotshuses kelner, und ander erber lûte gnûge.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 14. Jh.:] Litera Stephani villici de Hōngge

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 14. Jh.:] T

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 14. Jh.:] Registrata<sup>2</sup>

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:] Anno 1309

**Original:** StAZH C II 1, Nr. 141; Pergament, 22.0 × 16.0 cm (Plica: 1.5 cm); 2 Siegel: 1. Walther von Eschenbach, Wachs, schildförmig, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 2. Mangold von Eschenbach, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

**Abschrift:** (14. Jh.) StAZH G I 96, fol. 85r-v; (Grundtext); Papier, 31.5 × 41.0 cm.

5 **Edition:** UBZH, Bd. 8, Nr. 2962.

<sup>a</sup> Korrigiert aus: offensiche.

<sup>b</sup> Lücke in der Vorlage (2 cm).

<sup>1</sup> Vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 2.

<sup>2</sup> Verweis auf den Kopialband StAZH G I 96, fol. 85r-v, vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 2, Anm. 11.

## 10 2. **Schiedsspruch im Konflikt zwischen dem Grossmünsterstift Zürich und Heinrich von Seen, Vogt von Höngg, über dortige Vogteirechte 1318 August 2. Zürich**

**Regest:** Ulrich Wolfleibsch, der Kustos des Grossmünsters, Hartmann von Baldegg und Ritter Rudolf Mülner sowie Rudolf Wolfleibsch, Bürger von Zürich, amten als Schiedsrichter im Konflikt zwischen  
15 Propst und Kapitel des Grossmünsterstifts einerseits und Ritter Heinrich von Seen, Vogt von Höngg, andererseits. Propst und Kapitel bringen vor, von Seen habe gegen sie und das Stift gefrevelt, indem er den beiden Meiern von Höngg, Johann von Höngg und Stephan von Höngg, Schaden zugefügt und Johann gefangen gesetzt habe. Heinrich von Seen meint dagegen, dass ihm von jedem Verkauf von liegenden Gütern des Stifts, der ohne seine Erlaubnis erfolge, eine Gebühr, der sogenannte Drittpfennig,  
20 zustehe. Zudem sei niemand befugt, Mist an Auswärtige zu verkaufen. Nach dem Gelöbnis beider Parteien, das Schiedsurteil anzuerkennen, und der Anhörung derselben fällen die Schiedsleute folgendes gütliches Urteil: Heinrich von Seen soll Meier Johann freilassen und dessen Schuld möge als bereinigt gelten; mit Meier Stephan habe er sich zu vertragen. Weiter weisen sie von Seens Forderung nach dem Drittpfennig ab. Der Propst oder sein Vertreter habe an den Gerichtstagen im Mai und im Herbst den  
25 Verkauf von Mist an Auswärtige zu verbieten; das gleiche Recht stehe dem Vogt und dessen Vertreter zu. Sollte der Propst oder dessen Vertreter die Banngewalt nicht durchsetzen, dürfe der Vogt dafür sorgen. Zuwiderhandlungen gegen das Verbot seien als Frevel zu behandeln, das Bussgeld stehe dem Vogt zu. Der aufgrund des Konflikts auf beiden Seiten erfolgte Schaden sei damit als erledigt zu betrachten. Elisabeth von Seen, Heinrichs Frau, soll das Urteil anerkennen. Heinrich von Seen gibt Propst und Ka-  
30 pitel die beiden Ritter Heinrich von Hofstetten und Hermann von Hunwil zu Bürgen. Es werden zwei gleichlautende Urkunden ausgestellt. Die Schiedsleute und die Konfliktparteien siegeln.

**Kommentar:** Neben Schwamendingen bildete Höngg die einzige Grundherrschaft des Grossmünsters, in der die Vogteigewalt habsburgischen Ministerialen oblag; diese Konstellation führte im Verlauf des 14. Jahrhunderts zu mehreren Konflikten (Teuscher 2001, S. 328-329). Die genauen Umstände der Aus-  
35 einandersetzung zwischen Heinrich von Seen, dem Inhaber des Meieramtes von Hof Ennetwisen, und den beiden Meiern des Stiftshofes lassen sich nicht näher beleuchten. Zum Abzug äussert sich die älteste Höngger Offnung (ZBZ Ms C 10a, fol. 131r-133v; Edition: Schwarz, Statutenbücher, S. 149-154) in lateinischer Sprache von 1338 sowie die gleich datierte, jedoch später ergänzte deutsche Fassung (StAZH G I 102, fol. 16v-22v; Edition: Stutz, Rechtsquellen, Nr. 1, zur Ergänzung vgl. weiter unten)  
40 dahingehend, dass Propst und Vogt die aus Höngg wegziehenden Leute weder nach Leib noch Gut zu fragen haben, ausser es liegen Delikte oder gerichtlich eingeforderte Schulden vor (StAZH G I 102, fol. 19v; Edition: Stutz, Rechtsquellen, Nr. 1, S. 14).

Dass zwei Personen mit dem Amt des Hofmeiers auf dem Meierhof des Grossmünsters betraut wurden, war in Höngg selbst dann noch üblich, als ein Artikel in der deutschen Fassung der Stiftsöffnung  
45 von 1338 besagte, das numment ein meyer sol sin des meyerhofs ze Höngg (StAZH G I 102, fol. 21v;

*Edition: Stutz, Rechtsquellen, Nr. 1, S. 19-20); dieser Artikel stellt das Ergebnis eines zeitlich nicht näher zu bestimmenden Ratsurteils im Konflikt zwischen den Meiern von Hôngg und den dortigen Dorfleuten und Hubern dar. In einer gerichtlichen Auseinandersetzung des Jahres 1377 (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 10) ist ebenfalls von zwei Meiern die Rede und auch die Belehnungsurkunden von 1392 (StAZH C II 1, Nr. 421 und StAZH C II 1, Nr. 422; Regesten: URStAZH, Bd. 3, Nr. 3655 und Nr. 3656) zeigen, dass die Verleihung des Stiftshofs an zwei Meier weiterhin vorkam (Ganz 1925, S.74; weitere Nachweise bei Sibler 2001, S. 36-40; vgl. hierzu auch Stutz, Meiergerichtsurteile, S. 3). Erst ab 1521 setzte sich die Praxis durch, lediglich einen Hofmeier zu bestellen (Sibler 2001, S. 29).*

Allen, die disen brief sehent alt hõrent lesen, künden wir meister Ûlrich [Wo]<sup>a</sup>fleipsch<sup>1</sup>, chuster der chilchen Zûrich, her Hartman von Baldegge<sup>2</sup>, her Rûdolf Mûlner<sup>3</sup>, ritter, [un]<sup>b</sup>t her Johans Wolfleipsch, burger Zûrich, das ein krieg unt mishelli was zewischen dien erberen herren, dem [prob]<sup>c</sup>st<sup>4</sup> [unt]<sup>d</sup> dem capitel der chilchen Zûrich einhalb unt hern Heinrich von Sehen<sup>5</sup>, ritter, voget ze Hôngge, ander[tha]<sup>e</sup>lp, umb freveli, so der probst unt das capitel sprachen, das her Heinrich von Sehen, vogenant, inen unt irem gotzhûs hetten<sup>f</sup> getan an meier Johans von Hôngge, den er gevangen hatte unt geschadegot, unt umb den schaden, so [meier]<sup>g</sup> Stephan von Hôngge<sup>6</sup> von im het gehalten; unt umb das, so her Heinrich von Sehen sprach, swas in siner vogei ze Hôngge des ligen den gûtes des gotzhûs Zûrich verkõft wurde âne sinen willen unt urlõb<sup>7</sup>, das er da den tritten phenning<sup>8</sup>, als es verkõft wurde<sup>h</sup>, solte nemen. Unt das er sprach, das nieman [enke]<sup>i</sup>in mist us dem dorf ze Hôngge enkeinem usgesessen<sup>9</sup> ze chõffen solte geben âne sinen willen u[nt]<sup>j</sup> urlop.

[D]<sup>k</sup>ir krieg unt mishelli wart an ûns gesetzet unt lobten beide teil bi ir trûwe stet ze haben, swas wir hier umb ûs retten. Dise sach han wir an ûns genomen, ûs zerichten lieplich als schidelût, unt han b[ei]<sup>l</sup>der teil vorderung<sup>m</sup> unt antwûrt gehõrt. Unt mit gûtem rât bedachtlich sprechen wir unt reden ûs als schi[de]<sup>n</sup>lût, das der vogenant her Heinrich von Sehen lidig sol lan Johans, den vogenanden meier, unt swaz er im hat verbûrget, das sol ab sin, unt das er gût frûnt sol sin meiers Stephans, des vogenanden.

Wir sprechen õch, das ab sol sin dû vorderunge des tritten phenninges der gûtern, so in siner vogtei ze Hôngge verkõft werdent, als vorgeschriben ist, unt das er dar an enkein recht het.

Wir sprechen õch, das ze dien tegdingen ein probst von Zûrich alt sin fûrweser verbieten unt verbannen mag ze dien tegdingen ze meien unt ze herbst, das nieman us der vogtei mist verkõffe; unt das ein voget alt sin fûrweser nach des probstes gebot mag õch verbieten ze dien tegdingen ze meien unt ze herbst, das nieman us der vogtei ze Hôngge mist verkõffe. Unt das der probst alt sin fûrweser den ban nicht deten, so mag der voget den ban tûn, das nieman us der vogetei mist verkõffe. Unt swa das gebrochen wirt, da sprechen wir unt erkennen ûns, das das ein freveni ist unt das man dem voget das besseren sol.

Wir sprechen õch, swas schaden jewedernt in dem krieg gehalten ist, das der ab sol sin.

Wir sprechen [ûch]<sup>o</sup>, das her Heinrich von Sehen, hinnan ze sant Gallen dult<sup>p</sup> [16.10.1318] schaffen sol, das fro Elizabeth, sin êfrowe, mit ir vogtei<sup>q</sup>, der ir vor gericht sol geben werden, verjachtze, swas vorgeschriben ist. Unt dar umb het her Heinrich von Sehen dem probst u[nt]<sup>r</sup> dem capitel ze trôsterren geben hern  
 5 Heinrich von Hofstetten unt hern Herman von Hunwile<sup>s10</sup>, ritter.

Unt ze einem offen unt steten urkûnt alles, so vorgeschriben ist, henken wir, die schidelût, ûnser ingesigel an disen brief zwivalten.<sup>11</sup> Diz geschach [in]<sup>t</sup> Zûrich unt wart ûch dir brief geben, do man von gottes geburt zalt trûcehen hundert jar unt dar nach in dem achtzehenden jar, an dem andern tag ingentes ôgsten.

10 Wir [pro]<sup>u</sup>bst Kraft unt dz capitel der chilchen Zûrich verjehen swas vorgeschriben ist, das die schidem<sup>v</sup>-[an hant]<sup>v</sup> ûs[ge]<sup>w</sup>ret, das wir das gerne wellen stêt han, unt binden dar zû ûnser nachkomen unt ûnser chilchen. Unt des ze einem urkûnt henken wir ûnser ingesigel an disen brief an dem tag der vorgeschriben jarzal.

15 Ich [her]<sup>x</sup> Heinrich, ritter, von Sehen, voget ze Hôngge, loben an disem brief, swas vorgeschriben ist, als die schideman han[t]<sup>y</sup> [ûs]<sup>z</sup>geret, stet ze haben, unt henk dar umb min ingesigel an disen brief an dem tag der vogeschriben ja[rz]<sup>aa</sup>al. [Sieglervermerk auf der Plica:] kuster, Baldeg, Mûlner, Wolfleibsch, probst, capitel, Sehen [Vermerk auf der Rückseite von Hand des 14. Jh.:] <sup>ab</sup>-[Umb die mishelli]<sup>ab</sup>, so entswischen dem <sup>ac</sup>-[bropst und dem]<sup>ac</sup> capitel einhalb unt <sup>ad</sup>-[her Heinrich von Se]<sup>ad</sup>hen, ritter, anderthalb, <sup>ae</sup>-[was ze]<sup>ae</sup> Hôngge.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 14. Jh.:] C

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 14. Jh.:] Registrata folio cv<sup>12</sup>

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:] Anno 1318

25 **Original (A 2):** StAZH C II 1, Nr. 196; Pergament, 28.5 × 23.0 cm (Plica: 2.0 cm), Verschiedene Flickstellen mit Textverlust; 7 Siegel (Namen der Siegler auf der Plica): 1. Ulrich Wolfleibsch, Wachs, spitzoval, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt; 2. Hartmann von Baldegg, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt; 3. Rudolf Mûlner der Jüngere, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 4. Johann Wolfleibsch, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 5. Kraft von Toggenburg, Wachs, spitzoval, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt; 6. Kapitel des Stifts, Wachs, spitzoval, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt; 7. Heinrich von Seen, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt.

30 **Original (A 1):** StAAG U.38/0318; Pergament, 28.0 × 23.5 cm (Plica: 2.5 cm); 7 Siegel: 1. Ulrich Wolfleibsch, Wachs, spitzoval, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt; 2. Hartmann von Baldegg, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt; 3. Rudolf Mûlner der Jüngere, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 4. Johann Wolfleibsch, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 5. Kraft von Toggenburg, Wachs, spitzoval, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt; 6. Kapitel des Stifts, Wachs, spitzoval, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt; 7. Heinrich von Seen, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt.

40 **Abschrift:** (14. Jh.) StAZH G I 96, fol. 104v-105v; (Grundtext) (nach A 2); Papier, 31.5 × 41.0 cm.

**Abschrift:** (1573) StAZH F II a 458, fol. 114r-115r; (Grundtext) (nach A 1); Papier, 21.0 × 33.0 cm.

**Edition:** UBZH, Bd. 9, Nr. 3564 (auf der Grundlage von StAAG U.38/0318).

**Teiledition:** Stutz, Rechtsquellen, S. 2 (auf der Grundlage von StAAG U.38/0318).

**Regest:** ChSG, Bd. 5, Nr. 3028.

- a Beschädigung durch Loch, ergänzt nach StAAG U.38/0318.  
 b Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.  
 c Beschädigung durch Loch, ergänzt nach StAAG U.38/0318.  
 d Beschädigung durch Loch, ergänzt nach StAAG U.38/0318. 5  
 e Beschädigung durch Loch, ergänzt nach StAAG U.38/0318.  
 f Textvariante in StAAG U.38/0318: hette.  
 g Beschädigung durch Loch, ergänzt nach StAAG U.38/0318.  
 h Textvariante in StAAG U.38/0318: wurt.  
 i Beschädigung durch Loch, ergänzt nach StAAG U.38/0318. 10  
 j Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.  
 k Beschädigung durch Loch, ergänzt nach StAAG U.38/0318.  
 l Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.  
 m Korrigiert aus: vorder.  
 n Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt. 15  
 o Beschädigung durch Loch, ergänzt nach StAAG U.38/0318.  
 p Textvariante in StAZH F II a 458, fol. 114r-115r: tag.  
 q Textvariante in StAZH F II a 458, fol. 114r-115r: vogtes.  
 r Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.  
 s Textvariante in StAZH F II a 458, fol. 114r-115r: Hinwile. 20  
 t Sinngemäss ergänzt.  
 u Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.  
 v Beschädigung durch Loch, ergänzt nach StAAG U.38/0318.  
 w Beschädigung durch Loch, ergänzt nach StAAG U.38/0318.  
 x Beschädigung durch Loch, ergänzt nach StAAG U.38/0318. 25  
 y Beschädigung durch Loch, ergänzt nach StAAG U.38/0318.  
 z Beschädigung durch Loch, ergänzt nach StAAG U.38/0318.  
 aa Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.  
 ab Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StAZH G I 96, fol. 104v-105r.  
 ac Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StAZH G I 96, fol. 104v-105r. 30  
 ad Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StAZH G I 96, fol. 104v-105r.  
 ae Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StAZH G I 96, fol. 104v-105r.  
 1 Kustos des Grossmünsterstifts von 1307-1332 (Meyer 1986, S. 536).  
 2 Hartmann III. von Baldegg (GHS, Bd. 3, S. 297-298).  
 3 Rudolf Mülner der Jüngere (HLS, Mülner). 35  
 4 Kraft von Toggenburg, Stiftsprobst am Grossmünster in Zürich, 1309-1339 (Meyer 1986, S. 535).  
 5 Heinrich von Seen, Vogt von Höngg von ca. 1314-1327 (Sibler 1998, S. 238). Nach 1301 und vor  
 1309 übernahm er die Vogtei über Höngg für seine Frau Margaretha von deren verstorbenem Va-  
 ter, Freiherrn Johann von Humlikon. In der vorliegenden Urkunde ist Heinrich jedoch (bereits) mit  
 einer Elisabeth verheiratet. Für das 13. Jahrhundert sind Rechte der Freiherren von Regensberg an  
 der Vogtei belegt. Sibler vermutet, diese hätten ihre Rechte als Lehensherren zwischen 1300 und  
 1330 an das Haus Habsburg veräussert (UBZH, Bd. 6, Nr. 2204 und UBZH, Bd. 7, Nr. 2610; Sibler  
 1998, S. 234). Heinrichs Sohn, Johannes von Seen, verkaufte die Vogtei über Höngg an das Kloster  
 Wettingen mit Verweis auf die Belehnung durch Österreich (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 8). 40  
 6 Ein Höngger Meier dieses Namens wird bereits 1309 erwähnt (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 1). 45  
 7 Der Verkauf von Erbgütern war laut der Stiftsoffnung von 1338 der Propstei zu melden, da dem Stift  
 nach den geteilten aber vor den übrigen Gemeindegossen und den Auswärtigen das Kaufrecht  
 zustand (StAZH G I 102, fol. 19v).  
 8 Das Recht auf den Drittfennig (Abzuggeld) ist an einigen Orten in Händen des Vogts, so etwa in  
 Aeugst-Borsikon (vgl. SSRQ ZH AF I/1, S. 59). 50

<sup>9</sup> Ausserhalb von Höngg wohnhafte Personen.

<sup>10</sup> Der Kopist von StAZH F II a 458, fol. 114r-115r hat richtig korrigiert zu Herman von Hinwile (Hermann I. von Hinwil). Die beiden Geschlechter Hunwil (Kt. Luzern) und Hinwil sind oft verwechselt worden (HBLs, Bd. 4, S. 228).

<sup>11</sup> Der Wortlaut dieser Urkundenausfertigung zuhanden des Grossmünsters fand wenige Jahrzehnte später Eingang ins sogenannte «Grosse Sitftsurbur» beziehungsweise «Diplomatar» des Grossmünsters (StAZH G I 96, fol. 104v-105v), zu dieser Zeit entstand auch der Dorsualvermerk, welcher der Abschrift im Diplomatar als Titel vorausgeht. Das Doppel ist im Urkundenbestand des Klosters Wettingen, dem Rechtsnachfolger der von Seen in Höngg, überliefert (StAAG U.38/0318).

<sup>12</sup> Verweis auf den Kopialband StAZH G I 96, fol. 104v-105v, vgl. Anm. 11.

### 3. Öffnung von Wipkingen

ca. 1358

**Regest:** Die Öffnung des Vogtes von Wipkingen setzt sich zusammen aus dem Beschrieb des Vogteibezirks (1), mehreren Artikeln über die Rechte des Vogtes (2) und einem über die Rechte der in Wipkingen ansässigen oder begüterten Leute (3). Festgehalten werden die Delikte, bei denen die Gerichtskompetenz dem Vogt obliegt, und die Art der Bestrafung respektive die Höhe der Bussgelder (2.1-2.7), ferner der Ablauf an Maien- und Herbstgericht (2.8) sowie die Höhe der dem Vogt geschuldeten Steuern (2.9-2.12). Ansonsten haben die Leute von Wipkingen gegenüber dem Vogt keine weiteren Leistungen zu erbringen und stehen unter dessen Schutz; namentlich dürfen sie nicht vor anderen Gerichten belangt werden. Der Vogt und die Fraumünsteräbtissin vertreten sich bei Krankheit gegenseitig (3).

**Kommentar:** Die in der Öffnung beschriebene Vogteigewalt über Wipkingen lässt sich zu Beginn des 15. Jahrhunderts in den Händen der Familien Manesse und Schwend nachweisen. Ab 1439 bestellte die Stadt Zürich einen eigenen Obervogt (StAZH B VI 213, fol. 111v), bis Wipkingen am 15. Juli 1637 der Obervogtei der Vier Wachten zugeteilt wurde (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 129). Das in Wipkingen tagende Gericht hoben Bürgermeister und Räte von Zürich dagegen bereits 1586 auf und unterstellten es dem Stadtgericht (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 99; vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF II/11, Nr. 53; HLS, Wipkingen; Bauhofer 1943a, S. 78-79, 140; Largiadèr 1922, S. 76-77).

Die Rechte der Äbtissin des Fraumünsters in Wipkingen als Inhaberin des Niedergerichts sind ebenfalls überliefert (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 36).

<sup>30</sup> [1] Man sol wissen, das eines jechlichen vogtes von Wibkingen [geric]<sup>a</sup>ht<sup>1</sup> langet [als]<sup>b</sup> verr und als wit, als hie nach verschriben stad. Des ersten vachet dū v[og]<sup>c</sup>ty an, da Hōnger Bechli in die Lindmag gat und [dann]<sup>d</sup> daz bechli <sup>e</sup>-[jemer] me<sup>-e</sup> hinder Berchtolz Wetzviles<sup>2</sup> troten uff untz hinder den Keferberg hin und dann jemer mer hinder dem Keferberg, als verr miner [frowen]<sup>f</sup> der eptischin

<sup>35</sup> gūter gant, und dannenhin untz an den Lindenbach und dann den bach durch, nider untz in die Lindmag.

[2] Öch sol man wisen, das eines jechlichen vogtes recht ist, als hienach geschriben stad ze Wibkingen:

[2.1] Wer, das kein totschiag beschech in diser vorgeanten vogty, so sol einem vogt lib und gūt vervallen sin mit dem rechten, als verr dann ein vogt oder jeman zesinen wegen des, der dann den totschiag getan hat, lib und gūt in disen vorgeanten kreysen begriffen oder belangen mag und nit fūrer; mit dem geding, ob ein vogtman den andern schlat. Wer<sup>g</sup> aber, ob ein vogtman einen usren schlug,

das sol ein schlechty frefny sin.<sup>3</sup> Schlecht aber ein usra ein vogtman, da ist einem vogt das gůt gevallen und dien frůnden der lib, als vorgeschriben stad.<sup>4</sup>

[2.2] Wer aber, das keiner den andern frevenlich und schalklich ze hus oder ze hoff under růsigem raven sůchty, der sol einem vogt mit recht viiii  $\text{⌘}$  Zůricher pfenning gevallen<sup>h</sup> sin und dem kleger iii  $\text{⌘}$ , und darzů den kleger abzelegen, als dann erber lůt zitlich<sup>i</sup> und bescheidenlich dunket, die darzů benempt werdent, an geverd.

[2.3] Wer aber, das keiner den andern schlechtlich freffenty mit worten<sup>j</sup> oder mit werken, wie dů frefny geheissen oder genemt wer, der ist einem vogt mit dem rechten verfallen iii  $\text{⌘}$  Zůricher  $\text{⌘}$  und dem kleger iii  $\text{⌘}$ , und aber den<sup>k</sup> kleger ablegen sin smacht, als erber lůt muglich<sup>l</sup> dunket, an geverd.

[2.4] Waz ouch frefen oder krygen in diser vorgeanten vogty beschecht, das mugent [sy]<sup>m</sup> wol under enander mit lieby und mit frůntschafft zer legen und berichten mit der secher willen und gunst, wie si wellent, also das alweg einem vogt sin bůss vor ab mit dem rechten vervallen sy.

[2.5] ouch sol man sunderlich wissen, das ein vogt umber all frefnen, wie si geheissen oder benempt sint, es si stechen, schlachen, beschelten mit freven worten, mit tott schlegen, mit tůbstal<sup>n</sup>, mit allen frefnen, das frefne heissen oder syen, si syen hie verzeichen<sup>o</sup> oder nitt, das ein vogt mit dem rechten darůber wol richten mag und sol.

[2.6] Wer ouch, das keiner den andern in diser vorgeanten vogty freventy mit keinerley frefny und aber den der kleger nit klagen welt, so mag inn ein vogt wol zwingen ze klagen, oder ein vogt mag aber ein an sin stad setzen und mag selb klagen in allem dem rechten, als ob der kleger selb klagty, so verr untz im das recht gelangaty, das dem kleger von recht gelangen sůlt und ouch einem vogt gelangen sůlt.

[2.7] Man sol ouch wissen, wenn man ze meyen und ze herbst miner genedigen frůwen der eptischin und eines vogts rechtung geoffent und man dann darnach richtent [!] wirt, als sitt und gewenlich ist, so sol alweg ein vogt vor miner frůwen der eptischin amptlůten richten, ein amman hab dann ze richten umb eygen oder umb erb.

[2.8] Man sol ouch wissen, das ein jechlicher vogt ze Wibkingen von diser vorgeanten vogty<sup>p</sup> jerlich uff sant Martis tag [11. November] ze rechtem zins viiij můt kernen und j malter habern haben sol. Und sol man im disen zins weren in den kelnhoff an allen sin schaden. Wer aber, das keiner sin teil des obgenanten zins uff den egenanten tag nit gewert hetty, weler<sup>q</sup> dann inrent etters gesessen wer, den mag ein vogt oder ein weibell oder wem es ein vogt enpfilt, wol dar umb pfenden mit dem rechten. Wer aber ussernt etters seshafft wer, des gůter mag ein vogt wol in sin hand zůchen, so lang untz im sin zins gar gewert wirt.

[2.9] ouch sol man wissen, das diss vorgeanten vogtlůt, die in dis vogty gehůrent oder in diser vogty<sup>r</sup> gůter hant, einem vogt jerlich uff sant Felix und sant Reglen

tag [11. September] unverzogenlich vi ~~u~~ Zürich pfeining richten und weren sùlent. Beschech des nit, so mag ein vogt einem jechlichen, der sin teil nit gewert hat, pfenden und des gûter in sin hant ziechen, als hie vor umb den kernen und den habern verschriben stad.

5 [2.10] Man sol òch wissen, das man einem vogt von einer jechlichen ehofstad, so in diser vorgeanten vogty<sup>s</sup> gelegen ist, darnach als dann ein vogt die ehofstett an sinen rodel verschriben hat, jerlich ein herbst hûn und ein vasnacht hûn geben sol.

[2.11] Waz òch hûern in diser vorgeanten vogty ist oder noch gemacht <sup>t</sup>-oder gebuwen<sup>t</sup> werdent, das nit ehofstett werin, waz dann fûrstetten in diser hûern k[ome]<sup>u</sup>n, wer der fûrstetten sol jechlichy jerlich einem vogt òch ein herbst hûn und ein vasnacht hûn geben.

[3] Item so ist dis der vorgeanten vogtlyten<sup>v</sup> rehtung ze Wibkingen gegen iren vogt: Wenn si im jerlich usrichten, waz si im jerlich usrichten sùlent, oder geben von recht, als hie vorgeschriben stad und als untz her sitt und gewonlich ist g[ebe]<sup>w</sup>n und òch als uff des vorgeanten vogts ròdlen verschriben stad, so sol er si fûrbaz mit e[nk]<sup>x</sup>einen sachen mer [t]<sup>y</sup>wingen, noch sùlen im <sup>z</sup>-[nüt recht]<sup>z</sup> [für]<sup>aa</sup>bz gebunden sin ze tûn, si tûn es dann gern, und sol si òch ein vogt schirmen, so verr er mag <sup>ab</sup>-[mit dem rechten]<sup>ab</sup>, das si Zürich [nieman]<sup>ac</sup> verbieten noch mit geistlichem gericht uftriben sol untz an ein recht. Wa aber dem ein vogt ze krank wer, so sol im unserry [frow]<sup>ad</sup> die eptischen behulfen sin, ze gelicher wiss sol ein vogt unser fröwen der eptischin behulfen sin hin widerumb, an geverd.<sup>5</sup>

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Ofnung dero von Wipchingen

25 **Original:** StAZH C I, Nr. 3063; Pergament, 30.0 × 39.5 cm; zeitgenössische Flickstelle; verblasste Tinte an Kopf, Fuss und Faltstellen.

**Abschrift:** (ca. 1545–1550) StAZH B III 66, fol. 155r-156v; (Grundtext); Papier, 22.5 × 32.0 cm.

**Edition:** Schauberg, Beiträge, Bd. 4, S. 193-197. – **Teiledition:** Grimm, Weistümer, Bd. 4, S. 301-302 (nach Schauberg, Beiträge). – **Regest:** URStAZH, Bd. 2, Nr. 1236 a.

30 <sup>a</sup> Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StAZH B III 66, fol. 155r-156v.

<sup>b</sup> Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StAZH B III 66, fol. 155r-156v.

<sup>c</sup> Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StAZH B III 66, fol. 155r-156v.

<sup>d</sup> Beschädigung durch Loch, ergänzt nach StAZH B III 66, fol. 155r-156v.

<sup>e</sup> Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StAZH B III 66, fol. 155r-156v.

35 <sup>f</sup> Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StAZH B III 66, fol. 155r-156v.

<sup>g</sup> Textvariante in StAZH B III 66, fol. 155r-156v: wo.

<sup>h</sup> Textvariante in StAZH B III 66, fol. 155r-156v: verfallen.

<sup>i</sup> Textvariante in StAZH B III 66, fol. 155r-156v: zimlich.

<sup>j</sup> Korrigiert aus: vorten.

40 <sup>k</sup> Unsichere Lesung.

<sup>l</sup> Textvariante in StAZH B III 66, fol. 155r-156v: zimlich.

<sup>m</sup> Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StAZH B III 66, fol. 155r-156v.

<sup>n</sup> Textvariante in StAZH B III 66, fol. 155r-156v: tiebstal.



- <sup>o</sup> Textvariante in StAZH B III 66, fol. 155r-156v: verzeichnot.
- <sup>p</sup> Korrigiert aus: vogy.
- <sup>q</sup> Textvariante in StAZH B III 66, fol. 155r-156v: wellicher.
- <sup>r</sup> Korrigiert aus: vogy.
- <sup>s</sup> Korrigiert aus: vogyty. 5
- <sup>t</sup> Auslassung in StAZH B III 66, fol. 155r-156v.
- <sup>u</sup> Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StAZH B III 66, fol. 155r-156v.
- <sup>v</sup> Korrigiert aus: vogylyten.
- <sup>w</sup> Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StAZH B III 66, fol. 155r-156v.
- <sup>x</sup> Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StAZH B III 66, fol. 155r-156v. 10
- <sup>y</sup> Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StAZH B III 66, fol. 155r-156v.
- <sup>z</sup> Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StAZH B III 66, fol. 155r-156v.
- <sup>aa</sup> Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StAZH B III 66, fol. 155r-156v.
- <sup>ab</sup> Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StAZH B III 66, fol. 155r-156v.
- <sup>ac</sup> Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StAZH B III 66, fol. 155r-156v. 15
- <sup>ad</sup> Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StAZH B III 66, fol. 155r-156v.
- <sup>1</sup> Die aufgrund verblasster Tinte unleserlichen Stellen werden anhand der Abschrift in den Sammlungen der Zürcher Herrschaftsgebiete aus der Mitte des 16. Jahrhunderts ergänzt (StAZH B III 66, fol. 155r-156v).
- <sup>2</sup> Letztmals erwähnt im Steuerrodel des Jahres 1358 (StAZH B III 275, fol. 103r; Edition: Steuerbücher Zürich, S. 76, Nr. 173). 20
- <sup>3</sup> Das hier angesprochene einfache Vergehen lag im Bereich der niederen Gerichtsbarkeit (Idiotikon, Bd. 9, Sp. 52) und fiel somit der Rechtssprechung der Äbtissin des Fraumünsters zu.
- <sup>4</sup> Bestimmungen zum Totschlag vgl. Zürcher Richtebrief (SSRQ ZH NF I/1/1, S. 11-18).
- <sup>5</sup> Schauberg, Beiträge, Bd. 4, S. 196, ist der Ansicht, die Pergamentrolle trage unten «nicht undeutliche Spuren, daß früher an sie noch ein anderes Pergamentblatt angeheftet gewesen sei, welches möglicher Weise die grundherrliche Öffnung enthielt...». Diese Beschreibung lässt sich zumindest beim aktuellen Erhaltungszustand nicht nachvollziehen; unter diesen Umständen ist eine spätere Beschneidung des Blattes also nicht auszuschliessen. 25

#### 4. Rechte des Klosters St. Blasien in seinem Hof in Oerlikon 30

##### ca. 1359

**Regest:** Es werden sowohl die Rechte des Klosters St. Blasien in seinem Hof in Oerlikon als auch Bestimmungen betreffend die Bauernschaft festgehalten. Die Artikel regeln folgende Punkte: Abhaltung der Gerichtstage im Mai und Herbst (1), Rechte und Aufgaben des Vogts (1-3, 6, 8, 10) und des Meiers (1, 2, 3, 8, 10), Heuzehnt (4-5), Bestimmungen betreffend entlaufenes Vieh und Festlegung der Bussen bei entstandenen Schäden (5, 6), Weiderecht (7), Einzäunung und Bussbestimmungen (8), Verbannung der Wiesen (9), Festlegung der gemeinsamen Zeit zum Mähen (10) und eine Regelung zur Heuabfuhr (12). Vergehen gegen die Rechte von Hof und Dorf von Seiten der Eigenleute oder anderer Personen sollen durch das Kloster und zwei Eigenleute geklärt werden (11). Ein Nachtrag im Anschluss an das Weiderecht regelt die Wässerung der Wiesen. 35 40

**Kommentar:** Die Rechte sind auf vier aneinander genähte Stücke unterschiedlicher Grösse aufgezeichnet worden. Bei den beiden grösseren Stücken handelt es sich um zwei makulierte Urkunden, datiert auf die Jahre 1360 respektive 1362 (StAZH C II 6, Nr. 1052 a v, Text 1; Regest: URStAZH, Bd. 1, Nr. 1381; StAZH C II 6, Nr. 1052 a v, Text 2; Regest: URStAZH, Bd. 1, Nr. 1548).

Die wenig ältere Aufzeichnung im Urbar von St. Blasien (GLA Karlsruhe 66/7213, fol. 152v-153r) ist inhaltlich, abgesehen vom Nachtrag betreffend die Wässerung der Wiesen, mit dem vorliegenden 45

*Rodel identisch. Der spätere Rodel des 16. Jahrhunderts hat diese nachträgliche Ergänzung ebenfalls übernommen, ohne sie jedoch an der vorgesehenen Stelle einzufügen, die das Verweiszeichen markiert. Da diese spätere Abschrift an einigen Stellen von einer Falschlesung des Schreibers zeugt, wird hier auf die Angabe der abweichenden Stellen verzichtet (StAZH C II 6, Nr. 1052 b).*

5 Die Rechte sind auch in einer neueren Version, die um 1400 entstand, überliefert (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 14). Eine spätere, um ca. 1500 entstandene Aufzeichnung gibt lediglich Bestimmungen betreffend die Bauernschaft in Oerlikon wieder (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 48).

Die Äbtissin des Fraumünsters hatte dem Kloster St. Blasien im Schwarzwald bereits 1224 Erblehengüter am Stampfenbach in Unterstrass aufgrund einer Schenkung durch einen Zürcher Bürger verliehen (StAZH W I 1, Nr. 324; Edition: UBZH, Bd. 1, Nr. 424; KdS ZH NA V, S. 52; Bollinger 1983, S. 14). Ab 1275 weilte ein ständiger Amtmann auf den Gütern am Stampfenbach (Nägeli 1992, S. 14). Im Jahr 1272 erwarb das Kloster St. Blasien einen Hof und zwei Güter in Oerlikon und St. Leonhard (Unterstrass), allesamt Erblehen des Fraumünsters (StAZH C II 6, Nr. 993; Edition: UBZH, Bd. 4, Nr. 1478; Bauhofer 1943a, S. 142). Wahrscheinlich handelte es sich hier um den Meierhof, der ab 1450 als Dinghof und seit 1503 auch als Fronhof benannt wurde (Nägeli 1992, S. 20; zur Bedeutung der unterschiedlichen Bezeichnungen vgl. S. 19). Dieser ist identisch mit dem als «Bläsierhof» bezeichneten Hof, der im späteren Zentrum des Dorfes Oerlikon stand und dessen Rechte im vorliegenden Stück festgehalten sind (KdS ZH NA V, S. 321).

15 In Oerlikon war hauptsächlich das Grossmünster begütert. Nebst dem Kloster St. Blasien im Schwarzwald hatten auch das Fraumünster, die Prediger von Zürich, das Kloster Oetenbach sowie kleinere geistliche und weltliche Grundherren Güter inne, so etwa das Kloster St. Martin auf dem Zürichberg oder die Familien Kambli und Schwend (KdS ZH NA V, S. 52; Bollinger 1983, S. 14).

Dis sint des hoves recht ze Orlinkon:

[1] Des ersten ist des hoves recht, das ein meijer für ein vogt<sup>1</sup>, beide ze meijen und ze herbst, ze gericht gan sol<sup>2</sup> und durch das jar niemer me, ein meijer hab danne verschuldet etwas von túb<sup>a</sup> oder von freffin, dar umb er angesprochen und belegt wirt, so mag er sich vor einem vogte wol versprechen und verstan. Aber umb geltschulde noch umb ander sache ist er nicht gebunden, won vor eines gotzhus amptmanne.<sup>3</sup>

30 [2] Ein vogt hat öch das recht, das man im us dem dorf ze Orlinkon von zehen schüppossen jerlich ze sant Martins tult [11. November]<sup>4</sup> iij mü<sup>o</sup>t kernen und iij mü<sup>o</sup>t habern geben sol, und dar zü von jeclicher fürstat, âne den meijer hof<sup>5</sup>, ein vasnacht hün<sup>b</sup>.<sup>6</sup> Und dar über hat ein vogt eim meijer nicht fürbas ze gebietenne<sup>c</sup>, danne als vorgeschriben stat<sup>d</sup>.

35 [3] Wer öuch ze Orlinkon in dem dorf gesessen ist mit husrök, âne allein den meijer und den hü<sup>o</sup>ber, der hü<sup>o</sup>b hat, dü gen Swabendingen gehöret, der sol vor eim vogte ze recht stan.

[4] Es ist öch ein hü<sup>o</sup>b gelegen an dem Restelberg, da der hōi zehende ze Örlin-  
kon in gehöret.

40 Da ist des hoves und des dorfs recht:

[5] Wenne man da hōwen wil, so sol der, so danne die selben hü<sup>o</sup>be hat, dar gan ungevarlich uf die wisen und sol den selben hōizehenden ze samen tragen, und sol mit dem vihe, da mit er die hü<sup>o</sup>be būwet, dar varn und das vihe entwetten und verhūten, das jeman kein schade von dem selben vihe geschehe, untz das

er wider ge[wett]<sup>e f</sup>, âne geverde. Dar nach sol er das vich wider in wetten und dannan vare<sup>g</sup>n und sol da mit menlich von im fûrbas umbekûmbert bliiben.

[6] Wer öch ußwendig dem dorf ze Orlinkon gessessen ist und doch ackker und wisen in dien bennen hat, ist, das dem von dekeinem<sup>h</sup>, so in dem dorf gessessen ist, in sinen akkern oder in wisen von unserm vihe kein schade geschicht, vindet der kein vihe uf dem sinen, der sol es fûren zû dem nechsten hus in dem dorf, und sol öch im der das selbe vihe behalten, untz das im aller der schade, so im danne geschehen ist, abgeleit wirt, ane geverde. Und wer im danne das selbe höbt nicht behalten will, ê das es ze dem dritten huse gefûret wirt, der drijer sol es jeclicher eim vogt bessern mit drin pfunden. Und wenne 5  
er daz vich also von hûse ze hûse gefûret, über daz im es nieman behalten wil, dannan hin mag er daz selb höbt selber mit im fûren und behalten, untz daz im schade abgeleit wirt, als vorgeseit ist.

Were aber, das er daz selb höpbt fûr sich mit im dannan fûrte und es nicht an die gebursami vorderte ze behaltene, als vorgeschriben stat, das sol er öch 15  
danne eim vogt bessern mit drin pfunden als öch dû gebursami. Und sol öch danne ein vogt die selben bûss uf dem sinen heften in dem gericht, als er sin von im welle sicher sin.

[7] Es sûln öch die burger von Zürich noch nieman ir vich nicht fûrbaz triben noch ze weide fûren, danne an <sup>i</sup>-Swentz bivang<sup>i</sup>.<sup>7</sup> <sup>j</sup>-Wenn öch dz zit kummt, dz 20  
man die wisen wêssern sol, so sol der meyer dz wasser des ersten dry tag und dry nâcht haben uff des hoffs wisen und sols dar nach die gebursami öch dry tag und dry nâcht haben, alles ân geverd. Dz der meyer dz wasser je sol nuttzen als vil als dû gebursami, ân geverd.<sup>j</sup>

[8] Öch hant der meijer hof und das dorf das recht, daz si alle ir einung von êvaden, von frid<sup>k</sup>en und von graben selber under in uf setzen und in nemen sûln, also mit namen, das ein vogt da<sup>l</sup> mitte<sup>m</sup> nicht ze schaffenne haben sol. Were aber, daz sich von unser gebursami dekeiner wêren wolte, die selben einung ze gebenne, daz sol uns ein vogt helfen ingewinnen und sol öch daz danne mit uns verzêren und nicht zerteillen noch mit im fûren. 30

[9] Man sol öch die feissen wisen jerlich ze mittem abrellen bannen und die magern wisen jerlich an dem meijen abende.

[10] Es ist öch des hoves recht, das nieman meigen sol, ê daz sin dû gebursami gemeinlich ze râte wirt, daz man meigen sol. Und danne sol ein meijer eim propst kûnden durch daz, daz gotzhûs eins tages vor menlichem gemeget 35  
habe. Were aber, daz jeman darûber vormals uf brêche, ê daz sin dû gebursami gemeinlich ze rate wurde, der sol es eim vogt bessern.

[11] Were öch, das uns jeman an dez selben unsers hoves und dorfes recht bekrenken wolte, es wêre danne husgenosse oder uslender, so verre, daz wir das mit zwein unser hûsgenossen mit geswornen eiden behaben sôln und uns 40  
darüber nieman fûrbas bewîsen sol.

[12] Man sol ouch sunderlich wissen, daz nieman kein hoi sol füren won über mines herren wisen disent dem Lötchembach in dien emdwisen. Und haben ouch / alle disu vorgeschriben recht also her bracht.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 19. Jh.?:] Stiftsbuch pagina 490

5 [Vermerk auf der Rückseite von Hand des 19. Jh.:] Örlikon

**Aufzeichnung:** (ca. 1362) (Die Vorlage entstand um 1359, diese Aufzeichnung nach 1362 [Datierung aufgrund der jüngeren makulierten Urkunde].) StAZH C II 6, Nr. 1052 a (r); Rodel (aus vier Stücken zusammengenäht); Pergament, 13.5 × 77.0 cm.

10 **Aufzeichnung:** (ca. 1359) (Datierung aufgrund des Urbarteils, der sich auf das Amt Zürich [Stampfenbach] bezieht) GLA Karlsruhe 66/7213, fol. 152v-153r; Pergament, 23.0 × 34.0 cm.

**Abschrift:** (16. Jh.) (Vorlage nach 1362) StAZH C II 6, Nr. 1052 b; Pergament, 20.0 × 74.0 cm.

**Edition:** Grimm, Weisthümer, Bd. 1, S. 73-74.

**Regest:** URStAZH, Bd. 1, Nr. 1429.

- a Textvariante in StAZH C II 6, Nr. 1052 b: erben.
- 15 b Hinzufügung unterhalb der Zeile.
- c Korrigiert aus: gebienne.
- d Textvariante in StAZH C II 6, Nr. 1052 b: nicht an den mayer zefordren.
- e Textvariante in StAZH C II 6, Nr. 1052 b: gefertigt wirt.
- f Auslassung, ergänzt nach GLA Karlsruhe 66/Nr. 7213, fol. 152v-153r.
- 20 g Unsichere Lesung.
- h Unsichere Lesung.
- i Textvariante in StAZH C II 6, Nr. 1052 b: seinen zwang.
- j Hinzufügung am unteren Rand von anderer Hand mit Einfügungszeichen.
- k Korrektur überschrieben, ersetzt: b.
- 25 l Streichung durch Textlöschung/Rasur: s.
- m Textvariante in StAZH C II 6, Nr. 1052 b: aincherlay.
- 1 Die Grafen von Kyburg als Inhaber des Hochgerichts (KdS ZH NA V, S. 321).
- 2 Ab 1450 sollten gemäss einem Schiedsurteil nicht nur die Eigenleute St. Blasien in Oerlikon, sondern auch jene aus der Stadt Zürich und dem Zürcher Herrschaftsgebiet zwischen Limmat und Rhein das Dinggericht in Oerlikon zum Jahrgericht im Mai aufsuchen; bei dieser Gelegenheit sollten die Eigenleute auch den Eid leisten. Ausserdem sollte am Jahrgericht der Zürcher Obervogt an der Seite des Amtmanns von St. Blasien zugegen sein. Das Urteil enthält auch Regelungen zu Fasnachtshuhn, Fall und Ehegenossame, die in den Hofrechten St. Blasien für Oerlikon nicht aufgeführt werden (StAZH C V 6.2, Nr. 54; Edition: Thommen, Urkunden, Bd. 4, Nr. 118; Regest: UR-StAZH, Bd. 7, Nr. 9560; Bollinger 1983, S. 33; Bauhofer 1943a, S. 143). Für eine Urteilssprechung an diesem Gericht im Jahr 1465 vgl. StAZH C II 6, Nr. 1133.
- 3 Der Amtmann von St. Blasien am Stampfenbach, vgl. Kommentar.
- 4 Gedächtnstag eines Heiligen, hier des heiligen Martins (Idiotikon, Bd. 12, Sp. 1774).
- 5 Dass der Meierhof von St. Blasien dem Vogt weder Dienste noch Abgaben schuldete, wird in der späteren Version noch deutlicher (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 14, Art. 1).
- 40 6 Diese Stelle entspricht mit wenigen Abweichungen der Passage zu Oerlikon im zwischen 1303 und 1307 aufgezeichneten Habsburgischen Urbar. Dort ist die Rede von elf Schupposen, die Eigentum des Chorherrenstifts zum Grossmünster in Zürich sind. Ferner wird neben dem Fasnachtshuhn noch ein Herbsthuhn aufgeführt (StAZH C I, Nr. 3289.3; Edition: Habsburgisches Urbar, Bd. 1, S. 241-256, hier S. 253).
- 45 7 Um 1300 verkaufte Ritter Konrad Schwend dem Predigerkloster vier Äcker in Oerlikon. Es wird sich bei diesem eingehegten Stück Land um ebendiese Güter handeln (Bollinger 1983, S. 14). Zu den im

folgenden Nachtrag enthaltenen Bestimmungen betreffend die Wässerung vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 48, Art. 6-7.

## 5. Verleihung des Meieramts in Wiedikon durch Kaiser Karl IV. an Götz II. Mülner von Zürich

1362 März 14. Nürnberg

5

**Regest:** Kaiser Karl IV. beurkundet, dass er auf Bitte des Eberhard Mülner von Zürich dessen Vetter Götz II. Mülner von Zürich das Meieramt in Wiedikon verleiht, das dieser Eberhard und seinen Brüdern abgekauft hat. Der Kaiser bestätigt Götz Mülner und seinen Erben den Kauf der Vogtei mit all ihren Rechten und Gewohnheiten und überträgt sie, diesmal auf Bitte des Götz, an dessen Ehefrau Margareta als Pfand für 100 Mark Silber. Der Aussteller siegelt.

10

**Kommentar:** Wiedikon erscheint 1259 als Reichslehen der Freiherren von Eschenbach-Schnabelburg, die damit die Zürcher Ritterfamilie Mülner belehnen. Während die Verleihung des Meieramts an Gottfried I. 1324 noch durch Heinrich von Schwarzenberg(-Eschenbach) erfolgte, belehnt der Kaiser in der vorliegenden Urkunde Gottfried II. Mülner unmittelbar mit dem Amt (Largiadèr 1922, S. 45-46; Etter 1987, S. 41, 56; KdS ZH NA V, S. 47, 408).

15

Nach dem Erlöschen der männlichen Linie durch den Tod Gottfrieds III. in der Schlacht bei Sem-pach veräusserten dessen Schwestern Anna und Verena Mülner am 22. Juni 1387 Burgstall, Bauhof, Schweighof und Berg in Friesenberg in Wiedikon an Johannes Aeppli und dessen Frau Adelheid (ZBZ Ms S 1, Nr. 99). Das Niedergericht verblieb dagegen bei den Mülner; im Jahr 1404 ist es in den Händen der Anna Manesse(-Mülner) nachzuweisen (vgl. StAZH C II 11, Nr. 602). Kurz darauf hielten das niedere Gericht andere Zürcher Bürger (1406 Glenter, 1430 Schwend) inne; am 29. November 1491 verkaufte es Hans Schwend der Jüngere schliesslich an die Stadt (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 40), vgl. Etter 1987, S. 63-68.

20

Für das Jahr 1389 lässt sich erstmals ein städtischer Vogt als Gerichtsvorsitzender in Wiedikon belegen (vgl. StAZH C III 1, Nr. 21; Regest: URStAZH, Bd. 3, Nr. 3366). Gemäss Largiadèr handelte es sich dabei um das hohe Gericht über Wiedikon, da dieses Teil der Reichsvogtei Zürich war. Weiter geht Largiadèr davon aus, die Stadt Zürich habe das Hochgericht über Wiedikon usurpiert, als das Amt des Reichsvogts vakant war. Die Stadt setzte zunächst einen eigenen Amtmann ein; erst im Jahr 1415 wurde das hohe Gericht der Reichsvogtei übertragen, die seit 1400 im Besitz der Stadt war. Ab 1496 bildete Wiedikon eine eigene, vom Reichsvogt losgelöste Obervogtei, welche beide Gerichte beinhaltete (HLS, Wiedikon; Etter 1987, S. 64-66; Largiadèr 1922, S. 44-46).

25

30

Wir, Karl, von gotes gnaden Römischer keyser, zu allen zeiten merer des reiches und künig zu Beheim, bekennen und tûn kunt offenleich mit disem brief allen den, die in sehen oder hõren lesen, daz fûr uns komen und gestanden ist der edel Eberhart Mûller von Czûrch, unser lieber getrewer, und hat uns von seinen und seiner bruder wegen fûrgelegt, daz sie mit wolbedachtem mûte und rate irer frûnde recht und redlich verkouffet haben dem edlen Gôczen Mûller von Czûrch, irem vettern, daz meyerampt zu Weydicon mit allen seinen czugehorungen, nûczen und gewonheiten, das von uns und dem heiligen reich ze lehen rûret, und haben uns diemûtichlichen gebeten, daz wir daz vorenant meyrampft zu Weydikon gerûchten, dem egenanten Gôczen und seinen erben zu leihen zu allen rechten und gewonheiten, als sie daz vormalts gehabt und besezen haben.

35

40

Des haben wir angesehen, des vorgeanten Eberhartes bete und haben daz egenante meyrampft mit allen seinen zugehorungen und gewonheiten dem obgenanten Gōczen und seinen erben und nachkomen vorlihen und vorleihen in ouch daz mit disem briefe mit wolbedachtem müte und mit rechter wizen zu  
 5 allen dem rechte und gewonheiten, als ez die vorgeanten Eberhart und seine brüder besezen haben, und bestetigen den vorgeanten Gōczen und seine erben dorzu von besundern gnaden und keiserlicher mechte volkommenheit.

Dornach hat uns der obgenante Gōcze diemütlich gebeten, daz wir gerüchten, daz obgenante meyrampft mit allen seinen nūczen und gewonheiten zuverleihen zu eynem rechten pfande der ersamen Margareten<sup>1</sup>, seiner elichen wirtinne, für hundert mark silbers Czürcher gewichtes. Des haben wir aber angesehen desselben Gōczen bete und haben vorleihen und vorleihen ouch mit disem brief der egenanten Margareten daz obgenante meyrampft mit allen seinen zūgehörungen und gewonheiten zu einem rechten pfande. Und meynen u[n]<sup>a</sup>d wollen  
 15 sie dobey behalden uncz an die zeit, daz ir die vorgeanten hundert mark silbers gancz und gar bezalet werden, unschedlich uns, dem heiligen reiche, und ouch andern leuten an iren rechten.

Mit urkund dicz briefes, versigelt mit unserm keiserlichen insigel, der geben ist zu Nūremberg, nach Cristus geburt dreuczehnhundert jar, dornach in dem  
 20 czwey und sechzigisten jar am montag nach dem suntag, als man singet «Reminiscere», unserer reiche in dem sechcz[ehenden]<sup>b</sup> und des keisertūms in dem sybenden jare.

[Kanzleivermerk unter der Plica:] Correcta per eundem<sup>2</sup>

[Kanzleivermerk auf der rechten Seite der Plica:] Per dominum magistrum curie decanum  
 25 Glogoviensem<sup>3</sup>

[Registraturvermerk auf der Rückseite:] Registratum<sup>4</sup> Johannes Triboviensis<sup>5</sup>

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Umb Wiedikon vo rich

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Lehenbrief Gotz Müllner 1362

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Ingrossiert

30 **Original:** StAZH C I, Nr. 3080; Pergament, 33.5 × 18.5 cm (Plica: 3.0 cm); 1 Siegel: Kaiser Karl IV., Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt.

**Edition:** MGH Const, Bd. 14/1, Nr. 59.

**Regest:** RI VIII/1 (Datenbank); URStAZH, Bd. 1, Nr. 1495; RI VIII/1, Nr. 3838; Meyer von Knonau, Urkunden, Nr. 138.

35 <sup>a</sup> Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.

<sup>b</sup> Beschädigung durch Restauration, sinngemäss ergänzt.

<sup>1</sup> Margaretha von Hallwyl (Etter 1987, S. 56).

<sup>2</sup> Zum Korrekturvermerk vgl. Gutjahr 1906, S. 230-231 (mit abweichender Lesung «correctura»).

<sup>3</sup> Dekan Johann von Glogau, zu seiner Person vgl. Gutjahr 1906, S. 241.

40 <sup>4</sup> Zum Registraturvermerk vgl. Rader 1999, S. 511; Gutjahr 1906, S. 129.

<sup>5</sup> Böhmisches oder mährisches Tribau (Trübau, Triebau, vgl. Schmidt 1898, S. 36, Anm. 3); Gutjahr 1906, S. 228 liest Triboniensis.

## 6. Verleihung des Hochgerichts in Fluntern, Albisrieden, Rüslikon und Rufers durch Kaiser Karl IV. an den Propst von Zürich

1363 August 29. Prag

**Regest:** Kaiser Karl IV. verleiht seinem Kaplan Bruno Brun, Propst von Zürich, und dessen Nachfolgern das Recht, im Namen des Reiches in den Dörfern Fluntern, Albisrieden, Rüslikon und Rufers die hohe Gerichtsbarkeit auszuüben und die Todesstrafe zu vollstrecken. Der Aussteller siegelt. 5

**Kommentar:** Karl IV. hatte Propst Bruno Brun bereits am 5. April 1363 das Hochgericht in den genannten Dörfern übertragen, damals jedoch unter Vorbehalt des Widerrufs (StAZH G I 96, fol. 88v-89r; Regest: URStAZH, Bd. 1, Nr. 1563). Spätere Herrscher bestätigten die Rechte des Stifts und weiteten sie auf zusätzliche Orte aus (StAZH C II 1, Nr. 408 b; Regest: URStAZH, Bd. 2, Nr. 2981; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 17; StAZH C II 1, Nr. 497 b; Regest: URStAZH, Bd. 4, Nr. 6000). 10

Wir, Karl, von gots gnaden Romischer keiser, zû allen tzeiten merer des reiches und kunig zû Beheim, bekennen uffentliche mit diesem brieve und tun kunt allen den, die yn sehen oder horen lesen, daz wir angesehen haben gantze stete truwe, die wir alle zeit befunden haben an dem ersamen Brûn Brun, probst zû Zurich, unserm lieben capellan und andechtigen, und han darumb mit wolbedachtem mute und mit rechter wizze und von unser keiserlicher macht dem vorgenanten Brûn Brun und seinen nachkomen, probsten zû Zurich, gnade getan, daz sie eweclich in yren dorffern zû Flûntren, Rieden, Rûslikon und zû Rûfers stock und galgen haben mogen und daselbes von unser und des reiches wegen uber hals und heubt riechten sullen. 15 20

Mit urkunt dicz brieves, versigelt mit unser keiserlichen majestaten ingesigel, der geben ist zû Prage nach Cristus geburt dreutzenhundert jar, darnach in dem dreû und sechtzigisten an dem nehsten dinstage nach sancte Bartholomeus tage, unser reiche in dem achtzehenden und des keisertums in dem neunenden jare. 25

[Kanzleivermerk unter der Plica:] Correcta Hermannus Thesaurarius<sup>a1</sup>

[Kanzleivermerk auf der rechten Seite der Plica:] Per dominum imperatorem Rudolphus de Friedeberg<sup>2</sup>

[Kanzleivermerk auf der Rückseite:] Registratum Petrus scolasticus Lubucensis<sup>3</sup> 30

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 14. Jh.:] G

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 14. Jh.:] Registrata<sup>4</sup>

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh. von:] Privilegium domini Caroli imperatoris<sup>b</sup> de exercendo iudicium sanguinis per prepositos Thuricenses Flûntern, Rye- den, Rûslikon et Rûfers perpetuo. 35

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:] 1363

**Original:** StAZH C II 1, Nr. 342 b; Pergament, 31.0 × 13.5 cm (Plica: 3.5 cm); 1 Siegel mit Rücksiegel: Kaiser Karl IV., Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt.

**Abschrift:** (14. Jh.) StAZH G I 96, fol. 89r; Papier, 31.5 × 41.0 cm.

**Edition:** MGH Const, Bd. 14/1, Nr. 271; Tschudi, Chronicon, Bd. 5, S. 232. 40

**Regest:** RI VIII/1 (Datenbank); URStAZH, Bd. 1, Nr. 1588; RI VIII, Nr. 3986; Meyer von Knonau, Urkunden, Nr. 151.

<sup>a</sup> Unsichere Lesung.

<sup>b</sup> Unsichere Lesung.

- <sup>5</sup> <sup>1</sup> Gutjahr 1906, S. 201, 245, führt nur einen Heinricus Thesaurarius auf. Lindner 1882, S. 92, erwähnt ebenfalls einen Heinricus, vermutet aber eine falsche Lesung von Hermannus.
- <sup>2</sup> Nachgewiesen bei Gutjahr 1906, S. 201, 245.
- <sup>3</sup> Nachgewiesen bei Gutjahr 1906, S. 241.
- <sup>4</sup> Verweis auf den Kopialband StAZH G I 96, fol. 88v-89r, vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 2, Anm. 11.

## 10 **7. Entscheid des Gerichts in Höngg betreffend die Getreideabgaben ab den aufgeteilten Grundstücken an das Grossmünsterstift**

### **1364 Juli 7**

**Regest:** Berchtold Frank, Chorherr des Grossmünsterstifts von Zürich, beklagt sich vor dem Gericht in Höngg darüber, dass die Chorherren ihre Abgaben in Höngg nicht einziehen können, da sie aufgrund der Aufteilung der Grundstücke keine Übersicht mehr hätten, wer ihnen diese schulde. Auf Antrag Heinrichs, des Meiers auf dem Hof Ennetwisen in Höngg, beschliesst das Gericht, dass die Abgaben von den Ehehofstätten zu erstatten seien und deren Inhaber in der Lage sein müssen anzuzeigen, von welchen Grundstücken den Chorherren die Abgaben zu leisten sind. Die Zeugen sind namentlich aufgeführt.

**Kommentar:** Das Urteil wurde 1469 bestätigt, als sich mehrere Chorherren des Grossmünsterstifts erneut über die Einbussen bei den zu ihren Pfründen gehörenden Frecht- und Zinseinnahmen beklagten. Es wurde ausserdem bemängelt, dass die Hubeninhaber Kaufgeschäfte und Erbteilungen von Gütern ohne Mitwissen der Lehenherren, also ohne Fertigung, getätigt hatten (StAZH C II 1, Nr. 682; StAZH G I 99, fol. 22v, Eintrag 3). Bereits 1409 war es diesbezüglich zur Klage eines Chorherren gegen die Inhaber der Ehehaften gekommen (StAZH C II 1, Nr. 470; Regest: URStAZH, Bd. 4, Nr. 5563).

<sup>25</sup> In späterer Zeit musste gemäss Amtsordnung der Hofmeier die Übersicht über die geteilten und verkauften Güter in Höngg sowie deren Abgaben zugunsten des Grossmünsterstifts behalten (StAZH G I 5, Nr. 35, fol. 13v-15v; Edition: Stutz, Rechtsquellen, Nr. 10, S. 39-40).

<sup>30</sup> Problematisch gestaltete sich auch der Einzug des Zehnten, bei dem es zu klären galt, welche Grundstücke den Zehnten an den Meierhof des Grossmünsterstifts in Höngg und welche ihn an die Kirche Höngg, deren Patronat beim Kloster Wettingen lag, entrichten mussten (StAZH C II 1, Nr. 343; URStAZH, Bd. 1, Nr. 1643).

Als her Berchtolt Frank, chorherre ze der probstey Zürich, gen Höng kam fürgericht von siner cinsen und frecht<sup>1</sup> wegen und öch von ander siner herren wegen ze der vorgenemten probstey und sprach, dû gûter ze Höng werent als witnans zerteilt, das er und sin herren ze dem gotzhus und probstey Zürich ir cinse nit wol nach kûndent chomen noch vinden, und lies da an recht, wie er und sin herren umb ir cinse werben sôltent.

<sup>40</sup> Da ward rechtz umb gefrâget uf den eit, do erteilt Heinrich, meijer Ennentwis,<sup>2</sup> von Höng, das in recht dunkti uf sinen eit, das man si wider kâme uf die ehofstette und das die wistind, wa si ir cins und frecht fundent und was in da gebreiste, da sôltent aber sis usrichten, die uf den ehofstetten sâssent und hettend.<sup>3</sup> Und geviel öch das mit urteil und gericht.



Hie bi ze gegen warent Cûni Kylcher, der des selben tages richter was, meijer Rûdi im Hof<sup>4</sup>, Johans Wisse, Walther Wesi, Rûdi Schiltknecht der elter, meijer Cûni Steffan, Rûdolf und Claus Snûrlin, gebrûder, Rûdolf Stöb von Flüntren und ander erber lût genûg.

Geben an dem nechsten sunnentag nach sant Ûlrichs tag, do man zalt von gottes gebûrt drûzehenhundert jar, dar nach in dem vier und seczigosten jare.<sup>5</sup>

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 14. Jh.:] Wie die ehofstettan ze Hõng die zins und frechan zõgen sont

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 14. Jh.:] Registrata N<sup>a6</sup>

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:] Anno 1364

**Original:** StAZH C II 1, Nr. 344; Pergament, 25.0 × 11.0 cm; 1 Siegel: Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt.

**Abschrift:** (14. Jh.) StAZH G I 96, fol. 208r; (Grundtext); Papier, 31.5 × 41.0 cm.

**Abschrift:** (1522) StAZH G I 99, fol. 22v; (Grundtext); Papier, 22.5 × 33.0 cm.

**Regest:** URStAZH, Bd. 1, Nr. 1632.

<sup>a</sup> Unsichere Lesung.

<sup>1</sup> Hõngg musste insgesamt vier Frechten für den Unterhalt der Chorherren des Grossmünsters abliefern (Ganz 1925, S. 78). Frechten sind Getreideabgaben von Gütern an die Grundherrschaft, besonders geistliche Stifte (Idiotikon, Bd. 1, Sp. 1272).

<sup>2</sup> Der Meierhof Ennetwisen gehörte zu dieser Zeit bereits dem Kloster Wettingen (vgl. Kommentar zu SSRQ ZH NF II/11, Nr. 8). Sibler 1998, S. 239, hat die Namen der Meier auf dem Hof Ennetwisen zusammengetragen.

<sup>3</sup> Gemäss der Einleitung zur Abschrift in StAZH G I 99, fol. 22v, Eintrag 1 fällt das Anzeigen und Weiterleiten der Abgaben der verschiedenen Güter an die Chorherren unmissverständlich in die Zuständigkeit der jeweiligen Inhaber der Ehehofstätten.

<sup>4</sup> Für die Namen der Hofmeier auf dem Meierhof des Grossmünsters in Hõngg vgl. Sibler 2001, S. 36–44.

<sup>5</sup> Aufgrund des schlechten Erhaltungszustands des Siegels und der fehlenden Corroboratio lässt sich der Siegler nicht mit Bestimmtheit ermitteln. Vermutlich siegelte Kilcher.

<sup>6</sup> Verweis auf den Kopialband StAZH G I 96, fol. 208r, Eintrag 2, vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 2, Anm. 11.

## 8. Verkauf der Vogtei über Hõngg mit Zubehör durch die von Seen an das Kloster Wettingen

1365 Mai 12. Baden

**Regest:** Ritter Johann von Seen und seine Söhne Rudolf, Hartmann und Gottfried, Kirchherr in Wülflingen, verkaufen für sich sowie für Egbrecht und Johann Ulrich, ebenfalls Söhne des Johann von Seen, zur Tilgung ihrer Schulden für 520 Gulden die Vogtei in Hõngg mit allen Gerichten über Diebstahl, Frevvel und Übergriffe auf offener Strasse sowie allen dazu gehörenden Rechten an das Kloster Wettingen. Ferner beinhaltet der Verkauf die Fischenz in der Limmat, die Mühlehofstatt und das Mühlerecht mit allen dortigen Flussinseln, Wasserläufen und alles übrige, was sie in Hõngg besitzen. Die Hofstätte, die das Kloster beim Kauf des Kirchensatzes den von Seen zur Nutzung als Gerichtsort überlassen hat, gelangt nun ebenfalls an das Kloster. Ausgenommen von dem Verkauf sind ihre Leibeigenen, die

*Mannlehen und ein Weingarten am Kilchsteig. Die von Seen verpflichten sich, beim Lehenherren, der Herrschaft Österreich, zu bewirken, dass das Kloster Wettingen die Rechte in Höngg zu Eigentum erhält. Die Aussteller siegeln.*

**Kommentar:** Bereits 1359 hatte das Kloster Wettingen Johannes von Seen und dessen Söhnen den Meierhof Ennetwisen und den dazugehörenden Kirchensatz in Höngg mit den Filialkapellen in Niederregensdorf und Watt für 725 Mark Silber abgekauft, womit Wettingen in den Besitz des ehemals zentralen Güterbesitzes des Klosters St. Gallen im Furt- und Limmattal gekommen war (StAAG U.38/0529; Regest: URStAZH, Bd. 1, Nr. 1316; Wernli 1948, S. 92; KdS ZH NA V, S. 220-221).

Als weitere geistliche Grundherren in Höngg sind das Kloster Einsiedeln, die Fraumünsterabtei und vor allem das Grossmünsterstift zu nennen, das über den anderen Höngger Meierhof verfügte und die niedere Gerichtsbarkeit über das ganze Dorf ausübte (Ganz 1925, S. 69; HLS, Höngg; vgl. auch SSRQ ZH NF II/11, Nr. 2). Diese Gerichte gingen später an die Stadt Zürich über (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 11 und SSRQ ZH NF II/11, Nr. 53).

Allen den, die disen brief ansehent oder hörent lesen, künde ich Johans von Sehain, ritter, und wir Rüdolf, Hartman und phaff Götfrid, kilchherre ze Wüflingen, gebrüdere von Sehain, des selben hern Johans von Sehain sūne, und vergehen offentlich mit disem gegenwürtigen brief für uns selber, darzū für Egbrechten und Johans Ulrichen von Sehain, öch min, des egenanten Johans von Sehain, sūne und unser, der egenemten von Sehain, brüder, und für unser erben, daz wir gemainlich und ainhelleklich ze rate worden und mit gütter vorbe-  
trachtunge über ain komen syen, durch unsern anstanden schaden und noch meren künftigen schaden ze verkommenne, also daz wir den erwardigen gaistlichen herren, dem abte und dem convente gemainlich ze dem kloster ze Wet-  
tingen des ordens von Zitels und dem selben gotshus, gelegen in Costentzere bystūme, recht und redlich und ane alle geverde hingelazzen und ze köffenne  
gegeben haben dū vogtay ze Höngge mit gerichtten über dūb und frevenden und übergriffe uff offener strazze und mit allen andern rechten, frihaiten, diensten, nützen und gewonhaiten, benemt und unbenemt, so darzū oder da rin gehörent,  
als wir dū selben vogtay und dū gerichte da selbs untz her bracht und gehebt  
hant ane geverde. Dūselb vogtay jêrlich ze rechter vogtstūr giltet zwelf mutte  
kernen, drū malter habern Zürich mess, zwai phunt und sibenzehen schilling  
phenning Zürich muntz und jeklichū husröki da selbs ain vasnacht hūn.<sup>1</sup>

Darzū haben wir in ze köffenne geben dū vischantz<sup>2</sup> ze Höngge uff der Lintmag und an der Lintmag, dū unser gewesen ist, mit allen nützen, rechten und zūgehörungen, dū vahet an ze Gallen Werde<sup>3</sup> neben der Rebwis und gat dū  
richti über, als die markstain stant, untz an des Manessen gūt im Harde und nidsich ab in Braiten Wag under dū Risi, giltet jêrlich ze zinse zwai phunt phen-  
ning Zürich muntz und ain lachs, sol gelten zehen schilling phenning der  
selben muntz.<sup>4</sup>

Darzū dū mūli statt und daz mūli recht da selbs ze Höngge uff der Lintmag und an der Lintmag mit allen rechten, nützen und alle die werde, wasser und giessen mit usgengen und ingengen, die unser gewesen sint an der Lintmag und da bi gelegen, und was wir ze Höngge hatten, benemt und unbenemt.<sup>5</sup>

Öch haben wir inen in disen köff gelazzen und geben dū aigenschaft ainer hofstat, die uns vor mals von dem gotshus usse gelazzen was in dem köffe des kilchensatzes ze Hōngge,<sup>6</sup> daz wir urtailen dar uffe sūnderren möchten, daz inen dū öch nu ledig sin sol.

Dis alles, dū vorgeanten vogtay und gütter, als vorbeschaiden ist, haben wir in ze köffenne geben umb fünf hundert guldin und umb zwainzig guldin gütter von Florentz mit voller gewicht, der wir gar und gantzlich von dem abte und dem convente des vorgeanten klostere ze Wettingen gewert sint, und die in unsern bewerten nutz verkeret hant und unser gultan da mit abgerichtet haben, da täglichs grosser schade ufgieng.<sup>7</sup>

Und haben uns verzigen und verzihen uns mit disem brief für uns und alle unser erben und nachkomen zu des abtes und des conventes handen gemainlich des vorgeanten gotshus ze Wettingen und zu ir nachkomen und des selben ir gotshuses wegen aller vordrungen und ansprach und alles rechten und gerichten, gaistlicher und weltlicher, statrecht, lantrecht, burgrecht, buntnust, aller frihait und gnaden, so wir erwerben möchten von unserm hailigen vatter, dem babste, oder von thainem sinem nachkomen künftigen beiben oder von andern gaistlichen oder weltlichen richtern, aller fürzug und funden, geschriben und ungeschriben, und sunderlich des rechten, daz da spricht «gemain verzihung verahet nit»<sup>8</sup>, und aller andere sach, so jeman jetz ald in künftigen ziten erdenken oder vinden kan, da mit wir oder unser erben den abt und den convent des vorgeanten klostere ze Wettingen oder ir nachkomen oder daz selb gotshus an der vorgeanten vogtay und gütern, als vorbeschaiden ist, oder an thainer ir rechtunge alder ir zu gehörde jemer bekumben oder besweren möchten in kaine wise. Und setzen si der selben vogtay und gütter in recht nutzlich gewer. Und haben in gelopt und loben mit disem brief, für uns und unser erben, gemainlich und unverschaidenlich, were, daz dū vorgeante vogtay oder dū gütter jena oder gegen jemanne verkumbert weren oder verrigen [!]a<sup>9</sup>, daz wir in dū selben vogtay und gütter entrihen<sup>b</sup>, ledig und losmachen sūnt, ane irn schaden unverzogenlich, ane alle geverde. Wäre öch, daz thain brief oder urkunde über kurtz ald über lang von der vorgeanten vogtay und gütter wegen funden ald fürgezogen wurden, die uns nützen möchten und dem vorgeanten gotshus schädlich weren, der brief oder die brief und urkunde, ir sye ainr oder me, sūnt uns und unsern erben tod und unnütz sin und ensūnt dem abte noch dem convente des vorgeanten klostere noch irn nachkommenen noch dem selben gothus an der vorgeanten vogtay und gütern niemer schaden bringen in kaine wise, ane alle geverde.

Und won dū vorgeanten vogtay und gütter unser lehen gewesen sint von unserr gnedigen herschaft, den hertzen von Österreich, so haben wir in gelopt, daz wir in urkunde und sicherhait von der selben unserr herschaft mit ir

briefen und insigeln besorgen und schaffen sulnt, daz dū selb unser herschaft dem vorenanten gotshus dū aigenschaft der vorenanten vogtay und gūtern gēbe durch gott und ir haile, daz da mit dū selb vogtay und gūter eweklich des vorenanten gotshus ledig aigen syen ane alle geverde.

Wir, die egenanten von Sehain, haben öch uns selber behalten und in disem köffe usse gelazzen den wingarten an Kilchstaig, ist vil bi ain juchart und alle die lūte da selbe ze Hōngg, die unser sint von dem libe, und alle die mannehen, die wir von der hand ze lihenne haben, daz die in dem vorenanten köffe nit vergriffen sint und daz si uns und unsern erben zū gehören sulnt ane geverde.

Und des alles ze warem urkunde und sicherhait, alles das, so vor an disem briefe verschriben stat, haben wir, die obgenanten von Sehain, alle viere, dem abte und dem convente des vorenanten klostere ze Wettingen und ir nachkommen disen brief versigelt mit unsern anhangenden insigeln. Der brief wart geben ze Baden, an sant Pancracii tag, do man zalte von Kristi geburte drūzehn hundert jar, dar nach in dem fūnf und sechzigsten jare.

[Vermerk auf der Rückseite:] Littera super advocatiam<sup>c</sup> in Hōngge

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Hōng

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Gehören schwager Jakob Stappffer

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Kauffbrief. Wettingen erkaufft von Johan

von Sehen die vogtey zu Hōng, die jährliche vogtstēwr gilt 12 müt kernen, 3 malter haber, 2 ₤ 17 ₰ pfennig und jeder hausstokh ein fasnacht huon. Item die vischenzen in der Limmat, item das mülirecht umb 520 ₰. Anno 1365.<sup>d</sup>

**Original (A 1):** StAAG U.38/0587 (Urk. 2); Pergament, 30.5 × 55.5 cm (Plica: 4.0 cm); 4 Siegel: 1. Johann von Seen, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 2. Rudolf von Seen, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt; 3. Hartmann von Seen, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 4. Gottfried von Seen, Wachs, spitzoval, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

**Original (A 2):** StAAG U.38/0587 (Urk. 1); Pergament, 28.5 × 53.0 cm (Plica: 3.5 cm); 4 Siegel: 1. Johann von Seen, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, abgeschliffen; 2. Rudolf von Seen, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt; 3. Hartmann von Seen, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt; 4. Gottfried von Seen, Wachs, spitzoval, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt.

**Abschrift:** (1573) StAZH F II a 458, fol. 115r-118v; (Grundtext) (nach A 1); Papier, 21.0 × 33.0 cm.

**Regest:** URStAZH, Bd. 1, Nr. 1688 (nach Abschrift).

<sup>a</sup> Textvariante in StAZH F II a 458, fol. 115r-118v: vorigen.

<sup>b</sup> Textvariante in StAZH F II a 458, fol. 115r-118v: entrichten.

<sup>c</sup> Beschädigung durch verblasste Tinte, unsichere Lesung.

<sup>d</sup> Hinzufügung auf Zeilenhöhe von späterer Hand: den 12. meyen.

<sup>1</sup> Mit der Stadt Zürich als späterer Inhaberin der Vogtei über Hōngg lösen die Bewohner von Hōngg am 28. November 1408 die Vogtsteuer um den Betrag von 254 Gulden und 6 Pfund Pfennigen ab (StAZH B II 2, fol. 117v; Edition: Zürcher Stadtbücher, Bd. 1/2, Nr. 226, S. 372-373).

<sup>2</sup> Die Fischenz in Hōngg war ein Erblehen des Grossmünsterstifts, so stimmten Propst und Konvent am 23. Juni 1365 dem Verkauf von Vogtei und Fischenzen an das Kloster Wettingen unter dem Vorbehalt ihrer Herrschaftsrechte zu (StAAG U.38/0589; Regest: URStAZH, Bd. 1, Nr. 1700) und verliehen

demselben im Anschluss die dortigen Fischereirechte (StAAG U.38/0590; Regest: URStAZH, Bd. 1, Nr. 1701).

<sup>3</sup> Betreffend die beiden Inseln in der Limmat, Gallenwerd genannt, vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 22; Regest: URStAZH, Bd. 5, Nr. 6543.

<sup>4</sup> Zur Fischerei in Höngg vgl. Sibler 1998, S. 153-157. 5

<sup>5</sup> Zur Lage der Mühle in Höngg vgl. Sibler 1998, S. 129-130.

<sup>6</sup> Die Urkunden im Zusammenhang mit dem Verkauf von 1359 (vgl. Kommentar) nennen keine vorbehaltenen Güter respektive eine Weiternutzung durch die von Seen (StAAG U.38/0529; Regest: URStAZH, Bd. 1, Nr. 1316; StAAG U.38/0537; Regest: URStAZH, Bd. 1, Nr. 1350).

<sup>7</sup> Bereits der Verkauf von 1359 (vgl. Kommentar) erfolgte, darumb, das er [Johann von Seen] großes schadens enntladen würde (StAZH F II a 458, fol. 82r-84r, hier fol. 82r; Regest: URStAZH, Bd. 1, Nr. 1316). 10

<sup>8</sup> Zum Sprichwort vgl. Wander 1867-1880, Verzicht.

<sup>9</sup> Gemäss freundlicher Auskunft der Mitarbeitenden des Idiotikons sind Wort und Bedeutung unbekannt. Auch der Kopist des 16. Jahrhunderts scheint das Wort nicht verstanden zu haben. 15

## 9. Rechte und Pflichten des Kustos des Grossmünsterstifts in Oberhausen und Stettbach sowie der Eigenleute

### 1370 Mai 4

**Kommentar:** Diese lateinische Fassung der Öffnung von Oberhausen ist nur als Abschrift im Kelleramtsurbar des Grossmünsters überliefert, eine originale Ausfertigung ist nicht erhalten. Die vorliegende lateinische Fassung bildet die Vorlage der deutschen Version von 1393 (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 12). Die deutsche Version ist kürzer gehalten und enthält keine Invocatio. Die lateinische Version weist 19 Artikel auf, die deutsche Fassung 20 Artikel, deren Reihenfolge ab Artikel 6 beinahe dieselbe ist, abgesehen von Artikel 4 der lateinischen Version, der in der deutschen Version als Artikel 14 eingeschoben wurde. Der erste Artikel der deutschen Fassung hat keine direkte Entsprechung in der lateinischen Fassung. In dieser älteren Version nennt sich zu Beginn Werner von Rinach als Thesaurar, in der jüngeren Diethelm von Görwihl. Die Tatsache, dass diese lateinische Version nicht wie bei den Höfen in anderen Dörfern in den Statutenbüchern enthalten ist, lässt vermuten, dass diese Rechte erst nach 1346, vielleicht tatsächlich erst unter Werner von Rinach verschriftlicht wurden. 20

Rotulus conventionum inter custodem et villanos 30

In nomine domini amen. Sciendum est, quod anno nativitatis eiusdem 1370 die quarta mensis mai qui fuit annus proximus electionis mei Wernheri de Rinach thesaurarii et canonici ecclesie prepositure Thuricensis Constantiensis diocesis, ego Wernherus thesaurarius in villa Oberhusen habui placita generalia, nuncupata meientåding, et tunc iuxta consuetudines hactenus per thesaurarium ecclesie suprascripte observatas ex affirmatione villanorum ibidem existentium, morantium et convocatorum ad mei Wernheri inquisitionem et investigationem et villanorum predictorum in iure responsionem et confessionem reperta sunt iura et onera ac iurisdictio thesaurarii hominum ville et curiarum ibidem morantium et existentium in modo, qui subinfertur. 35

[1] Et primo tunc fuit ibidem iuridice probatum, quod in Oberhusen iurisdictio temporalis in omnibus causis civilibus pertinet ad thesaurarium ecclesie 40

prepositure prefatę et cum districtu eiusdem villę a rivulo nuncupato der Sebach usque infra pontem nuncupatum die Glattbrugg ad longitudinem et latitudinem, longitudinis trium virorum aut quod unus vir tribus vicibus cum ambobus / [fol. 78v]<sup>a</sup> brachiis extentis posset mensurare, in vulgari drier klafter lang.

5 Et ubi illa longitudo et latitudo terre infra pontem prefatum situate esset clausa vel obstructa per sepes, ostiola, fossatum seu quovis alio modo, illa debent aperiri villanis de Oberhusen quandocumque et quocienscumque voluerint et eis necessarium videbitur per homines ad quos latitudo seu longitudo eiusdem terre dinoscitur pertinere; et ubi non aperirentur, extunc villani in Oberhusen

10 possunt aperire sine contradictione quorumcunque.

[2] Item omnia parva iudicia et omnes questiones civiles ibidem pertinent ad thesaurarium ecclesie supradicte exceptis causis criminalibus, in vulgari nuncupatis tųp und frefen.

[3] Item si quando villani eiusdem ville Oberhusen citati fuerint coram iudice seu officiali curię Constantiensis ratione debitorum et huius citationis intimaverint thesaurario supradicto, ipse thesaurarius cum ipsis coram iudice seu officiali supradicto debet comparere et allegare forum et offerre debet se velle facere iusticiam querelantibus et etiam ipsis iusticiam facere debet; sed ubi isti citati huius citationis thesaurario non intimarent, extunc per se debent comparere et

15 se defendere.

[4] Item omni anno thesaurarius supradictus debet habere placita generalia tempore estivali et hiemali, in vulgari nuncupata meientåding und herpståding. Et cum thesaurarius huiusmodi placita per se vel alium vult habere, debet facere citari vel vocari per suum officialem omnes, quorum interest, et specialiter

20 omnes, qui aliqua bona possident a thesaurario supradicto. Et ista placita tempore estivali debet habere prima die mensis mai, seu autumnii, et tunc omnes habentes bona immobilia in longitudine vel latitudine septem pedum si vocati fuerint dicta die primam diem huiusmodi placiti precedentem, tenentur comparere in illa die placiti coram thesaurario supradicto seu tunc pro ipso presidenti.

30 Et quicumque illa die non comparuerit, condemnatus est ad mulctam trium solidorum usualium, alias ad vadia, in vulgari nuncupata einung, et ubi non vocaret eos vel aliquem ex eis, non vocati ad nullam iusticiam protunc thesaurario sunt obligati vel astricti.

[5] Item mollitor apud pontem nuncupatum Glattbrugg nulla pecora vel greges

35 habere debet nisi dumtaxat unum canem et unam cattam.

[6] Item thesaurarius debet defendere villanos in Oberhusen et pro eis intercedere, ne compellantur solvere yminos et gabellas, in vulgari nuncupatas ungelt, in opido Thuricensi.

[7] Item ubi, quotiens et quando villani in Oberhusen inter se ordinant, imponunt seu faciunt vadia seu mulctas, in vulgari einung nuncupatas, propter faciendas sepes seu fossata ad defendendum segetes, agros vel prata vel ad

40

metendum frumenta vel ad reserandum fenum vel in casibus similibus, in his casibus tercius denarius illarum mulctarum pertinet thesaurario. Sed in casu, ubi villani prefati propter potentiam et resistantiam illorum qui huiusmodi mulctarum penas inciderint duas alias portiones ipsarum mulctarum ipsos concernentes non possent conquirere, thesaurarius, antequam terciam partem sicut premittitur ipsum concernentem exigat aut recipiat, debet auxilium prestare pro posse et ipsis villanis cooperari ut due partes ipsos concernentes similiter ipsis solvantur sicut ipsi thesaurario.

[8] Item itinera et actus de mensibus mai et autumnii, nuncupata in vulgari evaden, cum mulctis seu vadiis, vulgariter nuncupatur einung, pertinent soli thesaurario.

[9] Item thesaurarius prima die mensis mai cuiuslibet anni debet habere iudicium et tunc debet iudicare et iusticiam facere omnibus indifferenter super iuribus et proprietatibus et hereditariis, super viis, semitis et itineribus publicis et per totum annum potest et debet iudicare super debitis.

[10] Item villani de Oberhusen vinum in quo sunt thesaurario obligati, quod est in summa quinque dimidium quartale vel plus vel minus, debet esse optimum vinum quod Turegi venditur preter unum, debent thesaurario solvere in festo beati Stephani prothomartiris [26. Dezember]. Et eadem die thesaurarius debet dare predictis villanis vinum solventibus unum prandium et ad bibendum in eodem prandio de vino quod solvunt.

[11] Item quicumque possidet bona thesaurarie in longitudine vel latitudine septem pedum, si ille moritur, sui heredes tenentur solvere unum mortuarium, in vulgari nuncupatum ein val, videlicet melius caput de pecoribus que habuit vel melius vestimentum aut melius panzerium uno dumtaxat excepto, nisi forsan heredes vel amice componerent ad gratiam thesaurarii se afferendo cum effectu. Et senior heres solvere debet huiusmodi mortuarium, nisi forsan bona heredum sint divisa, et illo casu quilibet heredum debet ad gratiam thesaurarii concordare cum ipso cum quolibet teneatur ad solvendum huiusmodi / [fol. 79r] mortuarium. Sed ubi una mulier succedit, nullum solvit mortuarium.

[12] Item villani in Oberhusen habent ius piscandi in fluvio nuncupato die Glatt undique in districtu eiusdem thesaurarii per circulum anni, quantum ipsi indigant ad comedendum, non tamen ad vendendum, sed in quadragesima possunt in eodem fluvio piscari ad vescendum et vendendum et alias in quemcumque modum voluerint aut ipsis utile videbitur.

[13] Item villani prefati habent unam piscinam, in vulgari nuncupatam ein langwat, in rivulo nuncupato der Ebach, et ibidem piscari possunt quando et quotiens voluerint ad vescendum et ad vendendum prout ipsis placuerit et per nullum debent impediri. Et ubi reperirent alios extraneos ibidem piscantes, illos debent et possunt prohibere, et ubi ad huiusmodi prohibitionem essent minus

potentes, thesaurarius ad prohibendum premissa suum adiutorium ipsis tenetur impartiri et ipsos defendere.

[14] Item quicumque homines sunt residentes in villa Obrenhusen sive sint homines proprii monasteriorum loci Heremitarum, Augie Maioris, Sancti Galli, Sanctorum Felicis et Regule, exceptis hominibus qui habent ibidem possessiones conductas, in vulgari nuncupatas verlehent lüte, illi habent paritatem inter se, in vulgari ein gnosschaft, et ad invicem sine cuiuscumque contradictione possunt matrimonialiter coniungi et sibi ad invicem in bonis per ipsos in ipsorum morte derelictis succedunt. Et si nullum habent consanguineum in propinquo gradu, extunc non advocatus in Kiburg sed vicinus eorum vicinior in prefata villa Obrenhusen residens vel continuam moram trahens in dictis bonis per ipsos derelictis ut et tanquam heres vicinior succedit, succedere potest et debet.

[15] Item omnes illi homines de quibus premittitur, quotquot sunt in villa Obrenhusen prefata sicut premittitur residenciam aut moram continuam trahentes, possunt, quando et quotienscumque volunt, residenciam in prefata villa deserere et ab ea recedere et ad residendum seu moram continuam trahendum ad alia loca, ubicumque voluerint, se transferre libere sine cuiuscumque contradictione. Et si volunt residere in opido Thuricensi, extunc statim cum intrando dictum opidum venerint ad petram magnam, in vulgari nuncupatam der Groß Flû, et illam precesserint ipsamque posttergaverint in nullo plus ob<sup>b</sup>ligati sunt vel astricti advocato in Kiburg ad serviendum vel obediendum, nisi forte cum<sup>c</sup> ipsorum recedentium vel recedentis recessum recedens in aliquam penam vel mulctam seu emendam inciderit advocato supradicto solvendam ad satisfaciendum de pena, mulcta seu emenda supradicta, advocatus in Kiburg eundem recedentem potest arrestare, capere seu detinere donec predicto advocato per recedentem vel recedentes prefatos fuerit satisfactum aut cum ipso amicabiliter concordatum.

[16] Item fossatum, dictum vulgariter der egrab, omni tempore debet patere omnibus et semper esse apertum in eum eventum ubi venirent inundationes aquarum, quod illa fossata defendunt transeuntes, ipsorum pecora et vecturas eorum. In casu autem ubi possidentes et habentes fossatum supradictum ipsum fossatum non haberent apertum, emendare debent et emendam facere thesaurario, villanis eiusdem ville ac aliis, ad quos pertinet, secundum consuetudinem ville et districtus in Oberhusen.

[17] Item quodcumque thesaurarius supradictus habere vult placita generalia de mensibus mai et autumnii quemcumque villanum ville Obrenhusen apprehensum in oppido Thuricensi, illi villano precipere potest ut preintimet omnibus, quorum interest, terminum et dictum placitorum predictorum.

[18] Item similiter potest omnibus villanis supradictis et ipsorum singulis precipere ut visitent custodias, in vulgari nuncupatas efaden, sepium, hostiolarum



et fossatum circa tempus estivale et autumnale, et dent<sup>d</sup> visitationum relationem et quicumque ipsorum ad mandatum prefati thesaurarii recusaret hoc facere, debet et tenetur solvere mulctam trium solidorum thesaurario supradicto.

[19] Item nullus vicinorum ville seu villanorum in Obrenhusen debent pecora sua ducere ad pascua seu almenas ville in Obrenhusen nisi de villanorum in Oberhusen consensu expresse processerit.

**Abschrift:** (1541) StAZH G I 140, fol. 78r-79r; (Grundtext); Papier, 29.5 × 43.0 cm.

<sup>a</sup> Korrigiert aus: cum ambobus.

<sup>b</sup> Streichung: g.

<sup>c</sup> Unsichere Lesung.

<sup>d</sup> Korrigiert aus: de.

## 10. Urteil in einem Konflikt zwischen dem Grossmünsterstift in Zürich und seinen Meiern in Höngg wegen des Zinses ab den Bergergütern

### 1377 Februar 26. Kreuzgang des Grossmünsters in Zürich

**Regest:** Konrad von Schera, Notar, stellt Propst und Kapitel des Grossmünsterstifts von Zürich eine beglaubigte Abschrift einer Urkunde folgenden Inhalts aus: Werner von Rinach gibt bekannt, dass die beiden Meier die Zinsen und Zehnten in Höngg nicht ordnungsgemäss eingezogen haben. Das strittige Urteil zwischen dem Stift und den Meiern am Hofgericht von Höngg haben die Meier unter Missachtung der Stiftsrechte vor den Rat von Zürich gezogen. Da der Rat von Zürich und die Eigenleute des Stifts sich für die Meier eingesetzt und diese ihr Fehlverhalten eingestanden haben, verzichten Propst und Kapitel auf eine Bestrafung. Allerdings müssen die beiden Meier für die Kosten und das Hauen von hundert Steinen für den Bau des Grossmünstersturms aufkommen (1). Ausserdem darf der eine Meier weder als Richter noch als Fürsprecher amten (2). Die Bestimmungen sollen bestehen bleiben, solange die Meier sich gegenüber dem Stift entsprechend dem geleisteten Eid verhalten (3).

**Kommentar:** Die Rechte des Grossmünsterstifts auf dem Gebiet von Fluntern halten fest, dass strittige Urteile am Kelnhof von Fluntern unter Eigenleuten der verschiedenen Stiftshöfe vor Propst und Kapitel des Grossmünsterstifts zu ziehen seien (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 24, Art. 4-5). Zum Meieramt in Höngg vgl. auch SSRQ ZH NF II/11, Nr. 2.

In nomine domini amen. Per hoc presens publicum instrumentum cunctis ipsum intuentibus et quorum interest aut qui sua crediderint interesse coniunctim et divisim pateat evidenter, quod anno nativitatis eiusdem millesimo trecentesimo lxx<sup>mo</sup> septimo, indictione xv<sup>a</sup>, feria quinta proxima post festum beati Mathie apostoli, que fuit post dominicam, qua in dei ecclesia cantabatur «Reminisce», hora, qua publica missa cantabatur Thuregi, in ambitu ecclesie prepositure Thuricensis Constanciensis diocesis, pontificatus sanctissimi in Christo patris domini Gregorii, divina providentia clemencia pape undecimi anno septimo, in mei, notarii publici, et testium subscriptorum presentia personaliter constitui venerabilis dominus Wernherus de Rinach, prepositus, pro se et nomine ecclesie Thruricensis prefate, ex una et discreti viri Johannis dictus meijer Rūdi et Conradus meijer Stephan, villici curie villicatus dominorum prepositi et capituli

ecclesie Thuricensis prefate in villa Hõgg, dicte Constanciensis diocesis situate, pro se parte ex altera. Prefatus dominus Wernherus prepositus tenens in suis manibus quandam papiri cedulam, omnia et singula contenta et conscripta in prefatis papiri cedula de verbo ad verbum, prout inferius sunt inserta, publice  
 5 alta et intelligibili voce perlegit animo, ut asseruit, pronunciandi et arbitrium proferendi super quibusdam discordiis inter prefatum dominum prepositum nomine dicte ecclesie Thuricensis, exortis occasione quorundam excessum et interlocutoriarum de mense autumpni nuper preteriti in dicta curia villicatus in iudicio nuncupato herbst tegding promulgatarum quemadmodum inferius continetur,  
 10 qua quidem cedula seu contentis ac descriptis in ipsa perlectis prefatus dominus prepositus me, notarium publicum subscriptum, cum instantia debita requisivit, ut sibi super lectione et pronunciacione supradictis conficerem unum vel plura publicum seu publica instrumenta, invocans etiam testimonium omnium ibidem astantium in premissis. Tenor vere cedulae, de qua premittitur, de verbo ad verbum sequitur et est talis:

Wir, Wernher von Rinach, probst der kilchen ze Zürich in Costentzer bistum, künden aller menglich von der anspräch wegen, so wir von unsers gotzhus wegen hetten, umb dū gûter, die man heisset der Berger gûter, die in ùnsern meigerhof ze Hõgg hõrent, und nieman nit anders weis noch sagen wil umb das,  
 20 das die selben gûter zins und zehenden in dem meigerhof gebend zû den meigern, Hansen meiger Rûdin und Conrat meijer Stephan von Hõgg, die ùnser gotzhus eigen und gesworn lût sint, und ab den vorgeanten der Berger gûter dem gotzhus sin zins verseit und abgedruket hetten, von der selben sach wegen òch urteil in ùnserm hof ze Hõgg zwschent ùns und den meigern stössig wrden [!]. Die urteil aber, die da stössig wrdent, umb aller hand sach von  
 25 keiserlicher friheit, von aller ùnser gotzhus fronhõven rechtung und von als alter gewonheit, das nieman nit anders gedenkt noch weis und och an keiner ofnung des vorgeanten hofs ze Hõgg, ze herbst und ze meigen, nie sich anders enphand fûr das capitel des obgenanten ùnser gotzhus in scheidens wise gån süllent. Won aber die obgenanten meiger wider die obgenante friheit und rechtung des gotzhus und des hofs wissentklich und frävenlich täten, die urteilen, die also stössig waren worden, fûr die rât ze Zürich von ir teil wegen ze vertigene, da si nit hin horten, als vorgeschriben stât, der vertigung och si mit verdachtem müß gehullen und als bërlich daran sich über sahen, das si billich  
 30 und von rechtes wegen gewisse und gestössen solten sin von allem dem, das si von dem gotzhus händ ze erbe oder ze lehen.

Won aber erber lût von dem rât ze Zürich und och des gotzhus lûte ernstlich und flisseklich fûr si baten, die bette wir dur der erbern lût willen erhorten, das wir die obgenanten meiger von der vorbenanten übersehung und missetät, der  
 40 selben missetät si sich och offentlich vor ùns erkanden, in gnade nēmend und si nach gnaden bûsden und nit nach schulden, als si och do zermal offentlich vor

aller menglich mit ufgehebter hand swren, gelert eid ze den heiligen ze lident und zetünd, uns und dem gotzhus ze besserung und ze büs in den ziln und tagen, als si das an unsern gnaden vinden möchten.

Und als wir rät haben gehebt ze Zürich in der statt, der wisosten und der besten uff dem land, edeler und unedeler, in unsers gotzhus frönhöven und dörfen mit wissen und rät und heissung der korherren, die in der vorgeanten sach zů uns gesetzt und geben wrden, sprechen wir us die stuk, die hie nach geschriben ständ:

[1] Des ersten, das die meiger und ir fründ, gesellen und helffer gůt fründ sülend sin aller menglichs, der dar zůgetän oder zů der sach geholfen hāt oder den si in arkwone hānt, es si probst, korherren, amptlūt, burger oder ander unsers gotzhus lūt, ān all geverde. Si süllent och alle die kost, wie si dar uf geluffen ist, gelten und bezaln nach dem, als si das an uns vinden mugend. Si süllent och dem gotzhus, wider des friheit si so bārlich getän hant, ze besserung schaffen und lonen von hundert steinen zehōwent, der stein, so jetz da lit oder noch dar komet, als si fūglich werdent an den turn unser kirchen, den man buwen wil. Und die büs und besserung, so si uns, dem probst und capitel, von rechtes wegen tūn soltend, lāssend wir gentzlich varn, dur der erbern lūt willen, die uns baten, dz wir si in gnade nāment.

[2] Wir wellint och und heissen mit disem usspruch, das der vorgeant meiger, Conrat Stephan, niemans fursprech sie noch urteil sprech und wort tūge in furspreches wise an gericht zů den ziten in dem jar, und als dik er von des hofs wegen ze Hōngg richten sol, noch von niemend gābe noch miet neme in fursprechen wise, so sin vetter oder jeman ander an sines vetter oder siner nachkomen statt richtet, als lang bis er das vindet an gnaden des probstes und des capitels oder dero des meisten teils.

[3] Wir wellind och, dz diser usspruch gāntzlich stāt und vest belibe bi den eiden, so si darumb geschworn hānt. Wa aber sich das enphunde und kuntlich wrd, das si beid oder ir einer oder jeman anders von iren wegen da wider tātın mit Worten oder mit werken oder inkeinhand wise, so süllend sie dem probst und dem capitel, die denn in ziten sint, libes und gūtes als verschuld lūte vervallen sin, ān all gnade.

Acta sunt hec anno, die, mense, hora, loco, pontificatus, quibus supra presentibus venerabilibus et discretis viris ac dominis Johanne Tettngang, cantore, Heinricho Stafflins, thesaurario, Johanne Meiteller, Rūdgero Wengner, Thoma Saltzman, canonicis ecclesie Thuricensis prefate, Heinricho dicto Bremen de Rieden, Rūdolfo Schiltknecht, sutori de Thurego, et Heinricho dicto Buri de Hōngg, laicis Constanciensis diocesis, testibus ad premissa vocatis specialiter et rogatis.

[Unterschrift:] [Notarzeichen] Et ego, Conradus de Schera, clericus Constanciensis diocesis, publicus imperiali auctoritate notarius, quia premissis lectioni

et pronunciacioni, requisicioni, invocacioni necnon omnibus et singulis sic pre-  
scribitur, agerentur et fierent una cum prenomatis testibus presens interfui  
eaeque sic fieri vidi et audiui idcirco de mandato et ad requisicionem domini pre-  
positi supradicti, presens publicum instrumentum exinde confeci, manu mea  
5 propria scripsi et in hanc publicam formam redegei signoque meo consweto [!]  
signam in testimonium omnium premissorum.

[Vermerk auf der Rückseite:] Pronunciacione sin emenda facienda per Rüdin et Conradem  
meijer Stephan, villicos in Höngg, pro quibusdam excessibus per ipsis commissis.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 14. Jh.:] O Registrata<sup>1</sup>

10 [Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:] Anno 1377

**Vidimus:** StAZH C II 1, Nr. 381; Konrad von Schera, Notar (Schuler 1987, Nr. 1149); Pergament,  
28.5 × 39.0 cm.

**Regest:** URStAZH, Bd. 2, Nr. 2506.

15 <sup>1</sup> Hier handelt es sich nicht um einen Verweis auf das Grosse Stiftsurbar des Grossmünsters (StAZH  
G I 96).

## 11. Verpfändung der Vogtei Höngg durch das Kloster Wettingen an die Stadt Zürich

### 1384 September 10. Kloster Wettingen

**Regest:** Abt und Konvent von Wettingen geben der Stadt Zürich für die von ihrem Kloster geschuldeten  
20 1000 Gulden die Vogtei Höngg über Leute und Güter als Pfand. Die Verpfändung erfolgt mit Einwilligung  
der Herrschaft Österreich und die Stadt Zürich erhält die Vogtei mit allen Rechten und Nutzen, wie das  
Kloster sie von Johann von Seen erworben hat. Abt und Konvent verzichten für sich und ihre Nachkom-  
men auf jegliche Ansprüche im Zusammenhang mit der Vogtei, solange die Schuld unbeglichen bleibt.  
Ausserdem sichern die Pfandgeber der Stadt Zürich zu, deren Rechte an der Vogtei vor geistlichen und  
25 weltlichen Gerichten zu schützen. Die Aussteller siegeln.

**Kommentar:** Neben den Erwerbungen der Vogteien Zollikon mit Stadelhofen (1358) und Küsnacht  
(1384) stellt Höngg eine der ersten Herrschaftserwerbungen der Stadt Zürich dar (Sibler 1998, S. 273;  
HLS, Zollikon). Da das Kloster von seinem Recht der Wiederlösung (vgl. Gegenbrief vom 12. September  
1384: StAAG U.38/0700; Regest: URStAZH, Bd. 2, Nr. 2988) nie Gebrauch machte, verblieben die Vog-  
30 teirechte über Höngg bei der Stadt Zürich, an die im Zuge der Reformation 1525 auch das Niedergericht  
von Propst und Kapitel des Grossmünsters übergeben wurde (vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 53, S. 6). Die  
Vogtei über den Weiler Rütihof am Hönggerberg, der zum Fraumünster(-amt) gehörte, hielt dagegen die  
Gerichtsherrschaft Weiningen inne, womit der [Birch-]Rütihof bis zum Ende des Ancien Régime poli-  
tisch zur Grafschaft Baden zählte (HLS, Höngg; KdS ZH NA V, S. 44, 220–222). Auf die vogteilichen  
35 Rechte in Höngg geht der Pfandbrief nicht näher ein, sondern verweist lediglich auf die Verhältnisse  
beim Erwerb der Vogtei von den von Seen durch das Kloster (vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 8).

Wir, der abt und der convent gemeinlich des closters ze Wettingen, des ordens  
von Citels, in Costentzer bistum, verjehen und tûn kunt offenlich mit disem  
brief allen, die in sehent oder hörrent lesen, das wir von des obgenanten ùnsers  
40 gotzhus wegen gemeinlich von rechter und redlicher schuld wegen schuldig

syen und gelten sullen dien fromen wisen, dem burgermeister, dien räten und dien burgern gemeinlich der stat Zürich tusent guldin gûter und geber an gold und an gewicht, die wir inen jetzt angandes gewert und bezalt solten han und die anstanden not ze verkomen.<sup>1</sup> So haben wir mit wolbedachtem mü̃t und mit sinneklicher vorbetrachtung, mit gemeinem einhelligem rat ùnsers conventes und aller der, die zû ùns gehôrent, und mit willen, gunst und urlôb ùnser gnâdigen herschaft von Österreich<sup>2</sup>, dien vorgeanten, dem burgermeister, dien räten und dien burgern der stat Zürich umb die vorgeseiten tusent guldin ze einem rechten, redlichen, werenden pfant, nicht abzeniessen, versetzt und in geantwûrt ùnser vogtey ze Hông über lût und über gû̃t mit aller rechtung, fryheit und ehafti, so von alter her von recht oder von gewonheit dar zû gehôret, und als her Johans selig von Sehein<sup>3</sup> die selben vogtey an ùns bracht hat<sup>4</sup> an geverd. Also und mit dem geding, das die vorgeanten von Zürich und all ir nachkomen die vorgeschriben vogty mit aller ir zûgehörung und in dem recht, als vorbescheiden ist, in eines rechten wernden pfandes wise, ane abslahen der nûtzen, haben und niessen, besetzen und entsetzen sullen, wie inen das fûget, als lang und all die wile, so si von ùns noch von ùnsern nachkomen umb die vorgeseiten tusent guldin von dien selben von Zürich gantzlich nicht erlediget noch erlôset ist an all geverd. Wir haben ùns ôch fûr ùns und all ùnser nachkomen gar und gantzlich entzigen und entziehen ùns mit disem brief alles rechten, vordrung und ansprach, so wir oder ùnser nachkomen nach der vorgeschriben vogtey ze Hông mit aller ir zûgehörung untz an die losung der vorgeseiten tusent guldin dehein wise jemer gewinnen môchtin, gen dien obgenanten, dem burgermeister, dien räten und burgern gemeinlich der stat Zürich, oder gen ir nachkomen mit geistlichen oder mit weltlichen gerichtten oder mit deheinen andern sachen an all geverd. Wir haben ôch ze des obgenanten ùnsers gotzhus wegen gemeinlich fûr ùns und fûr all ùnser nachkomen, die wir vesteklich hie zû binden, mit gûten trûwen gelopt und verheissen, der vorgeschriben vogty ze Hông mit aller ir zûgehörung und in dem recht, als vorbescheiden ist, hinnanhin eweklich fûr ein recht werend pfand, nicht abzeniessen, recht weren ze sin der vorgeanten, des burgermeisters, der räten und der burgern gemeinlich der stat Zürich, und aller ir nachkomen, und si ôch dar umb hinnanhin jemer mer gen menlichem ze versprechen und ze verstan vor geistlichen und vor weltlichen gerichtten und mit namen an allen stetten, wo und wenn si des notdurftig sint, und ôch all die wile, so wir die selben vogty umb die vorgeseiten tusent guldin von inen nicht erledigot noch erlôset haben, an all geverd.

Her über ze einem offenn und vesten urkûnd, das dis vorgeschriben alles nu und hienach war und stet belib, so haben wir, die vorgeanten, der abt und der convent des closters ze Wettingen, ùnsrû insigel fûr ùns und ùnser nachkomen offentlich gehenket an disen brief, der geben ist in dem vorgeanten ùnserm gotzhus ze Wettingen, an dem zehenden tag des ersten herbstmanodes,

do man zalt von Cristus gebürt drüzeihen hundert und achtzig jar, dar nach in dem vierden jare.

[Vermerk auf der Rückseite:] Vogtey ze Hõngg

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Von dem apt Wettingen

5 [Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Pfandbrief umb Hõngg 1384

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Ingrossiert

**Original:** StAZH C I, Nr. 3054; Pergament, 36.0 × 19.0 cm (Plica: 3.5 cm); 2 Siegel: 1. Abt Johann Paradyser von Wettingen, Wachs, schildförmig, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 2. Konvent des Klosters Wettingen, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

10 **Abschrift:** (1428) StAZH B I 277, fol. 28r-29r; (Grundtext); Pergament, 23.5 × 32.0 cm.

**Abschrift:** (ca. 1545–1550) StAZH B III 66, fol. 150r-v; (Grundtext); Papier, 22.5 × 32.0 cm.

**Regest:** URStAZH, Bd. 2, Nr. 2987.

1 Bei dem geschuldeten Betrag von 1000 Gulden handelt es sich gemäss Bauhofer nicht um ein Zürcher Darlehen, sondern um eine Busse, die das Kloster Wettingen der Stadt Zürich infolge eines in  
15 der ersten Jahreshälfte 1384 ergangenen Rechtsspruchs (StAZH B VI 217, fol. 273r) hätte entrichten sollen (Bauhofer 1947, S. 10-11; Sibler 1998, S. 273).

2 Die Vogtei war bis zur Abtretung an das Kloster Wettingen im Jahr 1366 österreichisches Lehen (StAAG U.38/0596; Regest: Reg. Habs. V/1, Nr. 169; URStAZH, Bd. 1, Nr. 1777).

3 Johannes von Seen, verstorben 1395 (HBL, Bd. 6, S. 324).

20 4 Am 23. Juni 1365 erklärten Abt Albrecht und der Konvent des Klosters Wettingen, dass der Verkauf der Vogtei in Hõngg am 12. Mai 1365 durch Johannes von Seen (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 8) an das Kloster Wettingen mit Zustimmung von Propst Brun Brun und dem Kapitel der Propstei Zürich erfolgt sei (StAAG U.38/0589; Regest: URStAZH, Bd. 1, Nr. 1700). Dabei sei vereinbart worden, die Propstei und deren sich in der Vogtei befindenden Güter und Leute bei den bisherigen Rechten und  
25 Nutzen zu belassen (vgl. StAZH C II 1, Nr. 348; Regest: URStAZH, Bd. 1, Nr. 1697). Am 7. Dezember 1366 traten schliesslich die Brüder Albrecht und Leopold, Herzöge von Österreich, das Eigentum an der Vogtei über Hõngg, das die von Seen als Lehen besessen hatten, an das Kloster Wettingen ab und verzichteten auf ihre Lehensrechte (vgl. Anm. 2).

## 12. Rechte und Pflichten des Kustos des Grossmünsterstifts in Oberhausen und Stettbach sowie der Eigenleute

30 1393

**Regest:** Der Kustos des Grossmünsters hat das Niedergericht in Oberhausen und Stettbach inne. Die Rechte des Kustos und jene der Eigenleute der beiden Höfe regeln das Maiengericht und Herbstgericht (1, 9, 18), beschränken das Recht des Müllers von Glattbrugg auf Viehhaltung (3) und nennen die Zustän-  
35 digkeiten für das Niedergericht mit Twing und Bann (Kustos) und das Hochgericht (Vogt von Kyburg) (2, 4). Der Kustos vertritt die Leute von Oberhausen bei Geldschulden vor geistlichen Gerichten (5). Er hält Aufsicht, dass die Leute von Oberhausen der Stadt Zürich keine Steuern bezahlen (6). Weiter werden geregelt: Bussen (7, 14), Aufsicht über die Zäune (8, 19), Weinabgaben und Fallpflicht zuhanden des Kustos (10, 11), Fischereirechte der Leute von Oberhausen (12, 13), Erbrecht der in Oberhausen  
40 wohnhaften Eigenleute aufgrund der Ehegenossame unter den Klöstern Einsiedeln, Reichenau, Sankt Gallen und Fraumünster (15), Abzug (16), Öffnung der Ehgräben (17), Allmendnutzung (20).

**Kommentar:** Gemäss freundlicher Auskunft von Ines Rauschenbach, Leiterin Beständeerhaltung StAZH, im Sommer 2016, wurde nach 1523 (Nachtrag) auf manche Zeilen eine weissliche Substanz aufgetragen. Auf die ersten Artikel wurde zusätzlich eine zweite Substanz aufgetupft, die sich allenfalls erst später bräunlich verfärbte. Möglicherweise handelt es sich um eine Tilgung im Zusammenhang mit der Abtretung des Niedergerichts über die beiden Meierhöfe in Oberhausen und jenen in Stettbach durch den Kustos des Grossmünsterstifts an Zürich; Oberhausen gehörte nach der Reformation an das Stadtgericht (Bauhofer 1943a, S. 81, 84; Egli, Actensammlung, Nr. 1897).

Die Inhaber der Stiftshöfe in Oberhausen traten am 20. April 1580 vor die Pfleger des Grossmünsterstifts von Zürich und baten aufgrund des Verlusts ihres Öffnungsexemplars um eine Abschrift aus dem Urbar, womit das Kelleramtsurbar des Grossmünsters von 1541 gemeint sein könnte (StAZH G I 140, fol. 79r-v). Ohne das Schriftstück war es zu vielen Konflikten mit den Nachbarn gekommen, da die Nutzungsansprüche nicht belegt werden konnten. Die Öffnung wurde bei dieser Gelegenheit vom Stift bestätigt. Sowohl die Gewährung der Abschrift als auch diese selbst sind 1778 als Kopie in einem Papierheft der Gemeinde Oberhausen überliefert (PGA Opfikon, Zivilgemeinde Oberhausen-Opfikon, Nr. 2, S. 3-8). Ebenfalls im Kelleramtsurbar ist zudem eine ältere, lateinische Fassung der vorliegenden Öffnung überliefert (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 9).

<sup>a-</sup>Anno domini m<sup>o</sup> ccc<sup>o</sup> lxxxxiij ego, Wernherus de Gerwil<sup>1</sup>, thesaurarius Thuricensis, habui iudicium generale in Obernhusen et in Stettbach, in vulgari meyen und herpst tåding.<sup>2</sup>

[1] Item ze dem ersten, wenn ein kuster meyen ald herbst tåding haben wil, so sol er es verkunden acht tag vor ald man ist im enheins rechten gehorsam.

[2] Item ein kuster hat ze Obernhusen twing und ban von dem Sebach untz dru klafter niderhalb Glattbrug und sol man den von Obernhusen dū selben dru klafter uf tūn, wenn si wend ald si notdürftig sint. Tāt man des nūt, so mūgent si es selber uf tūn āne menlichs straffung.

[3] Item der müller ze Glattbrugg sol nūt me haben denn ein hund und ein katzen und anders einkein vich, das den von Obernhusen schädlich sige.<sup>-a</sup>

[4] Item elli kleini gericht ze Obernhusen sind eines kusters, ān tūb und frāvel, dū hōrent einem vogt von Kyburg an.<sup>b 3</sup>

[5] Item ladet die von Obernhusen jeman an geistliche gericht umb geltschult, so si im das verkündent, so sol er si verstan. Verkündent si im nūt, so verstanden sich selber.

[6] Item ein kuster sol inen vor sin, das si <sup>c</sup> Zürich kein ymi noch ungelt gebent.

[7] Item wenn si einung machent umb zünen, umb schniden oder umb ander ding, do nimmet<sup>d</sup> der kuster den dritten pfenning. Vordront aber si, das er inen helf, die zwen teil der einung in gewūnnen, das sol er inen helfen, ē er sinen dritten pfenning in nāme.

[8] Item die evaden sint all eins kusters ze meyen und ze herbst.

[9] Item ein kuster sol ze meyen an dem ersten tag <sup>e-</sup>und <sup>ö</sup>ch ze herbst<sup>-e</sup> richten mānlichem umb eigen, umb erb, umb steg und umb weg und dur das jar umb geltschult.

[10] Item die Obernhusen sùllent den win, der tût fûnf halbi viertal oder me oder minder, <sup>f</sup>-des besten <sup>g</sup>-ân ein zapfen<sup>-g-f</sup>, den si einem kuster sond, <sup>h</sup>-den selben win sond si<sup>-h</sup> geben an sant Steffans tag [26. Dezember], und sol er inen des tages ein mal geben und des selben wins ze trinken.<sup>4</sup>

5 [11] Item wer <sup>i</sup>-öch des gotzhus gût besitzet<sup>-i</sup> siben schûch <sup>j</sup>-breit oder lang<sup>-j</sup> oder der kustry, stûrbet der, so sol er einem kuster ein val geben, das best höbt ân ein höbt oder <sup>k</sup> das best gewant oder <sup>l</sup> harnatsch, ald sin erben sont mit im anders über ein kommen nach gnad und das tûn der eltost erb; es si danne, das si von einander geteilt haben, so sùllent si beid vellig sin. Erbt ein frow, dû git  
10 enkein val.

[12] Item die von Obernhusen mügent vischen in des kusters twingen in der Glatt dûr das jar, was si bedürfent, an verkoffen. In der vasten mügent si vischen und die essen und verköffen und tûn, wie si wend.<sup>5</sup>

15 [13] Item si hant ein langwatt in dem ebach, da mügent si vischen, wie und wenn sie wend, und die verköffen oder essen und sol si dar an nieman irren. Vindent öch si jeman andern dar inne vischen, dem sont si werren und sol inen des ein kuster helfen und dar uff schirmen.<sup>6</sup>

[14] Item wer der ist, der siben schû lang oder breit hat von einem kuster, dem der erst tag ze meijen oder ze herbst verkündet ist acht tag vor, künt der  
20 nût uff den tag, der ist einem kuster vervallen ein einung, das sint iij ð.

[15] Item was lûten ze Obernhusen ist, si sin der gotzhûsers ze Einsidellen, uss der Richen Ow, ze Sant Gallen, Sant Reglen (ân verlent lûte), die sint einr [!] ander genoss und sond ein ander erben, und hant si enhein nachwendigen fründ, so sol si ir nächster nachgebur erben und nût der vogt.<sup>7</sup>

25 [16] Item was der selben lûten hie ist, die mugent <sup>m</sup>-ziehen hinnnan<sup>-m</sup>, war si wend, und wenn si fûr die Grossen Flû in koment, so sùllent si einem vogt nût me gebunden sin ze dienenne, es weri denn, das ir einer dem vogt ein einung schuldig weri ald ein bûss verschult hetti, darumb mag er in an griffen, untz er sich mit im gerichte.

30 [17] Item der êgrab sol allweg offen stan, ob wasser wurden us gan, das die schirmen hettin. Aber die, die der egrab an höret, hant si in nût offen, das sond si bessran nach des dorfes gewonheit und des twings.

[18] Item wenn ein kuster vindet ein von Obernhusen ze Zürich oder anderschwa, dem mag er gebieten, das er <sup>n</sup>-tag verkünd und gerichti<sup>-n</sup>, die ein kuster  
35 haben wil ze meyen oder ze herbst.

[19] Item er mag ir jeklichem öch<sup>o</sup> gebieten evaden ze schowen. Tât er des nût, so sol er bessran mit drin schillingen ð.

[20] Item enkeiner umb sâss dero von Obernhusen sol uff ir wunn noch uff ir weid<sup>p</sup> varn mit sinem vich, es beschâch denn mit ir gûten willen.<sup>q 8</sup>

40 [Vermerk auf der Rückseite von Hand des 19. Jh. ?:] Rechte und pflichten, welche ein custos zu Oberhausen hat.



**Aufzeichnung:** StAZH C II 1, Nr. 432 a; Rodel (Einzelblatt); Pergament, 26.5 × 57.0 cm; partielle Übermalung mit einer weisslichen carbonathaltigen Substanz, anschliessendes Auftupfen einer braunen Substanz.

**Aufzeichnung:** StAZH G I 134, Teil I, fol. 6r-7v; Papier, 24.0 × 32.0 cm.

**Abschrift:** (1541) StAZH G I 140, fol. 79r-v; (Grundtext); Papier, 29.5 × 43.0 cm.

5

**Edition:** Grimm, Weisthümer, Bd. 4, S. 302-304; Schauberg, Beiträge, Bd. 2, S. 223-234.

**Regest:** URStAZH, Bd. 3, Nr. 3676.

<sup>a</sup> Streichung durch Schwärzen.

<sup>b</sup> Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 15. Jh.: Nu hinfür die statt von Zürich.

<sup>c</sup> Textvariante in StAZH G I 134, Teil I, fol. 6r-7r: ze.

10

<sup>d</sup> Textvariante in StAZH G I 134, Teil I, fol. 6r-7r: sol.

<sup>e</sup> Auslassung in StAZH G I 134, Teil I, fol. 6r-7r.

<sup>f</sup> Textvariante in StAZH G I 134, Teil I, fol. 6r-7r: lantwins.

<sup>g</sup> Hinzufügung überschrieben.

<sup>h</sup> Auslassung in StAZH G I 134, Teil I, fol. 6r-7r.

15

<sup>i</sup> Textvariante in StAZH G I 134, Teil I, fol. 6r-7r: uff des gotzhus gûtt sitzet.

<sup>j</sup> Textvariante in StAZH G I 134, Teil I, fol. 6r-7r: lang und breit.

<sup>k</sup> Streichung durch einfache Durchstreichung: das.

<sup>l</sup> Textvariante in StAZH G I 134, Teil I, fol. 6r-7r: den besten.

<sup>m</sup> Textvariante in StAZH G I 134, Teil I, fol. 6r-7r: hinnan ziehen.

20

<sup>n</sup> Textvariante in StAZH G I 134, Teil I, fol. 6r-7r: verkünd tag und gericht.

<sup>o</sup> Auslassung in StAZH G I 134, Teil I, fol. 6r-7r.

<sup>p</sup> Textvariante in StAZH G I 134, Teil I, fol. 6r-7r: nüt.

<sup>q</sup> Hinzufügung am unteren Rand von Hand des 16. Jh.: 1523 dominica, die ultima maii, coram Heinrico Utinger, custode, dominis camere [Unsichere Lesung] Anthonie Walder et Heinrico Schwartzmurer, canonici, prepositure Thuricensis, Bernhardus Reinhart<sup>9</sup> legit hunc rotulum coram subditis per fidem desuper stipulantis in hospicio an der Glatt.

25

<sup>1</sup> Ab dem Jahr 1393 war Diethelm Snelli von Görwihl Kustos des Grossmünsters von Zürich (StAZH C II 2, zu Nr. 289; Regest: URStAZH, Bd. 3, Nr. 4392; Meyer 1986, S. 536). Schauberg, Beiträge, Bd. 2, S. 224, liest «Wernherus». Werner von Rinach war der Amtsvorgänger (StAZH G I 140, fol. 78v). In der als Abschrift überlieferten lateinischen Version der Rechte des Kustos und der Hofleute von 1370 wird eingangs Werner von Rinach genannt (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 9).

30

<sup>2</sup> Anstelle dieser Einleitung setzen die anderen Überlieferungen eigene Überschriften. Eine ungefähr zeitgleich entstandene Abschrift oder Aufzeichnung ist in einer Sammlung von Bestimmungen betreffend das Amt des Kustos enthalten und entkoppelt die für Oberhausen und Stettbach gültigen Bestimmungen ebenfalls von einem konkreten Amtsinhaber: Von den rechten, twingen und bannen ze Oberhusen, die einem custer Zürich zühorent (StAZH G I 134.1, fol. 6r-7r). Die in den textkritischen Anmerkungen aufgeführten Abweichungen sind allenfalls ein Hinweis auf eine abweichende Vorlage. Die 1541 von der Hand des Stiftsverwalters Felix Fry entstandene Kopie nennt im Titel dagegen sowohl das Datum als auch den Namen des Kustos: Oberhuser dingrodel, wie den custer von Gerwil gbrucht hat anno 1393. Diese Abschrift folgt mit unbedeutenden Abweichungen dem Textlaut des Rodels (StAZH G I 140, fol. 79 r-v).

35

40

<sup>3</sup> Dieser Nachtrag ist in den Abschriften nicht enthalten.

<sup>4</sup> Am 19. November 1532 begehrt die Bauernschaft der Gehöfte Stettbach und Oberhausen, von der Bezahlung des Weinzinses an die Kustorei des Grossmünsterstifts befreit zu werden. Sie berufen sich auf den Übergang der Gerichtsbarkeit über die Stiftshöfe im Jahr 1526 an Zürich (StAZH G I 140, fol. 84 r-v).

45

<sup>5</sup> Die Fischenz war 1342 an das Augustiner Chorherrenstift auf dem Zürichberg verliehen worden (StAZH C II 10, Nr. 92; Regest: URStAZH, Bd. 1, Nr. 311); vgl. Anm. zu SSRQ ZH NF II/11, Nr. 15,

Art. 47). In Bezug auf die Fischereirechte der Leute von Oberhausen vgl. StAZH C II 10, Nr. 563, S. 3-4; StAZH C II 10, Nr. 563, S. 7-11.

<sup>6</sup> Dieser Artikel wird bei einer Fischenzverleihung 1623 erläutert (StAZH G I 6, Nr. 16; Teiledition: Schauberg, Beiträge, Bd. 2, S. 226-227, Anm. 2; vgl. StAZH A 85, Nr. 36).

<sup>7</sup> Zum freien Erbrecht der Eigenleute vgl. Müller 1974, S. 84.

<sup>8</sup> In der deutschen Version steht anschliessend geschrieben, später hätten Propst und Kapitel sowie der Kustos dieses Gericht zusammen mit jenen anderer Höfe unter Vorbehalt sämtlicher Nutzungsrechte an Bürgermeister und Rat von Zürich übergeben (StAZH G I 140, fol. 80r; zur Vereinbarung mit dem Kustos vgl. Egli, Actensammlung, Nr. 1897).

<sup>9</sup> Bernhard Reinhard wird in der deutschen Fassung als Keller aus Bülach bezeichnet (StAZH G I 140, fol. 80r).

### 13. Verkauf und Verleihung der Vogtei Wollishofen an Johannes Stucki den Älteren

1395 November 5

<sup>15</sup> **Regest:** Bürgermeister und Rat von Zürich bestätigen den Verkauf der Vogtei Wollishofen mit beiden Gerichten und allem Zubehör um 110 Gulden durch Johannes Eberhard, Zürcher Bürger, an Johannes Stucki den Älteren, ebenfalls Zürcher Bürger. Als Inhaber der Lehenshoheit für das Gebiet von 4 Meilen um die Stadt nehmen Bürgermeister und Rat von Zürich das Reichslehen auf und verleihen es im Namen des Königs Wenzel und des Reichs dem Käufer Johannes Stucki. Die Aussteller siegeln.

<sup>20</sup> **Kommentar:** Erst am 4. Mai 1392 hatten Bürgermeister und Rat von Zürich die Vogtei Wollishofen an Ritter Johannes von Seon, Bürger von Zürich, und Johannes Hoppeler, Bürger von Winterthur, verliehen, die sie zum Preis von 100 Gulden von Ital Manesse und seinen Neffen erworben hatten (StAZH C I, Nr. 3086; Regest: URStAZH, Bd. 3, Nr. 3653). Spätestens 1423 gelangte Zürich in den Besitz der Vogtei, da für dieses Jahr erstmals städtische Vögte nachzuweisen sind (StAZH B VI 206, fol. 79r; Largiadèr <sup>25</sup> 1922, S. 66-67).

Wir, der burgermeister und die rât der statt Zürich, tûn kunt allen, die disen brief sechent oder hõrent lesen, und verjehen offenlich, als wir von Rõmschen keysern und kûngen frijheit und gewalt haben, das wir die gûter, die von dem heiligen rych lehen sint und die bi vier milen umb ûnser statt gelegen sint, ze <sup>30</sup> dez heiligen rychs handen lichen mugen,<sup>1</sup> so das an ûns gefordert und begert wirt. Des ist fûr ûns komen Johans Ebishart, ûnser burger, und verjah offenlich vor ûns, das er sin vogty ze Wolishofen mit gericht, kleinen und grossen, mit twing, mit bann, mit zinsen, mit allen nûten, mit aller rechtung, frijheit und ehafti, so dar zû gehõrt, als er die selben vogty vom heiligen rych ze lechen <sup>35</sup> her bracht hat und an inn komen ist, recht und redlich fûr ein recht lechen von dem rych ze kõffen geben hat Johans Stukin dem eltsten, ûnserm burger, umb hundert und zehen guldin gûter und geber an gold und an gewicht, der er nach siner vergicht gar und gentzlich von im gewert ist, und her umb, do batt ûns <sup>40</sup> der obgenant Johans Ebishart die vorgeseiten vogtye ze Wolishofen von im uf zenemen und si zelichen dem obgenanten Johans Stukin.

Wir erhorten sin bett und namen die vorgeschriben vogty von im uf und haben si in namen und an statt des allerdurlûchtigisten fûrsten, ûnsers gnedi-

gen herren, hern Wenzlaus, des Rõmschen kûnges, und des heiligen Rõmschen  
ryches mit allem dem, so zû der vorgeschriben vogty gehõrt, als vor bescheiden  
ist, recht und redlich ze rechtem lechen verlichen dem obgenanten Johans Stu-  
kin und haben õch ze des obgenanten, ûnsers herren des kûnges, und ze des  
heiligen richs wegen dis lichen getan mit aller der sicherheit, sitten, worten und  
werchen, so dar zû notdurftig ist, und als wir das von irem gewalt und nach der  
frijheit, so wir haben, billich und von recht tûn sûllen und mûgen.

Wir haben õch in namen und an statt des vorgenannten, ûnsers herren des  
kûnges, und des heiligen rychs, dem obgenanten Johans Stukin gunnen und  
erlõbet, und erlõben im mit krafft ditz briefs, die vorgeseite vogty ze Wolishofen  
ze haben und ze niessen, ze besetzen und ze entsetzen mit allem dem, so dar zû  
gehõrt, und als si von alter her komen ist, in aller dar wise und masse und mit  
dem rechten, als ein jeklich man sine lechen von dem heiligen ryche haben und  
niessen, besetzen und entsetzen sol und mag, ãn all geverd.

Es hat õch der obgenante Johans Ebishart fûr sich und sin erben mit gûten  
trûwen gelopt und verheissen, der vorgeschriben vogty ze Wolishofen mit aller  
ir zû gehõrd, als er si her bracht hat und an inn komen ist, wer ze sin des ob-  
genanten Johans Stukys fûr ein recht lechen von dem heiligen rych, vor gericht  
und ane gericht, wo und wenn si des notdurftig sint, an all geverd.

Her ûber ze einem offennen urkûnd der vorgeschriben ding, so haben wir ûn-  
ser statt insigel offentlich gehenket an disen brief, der geben ist an dem fûnften  
tag winttermanodes, do man zalt von Cristus geburt drûzehen hundert nûnczig  
und fûnf jar.

[Vermerk auf der Rückseite:] Johans Stukys brief

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 14. Jh.?:] Scriptum

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] 1395 Vogti Wollishofen

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Ingrossiert

**Original:** StAZH C I, Nr. 3087; Pergament, 35.0 × 13.0 cm; 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs, rund, ange-  
hängt an Band, gut erhalten.

**Abschrift:** (1428) StAZH B I 277, fol. 39v-40v; (Grundtext); Pergament, 23.5 × 32.0 cm.

**Abschrift:** (ca. 1545–1550) StAZH B III 66, fol. 188v-189r; (Grundtext); Papier, 22.5 × 32.0 cm.

**Regest:** URStAZH, Bd. 3, Nr. 3847.

<sup>1</sup> Lehenprivileg von Kaiser Karl IV. von 1365 (StAZH C I, Nr. 92; Regest: URStAZH, Bd. 1, Nr. 1687; Largiadèr 1922, S. 17).

## 14. Ergänzung der Rechte des Klosters St. Blasien in seinem Hof in Oerlikon

ca. 1400

**Regest:** Die Rechte des Klosters St. Blasien, des Vogts und des Hofes in Oerlikon, die von den Eigenleuten im Mai und Herbst verkündet werden, halten folgende Bestimmungen fest: Der Hof von St. Blasien in Oerlikon ist dem Vogt gegenüber weder zu Diensten noch Steuern verpflichtet (1). Über Vergehen des Meiers oder seiner Leute gegenüber den Nachbarn hat jedoch der Vogt unter der Linde in Oerlikon zu urteilen (2), desgleichen, wenn dem Meier von den Vogtleuten Unrecht widerfährt (3). Sonstige Klagen von Vogtleuten gegen den Meier sind an den Amtmann von St. Blasien am Stampfenbach zu richten (4). Die Rechte schliessen mit Bestimmungen zu Mähzeiten, Weiderechten und Wegrechten (5-8).

**Kommentar:** Das Pergamentblatt weist eine zeitgenössische Seitenzählung (S. 33 und 34) und Spuren einer Heftung am oberen und unteren linken Rand auf. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass das Blatt in späterer Zeit aus einem Konvolut herausgetrennt worden ist. Im gleichen Zug mag die Blattzählung auf der Rückseite (fol. 197) angebracht worden sein. Eine Folierung von gleicher Hand ist auch am Kopf der älteren Hofrechte angebracht worden (fol. 197 bei SSRQ ZH NF II/11, Nr. 4; fol. 159 bei StAZH C II 6, Nr. 1052 b).

Diese Aufzeichnung ergänzt eine ältere Aufzeichnung der Rechte des Klosters St. Blasien im Schwarzwald in seinem Hof in Oerlikon (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 4).

Es ist ze wissen, als die hus und hofgenossen ze Örlikon ze meijen und herbst jerlich offnent mines herren von Sant Blesijen, eines vogtes und des hofes recht, das da geoffnet wirt.

[1] Des ersten, so hett min herr von Sant Blesijen ze Örlikon einen hof, der ist als frij, das er enheinem vogt<sup>1</sup> enheinen dienst thûn sol, weder mit stûren noch mit reisen noch mit hûnren ze geben noch mit enheiner ander schlacht dienst, da mit man einem vogt dienen sol.

[2] Wer aber, das ein meijer uff dem selben hof oder sin knecht ald gesind an einem sinem nächgeburen freveni têtin, dar umb sol ein vogt komen ze Örlikon under die linden und sol da richten, nâch dem, als die freveni ist und das recht da git.

[3] Ist aber, das ein vogtman an einem meijer da selbes freveni begât und in erzûrnt, so sol ein vogt dar umb sitzen und richten, einem als dem andren ungarlich, und sol aber denn der meijer und dirr hof als frij sin als vor.

[4] Wer ôch, das jeman einen meijer umb deheiner schlacht sach beklagen wôlt, ân umb freveni, da sol nieman ab richten denn ein amptman mines herren von Sant Blesijen uff dem hus ze Stampfibach oder uff dem meijer hof, weders der wil.<sup>2</sup>

[5] Ôch hett min herr von Sant Blesijen ein wisen da selbes. Wenn die gebursami vor sant Johans tag ze sùngichten ze rât wirt, das man meijen wil, das sond si einem meijer verkûnden und sagen. Und sol der es denn einem probst und amptman uff Stampfibach ôch verkûnden und sagen.<sup>3</sup> Und der sol die selben wisen eines tages vor hin meijen. Wôlt aber inen ein amptman und probst

über dis das meijen verziechen untzit uff sant Johans tag ze sūngichten, so mag jederman nāch disem verkūnden meyien, wenn er sin notdürftig ist.

[6] Man sol öch wissen, das man die wisen, so mines herren von Sant Blesijen ist, verschlachen mag an sant Jeorijen abend [22. April], und sol man da mit an einen vogt ungefreveld han.

[7] Es sol öch durch die selben Blesijer Wisen, wenn man hōiuwet, ze jetweder siten uf ein weg gān acht tag und nicht me, ān geverd.

[8] Wer aber, das jeman da für, der nicht durch recht da faren sol, dem mag es ein meijer uff dem egenanten hof wol werren, und hett da mit gen einem vogt nicht gefrevent.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 19. Jh.?:] Stiftsbuch pagina 491

**Aufzeichnung:** StAZH C II 6, Nr. 1097; Einzelblatt; Pergament, 19.0 × 27.0 cm.

**Regest:** URStAZH, Bd. 3, Nr. 4424.

<sup>1</sup> Zu dieser Zeit lag das Hochgericht bei der Grafschaft Kyburg (HLS, Oerlikon).

<sup>2</sup> Zum Amtmann des Klosters St. Blasien am Stampfenbach vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 4.

<sup>3</sup> Diese Pflicht der Bauernschaft zur Vorankündigung der Mähzeit ist auch in der späteren Öffnung von Oerlikon enthalten (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 48, Art. 7).

## 15. Rechte des Grossmünsterstifts in Schwamendingen ca. 1400

**Regest:** Festgehalten und geregelt werden die Niedergerichtsbarkeit des Grossmünsterstifts, Ort, Zeitpunkt und Gegenstand des Gerichts (1-3), die Verleihung des Kelnhofs (4), die Rechte und Pflichten des Vogts von Kyburg sowie die Abgaben an ihn (5-8), das Wegzugsrecht (9), die Ehegenossame (10, 11), die Abgabe des Fasnachtshuhns (12), die Pflichten, die Entlohnung und Wahl des Weibels sowie die Abgaben an ihn (13-16, 27-40), die Höhe und Entrichtung der Bussen (17-21), das Schuldgericht und die Pfändung (18-20), das Geschrei am Gericht (21), der Verkauf von Erblehengütern des Stifts (22), Ehrschatz (23) und Fertigungsrecht des Stifts (24), der Instanzenzug (25, 26), die Abgaben des Kellers von Schwamendingen an den Keller des Stifts (41-44), die Eintreibung ausstehender Zinsen durch den Keller (45), die Treuepflicht des Kellers (46), die Abgaben von St. Martin auf dem Zürichberg an den Weibel (47), Bestimmungen betreffend den Fall (48), den Fischfang in der Glatt (49) und die Mühle (50, 51).

**Kommentar:** Bei dieser ältesten Öffnung von Schwamendingen in deutscher Sprache handelt es sich grösstenteils um eine fast wörtliche Übersetzung der lateinischen Fassung in den Statutenbüchern des Grossmünsters (ZBZ Ms C 10a und C 10b; Teuscher 2001, S. 317). Als Vorlage diente das jüngere Statutenbuch (ZBZ Ms C 10b), da in der älteren Version (ZBZ Ms C 10a) von 1346 der Artikel über den Lehenszins der Fischenzen in der Glatt und in Oberhausen an den Weibel von Propst und Chorherren des Klosters auf dem Zürichberg nicht aufgeführt ist (auf diese Abweichung hat bereits Schwarz hingewiesen, vgl. Schwarz, Statutenbücher, S. 169, Anm. d). Obwohl die Augustiner Chorherren auf dem Zürichberg bereits 1342 die Fischenzen als Erblehen vom Grossmünster erworben hatten (vgl. Anm. 20), floss der Passus nicht in die erste Redaktion des Statutenbuches ein. Die beiden letzten Artikel betreffend den Fall und die Mühle bilden dagegen eine Neuerung der deutschen gegenüber den lateinischen Fassungen.

Nicht ganz geklärt ist die Hochgerichtsbarkeit über Schwamendingen. Laut dem sogenannten Habsburgischen Urbar lag sie 1306 bei Habsburg, zu dessen Amt Kloten Schwamendingen damals gehörte (StAZH C I, Nr. 3287). 1404 liess sich das Grossmünster von König Ruprecht die Hochgerichtsbarkeit über Fluntern, Albisrieden, Rüschlikon, Meilen, Rufers und Schwamendingen bestätigen (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 17). Die Offnungen von Schwamendingen wurden jedoch nie dahingehend angepasst, sie nennen immer nur die Niedergerichtsbarkeit mit twing und ban, ohne tûp und frâfen. Auch bei der Übergabe der Gerichte an die Stadt Zürich 1526 werden für Schwamendingen nur die niederen Gerichte genannt (vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 53). Es ist deshalb zu bezweifeln, dass das Grossmünster die Hochgerichtsbarkeit in Schwamendingen je ausgeübt hat; Largiadèr geht davon aus, dass Ruprechts Privileg von 1404 vom Inhaber der Herrschaft Kyburg bestritten wurde (Largiadèr 1922, S. 13-14; vgl. auch Ruoff 1965, S. 364-365).

Für die späteren Ergänzungen vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 49. Im Jahr 1533 wurden die Rechte des Grossmünsterstifts in Schwamendingen erneuert, wobei zahlreiche Artikel der älteren Versionen übernommen wurden (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 57).

#### 15 Von der rechtung ze Swabendingen

[1] Es ist ze wissen, das ein probst in dem dorff und in dem hof ze Swabendingen hat twing und ban und elli gericht an tûp und frâfen. Und sol ein probst jerlich sin meyen tâding und herbst tâding han in dem kelnhof und sol da ze gericht sitzen oder sin fürweser. Und wenn er richten wil, so sol er es den dorfflûten und den andern verkûnden, die under sinen gerichtten sitzent, acht tagen vor.

[2] Und wer der ist, der gotzhus gûter hát siben schûch lang und breit, der sol ze der meyen tâding und ze der herbst tâding ze gegin sin, so min herr, der probst, oder sin fürweser ze gericht sitzet in dem kelnhofe. Und sond die hoflût des ersten da sin, so man min herren sin recht offnot und ôch des hofs recht, die ussere sond aber ze gegin sin, e das die offnung der rechtung us kom. Und wel den ze gegin nût sint, die sind minem herren verfallen iij ß, es sy den, das si sich mugen mit redlicher sach entschulgen.

[3] Man sol ôch zû den selben meyen oder herbst tâding richten umb eigen oder umb erb und von keiner sunderbaren sache, es sy denn beider teil wille.

[4] Item ze meyen und ze herbst sol der keller in dem hof ze Swabendingen<sup>a</sup> den kelnhof ufgeben an mines herren hant<sup>b</sup> oder an sins fürwesers hant, unerschâdlich der kilchen und des kellers und ir rechtung, wie si genant sint. Und wenn das beschicht, so sol ein probst oder sin fürweser fragen und erfarn von den nachgeburen, ob der keller nûtzig sig dem hof. Und ist er im nûtzig, so sol man im den hof widerumb lihen in allem recht, als er in vormals gebuwet hát. Ist aber, das er unnûtzig ist, so sol ein probst mit sinem capitel sich bedenken, was er mit dem hof und mit dem keller<sup>c</sup> tûn süll<sup>d</sup> ze nutz und ze eren der kilchen oder des gotzhus<sup>d</sup>.<sup>1</sup>

[5] Item ze den siben<sup>e</sup> tâdingen so<sup>f</sup> sol ein vogt von Kyburg oder sin fürweser ze gegen sin und sol nebent einem probst oder sinem fürweser sitzen und sol in behûten vor aller frâfin und smacht, und were das<sup>g</sup>, das ein probst jeman erzûrndi / [S. 19] mit worten oder mit werken oder sin fürweser<sup>g</sup>, so sol ein probst oder sin fürweser ufstân und sol einem vogt von Kyburg klagen von der

smacht, so im erbotten ist, und sol der, der<sup>h</sup> in denn erzûrnet hat, bûssen, nach dem als die dorff lût uff ir eid erteilent. Und was man dem probst einfalteclich bûsset, das sol man einem vogt zwifalt bûssen, und<sup>i</sup> die selben bûss sol ein vogt in nemen und einem probst antwûrten.

[6] Item zû den selben tådingen ze meyen und ze herbst, so sol ein keller dem vogt selband<sup>2</sup> <sup>j</sup>-ze trinken und ze essen<sup>-j</sup> geben, <sup>k</sup>-nach dem<sup>-k</sup> als im gemess ist.

[7] Item einem vogt sol man jerlich ze sant Martis tag [11. November] geben von dem dorff<sup>i</sup> ze Swâmendingen<sup>m</sup> nûn mût kernen und viij mût haber<sup>3</sup> von des gotzhus wegen, darumb das er lût und gût in zwing und bann hab im dorff ze Swamendingen und si beschirm vor aller ungerechtiikeit und vor frâfin.<sup>4</sup>

[8] Item ein jeklich hofstatt git dem vogt ze vasnacht ein hûn von der fûrstatt, und an disen nützen sol sich ein vogt lassen benûgen. Und sol nieman fûrbas stûren noch von dem gotzhus nût anderes begeren von den von Swabendingen noch von ir gûter.

[9] Item were das, das ein <sup>n</sup>-gotzhus knecht<sup>-n</sup> von mût<sup>o</sup> oder von richtag wegen wôlti von Swabendingen anderswahin ziehen, wenn der kunt über des Hertzogen Bach gegen Zûrich, denn so hat ein vogt nût me mit im ze schaffen, won er usser sinen gericht ist, die er hât, über in ze gebieten von der vogty wegen, es were denn, das ein krieg an were gevangen <sup>p</sup>-vor dem vogt<sup>-p</sup>, e das er enweg zugi, und die bûss nût gericht hetti.

[10] Item wer das, das ein gotzhusman ein wib nâmi, die nût genossami hetti mit im, der sol also gestraft werden von beiden vōgten, das sin bûss sy ein forcht ander lûten, darumb, das si sōlich ding nût endûgi.

[11] Item es ist zewissen, das die gotzhus lût ze Swabendingen genossami hand in die Richenow und gen Frowen Mûnster und gen Einsidellen und ze Sant Gallen unverlehent und nieman<sup>q</sup> anders.<sup>5</sup> / [S. 20]

[12] Item es git ein jeklich hofstatt, da husrōki inne ist, ze Swabendingen jârlich einem probst ze vasnacht ein vasnacht hûn.<sup>6</sup>

[13] Item es sol ein brobst oder sin fûrweser dur das jar ze rechten ziten richten umb redlich und besundern [!] sachen und umb ander sachen, darumb er richten mag. Und sol man jetwederm teil die tag verkûnden, als im fûglich ist. Und sol ein weibel<sup>r</sup> dien schuldern sōlich tag<sup>s</sup> verkûnden zitlich, e das die sunn undergang. Und ist<sup>t</sup> das, das<sup>-t</sup> im nit fûrgebotten wirt, doch<sup>u</sup> mag er fûrkomen<sup>v</sup>, ob er will, won er ist, sin nût gebunden noch sol dem kleger nût antwûrten, im sig denn recht und redlich fûrgebotten.

[14] Item es sol ein weibel den dorfflûten ze Swabendingen, so si miteinander rechten wend, umb suss fûrgebeten im dorff. Ist aber, dz er jeman von Swabendingen fûrgebût von eins gastes wegen, so sol im der gast ij ſ geben. Ist aber, das er jeman fûrgebût ussenthalb dem dorff, so sol er haben ze lon iiij ſ.

[15] Item es ist enkeiner der geburen gebunden ze antwûrten <sup>w-</sup>an dem gericht<sup>-w</sup>, er sig denn des vordren tags dar geladet<sup>7</sup>.

[16] Item es sol ein weibell einem probst oder sinem vicarien leiden die einung. Und sol die vaden geschowen mit dien, die im werdent zûgeben, und sol die  
 5 bösen leiden und sond die summer vaden grech sin an sant Walpurg abent  
 [30. April] und die herbst vaden an sant Martis abent [10. November], und weli  
 vad ze der zit nût grech ist, der ist iij ß ze bûss verfallen, wie dik er geleidet wirt,  
 so acht tag fûr sint und die bûss ist elli eines probstes.

[17] Ist aber, das die gebursami ein <sup>x</sup> einung uf setzent, dô si ein pen uff legent,  
 10 der selben bûss nimpt ein probst ein dritteil und die gebursami zwen teil. Es sol  
 aber ein probst die bûss mit einander in nemen und sol er sin teil haben und  
 der gebursami ir teil geben, ob si sin nût enbern wend. / [S. 21]

[18] Item es sol ein probst oder sin vicari einem jeklichen kleger ze drin tagen  
 us richten, als gewonlich ist. Und ist, das der schuldner der dryer tagen einkeins  
 15 nût sich verstat, der sol ze bûss geben einem brobst iij ß ſ. Ist aber, das er aller  
 dryer tagen nût dar kunt, der git <sup>y-</sup>ix ß<sup>-y</sup> einem probst. Und sol der kleger sin  
 sach behebt hân.

[19] Item als dik dem schuldner gebotten wirt von dem richter, das er den  
 kleger bezal in dem zil, als urteil geben hât. Tût er das nût, so ist er einem  
 20 probst vervallen iij ß. Ist aber, das er ein pfand ist<sup>z</sup>, so ist er der<sup>aa</sup> bûss ledig, ob  
 ers inrent dem tag geben hât, und das pfant sol ligen acht tagen in dem kelnhof,  
 dem keller unschedlich. Und wenn die acht tag uskomt, so sol der weibell  
 den schuldner manen, das er das pfand lösen sol. Und sol man es aber acht tag  
 behalten, und wenn die tag uskomt, so sol man das pfand verkoffen, so man  
 25 tûrost mag an offenn margt, ân geverd. Und sol man das gelt dem kleger geben  
 und mag im nût vergelten werden, so sol er komen ze dem nechsten gericht,  
 und sol man im mer pfandes geben, und sol man das aber verkouffen als vor,  
 und was dem kleger ûber wirt, das sol er dem schuldner oder sinen erben wider  
 geben. Wer aber das<sup>ab</sup>, das keiner vergessen wôlti, das im fûrgebotten were fûr  
 30 ein brobst oder fûr sin vicarien, das sol stân an einem weibell, ob er das spricht  
 uff sinen eid.

[20] Item were, das keiner dem weibell nût pfand wôlti geben oder in nût wôlti  
 in sin hus lassen gan, pfand ze nemen von eins probstz wegen, als dik als der  
 geleidot wirt von dem weibell, der sol einem probst verfallen sin iij ß und dem  
 35 vogt vj [ß]<sup>ac</sup>. Und darumb ist dem weibell ze globen und sol die bûss ein vogt  
 ingewinnen und dem probst antwûrten.

[21] Item were, das jeman ein gebrecht machti an dem gericht, der sol einem  
 brobst besseren mit iij ß umb<sup>ad</sup> me, nach dem als er verschult hât. / [S. 22]

[22] Item wôlt jeman sin ligent gût verkouffen, das erb ist von dem gotzhus,  
 40 der sol es zem ersten sinem nechsten geteilt<sup>8</sup> veil bieten und git im der als vil  
 darumb als ein frômdler, so sol er es im ze kouffen geben. Will er aber nût kouffen,



so sol er es einem brobst und einem capitel<sup>ae</sup> veil bieten. Wend die ôch nût koffen, so mag er es verkoffen einem sin genoss, wie tûr er mag.

[23] Item wer dû selben gûter kôfft, der sol ze erschatz geben einem probst iiij kopff wins und einem keller ij kôpff des besten wins, so man von dem zapffen schenket, an ein zapfen<sup>9</sup>.

5

[24] Item were das, das keini gûter verkofft wurdin und inrent jares frist nût wurdin gevergogt vor einem brobst, so sint die selben gûter von recht vervallen einem probst und dem capitel ân ir gnad, es stand denn in krieg. Und sond das die von Swabendingen einem brobst kunt tûn alle, die ir recht alter hant.

[25] Item man zûhet urteil von Swabendingen in den kelnhof gen Flûntren zû den husgenossen des gotzhus und die sond die urteil scheiden, ob si einhell mugent werdentt. Werdent si aber misshellig, so sol der minder teil ziehen fûr ein capitel und sol der mer teil die urteil scheiden.<sup>10</sup> Und wem recht wirt geben, der sol gewonnen haben.

10

[26] Item wirt kein urteil gezogen von dien von Swabendingen gen Flûntren, so sol der minder teil dem meren verkûnden, das er sich verstand vor den winlûten ze Flûntren<sup>11</sup>, und davon sol er dem weibel nût geben. Ist aber, das ein usman ein urteil zûht, der sol einem weibel sin lon geben, das er der tag verkûnde, und wie dik der richter tag git, so sol der, der die urteil zûcht, dem andern teil tag verkûnden. / [S. 23]

15

[27] Item es ist ze wissen, das eins weibels jar us gât an des ingenden jares abent [31. Dezember], und an dem selben abent sol er die gebursami alle samen in den kelnhof, und sol der keller frâgen si alle sament uf ir eid, ob si wellin werben umb einen weibel. Und wel den weibel gern wôltin sin, von dien sol man ein us erwellen, der inen und der kilchen Zûrich nût sy, ob sy ûber ein mugin komen. Mugent aber si nit ûber ein kommen, wo denn der merteil und der wiser teil hin vallet, der sol weibel sin ân all widerred. Ist aber, das si<sup>af</sup> ingelichem teil misshellig werdent, so sol ein brobst oder sin vicari inen ein weibel geben, der inen und dem gotzhus nût sig. Und wer ze einem weibel erwelt wirt, der sol einem probst geben v ß und der gebursami v ß, ob sy sin<sup>ag</sup> nit enbern wend.

20

25

30

[28] Item von jeklicher hûb git man einem weibel ein garben tinkels und ein garb habers und von vier schûpossen och ein tinklin garb und ein hâbrin garb.

[29] Item von jeklicher hûb sol man im geben ein burdi hõws von der besten wisen ân eini und dû burdi sol also groß sin, das zwen mit im gnûg<sup>ah</sup> ze heben hand, und wenn er die burdi uff sich genimpt, vallet er damit uff der wis, so hat er die burdi verloren des jares. Gât er aber mit der burdi try schrit uss der wisen, so hât er die burdi gewonnen und mag si denn dannan fûren oder tragen, wie es im wol kunt.

35

[30] Item ein keller sol im geben ein fûder hõws von der Stadwissen mit der bescheidenheit, das der weibel selb ander mit viij rindren, die den wagen zie-

40

hent, gân sol uff die wisen. Und sol ein fûder hõwes machen als gross, als er mit acht rindern dannan gefûren mag. Vallet aber der wagen umb oder versinkt also verr, das er mit dem selben zug nit dannen mag komen, so sol er nût an dem selben hõw han und sol dem keller beliben. Ist aber, das er fûr die wisen  
 5 usfert eins zugs lang, so ist das fûder hõws des weibels und mag es fûren, wie er wil. / [S. 24]

[31] Item es sol ein keller dem weibel geben je von hundert garben tinkels oder hâbrin ein garben geben<sup>ai</sup> von dem korn, so wachset uff sinen hõfen, und ze sûngichten [24. Juni] ein malter<sup>aj</sup> kern und ze wiennâcht [25. Dezember] i mût  
 10 kernen fûr sin lon.

[32] Item ein jeklicher, der ein fûrstatt hât, git im ein brot an dem heiligen abent ze wiennâcht [24. Dezember].

[33] Item ist, das die von Swabendingen jeman eren wend mit holtz ab ze howen, der sol eim weibel von jeklichem stok <sup>ak-iiij</sup> § geben, ist, das der stok  
 15 fûdrig ist<sup>ak</sup>. Und was dar under ist, davon sol er nût nemen.

[34] Item es sol ein weibel<sup>al</sup> des kellers schnitter nach gân und sol die widen dar leggen und sol hûten vor den, die âchter<sup>am</sup> ze samen lesent, so er jemer beste kan<sup>an</sup>, ân geverd. Also das er noch denn dem dorf hûte holtz und veld.

[35] Item wenn der keller ein wagen hât geladen mit garben, so sol der weibel  
 20 mit dem wagen gân untz in die schûr und sol den wagen hân, das er nût vall. Und ist das, das er an umb vallen in die schûr gefûrt wirt, so sol der weibel die hindrosten garben<sup>ao</sup> nemen under dem wisbõm<sup>12</sup> und sol si einweg tragen und sol widerumb komen<sup>ap</sup> an das veld und sol tûn als vor, untz das des kellers garben all in werdent gefûrt. Ist aber, dz der wagen umb vallet von hinlâssikeit  
 25 des weibels, so sol er den keller unschadbe<sup>aqr</sup> machen von dem val.

[36] Item es sol ein weibel ze ingendem meyen alle tag us gan, so der tag stern uf stât, und sol gân dur holtz und dur veld ze Schwabendingen und sol beschowen, ob jeman kein schad sig beschehen, und sol im den verkûnden vor brim zit, ân geverd. Tût er das nût, so sol im der weibel sin schaden ablegen  
 30 nach dem, als in die schetzehnt, die darzû geordnot sint. / [S. 25]

[37] Item es sol ein weibel<sup>ar</sup> von ingendem meyen untz nach der ern<sup>13</sup> tinkels und habers<sup>as</sup> alltag wandlen in holtz und veld und die behûten mit gantzem fliß nach siner vermugent, untz das der hirt ze mittem tag in fert, aber die holtzer sol er dur das jar verhûten, ân geverd.

[38] Item nach mittem tag, so der hirt uss fert mit dem vich, so sol aber der  
 35 weibel gân und behûten holtz und veld und sol daby beliben untz ze vesper. Und wenn er ze mittem tag oder ze abent hein gân wil, so sol er ein burdi holtz howen, die er getragen mag ân geverd, in welem holtz er wil, ân im Varode und im Brand.<sup>at14</sup>

[39] Item es mag ein weibel von sinem gewalt alle pfand wider geben, die er genommen hât von einer burdi holtz oder minder. Was aber mer ist und er darumb pfendet, das sol er antwûrten in den kelnhof.

[40] Item was man dem weibel von dem capitel Zûrich git, es sy an kernen, brot, pfenning oder an win, das stât geschriben an der korherren keller zinsbûch.<sup>15</sup>

[41] Item der keller von Swabendingen sol des gotzhus keller ze mittem ougsten [15. August]<sup>au</sup> v mütt nûwes kernen und ein jeklich hûb, der sind xj<sup>av</sup>, ein mütt kernen nûwes kernen an unßer frowen abent ze ogsten [14. August] und der ûbrig zins sol gewert sin ze sant Gallen tag [16. Oktober].

[42] Item haber zins und schwin pfenning und aller zins sol gewert sin ze sant Andres tag [30. November] und die wis pfenning sond gewert sin ze sant Steffans tag [26. Dezember] und summerschatz pfenning sond gewert sin ze ingendem meyen.

[43] Item eyger und hûnr sol man geben, als am zinsbûch verschriben stât.<sup>16</sup>

[44] Item der keller git jerlich vom hof zwey schwin, die ein pfunt wisent, ist aber das si xxv ß werd sind, so sol man sie nemen. / [S. 26]

[45] Item were, das sich jeman sumdi und die zins nût richti, als vorgeschriben stât, von dem sol ein weibel pfand nemen von eines probstes wegen und des gotzhus umb die zins, <sup>aw</sup>-die man im und sinen korherren gemeinden<sup>-aw</sup> oder besunder schuldig ist, und dû pfand sol man behalten in dem kelnhof ze Swabendingen acht tag, unschedlich dem keller. Und nach den acht tagen sol man si fûren in den hof gen Flûntren und in dem selben recht behalten acht tag, und darnach sol man si verkoffen an offenn markt, so man jemer<sup>ax</sup> tûrost mag, ân geverd. Und ist, das dem kleger nût vergo<sup>ay</sup>lten mag werden, so sol man mer pfand sûchen, untz das im verge<sup>az</sup>lten werde. Ist aber, das man pfand nût vindet, so sol ein probst dû ligendû gûter des schuldnern an sich nemen und sol beiten nûws und altes zins untz zû dem nechsten herbst und denn sol der zins vor aller geltschuld gantzlich gericht und gewert werden. Ist aber, das dû pfand verkoufft werdent und da ût über wirt über dû geltschuld, das sol man dem schuldnern oder sinem erben wider<sup>ba</sup> geben.<sup>17</sup>

[46] Item es sol ein keller dem gotzhus Zûrich trûw und warheit halten, als er darumb gesworn hât ân geverd.<sup>18</sup>

[47] Item ein brobst und die corherren uff Zûrich Berg<sup>19</sup> gend jerlich einem weibel ze Swabendingen j fiertel haber von der vischentzen in der Glatt von Swabendingen untz ze Obrenhusen, das da von eigenschaft hûrt ze unßerm gotzhus.<sup>20</sup>

[48] Item wer hushablich ze Swabendingen sesshaft ist, gât da der eltest von mans namen in dem hus ab, der sol das best hobt geben an<sup>bb</sup> eins ze vall mit gespalten fûssen. Hât er aber nût fîchs, so sol er geben das best gewant, als er am sunnentag ze kilchen gât. / [S. 27]

[49] Wer<sup>bc</sup> ouch in dem selben hof ze Swabendingen sesshaft ist, der mag wol in der Glat vischen über jar, das er und sin gesind ze essen hab. Und in der vasten, so mag er wol vischen mit einem storbâren, das er sin not büssi, und usserhalb mit was zûgs er wil, das er und sin gesint gâss<sup>bd</sup>. Und der twing  
 5 mines herren des probstes<sup>be</sup> an am Kriesbach und gât ab untz an die Glattbrugg; die selben rechten hât auch der müller.

[50] Item es sond ôch<sup>bf</sup> alle die, die ze Swabendingen sesshaft sind, bi dem müller<sup>bg</sup>-da selbs<sup>-bg</sup> malen, es enpfunt sich den, das er inen unrecht tâti, so mag einer varen, war er wil. Und sol er inen vor mânlichem malen und dem  
 10 keller vor der gebursami, ob es im not tût.

[51] Item es sol der müller dem keller ze meyen ein hût koffen umb xviiiij ſ und ze herbst ein ziger schiben ôch umb xviiiij ſ.

Er [sol]<sup>bh</sup> ôch den schûpossern ze wiennâcht geben ein fiertel mâlws und sol das an brot teilen, als untz her gewonlich ist gesin etc.

15 **Aufzeichnung:** StAZH A 97.4, Nr. 10, S. 18-27; Papier, 22.0 × 31.5 cm.

**Abschrift:** (ca. 1500) StAZH G I 102, fol. 2v-8v; Pergament, 18.0 × 32.5 cm.

**Abschrift:** (ca. 1500) StAZH G I 103, fol. 2v-8r; Pergament, 20.0 × 29.0 cm.

**Edition:** Hotz, UB Schwamendingen, Teil 1, Nr. 11 (nach der Abschrift in StAZH G I 102).

- a Korrigiert aus: sol.
- 20 b Auslassung in StAZH G I 102, fol. 2v-8v; StAZH G I 103, fol. 2v-8r.
- c Textvariante in StAZH G I 103, fol. 2v-8r: meyer.
- d Textvariante in StAZH G I 102, fol. 2v-8v; StAZH G I 103, fol. 2v-8r: dem gotzhus ze nutz und ze èren.
- e Textvariante in StAZH G I 102, fol. 2v-8v: selben.
- 25 f Auslassung in StAZH G I 102, fol. 2v-8v; StAZH G I 103, fol. 2v-8r.
- g Textvariante in StAZH G I 102, fol. 2v-8v; StAZH G I 103, fol. 2v-8r: jeman den probst erzûrnde oder sinen fûrweser mit worten oder mit wercken.
- h Textvariante in StAZH G I 102, fol. 2v-8v; StAZH G I 103, fol. 2v-8r: so.
- i Auslassung in StAZH G I 102, fol. 2v-8v; StAZH G I 103, fol. 2v-8r.
- 30 j Textvariante in StAZH G I 102, fol. 2v-8v; StAZH G I 103, fol. 2v-8r: ze essen und ze trinken.
- k Auslassung in StAZH G I 103, fol. 2v-8r.
- l Textvariante in StAZH G I 103, fol. 2v-8r: hoff.
- m Unsichere Lesung.
- n Textvariante in StAZH G I 103, fol. 2v-8r: knecht des gotzhus.
- 35 o Textvariante in StAZH G I 102, fol. 2v-8v; StAZH G I 103, fol. 2v-8r: armût.
- p Auslassung in StAZH G I 103, fol. 2v-8r.
- q Textvariante in StAZH G I 102, fol. 2v-8v: niena. Textvariante in StAZH G I 103, fol. 2v-8r: nienan.
- r Korrigiert aus: webel.
- s Streichung durch einfache Durchstreichung: sach.
- 40 t Korrigiert aus: das, das das.
- u Textvariante in StAZH G I 103, fol. 2v-8r: so.
- v Textvariante in StAZH G I 103, fol. 2v-8r: fûrgân.
- w Auslassung in StAZH G I 103, fol. 2v-8r.
- x Textvariante in StAZH G I 103, fol. 2v-8r: wyter.
- 45 y Textvariante in StAZH G I 102, fol. 2v-8v; StAZH G I 103, fol. 2v-8r: viiiij ſ & ſ.

- z Textvariante in StAZH G I 102, fol. 2v-8v; StAZH G I 103, fol. 2v-8r: git.
- aa Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: er.
- ab Hinzufügung oberhalb der Zeile.
- ac Ergänzt nach StAZH G I 102, fol. 2v-8v.
- ad Textvariante in StAZH G I 102, fol. 2v-8v; StAZH G I 103, fol. 2v-8r: und. 5
- ae Textvariante in StAZH G I 102, fol. 2v-8v; StAZH G I 103, fol. 2v-8r: Zürich.
- af Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: ss.
- ag Textvariante in StAZH G I 103, fol. 2v-8r: des.
- ah Auslassung in StAZH G I 103, fol. 2v-8r.
- ai Auslassung in StAZH G I 102, fol. 2v-8v; StAZH G I 103, fol. 2v-8r. 10
- aj Textvariante in StAZH G I 102, fol. 2v-8v; StAZH G I 103, fol. 2v-8r: müt.
- ak Textvariante in StAZH G I 102, fol. 2v-8v; StAZH G I 103, fol. 2v-8r: der fûdrig ist, geben iiij ŷ.
- al Korrigiert aus: webel.
- am Textvariante in StAZH G I 102, fol. 2v-8v; StAZH G I 103, fol. 2v-8r: âcher.
- an Textvariante in StAZH G I 103, fol. 2v-8r: mag. 15
- ao Korrigiert aus: graben.
- ap Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: vallen.
- aq Korrektur überschrieben, ersetzt: a.
- ar Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: webel.
- as Textvariante in StAZH G I 103, fol. 2v-8r: halb. 20
- at Textvariante in G I 102, fol. 2v-8v; G I 103, fol. 2v-8v; hier zitiert nach G I 102: Item wer holtz howet im Varode und im Brand, der sol von dem stumpen, als dik es geleidet wirt, dem probst bessren mit 10 fl ŷ. Ist aber der stok schädlich, so sol er ablegen nâch dem und sich die gebursami erkennt.
- au Textvariante in StAZH G I 102, fol. 2v-8v; StAZH G I 103, fol. 2v-8r: geben. 25
- av Textvariante in StAZH G I 102, fol. 2v-8v; StAZH G I 103, fol. 2v-8v: einlifthalb.
- aw Textvariante in StAZH G I 102, fol. 2v-8v; StAZH G I 103, fol. 2v-8r: so man inen gemeinlich.
- ax Auslassung in StAZH G I 102, fol. 2v-8v; StAZH G I 103, fol. 2v-8r.
- ay Unsichere Lesung.
- az Unsichere Lesung. 30
- ba Auslassung in StAZH G I 102, fol. 2v-8v; StAZH G I 103, fol. 2v-8r.
- bb Streichung durch einfache Durchstreichung: zins.
- bc Streichung: e.
- bd Textvariante in StAZH G I 103, fol. 2v-8r: ze âssen habint.
- be Textvariante in StAZH G I 102, fol. 2v-8v; StAZH G I 103, fol. 2v-8r: vâchet. 35
- bf Auslassung in StAZH G I 103, fol. 2v-8r.
- bg Textvariante in StAZH G I 102, fol. 2v-8v; StAZH G I 103, fol. 2v-8r: ze Swamendingen.
- bh Ergänzt nach StAZH G I 102, fol. 2v-8v.
- 1 Rechte und Pflichten eines Kellers von Schwamendingen sind auch anlässlich einer Kelnhofverleihung 1376 festgehalten (StAZH G I 96, fol. 153r-v). 40
- 2 selbender: Einer in Gesellschaft eines Andern, eig. aber so, dass er sich selbst als Zweiten bezeichnet (Idiotikon Bd. 1, Sp. 308).
- 3 In der älteren lateinischen Fassung sind es decem mod. tritici et 7.5 mod. avene, vgl. Schwarz, Statutenbücher, S. 164.
- 4 Dieser Artikel ist in den um 1500 entstandenen Abschriften gestrichen und der Grund für die Tilgung in einem Vermerk angegeben (StAZH G I 102, fol. 2v-8v und StAZH G I 103, fol. 2v-8v). Im ausführlicheren Vermerk über die Ablösung der Vogtsteuer von der Hand des Stiftsverwalters Felix Fry steht geschrieben: Swamendinger hant dise vogtstür abgelöst, als die grafenschaft an mine herren von Zürich kommen ist, lût des rotenbüchs am ersten blatt, Henricus Anenstetter scripsit (StAZH G I 102, fol. 3r). Zürich erwarb die Grafschaft Kyburg im Jahr 1424, zu der Schwamendingen damals gehörte (HLS, Schwamendingen (Vogtei)). Die Bauernschaft von Schwamendingen 45

löste damals den Teil der Vogtsteuer ab, der sich aus Naturalien zusammensetzte. Die Geldvogtsteuer blieb jedoch bestehen und gemäss Kelleramturbar von 1541 nahm diese das Spital Zürich ein. Der Kelnhofer und die Bauernschaft hatten diese Vogtsteuer wie bis anhin zu entrichten, ohne dem Stift dabei zu schaden (StAZH G I 139, fol. 34r, Eintrag 2).

5 Zu den Ehegenossamen vgl. Müller 1974, S. 70-79.

6 Dieses Recht ging mit dem Übergang des Niedergerichts an Zürich an den zuständigen Obervogt (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 53).  
7 vorgeladen.

8 Jener, der den anderen Teil des Gutes innehält; Teilhaber an gemeinsamem Besitz, vgl. Idiotikon  
10 Bd. 12, Sp. 1563-1565.

9 Anhand der lateinischen Fassung vermutet Schwarz, dass «Zapfen» hier pars pro toto für ein Fass (der besten Qualität) steht. Der «beste Wein vom Zapfen, ein Zapfen ausgenommen» wäre der zweitbeste Wein (vgl. Schwarz, Statutenbücher, S. 166, Anm. 1).

10 Das Berufungsurteil soll also per Mehrheitsentscheid durch das Kapitel gefällt werden, wenn die  
15 Hausgenossen von Fluntern zu keinem einstimmigen Urteil gelangen. Vgl. zu diesem Instanzenzug  
Elsener 1956, S. 563-565; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 24, Art 5.

11 Diese Bezeichnung findet sich in Fluntern nicht.

12 Wiesbaum oder Hutbaum: Eine über ein Fuder Heu oder Getreide zu legende Stange, die an beiden  
20 Enden festgebunden wird, vgl. Idiotikon, Bd. 4, Sp. 1238.

13 Die lateinische Version hat usque post messes, vgl. Schwarz, Statutenbücher, S. 168.

14 An dieser Stelle steht in der Abschrift ausserdem in einer Randnotiz: Diser article stat zû aller  
letsten da hinten gesterckt. Damit wird auf SSRQ ZH NF II/11, Nr. 44 verwiesen.

15 Das zwischen 1333 und 1334 angelegte Kelleramturbar führt auf, was der Stiftskeller unter anderem  
an den Weibel/Förster in Schwamendingen entrichten soll (StAZH G I 135, hier fol. 24-28r; Edition:  
25 Urbare und Rödel Zürich, Nr. 162, hier S. 230-236).

16 StAZH G I 135, hier fol. 12r-13v, 30v-31v; Edition: Urbare und Rödel Zürich, Nr. 162, hier S. 216-218,  
238-240.

17 Dieser Artikel nimmt die Bestimmungen zu Beginn des Kelleramturbars auf (StAZH G I 135, hier  
fol. 1r; Edition: Urbare und Rödel Zürich, Nr. 162, hier S. 197-198).

30 18 An dieser Stelle endet die lateinische Öffnung im älteren Statutenbuch, während das neuere lediglich  
den nachfolgenden Artikel betreffend den Zins für die Fischenz enthält.

19 Chorherrenstift St. Martin auf dem Zürichberg.

20 Das Grossmünsterstift verlieh seine Fischenzen in Schwamendingen und in Oberhausen am 26. Ju-  
ni 1342 den Augustiner Chorherren auf dem Zürichberg zu einem Erblehen (StAZH C II 10, Nr. 91;  
35 Edition: Hotz, UB Schwamendingen, Teil 1, Nr. 7, nach dem Doppel StAZH C II 1, Nr. 290; Regest:  
ChSG, Bd. 6, Nr. 3813; URStAZH, Bd. 1, Nr. 310; StAZH C II 10, Nr. 92; Regest: URStAZH, Bd. 1,  
Nr. 311). Der jährliche Zins für die Fischenz in Schwamendingen betrug 2 Viertel Kernen zuhanden  
des Grossmünsterstifts und 1 Viertel Hafer zugunsten des Försters oder Weibels von Schwamendingen,  
der die Fischenz überwachen sollte. Der Zins in Oberhausen entsprach der jährlichen Abgabe  
40 eines Aals. Vgl. im Zusammenhang mit der Fischenz des Grossmünsterstifts auch die Auseinander-  
setzungen im Jahr 1344 (StAZH C II 10, Nr. 96; Regest: URStAZH, Bd. 1, Nr. 450; StAZH C I,  
Nr. 2996; Regest: URStAZH, Bd. 1, Nr. 451; Teuscher 2001, S. 316, 329). Das Lehensverhältnis  
wurde 1491 dank der Vermittlung der Stadt Zürich erneuert, nachdem das Kloster auf dem Zürich-  
berg sein Recht durch den unrechtmässigen Verkauf der Fischenzen verwirkt hatte (StAZH C II 1,  
45 Nr. 738; Edition: Hotz, UB Schwamendingen, Teil 1, Nr. 24 [auf der Grundlage von StAZH G I 140,  
fol. 35r-v]).

## 16. Rechte des Grossmünsterstifts in Albisrieden

### 15. Jh.

**Regest:** *Geregelt werden unter anderem folgende Punkte: Die Öffnung des Rechts (1, 2), Aufgabe (3) und Verleihung des Meierhofs (4), Abhaltung des Maien- und Herbstgerichts (5), die Gerichtsbarkeit des Propstes (6, 10, 11), die Abgaben an den Propst (7, 8, 13) und den Sigrüst des Grossmünsters (33), Beschränkung des Wohnrechts auf Gotteshausleute des Grossmünsters Zürich und der Klöster Einsiedeln, St. Gallen oder Reichenau (9), Wahl und Aufgaben der Vierer, des Försters und des Vogtes (12, 20, 21, 22), Holzabgaben (14), das Mähen der Fronwiese (15), die Abgabe von Brot an den Meier durch den Stiftskeller (16), Bestimmungen zu Bauorten sowie die Abgabe von Bauholz (17, 19), Bestimmungen zu Nutzungsberechtigungen an der Flur (18, 23), das Vorkaufsrecht (24), Wegrecht (26), Pfändung von Vieh (26, 30), Schuldpfänder (27, 34), Holznutzung (28, 29), die Nutzung der Wildhube (30), das Fangen von Wild (31), Holzanspruch und Viehhaltung der Mühle (32) und die Nutzung der Taverne (34).*

**Kommentar:** *Die vorliegende Öffnung von Albisrieden findet sich in einem Band mit den Rechten des Grossmünsters in verschiedenen Höfen, der unter anderem auch die Öffnungen für Schwamendingen (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 15), Fluntern (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 24) und Höngg (Stutz, Rechtsquellen, Nr. 1, S. 4-22) enthält. Wie bei anderen in jenem Band überlieferten Öffnungen handelt es sich bei den Artikeln häufig um direkte Übersetzungen aus der älteren lateinischen Fassung, die im Statutenbuch des Grossmünsters überliefert ist (ZBZ Ms C 10a, fol. 136r-137r; Edition: SSRQ ZH AF I/1, IX, Nr. 1). Während in der lateinischen Version jedoch verschiedentlich nur darauf verwiesen wurde, dass es sich gleich wie in Höngg verhalte, wurden diese Artikel hier ausformuliert; zudem wurden Beschreibungen wie etwa die Grösse der Brote, die der Stiftskeller dem Meier von Albisrieden auszuhändigen hatte (Art. 16), wortreicher und anschaulicher gestaltet (vgl. Teuscher 2001).*

*Eine erneuerte und erweiterte Fassung der Öffnung stammt vom 3. November 1561 (StAZH A 97.1, Nr. 6 und StAZH A 97.1, Nr. 12; Edition: SSRQ ZH AF I/1, IX, Nr. 9); aus demselben Jahr stammen auch Bestimmungen zum Winterhau (StAZH G I 3, Nr. 85; Edition: SSRQ ZH AF I/1, IX, Nr. 7). Abermals bestätigt wurde die Öffnung am 20. Mai 1691 (StAZH G I 231, fol. 19r-33v; Edition: SSRQ ZH AF I/1, IX, Nr. 16).*

<sup>a</sup>-Dis ist des hofs recht ze Rieden<sup>a1</sup>

[1] Des ersten, das ein meyer und sin nâchgeburen ze Rieden sullent ußgân von dem gericht und sich bedenken, wie si des hofs recht geoffnin.

[2] Dar nâch sol ein<sup>b</sup> meiger ze Rieden des hofes recht offnen oder einen an siner statt dar stellen, der es offni.

[3] Dar nâch sol der meyer den hoff uffgeben sinen rechten unschädlich.

[4] Dar<sup>c</sup> nâch frâget ein vogt die bursami<sup>d</sup> uff den eyd, ob der meyer dem hoff nûtz sig und dunket<sup>e</sup> die gebursami oder den merteil under inen, das er dem hoff nûtz sige, so sol er im den hoff widerumb lichen und darumb sol im der meyer ein kopff sines wines schenken. Ist aber, das der meiger nit wines hât, so sol er im ein koppff des besten lantwins, so man Zürich schenkt, schenken. Und den selben kopff sol der vogt mit der gebursami an<sup>f</sup> der hofstat verzeren.

[5] Es sol ouch ein jeglicher, der in dem bann des dorffes ze Rieden siben schûch wit und breit hât, ze herbst tegding<sup>g</sup> und ze meyen tegding<sup>h</sup> da sin und die gebursami sol da sin, so man des hofes recht an fachtet offnen und die ussern

sullent da sin, e man des hofs recht geoffni. Wer aber das übersässe, der ist dem vogt iij ß verfallen.

[6] Es sind ouch allü gericht, so verr und<sup>i</sup> Rieder holtz und veld langet, mines herren, des probstes von Zürich.

5 [7] Es sol öch ein probst<sup>j</sup> Zürich die gebursami ze Rieden vor allen gerichtent untz an sin gericht schirmen, dar umb git man im von Rieden viij stuk und von Altstetten ij stuk. Und wenn ein probst den selben kernen wil in nemen, so sol er es der gebursami acht tagen vor hin verkünden. Und sol man denn den kernen in dem Meyerhoff weren und da sol ein meyer eins probstz knecht behulffen sin,  
10 mit standen und mit viertlen den kernen ze enphächen<sup>k</sup>.

[8] Wer öch ze Rieden hushablich ist, der sol minem herren, dem probst, jährlich zů der vasnacht ein hūn geben. Und wenn einem probst der vorgeschriben kern und die hūnr gewert werdent, so ist im nieman nütz me gebunden<sup>l</sup>, es wölt denn jeman von fryem mūt willen dienen. / [fol. 31r]

15 [9] Es sol ouch nieman ze Rieden hushablich sitzen, won der an die gotzhūser gen Zürich oder<sup>m</sup> gen Einsideln oder<sup>n</sup> gen Sant Gallen oder in die Richenöw gehört.

[10] Wår öch, das ein schädlich man gefangen wurd ze Rieden, das sol man einem probst verkünden und der sol in ze Rieden an der gebursami schaden  
20 reichen und sol man in im <sup>o</sup>-also den als<sup>-o</sup> gevåder<sup>2</sup> antwurten.

[11] Wår ouch, das <sup>p</sup>-de keiner<sup>-p</sup> von Rieden mines herren, des probstes, hulde verluri, den mag er vāchen, ob er nit trostūg hāt, mag aber er vertrōsten, so sol er in nit fāchen und sol enkein Rieder den andern helffen vāchen. Es wår denn also, das er als <sup>q</sup>-lich an sim selber wer<sup>-q</sup>, dz man an im nit sicher wår.

25 [12] Wår ouch, das dekeiner von Rieden den andern frevelti, mit worten, mit streichen oder mit stichen, mag das verricht werden des selben tages vor den vieren. So hāt ein probst nāch der frāveli nit ze frāgen.

[13] Es sol ouch min herr, der probst, von jegklicher ků, die ze Rieden vor pfingsten ein kalb hatt, iij eiger an den pfingstābend hān, sol der geben, der  
30 si hāt, und ein mansiků sol ij eiger geben. Wår aber, dz ein ků kalberti an den phyngstābent oder dar nāch <sup>r</sup>, da von sol min herr nütz haben.

[14] Es gend öch jährlich die von Rieden minem herren, dem probst, und andren minen herren, den es zů gehört, viij fuder holtzes, der gānd vj uß den berg und zwei uß den hofen. Und wel<sup>s</sup> das holtz fūrent, den sol man geben ze enbissen oder aber einem jeglichen<sup>t</sup> rad ein brōt. Und wo man das nit tātī, so mag der  
35 das holtz fūret, sin holtz ab legen und sol so vil holtzes uff dem wagen behaben, <sup>u</sup>-so vil das in dunkt<sup>-u</sup>, das im ein wirt ein māl darumb geben mūg.

[15] Es sol ūch ein forster ze Rieden <sup>v</sup>-die wisen, genant Fronwis,<sup>-v</sup> ze rechten ziten ab māyen und sullent alle, die ze Rieden <sup>w</sup>-sitzent inrent ethers<sup>-w</sup>, den  
40 kosten haben, das das hōw ge hōwet werd. Wer aber dar an sūmig wår, der sol das ablegen nāch dem, als sich die vier darumb erkennt, und dar nāch fursich



süllent es die, den es zûgehört, von iren gûtern wegen ze fûren gen Zürich einem probst und einem keller<sup>x</sup> antwuren, tâtin si aber des nit, was schaden<sup>y</sup> das hõw denn gewûnn<sup>y</sup>, das söllent die ablegen, die es von recht fûren süllent, und den sol man ouch ein gût mäl geben. / [fol. 31v]

[16] Es sol öch miner herren, des probstes, und des cappittels keller den meynern von Rieden an dem heiligen äbent ze wihennächten [24. Dezember] geben vier simlen, die also gröss sigen, das der meiger die simlen uff sin rist setzet und ab der selben simlen ob sinem knû sinem knecht ein morgenbröt ab schnidet und xx ʒ fûr fleisch und ij kôpf rotz wines.

[17] Die ehofftetten ze Rieden vächent an an dem Sûrler und langent nidsich an den Sukler und da zwûschent sol nieman dem andren weren bi dem bach uff und nider hûser ze buwen. Wer da husen wil und der da buwen wil, der sol an die vier holtz vordren ze einer uffrichti unnd die selben vier süllent im ouch denn das selb holtz geben und uszeichnen nâch nôtduft und wonheit der hoffstett. Und sol öch denn der selb der gebursami vertrösten, das hus indrent jârs frist uff ze richtent und ze tekken.

[18] Wâr aber, das de keiner sin hus verköffti ab siner hoffstatt, der sol alles sines rechten in dem berg beröbet sin und manglen, untz das er ein ander hus uff die hoffstatt än der gebursami schaden<sup>z</sup> machet.

[19] Wâr ouch, <sup>aa</sup>-das de keiner<sup>aa</sup> von Rieden sin hus wôlti bessren, dem süllent öch die vier nâch siner nôtduft dar zû holtz geben. Ließ aber dekeiner da sin hus zergân, der sol es ouch ablegen, nâch dem also sich die vier darumb erkennennt.

[20] Es sol öch die bursami ze Rieden an des in genden jârs äbend [31. Dezember] vier erwellen und einen forster und wâr, das si dar inne stössig wurden, das süllent si morndes fûr minen herren, den probst, bringen und wel vier er dar git, die süllent <sup>ab</sup>-ouch denn<sup>ab</sup> des gotzhus und des dorffes ze Rieden nutz und ere schwerren.

[21] Es süllent ouch die vorgeschriben vier umb alle stöss und umb stâg und weg undergeng tûn und ußrichten nâch ir wüssendi und ir gebursami und ander erbern lûten rât, wenn si von beiden teilen, die die stöß angând, dar zû gebetten werdent.

[22] Was öch einingen valt von efaden, die sind allein einem vogt gefallen, was aber die vier und die gebursami ze Rieden <sup>ac</sup>-under in<sup>ac</sup> selber eining machent, was da <sup>ad</sup> eining gefallent, die gehörent der gebursami zû und die sol ein vogt in gewûnnen, ob si dar zû ze krank wârin, und sol da von den dritten phennig haben. / [fol. 32r]

[23] Was öch jeman, der ussernthalb den echern<sup>ae</sup> gesessen ist, in dem bann ze Rieden hât, das sol er dannen ziehen mit der sichel und mit der segens und sol nâch dem mäl nütz ze Rieden ze schaffen hân.

[24] Wer öch eigen oder erb hät ze Rieden und das wil verköffen, der sol ze dem ersten sinem geteilt feil bieten und dar nâch minen herren, dem<sup>af</sup> probst, und dem<sup>ag</sup> cappittel<sup>ah</sup> feil bieten<sup>ah</sup> und wil da deweder teil köffen, so mag er dar nâch das sin ze köffen geben, wer aller meist darumb git und sin genöss ist.

5 [25] Es gât ouch ein weg uff Emmût. Wer den weg uffhin faren wil mit sinem phlûg, wenn er komet zû des Seilers reben, so sol er dannenthin an pflûg triben uffhin faren.

[26] Wer ouch die gûter uff Keri und in Riflis Rûty buwet, was der schedlichs viches der inn findet, das sol er in tûn oder aber in den meyerhoff stellen und  
10 sol das denen verkûnden, der das fîch ist. Und wenn er ouch das sin dannen gezûchet und dar nâch da weiden wil, wer denn von Rieden zû im fert mit sinem vich, dem sol er nit weren, da ze weiden.

[27] Wâr ouch, das jeman den andern ze Rieden pfanti, der sol die pfender in den meyerhoff antwurten und da lâssen acht tag bliben. Und sind es essendi  
15 pfender, so sol man dem meyer sinen schaden vor allen dîngen ablegen.

[28] Wer öch, das jeman ze Rieden<sup>ai</sup> in dem holtz<sup>ai</sup> holtz hûwi, der sol den eining geben nâch dem, als der eining denn<sup>aj</sup> stât, da er es gahöwen hatt.

[29] Es sol ouch nieman in Rieden holtz kein holtz höwen an der vierer wûsen und willen, denn ein pflûgs höpt und ein hûrtbôm<sup>3</sup> und zwo pflûg triben.

20 [30] Es git öch die bursami ze Rieden minem herren, dem probst, und dem cappittel drû malter habern und vj ß phennig ze zinse von der Wilden Hûbe und der zins sol niemer gemeret werden. Wer aber die selben hûbe inne hät, findet er kein<sup>ak</sup> schedlich vich dar inne, der sol es in tûn oder aber in den meyerhoff tûn und denn dem verkûnden, des das vich ist.

25 [31] Wer öch, das jeman in holtz oder in veld, das gen Rieden gehôret, út wildes fienge, darumb sol in nieman strâffen. / [fol. 32v]

[32] Wenn ouch die mûli ze Rieden nid dem dorff, in der eß gelegen, huses bedarff, so sol man ir holtz geben ze einer ufricht als einer ander ehoffstatt. Und sol der mûller uff der hoffstatt enkein fîch haben, wan ein hanen und ein katzen,  
30 und sol man im ouch holtz geben, kenel und schuflen ze zwein redern.

[33] Wer ouch ze Rieden mit einem gantzen zug buwet, der sol dem sigristen ze dem Grössen Mûnster Zürich geben ein dinklin garb; der aber mit einem halben zug buwet, der sol im ein hâbrin garb geben; der aber buwet minder denn mit einem halben zug, der sol im ein halb viertel haber geben oder iiij ſ.  
35 Der selb sigrist sol öch jeglichem der ze Rieden sesshaft ist, wenn er einen wagen machet j phunt unschlitz geben und wenn er einen karren machet, so sol er im ein halb phunt unschlitz geben und welher von Rieden ein kind bringet ze töffern, dem sol ein sigrist geben alles, des so er<sup>al</sup> zû dem töff nōtdurfftig ist<sup>al</sup>.

40 [34] Wer ouch uff der tafernhofstatt ze Rieden sesshaft ist, der sol haben bröt und win feil uff der hoffstatt und sol an jeglichem kopff wines nit me gwinnes

haben denn ein Zürich<sup>u</sup>er pfennig. Und wenn er nit brötes hätt, so ist er ze büß  
verfallen iij ð &. Es sig denn, das er bröt in dem ofen hab oder aber einen botten  
unterwegen hab<sup>am</sup> umb bröt. Und aller hand pfender sol er nemen an allein  
kilchenschatz, nassi tücher, ungewannet korn und blütigi pfender. Und sol allen  
den, so ze Rieden sesshaft sind, borgen und dinges geben, untz das das vaß, so  
er schenkt, uß komet und wenn das vass ußkunt, so sol man im unverzogenlich  
in gewünnen mit dem rechten alles, das im ussestät. Es sol ouch ze Rieden  
nieman ander win schenken, er sig im denn gewachsen und der selb sol öch  
nieman ze essen geben.

**Abschrift:** (ca. 1500) StAZH G I 102, fol. 30v-32v; (Grundtext); Pergament, 18.0 × 32.5 cm.

**Abschrift:** (ca. 1500) StAZH G I 103, fol. 25v-28v; (Grundtext); Pergament, 20.0 × 29.0 cm.

**Abschrift:** (ca. 1598–1599) StAZH G I 195, S. 277-289; (Grundtext); Papier, 18.0 × 22.0 cm.

**Edition:** SSRQ ZH AF I/1, IX Nr. 4; Ott, Rechtsquellen, Teil 2, S. 131-136; Hotz, UB Schwamendingen, Anhang, Nr. 5 (nach der Abschrift in G I 103).

- a Textvariante in StAZH G I 195, S. 278: Rieder offnung. Textvariante in StAZH G I 103, fol. 25v: Rieden. 15
- b Textvariante in StAZH G I 195, S. 278: der.
- c Textvariante in StAZH G I 103, fol. 25v: Dem.
- d Textvariante in StAZH G I 103, fol. 25v: gebursame. Textvariante in StAZH G I 195, S. 278: gebur-  
sammi. 20
- e Textvariante in StAZH G I 103, fol. 25v; StAZH G I 195, S. 278: bedunket.
- f Textvariante in StAZH G I 103, fol. 25v; StAZH G I 195, S. 278: uff.
- g Textvariante in StAZH G I 103, fol. 25v; StAZH G I 195, S. 279: tåding.
- h Textvariante in StAZH G I 103, fol. 25v; StAZH G I 195, S. 279: tåding.
- i Auslassung in StAZH G I 103, fol. 25v; StAZH G I 195, S. 279. 25
- j Textvariante in StAZH G I 103, fol. 25v; StAZH G I 195, S. 279: von.
- k Textvariante in StAZH G I 103, fol. 25v; StAZH G I 195, S. 279: empfachint.
- l Textvariante in StAZH G I 103, fol. 26r; StAZH G I 195, S. 280: verbunden.
- m Auslassung in StAZH G I 103, fol. 26r; StAZH G I 195, S. 280.
- n Auslassung in StAZH G I 103, fol. 26r; StAZH G I 195, S. 280. 30
- o Textvariante in StAZH G I 103, fol. 26r: denn also. Textvariante in StAZH G I 195, S. 280: denn  
also.
- p Textvariante in StAZH G I 103, fol. 26r: einer. Textvariante in StAZH G I 195, S. 280: einer.
- q Textvariante in StAZH G I 103, fol. 26r: licht were. Textvariante in StAZH G I 195, S. 280: lijcht  
wëre. 35
- r Textvariante in StAZH G I 195, S. 281: kalberte.
- s Textvariante in StAZH G I 103, fol. 26v: welhe. Textvariante in StAZH G I 195, S. 281: welhe.
- t Textvariante in StAZH G I 195, S. 281: etlichen.
- u Textvariante in StAZH G I 103, fol. 26v: das inn bedunke. Textvariante in StAZH G I 195, S. 282:  
das inn beduncke. 40
- v Textvariante in StAZH G I 195, S. 282: die Fronwisen.
- w Textvariante in StAZH G I 103, fol. 26v: innrent äthers sitzent. Textvariante in StAZH G I 195,  
S. 282: innert ätters sitzent.
- x Textvariante in StAZH G I 195, S. 282: kellner.
- y Textvariante in StAZH G I 195, S. 282: denn dz hoüw gewunne. 45
- z Textvariante in StAZH G I 195, S. 283: costen.
- aa Textvariante in StAZH G I 103, fol. 27r: ob yeman. Textvariante in StAZH G I 195, S. 283: ob jeman.

- ab Textvariante in StAZH G I 195, S. 284: dann ouch.  
 ac Textvariante in StAZH G I 195, S. 284: under inen.  
 ad Textvariante in StAZH G I 195, S. 284: für.  
 ae Textvariante in StAZH G I 195, S. 285: ätteren.  
 5 af Auslassung in StAZH G I 103, fol. 27v; StAZH G I 195, S. 285.  
 ag Auslassung in StAZH G I 103, fol. 27v; StAZH G I 195, S. 285.  
 ah Auslassung in StAZH G I 103, fol. 27v; StAZH G I 195, S. 285.  
 ai Textvariante in StAZH G I 103, fol. 27v; StAZH G I 195, S. 286, *unsichere Lesung*: in dem holtz  
 yenan.  
 10 aj Auslassung in StAZH G I 103, fol. 27v; StAZH G I 195, S. 286.  
 ak Textvariante in StAZH G I 103, fol. 28r: yenen. Textvariante in StAZH G I 195, S. 287: jenen.  
 al Textvariante in StAZH G I 103, fol. 28r: notdurfftig ist zû dem töff. Textvariante in StAZH G I 195,  
 S. 288: notdurfftig ist zû dem touff.  
 am Auslassung in StAZH G I 103, fol. 28v; StAZH G I 195, S. 288.  
 15 1 Die Abschrift in StAZH G I 195, S. 277-289, enthält zum Titel Rieder offnung den Zusatz aus der  
 Hand von Stiftsverwalter Johann Jakob Ulrich (im Amt 1623-1638): wie dieselbig im bapstumb  
 gebrucht worden. Zusätzlich hat Ulrich auf der Seite davor notiert: Die nachfolgende altte Rieder  
 offnung ist von wegen der übergëbung der hohen und nideren gerichtten geëndret worden in  
 vilen puncten etc.  
 20 2 Eigentlich «gefiedert»; gemeint ist, dass der Verbrecher gerade so, wie man ihn erwischt hat, ausge-  
 liefert werden soll. Die Gleichsetzung von Verbrechern mit Raubvögeln findet sich auch in Begriffen  
 wie «Galgenvogel» oder «vogelfrei». Vgl. Idiotikon Bd. 1, Sp. 679.  
 3 Möglicherweise handelt es sich um einen Bestandteil eines Wagens, vgl. Idiotikon Bd. 4, Sp. 1238.

## 17. Belehnung der Propstei Zürich mit mehreren Dörfern und Höfen und der dortigen Hochgerichtsbarkeit

1404 Januar 9. Heidelberg

**Regest:** König Ruprecht verleiht Magister Konrad Elie von Laufen, Propst von Zürich, den Hof in Fluntern und die Dörfer Albisrieden, Ruslikon, Meilen, Rufers (Kilchberg bzw. Adliswil) und Schwamendingen mit allem Zubehör und der hohen Gerichtsbarkeit als Reichslehen. Der Aussteller siegelt.

- 30 **Kommentar:** Auf Bitte des Propsts Konrad Elie bestätigte König Ruprecht nur zwei Tage nach der Ver-  
 leihung, am 11. Januar 1404, Propst und Kapitel des Grossmünsterstifts generell die Rechte und Privile-  
 gien, welche bereits seine Amtsvorgänger erteilt hatten. Neben den Besitzungen des Stifts in Form von  
 Rechten, Lehen und Gütern, insbesondere dem Hof in Fluntern, den Villenhöfen in Albisrieden, Rüscli-  
 kon, Rufers, Meilen und Schwamendingen mit allem Zubehör, nennt er noch die Kirche in Cham (StAZH  
 35 C II 1, Nr. 457 b; Regest: URStAZH, Bd. 4, Nr. 4797). Für die frühere Zeit vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 6.

Wir, Ruprecht, von gots gnaden Romischer künig, tzu allen zijten merer des  
 richs, bekennen und dūn kunt offenbare mit diesem briefe allen den, die yn  
 sehent oder horent lesen, das fur uns kommen ist der ersame, unser lieber ge-  
 trūwer, meister Cunrad Elye von Lauffen, lerer ingeistlichen rechten, probst zū  
 40 Zürich, und bate uns, das wir yme diese nachschrieben guter, mit namen den  
 hoff tzu Fluntern und die dorffere<sup>1</sup> Rieden, Rußlikon, Meylan, Rufers und Swa-  
 bendingen mit allen iren zūgehörungen und indenselben dorffern stocke und  
 galgen und den ban uber das blūt, die von uns und dem heiligen riche zulehen

rurent, zuverlyhen gnediclich gerüchten.<sup>2</sup> Des haben wir angesehen desselben  
 meister Cûnrats redeliche bete und soliche dienste und trûwe, als er uns und  
 dem riche inkunfftigen tzijten tûn sol und mag, und haben yme darûmbe gelu-  
 hen und lijhen yme auch incrafft diß briefs und Romischer kuniglicher mechte  
 die egenanten gûte mit allen rechten, nützen und zugehorungen, als er und sin  
 furfaren die biß her gehabt und beseßen hant, was wir yme von rechte daran  
 lijhen sollen und mōgen, unschedelich doch uns, dem heiligen riche und eime  
 iglichen an sinen rechten. Und hat der egenant meister Cunrad Elye uns als  
 eyne Romischen kûnige daruber huldunge getann mit glubden und eyden, als  
 gewonlich und billiche ist, eyne Romischen kunige und dem riche davon zu-  
 tunde.

Orkund diß briefes, versiegelt mit unser kuniglichen majestat ingesiegel, der  
 geben ist tzu Heidelberg off den mitwoch, nach dem heiligen tzwolfften tag, epi-  
 phania domini tzu latin, indem jare, als mann zalte nach Cristi geburte vierze-  
 henhundert und viere jare, unsers richs indem vierden jare.

[Kanzleivermerk auf der rechten Seite der Plica:] Ad mandatum domini regis Ulricus de  
 Albeck<sup>3</sup> decretorum doctor

[Registraturvermerk auf der Rückseite:] Registrata Bertholdus Dûrlach<sup>4</sup>

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] 1404

**Original:** StAZH C II 1, Nr. 457 c; Pergament, 34.0 × 17.0 cm (Plica: 5.0 cm); 1 Siegel: König Ruprecht,  
 Wachs, rund, angehängt an Pergamentsstreifen, gut erhalten.

**Regest:** URStAZH, Bd. 4, Nr. 4790; RI X/2, Nr. 3325 (hier mit abweichendem Tagesdatum 8. Januar).

<sup>1</sup> In der Bestätigung der Besitzungen in lateinischer Sprache ist lediglich die Rede von «villas» (StAZH C II 1, Nr. 457 b)

<sup>2</sup> Das Grossmünstertift hatte gemäss seinem Hofrecht in Schwamendingen nur die Niedergerichtsbarkeit inne (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 15, Art. 1). Betreffend die Ansprüche des Stifts in Schwamendingen vgl. Ruoff 1965, S. 364-365.

<sup>3</sup> Ulrich von Albeck, nachgewiesen bei Moraw 1969, S. 485-488.

<sup>4</sup> Berthold Wachter von Durlach, nachgewiesen bei Moraw 1969, S. 516.

## 18. Erkenntnis des Rats von Zürich betreffend Wachdienst, Wehrdienst und Steuerpflicht der vor der Stadt ansässigen Zunftangehörigen 1408 März 8

**Regest:** Bürgermeister und beide Räte von Zürich beschliessen, dass die vor der Stadt ansässigen  
 Zunftangehörigen Wachdienst und Wehrdienst mit den übrigen Bewohnern der Wachten Unterstrass,  
 Oberstrass, Fluntern, Hottingen, Hirslanden und Riesbach leisten sollen. Die Steuern haben sie eben-  
 falls mit der Wacht gemäss Veranlagung ihrer Güter zu entrichten. Die Zunftangehörigen sind anders  
 als die Vertreter der Wacht der Meinung gewesen, ihren Pflichten mit der Zunft, der sie angehören, nach-  
 kommen zu müssen.

**Kommentar:** Sieben Jahre später änderten die Zunftmeister die Bestimmung dahingehend, dass die in den Wachten vor der Stadt Zürich ansässigen Zunftangehörigen künftig ihren Verpflichtungen innerhalb ihrer Zunft und nicht mehr an ihrem Wohnort nachkommen sollten. Die Durchstreichung des hier edierten Textes ordneten die Zunftmeister in derselben Bestimmung an (StAZH B II 2, fol. 114v, Eintrag 2; Edition: Zürcher Stadtbücher, Bd. 1/2, S. 368, Nr. 217). Mit einem Beschluss im Jahr 1425 setzten Bürgermeister, Räte und Zunftmeister diesen Beschluss insofern wieder ausser Kraft, als dass fortan alle vor der Stadt ansässigen Personen, die an ihrem Wohnort Holz- und Weiderecht wie die anderen Wachtgenossen nutzten, ungeachtet einer allfälligen Zunftangehörigkeit dort die Steuern zu bezahlen hatten. Wer zugleich einer Zunft angehörte, hatte jedoch auch im Rahmen der Zunftzugehörigkeit Steuern zu leisten (StAZH B II 2, fol. 40r, Eintrag 1; Edition: Zürcher Stadtbücher, Bd. 1/2, S. 394-395, Nr. 263; StAZH B II 2, fol. 40r, Eintrag 2; Edition: Zürcher Stadtbücher, Bd. 1/2, S. 395, Nr. 264). Auch eine zwischen 1516 und 1518 entstandene Ratsverordnung weist die zunftangehörigen Bewohner in den Wachten vor der Stadt für Wach- und Wehrdienst den Zünften zu, es sei denn, diese würden in der Wacht «wunn und weid» nutzen (StAZH B III 6, fol. 54v; Brühlmeier/Frei 2005, Bd. 2, S. 52). Auch als zwischen 1458 und 1463 und erneut in den Jahren 1502 und 1536 die Standorte der Stadtkreuze ermittelt und die zwischen Stadtmauer und Stadtkreuzen lebenden Handwerker dem Zunftzwang unterstellt wurden, fand deren Doppelbelastung Erwähnung (StAZH A 93.2, Nr. 1; Edition: QZZG, Bd. 1, Nr. 149; StAZH B V 16, fol. 113r-114r; Teiledition: QZZG, Bd. 1, Nr. 313). In späteren Texten wird ausserdem explizit Bezug auf den durch die Kreuze abgesteckten Friedkreis der Stadt genommen (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 60).

Zu gleichgelagerten Konflikten kam es auch auf dem Boden der nachmaligen Gemeinde Enge in der Vogtei Wollishofen (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 41).

Wie man die lüt vor dem tor halten sol mit reissen, die in zünften sint oder nicht  
 a-b Wir, der burgermeister und beid rât der statt Zürich, tûn kunt menlichem, als  
 25 untz her etwe vil stössen gesin ist von dien erbern lûten, die vor ûnser statt in  
 dien wachten an der Nidern und an der Obern Strassen, ze Flûntran, ze Hottin-  
 gen, ze Hirslanden, ze Riespach und an dem Seveld sitzent und hushablich sint,  
 und das under dien selben lûten ir etwe vil ist, die in zünften in ûnser statt sint  
 und dar in dienen müssen, und aber ir meinung was, wenn ir einer siner zunft  
 30 dienoti, das er do mit genûg getan hette und mit nieman andern nicht mer ze  
 schaffen haben sôlt.

Do wider aber die andern erbern lût, die in dien vorgeanten kreissen und  
 wachten gesessen sint, retten und sprachen, si getrûwetin, weler bi inen in ir  
 wachten gesessen were und ôch do selbs wunne und weide nussin als ir einer,  
 35 was brûchen wir oder ûnser gemeine statt uff si leitîn, dar inn sôltend die, so in  
 zünften sint, ir anzal als wol geben als ir einer etc.

Her umb haben wir ûns einhelleklich erkent und meinen ôch, das es nu und  
 hie nach do bi bestan und beliben sol, welicher in den egenanten wachten und  
 kreissen gesessen und hushablich ist, das ôch der selb mit dien, so in der selben  
 40 wacht sint, dienen, reisen und inen mit allen sachen hilflichen sin sol nach  
 marchzal, als er dann angeleit wirt, und ensol sich des nicht sperren, er sie in  
 einer zunft oder nicht.<sup>1</sup>

Scriptum viii die marcij anno etc cccc<sup>mo</sup> octavo.<sup>-a</sup>

**Eintrag:** StAZH B II 2, fol. 114v; Papier, 23.0 × 31.0 cm.

**Edition:** Zürcher Stadtbücher, Bd. 1/2, S. 368, Nr. 216.

<sup>a</sup> Streichung durch gekreuzte Linien von späterer Hand.

<sup>b</sup> Handwechsel.

<sup>1</sup> In einem Ratsentscheid vom 22. April 1536 werden die Verpflichtungen der in der Wacht Oberstrass ansässigen Leute etwas ausführlicher beschrieben: reysen, stüren, brüchen unnd allen anderen rehtungen, dienstbarkeyten unnd gemeynen wärchen [...]. Ferner wird auch das Vogthuhn zuhanden des Obervogts erwähnt. Gehörte jemand einer Zunft an, musste er 1536 entsprechend den jüngeren Beschlüssen (vgl. Kommentar) jedoch beyden, nemlich der zunfft unnd der waacht [...] die burde trage[n], so er inen von irer recht unnd gewonheyte wegen schuldig unnd verbunden war (StAZH B V 16, fol. 113r-114r; Teiledition: QZZG, Bd. 1, Nr. 313).

## 19. Verordnung über die Allmende im Sihlfeld

1410

**Regest:** Bürgermeister und beide Räte von Zürich haben je zehn Kleinräte und Grossräte bestimmt, um auf dem Sihlfeld einen Augenschein zu nehmen, nachdem die Klage eingegangen war, die dortigen Leute würden Allmendland einzäunen, sodass weder die Stadtbürger noch die Leute vor der Stadt ihr Vieh weiden können, wie es von alters her Gebrauch sei. Bürgermeister und Räte von Zürich bestätigen die Erkenntnisse der Ratsabgeordneten betreffend die Nutzung der Allmende, die diese in Form einer Ordnung festgehalten haben. Die Ordnung regelt die Nutzung in den Bereichen des oberen Werds (1) - das Lehen der Dorfleute von Wipkingen ist -, der Zelg im Sihlfeld (2), der Bürgerallmende im Kreuel (3), des Guts des Klosters Oetenbach (4) und des eingezäunten Allmendlandes am Sihlufer (5). Ausserdem werden die Beseitigung eines Faches in der Sihl und das Zurücksetzen einer Einzäunung bestimmt (6-7). Zum Schluss wird festgehalten, dass die Bauernschaft von Wiedikon für den Bau und Unterhalt von Flusswehren zum Schutz der Wiediker Allmende vor Hochwasser zuständig ist. Die Stucki als Inhaber eines angrenzenden Werds haben einen Viertel der Holzböcke für die Wehre beizusteuern, wozu ihnen Wiediker Holz zusteht (8). Das Bussgeld bei Nichteinhalten der Bestimmungen wird auf 1 Mark Silber festgesetzt (9).

**Kommentar:** Verwandte Bestimmungen enthalten auch die Öffnung von Wiedikon und die Rechte des Fraumünsters in Wipkingen (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 21; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 36). Regelungsbedarf im Bereich der Allmende in Wiedikon bestand auch in späterer Zeit (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 73).

### Umb Silfeld

Wir, der burgermeister, die rât, die zunfftmeister und der gross rât, die zwey hundert, der statt Zürich, tûn kunt menlichem: Als etlich unser burger und ander erber lût uns mit klag etwe dik fürbracht hant, das man almden uff dem Silfeld bi der Lindmag und bi der Sil uff und ab ingevangen und ingezûnet habe, das weder burger uss der statt noch ander lût vor der statt ir vich da nicht gewelden konden noch mochten, als aber das von alter her komen und gewesen ist, des schikten wir zwentzig biderb<sup>a</sup> man, zechen von den räten und zechen von dem grossen rât, uff das Silfeld, den gebresten ze besechen, und gaben ouch dien vollen gewalt, was si in den sachen tâtten oder hiessen tûn, es were mit uf-tûn oder mit uslassen, und si dar inn besser dÛchte getan dann vermitten, das es ouch bi der selben ir erkantnÛsse, nu und hernach eweklich wâr und stât

unwandelbar beliben sol. Und sint dise nachgeschribnen stuk ir erkanntüsse, so si von diser sach wegen getan hant.<sup>1</sup>

[1] [Verweiszeichen]<sup>2</sup> Des ersten ist gemeinen dorflüten ze Wipchingen der ober werd, den man nempt das Bartzisand, enpfolchen und verlichen mit dem geding, das si und ir nachkomen den vorgeßeiten werd und die wûr da bi mit schüppfen und allen sachen in gûten eren haben, das kein schad da von nieman beschehen. Und wenn die zelg uff dem Silveld, die an den egenanten werd stosset, in brach lit, so sol der selb werd desselben jares ein gemeine almend sin, als dik das ze schulden kunt. Wenn<sup>b</sup> ouch die obgenante zelg in ess lid und mit korn oder mit haber in beslossen ist, so sol der egenant werd ouch beslossen sin, und wenn das korn oder haber abgesnitten wirt und man die stroffel weid uftûd, so sol man ouch den egenanten werd uftûn und offenn haben, und mag dann der von Zürich hirt und ander lût mit ir vich dar in varn weiden als uff die egenant zelg.

[2] Ouch ist gesetzet, was gûtes, welicher ley das ist, uff der zelg an dem Silveld oder in den infengen, so uff der selben zelg sint, geseyet wirt, wenn dann das selb gût abgesnitten wirt, so sol dann die selb zelg und die egenanten inveng ufgetan werden, das der von Zürich hirt und ander lût mit ir vech in die stroffel weid gevarn mügen. Wer ouch, das uff die egenant zelg oder in die obgenanten infeng deheines jares, so die zelg in brach ligen sol, deheiner ley gûtz geseyet wurd, als bald dann das selb gût abgeschnitten wirt, so sol aber jederman sin inveng uftûn, das man in die stroffel weid varn muge, als vor ist bescheiden. In disem stuk ist usgelassen, hât jeman dehein wisen uff der obgenanten zâlg ligend, die selben wisen mag jederman die sinen zûnen, friden und in eren haben, als im fûgklich ist.

[3] Dann ist ouch gesetzet umb die almende bi Krewels Furt<sup>3</sup>, das ouch die selb almend beliben und gehalten sol werden in aller der wise und mässe, als das uff der statt bûch, dem alten, verschriben stad,<sup>4</sup> das wiset also: «Man schribet allen râten, das her Rûdolf der jûnger Mûller<sup>c</sup> und die frôwen an Ôtenbach<sup>5</sup> ein almend hatten ingevangen bi Krâwelsfurt. Dar zû kam der vastenrât und ander lût, die si dar zû besanten, den ouch kunt dar umb was und ouch zû den heiligen dar umb swûren, das es gehorte ze der burger almende. Wâr, das jemer wider in gevachet, das ein rât, so dann sitzet, von dem ein march neme bi dem eide und es aber wider uftûn<sup>d</sup>.»<sup>6</sup> / [fol. 4v]

[4] So ist denn von der frôwen an Ôtenbach gûtz wegen, das vor ziten Ûlrich Ôchems und dar nach Berchtold Stukis seligen gewesen ist, geordnet und gesetzet, das das selb gût nicht verrer gen der Lindmag noch gen der Sil gan sol noch ingevangen werden, dann als die alten hâg und zûnen von alter gestanden sint. Und sol man ouch von dem selben gût von den selben alten zûnen ushin nicht mer dann zwentzig schû lang schüppfen, dem egenanten gût ze helff.



[5] Und als der almend von Ötenbacher Gût her uff untz an die Silbrugg etwe vil ingevangen und ze buw geleit und gesâget ist, her umb ist ouch gesetzt, als bald da die lût den blûmen, der jetz uff den gûtern stad, abgeschniden<sup>e</sup>, so sol man da nidnan bi der vorgeanten Ötenbacher altem zun anvachen zûnen und jederman vor sinem gût zûnen durch uff untz an die Silbrugg. Und sol man die selben zûn setzen, machen und haben an den stetten und in der mässe, als die vorgeanten gûter vor dien nechsten vergangen zechen jaren ungevarlich in gezûnet waren. Und sol ouch ein karren oder ein wagen weg zwûschent den vorgeanten gûtern und zûnen durch nider gan, das jederman zû sinen gûtern untz uff die almend nider bi Krewelsfurt wandlen muge.

[6] Dann ist gesetzt, das man das vach in der Sil zwûschent Ötenbacher und des Bamsers gût unverzogenlich dannen brechen sol und das man da fûrbas kein vach mer <sup>f</sup>-sol machen<sup>f</sup>.

[7] Es ist ouch geordnet und gesetzt, das die Stukinen<sup>7</sup> in dem werd den ussresten zun zwûschent der Sil und dem egenanten werd setzen sullen an die stett und in der mässe, als derselb zun vor den nechsten vergangen zechen jaren ungefarlich stûnd. Und sond ouch die Stukinen dis unverzogenlich tûn, als bald der blûm ab dem aker kunt, der jetz dar uff stâd.

[8] Und als ze erfûchten ist, das die Sil durch Wiedikomer almend werde brechen, da von grosser gebrest kâme, das ze fûrkomen, dar umb ist geordnet und gesetzt, das die gebursami gemeinlich ze Wiedikon in irem costen obnan bi dem wilden wûr anvachen sullen schûppfen ze machen und vor dem almend nider schûppfen untz obnan an das ort der Stukinen werd. Und sullen aber inen die Stukinen von des werds wegen ze hilff je den vierden schragen an den schûppfen in irem costen machen, doch also, das die von Wiedikon dien Stukinen gunnen sullen, so vil holtzes in ir holtzern ze hõwen, als si dann zû den vierden schragen und schûppfen notdürftig sint, und sullen also in dem egenanten zil so vil schûppfen machen in der hõche und in der lenge, als notdürftig ist, ungevarlich. Wõlt aber deheiner von Wiedikon der gebursami in der sach nicht hilfflich sin, der mag sin lechen ufgeben und dannen ziechen. Wer aber, das jeman, wer der were, dehein gût ze Wiedikon oder da umb buwte, der sol der egenanten gebursami ze Wiedikon her inne ze hilff komen, als sich dann ein rât dar umb erkennet, und sol ouch das schûppfen machen unverzogenlich beschechen. / [fol. 5r]

[9] Und wer diser vorgeschribnen stuken deheines nicht stât halt, der jeklicher git ein march silbers ze buß.

Item anno domini m<sup>o</sup> cccc<sup>mo</sup> decimo.

**Eintrag:** StAZH B II 4, Teil I, fol. 4r-5r; Papier, 30.5 × 40.0 cm.

**Entwurf:** StAZH C I, Nr. 3062; Heft (4 Blätter); Papier, 20.0 × 30.0 cm, Wasserflecken.

**Edition:** Zürcher Stadtbücher, Bd. 2/2, S. 243-246, Nr. 20 (fehlender Hinweis auf die Erschliessung des Tagesdatums 19. Juli).

**Regest:** URStAZH, Bd. 4, Nr. 5627 (auf der Grundlage des Entwurfs).

- <sup>a</sup> Unsichere Lesung.  
<sup>b</sup> Streichung durch Schwärzen: e.  
<sup>c</sup> Textvariante in StAZH B II 1, fol. 1r, Eintrag 2: Mülner. Textvariante in StAZH C I, Nr. 3062: Müller.  
<sup>d</sup> Textvariante in StAZH B II 1, fol. 1r, Eintrag 2; StAZH C I, Nr. 3062: uflasse.  
<sup>e</sup> Textvariante in StAZH C I, Nr. 3062: wirt.  
<sup>f</sup> Textvariante in StAZH C I, Nr. 3062: machen sol.
- <sup>1</sup> Der Entwurf von anderer Hand enthält lediglich die gleichlautenden, durch die Ratsverordneten festgehaltenen Bestimmungen, nicht aber diesen einleitenden Abschnitt über die Umstände, die zur Ordnung geführt haben (StAZH C I, Nr. 3062; Regest: URStAZH, Bd. 4, Nr. 5627).  
<sup>2</sup> Dieser Artikel der Ordnung wurde zu späterer Zeit am linken Rand mit einem Stern markiert, da ein Eintrag vom 14. Februar 1416 betreffend die Verleihung des Oberen Werds an Hermann Schürmann und Hans Job, ebenfalls mit einem Stern versehen, auf diese Bestimmung verweist (StAZH B II 4, Teil I, fol. 3v, Eintrag 1; Edition: Zürcher Stadtbücher, Bd. 2, S. 241, Nr. 18). Der wenige Jahre später erfolgten Verleihung an Hermann Schürmann und dessen Erben ist zudem zu entnehmen, dass sowohl das Werd als auch der giess in dem egenanten werd ein alمند sin sol, wenn das angrenzende Feld brach liege (StAZH B II 4, Teil I, fol. 3v, Eintrag 2; Edition: Zürcher Stadtbücher, Bd. 2, S. 241, Nr. 19).  
<sup>3</sup> Sihlübergang oberhalb des Zusammenflusses mit der Limmat (KdS ZH NA V, S. 71).  
<sup>4</sup> StAZH B II 1, fol. 1r, Eintrag 2; Edition: Zürcher Stadtbücher, Bd. 1/1, S. 3, Nr. 2.  
<sup>5</sup> Ehemaliges Dominikanerinnenkloster der Stadt Zürich.  
<sup>6</sup> Im Entwurf wurde für das Zitat aus dem Stadtbuch zunächst Platz ausgespart und im Anschluss mit anderer Tinte ergänzt. Dieser Artikel wurde Ende des 18. Jahrhunderts in eine Zusammenstellung von Auszügen betreffend den Hard aufgenommen (StArZH III.E.156.2., S. 1-3).  
<sup>7</sup> Im Jahr 1429 ist ein Hans Stucki als ehemaliger Eigentümer der Werde in der Sihl genannt, der diese dem verschuldeten Härti verkauft hat (StAZH B II 4, Teil II, fol. 2r-2v; Edition: Zürcher Stadtbücher, Bd. 3/2, Nr. 5, S. 126-127).

## 20. Verleihung des Weibelamts in Fluntern mitsamt der Weibelhofstatt und Zubehör durch den Stiftspropst des Grossmünsters

**1420 April 10. Zürich**

**Regest:** Lienhard Moschard, Propst des Stifts St. Felix und Regula in Zürich, verleiht Niklaus Hämmerli, Bürger von Zürich, kraft eines älteren Urteils das Amt des Weibels in Fluntern mitsamt der Weibelhofstatt, dem Gut genannt Loch und Zubehör. Hämmerli hat die am Gericht im Hof von Fluntern gesprochenen Körperstrafen und Todesstrafen zu vollziehen. Er muss mit anderen Amtleuten des Grossmünsters während der Prozessionen und Kreuzgänge dem Propst und den Chorherren mit einem Stab folgen und ihnen dienen. Die Lehengüter darf er nutzen, ohne sie zu schädigen. Nach seinem Tod soll das Lehen an den jeweils ältesten Sohn übergehen, der dem Stift einen Ehrschatz von höchstens 10 Schilling entrichten muss; er hat dem Stift wie andere Amtleute zu huldigen. Der Aussteller siegelt mit dem Stiftssiegel.

**Kommentar:** Bereits die Statutenbücher des Grossmünsterstifts aus dem Jahr 1346 enthalten neben den Rechten des Grossmünsterstifts in seinen verschiedenen Besitzungen Bestimmungen betreffend den Henker in Fluntern (ZBZ Ms C 10a, fol. 54r; Edition: Schwarz, Statutenbücher, S. 67; Ruoff 1965, S. 353). Älter ist eine Aufzeichnung im Kelleramturnar des Grossmünsterstifts von 1333/1334, die sich zur Blutgerichtsbarkeit des Stifts in Fluntern äussert. Gemäss den dortigen Bestimmungen oblag dem

jeweiligen Inhaber der Witinger Hofstatt in Fluntern das Henkeramt (StAZH G I 135, fol. 1v; Edition: Urbare und Rödel Zürich, Nr. 162, S. 198-199; Ruoff 1965, S. 353-354, 367-372).

Die Richtstätte auf dem Zürichberg ist auf einer Illustration in der Eidgenössischen Chronik von Werner Schodoler zur Belagerung Zürichs durch die Eidgenossen im Jahr 1444 dargestellt (Stadtarchiv Bremgarten, Bücherarchiv Nr. 2, fol. 99r). In der Reformationszeit kam es zur mutwilligen Zerstörung respektive Versetzung von Galgen und Halseisen des Grossmünsterstifts (StAZH B VI 249, fol. 78r-v; Ruoff 1965, S. 371; Weisz 1939-1940, S. 188-189).

Zur Hochgerichtsbarkeit des Grossmünsterstifts von Zürich an verschiedenen Orten vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 6; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 17; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 53; Ruoff 1965.

<sup>a</sup>Wir, Lienhart Moschart, probst des gotzhus Sant Felix und Sant Reglen ze der probsty Zürich in Costentzer bistum gelegen, tünd kund und verjechent öffentlich mit disem brieff allen den, die in ansehend, lesend oder hörrent lesen, des wir für unß und alle unser nachkomen an unser probsty Zürich, wan wir och die vestenklich hier zû binden, alß wir öch des wol machthabend nach lut und sag des spruch brieffs<sup>1</sup>, so die erbern sâligen herren, meister Heinrichs Stapflins, custer, meyster Johans von <sup>b</sup>Stettfurt, corher, und Johans Amman, vogt des selben unsers gotzhus, zwûschent dem erwirdigen herren Johansen Wissen, do ze mâl probst, unserm vorfarn seligen, an einem teil und gemeinem cappittel des selben unsers gotzhus ze dem andren teil, hier um vor ziten mit iren anhanginden insigeln besigelt geben habind, unser weibell tûn ze Flüntren mitt der weibelloffstatt<sup>2</sup> da selbs und mitt dem gût genant im Loch<sup>3</sup> und öch mit allen andren rechten, so zû dem selben weibell tûn gehôrt, recht und redlich <sup>c</sup>verlichen haben<sup>c</sup>.

Und verlichen och die wissenklich in krafft ditz brieffs dem bescheiden Niclâs Hâmerlin, burgern Zürich, mitt disen nach geschribnen geding: Den dem ist also, daz der selb Niclaus Hâmerlin alle tûd und kestigung, alß sy denn in dem vorgenanten hoff ze Flüntren und da selbs an dem gericht erteilt<sup>d</sup> werden,<sup>4</sup> in sinem, an allen unsern und unser nachkomen schaden, tûn sol<sup>5</sup> und öch mit andern unsern und unsers gotzhus amptlûten, so je denn ze mâl sind, ze allen procession und crutzgengen ze den ziten, so dz gewonlich ist, einem probst und des mit corherren, so je denn ze mâl ze dem ebenempten unserm gotzhus sind, öch mit einem steken nach volgen, dienen und warten, und och hier umb die selben gûter, so wir im also verlichen haben, mit allen iren tûggehörden hin für ze end<sup>e</sup> siner wile nûzen und niessen, doch das sy dar by alweg in gûten, nützlichen eren gehaben und gelaussen werden.

Wenn aber der selb Clauß Hâmerlin ab gangen und von diser welt gescheiden ist, sullen wir oder unser nachkomen an der selben probsty, ob wir nit ânweren, des selben Niclausen Hâmerlis kinden und öch der selben siner kinden kinden, doch von mannes namen je dem eltsten under in, und also einem nach dem andren ze end siner wile, so vil und dik dz also <sup>f</sup>ze schulden kâmet, dz selb gût alles mit siner <sup>g</sup>zûgehôrt verlichen in dem recht und in aller der wise und mâlße, und wir die dem <sup>h</sup>dikgenanten Clausen Hâmerlin verlichen und gunnen

haben, als vorgeschriben stant, und in der och also gunnen, ob sy wellen, vor  
 aller menklich und dar umb von der selben kinden nitt mer ze erschatz denn ze-  
 hen schilling pfänning, so denn zemaal Zürich geng und gâb sind, vordern und  
 nemen, und welerm also under in gelichen wirt, sol ze hand <sup>i</sup>uns oder <sup>i</sup>unsern  
 5 nachkomen, / [fol. 241r] so im gelichen hât, hulden, als ander <sup>i</sup>unsers gotzhus  
 amptlüt <sup>i</sup>gewonlich tûnd, und dis alles <sup>an</sup> sūmen und widersprechen und <sup>och</sup>  
<sup>an</sup> all geverde.

Hier <sup>über</sup> ze einem stäten und waren urkund aller vorgeschribner<sup>k</sup> dingen, so  
 haben wir der selben probstye insigel für <sup>uns</sup> und die obgenanten nachkomen  
 10 alle<sup>1</sup> offenliche gehänkt an disen brieff, der geben ist, Zürich, an dem zehenden  
 tag <sup>m</sup>des manotz abrellen in dem jar, als man zalt von gottes gebürtz tusend  
 vierhundert und zweintzig jare etc.<sup>n 6</sup>

**Abschrift:** (15. Jh.) StAZH G I 96, fol. 240v-241r; (Grundtext); Papier, 31.5 × 41.0 cm.

**Regest:** URStAZH, Bd. 5, Nr. 6378.

- 15 <sup>a</sup> *Hinzufügung am linken Rand von von Felix Fry: Verlihung der stift weibei tûn, der weibei hoffstat  
 und dem gût im Lochh [!] ze Flüntren.*  
<sup>b</sup> *Streichung durch einfache Durchstreichung: Stef.*  
<sup>c</sup> *Korrigiert aus: verlichen haben und verlichen haben.*  
<sup>d</sup> *Korrigiert aus: arteilt.*  
 20 <sup>e</sup> *Streichung durch einfache Durchstreichung: sinel.*  
<sup>f</sup> *Streichung durch einfache Durchstreichung: eines nach d.*  
<sup>g</sup> *Streichung durch einfache Durchstreichung: zoh.*  
<sup>h</sup> *Streichung durch einfache Durchstreichung: dig.*  
<sup>i</sup> *Streichung durch einfache Durchstreichung: hû.*  
 25 <sup>j</sup> *Streichung durch einfache Durchstreichung: g.*  
<sup>k</sup> *Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: n.*  
<sup>l</sup> *Streichung durch einfache Durchstreichung: offenliche.*  
<sup>m</sup> *Streichung durch Schwärzen: d.*  
<sup>n</sup> *Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Arnold Winterswick: Collationata et ausschultata est praesens  
 30 prescripta copia per me, Arnoldum Winterswick, publicum apostolica et imperiali auctoritati-  
 bus notarium, et concordat cum suo originali. Ita est ego, A. W., qui supra attestor manu mea  
 propria.*  
<sup>1</sup> *URStAZH datiert das Urteil ohne weitere Angaben auf das Jahr 1390.*  
<sup>2</sup> *Bei der Witinger Hofstatt hängen gemäss Urbar von 1333/1334 Schlegel und Barte (StAZH G I 135,  
 35 fol. 1v; Edition: Urbare und Rödel Zürich, Nr. 162, hier S. 198).*  
<sup>3</sup> *Gemäss den Bestimmungen im Statutenbuch zum Scharfrichter in Fluntern erfolgt die Urteilsvoll-  
 streckung in loco dicto in dem Loche (ZBZ Ms C 10a, fol. 54r; Edition: Schwarz, Statutenbücher,  
 S. 67). Die ebenfalls dort verzeichnete lateinische Fassung der Hofrechte des Grossmünsterstifts in  
 Fluntern erwähnt den Ort im gleichen Zusammenhang (ZBZ Ms C 10a, fol. 134v-135v, hier fol. 135r;  
 40 Edition: Schwarz, Statutenbücher, S. 154-157, hier S. 156).*  
<sup>4</sup> *Vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 24, Art. 2-3. Anders als in den Rechten des Grossmünsterstifts in Fluntern  
 in deutscher Sprache (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 24, Art. 8) werden hier die Aufgaben des Weibels als  
 Tavernenwirt nicht erwähnt. In der lateinischen Version wird das dem Stift gehörende Wirtshaus  
 45 zwar ebenfalls genannt, jedoch nicht in Verbindung mit dem Weibelamt (ZBZ Ms C 10a, fol. 135r;  
 Edition: Schwarz, Statutenbücher, S. 156). Zu den verschiedenen Amtsbezeichnungen des Henkers*

in Fluntern und zur Verbindung von Henkeramt und Leitung des Wirtshauses vgl. Ruoff 1965, S. 369–370.

- <sup>5</sup> Die lateinische Version der Stiftsrechte in Fluntern hält lediglich fest: Item ultimo suplicio deputati puniri debent in loco dicto im Loch (ZBZ Ms C 10a, fol. 135r; Edition: Schwarz, Statutenbücher, S. 156). Die Bestimmungen zum Scharfrichter in Fluntern sind dagegen ausführlicher (ZBZ Ms C 10a, fol. 54r; Edition: Schwarz, Statutenbücher, S. 67).
- <sup>6</sup> Arnold Winterswick, Notar und Kaplan in der Wasserkirche, kollationierte im Winter 1523/24 im Auftrag des Stiftspropsts Felix Fry die Abschriften des Bandes mit den Originalen (Figi 1951, S. 54).

## 21. Öffnung von Wiedikon

ca. 1422 – 1487 März 4

**Regest:** Die Öffnung regelt die Rechte und Pflichten Jakob Glenters, Inhaber des Niedergerichts, der Bewohner Wiedikons sowie des Vogts von Seiten der Stadt Zürich als Inhaber des Hochgerichts. Behandelt werden folgende Aspekte: Grenzbeschreibung des Rechtsbezirks (1), Jakob Glenters Zuständigkeit für alle gerichtlichen Belange ausser Totschlag (2), Bussenregelung (3, 4, 7, 9, 13, 14), Abgaben der Bewohner Wiedikons zuhanden Jakob Glenters und seines Ammanns (5, 6), des Zürcher Vogts und seiner Amtleute sowie des Försters (6), Rechte und Pflichten des Försters (6, 8, 12, 17, 23), Bestimmungen betreffend die Allmend im Kreuel (10) und die friedliche Konfliktbewältigung (12). Des Weiteren führt sie Vorschriften auf betreffend Aufsicht über Wege und Zäune durch die Vierer (Geschworene) von Wiedikon (16, 17, 18), Pflichten und Rechte des Siechenhauses St. Jakob an der Sihl (17), der Inhaber des Werds (16), und einzelner Höfe und Güter (11, 15, 18, 19, 20, 21, 22). Ebenfalls festgeschrieben sind die durch Nichtgemeindegossen zu entrichtenden Abgaben (23) sowie das an Gemeindegossen von Wipkingen und Inhaber dortiger Güter gerichtete Wegnutzungsverbot (24), ferner Bestimmungen für die Öffnung und Nutzung von Wegen und Strassen (25, 26, 27, 30). Die Öffnung schliesst mit dem Hinweis auf die verpflichtende Teilnahme an den Gerichtstagen im Mai und Herbst ab einem gewissen Güterumfang (28) und Bestimmungen zum Gerichtsstand (29). Ein datierter Nachtrag hält das Urteil zweier Ratsabgeordneter im Konflikt um den Beginn der Heuernte zwischen den Gemeindegossen von Wiedikon und Höngg fest, die in der unteren Herdern Land besitzen.

**Kommentar:** Mitte des 19. Jahrhunderts existierte noch ein Pergamentrodel, der Joseph Schauberg als Grundlage seiner Edition diente; diese mittlerweile verschollene Aufzeichnung befand sich im Gemeindearchiv Wiedikon. Schauberg beschreibt den Rodel folgendermassen: «Die Urkunde ist aus zwei, etwa einen und einen halben Fuß breiten, aneinandergehefteten Pergamentblättern zusammengesetzt, und hat im Ganzen eine Länge von 5-5½ Fuß. Am Fuße derselben ist das Siegel der Stadt Zürich, in grünem Wachs ausgedrückt, angehängt [...]. Ueberhaupt ist die ganze Urkunde sehr gut erhalten und daher auch ohne viele Mühe zu lesen.» (Schauberg, Zürcherische Rechtsquellen, S. 19).

Schauberg datiert den ihm vorliegenden Rodel zwischen 1487 und Ende des 15. Jahrhunderts, also in die Zeit des Erwerbs der Vogtei über Wiedikon durch die Stadt Zürich (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 40). Der Öffnungstext ist aufgrund der Nennung Jakob Glenters des Jüngeren als Bürgermeister jedoch älter. Schauberg, Zürcherische Rechtsquellen, S. 19, und nach ihm Vögelin/Nüscheler 1878-1890, Bd. 2, S. 672-673, grenzen die Datierung der Öffnung aufgrund anderer biographischer Daten Glenters (Amtszeit als Bürgermeister und Todesjahr: 1424-1431) leicht abweichend ein (HLS, Glenter, Jakob). Die Wiediker Öffnung nennt den amtierenden Vogt von Seiten Zürichs nicht, was deren genauere Datierung ermöglicht hätte. Zumindest die Erwähnung des Johannes Stucki als Inhaber des Werds lässt jedoch eine Einschränkung auf den Terminus ante quem auf das Jahresende 1429 zu (vgl. die Anm. bei Art. 15, so auch bei Zürcher Stadtbücher, Bd. 3/2, Nr. 5, S. 126, Anm. 2).

Dass der Schreiber der hier edierten Abschrift mehrere Stellen aufgrund von Unleserlichkeit ausgelassen hat, weist womöglich darauf hin, dass ihm nicht der von Schauberg beschriebene Rodel, sondern eine andere, beschädigte Überlieferung als Vorlage diente; jedoch muss auch sie den datierten

*Nachtrag von 1487 enthalten haben. Abgesehen von sprachlichen Anpassungen und offensichtlichen Lese Fehlern, unterscheidet sich die hier edierte Abschrift nur unwesentlich von der späteren Abschrift des Jahres 1628 (StArZH VI.WD.A.5.:33) und dem Editions-text Schaubergs. Die kleinen, in den textkritischen Anmerkungen festgehaltenen Abweichungen machen jedoch deutlich, dass die Abschrift von*  
 5 1628 etwas näher am Rodel ist als die ältere, hier edierte Abschrift.

### Abgeschrift der offnung dero von Wiedikon

Harnach<sup>a</sup> vachent an die zwing und benn, so zû dem dorff Wiedikon gehörend, und ouch daby verschriben mines herren Jacob Glenters, burgermeisters Zürich, rechtung und gewonheit by güttem teyl, so er ze Wiedikon hat, und die  
 10 gebursamy hin wider ze in<sup>b</sup>, und ouch eines vogtes von Zürich rëchtung.

[1] Des ersten vachent an die bënn der von Wiedikon uff <sup>c</sup>-m...<sup>d</sup> lem<sup>c</sup>, Silbrugly ze dem Grendel und gat die Sylen uff untz an der Manessen bach und denselben bach uff untz an den<sup>e</sup> Winteregg,<sup>f</sup> die selben egg uff untz in den Latbrunnen <sup>g</sup>-und den<sup>-g</sup> selben Latbrunnen uff die richte an Seldnower türly in  
 15 Brüstelbach, aber von dem selben türlin <sup>h</sup>-u...<sup>i</sup> ste<sup>-h</sup> uff Ütlenburg<sup>j</sup>, alls die hegg begriffen hand, aber von Ütlenbêrg<sup>k</sup> die richte ab ...<sup>l</sup> [uff stuben]<sup>m</sup>, da Ringlikomer und Rieder gût zesamen stossent, <sup>n</sup> von der selben ...<sup>o</sup> [stuben Sc]<sup>p</sup>hie<sup>q</sup>degg ab untz in den Trûbenbach, denselben Trûbenbach ab untz in die Langoten, die selben Langoten ab die richte untz in die Lindmag und die Lindmag uff an  
 20 die Sylen und die Sylen wider uff untz uff das vorgeannt Sylbrügly ze dem Grëndel.<sup>1</sup>

[2] Item sol man wüssen, das alle gericht ze Wiedikon sind mines herren Jacob Glenters, danne einig umb todschleg, darumb hat zerichten ein vogt von Zürich, ob im clagt<sup>r</sup> wurde, und des vogtes büß ist nit me dann ein pfund syben  
 25 schilling und mines herren Jacob Glenters ouch als vyl, unnd das sich einer hütten sol vor eines fründen<sup>2</sup>. / [fol. 202v]

[3] Item sol min herr Jacob Glenter von keiner frëffny mer nemmen dann viiiij ß, won umb march stein uß ze brechen und under rüssigen rafen, das betütet und git als vyl als ein todschlag.

30 [4] Was von büssen vallet<sup>s</sup> under v ß, die sint mit namen eines amans, wellicher je dann aman ze Wiedikon ist, und der selben gebursamy gemein.

[5] Item sol und ist gebunden ein jeklicher<sup>t</sup> gesessen wirt ze Wiedikon ze gebenne minem herren Jacob Glenter ein herbst hûn und ein vaßnacht hûn.

[6] Item sol ein jeklich<sup>u</sup> fürstatt ze Wiedikon geben einem vogt von Zürich  
 35 ein hûn, das zopf und zagel hat und von einem seigel untz uff den dritten fliegen müge, jerlich ze vogt recht.<sup>3</sup> Und die selben hûner sol ein vogt nit vasen<sup>v</sup> noch innemmen an mines herren Jacob Glenters gewüssen botten, der sol da by sin. Und von denselben hûnren, so die ingenomen werdent, sol man geben dem obgenanten minem herren Jacob Glenter vier hûner, sinem<sup>w</sup> aman zwey  
 40 hûner, einem vorster von Wiedikon zwey hûner, und mit namen, das man von den selben vorstern kein vogt hûn nemen sol.<sup>4</sup>

[7] Item sint dis die einung, als sy die<sup>x</sup> von alter herbracht und gehebt hand: Wo einer den andren schadiget, es sye an hōwe oder an korn, wellicherley das ist, oder ann schmalsat, beschicht der schad nachtes, so git der, so inn verschuldet hat, vß, beschicht es tags iij ß. Die bûßen werdent halb minem herren Jacob Glenter und der ander halb teyl der gebursamy. / [fol. 203r]

5

[8] Item welich zwen je vorster ze Wiedikon sint, dero ist jetweder gebunden, minem herren Jacob Glenter jerlich ze gebenne xiiij ß iiij ſ, und denne sol er iro jetweder selbender gēben ein gû mal von drin essen: des ersten rēben und fleisch und rotten win, des andern essens rūben und fleisch und lutern win und ze dem dritten essen pfēffer fleisch und Elsässer.

10

[9] Item welich ze Wiedikon rēben hand, die sōllend sy zunnan und fryden an der gebursamy schaden. Huwe dar über ir keiner ützt in der gebursamy holtz, der git von einem grossen stumppen vß und von einer kleinen burdy gertz iij ß.

[10] Item lit ein alment ze Krāwels furt, wenn die in nutz lag, da von gab die gebursamy minem herren, herr Götfrid Müller selligen, ein mütt kernen, den hat aber die gebursamy <sup>y</sup>ab koft<sup>y5</sup> von herr Götfriden.<sup>6</sup>

15

[11] Item wer das gûtt in Gerentzenlo inne hat, der sol es friden, als er sin trūw geniessen unnd mit nammen an unsern schaden.

[12] Item man sol wüssen, were, das deheiner von Wiedikon mit dem andern in zewürfnuß kem<sup>z</sup> oder kriegte, wo das deheiner vernemme oder zegegen keme, es were vogt, weibell, vorster oder hus genoß, der sol stallung<sup>7</sup> von inen nemmen und es stellen untz an ein recht. Were aber, das deheiner stallung verseite und nit geben wēlte, der sol es büssen, alls ein burger Zürich einem rat būsset, angeverd. / [fol. 203v]

20

[13] Wer ouch den andern in disem gericht tags oder nachtes usser siner huse ere frefenlich vordert oder hōischet, der sol es büssen einem vogt, als er es an sinen gnaden vinden mag.

25

[14] Wer ouch, das jeman gûtt usser dissen<sup>aa</sup> gericht frefenlich<sup>ab</sup> fürte über das, so es verboten wirt, der būsset es dem vogt mit xviiij ß und dem cleger mit viiiij ß, unnd sol es by der tag zit, so es im gebotten wirt, wider in das gericht antwurten. Tût er das nicht, so būsset er aber so vyl, als vorgeschriben stat, als dick er es übersicht, von tag ze tag, alle die wyle, so das gûtt nicht wider umb geantwurt ist.

30

[15] Item Johans Stucky<sup>8</sup> oder wer je den Werd inne hab, sol inn zünnen und friden, also das unnser vich hin in nit kome, und mit namen, das sin vich uf<sup>ac</sup> das unser her uß nit keme noch gan sol niendert ußwenig dem Werd. / [fol. 204r]

35

Dis ist die kuntschafft und die rächtung, so ouch die von Wiedikon haben<sup>9</sup>

[16] Item sprechent sy umb den Werd, wer der ist, der inn inne hat, das der sol ein landstraß in gütten eren haben, das man sy gefarn, riten und gan mag<sup>ad</sup>. Dāten sy des nicht, so sol und mag ein vogt und die vier<sup>10</sup> den weg enmiten in

40

dem Werd uff tûn, das man<sup>ae</sup> dar durch vare, rite und gange, unnd von dem, als der selb weg beschloßen und verzünt ist, söllent sy einem vogt ze Wiedikon alle jar zwen wiß hentschen geben, wer je dann daselbs vogt ist, ze einem urkund, das ein vogt und die vier des gewalt hand, den weg uf zetûn, ob man <sup>af</sup>-die  
 5 landstraß<sup>-af</sup> <sup>11</sup> nicht in eren hette.

[17] Item ouch sprechent sy, das die armen lüt an der Syl nit uß ir<sup>ag</sup> heggen sollent gan, dann unntz an den graben, der vor der schür ab hin gat, und wer, das deheiner in der vogtye ze Wiedikon wer oder welle, die weren ussetzig wurdint, die sol man innemen an allen costen, und sol man inen die pfründ geben.  
 10 Und söllent ouch die oder der, so also dar in koment, dem selben hus und den armen lüten, so dar in sint, nicht mer gebunden sin ze geben dann ein mal und vij fl. <sup>12</sup>. <sup>13</sup> Ouch sol man den selben armen lüten jerlich gebunden sin zegeben zwey fûder gertz an die zûn ze hilf, ob sy die vier von Wiedikon dar umb bittend. Ouch mugent sy han, ob sy wellent, vier kûgen und ein stier, der den kûgen  
 15 nutz ist, und mugent die kûgen und den stier für der von Wiedikon hirten tryben. Und wer, ob<sup>ah</sup> sy den stier nit hettend, so mugent sy inen die kûgen wol weren und inen vor sin, das sy die nicht für ir hirten noch niendert hin tryben söllen, do sy ir kûgen hettend.

Item ouch söllend sy einem vorster von Wiedikon jerlich geben uß der bund  
 20 vier garben oder für jede garben iij fl. <sup>14</sup>

[18] Item aber sprechent sy, das des Kolben Hof <sup>ai</sup>-sim selben<sup>-ai</sup> sol frid geben an der von Wiedikon holtz, und sol der frid allweg an dem meyen abent  
 [30. April] gemacht sin, und sol den der selb, so den hof inne hat, die vier von Wiedikon bitten, das sy den friden geschewenn, ob der<sup>aj</sup> gût sye. Und erkñennt  
 25 sich die vier, das der frid gût ist, bescheche im dar über utzit, das sol man / [fol. 204v] im ablegen. Erkanten <sup>ak</sup>-sich aber die vier<sup>-ak</sup>, das er nit gût were unnd man in bessern sölte, täte man das nit, bescheche im dar über dehein schad. Den selben schaden sol er haben, und sol man den vieren als lieb thûn, das sy das beschöwen.

[19] Item umb den hof uff Friessenberg, der sol ouch sich selben<sup>al</sup> zûnen und im frid geben an der von Wiedikon schaden, und sol der, so uff dem hoff ist, mit sinem vich nit her uß varen noch die von Wiedikon mit ir vich nit hin in varen. Doch so<sup>am</sup> sol unnd mag er mit sinem vich, mit sinem korn und anderm sinem ding wol varen <sup>an</sup> den weg, der durch Wiedikon gat. Und sol der weg xiiij schûch  
 35 wit sin und sol ouch anders niendert hin varen, man gunne im sy<sup>ao</sup> dann.

[20] Item ouch sol der hof im obern Hard sich selben<sup>ap</sup> zûnnen und im frid geben an der von Wiedikon schaden, unnd sol der, so den hof inne hat und dar uff ist, mit sinem vich nit her uß varen noch die von Wiedikon hin in varen, und sol von dem hof varen den Holenweg untz an die Syl und von der Syl war er  
 40 wyl.



[21] Item ouch sol der hof im nidern Hard sich selben<sup>aq</sup> beschließen und zünnen an der von Wiedikon schaden, und sol der, so denn hof inne hat oder dar uff sitzet mit sinem vich, nit her uß varn noch die von Wiedikon hin in varn. Und sol der weg von dem nidern Hard by dem Letzgraben uffhin gan, durch das riet untz an die egerten, die da lit vor dem hus in dem obern Hard, und sol die selb egerten im und den von Wiedikon allweg offen sin. Und welt der, so<sup>ar</sup> den hof inne hat, die egerten ansprechen und die haben, so mugent die von Wiedikon im die straß und den egenanten weg werren, und sol dann den Holenwäg ouch anhin varen untz an die Syl. / [fol. 205r]

[22] Item ouch sprechent sy, das alle beschlossen gütter, die in ir zelgen li-gend, in die stroffel weid söllent geben.<sup>15</sup>

[23] Item wer die sint, die<sup>as</sup> Wiedikon in der zelgen buwent, die nütt<sup>at</sup> daselbs huß genossen sint, die söllent einem vogt und einem vorster jr jetwederm jerlich ein garben geben.<sup>16</sup>

[24] Item aber sprechent sy, das die von Wipchingen noch nieman, der da gütter hie<sup>au17</sup> diß halb dem wasser hat, die da gen Wipchingen gehörend, kein stēg noch weg nicht haben söllent<sup>av</sup> in einkein<sup>av</sup> weg über der von Wiedikon veld noch über ir gütter.

[25] Item so sprechent sy, das ein brachweg über des Frümessers Gūt sol gan der xiiij schüch wit sye, das man da durch müg wandlen und varen.

[26] Item ouch<sup>aw</sup> sprechent sy dann<sup>ax</sup>, das ein weg über des Berwertz gūt sol gan, der vij schüch wit sye, und sol der weg ouch halb gan uf Langen Acker.

[27] Item sol man wüssen, das ein brachweg sol gan uff der widmen usser dem Holenweg und sol gan untz uff die kurtzen<sup>ay</sup> stück, uff jetwederm teyl halb, unnd / [fol. 205v] sond beid teyl ein hurd da hencken, so brach oder schnidet da ist.

[28] Weller ouch ze Wiedikon in den gerichtten syben schü an gütern wit und breit hat, der oder die söllent ouch ze meyen und ze herbst zü den gerichtten komen, so man inen das verkündt. Weller aber das nit tūt und zü den gerichtten nit käme, da sol jecklicher einem vogt iij ß & ze büß verfallen sin als dick, so<sup>az</sup> das ze schulden kunt.

[29] Es ensol ouch enkein burger von Zürich noch nieman der Zürich gesessen ist, wer der were, enkeinen von Wiedikon umb enkein geld schuld noch umb dehein ander ding nicht verbietten noch verheften, wen das sy von inen ze Wiedikon söllent recht nemen und niendert anderschwo. Dasselb söllent ouch die von Wiedikon den selben von Zürich ze glicher wise hin wider tün.

[30] Item wer den acher ze den Hürten jetz inn hat oder har nach haben wirt, der sol die landstraß, so under dem selben acher gat, in gütten eren haben, das man sy gefaren, ritten oder gan mug. Däten sy aber das nit, bedücht den ein gebursami ze Wiedikon, so mügend sy den vorgeseiten acher ze den Hurden ufftün, und man sol und mag dann da durch ritten, varen und gan.

Uff sonntag invocavit anno etc lxxxvij<sup>ba</sup> ist durch befelch miner herren, eins burgermeister unnd rats der statt Zürich, von meister Lienharten Ôchem<sup>bb</sup> und meister Heinrichen Stapfer, des rats daselbs, von wegen der wißen zû under Hêrdern im Hard gelegen ein söllich abrednuß geton:

5 Wenn nun hin für die von Wiedikon, so dann wiß wachs zû under Herdern haben, hōwen wellen, das sy das den<sup>bc</sup> von Hōngg und andern, so ouch der gütter da hand, sagen sōllen, ob sy ouch hōwen welten, das tûn zû mōgen. Wie aber den von Hōngg das dann zû mal nit fûgsam sin welt, mögen die selben von Hōngg die, so gern hōwen welten, pitten, acht tag zû enthalten, dem nach  
10 die selben also<sup>bd</sup> enthalten sōllen, wie aber die von Hōngg das darnach lenger verziehen welten, sōllen die andern nit schuldig sin ze warten.

**Abschrift:** (ca. 1545–1550) (Datierung aufgrund der Nennung Jakob Glenters als Bürgermeister von Zürich [er hatte die niederen Gerichte von 1406 bis zu seinem Tod 1430 inne und bekleidete das Bürgermeisteramt von 1422 bis 1430] und Johann Stuckis als Inhaber des Werds [bis Ende 1429, vgl. Zürcher Stadtbücher, Bd. 3/2, Nr. 5, S. 126, Anm. 2]) StAZH B III 66, fol. 202r–206r; (Grundtext); Papier, 22.5 × 32.0 cm.

**Abschrift:** (1628) StArZH VI.WD.A.5.:33; Heft (16 Blätter); Pergament, 16.5 × 21.5 cm.

**Abschrift:** (17. Jh.) StArZH VI.WD.A.5.:33a; Heft (20 Blätter); Pergament, 17.0 × 22.5 cm.

**Abschrift:** (1640) StArZH VI.WD.C.7a, fol. 3r–8r; Gorius Koller, Untervogt von Wiedikon; Papier, 21.0 × 32.0 cm.

**Edition:** Etter 1987, S. 83–89 (nach Schauberg und mit Abweichungen in StadtAZH VI.WD.C.7a); Grimm, Weisthümer, Bd. 4, S. 286–290 (nach Schauberg, Zürcherische Rechtsquellen); Schauberg, Zürcherische Rechtsquellen, S. 14–19 (auf der Grundlage eines verschollenen Pergamentrodels mit Abweichungen in B III 66, fol. 202r–206r).

- 25 a Textvariante in StArZH VI.WD.A.5.:33: Hie.
- b Textvariante in StArZH VI.WD.A.5.:33: im.
- c Textvariante in StArZH VI.WD.A.5.:33: mitem.
- d Lücke in der Vorlage (0.5 cm).
- e Textvariante in StArZH VI.WD.A.5.:33: die.
- 30 f Textvariante in StArZH VI.WD.A.5.:33: und.
- g Textvariante in StArZH VI.WD.A.5.:33: von dem.
- h Textvariante in StArZH VI.WD.A.5.:33: ob sich.
- i Lücke in der Vorlage (3.5 cm).
- j Textvariante in StArZH VI.WD.A.5.:33: Ütlibêrg.
- 35 k Textvariante in StArZH VI.WD.A.5.:33: Ütliburg.
- l Lücke in der Vorlage (3.5 cm).
- m Ergänzt nach StArZH VI.WD.A.5.:33.
- n Textvariante in StArZH VI.WD.A.5.:33: und.
- o Lücke in der Vorlage (2.0 cm).
- 40 p Ergänzt nach StArZH VI.WD.A.5.:33.
- q Textvariante in StArZH VI.WD.A.5.:33: ei.
- r Textvariante in StArZH VI.WD.A.5.:33: geklagt.
- s Textvariante in StArZH VI.WD.A.5.:33: fallend.
- t Textvariante in StArZH VI.WD.A.5.:33: jeder.
- 45 u Textvariante in StArZH VI.WD.A.5.:33: jegkliche.
- v Textvariante in StArZH VI.WD.A.5.:33: fassen.

- w Textvariante in StArZH VI.WD.A.5.:33: einem.
- x Korrektur überschrieben, ersetzt: von.
- y Textvariante in StArZH VI.WD.A.5.:33: abgelöst oder abkauft.
- z Korrigiert aus: kenn.
- aa Textvariante in StArZH VI.WD.A.5.:33: dißem. 5
- ab Korrigiert aus: feefenlich.
- ac Hinzufügung oberhalb der Zeile.
- ad Textvariante in StArZH VI.WD.A.5.:33: möge.
- ae Hinzufügung oberhalb der Zeile.
- af Textvariante in StArZH VI.WD.A.5.:33: den weg. 10
- ag Textvariante in StArZH VI.WD.A.5.:33: iren.
- ah Textvariante in StArZH VI.WD.A.5.:33: das.
- ai Textvariante in StArZH VI.WD.A.5.:33: syn sälber.
- aj Textvariante in StArZH VI.WD.A.5.:33: er.
- ak Textvariante in StArZH VI.WD.A.5.:33: erkantendt aber die vier sich. 15
- al Textvariante in StArZH VI.WD.A.5.:33: sälber.
- am Auslassung in StArZH VI.WD.A.5.:33.
- an Textvariante in StArZH VI.WD.A.5.:33: an.
- ao Textvariante in StArZH VI.WD.A.5.:33: sin.
- ap Textvariante in StArZH VI.WD.A.5.:33: sälber.
- aq Textvariante in StArZH VI.WD.A.5.:33: sälber. 20
- ar Auslassung in StArZH VI.WD.A.5.:33.
- as Textvariante in StArZH VI.WD.A.5.:33: ze.
- at Textvariante in StArZH VI.WD.A.5.:33: nit.
- au Korrigiert aus: hey. 25
- av Textvariante in StArZH VI.WD.A.5.:33: innen kein.
- aw Auslassung in StArZH VI.WD.A.5.:33.
- ax Auslassung in StArZH VI.WD.A.5.:33.
- ay Korrigiert aus: kortzen.
- az Auslassung in StArZH VI.WD.A.5.:33. 30
- ba Textvariante in Schauberg: quadringentesimo.
- bb Textvariante in StArZH VI.WD.A.5.:33: Öchen.
- bc Textvariante in StArZH VI.WD.A.5.:33: denen.
- bd Korrigiert aus: also also.
- 1 Vgl. die verschiedenen Pläne zu Wiedikon unter StAZH PLAN B 451. 35
- 2 Der Totschläger hat sich vor der Rache der Verwandten des Opfers in Acht zu nehmen. Bestimmungen zum Totschlag vgl. Zürcher Richtebrief (SSRQ ZH NF I/1/1, S. 11-18).
- 3 Im Einzugsbrief der Gemeinde Wiedikon des Jahres 1517 bestätigten Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich, dass jedes Haus dem städtischen Vogt jährlich ein Fasnachtshuhn schulde. Die Gemeinde Wiedikon hatte zuvor berichtet, etliche hätten diese Abgabe verweigert (StAZH C I, Nr. 3085). 40
- 4 Zu den Aufgaben des Försters vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 29
- 5 Die Variante oder abkauft in der Abschrift von 1628 wurde am rechten Rand von anderer Tinte ergänzt wie eine Stelle in Art. 16, vgl. die dortige Anmerkung.
- 6 Die Allmend in der Kreuelsfurt gehöre nicht den Metzgern, so die Wiediker in einem späteren Ratsurteil vom 20. August 1539, sondern sei inn iren offnungen, gerichtten, zwynngen unnd bennen gelegen und inen zugehörig, womit sie meinten, dass der Hardmeister dort nicht das Sagen hatte, wie dies die Metzgermeister glaubten. Der Loskauf des Zinses zuhanden Gottfried Mülners erfolgte zudem ausschliesslich durch die Gemeinde Wiedikon, wie diese verlauten liess, und die Metzgermeister hätten im Kreuel nye nützit darumb geben unnd deßhalb keyn gerechtigkeit des ênndes, dann, was man inen uß frûntschafft gütlich nachgelaßen hette (StAZH B V 6, fol. 61r-v, hier 45 50

fol. 61r). In einem älteren Urteil wird die Allmend bei der Kreuelsfurt dagegen noch als zu der burger almende gehörig bezeichnet (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 19, Art. 3). Die gemeinsame Nutzung von Weideland war nicht frei von Konflikten (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 73).

<sup>7</sup> Vgl. Zürcher Richtebrief (SSRQ ZH NF I/1/1, S. 97).

<sup>8</sup> Ein Hans Stucki wird am 1. Dezember 1429 als Verkäufer des Werds genannt (StAZH B II 4, Teil II, fol. 2r-2v; Edition: Zürcher Stadtbücher, Bd. 3/2, Nr. 5, S. 126-127). Mit der Erwähnung Stuckis lässt sich die Wiediker Öffnung auf vor Jahresende 1429 datieren.

<sup>9</sup> Dieser zweite Teil ist, wie der Titel und der Sprachduktus verraten, in einem anderen Kontext entstanden. Möglicherweise vereinte erst der von Schauberg beschriebene Rodel erstmals die beiden Teile.

<sup>10</sup> Zu den Geschworenen bzw. Dorfmeiern allgemein vgl. Bickel 2006, S. 198-199; Kunz 1948, S. 49-55; vgl. auch SSRQ ZH NF II/11, Nr. 29.

<sup>11</sup> In StArZH VI.WD.A.5.:33 wurde über der Zeile in anderer Tinte landtstrass hinzugefügt. Diese Ergänzung stammt von gleicher Tinte wie die oben erwähnte Ergänzung in Art. 10, was ein Hinweis darauf sein könnte, dass die Abschrift grössere Abweichungen unterschiedlicher Vorlagen festhält.

<sup>12</sup> Abweichender Betrag bei Schauberg: vii fl. 8.

<sup>13</sup> Auf dieses Recht berief sich die Gemeinde noch im Jahr 1689, als die Pfleger des Spitals an der Spanweid einen Beitrag von der Gemeinde zum Unterhalt eines ihrer kranken Gemeindegossen verlangten. Bürgermeister und beide Räte gaben den Wiedikern recht und bestätigten deren Öffnung (StAZH B II 625, S. 148-149). Da sich das ehemalige Siechenhaus St. Jakob an der Sihl im 17. Jahrhundert ausschliesslich zu einer Pfrundanstalt entwickelt hatte, ist zu vermuten, dass der Anspruch der kranken Bewohner von Wiedikon auf das Spital an der Spanweid – ebenfalls ein ehemaliges Leprosenhaus – übertragen wurde, da sich diese Institution weiterhin der Pflege unheilbar Kranker widmete und nicht nur selbstzahlende gesunde Pfründner aufnahm (KdS ZH NA I, S. 45-47, 53-54; Schinz 1951-2000, Bd. 1, S. 376-377; Wehrli 1934a, S. 21).

<sup>14</sup> Ein Teil dieses Artikels ist im Ratsentscheid im Konflikt um Nutzungsrechte zwischen dem Amtmann des Siechenhauses St. Jakob an der Sihl, Jakob Bürkli, Inhaber einer dortigen Wiese, und der Gemeinde Wiedikon vom 2. Mai 1551 enthalten. Der Rat entschied damals, dass das Recht auf die Ruten und das Weiden vierer Kühe nicht mehr dem Siechenhaus, sondern aufgrund des Verkaufs der Wiese mitsamt den Nutzungsrechten den jeweiligen Inhabern der Wiese zustanden (StAZH B V 9, fol. 299r-v).

<sup>15</sup> Vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 19.

<sup>16</sup> Diese Bestimmung führte am 23. Juli 1481 zu einem Konflikt zwischen fünf Metzgern, Bürgern von Zürich, und Hans Schwend, den Bürgermeister und Rat zugunsten Schwends entschieden: Die nicht ortsansässigen Leute schuldeten die Vogtgarbe gemäss Rodel (StAZH C I, Nr. 3082; vgl. auch SSRQ ZH NF II/11, Nr. 83, Anm. 3). In einem späteren Urteil sprachen sich Bürgermeister und Rat gegen diese Bestimmung der Öffnung aus; ein jeder in Wiedikon Ansässige schuldete dem Obervogt die Vogtgarbe (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 83).

<sup>17</sup> Korrigiert gemäss StArZH VI.WD.A.5.:33 und Schauberg, Zürcherische Rechtsquellen.

## <sup>40</sup> **22. Entscheid dreier Ratsabgeordneter im Konflikt um die Nutzung der Flussinseln in Höngg**

**1422 Dezember 31**

**Regest:** Im Auftrag von Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich fällen Johann Brunner, Jakob Meier und Jakob Schütz, Bürger von Zürich, im Konflikt zwischen der Bauernschaft von Höngg und dem Müller Heinrich Zweifel sowie genannten Fischern ein Urteil. Beide Parteien beanspruchen die Nutzung der Flussinseln in der Limmat, die zur Fischerei und zur Mühle Höngg gehören sollen. Die Ratsabgeordneten bestimmen, dass die beiden Inseln seit langem zur Mühle gehört haben und deshalb weiterhin

von Heinrich Zweifel und dessen Erben genutzt werden können. Auf den anderen Inseln, die von den Fischern beansprucht werden, dürfen die Hõngger Sand für Bauarbeiten abbauen und Zweige für Zäune schneiden, nicht aber anderes Holz hauen. Wenn die Wiesen bei den Inseln offen stehen, sind dort auch die Hõngger weideberechtigt. Falls das unterhalb gelegene Flusswehr verschwindet und neue Inseln entstehen, sollen der Stadt als Inhaberin der Vogtei Hõngg alle Rechte vorbehalten bleiben. Brunner und Meier siegeln.

5

**Kommentar:** Nicht nur die Nutzung der Flussinseln, auch jene der Limmat und ihrer Seitenarme auf dem Gebiet von Hõngg führte zu Konflikten (vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 37).

Wir, dis nachbenempton Johans Brunner der elter, Jacob Meyer und Jacob Schütz, burgere Zürich, tũn kunt aller menlichem mit disem brief umb die stõss und misshellung, so gewesen sint zwüschent den ersamen, bescheidnen gemeiner gebursami des dorfs ze Hõngg und Heinrich Zwifel, dem müller, eines teils, und Hansen Scherben, Johansen Meyer von Lindmag und Cũnrat Sander, den vischern, des andern teiles, umb die werd, so dann zũ den vischentzen und zũ der mũli ze Hõngg gehören sũllent. Da die von Hõngg und ouch der egenante Heinrich Zwifel, müller, meinden, si sũlten und mũchten die egezeiten werd, so zũ den vischentzen gehorten, mit allen dingen als wol nutzen und niessen, als die vorgezeiten vischer. Da wider aber die vischer retten, si getrũweten nicht, das die von Hõngg, der vorgezeit müller oder jeman anders in den werden, so zũ iren vischentzen gehörten, ichtes ze schaffen haben oder die mit deheinen sachen nutzen ȃn iren willen, dar umb si ze beiden teilen für die fũrsichtigen wisen, unser gnedigen herren, den burgermeister und die rȃt der statt Zürich, komen sint, und da iro sachen erzellet. Und ouch die selben unser herren beider teil kuntschaft, red und widerred von einem an das ander eigentlich verhört hand und nach dem<sup>a</sup> die jetzgenanten unser herren das alles habend verhört, so hand si uns, die egenanten dry, zũ den vorgezeiten stõssen geben und uns geheissen, das wir si beid teil umb die vorgezeiten ir stõss mit unserm spruch nach unserm besten bedunken von enander entscheiden und si mit enander richten und slichten, das wir ouch getan haben.

10

15

20

25

Und sprechen zwüschent inen us an dem ersten, das die vorgezeiten beid teil umb all ir stõss, so si von der egezeiten werden wegen untz uff hũttigen tag je mit enander gehept hand, einr ander luter gũt frũnd heissen und sin sũllent, und das si alle noch enkeiner besunder die selben stõss gen enander niemer mer geȃfern noch geanden sũllent in dehein wise, ȃn all geverd.

30

Dar nach, so sprechen wir us und haben uns erkennet nach den kuntschaften, so wir beider sit verhört haben, das die zwen werd, genant Gallen Werd, die von alter her zũ der egezeiten mũli gehört hand, dem obgeseiten Heinrich Zwifel sũllent beliben, und das er, sin erben und nachkomen die selben werd zũ der obgeseiten mũle haben, nutzen und ouch niessen sũllent und mugent, als inen das dann notdũrftig und ungefarlich von alter her komen ist von aller menlichem unbekũmbert.

35

40

Umb die andern werd, so dann die egeßeiten vischer meinent, das si zû iren vischentzen gehörren sùllent, dar umb sprechen wir ouch us, das die vorgeßeiten von Hõngg und ir nachkomen, weliche die dann sint, so under inen buwen und muren machen wellent, in den selben werden wol sand nemen und reychen  
 5 und gerten band dar inn hõwen mugent, als dik si des notdürftig sint, von den egeßeiten vischern, iren erben und nachkomen gentzlich unbekûmbert. Aber an dem andern holtz, das in den selben werden stât und wachset, sùllent die von Hõngg und ir nachkomen die obgeßeiten vischer und ir nachkomen unbekûmbert lassen, dann wir inen das mit disem unserm spruch zû sprechen, das inen  
 10 das zûgehõren sol. Item umb die wisen, so an den vorgeßeiten werden, die zû den vischentzen gehörrent, gelegen sint und dar an stossent, dar umb sprechen wir ouch us, wenn die selben wisen offenn stand und man si uf tûd und man ze weid dar in vart, das si dann den egeßeiten von Hõngg und iren nachkomen ouch offenn sin sùllent, das si dar in mit irem vich varen und das da weiden  
 15 mugent, ouch von den egeßeiten vischern und iren nachkomen gentzlich ungehindert und unbekûmbert.

Aber mit sunderheit behaben wir den egeßeiten ùnsern herren von Zûrich in disem unserm spruch luter vor, ob das were, das hinnenhin der werden, so an den egeßeiten stetten ze Hõngg jetz sint, deheiner zer runne und abgienge,  
 20 und aber dann ander werd daselbs wurden, das dann den selben ùnsern herren von Zûrich umb die selben nûwen werd von ir vogtye ze Hõngg<sup>1</sup> wegen alles iro recht sol behalten und in disem spruch ussgelassen sin.<sup>2</sup>

Und her ùber ze einem offenn urkûnd, so haben wir, die egeßeiten Johans Brunner und Jacob Meyer, unser jetwederm sin insigel fûr ùns selben und den  
 25 egeßeiten Jacob Schûtzen, ùnsern mitgesellen, in diser sach offentlich gehenkt an disen brief, doch ùns und ùnsern erben unschedlich, dar under ich, der selb Jacob Schûtz, mich in diser sach willeklichen vinden, won ich insigels nicht hab. Und ist diser brief geben an des heiligen inganden jares abend, do man zalt von gottes gebûrt viertzechenhundert jar, dar nach in dem dry und zwentzigesten  
 30 jare.<sup>3</sup>

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Vischentzen und mülli zû Hõngg

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] 1423

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Ingrossiert

**Original:** StAZH C I, Nr. 3055; Pergament, 37.0 × 30.0 cm (Plica: 4.0 cm); 2 Siegel: 1. Jakob Brunner der  
 35 Ältere, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, abgeschliffen; 2. Johannes Meier, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt.

**Regest:** URStAZH, Bd. 5, Nr. 6543.

<sup>a</sup> Korrigiert aus: und.

<sup>1</sup> Die Stadt Zürich hatte die Vogtei am 10. September 1384 zunächst pfandweise von dem Abt und  
 40 Konvent Wettingen erworben (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 11).

<sup>2</sup> Auch ein am 13. März 1487 gefälltes Ratsurteil erwähnt, dass neu entstehende Flussinseln der Stadt und nicht dem Müller gehören (StAZH C I, Nr. 3060).

<sup>3</sup> Die abweichende Jahresdatierung ist auf den Natalstil (mit Jahresbeginn am 25. Dezember) zurückzuführen. Die Formulierung «inganden jares» bezieht sich jeweils trotzdem auf den 1. Januar (Großteufend 1971, S. 67). Zum Natal- und Circumcisionsstil in Zürich vgl. Largiadèr 1950, zur Datierung dieser Urkunde, S. 455.

### 23. Schiedsspruch im Konflikt zwischen dem Grossmünsterstift und den Hausgenossen in Fluntern und Sankt Leonhard wegen Dienstpflichten 1424 April 9

**Regest:** Im Konflikt des Stifts Felix und Regula in Zürich mit den Hausgenossen in Fluntern und Sankt Leonhard fällen sechs Ratsabgeordnete einen Schiedsspruch: 1. Die Leute von Sankt Leonhard, die Pfründlehen innehaben, sollen wie die Hausgenossen im Hof Fluntern Dienst leisten und am Gericht teilnehmen. 2. Beim Tod eines Chorherren erhalten sie nicht dessen besten Rock, sondern 36 Schilling Zürcher Pfennig. Nach altem Herkommen müssen sie den Verstorbenen zu Grabe tragen. 3. Für die Weinlese muss der Herr seinem Lehenmann nur Wein und Brot liefern. 4. Werden die Reben durch Weterenflüsse geschädigt, mag der Chorherr seinen Lehenmann unterstützen. Erhält der Lehenmann keine Unterstützung, darf er etwas vom zur Pfründe gehörenden Holz verkaufen. Sonst darf er das Pfründholz nur für das Haus, als Brennholz oder für Stangen und Zäune verwenden. 5. Den Chorherren steht die Aufsicht über die Bewirtschaftung der Güter zu. Für Schäden wegen schlechter Bewirtschaftung sollen die Lehenleute aufkommen.

**Kommentar:** Auf dieses Schiedsurteil wurde bei einem späteren Konflikt zwischen Lehenleuten des Grossmünsterstifts und dem Propst betreffend die Hilfeleistung des Lehenherrn gegenüber seinen Lehenleuten verwiesen (StAZH G I 33 a, S. 1249-1252).

Wir, dis nachbenempten Jacob Glenter, burgermeister, Heinrich Meys, altburgermeister, Felix Maness, Rüdolff Brunner, Johanns Brunner und Jacob Meyer, burgere Zürich, tûn kunt menglichem mit disem brieff: Als die erwirdigen herren, meister Lienhart Moschart, probst, die chorherren<sup>a</sup> und das capitel gemeinlich des gotzhuses Sant Felix und Sant Regulan ze der probstye in unser statt ze einem teil und die erbern lûte, die husgenossen ze Flûntron und ze Sant Lienhart, vor unser meren statt wonhaftig, ze dem andern teil, spenn und stöss mit enander gehept hand von etzwie maniger stuken wegen, als die hie nach in disem brieff gemeldet sind. Der selben stöss und spenn si aber ûns, obgenanten sechsen, als wir darzû von unsern lieben herren, den râten der obgenanten statt Zürich, geben und gewiset sint, ze beider site gentzlichen ze entscheiden und darumb ze sprechen getrûwet, und ouch da bi mit gûten trûwen versprochen hand, wie wir si umb dieselben nachbegriffnen ir stösse entscheiden und was wir darumb zwûnschent inen sprechen, das si ouch da bi beliben, das alles war und stât halten und dawider nit tûn wellen, indehein wise ân alle geverde. Also haben ouch wir, obgenanten alle sechsen, ûns der sache von enpfelhens wegen der egenanten unser herren der râten und ouch von der vorgeanten beider teilen bette wegen angenomen und beider teil red und widerred, rôdel und anders,

das si dann f<sup>u</sup>r <sup>u</sup>ns brachtend, eigentlich verh<sup>o</sup>ret und <sup>u</sup>ns daruff alle einhellenklich erkennet und gesprochen:

[1] <sup>b</sup>-Des ersten<sup>-b1</sup> von der obgenanten erbern l<sup>u</sup>ten wegen ze Sant Lienhart, die der vorgeanten chorherren p<sup>f</sup>r<sup>u</sup>nd lehen hand oder daruff sitzent und aber  
 5 inen von etzwas diensten wegen st<sup>o</sup>ssig sind, das dero jeklicher von dem selben lehen mit tagwan, mit zegericht gan und mit allen andern sachen dienen und t<sup>u</sup>n sol in den obgenanten hof gen Fl<sup>u</sup>ntron, als ander, die in dem selben hof ze Fl<sup>u</sup>ntron gesessen und daselbs husgenossen sind, <sup>a</sup>ne alle geverde.<sup>2</sup>

[2] <sup>c</sup>-Und als<sup>-c</sup> die egenanten husgenossen meinden, wenn ein chorherre ab-  
 10 st<sup>u</sup>rbe, so s<sup>o</sup>lte man inen desselben abgangnen herren besten rok geben. Dawider aber die vorgeanten herren, der probst und das capitel, retten, si hetten bis her da f<sup>u</sup>r nit mer geben dann zwelff schilling Z<sup>u</sup>richer p<sup>f</sup>enning. Darumb, so haben wir <sup>u</sup>ns ouch nach beider teil red und widerred einhellenklich erkennet und gesprochen, wenn und wie dik hinnanthin dehein chorherre z<sup>u</sup> dem obge-  
 15 nanten gotzhus von todes wegen in unser statt oder anderswa abg<sup>a</sup>t und in dem egenanten gotzhus begraben wirt, das dann desselben abgangnen chorherren erben den egenanten husgenossen f<sup>u</sup>r den rok und f<sup>u</sup>r allen andern kosten geben s<sup>u</sup>llent sechsunddrissig schilling gewonlicher Z<sup>u</sup>richer p<sup>f</sup>enning. Und s<sup>u</sup>llent ouch die egenanten husgenossen da f<sup>u</sup>r gentzlich ein ben<sup>u</sup>gen haben und  
 20 den abgangnen herren dann zegrab tragen, als dz von alter herkomen ist, <sup>a</sup>n alle widerred, <sup>a</sup>ne geverde. Wer aber, das deheinst kuntlich und bewiset wurde, daz den egenanten husgenossen von den chorherren des obgenanten gotzhuses, so dann bis her usserthalb unser statt abgangen und ouch anderswa begraben sind, dehein rok oder zw<sup>o</sup>lff schilling p<sup>f</sup>enning daf<sup>u</sup>r je geben oder worden we-  
 25 ren, sprechen wir ouch, das dann den vorgeanten husgenossen hinnanthin ouch der chorherren erben, so dann usserthalb unser statt abgand und anderswa bestattnet und begraben werdent, inen f<sup>u</sup>r den rok und f<sup>u</sup>r allen andern kosten, als dik das zeschulden kunt, ouch usrichten und geben s<sup>u</sup>llent sechsunddrissig schilling der vorgeanten p<sup>f</sup>enning, alles <sup>a</sup>n geverde.<sup>3</sup>

[3] F<sup>u</sup>rer<sup>d</sup> als dann die obgenanten husgenossen ouch f<sup>u</sup>rgezogen hand, wie das ein herre in dem wimnot z<sup>u</sup> sinem lehenman komen und da sinen beltz und rok an ein stageln henken s<sup>o</sup>lte, haben wir ouch gesprochen und <sup>u</sup>ns einhel-  
 lenklich erkennet, wenn deheiner der vorgeanten husgenossen oder lenl<sup>u</sup>ten mit sinem herren wimnon wil, das dann im der selb sin herre bi sinem sch<sup>u</sup>ler  
 35 in die troten win und brott, und das man dann essen sol, ungarlich, als das des herren ere und des lemans nutz ist, schiken sol und das da mit der herre des beltzes und des rokes an die stageln zehenken ledig sin und dem leman darumb n<sup>u</sup>t ze antwurten haben sol. Wenne aber der leman dem herren den hindrosten win heim bringet, als recht ist, dann so sol im der selb herre zwey husbrot in  
 40 das vaß oder in den zuber geben, dar inn er im den win dann hein gef<sup>u</sup>rt hat, <sup>a</sup>n widerred.<sup>4</sup>



[4] <sup>e</sup>-So dann<sup>e</sup> von der höltzern wegen, so zů den chorherren pfrůnden gehōrent, darumb si ouch ze beider site in stōssen gewesen sind, haben wir ũns ouch einhellenklich erkennt und gesprochen: Beschehe, das deheinst die reben, so zů den selben pfrůnden gehōrent, erfruren oder unwetter und ungewechst kāme, davon die reben gebresten enpfiegen, wōlte dann ein herre, dem die selben reben zůgehōrend, einem leman und husgenossen helfen, als ander erber lůte iren lenlůten helffent, des sůllent sich die husgenossen benůgen und inen dann die höltzer fůrbasser ungewůst lāssen. Wōlte aber dann ein herre sinem leman nit helfen, so mag der leman usser dem holtz, das zů der pfrůnd gehōret, da ouch die reben hin gehōrend, holtz verkouffen umb vier oder umb fůnf pfunt Zůricher pfenning und da mit dann die reben wider bringen und bessern, ungevarlich. Doch so mugent die egenanten husgenossen das holtz, so zů den pfrůnd lechnen gehōret, zů iren hůsern, ze brennholtz, ze stagelholtz und ze zůnen bruchen, als si ungevarlichen notdurftig sind, und sůllent das dann fůrbasser in alle wege ungewůstet lāssen.<sup>5</sup>

[5] <sup>f</sup>-Als dann<sup>f</sup> ze dem lesten [!] die obgenanten beid teil ouch etzwas stōssig gewesen sind von der bůw wegen zegeschōwen, haben wir ũns ouch einhellenklich erkennt und gesprochen, daz die vogenanten chorherren ze allen bůwen, enkeinen usgelassen, in irů gůter senden mugen, die ze besehen, ob si in eren gehept und der buw dar in geleit werde, als dann die husgenossen von rechts wegen tůn sůllent. Und da wider sůllent sich ouch die husgenossen nit setzen. Were dann, das der husgenossen deheiner deheinen mißbůw getan hette, den selben mißbuw sōllent dann die husgenossen schātzen, wie man den ableggen sōlle, und wes sich denn die husgenossen darumb erkennt, also sol man dann die mißbůw ableggen, als das von alter her ist komen, āne widerred und ān alle geverde.<sup>6</sup>

Diser ũnser erkantnůss, entscheidung und spruches ze urkůnde, so haben wir, obgenante Jacob Glenter, Heinrich Meys, Felix Maness, Růdolff Brunner, Johannis Brunner und Jacob Meyer, unsrů insigel, doch den vogenanten unsern herren von Zůrich und ir gemeinen statt an iren gesatzten und rechtungen und ũns und unsern erben und nachkommen unschedlich und unvergriffenlich, offenlich gehenkt an disen brief, dero zwen gelich geben sind an dem nůnden tag des manodes aberellen, do man zalt von Cristi gebůrt viertzehenhundert jar und darnach in dem vierundzweintzigosten jare.

[Sieglervermerk auf der Plica:] hr Glenter

[Sieglervermerk auf der Plica:] Hr Meys

[Sieglervermerk auf der Plica:] Maneß

[Sieglervermerk auf der Plica:] Růdolf Brunner

[Sieglervermerk auf der Plica:] Johannis Brunner

[Sieglervermerk auf der Plica:] Jacob Meyer

[Vermerk auf der Rückseite:] Diffinicio inter colonos dictos husgenōß

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Hec littera registrata est in ccl<sup>mo</sup> folio etc.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:] Copiert tomo 4, fol. 464<sup>7</sup>

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] N. 19 Lehen zu Fluntern in St. Lienhard

- 5 **Original:** StAZH C II 1, Nr. 532; Pergament, 53.0 × 25.5 cm; beschnitten; 6 Siegel: 1. Jakob Glenter, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, bruchstückhaft; 2. Heinrich Meiss, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 3. Felix Manesse, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 4. Rudolf Brunner, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 5. Johann Brunner, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 6. Jakob Meier, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

**Abschrift:** (15. Jh.) StAZH G I 96, fol. 250r-v; (Grundtext); Papier, 31.5 × 41.0 cm.

**Regest:** URStAZH, Bd. 5, Nr. 6636.

- a Auslassung in StAZH G I 96, fol. 250r-v.  
 b Unterstrichen von späterer Hand.  
 15 c Unterstrichen von späterer Hand.  
 d Unterstrichen von späterer Hand.  
 e Unterstrichen von späterer Hand.  
 f Unterstrichen von späterer Hand.
- 1 Die Unterstreichungen im Text korrespondieren mit der ebenfalls wohl Ende des 16. Jahrhunderts angebrachten Nummerierung am linken Rand.  
 20 2 Vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 24, Art. 52.  
 3 Vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 24, Art. 26.  
 4 Diese Bestimmung ist mit den entsprechenden Artikeln der Offnung von Fluntern praktisch identisch. Neben dem Schüler wird als Option auch der «knecht» genannt und der Lehenmann soll seinem Herrn vorgängig melden, wann er mit der Weinlese beginnen will. Diese Ankündigungspflicht durch den Lehenmann wird auch in der späteren Ordnung festgeschrieben, wobei dort nur noch Naturalabgaben bei Auslieferung des letzten Weins genannt werden (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 24, Art. 23-24; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 72, Art. 7).  
 25 5 Die gleiche Bestimmung wird in einem Urteil des Jahres 1492 wiederholt (StAZH G I 33 a, S. 1249-1252).  
 30 6 Vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 24, Art. 29.  
 7 Verweis von Stiftsverwalter Hans Jakob Fries auf die Abschrift im Stiftsprotokoll (StAZH G I 32).

## 24. Rechte des Grossmünsterstifts in Fluntern

ca. 1424 – 1436

- 35 **Regest:** Die Rechte des Grossmünsterstifts enthalten verschiedene Bestimmungen im Zusammenhang mit seinem Hof in Fluntern im Bereich des Gerichtswesens (1-6, 10, 19, 22, 41-42, 46, 52), der Pfändung (7), der Abgaben und Bussen (11-12, 24-25, 30-32, 38, 41-43, 49), der Amtleute, nämlich des Weibels (8-9), des Kellers (7, 33, 35-37, 39), des Kammerers (7, 34-36), des Bannwarts (13, 32-34, 38, 43, 49-50) und des Hirten (14-18, 50), sowie eine Zusammenstellung von Rechten und Pflichten der vom Grossmünster abhängigen Hausgenossen und Lehenleute in Fluntern und Sankt Leonhard (20-32, 35-38, 40, 43-48, 51-52). Das Stift hält sowohl die Niedergerichtsbarkeit, als auch die Hochgerichtsbarkeit in Fluntern inne (1). Den übrigen Höfen und Dörfern des Grossmünsters dient der Hof in Fluntern in zweitinstanzlichen Belangen als Gerichtsort (4-6). Auf den zur Weibelhube gehörigen Gütern, genannt im Loch, werden die Blutgerichtsurteile vollstreckt (2-3). Ein Weibel führt als Inhaber der Weibelhube

die Taverne (8). Die Hausgenossen und Lehenleute wählen jeweils vor Weihnachten einen Bannwart und einen Hirten aus ihrer Mitte (13-14); im Mai und Herbst haben sie ab einer gewissen Besitzgrösse an den Gerichtstagen auf dem Kelnhof teilzunehmen (19).

**Kommentar:** Die ältesten überlieferten Hofrechte des Grossmünsterstifts bilden die Aufzeichnungen in den Statutenbüchern aus dem Jahr 1346 in lateinischer Sprache (ZBZ Ms C 10a und ZBZ Ms C 10b; Edition: Schwarz, Statutenbücher, S. 149-169; zur Entstehung und dem Verhältnis der einzelnen dörflichen Rechtstexte untereinander vgl. Teuscher 2001, S. 306-329; Teuscher 2007, S. 230-239). Davon gehen wiederum einige auf frühere Vorlagen zurück (Teuscher 2001, S. 309).

Bei der jüngeren Fassung der Rechte in deutscher Sprache handelt es sich im Fall von Fluntern jedoch anders als bei Höngg und Schwamendingen nicht lediglich um eine Übersetzung dieser älteren Fassung ins Deutsche. Sie lehnt sich teils an bestehende Vorlagen an, enthält aber eine Vielzahl neuer Regelungen, weshalb sie auch wesentlich umfangreicher ausfällt als ihre lateinische Vorgängerin (Teuscher 2001, S. 317-318, 325).

Die Tatsache, dass einerseits die 36 Schilling zugunsten der Lehenmänner zwecks Entschädigung für das letzte Geleit für den Lehenherren bereits festgehalten sind (Art. 26) und andererseits die Entlohnung mit dem besten Rock des verstorbenen Herrn keine Erwähnung (mehr) findet, spricht für eine Datierung der Rechte auf die Zeit nach 1424, als ein Schiedsurteil in dieser Angelegenheit Klärung brachte (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 23, Art. 2). Auch die Abgabe von Pelz und Rock durch den Lehenherren an den Lehenmann zu Beginn der Weinlese ist nicht mehr üblich (Art. 23); darin bestand 1424 ebenfalls noch Regelungsbedarf (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 23, Art. 3).

Bei den Hausleuten oder Hausgenossen handelte es sich ursprünglich um Leibeigene des Stifts; der Begriff meint Leute, die Leibeigene desselben Gotteshauses beziehungsweise in dasselbe Gericht gehörig sind (Idiotikon IV, Sp. 821). In Fluntern war die Leibeigenschaft des Stifts besonders ausgeprägt, vor allem unter den Inhabern der Pfrundreben (Ganz 1925, S. 86-87). Mit der Zeit besserte sich aber ihre Stellung und der Begriff bezeichnete dann eher die Lehenleute des Stifts; eine Ordnung des Stifts sprach sie um 1600 auch als Hausgenossen und Lehenleute von Fluntern an, während in der Fassung um die Mitte des 16. Jahrhunderts noch lediglich von Hausgenossen die Rede war (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 72). Die usschidling sind Personen, die anderswohin steuer- oder gerichtspflichtig sind als dort, wo sie wohnen (Idiotikon VIII, Sp. 268-269). Im vorliegenden Stück handelt es sich wohl um Personen, die ausserhalb der Stadt wohnen, aber nicht auf Land des Grossmünsters. In einer Notiz im 1645 durch Stiftsverwalter Johann Jakob Fries angelegten Stiftsprotokoll werden die usschidling als hindersessen zu Flünteren charakterisiert, die dort zwar haushablich seien, aber keinen Anteil an der rechtung und einung der Hausgenossen hätten (StAZH G I 30, S. 477). Ganz geht davon aus, dass die usschidling gemeinsam mit den burgern jene Gruppe bilden, die in der lateinischen Fassung als extranei bezeichnet werden (Ganz 1925, S. 88-89).

## Flüntren<sup>1</sup>

Dis sind die rechtung<sup>a</sup> mines herren, des probstes, und des cappittels Zürich zû dem hofe ze Flüntren

[1] Des ersten, so sind tûp und frâfin, twing und benn und alle gericht mines herren, des probstes, und des cappittels.<sup>2</sup>

[2] Item die jetzgenanten min herren händ ein hoffstatt, die man nemmet die Weibelhûb. Uff der selben hûb sol man vinden bereitshaft, das man alle tôd, wie man die verschult hât, volführen und an<sup>b</sup> thûn mug nâch dem, als denn <sup>c</sup>-gericht und urteil-<sup>c</sup> git.

[3] Item die wisen und der akker, das man alles nempt in dem Loche<sup>3</sup>, hõrent zû der jetzgenanten Weibelhûb, also, das man uff dem selben gût henken, blenden und enthöpten und alle tõe tûn sol, als si dann verschult werdent.<sup>4</sup>

[4] Item die höfe, die min herren händ, es sige Meilan, Rùfers, Rüstlikon, Rieden, Hõngg und Schwämedingen, die selben höfe gehõrent alle in den hoff ze Flüntren und õch alle ander miner herren höfe.<sup>5</sup>

[5] Item alle urteilen, so uff den vorgeanten miner herren höfen stõssig werdent, die sol man us richten und usscheiden uff dem egenanten kelnhoff ze Flüntren.<sup>6</sup> Were õch, das die hussgenõssen umb ein urteil stõssig wurden, so sullen si die selben urteil ziechen für min herren und das cappittel und sol õch mit namen die urteil vor den selben beliben.

[6] Item wære<sup>d</sup>, das in den vorgeanten höfen des gotzhus jeman verschulte, das man in vächen sölte von geltschuld wegen oder von deheiner ander sach wegen, den sol / [fol. 23v] min herr, der probst, vächen und behalten. Und bedarff er hilff dar zû, so sol er manen die husgenõssen e-ze Flüntren<sup>e</sup> und ze Sant Lienhart, die die lechen buwent, als vil er der selben bedarff, die sullen im des helfen bi dem eide.

[7] Item min herren händ das recht, das keller oder<sup>f</sup> ir kamrer in allen iren höfen zins vordren und in nemen sullen. Wære aber, das man inen danne den zins nit richte noch gäbe, darumb sullen si pfender nemen. Wölte man aber inen nit pfender geben, so sullen si aber widerumb farn gen Flüntren und gen Sant Lienhart und da der husgenõssen zû inen nemen, als mengen si danne dunket, das si dar zû bedürffent, und wider umb farn. Und sol danne der keller oder der kamrer pfender, rinder oder ross entbinden und den husgenõssen fürsclachen, die sullen denn die selben pfender triben gen Flüntren in den kelnhoff und sullen da stän acht tag dem keller unschädlich. Und nâch den acht tagen sol man die pfender uff den markt triben und verköffen und dem keller vor ab richten sin recht. Und sol man husgenõssen enthalb der Glatt sechs pfenning und ein imbis geben und hie disent<sup>g</sup> Glatte vier ſ an imbiss.

[8] Item der weibel, oder der uff der Weibelhûb sitzt, h-ein offen taverne haben sol<sup>h</sup>, das er veile habe win und brõt und ander kost, und das alt mess an win âne ungelt haben sol, und sol õch herbergen burger und gest, hûren und bûben, und sol õch darumb nemen allerley pfender, an blütige pfender und kilchenschatz und âne nasse phender.<sup>7</sup>

[9] Item ein weibel sol ouch jârlich von minen / [fol. 24r] herren vier schilling phennig haben an dem heiligen äbent ze den wiennechten und õch den win, so dar zû gehõret.<sup>8</sup>

[10] Item wer über des Hertzogen Bach und õch über den Ötenbach in kumt, also das er in mines herren gericht jâr und tag gesessen ist, den sol min herr mit sinem gericht schirmen, er wære denn eins herren eigen. Der selbe herre mag sinem eignen man nâch gän als im dann fûget.

[11] Item wer der ist, der hinder minem herren mit husrõki sitzt, der sol im ze der vasnacht ein hûn geben und sol õch da mit gedienet hân, den sol õch min herr vor bennen schirmen und sol ein recht von im bieten und sol õch der selbe

das minen herren n<sup>h</sup>ch dem manbrieff oder ladbrieff[!] zitlich vor den bennen kunt t<sup>u</sup>n.

[12] Item ob der n<sup>h</sup>chgeburen, der gebursami oder der husgen<sup>o</sup>ssen zwen oder dry mitenandren st<sup>o</sup>ssig wurdin, kriegten und eander<sup>i</sup> wundaten untz uff den t<sup>o</sup>d, belibet das von beiden teilen ungeklagt, so h<sup>h</sup>t min herr da mit n<sup>u</sup>t<sup>z</sup> ze schaffen, es w<sup>u</sup>re denn ein t<sup>o</sup>dschlag. Wirt aber das minem herren klegt von einem teil oder von<sup>i</sup> beiden, so ist minen herren die b<sup>u</sup>sse mit namen gevallen<sup>k</sup>.

[13] Item ze den wienachten sol man den husgen<sup>o</sup>ssen ze sament gebieten, das si einen banwart uff den eid kiesent, der dem gotzhus, den husgen<sup>o</sup>ssen und den usschidlingen aller n<sup>u</sup>t<sup>z</sup>lichest wesen muge. Und wer da die meren volge under inen gew<sup>u</sup>nn<sup>e</sup>t, dem sol / [fol. 24v] min herr das banwart ampt lichen. W<sup>u</sup>re aber, das si glich wurden, so sol min herre lichen, wederm teil er will, und git <sup>o</sup>ch der banwart minem herren darumb nicht<sup>l.9</sup>.

[14] Item die vorgeanten husgen<sup>o</sup>ssen s<sup>u</sup>llent ze den wiennechten ze samen sitzen und ein hirt<sup>e</sup>n kiesen under inen. Und welhen die husgen<sup>o</sup>ssen erkiesent, der sol das hirt<sup>u</sup>m von minem herren gew<sup>u</sup>nnen und erwerben, als er denn mag und sol aber min herr bescheidenlich gen im t<sup>u</sup>n.

[15] Item der selbe hirt sol die wacht ze N<sup>u</sup>nmarkt u<sup>u</sup>striben und mit der selben schweig sol der hirt farn bi dem Letzgraben uff <sup>m</sup>-und sol der hirt <sup>o</sup>ch<sup>m</sup> einen st<sup>u</sup>t<sup>e</sup>n weg han untz an der messereren<sup>10</sup> g<sup>u</sup>t. Were aber, das der weg deheinst in brech oder deheinem gebresten gewunne, so sol man f<sup>u</sup>rlich in dasselb g<sup>u</sup>t brechen und in griffen, so verre, das man einen wegen da f<sup>u</sup>rsich uf haben mug. Und darumb sol man w<sup>u</sup>ssen, das ir, der almende des gotzhus g<sup>u</sup>tes, oben nider so vil geben wart, das man den weg st<sup>u</sup>t<sup>e</sup>ncklich haben mug. Und der hirt sol <sup>o</sup>ch farn mit der sweig untz an das Inre Mos f<sup>u</sup>r des Hertzogen Bach uf. Er sol <sup>o</sup>ch farn, wenne die stroffel weide kumt, bi dem selben mos uff, und durch dasselbe mos an Sant Lieben Kilchen und von dannen hin <sup>u</sup>ber die Eich Halden und an die port des gotzhus uff dem Z<sup>u</sup>richberg und dannenhin ze Sw<sup>u</sup>mendingen an die kilchen, und dannenhin ze <sup>o</sup>rlikon an die kilchen.

[16] Der hirt sol <sup>o</sup>ch den husgen<sup>o</sup>ssen, die halb pfr<sup>u</sup>nden hand, eins h<sup>o</sup>p<sup>z</sup>t h<sup>u</sup>t<sup>e</sup>n ze vier wuchen umb ein pfenning und den husgen<sup>o</sup>ssen, die gantze pfr<sup>u</sup>nd hant, / [fol. 25r] gentzlich umb sust mit einem h<sup>o</sup>p<sup>t</sup>e, aber burgern und usschidlingen ze viertzechen tagen umb ein pfenning.

[17] Der hirt sol <sup>o</sup>ch farn uff der Spanweid untz an das grabenm<sup>u</sup>l, das man nemmet W<sup>u</sup>rikoms Ort. Es sol den selben hirt<sup>e</sup>n uff der selben weide nieman irren und sol ouch er kein schind ve<sup>11</sup> dar uff triben.

[18] Item min herre sol den selben hirt<sup>e</sup>n schirmen uff der weide und <sup>o</sup>ch im den hirt<sup>e</sup>n l<sup>o</sup>n in gew<sup>u</sup>nnen, also das man im von den, so hinder minem herren sesshaft sind, pfender in gew<sup>u</sup>nnen sol, und von den burgern und von andren, so in das gericht nit geh<sup>o</sup>rent, von den sol der hirt<sup>e</sup> den l<sup>o</sup>n uff der weide nemen an ir viche.

[19] Item wer der ist, der sibem schüch wit und breit hindersich und fursich hinder minem herren hât, der sol ze meyen und ze herbst in den kelnhoff ze Flüntren vor minem herren sin.<sup>12</sup> Ist er ein husgenöss, so sol er von erst, so der richter gesitzet, in dem räte sin oder er bisset minem herren iij ß-ß. Ist er  
 5 aber burger oder usschidling, so sol er in der offnung sin die will, so man offnet. Kunt er aber nâch der offnung, so sol er büssen minem herren n-iij ß-n.

[20] Item wirt des gûtes icht verköffet, das von dem gotzhus erblechen ist, das sol man fertigen an mines herren hand.<sup>o</sup> Wäre aber, das es jâr und tag ungevertiget stünd, so sol das gût minem herren gantzlich ledig sin, es wäre  
 10 dann, das es in krieg stünde.<sup>13</sup> / [fol. 25v]

[21] Item was der gûter ist, die zû dem gotzhus gehôrent, <sup>p</sup>-das min herren das recht hând<sup>p</sup>, das man die gûter den geteilen des ersten veil bieten sol. Wôlten aber die nit köffen, dar nâch sol mans<sup>a</sup> minen herren feil bieten. Wôltin die ôch nit köffen, <sup>r</sup>-dar nâch mag<sup>r</sup> jederman verköffen, als es im fûget.

[22] Item umb die selben gûter sol nieman recht sprechen, denn der des hofs sibem schüch wit und breit hindersich und fursich hât, und sunderlich umb die lechen sol niemand reden denn die husgenössen.

[23] Item wenn deheiner der husgenössen oder lenlûten mit sinem herren wûnnen wil, das sol er sinem herren verkûnden und danne der herr bi sinem  
 20 schûler oder knecht dem lenman in die trotten win und brôt und das man denn essen sol, ungevârlîch, als dz des herren ere ist und des lenmans nutz ist, schikken sol, und das da mit der herre des beltzes und des roks an die stâglen ze henken ledig sin und dem lenman, da von nit ze antwurden haben sol.<sup>14</sup>

[24] Item der leman sol dem herren sin teil des wines trotten und indrent der  
 25 ringgmure in sin herberg ân allen sin schaden antwurten. Und wenn er dem herren den hindrosten win heinbringt, als recht ist, denn so sol im der selb herre zwey husbrôt in das vasse oder in den zuber geben, dar inn er im den win hât heingefûrt, an widerred.

[25] <sup>s</sup>Item wenn der husgnössen einer ab stirbet, er sige man oder fröwe, so  
 30 ist das beste hœpt sinem herren gevallen, das er gelâssen hât. Wäre aber, das der husgenöss nicht / [fol. 26r] hœpt hinder im gelâssen hette, so ist dem herren das beste gewand, als er ze kilchen gât, gefallen, ân gevârde.

[26] Item wenne miner herren der chorherren einer abstirbet, das sol man den husgenössen kunt tûn. Die selben süllent denn zû des abgestorben herren  
 35 herberg komen und den herren zû der kilchen und von der kilchen zû dem grab tragen, als gewonlich ist, und darumb sol man inen allen geben sechs und drisig schilling phennig von des abgestorben herren gût. Dar an süllent ôch die selben husgenössen gentzlich ein benûgen han.<sup>15</sup>

[27] Item wenn der herre des nit enbern wil, so sol der leman, er sige man  
 40 oder fröwe, mit husrôki uff dem lechen sitzen und ôch mit einem hœpte, dar umb, das der buw, so da von kunt, in das lechen geleit werde, âne gevârde. Und

hät das lechen nüt<sup>t</sup> ein hus, wenn denn der herre den leman ermant, so sol der leman indrent jâres frist ein hus buwen uff das lechen. Tût er das nit, so git er dem herren iij pfunt ze bûss und sol dennocht das hus uff dz lechen buwen.

[28] Item beschâch es deheine<sup>t</sup>, das die reben, die zû den pfrûnden gehôrent, erfrurent oder unwetter und ungewâchst kâme, da von die reben gebresten enpfiegen, wôlte dann ein herre, dem die selben reben zûgehôrent, einem leman und husgenossen helffen, als ander erber lûte iren lenluten helffent, des sullen sich die husgenossen lassen benûgen und inen dann die holtzer ungewûst lassen. Wôlte aber denn ein herre dem selben / [fol. 26v] sinem leman nit helffen, so mag der leman usser dem holtz, das zû der pfrûnd gehôret, da ôch die reben hin gehôrent, holtz verkôffen umb vier oder umb funf pfunt Züricher pfenning und da mit danne die reben widerbringen und bessren ungevârlîch. Doch so mugent die egenanten husgenossen das holtz, so zû der pfrûnd lechen gehôrt, zû iren hûsren ze brennholtz, ze stagelholtz und ze zûnen bruchen, als sy ungevârlîch nôtdurftig sind, und sullen das holtz dann fûrbasser in alle weg ungewûst lassen.<sup>16</sup>

[29] Item min herren hand dz recht, das si ze allen bûwen, kein usgelâssen, in ir gûter senden mugent, die ze besechen, ob si in eren gehebt und der buw dar in geleit werde, als dann die husgenossen von rechtes wegen<sup>u</sup> tûn sullen, und da wider sullen sich ôch die husgenossen nit setzen. Und wâre dann, das der husgenossen deheiner keinen missbuw getân hette, den selben missebuw sôllent dann die husgenossen schêtzen, wie man den ablegen sôlle, und wes sich danne die husgenossen<sup>v</sup> dar umb<sup>v</sup> erkennt, also sol man dann die missbûw ablegen, als das von alter her komen ist<sup>17</sup>, ân wider red und ân alle gevârde.<sup>18</sup>

[30] Item die vaden sol man zwûrent in dem jâr gebieten und ze acht tagen sol man die schôwen. Und were mit der vade verleidet wirt, der bûsset minem herren dri schilling, und nâch dem gebûtet man im fûrbass als dike, so es versessen wirt, so sind dem herren dry schilling verfallen. / [fol. 27r]

[31] Item wâre, das die husgenossen deheinen einung über sich selber satztin unbetwungenlich, der selb einung sol mit namen halber mines herren sin und der ander halbteil der gebursami.

[32] Item der einung, so in dem holtze von dem banwarten verleidet wirt, der gilt vier ß. Des wirdet minen herren ein schilling, dem banwart ein schilling und den husgenossen ij ß.

[33] Item der banwart hät das recht, was von im bi dem eid verleidet wirt, das da wider nieman reden sol. Es sol ôch miner herren kelner dem banwart jârlich geben dry mût habern und zwen mût kernen und an dem heiligen âbent ze wienacht iij ß iiij ŷ fûr schwinin fleisch und vierthalben stöff rôtes wines uff den vogenanten âbende ze wienacht.

[34] Item dar zû git miner herren kamrer jârlich einem vorster j ̄ ij ß Züricher phenning.

[35] Item für das krüsche und das griese, so von miner herren bröt etwen vor ziten gevallen ist, sol miner herren kamrer den husgenössen geben xj lib xj ₰ phenning. Das selb gelt sol teilen miner herren kamrer under die husgenössen, als das her ist komen und gewonlich ist gesin von altar her.

5 [36] Item miner herren kelner sol ouch alle jar den husgenössen ze wienacht sechs viertel kernen und<sup>w</sup> ze ostren vj fiertel kernen und ze unser herren tag sechs viertel kernen an miner herren pfister weren. Den selben kernen sol der selb pfister bachten und das bröt under die husgenössen teilen, als das gewonlich ist. Und ze gelicher wis, so sol jârlich miner herren kamrer uff das höchzit /  
10 [fol. 27v] ze den pfingsten den husgenössen fünf viertel kernen geben. Das sol öch miner herren pfister bachten und teilen, als dz gemeinlich ist gewesen.

[37] Item miner herren keller sol öch an dem wienacht äbent den husgenössen den röten win teilen, als das von alter har ist komen. Das ist einem husgenössen, der gantze pfründ hât, sol er geben iiij kopff wins und einem, der halbe pfründ  
15 hât, sol er geben j kopff und drü quârtli wins.

[38] Item min herren und die husgenössen und<sup>x</sup> öch burger und usschidling hând holtzer, die einhalb an Swämedinger holtz und feld stössent, anderhalb an der Mülhalder holtz und veld, das so verre gebannen, in gevangen und geschirmet ist und mit geswornen eiden bewiset und behept ist, was von veche  
20 dar inn begriffen wirt, das da jeklich höpt den husgenössen vier schilling sol geben, dem herren j ₰, dem banwart j ₰ und den husgenössen ij ₰.

[39] Item ein<sup>v</sup> keller hât das recht, das man im under tag und nacht von je dem höpt sechs pfenning geben sol.

[40] Item es süllent die husgenössen oder ir botten an sant Reglen äbende  
25 [10. September] jeglicher mit einer burde gras in den umbegang komen und den umbegang fürwen und wûschen, als untz her gewonlich gewesen ist. Dar umb sol man inen geben iiij ₰ ½.

[41] Es ist öch ze wûssen, das umb frâfne und umb bûsse, so verschult werdent, da ist die grôste bûsse minem herren iij ₰ und dem kleger viiiij ₰, und dar  
30 zû dem kleger ablegen schaden und laster, als denne die, so in dem selben hoff gesessen sint, us scheident. / [fol. 28r]

[42] Item der nacht schäch und heimsûche ist die hõchste bûss minem herren nûn pfunt und dem kleger iij ₰, und dar zû ablegen schaden und laster, als vor geschriben stât.

35 [43] Item der holtz einung ist also gesetzet: Wer in den einung gehõret oder da holtz hât, er oder sin hindersâss, ist, das er in gandes ein wid oder ein achselstab hõwet, der bûsset iiij ₰. Was öch er sust in frõmdem holtz hõwet, da git er von je dem stumpen iiij ₰. Ist aber er an dem usgange, also das im ein wid, ein achselstab oder ein richtholtz brichet, das mag er wol hõwen, also das er  
40 dar umb nicht bûsset. Wen öuch min herr darumb ze pfenden hât, den sol er pfenden. Ist er aber, das in min herr nicht ze phenden hât, er sig burger oder



usschidling, dem sol man sin holtz uss dem einung lăssen und uss dem banne. Wăr aber, das er wider in den einung und in den banne wólte komen, das sol er an den husgenössen gewinnen, als er mag. Wer öch der ist, der dem banwart sin lön nit richt ze den ziten, als der lön gevallet, oder mit zünen und mit friden nüt liden wólte, das den hólzern nütz und gút wăre, der belibet usser banne und usser dem einunge, als vor geschriben stăt. 5

[44] <sup>19</sup>Sunderlich sol man wűssen, als die husgenössen und die usschidlinge, so weid genössami under den hirten ze Flüntren ze samen hant, stösse und irrung mit enander gehebt hănd von der alment und vor der weide wegen, das dar zů die erwirdigen herren, der probst und die chorherren ze der probsty Zürich, ir erbern<sup>z</sup> bottschaft geschiket hănd von irem cappittel und / [fol. 28v] die fűrsichtigen wisen, der burgermeister und der răt der statt Zürich, ouch ir erbern bottschaft von irem răt, namlich min herren, den weisen<sup>aa</sup> burgermeister Felix Manăssen, und ander, dar zů geben und geschikt hănd, die vorgenanten stösse ze beschöwen und ze verhörende und dz si danne beid teil herumb mit enander schlecht machen und berichten sółtin. Das si ouch năch kuntschaft, năch marchsteinen, nach beder teilen red und widerred gar frůntlich getăn und si mit enandern geeinbert hănd in aller der wis, als hie năch geschriben stăt: 10 15

[44.1] Des ersten, das die alment beliben sol inen allen in rechter gemeinschaft, wie sie von alter har komen ist, und als die marchstein und grabenmăl wisent, und dz si ouch usser der alment holtz, stok und studen dannen rumen und rűten sółtin und die weid sűbren untz an die marchstein umb und umb untz an das Nider Mos, das sind wisen untz an des Hertzogen Bach. 20

[44.2] Und was ungemarkter hólzter sind und doch in ir weid gehörent, in den selben hólzern sűllent die weidgenössen hówen zűnholtz allerley, ăn allein bűchen, eichen, kriesböm und aspen, das sółlent si nit hówen. Wer öch in den vorgenanten hólzern einen hówe machet, den hów mag er in zünen fűnf jăr und nit lenger mit einem gűten zun, das kein vich da durch komen muge. Wăr öch, das deheiner, des der hów je dann ist, sin vich in den hów tătı, so sol der zun dannen gebrochen werden und sol inen allen offen sin. 25 30

[44.3] Und was stroffel weide ist, die sol öch inen allen glich offen sin, als der rodel wiset und seit, ăn all wider rede. / [fol. 29r]

[45] Item wer dehein<sup>ab</sup> gút nűn löbrise und me behebt mit gűtem gericht unanspřechig, das denne des hofs recht also stăt, das er dasselb gút da mit behabe, der kleger wă<sup>ac</sup>re danne usswendig dem bystűm gewesen. 35

[46] Item miner herren recht stăt also: Wer den kelnhoff oder der pfrűndlechen eines haben wil, das der des gotzhus genöss wesen sol und der gotzhűsern, so dar zů gehörent, das ist der apty ze Zürich, in der Richenöw, ze Sant Gallen und ze den Einsidellen.

[47] Item wer der ist, der hinder dem gotzhus sitzt, was dem wines wachset, der mag in wol schenken, also das er nieman dar umb fűrchtet. Was <sup>ad-</sup>aber er<sup>-ad</sup> 40

wines köffet, den sol er   n urlob nicht schenken und sol ouch der husgen  ssen deheiner kein ungelt geben.

[48] Item wer d   lechen k  ffet, dem sol si min herr, der probst, lichen, doch dem herren, des dz lechen ist, unsch  dlich an sinem erschatz, das ist dr   pfunt.  
 5 Mag der leman nit bas get  dingen, w  lte im aber min herr, der probst, nit lichen, so sol der leman zwen hentsch  ch uff fr  n alter legen und da mit sol er das lechen enpfangen han.

[49] Es sol ouch<sup>ae</sup> ein banwart von hus g  n mit dem morgensternen und ze sumer zit mit dem hirten wider hein und sol enbissen<sup>20</sup>,   n gev  rde, und sol da  
 10 mit wider ze holtze g  n und mit dem   bent sterne wider hein g  n<sup>af</sup>.

[50] Es s  llent zwen banwart vor wienacht / [fol. 29v] sechs wuchen und   ch dar n  ch sechs wuchen ze holtze g  n. Wurde aber dar über kein ungewonlicher schade geh  wen, dar z   sol man der husgen  ssen nemen, die den schaden sch  wen und kiesen s  llent, und was   ch die danne kiesent, das sol ein banwart  
 15 usrichten.

[51] <sup>ag</sup>Es ist ouch ze w  ssen, das die husgen  ssen Sant Lienhart, die uff miner herren lechen sitzent, die s  llent mit ertagwen mit ze gerichte g  n und mit allen andren sachen dienen und t  n in den hoff gen Fl  ntren, als ander, die in dem <sup>ah</sup>-hoff ze Fl  ntren<sup>-ah</sup> gesessen und da selbs husgen  ssen sind,   n alle  
 20 gev  rde.<sup>21</sup>

[52] Es ist   ch ze w  ssen, wenne der husgen  ssen einer abstirbet, h  t er nit eliche kind, so erbt das lechen sin vatter, ist er sin genöss. H  t er nit ein vatter, so erbt das lechen sin nächster fr  nd, er sig man oder fr  w, untz an das ander gelid und nit ferrer. H  t er aber nit erben z   dem ersten oder z   dem andern  
 25 gelid, so ist das erblechen sinem herren verfallen,   n alle wider red.<sup>22</sup>

**Abschrift:** (ca. 1500) (Vorlage nach 1424 [aufgrund der enthaltenen Bestimmungen eines Schiedsspruchs aus diesem Jahr, vgl. StAZH C II 1, Nr. 532] respektive nach 1427/36 [aufgrund des erwähnten Ratsentscheids während der Amtszeit von Bürgermeister Felix Manesse]) StAZH G I 102, fol. 23r-29v; (Grundtext); Pergament, 18.0    32.5 cm.

30 **Abschrift:** (ca. 1500) StAZH G I 103, fol. 18r-24r; (Grundtext); Pergament, 20.0    29.0 cm.

**Edition:** Hotz, UB Schwamendingen, Anhang, Nr. 6 (auf der Grundlage von StAZH G I 103); Ott, Rechtsquellen, Teil 2, S. 136-145.

<sup>a</sup> Textvariante in StAZH G I 103, fol. 18r-24r: rechtungen.

<sup>b</sup> Auslassung in StAZH G I 103, fol. 18r-24r.

35 <sup>c</sup> Textvariante in StAZH G I 103, fol. 18r-24r: urteil und gericht.

<sup>d</sup> Textvariante in StAZH G I 103, fol. 18r-24r: ouch.

<sup>e</sup> Auslassung in StAZH G I 103, fol. 18r-24r.

<sup>f</sup> Textvariante in StAZH G I 103, fol. 18r-24r: und.

<sup>g</sup> Textvariante in StAZH G I 103, fol. 18r-24r: der.

40 <sup>h</sup> Textvariante in StAZH G I 103, fol. 18r-24r: sol ein offen taverne haben.

<sup>i</sup> Textvariante in StAZH G I 103, fol. 18r-24r: enanden.

<sup>j</sup> Auslassung in StAZH G I 103, fol. 18r-24r.

<sup>k</sup> Textvariante in StAZH G I 103, fol. 18r-24r: verfallen.

- <sup>l</sup> Textvariante in StAZH G I 103, fol. 18r-24r: nütz.
- <sup>m</sup> Textvariante in StAZH G I 103, fol. 18r-24r: da sol er.
- <sup>n</sup> Textvariante in StAZH G I 103, fol. 18r-24r: iij ß §.
- <sup>o</sup> Hinzufügung am rechten Rand von späterer Hand: NB.
- <sup>p</sup> Textvariante in StAZH G I 103, fol. 18r-24r: da hand min herren das recht. 5
- <sup>q</sup> Textvariante in StAZH G I 103, fol. 18r-24r: man sy.
- <sup>r</sup> Textvariante in StAZH G I 103, fol. 18r-24r: so mag dar nach.
- <sup>s</sup> Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: N.
- <sup>t</sup> Textvariante in StAZH G I 103, fol. 18r-24r: nit.
- <sup>u</sup> Auslassung in StAZH G I 103, fol. 18r-24r. 10
- <sup>v</sup> Auslassung in StAZH G I 103, fol. 18r-24r.
- <sup>w</sup> Auslassung in StAZH G I 103, fol. 18r-24r.
- <sup>x</sup> Auslassung in StAZH G I 103, fol. 18r-24r.
- <sup>y</sup> Auslassung in StAZH G I 103, fol. 18r-24r.
- <sup>z</sup> Textvariante in StAZH G I 103, fol. 18r-24r: erbere. 15
- <sup>aa</sup> Korrigiert aus: meisen.
- <sup>ab</sup> Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: kein.
- <sup>ac</sup> Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: e.
- <sup>ad</sup> Textvariante in StAZH G I 103, fol. 18r-24r: er aber.
- <sup>ae</sup> Auslassung in StAZH G I 103, fol. 18r-24r. 20
- <sup>af</sup> Hinzufügung auf Zeilenhöhe von anderer Hand mit anderer Tinte.
- <sup>ag</sup> Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: N.
- <sup>ah</sup> Textvariante in StAZH G I 103, fol. 18r-24r: selben.
- <sup>1</sup> Eine Rubrizierung des Wortes Flüntren befindet sich an jedem Kopf der Rekto-Seiten. Die erste ist in der Farbe des Textes mit roter Einfärbung des Schafts der Initiale geschrieben, die übrigen sind gänzlich in roter Farbe gehalten. Auch die anderen Orte, deren Rechte im Band enthalten sind, weisen eine Rubrizierung auf. Im Text sind ebenfalls einige Initialen zu Beginn eines Abschnitts oder auch mitten im Text mit roter Farbe versehen. Rote Punkte schliessen meist auch die römischen Ziffern bei Geldwerten und Gewichten ein. 25
- <sup>2</sup> Die früheste Nennung der Hochgerichtsbarkeit des Stifts in Fluntern findet sich gemäss Ruoff 1965, S. 353, in einer Urkunde vom 1. Mai 1256 über den Verzicht von Propst Werner von Zürich auf die bisher vom Kornhaus bezogenen zehn Mütt Weizen, wofür er sich ebensoviel aus dem Vogtrecht in Albisrieden vorbehielt (StAZH C II 1, Nr. 29; Edition: UBZH, Bd. 3, Nr. 964). 30
- <sup>3</sup> Das Stift hatte am 7. November 1362 die Äcker im Loch zurückgekauft (StAZH C II 1, Nr. 338; Regest: URStAZH, Bd. 1, Nr. 1540; Ruoff 1965, S. 370-371; Vögelin/Nüscheler 1878-1890, Bd. 2, S. 562-563). In einem späteren Kaufbrief des Jahres 1555 wird von einer Loch- oder Galgenwiese gesprochen, die offenbar auch den Lochacker umfasst haben muss (StAZH G I 147, fol. 75r, Eintrag 5). 35
- <sup>4</sup> Zum Henkersamt in Fluntern vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 20.
- <sup>5</sup> Diese ersten Artikel wurden 1489 nach einem Konflikt mit der Stadt Zürich um Gerichtsrechte des Grossmünsterstifts in Fluntern auch ins Ratsmanual übertragen (StAZH B II 15, S. 62; vgl. Teuscher 2001, S. 298-299, 317, mit unrichtiger Seitenangabe). Das Ende wurde dabei sinngemäss angepasst von miner herren hóf zu ir hóff. Der Eintrag kam zustande, nachdem der Rat am 27. Januar 1489 sechs Männer für einen Augenschein betreffend das Hochgericht in Fluntern bestimmt hatte (StAZH B II 15, S. 7). 40
- <sup>6</sup> Vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 15, Art. 25 und 26; Bauhofer 1943, S. 11. Gegen diese Bestimmungen verstiessen im Jahr 1377 die beiden Meier von Höngg, die ein strittiges Urteil in einem Konflikt mit dem Grossmünsterstift von Zürich vor den Zürcher Rat zogen (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 10). 45
- <sup>7</sup> Die Hube, auf der das Wirtshaus in Fluntern steht, wird in der lateinischen Fassung der Stiftsrechte in Fluntern nicht als Weibelhüb, sondern als Weidhüb bezeichnet; der Artikel beschränkt sich des Weiteren auf die Nennung des dort geltenden alten Weinmasses (ZBZ Ms C 10a, fol. 135r; Edition: Schwarz, Statutenbücher, S. 156). 50

- 8 Die einstige Entlöhnung in Form von Fleisch wird hier nicht mehr erwähnt, während die Aufzeichnung in den auf das Jahr 1346 datierenden Statutenbüchern betreffend den Henker diese noch auf-  
 5 führt: Et ob hoc annuatim in vigilia nativitatis domini dantur eidem lictori per cellarium claus-  
 tralet nomine carnum porcalium, que olim dabantur, 4 sol. denariorum et 4 staupe rubei vini  
 (zitiert nach Schwarz, Statutenbücher, S. 67). Im älteren Kelleramturbar von 1333/1334 sind dage-  
 gen lediglich die vier Schilling aufgeführt, wobei eine Hand nachträglich präzisiert, diese würden  
 anstelle des Fleisches bezahlt (StAZH G I 135, fol. 31r; Edition: Urbare und Rödel Zürich, S. 240).  
 Dies legt wiederum nahe, dass die Vorlage der lateinischen Version auf die Zeit vor 1333 zu datieren  
 wäre.
- 9 Vgl. den Bannwartseid aus späterer Zeit (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 72).
- 10 Damit ist wahrscheinlich das Gut des Fröhmessers, eines Priesters am Grossmünsterstift, gemeint.
- 11 Auf diese Bestimmung verwiesen die Bewohner von Fluntern in einem Konflikt mit Heinrich Notz  
 und Hans Seeholzer, die ihre Pferde auf die Allmende trieben, obwohl es sich dabei um Schindvieh  
 handle, also Vieh, das abgetan werden muss (StAZH B V 3, fol. 225r).
- 12 Diese Passage ist wortwörtlich aus der älteren lateinischen Fassung übernommen (Teuscher 2001,  
 15 S. 318, Anm. 74).
- 13 Das Fertigungsrecht des Stifts wurde nach der Reformation von Seiten der Bewohner Flunterns  
 missachtet respektive in Frage gestellt (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 61).
- 14 Diese Bestimmung ist aufgrund des Schiedspruchs vom 9. April 1424 in den Rechtstext aufgenom-  
 20 men worden. Er ist dort etwas ausführlicher formuliert (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 23, Art. 3). Zum  
 betont reziproken Charakter des Austauschs zwischen Herren und Bauern in den neuen Bestim-  
 mungen für Fluntern vgl. Teuscher 2001, S. 325.
- 15 Vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 23, Art. 2.
- 16 Vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 23, Art. 4; StAZH G I 33 a, S. 1249-1252.
- 17 Zur Einschätzung der gehäuften Verweise auf altes Herkommen vgl. Teuscher 2001, S. 326-327.
- 18 Vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 23, Art. 5.
- 19 Beim anschliessenden Abschnitt handelt es sich um einen nachträglich aufgenommenen Ratsent-  
 scheid betreffend die Allmend. Er ist aufgrund der Amtszeit von Bürgermeister Felix Manesse in die  
 Zeit zwischen 1427 und 1436 anzusiedeln.
- 20 Zu Mittag essen, vgl. Idiotikon, Bd. 7, Sp. 1769.
- 21 Vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 23, Art. 1.
- 22 Das Recht des Stifts auf Rückfall wird 1538 zugunsten des allgemeinen Erbrechts aufgegeben (SSRQ ZH  
 NF II/11, Nr. 61).

## 25. Kauf des kleinen und grossen Zehnten in Oberhausen durch das Sie- chenhaus St. Jakob an der Sihl

1438 März 14

**Regest:** Heinrich Obrist, Bürger von Zürich, verkauft dem Siechenhaus St. Jakob an der Sihl den gros-  
 sen und kleinen Zehnten in Oberhausen mitsamt der Scheune und aller Zugehörde zum Preis von  
 716 Rheinischen Gulden. Dies alles ist Pfand der Freiherren von Klingen, davon gehen die Quart an  
 40 das Domkapitel von Konstanz, sechs Viertel Kernen an das Kloster Wettingen und sechs Mütt Kernen  
 an das Siechenhaus. Der Aussteller Rudolf Schultheiss unterm Schopf, Schultheiss der Stadt Zürich,  
 siegelt unter Anwesenheit namentlich genannter Zeugen.

**Kommentar:** 1433 hatte das Siechenhaus St. Jakob an der Sihl aus dem Oberhauser Zehnten bereits  
 zwei Mütt Kernen um 40 Gulden von Anna Grimmenstein und vier Mütt Kernen um 80 Gulden von  
 45 Hans Heinrich Obrist erworben (StArZH III.F.7., S. 265-266). Mit dem vorliegenden Zehntkauf, der nur  
 als Abschrift in einem Kopialbuch von St. Jakob aus dem 19. Jahrhundert überliefert ist, gelangte das

*Siechenhaus in den Besitz des grossen und kleinen Zehnten von Oberhausen, abzüglich der Teile, welche dem Domkapitel von Konstanz und dem Kloster Wettingen zustanden. Zum Zehnten gehörte auch der Besitz einer Zehntscheune. Deren Lage geriet allerdings später in Vergessenheit: Am 7. Juni 1723 wurde Obmann Meier ausgesandt, um vor Ort den Standort der Zehntscheune oder zumindest den Platz, auf dem sie gestanden hatte, zu erfragen. Er hatte jedoch keinen Erfolg, da keiner der Befragten sich an den Standort erinnern konnte (StArZH III.F.7., S. 261-263).*

Ich, Rudolf Schultheiß unterem Schopf, schultheiß der stat Zürich, thun kund menglichem mit diesem brief, das für mich kommen ist an der stat, da ich Zürich öffentlich ze gerricht saß, der fromm bescheiden Heinrich Obrest, burger Zürich, und offenbart<sup>a</sup> vor mir in gericht durch seinen fürsprechen, wie das er mit wohlbedachtem muth durch seins nutzens und frommen willen seinen zehenden zu Oberhausen bey der Glatt gelegen mit der schür, großen und kleinen zechenden, mit allem dem, so darzu gehört, nüzit ausgenommen, verkauft und dem erbern bescheiden Rudolf Zayen, burger Zürich, als einem pfleger der armen sonder siechen lütten des hauses zu Sant Jacob, Zürich vor der minder statt an der Sil gelegen, zu deßelben hauses der armen leüthen daselbs und aller ir nachkommen handen, umb siebenhundert und sechszeihen guldin, alles Rhynscher guter / [S. 707] und gemeiner an gold und an gewicht, für ein recht werend pfand nicht abzenießen von den edlen fryen herren von Klingen und dafür, das auf dem obgenanten zechenden von denen von Klingen ein pfand schilling geschlagen wäre und darauf stande, nach sach der briefen darüber geben, recht und redlichen ze kauffen geben hetten, und were auch der vorgeantten guldin aller von dem egenantten Rudolf Zayen, als einem pfleger der obgenantten armen leüthen, ganzlich gewert und bezahlt, hette die in seinen guten nuz geben und bekert, als er das öffentlich vor mir und dem gericht verjach.

Und darumb / [S. 708] so wölte er dem obgenantten Rudolf Zayen, als einem pfleger der obgenanen armen leüthen des hauses zu Sant Jacob, zu der selben armen leüthen des hauses und aller ihr nachkommen handen den egenanten zechenden zu Oberhausen, mit der schür und mit allem dem recht, so darzu gehört, verti<sup>b</sup>gen und zu ihren handen bringen, daß sie daran habend werend, und ließ an recht durch seinen fürsprechen, wie er das thun solt, das es kraft haben möcht, fragt ich urteil umb und ward nach meiner frag von erbern leüthen an einhelliger urtheil ertheilt, sid das der obgenant Heinrich Obrest hie / [S. 709] vor einem freyen gericht stunde und der vogenant zechend mit allen dem recht, so darzu gehört, sein recht redlich werend pfand were von den obgenanten herren von Klingen. Wo dann der obgenannt Heinrich Obrest für mich in das fry gericht dar stund und den obgenannten zehenden mit der schür und mit allem dem recht, so darzu gehört, dem obgenantten Rudolf Zayen als einem pfleger der vorbenempten armen leüthen zu der selben armen leüthen und des hauses zu Sant Jacob handen an mein hand und des gerichts staab aufgabe, sich des für ein recht werend pfand von / [S. 710] den obgenanten herren von Klingen

nicht ab ze nießen genzlich entziege, und lobte<sup>c</sup> wer ze sinde, das er das wol thun möcht.

Und das auch es dann damit nun und hienach wohl kraft und macht haben möcht und sölt, da das erteilt ward, da stund der obgenannt Heinrich Obrest für  
 5 mich in das fry gericht dar und gab da dem egenanten Rudolf Zayen, als einem pfleger der obgenanten armen leüthen des hauses zu Sant Jacob, zu des selben armen leüthen des hauses und aller ir nachkommen handen und gewalt den obgenanten zechenden mit der schür / [S. 711] und mit allem dem recht, so darzu gehört, an mein hand und des gerichts stab für ein recht werend pfand ledklich  
 10 und los auf, als gericht und urtheil gab und entzech sich darauf an mein hand und des gerichts stab für sich und alle seine erben alles des rechten, forderung und ansprach, so er oder sein erben nach dem obgenanten zechenden mit der schür und mit allem dem recht, so darzu gehört, dehein wise jemmer gewinnen oder gehaben möchtent gen den obgenannten armen leüthen des hauses zu Sant  
 15 Jacob und gen allen ihren nachkommen deßelben hauses, mit geistlichen oder mit weltlichen gerichtten, an gericht oder sust mit deheinen anderen sachen, listen, funden und geferden / [S. 712] in dehein wise ungefährlich.

Der obgenant Heinrich Obrest hat auch jezt vor mir in gericht an mein hand und des gerichts stab bey seinen guten trüwen gelobt und versprochen, des  
 20 vielgenanten zechenden mit der schür und mit allem dem recht, so darzu gehört, rechter wer ze sinde nach recht der vielgenannten armen leüten des hauses zu Sant Jacob und aller ir nachkommen, für ein recht redlich werend pfand von den obgenantten herren von Klingen nicht abzenießen, umb den vorgeschriebenen kauff, und auch dafür, das auf dem obgenanten zechenden darab noch dar  
 25 aus nit mer gaht noch steht denn dem capitel der stift zu Constanz quart, dem gotshaus zu Wettingen sechs viertel kernen / [S. 713] rüten<sup>d</sup> zechend, den obgenannten armen leüthen an der Sihl sechs müt kernen ewiges gelts, so sie vor darauf gehabt hand,<sup>1</sup> vor geistlichen und vor weltlichen gerichtten, und mit nammen an allen den stetten, wo, wenn ald wie dik sie das jemmer nothdürftig  
 30 sint an geferde.

Und da dieß vor mir in gericht beschach, do ließ der obgenant Rudolf Zay, als ein pfleger der obgenannten armen leüthen, an recht, ob dies alles beschechen und volführt were, das es nun und hin nach da bey beleiben, gut kraft und macht haben und ob das gericht dan vielgenannten armen leüthen des hauses zu Sant  
 35 Jacob harumb sein brief geben und hie bey schirmen sölt.

Das wart ihnen alles nach meiner / [S. 714] frag von erbern leüthen an ein helliger urtheil ertheilt, unnd des zu wahren festen urkund, so hab ich mein insiegel von des gerichts wegen, als urtheil gab, öffentlich gehenkt an diesen brief, der geben ist auf freytag nach sant Gregorien tag in der fasten, da mann  
 40 zalt von der geburth Christi vierzechen hundert dreyßig und acht jahre.

Hiebey warennt Paulus Göldli, Claus Chun, Peter Müller, Hans Armbruster, Hans Nitfurer, Hans Kilchmann, Heinrich Schiterberg und ander erber leüthe.

**Abschrift:** (19. Jh.) StArZH III.F.1., S. 705-714; Papier, 21.5 × 35.0 cm.

<sup>a</sup> Korrigiert aus: offen / [S. 706] offenbart.

<sup>b</sup> Korrigiert aus: e.

<sup>c</sup> Unsichere Lesung.

<sup>d</sup> Unsichere Lesung.

<sup>1</sup> Diese sechs Mütt Kernen hatte das Siechenhaus St. Jakob 1433 erworben (StArZH III.F.7., S. 265-266).

## 26. Verleihung des Ilanzhofs in Unterstrass an die Bewohner der dortigen Wacht als Erblehen des Heiligegeistspitals in Zürich

1441 November 7

**Regest:** Die beiden Pfleger des Heiligegeistspitals in Zürich und dessen Hausbrüder verleihen namentlich genannten Personen der Wacht Unterstrass den dortigen Ilanzhof mit 118 Jucharten und 25 Mannwerk Wiesen als Erblehen. Der jährliche Erblehenszins beträgt 24 Mütt Kernen und 5 Malter Hafer. Der Hof umfasst Häuser, Hofstätten, Scheunen, einen Baumgarten sowie Äcker, Wiesen, Felder und ein Waldstück. Die Grundstücke werden an Umfang und Lage beschrieben. Jedes Jahr muss die Wacht zwei Vertreter als Garanten für die Entrichtung des Zinses einsetzen. Den Belehnten ist die Weiterverleihung des Hofes erlaubt. Das Weiderecht auf den zum Hof gehörenden Gütern ist an die Zustimmung der Wacht gebunden. Will die Wacht den Hof aufgeben, schuldet sie einen Abzug. Personen, die wegziehen oder sterben, ohne in der Wacht Erben zu hinterlassen, dürfen von den Spitalpflegern nicht belangt werden. Zur Einhaltung der Bestimmungen soll alle 10 Jahre auf Aufforderung des Spitals eine Erneuerung der Urkunde erfolgen.

**Kommentar:** Mit der Verleihung des Ilanzhofes an eine grössere Zahl von Wachtbewohnern, die den Hof fortan gemeinsam als Gemeindegut verwalteten, wurde die Basis zur Bildung einer selbständigen Gemeinde Unterstrass gelegt. Auf der Grundlage dieser Lehensurkunde und des Einzugsbriefs von Unterstrass wurde auch noch im Jahr 1763 definiert, wer in der Gemeinde nutzungs- und stimmberechtigt war (StArZH VI.US.A.2.:41; vgl. Kommentar zu SSRQ ZH NF II/11, Nr. 26; KdS ZH NA V, S. 65-66; Brunner 1949, S. 6). Die Weiterverleihung an Wachtgenossen, die in der vorliegenden Urkunde ausdrücklich erlaubt wird, geschieht bereits am 16. November 1441 (beispielsweise StAZH WI 1, Nr. 2427; Regest: URStAZH, Bd. 6, Nr. 8736; vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF II/11, Nr. 27). Dass diese durch Vier Geschworene von Unterstrass erfolgt, weist ebenfalls in die Richtung einer sich formenden Gemeinde (vgl. KdS ZH NA V, S. 389).

Der Gegenbrief ist ebenfalls erhalten (StArZH VI.US.A.1.:1; Teiledition: Korger 1941, S. 122-123; Regest: URStAZH, Bd. 6, Nr. 8728 [nach der Abschrift StAZH HI 6, fol. 86r-88r]).

[...] Wir, diß nachbenemptenn Rüdolff Stüß, ritter, burgermeyster, unnd Johannis Wüst, pflögere deß heyiligen geysts deß spitals Zürich, unnd wir, die huß brüder gemeynlich desselbenn spitals, thünd kunth allermenngklichem, bekennd unnd verjêchennd offennlich mit disem brieff, das wir alle mit eynhälligem rath, mit wolbedachtem müte unnd mit gûter zytlicher vorbetrachtung durch nutz unnd frommen willen deß vorgenannten spitals den eerbarn Hannsen Amman, Ülin, sinem sun, Rüdin Håring, Cleüwin Hirtten, Hannsen

Herstraaß, Heynin Härtilin, Hannsen Scheller, Rûdin Keßler dem alten, Felixen Meyliner, Jegklin Annderes, Clausen Ockenfieß, Heynin im Selholtz, Hannsen Walder, Hannsen Notzen, Willhelmen Bapst, Wêltin Hertzogen, Heynin Aman, Herman Rûdger, Rûdin Meyger, Jecklin Peyger, Hannsen Hirtten, Hannsen Keßler an der Spanweyd, Hannsen Huser, Rûdgern Waser, Hannsen Waßer, alle sêßhafft inn der wacht an der Unndernstraaß, iren eerben unnd nachkommenn unnd ouch mittnammen allen den, so inn derselben wacht fürbaß yemermeer sêßhafft sind oder werdennt, nieman dar inn hindangesetzt, inen allen gemeynlich unnd unverscheydennlich deß obgenannten spitals hof, den man nempt Villantz Hof, als der hienach eygenntlich benempt unnd ußbescheyden wirt:

Deß ersten die hüßer, hoffstett unnd die schüren, alles mit aller zûgehört, das man nempt Villantz Hof, den boumgartenn darby, unnd fünff juchart achers, nempt man die Pûndten, stoßt allenenthalben an den vorgenannten hof.

Item vier manmad wisen, die man nempt Hofwis, stoßt eyenthalb an den Butzenbûl unnd annderthalb an deß Wyßen zelv, die deß spitals ist.

Item zwey manmad wisen, nempt man Thûffen, unnd zwo jucharten achers daran gelegenn, stoßt eyenthalb an die Steynbôßi, unnd annderthalb an die straaß.

Aber zweyg manmad wisen, die man nempt Siechenwiß, unnd zwo jucharten achers darangelegen, stoßt eyenthalb an Prediger wisen unnd an die Steynbosi.

Item vier manmad wisen inn Beggenhofen gelegen, stoßennd zû zweygen syten an der chorherren hof zû dem Vallenden Brunnen.

Item zwey manmad wisen, die man nempt Im Birch, stoßt eyenthalb an den Rûthibach unnd annderthalb an der von Ôrlicken zelv.

Item eyn juchart achers, nempt man Spitzacher, stoßt eyenthalb an Hannsen Hagnouwers wisen unnd annderthalb an die lanndtstraaß.

Aber dryg jucharten achers, nempt man der Übelacher, stoßt an die Ußeren Preyti unnd hinuff an den wêg gegen der Thûffi.

Item eynhalb manmad wisen im Bintz gelêgen, stoßt an der chorherren gût unnd an den Bruggenacher.

Item zêchen jucharten achers, die man nempt die Inner Preyti, stoßt eyenthalb an den Rûwenthal unnd annderthalb an die lanndtstraaß.

Aber vier jucharten achers, nempt man Kriegsacher, stoßt eyenthalb an meyster Iburgs gût unnd annderthalb an die straaß.

Aber zwo jucharten ackers, nempt man Siechenacher, stoßt eyenthalb an Prediger Wisen unnd annderthalb an die straaß.

Item zwölf jucharten achers, nempt man die Ußer Preyti, stoßt eyenthalb an den Rûwenthal unnd annderthalb an die Innren Preyti.



Aber vier juchartenn ackers, so mit den chorherren verwêchself sind, stoßennd eynthalb an die Steynbösi, oben an deß Kriegsacher unnd ze der dritten syten an das gû, das Welti Hertzog entpfanngen hat.

Item zwo jucharten achers, nempt man Siechenagker, stoßt eynthalb an spitaler rêben unnd annderthalb an die straß.

Item eyn manmad wisen ze Örlicken gelêgen, die man nempt Speckwiß, stoßt eynthalb an den Riedtgraben unnd annderthalb an die Schwartzwissen, die dem bropst uff Zür[chbe]<sup>a</sup>rg zûgehört.

Item zweyg manmad wisen, nempt man die Alten Wiß, stoßt eynthalb an Seebacher jungholtz unnd annderthalb an Johannis Schwênnenden wisen.

Item vier manmad wisen ze Örlicken gelegen, die man nempt die Weydwiß, stoßt eynthalb an den Loytschenbach unnd annderthalb an Bûrgkli Schmidts wisen.

Aber drû manmad wisen ze Örlicken, nempt man die Embdwissen, stoßt eynthalb an Ûli Kamblis seligen wisen unnd annderthalb an den Rietgraben.

Aber zwey wißplêtzli, sind eyn manmad, lyt das eyn plêtzli ze Örlicken nid dem Loytschenbach, stoßt unnden uff an Heyni Wûsten wisen unnd an den Rietgraben, so lyt das annder wißplêtzli ouch ze Örlicken ob dem Loytschenbach, stoßt oben nider an den Loytschenbach.

Item eyn juchart achers im Rûwenthal gelêgenn.

Item zechen jucharten achers im Rûwenthal gelegen, stoßennd an den Rûwenthal unnd an der chorherren gû.

Item dryßig jucharten fêlds, nempt man der Butzenbûl.

Item zwenntzig jucharten fêlds, nempt man deß Wyßen zelg.

Item siben jucharten felds, nempt man die Steynbösi, so mit den chorherren verwêchselft ist.

Unnd eyn holtzli inn der von Örlicken holtzli gelegen. Unnd eyn eger[ten]<sup>b</sup> daran, ist alles by zwey juchartenn, stoßt an Bongartz êgertenn unnd an der von Örlicken zêlg.

Alles mit wunne, weyd, stêg, wêg, waßer, waßerrûnsen, zûgênnngen, vongênnngen unnd sonnder ouch mit aller der rechtung, frygheyt unnd eehaffti, so darin unnd darzû gehôrig, wie joch das an im selber<sup>c</sup> unnd von alter harcomenn ist, ganntz, nûtz ußgenommenn, dann alleyn das holtz im Zûrichberg, sind by acht jucharten, unnd die nachweyden inn den zweyg stockwissen Im Birch, die habennd wir dem spital harinn vorbehept, ze eynem rechten, redlichen eerbleehen gelichen habennd mit sôllichen stûcken, dynngen unnd gedynngen, als hienach geschriben staat.

[1] Dem ist also deß ersten, so sollennt die vorgenannten personen, alle ire mitthafften, iro aller eerben unnd nachkommenn dem vorgenannten spital von dem obgenemptenn hof mit aller siner zûgehôrd, als obstaat, jerlich uff sannct Martis tag [11. November] gan Zûrich inn die statt inn den spital, on sin schaden

für hagel, für wynnd unnd für alle ungewêchße<sup>d</sup>, unnd one allen abganng rich-  
ten unnd wêren ze rechtem zynns zwenntzig unnd vier müt kernnen unnd fünff  
malter haber Züricher mêttes, on alle widerred unnd fürzug. Sy sôllennt ouch  
den egesezten hof mit aller siner zûgehorung, alß obstaat, unwüstlich inn gûten,  
5 redlichen eeren halten, haben unnd laßenn, den beßern unnd nit schwechern,  
das er den vorgenannten zynns allen, on mynndrung unnd abganng, jêrlich  
wol gelten unnd gethragen môtge. Unnd darumb, so soll ouch inen, iren eer-  
ben noch nachkommenn der eegemelt zynns, zwenntzig unnd vier müt kernnen  
unnd fünff malter haber, fürbaßhin von dem obgenannten hof mit siner zûgehört  
10 niemermeer gemeeret noch geschwaart werden, inn wellichen nütz, fromm buw  
oder e[eren]<sup>e</sup> er joch yemer kompt, ungefaarlich.

[2] Die obgenannten personen alle unnd ire mitthafften, iro aller eerben unnd  
nachkommenn der genannten wacht an der Unndernstraaße sollennd ouch dem  
obgeschribnen spital jêrlich zwen von der wacht, als vorstaat, anntwurten unnd  
15 geben, die im alle jar den egedachten zynns versprêchind ußzerichtend unnd  
darinne keyn sümnuße noch fürwort zehabennd. Dieselbenn zwen mag ouch  
alßdenn der spital oder sine amptlüt jêrlich umb sin zynns anlanggen unnd be-  
kûmben, mit geystlichen oder weltlichen gericht. Unnd ob inen denn an den  
zweygen ützt abgieng, môtgennd sy die anndern alle, so der egenannten wacht  
20 sind, ire eerben unnd nachkommenn anlanggen mit gericht, geystlichenn  
oder weltlichenn, wie inen das fûgt, als lanng unntz inen ir gefallner zynns mit  
dem schaden, ob sy deheynn hievon entpfanngen hettind, genntzlich ußge-  
richt unnd gewêrt wirt.

[3] Wir, die obgenanntenn pflêger unnd hußbrûder, habennd ouch der eege-  
schribnen wacht gonnen unnd erlout, das sy den eegenannten hof mit siner  
25 zûgehôrd fürbaß wol môtgennd verlychenn, sammennd oder innsonnders, deß  
wir inen nit vorsin sôllennt, doch allweg deß spitals zynnsen unnd rehtungen  
unschêdlich. Unnd ouch also, das der hof mit siner zûgehôrd inn gûten eeren  
gehept unnd gelaßenn werde, als obstaat.

Were ouch, das sy die gûter deß hoffs yemmandt verlichind umb eyn jer-  
lichen zynnß unnd sy dieselben denn denen, also gelichen were, den zynns,  
den sy schuldig werind, nit tugenntlich ußrichtind, dann das man sy darumb  
bekûmben wurd unnd sy an den spital begêrtind, sin general unnd geystlich  
gericht zebruchennd unnd die zynns damit inzûziehennd, deß soll inen der spi-  
35 tal gonnen unnd nit versagen, als feerr sy deß genießen môtgennd, doch also  
das sy semmlichs thûgind genntzlich on deß spitals schaden unnd bekûmber-  
nûße, alles on widerred ungefaarlich.

[5] Es soll ouch fürbaßhin die genannten wacht an der Unndernstraaß uff  
dem dickgenannten hof mit aller siner zûgehôrd, als obstaat, nyemman über-  
40 thrybenn noch überweydenn denn mit irem gûten willenn unnd wißenn, sonn-  
der sy daby belyben laßenn, als der hof von alter harkommenn ist, ungefaarlich.

[6] Were ouch, das die genannt wacht, als obstaat, den obgenannten hoff mit aller siner zûgehörung unnd begryffung, als obgemêldet ist, fürbaßhin deheynist uffgeben wôlt, über kurtz oder lanng, das sy ouch wol thûn mögennd unnd deß vollen gwalt haben sollennd. So sonnd sy den allennklich mit allen stugkenn, nütz ußgenommenn, uffgeben nach lanndsrecht, als sy darzû komenn sind, unnd damit ze abzug gebenn zweyhundert Ry[ni]<sup>f</sup>scher gûter guldin, fürderlich unnd on alles widersprêchenn. Für sôllichenn abzug, ob der also zefal keme, sy alle gemeynlich <sup>g</sup>-[und unv]<sup>g</sup>erscheydennlich iro aller eerben unnd nachkommennschafft unnd verbunden sin sollennd, so lanng unnd alle die wyle, biß das dem spital darumb ußrichtung unnd gnûg beschehenn ist. 5 10

[7] Were ouch sach, das sich fürbaßhin deheynest fugte, das der obgeseyten personen deheyner ungefaarlich uß der vorgeseytenn [wacht]<sup>h</sup> an der Unndernstraaß zuge oder das eyner inn der wacht abstôrbe unnd eerben ließe, die nit inn der wacht sêßhafft werind, denselbenn noch iren eerben, so inn derselbenn wacht nit sêßhafft werind, sollennd der obgenannt spital noch sin pflêger umb die vorgeseyten stugk nit nachzelanngen noch nachzef[or]<sup>i</sup>dern haben inn deheyn wyse, alle die wyle sy inn der wacht nit sêßhafft sind. 15

Kâmind sy aber darnach yemer inn die wacht, das sy darinne hußhablich werind, so soll der spital alles das recht zû inen habenn, das er denn zû anndern unnd iren eerben hat, so inn der wacht seßhafft sind. Denn mit [sun]<sup>j</sup>nderheyt eygentlich beredt ist, das alle die, so inn der benempten wacht yetz sêßhafft sind unnd darin fürbaß yemer hußhablich kommennd, unnd dero eerben, die wyle sy inn der wacht seßhafft sind, als obstat, dem eegedachten spital alles deß sôllennd pflichtig unnd verbunden sin, deß sich die anndern nach innhalt diß brieffs yetz begeben hannd. 20 25

Unnd umb das disem allem, so diser brieff innhalt, nun unnd ewiglich, redlich unnd uffrechtenklich nachganngenn unnd darinne von dewêderm theyl keyn uffsatz noch gefherd gethriben werd, so hannd sich die obgeschribnenn personen alle für sich, alle i[re]<sup>k</sup> eerben unnd nachkomenn willenklich begenn, das man ye zû zechen jaren, wenn es der spital oder sine amptlût vorderennd, disen brieff mit allen stucken, punctenn unnd artickeln ernüwern soll unnd das ouch alle die, so denn zezyten inn der wacht sêßhafft sind, dem spital eyn brieff nach nothurfft gebenn sôllind, darinne sy versprêchind, als obstaat, den eegenannten sachen nach deß brieffs innhalt nachzegaand, on alles widersprechenn, gethrüwlich unnd ungefhaarlich. Ob sy aber deheynest darinne wôltind sümnnüße haben nach den zêchen jarenn, so mag sy der spital oder sin pflêger ald amptlût darumb anlanngen unnd bekümben, als lanng unntz inen darumb iro vollung unnd benûgung ist beschechen, als dick das zeschulden kompt, alle gefhêrd, bôß fünd unnd arglist hierinn genntzlich usgesetzt. 30 35

Unnd aller vorgenannter dynng ze eynem offen, waaren, vesten urkhund habennd wir, obgeschribnenn Rûdolff Stûß, ritter, burgermeyster, unnd Johannis 40

Wüst, pflēgere, unnser yethwēderer sin eygen insigel für unns unnd unnser nachkommenn an der pflēgennschafft unnd wir, die hußbrüder, unnser ge-meynenn spitals insigel für unns unnd unnser nachkommenn an disen brieff offennlich gehennckt, der geben ist uff zinsta[g]<sup>1</sup> vor sannct Marthins tag, do  
 5 man zalt von der gepurt Cristi vierzechen hundert viertzig unnd eyn jar. [...]²  
 [Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Kauff brieff pro<sup>m</sup> den so genannten Vy-lantzhof an der Understraaß von dem spithal Zurich praestatio 24 mt kernen Zürcher mass, 5 mlt haber Zürcher mass jährlich in den spithal zû liefern

**Insert:** (1547 Mai 28) StAZH W I 1, Nr. 2419 (Insert 1); Pergament, 71.0 × 45.0 cm (Plica: 9.5 cm).

10 **Regest:** URStAZH, Bd. 6, Nr. 8727.

a Beschädigung durch verblasste Tinte, sinngemäss ergänzt.

b Beschädigung durch verblasste Tinte, sinngemäss ergänzt.

c Hinzufügung oberhalb der Zeile.

d Unsichere Lesung.

15 e Beschädigung durch verblasste Tinte, sinngemäss ergänzt.

f Beschädigung durch Riss, sinngemäss ergänzt.

g Beschädigung durch Riss, sinngemäss ergänzt.

h Beschädigung durch Riss, sinngemäss ergänzt.

i Beschädigung durch verblasste Tinte, sinngemäss ergänzt.

20 j Beschädigung durch verblasste Tinte, sinngemäss ergänzt.

k Beschädigung durch verblasste Tinte, sinngemäss ergänzt.

l Beschädigung durch verblasste Tinte, sinngemäss ergänzt.

m Unsichere Lesung.

1 Vidimus (StAZH W I 1, Nr. 2419).

25 2 SSRQ ZH NF II/11, Nr. 30 und Vidimus, vgl. Anm. oben.

## 27. Vereinbarung über die Nutzung des Weidelandes vom Ilanzhof ca. 1441 November 7 – 16

**Regest:** Es wird in Ergänzung zum Erblehenvertrag zwischen dem Heiligeistspital von Zürich und der Wacht Unterstrass vereinbart, dass der Ilanzhof, der ein Erblehen des Spitals ist, samt Baumgarten und 5 Juchart Acker, genannt die Bünten, von den Leuten von Unterstrass unbebaut bleiben soll. Die  
 30 in Unterstrass Ansässigen sollen ferner höchstens drei Kühe und ein Kalb auf die Weide lassen. Wer mehr Vieh auf die Weide treiben will, hat sich mit der Wacht über einen Zins zu einigen. Es ist weiter verboten, Schindvieh, das abgetan werden muss, oder Zugvieh (Pferde oder Rinder) weiden zu lassen. Ausserdem soll mit den Gebrüdern Hans und Konrad Keller, Inhaber des Fallenden Brunnens, eines Hofes  
 35 der Chorherren des Grossmünsterstifts, keine Nutzungsgemeinschaft betreffend die Weiden bestehen.

**Kommentar:** Das Weideland vom Ilanzhof brauchten die Angehörigen der Wacht Unterstrass als Allmend und bezahlten dem Heiligeistspital von Zürich dafür einen jährlichen Erblehenzins (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 26); auch die städtischen Allmendbenutzer hatten sich an den Kosten zu beteiligen (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 30).

40 Die vorliegende Vereinbarung wird kurz nach der Verleihung durch das Spital am 7. November 1441 festgehalten worden sein, spätestens aber im Zusammenhang mit der Weiterverleihung diverser Güter an Angehörige der Wacht am 16. November des gleichen Jahres (StAZH W I 1, Nr. 2427; Regest:

URStAZH, Bd. 6, Nr. 8736; für weitere unter demselben Datum entstandene Erblehenverträge vgl. UR-StAZH, Bd. 6, Nr. 8737-8745). Das Gleiche gilt für das von gleicher Hand stammende Verzeichnis der Inhaber der Erblehengüter und deren geschuldetem Zins an die Wacht Unterstrass zuhanden des Spitals (StAZH C I, Nr. 3114).

Umb dise nachgeschriben stuck und artickel haut sich die wacht an der Undern Strász einhellenklich geeinbârt, dz es daby nun und ewenklich beliben, bestân und als krefftentklich gehalten werden sol, als ob es in dem hopt brieff<sup>1</sup> geschriben und begriffen stünd, âne allen intrag.

<sup>a-</sup>An dem ersten das deheiner, so in der wacht sessshafft ist oder wirt, uff die hofstatt, daruff dz hus stünd, dz man nempt Villantz Hof, uff den bomgarten daby und uff die fünf juchart ackers, nempt man die Bûnten, kein behusung niemer mer tûn noch daruff hushablich sin sol, denn sôliche gûter mitnamen ewenklich unbehuset beliben sôllent, nâch dem und das gar eigentlich verkomen und versehen ist.<sup>-a</sup>

<sup>b-</sup>An dem ersten,<sup>-bc</sup> sol ouch ein yegklicher, so <sup>d</sup> der vorgeanten wacht <sup>e</sup> ist oder wirt, niemermer vichs in die weid des Villantz Hof laussen gân noch darin schlâhen, denn dry kûyen uff das grôst und ein kalb darzû, ob einer wil, und nitt mer, ungevaurlich. Doch ob einer mer vichs, denn yetzbenempt ist, in die weid wôlt laussen gân, so sol er darumb mit der wacht verkomen, was er davon ze zins geben oder ze tûnd pflichtig sin sôlle. Daby sol es denn aber beliben âne intrag.

Ouch so sol mit namen dehein schind vich noch zûgig vich, es syend ross oder rinder, keins ußgenommen, in noch uff die weid, als ob stât, niemermer gân noch komen, denn das gantzlich hindan gesûndert, ußgesetzt und verboten ist, nun und ewenklich.<sup>2</sup>

Und wie wol denn Hanns und Cûnrat die Keller, gebrûder, sessshafft zû dem Vallenden Brunnen,<sup>3</sup> ouch in dem hoptbrieff, als die wacht mit dem spitaul von des Villantz Hof wegen verkomen ist, begriffen sint, nach wysung desselben brieffs, so sôllent doch dieselben Keller, iro erben noch dehein iro nachkomen, so der chorherren hof zû dem Vallenden Brunnen yemer innhând, mit irem vich dehein weidgenoßammi in iro weid des Villantz Hof, als ob stât, niemer haben noch gewinnen, denn si daran unbekûmbert laussen. Des glich sol die wacht mit irem vich ouch dehein weidgenossammy haben noch gewinnen in der chorherren hof weid zû dem Vallenden Brunnen, sunder die Keller, iro erben und nâchkomen daran ungeyert laussen, alles nun und zû ewigen ziten, alle bôss fûnd herinn hindan gesetzt.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Wacht an der Undern Stras

**Aufzeichnung:** (Datierung aufgrund von StAZH WI 1, Nr. 2419 [Insert 1] und StAZH WI 1, Nr. 2427 sowie diverser anderer Erblehensverträge unter gleichem Datum) StAZH C I, Nr. 3113; Einzelblatt; Pergament, 25.0 × 27.0 cm.

**Entwurf:** StAZH C I, zu Nr. 3114 (r); Papier, 21.5 × 29.0 cm.

**Regest:** URStAZH, Bd. 6, Nr. 8730.

- a Streichung durch einfache Durchstreichung von späterer Hand.
- b Korrektur von späterer Hand auf Zeilenhöhe, ersetzt: Es.
- c Hinzufügung oberhalb der Zeile von späterer Hand: so.
- 5 d Hinzufügung oberhalb der Zeile von späterer Hand: in.
- e Hinzufügung oberhalb der Zeile von späterer Hand: sesshaft.
- 1 SSRQ ZH NF II/11, Nr. 26.
- 2 Zum Verbot von Schindvieh, das abgetan werden muss, vgl. auch die Rechte des Grossmünsterstifts in Fluntern (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 24, Art. 37).
- 10 3 Die Gebrüder Keller sind im Zinsverzeichnis als Inhaber von 12 Juchart Acker, genannt Äussere Breite, aufgeführt (StAZH C I, Nr. 3114).

## 28. *Neuweihe der Kapelle St. Leonhard* 1448 Oktober 5. Zürich

**Regest:** Johannes, Bischof von Belinas (Bellinensis) und Weihbischof von Heinrich, Bischof von Konstanz, hält fest, dass er die Kapelle St. Leonhard vor den Stadtmauern Zürichs und deren zwei Altäre mit ihren Patrozinien aufs Neue geweiht hat. Der Hauptaltar ist Maria und den Heiligen Petrus, Leonhard, Aegidius und Katharina und der zweite Altar den Heiligen Stefan, Sebastian, Blasius, Antonius und Barbara geweiht. Das jährliche Kapellenweihfest setzt er auf den Sonntag vor Auffahrt fest. Den Gläubigen, die nach der Beichte die Kapelle am Kirchweihtag oder an den Festtagen eines Altarpatrons besuchen, soll ein Ablass von 40 Tagen bei schweren Sünden und einem Jahr für lässliche Sünden gewährt werden. Der Aussteller siegelt.

**Kommentar:** Die Kapelle St. Leonhard war im alten Zürichkrieg von den Zürchern selbst zerstört worden, um dem Feind keinen Stellungsvoorteil zu bieten. Nach dem Krieg wurde sie wieder aufgebaut und gemäss der hier vorliegenden Urkundenabschrift neu geweiht. Später erhielt sie einen dritten Altar, der erstmals 1465 Erwähnung findet und 1487 geweiht wurde. In den zwei Vergabungen von 1465 wird als Patrozinium U. L. Frau im Kindbett genannt (Nüscheler 1864-1873, Heft 3, S. 432, verweisend auf die Kauf- und Gemächtebriefe, heute StAZH B VI 304-B VI 331). Kaplan Peter Numagen nennt, gestützt auf die Aufzeichnungen seines Vorgängers Johannes Ougli für das Jahr 1487 als Patrozinien Maria, den Evangelisten Johannes sowie die Heiligen Nikolaus, Dorothea und Agnes (StAZH W I 3.7 c, Nr. 2, S. 18). Gemäss Nüscheler 1864-1873, Heft 3, S. 432, sei der Altar am Sonntag nach Christi Himmelfahrt geweiht worden, woran sich fortan auch die jährlichen Erinnerungsfeste orientierten.

Nach der Kapelle wurde auch die 1400 erschaffene Wacht St. Leonhard benannt. Seit der Reformation wurde die Kapelle nicht mehr als Gotteshaus verwendet und die Wacht hiess fortan Unterstrass (KdS ZH NA V, S. 59; S. 389; KdS ZH NA I, S. 66-70).

35 De consecratione ecclesie Sancti Leonardi et duorum altarium, maioris videlicet et sancti Antonii

Nos, frater Johannes,<sup>1</sup> dei et apostolice sedis gratia episcopus Bellinensis reverendi in Christo patris et domini domini Heinrici,<sup>2</sup> eadem gratia episcopi Constantiensis et administratoris Curiensis ecclesiarum, vicarius in pontificalibus generalis, universis et singulis presencium inspectoribus tam presentibus  
40 quam posteris subscriptorum noticiam cum salute in domino sempiterna:

Noveritis noverintque omnes et singuli, quos nosse fuerit oportuno, quod sub anno a nativitate domini nostri salvatoris millesimo quadringentesimo quad-  
 ragesimo octavo, die sabbati, quinta videlicet mensis octobris capellam sancti  
 Leonardi vulgariter appellatam extra muros opidi imperialis Turicensis dicte  
 Constanciensis dyocesis sitam et duo altaria, unum videlicet summum in ho-  
 nore beatissime virginis Marie sanctorumque Petri apostoli, Leonardi et Egi-  
 dii confessorum necnon Katherine virginis, alterum vero in honore sanctorum  
 Stephani et Sebastiani martirum, Blasii et Antonii confessorum et Barbare  
 virginis, situata in eadem de novo consecravimus. Cuius quidem capelle dedi-  
 cationem dominica proxima ante festum ascensionis domini deinceps celebran-  
 dam duximus statuendum, hinc est quod apostolus<sup>3</sup> ait: «omnes stabimus ante  
 tribunal Christi, recepturi prout in corpore gessimus, sive bonum sive malum».<sup>4</sup>  
 Quare oportet nos diem messonis extreme misericordie operibus prevenire,  
 et eternorum intuitu seminare in terris, quod reddente domino cum multipli-  
 cato fructu recolligere debeamus in celis, firmam spem fiduciamque habentes.  
 Quamobrem cupientes quoslibet christifideles ad bene faciendum et exercen-  
 dum opera caritatis indulgenciis id est peccatorum remissionibus invitare, ut  
 exinde reddantur divine gracie aptiores, omnibus igitur Christi nominis profes-  
 soribus vere penitentibus confessis et contritis, qui dictam capellam una cum  
 altaribus suis in die dedicationis eiusdem ac in diebus patronorum predictorum  
 devote visitaverint, de omnipotentis dei misericordia et patronorum dicte capel-  
 le prefatorum meritis confisi quadraginta dierum criminalium et annum unum  
 venialium peccatorum de iniunctis eis penitenciis pro qualibet vice auctoritate  
 ordianaria in hac parte nobis concessa misericorditer in domino relaxamus.

In quorum omnium et singulorum premissorum evidens testimonium atque  
 robur signetum nostrum propter carenciam sigilli nostri pontificalis presentibus  
 duximus appendendum. Datum in opido Turicensi premencionato, anno, die et  
 mense prenotatis, indictione undecima.

**Abschrift:** (1504 Dezember 19) StAZH WI 3.7 c, Nr. 2, S. 17; Papier, 24.0 × 32.5 cm.

**Regest:** URStAZH, Bd. 7, Nr. 9398.

<sup>1</sup> Johannes von Blatten (Platten, de Platea), Franziskaner, 1440-1461 Weihbischof von Konstanz (HS I/2, Teil 2, S. 512).

<sup>2</sup> Heinrich von Hewen, 1436-1462 Bischof von Konstanz (HS I/2, Teil 1, S. 351-356).

<sup>3</sup> Gemeint ist Paulus.

<sup>4</sup> Vgl. 2. Brief des Paulus an die Korinther 5,10.

## 29. Ordnung und Eid des Försters von Wiedikon ca. 1450

**Regest:** Die Ordnung, auf welche der Förster von Wiedikon seinen Eid abzulegen hat, enthält folgende Pflichten gegenüber der Gemeinde: Aufsicht über die Felder und Schliessen der Gatter (1), Ausbesserung von Zäunen auf Anweisung der Vierer (2), Aufsicht über die Zehntgarben und Meldepflicht bei Schäden (3), Gang durch die Gemeindewälder und auf die Döltschi mehrmals pro Woche, Einsammeln von Holz nur mit Erlaubnis der Vierer (4), Aufgebot der Dorfleute für die Konflikte, die vor dem Vogt oder den Vierern von Wiedikon zu verhandeln sind (5).

**Kommentar:** Diese lediglich in einem Urbar des 17. Jahrhunderts überlieferte Ordnung folgt auf die abschriftliche Öffnung von Wiedikon (vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 21). Der Ordnung schliesst sich eine Aufstellung der Einnahmen des Försters an; die dort vorkommenden Personen siedelt Paul Etter um die Mitte des 15. Jahrhunderts an, woraus er die Datierung für die Försterordnung ableitet (Etter 1987, S. 215).

Das Försteramt wird in mehreren Artikeln der Öffnung erwähnt (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 21). Der Lohn des Försters von Wiedikon ist ausserdem 1542 Gegenstand eines Konflikts zwischen dem Fraumünsteramtman und den Zehntenpflichtigen (StArZH I.A.668; StArZH I.A.669). Zum Försteramt in Wiedikon allgemein vgl. Etter 1987, S. 215-217.

Item eß ist ein jegklicher forster dem gantzen dorff und einer gmeind zu Wiedigkhon gebunden zethund, alß hie nachgeschriben stath.

Item deß ersten, wenn man münster metti lüth<sup>1</sup>, so soll ein forster uff daß völd gan zu den hirten und deß fälds gaumen, biß man zeacker fart und denn mag er wider heim gan. Und zeabet, wenn eß iij schlücht, so soll er wider uff daß fäld gan und daruff blyben, untz daß man stubi lüttet<sup>2</sup>. Und sust wan er schaden vernimpt, eß seige früe oder spatt, den soll er leiden und wänden, alß fehr er mag. Und so er zu stubi ab dem fäld gath, so soll er vor bey allen tür linen gewäßen sein und die beschloßen haben.

Item wenn die vier dorffmeyer<sup>3</sup> an dem meyen abendt [30. April] die frid geschouwend, so soll jederman sin frid halten, alß sich die vier darumb erkänend, werdend dann sölliche frid uff gebrochen, daß man daß mit dreien stücken verzünen mag, daß selb soll der obgenampt forster vermachen. Waß aber er bedörfte zemachen, soll er dem verkünden, deß der frid ist, zehuß oder under augen. / [fol. 10v]

Item eß soll ein forster der zeenden garben sorg und acht haben<sup>4</sup> und wo er sehe, daß fych oder lüth schaden daran dettind, daß soll er leiden und melden, wie ander einigen, die in friden ligendt.

Item soll auch ein forster all wuchen dristunt <sup>a-</sup>oder 3 mahl<sup>-a5</sup> in deß dorffs höltzer gan, wurde er auch von den vieren da zwüschet geheißén, in daß holtz zegan, oder daß er sust vernëmme, so soll er von stund an in die höltzer gan und da goumen, und zwurigt in der wuchen uff die Döltschen<sup>6</sup>, und soll auch kein holtz ußer den höltzeren tragen, eß werde im dann von den vieren erloupt.

Item waß auch in dem dorff zebietten ist, eß seye von dem vogt oder von den vieren, daß soll alles der obgenannt vorster thun.



Item und die obgeschriben soll er alles schweeren und daß halten by synem eydt.

**Abschrift:** (1640) (Datierung aufgrund der in StArZH VI.WD.C.7a, fol. 11r-15r erwähnten Personen) StArZH VI.WD.C.7a, fol. 10r-v; Gorius Koller, Untervogt von Wiedikon; Papier, 21.0 × 32.0 cm.

**Nachweis:** Etter 1987, S. 215-217.

5

<sup>a</sup> Hinzufügung oberhalb der Zeile.

<sup>1</sup> Hier wird Bezug genommen auf das Läuten der Frühglocke. Die «metti» (von Matutinum, Frühmette) wurde ein bis zwei Stunden vor dem Sonnenaufgang geläutet (Sutter 2001, S. 174-175)

<sup>2</sup> Die «Stübiglocke» oder «Bettzeitglocke» läutete in Zürich die Nachtruhe um 21 Uhr ein. Diese Zeit galt den Trink- und Zunftstuben ausserdem als Sperrstunde (Sutter 2001, S. 181).

10

<sup>3</sup> Die «Vier von Wiedikon», welche auf Geheiss der Gemeinde Flur, Wege und Zäune beaufsichtigten und in der Öffnung in dieser Funktion Erwähnung finden (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 21, Art. 16-18), werden später aufgrund ihrer Aufgabe zur Beilegung von Konflikten unter Gemeindegossen auch als «Geschworene» bezeichnet (vgl. etwa StArZH VI.WD.A.1.:4). Die Nennung als «Dorfmeier» an dieser Stelle ist für Wiedikon gemäss Etter 1987, S. 216, dagegen einmalig.

15

<sup>4</sup> Vgl. StArZH I.A.668; StArZH I.A.669.

<sup>5</sup> Etter gibt den wöchentlichen Gang in die Gemeindewälder irrtümlicherweise als drei- oder viermal an (Etter 1987, S. 216).

<sup>6</sup> Döltschi, am auslaufenden Hang des Üetlibergs gelegen.

### 30. Bestätigung eines Vergleichs in einem Weiderechtskonflikt zwischen der Gemeinde im Niederdorf und der Wacht Unterstrass

20

1452 Juni 22

**Regest:** Bürgermeister und Rat von Zürich bestätigen den Vergleich, den drei Ratsabgeordnete in einem Konflikt um das Weiderecht zwischen der Gemeinde im Niederdorf und der Wacht Unterstrass vermittelt haben. Die Vertreter von Unterstrass klagten, die Leute im Niederdorf trieben ihr Vieh unrechtmässig auf ihre Weide, den Spitalhof, den sie gegen einen erheblichen Zins vom Spital als Erblehen empfangen hätten. Die Vertreter des Niederdorfs fanden dagegen, sie hätten ihr Vieh seit jeher zusammen mit denen von Unterstrass auf die Weide gebracht. Es wird bestimmt, dass die von Unterstrass einen Viehhirten anzustellen haben und das Vieh der Leute im Niederdorf auf dem Spitalhof und auf ihren übrigen Weideflächen weiden lassen sollen. Die Leute im Niederdorf sollen dafür einen Zins entrichten und den Lohn des Hirten bezahlen. In der Wacht Unterstrass Ansässige, die dort keine Steuern zahlen, jedoch ihr Vieh auf die Weide führen wollen, haben den Zins wie die Leute im Niederdorf zu entrichten.

25

30

**Kommentar:** Auf dieses Urteil beruft sich am 9. April 1636 die Gemeinde Unterstrass in einem erneuten Konflikt mit Stadtbürgern um das Weiderecht in Unterstrass. Der Zins, den die Stadtbürger gemäss Urteil pro weidendes Stück Vieh zu entrichten haben, bleibt dabei unverändert (StAZH W I 1, Nr. 2461; vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 131, Anm. 8).

35

Unterschiedliche Ansichten zwischen den Angehörigen der verschiedenen Wachten und Gemeinden vor der Stadt und Bürgern von Zürich über Pflichten und Rechte Letzterer führten regelmässig zu Konflikten (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 60).

[...] <sup>1</sup> Wir, der burgermeyster unnd rath der statt Zürich, thünd kunth aller-  
menngklichem mit disem brieff, das für unns pracht hannd Rüdger Stüdler,  
Johanns Blüntschli unnd Heynrich Meyger, unnser rathsgesellen, nach dem

40

wir sy zů den stößenn unnd spënnen, so da gewësen sind zwischennt eyner ganntzen gemeynnde inn Niderdorff inn unnser statt an eynem unnd der ganntzen wacht an der Unndern Straaß vor unnser meeren statt an dem annderntheyl, geschiben unnd inen bevolchen heygint, beyd theyl zůhören, unnd ob  
 5 wir möchtind, sy miteynanndern umb ir stöß zůentscheydenn, das sy da beyd theyl gehört.

Unnd die an der Unndernstraaß hettind sich von denen inn Niderdorff erclagt, sy fůrind inen mit irem vich uff das ir zů weyd unnd namlichen uff Spitaler Hoff, den sy aber umb eyn schwären jerlichen zynnns<sup>2</sup> dem genannten spital  
 10 davon zegeben entpfanngen hettint, ũber das unnd sy sůllichs nit thůn sůltind unnd nit recht gewësen were. Darwider aber die inn Niderdorff rettind, sy werind yeweltenhar mit ir vich mit dero an der Unndern Straaß vich zůweyd gefarenn, gethruwtind, sy sůltind das fürbaßhin als unntzhar aber thůn unnd die an der Unndernstraaß sůltind inen deß nit vorsin.

Also nach verhörung beydertheylen, so hettind sy inn der sach sovyll gearbeytet, das sy beyd obgenannt theyl mit irem wűßen unnd willen umb obgenannt ir stöß gericht unnd geeynt hettind, inmaassen unnd das hienach eygentlich geschriben staat:

Dem were also, das die an der Unndernstraaß jěrlichen eynen hirtten deß  
 20 vichs zůhűten dynngen unnd sy die inn Niderdorff mit irem vich uff den obgenannten hoff, so sy von dem spital entpfanngenn hannd, unnd an anndere ěnnd, dahin sy dann zůweyd farennd, weyden laßen sůltint. Unnd alle die, so inn Niderdorff werint unnd ir vich mit dero an der Unndernstraaß vich zů weyd gan ließind, sůltint denen an der Unndern Straaß jěrlichenn von yeder  
 25 kűg nach marchzal, als eyner dann sin vich laßet fůrgaan, darvon eynhalb viertheyl kernnen zynnns unnd dem hirtten sin lon geben. Were aber, das yeman an sůlichem zynnns zůgebenn sűmnűße haben wůlte, so möchtint die an der Unndernstraaß sůllichen iren zynnse mit geystlichenn gerichtenn nach zynnnes recht inzűchenn. Die genannten an der Unndernstraaß mochtind ouch jěrlichen deß obgenannten hofs zechen juchart buwenn umb deß willenn, das sy  
 30 dem spital sinen zynnns davon desterbaß geben mochtind, was ouch uß unnd von dem obgenannten hof verlichen unnd verbriefet ist. Daby soll yegklicher, wie im dann das gelichen ist, belybenn, von beyden obgenannten theylen unbekűmbert. Unnd <sup>a</sup>-[was di]<sup>a</sup>ß [ob]<sup>b</sup>genannten hoffs no<sup>c</sup>-[ch nit]<sup>c</sup> verlichenn ist,  
 35 das soll fürbaßhin weyd sin unnd belybenn. Were ouch, das yemanndt inn der wacht an der Unndernstraaß geseßen were, der nit stůr noch bruch mit in<sup>d</sup>-[en g]<sup>d</sup>ebe unnd doch mit sinem vich [mit]<sup>e</sup> i[nen]<sup>f</sup> zů weyd fű[re]<sup>g</sup>, dieselben sollennt alle von irem vich, von yeder kűg denen an der Unndernstraaß geben unnd thůn, zűglycherwűße al[sd]<sup>h</sup>ie inn Niderdorff thůnd, als das hievor staat. Unnd  
 40 damit sůltint sy zů beydersyt umb obgerűrt ir spënn gericht unnd entscheydenn sin unnd by diser richtung nun unnd hienach belybenn, dem nachgaan unnd

gnûg thûn, als sy inen das zethûnde mit gûten thrûwenn gelopt unnd versprochen hettend.

Unnd als unnser obgenannten rathsgesellen diß ir entscheydung vor unns eygentlichen erzaltennd, da batend unns [di]<sup>i</sup>e ab der Unndernstraaß unnd die inn Niderdorff, das wir zû söllicher richtung unnsern gunst unnd willen gebind  
unnd die mit unnserm brieff zûbestedtenn gerûchen wöltint, umb das es nun  
unnd hienach daby one inthrag sôlte bestaan, sidmaalen unnd die sach von  
unnsern rathsgesellenn, so <sup>i</sup>-[von u]<sup>j</sup>-ns darzû geschiben, also betragen unnd  
gericht were.

Also von ir ernnstlicher bitt wegen, so geben wir harzû unnsern willen unnd  
gunst unnd bestâdten ouch diße sach mit disem unnserm brieff, daran wir zû  
waarem urkhund unnser statt secret insigel offennlich hannd laßen henngkenn,  
der geben ist uff dornstag vor sannct Johannis tag ze sunngichten nach Cristi  
gepurt, do man zalt vierzechenhundert fûnnffzig unnd zwey jare.

**Insert:** (1547 Mai 28) StAZH W I 1, Nr. 2419 (Insert 2); Pergament, 71.0 × 45.0 cm (Plica: 9.5 cm).

**Regest:** URStAZH, Bd. 7, Nr. 9769.

a Beschädigung durch verblasste Tinte, sinngemäss ergänzt.

b Beschädigung durch verblasste Tinte, sinngemäss ergänzt.

c Beschädigung durch verblasste Tinte, sinngemäss ergänzt.

d Beschädigung durch verblasste Tinte, sinngemäss ergänzt.

e Beschädigung durch verblasste Tinte, sinngemäss ergänzt.

f Beschädigung durch verblasste Tinte, sinngemäss ergänzt.

g Beschädigung durch verblasste Tinte, sinngemäss ergänzt.

h Beschädigung durch verblasste Tinte, sinngemäss ergänzt.

i Beschädigung durch verblasste Tinte, sinngemäss ergänzt.

j Beschädigung durch Pilzbefall/Schimmel, sinngemäss ergänzt.

<sup>1</sup> Vidimus (StAZH W I 1, Nr. 2419) und SSRQ ZH NF II/11, Nr. 26.

<sup>2</sup> Zur Höhe des Erblehenszinses vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 26.

### 31. Übergabe der Gerichte über einen Baumgarten und die um die Insel fliessende Limmat im Hard an Johannes Schwend den Langen

1470 Dezember 13

**Regest:** Die Brüder Felix und Hans VI. Schwend, Söhne des verstorbenen Ritters Heinrich Schwend, übergeben ihrem Vetter Johannes Schwend dem Langen die Gerichte über einen Baumgarten und über die um die Insel fliessende Limmat im Hard. Johannes Schwend hat sie käuflich von Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich erworben. Die Gerichte haben bisher zur Vogtei Wiedikon gehört. Felix Schwend siegelt für beide Brüder.

**Kommentar:** Die durch die vorliegende Handänderung abgespaltenen Rechte im Hard gelangten nicht wie der Rest der Vogtei Wiedikon 1491 an die Stadt Zürich (vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 40), sondern erst 1519, nachdem Zürich die Frau des Felix I. Schwend, Magdalena Hartmann, sowie deren Kinder auf Bitte Schwends aus der Leibeigenschaft entlassen hatte (StAZH C I, Nr. 850).

Wir dis nachbenempton Felix und Hanns, die Swenden gebrüder,<sup>1</sup> des strengen, fromen und vesten Heinrich Swenden,<sup>2</sup> ritters, seligen elichen sūne, tūnd kund allermengklichem und verjechent offennlich mit disem brieff, das wir dem fromen, vesten Johannssen Swenden dem langen,<sup>3</sup> burger Zürich, unserm lieben vetter, von truw und lieby und och von der gūttatte wegen, so er uns getan hāt und künfftentlich wol tūn mag und sol, gegeben habent die gerichte über sinen bōmgarten und über die giessen darumb im Hard, nid der statt Zürich an der Lindmag gelegen, so witt die marchstein stānd und wie er das von unsern herren burgermeister und rāt der statt Zürich erkofft hāt nach wisung und sage des kōffs brieffs, im darumb von den genannten unsern herren von Zürich versigelt geben.<sup>4</sup>

Und wie soliche gerichte in unser vogtye Widikon gehōrt<sup>5</sup> und wir und unser vordren die bißhar inngehept, genuczet und gebrucht habent, ergebent im und sinen erben die och, in crafft und macht dis brieffs, also, dz er und sin erben soliche gerichte nun hinfür innhaben, nuczen, bruchen und niessen sōllent, wie wir und unser vordren die bißhar inngehept, genuczet und genossen habent, von uns, unsern erben und mengklichem ungesumt, ungeirt und unbekūmbert. Wir entzichent uns och mit disem brieffe aller der rechtung, vordrung und ansprach, so wir ald unser erben nach dem obgenanntten gerichte im Hard, wie obstāt, dehein wise yemer mer gewinnen oder gehalten mōchtend gegen den<sup>a</sup> genannten Johannssen Swenden, unsern vetter, und sinen erben mit gerichten, geistlichen, weltlichen, an gericht oder suss mit deheinen andern sachen, listen, fūnden und gewerden in dehein wise noch wege, alle arglist und geverde harinne genczlich ussgescheiden.

Und zū warem und vestem urkunde aller obgeschriben dingen, so hab ich, obgenanntter Felix Swend, min eigen insigel für mich und den obgenanntten minen brüder und unser beider erben offennlich gehenckt an disen brieff, der geben ist uff sant Luczyen tag in den jaren unsers herren tusent vierhundert und sibenczig jare.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Umm die gericht im Hard

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Über der Schwenden bomgarten und giessen 1470

**Original:** StAZH C I, Nr. 849; Pergament, 36,5 × 14,5 cm, Löcher an Faltstelle; 1 Siegel: Felix Schwend, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

<sup>a</sup> Korrigiert aus: dem.

<sup>1</sup> Felix II. (erstmalig erwähnt 1467, verstorben 1489) und Hans VI., genannt der Junge (1453-1510) (Diener 1901, Stammtafel).

<sup>2</sup> Heinrich I. verstarb am 4. Mai 1470 (HLS, Schwend, Heinrich); die Übergabe erfolgte also rund ein halbes Jahr nach dessen Tod. Die Vogtei über Wiedikon war 1429 von Jakob Glenter an Heinrich I. Schwend, den Ehemann von Glenters Enkelin Regula Schwend, Tochter Johannes' III. Schwend und Regula Glenters, gelangt (Etter 1987, S. 66-68).

<sup>3</sup> Johannes IV. Schwend, genannt der Jüngste oder der Lange (verstorben 1488), war Heinrichs Bruder (Diener 1901, Stammtafel).

<sup>4</sup> Dieser Kaufbrief scheint nicht überliefert zu sein.

<sup>5</sup> Nach dem Tode seines Bruders Felix 1489 verkaufte Hans Schwend der Junge die Vogtei über das restliche Wiedikon am 29. November 1491 der Stadt Zürich (vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 40).

5

## 32. Eid der Leute von Höngg

1479 Mai 26

**Kommentar:** Wahrscheinlich diente der gleichlautende Eid im Stadtbuch, datierend vom 26. Mai 1479, dieser nachträglichen Abschrift in der Sammlung der Hofrechte des Grossmünsterstifts als Vorlage; dort fehlt allerdings der Hinweis auf die Periodizität der Eidesleistung (StAZH B II 4, Teil II, fol. 37v, Eintrag 1).

10

Für den Eid der Leute in den anderen Besitzungen des Grossmünsterstifts, der an diese Abschrift anschliesst, vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 33.

<sup>a</sup> Der von Höngk eide, och zû x jare<sup>a</sup>

Ir söllent sweren miner herren, bropstz und cappittels des wirdigen gotzhus Sant Felix und Sant Reglen zû der bropstye Zürich, gerichten zû Höngk gehorsam und gewerttig zû sin und inen die zû behalten und zû beheben, wie das von alterhêr komen ist, getrûwlich und ân allegevêrd.<sup>b</sup>

15

**Abschrift:** (ca. 1500) StAZH G I 102, fol. 34r; (Nachtrag); Pergament, 18.0 × 32.5 cm.

**Aufzeichnung:** StAZH B II 4, Teil II, fol. 37v; Papier, 30.5 × 40.0 cm.

20

**Abschrift:** (16. Jh.) StAZH G I 103, fol. 30r; (Nachtrag); Pergament, 20.0 × 29.0 cm.

**Edition:** Zürcher Stadtbücher, Bd. 3/2, S. 230, Nr. 150 (auf der Grundlage von StAZH B II 4).

<sup>a</sup> Textvariante in StAZH B II 4, Teil II, fol. 37v, Eintrag 1: Disen eyd sôllen die von Höngg schweren.

<sup>b</sup> Textvariante in StAZH B II 4, Teil II, fol. 37v, Eintrag 1: Actum uff mitwuchen nach dem sant Urbans tag anno etc lxxxix, coram consilio.

25

## 33. Eid der Leute von Fluntern, Albisrieden, Rüsclikon, Rengg, Schwamendingen und Nöschikon

ca. 1479 – 1500

**Kommentar:** Dieser Aufzeichnung geht die von gleicher Hand erstellte Abschrift des Eids der Leute von Höngg voraus, der von 1479 datiert (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 32).

30

Der andern aller gerichten eide, naml<sup>a</sup>ich Flûntern, Rieden, Rûschlikon, Rengk, Swamendingen und Nöschikon. Sôlich eide werdent ye zû zechen jaren gesworn und ernûwert.

Ir sollent sweren miner herren, eins bropsts und cappittels des wirdigen gotzhus zû der bropstye Zürich, nutz und ere, iren frommen zû fûrdern und iren

35

schaden nach uwerem vermögen zûwenden, och dem gerichte und den gepot-  
ten eins bropts, sins stathalters oder des vogtz gehorsam und gewerttig zû sin  
und den rodel mit allen sinen begryffungen, wie denn das von alterhêr komen  
ist, zûhalten trûwlich und aneallgeverd.

<sup>5</sup> **Aufzeichnung:** (ca. 1500) (Nach 1479 aufgrund des vorhergehenden Eintrags von gleicher Hand)  
StAZH G I 102, fol. 34r; (Nachtrag); Pergament, 18.0 × 32.5 cm.

**Abschrift:** (16. Jh.) StAZH G I 103, fol. 30r; (Nachtrag); Pergament, 20.0 × 29.0 cm.

<sup>a</sup> Korrektur überschrieben, ersetzt: ch.

### 34. Ewige Jahrzeit der Kirchgenossen von Albisrieden

<sup>10</sup> **ca. 1480**

**Regest:** Die Kirchgenossen von Albisrieden stiften eine ewige Jahrzeit, die alljährlich mit drei Messen  
in der Kirche Albisrieden zu begehen ist.

<sup>15</sup> **Kommentar:** Die in der Albisrieder Filialkapelle des Grossmünsters gestiftete Jahrzeit ist zum Wochen-  
tag C, unter dem 27. Juni, eingetragen. Der Termin der Jahrzeit mag sich am vorgängigen Gedenktag  
der Heiligen Johannes und Paulus (26. Juni) orientiert haben. Eine Stiftungsurkunde ist nicht überliefert;  
der Eintrag stammt von ca. 1480 (Hegi 1922, S. 131; gleiche Datierung bei Hugener 2014, S. 304).

<sup>20</sup> Das Jahrzeitbuch von Albisrieden wurde spätestens um 1433 angelegt, da eine Urkunde darauf  
verweist, nämlich die Jahrzeitstiftung des Hans Meyer vom Friesenberg, genannt Meyer, und dessen  
Frau Margaret vom 19. Juli 1433 in der den Heiligen Ulrich und Konrad geweihten Kapelle in Albisrie-  
den (StArZH VI.AR.A.1.:4; Edition: Hubmann 1954, S. 6); im Jahrzeitbuch ist diese Jahrzeit unter dem  
11. September eingetragen (StAZH F II c 6 b, fol. 21v). Weitere Angaben zur Anlage des Buches und  
dessen Datierung finden sich bei Hegi 1922, S. 130-131; Hubmann 1956, S. 6-7; zur Filialkapelle des  
Grossmünsters St. Ulrich und St. Konrad vgl. auch Wydler/Hubmann 1963.

<sup>25</sup> Item es ist ze wüssen, das die kilchgenossen zû Rieden hand gesetzt ein ewig  
jartzit mitt iij messen allen denen, die den die kilchen begabett hand oder der  
jartzit besunder nit begangen werden, und ouch für aller der selen, die zû disem  
gotzhus begraben sind, und für all glöbig selen. Und sol das jartzit begangen  
werden jârlich. Und ob die kilch meyer daran sümig wârind, daß es nit begangen  
wurd, so sol der kilcher einen mütt kernen nemen, gât ab der hûb<sup>1</sup>, und sol da  
<sup>30</sup> mit das jartzit ußrichten und schaffen, das es begangen werd.

**Eintrag:** StAZH F II c 6 b, fol. 15v; Pergament, 18.5 × 32.5 cm.

**Edition:** Hubmann 1956, S. 14; Hegi 1922, S. 131-132.

**Nachweis:** Hugener 2014, S. 304.

<sup>35</sup> <sup>1</sup> Damit wird die «Wilde Hub» gemeint sein, die von ca. 1480-1490 von der Gemeinde und den Dorf-  
leuten von Albisrieden bewirtschaftet wurde (Wydler/Hubmann 1963, S. 19). Daher rührt möglicher-  
weise auch Hegis Datierung des Eintrags auf ca. 1480 (vgl. Kommentar).

### 35. Rechte der Fraumünsterabtei in Seebach ca. 1481

**Regest:** Die Öffnung regelt die Rechte und Pflichten der Äbtissin des Zürcher Fraumünsters in Seebach. Die Äbtissin ist Inhaberin der Niedergerichtsbarkeit, dem Vogt von Kyburg obliegen die hochgerichtlichen Befugnisse (1). Er hat die Äbtissin vor Gewalt zu schützen (2). Mehrere Artikel regeln das Gerichtswesen (3-7, 21-22). Dem wöchentlichen Hofgericht sitzt der Amtmann der Äbtissin vor (3), im Mai und Herbst finden die grundherrlichen Gerichtstage (Dingericht) um güter- und erbrechtliche Belange statt (6). Bei dieser Gelegenheit wird die Öffnung verlesen. Die Eigenleute der Abtei und die übrigen Inhaber von Gütern in Seebach sind zur Teilnahme an den beiden Gerichtstagen verpflichtet (7). Weiter beinhaltet die Öffnung Bestimmungen zur Aufsicht über die Zäune (8), zur Aufteilung der Bussgelder (9) und Verboten durch die Eigenleute (10) sowie zum Fallrecht (11), Güterverkauf (12) und den Zuzügern (13). Es dürfen Ehen mit Eigenleuten der Klöster Einsiedeln, Reichenau und St. Gallen geschlossen werden (14). Die Zins- und Pfandrechte der Äbtissin werden ebenfalls beschrieben (15-16); ausserdem ist bei Güterverkäufen die Fertigung vor der Äbtissin Pflicht (17). Ebenfalls geregelt werden die Rechte und Pflichten des Kellers in Bezug auf die Holznutzung (18-20). Ausserdem vertritt er den Amtmann der Äbtissin im Verhinderungsfalle vor Gericht (3). Zum Schluss sind die Höhe der Vogtsteuer (23) und die Zweiteilung der Zehntrechte zwischen der Abtei und der Kirche Kloten (24) festgehalten.

**Kommentar:** Die Niederschrift im Häringischen Urbar von ca. 1481 bildet die älteste Überlieferung der Rechte des Fraumünsters in Seebach. Eine in die Zeit nach der Reformation zu datierende Aufzeichnung enthält im ersten, pergamentenen Teil des Heftes mit dem Titel Öffnungen herpst unnd meyangricht der apty wenige inhaltliche Anpassungen, wobei nicht mehr von der Äbtissin, sondern vom Stift, dessen Amtmann und Pflegern die Rede ist (StArZH III.B.37., fol. 8v-11r). Diese in der Übergabe des Niedergerichts an die Stadt Zürich (vgl. Kommentar zu SSRQ ZH NF II/11, Nr. 53) begründeten Abweichungen werden im Folgenden als alternative Lesung wiedergegeben; vgl. hierfür auch die Rechte des Fraumünsters in Wipkingen (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 36); auf die Dokumentierung rein sprachlicher Erneuerungen wird verzichtet.

Winkler 1925, S. 145, weist den Band als verschollen aus und zieht daher für seine Edition Ott, Rechtsquellen, Bd. 4/2, S. 91-94 als Grundlage hinzu (Edition: Winkler 1925, Beilage Nr. 1). Seiner Edition der späteren Überlieferung liegt die Abschrift im 3. Band der «Documenta» aus dem 18. Jh. (StArZH III.B.4., S. 849-856; Edition: Winkler 1925, Beilage Nr. 2) zugrunde, die wegen der Datierung des Nachtrags (1487) dem Wortlaut der Abschrift von StArZH III.B.38., fol. 20r-25r folgen muss. Weder dieser Pergamentband noch das ältere Pergamentheft (StArZH III.B.37.), in welchem der Nachtrag abweichend auf das Jahr 1497 datiert wird (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 45), waren Winkler bekannt, so vermutet er als Grundlage der Abschrift des 18. Jh. ein nicht mehr vorhandenes Original. Die den neuen Herrschaftsverhältnissen angepassten Formulierungen weist er dem Kopisten zu (Winkler 1925, S. 145-146; vgl. Kommentar oben). Anders als bei den Rechten des Fraumünsteramts in Wipkingen (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 76) enthält die Abschrift im Pergamentbuch (StArZH III.B.38., fol. 20r-25r) gegenüber der älteren Aufzeichnung im Pergamentheft (StArZH III.B.37., fol. 8v-11r) keine Streichungen oder Erweiterungen.

#### Sebach

<sup>a b</sup>-Diß ist des gotzhuß reachtung ze Sebach<sup>-b</sup>

[1] <sup>c</sup>Item an dem ersten sol man wissen, das all twing und benne und alle gericht <sup>d</sup>-des gotzhuß Zürich<sup>-d</sup> sint an túb und frefin, die sint eins vogtes.<sup>1</sup>

[2] Ouch sol man wissen, wer <sup>e</sup>-das imen kãm, der gewalt miner frowen der ebtissin<sup>-e</sup> tûn wölt, da vor sol si ein vogt von Kiburg schirmen.

[3] Aber sol man wissen, das <sup>f</sup>-ein amptman miner frowen<sup>f</sup> allwent ze acht tagen indem selben hoff ze Sebach richten sol oder aber ein keller für in ist, das es an in<sup>g</sup> gefordret wirt und gewonlich.

[4] Ouch sol man wissen, das <sup>h</sup>-min frow<sup>h</sup> in dem hoff schürmen sol vor  
 5 bennen und vor verbietten Zürich, wer aber, das keiner da den andern bannoti, der sol dem, der da gebannet wirt, schaden ablegen.

[5] Aber ist ze wüssen, welen sich lautt beclagen<sup>i</sup> uß und nitt den kleger werot, e das der richter an dem dritten tag sitzet, der bûsset dem kleger viiiij ß, dem amman iij <sup>℥</sup> und eim vogt v <sup>℥</sup>. Were ouch, das einer usbeclegt wurd, das  
 10 er pfender geben müst, die sond achttag an dem kelnhoff stan, einem keller un- schädlich. Darnach so sol ers versetzen, ob er mag, und mag ers nitt versetzen, so sol ers drye marckt tag veil hon und an dem dritten tag verkouffen und hin geben. Und löst er mer darab, denne man im sol, so sol er das wbrig haruß ge-  
 15 ben; löst er aber minr, so sol er umb das wbrig mer pfender und sol die fürsich verkouffen.

[6] Ouch sol man wissen, das man zû dem meygen tadingen und ze dem herbeste dingen umb eigen und umb erb richten sol vor menlichem, und sol man umb ein kein<sup>i</sup> gelt anders richten, einer tûg es dann gern.

[7] Aber sol man wissen, das all<sup>u</sup>, die der gütter hand, die des gotzhuß eigen  
 20 sint und ir erb siben schû lang und breit, das die uff dem ersten tag ze meygen und ze herpst in dem selben hoff sin sond, die inrent etters sint vorder offnung, und die ussrent etters sint, sond komen, e das die offnung uß kom. Und sol inen das ein keller achtag vor verkünden, und ist, das der dekeiner nitt kâmi, als vorgeschriben staut, der bessret einem amptman mitt iij ß 8.

[8] Man sol ouch wissen, das die faden sond all gerecht sin ze herpst zû sant  
 25 Gallen [16. Oktober] tult und zû der haberzelg ze sant Walpurgs tag ze meygen. Die selben faden sint all eins amptmans, und sol an jetwedrem aubent der keller<sup>k</sup> zwen zû im nemen und sol die / [fol. 141v] aden beschowen, und sont die ersten iij ß der selben dryen sin.

[9] Ouch sol man wissen, was einung si setzen oder machent über holtz oder  
 30 über feld, der sint zwen teil des dorffes und der dritteil eins amptmans, und sol in der amptman ir zwenteil ingewinnen vor sinem teil, ob sy went, und wan sy nitt gesatzdes vorsters hand, so sol<sup>1</sup> der keller zû dem ersten leiden und darnach die andern all.

[10] Man sol ouch wissen, warwber sy benne machen wend, das das der  
 35 merteil wol tûn mag, und ist aber, das er, der minr teil, für min frowen zûchet oder für <sup>m</sup>-ir amptman<sup>m</sup>, ervarent sich die, das es dem dorff nütz und gût ist, so sol der merteil dem minren volgen.

[11] Aber sol man wissen, wer der selben gütter hautt siben schûch lang und  
 40 breitt, der sol <sup>n</sup>-miner frowen<sup>n</sup> einen val geben, das ist das best houbt on eines<sup>2</sup> und der keller das best. Wer<sup>o</sup> aber, das er nitt viches hetti, so gitt er das best



gewand, als er ze kilchen gautt. Und wie menig geschwistertig sind, die teil und gemeind mitt ein andren hant, da vallet doch nun ye das eltest. Wer aber, das die geschwistritig teiltind von ein andren, so vallent frow und mann.<sup>3</sup>

Die ussrent etters sitzent, hond die nitt viches, so gend sy den nutz, der des jares vellet von dem gûtt. 5

[12] Aber sol man wissen, wer die selben gûtter verkouffen wil, der sol sy bieten dem nechsten erben zû dem ersten und sol ouch im der als vil darumb geben als ein andren, und tût er deß nitt, so sol ers bieten sinem nächsten geteilût. Und gitt im ouch der nitt als vil als ein ander, so sol ers bieten <sup>p</sup>-miner frowen und dem gotzhuß<sup>p</sup>. Und wend aber die nitt kouffen, so soll ers bieten in die wittreitti, der sin genoß und ge erbe sye. 10

[13] Ouch sol man wissen, weler kumet fûr die grossen flû, der sol des fry sin, das im enkein vogt nach sol varn, er hab denn ein bûß verlorn vormauls in dem gericht.

[14] Ouch sol man wissen, das <sup>q</sup>-unsers gotzhuß<sup>q</sup> lûtt in dem hoff genoß und ge erbe sint des gotzhuß von den Einsidlen, inder Richen Owe und des gotzhuß ze Sant Gallen, an die verlenden lûtte, und nâm dheiner ein wipp, die nitt des vorgenannt gotzhuß weri, da straffti in ein vogt umb ushin, git er wol, war er wil.<sup>4</sup> 15

[15] Aber sol man wissen, das all zinß miner frowen gericht sond sin achtag nach dem schnittet, darnach wenne sy min frowe nitt enberen wil, so mag sy wol pfenden umb ir zinß, und sond die selben pfand stan achtag in dem kelnhoff, als vorgeschriben stätt. 20

[16] Man sol aber wissen, wer, das einer als arm wurdi, das er nitt pfender hetti, so sol man im beitten untz uff den nachsten / [fol. 142r] blûmen, und sol den zinß an enkeinen schaden nemen untz an das dritte jare, so sol <sup>r</sup>-sy denn<sup>r</sup> nemen núwes und altes, und ging ir<sup>s</sup> denn daran nûtt<sup>t</sup> ab, so ist ir<sup>u</sup> das gûtt ledig worden. 25

Man sol ouch weren zû sant Fiden tag [6. Oktober] zechen schilling pfenning und Fides hûnr, und sond das han und hennen sin. 30

[17] Aber sol man wissen, were, das dekeiner sin gûtt verkouffti und aber das nûtt vertigo<sup>v</sup>ti an <sup>w</sup>-miner frowen<sup>w</sup> hant in jares frist, so ist es <sup>x</sup>-dem gotzhuß<sup>x</sup> ledig, es stande denn in krieg.

[18] Aber sol man wissen, so man holtz ze winnâhten [25. Dezember] teilen sol, so sol die gebursami dem keller zwen man zû im geben. Wer aber, das sy im enkeinen zû gebind, so sol er selber zwen nemen, und sol doch das holtz teilen je <sup>y</sup>-dem man<sup>y</sup>, als er recht in dem holtz hault. 35

[19] Es hault ouch der keller das recht, das er sol howen zwey fûder holtz vor menlichem ze meygen eins und ze herpst eins, dem wald unwûstlich, und sol das brenneholtz sin und hault noch den als vil rechtung, als sich im gezûchet nach sinem zins. 40

[20] Ouch hault der kelnhoff die reachtung, das ein keller geben sol den lüt-  
ten in holtz ein wagenholtz und ein wagen achs und ein pflughoubt und eins  
vadeholtz, wölt aber imen fürer, das sol er mitt der gebursami rautt tûn.

[21] Ouch sol man wissen, wer klagen wil umb eigen oder umb erb, das sol  
er tûn an dem ersten tag des meigen und ze herpst und wbersâsse er denn den  
tag, das er in denn ze maul nitt ansprechi, so sol er in gerûwet lan sitzen untz  
uff den andren tag. Und weler ein gût hault<sup>z</sup> unansprechig, ist, das der, der  
das ansprechen wil, inrent landes ist geweses, so hault er im nûtt darumb ze  
antwurten, und ussrend landes in nûn jaren.

[22] Aber sol man wissen, wer, das einer, der usser etters gesessen ist, einen  
beclagen wölt, der in den hoff gehôret, der sol im einen bûrgen geben, das ouch  
er im ein recht tûg, darumb er inn anzesprechen hault. Ist, das ers an in vordrett,  
welt ouch einen bûrgen hault, der in dem hoff gesessen ist, der sol den gûlten  
von erst nôtten. Wer aber, das der nûtt enhetti und dem nûtt angewinnen môchti,  
darnach sol er den bûrgen nôtten.

[23] Man sol ouch wissen, das ein vogt die reachtung hault, das man im ze  
vogt recht geben sol viij mûtt kernen, xiiij malter haber und jeklichû fürstatt ein  
hûn ze der fasnacht, und umb das so sol er uns schirmen vor ûbrigem gewalt.<sup>5</sup>

[24] Ouch sol man wissen, das <sup>aa</sup>-miner frowen der epptissin<sup>-aa</sup> und der kil-  
chen ze Kloten zenden teilt der Sebach.<sup>6</sup>

**Abschrift:** StArZH III.B.1., fol. 141r-142r; Papier, 30.5 × 40.5 cm.

**Edition:** Winkler 1925, Beilage Nr. 1 (auf der Grundlage von Ott, Rechtsquellen); Ott, Rechtsquellen, Teil 2, S. 91-94.

<sup>a</sup> Handwechsel.

<sup>b</sup> Textvariante in StArZH III.B.17., fol. 8v-11r: Die reachtung ze Sebach. Dis ist die reachtung, so  
die stiftt ze der aptig Zürich hât ze Sebach.

<sup>c</sup> Handwechsel.

<sup>d</sup> Textvariante in StArZH III.B.17., fol. 8v-11r: gemelter stiftt.

<sup>e</sup> Textvariante in StArZH III.B.17., fol. 8v-11r: der stiftt gewalt.

<sup>f</sup> Textvariante in StArZH III.B.17., fol. 8v-11r: der stiftt amtman.

<sup>g</sup> Streichung durch gekreuzte Linien, unsichere Lesung: fo.

<sup>h</sup> Textvariante in StArZH III.B.17., fol. 8v-11r: der stiftt amptman.

<sup>i</sup> Textvariante in StArZH III.B.17., fol. 8v-11r: ze drigen tagen.

<sup>j</sup> Hinzufügung oberhalb der Zeile.

<sup>k</sup> Streichung durch gekreuzte Linien: de.

<sup>l</sup> Streichung durch gekreuzte Linien: st.

<sup>m</sup> Textvariante in StArZH III.B.17., fol. 8v-11r: der stiftt pfleger.

<sup>n</sup> Textvariante in StArZH III.B.17., fol. 8v-11r: der statt Zürich von wegen der stiftt.

<sup>o</sup> Streichung durch gekreuzte Linien, unsichere Lesung: er.

<sup>p</sup> Textvariante in StArZH III.B.17., fol. 8v-11r: der stiftt pflegeren innamen unser herren.

<sup>q</sup> Textvariante in StArZH III.B.17., fol. 8v-11r: der stiftt.

<sup>r</sup> Textvariante in StArZH III.B.17., fol. 8v-11r: dan ein amptman.

<sup>s</sup> Textvariante in StArZH III.B.17., fol. 8v-11r: im.

<sup>t</sup> Auslassung in StArZH III.B.17., fol. 8v-11r.

- <sup>u</sup> Textvariante in StArZH III.B.17., fol. 8v-11r: der stiftt.  
<sup>v</sup> Unsichere Lesung.  
<sup>w</sup> Textvariante in StArZH III.B.17., fol. 8v-11r: der stiftt pflägern.  
<sup>x</sup> Textvariante in StArZH III.B.17., fol. 8v-11r: der stiftt.  
<sup>y</sup> Textvariante in StArZH III.B.17., fol. 8v-11r: nach dem. 5  
<sup>z</sup> Textvariante in StArZH III.B.17., fol. 8v-11r: drü jar.  
<sup>aa</sup> Textvariante in StArZH III.B.17., fol. 8v-11r: der gemelten stiftt.  
<sup>1</sup> Zu den Vogteiverhältnissen in Seebach vgl. Winkler 1925, S. 28-35.  
<sup>2</sup> Das zweitbeste Stück (Idiotikon, Bd. 1, Sp. 262, 3a).  
<sup>3</sup> Im Jahr 1559 bestätigte der Zürcher Rat, dass der Fall in Seebach gemäss der Öffnung des Fraumünsteramts unverändert zu entrichten sei (StArZH I.A.717.). Wipkingen wurde dagegen im Jahr zuvor von der Fallpflicht befreit (Kommentar zu SSRQ ZH NF II/11, Nr. 36). 10  
<sup>4</sup> Der Vogt kann den Eigenleuten, die gegen die Bestimmung verstossen, eine Busse in der Höhe auferlegen, die ihm angemessen scheint. Zur Ahndung von unerlaubten Eheschlüssen vgl. Müller 1974, S. 28-35. 15  
<sup>5</sup> Zu den Vogtsteuern in Seebach vgl. den Eintrag im zwischen 1303 und 1307 aufgezeichneten Habsburgischen Urbar (StAZH C I, Nr. 3289.3; Edition: Habsburgisches Urbar, Bd. 1, S. 241-256, hier S. 243-244).  
<sup>6</sup> Der Zehnten von Seebach war zweigeteilt, wobei die Kirche Kloten respektive das Kloster Wettlingen, welches das Patronatsrecht in Kloten innehatte, den anderen Teil der Rechte besass. Die Grenze bildete der Seebach, wonach das nördliche Seebach der Kirche Kloten und das südliche der Fraumünsterabtei zehntpflichtig war (Winkler 1925, S. 105, 109). 20

### 36. Rechte der Fraumünsterabtei in Wipkingen

#### ca. 1481

**Regest:** Die Öffnung regelt die Rechte und Pflichten der Äbtissin des Zürcher Fraumünsters als Inhaberin von Twing und Bann in Wipkingen (1). Nach der Beschreibung der Grenzen des Gerichtsbezirks (2) werden Zinsmodalitäten (3), Fallrecht (4, 5), Gerichtstage im Mai und Herbst (6), Einzäunung (7), Holzbussen (8), Aufsicht durch die jährlich gewählten Fünf (Geschworenen) über Grenzsteine, Stege und Wege sowie über die Fortzahlung der Zinsen nach Güterverkauf respektive Güterteilung geregelt (9-10). Ferner aufgeführt sind die Eidesleistung durch die Fünf (11), das Kaufrecht (12) und die im Hof abzuhaltenden Gerichtstage unter Vorsitz des Amtmanns der Äbtissin oder dessen Stellvertreter (13). Die Äbtissin hat die Hofleute, allenfalls mit Unterstützung des Vogtes, vor anderen Gerichten zu schützen (14). Die Öffnung schliesst mit Bestimmungen betreffend das Försteramt und Hirtenamt (15) sowie das Pfändungsrecht und Fertigungsrecht der Äbtissin (16-17). 25 30

**Kommentar:** Die Niederschrift im Häringischen Urbar von ca. 1481 bildet die älteste Überlieferung der Rechte des Fraumünsters in Wipkingen. Eine in die Zeit der Reformation zu datierende Aufzeichnung enthält im ersten, pergamentenen Teil des Heftes mit dem Titel Öffnungen herpst uund meyengricht der apty wenige inhaltliche Anpassungen, wobei nicht mehr von der Äbtissin, sondern vom Stift und dessen Amtmann die Rede ist (StArZH III.B.37., fol. 17r-19r). Diese in der Übergabe des Niedergerichts an die Stadt Zürich (vgl. Kommentar zu SSRQ ZH NF II/11, Nr. 53) begründeten Abweichungen werden im Folgenden als alternative Lesung wiedergegeben; auf die Dokumentierung rein sprachlicher Erneuerungen wird dagegen verzichtet. 35 40

Die beiden Artikel die Fallabgabe betreffend (Art. 4 und 5) wurden in der auf die veränderten herrschaftlichen Verhältnisse angepassten Fassung von frühestens 1524 durch Streichung getilgt (StArZH III.B.37., fol. 17r-19r). Wie dort ein nachträglich angebrachter Randvermerk erläutert, wurden diese am 9. Februar 1558 von Statthalter Bräm und beiden Räten für ungültig erklärt. Die ebenfalls 45

überlieferte Urteilsurkunde beschreibt die Umstände im Konflikt um die Fallpflicht zwischen Fraumünsteramt und der Gemeinde Wipkingen etwas ausführlicher (StArZH VI.WP.A.2.:13). In der jüngeren Fassung sind die beiden Artikel gänzlich weggelassen (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 76).

Die Rechte des zu Beginn erwähnten Vogtes, in dessen Kompetenz die hochgerichtlichen Fälle lagen, sind ebenfalls überliefert (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 3).

a- Die rehtung ze Wipkingen, so dz gotzhuß ze Frowenmünster hāt<sup>a</sup>

[1] <sup>b1</sup>Amm ersten, das twing und benne und alle gerūcht <sup>c-</sup>miner frowen, der eptissin des gotzhuß Zürich,<sup>c-</sup> sin, an tūb und frefin, die sint eines vogtes.<sup>2</sup>

[2] <sup>d</sup>Ouch sol man wissen, das die selben twing und banne gand untz an  
10 Linden Bach des wegs hin wider die statt, einent hin wider Hōngge untz an den  
bach, der hinder Berchtold Wetzwilers trotten ab gaut, ob sich an den <sup>e-</sup>Kamer  
Weg<sup>e-</sup>, als die gūtter gond, die von <sup>f-</sup>miner frowen<sup>f-</sup> erb sint.

[3] <sup>g</sup>Ouch sol man wissen, das die selben gūtter, die in dem vorgeanten  
kriess<sup>h</sup> ligent, erbe sind von <sup>i-</sup>dem vorgeanten gotzhuß<sup>i-</sup> um einen semlichen  
15 zinß, als <sup>j-</sup>an unser<sup>j-</sup> zinß bűcher verschriben stātt. Wenne <sup>k-</sup>sy, ouch min frow,<sup>-k</sup>  
notturfftig were, so sol man ir<sup>l</sup> der selben zinsen von jeder hűb ze mittem ougs-  
ten<sup>m</sup> ij mütt kernen, die ander kern<sup>n</sup> zinse sond zű sant Martins tag [11. Novem-  
ber] vollewertt sin, pfening und alle zinß sond zű sant Andres tag [30. November]  
gewertt<sup>o</sup> sin.

[4] <sup>p</sup>Ouch sol man wissen, wer der hűben hault, die in den selben<sup>q</sup> hoff gehō-  
20 rent, siben schű witt und breitt, wenne der von todes wegen ab gault, das der  
<sup>r-</sup>miner frowen<sup>r-</sup> eines val schuldig ist: ein keller das best haupt, das er hault,  
der ander jeklicher das best an eines, ob er vech hannt, wer aber, das er nitt  
vechs hault, wann eines, das selb sol er <sup>s-</sup>miner frowen<sup>s-</sup> geben oder das best  
25 gewand, das er hault, da er inne ze kilchen gault.<sup>3</sup>

[5] <sup>t</sup>Ouch soll man wissen, were, das drye oder fier mitt ein andren teil und  
gemein hetti, da vallet je nun der elterst.<sup>4</sup>

[6] <sup>u</sup>Ouch sol man wissen, wenne ein amptman ein herpst gericht oder ein  
meygen gericht heisset gebietten, das uff den selben tag alle, die dar komen  
30 sond, die der vorgeanten gūttern hond, die inren etters gesessen sind, so man  
die offnung an faucht, die ussren, e das die offnung des hoffes recht uß kum.  
Wer das nitt tātte, der sol es einem amptman bessren mitt iij ß ŷ.

[7] <sup>v</sup>Ouch sol man wissen, das in dem selben hof die<sup>w</sup> evaden<sup>x</sup> all gerecht  
sont sin uff sant Martins [11. November] tag und in den haber zālgen uf sant  
35 Walpurgs tag ze dem<sup>y</sup> meygen.<sup>5</sup> Wer das nitt tātti, der sol es ouch bessren einem  
amptman mitt iij ß ŷ, und sol es aber darnach machen in achttagen, tātte er das  
nitt, so bessret er<sup>z</sup> mitt zwiffalter bűse.

[8] <sup>aa</sup>Ouch sol man wissen, wer einer einung verschuldet an grűnem holtz,  
der sol jeklichem stumppen bessren mit iij ß ŷ. Die selben einung sōllend all  
40 eines amptmans sin, und ware, das sy notturfftig weren, ze bannen holtz oder  
veld fűror, denne hie vor verschriben stautt, das műgent sy wol tűn, als sich der

merteil under den husgenosen erkennt. Die selben einung sind zwenteil der<sup>ab</sup> gebursami und der dritteil eines amptmans. / [fol. 159v]

[9] <sup>ac</sup>Ouch sol man wissen, das man alle jar in dem selben hoff fünf erkiesen sol, die us gon sond, steg und weg, als man sin<sup>ad</sup> nottufftig ist und gewonlich har ist komen, und sond ouch marckt stein setzen, als man sin<sup>ae</sup> nottufftig ist und man es an sy vordret.

[10] <sup>af</sup>Ouch <sup>ag</sup>sont die selben fünf zinß bescharen, da gütter geteilt wurden oder von ein ander verkoufft, uff ein jeklichs, als sy duncket, das es nach dem zinß getragen müg <sup>ah</sup>-durch das min frow und ir gotzhuß<sup>ah</sup> nitt verliere. Were aber, das es wber sechen wurde, das dekeines gütt ze schwach wurde umb denn zins, als denne daruff komen ist, so sol man je griffen an das nächste, das da von dem<sup>ai</sup> geteilt oder verkouffet ist, <sup>aj</sup>-also das min frow<sup>aj</sup> ir zinß nitt verliere.

[11] <sup>ak</sup>Ouch sol man wissen, das die egenanten fünf, die hie zû herkomen sint, sond jerlich <sup>al</sup>-uff den heilgen<sup>al</sup> schweren, diß vorgeanten sachen ußzerichten, by ir eid nieman zû lieb noch ze leid, als sy das best duncket.

[12] <sup>am</sup>Ouch sol man wissen, das in disem hoffrecht ist, wer sinû gütter verkouffen wil, das der sinem geteilt an dem ersten bietten sol und ouch ze kouffen geben, ob er als vil darumb wil geben, als ein ander. Wölt er es aber nitt kouffen noch alvil darumb geben, als ein ander, so sol er es dem nächsten erben bietten und ze kouffen geben in dem vorgeanten recht. Wölt ouch der nitt kouffen, so sol er es bietten und geben den, die des<sup>an</sup> selben hoffes hant. Wend aber die nitt als vil geben, als ander lût, so hauet er gewalt ze gebenne, wem er wil.

[13] <sup>ao</sup>Ouch sol man wissen<sup>ap</sup>, das <sup>aq</sup>-miner frowen<sup>aq</sup> amptman allweg ze achttagen<sup>ar</sup> richten sol in dem hoff, so man sin<sup>as</sup> notturfftig ist, ald es imen<sup>at</sup> an in vordret oder es gewonlich <sup>au</sup> ze richten. Wer aber, das er es nitt getûn môchti, so sol er heissen richten einen keller <sup>av</sup>-oder einen andern<sup>av</sup>, das den lütten gericht werd.

[14] <sup>aw</sup>Ouch sol <sup>ax</sup>-min frow<sup>ax</sup> die lütt in dem hoff schirmen, das si nieman lade gen Costentz noch an andrû gericht noch sy nieman Zürich verbietten sol. Wer aber, da sy dar zû notturfftig wer eines vogtes, der sol ir<sup>ay</sup> ouch helfen, die lütt hie by ze<sup>az</sup> schirmen.

[15] <sup>ba</sup>Ouch sol man wissen, das <sup>bb</sup>-min frow und ir amptman<sup>bc</sup> und ouch die lütt, die in den hoff gehörent, einen forster haben sont mitt der rechtung, die ouch einem forster an gehörent. Und sol man ouch den vorster jerlich zû dem ingenden jar setzen und sol ouch ein keller die lütt samlen, die in den hof gehörent, als verre er mag zû dem zil, und <sup>bc</sup>-sol einen forster setzen<sup>bc</sup>, als sich der merteil erkennet <sup>bd</sup>-under den<sup>bd</sup>. Wer aber, das es sich gelûch<sup>be</sup> teilti <sup>bf</sup>-under den lüten<sup>bf</sup> oder es stössig wurde, des sol man hin komen / [fol. 160r] an einen amptman, und an wedren teil, der fallet, da sol man es hinlichen. Das selb sol man ouch tûn einem hirtten<sup>bg</sup>.

[16] <sup>bh</sup>Ouch sol man wissen, wer die selben gütter ungezinset ließ drü jar nach ein andren, so es <sup>bi</sup>-min frow oder ir amptman vorderti<sup>-bi</sup>, die gütter weren <sup>bj</sup>-miner frowen<sup>-bj</sup> ledig von den, die usserent etters gesessen sint, die aber inrent gesessen sind, die hautt <sup>bk</sup>-min frow<sup>-bk</sup> gewalt ze pfenden, so <sup>bl</sup>-si ir zinses<sup>-bl</sup> nitt enberen wil.

[17] <sup>bm</sup>Wer ouch der selben gütter koufft oder verkoufft <sup>bn</sup>, der sol es vertigen in jars frist an <sup>bo</sup>-miner frowen hant oder an eines amptmans hand<sup>-bo</sup>. Tätte er das nitt, wenn es denn jar und tag ungevertiget belibet, so sol es <sup>bp</sup>-dem gotzhuß<sup>-bp</sup> ledig sin, es stünde denn in krieg.<sup>6</sup>

10 **Zeitgenössische Abschrift:** StArZH III.B.1., fol. 159r-160r; Papier, 30.5 × 40.5 cm.

**Edition:** Ott, Rechtsquellen, Teil 2, S. 195-197.

- a Textvariante in StArZH III.B.37., fol. 17r-19r: Die rechting zû Wipchingen. Dis ist die rechting, so die stiftt zû der apptgig Zürich hât ze Wipchingen. Textvariante in StArZH III.B.38., fol. 53r-57r: Diß ist die rechting, so die stiftt zû der apty Zürich hat zû Wipchingen.
- 15 b Hinzufügung am rechten Rand von späterer Hand: Alle gericht biß an das malefiz.
- c Textvariante in StArZH III.B.37., fol. 17r-19r; StArZH III.B.38., fol. 53r-57r: gemelter stiftt.
- d Hinzufügung am rechten Rand von späterer Hand: Marchen.
- e Textvariante in StArZH III.B.37., fol. 17r-19r: Kêfferberg. Textvariante in StArZH III.B.38., fol. 53r-57r: Käferberg.
- 20 f Textvariante in StArZH III.B.37., fol. 17r-19r; StArZH III.B.38., fol. 53r-57r: von der stiftt.
- g Hinzufügung am rechten Rand von späterer Hand: Zinsrichtung.
- h Textvariante in StArZH III.B.37., fol. 17r-19r; StArZH III.B.38., fol. 53r-57r: kreiss.
- i Textvariante in StArZH III.B.37., fol. 17r-19r; StArZH III.B.38., fol. 53r-57r: der genanten stiftt.
- j Textvariante in StArZH III.B.37., fol. 17r-19r; StArZH III.B.38., fol. 53r-57r: in der stiftt.
- 25 k Textvariante in StArZH III.B.37., fol. 17r-19r; StArZH III.B.38., fol. 53r-57r: och der stiftt amptman.
- l Textvariante in StArZH III.B.37., fol. 17r-19r; StArZH III.B.38., fol. 53r-57r: im.
- m Textvariante in StArZH III.B.37., fol. 17r-19r; StArZH III.B.38., fol. 53r-57r: geben.
- n Textvariante in StArZH III.B.37., fol. 17r-19r; StArZH III.B.38., fol. 53r-57r: korn.
- o Textvariante in StArZH III.B.37., fol. 17r-19r; StArZH III.B.38., fol. 53r-57r: volwert.
- 30 p Hinzufügung am rechten Rand von späterer Hand: Der huber fahl.
- q Auslassung in StArZH III.B.37., fol. 17r-19r.
- r Textvariante in StArZH III.B.37., fol. 17r-19r: gemelter stiftt.
- s Textvariante in StArZH III.B.37., fol. 17r-19r: der stiftt.
- t Hinzufügung am rechten Rand von späterer Hand: Der eltest unter gemeindern.
- 35 u Hinzufügung am rechten Rand von späterer Hand: Meyen und herbstgricht.
- v Hinzufügung am rechten Rand von späterer Hand: Ehefaden.
- w Streichung mit Unterstreichen, unsichere Lesung: enagen.
- x Korrigiert aus: enaden.
- y Auslassung in StArZH III.B.37., fol. 17r-19r; StArZH III.B.38., fol. 53r-57r.
- 40 z Textvariante in StArZH III.B.37., fol. 17r-19r; StArZH III.B.38., fol. 53r-57r: es.
- aa Hinzufügung am rechten Rand von späterer Hand: Holtzbussen.
- ab Korrigiert aus: der der.
- ac Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: Marchstein setzen, steg und weg bessern [Unsichere Lesung].
- 45 ad Textvariante in StArZH III.B.37., fol. 17r-19r; StArZH III.B.38., fol. 53r-57r: sy.
- ae Textvariante in StArZH III.B.37., fol. 17r-19r; StArZH III.B.38., fol. 53r-57r: sy.
- af Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: Zinß abtheilung.

- ag *Streichung: sol.*
- ah *Textvariante in StArZH III.B.37., fol. 17r-19r; StArZH III.B.38., fol. 53r-57r: umb dz die stiftt ir zins.*
- ai *Auslassung in StArZH III.B.37., fol. 17r-19r; StArZH III.B.38., fol. 53r-57r.*
- aj *Textvariante in StArZH III.B.37., fol. 17r-19r; StArZH III.B.38., fol. 53r-57r: um das die gemelt stiftt.*
- ak *Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: Eidleistung.* 5
- al *Textvariante in StArZH III.B.37., fol. 17r-19r; StArZH III.B.38., fol. 53r-57r: einen eid.*
- am *Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: Kauffs recht.*
- an *Streichung: h.*
- ao *Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: Gricht halten.*
- ap *Hinzufügung oberhalb der Zeile.* 10
- aq *Textvariante in StArZH III.B.37., fol. 17r-19r; StArZH III.B.38., fol. 53r-57r: der stiftt.*
- ar *Korrigiert aus: achtagen.*
- as *Textvariante in StArZH III.B.37., fol. 17r-19r; StArZH III.B.38., fol. 53r-57r: sy.*
- at *Textvariante in StArZH III.B.37., fol. 17r-19r; StArZH III.B.38., fol. 53r-57r: jeman.*
- au *Textvariante in StArZH III.B.37., fol. 17r-19r; StArZH III.B.38., fol. 53r-57r: ist.* 15
- av *Auslassung in StArZH III.B.37., fol. 17r-19r; StArZH III.B.38., fol. 53r-57r.*
- aw *Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: Vor andern grichten schirmen.*
- ax *Textvariante in StArZH III.B.37., fol. 17r-19r; StArZH III.B.38., fol. 53r-57r: min herren von Zürich innamnen der stiftt.*
- ay *Auslassung in StArZH III.B.37., fol. 17r-19r; StArZH III.B.38., fol. 53r-57r.* 20
- az *Auslassung in StArZH III.B.37., fol. 17r-19r; StArZH III.B.38., fol. 53r-57r.*
- ba *Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: Forster- und hirtten wahl.*
- bb *Textvariante in StArZH III.B.37., fol. 17r-19r; StArZH III.B.38., fol. 53r-57r: der stiftt amptmann.*
- bc *Textvariante in StArZH III.B.37., fol. 17r-19r; StArZH III.B.38., fol. 53r-57r: sol ein vorster gesetzt werden.* 25
- bd *Auslassung in StArZH III.B.37., fol. 17r-19r; StArZH III.B.38., fol. 53r-57r.*
- be *Auslassung in StArZH III.B.37., fol. 17r-19r; StArZH III.B.38., fol. 53r-57r.*
- bf *Textvariante in StArZH III.B.37., fol. 17r-19r; StArZH III.B.38., fol. 53r-57r: in der wahl.*
- bg *Korrigiert aus: hürten.*
- bh *Hinzufügung am rechten Rand von späterer Hand: Verabsäumende verzinsungen.* 30
- bi *Textvariante in StArZH III.B.37., fol. 17r-19r; StArZH III.B.38., fol. 53r-57r: der stiftt amptman an sy ervordert.*
- bj *Textvariante in StArZH III.B.37., fol. 17r-19r; StArZH III.B.38., fol. 53r-57r: der stiftt.*
- bk *Textvariante in StArZH III.B.37., fol. 17r-19r; StArZH III.B.38., fol. 53r-57r: ein amptman.*
- bl *Textvariante in StArZH III.B.37., fol. 17r-19r; StArZH III.B.38., fol. 53r-57r: man der zinsen.* 35
- bm *Hinzufügung am rechten Rand von späterer Hand: Fertigung der käuffen.*
- bn *Textvariante in StArZH III.B.37., fol. 17r-19r; StArZH III.B.38., fol. 53r-57r: ald versetzt.*
- bo *Textvariante in StArZH III.B.37., fol. 17r-19r: der stiftt amptman hand.*
- bp *Textvariante in StArZH III.B.37., fol. 17r-19r; StArZH III.B.38., fol. 53r-57r: der obgemelten stiftt.*
- 1 *Im 18. Jahrhundert brachte eine Hand am Rand der einzelnen Artikel einen Inhaltsbeschrieb an.* 40
- 2 *Für die Rechte des Vogtes in Wipkingen vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 3*
- 3 *In der jüngeren Fassung (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 76) wurde dieser Artikel weggelassen.*
- 4 *In der jüngeren Fassung (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 76) wurde dieser Artikel weggelassen.*
- 5 *Auf diese Vorschrift in der Öffnung betreffend das Einzäunen von Grundstücken, die zur Brach- oder Stoppelweide gehören, verweisen Bürgermeister und Rat von Zürich in ihrem Entscheid vom 31. Mai 1550 (StArZH VI.WP.A.2.:11).* 45
- 6 *Dieser Artikel betreffend die Fertigung wurde am 4. Februar 1539 abgeändert (StArZH III.B.37., fol. 19r-v; vgl. die Anmerkung zu SSRQ ZH NF II/11, Nr. 76, Art. 15).*

### 37. *Entscheid im Konflikt um die Nutzung der Limmat bei Höngg für den Fischfang, den Betrieb der Mühle und die Schifffahrt*

**1486 Januar 30**

**Regest:** Ruedi Zweifel, Müller auf der Limmat bei Höngg, klagt vor Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich, dass ihm seine Nachbarn durch Anbringen von Fachen (hölzerne Gehege) das nötige Wasser für seine Mühle entziehen. Diese klagen ihrerseits, dass der Müller durch Wuhren die Richtung des Flusswassers geändert und die Fischerei geschädigt habe. Nach einer Ortsbegehung durch die Ratsabgeordneten treffen Bürgermeister und Rat verschiedene Bestimmungen, um den Ansprüchen sowohl der Mühle als auch der Fischerei und der Schifffahrt gerecht zu werden. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel.

**Kommentar:** Mit verschiedenen Verbauungen lenkten die Fischer den Lauf des Wassers. Eine der aufwendigsten Selbstfangvorrichtungen bildeten die Fache oder Fächer. In den Flüssen standen sie als Wehre schräg in der Strömung, um die Fische in die Reusen der Fischer zu lenken. Aber auch die Müller stauten das Wasser zu ihrem Nutzen mit Dämmen respektive leiteten es mit Kanälen auf ihre Räder zu. Alle diese Vorrichtungen konnten zudem die Schifffahrt behindern, was ebenfalls zu Unstimmigkeiten führte und der Regelung bedurfte (Amacher 1996, S. 49-53, 140-141; vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 71).

Wir, der bürgermeister und rät der statt Zûrich, tûnd kûndt allermennglichem und bekennen offenlich mit disem brieff, als irrung, spenn und zweytrecht uferstannden und angehanngt sind zwûschen den unnsern Rûdi Zwÿfel, dem mûller uff der Lindmagt unnder Hônngg, an einem, und ettlichen sinen nâchpûren, namlichen den Hûbachern, Meyer und Amptzen, dâselbs zû Lindmagt gesessen, von deß wegen, das der selb Zwÿfel sich erclagt, wie dann die obgenanten Hûbacher mit ettlichen vachen nêbend siner mûli, deßglichen der Meyer mit den vachen oben an sinem werd<sup>1</sup> im mercklichen schaden und hindernûß an siner mûli zûfûgten, und besûnders das wasser mit iren vachen und vischentzen also ûbersetzt und verswellt hetten, das er zû zitten an siner mûli nit gnûgsamlich wasser haben môchte, ouch ettliche gûtter an dem ennd mercklich dâdurch beschediget, hingefûrt und verrûnnen weren, darumb er uns demûttenclich anrûfft, ime in sôlichem gûttlich zûversehen.

Dâwider die obgenanten von Lindmagt fûrwandten, das sy zû sôlichen vachen und vischentzen, so sy und ir vordern lange zit harbrâcht, gût recht hetten, môchten sich ouch deren in der gstalt wol gebruchen uß krafft ettlicher sprûchen und ûbertrâgen, so vor zitten ettlich unser râtzfrûnde zwûschen inen getân.<sup>2</sup> Aber dâwider so hette der genant Zwÿfel understanden, die Lindtmagt mit wûren zû ûberslachen wyter, dann sôlich sprûch wysten und von altem harkomen, were dann von recht, sôllte der recht rûnß des wassers sechs und drysig schûch offen stân, das aber durch den Zwÿfel nit gehallten und dâdurch die visch an ihrem gang und strich geirrt wûrden, das inen an irn vyschentzen mercklichen schaden brâchte, und begerten an uns, sy by den vorgetânen sprûchen und lûtrûngen zû hanndthaben mit vil me worten, von allen parthyen widereinandern gebrûcht und nit not verrer zû beschriben.



Das wir alles eigenntlich gehöret und dārruff vil unnser treffenlichen rāten uff die stöß geordnet haben, die ougenschinlich zů besechen. Und als sy sōlichs getān und demnāch gestaltt der dingen wider an unns gebrācht, haben wir gemeint, nach dem sich der flūß und rñß des wassers an dem ennd geenndert und verwanddelit hab, das ouch not sye, anndern unnderscheid und wytter lūtrūng hārumb zūgeben, und dārruff nāch grūntlicher unnderrichtung der vorgemellten, unnser rātzfrunden, unns erkennt und gesprochen:

Am ersten von der vachen wegen, so Clewi Hūbacher in dem giessen ne-  
bent des Zwifels mūli gemacht hāt, das der selb Clewi Hūbacher sōliche vach  
dannnen tūn und den giessen nit also gar überschlachen noch wytter vachen  
sol, dann wye das mit einem pfāl ußgemarchet und bezeichnet ist. Dāgegen so  
sol der Zwifel under siner mūli, so dick es not ist, schoren, dāmit das wasser  
sinen ußzug wol haben moge. Deßglich oberthalb der mūli am rannck ouch rñ-  
men und schoren, dāmit der egg dannnen kome und das wasser nit also von der  
mūly abwyse.

Dārtzū sol der selb Zwifel den mūlywūr, so bald unnser schyfflūt das nider  
wasser<sup>3</sup> faren mogen und wenn sy des zū ir notturfft begeren, ufftūn sechs und  
dryssig schūch an dem ennd, do es aller fūgclichest und best mag gevaren wer-  
den, wie dann unnser schiffflūt das ye zū zytten anzeigen<sup>a</sup>, und das also fry  
lāssen, damit des richs strāß<sup>4</sup> offen stand, und besūnder, das die swyren der  
sellen eben syen und keins wegs dārfür uff gangen noch eyniche irrūng, sorg  
oder hindernūß unnsern schiffflūten gebāren, sōlichermāß, das sy ünclagbar sy-  
en. Wenn aber das niderwasser nit gevaren werden mag und unnser schiffflūt  
das nit brūchen, so mag der gemellt Zwifel aber inbescheidenheit wūren und  
vermachen unntz an unnser widerrūffen oder byß das unser schiffflūt im aber  
embietten uffzetūn, dāmit er wasser zū siner mūli haben moge, doch das er dā-  
by allweg ennent dem wasser gegen Allstetten zū den schiffweg offen lāssen,  
dāmit man mit schiffen uff und nider schallten oder varen mog.

Und von der vachen wegen, so der Meyer oben am werd gemacht hāt: Die-  
wyl die den rechten flūß und rñß des wassers abtriben und hinswellen, also  
das es der mūli, ouch byderber lūtten gūttern mercklichen schaden an dem ennd  
bringt, ist unnser lūtrūng und erkanntnūß, das der genant Meyer sōliche vach  
alle dannnen tūn und fūrer an sōlichem werd kein vach me machen noch haben  
sol an dheinem ennd, dann allein kripffen, ān geverd und ūnschedlich. Und ob  
sich fūrer irrūng an dem ennd begeben oder sich der flūß und rñß des was-  
sers also schickte und ennderte, das die notturfft hiesche, wyttern bescheid zū  
geben, behallten wir unns allweg vor, verrer lūtrūng zetūn.

Und des zū urkund, so haben wir unnser statt secret insigel offennlich tūn  
hennchen an disen brieff, der geben ist uff mentag vor unnser frōwen tag der  
lichtmeß nach Cristi, unnsers lieben herren, gepūrt gezellt viertzebenhūndert  
achtzig und sechs järe.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Ein vertrag betreffend den werd zů Höngg

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] 1486

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Ingrossiert

**Original:** StAZH C I, Nr. 3059; Pergament, 37.0 × 27.5 cm (Plica: 4.5 cm); 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

<sup>a</sup> Korrigiert aus: anzeiegen.

<sup>1</sup> Zur Nutzung der Flussinseln in Höngg durch die Fischer vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 22.

<sup>2</sup> Bereits in den Jahren 1454 und 1457 war es zu gütlichen Urteilen zwischen Clewi Hubacher und Ruedi Zweifel, dem Müller von Höngg, gekommen (StAZH C I, Nr. 3056; Regest: URStAZH, Bd. 7, Nr. 9936; StAZH C I, Nr. 3057; Regest: URStAZH, Bd. 7, Nr. 10234). Auch damals wurden Kompromisse gefällt, damit sowohl die Interessen der Mühle als auch jene der Fischerei gewahrt blieben. Zu den Fischrechten bei der Mühle in Höngg vgl. Amacher 1996, S. 140-141.

<sup>3</sup> Mit dem Niederwasser ist die Limmat gemeint, wogegen das Oberwasser den See bezeichnet (Amacher 1996, S. 143).

<sup>4</sup> Mit der Reichsstrasse ist an dieser Stelle die Limmat gemeint.

### 38. Kundschaft betreffend das Recht der Vogeljagd in Wiedikon

1490 Januar 6

**Regest:** Sechs Männer auf dem Gebiet von Wiedikon und der Wacht Dreikönige äussern sich gegenüber zwei Ratsabgeordneten der Stadt Zürich betreffend das Recht der Vogeljagd in Wiedikon, wobei mehrere ihre Erinnerungen 40 Jahre zurück verorten.

**Kommentar:** Am 7. Januar 1490 fällten Bürgermeister Felix Brennwald und beide Räte von Zürich auf der Grundlage der Kundschaft den Entscheid, dass die Bewohner auf dem Gebiet der Heiligen Dreikönige in der Vogelweide von Wiedikon mit Garn Vogelfang betreiben dürfen, ohne jedoch befugt zu sein, Stangen (zum Spannen der Netze für den Vogelfang, vgl. Idiotikon, Bd. 10, Sp. 1668) zu hauen. Ausserdem müssen sie Zäune und Gräben unbeschädigt lassen (StAZH B II 17, S. 5).

Der Vogelfang mittels Garn und Leimruten wird bereits in Verordnungen der Zürcher Stadtbücher von 1335 und von zu Beginn des 15. Jahrhunderts erwähnt (StAZH B II 1, fol. 35v; Edition: Zürcher Stadtbücher, Bd. 1/1, S. 146, Nr. 310; StAZH B II 2, fol. 104r; Edition: Zürcher Stadtbücher, Bd. 1/2, Nr. 185, S. 349-350). Weitere Quellen zur Vogeljagd respektive zum Vogelschutz in Zürich sind aufgeführt bei Bretscher 1910.

Der von Wiedikon kuntschaft von voglens wegen

Fritschi Brüll dicit, er gedenck, das vor den xl jären die Keller zů Wiedikon und Rieden, dero fünf gebrüder wëren, die weyd zů Wiedikon umb v <sup>ss</sup> zinses empfangen hetten von gemeinen dorffluten zů Wiedikon. Die selben Keller hetten och sōliche vogelweyd inn mit foglen und hāren legen<sup>1</sup>, on intrag mengklichs.

Cūnrat Bynder seit, er sye des vogts knecht gsin zů Wiedikon vor den xl jären und hetten der selben zit die Keller die vogelweyd zů Wiedikon von gemeynen dorffluten umb einen zins enpfangen, namlich des jārs umb v <sup>ss</sup>, und tātē inen niemands kein intrag da mit voglen noch hāren legen, und hetten sōliche weid allein inn mit Wernlyn Seiler.

Rüdy Keller seyt, er hab einen vetter gehept, genant Hanns Keller, der hett Brunnow inn umb einen zins, also das er den von Wiedikon jerlichs xxx fl̄ gēbe, der vogloti da und leyte hāren, das wēre vor miner herren alten kriegē.<sup>2</sup> / [S. 2] / [S. 3]

Dero von den Heiligen Dri Kūng kuntschaft von voglens wegen

Hanns Kloter von Honren<sup>3</sup> seyt, sine nāchpuren und òch die von Wiedikon syen vor vil jāren myt einandern in spennē gsin von des foglens<sup>a</sup> wegen bi den ziten, als min herr <sup>b</sup>-von Chām<sup>b</sup> selig burgermeister wēre,<sup>4</sup> und kemynd darumb für min herren. Da habind sine nāchpuren vor minen herren den von Wiedikon zum andern māl mit recht anbehalten, das sy och da foglen<sup>c</sup> mōchten<sup>d</sup> mit garen<sup>d</sup>. Und wērend och dabi und mit, als inen die antwurt wurde, herr Heinrich Schwend und der lang Schwend selig, och der alt Wetzl, und sige das einost gsin bi den xl jāren. Und zum letsten, als sy vor minen herren sigen gsin, das sye bi den xx jāren, und doch sye im die jārzal nit als eigentlich wissen.

secher<sup>e5</sup> Hensly Bog von den Heiligen Dry Kūngen seit, im sye wissend, das sine nāchpuren mit den von Wiedikon zum andern mal vor minen herren gwesen syen vor jāren und sich min herren erkanten, das die selben sine nāchpuren voglen mōchten.

secher<sup>f</sup> Ūly Habersāt von Honren dicit wie Bog, und das sine nāchpuren sid dem krieg<sup>6</sup> da gefoglot heben.

Presentibus m Wolf, m von Kūnsen, actum der heiligen dri kūng tag 1490.<sup>7</sup>  
[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:] Kundschaftt wegen denen von Wiedicken voglensgerechtigkeit

**Aufzeichnung:** StAZH A 154, Nr. 2; Doppelblatt; Johannes Gross (?); Papier, 22.0 × 32.0 cm.

<sup>a</sup> Unsichere Lesung.

<sup>b</sup> Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: Schwartzmurer.

<sup>c</sup> Streichung durch einfache Durchstreichung: und hāren legen.

<sup>d</sup> Hinzufügung oberhalb der Zeile.

<sup>e</sup> Hinzufügung am linken Rand.

<sup>f</sup> Hinzufügung am linken Rand.

<sup>1</sup> Einrichtung für den Vogelfang mit Schlingen aus Pferdehaar (*Idiotikon*, Bd. 2, Sp. 1517).

<sup>2</sup> Alter Zürichkrieg (1436-50).

<sup>3</sup> Honrain in Wollishofen (Meier/Winkler 1993, S. 24; zu den verschiedenen Schreibweisen vgl. Siegrist 1995, S. 50).

<sup>4</sup> Jakob Schwarzmurer, 1439-1440 und 1442-1475 Bürgermeister von Zürich (*Zürcher Ratslisten*, S. 196, 200-233); Rudolf von Cham, 1453-1468 Bürgermeister von Zürich (*Zürcher Ratslisten*, S. 211).

<sup>5</sup> Gegenpartei (*Idiotikon*, Bd. 7, Sp. 126).

<sup>6</sup> Vgl. Anm. oben.

<sup>7</sup> Die beiden waren am 4. Januar 1490 von Konrad Schwend als Statthalter des Bürgermeisters und beiden Räten mit dem Einholen einer Kundschaft betreffend den Vogelfang betraut worden (StAZH B II 17, S. 3).

### 39. *Klage vor dem Gericht in Wiedikon wegen Körperverletzung aufgrund eines angeblichen Ehebruchs und Weisung an eine höhere Instanz*

**1491 Oktober 4 – 8**

**Regest:** Simon Ziegler und Georg, der Zieglerknecht, treten vor das Gericht von Wiedikon. Ziegler sagt aus, dass Georg früher Knecht bei ihm war. Als er jedoch hörte, dass sein Knecht ungebührlichen Umgang mit seiner Ehefrau pflege, entliess er ihn. Am Morgen des 22. Septembers entdeckte er seine Frau und den Zieglerknecht in der Ziegelhütte beieinander liegend, zog seine Waffe und traf seine Frau; Georg entkam. Am Abend trafen sie zufällig wieder aufeinander und verletzten sich gegenseitig im Kampf. Der Zieglerknecht sagt demgegenüber aus, dass er nie sexuellen Umgang mit Zieglers Frau gehabt habe und dass diese an jenem Morgen nur mit ihm gesprochen habe. Für die Körperverletzung fordert er Schmerzensgeld. Der Fall wird an eine höhere Instanz gewiesen. Nach einer zweiten Verhandlung wird der Entscheid, ob weitere Zeugen angehört werden sollen, der höheren Instanz überlassen, die keine weitere Kundschaft zulässt. Beide Parteien werden wegen Körperverletzung zu einer Busse verurteilt.

**Kommentar:** Dem hier erwähnten Stadtbürger Simon Ziegler (oder möglicherweise seinem gleichnamigen Vater) war 1441 die Ziegelhütte von Wiedikon verliehen worden (Etter 1977, S. 32, 149-150). Zur Ziegelei in Wiedikon vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 118; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 160; zu den Zürcher Ziegler vgl. Sutter 1999.

Der mutmassliche Ehebruch der Ehefrau Simon Zieglers mit dem Knecht Georg ist zwar der Anlass des Streits zwischen den beiden Konfliktparteien, aber nicht eigentlich Gegenstand der Verhandlung; verurteilt werden sie für die gegenseitige Körperverletzung. Der Fall wird vom Gericht zu Wiedikon am 4. Oktober 1491 an eine höhere Instanz verwiesen. Am 8. Oktober verlangt Simon Ziegler, weitere Aussagen aufzunehmen, während Georg sich dagegen ausspricht. Wiederum wird der Fall an die höhere Instanz verwiesen und es dieser überhand überlassen, den Fall wieder aufzurollen. Ein Nachtrag verweigert dies, allerdings wurde er danach wieder gestrichen. Ein Eintrag vom 12. November 1491 im Ratsmanual hält fest, dass die Sache vor dem Zürcher Rat angehört werden solle (StAZH B II 20, S. 71). Kurz nach dem hier edierten Fall verkaufte Hans Schwend die Vogtei Wiedikon an die Stadt Zürich (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 40).

Zur Verhandlung von Gewalt und Totschlag vor Gericht vgl. Burghartz 1990, S. 139-154; Pohl 1999.

Für gericht zu Wiedikon ist komen Simon Ziegler, burger Zürich, an eim und am andern teil Jerg, ...<sup>a1</sup> der ziegler knecht, beidersidt nach form des rechten verfürsprechet, und lies der bemelt Simon Ziegler durch sinen fürsprechen in klag für wenden, wie er vor jären den bemelten Jergen zu knecht gedingt und der selb Jerg im och damals, als ander sin dienst, trüwen dienst, och sin nutz und ere zefürdern und schaden ze wenden gelopt und verheisen habe, und in dem, als desselben Jergen jār schier uss were, langte inn, bemelten Simon Ziegler, durch etlich sin güt gönner an, daz söllicher knecht nit sin nutz und eer were, us der ursach, daz er mit sinem wib zu schaffen haben sölte. Daruff er nün den selben Jergen in sinem hus in ein gengly genommen und mit im geredt habe, er welle im urlob geben und mit im rechnen, waz er im dann schuldig wurde, inn desselben bezalen, dann im were gesagt, er sölte mit sinem wib zu schaffen haben und im nit trüwen dienst halten, und er sölte inn och hinfür in dem sinen ungesumt und ungeirrt lasen, und in daz sin niendert komen noch gon, und ståg und weg<sup>b</sup> myden. Demnach rechnetind sy mit ein andern und was er im bi der rechnung schuldig blibe, desselben bezalte er inn.

Nun jetzt worden uff sant Maricius tag [22. *September*] an morgen, als er, bemelter Simon Ziegler, erst vom bett uffgestanden were, desglich sin wyb och, gieng die selb sin ewirtin vor im mit einer gelten von hus zů Rennweger Tör  
 5 uss, als er meynte, sy welte daselbs über den brunnen / [S. 2] ein wasser zů reichende gegangen sin. Also gieng er iro nit unlang năch und doch nit inmeynung anders dann das er sust siner geschăfthalt an die Syl gewesen sin welt, und do er zum brunnen keme, kônd er sy noch die gelten niendert sehen. Do  
 10 meynte er, sy were under der ziegelhûten an der Syl, und welte da das gengli bi der ziegelhûten hinab sin, und als er nun nebend die ziegelhûten keme, lûgte er nebend sich, da ersăche <sup>c</sup>-und fund<sup>c</sup> er sin ewirtin und den selben Jergen in <sup>d</sup>-der andern gassen in der ziegelhûten by<sup>d</sup> und uff ein andern ligen schandtlich und lasterlich und syge nit ôn, er wurde zů zorn bewegt, lûffe gegen inen, zuckte sinen tăgen in meynung, sy beide darumb zů străffen. Aber der selb Jerg  
 15 entwiche im, und als sin ewirtin alda noch lăge an irem ruggen, străfte er die ingstalten, als er meynte, sy sôlte des nit bi leben bliben sin,<sup>2</sup> und gieng damit wider enweg.

Nun desselben tags uff dem âbend, als er da uss in siner ziegelhûten gewesen und uff dem weg wider heim in die stat ze gönd were, und harin keme über  
 20 die ussern Sylbrugg, zů den bigen, sehe er den bemelten Jergen da stôn, und als er achtete im zů tratz, sige nit ôn, als er im sôlich schmăch, schand und laster des selben tags zů gefügt und sich also da im zů gesicht gestellt hette, er schlûge  
 25 in zorn zum andern mal mit einer agx, so er von siner ziegelhûten harinn hett getragen, gegen dem bemelten Jergen. Und als / [S. 3] er im allweg entwiche, wûrffe er demnăch mit der agx gegen im und lûffe damit wider gegen der agx, also lûffe bemelter Jerg och da gegen. In dem kemen sy an ein andern zů rung,  
 30 uff das zuckte der selb Jerg sin messer und hûwe inn blûtrunss. Demnach zuckte er und hûwe oder machte inn ôch blûtrunss, in dem wûrffe der bemelt Jerg inn mit dem messer in sinen ruggen, das er meynte, er hette inn verwundet. Also wandte er sich gegen im und kemen mit ein andern zů rung so lang, bis das biderblût darzů kemmen und sy von ein andern zugen.

Harumb und die wyle bemelter Jerg im also trûwen dienst, ôch sin nutz und  
 35 eer gelopt und verheisen und aber das nit gehalten und im über sôlichs gros schmăch, schand und laster zů gefügt hette, so getruwte er ob in dem einich bûss verschult wêre, die sôlte der benant Jerg abtragen und im och dartzů umb sinen gelitnen schaden und schmerzen bekerung tûn. / [S. 4]

Dawider der bemelt Jerg durch sinen fûrsprechen reden und antwurten liess, das wăr were, das er vor jăren zů Simon Ziegler gedingt und im also trûwen  
 40 dienst gelopt und verheisen, och als er meynte, das trûlich gehalten het und sich anders niemer nichtz erfinden môcht. Und sig wăr, Simon Ziegler gebe im vor dem jăr urlob und rechnete mit im und bezalte inn, demnach sagte er im erst,

das im gesagt were, das er mit sinem wyb zů schaffen sōlt haben. Da begerte er an inn, das er im den selben under ögen stalte, wer sōlichs von im sagte, so welte er sich des gegen im entschlahen und also verantwurten, das er hōren müß, das im unrecht beschehe, dabi blibe es. Demnach redte er, benanter Jerg, 5 er welte zů den zieglern vorm tor dingen. Do nūn Simon Ziegler das erherte, da redte er erst zů im, er sōlt inn hinfür in dem sinen ungesumt und ungeirrt lāsen und inn sin hus, hof und das sin niendert komen noch gon, och stāg und weg myden. Das habe er getan, sig im in sin hus und hof und das sin sidhar nie komen.

10 Und als jetzt worden uf sant Maricius tag [22. September] an morgen sige er in siner meister ziegelhūten umb gegangen und hab da wellen, als er dann den selben sinen meistern stuck werch mache, die stuck wellen ab zellen. In dem keme Simon Zieglers wib zů im, redten und stūnden also bi einandern und mōchte / [S. 5] wol gelitten haben, das sy nit zů im komen were. Also keme 15 Simon Ziegler och und lūffe gegen inen und als er nit wisse, was er mit siner ewirtin handeln welte, gienge er von inen die stāgen uff in siner meister hus. Da stāche Simon die selben sin ewirtin, das liese er beschehen, dann er im daran nūtzit zů weren, och mit ir nichtzit zů schaffen hette und och niendert bi oder uff ir gelegen sige, als Simon fūrwende, anders sich mit warheit niemer 20 erfinden sōlle. Nūn demnāch als inn angelangt, das die frow von sinen wegen also in schand und schmāch komen, sige er des willens gewesen, sich etlich zit ze ūssern, damit ob die gūt frow us dem gschrey komen mōcht und sōlichs dest e vergēssen wurde.

Und als es gegen dem abend were, neme er ein halbarten uff sich und welte 25 enweg, und als er keme uff die ussere Sylbrugg fūr das teckt teyl der brugg gōn. seche er jendert halb Simon Ziegler mit einer agx herab gegen der brugg gōn. Also gienge er wider hinder sich, inmeynung im zů wichen, und vertruckte sich also hinder den bigen, stalte die halbarten nebend sich und welte Simon also fūr lāsen gōn. Und als er meynte, das er fūr were, tiche er hinder der bigen har 30 fūr, liese die halbarten stōn und welte lūgen. Also und in dem als er an der bigen harfūr gienge, stūnde Symon glich vor im, und damit schlūge och Symon mit der agx nāch im, zum andern māl, da er im allweg entwiche, zum dritten wūrffe / [S. 6] er mit der agx nāch im und verfālte sin öch, damit lūffind sy beid gegen der agx und erwuschte doch Symon die vor im, wūrffe damit aber zů im, trāffe 35 inn an ein ellenbogen, des er nūn desselben māls nūtzit achtete und davon nūtz wisse, anders dann das er des ersts demnāch innen wurde, als er im ein māsen hett geworfen. Also in dem selben wērffen lūffind sy aber beid gegen der agx und kemen mit einandern zů rung, das sy beid zuckten, und als Simon gegen im hūw oder stāche, erwuschte er Simons tāgen in sin hand, in dem selben 40 machte er inn damit och blūtruns, und sig wār, er wurfe im den tāgen nāch, damit kemen sy aber zů rung, bis das biderblūt darzů kemen.

Harumb und die wylt nūn sich nit erfinden mög, das er dem bemelten Simon einich schmäch, schand noch laster zū gefügt<sup>e</sup> oder das er mit sinem wyb schantlicher werchen gepflegen hab oder das er im keins wegs zū tratz oder leyd da gestanden sig und sich öch hab müsen sins lybs und lebens gegen im weren, so getruwt er, es werde mit recht erkendt, was harinn verschuldt sige, das sölle Simon abtragen, und im darzū bekerung tūn umb sinen gelytnen schaden und schmerzen. / [S. 7]

Dawider lies der bemelt Simon fūrter reden glich wievor und des mer, das er gestendig were, das Jerg die hallenbarten bi im stend gehept hette, wie er fūr gebe, er hett sich aber nit verborgen, sonder stūnde er da, als er achtete, im zū tratz.

Daruff Jerg och reden und antwurten lies glich wievor und des mer, das nūn wol verstanden wurde, als Simon im gestendig were, das er die hallenbarten also nebend im oder hinder der bigen gehept hette, das er im nit zū tratz da were gestanden oder der meynung, das er im ichtzit zū tūn begerte, dann wie er eins sōlichen tratzlichen willens gegen Simon gewesen sin, so welt er sich der hallenbarten nit entzigen haben.

Und damit satztend beyd teil die sach zū recht.

Uff dz ward rechtz gefragt und mit urteil dis sach fūr die ober hand gewysen. Actum zinstag vor sant Dionisius tag anno etc lxxxxj.

Demnāch uff sambstag vor sant Dionisius tag anno etc lxxxxj sind beid obgenant partyen abermals fūr gericht komen und begert Simon Ziegler, im etlich kuntschaft zūverhören.

<sup>f</sup> -iij march Simon Ziegler	als sy einannderen gewundet haben,	
iij march Jorg, zieglerknecht	gytt Jorg, zieglerknecht,	
	ald halb bar und halb verwerchen <sup>3-f</sup> / [S. 8]	

Dawider der bemelt Jerg fūrwenden lies, das er verhoffte, das witer kein kuntschaft verhört sōlte werden, die wyle er sich dero vor nie erpotten hette und die sach zū recht gesetzt und beschlosen, öch darüber geurteilt wēre.

Und als sy das mit me Worten och zū recht satzten, ward rechtz gefragt und mit urteil erkendt, das sōlichs och fūr die ober hand komen sōlte, was dann daselbst zū gelāsen wurde, die kuntschaft zūverhören oder nit, das es dann dabi blibe.

<sup>9</sup>-Item so dan fūr mich kumen und gewisen ist, so lass ich kein kuntschaft nach zū hoeren, sid mall und vor malls in keiner klag noch antwortt nie gemeldett ist worden und es zū beiden zū rechtt ist gesetz worden.<sup>-9</sup>

[Vermerk unterhalb des Textes von Hand des 18. Jh.:] Simon Zieglers klag, daß Geörg N, sein knecht, mit seinem eheweib ungebührliche gemeinsame pflege, 1491

**Aufzeichnung:** StAZH A 154, Nr. 3; Heft (4 Blätter); Papier, 20.5 × 30.0 cm.

**Erwähnung:** Etter 1987, S. 174.

- a Lücke in der Vorlage (4 cm).
- b Streichung: da sy dann were.
- 5 c Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.
- d Hinzufügung zwischen zwei Zeilen.
- e Streichung: hab.
- f Hinzufügung am unteren Rand von anderer Hand.
- g Hinzufügung am unteren Rand von anderer Hand; Streichung durch gekreuzte Linien von späterer Hand.
- 10
- 1 Der Schreiber liess hier Platz für den Nachnamen des Zieglerknechts Jörg, der aber im Text nirgends genannt wird.
- 2 In Zürich hatte im Spätmittelalter ein betrogener Ehemann ausdrücklich das Recht, die Frau und deren Liebhaber auf der Stelle zu töten oder die Frau zu verstossen (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 59). Diese Rechtsauffassung fusst auf der alten germanischen Tradition, nach der es in erster Linie die Munt des Ehemannes und Haushaltsvorstehers über seine Ehefrau und nicht die eheliche Verbindung zu verteidigen galt (HRG (2. Aufl.), Art. Ehebruch, Bd. 1, Sp. 1213-1215). Vgl. dazu SSRQ SG II/2/1, Nr. 65c, S. 165.
- 15
- 3 Diese Notiz stammt wohl von der höheren Instanz, dem Ratsgericht. Die Summe entspricht der üblichen Busse für Körperverletzungen (vgl. Zürcher Richtebrief SSRQ ZH NF I/1/1, S. 21), wobei in diesem Fall der Zieglerknecht, als Verursacher des Konflikts, die Busse zu begleichen hatte.
- 20

#### 40. Verkauf der Vogtei Wiedikon durch Johannes Schwend den Jüngeren an die Stadt Zürich

**1491 November 29**

- 25 **Regest:** Marx Röist, Schultheiss von Zürich, urkundet, dass Johannes Schwend der Jüngere, Sohn des Ritters Heinrich Schwend, Bürger von Zürich, seine Vogtei über Wiedikon mit zugehörnden Rechten um 600 Pfund Pfenninge an die Stadt Zürich verkauft habe. Der Aussteller siegelt.

- Kommentar:** Die von diesem Kauf ausgenommenen Vogteirechte im Hard, welche bereits 1470 von den Brüdern Felix II. und Johannes VI. Schwend an deren Onkel Johannes IV. Schwend gelangt waren (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 31), kamen erst 1519 an die Stadt Zürich (vgl. Kommentar zu SSRQ ZH NF II/11, Nr. 31). Das Hochgericht befand sich dagegen bereits seit Ende des 14. Jahrhunderts in städtischer Hand (vgl. Kommentar zu SSRQ ZH NF II/11, Nr. 5).
- 30

- Ich Margx Röist, schultheis der statt Zürich, tûn kûnd allermengklichem, das uff hûtt, datûm dis brieffs, fûr mich in offenn verbannen gericht, als ich das daselbs zû Zürich besessen han, komen sind der from, vest Hanns Swend der jûnger, des strengen, fromen und vesten herr Heinrich Swenden, ritters, bûrgers Zürich, seligen, elicher sûn, an einem, und der strengen, fûrsichttigen, fromen und wisen des bûrgermeisters und der râtten der statt Zürich, miner lieben herren, erber und wiss râtzbottschaftt, mit namen meister Heinrich Hab und Jacob Mûrer, ûnderscriber, am andern teile.
- 40

Und offnet da der genant Hanns Swend vor mir ingericht dûrch sinen fûrsprechen und verjach, das er mit wolbedachtem mûte und gûtter zittlicher vor-



betrachtung als durch seines nützes und fromen willen eins rechten, stätten, vesten, ewigen, yemerwerenden und unnwiderruffenlichen koffs für sich und sin erben verkofft und zekoffen geben hette, mit münd und mit hannd, und, wie dann ein rechtter, stätter, ewiger koff vor allen lüten, richtern und gerichten, geistlichen und weltlichen, güt krafft und macht haben sölte und möchte, den obgenanten bürgermeister und rätten der statt Zürich als zu hannden ir gemeinen statt Zürich und iren nachkomen sin vögte zu Wiedikon mit sampt allen herrlikeiten, gerichten, zwingen, bennen, tagwen, vogtgarben,<sup>1</sup> fräfflen, büssen und allen ehafften, nützungen, rechtungen und zugehörungen und wie er und sin vordren solliche vogte bishar ingehept, harbra<sup>a</sup>cht, genützet und genossen hettend. Und sunder dafür, das jegklicher, welicher daselbs zu Wiedikon huß hablich were und ein zug hette, das der jerlich ein tagwen mit dem zug, und welicher nit ein zug hette, ein tagwen mit sinem lib tun sölte<sup>2</sup> und ouch jegklicher ein vogtgarb geben, sollich vogtgarben trügint zu gemeinen jar uff funff mut kernen minder oder mer ungevarlich. Es sölte ouch jegklich gehüssig jerlich drü hünern, mit namen ein vogthun, ein vaßnacht hun und ein herbsthun, geben und ussrichten näch wisung und sage der brieffen und röden, die er den genanten minen herren von Zürich zu iren hannden ubergeben und ingeantwurt hette;<sup>3</sup> des ouch ein gemeind von Wiedikon vor mir in gericht gestendig und gichtig was.

Und der koff were beschechen umb sechs hundert pfund güter Züricher pfennig, dero er von den genanten minen herren von Zürich gantzlich gewertt und bezalt were, hette ouch sollich gelt in sinen guten nutz geben und bekertt. Und hierumb, so wolte er den genanten minen herren von Zürich sollichen obgeschribnen koff hie vor mir und dem fryen gerichte verttigen und zu iren handen und gewaltsamy bringen in massen, das sy daran habent werent. Stünd ouch daruff für mich in das fry gericht offennlich dar, verttiget und gab da den genanten minen herren von Zürich und iren nachkomen die genanten vogte mit sampt allen herlikeiten, gerichten, zwingen, bennen, tagwen, vogtgarben, hünern, fräfflen, büssen und allen ehafften, nützungen<sup>b</sup>, rechtungen und zugehörungen an min hand und des gerichtz stab ledig und loss uff, mit münd und mit hand, als urtel gab und recht ist. Und entzoch sich ouch an min hand und des gerichtz stab aller eigenschafft, rechtung und gerechtikeit, so er bishar daran gehept hat ald er oder sin erben hinfür yemer mer dar zu und dar an gehalten oder gewinnen möchtend, gegen den obgenanten minen herren von Zürich, ir gemeinen statt und iren nachkomen mit gerichten, geistlichen, weltlichen, an gericht oder sust mit deheinen andern sachen finden und geverden, in kein wise noch wege, satzt sy ouch vor mir ingericht, dero in vollkomer rüwig gewere und lipliche besitzung solliche vogte mit sampt aller herlikeiten, gerichten, zwingen, bennen, tagwen, vogtgarwen, hünern, fräfflen, büssen und

allen ehafften, nützingen, rechtungen und zugehörungen hinfur inn zehabent, in zenement, zenützen und zeniessen.

Der obgenant Hanns Swend lopt und versprach ouch an min hand und des gerichtz stab by sinen gûten trûwen, fûr sich und sin erben, des obgeseiten  
 5 koffs umb die genanten vogtye mit sampt allen herlikeiten, gerichtten, zwingen, bennen, tagwen, vogtgarben, hûnern, frâfflen, bûssen und allen ehafften, nützingen, rechtungen und zugehörungen rechter were ze sinde nach recht der obgenanten miner herren von Zürich und aller iro nachkomen vor allen luten, richtern und gerichtten, geistlichen und weltlichen, und allen den enden und stet-  
 10 ten, da sy des yemer werschafft bedürffent und nottûrfftig sind oder werdent, än geverd.

Und do dis also vor mir ingericht von dem genanten Hannsen Swenden beschach und vôleffurt ward, da liessent die obgenanten meister Heinrich Hab und Jacob Mûrer in namen der genanten miner herren von Zürich an recht dûrch  
 15 iren fûrsprechen, ob dis alles volgangen und beschechen were, das es nûn und hienach daby beliben, gût krafft und macht haben und inen das gericht als zû hannden der genanten miner herren von Zürich hierumb sinen brieffe geben sôlte. Das alles ward inen nach miner umbfrage von erbern lûten uff den eyd erteilt.

20 Und des alles zû warem, vestem urkunde, so hab ich, obgenanter schultheis, min insigel von gerichtz wegen als urtel gab, öffentlich gehennckt an disen brieff, der geben ist uff sant Andres abent, nach Cristy geburt gezellt vierzechenhundert nûntzig und ein jar.<sup>4</sup>

25 Gezugen, so hie by warent, die fromen wisen Hanns Reig, Heinrich Werdmûller, Heinrich Kienast, Bilgery Wiss, Niclaus Blûntschly, Jacob Stapffer, Hanns Hûber, alle bûrgere und des gerichtz Zürich, und ander erber lût.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Kofbrief umb Wiedikon

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Vom Schwënnndn etc 1491

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Ingrossiert

30 **Original:** StAZH C I, Nr. 3084; Pergament, 47.5 × 28.5 cm (Plica: 5.5 cm); 1 Siegel: Marx Röist, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

**Abschrift:** (ca. 1545–1550) StAZH B III 66, fol. 194r-195r; (Grundtext); Papier, 22.5 × 32.0 cm.

<sup>a</sup> Korrektur überschrieben, ersetzt: ù.

<sup>b</sup> Korrigiert aus: nüntzingen.

35 <sup>1</sup> Die Bestimmungen betreffend die Vogtgarben hatten 1481 Anlass zu einem Konflikt zwischen Johannes Schwend dem Jüngeren und fünf Metzgern in Wiedikon gegeben (StAZH C I, Nr. 3082; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 83, Anm. 3). Zu den Bestimmungen in späterer Zeit vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 83.

40 <sup>2</sup> Auf diese Stelle im Kaufbrief betreffend die Tagewerke bezieht sich ein Ratsbeschluss vom 11. Oktober 1570. Da in späterer Zeit die von der Stadt eingesetzten Obervögte von Wiedikon anstelle der Fronarbeit auch Geld entgegennahmen, setzten Bürgermeister und Rat dort die stellvertretend zu entrichtenden Abgaben auf folgende Jahresbeträge fest: 10 Schilling für jene mit Fuhrwerk,

2 Schilling und 6 Haller für jene ohne Fuhrwerk (Entwurf: StAZH B V 18, fol. 333r-v; Abschrift: StArZH VI.WD.C.4., S. 119-120).

<sup>3</sup> Zur Abgabe von Hühnern in der Öffnung von Wiedikon vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 21.

<sup>4</sup> Auf die unrichtige Datierung des Kaufs auf das Jahr 1387 bei Bluntschli (Bluntschli 1742, S. 535) und den sich in der Folge darauf beziehenden Autoren macht Largiadèr 1922, S. 47 aufmerksam.

5

#### 41. Urteil von Bürgermeister und beiden Räten von Zürich betreffend die Zugehörigkeit der Einwohner an der Sihl bezüglich deren Dienstpflichten

1494 April 28

**Regest:** Da es zwischen der Wacht zu den Drei Königen in der Vogtei Wollishofen und der Konstaffel zu einem Konflikt betreffend die Dienstpflicht des vor der mindern Stadt an der Sihl wohnhaften Anton Schmid gekommen ist, fällen Bürgermeister und beide Räte von Zürich folgendes Urteil: Wer an besagtem Ort wohnt, keiner Zunft angehört und einem Vogt von Wollishofen von alters her das Vogthuhn entrichtet, hat in die Wacht zu den Drei Königen zu dienen. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel.

10

**Kommentar:** Der unklare Status der Bewohner vor den Stadttoren Zürichs in Bezug auf Wehr- und Steuerpflicht wie hier auf dem Boden von Enge war ein wiederkehrender Grund für Konflikte, die eines Urteils bedurften (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 18; StArZH VI.EN.LB.A.1.:3; StArZH VI.EN.LB.A.1.:4; StArZH VI.OS.A.1.:4).

15

Der Urkunde wurde im 18. Jahrhundert mit einer Stecknadel ein Zettel mit einem Kurzregest angeheftet.

20

Wir, der burgermeister, der rät und der groß rät, so man nempt die zwey hundert, der statt Zürich, tünd kundt offennlich mit disem brieff, das für unns zů recht kommen sind der unnsern gemeiner wacht <sup>a</sup>-zen heiligen Dryg Kūngen in unnser vogtye zů Wolishofen<sup>a 1</sup> volmechtig botten an einem und gemeine Constäfel in unnser statt, ouch durch ir anwältt, dem annderrnn teil von der wegen, das die machtbotten der gemellten wacht <sup>b</sup>-zů den heiligen Dryg Kūngen<sup>b</sup> sich erclagten<sup>c</sup>, nāch dem Anthony Schmid, vor unnser mindern statt an der Syl gesessen und deßhalb in ir wacht gehōrig were, angesesehen, das er in kein zunfft diene noch gehorte, ũber das sparte er sich mit inen zů dienen und zetūn, das ein anndrer, in ir wacht gesessen, schuldig were, und hette ouch die berūrte Constäfel unnderstannden, inn zů inen anzūnemen und in die constäfel ze ziechen<sup>d</sup>, wie wol von altemhar die, so in deßelben Anthony Schmid's hus und daselbs umb gesessen und nit in unnser statt zūnfftig gewesen weren, zů inen in ir wacht gediennt, ouch des zů urkund einem vogt zů Wolishofen jērlīch die vaßnachthūner hetten müssen geben. Dārumb sy begerten, die gedächten Constäfel des abzūwisen und sy by sōlichem irem altharkommen bliben zů lassen.<sup>2</sup>

25

30

35

Dāgegen die anwältt der selben Constäfel anntwurt gaben und fürwanndten, wie das die, so vor unnser statt an der Syl gesessen und hußhablich weren, mit allen dingen gehalten, ouch in unnser rātt gesetzt<sup>3</sup> und nit annders geachtet wurden, dann die, so innerthalb den rinckmuren in unnser statt wonhafft weren,

40

därumb sy hofften, [das]<sup>e</sup> die, so an dem ennd gesessen und nitt zünfftig weren, nach lut und sag unnser geswornen brieffs in die constäfel dienen und gehören sölten.<sup>4</sup>

Unnd als däruff beyd parthygen mit [mee]<sup>f</sup> worten, nit not zů beschriben, söl-  
 5 lichs zů re[chtge]<sup>g</sup>set[zt]<sup>h</sup> und beslossen, und wir am ersten den unnsern in der  
 berúrten wacht ein fürbringen irs harkommens und [fů]<sup>i</sup>rgebens ze tůn erkennndt  
 und demnäch ir gebottnen und ingelegte kuntschaft mit beyder teilen inred und  
 widerred gehört, so haben wir däruff nách allem fürwennden und inleggen unns  
 erkennt und zů recht gesprochen, das die unnsern <sup>j</sup>-in der gemelten wacht<sup>j</sup> irs  
 10 fürbringens uff unnser vorußganngen urteil, ouch das sich findt, welicher an  
 dem ennd gesessen und nit zünfftig ist, das der von altemhar einem vogt zů Wo-  
 lishofen das vogthůn gegeben<sup>k</sup> und deßhalb in die selben vogtye gehört hāt, so  
 vil geniessen, das er nochmals dāby bliben und der genannt Anthony Schmid,  
 allewyl er dāselbs an der Syl sitzt und kein zunfft hāt, in die wacht<sup>l</sup>-zen heiligen  
 15 Dryg Kůngen und die gedachten vōgtye zů Wolishofen<sup>l</sup> dienen und gehören  
 sölle.

Des begerten die obgemelten <sup>m</sup>-zen heiligen Dryg Kůngen<sup>m</sup> eins brieffs, den  
 wir inen zů geben erkennndt und der zů urkunde unnser statt secret insigel of-  
 fennlich daran haben tůn henncken, der geben ist, mentag nách sannct Marx  
 20 tag des heiligen ewangelisten nách der gepurt Cristy, unnsern lieben herren, ge-  
 zalt tusent vierhundert nůntzig und vier jare.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:] 1494

**Original:** StArZH VI.EN.LB.A.1.:2; Pergament, 34.0 × 26.0 cm (Plica: 5.0 cm); Wasserflecken; 1 Siegel:  
 Stadt Zürich, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt.

25 **Zeitgenössische Abschrift:** StAZH W I 15.34.1, Nr. 1; Doppelblatt; Papier, 33.0 × 22.5 cm.

**Abschrift:** (18. Jh.) StArZH VI.EN.LB.C.4., fol. 1r-v; Papier, 20.5 × 33.0 cm.

**Teiledition:** QZZG, Bd. 1, Nr. 172 (auf der Grundlage von StAZH W I 15.34.1, Nr. 1).

a Textvariante in StAZH W I 15.34.1, Nr. 1: zů Wollißhoffen.

b Textvariante in StAZH W I 15.34.1, Nr. 1: zů Wollißhoffen.

30 c Textvariante in StAZH W I 15.34.1, Nr. 1: erclagen.

d Korrigiert aus: zeichen.

e Beschädigung durch verblasste Tinte, sinngemäss ergänzt.

f Beschädigung durch Falt, ergänzt nach StAZH W I 15.34.1, Nr. 1.

g Beschädigung durch verblasste Tinte, sinngemäss ergänzt.

35 h Beschädigung durch verblasste Tinte, sinngemäss ergänzt.

i Beschädigung durch verblasste Tinte, sinngemäss ergänzt.

j Textvariante in StAZH W I 15.34.1, Nr. 1: von Wollißhoffen.

k Textvariante in StAZH W I 15.34.1, Nr. 1: geben.

l Textvariante in StAZH W I 15.34.1, Nr. 1: zů Wollißhoffen.

40 m Textvariante in StAZH W I 15.34.1, Nr. 1: von Wollißhoffen.

1 Zu den unterschiedlichen Bezeichnungen der Wacht vgl. Guyer 1980, S. 42.

2 Vgl. StAZH B II 2, fol. 40r, Eintrag 2; Edition: Zürcher Stadtbücher, Bd. 1/2, S. 395, Nr. 264.

3 Vgl. StAZH A 43.1.2, Nr. 2, S. 40.

- <sup>4</sup> Gemäss Viertem Geschworenem Brief von 1489 mussten alle Männer und Frauen der Stadt, die keiner Handwerkszunft angehörten, in die Gemeinde Konstaffel aufgenommen werden. Diese bildete fortan ein Auffangbecken für nichtzünftische Mittel- und Unterschichten, zu denen wohl auch Anton Schmid zu zählen wäre (HLS, Konstaffel; Illi 2003, S. 51; SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 27).

## 42. Erkenntnis von Bürgermeister und beiden Räten von Zürich betreffend die Bewilligung von Amtsröcken für die Untervögte der Vier Wachten 1494 Dezember 30

**Regest:** Bürgermeister Röist und beide Räte von Zürich beratschlagen über die vorgebrachte Bitte, den Untervögten von Fluntern, Hottingen, Oberstrass und Unterstrass und künftig auch von anderen Orten einen Rock zu bewilligen. Man ist sich in der Sache uneins: Da bereits den Untervögten am Zürichsee Röcke gewährt worden seien, solle dies auch für die Untervögte in nächster Nähe zur Stadt geschehen. Als Gegenargument wird vorgebracht, dass es zu viele Kosten verursache, da die Bitte um Röcke dann auch von anderen Untervögten käme. Deshalb solle den Untervögten der Vier Wachten für dieses Mal eine abschlägige Antwort erteilt werden. Nichtsdestotrotz sollen die Untervögte bei der nächsten Vergabe von Röcken mit der Bitte vorstellig werden, damit der Rat erneut darüber befinde.

**Kommentar:** Die Amtskleidung für Untervögte im Zürcher Herrschaftsgebiet wurde bis zum Ende des Ancien Régimes beibehalten. Seit 1674 sind «Mantelbücher» überliefert, welche die dafür bestimmten Stoffe und ausgeteilten Gelder aufführen (StAZH F I 103; StAZH F I 105; Bickel 2006, S. 214–217). Eine farbige Darstellung der schräggeteilten blau-weissen Untervogtskleidung aus einem Winterthurer Wappenbuch des frühen 16. Jahrhundert findet sich bei Zangger 1995, S. 418. Beschrieben wird die Amtstracht in Ganz 1897, S. 158–159.

Zum Amt des Untervogts vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 111 und SSRQ ZH NF II/11, Nr. 92.

Uff zinstag näch der kindlin tag, presentibus herr Röist, burgermeister, und beyd rât

[...] An min herren ist brächt, das die unndervögt zû Flûntern, Hottingen, Ober- und Unnderstrâß und villicht demnäch, ob denen gelingt, annder ouch, min herren umb rôck bitten wellen. Und ist däruff ein fräg gehebt, ob man sy hören welle oder nit.

Uff das hât einer erkent, diewyl min herren annderrnn von der vögten am Zürichsee ouch rôck geben haben, das vornächer nit beschechen sye, so beduncke inn, das man die obgenannten vier ouch bitten läß, so sy doch unnser statt aller nechst gesessen, und was sich begeben, dienstbar syen.

<sup>a</sup>–So hât der annder erkent, wo man denen unndervögten yetz rôck geben, so werden die anndern all ouch kommen, und erwachse däruff ein grosser kost uff gemeine statt. Und wölte wol, das die am Zürichsee abgewysd weren, aber wie dem so welle<sup>b</sup> er die obgemelten vier yetz abwisen und inen läß sagen, min herren wellen uff diß mal sich benügen, das sy den vögten am see geben haben. Aber wenn min herren hernäch rôck geben, so mogen sy dann kommen und versuchen, ob min herren ir bitt hören wellen, was dann min herren beduncke, das gescheche.<sup>–a1</sup>

**Eintrag:** StAZH B II 26, S. 3; Papier, 12.5 × 31.5 cm.

<sup>a</sup> Streichung durch gekreuzte Linien von späterer Hand.

<sup>b</sup> Streichung durch einfache Durchstreichung: n.

- <sup>1</sup> Bereits am 7. Februar 1495 bewilligten Bürgermeister Röist und beide Räte von Zürich die Herausgabe von Röcken an die Untervögte zahlreicher anderer Orte (StAZH B II 26, S. 14). Da bei dieser Gelegenheit die Vier Wachten ungenannt bleiben und diese zweite Stellungnahme gestrichen wurde, ist anzunehmen, dass die Räte dem Wunsch der Bittsteller schliesslich entsprochen hatten.

### 43. **Entscheidung von Bürgermeister und beiden Räten von Zürich betreffend die Entrichtung der Weinumsatzsteuer in Hottingen**

<sup>10</sup> **1495 August 8**

**Regest:** Nachdem Bürgermeister und beide Räte von Zürich verschiedene Zeugen angehört haben, entscheiden sie, dass die Leute von Hottingen bei Festmählern, Hochzeitsfeierlichkeiten und an der Fasnacht, wenn sie gesellig zusammensitzen, mit dem alten Mass ausschenken dürfen. Zudem sind sie bei diesen Gelegenheiten von der Weinumsatzsteuer (Ungeld) befreit.

- <sup>15</sup> **Kommentar:** Seit einem Beschluss vom 20. Februar 1403 mussten nicht nur die Stadtbewohner von Zürich, sondern auch die Bewohner in den Herrschaftsgebieten der Stadt oder in den Händen von Zürcher Bürgern die Weinumsatzsteuer (Ungeld) bezahlen. Gleichzeitig sollte das in der Stadt Zürich verwendete Weinmass auch auf dem Land eingeführt werden (StAZH B II 2, fol. 107r; Edition: Zürcher Stadtbücher, Bd. 1/2, S. 353-354, Nr. 189). Obwohl die Leute von Hottingen am 21. Juli 1495 als Bewohner des Gebiets innerhalb der Stadtkreuze und gemäss dem Steuerrodel die Pflicht zur Bezahlung der Weinumsatzsteuer nicht abstreiten, verweigern sie diese mit der Begründung, die Weinumsatzsteuer noch nie bezahlt zu haben, was die aufgebotenen Zeugen offenbar bestätigen können (StAZH B II 26, S. 63, Eintrag 3).

- <sup>25</sup> Zum Konflikt war es wohl gekommen, weil Bürgermeister und Rat von Zürich kurze Zeit vorher, am 18. Juli, angewiesen hatten, die Weinmasse in der Stadt und auf dem Herrschaftsgebiet zu eichen (StAZH B II 26, S. 62; Edition: QZWG, Bd. 2, Nr. 1566 f).

Uff sambstag vor Laurenty presentibus her Swennd, ritter, burgermeister, und beyd rät

- <sup>30</sup> Als die von Hottingen uff vorußgangen urteil von des unngellts wegen<sup>1</sup> ettlich personen zû zügen für gestellt und verhören lassen<sup>a</sup>, haben min herren däruff erkennt, das die selben von Hottingen irs fürbringens so vil geniessen, das sy von Hottingen ungevürlich uff schenckinen, hochziten und zû vaßnacht, ob sy ein gesellschaft miteinander haben<sup>2</sup>, das allt meß schenncken mogen und nit schuldig sin sollen, das win ungelt zû den selben ziten dâvon zû geben.

- <sup>35</sup> **Eintrag:** StAZH B II 26, S. 68; Papier, 12.5 × 31.5 cm.

<sup>a</sup> Korrigiert aus: läß.

<sup>1</sup> Vgl. StAZH B II 26, S. 63, Eintrag 3.

<sup>2</sup> In diesen geselligen Zusammenkünften der Hottinger sieht Brändli 2000, S. 13-14, einen ersten Hinweis auf Gemeindebildung.

#### 44. Bewilligung zur Versetzung des Bannwaldes vom Varot in Schwamendingen auf den Zürichberg

ca. 1497 Februar 18 – Mai 10

**Regest:** Nachdem die Stiftshausgenossen der Bauernschaft von Schwamendingen vor dem Propst und dem Kapitel des Grossmünsterstifts von Zürich mit einer Bitte um Versetzung des Bannwaldes vom Varot auf den Zürichberg vorstellig geworden sind, ordnen Propst und Kapitel einen Augenschein der beiden Örtlichkeiten an. Gemäss den Hausgenossen ist die Mehrheit der Eichen im Varot hohl und daher weitgehend unbrauchbar. Sie ersuchen deshalb, diese zu roden und den Wald in Ackerfläche umwandeln zu dürfen. Stattdessen solle an der Stelle auf dem Zürichberg, wo bisher Acker gewesen seien, ein Bannwald entstehen. Da die Prüfung zugunsten der Versetzung spricht, stimmen ihr Propst und Kapitel des Grossmünsterstifts unter der Bedingung der Einhaltung bestehender erblehensrechtlicher Abmachungen zu. Um Konflikten zuvorzukommen, sollen die neuen Nutzungsbereiche abgesteckt werden. Unerlaubtes Holzhauen wird mit einer Geldbusse in der Höhe des entstandenen Schadens bestraft. Für unerlaubten Holzhau im Varot und im Brand gelten die Bussen gemäss Dingrodel. Der Bannwart hat die Vergehen gemäss seinem Eid dem Propst anzuzeigen und für die Einhaltung der Bestimmungen zu sorgen. Das Beschlossene soll im Dingrodel des Stifts aufgeschrieben werden, damit es nicht vergessen wird. Der Beschluss von Propst und Kapitel des Grossmünsterstifts wird drei Monate später von der ganzen Gemeinde in Schwamendingen angenommen und am dortigen Maiengericht bestätigt.

**Kommentar:** Bei einer weiteren Fassung im Stiftsprotokoll von 1648 handelt es sich nicht einfach um eine Abschrift, sondern um eine neue Redaktion des Textes (StAZH GI 32, S. 24-26). Die massgeblichen Unterschiede sind festgehalten in Hotz, UB Schwamendingen, Teil 1, Nr. 26, Sp. 26-28. Insbesondere ist dort davon die Rede, dass beidersyts grund und boden unsers gottshuses und unser recht eigenthumb were und allein ir erblächen. Dies spielte eine Rolle im Prozess um den Besitz und die Nutzung des Waldes von Schwamendingen, der von 1834 bis 1870 zwischen dem Kanton Zürich und der Hubgenossenschaft Schwamendingen ausgetragen wurde (vgl. Faesch 1931, S. 137-142, 190-194; Ganz 1925, S. 47-49).

Wir, <sup>a</sup>-der probst-<sup>a1</sup> und das capittel gemeinlich der gestiftt zu der probstie Zurich, tunt kunt menglichem mit diser gschrift, das die<sup>b</sup> <sup>c</sup>-unseren, die-<sup>c</sup> hußgenossen der gepursamy <sup>d</sup>-des dorffs-<sup>d</sup> ze Swobendingen, fur uns komen sint, offnende <sup>e</sup>-vor uns, wie das-<sup>e</sup> die eichen, so noch in dem Varot<sup>2</sup> stand, der mere teil innwendig hol und nit vast nützlich zu verwercken, und das weger were, als sy beduchte, man machte ein teil desselben holtzes, wie vor ouch beschehen ist, ze agkeren, und das holtz in dem Zurichberg, so vor agker gewesen sint, zu einem bannholtz. Und wie vil sy<sup>f</sup> desselben holtzes in dem berg <sup>g</sup>-nach gelicher anzale-<sup>g</sup> ligen liessent, sovil sölte man inen in dem Varrot ouch<sup>h</sup> nach gelicher anzale geben, doch inen nit ze glouben, sunder unser bottschaft, die bede hoe<sup>l</sup>tzer in dem Varrot und in dem berg eigentlich ze besehen, hofftent sy, das ir furbringen <sup>i</sup>-erfunden wurde nütlicher sin-<sup>j</sup> getan denn vermyten.

Also hant wir unser botschaft <sup>k</sup>-uff ir furbringen-<sup>k</sup> hinuß gesant, <sup>l</sup>-zu besehen, ob das holtz in dem berg mere nütlicher were ze beheben denn der Varrot. Und nach irer besehung beder hoe<sup>m</sup>ltzer, so bedûchte sy und die, so by inen warent, den berg zû einem banholtz ze beheben und nit den Varrot<sup>1</sup>.

<sup>n</sup>-Uff sölchs wie denn-<sup>n</sup> unser bottschaft <sup>o</sup>-die holtzer gesehen und uns ge-  
seit hant, so sind wir des willens,-<sup>o</sup> den unseren von Swobendingen nach ir

p<sup>-</sup>bitt und<sup>-p</sup> begerung, <sup>q</sup>-wie obstat, gütlichen nach ze lassen und willent<sup>-q</sup> inen nach gelicher anzale in dem Varrot sovil<sup>r</sup> gründs <sup>s</sup>-lassen, doch das sy uns in dem berg ouch nach glicher anzale geben willent, wannt<sup>-s</sup> doch gründ und boden unsers gotzhuses und unser eigentumb ist und <sup>t</sup>ir erblehen <sup>u</sup>, doch das der  
 5 grund von beden stucken obgenant durch erbere lüt, so man darzû nemen mag, ußgemarchet werde, damit dhein spann in kunftigem, es sige über lang oder kurtz, uff erstan müge und<sup>v</sup> also blibe und stett gehalten werde ungevarlich.

Und ouch mit solichem underscheid und rechtem geding, das hinfur dheiner von Swobendingen, so yetz in leben sint oder in kunftigem <sup>w</sup> ander lüt, so  
 10 dar koment, noch<sup>x</sup> dhein frömbder, nyemant ußgenommen, dhein holtz, weder eichen, bûchen noch tannen, one unser erlouben, gûnst und willen in dhein weg verkouffen noch abhowen sol. Wo aber <sup>y</sup>-sôlichs von<sup>-y</sup> yemand, <sup>z</sup>-er sige, wer der wille<sup>-z</sup>, sôlich holtz, wie obstat, in dem selben berg unerloubt und frevenlich abhüwe, er werde von dem banwarten ergriffen oder nit, nützit dester  
 15 minder, wo man das [!] <sup>aa</sup>, der solich holtz abgehown hette, erkunden / [S. 2] mag, <sup>ab</sup>-als mengen stumpen, als meng pfund haller<sup>-ab</sup>. Und ist<sup>ac</sup> der how schedlich, sovil merer sol einer<sup>ad</sup> türer nach unserer erkantnisse gestraft werden. Es sol ouch nyemant in dem Varrot noch in dem Brand, ouch<sup>ae</sup> one unser erlouben und wissen dhein holtz abhowen by der bûß, wie denn der dingk<sup>af</sup> rodel  
 20 innhalt<sup>ag</sup>.<sup>3</sup> Und sôliche bûß willent wir von allen denen, so frevenlich <sup>ah</sup> abhüwen, one gnad innziehen und daran nyemant ützit schencken, alles ungevarlich. <sup>ai</sup>-Und sol ein yeglicher banwart solichs einem probst ze leyden verbunden sin by sinem eide<sup>-ai</sup> und das sôlichs, wie obstat, stett und unzerbrochenlich gehalten werde. So hant wir solichs in <sup>aj</sup>-unserem dingkrodel ingeschriff<sup>-aj</sup> lassen  
 25 <sup>ak</sup>-setzen umb deß willen, das solichs so bald nit vergessen müge werden<sup>-ak</sup>.

<sup>al</sup>-Actum sabbato ante reminiscere anno etc xc septimo.<sup>-al</sup>

<sup>am</sup>-Und sint alle vorgeschriben ding von einer gantzen gemeind ze Swobendingen angenommen und <sup>an</sup>bestettet, an dem meyengericht daselbs, mercury, decima maij anno quo supra.<sup>-am</sup>

30 [Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Gen Nöschikon in das meyen gericht  
 [Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.?:] Eychen im Farrot, Schwamendingen  
 [Vermerk auf der Rückseite von Hand des 19. Jh.:] Winterhau betreffend und Holz bewilligungen und dergleichen, namentlich auch seit<sup>ao</sup> 1831

35 **Aufzeichnung:** (18. Februar 1497 [Bewilligung]; 10. Mai 1497 [Bestätigung]) StAZH G I 1, Nr. 46; Doppelblatt; Papier, 22.5 × 31.5 cm.

**Abschrift:** (ca. 1518–1555) StAZH G I 102, fol. 33r-v; (Nachtrag); Felix Fry, Stiftsverwalter des Grossmünsters; Pergament, 18.0 × 32.5 cm.

**Abschrift:** (ca. 1500) StAZH G I 103, fol. 29r-v; (Nachtrag); Pergament, 20.0 × 29.0 cm.

40 **Edition:** Hotz, UB Schwamendingen, Teil 1, Nr. 26 (mit Abweichungen in StAZH G I 102, fol. 33r-v, GI 103, fol. 29r-v, und G I 32, S. 24–26); Schauberg, Rechtsquellen, Bd. 1, S. 123–124 (nach einer jüngeren Überlieferung im Gemeindearchiv Schwamendingen, heute Stadtarchiv Zürich).



- <sup>a</sup> Textvariante in StAZH G I 102, fol. 33r-v; StAZH G I 103, fol. 29r-v: Joannes Mants, doctor geistlicher und keyserlicher rechten, propst.
- <sup>b</sup> Hinzufügung oberhalb der Zeile.
- <sup>c</sup> Textvariante in StAZH G I 102, fol. 33r-v; StAZH G I 103, fol. 29r-v: erberen lüt, unsre.
- <sup>d</sup> Auslassung in StAZH G I 102, fol. 33r-v; StAZH G I 103, fol. 29r-v. 5
- <sup>e</sup> Textvariante in StAZH G I 102, fol. 33r-v; StAZH G I 103, fol. 29r-v: so wie.
- <sup>f</sup> Auslassung in StAZH G I 102, fol. 33r-v.
- <sup>g</sup> Auslassung in StAZH G I 102, fol. 33r-v; StAZH G I 103, fol. 29r-v.
- <sup>h</sup> Auslassung in StAZH G I 102, fol. 33r-v; StAZH G I 103, fol. 29r-v.
- <sup>i</sup> Hinzufügung oberhalb der Zeile. 10
- <sup>j</sup> Textvariante in StAZH G I 102, fol. 33r-v; StAZH G I 103, fol. 29r-v: nützlich sin wurde.
- <sup>k</sup> Auslassung in StAZH G I 102, fol. 33r-v; StAZH G I 103, fol. 29r-v.
- <sup>l</sup> Textvariante in StAZH G I 102, fol. 33r-v; StAZH G I 103, fol. 29r-v: die, nach dem sy mit ettlichen andren lüten bede höltzer besähen hant, ouch bedücht hatt, nütztlicher ze sind, das holtz in dem berg zû einem banholtz beheben denn den Varrot. 15
- <sup>m</sup> Hinzufügung oberhalb der Zeile.
- <sup>n</sup> Textvariante in StAZH G I 102, fol. 33r-v; StAZH G I 103, fol. 29r-v: Und nach dem wir sôlichs von der selben.
- <sup>o</sup> Textvariante in StAZH G I 102, fol. 33r-v; StAZH G I 103, fol. 29r-v: bericht sind, hant wir.
- <sup>p</sup> Auslassung in StAZH G I 102, fol. 33r-v; StAZH G I 103, fol. 29r-v. 20
- <sup>q</sup> Textvariante in StAZH G I 102, fol. 33r-v; StAZH G I 103, fol. 29r-v: gewilliget.
- <sup>r</sup> Textvariante in StAZH G I 102, fol. 33r-v; StAZH G I 103, fol. 29r-v: also vil.
- <sup>s</sup> Textvariante in StAZH G I 102, fol. 33r-v; StAZH G I 103, fol. 29r-v: ze lassen, das sy uns im berg ouch nach glicher annzal sovil grunds wider liggen lassent, dwil.
- <sup>t</sup> Textvariante in StAZH G I 102, fol. 33r-v; StAZH G I 103, fol. 29r-v: allein. 25
- <sup>u</sup> Textvariante in StAZH G I 102, fol. 33r-v; StAZH G I 103, fol. 29r-v: ist.
- <sup>v</sup> Textvariante in StAZH G I 102, fol. 33r-v; StAZH G I 103, fol. 29r-v: bsunder.
- <sup>w</sup> Textvariante in StAZH G I 102, fol. 33r-v; StAZH G I 103, fol. 29r-v: werdent noch.
- <sup>x</sup> Textvariante in StAZH G I 103, fol. 29r-v: ouch.
- <sup>y</sup> Auslassung in StAZH G I 102, fol. 33r-v; StAZH G I 103, fol. 29r-v. 30
- <sup>z</sup> Textvariante in StAZH G I 102, fol. 33r-v; StAZH G I 103, fol. 29r-v: wer der were.
- <sup>aa</sup> Textvariante in StAZH G I 102, fol. 33r-v: denn. Textvariante in StAZH G I 103, fol. 29r-v: den.
- <sup>ab</sup> Textvariante in StAZH G I 102, fol. 33r-v; StAZH G I 103, fol. 29r-v: sol er ze rechter büß verfallen sin und geben also menigs pfund haller, also mengen stumpfen er gehowen hat.
- <sup>ac</sup> Textvariante in StAZH G I 102, fol. 33r-v; StAZH G I 103, fol. 29r-v: were aber. 35
- <sup>ad</sup> Textvariante in StAZH G I 102, fol. 33r-v; StAZH G I 103, fol. 29r-v: er.
- <sup>ae</sup> Auslassung in StAZH G I 102, fol. 33r-v; StAZH G I 103, fol. 29r-v.
- <sup>af</sup> Textvariante in StAZH G I 102, fol. 33r-v: twing.
- <sup>ag</sup> Textvariante in StAZH G I 102, fol. 33r-v; StAZH G I 103, fol. 29r-v: innhaltet.
- <sup>ah</sup> Textvariante in StAZH G I 102, fol. 33r-v; StAZH G I 103, fol. 29r-v: oder unerloubt holtz. 40
- <sup>ai</sup> Auslassung in StAZH G I 102, fol. 33r-v; StAZH G I 103, fol. 29r-v.
- <sup>aj</sup> Textvariante in StAZH G I 102, fol. 33r-v: unsern twing rodel schriben. Textvariante in StAZH G I 103, fol. 29r-v: unsern ding rodel schriben.
- <sup>ak</sup> Auslassung in StAZH G I 102, fol. 33r-v; StAZH G I 103, fol. 29r-v.
- <sup>al</sup> Textvariante in StAZH G I 102, fol. 33r-v; StAZH G I 103, fol. 29r-v: Und ist sôlichs also in unsrem capitel beschlossen an samstag nechst nach der alten fasnacht des jars, do man zahl von gottes geburt tuset vierhundert nüntzig und siben jare. 45
- <sup>am</sup> Textvariante in StAZH G I 102, fol. 33r-v: Und ist an der meyentâding dem nach des selbigen jars ze Swamendingen an dem zehenden tag des meyens öffentlich vor gericht gelesen und bestetiget. Textvariante in StAZH G I 103, fol. 29r-v: Und ist demnach in demselben jare an der meyenteding ze Swabendingen an dem zehenden tag des meyens öffentlich vor gericht gelesen und bestetiget. 50

<sup>an</sup> *Streichung durch einfache Durchstreichung, unsichere Lesung: ich daruff in.*

<sup>ao</sup> *Unsichere Lesung.*

- <sup>1</sup> *Zur Zeit dieses Beschlusses war in der Tat Johannes Manz im Amt des Propsts des Zürcher Grossmünsterstifts (1494-1518). Mit dieser Präzisierung wollte dessen Amtsnachfolger Felix Fry in seiner*  
<sup>5</sup> *eigenhändigen Abschrift wohl vermeiden, selbst als Urheber des Beschlusses missverstanden zu werden. Beim edierten Stück handelt es sich um die Aufzeichnung, die auch der Edition von Hotz zugrunde lag und von der Faesch 1931, S. 139, meinte, sie sei nicht mehr vorhanden. Allerdings handelt es sich nicht um eine ausgefertigte Urkunde, wie er vermutet hat; dies prätendiert der Textinhalt jedoch auch nicht.*
- <sup>10</sup> <sup>2</sup> *Zur Lage und der etymologischen Herkunft vgl. Faesch 1931, S. 138-139.*
- <sup>3</sup> *Vgl. hierzu der Zusatz in der Anmerkung zu SSRQ ZH NF II/11, Nr. 15, Art. 38 und die entsprechende Stelle in SSRQ ZH NF II/11, Nr. 57, Art. 37. Für eine Missachtung dieser Bestimmung vgl. beispielsweise StAZH G I 22, fol. 39v.*

#### **45. *Entscheid am Maiengericht von Seebach, dass das Dorf einen gemeinsamen Schweinehirten haben soll***

<sup>15</sup>

***ca. 1497 Mai***

**Regest:** *Das Dorf Seebach soll einen gemeinsamen Schweinehirten haben. Wenn die Bauern von Seebach keinen Hirten anstellen wollen, sollen sie den Hirtendienst im Turnus selbst versehen. Wer seine Schweine nicht dem Hirten anvertrauen oder keinen Hirtendienst leisten will, soll sie im Stall halten*  
<sup>20</sup> *anstatt auf der Weide, ansonsten soll er gebüsst werden.*

**Kommentar:** *Dieser Artikel folgt in den Abschriften von StArZH III.B.37. und StArZH III.B.38. auf die Öffnung von Seebach (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 35). In der Abschrift von StArZH III.B.38., fol. 25r-v, ist er allerdings schon auf 1487 datiert, während er laut der vorliegenden Fassung von 1497 stammt. In StArZH III.B.37. schliesst sich eine Holz- und Zelgordnung daran an (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 46).*

<sup>25</sup> [...] <sup>a</sup> Uff dem meyengericht zů Sebach anno etc lxxxxvij <sup>b</sup> jar ist mit einhelliger urteil durch die bursamy desselben gerichts erckenndt, das dz dorff ze Sebach einen gemeinen hirtten zů den schwinen haben sol. Und ob sy den nit gehalten möchten, so sōllen sy ein gemeinen ker haben und den mit hirten und ker versehen, das niemand kein <sup>c</sup> schad beschêche. Und welicher nit für den hirten triben oder den gemeinen ker tũn wil, der sol sine swin inhaben, und welicher  
<sup>30</sup> dz nit tâtte, dem sol by der stiftt büß geboten werden, so hoch sy zebieten hat, sine swin in zů haben, und sōlich büsen inzogen werden.

**Abschrift:** (16. Jh.) (Maiengericht 1497 [abweichende Datierung zur Abschrift in StArZH III.B.38.]) StArZH III.B.37., fol. 11r; Pergament, 20.0 × 30.0 cm.

<sup>35</sup> **Abschrift:** (17. Jh.) (Maiengericht 1487 [abweichende Datierung zur Abschrift in StArZH III.B.37.]) StArZH III.B.38., fol. 25r-v; Pergament, 20.0 × 24.5 cm.

<sup>a</sup> Vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 35.

<sup>b</sup> Textvariante in StArZH III.B.38., fol. 25r-v: lxxxxvij.

<sup>c</sup> Textvariante in StArZH III.B.38., fol. 25r-v: dhein.

## 46. Holz- und Flurordnung von Seebach ca. 1497 Mai

**Regest:** Geregelt werden Bussen bei Holzfreveln (1), die Einzäunung und Wegrecht von benachbarten Gütern (2), das Verbot, die Zelgen vor der Ernte als Weide zu benutzen (3) sowie die Lage der Wege und Zugänge in den einzelnen Zelgen (4, 5, 6).

**Kommentar:** Diese Bestimmungen stehen in der Abschrift von StArZH III.B.37. direkt nach dem Beschluss zum Schweinehirten (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 45). Es ist jedoch nicht klar, ob sie zum selben Zeitpunkt erlassen wurden oder ob es sich um zwei separate Nachträge zur Öffnung handelt. In die Abschrift von StArZH III.B.38. wurden diese Bestimmungen in dieser Form nicht aufgenommen; stattdessen finden sie sich dort in der überarbeiteten Version von 1556 (StArZH III.B.38., fol. 30r-35v). Wie die Marginalie und das Verweiszeichen anzeigen, wurde der erste Artikel zu den Holzbussen nämlich am 7. März 1556 erneuert und um weitere Bestimmungen zur Holz- und Flurordnung erweitert (StArZH III.B.37., fol. 21r-22r; Edition: Winkler 1925, Beilage Nr. 3, Artikel 1-9, nach der Abschrift in StArZH III.B.6., S. 63-65). Die Holzbussen wurden erhöht und entsprachen nun den Bussen, die auch in den Wäldern auf dem Zürichberg zur Anwendung kamen (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 69, Art. 7). Dieser Artikel über den Zürichberg diente offenbar auch als Vorbild, wie der einleitende Artikel des Ratsbeschlusses deutlich macht (StArZH III.B.37., fol. 21r); dieser wurde aber in späteren Abschriften weggelassen und fehlt dementsprechend auch in der Edition von Winkler. Die übrigen Artikel der vorliegenden Ordnung blieben unverändert bestehen (StArZH III.B.38., fol. 32v-35v). Am 13. Dezember 1570 wurden sie jedoch um einen Ratsbeschluss zur Anzeigepflicht aller Bewohner von Seebach ergänzt (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 86).

[Marginalie am linken Rand:] Sûch disers artigkels halb hernach neüe lüth rung by disem zeichenn [Verweiszeichen]<sup>1</sup>

[1] Aber hand sy sich erkenndt und ein bûs über ire holtzer gesetzt, alß welicher ein eichen höwet, der sol von einem jegklichen stumpen ein pfund Züricher pfening zû bûs geben, von einer tanen oder voren, er howe oder stucky sy, zeichen schilling, und von annderm holtz von einem jeden stumpen iij ß. Welicher einen ergrifft, den sol er pfenden und sol ein jeder den andern leiden by sinem eide und sol das holtz, so einer gehöwen hât, des sin, so in ergriffen und gepfenndet hat. Doch so haben sy, von Sebach, inen selbs zû gelâsen, das sy tanen stücken, och stecken und gert höwen und bruchen mögen zû irem gûten nutz und notdurfft.

[2] Aber hand sy sich erkenndt, das ein jegkliche wis, so an ein andern ligendt, der andern frid geben sol von usgendem mertzen untz uff sant Michels tag [29. September] by der bûs x ß. Es mag ouch ein jeder sin wisen inzünen und infriden, wie er wil, und die nutzen, inhaben und niessen, so lang er wil, und sol der Sebach kein frid sin.

[3] Aber hand sy sich erkenndt und gesetzt, das niemand in kein zelg in die helm, vor und e sôlich zelg gantz abgeschniten oder gemât wirt, mit sinem vich zû weid faren sol, und wer das darüber tâte, der sol von einem zug ze bûs gen x ß und sust von jedem höpt iij ß.

[4] Item es sôllend inn die zelg, genant die Lenngi, fünff brach weg gän mit namen über des Swenden acker by dem Sebach, so jetz Felix Gilman in hât,

einer, und wer den acker inhat, der sol ein hurd da haben, so man haber und korn usher fûrt. / [fol. 12r]

Item by der linden über des Schaden acker sol ein brachweg gan und dâselbs von dem, der den acker innhât, ein hurd gehept werden, wenn man haber als  
5 korn uss der zelg fûrt.

Item by dem Winckel Acker über des Schaden acker sol ein brachweg gan in Riedholtz Gassen und sol der, so den acker innhat, ouch ein hurd haben.

Item hinden an den Studen Acker sol öch ein brach wêg gän in die Riedholtz Gassen und sol och ein hurd haben.

10 Item am Furt Acker, so der Brogli inhât, sol ein bräch weg gän in Riedholtz Gassen und sol ein hurd han.

Die zelg hinderm Riedholtz

[5] Item der kelnhof sol ein brächweg über den As<sup>a</sup>per Acker und ein hurd haben in das Riedholtz.

15 Item in der Tuckenmanrüti unden by dem Riedholtz sol ein brächweg sin.

Item oben in der Tuckenmanrüti sol ein brachweg und ein hurd dasin.

Item über des Broglis acker in die Schwanden Gassen sol ein brachweg sin.

Item über des Bintzmüllers acker zeniderst an der hõw sol ein brach weg gän und ein hurd haben.

20 Item und hinden an desselben Bintzmüllers acker sol öch ein brach weg gan.

Item unden in Schwannden Zelg sol ein brächweg über des Broglis acker gän und ein hurd dasin. / [fol. 12v]

Item über des Broglis zwiger acker sol öch ein brachweg in Schwanden Zelg gan und da ein hurd sin.

25 Item hinden an Wittenwegen Acker sol ein brach weg gan und ein hurd da sin.

Item Cappeller Acker am Oberlõ, so der Meyer in hât, sol ein brachweg und ein hurd haben.

Item der Widem Acker am Jungholtz Bach sol och ein brachweg sin in Hürs-  
30 ten Zelg.

Item der Widem Acker, so der Meyer inhat, sol ein brachweg und ein hurd haben in die zelg under Winckel.

Item über des Kellers breiti gegen dem Klotter Furt sol ein brachweg sin.

Item am Klotterfurt über des Gilmans acker uff dem Sperwart sol ein brach-  
35 weg sin.

Item über den Rõtelacker und Eschen Acker sol ein brächweg gän und sôl-  
lend beid ein hurd haben.

Item über Felix Gilmans acker underhêg, so zû des Schwanden gûter gehört, sol ein bräch weg gan und ein hurd haben.

In der zelg enthalb dem bach

[6] Item über Meyers hof acker sol ein brach weg gän und ein hurd haben. /  
[fol. 13r]

Item über des kelnhoffers hof acker gegen der Lachen Bünthen in die gassen  
sol ein brach weg gan. 5

Item unden an der halden under der kilchen über des Broglis acker sol ein  
brach weg sin und ein hurd haben.

Item über des Broglis sannd acker sol ein brachweg gan uff den wasen gegen  
Klotters Furt.

**Aufzeichnung:** (Datierung aufgrund des vorangehenden Eintrags) StArZH III.B.37., fol. 11r-13r; Per-  
gament, 20.0 × 30.0 cm. 10

<sup>a</sup> Korrektur überschrieben, ersetzt: c.

<sup>1</sup> Das Verweiszeichen verweist auf die Abschrift der Erneuerung der Holzordnung von 1556 weiter  
hinten in diesem Band (StArZH III.B.37., fol. 21r-22r). Edition dieser Holzordnung bei Winkler 1925,  
Beilage Nr. 3, Artikel 1-9 (auf Grundlage der Abschrift in StArZH III.B.6., S. 63). 15

## 47. Eid des Weibels

### 16. Jh.

**Regest:** Der Weibel hat dem Propst des Grossmünsters oder seinem Stellvertreter und seinem Vogt  
Gehorsam zu schwören und dem Gericht zu Diensten zu sein. Er soll im Gebiet des Hochgerichts des  
Propsts diejenigen, die man ihm anzeigt, gefangen setzen und dorthin überstellen, wo man es ihm gebie-  
tet. Wenn jemand zum Tod verurteilt wurde, muss der Weibel den Henker auf eigene Kosten bestellen. 20

**Kommentar:** In StAZH G I 102 und 103 wurden die Rechte des Grossmünsters (Stiftsoffnungen) in den  
wichtigsten Besitzungen des Stifts gesammelt. Die beiden Bücher unterscheiden sich nur darin, dass in  
G I 103 die Öffnung von Meilen (StAZH G I 102, fol. 11v–16r) fehlt, dafür aber auf die Eide der Leute von  
Höngg (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 32) und der anderen Gerichte Fluntern, Albisrieden, Rüschlikon, Rengg,  
Schwamendingen und Nöschikon (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 33) noch der Eid des Weibels folgt sowie vier  
Nachträge zu Beschlüssen des Maiengerichts oder Ratserkenntnissen. 25

Weibel nahmen innerhalb der Gemeinden und Herrschaften unterschiedliche Aufgaben als Gerichts-  
diener, Boten und Aufseher wahr (vgl. dazu den Kommentar zu SSRQ ZH NF II/11, Nr. 96). In diesem  
Eid werden vor allem polizeiliche Funktionen betont und durch die Verpflichtung, den Henker auf eige-  
ne Kosten zu bestellen, auch die Blutgerichtsbarkeit des Stifts hervorgehoben, während es in späteren  
Weibeleiden etwa aus Höngg (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 96) oder Schwamendingen (SSRQ ZH NF II/11,  
Nr. 57, Art. 19; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 125) vor allem um die Aufgaben als Forst- und Bannwart geht.  
Dies könnte darauf hinweisen, dass es sich hier nicht um den allgemeinen Eid der verschiedenen Dorf-  
weibel, sondern um den Eid des Inhabers der Weibelhube in Fluntern handelt, der für das Henkeramt  
des Stifts zuständig war; vgl. die Öffnung von Fluntern (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 24), die Verleihung der  
Weibelhube (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 20) sowie Ruoff 1965. Allerdings schworen auch die Weibel in den  
Gemeinden dem Propst einen Eid: Mit dem Übergang der Rechte des Grossmünsters an die Stadt 1526  
wird bestimmt, dass Hofmeier, Weibel und Richter des Gerichts zu Höngg ihren jährlichen Eid zukünftig  
dem Obervogt statt dem Propst schwören sollen (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 53). 30  
35  
40

## Des weibels eid

Du wirst sweren einem probst, sinem statthalter, ob er nit anheimsch were, und sinem vogte, iren gebotten gehorsam, ouch den gerichtten mit furbietten gewertig zu sinde. Und ob man dir yemant, es were man oder frowen, in mines herren  
 5 probsts hohen gerichtten ze fachen gebütte, das in einem geheim und ungewarnet ze tünd und die oder den, so dū gefangen hettist, an die ende, so man dich hiesse, antwurten. Und ob yemand, so den tod verschüldt hettent, gefangen und er mit urteil und recht verteilt wurde, den hengker oder nachrichter in dinem kosten, one eines probstes und capittels kosten und schaden, bestellen,  
 10 damit dem rechten, was tods das were, gnüg bescheche.

**Aufzeichnung:** StAZH G I 103, fol. 30v; (Nachtrag); Pergament, 20.0 × 29.0 cm.

48. *Offnung von Oerlikon*

ca. 1500

**Regest:** Die Offnung von Oerlikon regelt ausschliesslich flurgenossenschaftlich-flurrechtliche Belange:  
 15 Weiderecht (1-5, 20), Wässerung (6), Turnus der Heuernte und damit zusammenhängende Regelung von Wegrechten (7-12) und übrige Wegrechte (13-20). Es wird zudem festgehalten, dass innerhalb des Bannkreises von Oerlikon nur die von Oerlikon nutzungsberechtigt sind (21-22). Die drei Höfe in Oerlikon haben je neun Schupposen, von jeder Schuppose dürfen gemäss Beschluss der Bauernschaft vier Stück Vieh (insgesamt 36) auf die gemeine Weide getrieben werden (23). Besondere Bestimmungen  
 20 gelten für Kamblis Gut (24). Ein erster Nachtrag hält die Bussenordnung für das Gemeindeholz fest (25), ein zweiter Nachtrag regelt die obrigkeitliche Bussgewalt für die im äusseren Bereich des Hofes liegenden Wiesen (26).

**Kommentar:** Die Rechte des Hofes von St. Blasien auf dem Gebiet von Oerlikon, nach dem die hier erwähnten Wiesen benannt sind, sind ebenfalls überliefert (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 4; SSRQ ZH NF II/11,  
 25 Nr. 14).

Die Überlieferung im Stadtarchiv Zürich wird bei Bollinger 1992, S. 13-16 nicht erwähnt.

**Dero<sup>a</sup> von Örlikon offn[ung]<sup>b</sup> und rehtung zū iren [güte]<sup>c</sup>rn**

[1] Die bursamy zū Örlikon mögent<sup>d</sup> mit ein anderen eins und rätig werden, ob sy mit ein andern in die feissen wissen faren und die weiden wellind, und doch  
 30 nit länger dan bis zū mittem apprellen.

[2] Die von Örliken mögent öch weyden und mit irem fich nāch weid faren bis uff den alten Lōitschen Bach<sup>1</sup> bis zū mittem apprellen<sup>e</sup> und öch nit lennger.

[3] Die von Örliken mögent öch faren mit irem fich uff [alle]<sup>f</sup> die güter, so in iren zwingen und bennen ligen, also das die uff sant Frenen tag [1. September]  
 35 offen und ir ströffel weid syn sōllen.<sup>2</sup>

[4] Und so die feissen wissen untzit uff den alten L[öi]<sup>g</sup>tschen Bach geēmdet werden, dz ungefärlich uff sant Fr[enen]<sup>h</sup> tag, achtag vor oder nāch beschehen sin sol, als dan [sol]<sup>i</sup> man die von Örlikon daselbs mit weiden ungeirt lāsen,

also das <sup>j-</sup>[die wisen inen von]<sup>-j</sup> Örlikon allein und süß nieman [stro]<sup>k</sup>ffel weid<sup>l</sup> sin sölle.

[5] Des glich sol die Schwentz wissen, <sup>m-</sup>ist zwey manwerch<sup>-m</sup>, ouch dess Trinklers wiss, ist <sup>n</sup>zwey manwerch, <sup>o-</sup>denen von Örlickon uff sant Frenen tag offen stän zů straffel weid. Item die Alt Wiß, ist öch zwey manwerch, ist öch straffelweid<sup>-o</sup>. 5

Von der wessery

[6] Item <sup>p</sup> Blåsyer wiß sol nēmen das wasser an mentag. [Item]<sup>q</sup> Blåsyer Höf hāt das wasser ij tag, zinstāg und mitwochen. Item Spitaler Hoff<sup>3</sup> hat das wasser ij tag, donstag u[nd]<sup>r</sup> [fryta]<sup>s</sup>g. Und<sup>t</sup> uff den sambstag sol das wasser gan uff die vier [man]<sup>u</sup>werch, namlich uff Spitaler halb manwerch, uff j manwerch, he- 10 ist Mūliwiß, uff j manwerch, heist Camer Wiß, uff [ein]<sup>v</sup> manwerch, heist die Heiligen Wiß.

[7] Item wen man hōwen wil, des sond die bursamy eins werden, und dan sol man das dem gotzhus amptman uff Stampflibach<sup>4</sup> kundthūn, das man hōwenn well, ein tag vor [und]<sup>w</sup> das<sup>x</sup> man anfach hōwen.<sup>5</sup> 15

Und dan sol der sēlb amptman ein tag vor anfachen meygen die wisen, so man nēmt<sup>y</sup> Blåsyer wiss, dāmit man durch die selb wiß steg und weg haben mōg.

[8] Item die Michel wiß sol den weg tregen den wisen gegen mōrgen. 20

[9] Item den Riettgraben sol man weiden bis an sannt J[örgen abent]<sup>z</sup> [22. April], den sol man inn in zūnen und in frid legen, damit man den hōwen mōge.

[10] Item den selben Riettgraben sol man hōwen uff sant Johans tag [24. Juni], achttag vor oder nāch dan so die frōmbden da hōwent, sölle die ir hōw hin und anweg fū[ren]<sup>aa</sup>, [und]<sup>ab</sup> die von Örlikon dafūren ungesumt und ungeirt lasen. 25

[11] Item wer da hōwen wil, <sup>ac-</sup>der sol<sup>-ac</sup> helfen, steg und weg [mach]<sup>ad</sup>en, das man faren mag. Wer das nit tūn welt, der mag sin hōw mit einer schlingen an die straß werffen und [dan]<sup>ae</sup>nen hin damit faren, war er wil.

[12] Item die ußwissen<sup>6</sup>, die zů den hōffen gehōrent, <sup>af</sup> sol man [weiden]<sup>ag</sup> bis an<sup>ah</sup> meyabent, dan sol man die inzunen, es were dan, das ein bursamy eins wurde, das man die e in schluge.<sup>ai7</sup> 30

Die brach weg

[13] Item die Kalben, so die juchart acker, genant der Bletsch Ack[er]<sup>aj</sup>, [di]<sup>ak</sup>e sol der kalben weg gen.

[14] Item das Zwey Åckerly sol dem bül steg und weg gen. 35

[15] [Item]<sup>al</sup> der Wassen Acker, so man die gaß <sup>am-</sup>uff faren<sup>-am</sup> bis zům bomm<sup>an</sup>, dan sol er der zelg wēg gen.

[16] Item das Bōmackerly ist j juchart, stost an die lantstraß, s[ol]<sup>ao</sup> [de]<sup>ap</sup>m selben zelgweg gen.

[17] Item den Riett Weg sol <sup>aq</sup>-die bürsamy<sup>-aq</sup> mit ein andern zû[nen]<sup>ar</sup> zûw-  
schent den höltzern.

[18] Item j juchart acker, genant der Nêgeler am obern [wag]<sup>as</sup>enloch, sol der  
zelg steg und weg gen.

5 An Stadel Acker

[19] <sup>at</sup>Sol des Studers Stadel Acker den weg tregen ij zûg[en]<sup>au</sup> [la]<sup>av</sup>ng.

[20] Item der Riett Acker sol dem undern zelgly öch weg [gen]<sup>aw</sup>.

[21] Item die von Örlikon sind weidgnossyg bis an die <sup>ax</sup>huben und <sup>ay</sup>dazû  
bliben und nit witter, und dan <sup>az</sup>-[die anstößer]<sup>-az</sup> öch nit wytter.

10 [22] Und danenhin mögen die von Örlikon in iren zwingen und banen bliben  
und sol nieman zû inen faren.

[23] Item es sind iij höff zû Örlikon, dero jede hât nun schüppossen, da hat  
ein bursamy <sup>ba</sup>-einer schupos uff geleit<sup>-ba</sup> vier höpt.<sup>8</sup>

15 [24] Item des Kamblis gütly sol haben j roß, und <sup>bb</sup>zwo kûg und ein jêrig kâlb  
und nit mâr, öch vj hûner und j gûgel <sup>bc</sup>-und kein gânß<sup>-bc</sup>.

[25] <sup>bd</sup>-Wer ouch in dero von Örlikon höltzern holtz<sup>be</sup> höwt, wirt der ergrif-  
fen oder geleidet, der sol von jedem stumpften [!] zû buß verfallen syn xß und  
nitdesterminder den selben von Örlikon das abgehöwen h[oltz]<sup>bf</sup> <sup>bg</sup>-[bezalen so  
lieb, als]<sup>-bg</sup> es inen ist.<sup>-bd</sup>

20 [26] <sup>bh</sup>-Mit fernerm anhang, welicher ald weliche uff Jacobi [25. Juli] sin mat-  
ten inn ermelten usswisen nit ge [...] <sup>bi</sup> und darin zû weid faren wurde, das der ald  
die, so oft es beschicht, allwegen unßern gn herren <sup>bj</sup>-[handen fünff pfund gelts  
zû]<sup>-bj</sup> rechter buß verfallen sin, vermâg hirnun habenden urteilbriefs etc.<sup>-bh</sup> <sup>9</sup>

25 **Original:** StArZH VI.OE.A.1.:1; Rodel; Pergament, 38.0 × 59.0 cm; diverse Flickstellen und verblasste  
Tinte, teilweise mit Textverlust.

**Abschrift:** (Nach 1555 [aufgrund der Amtszeit Hallers als Stiftsverwalter] und vor 1596 [aufgrund des  
Fehlens eines im Original enthaltenen Nachtrags]) StAZH A 97.5, Nr. 13; Doppelblatt; Wolfgang Haller,  
Stiftsverwalter; Papier, 21.0 × 33.0 cm.

a Textvariante in StAZH A 97.5, Nr. 13: Diss ist deren.

30 b Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StAZH A 97.5, Nr. 13.

c Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StAZH A 97.5, Nr. 13.

d Textvariante in StAZH A 97.5, Nr. 13: mag.

e Korrigiert aus: apperlen.

f Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StAZH A 97.5, Nr. 13.

35 g Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StAZH A 97.5, Nr. 13.

h Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StAZH A 97.5, Nr. 13.

i Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StAZH A 97.5, Nr. 13.

j Beschädigung durch Restauration, ergänzt nach StAZH A 97.5, Nr. 13.

k Beschädigung durch Restauration, ergänzt nach StAZH A 97.5, Nr. 13.

40 l Textvariante in StAZH A 97.5, Nr. 13: weidig.

m Textvariante in StAZH A 97.5, Nr. 13: so zwey manwerch ist.

n Textvariante in StAZH A 97.5, Nr. 13: ouch.



- o *Textvariante in StAZH A 97.5, Nr. 13: und die Alt Wis, ist ouch zwey manwerch, uff sant Frenen tag offenstan, denen von Örlicken zûr stroffelweid.*
- p *Textvariante in StAZH A 97.5, Nr. 13: die.*
- q *Beschädigung durch Restauration, ergänzt nach StAZH A 97.5, Nr. 13.*
- r *Beschädigung durch Restauration, ergänzt nach StAZH A 97.5, Nr. 13.* 5
- s *Beschädigung durch Restauration, ergänzt nach StAZH A 97.5, Nr. 13.*
- t *Textvariante in StAZH A 97.5, Nr. 13: Item.*
- u *Beschädigung durch Restauration, ergänzt nach StAZH A 97.5, Nr. 13.*
- v *Beschädigung durch Restauration, ergänzt nach StAZH A 97.5, Nr. 13.*
- w *Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StAZH A 97.5, Nr. 13.* 10
- x *Textvariante in StAZH A 97.5, Nr. 13: ee.*
- y *Textvariante in StAZH A 97.5, Nr.13: die.*
- z *Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StAZH A 97.5, Nr. 13.*
- aa *Beschädigung durch Restauration, ergänzt nach StAZH A 97.5, Nr. 13.*
- ab *Beschädigung durch Restauration, ergänzt nach StAZH A 97.5, Nr. 13.* 15
- ac *Textvariante in StAZH A 97.5, Nr.13: sol da.*
- ad *Beschädigung durch Restauration, ergänzt nach StAZH A 97.5, Nr. 13.*
- ae *Beschädigung durch Restauration, ergänzt nach StAZH A 97.5, Nr. 13.*
- af *Textvariante in StAZH A 97.5, Nr. 13: die.*
- ag *Beschädigung durch Restauration, ergänzt nach StAZH A 97.5, Nr. 13.* 20
- ah *Textvariante in StAZH A 97.5, Nr. 13: den.*
- ai *Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 16. Jh.: Allwegen uff Jacobe [25. Juli] all gehöuwen sin und nüt destminder bis uff sannt Frenentag [1. September] beschlossen bliiben, damit die gute weid haben mögend.*
- aj *Beschädigung durch Restauration, ergänzt nach StAZH A 97.5, Nr. 13.* 25
- ak *Beschädigung durch Restauration, ergänzt nach StAZH A 97.5, Nr. 13.*
- al *Beschädigung durch Restauration, ergänzt nach StAZH A 97.5, Nr. 13.*
- am *Textvariante in StAZH A 97.5, Nr. 13: uffart.*
- an *Textvariante in StAZH A 97.5, Nr. 13: birboum.*
- ao *Beschädigung durch Restauration, ergänzt nach StAZH A 97.5, Nr. 13.* 30
- ap *Beschädigung durch Restauration, ergänzt nach StAZH A 97.5, Nr. 13.*
- aq *Textvariante in StAZH A 97.5, Nr. 13: man.*
- ar *Beschädigung durch Restauration, ergänzt nach StAZH A 97.5, Nr. 13.*
- as *Beschädigung durch Restauration, ergänzt nach StAZH A 97.5, Nr. 13.*
- at *Textvariante in StAZH A 97.5, Nr. 13: So.* 35
- au *Beschädigung durch Restauration, ergänzt nach StAZH A 97.5, Nr. 13.*
- av *Beschädigung durch Restauration, ergänzt nach StAZH A 97.5, Nr. 13.*
- aw *Beschädigung durch Restauration, ergänzt nach StAZH A 97.5, Nr. 13.*
- ax *Textvariante in StAZH A 97.5, Nr. 13: Spittals.*
- ay *Auslassung in StAZH A 97.5, Nr. 13.* 40
- az *Beschädigung durch Restauration, ergänzt nach StAZH A 97.5, Nr. 13.*
- ba *Textvariante in StAZH A 97.5, Nr. 13: ufgleit einer schüppoß.*
- bb *Auslassung in StAZH A 97.5, Nr. 13.*
- bc *Auslassung in StAZH A 97.5, Nr. 13.*
- bd *Hinzufügung am unteren Rand von anderer Hand.* 45
- be *Auslassung in StAZH A 97.5, Nr. 13.*
- bf *Beschädigung durch Restauration, ergänzt nach StAZH A 97.5, Nr. 13.*
- bg *Beschädigung durch Restauration, ergänzt nach StAZH A 97.5, Nr. 13.*
- bh *Hinzufügung am unteren Rand von anderer Hand.*
- bi *Beschädigung durch Restauration (8 cm).* 50
- bj *Beschädigung durch Restauration, ergänzt nach StArZHV.I.OE.A.2.:8.*

- <sup>1</sup> Damit ist der frühere Bachlauf an der Grenze zu Schwamendingen und Oberhausen gemeint (Bollinger 1992, S. 9).
- <sup>2</sup> Auf diesen Artikel verweist die Gemeinde Oerlikon in einem späteren Konflikt mit Klaus Schad vom Susenberg, der meint, seine Wiese stehe der Gemeinde nicht zur Stoppelweide offen (StAZH C II 10, Nr. 747).
- <sup>3</sup> Das Predigerkloster war im Besitz des kleinen und grossen Spitalerhofes (Bollinger 1983, S. 14).
- <sup>4</sup> Der Amtmann von St. Blasien hatte seinen Sitz am Stampfenbach in Unterstrass, wo die Schwarzwälder Benediktinerabtei seit dem 13. Jahrhundert begütert war (KdS ZH NA V, S. 51-53).
- <sup>5</sup> Vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 14, Art. 5.
- <sup>6</sup> Wiesen, die im äusseren Bereich eines Hofes liegen und nicht eingezäunt sind beziehungsweise für den Weidgang offen stehen (Idiotikon, Bd. 16, Sp. 2023).
- <sup>7</sup> Dieser Artikel diene einem Urteil des Jahres 1596 als Grundlage, vgl. Art. 26.
- <sup>8</sup> An diese Beschränkung musste in einem Konflikt des Jahres 1595 erinnert werden (StArZH VI.OE.A.2.:7).
- <sup>9</sup> Dieser Nachtrag wurde in der Folge eines Urteils der Obervögte von Schwamendingen und Oerlikon vom 29. August 1596, das sich auf die Nutzung dieser Wiesen bezog, hinzugefügt (StArZH VI.OE.A.2.:8). In der Abschrift von der Hand Wolfgang Hallers (StAZH A 97.5, Nr. 13) ist er dagegen nicht enthalten, was dafür spricht, dass der Stiftsverwalter die Abschrift vor 1596 erstellt hat.

## 49. Nachträge zu den Rechten des Grossmünsterstifts in Schwamendingen

ca. 1500 – 1533 Mai 28


**Regest:** Geregelt werden der Viehauftrieb, das Öffnen von Wiesen, Äckern und Wäldern sowie die Busse für das Aufbrechen von Grenzzäunen.

- <sup>25</sup> **Kommentar:** Im Anschluss an die Abschrift der deutschen Öffnung von Schwamendingen (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 15) in den gesammelten Rechten des Grossmünsterstifts in seinen Höfen wurden in StAZH G I 102 von späterer Hand diese drei Artikel über die dörflichen Weidrechte hinzugefügt. In der Abschrift von StAZH G I 103 stammen sie dagegen aus derselben Hand wie die Öffnung. In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts versah der Verwalter des Grossmünsterstifts Felix Fry diese Nachträge mit einer weiteren Ergänzung und einem Verweis auf eine andere Abschrift im selben Band (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 44). Teuscher datiert die beiden Bände auf die Zeit um 1500 (Teuscher 2001, S. 317, Anm. 73). Aufgrund des Schriftbildes könnte die Anlage jedoch auch schon um die Mitte des 15. Jh. erfolgt sein.

- <sup>35</sup> Sämtliche Zusätze in dieser Aufzeichnung gegenüber ihrer Vorlage (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 15) flossen als eigenständige Artikel in die erneuerte Öffnung aus dem Jahr 1533 ein (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 57).

### Swabendingen

[...] <sup>a1</sup> / [fol. 8v]

- <sup>40</sup> [52] Es sol öch nieman ze Swamendingen mer vâhes triben uff die weid denn als vil, als <sup>b</sup> sich gebürt, von einer hûb zwölff höbt. Doch was einer jünges vâhes zuhe von sinem vâhe, das noch nit jârig wâre, das sol in der obgenanten zal nit gerechnet werden. <sup>c2</sup> Und wer das überfüre und <sup>d</sup> nit hielte, der sol ön gnâd von jeglichem tag vervallen sin ein  pfening Zûricher mûntz einem probst halben und das ander halbteil an Sant Niclâs cappell ze Swamendingen.

[53] Öch ist ze wüssen, das alle güter, åcker, wisen, holtz und veld ze Swamendingen söllent sin uffgetån zû rechter zit (und zû gewonlicher weid ussligen) usgenommen die wiß, die man nempt die Brûlwise, und das bûntlin dar an, das sind drû wisbletzli, und öch drû wisbletzli an Ölembrunnen, die alle ingeschlossen sin und innligen mugent.

[54] Item welher öch under den nachgebruren ein beschlossne zålg uffbrichet oder ein efaden, der ist åne gnad vervallen fünf schilling haller und<sup>e</sup> öch den schaden ablegen, ob deheiner davon<sup>f</sup> beschechen were<sup>f</sup>, denn sy söllent zû den rechten türlin yn- und ußfaren.

<sup>g-h</sup>Hinfür soll man leßen des banholtzes halb ein gschrift, ståt<sup>i</sup>-ze end dis buchs<sup>i</sup>, fahent an: «Wir, Johannes Mantss».<sup>-g<sup>3</sup></sup>

**Aufzeichnung:** (Datierung des zweiten Nachtrags aufgrund der Amtszeit von Stiftsverwalter Fry) StAZH G I 102, fol. 8v; Felix Fry, Stiftsverwalter des Grossmünsters (Randvermerke und zweiter Nachtrag); Pergament, 18.0 × 32.5 cm.

**Aufzeichnung:** StAZH G I 103, fol. 8r; Felix Fry, Stiftsverwalter des Grossmünsters (Randvermerke); Pergament, 20.0 × 29.0 cm.

<sup>a</sup> Vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 15.

<sup>b</sup> Textvariante in StAZH G I 103, fol. 8r: und.

<sup>c</sup> Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand mit Einfügungszeichen von Felix Fry (ca. 1482-19.04.1555): Und ob einer sin zal wechs nit het uff die weid ze triben, der sol sin zal nit mit frömbdem oder andrem vech ersetzen.

<sup>d</sup> Textvariante in StAZH G I 103, fol. 8r: das.

<sup>e</sup> Textvariante in StAZH G I 103, fol. 8r: sol.

<sup>f</sup> Textvariante in StAZH G I 103, fol. 8r: were beschechen.

<sup>g</sup> Hinzufügung unterhalb der Zeile von anderer Hand von.

<sup>h</sup> Textvariante in StAZH G I 103, fol. 8r: Item.

<sup>i</sup> Textvariante in StAZH G I 103, fol. 8r: da hinden in disem buch.

<sup>1</sup> Die Artikel 1-51 stimmen grösstenteils mit jenen der älteren Fassung der Öffnung überein (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 15). Die Abweichungen werden dort angegeben.

<sup>2</sup> Den gleichen nachträglichen Einschub hat Fry auch in der von ihm geschriebenen Vorred von hûben zû Svamendingen im Schwamendinger Urbar von 1533 angebracht (StAZH G I 228, fol. 8r-9r), nicht aber im ebenfalls von seiner Hand stammenden Kelleramturbar von 1541, das die Vorrede ebenfalls enthält (StAZH G I 139, fol. 34v).

<sup>3</sup> Mit dem Verweis betreffend das Bannholz ist SSRQ ZH NF II/11, Nr. 44 gemeint.

## 50. Ratsurteil betreffend die von der Gemeinde Wipkingen bestimmte Einschränkung der Stückzahl Vieh auf der Allmende

1517 Mai 13

**Regest:** Bürgermeister und Rat urkunden, dass Anthonius Thalhamer vom Franziskanerkloster, Johannes Berger, Pfleger dieses Klosters, die Bürger Jakob von Cham und Jos Oesenbry und etliche von Wipkingen vor dem Rat gegen die Vorgesetzten von Wipkingen und eine von diesen erlassene Ordnung geklagt hätten. Die neue Ordnung, welche bestimmt, wieviel Vieh jeder auf die Allmend bringen dürfe, sei ungerecht. Einer, der 15 Kinder habe, dürfe nur zwei Kühe auf die Allmende treiben wie andere,

die nur eine Frau oder nur Frau und Kind hätten. Die Gemeindevertreter antworten, die Allmend sei übernutzt. Die Gemeinde habe - mit einer Ausnahme - zugestimmt und auch die Äbtissin habe die neue Ordnung bestätigt. Bürgermeister und Rat entscheiden, dass die Wipkinger die neue Ordnung aufgeben müssen und die alten Gewohnheiten bestehen bleiben. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel.

- 5 **Kommentar:** Die Öffnung von Wipkingen enthält keine Bestimmungen zum Weidgang. Das vorliegende Urteil zeigt aber, dass ausserhalb der Öffnung entsprechende Regelungen bestanden. Der Versuch der Gemeinde Wipkingen, diese Weidgangsbestimmungen eigenmächtig zu ändern, scheiterte, obwohl sie ihre neue Ordnung von der Äbtissin des Fraumünsters hatte bestätigen lassen. Erfolgsversprechender war die Strategie, solche neuen Ordnungen vor dem Obervogt und mit Bewilligung des Rates zu erlassen, wie Wollishofen dies einige Jahre später tat (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 54).

Wir, der burgermeister und raht der stat Zurich, bekennen und thund kunt mengklichem mit disem brieff, das fur uns zurecht komen sind der wurdig und geistlich, unser besonder lieber, andechtiger her Anthonius Talhamer dess gotzhus zûn Parfûssen, mit dem ersamen, wisen, unnserm getruwen lieben ratzfründ Johansenn Bergern, desselben gotzhuses pfleger, und die fromen, vesten, unnser lieb bürger Jacoben von Cham und Jos Eusenbry sampt etlichen von den unnsern von Wipkingen all eins-, unnd andersteils der unnsern einer gemeind von Wipkingen anweldt.

Unnd habennt sich die obgemelten her gardi und sin mithafften vor unns erclagt, alls sy dann ouch hoff und guter zû Wipkingen und ir fich uff das feld und allment, wie von alterhar gewesen wer, geschlagen hetten, so sigint doch die unnsern ein gemeind von Wipkingen daruber gesessen und hetint dess fichts halb ein nûwen uffsatz gemacht und jetlichem uffgelegt, wievil er fichts uff das veld und allment schlachen und gon lasen solte und nit mer. Welcher uffsatz inen unlidlich und zu schwêr, us der ursach, das deshalb ein ungliche ufflegung von inen gemacht siget, dann etlichem von Wipkingen, so jetz da gegenwurtig stûnde und fûnffzechen kind hette, zû denen er vor dry kûgen gehept, dem habint sy ein kû dannen thon und im allein zwo nachgelassen. Und dagegen etlichem, der niemandts dann ein frowen oder darzû nûn ein kindlin hette, dem habint sy ouch zwo kugen nachgelassen, das dann unglich zûganng etc. Mit ernstlichem annsuchen, wir weltind by den unnsern von Wipkingen verschaffen, dess nûwen uffsatzess abzûston und den alten bruch, wie sy den vornacher mit irem fich uff das feld und allment habint gehept, lassen zûbliben.

Unnd dagegen der unnsern einer gemeind von Wipkingen anweldt vermeinten, das sy bishar mit dem fich uff ir feld und allment ubersetzt gewesen und werint all us ir gemeind gemeinlich darübergesessen untz allein an einen mann. Wiewol etlich us ir gemeind jetz da wider sy stunden und je einer den andern im nachgelehen, so hettint sy doch inen gehüllffen den annslag machen und werint also umb ires gemeinen nützes willen râtig und eins worden und fûnff man usgeschossen, das dieselben by irn eiden deshalb ein ordnung machen und jederman ufflegen sôlten, nach dem si bedunckte irer gemeind nûtz und fûg sin und ir feld oder allment ertragen môchte. Sollichs siget also von den bemel-

ten funff mannen beschechen, und hettint dieselben jetlichem je nach gstalt der sach und und irem gûten beduncken by iren eids pflichten uffgelegt und were ouch semlich ufflegung von unser gnedigen frowen der abtissin zû der abtie nachgelassen, bestât und gevestnet, das es daby bliben und si söllich ordnung also sölten brûchen, mit pit wir weltind sy daby hanndthaben.

Und so wir beid parthigen in irn clegten, antwurten, red und widerreden in den und vil mer worten, unot alle zû melden, gnûgsamlich und nach nottûrfft verhort und verstannden, so habent wir uns uff irn gethonen rechtsatz zû recht erkennt und gesprochen, das die unsern von Wipkingen irs nûwen uffsatzes abston und den alten bruch, wie sy den vornachen mit irem fich uff das feld und allment habent gehept, sollent lassen bliben.

Diser unser rechtlichen erkandtnus begerten her gardyan und die gemelten sin mithafften eins brieffs, den wir inen verwilgt und daran dess zû urkund unser stat secret innsigel öffentlich henncken lassen habent an mitwûch vor der crutz wûchen nach Crists geburt gezellt funff zechenhundert und im sibenzehenden jar.

[Vermerk auf der Rückseite:] Von dem weidgang zu Wipkingen

[Vermerk auf der Rückseite:] Gardian, Joß Osenbry

**Original:** StArZH I.A.2454.; Pergament, 47.5 × 20.5 cm; 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, fehlt.

## 51. **Bescheinigung ehelicher Geburt und guter Lebensführung für Heinrich Grossmann von Höngg**

**1521 September 16**

**Regest:** Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich beurkunden, dass Anna Niepin, Witwe von Jakob Grossmann von Höngg, eine schriftliche Bestätigung der ehelichen Geburt ihres Sohnes Heinrich Grossmann, der seine Wanderjahre als Handwerksgeselle absolvieren will, erbeten hat. Sie haben daraufhin Clewy Burri und Heinrich Notz als Zeugen vernommen, welche unter Eid bezeugt haben, dass Anna Niepin und Jakob Grossmann verheiratet waren, Heinrich Grossmann ehelich geboren wurde und er und seine Eltern über einen guten Leumund verfügen. Zudem seien weder Heinrich noch seine Eltern Leibeigene. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel.

**Kommentar:** Bei diesem Stück handelt es sich um den Entwurf eines Geburts- und Mannrechtsbriefs. Diese waren weit verbreitet, da die eheliche Geburt nicht nur Voraussetzung war für die Aufnahme als Handwerksgeselle oder Zunftmitglied, sondern auch für den Erwerb des Bürgerrechts. Wer emigrierte, benötigte eine solche Bestätigung seiner Heimatgemeinde. Typischerweise enthalten sie ein Leumundzeugnis, eine Aussage über die Leibeigenschaft und die Bestätigung der ehelichen Geburt; zudem wurde die Ehelichkeit oft nicht lediglich bestätigt, sondern es wurden – wie im vorliegenden Entwurf – die Eltern namentlich genannt und deren Heirat und ehrbares Eheleben erwähnt.

Zu Geburtsbriefen vgl. DRW 1914ff; Geburtsbrief; Südwestdeutsche Archivalienkunde, Geburtsbriefe, Mannrechtsbriefe (Stand: 07.03.2019).

## Urkünd elicher pûrtt

1521<sup>a</sup> Wir, der burgermeister unnd ratt der statt Zürich, thund kund aller mengk-  
lichem mit disem brieff, das für unns komen ist die unnser Anna Niepin, wilund  
des unnsern Jacob Grosmans von Hönngg eliche hus frow, unnd eroffnett vor  
5 unns, wie das sy einen elichen sun mit namen Heinrich Grosman habe, der  
ein wanndlennder knab unnd hanndtwerchs xell sye unnd sinem hanndtwerch  
nach in frömbde lannd zu züchenn willenns sye. Unnd als dann der selb Hein-  
rich Grosman von wegen sins hanndtwercks brieffliches schins siner elichen  
gepurthalp notturfutig, sye ir beger, die erbern, unnser getrüwen, lieben Clewy  
10 Buri unnd Heinrichen Notz, ouch beid von Hönngg, darumb in kuntschafft wyß  
zuverhören.

Unnd also uff söllich, der genanten Anna Näppin, anvordern unnd begeren,  
so habenntt wir die gemelten zwenn vor unnserm gesessnen ratt verhörtt, die  
dann by iren eyden, so sy hierumb sunderlich liplich zu gott unnd den hell-  
15 gen geschworen, ein muntlich gesagt habenntt, das inen wol ingedenntt unnd  
wussent sye, das der genant Jacob Grosman sellig unnd Anna Näpin elutt ge-  
wesen unnd mit ein anndern zu kilchen<sup>b</sup> unnd zu strassen ganngen wie elütt  
unnd dem nach in söllichem elichem statt den genanten Heinrich Großman bi  
unnd mit ein anndern über komen unnd elich geporn haben unnd das sy beide  
20 sich in söllichem elichem stannd, als elütten gezimpt, wol unnd erlich gehalten.  
Unnd sye ouch der genannt Heinrich Grosman ein junger knab frannklich  
unnd erlich unnd mit guttem lümbden von Höng gescheiden unnd hin weg ge-  
zogen. / [fol. 123v] Inen sye ouch nit wüssennt, habent ouch nie gehörtt nach  
vernommen, das die genanten sin vatter unnd muter unnd er einichen eignen  
25 oder nachjagenden herren je gehept etc. Unnd ist daruff an alle, die da deshalb  
dem genanten Heinrichen Großman die kuntschafft zu erzeigen<sup>c</sup> nott wirtt, unn-  
ser ernstlich pitt ir wöllind in für<sup>d</sup> bevolgen haben unnd im das best thun, das  
wollennd wir beschulden unnd verdiennen, wo es sich begybt.

Datum unnd besigelt unnder unnser statt secrett insygel offennlich hieran  
30 hanggend mentags nach des helgen crutzes tag anno etc xxi jar.

**Entwurf:** StAZH B V 3, fol. 123r-v; Papier, 23.5 × 33.5 cm.

<sup>a</sup> Hinzufügung am rechten Rand.

<sup>b</sup> Korrigiert aus: klchen.

<sup>c</sup> Unsichere Lesung.

35 <sup>d</sup> Unsichere Lesung.

## 52. *Entscheid des Zürcher Rats im Konflikt um das Kollaturrecht in Höngg zwischen den dortigen Kirchgenossen und dem Abt und Kloster Wettingen*

**1523 Dezember 15**

**Regest:** Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich entscheiden in einem Konflikt um das Kollaturrecht zwischen den Kirchgenossen der Kirchhöre Höngg und dem Abt und Kloster Wettingen. Die Kirchgenossen von Höngg haben im Vorfeld den Abt von Wettingen aufgefordert, ihnen Einsicht, welche Rechte das Kloster Wettingen in Höngg im Hinblick auf Kirchensatz, Zins und Zehnten hat, zu gewähren. Sie begehren zu wissen, ob sie bei der Bestellung des Leutpriesters auch ein Mitspracherecht haben, wie sie denken, dass es ihnen eine lateinische Urteilsurkunde zugestehe, oder ob dem Abt von Wettingen das alleinige Recht zukomme. Nachdem der Rat entscheidet, der Abt müsse die Rechte wie gefordert vorweisen, legt der Abt Urkunden betreffend Kirchensatz, Zinsen und Zehnten, nicht nur der Kirche in Höngg, sondern auch beider Filialkapellen in Regensdorf, vor. Nach Anhörung der verschriftlichten Rechte entscheidet der Rat, dass Abt und Kloster von Wettingen den Kirchgenossen nichts schuldig seien. Sie stellen dem Abt auf dessen Bitte zuhanden des Klosters eine Urteilsurkunde aus. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel.

**Kommentar:** Von 1520 bis 1523 war Simon Stumpf Pfarrer in Höngg. Stumpf, ein Anhänger Zwinglis und der Reformation, predigte gegen den Zehnten, welchen unnütze Mönche den Bauern abnehmen würden, weshalb das Kloster Wettingen sich bei der Tagsatzung und dem Bischof von Konstanz beschwerte. Da unter Stumpf zudem ein Bildersturm in Höngg stattfand und er sich den Positionen der Täuferbewegung annäherte, wurde er vom Rat im November 1523 aufgefordert, Höngg zu verlassen. Als das Begehren der Leute von Höngg, ihren Pfarrer behalten zu dürfen, vom Rat am 14. November abgewiesen wurde (StAZH B VI 249, fol. 72r), forderten sie, die Rechte des Klosters Wettingen einsehen zu dürfen, ob die Höngger nicht selbst ihren Pfarrer wählen dürften. Bürgermeister und Rat von Zürich bestätigten dem Abt von Wettingen jedoch den Besitz des Kirchensatzes und stellten ihm die vorliegende Urkunde aus. Zumindest formal blieben daher das Recht zur Besetzung der Pfarrstelle in Höngg sowie die zugehörigen Zehntrechte auch über die Reformation hinaus und bis ins 19. Jahrhundert beim Kloster Wettingen (Sibler 1998, S. 163, 167, 262-269). Zu Simon Stumpf vgl. Bugmann 1949, S. 10-15; Kottmann/Hämmerle 1996, S. 101-102; Sibling 1998, S. 183-184.

<sup>a-</sup>Her abts von Wettingen urtel brief gegen den kilchgenoßen z Höngg<sup>a1</sup>

Wir, der burgermeister und rat der statt Zürich, thünd kundt mengklichem mit disem brief, das sich spenn unnd irtung habent gehalten zwüschent den unnsern, gmeinen kilchgenoßen der kilchhöri z Hönnng, eins und anndern teyls dem erwirdigen geistlichen her Andres, abt des gotzhußes z Wettingen, unserm lieben herren und frund, als von wegen sin und sines gotzhußes, deßwegen, das die unnsern der kilchhöri z Hönnng vermeintend, her abt von Wettingen söllte vor uns darleggen und uns und sy lassen hören die brief und was er und sin gotzhuß hettind umb den kilchensatz, ouch zinß und zehenden<sup>b</sup> by inen, dardurch sy möchtind hören, was die selben brief inen z gebint, und ob sy nu einen luppriester, seelsorger und verkunder des gotzwort müßdint haben, den inen ein abt oder gotzhuß z Wettingen gebent, oder selbs deßhalb ouch etwas gwalts und gerechtigkeit haben, als sy dann vermeintind, uß chrafft eins erlangten latinischen proceß und gricht handels deß etwas füg zehaben.

Unnd aber her abt von wegen<sup>c</sup> sin und sines gotzhußes darwider vermeint, er söllte nit schuldig sin, des gotzhußes und sin gewër also sinem widerteil ze erscheynen, sonnder wölltind sy im an disem end neywas absetzen, sölltind sy das thun durch ir gewere und nit sin und sines gotzhußes. Doch uns in abweßen  
 5 sins widerteils lassen zehören, was er hatt, wöllt er sich nit widern, aber dz er es dem widerteil wöllte thûn, tète er nit, wir erkantind dann uns, dz er es thûn söllt.

Solicher spennen halb beidteil für uns sind zû recht komen, und als her abt von Wettingen uff unser rechtlich erkennen sin und sines gotzhußes brief und  
 10 gwarsami<sup>d</sup> umb den kilchen satz, sin zins, zehenden und gerechtigkeit, nit allein der kilchen im dorff zû Höngg, sonnder ouch beider filialen und capellen zû Regennstorff, vor uns under ougen der anwälte gmeiner kilchgenoßen hat dargelegt und lassen hörden.

Unnd wir daruff beidteil in allem irem darthûn eigentlich und nach aller notdurfft gehört, so habent wir uns zû recht erkent und gesprochen, das her abt von Wettingen und sin gotzhuß by iren ingelegten briefen und siglen umb sölichen kilchensatz und deß gerechtigkeit wyßende bliben und gmeinen kilchgenoßen daby nûdt / [fol. 341r] schuldig sin sollint. Diser unser rechlichen erkantnus be-  
 15 gert her abt zu sin und sins gotzhußes handen eins briefs, den habent wir im e<sup>e</sup>-zu geben erkent und<sup>e</sup> deß zû urkund mit unser statt Zurich anhangendem secret insigel lassen besiglen<sup>f</sup>.

Und <sup>g</sup>-ist beschehen<sup>g</sup> uff zinstag nechst nach sant Lucien tag nach der geburt Cristi gezalt fünfftzehenhundert zwentzig und drü jar.

**Entwurf:** StAZH B V 3, fol. 340v-341r; Papier, 23.5 × 33.5 cm.

25 **Original:** StAAG U.38/1314; Pergament, 38.5 × 23.0 cm; 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

**Abschrift:** (1573) StAZH F II a 458, fol. 145r-v; Papier, 21.0 × 33.0 cm.

<sup>a</sup> Textvariante in StAZH F II a 458, fol. 145r-v: Wie die kilchgenoßen zû Höngg understanden, die brief von deß kilchensatzes wegen zehören und was darüber erckent.

30 <sup>b</sup> Streichung: in d so er.

<sup>c</sup> Auslassung in StAAG U.38/1314; StAZH F II a 458, fol. 145r-v.

<sup>d</sup> Streichung: und den.

<sup>e</sup> Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

<sup>f</sup> Textvariante in StAZH F II a 458, fol. 145r-v: versiglen.

35 <sup>g</sup> Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: geben.

<sup>1</sup> Die Ausfertigung der Urkunde (StAAG U.38/1314) hat keinen Titel. Dafür findet sich ein Dorsualvermerk von späterer Hand, der lautet: Die Hönggische kilchgenossen sprechen den kirchensatz ahn, vorderen vom gottshaus sigel und brieff, dises recht ihnen zubescheinen, wird aber ihnen abgeschlagen, dieweil ihnen als klegern das zu thun oblige; die herren von Zürich sprechen,  
 40 das ein gottshaus bey seinen rechten verbleiben, die pauren das maul halten sollen.



**53. Gutachten der Ratsabgeordneten betreffend die Übernahme des Stiftsarchivs und die Abtretung der Gerichte des Stifts an die Stadt Zürich**  
**ca. 1526 Februar 3 – Dezember 29**

**Regest:** Je drei Abgeordnete des Kleinen und Grossen Rats von Zürich berichten, wie sie das Archiv des Grossmünsters in der dortigen Sakristei von Propst und Kapitel zuhanden des Rats übernommen haben. Die Schlüssel zur nun verschlossenen Sakristei, in welche die Ratsabgeordneten auch das Schriftgut überführt haben, das sich noch beim Stiftspropst befand, mag die Obrigkeit bei Gelegenheit an sich nehmen und an die noch zu bestimmenden künftig zuständigen Ratsherren aushändigen. Die Ratsabgeordneten empfehlen, dass Kämmerer und Keller des Grossmünsters, nachdem diese von Eid und Verpflichtungen gegenüber Propst und Kapitel befreit worden sind, gemäss deren Bitte den künftigen Inhabern der Schlüssel unterstellt werden, damit die Fortsetzung ihrer Arbeit gewährleistet ist. Kämmerer und Keller sowie die Amtleute des Fraumünsters sollen den Eid auf Bürgermeister und Rat von Zürich ablegen. Nach einer Aufzählung der vom Grossmünsterstift an die Stadt übergebenen Gerichtskompetenzen in Albisrieden, Höngg, Niederglatt und Nöschikon, Schwamendingen, Meilen, Rüschlikon und Rengg sowie Fluntern und Sankt Leonhard wird der Reihe nach die Zugehörigkeit dieser Örtlichkeiten entweder zum städtischen Stangengericht oder zu weiterhin bestehenden eigenen Gerichten einerseits und die Unterstellung unter den jeweiligen Obervogt andererseits geregelt. Dabei werden die bisher dem Propst entrichteten gerichtlichen Abgaben den zuständigen Obervögten und die Bussgelder der Stadt Zürich zugesprochen. Die übrigen Rechte und Pflichten sollen gemäss den bei dieser Gelegenheit bestätigten Hofrechten und Rödeln der genannten Orte Bestand haben. In einem datierten Nachtrag genehmigen Bürgermeister und Rat von Zürich das Gutachten der Ratsabgeordneten.

**Kommentar:** Die Reinschrift des Gutachtens wird zwischen dem im Entwurf (vgl. StAZH G I 1, Nr. 108; Edition: Egli, Actensammlung, Nr. 922) genannten 3. Februar 1526 und der (im Nachtrag erwähnten) Bestätigung durch den Rat von Zürich am Samstag nach dem Kindleintag 1527 (Natalstil), also dem 29. Dezember 1526, entstanden sein.

Das vorliegende Gutachten ist nicht lediglich eine Reinschrift des Entwurfs von gleicher Hand, sondern weicht sowohl sprachlich als auch inhaltlich von der Vorlage ab. Die inhaltlichen Abweichungen sind im Editionstext dokumentiert respektive im Kommentar aufgeführt. Abweichungen in der Syntax werden nicht wiedergegeben, hingewiesen sei lediglich auf die abgeänderte Anrede der Obrigkeit mit *üwer wisheit* gegenüber unser herren und oberen beziehungsweise *üwern* gegenüber miner herren im Entwurf. Ausserdem ist der Bericht, welcher der Edition zu Grunde liegt, aus der Perspektive der Ratsverordneten geschrieben (wir, die verordneten), der Entwurf erwähnt diese dagegen in der dritten Person (*mine herren*, die verordneten).

Obwohl die ersten Pfleger für das reformierte Grossmünsterstift bereits Ende des Jahres 1523 bestimmt worden waren und anfangs 1524 ein Mandat über die Ersetzung der geistlichen Gerichte durch die weltliche Gerichtsbarkeit ergangen war, zogen sich die Verhandlungen zur Abtretung der Gerichte an die Zürcher Obrigkeit bis Herbst 1526 hin (Figi 1951, S. 56-59). Gemäss der Aufzählung in der an Bürgermeister und Rat von Zürich gerichteten Klageschrift des Stiftspropsts Felix Fry aus dem Jahr 1545 hatte das Stift demnach folgende Gerichtskompetenzen innegehabt: hohe und niedere Gerichte in Fluntern, Albisrieden, Meilen, Rüschlikon und Rufers (Stiftshof Rüschlikon-Rufers), hingegen in Rengg (Stiftshof), Höngg, Schwamendingen, Nöschikon und Niederglatt sowie in Oberhausen und Stettbach lediglich die kleinen gerichten, mit zwängen, bännbußen und was die gricht antrifft (zitiert nach Weisz 1939-1940, S. 79). Die Darstellung in Frys späterem Schreiben von 1555 an Bürgermeister und Räte von Zürich wird dagegen unrichtig sein (Weisz 1939-1940, S. 173-175; zur zeitlichen Abweichung von Abfassung und Datierung durch Fry vgl. S. 172-173). Darin weicht er von obiger Aufzählung insofern ab, als das Stift in Rengg, Höngg und Stettbach über die kleinen, in allen übrigen jedoch über beide Gerichte verfügt haben soll. Ausserdem führt der Propst neuerdings Hofstetten (bei Meilen) separat auf.

Das Stift behielt sich bei der Abtretung der Gerichte als Einkommensgrundlage seine übrigen Güter ausdrücklich vor und zwar in Form von zechenden, zins, rent und gült, frächten, wydum, lechen,

huben, schupessen, hōf, holtz, veld, thāl, ehrschätz, fertigungen, güter und nutzungen, wie die genampt sind und gemelte rödel, unsre urbar und brief uns zugebend, mit sampt der vogtstür zu Rieden, die mit barem gelt erkauf ist (zitiert nach Weisz 1939-1940, S. 79; so auch in Bullinger, Reformationsgeschichte, Bd. 1, Nr. 72 wiedergegeben und ähnlich im letzten Schreiben Frys, vgl. Weisz 1939-1940, S. 174). Die von Propst Fry hervorgehobene Vogtsteuer in Albisrieden, deren Einnahme dem Stift unter Auflagen belassen wurde, führte später zu Unsicherheiten auf Seiten der Obervögte von Wiedikon (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 80).

Im Entwurf schlagen die Ratsverordneten auch eine Verringerung der Anzahl der Pfründen des Stifts und der Abtei vor. Ausserdem ist eine Klage der Amtleute beider Stifte betreffend die Schwierigkeit des Einzugs zu vieler kleiner Zinsen wiedergegeben (StAZH G I 1, Nr. 108, S. 3-4; Edition: Egli, Actensammlung, Nr. 922, Art. 1.2-4, S. 436). Der Entwurf regelt zudem die Kompetenzen der niederen Gerichte in Rümlang, Seebach und Wipkingen, die bisher von einem Amtmann der Fraumünsterabtei wahrgenommen wurden. Während Rümlang und Wipkingen in dieser Hinsicht einem Obervogt unterstellt wurden, kamen Seebach (mit Verweis auf Oerlikon und Schwamendingen) an das Stadtgericht an den Stangen (Bauhofer 1943a, S. 79, Anm. 277a mit Verweis auf S. 83-84, Anm. 292, vermutet, darunter sei wohl «das Stadtgericht im engeren Sinne [Schultheissengericht] zu verstehen, und nicht das allerdings wenige Jahrzehnte später «Stangengericht» genannte Vogtgericht im neueren Sinne.»). Die Bussgelder aller drei Orte sollten künftig an die Stadt fallen und der übrige Inhalt der jeweiligen Offnungs- und Hofrodel wurde bestätigt (StAZH G I 1, Nr. 108, S. 5-6; Edition: Egli, Actensammlung, Nr. 922, Art. II.1-3, S. 436-437; Bauhofer 1943a, S. 79). Auf diese Bestimmungen folgt ein Nachtrag von anderer Hand über die am 3. Februar 1526 von den beiden Räten ergangene Bestätigung der vorangehenden Artikel.

a- Die verordnotten von kleinen und grössen rätten in der stiftt zû der bropstig hanndel sind<sup>a</sup>:

m Thumisen, [vom kleinen rät]<sup>b</sup>, m Ûlrich Trinckler, vom kleinen rät, m Trûb, [vom kleinen rät]<sup>c</sup>,  
 25 meister Wingarter, [vom grossen rät]<sup>d</sup>, meister Cûnrat Gul, vom grossen rät, meister Ûli Funck, [vom grossen rät]<sup>e</sup>. / [S. 2] / [S. 3]

Her burgermeister, frömen, vesten, fürsichtigen, ersamen und wisen gnêdigen herren, als dann ûwer wisheit unns von kleinen und grössen rätten verordnet und inbefelch geben haben, das wir von herren bropst und capitel die schlûsel zû der sacrastig erfordern und die zû unnsern hannden nêmen, das von unns also beschechen ist. Und als wir ûber ire gehalter kômen sind, haben wir erfunden, das daselbs mer brieffen und fryheiten bliben, dan ûwer wisheit ûber antwurt ist worden. Und zû dem selben haben wir erfahren, das herr bropst<sup>1</sup> ouch brieff, urber und bûcher in sinem gewalt hab, die gemelter stiftt zûgehôrig  
 30 sigen.<sup>2</sup> Die selben brieff, urber und bûcher haben wir an herrn bropst erfordert und zû anndern brieffen in die sacrastig behalten und verschlossen, und die schlûssel haben wir verordnotten in unnserm gewalt, die mag ûwer wisheit andern râtsfrûnden geben nâch irem gefallen.<sup>3</sup> Und als der stiftt amptlût, keller  
 40 unnd camerer, ir eiden und verschreibungen erlasen sind, ist ir beger, das ûwer wisheit inen, die, so die schlûsel / [S. 4] zû der stiftt brieffen haben werden, in befelch und gewalt geben welle, mit inen zû hanndlen, was je zû zitten zinslûten und brieffen halb not ist, damit ûwer wisheit nit allwegen gehelliget werde. So dann bedunckt unns, die verordnotten, gût sin, das die beid amptman, kel-

ler und camerer, úwer wisheit schwerrind, desglichen öuch die amptlüt zum Fröwen Münster.<sup>4</sup>

Und als die gemelten herren, bropst und capitel, úwer wisheit über geben haben der stiftt hohen und nidern gericht, wie sy dan die bishar ingehept, genutzt und gebrucht haben, namlich zů Rieden<sup>5</sup>, zů Hõnnngg, zů Niderglat und zů Nõschikon, zů Schwamendingen, zů Meylen, zů Rüşchlikon, zů Renngg und zů Flüntren, also haben wir, die verordneten, uns jedes gerichtz halb insonders diser nachfolgenden meynungen entschlossen bis uff úwer wisheit wyter erlütren.<sup>6</sup> / [S. 5]

#### Rieden

Als Rieden mit hohen und nidern gerichtten der stiftt zů gehört hat, haben wir, die verordneten, uns Rieden halb entschlossen, das sy einem oberfogt von Wiedikon jerlich schweren und dem gehorsam sin und hinfür ein anndern an der statt gericht an der stangen<sup>7</sup> rechtfertigen sõllen wie ander der statt umsassen.<sup>8</sup> Und als die von Rieden eines underfogtz usser ir gemeind begerend, mögent sy drig man von ir gemeind erwellen und die úwer wisheit anzõigen, welichen dan úwer wisheit zů einem underfogt annimpt, der sol es als dan bliben.<sup>9</sup> Und sust sõllent die von Rieden in aller mas gehalten werden wie ander die úwern. Die gemelten von Rieden sõllent öch die vogtstür, zins und zechenden, och alles das, so sy gemelter stiftt<sup>f</sup> ze geben schuldig gewesen sind, nãch sag irs rodels<sup>f</sup> fúrer geben wie von alter har, usgeschlossen die eyer, so man nempt die ků eyer<sup>10</sup>, sõllend inen nãchgelassen sin. Und was hũnern bishar einem bropst worden sind, die sõllen hinfür einem oberfogt von Wiedickon werden. Und die bũsen sõllen gemeiner statt zůgehõren und sust sol es in allen andern irs dorffs rehtungen by iro, dero von Rieden, hof rodel<sup>11</sup> bliben.<sup>12</sup> <sup>9</sup>Doch haben inenn min hern abgeschlagen, das si die frãfel, so zwüschen den vier wãnnnden beschãchen, nit selbs<sup>h</sup> richtten, sunders in clagen stellen und dieselben dem obervogt, wie ander hindersassen thũnd, úberantwurten sõllen.<sup>13</sup> / [S. 6]

#### Hõnnngg

Als die von Hõnnngg ir gericht zů Hõnnngg haben und der hofmeyer, weibell und richter jerlich einem bropst<sup>i</sup> hand müssen schweren<sup>i</sup>, desselben eids sõllen sy erlasen sin und hinfür einem oberfogt innamen úwer, unser herren und obern, schweren.<sup>14</sup> Und was hũnern sy von Hõnnngg einem bropst geben haben, die sõllent einem oberfogt hinfür zů gehõren, und<sup>j</sup> die bũsen zů gemeiner statt hannden inzogen werden<sup>j</sup>. Und sol hiemit dero von Hõnnngg hof rodel nütz dester minder in sinen krefftten bliben.<sup>15</sup> / [S. 7]

#### Niderglat

[...]k<sup>16</sup> / [S. 8]

Schwamendingen<sup>17</sup>

Schwamendingen ist der stift mit den gericht bishar och verpflichtet gewesen, also das sy hand müssen den potten und verboten <sup>l</sup>-eines bropts<sup>-l</sup> gehorsam und gewertig sin, och das recht geben und nemen vor eines bropts stab, namlich vor Sannt Cristoffel.<sup>18</sup> Also haben wir, die verordnoten, unns entschlossen, das sy von Schwamendingen ein andern an der statt gericht an der stangen berechtigten söllind und einem oberfagt mit bott und verbott innamen úwer, unser herren<sup>19</sup>, gehorsam und gewertig sin. Und was húnern bishar <sup>m</sup> einem bropst worden sind, die söllent hinfür einem oberfagt werden, und die búsen und fráfel gemeiner statt zúgehören. Und sust sol ir offnung rodel in allen krefft sin und bliben.<sup>20</sup> / [S. 9]

Meylen<sup>21</sup>

Die von Meylen sind öch mit den <sup>n</sup> gericht nach irs rodels sag der stift verwandt, da haben wir, die verordnotten, unns entschlossen, das die von Meylen hinfür ir gericht bruchen und volführen söllind uff befelch und innamen úwer, unnser herren und obern, und was húnern einem bropst <sup>o</sup> worden sind, die söllent hinfür einem oberfagt zúgehören.<sup>22</sup> / [S. 10]

Rüschlikon<sup>23</sup>

Die stift hât zú Rüschlikon ouch die kleinen gericht an etlichen ortten und ennden, da haben wir, die verordnotten, unns entschlossen, das söllich, der stift rechtung zú Rüschlikon, unnder einen ober- und unndervogt dienen und die selben söllichs innamen úwer wisheit verwalten söllent vor irem stab. Unnd was einem bropst <sup>p</sup> <sup>q</sup>-von húnern<sup>-q</sup> worden ist, die<sup>r</sup> söllent einem oberfagt hinfür zúgehören.

Die von Renngg sollen dienen in den gerichtzwanng, da hin sy von alter har gehört haben, mit allem rechten wie anndere gericht vorgemelt. / [S. 11]

## Flüntren

Als die hüsgnossen zú Flüntren mit sampt denen zú Sannt Liennhart mit hohen und nidern gericht der stift verwandt sind, da haben wir, die verordnotten, unns entschlossen, das die gemelten hüsgnossen an úwer, unser herren und obern, gericht an die stanngen dienen und ein andern daselbs, wie ander der statt umbsâssen berechtigen sôllen, aber daby vorbehalten, was den hüsgnossen von alterhar von der stift ze geben gebürt hat, es sige brot, win oder gelt, das es inen fûrer aber verlanngen sôlle. Dagegen sôllen die husgnossen der stift und den chorherren iro lechen halb öch tûn, das sy nach sag irs rodels ze tûn schuldig und pflichtig sind.<sup>24</sup> Und sust sôllen sy dienen <sup>s</sup> unnder ire oberfagt und dero gebotten und verboten, gehorsam und gewárttig sin. / [S. 12]

<sup>t</sup>Sampstag nach der kindlinen tag anno etc xxvii, presentibus her burgermeister Röst, rät unnd burger

Min hern haben das, so harinn der chorhern und irer gerichtten halb stät, angenommen unnd bestât etc.

Stattschriber<sup>25</sup>

5

[Vermerk auf dem Umschlag von Hand des 16. Jh.:] Gestiftt münster

[Vermerk auf dem Umschlag von Hans Jakob Fries (1586-1656):] Copiert - 976 fol.<sup>26</sup>

**Original:** StAZH G I 1, Nr. 113; Heft (16 Blätter); Werner Beyel, Stadtschreiber von Zürich (Nachtrag); Papier, 22.0 × 32.5 cm.

**Entwurf:** StAZH G I 1, Nr. 108; Heft (12 Blätter); Papier, 22.0 × 32.5 cm.

10

**Nachweis:** Egli, Actensammlung, Nr. 922.

<sup>a</sup> Textvariante in StAZH G I 1, Nr. 108: Anbringen der verordneten.

<sup>b</sup> Sinngemäss ergänzt.

<sup>c</sup> Sinngemäss ergänzt.

<sup>d</sup> Sinngemäss ergänzt.

15

<sup>e</sup> Sinngemäss ergänzt.

<sup>f</sup> Textvariante in StAZH G I 1, Nr. 108: ze geben schuldig sind, es sy holtz, hõw, hũner, eyer, wie dan ir hofrodel zũgit.

<sup>g</sup> Hinzufügung auf Zeilenhöhe von anderer Hand.

<sup>h</sup> Streichung durch einfache Durchstreichung: sõllen.

20

<sup>i</sup> Textvariante in StAZH G I 1, Nr. 108: geschworen haben.

<sup>j</sup> Textvariante in StAZH G I 1, Nr. 108: aber die bũsen und anders, so zũ Hõnnngg sich verloffien wurde, sol zũ gemeiner stat handen geantwurt werden.

<sup>k</sup> Vgl. SSRQ ZH NF II/1, Nr. 98.

<sup>l</sup> Hinzufügung am linken Rand.

25

<sup>m</sup> Textvariante in StAZH G I 1, Nr. 108: der gerichtten halb.

<sup>n</sup> Textvariante in StAZH G I 1, Nr. 108: kleinen.

<sup>o</sup> Textvariante in StAZH G I 1, Nr. 108: der gerichtten halb.

<sup>p</sup> Textvariante in StAZH G I 1, Nr. 108: der gerichtten halb.

<sup>q</sup> Auslassung in StAZH G I 1, Nr. 108.

30

<sup>r</sup> Auslassung in StAZH G I 1, Nr. 108.

<sup>s</sup> Textvariante in StAZH G I 1, Nr. 108: und gehören.

<sup>t</sup> Handwechsel: Werner Beyel.

<sup>1</sup> Propst und Verwalter des Grossmünsterstifts war zu dieser Zeit Felix Fry (HLS, Frei, Felix).

<sup>2</sup> Fry war vorgeworfen worden, Dokumente unterschlagen zu haben. Man setzte ihn deswegen am 12. November 1526 für einige Tage in Haft (Egli, Actensammlung, Nr. 1032 und 1069; HS II/2, S. 595; Weisz 1939-1940, S. 188).

35

<sup>3</sup> Im Entwurf schlugen die Verordneten für die Archive von Grossmünster und Fraumünster je zwei Männer vor. Der Rat kam dieser Empfehlung offenbar nach; ein Nachtrag von anderer Hand hält fest: min herren hand disen artigel bestet unnd m Thumysen, m Drinkler, m Wingarter und Cũn-raten Gullen sollichs befolchen (StAZH G I 1, Nr. 108, S. 3; Edition: Egli, Actensammlung, Nr. 922, Art. I.1, S. 436). Zur konfliktiven Übergabe des Stiftsarchivs und deren symbolischer Komponente vgl. Figi 1951, S. 62-65.

40

<sup>4</sup> Dieser Abschnitt ist gegenüber dem Entwurf ausführlicher (StAZH G I 108, S. 15; Edition: Egli, Actensammlung, Nr. 922, Art. IV, S. 438-439).

45

<sup>5</sup> Albisrieden.

- <sup>6</sup> Zur Geschichte der Archivbestände des Grossmünsterstifts vgl. HS II/2, S. 567-568. Dieser Abschnitt ist ediert in SSRQ ZH NF II/1, Nr. 98 und SSRQ ZH AF I/1, IX, Nr. 5.
- <sup>7</sup> Der Begriff Stangengericht leitet sich von den Gerichtsschranken ab, in deren Schutz das Gericht tagt (Schauberg, Zürcherische Rechtsquellen, S. 115, Anm. 2, vgl. auch die folgende Anm.).
- <sup>8</sup> Die Albisrieder hatten sich fortan wie andere Bewohner im näheren Umkreis der Stadt bei Rechts-  
händeln an das Stadtgericht zu wenden. Wenn das Zürcher Stadtgericht über Belange der ausser-  
halb der Stadt wohnhaften Vogteileute urteilte, was üblicherweise montags geschah, wurde das  
Gericht als Montag-, Vogt- oder Stangengericht bezeichnet. Behandelte das Gericht Fälle der Stadt-  
bürger, hiess es dagegen Stadt- oder Schultheissengericht, da in diesen Fällen nicht ein (Ober-)Vogt,  
sondern der Schultheiss dem Gericht vorsass (Bauhofer 1943a, S. 75-77; Largiadèr 1932, S. 16;  
Schauberg, Zürcherische Rechtsquellen, S. 115, Anm. 2). Zur Entwicklung und der Zuständigkeit  
der verschiedenen Gerichte vgl. Bauhofer 1943a.
- <sup>9</sup> Zur Wahl des Untervogts allgemein vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 111. Verschiedene Dreivorschläge  
aus dem 17. und 18. Jahrhundert für die Untervogtstelle in Albisrieden finden sich im Bestand  
StAZH A 154.
- <sup>10</sup> Dem Propst standen gemäss deutschsprachiger Öffnung jeweils an Pfingsabend vier Eier pro Mut-  
terkuh zu. Von einer mansikûe, einer Kuh, die man längere Zeit nicht trächtig werden liess (Idioti-  
kon, Bd. 3, Sp. 94), schuldete man dem Propst dagegen eine Abgabe von lediglich zwei Eiern (vgl.  
SSRQ ZH AF I/1, IX, Nr. 4, Art. 13, S. 117). Die ältere lateinische Öffnung von vor 1346 sah die  
halbierte Abgabe dagegen für Ziegen vor (vgl. SSRQ ZH AF I/1, IX, Nr. 1, Art. 11, S. 111).
- <sup>11</sup> StAZH G I 102, fol. 30v-32v; Edition: SSRQ ZH AF I/1, IX, Nr. 4, S. 115-121.
- <sup>12</sup> Dieser Abschnitt floss in die erneuerte deutsche Öffnung vom 3. November 1561 ein (Abschrift:  
StAZH A 97.1, Nr. 12, versetzt von C II 1, Nr. 1067; Edition: SSRQ ZH AF I/1, IX, Nr. 9, hier unrichtig  
als C II 1, Nr. 1068; Schauberg, Beiträge, Bd. 2, S. 135-157).
- <sup>13</sup> Der Nachtrag von der Hand des Stadtschreibers nimmt wahrscheinlich Bezug auf den Artikel der  
Öffnung des 15. Jahrhunderts, wonach Frevel mit Worten, mit streichen oder mit stichen noch  
gleichentags vor die Vierer zu bringen seien, so hât ein probst nâch der frâveli nit ze frâgen (zitiert  
nach SSRQ ZH AF I/1, IX, Nr. 4, Art. 12, S. 117).
- <sup>14</sup> Vgl. die Eide von Hofmeier, Weibel und Richter in Stutz, Rechtsquellen, Nr. 9-12. Das Hofgericht von  
Höngg blieb auch nach der Übertragung der Gerichte bestehen (Bauhofer 1943, S. 22).
- <sup>15</sup> Stiftsöffnung von 1338 in Latein (ZBZ Ms C 10a, fol. 131r-133v; Edition: Schwarz, Statutenbücher,  
S. 149-154; Stutz, Rechtsquellen, Nr. 1, linke Spalte) und Deutsch (StAZH G I 102, fol. 16v-22v;  
Edition: Stutz, Rechtsquellen, Nr. 1, rechte Spalte; Grimm, Weisthümer, Bd. 1, S. 5-11).
- <sup>16</sup> Der Abschnitt betreffend Niederglatt und Nöschikon, die zum Neuamt gehören, ist ediert in  
SSRQ ZH NF II/1, Nr. 98, S. 233.
- <sup>17</sup> Der Entwurf hat teilweise Schwabendingen.
- <sup>18</sup> Zum Gericht des Grossmünsters vor Sankt Christoffel und zur Nennung desselben in den Quellen  
vgl. Bauhofer 1943.
- <sup>19</sup> Die Bezugnahme auf die Obrigkeit an dieser Stelle fehlt im Entwurf.
- <sup>20</sup> Edition dieses Abschnitts in Hotz, UB Schwamendingen, Teil 1, Nr. 42.
- <sup>21</sup> Meilen gehört nicht zu dieser Editionseinheit.
- <sup>22</sup> Das Grossmünster hatte seine Rechte und die 1384 von König Wenzel gewährte Blutgerichtsbarkeit  
bereits 1424 an Zürich übergeben (HLS, Meilen (Vogtei)).
- <sup>23</sup> Rüschkon gehört nicht zu dieser Editionseinheit.
- <sup>24</sup> Älteres Hofrecht in Latein: ZBZ Ms C 10a, fol. 134v-135v; Edition: Schwarz, Statutenbücher, S. 154-  
157; jüngerer Hofrecht in deutscher Sprache: SSRQ ZH NF II/11, Nr. 24. Im 16. Jahrhundert werden  
die Rechte und Pflichten der Stiftshausgenossen auf diesem Gebiet in einer Ordnung festgehalten  
(SSRQ ZH NF II/11, Nr. 72).
- <sup>25</sup> Dieser Nachtrag kann aufgrund der Wahl Werner Beyels zum Stadtschreiber Zürichs frühestens  
1529 erfolgt sein. Er ist auszugsweise ediert in SSRQ ZH NF II/1, Nr. 98, S. 233.
- <sup>26</sup> Verweis auf die Abschrift im Stiftsprotokoll StAZH G I 30, S. 976-983.

## 54. Öffnung der Gemeinde Wollishofen

1531 März 2

**Regest:** Die Gemeinde Wollishofen mit Erdbrust und Honrain erlässt zum Schutz der Allmende und bestehender Rechtsgewohnheiten sowie zur Vermeidung von Konflikten eine Öffnung in Anwesenheit von Jakob Baur, amtierendem Obervogt von Wollishofen und Umgebung. Die zahlreichen Artikel beschränken sich auf genossenschaftliche Bestimmungen (1-24) sowie Regelungen mit den angrenzenden Ortschaften Leimbach, Bendlikon und Adliswil (25-32) und einzelnen Anstössern (33-35), die auf teilweise datierte Urteile von Nutzungskonflikten zurückgehen. Geregelt werden folgende Punkte: Berechtigung an der Allmende (1), Austeilen des Allmendholzes (2, 5, 8), Verbot der Weitergabe der Allmendnutzungsberechtigung an Auswärtige (4), Regelungen und Bussen bei ungebührlichem Holzhau (6, 7), Weiderecht (3, 9, 10, 14) und Bussen bei Verstössen (13, 15-18), Einzäunung (11, 12) und Bussen bei Verstössen (19-24), Einzugsgebühr (36), Teilnahme an der Gemeindeversammlung und dem Gemeinwerk und Bussen bei Nichterscheinen (37, 38), Übernahme der Gerichtskosten bei Konflikten betreffend die Artikel der Öffnung (39), Gelöbnis der Gemeinde, sich an die Bestimmungen der Öffnung zu halten (40), Eidesleistung von neuen Geschworenen gegenüber dem Obervogt auf die Öffnung bei deren Einsetzung (41). Anschliessend folgt ein Verzeichnis der Güter, die der Gemeinde gehören.

**Kommentar:** Diese Öffnung ist nur als Abschrift in einem 1730 angelegten Kopialbuch der Gemeinde Wollishofen überliefert (StArZH VI.WO.C.4.). Der Text weist einige kleine Lücken auf, was möglicherweise darauf hindeutet, dass der Schreiber einzelne Wörter der Vorlage nicht entziffern konnte.

Die Wegnutzung war auch später noch Gegenstand von Konflikten: Am 19. August 1534 entschied der Rat einen Streit zwischen Wollishofen, Oberleimbach und Unterleimbach betreffend einen Winterweg über die Brunau (StArZH VI.WO.C.4., S. 19). 1541 bestätigte der Rat, dass die Leute von Oberleimbach und Unterleimbach auf ihr Wegrecht über die Güter von Wollishofen Verzicht geleistet haben (StArZH VI.WO.C.4., S. 61-63). Am 18. Juni 1543 entschied der Zürcher Rat in einem Konflikt zwischen Wollishofen und den Zieglermeistern um Wegrecht über die Brunau zugunsten der Ziegler, auch weil ihnen der Dorfrodol von Wollishofen dieses Recht ausdrücklich einräume (StAZH B V 6, fol. 457r). Im vorliegenden Stück findet sich diese Bestimmung jedoch nicht.

1573 wurde auf Bitte der Gemeinde von den Obervögten und weiteren Ratsabgeordneten eine neue Holz- und Weidordnung für Wollishofen erlassen und vom Rat bestätigt (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 88).

### Öffnung einer ehrsammen gemeind Wollißhofen

Auß gunst, verwilligung und nachlaßen der strängen, frommen, vesten, fürsichtigen, ehrsammen und weysen burgermeisters und räthen der statt Zürich, unßeren gnädigen lieben herren, habend wir, ein gantze gemeind von Wollißhofen, Erdbrust und Honreyn, von wegen unßers gemeinwercks-güeteren, gerechtigkeiten und altem harkommen, so wir vermeinen zehaben, mehreren zangk, ohneinigkeith, kosten und schaden sich unter uns geben möchte, zuvorkommen, umb gemeinlich nachfolgender articklen vereinbahrt, in gegenwertigkeit und beyweßen deß ehrsammen und wysen meister Jacob Puren, deß raths Zürich, diser zeit genampter unßer gnädigen lieben herren obervogt allda zu Wollißhofen und daselbstum, uns dero jetzt und hernach zegebrauch bey nachfolgenden bußen.

*[Marginalie am rechten Rand von späterer Hand:]* Vertheilung des holzes

[1] Deß ersten, daß gemeinwerck und gerechtigkeit der höltzeren, alßo so mann daß holtz außtheilt, daß dann einem jeden zu herbst nach altem brauch nüt weyter geben noch werden solle, dann nach dem / *[S. 2]* unter vil gerechtigkeit  
5 hat.

[2] Und so mann daß holtz außtheilt, so soll ein jeder den gschwornen den einigung loben bei verliehung deß holtzes deßelbigen jahres, alles nach altem brauch.

*[Marginalie am linken Rand von späterer Hand:]* Weidgang in die waldung

10 [3] Wellicher auch ein gertel holtz innhat, der daruff soll und mag zwo kühe und ein jähriges kalb außlaßen.

*[Marginalie am linken Rand von späterer Hand:]* Keine gerechtigkeit soll außer die gemeinde verliehen werden.

15 [4] Es soll auch niemand kein gerechtigkeit verliehen außerthalb der gemeind, sonderen ein nachbahr dem anderen abempfahen.

*[Marginalie am linken Rand von späterer Hand:]* Das holtz soll bis 1. mai weggeführt werden.

20 [5] Item und so daß holtz außgetheilt wird, daß alßo dann ein jeder daß syn auff den ersten tag meyen da dannen than haben solle; dann waß demnach ergriffen wird, daß solle einer gemeind zugehören, es seye ligends ald standts.

*[Marginalie am linken Rand von späterer Hand:]* Holtzfrevl

[6] Sehe auch einer den anderen holtz tragen, daß ihn gefährlich bedüchte, der soll ihn darumb fraagen, und ob er ihm nit antwort gebe<sup>a</sup>, die ihn gebürlich beduncken wöllte, soll er daßelbig den geschwohrnen anzeigen.

25 *[Marginalie am linken Rand von späterer Hand:]* Bußen für holzdiebstal

[7] Wellicher auch jetz ald hernach, über kurtz oder lang, einicherley holtzes in unßeren, obgenannten von Wol/ *[S. 3]*lißhofen, höltzeren abhauwt und hinführt ohne unßeren gunst, wüßen und willen und der geleidet wird, der soll zu bueß geben von einer eychen zwölff batzen, von einer tannen ein pfundt haller, von einer reiffstangen, aspen und anderem gemeinem holtz von jedem stumpen fünff schilling haller lauth eines versigleten schirmb-brieffs, von unßeren gnädigen herren außgangen.<sup>1</sup>  
30

*[Marginalie am rechten Rand von späterer Hand:]* Anzahl der gertel

35 [8] Es gibt auch ein gemeind jährlichen von ihren nachbeschribnen höltzeren an holtz auß vierzig acht gertel und einen vierling.



[*Marginalie am rechten Rand von späterer Hand:*] Weder rinder noch roß sollen auf die braach

[9] Item, es soll auch gantz niemandts weder rinder noch roß auff der braach haben, auch keinen geheyleten stier, so über jährig ist, sondern die an den orton und enden haben, alß hernach gelütheret und geschriben staht.

5

[*Marginalie am rechten Rand von späterer Hand:*] Zugvieh

[10] Wellicher auch ziehend viehe haben will, der mag daß weiden an orton und enden in neßlen, wo mann mit der sichlen und segeßen sollichs nit nutzen mag und er ohne schaden dar und dannen kommen mag.

[*Marginalie am rechten Rand von späterer Hand:*] Braunau

10

[11] Es soll auch keiner außwendig der gmeind karren oder bauwen, er finde es dann nit in der gemeind oder er soll nit auff dem gmeindwerck noch auff den essen weiden lauth eines vertrags gemacht, dem / [S. 4] alßo ist, daß gut, so da heißt die Eß und Brunauw, daß die, so ziend väch habind, sollichs sollent einzühnen ohne einer gemeind costen und schaden und allda ihr väch haben, untz daß die zellgen außgahnd, und so es beschicht, daß es zu der braach an nodt, soll solliches auch zu der braach außgahn.

15

[*Marginalie am linken Rand von späterer Hand:*] Einzeunen der weid für zug oder mastvieh

[12] Auch sollend alle die, so ziend väch haben, auff st. Johannis tag [24. Juni] daß maaß einzeünen oder sagen, ob sie solliches einzeünen wöllten, so mag ein gemeind sölliches zu ihren handen einzeünen. Ob aber die, so das ziend väch habent, alßo zünend, mögent sie auff sanct Verena abend [31. August] darinn fahren und solliches vierzehen tag nutzen, ob daß der hirt mit gemeinem väch darinn fahrt, wenn ouch etlicher, der rindfleyß feyß machen welt und daß darinn schaden wurd, der soll helfen zühnen.

20

25

[*Marginalie am linken Rand von späterer Hand:*] Entschädigung

[13] Item, wo ouch einer sein väch innert den fridhagen einanderen laßt zu schaden gahn, der soll von jedem haupt zu bueß geben iij schilling ſ.

[*Marginalie am linken Rand von späterer Hand:*] Hirt + stall

[14] Es soll auch ein jeder seinem väch tags seinen hirten haben und zu nacht seinen stall.

30

[*Marginalie am linken Rand von späterer Hand:*] Busse

[15] Ergriffe auch ein gemeind ungehüt väch in kornzelgen, haberzelgen oder in anderen ...<sup>b</sup>, wo / [S. 5] sollichs innert den fridhagen beschäch oder erfunden wird, da sollent die gschwornen von jedem haupt iij ſ zu buß einzeünen, außgenommen die wucher-stier, die selbigen sollend frey seyn.

35

[16] Wo auch ungehüt väch über diß ergriffen wird, wo und an wellichen enden daß beschicht, daßelbig solle den gschwornen angegeben werden und demnach jeder gestraafft werden, nachdem jeder dem anderen schaden zugefüegt

hat, alles nach erkantnuß der geschwohnen, und dann dem, so schaden beschien ist, von den geschwohnen erkannt wird, soll der seiner widerparthey abtragen und zahlen, ohne allen costen und schaden.

[17] Und wo auch hagbrüchig väch wäre, daß die geschwohnen gebiethen dannen zethuen, so dick und so viel daß darüber außgelaßen wird, soll ein jeder, so solches außlaßt, zu bueß verfallen seyn v fl.

*[Marginalie am rechten Rand von späterer Hand:]* Entlisperg

[18] Item, wo auch ein gemeind fürohin ein haupt väch im Antlisperg finden wird, deß, so daß wäre, wollent sie von jedem haupt v fl zu bueß nemmen lauth und innhalt eines schirm-brieffs, so sie von unßeren gädigen herren, burgermeister und rath der statt Zürich, unter ihrem ehrenynsigel empfangen haben.<sup>2</sup>

*[Marginalie am rechten Rand von späterer Hand:]* Ehefaden zeunen

[19] So auch die geschwohnen zu außtagen wyl nothwendig beduncked, den ehfaden zu zünen, wellichem daß gebotten / [S. 6] wird und daß übersicht, derßelb soll zu bueß geben iij fl 8.

*[Marginalie am linken Rand von späterer Hand:]* Bußen

[20] Und so die geschwohnen alßo die ehfaden gepiethen zu zühnen dem, so an der dry schilling gebotten wird und daß übersicht, dem soll darnach an vj fl und von vj fl an viij fl, darnach an unßer herren bueß gebotten worden und die buß von ihnen eingezogen werden.

[21] Es sollen auch die geschwohnen zu herbst-zeit, vor und nach die ynfäng und kornzellgen gebieten yn zulegen und zu beschließen. Wellicher daß nit thette, der soll gebüest um iij fl 8.

[22] Und so die ehfaden beschloßen werden, solle niemand mehr durch daß maaß daryn noch darauß fahren, untz mann anfacht hören bey der bueß v fl pfenning.

[23] Wyter so soll ouch niemand keinerley yn zeünen, daß von alter har nit ein-gezünt ist, es seye gmeindwerck oder eigne güeter.

*[Marginalie am linken Rand von späterer Hand:]* Marchen

[24] Ob auch einer begehrte, zwüschent ihm und dem anderen zemarchen, sollen beid partheyen die geschwohnen darumb bitten, und daß von altem har der brauch geweßen ist. Und so aber die geschwohnen beduncken, daß deweder parthey auß ußfunden arglist solliches den anderen verhindernen und sich daß erfunde, soll der, so dißen verhinderet hette, umb den costen abtragen. / [S. 7]

*[Marginalie am rechten Rand von späterer Hand:]* Wollishofen + Leimbach - Entlisperg

[25] Item alß dann span geweßen zwüschent einer gemeind zu Wollißhofen und einer gemeind zu Leimbach betreffendt, da sollend ein gemeind von Wollißhofen von dem Antlisperg biß an die ...<sup>c</sup> güter verzühnen und den Leimbachnern

frid geben, alßo daß ihnen von keinem väch daselbst schaden beschächen möge. Harwiderumb sollen die Leimbacher die Ouw gantz und von der Ouw hin-  
ab biß an den stäg und dem stäg die Sihl ab biß an den Sihl-Acker und den  
Sihlacker, auch gantz und gar alles gut und wohl verzeühnen und den Wolliß-  
hofferen gut fried machen, alßo daß ihnen kein schad von keinem beschehe, al-  
les lauth und innhallt zweyer besiegleter spruch-brieffen, der meister Heinrich  
Rublis, deß raths Zürich, der zeit ober vogt zu Wollißhofen, eignem ynsiegel  
auffgericht und dero jeder parthey einer gegeben worden.<sup>3</sup>

*[Marginalie am rechten Rand von späterer Hand:]* Wollishofen + Leimbach, weg  
[26] Weyter haben sich spann gehept zwüschent einer gemeind zu Wollißhoffen  
und einer gemeind zu Leimbach von eins wegs wegen, deßhalbs sie mit einan-  
deren vor unßeren gnädigen herren burgermeister und rath der statt Zürich in  
rechtfertigung gestanden, habend sich dießelben, unßer gnädig herren, erkennt  
zu recht, daß die von Leimbach den unter weg von sanct Martins tag [11. No-  
vember] hin untz zu mitem mertzen wie von alter har fahren und brauchen und  
aber darzwüschent die ...<sup>d</sup> bescheidenlich auffbrechent nach gefährlich darinn  
seyn sollind, dardurch deß/ [S. 8]/halb von ihnen kein klägt komme. Und diewyl  
umb den sommerweg kein spann syge, laßen sie den bleiben, wie derßelbig  
an seinem und außgemarchet luth eines urthel-brieffs mit unßer gnädigen her-  
ren statt secret-ynsigel besieget, geben uff mittwuchen vor der auffahrt Christi  
anno j<sup>m</sup> v<sup>c</sup> xvij [20.5.1517].<sup>e4</sup>

*[Marginalie am linken Rand von späterer Hand:]* Wollishofen + Leimbach, winterweg  
[27] Demmnach haben sich spann und irrung gehept zwüschent einer gemeind  
zu Wollißhofen und einer gemeind von Ober- und Niederleimbach von wegen  
deß winter wegs. Da sollend ein gmeind von Wollißhofen dennen von Ober-  
und Nieder-Leimbach einen außgemarcheten weg, vierzehen schuhe weit, geben,  
sollicher gestallt, daß sie den auff sanct Martins tag [11. November] anheben ze-  
bruchen untz zu mittem mertzen, daß auch die von Ober- und Nieder-Leimbach  
in ihren eignen kosten haben und halten sollen, ohne dero von Wollißhoffen ent-  
geltnuß. Und so die gemelten von Leimbach sollichen weg nit mehr brauchen  
und nutzen wöllend, so ist grund und boden mit aller zugehördt wider dero von  
Wollißhofen, wie der vor auch ihro geweßen ist luth eins versiegleten spruch-  
brieffs, deß datum weyßt xv<sup>c</sup> xxvij jahre.<sup>f5</sup>

*[Marginalie auf der nächsten Seite von späterer Hand:]* Winterweg über die Braunau, som-  
merweg über den Butzen  
[28] Und umb minder zangks und spanns willen, so sich zwüschent dennen  
von Wollißhoffen und Ober- und Nider / [S. 9] Leimbacheren erheben möchte  
betreffend den sommer- und winterweg, solle der winterweg durch die Brun-  
ouw nider nach luth deß vertrag-brieffs vierzehen schuhe weit gemacht wer-  
den, wie er dann außgemarchet ist, und wie der sommerweg über den Butzen

außgemarchet ist, laßend die von Wollißhoffen sollichen auch bleiben lauth deß urtheilbrieffs, darumb von unßeren gnädigen herren außgangen.

*[Marginalie am rechten Rand von späterer Hand:]* Buße

[29] Es hat sich auch ein gemeind von Wollißhofen vereinbahrt alßo, wo die  
 5 genempten von Ober- und Nider Leimbach, wellicher der wäre, wider gemeldte  
 urtheil und vertrag-brieff thetten, so dick daß beschicht, daß der jeder gebüet  
 werden solle umb x fl.<sup>g</sup>

[30] Wellicher obgemelter bueß halb die von Ober- und Nider-Leimbach mit ei-  
 ner gemeind von Wollißhofen für unßer gnädig herren, einen burgermeister und  
 10 rath der statt Zürich, in rechtfertigung kommen, haben sich dießelbigen unßer  
 gnädig herren erkennt, daß sollich buß der zehen schilling ab seyn und sollen  
 die von Ober- und Nider-Leimbach den sommer- und winterweg brauchen und  
 fahren, wie die außgemarcht und die vertrags-brieff außwysend sygend, mit der  
 bescheidenheit, daß der oder die, so dem vertrag nüt statt thuen und den über-  
 15 gahn wur/ [S. 10]dent, von meinen herren gestraafft sollind werden, je zu zeiten,  
 nach gestalt und gelegenheit der sachen. Actum anno xv<sup>c</sup> xxxj.<sup>h</sup>

*[Marginalie am linken Rand von späterer Hand:]* Wollishofen-Bendlikon, weidgang

[31] So dann auch spänn und stöß geweßen zwüschent beiden gemeinden Wol-  
 lißhofen und Bändtlickon von wegen deß weidgangs, da wollend die von Wol-  
 20 lißhofen ihren weidgang haben wie von altem har. Ob aber die von Bendtlickon  
 darwider welten, daß sie alßdann mögend den hag machen und anheben an  
 mines herren von Rappelsmatten und zwüschent Hanßen Glatzen und herren  
 von Rüttis untz hinter sich an Heini Bagen lätten mögend zühnen, und ob sie  
 daß nit thätend, daß die von Wollißhofen ihr väch mögend gahn laßen wie von  
 25 altem har, und ob sie wöllen, mögend sie zwüschent beiden lätten einen garten  
 machen. Und wann sie alßo zühnen wöllend, sollend von jeder parthey zwen  
 geschwohrne darzu verordnet werden, den zuhn zubesichtigen, ob der frid syg  
 oder nitt. Und ist der frid und die von Wollißhofen dennen von Bändlickon dar-  
 über schaden thuend, sonnd sie den ihnen abtragen. Wo aber sie sollichen frid  
 30 nit machtind, sonnd sie ihnen nüt schuldig seyn. Und ob auch dero von Bändli-  
 cken väch in dero von Wollißhoffen feld ergriffen wurde, so dick daß besche-  
 che, mögend sie die straaffen nach altem brauch und ihrs dorffs Wollißhofen  
 buß, alles nach dem ver/ [S. 11]trag beider partheyen obervögten und anderen  
 unpartheyischen leuthen, so dann hierbey geweßen sind. Auch sollend sie, von  
 35 Bändlickon, hinfornen am Kilchweg auch ein gatter machen.

*[Marginalie am rechten Rand von späterer Hand:]* Wollishofen-Adtlischweyl, weidgang

[32] Item alßdann die von Wollißhofen gegen dennen von Adtlischweyl weid-  
 gängig sind, da sie, die von Wollißhoffen, vermeinend, bey ihrem weidgang  
 zebleiben auff dem ihren wie bißhar, auch der spännen und irrung zwüschent  
 40 ihnen, von Wollißhofen, und Adtlischweyl die zeünung betreffend, da solle je-

der theil dem anderen zu mitem mertzen friden geben haben. Es sollen auch die Wollißhofer den hag zwüschent den riedteren durchhin zeünen.

*[Marginalie am rechten Rand von späterer Hand:] Riederen einzeunung*

[33] Wie dann ouch die Riedter, Lienhardt Asper und Jörg Hager einer gemeind zu Wollißhofen anstößer sind, da sollend die von Wollißhofen die zwey jahr, so daß feld in eß ligt, die ehefaden zeühnen und am dritten jahr gennd die Rieder, Asper und Hager den dritten theil.

*[Marginalie am rechten Rand von späterer Hand:] Idem*

*[Marginalie auf der nächsten Seite von späterer Hand:] Zeünung gegen die Sihl*

[34] Und alß sich dann spann und stoß zutragen zwüschent einer gemeinde zu Wollißhofen, den Riedern, Asper und Hagen betreffend die ehefaden zezeühnen, so daß feld in eß ligt, welches ihres spanns sie vor unßer gnädig herren, einem burgermeister und rath der statt, in rechtfertigung gestanden. Auff solches die gemeldten unßer gnädig herren meister Jacoben / [S. 12] Puren und meister Heinrichen Peyern, beid deß raths, alt und neüw obervögt zu Wollißhoffen,<sup>6</sup> sie ihrs spanns in der gütigkeit zuvertragen, verordnet. Weliche sie beiderseiths vertragen haben, alß hiernach geschriben stah und nammlichen, daß nun fürohin ein gemeind von Wollißhoffen die zühne unten herauff untz zu der tannen für sich selbst zeühnen und die Riedt, Asper und Hager von der thannen hin ob sich auff daßelbig fürohin auch für sich selbst zühnen, und so mann zeühnt, daß allwegen der ein theil die stecken und der ander daß gerdt geben und alßo gewechßlet werden. Und waß außerhalb der züny gegen der Sihl ist, soll einer gemeind zu Wollißhoffen zugehören, wie vorhar beschehen auff den eilfften tag deß monats mertzen j<sup>m</sup> v<sup>c</sup> xxxvj.<sup>17</sup>

*[Marginalie am linken Rand von späterer Hand:] Weidgang der ansäßen*

[35] Nachdem und auch spann geweßen zwüschent mit einer gemeind zu Wollißhofen und meister Jacoben Holtzhalb betreffend den weidgang, ist erkennt, daß der gemeldt meister Holtzhalb mit dennen von Wollißhofen weidgnößig seyn solle und die weyd mit ihnen brauchen, doch nit anderst alß nach anzahl deß holtzes, so er an dem end hat, wie ein anderer daselbs geseßen, der auch so viel holtzes hat lauth eins urtheil-brieffs mit unßer gnädigen herren von Zürich statt-secret-ynsiegel besiglet. Geben uff Bonifaci anno j<sup>m</sup> v<sup>c</sup> und v jahre [5.6.1505].<sup>18</sup> / [S. 13]

*[Marginalie am rechten Rand von späterer Hand:] Einzuggeld der ansäßen*

[36] Item und wellicher unter einer gemeind sich fürohin haußhablich setzen wölte, derßelbig soll zu innzug geben x fl, ob er einzeucht.<sup>k</sup>

*[Marginalie am rechten Rand von späterer Hand:] Buße für ausbleiben an den gemeinden*

[37] Und so einem an ein gmeind gebotten wurde und der nit kommt, der soll einer gmeind zu buß geben j fl 8.

[Marginalie am rechten Rand von späterer Hand:] Buße für ausbleiben bei gemeindwerk [38] So mann auch einer gemeind werck haben will und einem daran gebotten wird und nit kommt, der soll von einem gertel vß zu buß geben.<sup>1</sup>

[Marginalie am rechten Rand von späterer Hand:] Schluß

5 [39] Füegte sich auch, daß ein gemeind eine persohn oder mehr ein gemeind über diß obgeschriben articul mit einanderen in spann und rechtfertigung kommen, wedere parthey dann die haupt-sach in rechten behept, solle die andere parthey dero den costen und schaden abtragen.

[40] Es ist auch ein gemeind gänzlich übereinkommen und sich vereinbahrt, 10 dieße obgeschribnen artickel alßo unter einanderen zehalten und zugebrauchen, auch die weder zeminderen nach zemehren, ohne unßer gnädigen herren, eines burgermeisters und räthen der statt Zürich, gunst, wüßen und verwilligung.

[41] Und so dick auch ein neuwer geschwohner wir [!] genommen, der solle einem obervogt schweren und ihm / [S. 14] ein obervogt den eidt geben, bey 15 dießen puncten und articklen zebleiben.

Diß sind die höltzer und wißen, so einer gantzen gemeind hören

Item deß ersten ein wald, genannt der Entlisperg, stoßt oben an der von Adt-  
lischweyl riedt und an der Nigglinen güeter, nidsich ab für Leimbacher stäg  
nider, und ist ein außgemarcheter weg von Entlisperg untz hinab auff den But-  
20 zen, stoßt einerseiths ans Wollißhofer riedt und feld.

Aber ein holtz, genannt daß Ober Zyl, stoßt einerseiths an Hänßli Kloters  
acher, zur anderen an deß Haußheren matten und unten an Peter Bagen matten.

Mehr ein holtz, genannt daß Unter Zyl, stoßt oben an Heini Gimpers holtz,  
neben an Hanßen Wyßen matten und an Hartmann Gimpers matten und durch-  
25 nider ins Wollißhofer riedt, hat einen außgemarcheten weg, stoßt an Öetenba-  
cher acker und an Felixen Gimpers holtz, zum anderen an Hart/ [S. 15] mann  
Peters güeter und aber an Öetenbacher acker.

Item ein holtz ägertli auff Breitenlon, stoßt oben an Öetenbacher güter, an-  
derwert an Hanßen Negeli, so zur wydem gehört, zum dritten an Hanß Köchlis  
30 güter.

Aber ein holtz-ägerten neben dem Kilchweg, stoßt einerseiths an Burckhard-  
ten Gimpers güeter, anderwerths an Thomman Bleüwlers güeter, unten an Han-  
ßen Honnreins güeter, oben an Öetenbacher, Hanßen Köchlis und Hanßen Pe-  
ters güter.

35 Mehr ein holtzägerten in Lochen, stoßt einerseiths an Felix Gimpers holtz,  
anderwärts an Hanßen Himmels<sup>m</sup> acker.

Item ein holtz genannt der Butzen, stoßt an herr burgermeister Röysten holtz  
ägerten, zum anderen an Hanßen Nägelis acker, so zur wydem gehört, zum drit-  
ten an Rudolffen Kloters holtzägerten, zum vierten an Jacob Peters holtz-ägerten

und zum fünfften an Andres Rotten acker. Da ist ein außgemarcheter weg, gaht ab dem Butzen zwüschent dem Wyßen und Hanß Jörgen güeter untz an daß Mißlis<sup>n</sup> Egg. / [S. 16]

Aber ein holtzägerten auff der leimbgrueben, stoßt zu zweyen seithen an Thomann Bleüwlers ägerten, unten an herren burgermeister Röysten holtz ägerten. 5

Mehr ein holtzägerten ob der ehefad am Müßly, stoßt an Öetenbacher matten, so nebens der efad hinab ligt, und an Hanßen Peters matten, an Hanßen Köchlis holtzägerten und an Großhanßen Peters holtzägerten.

Aber ein holtzägerten am Hochen Reyn, stoßt oben an Öetenbacher gut, anderwert an die efad an den matten im Müßli. 10

Item ein gutt in der Eß, stoßt an die wydem, so mann nennt der Sihlboden, anderwert an Sihlacker, so dero von Leimbach ist.

Aber ein gutt genannt Brunnow, stoßt unten har an die acker, so mann nempt die alten ...<sup>o</sup> ächer, anderwärts an Gylgen Leimbachers güter, drittens an ein ägerten, gehört zu der wydem, und zum vierten an Hanßen Nägelis acker, ist der mehrtheil außgemarchet. 15

<sup>p</sup>Item ein holtzägerten hinderen hagen, stoßt unten an Hanßen Peters gut, anderwert an Hanßen Horners güter, zum dritten an Hanß Klotters güeter, / [S. 17] und zum vierten an Hartmann Gimppers acker.

Aber ein holtzägertli hinten am Muggenbüel, stoßt zu zweyen seithen an meister Holtzhalben güter, zum dritten an byfang. 20

Mehr ein holtzägerten genannt die Wolffsgrueb, stoßt unten an Öetenbacher ägerten, oben an Hanßen Köchlis ägerten, und vornen an Hanß Leemann.

Item ein wißplätz, ligt unten im Maaß, stoßt einerseiths an Hanßen Peters gut, anderwärts an Moßbach, und zum dritten an Felix Gimper. 25

Aber ein wißplätz bym Erly auff der zellg, stoßt einerseith an Rudi Nägelis gutt von Leimbach, anderwerth an Rudolff Klotters acker und zum dritten an die efad.

Mehr ein wißplätz in Lochen, stoßt an die efad und oben an Peter Bagen.

Item zwey wißplätzli in Grabeten Wißen, stossend an Hanßen Haußheeren matten. 30

Aber ein stückli genannt der Gmeind-weg, stoßt zu zweyen seithen an Hanß Nägelins gut, zum dritten an Hanßen Peters gut und zum viertens an Hanßen Honnreyns gut. / [S. 18]

Und sind diß obbegriffen artickel, puncten und rechtungen, nach dem erstlich durch Burckhardten Gimpper, Thomann Bleüwler und Hanßen Peter vonwegen und alß vollmächtig gewalthaber einer gantzen gemeind zu Wollißhofen 35  
meister Jacoben Puren, ihrem obervogt der zeyt, angeben, und nachfolgends einem ehrsammen rath der statt Zürich fürgebracht worden, in kräftten zubleiben erkennt, alßo daß dem allem, so vor und nach harinn verschriben und gelütheret 40  
stadt, getreüwlich, ehrbahrlich und styff gelebt und nachgangen werden soll.

Beschehen auff donstag vor sonta<sup>g</sup>g reminiscere nach Christi, unsers lieben herren, gebuhrt gezahlt fünffzehen hundert dreyßig und ein jahre.

**Abschrift:** (18. Jh.) StArZH VI.WO.C.4., S. 1-18; (Grundtext); Papier, 22.0 × 31.5 cm.

- a Streichung durch Schwärzen: n.
- 5 b Lücke in der Vorlage (1 Wort).
- c Lücke in der Vorlage (1 Wort).
- d Lücke in der Vorlage (1 Wort).
- e Hinzufügung am linken Rand von Hand des 18. Jh.: 1517.
- f Hinzufügung am linken Rand von Hand des 18. Jh.: Anno 1527.
- 10 g Hinzufügung am rechten Rand von Hand des 18. Jh.: 10 fl.
- h Hinzufügung am linken Rand von Hand des 18. Jh.: Anno 1531.
- i Hinzufügung am linken Rand von Hand des 18. Jh.: 1536.
- j Hinzufügung am linken Rand von Hand des 18. Jh.: 1505.
- k Hinzufügung am rechten Rand von Hand des 18. Jh.: 10 fl.
- 15 l Hinzufügung am rechten Rand von Hand des 18. Jh.: 5 fl.
- m Unsichere Lesung.
- n Unsichere Lesung.
- o Lücke in der Vorlage (1 Wort).
- p Hinzufügung am linken Rand von Hand des 18. Jh.: Ertauschet von gmeind umb Ees [Unsichere Lesung].
- 20 q Korrektur überschrieben, ersetzt: g.
- 1 Diese Urkunde ist als Entwurf (StAZH B V 10, fol. 168v-169r) sowie als Abschrift weiter hinten im Kopialbuch von Wollishofen überliefert (StArZH VI.WO.C.4., S. 59-60).
- 2 Diese Urkunde konnte nicht gefunden werden.
- 25 3 Diese Urkunde konnte nicht gefunden werden.
- 4 Dieser datierte Nachtrag gibt in Kürze das Ratsurteil wieder (StAZH C I, Nr. 3088), dem eine Kundschaft vorausgegangen war (StAZH A 120, Nr. 2).
- 5 Vgl. StAZH C IV 1.9 Wollishofen. Die Präzisierung der Nutzungszeit auf zwischen Martinstag und Mitte März fehlt dort allerdings.
- 30 6 Jakob Baur war in den Jahren 1529 und 1531 Obervogt von Wollishofen, Heinrich Peyer im Jahr 1530 (StAZH B VI 251, fol. 110v, 156v, 206v). Der Ratsbeschluss muss unkorrekt datiert sein; nur im Jahr 1530 waren Baur der ehemalige und Peyer der amtierende Obervogt.
- 7 Diese Urkunde konnte nicht gefunden werden.
- 8 Diese Urkunde konnte nicht gefunden werden.

## 35 55. **Ratsurteil im Konflikt zwischen der Gemeinde Wipkingen und dem Keller des Fraumünsteramts betreffend die Einzäunung und Nutzung des Gehürsts durch denselben**

**1532 April 24**

- Regest:** Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich urteilen im Konflikt zwischen der Gemeinde Wipkingen sowie Hans Meyer, dem Keller des Fraumünsteramts, um die Nutzung eines Guts namens Gehürst. Während die Gemeinde Wipkingen das Gehürst als ihr Eigentum ansieht, erklärt Meyer, dass sein Vorgänger, Heinrich Habersaat, vor sechzehn Jahren von den Wipkingern das Recht erlangt habe, dieses Gut jeweils bis zum Verenatag (1. September) zu nutzen. Da Meyer der Kelnhof zu denselben Bedingungen verliehen worden sei, stehe dieses Recht jetzt ihm zu. Unter Verweis auf ein Urteil vom 21. Oktober



1516, wonach die Nutzung jeweils bis zum Verenatag dem Keller, danach aber der Gemeinde Wipkingen zustehe, entscheidet der Rat, dass dieses Urteil gültig sein soll und die Passage im Wipkinger Gemeinderodel, die das Gehürst als ihr Eigentum bezeichnet, gestrichen werden soll. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel.

**Kommentar:** Es ist nicht klar, auf welchen Gemeinderodel sich die Klage der Gemeinde Wipkingen stützt. Die Öffnung von ca. 1481 (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 36), die um die Reformationszeit erneuert wurde (StArZH III.B.37., fol. 17r-19r), enthält keine entsprechende Bestimmung. Ohnehin enthalten die Öffnungen von Wipkingen keine Regelungen zum Weidgang; diese Themen scheinen an anderer Stelle geregelt worden zu sein (vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 50). Das Urteil vom 21. Oktober 1516 findet sich in den Rats- und Richtbüchern (StAZH B VI 246, fol. 101v), nähere Angaben zum Tausch zwischen Wipkingen und Habersaat oder die erwähnte Urkunde von 1516 sind hingegen nicht überliefert.

Die Gemeinde Wipkingen akzeptierte die Niederlage gegen den Keller um die Nutzung des Gehürsts nicht und appellierte am 6. August 1532 an den Rat, wurde aber abgewiesen (StArZH I.A.620). Am 8. Mai 1533 rekurrierte Wipkingen abermals gegen das Urteil des Rates, wurde aber ein zweites Mal abgewiesen und vom Rat zum Gehorsam ermahnt (StArZH I.A.625). Endgültig beigelegt wurde der Streit erst im August 1536 oder 1537, als die Gemeinde Wipkingen auf alle Weidrechte im Gehürst verzichtete und im Tausch dafür von den Pflegern des Fraumünsteramts 4 Jucharten Acker bei der Allmend und  $\frac{1}{2}$  Mannmad Heuwachs im Letten erhielt. Allerdings ist das Exemplar des Fraumünsteramts auf Montag nach Bartholomäus 1537 datiert (StArZH I.A.647), während laut der ansonsten gleichlautenden Ausfertigung für die Gemeinde dieser Tausch schon am selben Tag des vorangehenden Jahres stattfand (StArZH VI.WP.A.1.:7).

Wir, burgermeyster unnd rath der statt Zürich, tûnd kund mengklichem mit di-  
serm brieff, das für uns zû recht kommen sind die unsern von Wypchingen  
eyns, unnd Hanns Meyger, der keller daselbs, mit bystand der pflegern unnd  
deß ammans zum Frowen Münster alhie Zürich, siner leechen herren, annders  
theyls, deßwegen, das die gedachten von Wypchingen vermeynen wolten, sid-  
tenmal das gûtt unnd die weyd, so mann nempt das Gehürst, inn irem dorffrodel  
bestimpt unnd vergriffen, ouch ir eygenthumb unnd sy von altem hâr inn besit-  
zung unnd nutzung gewesen unnd noch werind, solliche weyd mit irem vech,  
von dem keller daran ungesumpt, zebruchen, zenutzen unnd zenyeßen, unnd  
doch gedacher keller sollichs inzûzüen, dar inn zebuwen unnd inen an sol-  
lichem weydgang und irer gerechtikeyt widerbillichs, ouch wider gedachten  
iren geschwornnen rodel unnd andere gewarsami, so sy darumb hetten, intrag  
zethûn. Das er dann von sinem fürnemmen zestan unnd sy an sollicher weyd  
fürer ungesumpt zelassen, ouch die wyter nit inzûzüen noch darinn zebuwen  
mit recht gewisen werden sôlte.

Dargegen aber genanter keller, mit bystand wiewor, erzelt, das wylendt sin  
vorfar Heyni Habersadt selig gedacht gûtt unnd weyde, das er die wol inhagen  
unnd friden, ouch jerlich untz zû sant Frenen tag [1. September] nach siner nod-  
turfft buwen, nutzen unnd bruchen möchte, den gemelten von Wipchingen wol  
vor sechstzechen jaren mit recht aberlangt, ouch sollich gûtt darvor unnd sidhâr  
inn rûwiger besitzung, nutzung, gwalt unnd geweer ingehept unnd von denen  
von Wipchingen unnd sunst menngklichem daran ungesumpt genutzt unnd ge-  
nossen hette, inn hoffnung, sidtenmal ime der hof mit allen den rechten unnd

zûgehörungen, wie gemelter sin vorfaar Heyni Habersadt den besessen, gelichen und zûgestellt worden, das dann eyne gemeyn von Wipchingen in ouch billich by vilgesagtem gût, so mann nempt das Gehürst, ouch desselben besitzung und nutzung, deßglychen siner altherbrachter, mit recht erlangter gerechtigkeit  
 5 belyben zelassen schuldig sin, ouch mit urteyl billich daran gewisen wurde.

Unnd so nun wir die parthygen inn wytern iren clegten, anndtwurt, red unnd widerreden, deßglychen den ingelegten brieffen und gewarsaminen unnd allem irem fürwand mit wytern wordten, hie alls zemelden überflüßig, gnûgsammlich unnd nach aller notdurfft verhört unnd uß deren von Wipchingen ingeleytenn  
 10 urteylbrieff, deß dann wyset zinstags, der eylfftusent mågden tag nach Cristi gepurt gezelt tusent fünffhundert unnd im sechßzechenden jar [21.10.1516], wol verstannden, das vor den selben zyten eyne tusch unnd wechssel zwischen denen von Wipchingen unnd dem besitzer deß hofes daselbs gedachten Gehürsts halb beschechen, da die von Wipchingen demselben besitzer das Gehürsth tuschswyß zûo gestellt unnd sich mit anderem dargegen vernügen lassen, deßhalb domaln zwischen inen und gemeltem Habersadt eyne urteyl uff die meynung vor uns ergangen, das die gemeynd von Wipchingen alweg nach  
 15 sant Frenen tag mit irem gemeynen vech wol in das Gehürst faren unnd den weydgang am selben end, wie das von altemhår brucht ist, haben, nutzen und bruchen sölle. Soferr aber Habersat sollichs nit erlyden unnd den tusch, wie der von denen von Wipchingen beschechen ist, lieber welle laßen nüdt sin, das er das ouch thûn unnd jeder theyl by dem, das vor sollichem tusch sin gewesen, belyben möge.<sup>1</sup>

Da so haben wir uns uff beyder theylen beschechenen rechtsatz zû recht erkentht unnd gesprochen, sidtenmaln uß jetzgemelten urteyln unnd brieffen wol  
 25 zûverstan, das das Gehürst abgewechßlet unnd billich inn deren von Wipchingen rodel domaln ußgethan worden sin solt, das dann der artikel inn jetzgemeltem rodel das Gehürst belangendt, doch dem zinß der drissig schilligen unvergriffen, uß und durch gethan werden unnd die ersternempten brieff und urteyln,  
 30 so im sechßzechenden jare vorernempt zwischen der gemeynd unnd dem Habersadt gangen, by crefften unnd beyd parthygenn by denselben belyben, ouch denen geleben unnd benantlich ye zû zyten eyne keller gemelt gût unnd Gehürst jerlich untz sant Frenen tag wol inzünen, schirmen unnd nach siner notdurfft unnd gefallen buwen, nutzen und bruchen, daran im die gemeynd untz zurselben zyt keynen intrag thûn. So erst aber sant Frenen tag herüber unnd verschinen ist, alßdenn die gemeynd dasselb Gehürst unnd den weydgang, wie obstat  
 35 unnd obgeseyte urteyl zûgipt, bruchen unnd nutzen unnd ir gemeyne vech darinn weyden sölle unnd mögen, als das von altem harkommen unnd brucht ist, von dem keller, so ye zû zyten da wonen unnd den hof innhaben wirdt, gantz ungesumt und inn alweg unverhyndert.  
 40

Inn crafft diß briefs, der gemeltem keller uff sin beger mit unnser statt angehengktem secret insigel verwaret und geben ist deß nechsten mitwuchs nach dem sonntag jubilate nach ostern, nach Cristi gepurt gezelt tusent fünffhundert und darnach im zweyunddrissegesten jare.

**Original:** StArZH I.A.618.; Pergament, 37.5 × 25.0 cm; 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt. 5

**Entwurf:** StAZH B V 4, fol. 246r-247r; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

<sup>1</sup> Das Urteil ist in den Rats- und Richtbüchern überliefert (StAZH B VI 246, fol. 101v).

## 56. *Entscheid von Bürgermeister und Rat von Zürich betreffend der Kirche in Albisrieden geschuldete Zahlungen des Stiftskammeramts*

10

1532 Mai 20

**Regest:** Bürgermeister und Rat von Zürich entscheiden in einem Konflikt zwischen den Kirchenpflegern von Albisrieden und Vertretern von Propst und Kapitel des Zürcher Grossmünsterstifts betreffend einen Zins von drei Mütt Kernen, die das Stiftskammeramt gemäss Jahrzeitbuch von Albisrieden an die dortige Kirche entrichten muss. Entgegen der Meinung der Stiftsvertreter schulden Propst und Kapitel des Grossmünsterstifts der Kirche in Albisrieden den jährlichen Zins weiterhin, obwohl der Unterhalt des dortigen Pfarrers nunmehr vom Stift getragen wird. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel. 15

**Kommentar:** Zur Filialkirche des Zürcher Grossmünsters in Albisrieden vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 34.

Wir, der burgermeister unnd ratt der statt Zürich, thünt kund offenlich mit diesem brieff, das für unns zů recht komen sind die kilchen pfläger zů Riedenn innamen und als vollmächtig anwelt des kilchlis daselbs eins unnd herrn probsts unnd cappittels der gestiftt zum Grossen Münster inn unser merern statt geordnotten gewallhabere andersteyls, deßwägenn, das die obberürten kilchen pfläger zů Rieden vermeintent, diewyl jerlich von dem gestiftt zům Grossenmünster uss dem kamerer ampt zwen müt unnd dann aber ein müt kernen irem kilchli zůerhaltung desselbenn und nit einem priester sich zůgeben geburtint luth des jarzytt bűchs<sup>1</sup> unnd gewarsame, unnd aber yetz von gedachtem gestiftt darin intrag gethan, also das sollich kernen güllt nit wie von allter har ußgericht wurde. So sölltint wir sollich fůrnämmen mit unserm güttlichen alld rechtlichen spruch abschaffenn unnd unns erkennen, die dry obangeregten müt kernen gelltz fůrterhin wie untzhar jerlichen ußzůrichtenn und zůbezalen. 20 25 30

Darwider aber herrn probst unnd cappittels zum Grossen Münster anwält vermeintent, diewyl die unnsern von Rieden vornacher ein predicanten in irem eignen costen erhalltenn unnd aber sy vom gestiftt yetz inen einen geben und hinus vertigen müßtint ane ir, der gemeind, wythern costen und engeltus, sölltint sy ouch uß diser ursach die obbestimpten dry müt kernen geltz nit mer zerichten unnd zezinsen pflichtig sin, sonnders beschechner anlag halb ledig erkennt werden. 35

Unnd als wir sy hütt siner dato gegen unnd widereinandern in söllichen iren clegtenn, antwurten, red, widerreden unnd allem irem darthûn eigentlich der notturfft nach gehört unnd verstanden, habent wir unns daruff, als die sach zû unser rechtlichen erkantnus gesetzt ward, zû recht erkennt unnd gesprochen,  
 5 das die vorgemelten herrn probst unnd cappittell der gestift zûm Grossenmünster der kilchen zû Rieden, ungehindert irs vermeinten intrags, die obgenanten dry müt kernen geltz luth des jarzytt bûchs und gewarsame fürohin wie bißhar zûgeben und zûverzinsen schuldig sygint.

Diser unser rechtlichen erkantnus begertent die kilchen pfläger zû Riedenn  
 10 eins brieffs, den habent wir inen zûgeben erkent und daran des zû urkund unser statt Zürich secrett insigel offentlich lassen hencken, der gebenn ist mentags nach dem heiligen pfingstag nach Cristi geburt gezalt fünffzechenhundert drysig unnd zwey jar.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] 1532

15 **Original:** StArZH VI.AR.A.2.:16; Pergament, 28.0 × 20.5 cm (Plica: 5.0 cm); Riss an Faltstelle; 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, bruchstückhaft.

1 <sup>1</sup> Es handelt sich hier um das kurz vor 1433 angelegte Albisrieder Jahrzeitbuch (StAZH F II c 6 b; Edition: Hubmann 1956). Im Anschluss an das Kalendarium des Jahrzeitbuchs folgt ein Verzeichnis  
 20 über die Einkünfte und Güter der Albisrieder Kirche, das auch die hier angesprochenen Zuwendungen des Grossmünsterstifts aufführt (Hubmann 1956, S. 20-25, hier S. 21).

## 57. Erneuerung der Rechte des Grossmünsterstifts in Schwamendingen 1533 Mai 28

**Regest:** Auf Befehl des Zürcher Rats und in Anwesenheit von Obervogt Johann Balthasar Keller und dem Ratsabgeordneten Ulrich Trinkler werden am Maiengericht in Schwamendingen die dortigen Rechte  
 25 des Grossmünsterstifts erneuert. Die Gerichtsbarkeit wurde 1526 der Stadt Zürich übergeben, die anderen Rechte bleiben bestehen. Festgehalten und geregelt werden unter anderem die Pflicht zum Gehorsam gegenüber dem Zürcher Rat, den Obervögten und Amtleuten sowie die Zugehörigkeit zur Jurisdiktion des Stadtgerichts (1), die Zugehörigkeit des Kelnhofs, der Huben, Schupposen, Wälder, Weiden und Zehntrechte zum Grossmünster (2), die Verleihung des Kelnhofs (3-5), die Pflichten des Kelnhofers  
 30 (6-10), die Pflichten der Huber (8, 11), die Rechte der Huber an Wald und Weide (12), die Unteilbarkeit der Huben (13), der Verkauf von Huben (7, 14, 15), Ehrschatz und Fertigungsrecht des Stifts (16), die Abgaben der Huber und des Kelnhofers (17), die Wahl (18), Eid und Pflichten des Weibels (19-21, 24-26, 35-36), Einzug und Verteilung der Bussen (22, 23), die Abgaben zuhanden des Weibels (27-34), die Bussen für Holzdiebstahl (37), der Fall (38), der Viehauftrieb (39), das Öffnen von Wiesen, Äckern  
 35 und Wald (40), Bestimmungen betreffend die Mühle und deren Betreiber (41, 42) sowie die Busse für das Aufbrechen von Grenzzäunen (43). Dieser Rodel wurde am 18. Januar 1562 und 5. Dezember 1570 bestätigt.

**Kommentar:** Die hier vorliegende Offnung ist erst seit Mitte des 19. Jahrhunderts ein Heft von unterschiedlich grossen Doppelblättern. Hotz hat die zwei losen Teile laut Faesch für seine Argumentation  
 40 im Prozess um die Waldrechte gegen die Huber von Schwamendingen zusammengefügt (Faesch 1931, S. 159-160). Seiten 1-8 sowie 19-21 mit der Einleitung, den Bestimmungen zum Kelnhof und den gemeinen pflychten weisen das Format 21.0 × 30.5 cm auf, gleich wie das Urbar von Schwamendingen mit

den Beschreibungen der Güter des Kelnhofs und der Huben, das von derselben Hand angefertigt wurde (StAZH G I 229). Die Seiten 9-18 mit den Bestimmungen für die Huber und den Weibel haben das Format 22.0 × 32.5 cm. Aus diesem Grund sowie aus weiteren Gründen, wie dass in Artikel 12 das Erblehensrecht der Schwamendinger am Wald negiert werde, dass in Artikel 2 auch nachträglich eingefügt worden sei, um den Kelnhof, die Huben, Schupposen, Wälder und Weiden von den Erblehen des Stifts zu unterscheiden, dass die Öffnung vom Maiengericht spreche, obwohl dieses seit 1526 nicht mehr stattgefunden habe, der Verwendung von Papier statt Pergament oder dass sie so wenig Gebrauchsspuren aufweise, hält Faesch die Öffnung in der vorliegenden Ausführung für eine Fälschung (Faesch 1931, S. 152-162). Seiner Ansicht nach entstand sie erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts unter Stiftsverwalter Wolfgang Haller (im Amt 1555-1601), der auch eine Abschrift der vorliegenden Öffnung anfertigte (StAZH G I 3, Nr. 92). Faesch zweifelt auch die Bestätigung der Öffnung vom 18. Januar 1562 in Anwesenheit der Huber an, die Wolfgang Haller als Nachtrag auf der Titelseite vermerkt hat (Faesch 1931, S. 155). Erneuert worden seien nur die Beschreibung der Güter des Kelnhofs, der Hubengüter und Schupposengüter sowie der Zinsen (vgl. StAZH G I 139, fol. 32v, sowie das Schwamendinger Urbar aus der Hand von Felix Fry, StAZH G I 228). Felix Fry erwähnt jedoch, dass auch die Öffnung am 26. Juni 1533 von Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich bestätigt worden sei (StAZH G I 139, fol. 34v). Der danach zitierte Artikel zum Verkauf von Erblehengütern des Stifts folgt im Wortlaut aber eher der älteren Fassung der Öffnung (vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 15, Art. 22). Ungeachtet der ursprünglichen Entstehungszeit scheint die vorliegende Fassung aber in der Amtszeit von Wolfgang Haller Gültigkeit beansprucht zu haben: Neben der von Faesch bezweifelte Bestätigung der Öffnung in Anwesenheit der Huber von 1562 nennt Haller eine zweite Bestätigung vom 5. Dezember 1570. Die Abschrift Hallers vermerkt zudem, dass der Kelnhof am 22. Dezember 1562 zu den hier genannten Bedingungen an Bernhard und Hans Meyer verliehen wurde (StAZH G I 3, Nr. 92).

Im Vergleich zu den älteren Fassungen (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 15; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 49) fielen unter anderem verschiedene Regelungen zur 1526 der Stadt Zürich übergebenen Gerichtsbarkeit und zum Maiengericht weg, es fehlen Artikel zu den Rechten des Vogts und des Propsts (teilweise durch Streichungen und Nachträge bereits in der älteren Fassung als abgelöst gekennzeichnet, z. B. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 15, Art. 7), zur Ehegenossame, zum Wegzugsrecht oder zum Fischfang in der Glatt. Beibehalten und oft unverändert übernommen wurden die Bestimmungen für den Weibel und die gemeinen pflychten. Neu sind vor allem zusätzliche Artikel für die Huber und für den Kelnhof.

Eine Erneuerung der Rechte des Grossmünsterstifts nach der Übergabe der Gerichte an die Stadt fand auch am Maiengericht von 1539 in Höngg statt (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 62).

<sup>a</sup>-Disses ist oben verzeichnet und albreit<sup>b</sup> copiert.<sup>1-a</sup>

**Ernürwerung der stiftt zû dem Großen Münster Zürich gerechtigkeit und gû-  
teren zû Schwamendingen, nach dem bropst und capitel unseren herren  
burgermeisteren und rädten ire gerichte daselbst im 1526 jaar übergâben  
habend**

<sup>c-d</sup>Diser rodel ist widerum verlâsen und bestätigt uff den 18 jenners im 1562 jar vor allen hûberen. Und warend hieby zegegen: meister Heinrich Trûb; meister Michel Schmid, pfläger von dem kleinen radt; Heinrich Hûber und Uli Wasser, pfläger vom großen radt, innammen unserer gnedigen herren burgermeister und der rädten; von dem gstift Wolfgang Haller, gstiftsverwalter; her Ludwig Lafater und her Hans Jacob Wick; m Felix Häginer, der gstift käller; und juncker Wilhelm Meyer, der gstift camerer.

So warend da alle hûber: Heini, Bernhart und Hans, die Meyer uß dem kelnhof; Hans und Jörg, die Schriber; Düring Meyer; Jörg Meyer; Rûdolf Rinder-

knecht; Bartli Rinderknecht; Othmar Rinderknecht; Hans und Heini, die Hindermeister; Cleinheini Meyer, schmid; Heini Bachman; Franz Meyer, der weibel; und vil anderer erbarer lüten mee.<sup>e</sup> / [S. 2]

Uff den 5 decembris im 1570 jar wurdent alle hüber von Schwamendingen  
 5 beruffen und inen vorgeläsen die offnung, holtzordnung, vertrags artichel und  
 unserer gnedigen erkanntnußen dess holtzes und holtzbanns wegen und hiemit  
 als ernüweret und bekrefftiget. Und warend hieby von der stift die vier pfläger:  
 meister Heinrich Trüb, meister Hans Rubeli, Heinrich Hüber und Hans Schörrli;  
 vom capitel Wolfgang Haller, stiftverwalter; her Ludwig Lafater; her Hans Jacob  
 10 Wick; m Thoman Clauser, camerer; m Christoffel Clauser, käller.

So warend die hüber: Bernhart, Hans, Üli und Andres, die Meyger im kelnhof;  
 Düring Meyer; Jörg Meyer; Heini Bachman; Heini Müller; Rūdi Hindermeister;  
 Melcher Studer; Felix Ratgäb; Felix Dübendorffer; Cūnrat Fry; Felix und Hein-  
 rich Meyger, schmid.

15 Und ward von dem stift und pflägeren uff den tag genommen nach Felixen  
 Meyer Jacob Hüber zum weibel.<sup>f-a</sup> / [S. 3]

Im tusent fünffhundert und drü und drißigisten jar uff den acht und zwenzi-  
 gisten tag meyens sind in offnem meyen gericht zů Schwamendingen angegā-  
 ben und ernüweret der styfft zur propsty Zürich kelnhofs, der hūben und schū-  
 20 possen recht, zins und gūter, bruch und gwonheiten, wie die hie nach beschri-  
 ben sind, uß sonderem bevelch der ersammen, fürsichtigen und wysen herren  
 burgermeyster und der rāden der statt Zürich, in byn syn meister Johans Bal-  
 thasar Källers, buwmeisters, dyser zytt obervogts zů Schwamendingen, und  
 meyster Ülrichen Trincklers, von einem ersammen radt durch anruffen propsts  
 25 und capitels hier zů verordnet. So warend hie by von der stiftt meyster Felix  
 Fry, bropst, meyster Erasmus Schmid und Jacob Reinhart, der styfft käller. Von  
 der gepursame Hans Meyer, kelnhofer, Hans Schriber, Steffan Cūn, Heini Mey-  
 er, Rūdy Meyer, Üly Kleinheini Rinderknecht, Jägly und Peter Bachman, Jacob  
 Käller, Felix Meyer, schmid, Jörg Cemmater, banwartt. / [S. 4] / [S. 5]

30 <sup>g</sup>Es sige mencklichem und allen nachkommenden fürhin ze wüssen, das die  
 eerwirdigen propst und capitel der oberen stiftt zů dem Grosen Münster Zü-  
 rich nach angenommner reformation im 1526 jar all ihre gericht, zwing und  
 bānn, wie sy die von altem har in dem hoff und dorf zů Schwamendingen  
 gehept hand, unseren gnedigen herren, burgermeyster und rāden der statt Zü-  
 35 rich, allenk<sup>h</sup>li<sup>h</sup>chen zugestellt und übergāben habend mittvorbehalt aller ande-  
 rer eigenschafft und rechtung, wie die in iro, der styfft, offnungen und rōden  
 begriffen und in volgenden articklen hie nach von stuck zestuck beschribenn  
 werdent.

[1] Namlich das alle die, so in dem hof und dorff zů Schwamendingen sind  
 40 und fürhin alda syn werdent, unseren gnedigen herren, burgermeyster und rā-  
 den der statt Zürich, und der selbigen obervögten und nachgesetzten amptlüt-

hen in allen iren gebotten und verboten gehorsam und gewärtig sin und namlich an ire offne gerichts stangen stan und da selbst recht nemmen und erwarten söllind,<sup>2</sup> ouch alles daß inen zethûn schuldig sin, was sy dan hievor von der gerichtten wâgen einem propst und capitel zethûn schuldig warend. / [S. 6]

Von dem kelnhof

[2] <sup>1</sup>Demnach ist zewüssen, das alle eigenschafft des kelnhofs, der hûben, schûpossen, wâlden und weyden und aller gûtteren daselbst, ouch<sup>k</sup> so erb sind von der stiftt, mitt aller gerechtigkeit, wie die von altem har gebracht, sampt grosem und kleinem zâhenden der stiftt zû dem Grossen Münster zûgehörig ist, in allem dem rechten, wie vom alten har brüchig gsin, one allen abgang und mangel.

[3] <sup>1</sup>So es sich denn nun begeben, das der kelnhof jemer ledig wurde, so söllend und mögend propst und capitel sampt den geordneten stiftt pflâgeren den sêlbigen wyderum verlichen einem frommen, eerlichen, bescheiden, buwhafften gepursman. Der selbig sol dan loben und schweren in offnem meyen gericht oder sonst, der styfft und der hûberen zû Schwamendingen nutz und eer, ouch iren frommen ze fürderen und iren schaden nach sinem besten vermögen ze wânden und mitt nammen uff der stiftt eigenschafft und gerechtigkeit an dem kelnhof, den hûben und schûpossen, wâlden und weiden flysig sorg und uff sâchen ze haben und doran inen nützit versumen noch verschinen lassen, / [S. 7] ouch alles das ze thûn, wz einem kelner von des kelnhoffs wegen noch inhalt des rodels und gûtter hargebrachter gwonheit ze thûn schuldig und pflichtig ist, ongefârlîch.<sup>3</sup>

Und den genanten kelnhof mitt hüseren, schüren, ackeren, matten und aller zûgehörd in gûtten eeren und gebüwen ze haben, ze halten und ze lassen, damitt er die zins, vogtstüren, ouch alle gerâchtigkeit und bschwerden wol und one abgang abvertigen und ertragen möge.

[4] <sup>m</sup>Es sol ouch der kelner jedes jars zû meyenzytt den kelnhof an des propsts oder sines verwâsers und pflâgeren hand widerumb ufgâben. So dan das beschicht in offnem meyenricht, söllend sich der propst und pflâger an den hûberen daselbst erkundigen, ob er dem hoff nütz sige oder nit. Und ob es sich mit warheit finden wurde, das der kelner dem hoff nit nütz were, so mögend propst und capitel sampt den geordneten pflâgeren den hoff zû iren handen nemmen und sich bedencken, wz irer styfft nutz und eer sige, ouch den sêlbigen nach irem gefallen wider aller mengklichs inred und intrag wol widerumb verlychen. Ob aber zû jedem jaar die meyenricht nit gehalten wurdindt, so sol dz dennoch jerlich<sup>n</sup> zû meyenzytt beschâchen, damit der hoff wol versâchen und immer in gûtten eeren bliben möge.<sup>4</sup> / [S. 8]

[5] <sup>o</sup>Und wenn es sich begeben, zû welichen zyten im jar das jemer geschâchen möchte, das der kelner dem kelnhoff unnütz syn erkent wurde oder dz er sonst lâbendig von dem hof keme oder darauf sturbe, <sup>p</sup> so sol der kelnhof on alle in red

und intrag dem genanten gstiftt fry ledig wyderumb heimgefallen syn, also dz ein gstiftt damitt thûn und handlen möge, wie es inen âben kumlich und gefellig ist, one mengklichs intrag, sumen, irren und widersprâchen. Und mitt namen, so bald der genant hoff ledig wirdt, so sol holtz, hõw, strow und buw nach gemeinem landrecht by dem hof bliben, und er oder sine erben mitt verbundnem sack abzûchen und kein wytere vorderung noch ansprach umb keiner sachen willen nienen haben.

[6] <sup>q</sup>Es sol ouch ein kelnhofer zû jeden zyten ze thûn schuldig sin, wz im von dem bropst, capitel und pflâgeren ze thûn ufferlegt und bevolhen wirtt, so dem styfft und gmeinen hûberen zû gûtem reichen und dienen mag, ongefârlîch. Und mitt nammen ob es sich begâben wurde, das kein weibell und vorster were, sol er der stiftt hõltzer wol bewaren, holtz und vâld behûten und alles dz thûn, so einem weibell und vorster von ampts wâgen ze thûn gepûrt, byß von bropst, capitel und pflâgeren ein anderer weibell und vorster widerumb gestzt und gewelt werden mag.<sup>r5</sup>

[7] <sup>s</sup>Er sol auch ein besonder flyssig auffsâchen haben auff alle der hûben und schûpossen gûter, das auff den selbigen hinder dem stiftt und den herren pflegeren keine weder verkaufft, vertuschet, zerteilt oder geânderet werdint, und so etwas sölchs beschâchen wurde, einem probst unverzogenlich furbringen. Item er sol auch ein flyssiges auff sechen haben auff die gemeinen dess stiftts hõltzer, weiden und wisen, so dann unverlichen und zû den hûben nit beschriben sind, das aus dem selbigen nût verkaufft, verschenckt oder verenderet werde in kein wys noch weg, auch auff die ufgehton bûss, bân und dess stiftts weibell ein flyssig auffsâchen haben, damit dem stiftt nût versumbt und einen keinen schaden begegnen möge. Und mit nammen wan ein weibell sorgloss unnd lîederlich syn wurde, dass selbig yeder zyt dem stiftt fürbringen, damit dass selbig ambt by zyten in ander weg versachen werde, trûwlich und one gefârd.]<sup>t</sup>

[8] <sup>u</sup>Er sol auch gwonlicher zyt, als dann die verschryben holtz ordnung vermag, die gemeinen hûber darzû halten, das sy die ausgebnen hõw widerumb süberind, ynschlachind, auffbringind und pflantzind und zû jeder zyt in gûtem schirm haltind. Und ob yemands sich ungehorsamm darinen erzeigen wurde, den selbigen onverzogenlich den herren pflegeren leyden und anzeigen.]<sup>v</sup>

[9] <sup>w</sup>Was innen auch jeder zyt von den herren pflegeren auffgelegt und bevollen wirt, das selbig zû gûtem der stiftt mit besten trûwen versâchen und ausrichten. Und mit nammen auch zû herbst zyt alweg mit der fhûr inn den schenckhoff gespannen stân, wie dann von altem har brûchig gsyn. Ob auch ein stiftt verwalter und ein stiftt anderer zyt syner fhûr notûrfftig und mangelbar werind, das er innen alweg, doch one einen schaden, gespannen stân sol.]<sup>x6</sup>

[10] <sup>y</sup>Er sölle auch alle zins, wie denn dem hoff auffgelegt sind, von kernen, haber, eyeren gelt, hõw, holtz, fûr und allen pflichten zû synen zyten trûwlich



und eerlich, auch alle vogtstüren one dess stiffts costen abfertigen und alle die, dennen es zů gehört, unclagbar machen.]<sup>z</sup> / [S. 9]

[Von den Hubern und den Huben]

[11] <sup>aa7</sup>So denne söllend alle hůber zů Schwamendingen, welichen ire hůben von dem stift zů erb gelichen sind, der selbigen hůben und schůpossen gůter in gůtten eeren und gebůwen haben, damitt sy die verschribnen hůb zins und alle gepůrende beschwerd, mitt deren sy verlychen, zů allen zyten wol ertragen mögind. 5

[12] <sup>ab</sup>Die selbigen hůben söllend ire uß gezeichneten gůtter haben, von welichen sy ire zyns rychten und gāben söllend, wie sy dan verlichen und inn der styfft urbaren beschriben sind. An der weid aber und an dem holtz sol nieman wytters haben, dan wie die offnung vermag, namlich zů jeder hůb zwölff haupt<sup>8</sup> und zů den rechten hůb hůseren ein gepůrende notturfft ze buwen und ze brānen. Sonst sol nieman, wer der sige, er sige glich zů Schwamendingen erboren oder nitt, sōliche gnad und rāchtung haben, <sup>ac</sup> er habe dan ein hůb redlich erbt oder erkoufft, wan alle hōltzer und weiden unverlichen und unverteilt sin söllend, damitt ein styfft zů siner notturfft die selbigen zů jeden zyten nach sinem gefallen ouch nutzen und bruchen möge als ir recht eigenthům, wider aller mengklichs inred und intrag. / [S. 10] 10 15

[13] <sup>ad</sup>Sy söllend ouch die selbigen hůben zu keinen zyten niemer wytter teilen, sonder by den gemachten teilen, wie die beschriben sind, also bliben lassen. Es sol ouch nieman kein hůb zerteilen oder <sup>ae</sup> uß der selbigen eigens gwalts etwas verkouffen, verenderen oder vertuschen, dann welicher sōlichs über sāchen wurde, der sol syn erbgerechtigkeit an der hůb verwürckt haben und dero beroubet syn. 20 25

[14] <sup>af</sup>Ob aber einer syn erbrecht und besserung an der hůb verkouffen welte, das mag er wol thůn samenthafft, on alles vorbehalten, ußsūnderen und zerteilen, doch allweg der rechten eigenschafft, erbzinsen und gerechtigkeiten des stiffts, wie die hierinnen verschriben sind, in allwāg one schaden.

[15] <sup>ag</sup>Und so dann jemandts verkouffen wil, sol er die selbigen zum ersten sinem nechst geteilten feilbietten. Und gitt er im als vil darumb als ein frōmbder, so sol ers im ze kouffen gāben. Wil es aber der sālbig nit kouffen, so sol ers einem bropst, capitel und pflāgeren feilbietten. Wends die selbigen ouch nit kouffen, so mag er es einem, der sin genoß und dem stift zů einem gůtten zyns man gefellig ist, wol verkouffen, wie thůr er mag.<sup>9</sup> / [S. 11] 30 35

[16] <sup>ah</sup>Were ouch, dz gůtter wurdindt verkoufft und innert jars frist nit gefertiget vor dem bropst und den pflāgeren, so sind die selben gůtter von recht verfallen der stift an ir gnad, es stande dann in offnem krieg, und söllend dz die von Schwamendingen einem bropst und pflāgeren kundthůn alle, die ir recht alter habend. Wer ouch die selbigen gůtter koufft, der sol da von den erschatz gāben 40

einem bropst<sup>ai</sup>, wie das von altem har kommen und gebrucht ist, namlich drü pfund der köuffer, und den pflågeren ir gewonlich ferggung gålt sy beider seits ouch abforgen und bezalen.<sup>10</sup>

[17] <sup>aj</sup>Es söllend ouch alle die, so die hûben besitzend unnd innhand, die zins und was sy dann<sup>ak</sup> noch lut der stiftt rōdlen und urbaren da von ze gåben schuldig sind, jerlich zû jeder zytt trûlich ußrichten und bezalen.<sup>11</sup> Und namlich so sol der kelner zû Schwamendingen der stiftt kåller ze mitten augsten gåben fünff mütt nüwes kernes und jetliche hûb ein mütt nüwes kernes<sup>al am</sup> an unser frowen abent ze augsten [15. August] und der überig kernen zins von dem kelnhof und hûben sol gewårt sin zû sant Gallen tag [16. Oktober]. / [S. 12]

<sup>an</sup>Aber die haber zins, schwynpfennig und alle andere zins söllend gewårtt sin zû sant Andres tag [30. November], die wyß pfennig zû sant Steffans tag [26. Dezember] und die summer schatz pfennig sond gewårtt syn ze ingendem meyen. Die hûner aber und eyer sol man gåben, als in denn zins bûcheren geschriben stat.<sup>12</sup> / [S. 13]<sup>ao</sup>

Von dem weib<sup>el</sup><sup>13</sup>

[18] <sup>ap</sup>Item es ist ze wûßen, das eines weibels jar us gat an des ingenden jars abent und an dem selbigen abent sol er die gepursamme<sup>aq</sup> alle samlen inn den kelnhoff, und sol sy der kåln<sup>er</sup> alle fragen uff ir eid, ob sy wellind um einen weib<sup>el</sup> werben, wie inen dan das byß har vergunnen und nachgelassen. Und welche dan gern weib<sup>el</sup> sin weltend, von denen sol man einen ußerwellen, der inen und der kilchen Zürich nütz syge, doch söllend sy kein<sup>ar</sup> gfaar hierinnen triben. Dan ob sy in der wal eines weibels gfaar bruchen wurdent oder sonst ze glichem teil myßhållig werdent, so sol ein bropst oder die pflåger inen einen weib<sup>el</sup> gåben, der der gstiftt und inen nütz sige. Und welicher zû einem weib<sup>el</sup> erwelt wirtt, der sol einem bropst gåben vß pfånnig und der gepursame ouch vß pfennig, ob sy deß nit embåren wellend.<sup>14</sup>

[19] <sup>as</sup>-Nota bene<sup>-as</sup><sup>15</sup> <sup>at</sup>Es sol der sålbig weib<sup>el</sup> schweren der stiftt trûw und warheit ze halten und die hōltzer und wz dem stiftt zûgehōrig ist wol zû vergouwmen, ouch die santen<sup>au</sup> und eefaden trûwlich zû besåchen und in holtz und våld sin bests und wegsts ze thûn, ouch alle die, so wider den rodel im holtz und sonst etwas handeln wurdindt, by sinem eyd einem bropst und pflågeren ze leiden und darinnen / [S. 14] nieman vorzehaben noch zû verschonen. Ob aber der weib<sup>el</sup> darinnen liederlich und untrûw syn wurde, so mögend dan der bropst und pflåger den selbigen wol entsetzen und dz holtz und wz inen zûgehōrt sonst wol vergoumen und bewaren nach dem und inen zû jeder zytt gelågen und gefellig ist.

[20] <sup>av</sup>Item es sol der weib<sup>el</sup> den dorfflûthen zû Schwamendingen, so sy mitt ein anderen rechten wellend, um sonst fürgebi<sup>eten</sup> inn dem dorff. Ist aber, daß er jeman von Schwamendingen für gebütt von eines gastes oder frōmbden we-

gen, so sol im der gast gâben zwen pfennig. Ist aber, das er jemand's fürgebüt ußerhalb dem dorff, so er haben ze lon vier pfännig.<sup>16 aw17</sup>

[21] <sup>ax</sup>Item es sol ein weibel einem bropst oder sinem statthalter leiden die einung. Er sol ouch die faden geschouwen mitt denen, so im werdent zû gâben und sol die bösen leiden. Und söllend die summerfaden grâch syn an sant Walpurgen abent [30. April] und die herpst faden an sant Martins abent [10. November]. Und welche fad zû der zytt nitt grâch ist, der ist dry ß pfennig ze bûß verfallen, wie dick er geleidet wird, so acht tag für sind, und die bûß ist alle eines bropsts.<sup>18</sup> / [S. 15]

[22] <sup>ay</sup>Ist aber, das die gepursamme ein wyteren einung uffsetzend, dem sy ein peen uff leggend, der selbigen bûß nimpt ein bropst ein drittenteil und die gepursamme zwen teil.<sup>19</sup>

[23] <sup>az</sup>Es sol aber ein bropst die bûß mitt einanderen innemen und sol er synen teil haben und der gepursamme iren teil gâben, ob sy deß nitt entbâren wellend.

[24] <sup>ba</sup>Item es sol ein weibel alle tag ußgan ze ingendem meyen, so der tag stern uffstat, und sol gan durch holtz und durch vâld zû Schwamendingen, und sol beschouwen, ob jemand's kein schad beschechen sige. Und so einem schaden geschechen were, sol er imm den verkünden vor prim zytt ongeferd. Thût er das nit, so sol imm der weibel syn schaden ableggen noch dem, als inn die schetzend, die darzû geordnet sind.<sup>20</sup>

[25] <sup>bb</sup>Item es sol ein weibel von ingendem meien byß nach der ern dinckols und habers halb alle tag wandlen in holtz und vâld und die behûten mitt gantzem flyß noch bestem sinem vermögen, byß das der hirtt ze mittem tag infart. Aber die höltzer sol er durch das gantz jaar behûten ongeferd,<sup>21</sup> damit kein schaden beschâche und nieman nütt darinnen hōuwe. / [S. 16]

[26] <sup>bc</sup>Item nach mittem tag, so der hirtt widerumb uß fart mitt dem vech, so sol aber der weibel gon und behûten holtz und vâld und sol da beliben untz ze vesper zytt. Und wan er ze mittem tag oder ze abent heim gan wil, so mag er ein burdy holtz houwen ungefarlich und unschâdlich, wo er wyl, one im Varod unnd im Brand.<sup>22</sup>

[27] <sup>bd</sup>Item waß man einem weibel von der stiftt Zürich gitt darumb, das er inen ire hōlzer und weiden behûttet, es sige an kernen, brott, pfennigen und wyn, dz alles statt geschriben inn des kellers zinsbûch.<sup>23</sup>

[28] <sup>be</sup>Item die Zürichberger gebend jerlich einem weibel ze Schwamendingen ein vierteil haber von der fischenzen inn der Glatt von Schwamendingen byß gan Oberhusen, weliche dan von rechter eigenschafft dem stiftt zûgehōrig ist.<sup>24</sup> / [S. 17]

[29] <sup>bf</sup>Item von jettlicher hûb gitt man einem weibel ein garb dinckels und ein garb habers und von der vier schûpossen von jeder ouch ein dincklin garb und

ein hãberin garb,<sup>25</sup> darum, dz er inen die samen und frucht uff dem våld ouch behûten und verwaren sol.

[30] <sup>bg</sup>Item von jettlicher hûb sol man im gâben ein burdy hõuws von der besten wisen one eine, so in die hûb ghõrtt. Und die burdy sol also groß syn,  
 5 das sy zwen mitt im ze heben hand. Und so er die burde uff sich gnimpt, vallet er damitt uß die wiss, so hatt er die burde verloren deß jars. Gadt er aber mitt der burdy dry schritt ussert die wysen, so hatt er die burdy gewonnen und mag sy demnach dannen fûren oder tragen, wie es im wol kumpt.<sup>26</sup>

[31] <sup>bh</sup>Item ein kelner sol im gâben ein fûder hõws von der Stadwisen mitt  
 10 der bescheidenheit, das der weibel selb ander mitt acht rinderen, die den wagen ziehend, gan sol uff die wysen und sol ein fûder hõws machen als groß er mitt acht rinderen dannen gefûren mag. Vallet aber der wagen um uff der wysen oder versincket also feer, dz er mitt dem selben zug nitt mag dennen kommen, so sol er nütt an dem selbigen hõw han, / [S. 18] sonder es sol dem kelner beliben. Ist  
 15 aber, das er für die wisen uß fart eines zuges lang, so ist das fûder hõuw des weibels und mag es fûren, wie er wil.<sup>27</sup>

[32] <sup>bi</sup>Item es sol ein kelner einem weibel gâben ze sunn gichten [24. Juni] einen mütt kernen und ze wienechten ouch einen mütt kernen für sinen lon. Und je von hundert garben dinckels und habers ein garb.<sup>28</sup>

[33] <sup>bj</sup>Item ein jetlicher, der ein fûwrstatt hatt, sol im gâben ein brott am heiligen abent zû wienechten.<sup>29</sup>

[34] <sup>bk</sup>Item so jemandts vereeret wird durch erlouptnus des bropsts und der pflâgeren mitt holtz abzehouwen, der sol einem weibel von jetlichem stumpen, der fûrderig ist, vier pfenning stumpen lösy gâben.<sup>30</sup>

[35] <sup>bl</sup>Item es sol ein weibel des kelners schnitter nach gan und die widen darleggen und sol hûtten vor denen, die âcher zesamen lâsend, so best er mag, on geferde. Also, dz er dennoch behûten sol holtz und våld.<sup>31</sup>

[36] <sup>bm</sup>Item wen der kelner ein wagen hatt geladen mitt garben, so sol der weibel mitt dem wagen gan byß in die schûr, dz er nit falle.<sup>32</sup> / [S. 19]

30 Von gemeinen pflychten

[37] <sup>bn33</sup>Item wer holtz howt im Varod, im Brand und <sup>bo-</sup>im Berg<sup>-bo34</sup>, wo das jemer bescheche, der sol von jedem stumpen, als dick er geleidet wirt, wer es joch jemer sige, einem bropst besseren mitt <sup>bp-j</sup>pfennig<sup>-bp</sup>. Were aber der stock schâdlicher, sol er den sâlbigen ableggen und bußen, nach dem der schad  
 35 erkent wirdt, alles noch luth des vertrags under bropst Mantzen uff gericht, wie hienach stadt.<sup>35</sup>

[38] <sup>bq</sup>Item wer hußhablich zû Schwamendingen oder sâßhafft ist, gat da der eltest von mans nammen inn dem huß ab, der sol das best haupt geben an eines ze val mitt gespaltne fûssen. Hatt er aber nit vich, so sol er gâben das  
 40 best gewand, als er dann an dem sonnentag ze kilchen gadt.<sup>36</sup>

[39] <sup>br</sup>Es sol ouch nieman zû Schwamendingen meer vâchs triben uff die weid dann als vil und sich gepürt von einer hûb, namlich zwölff haupt. Doch was einer junges vâchs zuge von sinem vâch, das noch nitt jârig were, das sol in der obgemelten zal nit gerechnet werden. Ob aber einer syn zal vâch nitt hette uff die weid zû triben, der sol syn zal nit ersetzen mitt frömbdem oder anderem vâch. Und wer das / [S. 20] überfüre und nitt hielte, der sol on gnad von jetlichem tag verfallen syn ein pfund pfennig Zürich müntz einem bropst halben und den anderen halben teil an die capell zû Schwamendingen.<sup>37</sup>

[40] <sup>bs</sup>Ouch ist ze wüßen, das alle gütter, acker, wysen, holtz und vâld ze Schwamendingen söllend syn uffgetan ze rechter zytt und zû gewonlicher gmeiner weid ußliggen, ußgenommen die wysen, so man nempt die Brûlwyß und das bündtly doran, das sind drü wißplätzly, und ouch drü wißplätzly an Ölenbrunnen, die mögend alle ingeschloßen syn und inliggen.<sup>38</sup> Das ander aber sol alles offen syn, als vor stat, by dem einung, so hie vor von der weid verschriben stadt.

[41] <sup>bt</sup>Item es söllend alle die, so zû Schwamendingen sâßhafft sind, by dem müller ze Schwamendingen malen, es erfunde sich dan, dz er inen unrâcht thete, so mag er dann faren, war er wil. Er sol aber inen vor mengklichem malen und dem kelner vor der gepursame, ob es im also not thâte.<sup>39</sup>

[42] <sup>bu</sup>Es sol ouch der müller dem kelner ze meyen ein hûtt kouffen um xviiij pfennig und ze herpst ein zygerschyben ouch um xviiij pfennig. / [S. 21] Er sol ouch den schûpoßeren ze wienecht gâben ein viertel mâlwes und sol das brot teilen, als untzhar gwonlich gsin ist.<sup>40</sup>

[43] <sup>bv</sup>Welicher ouch under inen ein beschloßne zâlg uffbricht oder ein eefad, der ist on gnad verfallen vß pfennig, so dick es beschicht, und sol ouch den schaden ablegen, ob da von etwas beschechen were, wann sy zû den rechten dürlinen uß- und infaren söllend.<sup>41</sup>

[44] <sup>bw</sup>Item fürhin sol man ouch zû der offnung lâsen die gschrift, so harnach stadt: «Wir, Johans Mantz», etc.<sup>42</sup>

**Aufzeichnung:** (ca. 1555 – 1570 Dezember 5) (28. Mai 1533 [Datierung der Gerechtigkeit]; 5. Dezember 1570 [Nachtrag]) StAZH G I 1, Nr. 107; Heft (11 Blätter); Wolfgang Haller (Nachträge); Papier, 22.0 × 32.5 cm.

**Abschrift:** (1562 Januar 18) StAZH G I 3, Nr. 92; Heft (15 Blätter); Wolfgang Haller, Stiftsverwalter; Papier, 21.0 × 30.5 cm.

**Abschrift:** (1763) StAZH G I 232, S. 1-23; (Grundtext); Papier, 18.5 × 22.0 cm.

**Edition:** Grimm, Weisthümer, Bd. 4, S. 295-296; Hotz, UB Schwamendingen, Teil 1, Nr. 46 (nach der Abschrift in StAZH G I 32).

<sup>a</sup> Hinzufügung am linken Rand von Hans Jakob Fries (1586-1656).

<sup>b</sup> Unsichere Lesung.

<sup>c</sup> Hinzufügung unterhalb der Zeile von Wolfgang von Haller (01.01.1525-25.06.1601).

<sup>d</sup> Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: [.

<sup>e</sup> Hinzufügung am rechten Rand von späterer Hand: [.

- f Hinzufügung am rechten Rand von späterer Hand: j.  
g Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: §. 1.  
h Streichung: i.  
i Korrektur überschrieben, ersetzt: c.  
5 j Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: §. 2.  
k Hinzufügung auf Zeilenhöhe mit anderer Tinte.  
l Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: §. 3.  
m Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: §. 4.  
n Streichung durch einfache Durchstreichung: s.  
10 o Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: §. 5.  
p Streichung, unsichere Lesung: 1.  
q Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: §. 6.  
r Hinzufügung am rechten Rand von späterer Hand: Hier im anderen Exemplar die Paragraphen 7-10  
zugesetzt, sonst identisch.  
15 s Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: §. 7.  
t Ergänzt nach StAZH G I 32, S. 9-10.  
u Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: §. 8.  
v Ergänzt nach StAZH G I 32, S. 10.  
w Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: §. 9.  
20 x Ergänzt nach StAZH G I 32, S. 10-11.  
y Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: §. 10.  
z Ergänzt nach StAZH G I 32, S. 11.  
aa Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: §. 11.  
ab Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: §. 12.  
25 ac Hinzufügung am rechten Rand von Hand des 17. Jh. von: Wider die thauwner und ynzügling.  
ad Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: §. 13.  
ae Streichung durch einfache Durchstreichung: etwas.  
af Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: §. 14.  
ag Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: §. 15.  
30 ah Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: §. 16.  
ai Streichung durch Textlöschung/Rasur: und pfläger.  
aj Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: §. 17.  
ak Streichung durch gekreuzte Linien: o.  
al Streichung durch einfache Durchstreichung: und jetliche.  
35 am Streichung durch gekreuzte Linien: h.  
an Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: [ad 17.].  
ao Hinzufügung oberhalb der Zeile von Hand des 18. Jh.: Diß ist im neüwen buch A.  
ap Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: §. 18.  
aq Streichung: n.  
40 ar Hinzufügung auf Zeilenhöhe mit anderer Tinte.  
as Hinzufügung am linken Rand.  
at Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: §. 19.  
au Unsichere Lesung.  
av Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: §. 20.  
45 aw Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: in I 46. § 21. ist Doppel von § 20.  
ax Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: §. 22.  
ay Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: §. 23.  
az Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: §. 24.  
ba Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: §. 25.  
50 bb Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: §. 26.  
bc Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: §. 27.

- bd *Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand:* §. 28.
- be *Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand:* §. 29.
- bf *Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand:* §. 30.
- bg *Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand:* §. 31.
- bh *Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand:* §. 32. 5
- bi *Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand:* §. 33.
- bj *Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand:* §. 34.
- bk *Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand:* §. 35.
- bl *Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand:* §. 36.
- bm *Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand:* §. 37. 10
- bn *Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand:* §. 38.
- bo *Auslassung in StAZH G I 102, fol. 2v-8v.*
- bp *Textvariante in StAZH G I 102, fol. 2v-8v: 10 f. 8.*
- bq *Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand:* §. 39.
- br *Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand:* §. 40. 15
- bs *Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand:* §. 41.
- bt *Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand:* §. 42.
- bu *Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand:* §. 43.
- bv *Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand:* §. 44.
- bw *Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand:* §. 45. 20
- 1 *Dieser Hinweis bezieht sich auf die von Fries gemachte Abschrift (StAZH G I 32, S. 2-23). Wenn Fries folglich 1648 diese Aufzeichnung als Vorlage für seine Abschrift diente, muss das hier edierte Heft die Artikel 7-10 noch enthalten haben. Aus diesem Grund werden sie nachfolgend ergänzt.*
- 2 *Schwamendingen wurde 1526 der Jurisdiktion des Stadtgerichts, manchmal auch als Stangengericht bezeichnet, unterstellt (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 53). Zum Stadtgericht vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 119; Bauhofer 1943a. 25*
- 3 *In einer anderen, ansonsten inhaltlich den Artikeln 3 und 5 der vorliegenden Öffnung entsprechenden Aufzeichnung zur Verleihung des Kelnhofs von Schwamendingen aus der Hand von Propst Felix Fry findet sich die Bestimmung, dass die Pfleger, so wie zuvor Propst und Kapitel, den Kelnhof in Anwesenheit und mit Zustimmung der Bauernschaft verleihen sollten (StAZH G I 228, fol. 5r-v). 30*
- 4 *Dieser Artikel entspricht grösstenteils SSRQ ZH NF II/11, Nr. 15, Art. 4, mit dem Unterschied, dass dort davon ausgegangen wird, dass die Wiederverleihung am Maiengericht stattfindet, während hier auch Bestimmungen für den Fall enthalten sind, dass das Maiengericht nicht stattfindet.*
- 5 *Die Randnotiz ist von der gleichen Hand wie die Zählung mit Bleistift.*
- 6 *An dieser Stelle findet sich in der Abschrift von Wolfgang Haller (StAZH G I 3, Nr. 92) unten auf der Seite die Bemerkung: Uff den 22. decembris im 1562 hand Bernhart und Hans die Meyer den kelnhof uff dise artichel hin empfangen und daruf gelopt an eids statt. 35*
- 7 *Die Artikel 11 und 12 sind am linken Rand mit roter Tinte angestrichen worden.*
- 8 *Diese Bestimmung wird unten in Art. 39 weiter ausgeführt.*
- 9 *Dieser Artikel entspricht mit kleineren Abweichungen SSRQ ZH NF II/11, Nr. 15, Art. 22. 40*
- 10 *Der erste Teil der Artikels zum Fertigungsrecht entspricht SSRQ ZH NF II/11, Nr. 15, Art. 24. Die Abgabe des Ehrschatzes erfolgt in der älteren Fassung in Wein und wird dem Propst und dem Keller des Stifts entrichtet, nicht dem Propst und den Pflegern (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 15, Art. 23).*
- 11 *Für den ersten Teil dieses Artikels findet sich in der älteren Fassung keine Entsprechung. Ab dieser Stelle entspricht dieser Artikel SSRQ ZH NF II/11, Nr. 15, Art. 41. 45*
- 12 *Dieser Artikel entspricht SSRQ ZH NF II/11, Nr. 15, Art. 42 und 43.*
- 13 *Zum Weibel von Schwamendingen vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 79.*
- 14 *Dieser Artikel entspricht grösstenteils SSRQ ZH NF II/11, Nr. 15, Art. 27. Dort ist jedoch zusätzlich die Bestimmung enthalten, dass der Weibel durch Mehrheitsentscheid gewählt wird, wenn die Bauernschaft uneinig ist. 50*

- 15 Markierung entlang des linken Zeilenrandes mit derselben roten Tinte für den ganzen Artikel (auch S. 14 fortgesetzt). Die ersten drei Wörter sind ebenfalls unterstrichen.
- 16 Dieser Artikel entspricht SSRQ ZH NF II/11, Nr. 15, Art. 14.
- 17 Deshalb fährt die von späterer Hand hinzugefügte Artikelnummerierung mit 22 und nicht 21 fort.
- 5 18 Dieser Artikel entspricht SSRQ ZH NF II/11, Nr. 15, Art. 16.
- 19 Dieser und der nachfolgende Artikel entsprechen zusammen SSRQ ZH NF II/11, Nr. 15, Art. 17.
- 20 Dieser Artikel entspricht SSRQ ZH NF II/11, Nr. 15, Art. 36.
- 21 Dieser Artikel entspricht bis hier SSRQ ZH NF II/11, Nr. 15, Art. 37.
- 22 Dieser Artikel entspricht SSRQ ZH NF II/11, Nr. 15, Art. 38.
- 10 23 Dieser Artikel entspricht SSRQ ZH NF II/11, Nr. 15, Art. 40.
- 24 Dieser Artikel entspricht SSRQ ZH NF II/11, Nr. 15, Art. 47. Anstelle von Propst und Chorherren auf dem Zürichberg werden hier jedoch die «Zürichberger» genannt und das Stift anstelle des gotzhus.
- 25 Dieser Artikel entspricht bis zu dieser Stelle SSRQ ZH NF II/11, Nr. 15, Art. 28. Danach folgt eine Ergänzung.
- 15 26 Dieser Artikel entspricht SSRQ ZH NF II/11, Nr. 15, Art. 29. Neu ist nur der Zusatz so in die hüb ghörnt.
- 27 Dieser Artikel entspricht SSRQ ZH NF II/11, Nr. 15, Art. 30.
- 28 Dieser Artikel entspricht mit anderer Satzstellung SSRQ ZH NF II/11, Nr. 15, Art. 31.
- 29 Dieser Artikel entspricht SSRQ ZH NF II/11, Nr. 15, Art. 32.
- 20 30 Dieser Artikel entspricht grösstenteils SSRQ ZH NF II/11, Nr. 15, Art. 33. Dort werden allerdings die von Swabendingen genannt, während die Erlaubnis von Propst und Pflegern nicht erwähnt wird. Ausserdem folgt dort der Zusatz: Und was dar under ist, davon sol er nüt nemen.
- 31 Dieser Artikel entspricht SSRQ ZH NF II/11, Nr. 15, Art. 34.
- 32 Dieser Artikel entspricht dem Anfang von SSRQ ZH NF II/11, Nr. 15, Art. 35. Dort folgen danach noch ausführlichere Bestimmungen zu dieser Aufgabe des Weibels.
- 25 33 Markierung entlang des linken Zeilenrandes mit roter Tinte für den ganzen Artikel.
- 34 Die Ergänzung um den Zürichberg ist wohl aufgrund der Versetzung des Bannwaldes vom Varot dorthin erfolgt (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 44). Es fragt sich aber, weshalb auf die Nennung des Varots nicht mehr verzichtet wird.
- 30 35 Entspricht mit einigen, hier nicht durchgehend aufgeführten Abweichungen dem erst in StAZH G I 102, fol. 2v-8v enthaltenen Artikel, wobei auch der nachträgliche Randvermerk auf den Vertrag von Propst Manz in den Artikel übernommen wurde (vgl. die Anmerkung zu SSRQ ZH NF II/11, Nr. 15, Art. 38).
- 36 Dieser Artikel entspricht SSRQ ZH NF II/11, Nr. 15, Art. 48.
- 35 37 Dieser Artikel entspricht SSRQ ZH NF II/11, Nr. 49, Art. 52, inklusive der Hinzufügung von späterer Hand.
- 38 Dieser Artikel entspricht bis zu dieser Stelle SSRQ ZH NF II/11, Nr. 49, Art. 53.
- 39 Dieser Artikel entspricht SSRQ ZH NF II/11, Nr. 15, Art. 50.
- 40 Dieser Artikel entspricht SSRQ ZH NF II/11, Nr. 15, Art. 51.
- 40 41 Dieser Artikel entspricht SSRQ ZH NF II/11, Nr. 49, Art. 54.
- 42 Dies entspricht dem Zusatz von anderer Hand ganz zum Schluss in SSRQ ZH NF II/11, Nr. 49, der auf SSRQ ZH NF II/11, Nr. 44 verweist.



**58. Ratsentscheid in der Klage der Gemeinde Wipkingen, Keller und Amtmann hätten dem Untervogt ihre richterlichen Funktionen übertragen**  
**1534 Oktober 10**

**Regest:** Die Gemeinde Wipkingen klagt vor Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich gegen Hans Meyer, den Keller des Fraumünsteramts, dass der Amtmann des Stifts und der Keller, als Eigentümer des Kelnhofs, sich teilweise der richterlichen Funktionen, die ihnen rechtlich zustehen, entzogen und diese dem Untervogt übertragen haben. Zudem wurden Servituten und Reallasten auf die Gemeinde abgewälzt. Der Keller und der Amtmann antworten, dass sie sich niemals weigern würden, alles wie früher zu leisten. Die Gemeinde habe jedoch mit Beleidigungen des Kellers usw. diesen Missstand selbst herbeigeführt. Bürgermeister und Rat urteilen, dass die alten Rechte Wipkingens (Hofrodel, Öffnung etc.) weiterhin gelten und der Amtmann oder in seinem Namen der Keller Gericht halten sollen, aber die Rechte des Vogts nicht beeinträchtigt werden. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel.

**Kommentar:** Die Pflicht des Amtmanns oder Kellers, Gericht abzuhalten, wird in der Öffnung von Wipkingen erwähnt (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 36, Art. 13). Die Ansprüche auf Bewirtung zu verschiedenen Anlässen jedoch nicht.

Einer der Konflikte, welche die Gemeinde Wipkingen mit dem Keller austrug, betraf die Nutzung des Gehürsts; am 24. April 1532 hatte die Gemeinde vor dem Rat gegen die Nutzung des Gehürsts durch den Keller geklagt, aber verloren (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 55). Am 6. August 1532 appellierte die Gemeinde Wipkingen gegen diesen Entscheid, wurde aber abgewiesen (StArZH I.A.620), worauf sie am 8. Mai 1533 zum zweiten Mal appellierte, aber wieder abgewiesen und vom Rat zum Gehorsam ermahnt wurde (StArZH I.A.625).

Das Gericht des Kelnhofs von Wipkingen wurde schliesslich am 31. Oktober 1586 vom Zürcher Rat fast beiläufig abgeschafft (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 99). Vermutlich wurde in diesem Zusammenhang die Urkunde mit einem Einschnitt als ungültig gekennzeichnet.

Wir, burgermeyster und rath der statt Zürich, thünd kunth menngklichem mit disem bryeff, das für unns kommen sind der unnsern eyner gmeynnd von Wipchingen erbar bottschaftt, inn ir aller nammen an eynem, sodenn Hënnsi Meyer, der keller uff dem hofe zû Wipchingen, mit bystannd des ersammen, unnser lieben unnd gethrüwen burgers Barthlomee Köchlin, der zyt ammans unnser stiftt unnd gottshuses zû der aptye zum Frowenmünster Zürich, inn derselben stiftt nammen am anndernteyl, deswegen, das sich die gennannten von Wipchingen erclagtennd, wiewol des hoffes zû Wipchingen rechtung, ouch von altem unnd yewelten also herbracht, darzû inn der offnung heyter unnder annderm begriffen, das der stiftt amptmann allweg zû acht tagen<sup>1</sup> unnd sunst, wenn man sin nothurfftig ist, im hof richten oder, wo er das selbst nit thûn möchte, eynen keller söllich heyssen. Desglychen der keller zû den zyten unnd tagen, so man holtz usgyt unnd das holtz zûnet, ouch uff denn allmennden ald sunst gmeyne wërch thût, darzû uff den nüwen jars tag unnd den bächteltag [2. Januar] eyner g<sup>a</sup>meynnde inn dem hoff unnd siner stuben platz unnd unnderschlouff, desglychen fuyr unnd liecht geben, unnd sy one widersprechen darinn zerren, essen unnd thrynncken lassen sölte; desglychen inen, so man meygen unnd herpst, als sunst im jar, wellicher zyt das ist, gericht hat, ouch platz unnd heerberge, darzû zûm meygengericht ziger, anncken unnd milch, wye von alter hêr,

unnd darzü, wenn man veech inn holtz ald fëld inn schaden fynndt, demselben veech, unntz der schad geschetzt werden mag, ouch unnderschlouff, führung und stallung zegeben schuldig, were inen doch sälllich gerechtigkeit unnd althêrkommen, als wie nêcherer tagen dem unndervogt wider den alten bruch  
 5 den stab unnd das gericht zeferggen angehennt, ettwas geêndert unnd geschwecht worden, das sy thrêffenlich beschwêrdte, inn hoffnung, wir sy, als die unnss sunst inn allweg gehörig unnd gehorsam syn wölten, inn gnaden bedencken unnd sy by gehörten iren rechtungen unnd gûten gewonheyten, wye sy die lënnger, dann keyn menntsch verdenncken möchte, rûwig harbracht,  
 10 gnediglich schyrmenn, besunder ouch gemelten keller wysen wurden, sy ungesumpt darby plyben unnd inen die wye von altemhâr gefolgen zelassen.

Dargegen aber unnser amman zum Frowenmünster mitsampt dem keller fürwannten, das untzhar an inen nützit erwunden, dann was sy inen schuldig, werint sy allweg willig gwesen, inen das zeleyten, das aber wir unnsern unndervogt den stab unnd das gericht zefûren bevolchen unnd sy us dem hoff inns wirtshus ze zeeren gewisen, daran werint nit sy, sunder die von Wipchingen selbs schuldig, dann sy nye mit dem keller gestellen können, sunder eyn spann unnd zannck über den anndern mit im ghan, unnd in jûngst<sup>b</sup> gern der eeren gschuldigt, deß er sich mit recht vor unns enntschlachen müssen, unnd so wyt  
 20 sy dem gottshus unnd sinen amptlüt, desglychen dem keller thätten, das sy inen schuldig, so werint sy inen inn keynen wêg wider ir rechtung, unnd begertennd eben als wol, alß sy rûffind, ouch darumb zum thrungenlichisten an, das wir söllich beschechen hinderung unnd ingriff uffheben unnd sy zû beydersyt by iren fryheyten unnd altem hârkommenn hanndthaaben unnd belyben lassen  
 25 wölten.

Deß haben wir angsechen ir beyderteylen thrungenlich ernnstlich bitt unnd eynthrechtigen willen unnd das sy eynannder oberzelter gerechtigkeit nit ab, sunder eynannder darby plyben zelassen urpütig, wir ouch nit geneygt sind, yemannt an synem alten harkommenn zubekrennck[en]<sup>c</sup> unnd darumb nach vyl  
 30 unnd manngerley ingefûrten meynungen, red unnd widerreden, uß eehafften unns bewegenden ursachen die fürgenommene ennderung des stabs unnd gerichts halb uffgehept unnd unns mit urteyl zû recht erkennt unnd gesprochen, das die von Wipchingen gegen dem gottshus zum Frowen Münster, ouch desselben amann unnd keller, by oberzelten iren gerechtigkeit, fryheytn unnd altem hârkommenn, wye die von altem unnd iren vordern sêligen har uff sy komenn,  
 35 ouch bishar yewêlten im bruch gwesen sind, es syge der gericht, fûyres, liechtes, platzes, zeerens, anncken, ziger unnd milch zû den meygen gericht, uffenthalt des viches unnd annderer obermelter dingen unnd gerechtigkeit halb, wye die obvergriffen staand, styff plyben, unnd gemelter amann zum Frowen  
 40 Münster, deßglychen der keller, unnd ire nachkommenn, inen die von altem hêr erstatten unnd one inthrag verfolgen lassen. Dar zû der keller inn des amanns

nammen, ob er es selbs nit thätte, uff dem keelnhoffe das gericht unnd den stab wye vornacher füren, unnd so man des bedarff, nach besage des hoffro-  
dels unnd der offnung richten sölle, doch unns unnd gemeynen unnser statt,  
ouch ye zû zyten unnserm vogt, dem vogt, dem wir die vogthye zu Wipchin-  
gen bevelchen werden, an unnserer vogthye büssen, ouch allen anndern rechen-  
ten, fryheytn, zûgehörungen, herrligkeyten, oberkeyten unnd gerechtigkeytn, so  
wir des ennds hannd unnd haben sollennt, genntzlich unabbrüchlich unnd one  
schaden, die wir unns hyemit vollkomennlich vorbehalten haben wellent.

Inn crafft dis bryeffs, der den gemelten von Wipchingen uff ir bitt mit unnser  
statt angehenntcktem secret insigel verwaret zû urkund geben ist des nechsten  
sambstags vor sanntt Gallen tag nach Cristi gepurt gezelt thusennt fünffhundert  
unnd darnach im vierunddryssigsten jare.

[Vermerk auf der Rückseite:] Vom kälhoff

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 19. Jh.:] Samstag vor st Gallen tag 1534

**Original:** StArZH I.A.634.; Pergament, 19.5 × 59.0 cm; Entwertungsschnitt; 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, abgeschliffen.

a Beschädigung durch Tintenklecks, unsichere Lesung.

b Unsichere Lesung.

c Sinngemäss ergänzt.

<sup>1</sup> Es ist nicht ganz klar, ob hier eine wöchentliche Abhaltung des Gerichts gemeint ist oder ob achttag allgemein im Sinn von Banntag oder Gerichtstag zu verstehen ist. Vgl. DRW 1914ff, Achttag, Achttage.

## 59. Erneuerung des Weinzehntenrodels des Meierhofs in Höngg

1535 September 8

**Regest:** Johannes Schnewly, Abt des Gotteshauses Wettingen, lässt wegen vieler Namenänderungen einen neuen Weinzehntenrodel des Meierhofs in Höngg, entsprechend einem besiegelten Brief und alten Rodeln, welche in Anwesenheit der Beteiligten verlesen wurden, erstellen. Dies bezeugen die Wettinger Gotteshausleute Hensy Burri, Rudolf Burri und Ammann Mathis Wyss, alle von Höngg; von des Meierhofs der Propstei wegen Heini Notz, Heini Wirtli, Uli Burri und Jakob Liechti, Hofmeier in Höngg; in Anwesenheit des Propstes Felix Fry, des Chorherm Johannes Hagnauer und des Inhabers des Kelleramtes der Propstei Jakob Reinhart.

**Kommentar:** Die Zehntrechte in Höngg waren geteilt. Ein Teil stand seit spätestens 1188 dem Grossmünster zu (StAZH C II 1, Nr. 7; Edition: UBZH, Bd. 1, Nr. 346), den anderen Teil erwarb das Kloster Wettingen zusammen mit dem Kirchensatz und dem zweiten Meierhof von Höngg, dem Meierhof Ennetwisen, 1359 von den Herren von Seen (StAAG U.38/0529; Regest: URStAZH, Bd. 1, Nr. 1316). 1365 kaufte das Kloster Wettingen den Herren von Seen auch die Vogteirechte über Höngg ab (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 8), verpfändete sie aber 1384 an die Stadt Zürich, wo sie blieben, da das Pfand nicht wieder ausgelöst wurde (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 11).

Bereits 1364 war es zu einem ersten Konflikt zwischen Wettingen und dem Grossmünster um die Zehntpflichtigkeit einiger Güter gekommen (StAZH C II 1, Nr. 343; Regest: URStAZH, Bd. 1, Nr. 1643). Am 4. August 1440 schlichteten Bürgermeister Rudolf Stüssi und Werner Kambli, Vogt von Höngg, in

einem weiteren Streit zwischen Wettingen und dem Grossmünsterstift, in dem sie sich gegenseitig vorwarfen, sie beziehungsweise ihre damit beauftragten Meier würden den Weinzehnten auch von Gütern einziehen, die nicht zu ihrem Anteil gehörten. Die Situation war allerdings auch kompliziert, da die Güter der beiden Zehntherrn byeinander und undereinander lägen. Daraufhin wurde im Urteil genau festgehalten, welche Güter dem Meierhof des Grossmünsters in Höngg den Weinzehnten schuldeten; alle in der Urkunde nicht genannten Güter aus dem Kirchspiel Höngg sollten dem Abt und Konvent von Wettingen den Zehnt entrichten (StAAG U.38/1017; Abschrift: StAAG AA/3116, fol. 96r-98r). Auf diese Ausscheidung von 1440 nimmt die vorliegende Erneuerung in der Einleitung Bezug und sie dient als Vorlage: Die im vorliegenden Stück genannten Vorbesitzer der jeweiligen Güter entsprechen den Namen der Inhaber von 1440. Die Version von 1440 wurde zudem in die Urbare des Stiftsmeierhofs von Höngg aufgenommen, die vermutlich um 1474 angelegt und mit Nachträgen weitergeführt wurden (StAZH G I 1, Nr. 29, fol. 12r-18r; StAZH G I 5, Nr. 13, fol. 12r-18r).

Der Zeitpunkt der vorliegenden Aktualisierung der Ansprüche ist vor dem Hintergrund der Erhebung von Johannes Schnewly zum Abt von Wettingen zu sehen. Abt Georg Müller sowie die meisten Konventualen von Wettingen waren 1529 unter dem Einfluss des Berner Reformators Niklaus Manuel zum neuen Glauben übergetreten, einige blieben jedoch katholisch. Nach der Schlacht von Kappel 1531 flohen die reformierten Konventualen unter dem Druck des Landvogts von Baden nach Zürich, worauf eine Rekatholisierung einsetzte. Johannes Schnewly wurde von den katholischen Orten als Vorsteher des Klosters eingesetzt und versuchte, die Güter und Finanzen des Klosters in Ordnung zu bringen. Schnewly bekleidete zunächst jedoch nur das Amt des Schaffners und verfügte nicht über die Kompetenzen und die Autorität eines Abtes, weshalb er – entgegen dem Kirchenrecht – von der Tagsatzung am 10. Februar 1534 zum Abt ernannt wurde. Geweiht wurde er jedoch erst am 7. Mai 1535 (Kottmann/Hämmerle 1996, S. 106-119).

1558 erneuerte das Grossmünster wiederum das Verzeichnis der zehntpflichtigen Reben, allerdings diesmal, ohne das Kloster Wettingen zu involvieren. Eine Notiz in der linken oberen Ecke vermerkt, dass dieses Verzeichnis 1624 noch einmal aktualisiert wurde (StAZH G I 207, Heft 2, fol. 1r-12r). Im 16. Jahrhundert scheint die Zusammenarbeit zwischen dem Grossmünster und Wettingen relativ reibungslos verlaufen zu sein: Die Zehntanteile wurden nicht nur zusammen verliehen, sondern zumindest zeitweise auch vom Wéttinger Amtmann eingezogen und dem Grossmünster weitergeleitet (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 93). Dabei scheint es üblich geworden zu sein, dass das Grossmünster einfach einen Viertel des Gesamtertrags des Zehnten erhielt, während die übrigen drei Viertel dem Kloster Wettingen zufielen. Erst 1644 wurde wieder eine grosse Bereinigung der Güter zwischen den beiden Institutionen nötig (StAZH G I 208).

## Rodel des meyerhoffs zů Hõnnng von wegen des win zechendens

Meyerhoff / [S. 2] / [S. 3]

In dem jare, als man zalt von der gepurt Cristi tusent fünffhundert dryssig und fünff jar uff mitwuchen vor sannt Felix und sannt Reglen tag, hat der erwirdig unnd geistlich herr, her Johannes Schnewly, der zit abbt des gotzhus Wettin- gen, dis nachgeschribnen erberen lüt von des obgenanten gotzhuses zů Wettin- gen wegen, Hensy Buri, Růdolff Buri und Mathis Wyss, der zit amman des gotz- hus Wettingen, all von Hõnnng, ouch von des meyerhoffs wegen Heiny Notz, Heiny Wirttli, Uli Buri und Jacob Liechty, der zit hoffmeyer zů Hõnnng, inby- wessen der erwirdigen und wolgelerten herren hern Felixen Fry, der zit bropst, ouch Johansen Hagnower, der zit chorher, und Jacoben Reinhart, der zit keller zů der bropstig sannt Felix unnd sannt Regula Zürich, zů im genommen und berüfft, im ein lütterung von des win zechendens wegen, der dem genanten

meyerhoff daselbs zů Hönnngg zůgehört, zů geben. Wie wol vormallen ouch lü-  
 terungen umb den genanten zechenden geben ist nach innhalt eins besigelten  
 briefs, so das gotzhus Wettingen darumb innhat, ouch rôdel nach dem selben  
 brief gestelt wurdent, die von beidenteilen uff den obgenanten tag gegenandern  
 gehört wurdent, so habent sich doch syd der zyt har die nammen der lütten und  
 ouch der güttern geendert und nun ander rôdel von nüwem lassen beschriben  
 und setzen, wie hernach stat, des jegklichen teil einen rodel genommen hat,  
 darmit niemandt sines rechtens verkürtz werde etc.

Des ersten

Item der infang ennet dem Bommbach. / [S. 4]

In dem infangen an Klingen

Item Felix Nötzli buwt ein bletz, genant das Oberfächli, des ist ein teil acker,  
 genant das Eigenli, hat Wernli Koffel von Oberhaßle, was vor Henßli Großmans.

Item Rüdi Zwyffel hat ein juchart reben an der Obern Klingen gelegen.

Item Felix, ouch Üli und Jacob die Nötzlinen hand ein juchart reben an Hin-  
 der Klingen, genant in der Fud<sup>a</sup>, warend vor Hansen Kellers und darnach Rudi  
 Wyssen kinden ab Regensperg halb.

Item Hanns Klaus hat ein juchart ackers an Klingen, was vor zitten Gerhartz  
 Kilchherren und darnach Hensy Klausen erben. / [S. 5]

Der infang im Loch

Item Lienhart Sässlers frow Brydli Fry hat ein juchart reben, stoß an der Fryen  
 an der Schipfi gütter, was vor der Rösten.

In dem infang von der Müllihalden unntzit gen Bächlen<sup>1</sup>

Item ein juchart reben, gehördt herr Spänlis pfründ zů Sant Petter Zürich.

Item ein juchart reben, was der frowen im sammling Zürich, lit nebent an  
 den obgenanten reben.

Item ein juchart reben, lit uff der wiß, hat vor gehept Heinrich Stapfer, hand  
 jetz junckher Hans Stapfers selgen erben Zürich.

Item ein juchart reben, heist der Riettenacker, stost an die Müllihalden, was  
 der Meyern von Adlikon, sind jetz des Langenmeyers von Buchs. / [S. 6]

Item ein juchart reben, ist halb Hans Trachssels, des schniders, erben Zü-  
 rich und der ander halbtteil der genanten Meyern von Adliken, was vor des Kö-  
 schen und des Telleckons Zürich, sind jetz Welty Schniders selgen frow von  
 Regenstorff.

Item ein juchart reben, gehört dem spittal Zürich, was vor der Geltrichingen  
 von Waltzhüt, buwt Heini Wirtli.

Item ein juchart reben, gehördt an herr Jerg Lübegers, caplon zum Grossen  
 Münster, pfründ, buwt Balthasser Liechtis son.

Item ein juchart reben, ist Cûnrat Fryen, was vor Heini Beringers, stoßt unden an die wisen.

Item ein juchart reben, hat Koiffeller von Regenstorff, was vor Cûni Beringers, stoßt ouch unden an die selben wisen.

5 Item ein juchart reben, was Hans Kellers Zürich, ist das Underfach, stoßt hinden an das Bachtal, was vor zitten Hans Trincklers Zürich und jetz junckher Hans Wernly Schweigers Zürich. / [S. 7]

Item ein juchart reben, buwt Efler, ist burgermeister Schmids erben.

10 Item ein juchart reben, was der predigeren Zürich, stost einhalb an die obgenannten reben.

Item ein juchart reben, ist des Schmids von Basserstorff, stost an die genannten prediger reben, buwt der lang Rûdolph Nötzli.

Item ein juchart reben, gehört an ein pfründ zur bropstig, hat jetz ein sigerist, stoßt ouch an predigeren reben, genant die Brunnaderen.

15 Item einhalb juchart reben, ist Durßhaben<sup>b</sup> selgen erben Zürich, was vor zitten des Tällickons Uff Dorff.

Item ein juchart reben genant das Holtzlechen, lit oben an dem gäßli, ist jetz der Mertzhusseren Zürich.

20 Item ein juchart reben, warend der Hünnenbergeren zû Baden, nempt man des Sigeristen Reben, ligent oben an dem Holtzlechen, sind jetz junckher Hans Edlibachs Zürich, buwet Heini Notz. / [S. 8]

Item dritthalb juchart reben, buwt Heini Wirttli, sind des spittals Zürich, stossent an des meyerhoffs gütter und an das gäßli, warend vor zitten Wernli Schürmeyers.

25 In dem infang im Hard, als wyt der zechenden gat

Item einhalb juchart reben, was des meyers von Wettingen, darnach des Riettmeyers, stossent an der Manessen oder Schwenden reben, buwt jetz Felix Nötzli.

30 Item siben kammeren reben genant der Blûmen, warend des vorgemelten meyers, stossent an die vorgemelten reben, sind jetz Rûtsch Zelgers.

Item ein juchart reben, ist Heinrichen Wysen, lit unden an der straß, genant der Röttler, was vor Hansen Tallickons, des pfisters Zürich und darnach Cûni Wyssen.

35 Item ein juchart reben, stossent an die obgenannten reben, genant Röttler, buwt Heini Bury, was vor<sup>c</sup> der Schwendinen an der Hoffhalden Zürich, ligend unden an der strass, hatt jetz Cûnrat Äbli Zürich. / [S. 9]

Item ein juchart reben, ist Hans Schnebergers, appenteggers Zürich, lit am Letten, was vor zitten des Bindschedlers Zürich.

40 Item sechs jucharten reben, warent der predigeren herren, sind jetzt miner herren, stossen an den Letten und an prediger reben.

Item ein juchart reben, heißt der Gissübel, stost an die landtstraß, warend Balthasser Sprossen kind und darvor meister Werders, gerwers Zürich, sind jetzt Hans Barthlome Ammans Zürich, buwt Jacob Liechty, hoffmeyer.

Item ein juchart reben, was ouch meister Heinrich Werders, ligend under der trotten, stossent and den Gissübel, ist jetzt meister Fridli Bluntschlis erben. 5

Item dry juchart reben, dero ist eine des gotzhus Wettingen, die andern zwo der Wirttlinen und meister Hansen Schnebergers, appentegggers, und Fridli Bluntschlis erben, stossent an den bach und an die landtstraß. / [S. 10]

In dem infang als der zechend ein end hatt untz an den Kurenberg

Item ein juchart reben, was des Langenschwenden erben, stoßt an den bach und an die landtstraß, was vor zitten her Götz Äschers, sind jetzt der armmen lütten an der Sil, buwt Rüdi Schubinger. 10

Item ein juchart reben, ist her Caspar Rösten erben, stost an die obgenanten reben und an den bach, buwt Heini Notz.

Item ein juchart reben, sind her burgermeister Rösten kinden, warend vor Hans Oris Zürich, stossent an den bach, buwt Langrūdolff Nötzli. 15

Item ein juchart reben, ist Öttenbacher Zürich, stost an den bach, buwt Jerg Schubinger. / [S. 11]

Item ein juchart reben, ist ouch der genanten Öttenbacheren Zürich, stost oben an Selnower reben und an die landtstraß, buwt ouch Jerg Schubinger. 20

Item ein juchart reben, buwt Heini Wyss im Hard, ist gsin der frowen an Selnow, ligent oben an den obgenanten reben, sind jetzt des spittals Zürich.

Item ein juchart reben, was Ludwig Höschen Zürich, heißt der Trottbomm, sind jetzt junckher Jacob Kriegen von Bellicken, buwt Üli Großman.

Item ein juchart reben, was Petter Effingers Zürich, stost an den obgenanten Trottbomm und an die landtstraß, was vor zitten der Ussermeninen, sind jetzt junckher Jacob Effingers, buwt Klewy Wyss. 25

In dem infang von dem Kürenberg untzit an das groß gesteig / [S. 12]

Item das mittel<sup>d</sup> fächli, stost an das Bachtal, ist Hans Trachssels, schlossers, Geffnowers tochterman by der stägen Zürich, was vor Hensy Kellers. 30

Item vier kammeren reben, stossent an das Bachtal, ist jetzt ein wiß bletzli, hat Heini Köffeller von Regenstorff, was vor Rüdi Nötzlis und vor Hansen Kellers und jetzt Hans Schouben.

Item zwo juchart, des ist ein teil reben und ein teil acker, stossent an das Bachtal, warend Heini Hüglis und vor Cüni Beringers, sind jetzt kein reben me, hat Üli Buri. 35

Item ein juchart, des ist ein teil reben und ein teil acker, warend des Fricken und vor Hansen Helffers, sind jetzt gar acker, buwt Üli Buri.

Item zwo juchart reben, stossent an sammlinger Zürich und an der Nötzli-  
nen reben, sind Rüdi Fischers von Dieltickon, warent Űlrich Widmers Zürich.  
/ [S. 13]

Item siben kammeren reben, warent der Fischeren von Dieltickon, stossent  
5 einthalb an der predigeren Zürich und des Scherers von Ow reben, warent Rüdi  
Nötzlis und vor der Sutteren, sind jetzt Langhansen Matthissen von Adlickon,  
buwt Jerg Schaller.

Item einhalb juchart reben, stossent an die obgenanten reben und an der  
predigeren reben, warent des Scherers von Ow, sind jetzt her Crafft Űlhaffen,  
10 ist jetzt ein acker.

Item zwo juchart reben, hand inn Cũnrat Werder, Barthlome Amman, Felix  
Nötzli, warent vor Felix Kellers und Metzamman<sup>e</sup> Zürich und Hensy Nötzlis,  
stossent an der predigeren und an des Wyssen reben, warent vor Hensy Kellers  
uff dem Bach.

15 Item ein stuck, ist reben und ein wißplätz, was Hensy Nötzlis, stost an Cũni  
Wyssen reben, jetzt Rũdolff Wäbers, ist wisen.

Item das under stuck hat Rüdi Wyss, stost an den diergarten, was vor Hensy  
Nüsslis Zürich, ist jetzt Jacob Nötzlis. / [S. 14]

In dem infang von dem Kilch Gesteig untzit an den Ekgweg

20 Item zwo jucharten reben, sind Bernhart Reinharts selgen erben, stossend an  
das Kilch Gesteig und an Henßli Klausen selgen erben, warent vor Albrecht  
Mossers.

Item fünff kammern reben, warent Henßli Klausen, stossent ouch an das  
Kilchen Gsteig, sind jetzt Henßli Schwytzers.

25 Item das under fächly, so uff dem weg anhin litt, was ouch Hensy Klausen,  
sind jetzt Hans Klausen.

Item ein juchart reben, ist Űttenbacher, stost an Bernharts Reinharts selgen  
reben und an Hensy Notzen selgen reben, buwt Felix Bury. / [S. 15]

30 Item ein juchart reben, was der Fürbassinen und Hans Fryttags, stost an  
Űttenbacher und an Henßli Münchs selgen reben, was vor zitten des Rösten  
Zürich, ist jetzt ein teil Hans Buris und der ander teil Űli Fryttags.

Item einhalb juchart, ist ein wißplätz, was Hans Kellers Zürich, stost an den  
Eggweg und an Űttenbacher gütter, ist jetzt Cũnrat Werders.

35 Item ein juchart reben, was Henßli Münchs, stoßt an die Űttenbacher und an  
die Fürbassen, was vor Henßli Kellers von Hönngg, ist jetzt Űli und Andressen  
der Burinen.

Item einhalb juchart reben, sind Űttenbacher, stost an den Eggweg, buwt  
Felix Bury, stost an obgenanten reben.

40 Item ein juchart reben, ist Henßli Klausen, stost ouch an den Eggweg und  
an Bernhart Reinharts selgen reben, sind jetzt ...<sup>f 2</sup>



Item einhalb juchart reben, ist Rüdi Großmans gsin und jetz Moritz Meyers, lit im Brüll, stost an den Hollenweg und ist jetz ein wißplätz.

Item sibem kammeren reben, sind des gotzhuss zumm Frowen Münster, stossent an das Kilchen Gsteig, warend vor des Hirßkorns von Affholteren. / [S. 16]

Item dry kammern und ein zil reben, sind Klausen Sydlers Zürich, stossent an die obgenanten reben, warend vor Cüni Lindiners. 5

In dem infang von dem Eggweg untzit an des Wyssen weid

Item ein juchart reben, ist Heini Kellers, stost an den Eggweg, sind jetz Felix Kellers.

Item ein juchart reben, was Jägli Appenzellers, stost an den Eggweg, was vor Rüdi Klausen, die hat Hensy Appenzeller halb und Heini Wirttly halb. 10

Item ein juchart reben, was Rüdi Schwenden, stost oben an Hensy von Rüti, jetz Hensy Burckarts, sind jetz Hensy Jegers.

Item ein juchart reben, was Henßi Wyssen und Üli Müllers, stost an den Eggweg, was vor Hansen Seebachs und Heini Buris, sind jetz Elsi Wyssen und Felix Nötzlis. 15

Item einhalb juchart reben, was Üli Müllers, stost an die obgeschribnen reben, was vor zitten Hietzman Lüffingers, stost an die obgeschribnen reben, sind ouch Elsy Wyssen und Felix Nötzlis. / [S. 17]

Item einhalb juchart reben, ist Heini Liechtis, stost an den Eggweg, sind jetz Caspar Liechtis. 20

Item einhalb juchart reben, was Küni Klobers, stost an Hans Wyssen und an Üli Großmans reben, was vor Heini Zwyffels, ist jetz Hensy Hümmlers, ist wisen.

Item zwo kammeren reben, warend Henßli von Rüttis, stossent an sin reben, warend vor zitten Wolfen Sagers Zürich, sind jetz Rüdolff Wäbers. 25

Item ein juchart reben, was der Geltrichinen zû Waltzhû, stossen an Küni Cloubers und an des Fricken reben, warend vor des Fricken, sind jetz der Schwartzen zû Watt.

Item ein juchart reben, warend der predigeren Zürich, stossent an Heini Großmans selgen und an Hensy Nötzlis selgen reben, sind jetz miner herren, buwt Hensy Schoub. 30

Item ein juchart acker, ist Rüdi Wyssen erben, stost an der Wüsten acker und an Rüdi von Rüttis selgen reben.

Item einhalb juchart acker, was der vogenanten Wyssen, stost an Cûnrat Bertschingers und an Bertschy Großmans güter. / [S. 18] 35

In dem infang usserthalb der weid

Item anderthalb juchart reben, sind Fridli Wyssen, stossent an den Fricken und an Rüggen Zwyffels acker, sind jetz halb Felix Notzen, des baders, zû Hönngg.

Item ein juchart reben, ist der Fricken, stost an die weid und an den Schwen-  
den, sind jetz des Houpts von Steinmur.

Item ein juchart reben, ist Üli Großmans und Lentzen Großmans, stost an  
den Fricken und an die straß.

5 Item ein jucharten reben, ist Henßli Nötzlis gsin, stost einthalb an die straß  
und an die weid, was vor Cüni Lindiners, sind jetz des Buren von Wettischwyl.

Item ein kammern reben, ist Henßli Nußbommers, lit vor an Imbis Büll.

Item ein juchart reben, lit an Leweren, stost an die landtstraß, was Heini  
Notzen, sind jetz Hensy Großmans, genant Graff.

10 Item ein juchart reben, ouch an Leweren gelegen, was Rüdi Notzen, stost an  
burgermeister Walders gütter, ist jetz der apty Zürich, ist fast abglassen.

**Original:** StAZH C II 1, Nr. 868; Heft (10 Blätter); Pergament, 15.5 × 34.0 cm.

<sup>a</sup> Unsichere Lesung.

<sup>b</sup> Unsichere Lesung.

15 <sup>c</sup> Hinzufügung oberhalb der Zeile.

<sup>d</sup> Korrigiert aus: mittel.

<sup>e</sup> Unsichere Lesung.

<sup>f</sup> Lücke in der Vorlage (2 cm).

<sup>1</sup> In der Version von 1440 heisst es hier: untz an das bechli (StAAG U.38/1017).

20 <sup>2</sup> Der Satz bricht hier ab. Vermutlich hätte noch der Name des jetzigen Besitzers eingetragen werden  
sollen.

## 60. **Entscheid von Bürgermeister und beiden Räten von Zürich über die Rechtsstellung der Einwohner innerhalb der Stadtkreuze**

**1538 Februar 20**

25 **Regest:** Bürgermeister und beide Räte von Zürich entscheiden in einem Konflikt zwischen mehreren  
Personen, die innerhalb der Stadtkreuze, jedoch auf dem Boden der Wachten Oberstrass, Fluntern und  
Hottingen wohnen, und den Anwälten der Wacht Oberstrass. Die Vertreter von Oberstrass sind der  
Meinung, dass die genannten Männer, die bei ihnen weidegenössig sind, auch in der Wacht die Steuern  
zu bezahlen und Wach- und Kriegsdienst zu leisten haben, wie dies ein älteres Urteil festhalte. Die  
30 Gegenpartei ist jedoch der Ansicht, dass sie nicht den Bewohnern in den Wachten ausserhalb der Kreuze  
gleichzusetzen, sondern wie Stadtbürger zu behandeln seien. So dürfen sie sich in eine Zunft einkaufen  
und in den Rat aufgenommen werden, weiter verwenden sie das städtische Mass und entrichten Steuern,  
weshalb sie ihren Pflichten innerhalb der Zünfte nachkommen dürfen. Bürgermeister und beide Räte  
von Zürich entscheiden zugunsten der Gegenpartei: Sind Bewohner innerhalb der Kreuze Bürger und  
35 gehören einer Zunft oder der Konstaffel an oder beabsichtigen, diese Erfordernisse bald zu erfüllen,  
sollen sie ihren steuerlichen und militärischen Pflichten innerhalb der Zünfte nachkommen und von  
Forderungen der Wachten unbehelligt bleiben. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel.

**Kommentar:** Die innerhalb der Kreuze wohnhaften Handwerker unterlagen dem Zunftzwang. Die Mit-  
gliedschaft in einer Zunft war ausserdem Voraussetzung für den Erwerb des Bürgerrechts. Die Standorte  
40 der Stadtkreuze wurden von der Obrigkeit kontrolliert und im Verlaufe der Zeit nach aussen versetzt, wo-  
mit der Zunftzwang auf die dort lebenden Handwerker ausgedehnt wurde. Mit den Stadtkreuzen wuchs  
das Stadtgebiet gewissermassen über die Stadtmauern hinaus auf das Gebiet der Ausgemeinden, was

zu Konflikten führte (StAZH A 93.2, Nr. 1; Edition: QZZG, Bd. 1, Nr. 149; StAZH A 93.2, Nr. 2; Teil-edition: QZZG, Bd. 1, Nr. 312; StAZH A 93.2, Nr. 3; Edition: QZZG, Bd. 1, Nr. 182; StAZH B VI 221, fol. 371r-373r; Brühlmeier/Frei 2005, Bd. 1, S. 132-133). Zum Standort der einzelnen Kreuze und dem zünftischen Einfluss auf dem Gebiet zwischen Stadtmauern und Stadtkreuzen vgl. Brühlmeier/Frei 2005, Bd. 1, S. 131-138.

Die Pflichten der Bewohner vor den Stadttoren waren auch schon früher reglementiert worden (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 18; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 41).

Wir, burgermeyster unnd rath unnd der groß rath, so man nempt die zwey-  
hundert, der statt Zurich, thund kundt mengklichem mit disem brief, das für  
unns zů recht kommen sind der unnseren ab der Oberen Straaß vor unnserem  
thor vollmachtig anwalt unnd machtbotten eyns, sodenn die unnseren Hanns  
von Wyl, Jacob Sprüngli, Jacob Zymmerman, Hensi Seeholtzer, Marx Sprüngli,  
[Üli]<sup>a</sup> Sprüngli, Wilhelm Keyser, Hanns Hollenweg, Conradt Fletschler, Hanns  
Tälligken, Mathys Kramer, Rüdolff Seeholtzer, Niclaus [...]<sup>b</sup> Ber<sup>1</sup>, Heyri Frangk,  
Felix Gugeltz, Felix Bapst unnd Heynrich Rellstab, ouch vor unnserem thor inn  
den wachten gesēßen, von ir unnd aller dēren willen, so inn den drygen wach-  
ten Oberstraaß, Flūnteren unnd Hottingen innert den crützen gesēßen unnd  
hie innen zünfftig sind, anndersteyls, deßwegen das die obberūrten anwält ver-  
meyntend, diewyl die ersternempten Hanns von Wyl, Jacob Sprüngli, Jacob  
Zymmerman samt iren mitthafften sich unnder inen inn gemelten wachten mit  
hußháblicher wonung enndhieltind, ouch wunn unnd weyd mit inen nůßind,  
sollind sy ouch billicher wyß zů inen dienen mit stüren, brüchen, reysen, ge-  
botten, verbotten unnd allen annderen dingen. Unnd nemlich sich inn lieb unnd  
leyd wie annder wachtgnoßen nit von inen absündern, wie sy dann sölliche vor-  
nacher mit urteyl vor unns erlangt hetten, das alle, so inn den wachten gesēßen  
werind, ouch wunn unnd weyd da nůßind unnd bruchtind, mit inen stüren unnd  
brüchen, auch inn lieb unnd leyd zů inen dienen unnd die zunfft, so sy hieinnen  
hettind, darvor nit schirmen sölti, alles luth un[n]<sup>c</sup>d besagt unnser brief unnd  
siglen, so sy darumb vor unns darleyttend,<sup>2</sup> inn hoffnung darby geschirmpf ze-  
werden.

Dargegen aber die genannten Hanns von Wyll, Jacob Sprüngli unnd Jacob  
Zymmerman sampt anderen iren mitthafften vorernempt vermeyntend, das wir  
der zyt, da wir gemelte urteyl der zünffteren halb, die inn den wachten geseßen  
sind, nit recht berichtet gewesen, dann unnder denen, so inn den wachten, doch  
innert den crützen wonhafft, unnd denen, so ußert den crützen geseßen, allweg  
eyn unnderscheyd gewesen, also das die, so innert den crützen gesēßen, von  
alterhär die zunfft wol kouffen unnd haben unnd sich deren behálffen mögen.  
Dann sy mit dem mäß, mit dem unngelt, mit wärchen der hanndtwärchslüthen  
unnd allen annderen dingen ye unnd allweg gehalten, ouch unnder rāth und  
burger brucht worden, wie annderi, die inn unnser statt innert den muren gesē-  
ßen. Also were es ouch von altem unnd yewälten härkommen, das eyn yeder,  
der innert den crützen gesēßen, sich wol zun zünfften, welliche einer gewellen

thun, unnd darin dienen mögen, darin man nye keym nützit geredt noch tragen hette, wäder wenig noch vyl. Inn hoffnung, wir sy vor söllichem irem altem bruch unnd rechte nit trängen, sunder gnedigclich darby schützen unnd schirmen, unnd das sy den wachten nüdt [schu]<sup>d</sup>ldig noch pflichtig sygind, sunder  
 5 by den zünfften wol belyben, unnd darin wie von alterhär dienen mögind, mit urteyl erkennen wurden.<sup>3</sup>

Unnd als wir sy also zûbeyden teylen inn sollichen unnd wyteren iren clagden, anndtwurten ald widerred, ingelegten gewaarsammey unnd allenn wyterem darthun eygentlich der notturfft nach gehört unnd verstanden unnd unns gnugsamlich erinnert, das es zwischen denen, so innert den crützen, deßglychen  
 10 denen, so ußert den cützen gesëßen, allwëg ein zweyets ald geteylts gewesen, unnd das man nemlich denen, so innert den crützen wonhafft sind, die zünfft nye verseyt noch abgeschlagen hat,<sup>4</sup> so habend wir unns jüngst uff bescheehenen rechtsatz mit urteyl zû recht erkennth unnd gsprochen, das die vylgemelten Hanns von Wyl, Jacob Sprüngli, Jacob Zymmerman, Hannsi Seeholtzer  
 15 unnd alle anndere ire mitthafften, davor benempt, deß sovil genyeßen, das sy der wachten halb ungehindert by irer fryheytt unnd altem harkommen belyben unnd nemmlich, diewyl sy innert den crützen gesëßen, ouch burgere unnd inn constofel ald die zünfft gehörig sind oder fürer burger unnd zünfftig werden  
 20 wellend, sich derselben constafel oder irer zünfften, darinn sy sind ald kommend (darin sy auch mit lyb unnd gûtt dienen söllend), befröwen unnd behälfen, by deren belyben unnd den wachten, darinn sy oder ir yeder gesëßen, nüdt schuldig noch pflichtig, sunnder deren emprosten unnd ledig sin söllent, der wachten fürwenden unangesëchen, doch unns unnd gemeyner unnser statt an  
 25 annderen unnseren fryheyten, rechten, oberkeyten, diensten, gewonheyten, zûgehörungen unnd altem harkommen sunst unabbrüchlich unnd inn allwëg on schadenn.<sup>5</sup>

Inn crafft diß briefs, den wir den zünffteren uff ir beger geben, unnd zû urkund unnser statt secret insigel daran hengken laßen haben, deß nächsten mittwuchs vor sanct Mathys tag nach Cristi, unnseren lieben herren, geburt gezelt  
 30 tusent fünffhundert unnd darnach im achtunddryßigsten jare.

**Original:** StArZH VI.OS.A.1.:1; Pergament, 40.5 × 26.0 cm (Plica: 7.0 cm); 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, abgeschliffen.

<sup>a</sup> Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StArZH VI.EN.LB.A.4.:22.

35 <sup>b</sup> Beschädigung durch Wasserfleck (2 cm).

<sup>c</sup> Beschädigung durch verblasste Tinte, sinngemäss ergänzt.

<sup>d</sup> Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StArZH VI.EN.LB.A.4.:22.

<sup>1</sup> Die Abschriften des 18. Jahrhunderts weisen an dieser Stelle eine Lücke auf, folglich muss der Wassertschaden älter sein. StArZH VI.FL.A.2.:6b liest als Anfangsbuchstabe K, StArZH VI.HO.A.1.:1 liest B.  
 40

<sup>2</sup> Womöglich StAZH B V 16, fol. 113r-114r; Teiledition: QZZG, Bd. 1, Nr. 313.

<sup>3</sup> Den Zunftbriefen vom 11. Dezember 1490 ist zu entnehmen, dass Bürgermeister und beide Räte von Zürich es den Zünften auf ihre Bitte hin überliessen, einen vor der Stadt, jedoch ausserhalb der Stadtkreuze Anässigen bei sich aufzunehmen oder nicht. Die Aufnahme von Leuten innerhalb der Kreuze war dagegen Pflicht (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 44); dieser Unterschied wird im vorliegenden Entscheid auch von Ratsseite betont.

<sup>4</sup> Vgl. obige Anm.

<sup>5</sup> Im Jahr 1490 war festgehalten worden, dass Angehörige in ihrer Zunft Wehrdienst leisten mussten. Ausgenommen davon waren jedoch jene Zünfter, die in einer der Wachten vor der Stadt weidgenössig waren (StAZH A 43.1.2, Nr. 5 A, S. 80; Brühlmeier/Frei 2005, Bd. 2, S. 52). 1536 besagte ein Urteil von Bürgermeister und beiden Räten von Zürich etwas deutlicher, die Zunftzugehörigkeit entbinde nicht von den Pflichten gegenüber der Wacht, wenn jemand dort weidgenössig sei: [...] doch das er beyden, nemlich der zunfft unnd der waacht thüge unnd die burde trage, so er inen von irer recht unnd gewonheyt wegen schuldig unnd verbunden ist (StAZH B V 16, fol. 113r-114r; Teiledition: QZZG, Bd. 1, Nr. 313; KdS ZH NA V, S. 60).

## 61. Urteil des Rats von Zürich im Konflikt zwischen dem Grossmünsterstift und Inhabern von Pfründlehen in Hottingen, Fluntern und Unterstrass 1538 August 17

**Regest:** Bürgermeister und beide Räte von Zürich urteilen in einem Konflikt zwischen Meister Felix Fry, Propst, und dem Kapitel des Grossmünsterstifts einerseits, und mehreren Inhabern von Pfründlehen des Stifts in Hottingen, Fluntern und an der Unteren Strasse anderseits. Die Lehenleute weigern sich, sich den Bestimmungen des Rodels entsprechend vom Stift belehnen und die Handänderung bestätigen zu lassen sowie die Abgaben zu entrichten, da dies bisher auch nicht eingefordert worden sei. Sie stören sich namentlich am Fallrecht und am Rückfall (Rückgabe an den Grundherrn), da ihre Vorfahren die Güter als freies lediges Eigen vom Stift gekauft hätten. Im Übrigen seien diese Rechtsansprüche in ihren Kaufbriefen nicht aufgeführt. Zudem stellen sie die Rechte des Stifts aufgrund der durch die Reformation erfolgten Veränderungen (Abtretung der Gerichte an Zürich, Aufhebung der Leibeigenschaft) in Abrede. Das Stift räumt ein, die genannten Rechte zwar wegen unruhiger Zeiten seit Jahren nicht ausgeübt zu haben, was jedoch deren Gültigkeit keinen Abbruch tue. Zudem würden sich diese Rechte nicht auf die Personen, sondern auf die Güter, welche diese als Lehen besitzen, beziehen. Das Stift hofft, in seinen Rechten geschützt zu werden, zumal die Obrigkeit 1532 und 1533 den übrigen Inhalt der Rödel und Offnungen bestätigt habe. Da auch die Lehenleute auf ihrer Sichtweise beharren, weist der Kleine Rat, der sich zuerst mit dem Konflikt befasst hat, die Angelegenheit an Bürgermeister und Grossen Rat. In Anbetracht dessen, dass durch die Abtretung der Gerichte an Zürich die übrigen Rechte des Stifts unangetastet geblieben sind, wird entschieden: Jede Handänderung der Pfründlehen als des Stifts Eigentum muss dem Rodel entsprechend vor Propst und Chorherren sowie den Stiftspflegern geschehen und gefertigt werden. Der Fall und andere Pflichten gegenüber dem Stift sind ebenfalls gemäss Rodel zu entrichten. Lediglich der Artikel betreffend den Rückfall, der bestimmt, dass die Güter nur bis in das zweite Glied geerbt werden können, wird ausser Kraft gesetzt. An dessen Stelle tritt das allgemeine Erbrecht. Diese Bestimmungen sollen fortan in die Fertigungsurkunden einfließen, damit sie den Lehenleuten bekannt sind. Die Aussteller siegeln mit dem Sekreetsiegel.

Wir, burgermeyster unnd rath unnd der groß rath, so man nempt die zweyhundert, der statt Zürich, thünd kundt mengklichem mit disem brief, das sich erstlich vor unnseren lieben herren unnd mittburgeren, den kleynen oder täglichen räthen, spënn unnd stöß erhept haben zwüschen den eerwürdigen, wolgeleerten, ouch eersammen herren, meyster Felix Frygen, probst, unnd dem gemey-

nen capitel der gestiftt zur probstye allhye zum Großen Münster inn derselben stiftt unnd gemeyner chorherren nammen an eynem, sodenn den unnsenen, Mathysen Schwertzenbach, Hannsen Wäber, dem wirt zur Cronen, Cûnradten Hornner von Hottingen, Heyni Schnydern, Niclaus Klymmern, Conradt Fläschlern, all dryg von Flûnteren, unnd Andres Müllern ab der Unndern Straaß, alß  
 5 die, so obgedachter stiftt eygenthûmbs unnd leehen gûttre, so man pfründleechen nempt, besitzend, am annderen teyl, deßwëgen, das ersternempte der stiftt hußgenoßen ald leehenlûth sich widerretend, ettliche ire gûtter unnd pfründleechen, so gemelter stiftt unnd den chorherren zum Großen Münster von eygenthûmbs unnd ires hofes zû Flûnteren wëgen zûgehörig werind, vor einem  
 10 probst innammen yetzgemelter stiftt zûempfachen unnd die kouff, so darumb beschëchend, daselbs zûfertigen, deßglychen anndere pflichten, dienst unnd rëchtungen zethûn, so sy vorgemelter stiftt unnd den chorherren lut unnd vermög ires rodels schuldig, wie die von altemhär kommen unnd brucht sind.<sup>1</sup>

Das aber die chorherren vermeyntend, unbillich unnd dem hoff rodel, ouch iren gerëchtigkeyten unnd altemharkommen abbrüchlich unnd unerlydenlich sin, denn diewyl sy ettliche der obgenannten leehenlûthen ald hußgenoßen ire gûtter unnd pfründleechen nach lut deß rodels gelichen, deßglychen inen unnd den annderen hußgenoßen den kernen, haber, wyn, gëlt, holtz unnd anndere  
 20 gerëchtigkeyt, was der rodel ußwise unnd vermöchte, gûttiglich bißhar one widersprëchen gëben unnd verfolgen laßen, ouch inen daran keyn intrag gethan hettind noch zethûn unnderstündind. So verhofftend sy dargëgen, ouch billich sin, das die hußgenoßen inen ouch ire pflicht, was sy inen lut deß rodels schuldig thättind, unnd dem rodel geläptind oder der gestiftt die gûtter, als iren  
 25 widem unnd recht eygenthûmb, liggen lyessind.

Welliche anforderung die obgemelten leehenlûth ald hußgenoßen vermeyntend, inen frömbd unnd hochbeschwärllich sin, dann, so ire vorderen (an die sölliche gûtter ald pfründleechen, ettliche kouffs unnd ettliche inn leehens wyß, kommen wëring) sölliche beschwärdten gewüßt, das sy derselben pfründleechen halb der chorherren eygen unnd fellig unnd dieselben chorherren ire eerben worden sin söltind, werind sy dëren gewüßlich wol müssig gangen unnd hettind die so thüwr nit erkoufft. Inen were aber söllicher vermeynter rëchtungen oder beschwärdten unntz uff dise zyt nye gedacht, sunder sölliche gûtter one mëldeung eynicher beschwärdten zum teyl zekouffen gëben unnd zum teyl gelichen.  
 35 Sy ouch söllicher kouffen unnd leehen mit brieff unnd siglen (dëren sy ettlich für unns leyttend) fryg gefergget worden, wellicher briefen ettlich ein probst selbs gesiglet, unnd doch inn demselben leechenbrieff obgerûrter beschwärdten gar keyn mëldeung gethan. Sy unnd ire vorderen hettind ouch sölliche gûtter nun sovyll jar inngehept, das inen nye nützit gedachter dingen halb angefordert, dann das sy nye annders gewüßt, ouch nye annders gehört, dann das sy  
 40 nach dem gewonlichen zinß nyemandts nützit darby schuldig. Dann mengklich

möchte wol gedengken, wie schwär sy hierinn betrogen wërend, wenn sy erst umb diser güttern willen (die inen für fryg, ledig eygen zekouffen geben worden), den chorherren fellig, deßglychen dieselben ire eerben sin söltend, so einer nit zû dem ersten oder zû dem annderen glid eerben hette. Darzû so stünde ouch inn dem rodel, das der leemann zwen hânndschû uff den fronaltar leggen 5 sölte, da wüßten wir wol, das sölliche verwenndte ceremonien unnd kilchen brüche durch unns cristennlicher meynung hyngeleyt unnd nyenan keyn altar meer, deßhalb unnmüglich were, dem rodel inn disem faal nachzekommen.<sup>2</sup> So hettind ouch die chorherren die gerichte zû Flünteren (wie wir wüßend) hyehär an unnser stangen übergëben unnd sich aller gerichtszwängen verzigen, 10 deßhalb es ouch nit kommenlich ald fûgklich meer were, die gütter an eines herren hannd zeferttigen, so er doch keynen stab meer hette.<sup>3</sup> Zûdem so wüßte man ouch wol, das sich die chorherren der eygenen lüthen fäl unnd geläßen unnd annderer derglychen dienstbarkeyten enndtzen unnd nyenan eygen lüth meer, deßhalb sy frylich keyn gerichtigkeitkeyt meer hettind, inen ein faal zefordern. Inn hoffnung, by iren fertigungs brief unnd siglen unnd langharbrachtem rûwigem innhaben geschirmpt unnd inn keynen wëg wider ire brief unnd sigel der chorherren anmüttung zûgestatten genöttet, sunder von irer unbegründten clag unnd vorderung ledig erkenntz zewerden.<sup>4</sup>

Unnd als aber die chorherren fürgezogen, das sy sich lënng der zyt nüt liesind irren, diewyl die kouff unnd fertigungen wider ires rodels sag, zum teyl hynder inen unnd on ir wüßen, ouch inen unverkündt, an ordten, da das nit sin soll, uffgericht worden, so möchte sy ouch das lanng schwygen an iren gerichtigkeitkeyten nüt schwächen, dann söllichs der unrûwigen zyten unnd louffen halb, 20 so bißhar vil jar gewësen, damit sy unns nit benûgen müßend, unnd nit darumb beschëchen, das sy darumb von irer gerichtigkeitkeyt stan ald die nit meer erfordern wölten, dann lanng gebeyttet were darumb nit geschenngkt<sup>5</sup>. Darzû wüßend wir wol, das zweygerley eygentschafft were, nemlich der personen unnd der gütteren. Nun sprechend sy der leelüthen lyb unnd person keyner eygentschafft an, dann alleyn von der hoff güttern ald pfründ leehen wëgen. Wer 30 dieselben besëße, der müßte ein faal gëben unnd were darumb nit eygen. So möchte diser fürzug die widersächere ouch nit schirmmen, das sy unns die gerichtliche oberkeyt zûgestellt, dann sy darumb ire gütter, leehen, eygentschafft, zinß, gült, hōf unnd anndere gerichtigkeitkeyten nit von hannden gëben, sonnder inen die sampt iren rōdlen, offnungen unnd nutzungen vorbehalten, wie wir 35 inen das ouch nëchst hievor im zwey unnd dryßigsten jar bestättet hettind, das sy sampt unnsern pflëgeren die verwalten söllind unnd mögind, nach iren eeren. Unnd der hënndschûchen halben uff den altar zeleggen, könnnten wir ungezwýflet ouch wol ermäßen, das söllichs one grund von den widersëcheren ingezogen wurde, alleyn sy gegen unns inn ungunst zefûren unnd die sach 40 verhaßt zemachen. Inn hoffnung, wir wurdint unns das alles nützit laßen ir-

ren, sunder sy by irem rodel, deßglychen iren frygheyten unnd gerächtingkeyten gnädiglich schützen unnd schirmen, diewyl wir doch inen söllichen rodel inn nächstvergangenem drüunddryßigsten jar bestättet unnd zücrefften erkennt hebben.

5 Unnd als nun die leelüth wie vor uff iren fertigungen, ouch brief unnd siglen verharret unnd gedachte unnser lieben herren unnd mittburger, die kleynen rāth, dise sach, diewyl die unnseren mandaten ettwas berürt, für unns, die meere oberkeyt, zū lütterung gewisen, wir ouch die zū meermaln vor unns gehept unnd der parthygen ingeleyten brief, rödel unnd schrifften durch ettliche unnser darzū verordnete ratsanwält eygentlich nach aller notturfft besichtigen unnd  
10 erduren unnd unns daruff ires gütbedungskens, unnd wie sy den handel funden, ordennlich berichten laßen, unnd unns darnēben wol erinneret, das unnser meynung nit gewesen, alß die chorherren unns die gerichte übergēben, das sy damit von anndern iren rechtsamminen unnd nutzungen ganngen oder dero endtsetzt sin sölten.

So haben wir unns jüngst nach clag, anntwurt, red unnd widerred, ouch nach verhörung beyder parthygen ingeleytter briefen unnd gewaarsamminen, nach grundlichem erwēgen alles deß, das hierinn zūerduren unnd zūerwēgen gewesen ist, uff beschēchnen rēchtsatz mit urteyl zū rēcht erkennt unnd gsprochen,  
20 das die hußgenoßen unnd besitzere der pfründleehen alß deß gestiffts eygenenthumb, wenn sy die verēnderen wellen, nach deß rodels sag an deß bropsts unnd der chorherren, deßglychen unnserer geordneten pflēgeren hānde uffgēben unnd daselbs vor inen ferggen.<sup>6</sup> Darzū den gütterfaal, wie der rodel das zūgipt, richten unnd bezalen, doch soll der artigkel deß widerfaals halb, das man die gütter nit eerben sölle, dann unntz inn das annder glid, hyn unnd ab sin.<sup>7</sup>  
25 Also das sy ye eyner von dem anndern eerben unnd die gütter von eym an den anderen fallen sölle unnd mögend wie andere gütter, so lanng fründ namens unnd stammens vorhanden sind. Doch das sy allwēg die rēchte thūgind, so den chorherren von den gütteren zūhörrind. Unnd soll man söllich rēchtung allwēg inn die ferggungen vergryffen, damit sy inn gedächtnuß belybind unnd  
30 nyemand betrogen werde.<sup>8</sup> Deßglychen die chorherren sunst by allen iren rēchtungen unnd deß rodels artigklen belyben, denen ouch die besitzere der hofgüteren unnd pfründleehen gelēben unnd gewärttig sin. Derglychen sölend die chorherren ouch thūn unnd gēgen den biderben leehen- ald hoflüthen erstatten, das inen der rodel uffleyt, allerdings on gefärde.

Inn urkund diß briefs, den wir obgemelten herren von der stift, mit unnser statt angehengktem secret insigel verwaret, uff ir begēr zū urkund gēben hand, deß nächsten sampßtags nach unnser lieben frowen tag irer hymelfart nach Cristi gepurt gezelt tusent fünffhundert unnd im achtunddryßigsten jar.

40 [Unterschrift:] Wernnher Bygel, stattschryber Zürich



[Vermerk auf der Rückseite von Felix Fry (ca. 1482-19.04.1555):] Ein urteil, das der stift lechen vertigung und der hußgenossen dienst gegem gstift und chorherren beschehen sölle nach lut des rodels, doch sol der artikel des widerfals halb, das man die güter nit über das ander glid erben sölle, hin und ab sin etc.

[Vermerk auf der Rückseite von Hans Jakob Fries (1586-1656):] Copiert: tomus A, fol. 468.<sup>9</sup>

**Original:** StAZH C II 1, Nr. 880; Werner Beyel, Stadtschreiber von Zürich; Pergament, 57.5 × 33.5 cm (Plica: 6.5 cm); 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

<sup>1</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 24, betreffend das Fertigungsrecht vgl. Art. 20.

<sup>2</sup> Vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 24, Art. 49.

<sup>3</sup> Zur Abtretung der Rechte des Grossmünsterstifts, unter anderem in Fluntern, an Zürich vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 53, zu den Rechten, die sich das Stift vorbehielt vgl. den dortigen Kommentar.

<sup>4</sup> Auch die Gemeinde Wipkingen verwies in anderem Zusammenhang 1533 auf die veränderten Verhältnisse nach der Reformation. Sie beanspruchte die Einkünfte der dortigen Kapelle für sich (StAZH G I 147, fol. 15v, Eintrag 2; StAZH G I 147, fol. 15v-16r; StAZH C II 1, Nr. 857).

<sup>5</sup> Vergleichbare Redewendung bei Wander 1867-1880, Beiten.

<sup>6</sup> In späterer Zeit musste das Stift das Recht auf Fertigung bei Handänderung seiner Erblehen vor den Übergriffen der Landschreiber (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 144) und der Obervögte (StAZH G I 42, S. 33-34) verteidigen.

<sup>7</sup> Vgl. den letzten Artikel in der Öffnung von Fluntern (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 24).

<sup>8</sup> Die wohl bald darauf entstandene Ordnung des Stifts zuhanden ihrer Lehenleute in Fluntern und Sankt Leonhard hält die Bedingungen bei Verkauf von Stiftslehengütern sowie das Recht des Stifts auf Fertigung, Dienste und den Fall ebenfalls fest (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 72).

<sup>9</sup> Abschrift im Stiftsprotokoll von 1648 (StAZH G I 32, S. 468-475).

## 62. Stiftsoffnung von Höngg

### ca. 1539 Mai

**Regest:** Auf Antrag der Chorherren und Stiftspfleger des Grossmünsters sowie der Dorfleute von Höngg wird die Stiftsoffnung von Höngg am Maiengericht erneuert. Geregelt werden unter anderem folgende Punkte: Die Gerichtsbarkeit des Propstes und die Übergabe der Gerichte an die Stadt Zürich (1), die Abgaben an den Vogt und dessen Pflichten (2), Abhaltung der Maien- und Herbstgerichte durch den Propst und den Vogt oder deren Stellvertreter (3, 4), Verleihung des Meierhofs (5), Jurisdiktion und Ablauf der Maien- und Herbstgerichte (6-9), Einziehung und Aufbewahrung von Pfändern (10-13, 23), Instandhaltung der Zäune (14), Aufteilung der Bussgelder zwischen Propst und Gemeinde (15), Zugehörigkeit von Neuzuzügern zum Grossmünster nach Jahr und Tag (16), Ehegenossame (17), Abzugsrecht (18), Vorkaufsrecht der Gemeindegossen sowie des Grossmünsters von Gütern in Höngg (19), Fertigungsrecht des Propstes oder der Pfleger (20, 21), Wahl, Pflichten und Belohnung des Weibels oder Försters (22, 24), Holzrechte (25-29), die Weide (30), der Weinausschank (31, 32), die Ersitzung von Gütern (33) sowie das Fallrecht (34, 35).

**Kommentar:** Eine ältere, lateinische Stiftsoffnung von Höngg stammt von 1338 (ZBZ Ms C 10a, fol. 131r-133v). Eine deutsche Übersetzung dieser Fassung mit einigen Zusätzen findet sich in den Bänden mit den gesammelten Öffnungen des Grossmünsterstifts (StAZH G I 102, fol. 16v-22v; StAZH G I 103, fol. 11v-17v; Edition der lateinischen und der deutschen Version: Stutz, Rechtsquellen, Nr. 1, S. 4-22). Die vorliegende Erneuerung der Stiftsoffnung stammt aus der Hand von Propst Felix Fry. Ebenfalls von Fry stammt der Entwurf (StAZH G I 2, Nr. 1). Die massgeblichen Abweichungen werden hier

angegeben. Insbesondere zeigt sich, dass wohl Unklarheit herrschte darüber, welche Aufgaben zukünftig dem Propst zufielen und welche den Stiftspflegern sowie welche Aufgaben auch von Stellvertretern ausgeübt werden konnten (zur Abschaffung des Propsttitels nach Frys Tod vgl. Weisz 1939-1940, S. 172-180). Eine spätere Version der Öffnung stammt vom 23. Mai 1646 (StAZH G I 6, Nr. 152, S. 3-14; Edition: Stutz, Rechtsquellen, Nr. 23, S. 68-77).

Die Korrekturen von späterer Hand stammen wohl eher von Stiftsverwalter Johann Jakob Ulrich (im Amt 1623-1638) als von Wolfgang Haller (im Amt 1555-1601), wie Stutz meint (Stutz, Rechtsquellen, S. 28). Neben einer Nummerierung der Paragraphen, die Ulrich vorgenommen hat und die von der hier verwendeten abweicht, hat er vor allem Wörter, die ihm schlecht verständlich oder schlecht lesbar erschienen, korrigiert und zum Teil an den Rändern wiederholt. Hinten im Heft wurden zwei Zettel eingeklebt. Auf dem ersten finden sich auf der Vorderseite Notizen zu den Rechten des Klosters Wettingen in Höngg beziehungsweise zu deren Übergang an die Stadt Zürich. Auf der Rückseite befindet sich ein nicht näher bezeichneter Eid, der möglicherweise einen Entwurf zum Eid des Hofmeiers von Höngg darstellt. Auf dem zweiten Zettel befindet sich auf der Vorderseite der Eid des Hofmeiers (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 63) und auf der Rückseite der Eid der vier Richter von Höngg (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 64).

<sup>a</sup>-Ernüwerung Höngger gedingrodels, beschechen anno domini 1539<sup>a</sup> / [S. 2] / [S. 3]

In gottes namen amen. In dem jar, da man zalt von Christi<sup>b</sup> geburt tusent fünfhundert drissig und nün jare, ze angendem meyen, als man zû Höngk meien tåding hat der höfen und rechten der kilchen zur propsty Zürich, da wurden erfunden und ernüweret die recht, zûgehörungen, burdinen und tregnus der höfen und lüten zû Höngk, von anbringen wegen<sup>c</sup> der chorherren, gstiftz pflegern und der dorffluten, die da ze mal ze Höngk warend und also ufgeschriben uß befelch hern<sup>d</sup> Felix Fryen, propsts, genanter kilchen pflegern, jungkherr Ludwic Dietschis, unser herren von Zürich vogt, und gemeiner gpursame zû Höngk.<sup>1</sup>

[1] Es sölle wüssen, die yetz gegenwürtig sind und die hernach kommen, denen es zewüssen zû gehört, das der meierhoff zû Höngk von rechter eigenschaft zûgehört der kilchen und der propsty Zürich und deßhalb ein propst in dem bann und in dem dorff zû Höngk<sup>e</sup> alle gricht und zwing und benn aller sacchen [!]<sup>2</sup> und<sup>f</sup> lüten (ane<sup>g h</sup> tüpp und fräffni, die einem<sup>i</sup> vogt<sup>j</sup> des dorffs<sup>j</sup> zûgehören) von des keisers / [S. 4] gwalt von altem har gehan hat, so hant doch die genanten propst und capitel zum Grossenmünster Zürich uß redlichen ursachen und wolbedachtem rate ire gricht, zwing und benne des gemelten dorfs ze Höngge unsren herren, burgermeister und rate der stat Zürich, mit sômlichem geding und bescheidenheit übergêben und zû gestelt im jar, als man zalt nach Crists geburt tusentfünfhundertzwenzig und sechs jare.<sup>3</sup>

[Marginalie am linken Rand von späterer Hand:] Artikel 1

[2] Da<sup>k</sup>s ein vogt<sup>1</sup> handthabe und beschirme wider alle bößwicht und böse lüt die kilchen zum Grossenmünster Zürich mit allen iren gûtern, rechten und lüten, die sy hat in dem dorff ze Höngk und da besitzt, als ver er kan oder mag, an alle gefârde<sup>m</sup> und untrûwe<sup>m</sup>. Und umm die beschirmung gibt man dem sêlbigen vogt, der dann im nammen userer herren von Zürich vogt ist, jerlich zû der fasnacht von jegklichem huß ze Höngk ein hûn, damit ouch die dorfflüt ze Höngk

irem vogt gar und gentzlich gnũg tũnd, also daß er enkeinen dienst noch enkein witere stür mer von inen nemmen noch ervorderen sol.<sup>4</sup> / [S. 5]

[Marginalie am linken Rand von späterer Hand:] Artikel 2

[3] Item ein yeklicher propst, der dann ist, oder<sup>n</sup> sîn verwåser oder<sup>5</sup> gstiftz verwalter<sup>o</sup> sol eines yegklichen jars in dem meyen und in dem herpst in dem selbigen dorff ze Hõngk mit sin sëlbs lib oder mit einem andren in dem meierhof bim gricht sitzen, gnũg tũn und nützlich sin den meyen und herpst tådingen.

[4] Item zũ den selben tådingen sol unser herren von Zürich vogt des dorffeß ze Hõngk oder sin fürwåser zegeben sin, das gricht in gemelter<sup>p</sup> unsrer herren von Zürich nammen verbannen lassen und der genanten kilchen zum Grossenmünster propst, verwalter<sup>q</sup>, verwåser<sup>r</sup> oder<sup>6</sup> pfleger beschirmen vor aller frefne und schmach. Und sõllen vor allen gdingen namlich und lüter geoffnet werden alle recht und gewonheiten der genanten kilchen zur propsty und des dorffs, ouch der dorffluten ze Hõngk.

[Marginalie am linken Rand von späterer Hand:] Artikel 3

[5] Wenn das beschicht, so sol der meyer den meierhoff uf geben in des propsts hand oder dessin, der sin stat haltet, mit hoffnung, ist er nütz dem selbigen hoff, das man inn im wider liche, und wenn er inn uf gibt, so sol sich der propst oder sin verwåser erfaren mit den dorffluten by geschworn eiden oder ir gũten trüwen, ob der meier möge dem hoff nützlich sin, und wirt erfunden, das er dem hoff nützlich sin mag, / [S. 6] so sol im der propst oder sin fürwåser im namen der genanten kilchen den hoff widerlichen, die behusung in geben und umm sin arbeit ze end des jars zehen pfund haller uß des meierhoffs nutzung und ampt bezalen.<sup>7</sup> Erfind sich aber, das er dem hoff unnütz ist, so sol er von dem propst, verwåser, capitel und pflegern gmeinlich zũ Zürich von dem hoff gestossen werden, und als dann sol weder er noch yemann anders von sinen wågen sich des hoffs behusung, gũtern, zinsen oder genanter kilchen zechenden ze Hõngk witer in dhein weg beladen. Besonder sol er und sin erben kein recht noch ansprach darzũ han, denn das genanter kilchen verwalter mögen thũn<sup>s</sup>-und schaffen<sup>s</sup> mit irem hoff, das inen fũgklich, recht und komlich ist, daran sol sy nieman sumen noch irren noch umm witere belonung über gemelte zechen pfũnd haller für ein gantz jar witer ersũchen. Ob aber er im jar durch tode oder sunst abgienge, sol er oder sin erben sich lassen benũgen an belonung nach jars anzal und ouch nit witer.

[Marginalie am linken Rand von späterer Hand:] Artikel 4

[6] In den selben tagen und tådingen sol man ouch allein richten und sich erkennen umm sacchen, die sich dar rũren von liggenden gũtern, die von eigenschaft oder erbe besessen werden von der genanten kilchen Zürich, und zũ den nach

genden tagen und grichten sol man richten von sacchen, die liggenden güter nit antreffend, und von geltschulden. / [S. 7]

[Marginalie am linken Rand von späterer Hand:] Artikel 5

[7] Man sol ouch den ersten tag diser tdingen den dorffluten zů Hôngk verkünden acht tage vor. Und die sacchen, die da werden angefangen von liggendem  
 5 oder varendem gůt als von geltschuld wegen, die sol man vollenden ze dryen gwonlichen zilen, es wende denn redliche sacch, die den richter und beid teil unschuldig mógind macchen.

[Marginalie am linken Rand von späterer Hand:] Artikel 6

[8] Werre ouch der ist, der yemans wil beclagen umm liggende güter, die von  
 10 erbschaft von gedachtem<sup>t</sup> gotzhuß von Zürich besessen werden, der sol es thůn an dem ersten tag der meyen tding, <sup>u</sup> und der schuldner, der da angesprochen wird, der sol untzit dar in friden beliben. Und wirt der klegler denn hinlássig, so sol er aber beiten untz uff nechste meyentding.

[Marginalie am linken Rand von späterer Hand:] Artikel 7

[9] Und wer der ist, er sye dorffman oder usserthalb dem dorff gssen, er sye  
 15 man oder frow, der von erbrecht deß obgenannten gotzhuß von Zürich gůt hat siben schůch lang und breitt, der sol an den selbigen tdingen sich erzůigen und für gricht kommen in den meyerhoff deß dorffeß zů Hôngggg und sol da  
 20 antwort geben dennen, die inn beklagen umm sine güter, die er hat von der gedachten kilchen ze Zürich. Und die dorfflüt, die sůllen da sin und sich ze gegen stellen, als bald so man anfacht offnen deß hoffß recht, aber die usseren, so usser dem / [S. 8] dorff gssen sind, die sůllen da sin, ee man gentzlich geoffnet der gedachten kilchen Zürich recht der dorffluten und deß hofs ze Hôngk. Und  
 25 die můtwillencklich und ane redliche ursach und von ungehorsamme wegen nit dar kãmint, die gebent ze einig dry ß ŷ, einer<sup>v</sup> möße denn sin ussin redlich entschuldigen.

[Marginalie am linken Rand von späterer Hand:] Artikel 8

[10] Und umm die selbigen bůß und umm all die geltschuld, die die dorfflüt  
 30 zů Hôngk der gedachten kilchen schuldig werdent, sol man die selben dorfflüt pfenden, und die selben pfänder sůllen behalten werden acht tag in dem meyerhoff ane deß meierß schaden ze Hôngk. Nach den acht tagen sol man die pfender verkouffen, als türe<sup>w</sup> alß dann sy mößen verkoufft werden, und waß erüberet wird, über das man gelten sol, das sol man wider geben dem, des das  
 35 pfand ist. Mag aber dem klegler mit dem, daß ussert<sup>x</sup> dem pfand erlöst wird, nit gnůg gethan werden, so sol der schuldner ein ander pfand geben, und das sol man unverzogenlich verkouffen und waß über wirt, das sol man wider geben. Und dise geding sol man verstan und halten umm bůssen und umm geltschulden.

[11] Gibt man aber pfand umm zinß, den man schuldig ist oder versessen ist, das selbig pfand sol man ouch behalten in den meyerhoff ze Hôngk acht tag ane deß meyers schaden. Und nach den achtagen in allem recht, als vor geschriben ist, sol man das selbig pfand ander acht tag behalten, und wenn die selben acht tag uskommt, so sol man das pfand an offnem / [S. 9] markt verkouffen und mit dem, daß gebristet oder über wirdt, sol man daß selb thûn, wie vor geschriben ist. 5

[12] Wer ouch, daß yemand dem meyer ald dem vorster von Hôngk ein pfand frefenlich und mit gwalt nit geben welt oder inen daß wêrete, so sy es nemmen welten, als gar und als fast, das sy by dem eid sprechind, das inen pfender frefenlich oder mit gwalt gewerdzt wårind, und man sy darzû nit wôlt kommen lassen, die schuld und die fräfne sol<sup>8</sup> der propst mit klag verkünden einem vogt, und die selbe frefne sol man einem propst von Zürich besseren mit dry pfunden und dem vogt mit sechs pfunden Ɔ, die dann gwonlich Zürich gand, und sol der vogt mit sinem gwalt deß propsts bûß vor allen dingen vorderen und ingewûnnen und sol im sy ouch überantworten. Wenn das beschicht, so sol denn der vogt sin bûß nemmen, ob er wil oder im fûgklich ist. 10 15

[Marginalie am rechten Rand von späterer Hand:] Nota bene

[13] Darzû ist ze wüssen, wird pfand geben oder genommen umm<sup>y</sup> der kilchen zinß, ist das nit gnûg gûtz für den zinß, der nit vergâlden ist, so sol man mer pfender sûchen. Mag man aber nit mer finden, so sol man der übrigen zinsen beiten untz zû den nüwen fruchten, und also sol man mit allen zinsen thûn, ist enkein zinß vergalten und man nüwen und alten zinß haben mag von den nechsten fruchten. Mag man aber die zinß all nit vergelten, so sol man fallen uff die gûter, von denen man den zinß gelten sol als lang und als vil, untz das die zinß gantzlich vergulten werdent. / [S. 10] 20 25

[Marginalie am linken Rand von späterer Hand:] Artikel 9

[14] Es ist ouch ze wüssen, das die zûn, die man nempt efaden, so man macht die saat<sup>z</sup> ze verhûten, sôllen gmacht sin zû der habersat an sant Walpurg abent [30. April] und zû dem herpstkorn an sant Martins abent [10. November], und wer der ist, der da sümig ist, die selbigen zûn und efaden ze machen acht tag darnach, so es geoffnet wird, das man sy machen sol, der ist ze bûß verfallen dry schilling Ɔ. Und die bûß gehört einem propst zû, die sol im ouch ein vogt vorderen und von ungehorsammen in gewûnnen. 30

[Marginalie am linken Rand von späterer Hand:] Artikel 10

[15] Was ouch die dorfflüt zû Hôngk einung ufsetzen umb irenß nützes und fridens willen, was bûssen sy dann ufsetzen denen, so ir gebott übergand, der selben bûssen nimpt ein propst ein drittenteil und die dorfflüt zwenteil. 35

[16] Aber ist ze wüssen, wer der ist, der von andren dörfferen oder stetten in das dorff gen Hôngk kompt und <sup>aa</sup> da<sup>ab</sup> <sup>9</sup> wonend ist ein jar und ein tag unangesprochen, der sol dannenthin dienen der genanten kilchen zur propsty und einem vogt in all wise wie ein ander knecht der kilchen von Zürich, der sâshaftt ist in dem dorff ze Hôngk.

[17] Die selben dorfflüt zû Hôngk mögent ouch ire kind zû der ee geben andren lüten, die ir genoß<sup>ac</sup> sind, on alle widerred deß propsts und vogtz.

*[Marginalie am linken Rand von späterer Hand:]* Artikel 11

[18] Die selben dorfflüt mögent ouch anderswohin ziechen, ob sy wellen, und sôllen inen der propst, pfleger und der vogt das / [S. 11] nit weren. Und darnach, so dero keiner kompt gegen Zürich über den bach der dorfflüten zû Hôngk, ald war er anders <sup>ad</sup> umb und umb kompt ussert der vogty, so hat der vogt nit fürbasser ze fragen von sinem libe noch von sinem gût, es were dann, das derselbig, der hinweg zücht, von missethat wegen ald von geltschulden wegen mit dem ersten gebott were für gericht berüfft.

*[Marginalie am linken Rand von späterer Hand:]* Artikel 12

[19] Es ist ouch ze wüssen, welicher der dorfflüten zû Hôngg von welicherley sachen wegen sin eigen gût, ald das er besitzt in erbs wiß, wil verkouffen, das sol er zum ersten feilbieten sinenn geteil<sup>ae</sup>en, und wil dero keiner under inen als vil geben als ein frômbder, dem sol er ze kouffen geben. Wend sy das nit tûn, so sol ers feil bieten ein propst und capitel von Zürich und denen es ze kouffen geben, wellend sy als vil gen als ander. Wënd sy aber daß nit thûn, so sol er eß verkauffen lüten, die sin genoß syend. Ist eß aber, daß kein gûter verkauft werdent, die vormalts den geteilten nit feil gebotten sind, wenn sich das erfindet, wil denn das geteilt daß gût haben, und <sup>af</sup> als vil gelteß, alß eß einem frômbden verkauft ist<sup>ag</sup>, ane alle gefârde, <sup>ah</sup> darumb geben<sup>ah</sup>, so sol daß geteilt daß selbig gût umb als vil geltz haben on widerrede. Wil aber das<sup>ai</sup> geteilt daß gût nit kouffen, so sol eß der verkâuffer geben der kilchen von Zürich, ob sy eß haben und kauffen wil umb<sup>aj</sup> als vil geltz, als daß selb gût verkauft waß. / [S. 12]

[20] Es ist ouch war, ist es, das keine gûter verkouft werden, die yeman hat oder besitzt von erbs recht von der kilchen von Zürich, und ee das die selben gûter ufggeben werdent in eins propsts oder pflegern<sup>10</sup> hand von dem verkôiffer und ee der kôiffer sin vertigung enpfacht von einß propsts oder pflegern hand ein jar und ein tag sich erlouffen hat, die selben gûter sind ledig gfallen<sup>ak</sup> einer kilchen ze Zürich, es stande dann in krieg.

[21] Dar zû ist es, das yeman kein sômlich gût wil uf geben in eins propstes oder pflegern hand oder versetzen mit eines propsts oder pflegern hand und von siechtagen<sup>al</sup> oder von jugent wegen zû dem propst oder pflegern nit kommen mag, der sol gan zû dem meyer zû Hôngk, und der selb meyer sol das bringen

für den propst oder pfleger, also daß alle sômliche gding beschehind mit eins propsts oder pflegern gwalt, und wer der ist, dem der propst oder pfleger sôlich gût lichtet, und der sy von im enpfacht, der sol einem propst oder pflegern geben fier kôpf deß besten winß, so man dann ze Zürich verkouft, one einen, und dem schriber zwen kôpf, und dem meyer von Hôngk zwen kôpf desselben wins<sup>am</sup>.

5

[Marginalie am linken Rand von späterer Hand:] Artikel 13

[22] Aber ist ze wüssen, das der meyer und die hûber zû Hôngk alle jar uff sant Steffans tag [26. Dezember] kiesen und erwellen sond ein vorster, und welicher von dem meren teil erwelt wird und von dem meyer genennt, der sol vorster sin. Wellent sy aber den nit erwellen ald ob sy sich glich teilend und zwen forster in / [S. 13] mißhellung erwellent, so sol ein propst oder pfleger ein vorster geben, der innen, den dorfflûten und dem dorff, aller nützet bedunckt, also das er oder sy in der selben mißhelli anseche wel<sup>an</sup>er der merteil<sup>ao</sup> sye an gût und an eeren.

10

[Marginalie am linken Rand von späterer Hand:] Artikel 14

[23] Darzû alle die pfender, die ein vorster nimpt, von sach wegen der abgeschlagenen<sup>ap</sup> holtzeren, die sol er überantwurten einem meyer von Hôngk in sin huß und sol die der meyer so lang behalten, als er wil.

15

[Marginalie am linken Rand von späterer Hand:] Artikel 15

[24] Es sol ouch ein vorster offnen und verkünden <sup>aq</sup>by dem eid, so er gesworen hat einem vogt<sup>11</sup> von Zürich oder sinem verwâser<sup>aq12</sup> alle die einung, so die verfallen sind, die holtz abgeschlagen hant und die gesatzt, die beschechen sind umb daß, daß kein holtz gehouwen werde ald von anderley sacchen, und sol der forster jerlich umb sin arbeit von dem meyerhoffampt enpfachen ein pfund zwen schilling h und sich daran benûgen lassen.

20

[Marginalie am linken Rand von späterer Hand:] Artikel 16

[25] Aber ist ze wüssen, das wenn der meyer und die hûber zû Hôngk gmeinlich und einhellencklich, de<sup>ar</sup>hein holtz, es sy vil oder wenig, groß oder klein ushowen wellen und verkouffen, das sol beschechen mit dem meyer und zweyen hûbern, die darzû nütz und gût syen, und die im selber der meyer darzû erkießen und erwellen wil. Und das gût, das von dem selben holtz erlöst wird, sol geteilt werden von dem meyer und zweyen, die er darzû nimpt, under die hûber nach teilung der gûtern des hoffs und yegklichs hûbers an alle gefârde und mistrüwe by / [S. 14] geschwornem eide, denn sy darumb thûn werden.

25

30

[Marginalie am linken Rand von späterer Hand:] Artikel 17

[26] Es sol ouch nieman kein holtz howen von keiner sacch oder nutzes wegen denn mit des meyers von Hôngk urloub, das er darzû urloub geben habe.

35

[27] Ouch ist ze merken, das der meyer von Hôngk in dem holtz ald in dem vorst, das da heisset in dem Lee, ein gantzen tag mit zweyen knechten howen sol stecken zû gerte, und wenn das geschicht, ist der vorster da oder ein ander

forster, der sol es künden den hùbern, das der meyer ein tag hat gertt<sup>as</sup> gehowen, das ouch die selben hùber denn mit dem vorster in den vorst gangind und da howint gertt, das inen notturftig ist allein zû den hoffstetten, die man nempt eehoffstetten.<sup>13</sup>

5 *[Marginalie am linken Rand von späterer Hand:] Artikel 18*

[28] Es ist ouch ze wüssen von dem stoß und mißhellung wegen, so die meyer von Hôngk und die dorfflüt ze Hôngk mit einandren gehept hant, und sonder die hùber der selben stößen und mißhellung sy ze beiden teilen für mine herren den propst und gemeins capitel kommen warrend. Und nach klag der dorfflüt-  
 10 ten ze Hôngk gmeinlich und widerred der meyern zû Hôngk habent sich mine her/ [S. 15]ren der propst und das capitel gmeinlich erkennt und usgesprochen als hie nach geschriben stat,<sup>14</sup> des ersten das nunmer ein meyer sol sin des meierhoffs ze Hông, und der selb sol sin rechte fûder in dem holtz howen und nit me, und wirt der hoff geteilet, so sol<sup>at</sup> doch nit me howen denn der, der des  
 15 jars meyer ist, und wenn der meyer sine rechte fûder howen wil, so sol er den hùbern verkünden und sol fürbas kein holtz howen ane der hùberen wüssen und willen, und auch dero die darzû gehören. Es sôllen ouch die hùber und die darzu gehörend kein holtz howen ane des meyers wüssen und willen.<sup>15</sup>

[29] Der meyer sol auch kein holtz vertigen und erlauben ane der hùberen urlaub  
 20 und wüssen. Deßglichen sôllen ouch die hùber kein holtz enweg geben ane des meyers willen und gunst.

[30] Es sôllen ouch die meyer<sup>au</sup> für den hirten schlachen und nienen me weiden ald sy mögents denn gehan in iren ingefangnen gûtern, der welt ane schaden, und weder teil in disen stuken übergrift, der sol minem herren zwen schilling  
 25 und dem dorff fier schilling v̇ geben, als dik er das tût. / [S. 16]

[31] Item es mag ein yegklicher, der sâshaft ist ze Hôngk in dem dorff, den win, der gewachsen ist an sinen reben, zû der tabern mit der alten maß von Zürich, die da zeichnet ist mit dem zeichen des propsts von Zürich, das ist ein<sup>av</sup> +, schenken.

30 [32] Item wer der ist, der offentlich win verkauft zû der tabern, der sol grechte maß haben, das da versûcht und überhört ist von denen, so zû sômlichen dinge<sup>aw</sup>-benent und<sup>-aw</sup> geordnet sind, und darzû bet<sup>ax</sup>wungen by geswornen eiden.

[33] Were ouch, das yeman ein gût hette dry lobrisinen in gewer unansprechig von dem, der by im ze kilchen und ze merkt gat, da sol inn ein gwer by schirmen  
 35 und ussert lande nûn loubrisinen.

[34] Ouch ist ze wüssen, das die genant kilchen zum Grossenmünster Zürich nimpt vâl von denen, so ze Hôngk gsessen sind uff den gûtern, die von eigenschaft zûgehören derselben kilchen Zürich, und ist der val das besthaupt ane



eines mit einem gspalttnen füß. Ob aber einer nit vâches hette, so ist der val das best kleid, darinn er ze kilchen ggangen ist.

[35] Ist aber, das dheiner sitzet uff gûtern, die dazûgehören an das kloster von Einsidlen, von denen nimpt die kilch von Zürich enkeinen val,<sup>16</sup> und daherwider, wie das sye, das der / [S. 17] kilchen lüt von Zurich sitzen mit ir sêlbs liben uff des klostere von Einsidlen gûtern, doch nimpt das kloster von Einsidlen von den selben enkein val. / [S. 18-23a]

Yetz mine herren burgermeister und radt Zürich, die hand<sup>ay</sup> deß gotz huß Wettingen grechtheit, wie nach stat<sup>az</sup>

Das ein<sup>ba</sup>-gotzhuß Wettingen<sup>-ba</sup> und ire vōgt ze Hōng unser gotzhuß lüt und gûter in der vogtye ze Hōngk mit gûten trûwen schützen<sup>bb</sup> und schirmen sōllent by allen rechten und gûten gwonheiten, als sy ander vōgt byßhar geschirment hant und ir vogtlüt von recht schirmen sōllent ane geverd, wann desselb gotzhuß Wettingen die selb vogtye mit der bescheidenheit kaufft hatt von der herrschaft Ōsterich, darum ist ein brieff in der sacraсты geben anno domini mcccclxv [1365].<sup>17</sup>

Demnach

Anno domini 1384 x septembris versetzt der stat Zürich apt und convent zû Wettingen<sup>bc</sup> die hohengricht wie die an sy kommen warent von hr Hansen von Seon<sup>18</sup> umb m rinsch ½ mit vorbehaltung der widerlösung.<sup>19</sup> / [S. 23b]

Ich sol schweren miner herren propsteß und capitelß deß gotzhuß zû der propsty Zürich grichten ze Hōngk gehorsamm gewertig ze sin und inen die ze behalten und beheben wie dz von altem harkommen ist. Ouch der<sup>bd</sup>-genannt herren und<sup>-bd</sup> gebursamme deß dorffß ze Hōngk nuttz und eere, iren frommen ze fürderen und iren schaden nach minem vermügen ze wenden. Ouch deß hoffß gûter nit wûsten noch kein anspruch daran han, dann dz ich von einem propst und capitel haben mag. Besunder sol ich ze meyen teding genanten minen herren den dienst wider uff geben, damit sy mit dem hoff und dienst verschaffen mögint, waß inen fûgklich ist, one min und aller miner fründen, erben und mengklichs iren oder intragen, doch hierinn allem geverd und argelist vermiten,<sup>be</sup> dem will ich trûwlich nach gan und on alle geverd, dz mir gott also helff.<sup>20</sup> / [S. 24] / [S. 24a]

Eins hoffmeyerß eid zû Hōngk

[...] <sup>bf</sup> / [S. 24b]

Der fieren eid von Hōngk

[...] <sup>bg</sup>

**Original:** StAZH G I 2, Nr. 2, S. 1-23; Papier, 16.5 × 22.0 cm.

**Entwurf:** StAZH G I 2, Nr. 1; Heft (4 Blätter, später in ein Heft eingebunden); Felix Fry, Propst und Verwalter des Grossmünsterstifts; Papier, 21.5 × 32.5 cm.

**Abschrift:** (16. Jh.) StAZH G I 2, Nr. 3; Heft (10 Blätter, später in ein Heft eingebunden); Papier, 22.0 × 32.5 cm.

5 **Abschrift:** (1581) StAZH G I 5, Nr. 35, fol. 2r-9v; Papier, 15.5 × 20.5 cm.

**Abschrift:** (ca. 1600) StAZH G I 2, Nr. 4; Heft (12 Blätter, später in ein Heft eingebunden); Papier, 19.0 × 31.0 cm.

**Abschrift und Entwurf:** (ca. 1601–1646) (Abschrift diente als Entwurf für die Öffnung von 1646) StAZH G I 2, Nr. 5, S. 3-13; Papier, 21.5 × 32.5 cm.

10 **Edition:** Stutz, Rechtsquellen, Nr. 8 (Öffnung).

- a Auslassung in StAZH G I 2, Nr. 1, S. 1.
- b Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 1, S. 1: gottes.
- c Auslassung in StAZH G I 2, Nr. 1, S. 1.
- d Auslassung in StAZH G I 2, Nr. 1, S. 1.
- 15 e Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 1, S. 1: hatt.
- f Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 1, S. 1: twingtnuß aller.
- g Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand mit Einfügungszeichen: raub.
- h Hinzufügung oberhalb der Zeile von späterer Hand: die frefel und was maleftizisch ist.
- i Hinzufügung oberhalb der Zeile von späterer Hand: ober.
- 20 j Streichung von späterer Hand.
- k Hinzufügung auf Zeilenhöhe von späterer Hand: s.
- l Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand mit Einfügungszeichen: zû Höng.
- m Streichung mit Unterstreichen von späterer Hand.
- n Hinzufügung oberhalb der Zeile.
- 25 o Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 1, S. 1: pfleger.
- p Auslassung in StAZH G I 2, Nr. 1, S. 1.
- q Auslassung in StAZH G I 2, Nr. 1, S. 1.
- r Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 1, S. 1: anwalter.
- s Auslassung in StAZH G I 2, Nr. 1, S. 1.
- 30 t Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 1, S. 2: dem genanten.
- u Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 1, S. 2: tût er daß nit, sol er beiten untz an den ersten tag deß herpstBtåding.
- v Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 1, S. 2: er.
- w Streichung von späterer Hand.
- 35 x Streichung von späterer Hand.
- y Streichung, unsichere Lesung: in.
- z Korrektur von späterer Hand am linken Rand, ersetzt: sat.
- aa Hinzufügung oberhalb der Zeile von späterer Hand: da.
- ab Hinzufügung am rechten Rand.
- 40 ac Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: genoß.
- ad Hinzufügung oberhalb der Zeile von späterer Hand: wo.
- ae Hinzufügung oberhalb der Zeile von späterer Hand: t.
- af Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 1, S. 4: umb.
- ag Hinzufügung oberhalb der Zeile.
- 45 ah Auslassung in StAZH G I 2, Nr. 1, S. 4.
- ai Hinzufügung oberhalb der Zeile.
- aj Korrektur am linken Rand, ersetzt: umb.
- ak Auslassung in StAZH G I 2, Nr. 1, S. 4.
- al Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: siechta-.

- am *Hinzufügung auf Zeilenhöhe von späterer Hand: s.*  
 an *Hinzufügung auf Zeilenhöhe von späterer Hand: ch.*  
 ao *Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: mehrer theyl.*  
 ap *Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.*  
 aq *Unterstrichen von späterer Hand.* 5  
 ar *Hinzufügung oberhalb der Zeile.*  
 as *Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: geert.*  
 at *Hinzufügung oberhalb der Zeile von späterer Hand: er.*  
 au *Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 1, S. 6: ir kûyen.*  
 av *Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 1, S. 6: crütz.* 10  
 aw *Streichung durch einfache Durchstreichung von späterer Hand.*  
 ax *Hinzufügung unterhalb der Zeile von späterer Hand: z.*  
 ay *Unsichere Lesung.*  
 az *Hinzufügung unterhalb der Zeile.*  
 ba *Unterstrichen von späterer Hand.* 15  
 bb *Unsichere Lesung.*  
 bc *Streichung: dz.*  
 bd *Hinzufügung oberhalb der Zeile.*  
 be *Streichung: daß mir gott also helff.*  
 bf *Vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 63.* 20  
 bg *Vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 64.*
- 1 *Dieser Abschnitt steht im Entwurf (StAZH G I 2, Nr. 1) als Hinzufügung oben auf der Seite.*  
 2 *Der Schreiber benutzt teilweise cch für ch.*  
 3 *Zur Übergabe der Rechte des Stifts an die Stadt vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 53.*  
 4 *Im Entwurf (StAZH G I 2, Nr. 1) wurde die Bestimmung, dass der Vogt keine weiteren Leistungen fordern soll, als eigener Satz am rechten Rand hinzugefügt: Es ist ouch ze zewüssen, dz die dorfflüe 25  
 ze Hõngk iren vogt mit der vorgeannt stür gar und gentzlich gnüg tûnt, also daß er enkeinen dienst nach enkein stür me von inen nemmen noch vordern sol.*  
 5 *Im Entwurf stand zunächst und, was dann oberhalb mit einem oder ersetzt wurde.*  
 6 *Im Entwurf (StAZH G I 2, Nr. 1) fehlt verwalter, dafür steht nach verwäser anwalter. Bei den Pflögern stand wieder zunächst und, bevor das gestrichen und oberhalb mit einem oder ersetzt wurde.* 30  
 7 *Diese Bestimmungen zur Behausung und Belohnung des Hofmeiers mit zehn Pfund Hallern stehen im Entwurf (StAZH G I 2, Nr. 1) als Hinzufügung am linken Rand.*  
 8 *Im Entwurf (StAZH G I 2, Nr. 1) stand zunächst unsre herren von Zürich vogt mit sinem gwalt mit iij lib besseren ingewünnen und unseren herren von Zürich überantworten lassen. Dies wurde 35  
 dann wieder gestrichen und am rechten Rand durch die in diesem Stück folgende Passage ersetzt.*  
 9 *Der Schreiber hat da am Rand hinzugefügt. Eine spätere Hand hat zusätzlich da über der Zeile hinzugefügt.*  
 10 *Im Entwurf (StAZH G I 2, Nr. 1) stand hier und in den folgenden beiden Abschnitten ursprünglich yetz pflögern. In einem zweiten Schritt wurde yetz durch Punkte unter dem Wort gestrichen und 40  
 oberhalb mit einem oder ersetzt. Das Ganze steht zusätzlich in Klammern.*  
 11 *Im Entwurf (StAZH G I 2, Nr. 1) ersetzt vogt als Korrektur oberhalb der Zeile propst.*  
 12 *Im Entwurf stand an dieser Stelle ursprünglich oder pflöger, was in einem zweiten Schritt wieder gestrichen wurde.*  
 13 *Dieser ganze Abschnitt steht im Entwurf (StAZH G I 2, Nr. 1) als Hinzufügung am unteren Rand auf 45  
 Seite 5.*  
 14 *Dieser Abschnitt steht bis hier im Entwurf, wie der Abschnitt oben, als Hinzufügung am unteren Rand auf Seite 5. Der zweite Teil des Abschnitts steht im Entwurf als Hinzufügung am unteren Rand auf Seite 6.*  
 15 *Diese Hinzufügungen im Entwurf am unteren Rand auf den Seiten 5 und 6 ersetzen folgende Zeilen 50  
 auf Seite 5: Ouch sol der meyer kein holtz howen ane der hüern wüssen und willen ouch dero*

die dar zů gehörent. Es söllent ouch die hüber und die dar zů gehörent kein holtz howen an deß meierß wüssen und willen. Diese Zeilen sind im vorliegenden Stück am Ende des zweiten Abschnitts enthalten.

- 16 Im Entwurf stand an dieser Stelle ursprünglich noch daß closter von Einsidlen, was in einem zwei-  
 5 ten Schritt wieder gestrichen wurde.  
 17 Es handelt sich vermutlich um StAZH C II 1, Nr. 348.  
 18 Johann I. von Seen. Die aus der Nähe von Winterthur kommenden von Seen scheinen mit der Familie  
 von Seon, die aus dem Aargau stammte und in den Zürcher Stadtadel einheiratete, nichts zu tun zu  
 haben. (Vgl. HLS, Seon, von; HBLs, Bd. 6, S. 324 [Seen], 347 [Seon]).  
 10 19 Vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 11. Die beiden obenstehenden Abschnitte befinden sich auf der Vorder-  
 seite eines auf Seite 23 in das Heft geklebten Zettels.  
 20 Dieser Abschnitt befindet sich auf der Rückseite des auf Seite 23 eingeklebten Zettels.

### 63. Eid des Hofmeiers von Höngg

ca. 1539 Mai

- 15 **Kommentar:** Wie auch der Eid der vier Richter von Höngg (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 64) befindet sich  
 der Eid des Hofmeiers von Höngg auf einem eingeklebten Zettel hinten im Heft mit der Stiftsoffnung von  
 Höngg von 1539 (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 62). Ein Heft mit Materialien zum Maiengericht und dem Mei-  
 erhof in Höngg von 1581 enthält eine ausführlichere Beschreibung der Pflichten des Hofmeiers, die von  
 Stutz als Amtsordnung des Hofmeiers (im Gegensatz zum vorliegenden Eid des Hofmeiers) bezeichnet  
 20 wird (StAZH G I 5, Nr. 35, fol. 13v-15v; Edition: Stutz, Rechtsquellen, Nr. 10, S. 39-41). Das Protokoll  
 des Maiengerichts von 1623 enthält zusätzlich zum vorliegenden Eid eine erweiterte Fassung der Amts-  
 ordnung, die anlässlich der Verleihung der wiedervereinten Meierhofgüter von Höngg an Felix Appen-  
 zeller am 29. April 1598 erlassen wurde (StAZH G I 6, Nr. 20, fol. 7r-10r; Edition: Stutz, Rechtsquellen,  
 Nr. 17, S. 61-62). Hingegen enthält das Heft mit der Erneuerung der Offnung von 1646 wieder nur den  
 25 vorliegenden Eid (StAZH G I 6, Nr. 152, S. 17), ebenso die späteren Abschriften der Eide verschiedener  
 Amtleute von Höngg (StAZH G I 7, Nr. 4, S. 1-2; StAZH G I 7, Nr. 5, S. 1; StAZH G I 8, Nr. 115, S. 1).

Zu einem Eid des Hofmeiers von Albisrieden, der auf einen Lehenbrief vom 9. November 1478 zu-  
 rückgeht, vgl. StAZH G I 139, fol. 71r; StAZH C II 1, Nr. 715 a. Ein abweichender Eid findet sich in der  
 Offnung von Albisrieden von 1561 (SSRQ ZH AF I/1, IX, Nr. 9, Art. 14-16, S. 134).

#### 30 Eins hoffmeyerß eid zů Hõngk

Er sol sweren, in offnem meyengricht miner herren grichten zů Hõngk gewärtig  
 ze sin, die ze fertigen, wie daß von altem harrkommen ist.

- Item deß gstiftz zur propsty, ouch der dorff lüten zů Hõngk nuttz und ee-  
 re, iren frommen ze fürderre und iren schaden nach sinem vermügen zů wen-  
 35 den und alleß daß ze thûn, daß ein hoffmeyer von der gstift hoff<sup>a</sup> wegen, nach  
 innhalt deß rodelß oder sust gûter gwonheiten, also har gbracht, schuldig und  
 pflichtig ist ze thûn, <sup>b</sup>-ouch deß genanten hoffs huß<sup>b</sup>, schür, hõltzer<sup>c</sup> und hoff  
 wißen mit aller zů gehõrde in gûten eren und buw haben, halten und lassen  
 und<sup>d</sup> <sup>e</sup>-mit dem<sup>e</sup> weibei ein besonder uffsehen han, das der stift und des dorffs  
 40 hõltzer, <sup>f</sup> feld und zehenden wol vergaumt<sup>g</sup> werdint<sup>g</sup>, damit jeder by dem sinen  
 bliben möge <sup>h</sup>-trüwlich und an alle geferd<sup>h</sup>.

**Aufzeichnung:** StAZH G I 2, Nr. 2, S. 24; (auf eingeklebtem Zettel); Papier, 16.5 × 22.0 cm.

**Abschrift:** (1623 August 5) StAZH G I 6, Nr. 20, fol. 6r-v; Papier, 17.5 × 22.0 cm.

**Abschrift:** (1646 Mai 23) StAZH G I 6, Nr. 152, S. 17; Papier, 20.0 × 31.5 cm.

**Abschrift:** (17. Jh.) StAZH G I 7, Nr. 4, S. 1-2; Pergament, 18.5 × 22.5 cm.

**Abschrift:** (17. Jh.) StAZH G I 7, Nr. 5, S. 1; Pergament, 17.0 × 21.0 cm.

**Abschrift:** (ca. 1700) StAZH G I 8, Nr. 115, S. 1; Papier, 17.5 × 21.0 cm.

5

**Edition:** Stutz, Rechtsquellen, Nr. 9.

<sup>a</sup> Textvariante in StAZH G I 6, Nr. 20, fol. 6r-v; StAZH G I 6, Nr. 152, S. 17; StAZH G I 7, Nr. 4, S. 1-2; StAZH G I 7, Nr. 5, S. 1; StAZH G I 8, Nr. 115, S. 1: meyerhofs.

<sup>b</sup> Textvariante in StAZH G I 6, Nr. 20, fol. 6r-v; StAZH G I 6, Nr. 152, S. 17; StAZH G I 7, Nr. 4, S. 1-2; StAZH G I 7, Nr. 5, S. 1; StAZH G I 8, Nr. 115, S. 1: Er soll auch des genannten meyerhofs behusung.

10

<sup>c</sup> Hinzufügung oberhalb der Zeile.

<sup>d</sup> Textvariante in StAZH G I 7, Nr. 4, S. 1-2; StAZH G I 7, Nr. 5, S. 1; StAZH G I 8, Nr. 115, S. 1: Er soll auch. Textvariante in StAZH G I 6, Nr. 152, S. 17: Mehr soll er.

<sup>e</sup> Textvariante in StAZH G I 6, Nr. 152, S. 17: uff den.

<sup>f</sup> Streichung: und.

15

<sup>g</sup> Hinzufügung oberhalb der Zeile.

<sup>h</sup> Textvariante in StAZH G I 6, Nr. 152, S. 17; StAZH G I 7, Nr. 4, S. 1-2; StAZH G I 7, Nr. 5, S. 1; StAZH G I 8, Nr. 115, S. 1: alles getrülich und ohne geferd.

## 64. Eid der vier Richter von Höngg

### ca. 1539 Mai

20

**Kommentar:** Die Richter des Gerichts von Höngg wurden jeweils am Maiengericht gewählt und mit dem vorliegenden Eid vereidigt (vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 95, Art. 6 und 7; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 113; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 115). Anfangs tagte das Gericht jede Woche, ab 1577 alle vierzehn Tage (vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 87).

Die vorliegende Fassung von der Hand des Propsts Felix Fry findet sich auf einem eingeklebten Zettel hinten im Heft mit der Stiftsoffnung von Höngg von 1539 (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 62), zusammen mit dem Eid des Hofmeiers (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 63). Auch spätere Abschriften finden sich häufig zusammen mit der Offnung (StAZH G I 5, Nr. 35, fol. 19r; StAZH G I 6, Nr. 152, S. 18) und mit den Eiden des Hofmeiers und des Weibels (StAZH G I 6, Nr. 20, fol. 11v; StAZH G I 7, Nr. 4, S. 2; StAZH G I 7, Nr. 5, S. 2; StAZH G I 8, Nr. 115, S. 2). Sie unterscheiden sich nur unwesentlich von der Fassung von Propst Fry.

25

30

<sup>a</sup> Der fieren eid von Höngk<sup>a</sup>

Ir<sup>b</sup> söllent sweren, miner herren grichten zû Höngk <sup>c</sup>ghorsamm und gwärtig<sup>c</sup> zû sin, die <sup>d</sup>helfen ze<sup>e</sup> fertigen, <sup>f</sup>hanthaben und<sup>g</sup> ze richten, dem armen alß dem richen, <sup>h</sup>dem richen alß dem armen, ane ansehen, liebe, fruntschaft, miett, gab <sup>i</sup>noch fyentschaft<sup>i</sup>, <sup>j</sup>trüwlich und on alle geferd.

35

**Aufzeichnung:** StAZH G I 2, Nr. 2, S. 24; (auf eingeklebtem Zettel); Papier, 16.5 × 22.0 cm.

**Abschrift:** (ca. 1555–1601) StAZH A 43.2, Nr. 57; Einzelblatt; Wolfgang Haller, Stiftsverwalter; Papier, 22.0 × 16.5 cm.

**Abschrift:** (1581) StAZH G I 5, Nr. 35, fol. 19r; Papier, 15.5 × 20.5 cm.

40

**Abschrift:** (1623 August 5) StAZH G I 6, Nr. 20, fol. 11v; Papier, 17.5 × 22.0 cm.

**Abschrift:** (1646 Mai 23) StAZH G I 6, Nr. 152, S. 18; Papier, 20.0 × 31.5 cm.

**Abschrift:** (17. Jh.) StAZH G I 7, Nr. 4, S. 2; Pergament, 18.5 × 22.5 cm.

**Abschrift:** (17. Jh.) StAZH G I 7, Nr. 5, S. 2; Pergament, 17.0 × 21.0 cm.

**Abschrift:** (ca. 1700) StAZH G I 8, Nr. 115, S. 2; Papier, 17.5 × 21.0 cm.

5 **Edition:** Stutz, Rechtsquellen, Nr. 11.

a Textvariante in StAZH G I 5, Nr. 35, fol. 19r; StAZH G I 6, Nr. 20, fol. 11v; StAZH G I 6, Nr. 152, S. 18; StAZH G I 7, Nr. 4, S. 2; StAZH G I 7, Nr. 5, S. 2; StAZH G I 8, Nr. 115, S. 2: Der vier richteren eidt.

b Textvariante in StAZH G I 6, Nr. 20, fol. 11v; StAZH G I 6, Nr. 152, S. 18; StAZH G I 7, Nr. 4, S. 2; StAZH G I 7, Nr. 5, S. 2; StAZH G I 8, Nr. 115, S. 2: Ihr richter.

c Textvariante in StAZH G I 6, Nr. 152, S. 18: gewertig und gehorsamm.

d Textvariante in StAZH A 43.2, Nr. 57: selbigen.

e Auslassung in StAZH G I 5, Nr. 35, fol. 19r; StAZH G I 6, Nr. 20, fol. 11v; StAZH G I 6, Nr. 152, S. 18; StAZH G I 7, Nr. 4, S. 2; StAZH G I 7, Nr. 5, S. 2; StAZH G I 8, Nr. 115, S. 2.

f Textvariante in StAZH A 43.2, Nr. 57; StAZH G I 6, Nr. 152, S. 18: und.

g Textvariante in StAZH A 43.2, Nr. 57; StAZH G I 6, Nr. 152, S. 18: ouch.

h Textvariante in StAZH A 43.2, Nr. 57; StAZH G I 5, Nr. 35, fol. 19r; StAZH G I 6, Nr. 20, fol. 11v; StAZH G I 6, Nr. 152, S. 18; StAZH G I 7, Nr. 4, S. 2; StAZH G I 7, Nr. 5, S. 2; StAZH G I 8, Nr. 115, S. 2: und.

20 i Textvariante in StAZH G I 6, Nr. 152, S. 18: und schencke. Textvariante in StAZH G I 6, Nr. 20, fol. 11v; StAZH G I 7, Nr. 4, S. 2; StAZH G I 7, Nr. 5, S. 2; StAZH G I 8, Nr. 115, S. 2:.

j Textvariante in StAZH A 43.2, Nr. 57; StAZH G I 5, Nr. 35, fol. 19r; StAZH G I 6, Nr. 20, fol. 11v; StAZH G I 6, Nr. 152, S. 18; StAZH G I 7, Nr. 4, S. 2; StAZH G I 7, Nr. 5, S. 2; StAZH G I 8, Nr. 115, S. 2: alles.

## 25 65. Ordnung der Allmend auf dem Zürichberg 1540 April 19

**Regest:** Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich erlassen eine Ordnung für die städtische Allmend auf dem Zürichberg. Aus Gnade wird den Wachten Hottingen und Fluntern sowie fünf Häusern aus Oberstrass die Nutzung ebenfalls erlaubt, jedoch müssen diese die Allmend auf ihre Kosten unterhalten und für den Amtmann des Zürichbergs Leute abordnen, wenn dieser sie braucht (1). Bürgermeister und Rat behalten sich vor, diese Nutzungsrechte jederzeit zu ändern oder zu entziehen (2). Es folgen Bestimmungen zur Anzahl (3) und dem Mindestalter (4) des erlaubten Viehs, der Eid des Hirten (5), ein Verbot, Tiere vor dem Hirten auf die Weide zu lassen (6) und das Verbot, gleichzeitig die Allmenden auf dem Zürichberg und im Hard zu nutzen (7). Verstösse müssen angezeigt werden und werden bestraft (8). Auf den Lohn des Hirten (9) folgt die Präzisierung der Nutzungsberechtigten mit namentlicher Nennung der fünf Berechtigten von Oberstrass (10), der Eid des Amtmanns (11), dessen Anspruch auf Obst (12), dessen Pflicht, zwei Stiere zu stellen (13) sowie die Rindermiete (14, 15). Die Ordnung schliesst mit Bestimmungen zur Bestellung von zwei Bannwarten bzw. Förstern (16), deren Eid (17), deren Amtssitzen und Ansprüchen (18) und deren Lohn (19).

40 **Kommentar:** Mit der Reformation war das Chorherrenstift St. Martin auf dem Zürichberg aufgehoben worden. Die Güter gingen in den Besitz der Stadt über und wurden zunächst durch ein eigenes Zürichbergamt verwaltet (Rübel 1999, S. 62). 1540 wurde dieses wieder aufgelöst und die Güter aufgeteilt: Einen Teil behielt die Stadt als Wald und Allmende für sich selbst und schuf zu dessen Verwaltung das Bergamt unter der Aufsicht des Bergherrn, die übrigen Güter und Einnahmen (wie der Tobelhof, StAZH C II 10, Nr. 525, oder ein Gut im Vogelsang, SSRQ ZH NF II/11, Nr. 70) unterstanden direkt

dem Obmannamt, das ansonsten vor allem als Aufsichtsorgan über die anderen Klosterämter und als Ausgleichskasse fungierte (Schweizer 1885, S. 17-18; Hüssy 1946, S. 195; Rübel 1999, S. 80-84; zur Schaffung des Obmannamtes vgl. SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 158). Aus Gnade erlaubte die Stadt nicht nur den Stadtbürgern, sondern auch den Wachten Fluntern und Hottingen sowie fünf Häusern aus Oberstrass, die Allmend zu benutzen und erliess die nachfolgende Ordnung, um die Nutzung zu regeln. Nur fünf Jahre später wurde sie jedoch überarbeitet und eine neue Ordnung erlassen, in welche auch die Nachträge zum vorliegenden Stück (StArZH III.D.10., S. 15-17 und 21-23) aufgenommen wurden. Zudem wurden die Güter aufgeteilt und der Anteil der Stadt von jenem, welcher Fluntern und Hottingen als Allmend überlassen wurde, geschieden (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 69). Aus einem dritten Anteil wurde ein Meierhof geschaffen, dessen Aufsicht dem Obmannamt übertragen wurde. Von diesem wurde der Meierhof als Handlehen verliehen, zunächst auf sechs Jahre an Uli Wüst (vgl. StAZH C II 10, Nr. 552, S. 3-9).

Neben St. Martin auf dem Zürichberg besaßen auch noch das Grossmünster, das Fraumünster, Oetenbach und das Spital (bzw. ihre jeweiligen Nachfolgerämter) Wald auf dem Zürich- und dem Adlisberg, was öfter zu Konflikten führte. 1518 mussten Bürgermeister und Rat einen Konflikt zwischen dem Grossmünster und dem Spital entscheiden, ob das Spital für seine Hölzer auf dem Zürichberg einen eigenen Bannwart haben dürfe oder weiterhin einen gemeinsamen mit dem Grossmünster (StAZH C II 18, Nr. 1063). Laut seinem Amtseid sollte der Bergherr auch auf die Wälder des Spitals, des Fraumünsters und Oetenbachs aufpassen. Das Grossmünster war offenbar ausgenommen, was wohl damit zusammenhängt, dass es nicht wie die anderen Klöster aufgehoben und zu einem Klosteramt umgewandelt worden war.

Zu St. Martin auf dem Zürichberg vgl. Zeller-Werdmüller 1892; KdS ZH NA V, S. 49-51; HLS, Sankt Martin auf dem Zürichberg; HS IV, Bd. 2, S. 493-509; zum Bergamt Weisz et al. 1983a, S. 90-97, und Weisz 1924, S. 95-99, 101-103, der den Verlauf allerdings ungenau wiedergibt und die Dreiteilung der Güter je nach Lesart auf 1540 oder schon auf die Reformation setzt und auch nicht berücksichtigt, dass von den zwei Bannwarten von 1540 einer um 1545 bereits wieder abgeschafft und durch einen Meier ersetzt wurde.

Inn disem rodell wirt begriffen die artickell und ordnung, so mine gnedig herren burgermeister und rät von wägen der allgemeind uff dem Zürichberg angesächenn und gestellt hand under junckher Johannsen Edlibach, dem ersten amptman oder schirmherren gemelts Zürichbergs, mentags nach dem sonntag jubilate anno etc 1540

1. Zum erstenn ist miner herren meynung unnd ansächenn, das die zwo wachten Fluntern und Hottingen, ouch die benamsotten fünff hüser ab der Oberen Straß alls denen, so uff dise allgemeind zûfaren vergont ist, die gräben, zün, bruggen unnd anders, dessgelychen stäg unnd wäg uff der obgemellten allgemeind inn irem costenn söllint machen unnd inn eerr leggen. Es ist ouch ernstlich mit inen geredt unnd eigentlich fürgehallten, diewyl mine herren inen dise allgemeind uff dem Zürichberg diser zytt uss deheiner gerechtikeitt, sunders uss lutteren gnaden vergonnt habint, / [S. 2] das sy dann, wie gehorsamen underthanen wol gezimpt, pflichtig, sich dess gegenn iren herren unnd oberen zûbekennen und zû grossem dannck uff zûnehmen, unnd sovil unnd dick sy der amptman oder schirmherr des genanten Zürichbergs manen und erfordern wirt, die allgemeind zû zünen oder die bruggen, gräbenn, stäg unnd wäg inn eeren zû hallten unnd zûmachen, das sy allßdann gehorsam erschynen unnd

ime nach der zal, als er sy dann je zů zytten erforderen wirt, lütt gebint unnd verordnint, mit denen er versorgott sye, und wellicher söllichs nit thůn unnd ungehorsam erschynen wurde, demselbigen sol sin vich unnd weydganng an alle gnad abgeschlagen unnd verboten sin.

5 2. Es hannd sich ouch mine herren heyttter erlütterott unnd inen heitter anzeigt, das sy inen die vorgedacht allgemeind nit lenger noch wyther zůgesagt noch verwillgott haben wellint, dann so lang es inen gefellig, dergestallt, das sy ir hannd fry offenn behallten, söllichs zůminderen, zůmeren oder gar abzůthůnd, je nach irem gůtt beduncken unnd gefallenn. / [S. 3]

10 3. Item es sol niemants mer dann dritthalb haupt, das ist zwo kůg unnd ein kalb, für den hirtten schlachenn, unnd wo inn einem hůs mer dann ein eege-mächte ist, die nun ein rouch unnd also mitteinanderen husshabennt, denen wirtt ouch nitt mer, dann ob es nun ein husshalt were, dritthalb haupt zůgelas-senn. Aber Marx Sprüngli mag fünff kůyg unnd zwey kallber uff dise allgemeind  
15 schlachen, luth siner brieffen.

4. Item der hirtt sol im kein sugents kalb fürtrybenn lassenn, es sye dann jerig unnd louffe mit der ků, die es kallberett hatt.

Des hirtten eyd

5. Item ein hirtt sol schwerenn, das vich, so im für wirtt geschlagenn, nitt an  
20 hirtten zůlassen. Er sol ouch mit dem vich am morgen zů sechssen uß unnd am abent zů sechssen wider in faren, das wätter irre inn dann. Er sol ouch, diewyl er ußfart, inn der allgemeind all schärhůffen unnd dergelych brechen. / [S. 4]  
Dessgelychen was vichs zů schadenn gatt, sol er abtragen, ob ouch einich vich, so im fürgeschlagen wirtt, durch sin verwarlosen verdurbe, das sol er bezalen,  
25 ob aber vich inn der allgemeind übernacht belibe und das zů schadenn gien-ge, gatt inn nütz an, doch sol niemants kein vich by nacht uff die allgemeind schlachen noch daruff lassen by der bůß, deren sich unser herren erkennend.  
Er sol ouch dehein vich inn die allgemeind nemmen dann kůyen unnd kellber, unnser herren burgermeister unnd ratt erloube im dann das. Er sol ouch dehei-  
30 nerley hōwen noch māyen unnd nütztit uss der allgemeind nemmen noch kein recht habenn, der amptman erloube im dann das. Ob ouch ůtzit inn die grāben fiele, es were holtz, studenn oder annders, sol er darus thůn und die grāben süberen. Unnd ob er jemantz seche oder hortte inn miner herren wellden holtz howenn, es were tags oder nachts, oder uff der allgemeind maygte, das sol er  
35 einem amptman anzeigen unnd leyden by dem eyd.

6. Item es ist ouch umb merer glychheitt willenn, damit sich niemants dehei-nes nachteils beklagen / [S. 5] moge, wol billich, das niemantz wer, der, alldwo er joch inn alld ussertt der statt gesāssen sye, vor und ee der hirtt am mor- gen den gatter uffthůtt, dehein vich inn die allgemeind schlachen noch ouch



demnach widerumb darus lassen sölle, es fare dann der hirtt zů abennt mit der gantzen herd hinwäg.

7. Item es ist ouch miner herrenn ansächen und meynung, das wellicher uff die allgemeind uff dem Zürichberg schlache, das derselbig sin vich gar nit uff die allgemeind im Hard sölle schlachen, dessgelychen wellicher uff das Hard schlache, das derselbig nitt uff den Zürichberg sölle schlachenn.

8. Unnd wellicher söllich ein oder mer der vorgeschribnen articklen überseche unnd nit hiehlte, den sol / [S. 6] ein hirt leyden by sinem eyd einem amptmann oder schirmherren, damit söllichs unnseren herren angezeygt unnd die übertrëtter irem verdienen nach gestrafft werdint.

9. Item einem hirtten sol zůlon werden von einem haupt die erst wuchen, so er uff die allgemeind fart, zwen annnger, unnd demnach all wuchen ein angnger, unnd so ein ků zů rinder loufft, der wuchen zwen annnger.

10. Unnd damitt man eygenntlich wüssen moge, wer uff die obgedacht allgemeind uff dem Zürichberg sölle schlachenn, damit söllichs hienach dehein irthūmb / [S. 7] geberenn moge, so habennt sich mine herrenn erkentt, das ein jeder burger inn der statt, dessgelychenn die vorgemellten zwo wachtern Flūtern unnd Hottingen mit iren hußhoffstattenn, sy syennt jetz oder werdintt hinfür gebuwenn, darzů ettliche hūser ab der Oberen Straß, wie die hienach geschriben stand, unnd sunst gar niemantz, uff die vilgemelt allgemeind uff dem Zürichberg söllint unnd mogint ir vich schlachenn. Unnd sind namlich diß die fünff husshoffstätten an der Oberenn Straß gelegenn, so uff dise allgemeind zūfaren verwillget ist:

Item Marx Usteris hußhoffstatt<sup>1</sup>

Item Heinrich Ranen hußhoffstatt

Item meister Hans Zieglers hußhoffstatt

Item Felix Bapstenn hußhoffstatt

Item junker Cornell Schullthessen hußhoffstatt / [S. 8] / [S. 9]

Des amptmans oder schirmherren eyd

11. Es sol der amptman oder schirmherr des Zürichbergs schwerenn, das er welle sin bestenn flyß nach sinem vermögen ankeeren, damit des Zürichbergs, Spittals, Frowenmünster unnd Öttenbacher höltzer, so an dem Zürichberg liegennt, zům besten vor schaden vergoumpt unnd verhüttet werdint, unnd das er im selbs noch annder lütten gar dehein holtz gebenn noch verschenncken sölle ane vor erlouptnus miner herren eines ersamen ratts.

12. Item das ops, so uff dem Zürichberg wachßt, ist halb des amptmans. / [S. 10]

13. Item der amptman oder schirmherr des Zürichbergs sol sich alle jar inn miner herrenn namen und cöstenn mit zweyenn stierenn uf die allgemeind versechenn, wie dann das je zů zytten die notturfft erforderett.

14. Item ein kũ sol unnserenn herren von der allgemeind den ganntzen summer zũ zinse geben acht schilling. Gatt sy aber erst an zũ halbem summer oder gat sy ab uff sanntt Johannis tag [24. Juni], so gitt man nit mer dann vier schilling.

5 15. Item ein kalb gitt den ganntzen summer vier schilling. Gatt es ab uff Johannis, so gitt man nitt mer dann zwen schilling. / [S. 11]

16. Item es sol sich der amptman unnd schirmherr des Zürichbergs fürderlich umb zwen fromm, redlich vorster oder banwardten umbsächen, die nitt mit kinden überladenn syent, unnd er verhofft, die höltzer unnd allgemeind damit  
10 versorgott sin, unnd namlich die jetz zum anfang, fürs erst mal, mit wüssen und gehäll der rechenherren annemmen unnd bestellen, aber vollgantz sol es allein zũ im stan und er gewalt habenn, sy, nachdem sy sich halltennt, zeurloubenn oder beliben zulassenn oder anndere anzunehmen, alß inn bedunckt, gemeiner statt nutz unnd eere zũsin, unnd darob niemandt wyther befragen. / [S. 12]

15 Der vorsternn oder banwarten eyd

17. Es sölleint die zwen vorster oder banwartenn schwerenn, dem Zürichberg amptman zũleyden alle die, so holtz howenn wurdint, es were tags alld nachts, unnd daruff stan unnd gan by iren eyden, und sunst gar deheiner annderen dingen acht habenn, ouch das die zün gegen höltzeren in eeren werdint gehaltennt,  
20 dessgelychenn, ob sy der amptman ettwas wurde heyssen der zünung, brugen und gräben halb, damitt die inn eere gelegt, das sy allßdann gehorsam sin unnd söllichs alles nach irem besten vermogen vollstrecken, getrűlich und ungefarlich. / [S. 13]

18. Item es sölleint der gewellten zwen banwartenn einer sinen sitz uff dem  
25 Zürichberg unnd der annder sinen sitz im Adlisperg habenn unnd inen alda behusung gemacht unnd ingegeben werden, ouch jedem einer kũ winterung, ein kölgarten und hanfflendli, doch nitt zũ vil, damitt sy nitt inn gütteren liggintt unnd der höltzerenn unnd allgemeind dehein acht habintt. Dessgelychenn sol man inenn gebenn abholtz unnd brennholtz, wo inen dann dasselbig ein ampt-  
30 man am aller unschedlichosten ordnen unnd zeygen wirtt. Sunst sölleint sy gar dehein holtz nemmen, weder ir wyb noch kind noch sunst niemantz nütztit hinwäg zũtragen oder zũ füren erlouben noch verschencken, inn deheinen wäg, by iren eydenn.

19. Unnd damit sy destbas unnd geflißner wartten und sorghabenn, ouch  
35 irem eyd unnd ampt gnũg thũn mogint, so sol einem jeden alle jar zwentzig gulldin unnd darzũ den halben teil ops, so uff dem Zürich[berg]<sup>a</sup> wachßt, zũ einer belonung irer mỳyg unnd arbeit gebenn unnd überantwurt werden.

**Original:** StArZH III.D.10., S. 1-14; Pergament, 18.5 × 24.0 cm.

<sup>a</sup> Sinngemäss ergänzt.

<sup>1</sup> hußhoffstatt steht eigentlich nur einmal mit geschweifter Klammer hinter allen Namen.

## 66. Ordnung, die vor der Verleihung des grossen Zehntens vorgelesen wird 1541

**Regest:** *Geregt werden die Versteigerung der Zehntpacht (1), die Bürgschaft (2), das Verhältnis des abzuliefernden Getreides, die Zehntenhühner (4), die Abgabetermine und Qualität des Getreides (5), das Verbot der Weiterverleihung des Zehnten und die Bussbestimmung (9). Der bei der Versteigerung gebotene Betrag ist verbindlich, eine Reduzierung gibt es nur bei Hagelschäden. In diesem Fall sollen die Pfleger den Schaden beurteilen; wer damit nicht einverstanden ist, kann den Fall durch je zwei von jeder Partei gestellte Schiedsrichter entscheiden lassen (3). Verschiedene Zehnten sind mit weiteren Abgaben verbunden für die Scheune (Oberhasli, Watt), Erntehelfer (Watt, Regensdorf, Dällikon) und den Pfarrer (Dällikon) (6). Für Stadelhofen und Fluntern wird präzisiert, welche Arten von Gütern zum grossen und welche zum kleinen Zehnten gehören (7). Aufgrund von Betrug und Missbräuchen werden die Zehntpächter ermahnt, sich an die vorliegende Ordnung zu halten und den vollen Betrag abzuliefern.*

**Kommentar:** *Die vorliegende Ordnung befindet sich als Eintrag von Hand des Propstes Felix Fry im hinteren Teil des Kelleramturbars. Sie steht am Anfang einer Zusammenstellung von Ordnungen, Amtseiden des Schenkhoofs, Abschriften von Ratsentscheiden und Aufzeichnungen von Ansprüchen an simlen (Semmeln), Brot, Wein und Schweinegeld. Unmittelbar nach der hier edierten Ordnung steht die bereits auf 1532 datierte Ordnung für die Verleihung des Zehnten in Rorbas (StAZH G I 139, fol. 132r-v). Die Artikel 1, 2, 3 und 5 der beiden Ordnungen stimmen inhaltlich überein. Artikel 4 der Rorbasser Ordnung hält abweichende Anteile der Verhältnisse der Abgaben von Kernen und Hafer für Rorbas, Teufen und Hinterteufen fest; abgesehen davon entsprechen die ersten fünf Artikel dieser beiden Zehntenordnungen des Grossmünsters auch den ersten sechs Artikeln der Zehntverleihungsordnung des Fraumünsters (StArZH III.B.37., fol. 20r-v; Edition: Köppel 1991, S. 459-460), welche zusätzlich noch einen Artikel zur Abgabe von Stroh und Schmalsaat enthält.*

*Eine spätere Variante der Zehntverleihungsordnung aus dem 17. Jahrhundert (StAZH G I 8, Nr. 117) enthält zusätzlich einen erläuternden Artikel zur Abgabe der Zehnthühner, eine Präzisierung, dass nicht spezifisch die zehnte Garbe, sondern allgemein der zehnte Teil des Ertrags geschuldet ist, auch dort, wo der Ertrag insgesamt weniger als zehn Garben ausmacht, sowie einen Artikel zur Nutzung der Zehntscheune. Die Sonderbestimmungen zu den Zehnten mehrerer Orte in den Artikeln 6 und 7 der hier edierten Ordnung fehlen, während die übrigen Artikel in teilweise erweiterter Form und in leicht anderer Reihenfolge beibehalten wurden. Dies deutet auf eine Vereinheitlichung und Ausweitung des Gültigkeitsbereichs hin.*

*Zur Zehntverleihungsordnung des Fraumünsters sowie einem Vergleich mit den Ordnungen der Klöster Einsiedeln, Kappel und Wettingen vgl. Köppel 1991, S. 459-463.*

Dise nachgeschribne artickel list man, vor und ee man die grossen zehenden verliht

Unser herren eineß ersammen rateß und diser kilchen zur propsty Zürich verordnete pfleger wellend diser kilchen zehenden verlichen, alß diß nachgeschribnen puncten und artickel uß wysend nach altem gbruch und unser herren ordnung und ansehen, also lutende:

Deß ersten, so wellend sy die zehenden usrüffen und wer<sup>1</sup> inen darumm gibt, daß sy benügt, wellend sy im usrüffen. Benügt sy aber nit, so wellend sy niemanß schuldig noch pflichtig sin uszerüffen.

Zum andren, wer einen zehenden enfacht, der sol inn in viij tagen vertrösten, daran die pfleger ein benügen habind, mit der heiteren lüterung, daß die bürgen hierumm gülten und bürgen sin söllend, nach lut unser herren und obren erkanthuße.

5 Zum dritten, wie auch einer ein zehenden enfacht, so vil stucken wellend mine herren pfleger han und daran nüzit schencken nach ablassen, es sye von prunst oder diebstal, zû welicher zit daß bescheche, nach von keinerley sacchen [!]<sup>2</sup> wegen, so yemant wider diß enfachen erdencken oder fürziechen möcht in kein weg. Eß were dann, daß schinbarer hagel kâme, dar vor got sye,  
10 denacht so sol niemant kein zehenden uf geben, aber dann sol man daß den pflegern kunt thûn, daß sy den schaden deß hagelß lassind beschowen, und mag einer mit den pflegern nit einß werden, so söllend die pfleger zwen man, und der, so den zehenden empfangen hat, ouch zwen man geben und weiß sich die erkennend, daß einem<sup>a</sup> abgan sölle, dar by sol eß dann beliben.

15 Zum fierden, wie einer ein zehenden enfacht, so söllent die ij stuck kernen und daß drit stuck haber sin. Und alß menig stuck, alß menig hûn, und ann den selbigen hûnern ist kein ablassen, von keinerley sacchen wegen.

Zum fünften, der kernen sol ane alleß verziechen uff sant Gallen tag [16. Oktober] und der haber uff sant Martiß tag [11. November] gwårt sin. Man sol  
20 auch deß kernenß und haberß wâren, so uff yedem zenden wachsd, so ver der gelangen mag, und der kernen sel also sin, daß inn ein yeder pfister nemmen möge.

Zum sechsden, wer den zehenden ze Oberhasle enfacht, der git von der schür ze zinse ij mütt kernen. Desglichen wer den zehenden ze Watt enfacht,  
25 git auch von der schür vj viertel kernen zinß. Wer auch die zehenden ze Watt, Regenstorff und Telliken enfacht, sol denen gnûg thûn umb ir lon und arbeit, so hõw und gersten ingefürt hant. Und wer Tellikonner zehenden enfacht, der sol dem predicanten daselbigen j<sup>c</sup> garben strow und j fûder hõws vom selbigen zehenden trüwlich usrichten. So hattend die Wûsten ze Stadelhofen in einfang  
30 daselbß, der gehõrt nit in den zehenden zû Stadelhofen.

Zum sibenden, alle die gûter, die in dem zehenden Stadelhofen und Flüntren glegen sind und mit dem pflûg gebuwen werdent, gehõrent in den grossen zehenden nit us genommen, und alleß daß, waß gesâyt wird in die acker, garten und anderß, so in den grossen zehenden gehõrent, es werde mit howen oder  
35 schufflen gebuwen, gehõrdend in den grossen zehenden. Wurde aber uß einer wysen ein plätz oder ein gartt mit schuflen oder howen gebuwen und hanff darin<sup>b</sup> gesâyt, gehõrt in den kleinen zehenden, und wo man von alter har yemant by sinem huß hanff gesâyt hat und deß in gewer ist, sõlich gehõrt in den kleinen zehenden. Were auch üzit uf gebrochen und uff dem Buzenbûl und Übelacher  
40 gebuwen, deß zehenden gehõrt der apty Zürich.

Zum achtenden, alß bishar etlich den vorgeschribnen articklen, wie sy die in enpfachungen der zehenden wüssencklich angenommen und gelopt hant, nit gelept, besonder allerley gefården und bösse gesüch gebrucht hant und einß, zwey, drü mer oder minder stucken eigenß müttwillenß ane recht und redlich ursachen understanden haben inen selbß inn zehabenn, und daß sy fürgebent, inen werend etlich garben entwert, oder anderß, daß doch für ein redliche ursach nit zerechnen waß, darumm, wie wol<sup>c</sup> sôlichs in vorgemelten articklen gnügsam / [fol. 132r] begriffen ist, dennocht von merer lüterung und besserer verstenntnuß wegen, so fügent mine herren pfleger ze wüssen einem yeden<sup>d</sup>, der einen zehenden enpfacht, daß er zû allen und yeden articklen in disem rodel begriffen, wie die offentlich gelåsen werdent, sich verbindt und verbunden sin sol, und in alle stuck, dero er sich in der enpfachung begeben hat, alle andren ursachen, uszüg und fürwort hindann gesetzt, ane allein schinbarer hagel, wie obstat, gentzlich bezalen und inen darvon gentzlich nützit vorhan noch im selbß inn han sol, alß daß einem yeden biderman zû gehört, siner pflicht und zûsagenß der eren nach, frommcklich und erbarlich zû geleben, besonder sich ein yeder flisst, sinen zehenden also inzeziehen, daß im nüzit entwert werde, wann von sômlichß entwerenß wegen wellend die pfleger gantz unangezogen sin und desshalb gar nitt nachlassen. Wo aber einem ein sômlichen intrag beschehe, den er nit gewenden môcht, sôlichß sol er angentz, so im daß begegnot, ane lengen verzug den pflegern kunt thûn, daß sy sômlichß abstellind, und wenn imm durch sômlichen intrag etwaß stucken entzogen werend, sol er die pfleger berichten, daß im die nachgelassen werdint, so fer die pfleger erkennen mögent, daß er redlich ursach hab, und sol aber nieman sineß eigenß willenß im selbß weder wenig noch vil innhaben.

Zum nündten und zum letsten, wer ein zehenden enpfacht, der sol inn selber behalten und den nit witer ußrûffen, auch darvon niemanß nüzit lichen, sonder den zehenden, wie er den enpfangen hat, so die garben ufgestellt werdent, sammeln und infûren nach sinem vermôgen. Dann welicher geverd und list bruchte und daß (wie vorstat) übersehe, der sol gmeiner stat Zürich ze büß verfallen sin j marck silber, dar nach wüsse sich ein yeder zerichten.

**Zeitgenössische Abschrift:** StAZH G I 139, fol. 131v-132r; Papier, 27.0 × 39.5 cm.

<sup>a</sup> Unsichere Lesung.

<sup>b</sup> Unsichere Lesung.

<sup>c</sup> Hinzufügung oberhalb der Zeile.

<sup>d</sup> Korrigiert aus: yden.

<sup>1</sup> Der Schreiber setzt jeweils ein Kürzungszeichen hinter wer, das hier ignoriert wurde.

<sup>2</sup> Der Schreiber benutzt teilweise cch für ch.

## 67. *Gütliche Feststellung von mit einem Zins belasteten Liegenschaften in Wipkingen durch die Stiftspfleger*

**1543 April 10**

**Regest:** Die Pfleger der beiden Stifte in der Stadt Zürich beurkunden, dass Hans Kolb, Amtmann der Fraumünsterabtei, und Hans Holzhalb, Bürger der Stadt Zürich, vor ihnen erschienen sind, weil Holzhalb die mit einem dem Fraumünster geschuldeten Zins von 4 Mütt 8 Immi Dinkel und 5 Schilling 5 Pfening belasteten Liegenschaften angeblich nicht nennen kann und Kolb diese in Urbaren und Urkunden nicht gefunden hat. Auf Bitte der Stiftspfleger benennt Holzhalb die Liegenschaften in einem gütlichen Verfahren; gleichzeitig werden sie im neu erstellten Urbar verzeichnet. Sollten nachträglich anders lautende Urbare oder Urkunden auftauchen, verlieren diese ihre Rechtskraft und das neue Urbar bleibt verbindlich. Es werden zwei gleichlautende Urkunden ausgestellt und mit dem Siegel der Stiftspfleger besiegelt.

Wir, die verordnetenn pfläßer beider gestiftenn inn der statt Zürich, thünd kundt offennbar allermenngklichem mit disem brieff, das uff hüt, dato diß brieffs, vor unns erschienen sind der ersam Hanns Kolb, der zit amptman zu der apty Zürich, eins teils, unnd der ersam Hans Holtzhalb, burger Zürich, am annderen teil, und offnet der genanntt Hans Kolb, wie das gemelter Hanns Holtzhalb ab ettlichen sinen gütteren zû Wypchingenn gelegenn dem gotzhus zu der apty Zürich vier müt acht imi kernnen, fünff schilling und fünff pfening grund unnd bodenn zins gebe unnd aber die gütter, darab es ganng, nit wisse, noch ouch er, Hanns Kolb, die inn keinen urbaren oder brieffenn finden könne, das er dann vonn bitte wegenn umb den zins underpfannd anzeige unnd insetze.

Dargegenn genanntter Hanns Holtzhalb fûrgewenndt, wann er jetz underpfannd insatzte unnd über kurtz oder lanng mer oder minder ald annder gütter, dann aber er jetz anzeigte, inn allten urbaren oder brieffenn funden möchte werdenn, das er dann sollichs nit wol thûn möge, derhalb man in unangesucht lassen, so er doch dess zins halb nit ab sige. Damit man aber ein lutter wissenns, worab doch sollicher grund zins ganng, so hatt er, Hanns Holtzhalb, von unnser fründtlichen bitte willen, so wir an in gethan, uss fründtschafft unns nachfolgennde gütter angebenn:

Erstlich, so git gemelter Hanns Holtzhalb drü vierttell kernnenn von hus, troten, ouch hoffstattenn mit sampt dem boumgartten, ist einhalb mannwad[!], stoßt an Hönngger Strass, annderthalb an Hanns Meysen seligen kinden boumgartten, und zum dritten an Heini Diettschis acker.

Me git er drü vierttell kernnenn von annderthalb juchart rebenn genannt Nüwbruch, stosst einhalb an kelnhof, annderthalb an Hönnggerbach.

Me git er annderthalb vierttel kernenn von einer juchart rebenn genant Ougst Nussbom, stosst einhalb an Hönnggerbach, annderthalb an die strass unnd zum dritten an der Spittaler rebenn.

Me git er drü viertell kernenn von anderthalb juchart rebenn genant Grûn-  
acher, stosst einhalb an vogt Lafatters wisenn, annderthalb an die Oberwisenn  
und zum drittenn an dess Trincklers gût.

Me git er zwey viertell kernenn von einer halben juchart rebenn mit sampt  
dem wisslin, stosst an Hônggerbach, annderthalb an des lutters rebenn unnd  
zum dritten an der Spittaler rebenn.

Me git er annderthalb viertell kernenn von einem halben mannwad hów-  
gewächs genant Thur Wiß, stosst ze zwey sittenn an dess kelnhofs gût.

Me git er ein viertell unnd acht imi kernenn von einem mannwad hówge-  
wächs genant Brechelbart, stosst einhalb an vogt Lafatters wisenn, anndert-  
halb an Ôttembacher rebenn unnd zum dritten an des kelnhofs gût.

Me git er ein halb viertel kernenn von einer juchartten acker am Teschler  
gelegenn, stosst an Felix Wâbers acher, annderthalb an Jacob Wâbers acher.

Me git er ein halb viertel kernenn von einer juchartten acker inn der Breitti,  
stosst an dess kelnhofs gût, annderthalb an die strass.

Me git er fünff schilling und fünff pfening von zweyenn wisenn, die ein ge-  
nant Brüggen, die annder Stockwisenn, unnd ist die Brüggen ein halb mann-  
wad, stosst an kelnhof, annderthalb an die Stockwisenn, unnd ist die Stockwi-  
senn ein mannwad, stosst an kelnof, annderthalb an der Spittaler wisenn.

Welliche gûtter sind ouch inn den nûwgemachten urbar von wortt zu wort,  
wie sy hier inn verzeichnet, verschribenn wordenn,<sup>1</sup> doch mit der bescheidenn-  
heit, so es sich uber kurtz oder lanng zu tragenn, das annder brieff oder urbar  
funden, welliche aber annderst, es were dess zinses oder gûtteren halb, usswi-  
senn wurdenn, das alssdann dieselbenn urbar oder brieff hin, tod, ab, crafftlos  
heissenn unnd sin, unnd by dem nûwgemachtenn urbar unnd uffgerichtenn  
brieffenn gentzlich inn ewigkeyt stâtt belibenn sôlle.

Inn crafft diser zweyer brieffenn glichling luttennt gemacht, deren wir Hanns  
Kolben, als zu hannden der apty, unnd Hanns Holtzhalbenn uff ir beider bitt  
mit unnsrem eignen insigell, doch unseren gnedigen herrenn von Zürich an ir  
vogty, ouch unns unnd aller unser erben sonst one schadenn, verwarenn unnd  
gebenn lassenn hand, uff zinsstag nach misericordia, nach der gepurt Cristi  
gezellt tusennt fünffhundert viertzig unnd drü jar.

Unnsrer, der pfleger, nammen sind Felix Fry, bropst, doctor Heinrich Enngel-  
hart, Heinrich Trûb, Felix Grossman, Annderes Vischer, Hans Jâgkli und Hans  
Kolb, der zit amptmann zu der apty dess gotzhus Frowennmünster Zürich.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Brieff umb ettliche gûtter zu Wipchingen  
glegen, von wellichen Hans Holtzhalb jârlichs grund zins git iiij mût viij imi kernen v ð  
v ½.

**Original:** StArZH I.A.670.; Pergament, 39.5 × 25.5 cm (Plica: 4.5 cm); 1 Siegel: Stiftspfleger, Wachs,  
rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

<sup>1</sup> Gemeint ist der Eintrag im Haupturbar des Fraumünsteramts (StArZH III.B.36., fol. 196v-197r).

## 68. Gemeindeordnung von Hottingen

1543 Juni 11

**Regest:** Da einige Leute der Wacht Hottingen trotz Aufgebots den Gemeindeversammlungen fernbleiben, was die gehorsamen Gemeindegossen verärgert, hat die Gemeindeversammlung eine Gemeindeordnung ausgearbeitet. Diese legt sie nun Bürgermeister und Rat zur Prüfung und Bestätigung vor. Die Ordnung regelt folgende Punkte: Gebot der Teilnahme an der Gemeindeversammlung unter Bussandrohung (1); Einzug der Abgaben zuhanden der Gemeinde und Rechnungsführung durch die Vereider (Vierer?) sowie Entlohnung derselben (2); Entlohnung der Gemeindevertreter bei Gerichtsfällen vor dem Rat oder dem (Stadt-)Gericht (3); Einzug der Schulden gegenüber der Gemeinde (4); Festsetzung der Einzugs gelder (5). Ein datierter Nachtrag hält die Bestätigung der Ordnung fest.

**Kommentar:** Wie der Nachtrag festhält, bestätigte der Zürcher Rat den vorliegenden Entwurf grösstenteils am 11. Juni 1543, ausgenommen die Bestimmungen zum Einzug. Zu diesen erliess er am selben Tag einen Einzugsbrief, der teilweise andere Beträge und Regelungen als die von Hottingen vorgeschlagenen enthielt: Neue Zuzüger haben drei Pfund zu bezahlen, Tauner ohne Eigentum, die das Gemeindegut nicht in Anspruch nehmen wollen, entrichten dagegen nur ein Pfund und fünf Schilling. Sollte ein Tauner diese Gebühr nicht bezahlen wollen, schulde er der Wacht zuhanden des Gemeindeguts zu allen vier Fronfasten vier Schilling, dürfe dabei aber keine Ansprüche auf die Gemeindekasse erheben, sollte er je in Not geraten. Fremde werden unter Vorbehalt des Vorweisens ihres Mannrechtsbriefs und Abschiedsbriefs angenommen, vorausgesetzt ihre Aufnahme gereicht weder der Stadt noch der Wacht Hottingen zum Nachteil. Wer dagegen auf seine eigenen Güter in Hottingen zieht oder als Lehensmann darauf bestellt wird, ist von jeglicher Einzugsgebühr befreit (StAZH B V 6, fol. 494v). 1582 wurde der Einzug für die Gemeinden um die Stadt einheitlich geregelt (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 97).

Alls sich etwa unnder der gmeyn der wacht ze Hottingen ettliche unwillen unnd spän erhept, deßwägen, das ir ettliche inn der genannten wacht, wann glych inen an eyn gmeyn<sup>a</sup> zegan gebotten und verkündt worden, gar nit erschienen und deßhalb dann die ghorsamen personen ab söllichem irem ußblyben auch unwillig worden, habennt deßhalb die genannten gmeynnds personen eyn annnder gmeyn zehaben angsächen unnd sich an der selben unndereynannder mitt meerer hannd uff hindersich bringen und besteten unnserer gnedigen herren burgermeister unnd räten der statt Zürich erlütet:

[1] Das wann nūnhinfür eynem, so inn Hottinger march gseßen<sup>b</sup>, gebotten oder an eyn gmeyn zekomen verkünnt werde, das der selbig ghorsamlich erschnen. Wo aber er das überseche, das dann er unverzogenlich (wer joch der were) der gmeyn zū iren hannden einen schilling ze büß zegeben verfallen sin unnd in da nützit schirmmen solle, es wurde sich dann (das gott lanng wenn den welle) herren not zūtragen oder das sunnst lybsnöt, todsnöt, mitt leechen herren oder derglychen zerēchnen haben alld sunst gut erhafft ursachen, die er dann anzeygen könnte, abwennden wurden.

[2] Demnach inn obgemellter gmeyn angesehen unnd mitt meerer hand eyns worden, das hinfür die vereider<sup>c</sup>, so dann je zū zyten erwelt und an ir ampt



gstannden sind, die ußstaanden der wacht zûgehörigen schulden unnd restant-  
 zen, es were von zinsen, zechenden, rëb, wyngelt, von wacht kouffen oder ann-  
 ders, innert oder ußerthalb irer wachtmarchen, deß selbigen jars von sannct Jo-  
 hannis tag [24. Juni] bis über eyn jarverfallen, unverzogenlich, wie sy mögennd,  
 inzüchen unnd daran niemans verschonen sölle<sup>nnt</sup>, das beschähe dann durch  
 stattknecht oder unndervogt. Dann wo da etwas in beytwinckel gstellt, sunnst  
 versumpt oder an jichtiger schuld von den selben zweygen nachgelaßen, wurde  
 inen eyn gmein an iren lon nützit zegeben schuldig wellen syn, es were dann  
 sach, das sy geberliche ursachen anzeygen unnd fürwennden köntind. Zû dem  
 sy ire rechnungen uffschryben unnd vermög gemellter unnserer gnedigen her-  
 ren urtheyl, so inn schrifft verfaßt bezalet<sup>d</sup> worden, rechnung gebenn sölle.  
 Deßglychen auch, da nüt uß der gmeyn seckel verzeert werden, dann allein die  
 zinn<sup>s</sup> und zechennden rödel zeschryben abgefertiget, ouch annder pflichtigen  
 schulden bezallt werden, unnd denen vereider<sup>e</sup> vom gantzen <sup>f</sup>-jedem vereider  
 uß geben<sup>f</sup> von zins unnd zechennden nit meer dann eynen halben guldin ze lon  
 gegeben unnd von diserm der wacht gëllt ußgericht werdenn sölle etc. / [S. 2]

[3] So aber eyn wacht etwas vor unnsern gnedigen herren den rëten oder vor  
 dem gricht zehanndlen unnd zwen man, minder oder meer, disen hanndel an  
 genannten orten ze üben, mitt meerer hannd d<sup>g</sup>arzû erwelt und ußgschoßen het-  
 ten, sölle der selben jedem eins tags vier schilling uß gmeynem sêckel geben  
 und ußgricht werden. Wurde aber gemellter irer wacht unnd gmeyn sunst et-  
 was anders notwenndig und anlagen sin und einer darzû mitt meerer hannd  
 erwelt wurde, das der das sellbig ane der gmeyn costen thûn sölle.

[4] Wyter habennt sy inn der gmeyn mitt meerer hannd angesehen unnd uff  
 gfallen genannter unnserer g herren geordnet: Welicher inn irer wacht seßhafft  
 unnd inen zûhannden eyner gmeyn etwas zethûn schuldig were oder wurde,  
 das betreffe sich dann wenig oder vil, das der das selbig fürderlich ane der  
 gmeyn costen und schaden ußrichten sölle. Wo aber eyner söllichs nit bezahlen  
 welte, alls dann sölltind obgenanten zween nüwen vierer, wer dann die werinnd,  
 söllichs mitt stattknechten oder unndervögten ynzüchen, je nach dem dann inen  
 söllichs von eynem herren burgermeyster, obervogt alld annder oberhannd er-  
 laupt und zûgelaßen wurde. Unnd was dann vom selben ynzüchen, das besche-  
 che mitt den stattknechten oder mitt dem undervogt, costens ufferlauffen, das  
 der uff den schuldner unnd nit uff die gmeyn oder wacht wachßen und gan  
 sölle. Ouch so menng gebott von dem undervogt angeleyt wurde, das der selb  
 schuldner im an verzug, ane der gmein costen von jedem gepot vier haller uß-  
 richten und geben sol, damit sich eyn jeder destbas zegoumen wüße.

[5] Unnd so dann fürs letst unnd fürnemmist eyn zyt har menglichem vor ge-  
 schwebt unnd offenbar worden vil gfhaarlicher zyten und seltzamer loüffen, so  
 dann jetz vorhannden, das deßhalb inn söllichen wachten destbas hus zehall-  
 ten nit unnütz, damitt sy iren, der wacht, zugehörigen (so sich krieg ald anndre

nöt zûtruginnd, darvor gott syn welle) denocht destbas zehelffen hettind und ouch wie anndre wachten uffkommen möchten, habennd deßhalb die selbigen der gmeyn zûghörigen inn Hottingen, uff hinndersich brinngen an<sup>h</sup> meer gemellter unsere gnedigen herren angsehen und gesetzt: Welicher hinfür unnder  
 5 sy züche, der allda eygen unnd eerb innert irer march kouffe, das der selb der gmein oder wacht drü pfunnd ze ynzug geben. Welicher aber uff eyn leechen zuge, der sollte inen zwey pfund, unnd eyner, der nüt hette, / [S. 3] dann sich deß teglichen tagwans zuerneeren und under sy zuge, solte inen ze ynzug zëchen batzen gëben, unnd deren jedes, es were dann von eygen, von leechen oder von  
 10 eim tagnower, vor und ee sy iren rauch inn den hüsern hetten, ligen und bezallt werden sölte. Ob aber eyn söllicher tagnouwer sich ab disem ynzug zûbeclagen vermeynnte, der sölte inen ze allen fronvasten das fronvasten gellt, welichs sich jede fronvast vier schilling thrifft, ußrichten. Dem selben aber welltinnd sy, so kriegs oder annder nöt ynfielinnd, von der gmeyn büchs nützit zehelffen schuldig nach verbunnden sin. Unnd wie wol vornaacher etwa unnder inen  
 15 geprucht worden, das man etwa eynem meer dann dem anndren (je nach dem und ers vormocht) <sup>i-</sup>ze ynzug<sup>-i</sup> abgenommen, habennt doch sy sollichs (damit sich niemans clagen möge) zû glychem fal, wie obstat, zûnemen verordnet, allein der meynung und uß dem grunnd, der wacht, so wyt es gelangen möcht,  
 20 in nöten mitt behilfflich zesyn. Ob sy kriegs nöt, türe oder annder derglychen anstieße, das sy dest minder gellt uffnemen und biderb lüt bekümben müßten, unnd ouch, wie obstat, neben anndern wachten begrünen, uffkomen unnd ire ordnungen behallten möchten.

Ungezwufelter hoffnung (die wyl hier inn beschribne stuck alle, ußgnommen  
 25 der artickel mitt dem ynzug, also allweg gehalten und gebrucht, unnd aber jetz sich ettlich widerspennig unnd unghorsam sind und dem ze widerfechten vermeynennt) vor und vil gemelte unnsere gnedigen herren sy darinnen vätterlich bedenncken und diß artickel all (die sy achtend niemans ze schwer nach unzimlich syn) zû bestetten, denen crafft zegebenn unnd die zûverwilligen, dermaßen  
 30 sy hinfür nach lut der sëlben dest dapfarer zehandlen und denen nachzekommen wüßinnt.

<sup>j-</sup>Bewilget, doch vorbehalten eigen und lehen hofstatten und den man myndern und meeren mag, ob etwar inred hete. Deßglich, das dheiner angenommen werde, er zeige dann syn urkunde und manrecht. Actum mentag nach Medardi  
 35 anno<sup>k</sup> etc 43.<sup>-j</sup>

[Vermerk auf der Rückseite:] Hottingen. 1543

[Vermerk auf der Rückseite:] Absträfung deren, so in dem gemeind halten zu Hottingen ausbleiben; einzeühung selbiger gemeind jährliche gefählen; besoldung der abgeordneten; abstattung des ynzuggelltes. 1543.

40 **Entwurf:** StAZH A 149.1, Nr. 35; Doppelblatt; Papier, 22.0 × 31.5 cm.

- a *Korrigiert aus: gmey.*
- b *Korrigiert aus: geßen.*
- c *Korrektur von anderer Hand oberhalb der Zeile, ersetzt: zween nūwen vierer.*
- d *Hinzufügung oberhalb der Zeile von anderer Hand, unsichere Lesung.*
- e *Korrektur von anderer Hand oberhalb der Zeile, ersetzt: zween nūwen viereren.* 5
- f *Korrektur von anderer Hand am linken Rand, ersetzt: ynzüchen.*
- g *Korrektur überschrieben, ersetzt: z.*
- h *Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.*
- i *Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.*
- j *Hinzufügung unterhalb der Zeile von anderer Hand.* 10
- k *Korrigiert aus: ano.*

## 69. *Ordnung und Verbesserung betreffend die Güter auf dem Zürichberg und die neue Allmend*

**1545 Juli 8**

**Regest:** Die beiden Räte der Stadt Zürich erstellen eine neue Ordnung betreffend die Güter auf dem Zürichberg und die neue Allmend sowie deren Verwaltung und Bewirtschaftung. Die Güter an Holz und Feld sind in drei Teile geteilt: Ein Teil wird der Stadt Zürich vorbehalten, ein zweiter Teil den beiden Wachten Fluntern und Hottingen aus Gnade zu einem allgemeinen Weidgang überlassen. (Der dritte Teil wird zu einem Meierhof gemacht und in diesem Stück nicht erwähnt.) Auf den Beschrieb des Umfangs der städtischen Güter (1) folgen Angaben über die Anstellung eines Bannwarts auf dem Adlisberg und dessen Entschädigung (2, 3), der Eid des Bannwarts (4), Angaben über Amtsübergabe und Entschädigung des Amtmanns (5), der Eid des Amtmanns (6) sowie Angaben zu Holzbann und Bussen wegen Holz- und Feldfrevels (7) sowie Viehschadens (8), die Erlaubnis, wertloses Holz zu hauen (9) und eine Bestimmung zum Einzug der Bussen (10). Auf den Beschrieb der Güter der beiden Wachten (11) folgt die Pflicht der Nutzungsberechtigten, die Allmend zu pflegen und in gutem Zustand zu erhalten (12) sowie Einschränkungen zu Anzahl (13) und Mindestalter (14) des Viehs, das auf die Allmend getrieben wird. Anschliessend folgt der Eid des Hirten (15), ein Verbot, Tiere vor dem Hirten auf die Weide zu lassen (16), das Verbot, gleichzeitig die Allmend auf dem Zürichberg und jene im Hard zu nutzen (17), die Festlegung der Busse bei Übertretung (18), der Hirtenlohn (19) und die Rindermiete (20, 21). Zuletzt wird die Benützung der Allmend durch Küderli, der den Tobelhof als Handlehen innehat (22), durch die von Hottingen (23) und durch den Engelhart und den Inhaber der Spitaler Hofstatt geregelt (24). 15 20 25 30

**Kommentar:** Aus Gnade wurde 1540 den Wachten Fluntern und Hottingen sowie fünf Häusern aus Oberstrass erlaubt, zusammen mit den Stadtbürgern die Allmend, welche die Stadt für sich selbst behalten hatte, zu nutzen. Dafür mussten sie die Allmend auf ihre Kosten instand halten und dem Bergherrn Leute stellen, wenn er sie benötigte. Jedoch betonten Bürgermeister und Rat, dass dies lediglich eine Gnade und kein Recht sei, weswegen sie sich Änderungen oder gar die Aufhebung jederzeit vorbehielten (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 65). Noch 1672 wird unter Berufung auf ein nicht mehr vorhandenes byliggende[s] extract (vermutlich von SSRQ ZH NF II/11, Nr. 65) sowie auf eine Erkenntnis der Rechenherren von 1650 (vermutlich StAZH VI.HO.A.1.:14) der Gemeinde Unterstrass beschieden, dass die Nutzung der Allmende nur aus Gnade erlaubt sei (StAZH A 149.1, Nr. 100). 35 40

Die fünf Häuser aus Oberstrass fuhren vermutlich schon seit 1543 nicht mehr auf diese Allmend: Am 9. April 1543 trat eine Delegation von Oberstrass unter Führung von Heinrich Rahn vor den Rat, da sie unzufrieden war mit der in der Ordnung von 1540 festgehaltenen Bestimmung, dass jeder nur zweieinhalb Stück Vieh auf die Allmende senden dürfe; auf den Geissberg dürfe man führen, so viel man wolle. Der Rat überliess es daraufhin den Nutzungsberechtigten, sich für eine der beiden Allmenden zu entscheiden, aber sie müssten ihre Entscheidung dem Amtmann mitteilen und dabei bleiben 45

(StArZH III.D.10., S. 18-19; vgl. StAZH C II 10, Nr. 552, S. 1-3; StAZH B II 1080, Teil 2, fol. 48r-v). Da-  
 gegen wandten sich Hottingen und Fluntern am 4. Juli 1545 an den Rat mit der Bitte, ihnen die Nutzung  
 der Allmend weiterhin zu erlauben, da sie gehört hätten, dass der Rat eine Änderung der Verhältnisse  
 auf dem Zürichberg erwäge und fürchteten, zukünftig nicht mehr zugelassen zu werden. Der Rat be-  
 5 auftragte daraufhin eine Delegation mit der Teilung der Güter, der Schaffung eines Meierhofs auf dem  
 Zürichberg zur besseren Bewirtschaftung und der Überarbeitung der Allmendordnung (StAZH B V 8,  
 fol. 176r-v). Bereits 1535 hatte der Rat die Einrichtung von einem oder zwei Meierhöfen erwogen, um  
 die Güter auf dem Zürichberg besser zu bewirtschaften und Zinseinnahmen für die Stadt zu generieren,  
 zumal diejenigen, welche die Allmend derzeit nutzten, keinen Zins bezahlen und auch die Zäune und  
 10 Gräben nicht instand halten würden (StAZH B V 8, fol. 84r). Diese Ratsdelegation nahm eine weitere  
 Teilung vor: Der erste Teil von 163 Jucharten, hauptsächlich Wald, blieb der Stadt vorbehalten und  
 unterstand dem Bergamt. Der zweite Teil von 105 Jucharten wurde Fluntern und Hottingen (sowie ei-  
 nigen weiteren Berechtigten, z.B. Küderli auf dem Tobelhof) als Allmende übergeben. Der dritte Teil  
 des Gutes auf dem Zürichberg wurde zu einem Meierhof gemacht und verliehen. Zudem entwarfen die  
 15 Ratsverordneten anhand der Ordnung von 1540 (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 65) eine neue Allmendord-  
 nung (vgl. StAZH C II 10, Nr. 529). Die Beschreibung der ersten beiden Teile sowie die neue Ordnung  
 finden sich im vorliegenden Stück; der dritte Teil, die Beschreibung des Meierhofs sowie die näheren  
 Bestimmungen dazu, die Rechte und Pflichten des Meiers finden sich zusammen mit einer Abschrift des  
 Ratsentscheids, dass die Vertreter von Oberstrass auf die Allmend auf dem Geissberg fahren dürfen, in  
 20 StAZH C II 10, Nr. 552, S. 3-9.

Einige Artikel wurden unverändert übernommen; verschiedene Nachträge, vor allem aus Ratser-  
 kenntnissen, die seit 1540 zu der alten Ordnung hinzugesetzt wurden, wurden in die neue Ordnung  
 aufgenommen. Ganz neu sind vor allem die Beschreibungen der Anteile der Stadt und der Wachten,  
 die Bestimmungen zur Amtsübergabe des Amtmanns, zum Busseneinzug durch den Stadtknecht und  
 25 die Präzisierung, dass die Wachtgenossen wertloses Holz wie hutboüm schlagen dürfen. Im Gegensatz  
 zur alten Ordnung, die je einen Bannwart auf dem Zürichberg und auf dem Adlisberg vorsah, gibt es  
 mit der neuen Ordnung nur noch einen Bannwart auf dem Adlisberg; die Pflichten des Bannwarts auf  
 dem Zürichberg wurden zur Kosteneinsparung dem Inhaber des neuen Meierhofs auferlegt. Ebenso fällt  
 die Pflicht des Amtmanns, zwei Zuchtstiere zu stellen, weg, da der Meier sowie der Inhaber des Tobel-  
 30 hofs je einen Stier zu halten haben. Zudem wurden die Artikel auch neu angeordnet und aufgeteilt, je  
 nachdem, ob sie den Wald der Stadt oder die Allmend von Fluntern und Hottingen betreffen. Schliess-  
 lich nutzten die Verordneten auch die Gelegenheit für die Verallgemeinerung und Vereinheitlichung der  
 Ordnung: ein Abschnitt des ersten Artikels und der gesamte Artikel 10 der alten Ordnung, welche die  
 Nutzungsberechtigten und damit die Adressaten der Ordnung explizit nannten, wurden weggelassen.  
 35 Neu richtete sich die Ordnung allgemein an jeden, der die Allmend nutzte. Die Artikel zu den Pflichten  
 des Amtmanns und des Bannwarts enthalten erweiternde Passagen, dass sie Nutzen und Ehre der  
 Stadt fördern und Schaden abwenden sollen oder – im Fall des Bannwarts – dass er direkt der Obrig-  
 keit Treue und Aufrichtigkeit zu schwören habe. Bei einer Busse, deren Höhe nach der alten Ordnung  
 noch variabel war, setzten die Verordneten nun einen festgelegten Betrag ein.

40 1569 wurde auf Beschwerde des Stiftsverwalters, des Spitalmeisters sowie des Oetenbacheramt-  
 manns wegen der Schädigung ihrer Hölzer eine neue Holzordnung erarbeitet, bei der die Bussen für  
 Holzfrevl, die Erlaubnis des Holzhauens und der Busseneinzug für die Waldungen aller Klosterämter  
 und des Stifts in Schwamendingen, auf dem Zürich- und auf dem Adlisberg einheitlich geregelt wurden,  
 um die Einhaltung der Regeln einfacher kontrollieren zu können. Gleichzeitig wurden der Stiftsbann-  
 45 wart, der Bannwart auf dem Adlisberg, der neue Bannwart, Uli Wüst vom Meierhof und die Familie  
 Küderli vom Tobelhof verpflichtet, einen Eid auf diese Ordnung zu schwören und ihre Einhaltung zu  
 überwachen (StAZH G I 4, Nr. 31; Nr. 36; Nr. 37; vgl. auch die Holzordnung für die Hubeninhaber in  
 Schwamendingen von 1573, SSRQ ZH NF II/11, Nr. 89).

Ordnung unnd verbeßerung deß Zürichbêrgs liggender gütteren, ouch der nü-  
 50 wen allgmeynd halb, wie unnd wellichermaßen die nun hinfür verwaltten unnd

beworben werden söllint, von mynen gnedigen herren, den beyden räthen der statt Zürich, gesetzt unnd reformiert, mittwuchs nach sanct Ulrichs tag anno etc 1545

[1] Erstlich sinnd die gütter an holtz unnd feld underscheyden unnd inn dryg theyl getheylt, dēren eyne myne herren inen zů gemeyner irer statt selbs vorbehaltten unnd hernach verzeychnen laßen haben. Nemlich:

Eyn tannwald uff dem<sup>a</sup> Adlisperg, ist zum myndsten xxiiij jucharten.

Item aber eyn holtz uff dem Adlisperg, heyßß der Houw<sup>b</sup>, ist aspi, tanni, eychi, eerlis unnd annderley holtz, ist ouch by xxiiij jucharten. / [S. 2]

Item zwüschen vorgemeltem Wygerhouw eyn weyd, ist vor zyten ouch eyn tannwald gsin, hatt yetzt aber vil junger tēnnlinen unnd sol zů eynem wald werden, ist ouch by xxiiij jucharten.

Wyter eyn holtz, stoßß an Adlisperg, heyßß der Būchelsperg, unnd dann eyn holtz daran, stoßß an Dobelhoff, genempt<sup>c</sup> inn Tachblöcheren, darinn stadt allerley holtz, eychen, būchis, tannen unnd aspiß, wirt zum wenigsten für xxiiij jucharten geschetzt.

Item eyn jungs holtz, genant Sanct Liebenhouw, lyt ob dem closter<sup>1</sup>, ist by xx jucharten, me iij jucharten holtz oben daran, sampt dem strich, den die verordneten vor<sup>d</sup> der wißen ald weyd darzů getheylt habend. Sölliches alleß stoßß oben an der Sträßleren allmendt.

Item eyn weyd unnd höltzer, wirt genannt inn Wyden, lyt unnder dem Spitaler holtz, ist ob zweyntzig jucharten.

Item viij jucharten holtz ungefaarlich ēneth der straaß, wie söllichs vom nūwbruch ald infang gesünndert ist. / [S. 3]

Item eyn wißen by der Glatt, ist xij manwerch, darvon gitt man dem Großenmünster alle jar i ʒ viij ʒ für den zēchenden. Sölliche wiß ist von eym amptman umb eyne zinns verlichen.

Die summ myner herren theyl ist an holtz unnd veld j<sup>c</sup> lxiiij jucharten.

Bestallung eynes banwarts

[2] Zů beschyrmung söllicher yetzgemelter höltzeren ist eyn banwart gesetzt, der soll sin sitz im Adlisperg unnd darzů deß jars für sin belonung haben zwenntzig guldin. Item es soll im ouch ingegeben werden eyn plätzli höwgewēchs, darvon eyn kũg gewynnnteren möge. Item eyn kölgärtli unnd eyn hannfflēndli, ouch so-vyl brēnnholtz, als er zů syner hußhalt nothurfftig ist, doch alleyn abholtz oder sunst schlechts abschetzigs holtz, wo im das der amptman (der hienach gemeldet wirt) zum entschädlichisten zoygen kan, dann hynnder demselben unnd one sin vorwißen unnd erlouben soll er nüt nemmen noch anndern lüten gestatten zenemmen, wēder inn schenngkungs noch annderer wyße inn keynen wēg.<sup>2</sup> / [S. 4]

[3] Das opß, so allenthalben uff deß Zürichbergs gûtern wachßt (ußgenommen im meygerhof), soll der amptman unnd der banwart miteynannder teylen unnd yeder das halb nemmen.<sup>3</sup>

Deß banwarts eyd

- 5 [4] Es soll der banwart schweeren, mynen gnedigen herren von Zürich trûw unnd waarheyte zehalten, iren nutz zefürdern unnd schaden ze wênnen unnd fürnemlich vorgenempte höltzer im Adlisperg frûg unnd spaat flyßig zeschirmen unnd zûvergoumen. Unnd wen er schadens halb dar inn fyndt oder ergryfft, den dem amptman unverzogenlich zeleyden unnd anzegeben. Darneben  
10 ouch zûbesorgen, das die zûn gegen höltzeren inn eeren werdint gehalten unnd das der meyger, so den Zürichbergerhof besitzt, deß Zürichbergs höltzer sammentlich unnd sonnderlich inn schutz unnd schirm unnd derselben eygentlich unnd wol acht habe. Unnd ob derselb meyger das nit thêtte, sonder daran farlåßig were, das glycher wyß dem amptman anzûzeygen, alß ouch der meyger  
15 hinwiderumb gegen im ouch thûn wirt. Unnd benanntlich soll er dem amptman inn allwêg gehorsamm unnd gewârttig sin unnd sunst ußer/ [S. 5] thalb erzelter geschêfften endheyner annderer dinge acht zehaben, sonnder inn disem allem sin beßts unnd wegsts thûn gethrûwlich unnd ungefaarlich.<sup>4</sup>

- Deß amptmans bestellung, der zû eynem schirmherren deß Zürichbergs genommen unnd fûrgsetzt wirt  
20

- [5] So denne nemmend myne herren von unnd uß irem rath eynen amptman, der deß Zürichbergs unnd deßelben höltzeren unnd gûtteren pflêger unnd fûrgsetzter sin soll. Alß yetzmals ist m Heinrich Wunnderlich, dem gyt man jerlichs zû belonung zechen guldin, darzû hat er den halben teyl opß, so allenthalben  
25 uff deß Zürichbergs gûtern wachßt inn der nüwen allgmeynd unnd sunst. Den annderen halben teyl nymmt der banwart im Adlisperg, wie obstat. Doch dem meyger unvergriffen, dann sy denselben (so wyt sich sin hof erstreckt) inn disem fal rûwig unnd ungeirrt laßen sôllennt.<sup>5</sup>

Vorgemelts amptmans eyd

- 30 [6] Es soll der amptman schweeren, sin beßten flyß nach vermögen anze<sup>e</sup>keeren, damit deß Zürich/ [S. 6] bergs, Spittals, Frowenmünster unnd Ötenbacher höltzer, so an dem Zürichberg liggend, vor schaden thrûwlich vergoumpt unnd verhûttet werdint unnd das er im selbs noch annder lûthen gar keyn holtz geben noch verschencken welle one erlouptnuß myner herren, eynes  
35 ersammen raths, unnd darnêben sunst alles das zehanndlen unnd zethûn, das er gedennckt gemeyner statt nutz und eer zesyn.<sup>6</sup>

Hernach volgt der ban, so uff die höltzer by eyner geltstraaff gesetzt ist

[7] Als dann unnserere herren burgermeyster unnd rāth der statt Zürich inn etlichen verganngnen jaren habent laßen verbyetten, das nyemandts deheynerley holtzes inn der kilchen zum Großen unnd Frowenmünster, deß closters uff dem Zürichberg, ouch Spittals unnd iren verwandten höltzeren, es seyge uff Gumleren, am Hangelwäg, am Zürichberg, im Adlisperg, zû Schwamendingen, Rieden, Hönngg oder an annderen ennden gelegen, abhowen, hinfûren noch hinweg tragen söllte, by der buß daruff gesetzt.

Allso ist an dieselben unnser herren gelanget, das söllichs bißhar åben schlēchtlich gehalten syge, deßhalb die gemelten unnserere herren burger/[S. 7]meyster unnd rāth söllich gebott ernüwerent, also<sup>f</sup> von wellichem das übersehen, nitt gehalten unnd verleydet wirt, wellennt unnserere herren laßen straffen. Unnd nammlich von yeder eych, so also abgehownen wirt, drü pfund zû buß nemmen laßen. Item von eyner tannen eyn pfund fünf schilling. Item von eyner buçh eyn pfund. Item von yeder reyff stanngen, die syge haßlin, birchin, krießboümin, salwydin oder annderley holtzes, zechen schilling. Unnd demnach von annderem gemeynen kleynen unnd jungen holtz, das die gebursame je zû zünen brucht, es sygent kernngerten, haßlen, wyßtörnn, schlechtörnn, wyden und derley holtzes, fünff schilling. Wer aber der stumpf, stock oder how merschädlich dann jetzgemelt ist, dann sol ouch eyner, der gefrāffnet hatt, noch türer gebußet werden unnd nach erkanntnuß der gebursame, so die höltzer verzinsent, den beschechnen schaden vergellten. Ouch sol nyemantz inn der gemelten kilchen deß Zürichbergs, Spittals unnd dero verwandten wellden, höltzeren unnd banne deheyn gehowne schytter, stickell, staglen oder sunst anders holtz uffmachen, hinfûren oder trāgen. Dann wellicher söllichs thētte, den wurde man nach gestalt der sach zum höchsten nach billickeyt straffen. Wytter sol nyemantz durch der gemelten stifften oder ir verwandten gütter / [S. 8] deheyns wēgs gan oder ryten unnd deheynem sin embde, hōw nach ops verwūsten, zergenngen, abbrechen noch hinwēg tragen. Dann wer das darüber thūt, der ist ouch zechen schilling zû buß verfallen. Unnd damit die welld, wisen, ägker, höltzer unnd gütter der gemelten kilchen Zürichbergs, Spittals Zürich unnd ir verwandten inn söllichem banne beschirmpt werdint, habent obgenante unnserere herren burgermeyster unnd rāth nachgelaßen, das söllich büssen on alle gnad söllint ingezogen werden. Darnach wuß sich menglich zûrichten unnd im selbs vor schaden ze sinde.

Wytter habennt sich unnserere herren erkennt, das wellicher ahornin, eschin, aspin oder erlin holtz abhowe, von eynem stumpfen zû buß sölle geben eyn pfund, glych wie von eyner buchen, als vorgeschriben stat.<sup>7</sup>

Buß von deß wechs wegen, ob das inn höltzeren ergriffen wurde

- [8] Item ob vech inn eyntwederem obbeschribner höltzeren ergriffen wurde, deß gyt yedes haupt zeichen schilling zebuß. Es möchte aber dermaaßen eyne schaden gethan haben, man wurde / [S. 9] es by söllicher buß nit belyben laßen, sonnder den, deß das vech ist, nach größe deß schadenns höher straffen.<sup>8</sup>

Was unnd wellicherley holtzes zehowen nachgelaßen ist

- [9] Unnd wiewol alles holtz, krumbs unnd gerads, zehowen verboten, so ist doch sydhar uff bitt der wachthnoßen uß gnaden widerumb<sup>9</sup> vergonnt unnd nachgelaßen, das man ruche dörrn unnd hutboüm alß holtz, so gar keynes wërds ist, zum zünen unnd annderer notthurfft wol howen möge. Doch das eyne yeder deß zûvor von dem ammtman erlouptnuß unnd in darumb begrüßt habe, der soll im dann den banwartten zûgeben, das er lûge, was er howe. Unnd one deßelben bysin soll endheyner nüt howen. Fräflete aber yemann des darüber, der gyt die buß on alle gnad, wie vom ban obgeschriben ist.<sup>9</sup>

- 15 Wie die bußen von unrichtigen lüthen ingezogen werden söllent

[10] Item was bußen mit überthrettung das [!] bans im holtz gefallen unnd sich yemmands deren sperren oder die nit richtiglich geben wurde, sölliche soll der ammtman mit botten durch eyne statknêcht thryben unnd mitsamt dem costen vorderen unnd inzûchen laßen.<sup>10</sup> / [S. 10]

- 20 Der annder teyl deß Zürichbergs gûttern, wie der hienach<sup>h</sup> von stuck verzeychnet worden ist, uff thrungenlich bitt beyder wachten Flünttern unnd Hottingen unnd annderer biderber lüthen darumb gesêßen uß gnaden zû eynem allgemeynen weydgang geordnet, doch ouch mit dingen unnd gedingen hernach begriffen.

- 25 [11] Item eyne wissen, by xx manwerch groß, heÿßt der Adlisperg, stoßt an Spittaler How gegen dem closter.

Item aber eyne wissen, genannt Wildmatt, ist ouch bi xx manwerchen, me daran eyne agker, stoßt an die lanndtstraaß, ist viiiij jucharten, lyt oben an der wiß, genannt Brûderwiß.

- 30 Item aber acht jucharten, deßglychen eyne weyd, ist nach vj jucharten, stoßt zû eyne theyl an die lanndtstraaß, annderthalb an den Linden Acher unnd zum dritten an Wyden.

- Item eyne acher, heÿßt der Unnder Atzen Büchel, by xj jucharten groß, stoßt eyner sydt an die lanndtstraaß, zur annderen an Zimmermans gûtter, zum dritten an Sußenberg unnd zum vierdten an Oberen Atzenbüchel. / [S. 11]

Item xij jucharten, stoßt ouch an Sußenberg unnd oben an der zum Frowenmünster Holtz unnd anndere höltzer.



Item me j wissen, an gedachten xij jucharten gelegen, ist v manwerch, stoßt an die lanndtstraaß.

Item eyn acher, genannt Breyti, ist xiiij jucharten, stoßt an die lanndtstraaß unnd Wygerwiß unnd oben an die Kalberweyd.

Also hat der weydgang der gemeynen allmendt <sup>i</sup>-an allerley gütteren<sup>-i</sup> wyt und breyt <sup>j11</sup> j<sup>c</sup> v jucharten. 5

[12] Wellicher nun uff dise allgmeynd fart, die nutzt unnd brucht, der soll ouch schuldig unnd verbunden sin, die grêben, zûn, brugken unnd annders, deßglychen stäg und wêg uff derselben allgmeynd im inn sinem anteyl costens helffen zemachen unnd inn eer zeleggen, so digk unnd vyl der amptman in deß manen unnd erfordern thût. Dann wellicher sich hyerwider setzen unnd ungehorsamm erschynen wurde, demselben soll der weydgang deß ênnds on alle gnad abgeschlagen unnd verboten sin.<sup>12</sup> / [S. 12]

[13] <sup>13</sup>Item es soll nyemands meer dann dritthalb haupt, das ist zwo kû unnd eyn kalb, für den hirtten schlachen. Unnd wo inn eynem hus meer dann eyn eegemechtdt ist, die nun eyn rouch unnd also miteynannder hußhabennt, denen wirt ouch nit meer, dann ob es nun ein hußhalt were, dritthalb haupt zûgelaßen. Aber Marx Sprüngli mag fünff kûg unnd zwey kalber uff dise allgmeynd schlachen lut syner brieffen.<sup>14</sup> 15

[14] Item der hirtt soll im keyn sugennds kalb fürtrhyben laßen, es syge dann jêrig unnd louffe mit der kûg, die es kalberet hat.<sup>15</sup> 20

Deß hirtten eyd

[15] Item eyn hirtt soll schweeren, das vich, so im für wirt geschlagen, nit on hirtten zelaßen. Er soll ouch mit dem vich am morgen zû sêchßen uß unnd am abennt zû sechßen wider infaren, das wêtter ire in dann. Deßglychen, was vichs zû schaden gaat, soll er abtragen. Ob ouch eynich vich, so im fürgeschlagen wirt, durch sin verwarloßen verdurbe, das soll er bezalen. Ob aber vich inn der allgemeynd übernacht belibe unnd das zû schaden gienge, gaatt inn nütz an. Doch / [S. 13] soll nyemandts keyn vich by nacht uff die allgemeynd schlachen noch daruff laßen, by der buß, deren sich unnser herren erkennend. Er soll ouch deheyn vich inn die allgemeynd nemmen dann kûyen unnd kelber, unnser herren burgermeyster und rath erloube im dann das. Es soll ouch deheynerley höwen noch mâygen unnd nützit uß der allgemeynd nemmen noch keyn recht haben, der amptman erloube im dann das. Unnd ob er yemandts sêche oder hortte inn myner herren wêllden holtz howen, es were tags oder nachts oder uff der allgemeynd mâygte, das soll er eynem amptman anzeygen unnd leyden by dem eyd.<sup>16</sup> 30

[16] Item es ist ouch umb meerer glychheynt willen, damit sich nyemandts deheynes nachteyls beklagen möge, wol billich, das nyemandts, wer der ald wo er joch inn ald ußertt der statt gesêßen syge, vor unnd ee der hirtt am mor- 40

gen den gatter uffthüt, deheyn vich inn die allgemeynd schlachen noch ouch demnach widerumb daruß laßen sölle, es fare dann der hirtt zû abennd mit der ganntzen hêrd hinweg.<sup>17</sup>

[17] Item es ist ouch myner herren ansêchen unnd meynung, das wellicher  
 5 uff die allgemeynd uff dem Zürichberg schlache, das derselbig sin / [S. 14] vich  
 gar nit uff die allgemeynd im Hard sölle schlachen. Deßglychen wellicher uff  
 das Hard schlache, das derselbig nit uff den Zürichberg sölle schlachen.<sup>18</sup>

[18] Unnd wellicher söllich eyn oder meer der vorgeschribnen artigklen  
 10 übersêche unnd nit hyeltte, den soll der hirtt dem ampmptman leyden unnd der  
 amptman in one verschonen umb zêchen batzen<sup>19</sup> zestraaffen haben.

Deß hirtten lon

[19] Item eynem hirtten soll zû lon werden von eynem haupt die erst wuchen,  
 so er uff die allgemeynd fart, zwen annngster unnd demnach alle wuchen eyn  
 annngster, unnd so eyn kûg zû rynnender loufft, der wuchen zwen annngster.<sup>20 21</sup>

15 Die rynnendermyett

[20] Item eyn kûg soll unnsern herren von der allgemeynd den ganntzen summer  
 zû zynnß geben acht schilling. Gaat sy aber erst an zû halbem summer oder gaat  
 sy ab uff sanct Johannis tag [24. Juni], so git man nit meer dann vier schilling.<sup>22</sup>  
 / [S. 15]

20 [21] Item eyn kalb git den ganntzen summer vier schilling. Gaat es ab uff  
 Johannis, so git man nit meer dann zwen schilling.<sup>23</sup>

Hernach volgt, wie unnd wellicher maaßen sich der Kûderli<sup>24</sup> von wegen deß  
 Tobelhofs<sup>25</sup> (so er zû hanndtlechen innhat) der allgemeynd halb gebruchen unnd  
 hallten soll.

25 [22] Als gerûrter Kûderli vornacher inn der Zürichbergern holtzer ettwas ge-  
 rechtigkeyt gehept unnd nammlich mit sinem vich dar in zû weyd gefaren, ha-  
 bend unnser herren uff sin pittlich ansynnen ime gütlich zûgelaßen, das er uff  
 die nûwgemacht allgemeynd sechs haupt vichs sampt eynem kalb, doch das  
 dheyne roß darunder syge, schlachen unnd weyden müge unnd darneben sich  
 30 dheyner gfaaren mit nutzung deß weydganngs gebruchen. Sonnders sol er sin  
 vich ouch für den hirtten schlachen unnd vor unnd ee nit uff die allgemeynd  
 tryben, unntz der hirtt mit annderm vich zum gatter inhin fardt. Dargegen ist  
 heyter von unnsern herren erkennt unnd wellend, das bestimpter Kûderli dheyne  
 gerechtigkeyt meer in deß Zürichbergs holtzer, darinn mit synem vich zewey-  
 35 denn nit haben, dann er deßelben genntzlich abstan unnd sich deß weydgangs  
 uff der gemelten allgemeynd behelffen. Unnd ob er darüber inn die holtzer fûre,  
 so gyt er / [S. 16] von jedtlichem haupt vichs ein pfund unnd fünff schilling zû  
 rechter straaff unnd buß. Es sol ouch vorbestimpter Kûderli den allment zyns

von sinem vich, so er uff die allment also schlacht, ußrichten inn allwäg, wie andere, so dahin farend.<sup>26</sup>

[23] Mine herren hannd uff trungenlich bitt deren von Hottingen unnd der wachtgnoßen darumb inen uß gnaden vergonnt unnd nachgelaßen, ruche dörrn zû iren zünen unnd güteren uff dem Zürichberg wie von alterhär zehowen, doch das sy von ye zû zyten eynem amptman deß Zürichbergs erlouptnus nemmen unnd in zûvor darumb bitten. Der soll inen dann den bannwarten zûgeben, das er lûge, was sy howind, unnd one deßelben bysin söllemt sy nûdt howen. Fräffletend sy dann darüber, so soll der amptman vermög deß büchclins<sup>27</sup> die bûßen von inen inzûchen.<sup>28</sup>

[24] Damit der Enngelhart unnd der, so uff deß Spittals Hoffstatt sitzt, der weyden (die man inen uff dem Zürichberg zur allgemeynd ingeschlagen hat) ergetzt werdind, söllemt sy hinfür von den zweygen heupten, so sy uff die allgemeynd schlachend, keynen zyns zegeben schuldig, aber um das halb haupt nit gefrygt sin.<sup>29</sup>

**Original:** StAZH C II 10, Nr. 552 a; Heft (8 Blätter); Papier, 16.0 × 22.0 cm.

<sup>a</sup> Korrigiert aus: dem dem.

<sup>b</sup> Textvariante in StAZH C II 10, Nr. 529: Wyger How.

<sup>c</sup> Korrigiert aus: genenempt.

<sup>d</sup> Textvariante in StAZH C II 10, Nr. 529: von.

<sup>e</sup> Hinzufügung oberhalb der Zeile.

<sup>f</sup> Streichung: v.

<sup>g</sup> Streichung: ge-.

<sup>h</sup> Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: ernach.

<sup>i</sup> Auslassung in StAZH C II 10, Nr. 529.

<sup>j</sup> Textvariante in StAZH C II 10, Nr. 529: an acher, wissen und velden.

<sup>1</sup> Ehemaliger Konvent des Chorherrenstifts St. Martin auf dem Zürichberg.

<sup>2</sup> Dieser Artikel entspricht grösstenteils Artikel 18 der Ordnung von 1540 (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 65); der Lohn von 20 Gulden und der Hälfte des Obstes wurde dort in einem eigenen Artikel geregelt (Art. 19). Allerdings sah die alte Ordnung zwei Bannwarte vor, einen auf dem Adlisberg und einen auf dem Zürichberg. Zur Einsparung von Kosten empfahlen die Verordneten im Entwurf, nur noch einen Bannwart zu beschäftigen und die Aufgaben des anderen ohne zusätzliche Belohnung dem Meier des neuen Meierhofs zu übertragen (StAZH C II 10, Nr. 529, S. 13-14). Daher fehlt in der vorliegenden Ordnung auch jener Artikel der alten Ordnung, der sich mit der Bestellung der zwei Bannwarte befasste (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 65, Art. 16).

<sup>3</sup> Diese Bestimmung zum Obst war in der Ordnung von 1540 einerseits in den Bestimmungen zur Besoldung des Bannwarts enthalten (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 65, Art. 19), andererseits entspricht der Anspruch des Amtmanns Artikel 12 der Ordnung von 1540.

<sup>4</sup> Dieser Artikel entspricht inhaltlich Artikel 17 der Ordnung von 1540 (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 65), ist aber etwas wortreicher; ausserdem wurde die allgemeine Treue- und Gehorsamspflicht den gnädigen Herren gegenüber ergänzt. Neu ist die gegenseitige Kontrolle von Bannwart und Meier, welche im Entwurf noch einen eigenen Artikel ausmachte (StAZH C II 10, Nr. 529, S. 15).

<sup>5</sup> Dieser Artikel hat weder in der Ordnung von 1540 (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 65) noch im Entwurf (StAZH C II 10, Nr. 529) eine Entsprechung. Artikel 12 der Ordnung von 1540 hält nur fest, dass der Amtmann Anspruch auf die Hälfte des Obstes vom Zürichberg habe.

- <sup>6</sup> Dieser Artikel entspricht Artikel 11 der Ordnung von 1540 (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 65), ergänzt um den Zusatz zur Förderung des Nutzens der Stadt. Die Pflicht des Amtmanns, zwei Zuchtstiere für die Allmend zu stellen, die in der Ordnung von 1540 in Artikel 13 festgehalten wurde, entfällt, da laut dem Entwurf sowohl Küderli auf dem Tobelhof als auch der Meier auf dem neuen Meierhof einen Stier zu halten hatten (StAZH C II 10, Nr. 529, S. 13).
- <sup>7</sup> Dieser Artikel entspricht einem undatierten Nachtrag zur Ordnung von 1540 (StArZH III.D.10., S. 21-23).
- <sup>8</sup> Dieser Artikel entspricht einem Nachtrag vom 2. Oktober 1542 zur Ordnung von 1540 (StArZH III.D.10., S. 17).
- <sup>9</sup> Dieser Artikel basiert einerseits auf dem Nachtrag vom 14. Juni 1542 zur Ordnung von 1540, der unten als Artikel 23 noch einmal aufgenommen wurde. Andererseits wurde er von den Verordneten im Entwurf angelegt als Antwort auf die spezifische Nachfrage des Amtmanns, wie mit dem Schlagen von houtboum (wolliger Schneeball, vgl. Idiotikon, Bd. 4, Sp. 1238) umgegangen werden soll (StAZH C II 10, Nr. 529, S. 17).
- <sup>10</sup> Dieser Artikel wurde auf Vorschlag der Verordneten neu in die Ordnung aufgenommen. Nicht übernommen wurde der Vorschlag, das Einziehen des Viehzinses für die Allmend nicht mehr durch den Amtmann, sondern durch je einen Verordneten der Wachten Fluntern und Hottingen besorgen zu lassen (StAZH C II 10, Nr. 529, S. 15-16).
- <sup>11</sup> Im Entwurf (StAZH C II 10, Nr. 529) fehlte ursprünglich an allerley gütteren, dafür stand an acher, wissen und velden nach wyt und breyt. Dies wurde dann durch Streichung und Überschreiben korrigiert zu der Fassung, wie sie auch in der Ausfertigung steht.
- <sup>12</sup> Der Entwurf (StAZH C II 10, Nr. 529) erwähnt hier, dass die Verordneten im Vergleich zum ersten Artikel von SSRQ ZH NF II/11, Nr. 65 den Teil mit ouch die benamsoten fünff huser ab der Oberen Stras weglassen und durch eine allgemeine Formulierung ersetzen wollten. Ebenfalls fielen die Bemerkungen weg, dass die Allmende eine Gnade und kein Recht sei und dass Bürgermeister und Rat sich jederzeit Änderungen vorbehalten (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 65, Art. 2).
- <sup>13</sup> Ein Artikel zur Einrichtung des Meierhofs und zu den Pflichten und Nutzungsrechten des Meiers, der im Entwurf (StAZH C II 10, Nr. 529) an dieser Stelle vorgeschlagen wurde, wurde nicht aufgenommen. Stattdessen finden sich die Beschreibung der Güter des Meierhofs und die Rechte und Pflichten des Meiers in StAZH C II 10, Nr. 552, S. 3-9.
- <sup>14</sup> Dieser Artikel entspricht Artikel 3 der Ordnung von 1540 (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 65).
- <sup>15</sup> Dieser Artikel entspricht Artikel 4 der Ordnung von 1540 (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 65).
- <sup>16</sup> Der Entwurf (StAZH C II 10, Nr. 529) empfiehlt, den Hirteneid zu übernehmen, aber die Pflicht, die Maulwurfshaufen zu zerstossen, zu streichen. Dies, da im ersten Artikel schon festgehalten werde, wer sich um die Erhaltung der Allmend zu kümmern habe, und das nicht Aufgabe des Hirten sei. Im Übrigen entspricht dieser Abschnitt Artikel 5 der Ordnung von 1540 (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 65).
- <sup>17</sup> Dieser Artikel entspricht Artikel 6 der Ordnung von 1540 (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 65).
- <sup>18</sup> Dieser Artikel entspricht Artikel 7 der Ordnung von 1540 (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 65).
- <sup>19</sup> Eine konstante Höhe des Bussgeldes wurde von den Verordneten im Entwurf festgelegt, dort allerdings mit 1 Pfund 6 Schilling (StAZH C II 10, Nr. 529, S. 12). Laut der alten Ordnung wurden die Übertreter irem verdienen nach bestraft (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 65, Art. 8).
- <sup>20</sup> Dieser Artikel entspricht Artikel 9 der Ordnung von 1540 (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 65).
- <sup>21</sup> In der Ordnung von 1540 (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 65) folgte hier noch ein Artikel, der den Kreis der Nutzungsberechtigten explizit festhielt: Stadtbürger, Fluntern, Hottingen sowie fünf Häuser von Oberstrass. Für die neue Fassung erachteten die Verordneten diesen Artikel für unnötig, wenn der erste Artikel nach ihrem Vorschlag abgeändert werde.
- <sup>22</sup> Dieser Artikel entspricht Artikel 14 der Ordnung von 1540 (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 65).
- <sup>23</sup> Dieser Artikel entspricht Artikel 15 der Ordnung von 1540 (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 65).
- <sup>24</sup> Hans Weber, genannt Küderli, Besitzer des Handlehens (StAZH C II 10, Nr. 525).
- <sup>25</sup> Beschreibung des Tobelhofes des ehemaligen Klosters St. Martin auf dem Zürichberg vom 5. Mai 1540 (StAZH C II 10, Nr. 525).

<sup>26</sup> Dieser Artikel entspricht einem undatierten Nachtrag zur Ordnung von 1540 (StArZH III.D.10., S. 15–16).

<sup>27</sup> StArZH III.D.10; gemeint ist wohl der Bussenkatalog, dort auf S. 21–23, der auch oben, Artikel 7, eingeflossen ist.

<sup>28</sup> Dieser Artikel entspricht einem Nachtrag vom 14. Juni 1542 zur Ordnung von 1540 (StArZH III.D.10., S. 16).

<sup>29</sup> Dieser Artikel entspricht einem Nachtrag vom 2. Oktober 1542 zur Ordnung von 1540 (StArZH III.D.10., S. 17).

## 70. Verleihung eines Hofes im Vogelsang an den Schwager des ehemaligen Inhabers, der nach einem Totschlag landflüchtig geworden ist

1545 September 15

**Regest:** Hans Frank, der einen Hof im Vogelsang zu Lehen hatte, hat einen Totschlag an Heinrich Gulgolz begangen und ist mit Frau und Kind in das Gebiet der Eidgenossen von Basel gezogen, wodurch die Hofstatt ledig wurde. Jörg Krut, Franks Schwager, und Elsbet Sprüngli, Franks Ehefrau, sind vor den Rechenherren erschienen und bitten darum, dass die Hofstatt Jörg Krut verliehen wird, da Franks Vorfahren dieses Gut schon etwa hundert Jahre bebauen. Krut werde das Gut bewirtschaften und Franks ältesten Sohn, Felix, erziehen, bis dieser volljährig sei. Dann wird Krut das Gut dem Knaben abtreten. Die Rechenherren kommen dieser Bitte nach und nehmen Jörg Krut als Lehenmann zu denselben Bedingungen an, die für Hans Frank galten. Doch wenn Felix Frank erwachsen ist und das Lehen antreten will, soll das nur mit Wissen und Erlaubnis der Rechenherren geschehen, die hierin nicht gebunden sein wollen, sondern sich vorbehalten, Felix Frank anzunehmen oder nicht, je nach Gefallen. Es wurden zwei Zettel gemacht, auseinander geschnitten und den beiden Parteien ausgehändigt.

**Kommentar:** Das Gut, das Hans Frank zu Lehen hatte, befand sich vor der Reformation im Besitz des Chorherrenstifts St. Martin auf dem Zürichberg (StAZH C II 10, Nr. 554). Dieses war seit 1256 in Oberstrass begütert, neben dem Grossmünster (als Zehnt- und hauptsächlichem Grundherrn von Fluntern, zu dem Oberstrass ursprünglich gehörte) sowie dem Fraumünster und dem Spital (Vögelin/Nüscher 1878–1890, Bd. 2, S. 571). Mit der Reformation wurde St. Martin aufgehoben und die Verwaltung der Güter zunächst einem eigenen Zürichbergamt übertragen. 1540 wurde dieses wieder aufgelöst und die Wälder der Verwaltung des neu geschaffenen Bergamtes unterstellt, während die Verwaltung und Aufsicht der übrigen Güter und Einkünfte direkt dem Obmannamt oblag (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 65; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 69). Auch das Gut von Hans Frank im Vogelsang wurde vom Obmannamt verwaltet, in dessen Bestand sich die vorliegende Urkunde heute befindet. Zuständig für die Vergabe von Lehen aus dem Besitz der Stadt waren aber die Rechenherren. Eigentlich als eine Art Rechnungsprüfungs- und Finanzverwaltungsinstanz entstanden, deren Ausbau und Institutionalisierung nicht zuletzt durch die Säkularisierung der Kirchen- und Klostergüter nötig geworden war, fiel auch das Lehenswesen in ihre Kompetenz, da es für die Stadt vor allem um die Überwachung der Einkünfte aus den Grund- und anderen Zinsen ging. Die Rechenherren verliehen alle sechs Jahre die Handlehen und die Erblehen, wenn sie freigeworden waren, und achteten auf die Zahlungsfähigkeit der Lehenleute. Zudem erledigten sie die sich aus dem Lehenswesen ergebenden Rechtsfragen (Sigg 1971, S. 105–106).

Hans Frank hatte nach seinem begangenen Totschlag schon vor dem 27. Juli das Zürcher Gebiet verlassen, weshalb er den Kauf von einem Mannwerk an seine Güter im Vogelsang angrenzende Wiese nicht mehr abschliessen konnte. Seine Güter fielen aufgrund seines Verbrechens und seiner Flucht an den Lehensherren zurück, als welcher zunächst Meister Jörg Müller in seiner Eigenschaft als Obmann der Klöster und Amtmann der Renten, Gülten und Güter auf dem Zürichberg auftrat. Das Obmannamt übernahm den Kauf und entrichtete den Kaufpreis von 76 Pfund (StAZH C II 10, Nr. 554). Für die Rechenherren bestand keinerlei Verpflichtung, die Güter einem Verwandten von Frank zu verleihen, zumal

es sich offenbar um ein Hand- und kein Erblehen handelte. Auf Bitten seiner Angehörigen taten sie es trotzdem, wenn auch mit dem Vorbehalt, nicht daran gebunden zu sein und sich anders entscheiden zu können. Dies mag auch damit zusammenhängen, dass Kraut ein angesehener Mann in der Gemeinde war, der 1569 auch als Untervogt von Oberstrass genannt wird (StAZH C II 10, Nr. 705). Die Strategie der Familie, den Hof und damit ihre Investition so zu sichern, scheint aufgegangen zu sein: Auch im Lehenbuch von 1687 sind als Lehenleute im Vogelsang noch Rudolf Frank und Heinrich Kraut neben Hans Heinrich Zimmermann genannt (StAZH F II a 297, Inhaltsverzeichnis).

Alss Hans Frank im Fogelsang an Heini Gugelzen einen todtschlag gethan, dess halb er nit mer uff miner heren hofstat hat kōnen beliben, ist gedachter Frank mit wib und kind in unser eidgnossen von Basel piet gezogen. Daruf habent min heren Jōrgen Kruten dise hofstat råben gelihen, wie dise nach folgende gschrift das uswist, darumb hat Jōrg Krut und Hans Frank jetwedrer ein uss geschnitnen zādel.

Zũ wüssen sige mengklichem mit diser gschrift, alss Hans Frank, der uff miner heren hofstat im Fogelsang gssen, sich leider mit einem dotschlag dermass fergangen, das er sorgen und gfaren halb abträtten und wichen müssen, dardurch die hofstat ledig worden. Sind vor den råchen heren erschinen Jōrg Krut, forgemelts Hans Franken schwager, und Elsbet Sprünglin, dess selben Franken ewirtin, die erofnet, die wil sich der fal leider also zũ dragen, das gemelter ir eman nit mer beliben möcht, und aber sine foreltren dise hofstat nun talnne bis in die hundert jar beworben, das da hin kein ander mentsch nie kumenn, so were ir ganz demütigs undertenig piten, das man ime, dem Kruten, dise hofstat lihen, so welte er die gũter redlich und erlich bewerben, und darzũ dem Franken sinen eltisten sun, Felix genant, erzũhen, unz er uff sin statt und zũ sinen manberen jaren und dagen keme. Als dann wer er urpütig, so es minen heren gefellig, widerumb ab zũ drätten und den gemelten knaben ane widered an die statt kumen zelassen etc.

Und als nun diser Krut obgedachten minen heren siner fromkheit und redlichkeit wol gerũmpt, sy ouch gehört sin erpieten fũr ganz erber und zimlich geacht, so sind sy inen setlicher irer pit zewillen worden und habent daruf gemeltem Krut zũ einem lehenman uff- und angenommen inn und mit den gedingen, wie dem Franken vornaher gelihen ist, und fũrnãmlich nach hand lehens sit und gwanheit / [S. 2] und nach der stadt recht, doch hierin heiter forbehalten, so gennanter Felix Frank, dess Hansen sun, dermass erwachsen sige, das er nume den Kruten, fermōg sines zũ sagens, ab der hofstat zemanen und die selb zũ besizen, doch das setlichs mit miner heren wüssen und willen beschehen und hinder den selben und ane iren gunst und erlouben dess ānds nũzit gehandelt nach fũrgenumen werden sōlle, dan sy hierin nit gepunden sin, sunder ir hand frig offen haben wellen, ine an zenāmen oder nit, je nach irem gefallen. Alles in kraft diser gschrift, darfan zwen zādel gmacht, uss ein andren gschniten und jedem teil einen gāben, des nāchsten zinstags nach sant Felix und Rāglen dag

im 1545 jar, vor den rächen heren bschâhen und von Hans Jacob Bigel, domal rächen schriber, also uf zeichnet etc.

Dise hofstat hat huss und haf[!] sampt eim garten und hanfland, item fier juchert râben und ein wisen, ist ungefarlich fünf manwerch, nâmpst man die Ober Wiss. Dise gûter ligent alle bim hus im Fogelsang, darfan git er jerlich xi ʒ zinss. / [S. 3]

[Vermerk auf der Rückseite von anderer Hand:] Frankh imm Fogelsang ist wegen begangenen todschlags ußgetreten, und darauf Jörg Krauten, seinem schwager, das lehen gelichen worden. Datum dienstag<sup>1</sup> nach St Felix und Regula anno 1545 etc, 15<sup>a</sup><sup>ten</sup> septembris

**Zeitgenössische Abschrift:** StAZH C II 10, Nr. 555; Papier, 22.0 × 32.0 cm.

<sup>a</sup> Korrektur überschrieben, ersetzt: 11.

<sup>1</sup> Das Marssymbol, das manchmal in Datierungen für den dies martis, den Dienstag, verwendet wurde, steht über der Zeile; der Schreiber weist es irrtümlich auf die zweite Stelle des Satzes (also «nach dienstag» statt «dienstag nach»).

## 71. Gütlicher Entscheid im Konflikt um Fischereifache in der Limmat im Hard

1546 September 9

**Regest:** Bartholomäus Köchli und Felix Bertschiner, beide Ratsherren, sind vom Rat bestimmte Schiedsrichter im Konflikt zwischen Meister Rudolf Stoll und Meister Hans Lindinner, beide Ratsherren und Hardmeister, sowie Rudolf Vögeli, Hardmeier, einerseits und Junker Christoffel Murer andererseits wegen eines Fachs (Gehege), das Murer in der Limmat in seiner Weide im Hard auf der Wipkinger Seite zu weit in den Fluss hinaus verlegt hat. In einem gütlichen Entscheid wird bestimmt, dass das äussere Auge (Teil eines Fischfanggeräts) samt der Krippe (Flusswehr) beseitigt und das obere Fach geschlossen werden soll. Dafür darf Murer an der anderen Seite gegen das Hard drei Fache erstellen, die allerdings nicht länger als ein Auge sein dürfen; in jedes mag er eine Reuse setzen. Sollten sich die Einrichtungen als schädlich herausstellen, hat er diese widerstandslos zu entfernen. Es werden zwei gleichlautende Urkunden ausgestellt und auseinander geschnitten.

**Kommentar:** Die hier festgehaltenen Bestimmungen flossen auszugsweise in die verschiedenen Exemplare des sogenannten «Hardbüchleins» ein (StAZH H I 64, Teil 1, fol. 13r; StArZH III.E.2., fol. 22r; StArZH III.E.3., Teil 2, S. 14; StArZH III.E.4., Teil 1, S. 21–22; StArZH III.E.5., S. 18–19). Die dortigen Ordnungen und Eide betreffend die städtische Allmend im unteren Hard wurden um mehrere, hauptsächlich Weiderechte betreffende Urteile ergänzt. Durch diese auf die Datierung und den Entscheid reduzierten Aufzeichnungen erlangten die in einem spezifischen Kontext entstandenen Urteile generelle Gültigkeit (vgl. auch SSRQ ZH NF II/11, Nr. 126).

Die naachbenemptenn Bartlome Köchli und Felix Bertschiner, bed der râthen, von unnseren gnedigen herren burgermeyster und rat der statt Zürich zu nachvolgendem span geschiben, bekhännent unnd thund khundt mënnglichem hie mit, alß sich stös unnd spân erhaben und zugethragen habent entzwüsch den frommen, ersamen unnd wysen meyster Rudolff Stollen unnd meyster Hanns

Lindiner, bed der rätten unnd hardmeyster, von gedachten unnsern gnedigen herren hiertzu ver[o]<sup>a</sup>rdnett, denne Rudolffen Vögeli, hardmeyer an einem, unnd dem vesten, ersamen<sup>b</sup> jungkher Cristoffel Murer, all burgere gemellter statt Zürich, an dem anndren theyl von wegen eines fachs<sup>1</sup>, so gedachter junckher Christoffel in der Lindmagt inn siner weid im Hard uff der syten gëgen Wipchingen gemacht, welichs gedachter hardmeyer sampt beden herren, den hardmeysteren, vermeint, zewyt hinus gestreckt, unnd aber vermelter junckher Stoffel vermeint, dardurch niemans kein schad alld nachtheil zugewarten sin. Welchs spanns erstermellter hardmeyer unnd benempter junckher Stoffel Murer fur obgedachte, unser gnedig herren, zu rächt khomen, die unnß uff den stoß zekeren unnd (ob müglich) gütlich zemitlen bevolchen.

Unnd so wir dann nach sollichem bevelch den stoß besehen, sy in iren clagen unnd anntwurten widerumb verhört, ouch an beden theilen sovil vermögen, das sy unns mit mund und hand, solichen span gütlich hinzeleggen verwilligt, haben wir unns deß selben gütlichen spruchs söllicher maß enntschloßen, das berürter junckher Stoffel am ersten fach, darumb der gspan ist, das ußer oug<sup>2</sup> sampt der kripfen<sup>3</sup> dannen thun unnd keins mer dar machen, ouch das er das ober fach gar dannen schlysen solle. Dargegen unnd hinwiderumb aber habent wir im gegundt unnd zugelaßen, das er an der änneren syten gegen Hard dru fächli uffs aller unschedlichest, allß er mag, machen möge, so fer keins lennger sye dann eines ougs lanng, das er in jedes ein rüschen setzen möge, doch mitt dem geding unnd vorbhallt, ob man mittler zit gespüren unnd sehen, das etwas schadens darvon komen wurde, so solle er sich nit wideren, die selben widerumb dannen zethun.

Unnd hiemit söllent sy beder syts dises ires gägenwirtigen spans halb gericht unnd vertragen sin, dem gethrüwlich geläben unnd nachkomen, wie sy das zethun gelopt unnd versprochen habent.

In urkund dis zedels, deren zwen glichs luts gemacht, uß ein annder geschnitten unnd yedem theyl einen geben sind uff donnstag, des nündten tags herpstmonats nach Cristi gepurt getzalt tusent fünffhundert viertzig unnd sechs jar, allso wann der ein verloren, verleit ald verhallten wurde, solle dem anndren in allweg glouben geben werden.

[Unterschrift:] Niclaus Köchli scripsit.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Spruch von wegen junker Stoffell Murers vachen im Hard inn der Linmagt 1546

**Original (Chirograph):** StAZH C I, Nr. 852; Niklaus Köchli; Papier, 40.5 × 27.5 cm.

<sup>a</sup> Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.

<sup>b</sup> Hinzufügung oberhalb der Zeile.

<sup>1</sup> Zum Umgang mit diesen Vorrichtungen zum Fischfang in der Form eines Geheges (*Idiotikon*, Bd. 1, Sp. 638) vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 37. Zur Fischerei und den verschiedenen Fischfanggeräten vgl. Amacher 1996; Dalcher 1957.



<sup>2</sup> Beim Auge handelt es sich um einen Teil eines Fischfanggeräts (Dalcher 1957, S. 24).

<sup>3</sup> Flusswehr (Idiotikon, Bd. 3, Sp. 845).

## 72. Ordnung für die Lehenleute des Grossmünsterstifts in Fluntern und St. Leonhard sowie Eid des Bannwarts

ca. 1550

5

**Regest:** Die Ordnung regelt die Pflichten und Rechte der Lehenleute des Grossmünsterstifts in Fluntern und St. Leonhard betreffend Bewirtschaftung und Düngung der Rebgüter (2-3), Aufsicht durch den Lehenherren (4), Unterhalt des Hauses (5), Waldnutzung (6), Weinlese und die damit verbundenen Abgaben an den Lehenherren (7-9) sowie Dienstpflichten (13). Weiter hält sie die Bedingungen fest, an welche ein Kaufgeschäft mit Erblehengütern geknüpft ist (1, 10-12). Mit dem Eid des Bannwarts schliesst die Ordnung.

10

**Kommentar:** Verschiedene Bestimmungen finden sich in Ansätzen bereits in den Hofrechten von Fluntern (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 24) und in Urteilen der Jahre 1424 (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 23) und 1538 (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 8).

Im Jahr 1682 stellten die Lehenleute des Grossmünsterstifts in Unterstrass die Verpflichtungen gegenüber ihrem Lehenherrn in Frage (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 140).

15

### Ordnung

<sup>a</sup>-Der stiftt zum Großenmünster hußgenoßen und lëchen lüten im hoff Fluntheren<sup>-a1</sup> / [S. 2] / [S. 3]

Der hußgenoßenn und leelüten pflicht

20

Der stiftt zu der probstyg Zürich hußgenoßen unnd lëchenlüthen zu Fluntern und zu Sanct Lienhart pflichten irer lëchen halben, waß sy der stiftt unnd dißen herren, denen die lëchen jeder zyth zustendig und gehörig, schuldig, daruff einer dieselben<sup>b</sup> kouffen mag und imme<sup>c</sup>-daruff sol<sup>-c</sup> gefertiget werden, <sup>d</sup>-uß der stiftt alten urbaren und uß den zusammen gezogenen actis der herren pflägen<sup>-d</sup>.

25

[I] Welicher von der stiftt eigenthumb und widumb gûteren, so von altem in die corrherren lëchen abgetheilt, ein lëchen koufft, sol daßelbig / [S. 4] von<sup>e</sup> dem gstiftt unnd dem herren, dem es zugehört, mit synem vorwüßen und erlauben koufen, damit man zavor wüßen möge, wie daß lëchen<sup>f</sup>-mit einem lëchenman und deß lëchens herr<sup>-f</sup> versorget werde. Unnd so imme dan zekoufen erlaubt und er daß lëchen der stiftt unnd dem herren mit gnugsammer trostung versicheret, <sup>g</sup>-als dan sol imme daß von der<sup>-g</sup> stiftt und den herren pflägen gevertiget, <sup>h</sup>-er ouch inen ir verggung gëlt gëben, wie ouch dem herren, deßen daß lëchen ist, <sup>h</sup>-drü pfundt zum eerschatz gëben. Daßelbig<sup>i</sup> sol ouch innert jars frist zum wenigisten gevertiget oder der stiftt heimß gefallen syn.

35

[II] Die gûter, so zu dem lëchen gehörend, es syge an <sup>j</sup>-rëben, höltzeren, wißen und behußung<sup>-j</sup>, sol er / [S. 5] jeder zyt inn guten zytlichen gebüwen unnd ehren haben mit gruben, misten, scheyen, staglen und allen gebüwen, ohne deß

lëchenherren costen. Er sol ouch daß lëchen oder rëbglend allein mit rëben wol besetzen und anders nüt dan rëben daruff züchten und haben und darvon nützit ablaßen, und den boden in keinen anderen wëg bruchen, andere frucht daryn zesäyen und zezüchten, sonder allein by den rëben belyben laßen, und ob dar-  
 5 von etwaß ufgebrochen oder gebuwen were oder sonst abganngen, daßelbig<sup>k</sup> uf der stiftt oder deß herren erforderen angentz widerumb zu rëben machen und den boden in kein anderen wëg bruchen oder nutzen.

[III] Uff dem lëchen sol er minder nit dan ein ku haben, damit mist<sup>l</sup> gemachet und die rëben / [S. 6] wol inn ehren gehalten werden mögind. Und ob je  
 10 die nothurfft erhoüschen wurde oder ein lëcheman an synem herrn gehalten möchte, daß er imme zu <sup>m</sup>-mehrer und wyterer mistung welte<sup>m</sup> behulffen syn, daß stadt dan zu deß herrn willen und gefallen mit dem heiteren geding und rëchten, waß ein herr dem lëchenmann fürsetzen und lychen wirt, die rëben zebëßeren, in waß wyß und wëg daß syge, und<sup>n</sup> ouch imme sonst in ander wëg  
 15 lychen und behulffen synn wurde, daß der herr <sup>o</sup>-daß allwëg im herbst<sup>o</sup>, von dem wyn, so dem lëchenmann zu synem halben theil gebürt, voruß wider nëmen und sich also<sup>p</sup> bezallen sölle.<sup>2</sup>

[IV] Unnd damit ein herr wüßen möge, wie im syne rëben jeder zyt gebuwen und inn waß ehren die sygind, so mag man zu allen gebüwen / [S. 7] inn die  
 20 rëben schicken unnd die gebüw, wie sy<sup>q</sup> beschëchen, besëchen laßen. Und ob <sup>r</sup>-er vermeinen wolte<sup>r</sup>, daß die gebüw, <sup>s</sup>-wie es syn solte,<sup>s</sup> nit nach nothurfft beschëchen<sup>t</sup>, so mag er der stiftt hußgenoßen, so hierumb zesprëchen habent, die besichtigen und sich<sup>u</sup> darüber erkennen laßen, ob die nach gebür und nach nothurfft beschëchen oder nit. Unnd ob sy funden, daß daran mangel, söllend  
 25 sy sich darumb erkennen, wie der leeman angentz den buw verbeßeren unnd ouch den schaden abtragen und den costen, so über daß schetzen ergangen, ouch bezallen sölle. Unnd ob ein leemann daß nit erstadten wurde, so<sup>v</sup> sol er syn rëcht daran verwürckt haben.

[V] Deß lëchens behußung sol er in gutem tach und gemacht und ouch in  
 30 gutem gebüw und ehren haben oder nach deß gstiftts ercantnuß / [S. 8] jeder zyt daß also beßeren, daß er dem lëchen ohn nachtheilig syge.

[VI] Deß lëchens zugehörige höltzer, es syge uf Gumleren, am Hangelwëg, oder wo die liggend, sol er inn guten ehren haben, darvon nützit rüthen<sup>w</sup> noch<sup>x</sup> ußhauwen, sonder by dem holtz grund blyben laßen, und den wol ußzüchen<sup>y</sup>,  
 35 damit by dem <sup>z</sup> allwëg die höltzer blybind und holtz funden werde, die rëben und daß hald und waß notwendig ist, in ehren zehaben und ouch zu zimlichem hußbruch zuverwenden, und waß gerütet oder uß gehouwen were, daß widerumb  
 40 <sup>aa</sup>-zeholtz bringen und ufzezüchen<sup>-aa</sup>. Ob aber einer<sup>ab</sup> darwider thun wurde<sup>ac</sup> mit ußhouwen, verkoufen, verschencken oder in ander wëg, sol er nach ercantnuß der stiftt darumb gebüßt und gestraafft werden, mögend ouch jeder zyt von

den / [S. 9] hußgenoßen, ob sy die mißbrucht, geschetzt werden und darüber erckhent<sup>ad</sup>, wie der schaden abzetragen.

[VII] Unnd so dan die herbst und wümmet zyt verhanden, sol der lëchenmann zu den<sup>ae</sup> truben gut sorg haben, wie er schuldig, unnd ohne deß herren vorwü-  
ßen nit wümmen, biß es imme gefellig unnd er es<sup>af</sup> erlaubt. Unnd so dan ge-  
wümmet wirt, sol der lëchenman dem herrn, waß uf dem gantzen lëchenboden  
gewachßen am gehäld, an lauben, an bögen und boümen, nützit ußgenommen,  
den halben theil deß wyns hinyinn in syn herberig und uf die liggerig, wie von  
altenhar brüchig, fertigen und wähen, ohne allen synen costen und schaden,  
unnd ag-sol der herr-ag im dan, so ah-er den letsten-ah wyn hinyin geführt<sup>ai</sup>, zwey  
brot aj-gëben unnd waß inn die trodten gebürlich-aj.<sup>3</sup> / [S. 10]

[VIII] Unnd so der lëchenmann dem herren synen halben theil wyns heryn<sup>ak</sup>  
gefertiget und bezalt, so sol er dan uß synem halben theil deß wyns imme ouch  
bezallen alles daß, waß er im durch daß gantz<sup>al</sup> jar fürgesetzt und gelichen zu  
beßerung der rëben und anders, umb kernen und gëlt, waß am-da ist<sup>am</sup>, nützit  
ußgenommen, unnd dannethin erst zu dem überigen gewalt haben, nach synem  
willen zuverwennden.

[IX] Ob aber were, daß deß wyns nit sovil wurde, daß der lëchenmann den  
herren nit mit wyynn bezallen möchte, so sol er inne<sup>an</sup> in anderwëg vernügen,  
daran er wol komen möge, oder ob ao-der herr im-ao wyter warten wölte, sol daß  
zu synem gefallen stahn, sich uß dem volgenndem [!] blumen ap-zuvernügen  
unnd zallen-ap laßen. / [S. 11]

[X] So ouch einer daß lëchen unnd syn eerbrëcht wider mit erlaubnuß deß  
herrn verkouffen wurde und dem herrn noch<sup>aq</sup> von deß lëchens fürsetzens und  
wartens wëgen schuldig were, sol der herr von der ersten zallung<sup>ar</sup>, so der koufer  
erleggen wirt, voruß und vordannen bezalt werden, damit er synes fürsetzens  
und wartens nit entgëlten müße.

[XI] Welicher syn lëchen verkouffen wil, sol daß vor allendingen synem herrn,  
deßen daß lechen, anzeigen, daß er daß zuverkouffen willens, damit er dem  
herrn wider einen lëchenmann stelle, der im annëmlich und dem lëchen nützlich  
und daß lëchen wol und rëcht buwen und inn guten ehren haben könne, unnd  
den herrn mit gnugsammer trostung für allen schaden und mißbüw und<sup>as</sup> be-  
zalung zuversichern habe. / [S. 12]

[XII] atUnnd ob einer hinder synem herrn verkouffen wölte<sup>au</sup>, sol der kouff  
nützit gëlten und crafftloß syn. Es sol ouch keinem gefertigt werden, so daß  
lëchen koufft, er habe dan dem herren zuvor gnugsamme trostung und versi-  
cherung gegëben und ouch versprochen, dem herrn die schuld, so imme etwaß  
von dem vorigen lëchenman ußstünde, uß der ersten bezallung zuerleggen.

[XIII] So dan ein gstiftt und die herren pfläger und der herr, deßen je daß  
lëchen ist, einen<sup>av</sup> annënnen und im lychen werdent, so sol er dannethin der  
stiftt nach allen alten gewonlichen rëchten und brüchen, wie andere hußgeno-

Ben mit diensten, ehrtagwen und vhalen verpflichtet syn lut der offnung<sup>4</sup> und sich deren keins wegs widrigen. / [S. 13]

Deß bannwardts eyde

Es sol der bannwart schweeren, mynen herren der stiftt thrüw unnd warheit  
 5 zehalten, iren nutz zefürderen und schaden zewennden unnd fürnemlich der  
 stiftt höltzer frû unnd spaadt flyßig zeschirmen unnd zuvergaumen. Unnd wen  
 er schadens halb darinn findt oder ergryfft, denselben einem verwalter unver-  
 zogenlich z<sup>aw</sup>leyden und anzegēben, darnēbent ouch zubesorgen, daß die zün  
 10 gēgen höltzeren inn ehren werdint gehalten unnd benanntlich sol er mynen her-  
 ren am stiftt inn allwēg gehorsam und gewertig syn und inn dißem allem syn  
 best und wēgst thun, gethrüwlich unnd ungefahrlich.<sup>5</sup>

**Abschrift:** (ca. 1600) StAZH G I 2, Nr. 61; Heft (10 Blätter); Pergament, 17.5 × 21.5 cm.

**Aufzeichnung:** (Datierung aufgrund Archivvermerk [20. Jh.] und der Schrift) StAZH G I 2, Nr. 60; Heft (14 Blätter); Papier, 16.5 × 21.5 cm.

15 **Abschrift:** (ca. 1700) StAZH G I 8, Nr. 114; Heft (6 Blätter); Papier, 17.5 × 21.0 cm.

- a Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 60: Der hußgnossen zû Flûntern und zû S. Lienhart pflichten, so  
sy dem gstiftt zum Großenmünster zethûn.
- b Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 60: lechen.
- c Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 60: also.
- 20 d Auslassung in StAZH G I 2, Nr. 60.
- e Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 60: vor.
- f Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 60: und ouch der herr mit einem lechenmann.
- g Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 60: sol im dann der kouff vor dem.
- h Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 60: alßdann sol der kouffer ouch das vertgung gēllt und dem  
 25 lēchenherrn.
- i Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 60: Das lēchen.
- j Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 60: behußung, rēben, wißen oder höltzere.
- k Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 60: sol der lēchenman.
- l Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 60: also buw.
- 30 m Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 60: meer und wyterm buw ynzeleggen.
- n Auslassung in StAZH G I 2, Nr. 60.
- o Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 60: sōmliches alles zû herpstzyten.
- p Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 60: sēlber.
- q Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 60: die.
- 35 r Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 60: inn bedunken möchte.
- s Auslassung in StAZH G I 2, Nr. 60.
- t Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 60: versēchen.
- u Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 60: sy.
- v Auslassung in StAZH G I 2, Nr. 60.
- 40 w Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 60: ußrûthen.
- x Korrigiert aus: nach.
- y Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 60: ußzüchten.
- z Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 60: lâhen.
- aa Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 60: ußzezüchten und ufzebringen.
- 45 ab Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 60: sy.
- ac Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 60: werdend.

- ad Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 60: erkennen.
- ae Auslassung in StAZH G I 2, Nr. 60.
- af Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 60: das.
- ag Auslassung in StAZH G I 2, Nr. 60.
- ah Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 60: der letst. 5
- ai Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 60: khombt.
- aj Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 60: und sonnst ouch inn die trothen noch gebür gegeben werden.
- ak Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 60: heim.
- al Auslassung in StAZH G I 2, Nr. 60.
- am Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 60: sömliches syn möchte. 10
- an Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 60: den herrn.
- ao Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 60: ime der herr sonnst.
- ap Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 60: zûbezalen.
- aq Korrigiert aus: nach.
- ar Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 60: bezalung. 15
- as Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 60: ouch umb.
- at Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 60: Unnd sölle zûvor der kouffer dem lechenherrn gestellt werden.
- au Auslassung in StAZH G I 2, Nr. 60.
- av Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 60: leeman.
- aw Hinzufügung auf Zeilenhöhe von anderer Hand. 20
- 1 Als Hausgenossen wurden ursprünglich die Eigenleute des Stifts bezeichnet. Die Erweiterung zum Doppelbegriff (Hausgenossen und Lehenleute) trägt wohl dem neuen Rechtsverhältnis zum Grossmünster Rechnung (Ganz 1925, S. 86-87). Die Leibeigenschaft war in Zürich 1553 vollständig aufgehoben worden (KdS ZH NA V, S. 53).
- 2 Zur Finanzierung des Weinbaus mittels Halbpacht, bei der sich Lehenherr und Lehenmann Aufwand und Ertrag teilen, vgl. Zangger 1995, S. 404-405; zur Halbpacht in Fluntern vgl. Ganz 1925, S. 87.
- 3 Vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 24, Art. 23-24.
- 4 SSRQ ZH NF II/11, Nr. 24.
- 5 Unter dem 18. April 1559 findet sich im Stiftsprotokoll ein Eintrag, wonach die Lehenleute ohne Wissen des Stifts eine neue Ordnung zur Überwachung des Waldes angenommen hatten. Es wurde daraufhin beschlossen, den Rhythmus einer monatlichen Vertretung von jeweils zwei Männern aus Fluntern und «ab der Straß» bis Ende Jahr zu belassen, danach aber wieder auf zwei Männer pro Jahr zu wechseln, wie dies vor Weihnachten 1558 von den Stiftpflegern bestimmt worden war (StAZH G I 22, fol. 57v, Eintrag 1; StAZH G I 22, fol. 65r, Eintrag 1). Womöglich ist der Eid in diesem Zusammenhang entstanden, auf jeden Fall ist er in der als Papierheft überlieferten Ordnung von ca. 1550 noch nicht enthalten (StAZH G I 2, Nr. 60). Die Hofrechte von Fluntern äussern sich ebenfalls zur Wahl des Bannwarts (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 24, Art. 13). 30 35

### 73. Urteil im Konflikt in Wiedikon um die Nutzung der Stoppelweide sowie betreffend Zugvieh, Einzäunung, Förster und Bussen

1550 September 8

**Regest:** Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich urteilen im Konflikt zwischen den Metzgern, dem Spitalmeister und anderen Bürgern von Zürich, Grundbesitzern in Wiedikon, einerseits und der Gemeinde Wiedikon andererseits betreffend die Stoppelweide, das Zugvieh, die Einzäunung, den Förster und die Bussen. Es wird entschieden: 1. In Bezug auf die Stoppelweide und das Zugvieh soll es gänzlich beim Urteil vom 17. Juli 1501 verbleiben. 2. Die von Wiedikon werden in ihren Rechten bezüglich der Einzäunung und der Zelgen bestätigt; sie dürfen Zäune nach Bedarf der Güter und Zelgen errichten. 3. Der 40 45

Förster soll die Fälle von Schädigungen aller Parteien nicht nur anzeigen, sondern auch den Betroffenen unter Nennung des Verursachers melden. 4. Die Bussen sollen eingezogen und jedem überantwortet werden, dem sie von alters her zustehen. Die Bussgelder, die der Obrigkeit zustehen, sollen den Obervögten gemeldet und zuhanden der Stadt eingezogen werden. 5. Die Parteien sollen von ihren Nutzungsrechten Gebrauch machen, ohne die anderen zu benachteiligen. Beschwerden richten sich an die Vögte und Amtleute. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel.

**Kommentar:** Die Allmendnutzung führte immer wieder zu Konflikten unter den verschiedenen Interessensgruppen, so hatten Bürgermeister und Rat bereits 1539 in einer Auseinandersetzung zwischen den Metzgern der Stadt Zürich und der Gemeinde Wiedikon zu entscheiden. Damals bestätigten Bürgermeister und Rat gegen den Willen der Metzger das Recht der Wiediker, im Kreuel Hengste weiden zu lassen. Den unterliegenden Metzgermeistern wurde erlaubt, ihre Pferde ebenfalls auf die der Gemeinde gehörende Allmend im Kreuel zu führen (StAZH B V 6, fol. 61r-v; Regest: QZZG, Bd. 1, Nr. 331; vgl. Anm. zu SSRQ ZH NF II/11, Nr. 21, Art. 10); zur Lage der Allmend im Kreuel vgl. StAZH PLAN B 451.7.

Zu späteren Regelungen der Allmendnutzung auf Wiediker Boden beziehungsweise des Kreuels durch die Metzger vgl. SSRQ ZH AF I/1, IX, Nr. 11, Art. 3; ZBZ Ms V 79, S. 23-25; Regest: QZZG, Bd. 2, Nr. 1380; StArZH VI.WD.A. 7.:92.

Wir, der bürgermeister unnd râth der statt Zürich, thûnd khund mengklichem mit disem brieff, als sich abermaln irtung unnd spenn zû getragenn zwüschennd unnsern liebenn gethrüwenn, den metzgern, ouch unnserm spittalmeyster unnd anndern unnsern burgern, so güter unnder den unnsern von Wiedicken hannd, eins, so denne einer ganntzen gemeind zû Wiedicken anders teyls, von wegenn der stroffelweydenn unnd zug vechs, ouch der byfênngen, vorsters unnd büssen halb, da jeder theyl sich ab dem anndern erklagt, der selb thette im wider ir alt harkomen unnd gerechtigkeitenn abbruch unnd in-

griff, das inen ganntz beschwärllich unnd unlydenlich were, mit ernnstlichem anruffenn, den gegenteyl von fürgenomner nüwerung ab unnd zû der billigkeit zû wysenn unnd zû vermögen, als ir hoche notturfft das ervorderte.

Darumb dann wir die parthygen inn irem anliggenn unnd darthûn statt unnd wolbedachtlich, sampt der bemelten von Wiedickenn ingelegten urteylen unnd brieffen, gehört unnd verstannden, unnd sy damit irenn handel zû unnser rechtlichenn erkanntnus gesetzt, habennt wir dar uf zû recht erkennt unnd gesprochen:

[1] Des erstenn antreffennd die stroffel weydenn unnd zug fech, das es genntzlich by dem urteylbrieff zwüschennt ernempten parthygen vor râth Zürich uff sambstag nach sannt Margrethen tag, als man nach der gepurt Cristi getzalt fünffzechenhundert unnd ein jar [17.7.1501] ußganngen,<sup>1</sup> genntzlich beston unnd beliben mit der heytern erlütterung, das sich des zugfechs halb das wort ein jeder allein uff die von Wiedicken unnd nit wyter streckenn noch diennen sölle, unnd also die parthygenn vermeldtem brieff unnd diser darüber gegebenenn erlütterung inn allweg gelebenn unnd statthûn.

[2] Zum andern von wegenn der byfenngen, da unnser burgere sich allerley gefarenn erklagt, unnd aber die von Wiedickenn unns irens zelgen rechtens eigenntlich bericht, lassend wir die bemeltenn von Wiedickenn by irenn

infenngen unnd zelgen rechtenn, wie von alterhar gebrucht, genntzlich belybenn, unnd das sy die selbenn infenng je nach notturfft, ouch gelegenheit der gütern unnd zelgenn machen unnd habenn mogind.<sup>2</sup>

[3] Zum drittenn, das der vorster, so bald einem, er sige unnser burger, metzger, spital ald annder, inn dem sinen, unnder denen von Wiedicken gelegenn, schadenn beschicht, söllichs (nebennd dem leyden) dero einem jeden angenntz verkündenn unnd darby antzeigen sölle, wellicher den schadenn gethann, damit der beschediget, ob er des begerte, den schaden unvertzogennlich könne lassenn besechen unnd schetzenn nach gemeinem lanndtsbruch.

[4] Zum vierdtenn söllennd die bussenn von den ungehorsamen unnd übertrettennden jeder zyt zum flyssigisten ingetzogenn unnd, dahin die von recht unnd alterhar gehörend, geanntwurt werdenn. Als wir ouch hiemit befolchen habenn wellenn, was bussenn unns von oberkeyt wegenn zustannd, das dieselbenn unnsern obervögten gethrüwlich geleydet unnd zu unnser statt hannden ingetzogenn werdenn söllind.

[5] Zum fünfftenn unnd letstenn wellennnd wir, das die parthygenn ire gerechtigkeitkeyten früntlich unnd nachpürlich, on einichenn vorteyl oder geverd mit ein anndern nutzenn unnd bruchenn, unnd deßhalb nüdt unfrüntlichs für nemen noch hanndlen, sonnders wellichem teyl ettwas beschwerlichs begegnet, der sölle söllichs unnsern vögten unnd amptlütthen antzeigen unnd die selbenn der gepür unnd billigkeyt nach ferer darinn hanndlen lassenn.

Alles inchrafft dis brieffs, daran wir des zû getzügknus unnser statt Zürich secret innsigel offennlich habennd lassenn henncken, mentags, den achtennden tag herpstmonats nach der gepurt Cristi getzalt fünffzechennhundert unnd fünfftzig jare.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] 1550 Metzger

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Spital gegen Wiedikon antreffent die stroffelweid, das zug vech, die byfeng, vorster unnd bußen

**Original:** StAZH C II 18, Nr. 1154; Pergament, 37.0 × 25.0 cm (Plica: 7.5 cm); 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

<sup>1</sup> Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich entschieden damals in einem Konflikt zwischen der Zunft der Metzger und der Gemeinde Wiedikon, dass niemand mit seinem Vieh in die Wiediker Zelgen fahren dürfe, solange diese bestellt seien. Erst wenn die Stoppelweide aufgetan werde, möge jeder zur Weide fahren (StAZH C V 3.15 k.1, Nr. 2; Regest: QZZG, Bd. 1, Nr. 181).

<sup>2</sup> Die drei Wiediker Zelgen lagen im Sihlfeld sowie im Albis (KdS ZH NA V, S. 409; Etter 1987, S. 195-196); zu den Zelgen vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 19, Art. 2; für die Lage der Fluren vgl. die verschiedenen Teilpläne zur Vermessung der Gemeinden Wiedikon und Aussersihl von Hans Kaspar Hirzel unter StAZH PLAN B 451.

## 74. Ratsurteil im Konflikt zwischen dem Grossmünsterstift und einigen Dorfbewohnern von Albisrieden um die dortige Zehntenpflicht

1551 Mai 11

**Regest:** Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich urteilen im Streit zwischen der Propstei zum Grossmünster und einigen Dorfbewohnern von Albisrieden (Rieden), nämlich: Fridli Haller, Jakob Wydler, genannt Haller, Caspar und Hennsi Lybenstein, Hans Felix Bock(s)horn, Hans Hotz, Hans zur Linden, Hennsi Haller, Konrad Wydler, genannt Haller, Hans Guldiner, Jakob Bleuler und Heini Vogels Erben, wegen ihrer Weigerung, den Zehnten von einigen Gütern in Albisrieden, insgesamt achtunddreissig Juchart Acker und über zwanzig Mannwerch Wiesen, zu entrichten, weil diese nicht bebaut, sondern als Wiesen, Krautgarten oder Baumgärten benützt werden, und sie diese von ihren Vätern geerbt oder auch, wie Caspar Lybensteyn von Othmar Sprüngli und Hans Hotz von Blüwler, gekauft und niemals den Zehnten entrichtet haben. So meldet Fridli Haller, er habe vom verstorbenen (Hans) Denicken zwei Juchart Acker im Riederfeld als zehntenfrei erworben, worüber er einen versiegelten Brief besitze. Dagegen erklären der Propst und der Inhaber des Kellerramtes, kraft ihres Hof- oder Dorfrodel's schuldeten alle Güter in Albisrieden den kleinen und den grossen Zehnten, nur dass der kleine Zehnten oder Minut in Geld entgegengenommen werde. Wenn aber ihr Meier, dem sie den Heuzehnten zu Händen seines Amtes übergeben haben, denselben einzuziehen versäumt habe, so hebe dieser Umstand ihre Rechte nicht auf. Das Stift sei im Besitz einer verschriebenen Aufteilung der Zehnten zwischen den beiden Stiften Grossmünster und Sankt Peter aus dem Jahre 974 (richtiger 946, siehe das Urkundenbuch Zürich, Band 1, Nr. 197, S. 88-90), wonach der gesamte Zehnten von Albisrieden, von allen Gütern, Äckern oder Wiesen, dem Stift zum Grossmünster zugesprochen wurde, welche Gerechtigkeit jetzt an das Oberstift gekommen sei. Nach einem Augenschein wird geurteilt: Die Genannten von Albisrieden sollen von den betreffenden Gütern den Heu- und Emdzehnten und, falls sie sie umgenutzt haben, den gewöhnlichen Zehnten oder kleinen Zehnten verabfolgen. Die zwei Juchart Fridli Hallers, die er vom verstorbenen Denicken gekauft hat, sollen kraft seines Briefs vom Zehnten befreit bleiben. Es siegeln der Bürgermeister und der Rat.

**Kommentar:** Die Zehntausscheidung, auf die sich das Grossmünster im vorliegenden Fall bezieht, wird hier irrtümlich auf 974 datiert. Die Datierungsangaben der Zehntausscheidung zwischen St. Peter und dem Grossmünster im sogenannten Grossen Rotulus des Grossmünsters (StAZH C II 1, Nr. 1, Stück XIV) sind zwar widersprüchlich, sie ist aber wahrscheinlich bereits auf 946 zu datieren (UBZH, Bd. 1, Nr. 197, S. 88-90; Steiner 1998, S. 62-63). Allerdings findet sich in der deutschen Übersetzung des 16. Jahrhunderts (StAZH G I 100, S. 373-375) zur Datierung auf das 10. Regierungsjahr Ottos der Zusatz des Schreibers: Anno domini viiiijc lxiiij ward künig Otto, der erst deß namens, keyser, woraus sich das Jahr 974 errechnen lässt. Der Schreiber irrte sich allerdings in mehrfacher Hinsicht: Er übersah nicht nur, dass sich die Datierung auf die Königs- statt auf die Kaiserkrönung bezieht und dass Otto I. 974 bereits verstorben war. Er täuschte sich auch im Krönungsjahr zum Kaiser: Otto wurde nicht 964, sondern 962 zum Kaiser gekrönt (HLS, Otto I. (der Grosse)).

In der Reformationszeit wurde die Zehntpflicht grundsätzlich in Frage gestellt (vgl. SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 116; SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 127; SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 128). Die Veränderungen der landwirtschaftlichen Nutzungsformen führten auch zu Unklarheiten und Konflikten wie dem vorliegenden darüber, welche Güter welchen Zehnten schuldig waren. Die Grundherren strebten daher eine möglichst offene Definition der Zehntpflicht und der damit zusammenhängenden Begriffe an (Köppel 1991, S. 382, 411-412).

Bereits am 27. November 1550 hatte das Grossmünster vor dem Rat gegen Fridli Haller und Konrad Wydler geklagt, weil sie den Heuzehnten verweigern würden. Haller und Wydler argumentierten, sie und ihre Vorfahren hätten die Güter seit fünfzig Jahren inne und nie Heuzehnten bezahlt. Ein solcher sei auch noch nie von ihnen gefordert worden, was das Stift doch bestimmt getan hätte, wenn es das Recht dazu hätte. Der Zürcher Rat stellte sich in diesem Fall auf die Seite von Haller und Wydler, falls das Stift nicht innert gesetzter Frist beweisen könne, dass in den letzten zwanzig Jahre der Heuzehnt



geng und geb gewesen sei (StAZH G I 2, Nr. 71). Im vorliegenden, umfassenderen Konflikt konnte das Grossmünster hingegen unter Verweis auf die Zehntausscheidung zwischen dem Grossmünster und St. Peter glaubhaft machen, dass ihm alle Zehnten von Albisrieden zustehen würden. Den Nichteinzug des Heuzehnten in den letzten Jahren erklärte es mit der Pflichtvergessenheit des damit beauftragten Hofmeiers. In der Folge einigten sich die Pfleger des Stifts und die Leute von Albisrieden am 22. Mai 1551 darauf, dass für die nächsten zehn Jahre der Heuzehnt in Geld entrichtet werde. Was Wiese und nicht aufgebrochen sei, gehöre in den Heuzehnten; was aufgebrochen und mit Weiden gebunden sei, gehöre in den grossen Zehnten. Untervogt Hans Felix Bockhorn und Fridli Haller fungierten als Trager und verpflichteten sich, das Geld einzusammeln und es dem Stift zu überbringen. Zwei Nachträge besagen, dass diese Vereinbarung am 25. Mai 1561 und am 1. Juni 1571 um jeweils zehn Jahre verlängert wurde (StAZH G I 2, Nr. 78, S. 1-2). Ein Teil des Heuzehnten wurde jedoch auch dem Meierhof überlassen, mit der Begründung, dass dieser selbst nur wenig Heuwuchs hätte (StAZH G I 2, Nr. 78, S. 3). Am 13. Mai 1561 versuchten die Leute von Albisrieden, auch diesen mit Geld abzulösen, was ihnen jedoch vom Stift verweigert wurde (StAZH G I 22, fol. 90v).

Das vorliegende Urteil wurde später in der Zehnten-Offnung vom 10. Juli 1580 als Beleg dafür angeführt, dass im Zehntbezirk von Albisrieden ausschliesslich zwei Juchart Acker von Fridli Haller zehntenfrei seien (SSRQ ZH AF I/1, IX, Nr. 13, S. 152-155, dort S. 154-155).

<sup>a</sup>Wir, burgermeyster unnd rath der statt Zürich, thünd kunth menngclichem mit disem brieff, als von wegen der güetern, so den unnsern von Rieden zugehörend, <sup>b</sup>-deren Fridli Haller sechszechen juchhart innhat, genannt die Obernhüb; meer vier juchhart ungefhaarlich von einer ägerten disent dem zun, heýßt die Mitelhüb; sodenne vier manwerch höwgewächß, darin yetz diser Haller ein nüwe schür setzt, heýßt die Niderhüb, unnd werdent sölliche drü stuck die Wildhüb genempt; item fünff manwerch meer oder mynnder darby gelegen, heýßt auch die Niderhüb, besitzt Jacob Wydler, genannt Haller; item zechen juchart acher unnd wisen, inn eim infanng, heýßt die Oberkeeri, besitzt ouch diser Jacob Wydler; item zwey manwerch höwgewächß inn rēben gelegen, die vor Othmar Sprünglis waarend, hat jetz Caspar Lybensteyn; item eyn halb manwerch höwgewächs, vor der throtten über gelegen, ist Hanns Felix Bockhorns; item eyn manwerch ußglēndts, hat Hanns Hotz vom Plüwler koufft; item annderthalb manwerch wisen ungefhaarlich<sup>c</sup>, by Fridli Hallers huß, ob der müli, ist der meertheyl vor ein acher gsin, unnd vonn Hanns zur Lynnden hierzū erkoufft; item ein manwerch höwgewächß<sup>d</sup> hynnder Hanns Felix Bockshorns huß gelēgen; item zwo juchart acher bym Frießenberg, hat Fridli Haller von Hanns Dēnicken seligen erkoufft; item vier manwerch unnder wyden gelegen, deß hat Caspar unnd Hennßi die Lybenstein zweyg manwerch, unnd Hennßi Haller eyn manwerch; item eyn manwerch inn Ryetwisen, hat Cūnrat Wydler, genannt Haller; item ein manwerch hatt Hanns Guldiner; item zwo wisen am bach gegen Altstetten oder<sup>e</sup> Katzenschwantz, ist eyne Cūnrat Wydlers, die annder Hanns Guldiners; item dru manwerch höwgewächs inn Ėmbdwissen, deren manwerch heýßt eins Thüpfiswiß, die anndern zweyg Bodenloß Brunnen, hat Jacob Wydler, genant Haller; item fünff oder sechs manwerch höwgewächß unnderm Floygenwißgraben besitzend Hanns Felix Bockshorn, <sup>f</sup>-der Guldiner<sup>f</sup>, Jacob Plüwler, unnd Heyni Vogels seligen kynnd.<sup>-b</sup>

<sup>g</sup>-Von söllichen yetzerzelten gütern allen vermeyntend die unnsern von Ryeden<sup>-g</sup>, keinen zechennnden zegeben schuldig sin, sy wurdint dann mit dem pflüg gebuwen unnd mit fruchten gesaygt, das man die nutzung darvon mit der widen uffbunde. Wo sy aber nit dermaaßen frucht unnd nutzung gebint, sonnder zu plossem graß unnd höwwachs gezogen ald zu boüm- unnd kölgarten ingeschlagen wurdint, söltint sy denmaals des zechennndens ledig unnd gefrygt sin. Allßo hettind sy solliche gerechtigkeyt von iren lieben<sup>h</sup> eltern ereerpt unnd hargepraacht unnd das so lanng, eewige<sup>i</sup> unverdächtliche jar inn stättem, unwidersprüchlichem<sup>j</sup> bruch unnd übung gehept, das sy wyters nye ersucht noch angefordert worden. Unnd diewyl aber die gestiftt zum Grossenmünster als<sup>k</sup> probst unnd cappitel inn unnser statt jetz unnderstünde, sy von irem altenharkommen zethrenngen unnd auch vom höwgewächs<sup>l</sup> den zechenden zehaben<sup>m</sup>, ires beduncgens wider billichs, so wöltind sy verhoffen, das die stiftt ir verwändte nūwgesūchte anspraach annders dann mit iren ploßen worten erwyßen unnd darbrynngen oder sy by irer rüwigen besitzung unbekümbert und unangefochten lassen söltind. So aber die güter (wie vorstaat) mit dem pflüg uffgebrochen unnd mit nammhaffter frucht von<sup>n</sup> korn, haber oder schmalsaat gesaygt wurdint, werind sy urbütig unnd gūt willig, den zechennnden zegeben unnd sich keinswegs zewidern. Inn der gestalt hettind sy die güter (so sy koufft oder verkoufft worden) vor der stiftt gefertiget unnd die gestiftt darwider nie nützit geredt noch gethragen<sup>o</sup>, da wol zūgedenncken, so sy die gerechtigkeyt zum höwzechenden gehept, sy so lanng nit geschwigen, sonnder das zytlich geanndet unnd geäfert, uß dem grund sy nochmaals gethruwtind, sollicher nūwerung uberhept und entprosten zesin.

Unnd mitnammen so meldet Fridli Haller, das er vom Dënicken seligen zwo juchart acher, im Ryeder Fäld gelegen, erkoufft unnd darumb gūt brieff unnd sigel hette, das sy zinß unnd zechennnd fryg werind, deshalb er söllich gūt sonnderlich versprüche.

Unnd dargegen aber der gestiftt probst unnd keller sich söllicher, deren von Rieden, ußred und ableynen hochbefrömbdet, diewyl doch ir eygner<sup>p</sup> hof- ald dorffrodel ußthrucktlich zūgäbe unnd innhielte, das alle güter cleyn unnd grossen zechenden schuldig werind, als sy auch nit absin köntint, den bishar von allen fruchten also gegeben haben, allein das anstatt der minut oder des cleyenen zēchendens uß gnaden gelt genomen werde. Ob aber ir meyger von liederligkeyt wegen den höwzechenden (den sy ime zūhannden sines ampts übergeben) nit ingezogen hette, des hofftind sy nützit zūentgelten, es were dann sach, das die von Ryeden brieff unnd gwarsami darleytind, das sy des höwzechendens innsonnderheit gefrygt werind, welliches inen one zwyfel nit möglich sin wurde, dann die gestiftt ein verschribne abtheylung hette, wie im nūnhundert unnd vierundsibentzigisten jar<sup>q</sup> zwischen den beyden gestiftten, dem<sup>r</sup>-Grossenmünster unnd sannt Petter<sup>-r</sup>, ettlicher zechenden halb eyn söunde-

rung und entscheyd beschëchen, da heyter gelütert unnd vergriffen stannde,  
 das zů Ryeden der ganntz zechenden dem Grossenmünster<sup>t</sup> zůgehöre.<sup>1</sup> Nun  
 syge dise gerechtigkeit hiezzwischen an die oberstiftt komen, unnd diewyl dann  
 der ganntz zechenden begriffen werde, syge wol zůverstaan, das darinn nüt  
 außgeschlossen noch vorbehalten, sonnder alles das gemeynt worden, das von  
 5 nathürlichem ingesetztem rechten zechenden gebe, es syge acher oder wisen<sup>u</sup>,  
 by dem selben begërte sich die stiftt gnedigclich zeschirmen<sup>v</sup>.

Unnd wann wir sy nun zů beydentheylen sampt allem dem gehört, deß sy  
 sich gethruwt gegeneynander zůbehelffen, darzů umb meerers grunds unnd be-  
 richts willen ettliche unnserer miträthen hinab<sup>w</sup> uff den ougenschyn geordert,  
 10 die güter zubesichtigen unnd alle gstat unnd gelegenheyt eygentlich zůerfra-  
 gen und zůerduren, damit sich nymands keines verkürtzens ald überylen<sup>x</sup> zů-  
 beclagen hette, aber schlechts nüt fynnden können, das die von Ryeden irem  
 vermeynen naach fristen und schirmen mögen, besonders<sup>y</sup> so sy ir vermessen  
 nit erwißen unnd nüt dann ire wort dargethaan, die doch zů vollkomenem rech-  
 15 ten kein hafft noch bestand hannd, unnd dan gruntlich zemercken ist, wo die  
 güter zechendbar sind, das sy von aller unnd jeder pflantzung ir pflicht zůer-  
 statten schuldig unnd keynerlei frucht darvor keyn exception noch vortheyl hat,  
 es were dann ein gůt von synem<sup>z</sup> grund herren durch gunst oder gelt fryg ge-  
 macht, deren enthwëders die von Rieden bewysen mögen, die gestiftt aber mit  
 20 alter verschribner gwarsami (nëbent irer küntlichen ouch gemeyner lanndsbrü-  
 chigen gerechtigkeit) eben vyl dargebraacht.

So haben wir jungst mit wol erwëgnem rath und bedacht zu recht erkennt  
 unnd gesprochen, das die ernëmpten von Ryeden von oberzelten iren gütern,  
 wenn unnd zu willicher zyt sy die zů wißwachs richtend, den hów und ëmbd  
 25 zechenden usstossen unnd uffsetzen, unnd der gestiftt den nit mynnder werden  
 unnd gefolgen lassen söllint dann auch den zechenden von anndern erbuwnen  
 fruchten. Unnd ob yemands von den gütern etwas genomen unnd zů boum-  
 garten oder krutgarten ingeschlagen hette oder noch fürer inschlachen wurde,  
 soll er von dem selben inschlag den gewonlichen zechenden ouch geben unnd  
 30 sunst die krut oder kölgarten hieneben unabbrüchlich die minut (das ist der  
 cleyen zechenden) schuldig sin, inn dem gelt, wie es vornaacher bestympt unnd  
 sydhar inn übigem bruch<sup>aa</sup> unnd wëßen<sup>aa</sup> ist. Unnd das alles jetz unnd hie-  
 nach halten unnd volnstrecken, für alle gfherd, außgenommen die zwo juchart  
 acher, so Fridli Haller vom Dënicken erkoufft hat, die sollent lut siner brieff und  
 35 siglen alles zechendens gefrygt sin.

Inn crafft diß brieffs, <sup>ab</sup> daran wir zů urkhund unnser statt secret insigel  
 henncken lassen<sup>ab</sup>, mentags, des eynliffen tag meygens, als man zalt von Cris-  
 tus gepurt fünffzechennhundert fünffzig unnd eyn jar.

*[Vermerk auf der Rückseite:]* <sup>ac</sup> Anno 1551. Erkantnuß, daß die leüth zů Rieden der stiftt  
 40 allen zehenden schuldig<sup>ac</sup>

[Vermerk auf der Rückseite:] Copiert fol 690<sup>2</sup>

**Original:** StAZH C II 1, Nr. 950; Pergament, 66.5 × 33.5 cm (Plica: 7.5 cm); 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs in Schüssel, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

**Zeitgenössische Abschrift:** StAZH G I 140, fol. 167r-v; Papier, 29.5 × 43.0 cm.

5 **Zeitgenössische Abschrift:** StAZH G I 2, Nr. 77; Doppelblatt; Papier, 22.0 × 33.0 cm.

**Nachweis:** SSRQ ZH AF I/1, IX Nr. 13, S. 155, Anm. 1.

- a Textvariante in StAZH G I 140, fol. 167r-v: Das die dorfflüt zû Albrisrieden von ir erbgütern, wenn sy die zû wysgewächs richtend, den howzechenden ußstossen und ufsetzen, ouch der gstift nit minder werden lassen söllend denn den grössern zehenden von andren erbuwnen fruchten etc.
- 10 b Auslassung in StAZH G I 2, Nr. 77.
- c Auslassung in StAZH G I 140, fol. 167r-v.
- d Auslassung in StAZH G I 140, fol. 167r-v.
- e Textvariante in StAZH G I 140, fol. 167r-v: genant.
- f Textvariante in StAZH G I 140, fol. 167r-v: Hans Guldiner.
- 15 g Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 77: und von denen vermeinen.
- h Auslassung in StAZH G I 2, Nr. 77.
- i Textvariante in StAZH G I 140, fol. 167r-v: rûwige.
- j Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 77; StAZH G I 140, fol. 167r-v: unwiderrüfflichen.
- k Auslassung in StAZH G I 2, Nr. 77.
- 20 l Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 77; StAZH G I 140, fol. 167r-v: wellen.
- m Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 77: haben.
- n Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 77; StAZH G I 140, fol. 167r-v: mit.
- o Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 77: ingtragen.
- p Auslassung in StAZH G I 2, Nr. 77.
- 25 q Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 77: nach Cristi geburt.
- r Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 77: Grossen und Frowen münster by Sant Peters Kilchen. Textvariante in StAZH G I 140, fol. 167r-v: Grossenmünster und Frowenmünster oder Sant Peters Kilchen.
- s Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: e.
- 30 t Textvariante in StAZH G I 140, fol. 167r-v: Zürich.
- u Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 77: oder andre veld.
- v Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 77: beschirmt ze werden.
- w Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 77; StAZH G I 140, fol. 167r-v: hinus.
- x Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 77; StAZH G I 140, fol. 167r-v: übersächens.
- 35 y Korrigiert aus: bosonnders.
- z Korrigiert aus: symem.
- aa Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 77; StAZH G I 140, fol. 167r-v: gewäsen.
- ab Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 77; G I 140, fol. 167r-v: den wir zû urkundt mit unser stat secret insigel hant lassen bewären.
- 40 ac Textvariante in StAZH G I 2, Nr. 77: Unser g herren burgermeister und rates urteilbrieff abschrift, das die dorfflüt zû Albrisrieden von iren erbgütern, wenn sy die zû wyßgwächs richtend, den hüwzehenden usstossen und ufstellen, ouch der gstift nit minder werden lassen söllend, denn den grossen zehenden von andren erbuwnen fruchten etc. Anno 1551.
- 1 Gemeint ist die Zehntausscheidung zwischen St. Peter und dem Grossmünster von 946 im Grossen Rotulus des Grossmünsters (StAZH C II 1, Nr. 1, Stück XIV) beziehungsweise die deutsche Fassung im Urbar der Stiftsämter (StAZH G I 100, S. 373-375).
- 45 2 Dieser Vermerk bezieht sich auf die Abschrift im Stiftsprotokoll von Hans Jakob Fries (StAZH G I 30, S. 690-694).

## 75. *Entscheid des Zürcher Rats betreffend die kranke Bleulerin von Oberstrass*

**1556 Oktober 12**

**Regest:** Nachdem die Bleulerin von Oberstrass gewisse Zeit im Blatternhaus am Oetenbach verarztet und gepflegt worden ist, ohne dass sich ihr Zustand gebessert hätte, wird entschieden, die Frau solle mit ihren Verwandten bei den Spitalpflegern vorstellig werden, um im Spital als Pfründnerin aufgenommen zu werden. 5

**Kommentar:** Nach der Reformation wurde das Dominikanerinnenkloster Oetenbach säkularisiert und umgenutzt. Unter anderem wurde bereits 1496 darin das Blatternhaus eingerichtet, eine Krankenstation zur Behandlung von Syphilis und teilweise anderen Krankheiten. Es war allerdings nur zur Behandlung von heilbaren Kranken gedacht. Unheilbar Kranke wurden an andere Institutionen, in erster Linie das Siechenhaus an der Spanweid, verwiesen. 10

Dem Spital waren im Zug der Reformation die Güter und Einkünfte verschiedener geistlicher Institutionen übergeben worden. Insbesondere konnte das Spital die Gebäude des nahe gelegenen Predigerklosters sowie jene von St. Verena an der Brunngasse übernehmen, um die chronischen Platzprobleme zu mindern. Im Lauf des 16. Jahrhunderts wurde das Spital auch für die Bewohner der Landschaft geöffnet. Im Gegensatz zu den Stadtbewohnern, die unentgeltlich aufgenommen wurden, mussten die Bewohner der Landschaft beziehungsweise ihre Verwandten oder ihre Gemeinde ein Tischgeld oder einen jährlichen Zins bezahlen. 15

Zu Oetenbach vgl. HLS, Oetenbach; Halter 1956; Wehrli 1934a, S. 30–33; zum Spital Milt 1951; Kläui 1951; Wyder-Leemann 1952; Wehrli 1934a, S. 7–21; KdS ZH NA III.I, S. 288–324; SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 143. 20

Nachdem die Blüwlerin ab der Obrenstraß ettwas zyts an Öttenbach im blatterhuß enthalten unnd geartztet worden unnd aber die artzny an ire nit mer verfanngt, dann das sy für unnd für ellennd unnd kranck unnd deßhalb von nöten were, sy inn spittal zenemmen, habenn sich min herren<sup>a</sup> erkant, das<sup>b</sup> sy<sup>c</sup> mitsampt iren fründen<sup>c</sup> für die herren pfleger im spittal keren unnd sich mit den selben umb ein pfrund verglychen unnd die pflager sy auch inn gnaden bedennken söllind. 25

Actum mentags, den 12. octobris anno etc lvj, presentibus her burgermeyster Lafater, statthalter unnd beyd reth. 30

**Entwurf:** StAZH B V 8, fol. 288r; Papier, 24.0 × 33.5 cm.

<sup>a</sup> Streichung, unsichere Lesung: daruf.

<sup>b</sup> Streichung: fu.

<sup>c</sup> Hinzufügung am linken Rand mit Einfüguungszeichen. 35

## 76. *Erneuerte Rechte des Fraumünsteramts in Wipkingen* **ca. 1558**

**Kommentar:** Die Artikel 1–12 dieser jüngsten Aufzeichnung der Rechte des Fraumünsteramts in Wipkingen entsprechen inhaltlich, abgesehen von der Nennung der säkularen Institution anstelle der Äbtissin, der ältesten Aufzeichnung im Häringischen Urbar (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 36, Art. 1–3, 6–14). In der hier 40

edierten Aufzeichnung wurden lediglich die dortigen Artikel 4-5 betreffend den Fall weggelassen, womit sie auf die Zeit nach 1558 zu datieren ist. In der älteren Aufzeichnung, der der Editionstext sprachlich näher steht (StArZH III.B.37., fol. 17r-19r), waren die beiden Artikel dagegen noch aufgeführt, wurden aber später durchgestrichen (vgl. Kommentar zu SSRQ ZH NF II/11, Nr. 36). Ergänzungen erfuhren  
 5 dagegen die nachfolgend aufgeführten Artikel betreffend den Förster (Art. 13, ehemals 15), die Modalitäten des Zinseinzugs (Art. 14, ehemals 16) sowie das Fertigungsrecht (Art. 15, ehemals 17). Diese Aufzeichnung schliesst ausserdem mit einem neuen Artikel zur Bestellung des Kellers von Wipchingen (Art. 16).

Diß ist die reachtung, so die stiftt zů der apty Zürich hat zů Wipchingen

[...]ª / [fol. 55v]  
 [13] [...]ᵇ Und als sich aber diß artickels halb zwüschent der gemeind Wipchingen unnd einem amptman zům Frowenmünster darumb spann zůgetragen, das die von Wipchingen angetzeigt, wellichermassen sy jetz iren berg vergoump-  
 tind und deßhalb keinen voster mer hettind noch deß bedörffind, unnd aber  
 15 dargegen der amptman, das sy einen vorster haben vermeint. Habennt sich unser herren daruf entschlossen, diewyl ein gantze gmeind / [fol. 56r] jetz iren wald durch einander versehent unnd schirment, so wellint sy es uß gnaden recht darby belyben lassenn unnd hienebent alweg ir hand offen behalten, jedertzyt deßhalb zehandlen, so sich der billigckheit nach gepüren werde, unnd was deß-  
 20 halb für büssenn gefallint, die zwen theil der gmeind unnd der drittheil einem amptman zůgehören unnd werden.<sup>1</sup>

[14] [...]ᶜ Disers intzugs der zinsen ein amptman zům Frowenmünster sich beschwert unnd die nach der statt Zürich recht intzetzüchen vermeint, und aber die von Wipchingen dargegen, das söllichs alweg mit dem pfenden beschechen  
 25 angetzeigt, wellichs spanns halb sy beidersyts für unnsere gnedig / [fol. 56v] herren zů einer erlütterung kommen. Als nun dieselben sy inn irem anligen verhört, habent sy sich darüber erlühert, das ein amptman unbeschwert syn, die zins mit dem pfenden intzüziehen. Wo aber einer nit gnüg varende pfannd hette, das er, der amptman, dann gwalt haben, syne ligenden güter mit der statt  
 30 Zürich gant gricht unnd recht antzelangen, biß er betzalt werde, sampt kosten und schaden, wie es dann bißhar ouch also geprucht worden.<sup>2</sup>

[15] [...]ᵈ Unnd als die von Wipchingen begert, das, wann man vergge, zwen man von den fünfen darby sigint, habennt unser ᵉ-herren<sup>f-e</sup> sich erkennt, das man, wo beide gestiftt zins hannd unnd beide gestiftt antreffe, nit zů Wipchingen am gricht verggen sölle, sonnder man sölle es / [fol. 57r] verggen vor ᵍ-der  
 35 stiftt amptman<sup>g</sup>, unnd söllenn der fünfen zwen darby syn. Unnd wo der fünfen nit zwen darby werint, so soll die vertigung kein chrafft haben, darumb, das sy können mynen herren ir underpfand süchenn und ir zinns beschweren, wie ir eide ußwyßt. Darumb soll man inen zů lon geben von jeder vertung zwen kopff  
 40 wyn oder sovil geltz darfür, wie der wyn gilt, der im selben jar gewachsen ist.<sup>3</sup>

[16] Alß die von Wipchingen ouch vermeint, das sy selbst einen keller zetzen fûg [haben]<sup>h</sup>, habennt sich unnser herren entschlossen, diewyl sy je und alweg einen dahin genommen unnd gesetzt, so sölle die von Wipchingen nit gwalt nach fûg haben, für sich selbs einandern zenemmen, sonder wenn man jedes jars ein frag umb inn habe unnd er sich nit recht gehalten, dasselb antzei-  
gen, werdint sy, myn herren, alwegen nach gestalt und glegenheit der sachen  
hierinn handlenn und enderung thûn nach irem gûten beduncken unnd ir aller  
nutz.<sup>4</sup>

**Aufzeichnung:** (Nach dem 9. Februar 1558 aufgrund des nicht mehr enthaltenen Artikels betreffend den Fall.) StArZH III.B.38., fol. 53r-57r; Pergament, 20.0 × 24.5 cm.

<sup>a</sup> Vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 36, Art. 1-3, 6-14.

<sup>b</sup> Vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 36, Art. 15.

<sup>c</sup> Vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 36, Art. 16.

<sup>d</sup> Vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 36, Art. 17.

<sup>e</sup> Hinzufügung oberhalb der Zeile.

<sup>f</sup> Textvariante in StArZH III.B.37: herren pfleger.

<sup>g</sup> Textvariante in StArZH III.B.37., fol. 19r-v: vor minen herren, den pflegern.

<sup>h</sup> Auslassung, sinngemäss ergänzt.

<sup>1</sup> Hierzu lassen sich in den Ratsurkunden keine weiteren Hinweise finden; die Ratsmanuale weisen in dieser Zeit eine Überlieferungslücke auf.

<sup>2</sup> Hierzu lassen sich in den Ratsurkunden keine weiteren Hinweise finden; die Ratsmanuale weisen in dieser Zeit eine Überlieferungslücke auf.

<sup>3</sup> Diese Erweiterung betreffend die Fertigung ist das Resultat eines Entscheids der Stiftspfleger vom 4. Februar 1539, welcher an die ältere Aufzeichnung der Rechte des Fraumünsteramts (StArZH III.B.37., fol. 17r-19r) von anderer Hand anschliesst (StArZH III.B.37., fol. 19r-v). Um die Datierung und Erläuterung der genauen Umstände gekürzt, floss der Entscheid in die hier edierte Aufzeichnung. Dass es sich bei den «herren» um die Stiftspfleger handelt, wird nur dank des ausführlicheren Nachtrags in StArZH III.B.37 deutlich. Ausserdem ist in der hier edierten jüngeren Aufzeichnung vom Stiftsamtman und nicht von den Pflegern die Rede, vor dem die Fertigung zu erfolgen hat. Der Anfang des Nachtrags soll im Folgenden zur Veranschaulichung des kompilatorischen Vorgangs wiedergegeben werden: Item uff zins tag nach der heiligen liechtmeß tag im xxxviii jar hand sich mine herren pfleger erkent, uß anforderung der funff gschwornen von Wippchingen, wie sy dann vor etwas zits vor den pflegern verschinen sind und begert hand, wenn man vergge, das zwen von den funffenn darby sigind, hand mine herren gut wilklich nachgelassen. Hierumb gertend sy eines brieffs von den pflegern, des sy nit willig warend, aber des habent sy sich erkent, das mans sölle, inn die ofnung schriben, in den rodel, das man, wo beide gestift zins hand und beide gestift antreffe, nut Zwippchingen am gricht vergen sölle, sonder.... Der weitere Wortlaut des Nachtrags entspricht, abgesehen von der Nennung der Stiftspfleger, dem Rest des hier edierten Artikels 15.

<sup>4</sup> Dieser gegenüber der ältesten Aufzeichnung im Häringischen Urbar (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 36) und der in der Reformationszeit entstandenen Aufzeichnung (StArZH III.B.37., fol. 17r-19r) gänzlich neue Artikel geht auf einen Ratsentscheid vom 1. Juni 1530 zurück (StArZH I.A.613). Damals hatten sich die Wipkinger beklagt, dass der Fraumünsteramtman einen Fremden zum Keller bestimmt habe und nicht einen aus ihrer Mitte, wie dies bisher für gewöhnlich die Äbtissin getan habe, was die Wipkinger als ihr Recht ansahen. Der Amtman berief sich dagegen auf einen Artikel des Urbars, welcher dem Stift das Recht zuschreibe, den Keller beliebig zu wählen. Er brachte ausserdem vor, der von ihm eingesetzte Keller sei nicht so unkundig und zudem stünden ihm die

(offenbar damals lediglich) vier Geschworenen zur Seite. Der Rat sprach darauf dem Amtmann das Recht zu, den Keller nach Belieben zu ersetzen. Für dieses eine Mal sollte er jedoch einen aus der Gemeinde Wipkingen bestellen und ihn nach zwei Jahren entweder bestätigen oder durch einen anderen ersetzen.

5 **77. Erkenntnis in der Klage des Weibels von Schwamendingen über den  
entstandenen Schaden beim Brennen von Asche im Wald**

**1558 April 4**

**Regest:** Der Weibel von Schwamendingen beklagt, dass durch das Brennen von Asche im Wald viel  
gesundes Holz zerstört werde, das die Armen üblicherweise auflesen. Das Stift entscheidet, dass die  
10 drei Geschworenen von Schwamendingen nach ihrem Gutdünken das Brennen verbieten dürfen. Es  
sollen die Geschworenen die Gewalt haben, mit den Stiftspflegern über eine Busse zu befinden und dies  
in den anderen Holzordnungen festzuhalten.

**Kommentar:** Die Pflicht des Weibels, Verstösse zu leiden, also anzuzeigen, wurde in Amtseiden oder  
Ordnungen immer wieder betont. In diesem Fall führte das zu Problemen: vier Jahre später endete ein  
15 Streit zwischen dem Stift und den Hubern von Schwamendingen damit, dass Franz Meyer, dem Weibel  
von Schwamendingen, von den Hubern das Hirtenamt entzogen wurde, das er bis dahin in Personaluni-  
on ausgeübt hatte. Ausgegangen war der Streit davon, dass die Schwamendiger bei der Bestellung des  
Weibels, wofür das Grossmünster zuständig war, mitreden wollten, um jemanden zu wählen, den sie  
laut Darstellung des Stifts in irem gwalt haben würden und sy nit leiden dörfte (SSRQ ZH NF II/11,  
20 Nr. 79).

Auch wenn hier den Geschworenen und Pflegern erlaubt wurde, eine Busse festzulegen und in die  
Holzordnung aufzunehmen, findet sich in späteren Holzordnungen (z. B. StAZH G I 3, Nr. 112 von 1563  
oder SSRQ ZH NF II/11, Nr. 89 von 1573) keine entsprechende Bestimmung.

Der weibel zeigtet grossen mißbruch mit dem eschen brännen im wald, dadurch  
25 vil gsund und güt holtz verderbt wirt und den armen das nütz holtz entzogen,  
das sy ufläsen möchtind.

Ward erkennt, die dry<sup>1</sup> sonds für die gmeind heimbringen, und so es inen  
gfalt, pott nen vom obervogt, und es denen verbüten, so es tünd, und den dryen  
gwalt gen, mit den herren pflägeren ein buß darüber zestimmen und zû den  
30 anderen holtzordnungen uf ze schriben.

**Eintrag:** StAZH G I 22, fol. 46v; Papier, 13.5 × 33.0 cm.

<sup>1</sup> Gemeint sind die drei Geschworenen.

**78. Erkenntnis betreffend die Hausgenossen, die ohne Wissen des Stifts  
eine neue Ordnung zum Überwachen des Waldes angenommen haben**

**1559 April 18**

**Regest:** Die Hausgenossen des Stifts in Fluntern und Unterstrass hatten ohne Wissen des Stifts eine  
neue Ordnung angenommen, dass immer zwei Leute für einen Monat den Wald überwachen sollten,



anstatt je einer von Fluntern und Unterstrass für ein ganzes Jahr wie früher. Die Pfleger haben vor Weihnachten 1558 angeordnet, zur alten Ordnung zurückzukehren, aber die Hausgenossen haben es bisher nicht getan und versichern, dass der Wald so besser beaufsichtigt werde. Es wird entschieden, dass sie bis Weihnachten so weitermachen dürfen wie bisher, dann aber zur alten Weise zurückkehren sollen oder das Stift zuerst um Erlaubnis fragen müssen.

**Kommentar:** Die Aufsicht über den Wald und die Kontrolle auf Holz- und Flurschäden wurde an vielen Orten einem Förster oder Weibel übertragen (vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 96). Im vorliegenden Fall hatten die Hausgenossen von Fluntern und Unterstrass 1558 begonnen, diese Aufgabe im Turnus selbst zu versehen (StAZH G I 22, fol. 57v). Ein ähnlicher Fall findet sich um diese Zeit in Wipkingen: Die Gemeinde wendet ein, dass sie keinen Förster mehr benötige, da sie den Wald durch einander versechent und schirment, was ihnen schliesslich gestattet wird (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 76). Die Öffnung von Fluntern hatte für diese Aufgabe einen Bannwart vorgesehen; zwei Leute waren nach den dort festgehaltenen Bestimmungen allerdings nur in den sechs Wochen vor Weihnachten und in den sechs Wochen danach nötig (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 24). Auch findet sich kein Hinweis darauf, dass Fluntern und Unterstrass je eine Person zu stellen hatten. In die Ordnung für die Stiftslehenleute von Fluntern und Unterstrass von ca. 1600 (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 72) wurde ein Bannwartseid aufgenommen, der in der Fassung von ca. 1550 (StAZH G I 2, Nr. 60) noch gefehlt hatte.

Die husgnossen hattend ein nūwe ordnung angenommen, hinder minen herren im holtz zegoumen und alweg zwen gegoumt zmonaten und nit me zwen durch das jaar, wie von alter har, einen von Flūntren und einen ab der Straß<sup>1</sup>, und wie es inen vor wienacht im 58 jar anzeigt<sup>2</sup> von der pflāgeren wāgen im wider also zethūn, habind sy es nit tan, begāring min herren bscheid. Zeigind sy an, dass sy es gūter meinung getan, so vil bas ze goumen, item sy habind all geschworen, dess habind sy also wellen goumen, bāttind, dass man inn der sach das best tūn welle.

Also ward erkennt, sy sōllind diss harnach also goumen bis wienacht, wie bishar, dannethin aber sōllind sy goumen wie von alter har oder mine herren vorhin drum fragen und sonst ir ufsāhen han, wie sy gschworen.

**Eintrag:** StAZH G I 22, fol. 65r; Papier, 13.5 × 33.0 cm.

<sup>1</sup> Gemeint ist Unterstrass; in StAZH G I 22, fol. 57v steht ab der Underen Strass.

<sup>2</sup> Der zugehörige Eintrag im Stiftsprotokoll ist datiert auf den 22. November 1558 (StAZH G I 22, fol. 57v).

## 79. Künftige Besetzung des Hirtenamtes durch die Gemeinde Schwamendingen und jene des Weibelamtes durch die Stiftspfleger

1562 Februar 1

**Regest:** Die Huber von Schwamendingen sind der Ansicht, dass es in ihrer Kompetenz liegen sollte, einen Weibel zu bestellen und zu entlassen. Die Stiftspfleger des Grossmünsters wollen ihnen dies nicht zugestehen, da die Huben von Schwamendingen zwar Erblehen sind, aber zusammen mit allen Weiden und Hölzern Eigentum des Stifts. Die Huber haben nur gewisse Nutzungsrechte, wie sie in der Öffnung festgehalten sind. Wenn sie die Ordnung übertreten, müssen sie wie Fremde eine Busse bezahlen. Die Huber wollen den amtierenden Weibel absetzen, weil er ihre Übertretungen anzeigt, und einen eigenen

Weibel wählen, der sie nicht anzeigen würde. Als ihnen dies nicht gestattet wird, verlangen sie, das Hirtenamt, das bisher auch vom Weibel ausgeübt wurde, selbst besetzen zu dürfen. Nachdem die Bit-  
ten der Pfleger, die Ämter beieinander zu lassen, und Angebote, gemeinsam einen Weibel und Hirten zu  
wählen, drei Mal abgeschlagen wurden, erlaubt das Stift, dass die Huber einen eigenen Hirten wählen,  
während der Weibel weiterhin vom Stift bestimmt wird. Zur Kompensation des nun wegfallenden Hir-  
tenlohns erlauben die Stiftspfleger dem Weibel, zwei Stück Vieh zusätzlich zu den zwei, die ihm bereits  
zustehen, auf die Allmende zu treiben. Ausserdem erhält er jährlich zehn Pfund vom Stiftsverwalter.  
Sollte der Weibel allerdings seinen Dienst nicht gewissenhaft versehen, ist ihm das Stift keinen Lohn  
schuldig und kann ihn jederzeit des Amtes entheben.

**Kommentar:** Franz Meyer war seit spätestens 1555 Weibel von Schwamendingen (vgl. StAZH G I 4,  
Nr. 47; dort allerdings unter dem Namen Exuperantius). Gleichzeitig übte er auch das Amt des Hirten  
aus. Die Leute von Schwamendingen waren allerdings nicht zufrieden mit seinen Diensten; am 22. Mai  
1559 wandte Meyer sich an das Grossmünster um Hilfe, weil die Schwamendinger der Meinung waren,  
dass er das abgegangene Vieh zu bezahlen habe (StAZH G I 22, fol. 68v). Am 18. Januar 1562 beklagte  
sich die Gemeinde Schwamendingen beim Stift, dass der Weibel sein Weibel- und Hirtenamt liederlich  
und nachlässig versehen würde. Sie verlangte daher, das Hirtenamt selbst verleihen zu dürfen. Die Pfl-  
eger boten an, sich gemeinsam auf einen geeigneten Kandidaten zu einigen, der weiterhin beide Ämter  
innehaben sollte, doch die Gemeinde lehnte dies dreimal ab (StAZH G I 22, fol. 95v). Am 1. Februar  
1562 gab das Stift nach, teilte die Ämter auf und erlaubte den Schwamendingern, ihren eigenen Hirten  
zu bestellen (vgl. auch StAZH G I 22, fol. 96r). Allerdings argwöhnte es, dass es ihnen mehr darum ge-  
gangen wäre, einen Weibel zu haben, der ihre Holzfrevel (vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 77) nicht anzeigen  
würde.

Die Erlaubnis für den Weibel, als Entschädigung für das verlorene Hirtenamt zwei Stück Vieh zu-  
sätzlich auf die Allmende zu treiben, wurde von den Hubern im Rahmen eines grösseren Streits mit dem  
Stift um Holz- und Weidrechte umgehend angefochten. Der Zürcher Rat bestätigte dem Grossmünster  
am 22. September 1562 jedoch das Recht, dies zu erlauben (StArZH VI.SW.A.1.:17; vgl. zu diesem Fall  
SSRQ ZH NF II/11, Nr. 81).

Als Franz Meyer Anfang 1564 starb, übertrug das Grossmünster das Weibelamt für den Rest des  
Amtsjahres provisorisch seinem Bruder Felix (StAZH G I 22, fol. 134r). Nach einem Jahr wurde ihm  
wegen guter Führung das Amt offiziell verliehen (StAZH G I 22, fol. 153v), doch vier Jahre später wurden  
der Kelnhofer und er wegen ungewissenhafter Aufsicht und Busseneinzahlung zurechtgewiesen (StAZH  
G I 22, fol. 236r). Nachdem am 28. März 1570 erneut Klagen wegen schlechter Amtsführung gegen  
ihn laut geworden waren (StAZH G I 22, fol. 251v) wurde er am 14. November 1570 schliesslich des  
Amtes enthoben (StAZH G I 22, fol. 260r). Am 19. Mai 1593 wurde sein Begehren um eine Haushofstatt  
in Schwamendingen vom Rat abgewiesen, da er seine Hubengerechtigkeit schon vor etwa 20 Jahren  
verkauft und er somit keine Ansprüche mehr habe (StAZH G I 5, Nr. 94). Es ist anzunehmen, dass  
Felix Meyer, der schon 1578 mit demselben Begehren vom Stift abgewiesen wurde, identisch mit ihm  
ist (StAZH G I 23, fol. 127v).

### Von dem weibel ampt zů Schwamendingen und des selbigen belonung

1562 / [S. 2]

Als dann im 1562 jar gmeine hüber zů Schwamendingen mit den herren gstifts-  
pflägeren in einen span dess weibels und weibelampts halben kommen und  
vermeinen wellen, das es in irem, der hüberen, einigen gwalt, einen weibel ze-  
setzen und züentsetzen stan solte, welchs aber die herren pfläger inen gar nit  
gestan wellen, uß ursach, das alle hübern zů Schwamendingen der gstift (ob  
wol die merteils der hüberen erb güter diser zyt) eigenthümllich zůgehörig, und  
alle weiden und höltzer, als die gar nit zů den hübern beschriben und die hüber

nüt doran habend, dann ein gwüße zal wechs und nit mee uff die weid zelaßen, und ein gepürende notturfft zebuwen und zebrännen, wie inen die ein gstift jederzyt gäbe und die offnung vermöge, darüber sy dann nüzid weder howen noch nemmen dörrfind, und glich wie frömbde, so gefräfnet, dem gstift die einung und büßen bezalen müßind. Dess inen gar nit gelegen syn welle, ob man glich inen etwan lang einen weibel zsetzen vergunt, den selbigen darum, das er ouch sy leiden wurde und geleidet hette, abszesetzen und den weibel in irem gwalt, damit er sy nit leiden dörrfte, zehaben, derhalben sy dess mit einanderen ze recht für einen burgermeister und eersammen radt der statt Zürich kommen, alda alle dess weibels gwaltsamme den hüberen mit recht ab- und der gstift und pflägeren alein zügesprochen.

Wie nun sölichs beschehen, habend die hüber dem weibel das hirten ampt, so er hievor alweg darzü gehaben, nit mee laßen, sonder ir vech mit einem eignen hirten versähen wellen, welchs inen ein gstift, nach dem sy lang angehalten, damit sy es by einanderen ließind, damit sich einer dester bas betragen möchte, ouch sich / [S. 3] erbotten, sy, die hüber, ouch um einen weibel und hirten sampt inen zemeeren laßen, das aber sy zum dritten mal abgeschlagen, und den pflägeren nit so vil truwen wellen, letstlich nachgelaßen und sy das hirten ampt noch irem gefallen versähen laßen und sy iren weibel, dem sy domals vast ufsetzig, selber behalten.

Als nun dem weibel das hirtenampt abgegangen und derhalben von dem weibelampt alein vil minder besoldung gehaben und sich dester minder betragen mögen, habend die herren gstiftspfleger in ansähen sölichs abgangs und dess unwillens, so etlich von der pursame an inne, Frantzen Meyer, gelegt, sich erkent und geordnet, das ime zü siner besoldung, wie die inn der gstift offnung verzeichnet ist, fürhin söliche stuck gevolgen söllind. Namlich dess ersten möge er noch zwey haupt wechs zü den vorigen zweyen, so er von dess weibelampts wegen uff die gmein dess gstifts weid gelaßen, wyter, das ist vier haupt wechs gan laßen. Demnach so söllind imme one das, so im sonst uß der gstift ämpteren wirt, noch zähen pfund jerlich zü end dess jars von einem stift verwaltter bezalt werden, der selbig mag im das an holtz oder an gält, uß holtz erlößt, wären und bezalen, nach dem im jeder zyt gefellig ist. Hiemit aber wellend sy ir hand von jar ze jar offen haben, und wo er in sinem dienst nit flißig syn und dem gstift die höltzer und holtzbänn, und den hüberen ire saamen und was er inen lut der offnung versorgen sol, nit trülich versähen wurde, ime keinen lon schuldig syn und inn sines ampts, welicher zyt im jaar es inen gefellig syn wurde, berouben und / [S. 4] entsetzen. Derhalben ouch sölichs alles flißig ufzezeichnen bevholen, und zü der offnung zübehalten. Actum uff den ersten tag hornung im 1562 jar.

*Aufzeichnung: StAZH G I 3, Nr. 93, S. 2-4; Papier, 21.5 × 33.5 cm.*

*Edition:* Hotz, UB Schwamendingen, Teil 1, Sp. 91 ff., Nr. 101.

<sup>a</sup> Streichung von späterer Hand.

## **80. Forderung der Obervögte von Wiedikon nach Ausbezahlung der Vogtsteuer von Albisrieden**

**1562 Februar 3**

**Regest:** Hans Lindinner und Hans Ziegler, die beiden Obervögte von Wiedikon, sind der Meinung, die Vogtsteuer in Albisrieden, welche das Grossmünsterstift von Zürich dort einzieht, stehe ihnen zu. Das Stift lässt sie über die Verhältnisse aufklären: Es handelt sich dabei nicht um eine Steuer der Gemeinde, sondern um Grundzinsen. Ausserdem bezahlt das Stift dem Stadtgericht von Zürich jährlich 26 Mütt Kernen, die Vogtsteuer beläuft sich dagegen nicht einmal auf die Hälfte dieses Betrags.

**Kommentar:** Albisrieden war in der Reformation der Obervogtei Wiedikon zugeteilt und dem Stadtgericht unterstellt worden (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 53).

3. februarii 1562

Vogtstür Rieden

Als meister Hans Lindiner und meister Hans Ziegler, obervögt zů Rieden, vermeinten, inen als obervögten sölte die vogtstür zů Rieden, so das gstifften innimpt, zůgehören, wurdent sy dess tags beschickt und inen anzeigt, das es nit ein stür von der gmeind, sonder grund zins werind, und das ein gstift 26 m<sup>t</sup> jerlich an das stattgricht usgebe und nit halb so vil vogtstür von ingends hette.<sup>1</sup>

**Eintrag:** StAZH G I 22, fol. 97r; Papier, 13.5 × 33.0 cm.

<sup>1</sup> Ein Eintrag im Kelleramturbar des Jahres 1541 besagt, dass 26 Mütt Kernen, die sich aus Vogtsteuern und Gülten zusammensetzen und von altersher einem Propst des Grossmünsterstifts zustanden, den städtischen Richtern zukommen sollen. Ferner ist zu erfahren, dass Räte und Bürger von Zürich am 17. Februar 1532 alle übrigen Gülten des Stifts dem Studentenamt zusprachen (StAZH G I 140, fol. 163r). In den älteren Öffnungen betrug die Vogtsteuer 10 Mütt, wobei ein geringer Anteil von Altstetten herkam (SSRQ ZH AF I/1, IX, Nr. 1, Art. 3; IX, Nr. 4, Art. 7). Die Steuer aus Altstetten war dem Stift allerdings gemäss Urbareintrag bereits 1444 im Alten Zürichkrieg abhanden gekommen (StAZH G I 140, fol. 163r). Die erneuerte Öffnung von Albisrieden, die 1561 unter den Obervögten Lindinner und Ziegler entstand, bestätigte das Entrichten der jährlichen Vogtsteuer und anderer Abgaben zuhanden des Stifts, ohne aber deren genaue Höhe zu nennen. Die Fasnachtshühner standen dagegen nicht mehr dem Propst, sondern dem Obervogt von Wiedikon zu (SSRQ ZH AF I/1, IX, Nr. 9, S. 130). Zur allgemeinen Regelung der Verwendung der Vogtsteuern nach der Säkularisation der Stiftsgüter vgl. StAZH G I 3, Nr. 1, fol. 3r, Eintrag 2.

## 81. *Beschluss im Streit zwischen den Stiftspflegern und den Leuten von Schwamendingen um Rechtsbefugnisse*

**1562 November 20**

**Regest:** Die Leute von Schwamendingen haben die Rechte des Grossmünsterstifts in Schwamendingen bezüglich des Weibels, der Weide und des Waldes in Frage gestellt. Das Stift habe sich jedoch aus Gnade bisher sehr grosszügig gezeigt mit der Ausgabe von Holz und Streu sowie auf Bussen, Fallabgaben und Ehrschatz verzichtet. Die Pfleger entscheiden, sich in Zukunft strikt an die Öffnung zu halten, Bussen und Fallabgaben wieder einzuziehen und den Leuten von Schwamendingen kein zusätzliches Holz über die in der Öffnung festgehaltenen Ansprüche hinaus zu genehmigen.

**Kommentar:** Um die Nutzung von Wald und Weide in Schwamendingen kam es immer wieder zu Konflikten zwischen dem Grossmünster und den Hubern von Schwamendingen. Das Grossmünster war der Ansicht, dass es frei darüber verfügen könne, da alles Eigentum des Stifts sei und die Huber nur auf gewisse Nutzungsrechte ein Anrecht hätten, aber keine eigentliche Allmende der Gemeinde vorhanden sei. Die Huber wiederum fürchteten um ihren Anteil an Holz und Weide, wenn das Stift gewissen Personen zusätzliche Nutzungsrechte einräume. Vorausgegangen war ein Streit um die Besetzung des Weibel- und des Hirtenamts, das bisher in Personalunion ausgeübt worden war. Er endete damit, dass der Weibel wie bisher vom Stift berufen wurde, das Hirtenamt aber neu von den Hubern besetzt werden durfte. Um die Einkunftseinbussen, die ihr Weibel dadurch erlitt, zu kompensieren, erlaubte ihm das Stift, zusätzliche Stück Vieh auf die Weide zu treiben (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 79). Auch der Ziegler in Schwamendingen durfte ein zusätzliches Tier zur Weide führen (zum Ziegler in Schwamendingen vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 82). Dagegen klagten die Schwamendinger vor dem Rat, worauf das Grossmünster seinerseits wegen der unerlaubten Verpfändung der Allmende um 100 Gulden klagte. Der Rat entschied am 15. Juli 1562 (worauf im vorliegenden Entscheid auch Bezug genommen wird), dass das Grossmünster berechtigt sei, den Weidgang des Zieglers zu erweitern und dass die 100 Gulden wieder ausgelöst werden müssten; für die Untersuchung der übrigen Streitpunkte wurden vier Ratsmitglieder delegiert (StAZH G I 3, Nr. 97; StArZH VI.SW.A.1.:16; Edition: Hotz, UB Schwamendingen, Teil 1, Nr. 103, Sp. 93-94). Am 22. September 1562 bestätigte diese Delegation das Recht des Stifts, auch den Weibel mehr Tiere zur Weide bringen zu lassen. Ausserdem ermahnte sie die Huber von Schwamendingen, sich des Holzes wegen an die Öffnung zu halten und nur mit Erlaubnis des Stifts Wald, Wiesen und Weiden zu nutzen, da diese Eigentum des Grossmünsters seien (StAZH G I 3, Nr. 120, S. 3-10; StArZH VI.SW.A.1.:17; Edition: Hotz, UB Schwamendingen, Teil 1, Nr. 105, Sp. 96-100).

Unter Verweis auf den vorliegenden Entscheid wurden bis mindestens 1566 wieder Fallabgaben eingezogen (StAZH G I 3, Nr. 105). Die Konflikte waren mit den genannten Entscheiden nicht beigelegt, weshalb am 10. Oktober 1573 drei Ratsabgeordnete eine neue Holzordnung erliessen (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 89).

Erkantuß deren von Schwamendingen halben / [fol. 105r]

Uff den 20. novembris im 1562 jar habend sich ouch die herren pfläger mit gemeinem radt erkent, sid und die von Schwamendingen so unfrüntlicher und ungepürlicher wys ein gstift vor unseren gnädigen herren, einem eersammen radt, hievor am 15. julii dises 62 jars<sup>1</sup> fürgenommen und ein gstift und die herren pfläger mit unbefügten gründen understanden zezwingen und inen ire rechte, alte fryheit und gwaltsamme under dem schyn dess rechten understanden, uss den händen zenemmen und an sich unbefügter wys zůbringen, also das sy weder dess weibels noch der weid und dess holtzes so vil gwalts haben

söltind, das sy dem weibel und dem ziegler fûg hettind, uff ire weiden etliche haupt vech zû erlouben und gan zelaßen.

Und man aber inen bishar lange zyt so vil gnaden gethan und bewisen mit holtz usgäben, verkouffen und verschencken, und mit der ströwe ab den gmeinen wisen, die zû iren hûben nit beschriben und derhalben inen nit gelihen noch hörend, gält dorab zû erlösen und an iren nutz zû verwenden; dess gleichen von den bûßen inen vil gûts willens gelaßen, das aber inen von keinem rechten nie gehört, und mit den hûbfälen und eerschätz sölich mitlyden mit inen gehalten, das man inen deren stucken, die sy aber lut dess rotenbüchs<sup>2</sup> und der offnungen zûbezalen schuldig sind, uß gnaden lang nie nüt gehöschet noch abgenommen. Dagegen aber sy also unpürlich mit dem holtz umgangind und sölichen hochmût und fräfel tribind und minen herren gar kein gût wort gäbind von wegen, das kein danck in inen sige, so sölle ein gstift fürhin, diewyl sy gûte besiglete urtel und vertrags brief von unseren gnädigen herren wider sy erlangt habind, inen kein holtz mee weder schäncken noch zûverkouffen gäben und inn alweg nach der rechtsamme der offnung aller articlen geläben, und die fäl und eerschätz, so bishar ein zyt uß gnaden underlaßen, fürhin, so die selbigen gefallend, inziehen, die holtzbûßen und fräfel lut der offnung und miner herren urteil und vertrags briefen zû iren handen nemmen, das ab- und windfellig holtz, so je wurde, durch iren kelnhofer und weibel verkouffen laßen, und sich irer dryeren<sup>3</sup> nüt mer beladen, diewyl sy nieman über das unser, sonder über ire zün, straßen und andere stuck, so iren erblähen zûhörind, zsetzen habind, das ouch dieselben fürhin inn dem holtz <sup>a</sup>weder schaltten noch waltten söllind, und also die pfläger inen jederzyt thûn und gäben söllind, was man inen lut der offnung zethûn und zegäben schuldig ist, und dagegen fürhin von inen vorderen und in zûhen, was sy hinwider lut der offnung schuldig sigind. Und wo sy sich desse widrigen wurdent, sölle ein gstift unser gnedig herren, als die uns schon lut unser alten fryheit und der offnung gnûg besicheret, jeder zyt anrûffen und schirm by den selbigen sûchen.

**Eintrag:** StAZH G I 22, fol. 104v-105v; Papier, 13.5 × 33.0 cm.

**Edition:** Hotz, UB Schwamendingen, Teil 1, Sp. 103-104, Nr. 107.

<sup>a</sup> Streichung: welre.

<sup>1</sup> An diesem Datum war über die Erlaubnis des Stifts an den Ziegler, mehr Vieh auf die Allmende zu treiben und über die Verpfändung der Allmend um 100 Gulden durch die Gemeinde Schwamendingen entschieden worden, vgl. StAZH G I 3, Nr. 97 bzw. StArZH VI.SW.A.1.:16

<sup>2</sup> Dieses Buch wird auch in einem Nachtrag zur Offnung von Schwamendingen genannt (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 15, Art. 7). Es scheint sich um eine Sammlung von Rechten des Stifts in Schwamendingen gehandelt zu haben, die jedoch nicht überliefert ist. In dem als «Rotes Buch» bekannten Kopialbuch der Stadt Zürich von 1428 finden sich keine Einträge zu Schwamendingen (StAZH B I 276 - B I 277).

<sup>3</sup> Gemeint sind die drei Geschworenen.

## 82. Verleihung der Gerechtigkeit zum Graben von Lehm an den Ziegler Rudolf Bräm in Schwamendingen durch das Grossmünsterstift

1563 Januar 19

**Regest:** Rudolf Bräm, der die Ziegelhütte in Schwamendingen mit Haus und Hofstatt dem Heini Hüwiner abgekauft hat, meint, die Gerechtigkeit zum Lehmgraben sei durch den Kauf ebenfalls an ihn übergegangen. Hüwiner habe Bräm erklärt, die Gerechtigkeit sei ihm von den Bauern von Schwamendingen verliehen worden. Das Stift belehrt Bräm eines Besseren: Die Huber haben dem Hüwiner hie und da erlaubt, Lehm zu graben, jedoch ohne Erlaubnis des Stifts, um von Hüwiner einen vorteilhaften Preis für die Ziegel zu ihrem Eigengebrauch zu erhalten. Nun verleiht das Stift dem Ziegler die entsprechende Gerechtigkeit um 6 Pfund jährlichen Zinses. Da dieser Zins sehr tief ist, stellen Kapitel und Stiftspfleger die Bedingung, dass Bräm den Zinsleuten des Stifts bei Bedarf mangelhafte Ziegel günstig ersetze. Das Stift behält sich vor, den Zins künftig bei Bedarf neu festzulegen und stellt sieben Punkte in den Vertrag, die vor allem dem Schutz des Waldes dienen. Bei Übertretung der Vereinbarungen sind dem Stift entsprechende Bussgelder zu entrichten.

**Kommentar:** Die Ziegelhütte in Schwamendingen war keine herrschaftliche Gründung, sondern eine eher graduelle Etablierung. Nach dem Bericht von Stiftsverwalter Haller (im Amt 1555-1601) hatte man Ruedi Hüwiner von Bassersdorf, der sich ein wenig auf das Zieglerhandwerk verstand, vermutlich um etwa 1500 erlaubt, die guten Lehmvorkommen in Schwamendingen am Berg auszuschöpfen, woraufhin er dort eine Ziegelhütte und einen Ofen errichtete und dem Stift jährlich etwas Zins versprach; später übernahmen seine Söhne Thomann und Heinrich Hüwiner die Ziegelei, dann Heinrich allein (StAZH G I 3, Nr. 16). Laut dem vorliegenden, ebenfalls auf Haller zurückgehenden Stück wäre das Ziegeleigewerbe von Heinrich Hüwiner sogar nur zwischen ihm und den Hubern von Schwamendingen vereinbart worden, ohne Erlaubnis des Stifts.

Der Betrieb der Ziegelhütte führte jedoch wiederholt zu Konflikten mit dem Hubern aufgrund der durch die Lehmgewinnung entstehenden Schäden an Boden und Wald sowie wegen des grossen Holzbedarfs für die Ziegelbrennerei (1544/1545: StAZH G I 2, Nr. 26; Edition: Hotz, UB Schwamendingen, Teil 1, Nr. 55; StAZH G I 2, Nr. 29; Edition: Hotz, UB Schwamendingen, Teil 1, Nr. 58; 1548: StAZH G I 230, S. 26-27; Edition: Hotz, UB Schwamendingen, Teil 1, Nr. 61; 1559: StAZH G I 22, fol. 62v-63r; fol. 66r). Die Huber stellten sich auf den Standpunkt, dass Hüwiner keine Hube oder Schuppe besitze und daher nur wie ein Tauner zu behandeln sei (StAZH G I 230, S. 26-27). Auch seine Ansprüche auf Bauholz waren 1543 deswegen schon bestritten worden (StAZH G I 2, Nr. 17; Edition: Hotz, UB Schwamendingen, Teil 1, Nr. 51; StAZH G I 230, S. 11-12; Edition: Hotz, UB Schwamendingen, Teil 1, Nr. 52).

1561 verkaufte Hüwiner seine Ziegelei an Rudolf Bräm. Zwar liessen sie diese Handänderung vom Stift bestätigen (StAZH G I 22, fol. 91r), dennoch wurde Bräm 1563 vor die Pfleger geladen, da die Verleihung der Erlaubnis, Lehm abzubauen, durch das Stift zu erfolgen habe und nicht durch die Huber von Schwamendingen. Dies ist wohl im Zusammenhang mit diversen Kompetenzstreitigkeiten von 1562 zwischen Grossmünster und den Hubern zu sehen (vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 79; StAZH G I 3, Nr. 97; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 81). Auf die unerlaubte Verpfändung der Allmende um hundert Gulden wird im vorliegenden Stück explizit Bezug genommen. Verschiedene der in diesem Stück aufgeführten Punkte bildeten später die Grundlage für eine Ordnung des Zieglers (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 107)

Auch mit Bräm gab es danach jedoch weitere Konflikte: Am 18. Mai 1564 wurde aufgrund der Beschwerde der Huber wiederholt, dass der Ziegler seine Produkte den Schwamendingern verbilligt abzugeben habe und Holz und Boden nicht schädigen dürfe (StAZH G I 3, Nr. 120, S. 39-41). Am 20. August 1566 wurde Bräm nach wiederholten Verstössen gegen die im vorliegenden Stück genannten Bedingungen und Nichtbezahlen von Zinsen zu einer Busse und der Nachzahlung des Lehenzinses der letzten drei Jahre verurteilt (StAZH G I 22, fol. 183r-184r).

## Rūdolf Brām, ziegler zů Schwamendingen

Als dann die gmeinen hūber zů Schwamendingen vor etlichen jaren sich hinder den gstifts pflāgeren mit Heintzen Hūwiner, dem ziegler, ingelaßen und imm zů siner ziegelhütten inn dem berg hin und har vergunnen leim zegraben, damit  
 5 er inen die ziegel, die sy im abkouffen wurdint, alweg ein tusent um vi ʒ gāben söltte,<sup>1</sup> und im derhalben den boden zů graben als um so vil gnießes (das sich dann gar vil trāffen mocht) verlichen hattend. Alda der Hūwiner diser hütten behusung und gwerb dem Rūdolf<sup>a</sup> Brāmen zekouffen gāben, dess<sup>b</sup> inn uff di-  
 10 sen tag die pflāger für sich beschickt, diewyl sy berichtet, das er etwo lang hin und wider und nach sinem gefallen schädlich gegraben, und aber desse kein erloupntuß noch gwalt von dem gstiftt und pflāgeren nie empfangen habe, söl-  
 ichen sinen gwerb uß dess gstifts holtz und berg zevertigen, der imm aber gar großes jerlich ertragen möge.

Alda er vermeinen wellen, er habe die grächtigkeit dess leimgrabens von  
 15 dem Hūwiner mit sampt der hütten erkoufft, der Hūwiner aber habe die selbig von den puren empfangen, also das er inen die ziegel um so vil näher dann ander lüten zekouffen gābe. Dagegen aber die pflāger dem ziegler anzeigen laßen, sy kerend sich nit an das, was die puren mit dem Hūwiner gemachet habind, diewyl sy dess weder fūg noch gwalt gehabt, als wenig als desse das sy hin-  
 20 derruggs dem gstift vor etlichen jaren ouch hundert guldin uff den berg ufge-  
 nommen, der aber nit iren, sonder dess gstifts sige.<sup>2</sup> Derhalben sölle er diss lähen und gwaltssamme zegraben nit von den puren, sonder von den pflāgeren empfahen.

Also hat man im verlihen ze graben jerlich um vj ʒ, doch das er in ansāhen  
 25 diss geringen zinses den puren, des gstifts zinslüten, die ziegel, so sy deren mangelbar, ouch dester um ein ringeren pfennig<sup>c</sup> von 2 ʒ<sup>c</sup> werden laße. Doch wil man inn ouch nit doran gebunden haben das er inen das drisig um vj ʒ laßen müsse. Man wil ouch die hand offen haben, inn fürhin by söllichem zins zebliben laßen oder nitt. Er möchte ouch mit graben so schädlich wellen faren, und die  
 30 hūber, dess gstifts zinslüt, mit dem gält, was er inen gebe, so gar geschwären wellen, man wurde inn nit fürfaren laßen, dess sol er

1. Für sich selb nienen anfahen nūw zegraben, by der būß als ob er einen houw ufgebrochen und gewūstet hette.

2. Der gstiftt kelnhofer und weibell sölend im alweg zeigen, wo zů dem aller  
 35 unschädlichsten zegraben sige, damit das der holtzgrund dest minder gschen-  
 den und das holtz, so da were, nie nütz vor dannen tan werde.

3. Und besonder in keinem jungen houw sol er nüt graben, nun wo alt holtz stat.

4. Ob er ouch schaden thūn wurde mit holtz umgraben, oder etwas selb ze-  
 40 nemmen, sol er das nach erkantnuß der pflāgeren būßen.



5. Er sol ouch kein houw ufbrächen, by x         , ouch alle g  tter z  th  n, wo er us und ynfart, damit kein schaden von vech und s  wen beschehe, dann so einicher schad durch sin schuld und sumnu   beschehe, sol er den selbigen abtragen und b    en. / [fol. 113r]

6. Man wil ouch mit im die hand offen han uff alle jar zehandlen mit dem zins zehandlen, nach dem und er sich dann schädlich oder unsch  lich haltet. Den zins aber sol er gen uff Martini [11. November] alle jaar.

7. Und als man imm nach u   gnaden ein ro   erlought uff die gmeinen weiden, wil man ouch die hand offen han, inn daby beliben zelaßen oder nit, lut miner herren urteil, dann man im das sonst gen nit schuldig.<sup>3</sup>

**Eintrag:** StAZH G I 22, fol. 112r-113r; Papier, 13.5 × 33.0 cm.

**Abschrift:** (ca. 1623–1638) StAZH G I 3, Nr. 113, fol. 1r-v; Papier, 22.0 × 33.0 cm.

**Edition:** Hotz, UB Schwamendingen, Teil 1, Sp. 105-106, Nr. 109.

<sup>a</sup> Streichung: H  w.

<sup>b</sup> Korrektur überschrieben, ersetzt: und.

<sup>c</sup> Hinzufügung am linken Rand.

<sup>1</sup> Vgl. das Ratsurteil vom 7. Januar 1545, StAZH G I 2, Nr. 29; Edition: Hotz, UB Schwamendingen, Teil 1, Nr. 58.

<sup>2</sup> Dieser Fall wurde am 15. Juli 1562 vom Rat entschieden, vgl. StAZH G I 3, Nr. 97.

<sup>3</sup> Vgl. StAZH G I 3, Nr. 97.

### 83. Erkenntnis im Konflikt zwischen der Gemeinde Wiedikon und dem dortigen Obervogt betreffend die Vogtgarben

1564 Juli 19

**Regest:** Bürgermeister und Rat von Zürich erkennen in einem Konflikt zwischen Hans Ziegler, Obervogt von Wiedikon, einerseits und der Gemeinde Wiedikon andererseits: Jeder, der in der Vogtei Wiedikon ansässig ist oder dort Land bebaut, muss entgegen dem Inhalt der vorgelegten Offnung und gemäss den beim Kauf der Vogtei Wiedikon durch Zürich vereinbarten Bestimmungen eine jährliche Vogtgarbe entrichten. Diese muss nicht zwingend vom Untervogt eingesammelt werden, und der Obervogt ist deshalb künftig auch nicht verpflichtet, diesem die Hälfte der eingezogenen Garben abzugeben. So kommt die Stadt dieses Mal der Forderung der Gemeinde Wiedikon bezüglich der Entlöhnung des Untervogts zwar nach, behält sich aber ausdrücklich vor, in diesem Punkt künftig nach eigenem Gutdünken zu handeln.

**Kommentar:**   ber die Abgabe des Fasnachtshuhns zuhanden des Obervogts bestand in Wiedikon bereits früher Klärungsbedarf (StAZH C I, Nr. 3085, vgl. die Anmerkung zu SSRQ ZH NF II/11, Nr. 21, Art. 6).

Aber ein erkanntnus umb die vogtgarben z   Wiedicken

Als die vogthig sampt aller gerechtigkeit z   Wiedickenn an unser statt Zürich kouffs wyse kommen unnd im selben luth deß darumb uferichten kouffbriefs<sup>1</sup> under annderm mit nammen beschlossen worden, das ein jeder, der z   Wiedicken gesessen, jerlich ein vogtgarbenn zegebenn schuldig syn, wie dann bißhar

von inen, denen von Wiedicken, unnd andern, so under inen unnd inn iren zelgen güter ligen haben, beschechen, unnd wir ouch dieselbenn garbenn einem jeden unserm obervogt zů Wiedickenn unntzhar gelassenn.

Hat daruf unser gethrüwer lieber mitrath unnd jetziger vogt daselbs zů Wiedickenn, Hanns Ziegler, vermeint, das er dieselben vogtgarben durch die synen insamlen, ouch heim füren lassen unnd nach synem nutz, willenn unnd gefallen damit handeln möchte von aller mencklichem daran gantz ungesumpt unnd unverhindert.

Deß aber die gmeind zů Wiedickenn sich treffennlich beschwert unnd vermeinenn wellen, diewyl inn irer offnung ein artigckel<sup>2</sup> heiter zůgebe und vermöchte: / [fol. 198r] «Wer die siginnd, die ze Wiedickenn inn der zelg buwend, die nit daselbs hußgnossen sinnd, die sölleint einem vogt unnd einem vorster jetwederem jerlich ein garbenn geben etc.» Das sy dann hieby belyben unnd sy als die, so zů Wiedickenn gsessen, dhein vogtgarbenn zegeben pflichtig syn.<sup>3</sup> Deßglychen das ouch ir obervogt, wie dann bißhar von allen beschechen, verbunden syn <sup>a</sup>sölte, unnsern unndervogt zů Wiedicken söllich vogtgarben umb den halben theil infüren zelassen.

Welliches spanns halb sy für unns zů erlütterung kommen. Wann nun wir sy darinne sampt dem vermelten kouffbrieff unnd ir, der von Wiedicken, offnung gnůgsamcklich verhört, habent wir unns daruf unnd iren gethonen rechtsatz erkennt unnd inen die lütherung gebenn: Diewyl inn den kouff oder fertigung brief (wie obstat) heiter gemeldet unnd begriffen, das ein jeder, so zů Wiedicken gesessenn, jerlich ein vogtgarbenn zegeben schuldig, unnd die gmeind zů Wiedickenn desselben domaln vor gricht bekantlich unnd anred gesyn, so sölle es by demselben gentzlichen beston unnd blyben. Also das alle die<sup>b</sup>, so zů Wiedickenn gesessenn, unnd ouch alle andere, so inn iren zelgen buwent, ein jeder jerlich ein vogtgarben zegeben pflichtig syn, unnd sy dieselben fürer als bißhar ußrichtenn. Alles mit dem ferern anhang, sidmal unser unndervogt einem obervogt daselbs zů Wiedickenn söllich vogtgarben untzhar umb den halben theil gsamlet unnd ingefürt, so sölle es uff dißmal fürer by demselben belyben, doch das es darumbe gegen dem undervogt gar dhein versprochne grechtigkeit syn, sonder wellen wir unns hiemit heiter unnd luther bedingt unnd vorbehalten haben, das wir diser vogtgarben hinfüro zů jeder zyt eines undervogts halb handeln unnd einen die infüren unnd samlen lassen mögen nach unserem willen, gefallenn unnd gůten beduncken von den undervögten, ouch der gmeind ze Wiedicken unnd mencklichem daran gantz ungesumpt unnd ungeirt inn allweg.

Actum mitwuchs, den xviiiij dag julij anno 1564, presentibus herr Bernhart von Chaam, burgermeister, und beid rath.<sup>4</sup>

<sup>40</sup> *Zeitgenössische Abschrift: StAZH B III 66, fol. 197v-198r; (Nachtrag); Papier, 22.5 × 32.0 cm.*

<sup>a</sup> Streichung durch Punkte unter dem zu Streichenden: syn.

<sup>b</sup> Hinzufügung oberhalb der Zeile.

<sup>1</sup> Vertrag über den Erwerb der Vogtei Wiedikon durch Zürich vom 29. November 1491 (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 40).

<sup>2</sup> SSRQ ZH NF II/11, Nr. 21, Art. 23.

<sup>3</sup> Dahingehend urteilten am 23. Juli 1481 auch Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich, als Hans Schwend und fünf nicht in Wiedikon niedergelassene Metzger in einem Konflikt um die Abgabe der Vogtgarben einen Entscheid erbat. Der Rat gab Schwend recht, der von den Metzgern, die Zelgen bewirtschafteten, die Entrichtung der Vogtgarbe mit Verweis auf die Bestimmung im von ihm vorgelegten Öffnungsrodel (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 21, Art. 23) forderte. Von dieser Pflicht befreiten Bürgermeister und Rat jedoch sowohl all jene, die über maximal eine halbe Jucharte verfügten, als auch jene, welche die Brach- und Haferzelge bebauten (StAZH C I, Nr. 3082).

<sup>4</sup> Unter gleichem Datum befindet sich auch ein kürzerer Eintrag im Stadtschreibermanual (StAZH B II 128, S. 8-9).

## 84. Weidgangsordnung für die Allmend im Kreuel

1566 Mai 11

**Regest:** Aufgrund vieler Unklarheiten und Missbräuche wird eine Ordnung erstellt, die den Weidgang von Vieh, Pferden und Schweinen im Kreuel regelt. Weideberechtigt sind neben den Bürgern der Stadt Zürich auch die Angehörigen der Gemeinde Wiedikon. Über die Einhaltung der Ordnung hat der alt Obervogt von Wiedikon, Hans Ziegler, und dessen Nachfolger zu sorgen. Ihm obliegt auch der Einzug der Bussen zuhanden der Stadt.

**Kommentar:** Die Nutzung der Allmend auf dem Kreuel teilte sich die Gemeinde Wiedikon mit den Stadtbürgern, besonders den Metzgern (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 19; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 21; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 73). Die vorliegende Weidgangsordnung für den Kreuel findet sich im Kreuelbüchlein, welches in drei Abschriften als jeweils zweiter Teil zusammen mit dem Hardbüchlein überliefert ist, das den ersten Teil der jeweiligen Handschriften bildet. Zwei Abschriften stammen von 1671, wovon eine im Bestand des Zürcher Spitals (StAZH H I 64, Teil II), die andere im Hardamt überliefert ist (StArZH III.E.3., Teil 2). Die Edition folgt der Abschrift aus dem Spitalarchiv, da die Ordnung dort datiert ist, im Unterschied zur Version aus dem Hardamt. Eine weitere Abschrift aus dem Hardamt, die erst 1764 angelegt wurde, wurde hier nicht berücksichtigt (StArZH III.E.5., S. 73-93). Die auf die Ordnung folgenden Seiten enthalten diverse Nachträge aus dem ersten Drittel des 17. Jahrhunderts, die vom Rat erlassen wurden und die Nutzung des Kreuels betreffen (StAZH H I 64, Teil II, fol. 6v-7r; fol. 7r-v; fol. 7v-8v; fol. 9r-10v; fol. 10v-11v).

### Ordnung über den weidgang uff dem Kreüwell

Als bißhar von wegen des weidgangs <sup>a</sup>-auff dem<sup>a</sup> Kreüwel, so gmeinen burgeren in der statt Zürich und denen in der gmein zu Wiedickon zugehörig, allerley unordnungen ingerißen, also das dieselb weid durch wenig eigen nützig leüth gar mißbrucht und dardurch dermaßen zu nüten gricht, das andere weidgnößigen deß wenig gefreüwt worden, habend unsere gn hr burgermeister und rätthe der statt Zürich folgende ordnungen und artickel<sup>b</sup>, damit ein jeder, der grechichtigkeit hat, solchs weidgangs desterbas genießen möchte, <sup>c</sup>-stellen laßen,<sup>c</sup> und wollen, das den selben von meniglichem steiff und stëdt gelebt und nochgangen

und von jedem hr, dem sy auff soliche artickel acht und sorg zehaben befelchen, ernstlich gehand habt und die bußen von den ohngehorsammen eingezogen werden. / [fol. 1v]

Es soll niemand weder tags noch nachts keine kühe noch kälber auff dem Kreüel  
5 zweid gahn laßen

Und namlich fürs erst ist ihr ernstliche meinung, das gar niemandts, weder burger noch die von Wiedickon, wer joch die seigind, weder kühe, kalber noch ander rinderhafft veich tags noch nachts auff dem Kreüel ald auff dem Platz zu weid gahn laßen sollend, sonder<sup>d</sup> ein jeder, fürnemlich aber die, so an die  
10 Sill geseßen, deßgleichen die metzger ald andere burger, so weid recht auff der allment, das Hard genant, haben, ihr veich, so vil für den hirtten hört, für denselben gahn und benandtlich das<sup>e</sup> am morgen nit früher außlaßen, dann wann der hirt mit dem anderen veich auß auf die gwonlich allment fahrt, und abentz, so der hirt mit dem selben einfart, dasselb ihr veich instälen oder in  
15 ihren eignen wißen ald güteren halten und sich der ordnung über die alment und das Hard gmachet fleißen, und welicher solches übersehe, das derselb um ein halb march silber<sup>f</sup> gestrafft werden. / [fol. 2r]

Keine hängst sollen auff den Kreüwel noch in die stroffelweiden geschlagen werden

20 Und wiewol ein jeder burger, deßgleichen die von Wiedickon, gwalt haben, ihre roß auf den Kreüel, deßgleichen die stroffel<sup>g</sup> weiden, so die zelgen allerdings<sup>h</sup> lähr sind, zu weidgang zlaßen, so sollen doch weder burger noch die von Wiedickon gar kein hängst weder auff den Kreüel noch in die stroffel weiden schlahen ald zu weid gahn laßen, damit niemand an seinen roßen kein schad wider-  
25 fahre, by einer halben march silber straaff<sup>i</sup>.

Das keine presthafften roß weder auff den Kreüel noch in die stroffelweiden zweid glaßen<sup>j</sup> sollen werden<sup>j</sup>

Deßgleichen gar<sup>k</sup> niemand, wer der joch seige, kein prësthafft roß, so hauptmüedig oder die den wurm ald den ohngenandten oder alt offen schäden ald  
30 erblich presten hetten, darvon / [fol. 2v] schaden entstahn möchte, oder<sup>l</sup> auch kein stuten ald anderley vychs, was es joch seige, das dergleichen schäden hette, auf den Kreüel, die stroffel weid und insonderheit auf die allment schlagen solle, dann welicher solches übersehen<sup>m</sup>, dem solle ein march silbers<sup>n</sup> ohne gnad zu buß<sup>n</sup> abgenommen werden.

35 Keine frömbden sollen ire roß auff den Kreüel zschlagen gwalt haben

Und dieweil nun, wie hie oben gnugsam<sup>o</sup> erleüeteret, solcher weidgang allein gmeiner burgeren in der statt Zürich und dero von Wiedickon ist, so sollen weder hinderseßen noch die frömbden krämer ald andere, die nit burgor sind, we-

der roß auf den Kreüel noch in die stroffel weiden, auch weder kühe noch kelber auf die allment schlagen, by der buß<sup>p</sup> eines halben march silbers.

Wo mann die trybschwein weiden solle

Und als heimsche und frömbde metzger / [fol. 3r] und andere burger, so schwein treiben, biß har mit den schweinen auf den Kreüel und auf den Platz gefahren, durch welche dann der waßen und boden dermaßen zergraben und zermült<sup>q</sup> worden, das mëniglicher deßelben an der weid entgelten müßen; so solle dasselb hiemit frey gemeinlich abgestellt und verbotten sein, dergestalt, das hinfür weder metzger noch andere burger ald frömbde schwein treiber, so sy mit den schweinen alhar kommen, mit denselben weder auf den Kreüel noch auf den Platz zu weid fahren, sonder mit denselben zwüschent beiden silbrugken, oberthalb der landtstraß gegen dem großen looßladen aufhin oder ennerthalb der deckten Silbrug, oberthalb der landtstraß by der Ziegelhütten und derselben enden blyben und ihre schwein sonst nienen anderstwohin zu weid laßen, und wellicher über dise ordnung, dieselben schwein auf den Kreüwel oder zu beiden seiten unterhalb der Silbruggen gahn und weiden ließe, jedesmahl um ein march silber ohne gnad gestrafft werden<sup>r</sup>. / [fol. 3v]

Welcher massen der gmeind zu Wiedickon schwynhirt zu weid und in die Sill, auch wider daraus fahren solle

Es soll auch der gmeind zu Wiedickon schweinhirt (damit kein schad von ihrer herd auf dem Kreüel beschehe), so die Oberzelg brach ist, mit den schweinen den nechsten auß dem dorff auf die brach fahren. Und so er dieselben untertagen trëncken und baden will, dieselben den nechsten durch die Holgaß oder Heerweg in die Sill und auß der Sihl wider durch gemelte gaß auf die brach treiben. Wann aber das under Silfeld braach und die Oberzelg hafft ist, soll er den nechsten auß dem dorff durch die Weerdgaß strackts zum gatter ein in die zelg und, sovern<sup>s</sup> er die schwein baden oder trencken wolte, zum selben gatter auß und in die Sihl, demnoch auß der Sihl wider durch den gatter auf die braach fahren. So aber der byfang oben in der zelg und das under theil braach ist, er den nechsten von der Werdgaß in die Holgaß, und dann auf die brach oder <sup>t</sup>-in die<sup>t</sup> Sihl fahren, und sich auf dem Kreüel gar nit saumen. / [fol. 4r] Und ob der hirt das übersehe, solle die gmeind Wiedickon jedesmahls um ein march silber gestrafft werden, und mögen sy das wider vom hirtten einziehen.

Um die schaaff und geißen

Hierneben sollen die metzger und burgor auß der statt Zürich furer wie bishar fug, rëcht und gerechtigkeit haben, mit ihren schaaffen ald geißen auf den Platz, <sup>u</sup>-auf den<sup>-u</sup> Kreüel <sup>v</sup>-ald in<sup>-v</sup> die stroffel weiden und auch auf das gmeinwerch bim hochgricht<sup>1</sup>, unangesehen, das dasselb getheilt ist, noch <sup>w</sup>-ihrer nothurfft und ihrem gfallen<sup>-w</sup> zu weid zufahren.

Das niemand den k<sup>u</sup>he bouw auf le<sup>u</sup>ben solle

Nochdem auch etlich eigen nützig leüth b<sup>\*i</sup>ßhar etwann den kuhe bou ab dem Platz und ab dem Kreüel treit und gführt, das aber der / [fol. 4r] allment schedlich, so solle dasselb hiemit auch verboten sein, also das hinfür gar niemand  
 5 mehr solchen und dergleichen bou außerthalb dem Rennwegerthor und der Kleinen Statt, weder ab dem Platz noch ab dem Kreüel ald ab anderen orthen weder tragen noch führen, und welicher soliches übersicht, es seigind gleich manns ald<sup>y</sup> weibs persohnen, sollen, so dick das zuschulden komt, jedes um ein pfundt fünff schilling gestrafft werden.<sup>2</sup>

10 Wer die schärrhauffen auff dem Kreüel braachen soll<sup>3</sup>

Sodanne, diewil Steffan Kümeli, der metzger, und ein jeder inhaber seines guts nebst dem Kreüel glügen, pflichtig und schuldig ist, die schärrhauffen auf dem Kreüel jedes jahrs einmahl, zu freülings zeit, bis zur steinenen brugk brachen laßen, solle demselben by einem march silber gebotten werden, dasselb jedes  
 15 jahrs zu rechter gebührlicher zeit außzurichten, damit kein klag komme, und so dick er oder ein ander inhaber sollichs<sup>z</sup> guts das über sehen, alweg um ein march silber gestrafft werden. / [fol. 5r]

Erleüterung, wie die von Wiedickon in die kornzelg zu weid fahren mögind

Und als die von Wiedickon auß krafft ihrer erlangten brieff und siglen vermeint,  
 20 das sy mit ihrem zugveich in die korn und haber zelgen, obgleich dieselben noch nit gar lähr und die frucht daselbs allerdings abgeschnitten und darauß werind, auf die stroffel weid fahren möchten, und aber etliche burger alhier, so derselben enden güter haben, sich deßelben beschwert und angezeigt, das ihnen und anderen leüthen das ihr<sup>aa</sup> dardurch (von wegen das übel gehütet)  
 25 geschendt und undertriben werde, habent vorgemelt un gn hr dise erleüterung darüber gethan und wöllen, das die von Wiedickon weder mit ihrem zug- noch anderem veich gar nit auf die kornzelgen zu weid fahren sollen, bis die allenklich abgeschnitten und die zeenden und die anderen garben darab geführt sind, damit niemand vom veich kein schaden an seinen fruchten beschehe. Doch so  
 30 ist ihnen von Wiedickon, inansehung obangeregter ihrer brieff und siglen, von genannten un gn hr dise / [fol. 5v] gerechtigkeit vor anderen weidgnoßen zugelaßen, namlichen, das sy mit ihrem zug- und<sup>ab</sup> aber sonst keinem anderen veich, so bald die kornzelgen erst gehörter maaßen jerlich allerdings und gar ledig worden, sechs tag, die nechsten noch einanderen kommenden, nutzen und al-  
 35 lein weiden mögind. Aber noch verscheinung solcher sechs tagen sollend die zelgen und stroffel weiden aufgethan und ihnen und meniglichem, der weidrecht hat, erlaubt sein, mit seinem veich und roßen, auch schaffen und geißen etc dar ein zu weid zefahren und dieselbig zenutzen noch ihrer gelegenheit.

## Belangen das weiden in der haberzelg

So vil dann die haberzelg belanget, sollen und mögen die von Wiedickon ihr zug veich auff die acher in der haberzelg, so abgeschnitten sind, sy habind joch rogggen oder anders getreit, tags wol zu weid gahn laßen und ihre hüter darbey haben, damit niemants kein schad beschehe, doch das sy dasselbig ihr zug 5  
 veich abents zu bätt zeit<sup>4</sup> widerum auß der zelg treibind und ihr geschworner weibei auf sehen darauff und benantlich sorg haben, das die zelgen, so / [fol. 6r] sy in eß ligen, beschloßen und das veich zu bätt zeit auß den zelgen seigind, mit der heiteren warnung, welchem von solichem veich tags oder nachts an oder in dem seinen schaden zugefügt wurde, daß der, dem das veich, so den schaden 10  
 gethan, zughört, denselben schaden <sup>ac</sup>-schuldig sein abzetragen<sup>-ac</sup>; und aber die geschwornen von Wiedickon dem beschedigten, so er das begärt, den schaden nit allein und für sich selbs schetzen, sonder dieselb schatzung jederzeit in beysein ihres obervogts ald des hr, so über dise ordnungen zuhalten erwehlt wird, beschehen. Welcher auch sein zugveich abents zu bättzeiten nit auß der 15  
 haber zelg thette, der solle ihnen, un gn hr, angezeigt werden und wöllen sy denselben jederzeit noch gstaltsamme der sachen zestraffen ihnen vorbehalten haben.

## Wer auff vorgeschribne ordnungen acht haben solle

Und dieweil nun alle dise<sup>ad</sup> vorgeschribne ordnungen und artickel dem gmeinen nutzen zufürderung und gutem, damit menigklich des / [fol. 6v] weidgangs desterbas genießen möge, angesehen und geordnet, ist vilgemelten un gn hr ernstlicher befelch, will und meinung, das der fromm und weiß, ihr getreüer lieber mittrath meister Hanß Ziegler, alt obervogt zu Wiedickon, <sup>ae</sup>-dem das von 20  
 ihnen diser zeit befelchen<sup>-ae</sup>, und ein jeder, dem solichs noch imme in befelch geben werde, auf solichs alles ihr fleisige späch und aufsehen haben, und wer joch diser articklen einen oder mehr übersehen, den und dieselben darum<sup>af</sup> vermög vorgeschribner ordnung <sup>ag</sup> straffen und die bußen zu gmeiner statt handten einziehen, und gemelter meister Hanß Ziegler und seine nochkommen, denen solichs befohlen wird, hierin mit allem fleiß und ernst handeln, damit disen articklen von meniglichem steiff und steht <sup>ah</sup> gelebt und nochkommen werde, wie 30  
 sy sich dann des zu ihnen und seinen nochkommenden versehen und in gnaden erkennen wollen.

<sup>ai</sup>-Actum sambstags, den xi tag meien 1566.<sup>-ai</sup>

**Abschrift:** (1671) StAZH H I 64, Teil II, fol. 1r-6v; Papier, 16.5 × 20.5 cm.

**Abschrift:** (18. Jh.) StArZH III.E.3., Teil 2, S. 1-12; Papier, 19.0 × 24.0 cm.

<sup>a</sup> Textvariante in StArZH III.E.3, Teil 2, S. 1-12: im.

<sup>b</sup> Textvariante in StArZH III.E.3, Teil 2, S. 1-12: stellen laßen.

<sup>c</sup> Auslassung in StArZH III.E.3, Teil 2, S. 1-12.

- d Textvariante in StArZH III.E.3, Teil 2, S. 1-12: und.  
 e Textvariante in StArZH III.E.3, Teil 2, S. 1-12: dasselbe.  
 f Textvariante in StArZH III.E.3, Teil 2, S. 1-12: solle.  
 g Streichung mit Unterstreichen: zelgen.  
 5 h Auslassung in StArZH III.E.3, Teil 2, S. 1-12.  
 i Textvariante in StArZH III.E.3, Teil 2, S. 1-12: buß.  
 j Textvariante in StArZH III.E.3, Teil 2, S. 1-12: werden sollen.  
 k Textvariante in StArZH III.E.3, Teil 2, S. 1-12: daß.  
 l Auslassung in StArZH III.E.3, Teil 2, S. 1-12.  
 10 m Textvariante in StArZH III.E.3, Teil 2, S. 1-12: wurde.  
 n Textvariante in StArZH III.E.3, Teil 2, S. 1-12: zu buß ohne gnad.  
 o Auslassung in StArZH III.E.3, Teil 2, S. 1-12.  
 p Textvariante in StArZH III.E.3, Teil 2, S. 1-12: straff.  
 q Textvariante in StArZH III.E.3, Teil 2, S. 1-12: zerweüelet.  
 15 r Textvariante in StArZH III.E.3, Teil 2, S. 1-12: solle.  
 s Textvariante in StArZH III.E.3, Teil 2, S. 1-12: wann.  
 t Auslassung in StArZH III.E.3, Teil 2, S. 1-12.  
 u Textvariante in StArZH III.E.3, Teil 2, S. 1-12: ald.  
 v Textvariante in StArZH III.E.3, Teil 2, S. 1-12: oder.  
 20 w Textvariante in StArZH III.E.3, Teil 2, S. 1-12: ihrem gefallen und nothurfft.  
 x Korrektur überschrieben, ersetzt: s.  
 y Textvariante in StArZH III.E.3, Teil 2, S. 1-12: oder.  
 z Textvariante in StArZH III.E.3, Teil 2, S. 1-12: diß.  
 aa Textvariante in StArZH III.E.3, Teil 2, S. 1-12: ihrige.  
 25 ab Auslassung in StArZH III.E.3, Teil 2, S. 1-12.  
 ac Textvariante in StArZH III.E.3, Teil 2, S. 1-12: abzetragen schuldig syn solle.  
 ad Auslassung in StArZH III.E.3, Teil 2, S. 1-12.  
 ae Textvariante in StArZH III.E.3, Teil 2, S. 1-12: dem sie daß dißer zeit befehlend.  
 af Auslassung in StArZH III.E.3, Teil 2, S. 1-12.  
 30 ag Textvariante in StArZH III.E.3, Teil 2, S. 1-12: darum.  
 ah Textvariante in StArZH III.E.3, Teil 2, S. 1-12: noch.  
 ai Auslassung in StArZH III.E.3, Teil 2, S. 1-12.  
 1 Vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 143.  
 2 Mist war als Dünger begehrt, in der Stadt aber eher knapp. Vgl. dazu SSRQ ZH NF II/11, Nr. 132.  
 35 3 Das Brechen (Zerschlagen und Zerstreuen) der Scherhaufen (Maulwurfshügel) war eine regelmä-  
 sige Frühjahrsarbeit.  
 4 Gemeint ist vermutlich die Betglocke, die abends in der Dämmerung läutete, vgl. Casanova 2007,  
 S. 158, Anm. 670; Sutter 2001.

## 85. Bittschreiben der Gemeinde Hottingen wegen der Wahl und Überprüfung der Geschworenen

ca. 1570

- Regest:** Die Gemeinde Hottingen beklagt sich, dass die Geschworenen ihre Pflichten nicht erfüllen wür-  
 den und lieber tranken und prassten, als die obrigkeitlichen Verbote und Mandate umzusetzen. Es han-  
 delte sich besonders um erst kürzlich in die Wacht gezogene Leute, welche die alteingesessenen überstim-  
 45 mten und verschwenderisch mit dem Gemeindegut umgingen. Daher bittet die Gemeinde Hottingen Bür-  
 germeister und Rat der Stadt Zürich, nur Leute als Geschworene zuzulassen, die Lesen und Schreiben



können und deren Vater bereits in Hottingen ansässig war. Sollte niemand zur Verfügung stehen, der diese Kriterien erfüllt, sollen die Kandidaten wenigstens bereits zehn Jahre in Hottingen ansässig sein. Die Gewählten sollen über ihre Einnahmen und Ausgaben Rechenschaft ablegen müssen, zusammen mit dem Intervogt die Einhaltung der obrigkeitlichen Mandate überwachen und die Aufsicht über die Gräben und Strassen ausüben. Die Gemeinde Hottingen bittet den Rat zudem, eine Busse festzusetzen, welche die Geschworenen erheben können, wenn sich jemand ihren diesbezüglichen Anweisungen widersetzt. 5

**Kommentar:** Die vorliegende Bittschrift der Gemeinde Hottingen nennt nicht nur die bestehenden Pflichten der Geschworenen, sondern auch, welche Anforderungen die alteingesessenen Gemeindegenossen gerne an dieses Amt stellen würden. Ein Dorsualvermerk hält jedoch fest, dass die Obrigkeit nicht auf die Petition einging: Ward nüt daruß. Brändli datiert sie auf etwa 1570 (Brändli 2000, S. 18, 21). Zu den Aufgaben der Geschworenen äussert sich auch die Gemeindeordnung von Hottingen (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 68). 1578 kam es auch in der Gemeinde Enge zu einem Konflikt zwischen Alteingesessenen und Neuzuzügern um die Wahl der Geschworenen (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 92). Allgemein zu den Geschworenen vgl. Kunz 1948, S. 49-55. 10 15

Strenngenn, fromenn, vestenn, fürsichenn, ersamen, wysenn herr burgermeister, sonders gnedig herrenn.

Wiewol die geschwornen, so da alle jar von einer gemeind zů Hottingenn er-  
kiesst werdend, nit nun allein schrybenns unnd låßens bericht unnd derselbenn  
gemeind ir innenmen unnd ussgebenn eygentlich uffzezeichnen pflichtig, son- 20  
ders ouch nach altem bruch unnd harkommen inen wol unnd redlich hußzehal-  
tenn, deßglichen die jhenigenn, so üwer, unnser gnädigen herrenn, verbott  
unnd mandat übersehend, alls wol alls die eegoumer, diewyl wir suntst de-  
ro by unns dheine hand, dem undervogt helffenn zeleidenn unnd anzůzeigenn  
schuldig sin, darzů ouch die straassenn unnd grábenn rumen ald uffthůn unnd 25  
also ståg unnd wåg, damit man ryttenn, gefarenn unnd gewandlenn möge, inn  
gůtten eeren haltenn unnd machenn heissenn, unnd nemlich inn allwåg der ge-  
meind nutz fürdern unnd schadenn wendenn sölltind. So wirt doch sölichem  
gestrax zůwider gehandlot unnd nit nachgangenn, sonders durch die jhenigenn,  
so mer uff trinckenn unnd prassenn wäder uff einer oberkeit mandaten unnd 30  
gemeinem nutz hand, inn erwellung der geschwornen alle jar fürtroffenn, also  
das derselbenn zeerhaftenn personen gar viel unnder inen, unnd zů dem ouch  
kurtzlich inn die wacht menger nüwer zogenn, die sich alle dess meren teils  
einandern anhenngig unnd bystenndig machend unnd also ein erberkeit oder  
die altenn übermeerind unnd die geschwornen von irs glichen trinckern nem- 35  
mind, die sich dann aller hinlæssigkeit bruchenn, ouch dem gemeinen nutz zů  
entgegenn handlenn unnd vil unnützes costenns uff ein gemeind trybenn thůnd,  
mit dem, das inen je zů zyttenn inn derselbenn hendlenn der wyn unnd das  
wirtzhus, wie obvermerckt, vil necher wäder aber die gescheffte angelågenn sin,  
unnd man also von einer jedenn sach wågenn uss gemeinem gůt zeerenn wil, 40  
wellichs dann unns, dem undervogt unnd den altenn, alls denen, so gern wol  
hußhieltenn, gar beschwerlich, ouch zů nachred unnd schädlichem verderben  
einer gemeind reichenn unnd unsers achtens söllich gůt von unnsern vättern

nit der gestalt zebruchenn zûsamen geleit ist, sonder vil mer darumb, das es zû einer gemeind handenn, ob die nödt anstiesse, alls thûre, krieg unnd derglich gebrâstenn, behalten, damit dero alßdann deß bass geholfenn möcht werdenn.

Desshalbenn an üch, unser gnädigen herren, unnser gar dienstlich pitt langt,  
 5 unns hierinn vätterlichenn zebedennckenn unnd inn etlichen wâg, / [S. 2] dar-  
 durch dise beschwerdenn hingethan, zûhilff zekommen unnd benantlich, so es  
 üwers gefallenns, zûverwilligenn, das nun hinfür unnder unns endheiner, er  
 könne dann schribenn unnd lâsen unnd syge sin vatter inn der wacht Hottin-  
 genn hußhablich gesin, zû einem geschwornen genommen werde. Unnd ob  
 10 sich aber begebenn, das man deren einen nit habenn möcht, es were vonwä-  
 genn der alten absterbens unnd das der jungen noch keiner so alt wordenn,  
 der hierzû zebruchenn togenlich, so söllte man doch keinen frömbdenn zû ei-  
 nem geschwornen erkießenn, dann der vorhin zechenn jar inn der wacht Hot-  
 tingenn hußhablich gesessenn, ouch nit zeerhafft oder verthûygig, sonder hier  
 15 zû geschickt unnd schrybens unnd lâßens so bericht were, das er der gemeind  
 innemmen unnd ussgebenn wol unnd ordenlich uffzeichnen könnte, unnd inn-  
 sonderheit welliche je also erkhosenn werdind, die söllind geflissenn einer ge-  
 meind nutz fûrdern unnd schadenn wendenn unnd je zû zyttenn, so es von nöd-  
 tenn unnd an sy erfodrot wirt, irs innemmens unnd ußgebens gût erbar unnd  
 20 redliche rechnung gebenn, benantlich ouch uffsechenn unnd glich alls wol wie  
 die eegoumer mit dem undervogt anhaltenn, das üwer, unserer herren, mandat  
 unnd verbottenn trûwlich gelâpt, deßglichen zû herpst oder andern zyttenn, so  
 dick es die notturfft ervordrot, die grâbenn, damit niemand dhein schad mit er-  
 trinckung siner gûtern oder suntst gescheche, uffthun, die straassenn bessern  
 25 unnd machenn, ouch stâg unnd wâg inn eeren zehaltenn heissenn, <sup>a</sup> unnd wem  
 sy es also gebietend unnd der dem nit statt thâtte, das der ald dieselbenn un-  
 gehorsamen denne von üch, unsern gnädigen herren, umb ein bûss, wie üch  
 die hiemit zeschèpfenn gefellig sin wil, gestrafft werdenn söllten.

Unnd diewyl nun wir obgenante, der undervogt unnd die altenn, genntzlich  
 30 achtend, das mit söllicher wyss unnd mass dem üblenn sorg unnd hushaltenn  
 fûrkommen unnd also demnach die zeerhafftenn unnd gemeinem nutz wider-  
 strâbendenn gsellenn, die dann merteils erst kurzlich<sup>b</sup> harin inn die wacht zo-  
 genn, sy inn disem fal nit mer über meren, sondern das man dann geschworne  
 erkiessenn möchte, die erber unnd bescheidenn sin unnd üwer, unser herren,  
 35 mandat unnd verbott by unns styffer dann bißhar gehalten wurdind, so pittenn  
 wir üch, wie obstadt, gar trungenlichenn, söllich unnser obangeregte / [S. 3]  
 pitt anzesechenn, unns das so vor vergriffenn uff üwer gefallen zebestâtigenn,  
 unnd ouch also gnedencklichenn der jhenigenn halben, die den geschwornen  
 inn heissenn ald gebietenn vorgemelter wyss, es syge mit grabenn uffthûn ald  
 40 strassenn bessern unnd anderm, ungehorsam erschinind, ein bûss, alls vor-  
 vermerckt wirt, zu üwer, mine herren, handenn bestimen unnd uffsetzenn, da-

mit sich mencklich inn deßß besserer gehorsami halte, das wellenn umb üwer c<sup>-</sup>gnaden<sup>c</sup> wir jeder zytt gar underthänig alls die üwern zůverdienen williger dann willig sin.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Supplicatz von dēren von Hottingen wegen. Ward nüt daruß.

5

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Der gemeind Hottingen begehren wegen der wahl ihrer geschwohnen.

**Entwurf (?)**: (Datierung nach Brändli 2000, S. 18) StAZH A 149.1, Nr. 22; Doppelblatt; Papier, 21.5 × 32.0 cm, Beschnitten.

<sup>a</sup> Streichung: unnd alles das ze thünd, so von altem har brucht ist.

10

<sup>b</sup> Korrigiert aus: kurlich.

<sup>c</sup> Unsichere Lesung.

## 86. Erlass eines neuen Öffnungsartikels betreffend das Holz in Seebach auf Ersuchen der Bauernschaft

1570 Dezember 13

15

**Regest**: Die Bauernschaft von Seebach hat sich wiederholt beim Zürcher Rat beschwert, dass sie den zahlreichen Taunern jährlich ein Fuder Holz abzugeben hätte und dass ihre Zäune in den Wäldern und um ihre Güter beschädigt würden. Sie müssten die Zäune nach jedem Winter neu machen, was ihre Holzreserven angreife. Der Rat bekundet sein Missfallen an der Situation, verzichtet aus Gnade jedoch darauf, die Holzbussen zu erhöhen, obwohl er das Recht dazu hätte. Weil der Kelnhofer, der als Bannwart dafür zuständig wäre, nicht alle Hölzer und Felder überwachen kann, entscheidet der Rat, dass künftig alle Bewohner von Seebach sämtliche Delikte an Holz und Zäunen dem Kelnhofer zu melden haben. Der Kelnhofer soll diese Fälle dem Fraumünsterammann melden, der die Bussen einziehen soll. Niklaus Köchli, Ratsmitglied und Verwalter des Obmannamts, wird beauftragt, den Ratsentscheid der Gemeinde Seebach zu übermitteln und zu veranlassen, dass er in die Öffnung aufgenommen und jährlich am Maiengericht vorgelesen wird.

20

25

**Kommentar**: Der vorliegende Ratsentscheid folgt in der Abschrift von StArZH III.B.38. als Ergänzung auf die Holz- und Flurordnung von Seebach in der Fassung vom 7. März 1556 (StArZH III.B.38., fol. 30r-35v; Edition: Winkler 1925, Beilage Nr. 3). Dort war der Kelnhofer als Bannwart eingesetzt worden. Vgl. auch die ältere Fassung der Holz- und Flurordnung (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 46).

30

Nachdem myne gnedigenn herrenn von der gepursame zů Seebach, so die buw-  
höf dasēlbt innhabennd, meermalen angelanngt, das inen nit allein untrāglich,  
das sy einem jedenn tagnouwer (deren āben vil by inen werinnnd) alle jar ein fů-  
der holltz gebenn müssten, sonnder inen das, das inen durch den ganntzenn  
winter die zūn unnd zunstāckenn, so sy allwāgenn ze usstagen inn hōlltzern  
zů schirm der jungen hōüwenn, dessglychenn umb ire gmeinen ynfāngg unnd  
gūtter machtinnd, zerbrochenn unnd hinwāg gethragenn wurdenn, ganntz be-  
schwerlich unnd unerlydennlich were, uss der ursach, das sy allwāgenn nach  
ussgangg dess winters sōllich zūn wider machen, zů wellichem sy ein grosse

35

zal holtzes abhouwen unnd bruchenn, unnd darmit ire gmeinenn hölltzer (derenn doch sy nach der vile dess volcks vast wenig hetten) übel geschennden unnd verwüstenn müssten, wellichs inn kurtzenn zythenn inen unnd den tagnouwern zů grossem mangel unnd schadenn reichen wurde. Habennt sy, myne gnedigenn herren, daran ein besonner mißfallenn empfangen unnd wol fůg geheptt, ein grössere bůss, dann aber die offnung vermag, darauf zeszenn, doch uss gnaadenn habennt sy es zur jetzigenn zyt by der selbenn bůss, wie die sēlb hievor inn einem sonnderbarenn artigel begriffenn, blybenn lassenn.

Unnd aber hierinen von ir aller gmeinen nutzes unnd nothurfft wēgen dise enndrung unnd vebesserung gethan, diewyl dem kēllhofer (als der bannwart unnd verhütter der / [fol. 36v] hölltzern) nit muglich ist, an allen ortenn inn holtz unnd fāld die gmeind vor schadenn zůvergoummen, so sōllind hinfür sy alle inn der gmeind zů Seebach, namlich die mannss personen by iren eydenn unnd die wybs personen by iren wybplichenn thrūwenn, schuldig unnd verbunden syn, wo sy gsēchinnd oder sonnst grundtlich gwaar unnd innen wurdind, das einer oder eine inn grūnnem stāndem holtz oder an zūnen, es were inn holtz oder fāld, inn gmeinen oder eignen gūttern, freflete, unnd daselbst abhūwe ald zerbreche unnd hinwāg thrūge, das verbottenn unnd einer dess nit befūgt were, das sēlbig myner herren kēllhofer anzetzeigen unnd zeleydenn, wellicher dann by synem geschwornen eydt dassēlbig einem aman zum Frouwenmūnster antzeigenn, der dann die strafenn unnd būsenn on verschonen ynntzūchenn soll. Es möchte ouch durch das zerbrēchenn unnd hinwāg trāgenn der zūnen schadenn beschēchenn, dess were dann wenig oder vil, myne herren wurdinnd inen dess abthraghs halb dess beschechnen schadenns ir hannd offenn behaltenn, am sēlbenn end wyther zehanndlen, allwāgenn nach gstallt unnd glāgenheyt der sachenn.

Damit unnd aber die ganntz gmeind gewarnet unnd darnebenn berichtet wurdind dess unwillenns, so gedacht myn herren ab diser unmaß empfangen, dessglychenn was darüber ir ansēchenn unnd meinung syge, habennt sy das sēlb der ganntzenn vollkommnen gmeind von manns personen, dessglychen / [fol. 37r] den wittwenn, so für sich sēlbs huss hannd, unnd anndern frouwenn, die villicht ire mann nit anheimsch hattennd, durch den frommen, wysenn, iren innsonders gethrūwen, liebenn mitrath unnd verwallter dess obman ampts, meister Niclaus Köchlin, eroffnen unnd darby antzeigenn lassenn, ir wyter gūt bedunckenn syn, das sōllichs ouch inn die offnung vertzeichnet unnd inen jerlich am meigengricht vorglēsenn werde.

Das alles hatt inen ein gmeind alls ein fruchtbars unnd nothwēndigs ansēchenn sēlbs ouch gfallenn lassenn unnd angnommen. Ist beschēchenn mittwuchs, denn 13. decembris anno etc 1570.

**Abschrift:** (17. Jh.) StArZH III.B.38., fol. 36r-37r; Pergament, 20.0 × 24.5 cm.

## 87. *Entscheid von Bürgermeister und Rat von Zürich nach Klage des Gerichts von Höngg betreffend Gerichtsschilling*

**1571 September 3**

**Regest:** Das Gericht von Höngg, das sich jeweils donnerstags versammelt, beklagt sich, dass Parteien, die sich vor dem angesetzten Gerichtstermin gütlich einigen, keinen Gerichtsschilling entrichten. Da die Richter deswegen umsonst warten müssen, verlangen sie die Bezahlung des Richtschillings auch in diesen Fällen. Die Obervögte haben ihnen dies zwar bereits bewilligt, die Gemeinde Höngg hat sich aber über diesen neuen Brauch beschwert, weshalb die Sache nun zur Beurteilung an den Rat der Stadt Zürich gelangt. Der Entscheid von Bürgermeister und Rat von Zürich wurde nachträglich vermerkt: Wenn eine Konfliktpartei die andere vor Gericht vorlädt, jedoch nicht erscheint, weil unterdessen eine gütliche Einigung erfolgt ist, schulden die Parteien dem Gericht keine Gebühr. Sollten sie aber erneut in der gleichen Sache vor Gericht treten, haben sie den Gerichtsschilling auch für den versäumten Termin zu bezahlen.

**Kommentar:** Am 14. Mai 1577 wird auf eine erneute Klage von Seiten des Gerichts von Höngg vorläufig für ein Jahr bestimmt, dass der Hofmeier und die Richter lediglich alle zwei Wochen zu Gericht sitzen sollen und dass fernbleibende Parteien zu büssen seien (StAZH G I 32, S. 692-693; vgl. Stutz, Rechtsquellen, Nr. 1, S. 8-9, Anm. 1).

Das gricht zu Hönngg clagt sich, das sy nach altem bruch alle donnstag gricht halttenn unnd gespannenn staan müßind, unnd ob schon grad glych vill personen ein ander für kündend, so sitzennd sy doch dann darüber zûsammen unnd thädinngend sunst mit einanderen unnd halttend dann die sêlbenn tädinngenn nit, kommend dann grad zu achtagenn umb wider, kündend aber ein ander für unnd tädinngend dann aber sâlbs, dardurch inen die richt schilling entzogenn unnd villzyts vergâbens den ganntzen tag warttenn unnd gspannen staann müßindt.

Wer ir beger, daß mynn herrenn inen erlouptindt, wann ein parthy der anderen für kûndt unnd dann mit dem tädinngenn gfaar unnd uffzüg bruchtind, das sy nûdeterminder die richtschilling von den parthyenn intzûchen mögindt. Wiewol die herren obervögt inen daß erloupt, ist doch die gmeind unwillig unnd sich deß alß ein nûwer bruch beschwârt, begârdennndt sy, wie obbemêlt, das myn herrenn, ein ersammer raatt, inen das erlobenn weltind, damit es crafft habe.<sup>1</sup> / [S. 2]

<sup>a</sup>Clag eines grichts zu Hönngg

<sup>b-1</sup> urkunde<sup>-b2</sup> Nach verhörung diß begêrens hand myn herren sich deß erlûteret: So parthygen ein andern für gricht verkündent und aber uff dasselbig gricht nit vorm rêchten erschynnend, sondern sich gûtlichen vertragend, sôllint sy denzemalen dhein grichtschilling schûldig syn. So und wenn sy aber derselben sach wider für gricht kemmind und die thâding eindtwederer teyl nit halten welte, alsdann sy den richtern den vorigen und jetzmalen gebûrenden und bestimpten grichtschilling zegêben schûldig syn.

Actum mentags, den 3<sup>ten</sup> septembris anno etc 71, presentibus herr Kambli und beid reth.

[Vermerk auf der Rückseite:] 1571

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.?:] Ghört inn die trucken III zum Gross Münster.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Des gerichts zu Höngg klag, daß sie keine sizgellter empfangind.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Obervogtei Höngg

**Aufzeichnung:** StAZH A 126, Nr. 54; Einzelblatt; Papier, 22.0 × 32.0 cm.

<sup>a</sup> Handwechsel.

<sup>b</sup> Hinzufügung am linken Rand.

<sup>1</sup> Die Klage ist in Auszügen im Idiotikon, Bd. 12, Sp. 444 und in Stutz, Rechtsquellen, Nr. 1, S. 8-9, Anm. 1 ediert.

<sup>2</sup> In den Ratsmanualen dieser Zeit sind Vermerke über die Anzahl und Art der durch die Kanzleischreiber auszustellenden Dokumente häufig (vgl. den Vermerk zu den Briefkopien bei SSRQ ZH NF II/11, Nr. 106).

## 88. Holzordnung und Weideordnung von Wollishofen

1573 September 30

**Regest:** Jakob Hausheer und Hans Rämi, Vertreter der Gemeinde Wollishofen, sind mit der Bitte an die Obrigkeit gelangt, es möge eine Ordnung für die Nutzung von Holz und Weide errichtet werden. Sie begründen ihr Begehren damit, dass zu viele Leute die Allmende nutzten, da Nutzungsrechte unabhängig von den Häusern, an die sie gebunden wären, verkauft worden seien. Dadurch benutzen auch Leute, die nicht Gemeindegossen seien, die Allmende, würden sich aber weigern, sich an der Bezahlung des Hirtenlohns zu beteiligen. Nach Anhörung der Gemeindevertreter hat der Rat von Zürich die beiden Obervögte von Wollishofen sowie Landvogt Ziegler, Obmann Köchli und Obmann Escher als Ratsabgeordnete beauftragt, eine Ordnung zu errichten, die folgende Punkte regelt: Wer im Besitz eines halben oder ganzen Nutzungsrechts für das Holz im Entlisberg ist, darf dieses nur mitsamt seinem Haus verkaufen. Wer einen Hauskauf tätigt, kommt in den rechtmässigen Besitz des Nutzungsrechts; Auswärtige bezahlen zusätzlich die Einzugsgebühr (1). Der kürzlich getätigte Verkauf des Nutzungsrechts durch die Kinder von Hans Buchter ist aufgrund der neuen Bestimmung ungültig. Die Errichtung von neuen Häusern ist ausserdem an die Bewilligung von Obervogt und Gemeinde gebunden (2). Wer ausserhalb der Gemeinde niedergelassen ist und bereits früher durch Kauf oder Erbschaft zu seinem Nutzungsrecht im Entlisberg gekommen ist, darf dieses behalten, muss sich beim Weidgang aber an die Bestimmungen des Gemeinderodels halten. Für jedes überzählige Vieh ist der Gemeinde eine Busse von 1 Pfund und 5 Schilling zu bezahlen. Wer den Dienst des Hirten in Anspruch nimmt, soll sich an dessen Lohnkosten beteiligen (3). Sowohl die Gemeindebewohner als auch die Auswärtigen haben die Zäune zu unterhalten; als Zaunholz dürfen bei einer Busse von 5 Schilling pro Holzstumpen vom Entlisberg nur Dornsträucher verwendet werden (4). Das Aufbrechen von Zäunen wird mit einer Busse von 10 Schilling geahndet (5). Bei der Gelegenheit werden die Bestimmungen der bestehenden Ordnungen bestätigt. Dem Nachtrag ist zu entnehmen, dass Bürgermeister und Rat von Zürich der Ordnung zugestimmt haben.

**Kommentar:** Die ausgefertigte Urkunde mit Sekretsiegel, die nur in einer Abschrift des 18. Jahrhunderts überliefert ist, datiert vom gleichen Datum wie die Bestätigung durch Bürgermeister und Rat von

*Zürich (StArZH VI.WO.C.4., S. 53-58). Sie ist aus Sicht der Urkundenaussteller verfasst und unterscheidet sich vom Entwurf daher hauptsächlich im Einleitungs- und Schlussteil. Auf die Angabe dieser Abweichungen wird verzichtet.*

Als Jacob Hußheer und Hans Remi innammen und als verordnete anwält der gmeind zů Wollißhofen verschinner tagen vor üch, mynen gnedigen herren, erschinnen und sich erklagt, wiewol die gertel holtz<sup>1</sup> im wald, genannt der Entlisperg,<sup>a</sup> von altem har allein von denen, so inn irer gmeind<sup>b</sup> hußhablich gewonnen, besêßen<sup>c</sup>, diewyl aber die jar har etlich derselben gertlen ußhinwertz geerbt und von hüsern verkoufft worden,<sup>d</sup> sygend<sup>e</sup> sy dardurch mit vile deß armen volcks gar übersetzt und hiemitt ouch der weidgang by inen trëffenlich überschlagen, da die, so gertel habent und aber usserthalb irer gmeind sitzend, dem hirten den lon zegeben sich widerent. Zûdem beschêche inen inn den eefaden durch ufbrâchung derselben zünen<sup>f</sup> je zun zyten großer schaden, darnëbent werde mit abhouwung<sup>g</sup> deß zûnholtzes ouch mergkliche unmass<sup>h</sup> von inneren und usseren gebrucht. Mitt undertheniger bitt ir, myn herren, wellind inen hierinne etwas ordnung stellen, damitt dem allem zů wolstand irer gmeind fürkommen werde.

Unnd nun ir, myn herren, sy<sup>i</sup>, die anwält inn der gmeind, tragenden<sup>j</sup> beschwerden verhört, habent ir daruf<sup>k</sup> den ober<sup>l</sup>vögten<sup>2</sup> zů<sup>m</sup> 3 Wollißhofen sambt hern landtvogt Zieglern, hern obman Köchli und hern obman Eschern, den sy an meister Peygers statt zů inen genommen, bevolhen, sy, die anwält, inn irem anliggen eigentlichen zů erkhundigen, und das sy dann hierumbe<sup>n</sup> ein ordnung (uff üwers gfallen) stellen söllind, wie / [S. 2]<sup>o</sup> sy sich hinfüro halten. Welllichem bevelch<sup>p</sup> gedachte myn herren statt gethaan und bedunckt sy, wenn einer gmeind zů Wollißhofen folgende artikkel bewilliget wordint, sy irer beschwerden fürohin überhept, als namlich:

[1] Wellicher under inen inn der gmeind<sup>q</sup> zů Wollißhofen inn obvermëltem ho<sup>r</sup>ltz<sup>s</sup> <sup>t</sup>, dem Antlisperg,<sup>t</sup> holtzgrechtigkeit<sup>u</sup> hatt, es syge ein<sup>v</sup> halben ald<sup>w</sup> gantzen ge<sup>x</sup>ertel, meer oder mynder, der soll<sup>y</sup> hinfüro<sup>z</sup> dheins wegs gwalt haben, selbige syn holtzgrëchtigkeit von synem besitzenden huß und heim zeverkouffen, sonders, so<sup>aa</sup> er eintweders<sup>ab</sup>, uß was ursachen das<sup>ac</sup> je were, nitt selbs behalten möchte, sölle er huß und heim, ouch syn holtzgrechtigkeit<sup>ad</sup>-(darzů dann der weidganng ghört)<sup>-ad</sup> sammenthafft und mit ein andern hin gëben, und die holtzgrechtigkeit der gertlen hinfüro<sup>ae</sup>-gar nit<sup>-ae</sup> meer von den behußungen verkoufft werden, sonders darby blyben. Unnd<sup>af</sup> wellicher dann koufft, der sölle es besitzen, da die frömbden der gmeind den gebürdenden inzug<sup>4</sup> gëben, die heimbschen aber deß ledig syn.

[2] Unnd diewyl der kouff umb Hans<sup>ag</sup> Buchters<sup>5</sup> kinden gertel holtz, so sy von irem huß verkoufft, erst<sup>ah</sup> kürzlichen beschêchen und bezalungen halber noch nûdt daran gewërt worden, so sölle derselbig kouff ufgehept syn, und so sy den witors verkouffen welten, als dann sy schuldig syn, ir huß und heim<sup>ai</sup>

darmitt hin zů gēben, inmaßen die holtzgrechtigkeit (luth oberzelts artigkels) bim huß blybe.<sup>6 aj</sup> Was geertlen aber vor lanngist von etlichen behusungen verkoufft worden (diewyl die gmeind zůgsachen und die kōuff fůrgan laßen), söl-  
 lennd unverandret unnd inn krefftē blyben.<sup>-aj</sup> / [S. 3] Es sölle ouch hinfůro  
 5 dheiner gwalt haben, by inen zů Wollißhofen kein nūwe huß hofstatt ufzerich-  
 ten, es werde ime dann von einem obervogt und der gmeind bewilliget und  
 vergünstiget.

[3] Sovil dann<sup>ak</sup> die, so usserthalb einer gmeind Wollißhofen sēßhafft sind und aber inn obvermēltem wald, dem Ęntlisperg<sup>al</sup>, holtzgrechtigkeit<sup>am</sup> hievor  
 10 ererbt oder erkoufft habent, sölent sy darby blyben. Doch derselben dheiner, so man uff die<sup>an</sup> braach<sup>ao</sup> inn das Mos, deß glichen<sup>-ao</sup> andere weiden oder inn die stroffelweid fart, meer vechs daselbs hin gaan lassen, dann wie die, so inn der gmeind Wollißhofen wonhafft sind, nach disem<sup>ap</sup> irem rodel<sup>7</sup> im bruch haben<sup>aq</sup>  
 als von eines gertels wegen zwo ků und ein jerrigs kalb und also durch uß, je  
 15 nach anzal der gertlen und derselben grechtigkeit, unnd wellicher meer vechs<sup>ar</sup> dahin ußließe, der sölle, so oft und dick es beschicht, von jedem haupt j Ɔ v Ɔ<sup>as</sup> der gmeind zů Wollißhofen zů būß verfallen syn. Der ouch syn vech dryg tag und dryg nācht für den hirten schlacht, der soll one einiche ußred dem hirten synen<sup>at</sup> lon gēben, er laße das vech darüber witer uß ald nitt, <sup>au</sup>-wie es von alter  
 20 har gebrucht worden ist<sup>-au</sup>.

[4] Unnd damitt ouch das holtz inn dester besserem schirm blybe, sölent die, so inn der gmeind Wollißhofen<sup>av</sup>, und ouch die, so usserthalb<sup>aw</sup> aber und mitt iren gūtteren am Ānttlisperg anstōßig sind und derhalben frid geben müßend<sup>-aw</sup>, beidersidts hinfůro zů aller zůnnung, die sy gēgen ein andern zema-  
 25 chen habent, <sup>ax</sup> alwēgen die zunstācken, mit inen von heimmen / [S. 4] nēmmen und bringen und inn obgenanntem<sup>ay</sup> holtz<sup>az</sup>, dem Ęntlisperg<sup>ba bb bc-</sup>, gar keine zunstācken, sonnder<sup>-bc</sup> allein<sup>bd</sup> thōrn houwen und sonst mit<sup>be</sup> keinem andern holtz daruß<sup>bf</sup> zūnnen. Und wer anders darinne<sup>bg</sup> houwt, der soll einer gmeind zů Wollißhofen von einem<sup>bh</sup> jedenn stumppen v Ɔ zů unableßlicher būß gēben.

[5] Wenn ouch die zelgen inn eß liggend, wellicher dann ein eefad ufbricht und nit dem rēchten furt nach fart, derselbig, er syge heimbsch ald frōmbd, soll zů handen einer gmeind<sup>bi</sup> Wollißhofen zehen schilling zů straff verfallen syn.

Sonst sölle es ouch gentzlichenn by<sup>bj</sup> dero von Wollißhofen andern erlangten ordnungen und dem rodel bestaan und blyben.

35 Was nun üch, mynen herren, hierinne gfellig, das setzend die verordneten üch heim.

[Vermerk unterhalb des Textes:] Dero von Wollißhofen ordnung ist bestet und diewyl holtz und veld iren ist, sölent die būßen inen blyben. Actum, mitwuchs, den 30<sup>ten</sup> septembris anno 73, presentibus hern Kambli und beid reth.

40 [Vermerk unterhalb des Textes von Hand des 17. Jh.:] Der gemeind Wollishofen holtz- und wald-ordnung 1573



**Entwurf:** (Datierung aufgrund der nachträglichen Bestätigung) StAZH A 120, Nr. 13; Doppelblatt; Papier, 21.5 × 32.0 cm.

**Abschrift:** (18. Jh.) StArZH VI.WO.C.4., S. 53-58; (Grundtext); Papier, 22.0 × 31.5 cm.

- a Streichung durch einfache Durchstreichung von anderer Hand: ouch im holtz, das Moß genannt.
- b Streichung durch einfache Durchstreichung: gessen gew. 5
- c Streichung durch einfache Durchstreichung: werden.
- d Textvariante in StArZH VI.WO.C.4., S. 53-58: alß dann kurtzlichen Hanßen Buchers selligen kinden vogt ihren gertel auch ohn daß hauß verkaufft.
- e Textvariante in StArZH VI.WO.C.4., S. 53-58: andere mehr (wo dißes sollichen gestattet), so gleichfahls zethuend unterstahend. 10
- f Hinzufügung am linken Rand von anderer Hand.
- g Korrektur am linken Rand, ersetzt: der zu.
- h Streichung durch einfache Durchstreichung: gebrucht.
- i Streichung durch einfache Durchstreichung: darinne.
- j Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: habenden. 15
- k Streichung durch einfache Durchstreichung: in.
- l Hinzufügung oberhalb der Zeile.
- m Streichung der Hinzufügung am linken Rand: Johans.
- n Hinzufügung oberhalb der Zeile.
- o Streichung der Hinzufügung am linken Rand: die zû Wolliß. 20
- p Streichung durch einfache Durchstreichung, unsichere Lesung: die vero-.
- q Streichung durch einfache Durchstreichung: der inn ober-.
- r Korrektur überschrieben, ersetzt: ö.
- s Streichung durch einfache Durchstreichung: eren.
- t Hinzufügung oberhalb der Zeile von anderer Hand. 25
- u Hinzufügung oberhalb der Zeile.
- v Streichung durch einfache Durchstreichung: hab.
- w Korrektur von anderer Hand oberhalb der Zeile, ersetzt: oder.
- x Hinzufügung oberhalb der Zeile.
- y Streichung durch einfache Durchstreichung: e. 30
- z Hinzufügung oberhalb der Zeile von anderer Hand.
- aa Streichung durch einfache Durchstreichung: ers.
- ab Streichung durch einfache Durchstreichung: nit meer selbs behalten.
- ac Streichung durch einfache Durchstreichung, unsichere Lesung: syn moch.
- ad Hinzufügung am linken Rand von anderer Hand. 35
- ae Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: dheins wegs.
- af Streichung durch einfache Durchstreichung, unsichere Lesung: wel so.
- ag Hinzufügung auf Zeilenhöhe.
- ah Hinzufügung oberhalb der Zeile von anderer Hand.
- ai Streichung durch einfache Durchstreichung: mit. 40
- aj Hinzufügung auf Zeilenhöhe von anderer Hand.
- ak Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: aber.
- al Streichung durch einfache Durchstreichung: und holtz im Moß.
- am Streichung durch einfache Durchstreichung: habent sollent.
- an Hinzufügung oberhalb der Zeile. 45
- ao Korrektur von anderer Hand am linken Rand, ersetzt: oder.
- ap Hinzufügung oberhalb der Zeile von anderer Hand.
- aq Streichung durch einfache Durchstreichung: mit nammen.
- ar Streichung durch einfache Durchstreichung: dahin.
- as Streichung durch einfache Durchstreichung, unsichere Lesung: sch. 50

- at *Streichung durch einfache Durchstreichung: gebürenden.*  
 au *Hinzufügung auf Zeilenhöhe von anderer Hand.*  
 av *Streichung durch einfache Durchstreichung: sind.*  
 aw *Korrektur von anderer Hand, ersetzt: sind und aber holtzgrechtigkeit da innen habent.*  
 5 ax *Streichung der Hinzufügung unterhalb der Zeile: und frid geben müßent.*  
 ay *Korrektur von anderer Hand überschrieben, ersetzt: nn.*  
 az *Korrektur von anderer Hand oberhalb der Zeile, ersetzt: höltzere<sup>8</sup>.*  
 ba *Streichung durch einfache Durchstreichung von anderer Hand: und im Moß.*  
 bb *Streichung durch einfache Durchstreichung: dhein.*  
 10 bc *Hinzufügung am linken Rand von anderer Hand.*  
 bd *Streichung durch einfache Durchstreichung, unsichere Lesung: thurn.*  
 be *Streichung durch einfache Durchstreichung: dhein.*  
 bf *Hinzufügung am linken Rand.*  
 bg *Streichung durch einfache Durchstreichung, unsichere Lesung: houß.*  
 15 bh *Hinzufügung oberhalb der Zeile.*  
 bi *Streichung durch einfache Durchstreichung: zû.*  
 bj *Streichung durch einfache Durchstreichung, unsichere Lesung: irn.*  
 1 Mit Gertel wird ein langes, breitschneidiges, vorne gekrümmtes Messer u. a. zum Beschneiden von  
 Bäumen und Hecken bezeichnet. In diesem Zusammenhang meint es offenbar den Anteil Holz, der  
 20 einem Haushällichen zustand (Idiotikon, Bd. 2, Sp. 443-444).  
 2 In der Urkundenabschrift wird der amtierende Obervogt Hans Meiss namentlich genannt.  
 3 Womöglich hatte der Schreiber die Absicht, die Vornamen der genannten Ratsabgeordneten zu er-  
 gänzen; Landvogt Ziegler wird in der Urkundenabschrift als Hans Ziegler aufgeführt.  
 4 Der älteste überlieferte Einzugsbrief stammt aus dem Jahr 1594 (StAZH A 99.6, Nr. 114).  
 25 5 Die Abschrift nennt wie an obiger Stelle einen vom Entwurf abweichenden Namen (vgl. Anm. d).  
 6 StArZH VI.WO.C.4., S. 53-58.  
 7 StArZH VI.WO.C.4., S. 1-14.  
 8 Hölzzerre ursprünglich korrigiert von wald.

## 89. *Ordnung betreffend Holzrecht und Weiderecht in Schwamendingen, Bussordnung und Bestimmungen betreffend die Ziegelei* 1573 Oktober 10

**Regest:** Die Ratsabgeordneten Ludwig Schörli, Obervogt von Schwamendingen, Mathias Schwerzen-  
 bach, alt Landvogt von Kyburg, und Rudolf Pur, alle drei Ratsherren, untersuchten die Klagen der Stifts-  
 35 pfleger und des Kapitels des Grossmünsterstifts gegenüber den Hubeninhabern von Schwamendingen  
 betreffend deren Ansprüche an Holz und Weide. Sie erlassen eine detaillierte Ordnung zur Nutzung und  
 zum Schutz des Waldes, zum Unterhalt der Gebäude und der Wasserleitungen, zur Niederlassung von  
 Hausleuten, zur Weide, zum Verkauf von Gütern, Holz, Heu, Stroh, Mist etc. und zu Abgaben an den  
 Weibel. In die Ordnung wird auch eine ältere Bussordnung mit 26 Artikeln integriert. Am Schluss steht  
 eine Ordnung des Zieglergewerbes, die unter anderem das Bezahlen des Zinses, das Stechen des Lehms,  
 40 das Weiderecht und den Verkauf der Ziegel regelt. Die Aussteller siegeln.

**Kommentar:** Die Marginalien von späterer Hand beziehen sich vermutlich auf StAZH G I 4, Nr. 82, eine  
 Aufzeichnung der Regelungen von Wald- und Weiderechten des Stifts in Schwamendingen von der Hand  
 Wolfgang Hallers, mit Ausnahme des Vermerks Tom IV 121, der auf die Abschrift im Stiftsprotokoll von  
 Hans Jakob Fries verweist (StAZH G I 32, S. 120-147). Eine Teilabschrift der vorliegenden Ordnung von  
 45 der Hand von Prädikant Hans Jakob Haller lässt die Bestimmungen zur Ziegelei weg (StAZH G I 230,  
 S. 85-100).

Anfang der 1560er Jahre hatten das Grossmünster und die Huber von Schwamendingen mehrere Konflikte um Holz- und Weiderechte sowie die Kompetenzen des Stifts und der Huber ausgetragen (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 79; StAZH G I 3, Nr. 97; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 81; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 82). Mit dem Urteil durch Ratsverordnete vom 22. September 1562 (StAZH G I 3, Nr. 120, S. 3-10) waren die Konflikte jedoch nicht beigelegt; schon am 22. Dezember 1563 notierte Stiftsverwalter Wolfgang Haller erneute Verstösse der Huber gegen die Öffnung (StAZH G I 3, Nr. 96, S. 7). Am 18. Mai 1564 vermittelten Bürgermeister Bernhard von Cham und Säckelmeister Hans Heinrich Spross wiederum zwischen den beiden Konfliktparteien und erläuterten verschiedene Artikel der Öffnung und Holzordnung (StAZH G I 3, Nr. 120, S. 19-46). Danach befahlen sie, alle Bestimmungen aufzuschreiben und zusammen mit der Öffnung und der Holzordnung aufzubewahren, damit bei künftigen Konflikten die gnädigen Herren nicht damit belästigt würden (StAZH G I 22, fol. 142r). Am 10. November 1569 wurde eine neue Busenordnung für die Schädigung der Stiftswälder sowie die durch den Ziegler verursachten Schäden erlassen, die in die vorliegende Ordnung integral eingeflossen ist (StAZH G I 4, Nr. 41). Am 31. Oktober 1570 liess das Stift den Hubern von Schwamendingen anlässlich der Austeilung des Holzes eine weitere Holzordnung vorlesen (StAZH G I 4, Nr. 54). Auf Bitte des Grossmünsterstifts, das den Rat um den Schutz seiner Rechte ersuchte (StAZH G I 4, Nr. 82, S. 149-151), erliessen die Ratsverordneten am 10. Oktober 1573 die vorliegende Ordnung. Diese scheint Bestand gehabt zu haben: Die Bestimmungen zur Holznutzung von 1671 (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 125) halten fest, dass neben den dort spezifisch geregelten Punkten die Ordnung von 1573 in Kraft bleiben solle. Fast gleichzeitig mit der vorliegenden Ordnung, am 30. September 1573, wurde auch in Wollishofen eine Holz- und Weideordnung durch Ratsabgeordnete erlassen (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 88).

[I Vermittlung dreier Ratsabgeordneter im Konflikt zwischen den Pflegern des Grossmünsterstifts und den Hubern von Schwamendingen betreffend deren Nutzungsrechte an Wald und Weide]

<sup>a</sup>Wir, nachbenannten Ludwig Schörli, vogt zu Schwaamendingen, Mathyas Schwertzenbach, alter vogt zu Kyburg, unnd Rudolf Burr, all dry des raaths der statt Zürich, bekännend und thund khundt allermängklichem offenbar hiemit, als dann die eerwürdigen, wolgeleertten, ouch frommen, eersamen unnd wyßen herren die pflägere, ouch gantz cappittell des gmeinen gstifts zum Grossenmünster zur bropsty Zürich, durch ire von der gstiftt hierzû verordnete unßern gnedigen herren, burgermeyster unnd raath dißer statt von Zürich, uß hochthrungender notturfft wägen ettliche beschwernussen, so ein gstiftt deren von Schwaamendingen halben gehept, fürgebraacht.

[1] Als für das eerst, diewyll die herren pfläger und verordnete von der stiftt uff diß jar aber gar ein eerlichen wintterhouw ußgegäben und aber die von Schwaamendingen sich, wie vor alwägen ouch beschächen, erclagt, das sy ann dißem ußgegäbnen houw nit gnûg, sunder man innen wytter gäben sölle und derhalben ann dem bränholtz gar unbenûgig syend. Und der hubern ettlich daselbig gar unnützlich wider die offnung, welliche allein ein gebürende notturfft zu brännen wyße, bruchind unnd derwägen an wolgemälte unßer gnedig heren burgermeyster unnd ein eersamen raatt fründtlichen begärtt, das sy von irem raatt ettliche heren, die innen gefellig, verordnen wellind, die den ußgegäbnen houw schetzen unnd dann darüber erkennen wellind, ob er nit nach vermög der offnung (darin sy sich ouch ersächen mögen) ußgegäben sye, mit dem erpiet-

ten, so sy erfinden unnd erachten mögen, an söllichen nit gnügsam syn, das sy innen gern wytters und nach aller notturfft ußgäben wellind. Soveer sy aber finden und erkennen könind, das dißer houw nach luth der offnung und nach irer gepürlichen notturfft ußgäben, das sy dann / [fol. 1v] die von Schwaamendingen ires unzimlichen begärens abwyßen und ein gstift by der offnung und by der holtzordnung schirmen wellind.

[2] Zum anderen, so ouch unnßer gnedig herren, burgermeyster unnd ein eersamen raath, der stift zum dickermaall gar ernstlichen bevelch gegäben, das hûbholtz zu Schwaamendingen in guttem schirm und eeren zehaben und alles holtz, was müglich uff notturfft, besunder das buwholtz, was joch gemeinem gstift oder innen, den hubern, da ussen begägnen möchte, zesparren. Da aber sy, die huber, ann underlaß die herren pfläger und das gstift umb holtz laden daruß zesagen, ire ställ zethillinen und ouch umb mistladen, und was sy sunst inn ire hüsser bedörffind, anforderind und darzû ouch stetts vill bûchen haben wellind, riesterbrätter, bettstollen und anders daruß zemachen. Da aber sy vermeintt, das sy by söllichem gmeinem holtzmangell unzimlichs begäring und dem holtz (darunder sunst gar wenig sagthannen) mit stettem ußgäben zu mistladen und die ställ zûthillinen, ouch zû riesterbrätteren, deren sy nienen sovill bruchind als aber vorderend, grosser schad begägne. Und daruff aber begärtt, das unnßer gnedig herren, burgermeyster und raatt, denen iren hierzû verordneten herren in bevelch gäben, das sy das gantz hubholtz durch schouwen, alda sy sächen werdind, das kümmerlich sagthannen, ein eintzig huß damit zebuwen, im gantzen wald zefinden sye unnd dann ouch ordnung zegäben, wie sy sich gägen inen, den hubern, mit den ställen zethillinen, das anderschwo under der pursame / [fol. 2r] ann villen ortten gar nit brüchig, unnd ouch mit den riesterbûchen (da man inen wider ir notturfft nie gsyn) hinfür halten söllind.

[3] Zum dritten, diewyll ouch inen, den herren am gstift, von ettlichen hubern zu Schwaamendingen gar vill unnd mängerley beschwernussen des wechs, ouch der hußlüthen und anderer sachen halb begägne, damit sy einen eersamen raath nit bemüyen, sunder vor den verordneten heren gern erzellen wellind, da sy, die heren am gstift, über dasselbig vill fürfallende stuck, darüber sy kein nammliche einung und büssen habind, gern lütterung und gewüsse erkanntnussen haben weltind, da dann ouch ir ernstlich pitt were, das unnßer gnedig heren, burgermeyster und raatt, denen heren, so sy hierzu verordnen wurdind, inn bevelch gäben, das sy diesålbigen ire beschwerden allsamen, so sy und die inneren huben habind, vernämen unnd dann uff verhörung der offnung, der holtzordnung, der vorußgangnen sprüchen, brieffen und siglen gûtte ordnungen gäben, ouch über alle fäll und unordnungen namlich einung und bussen, stimen und ernämen wellind, damit fürhin die herren von der stift unnd die pfläger, welicher gestalt sy jedes fals der überthrättenden unghorsame büssen und ouch sy, die überthrättenden, wüssen mögind, was sy mit jeder irer über-

thrättung verwürckt und die gägen dem gstift zebussen und zebessern schuldig sygind. / [fol. 2v]

Uff welich ir, der herren am gstift, fürbringen und begären habend wolgemälte unnßer gnedig herren, burgermeyster und raath, wyll sy sölliches ir begären nit nun allein nüt unzimlichs, sunder ouch gûtt und nottwändig syn bedunckt, unns, obgenante Ludwig Schörli, Mathyas Schwertzenbach und Rudolf Burr, sampt meyster Hanns Heinrich Peyer (der aber underzwüschend glych mit thod abgangen), luth der darüber ußganngnen bekantnus hierzu verordnet,<sup>1</sup> mit heitterem gwalt und bevelch, den ußgegäbnen houw, ouch das ganntz der gstift hubholtz zû Schwaamendingen zubesächen. Deßglychen die übrigen ire beschwerden, darzû ouch alle ire offnungen, holtzordnungen, urtheillen, verthrägen, verkomnussen, sprüch und alle ire brieff und sigell, so sy, die herren am gstift, dero von Schwamendingen halber byhanden habindt, zum flysigisten zehören und dan über alles, so unns nottwändig syn beduncke, gûtte ordnung, einung und lütterung zegäben und zestellen. Daruff wir nun uff hütt, datto diß, die sach für hannd genomen, ouch bests unßers vermögens hierinen zehandlen guttwillig gwässen. Und eerstlich, so haben wir den hürigen, von der stift verordneten denen von Schwaamendingen ußgegäbnen houw und demnach das gantz der gstift hûbholtz durch schouwet und besächen, und volgäntz daruff aller der gstift beschwerden, zusampt der offnung, holtzordnungen, urtheillen, brieffen, siglen, sprüchen und verthrägen nach der länge und notturfft zum flysigisten gehörrt und verstanden. Und daruff nach gnugsamer besichtigung des houws, des ganntzen walds und verhörung, ouch verläßung aller irer beschwerden uff alle die jhenigen puncten und articull, so unns zu erhaltung aller irer, der gstift, alten hargebraachten und gutten sitten, brüchen und rächtungen und dargägen / [fol. 3r] zu abstellung viller schedlicher ingerißner mängen nottwändig syn bedunckt, nach vermög unßers von offtgesagten unßern gnedigen herren, burgermeyster und raath, habenden bevelchs und gwalts ordnung, erkantnus, ouch lütterung gegäben und gesprochen, wie das von einem an das ander hernach volgen wirt.

[1] Erstlich, das es by dem hürigen houw gäntzlichen belyben und die herren am gstift inen, den hûbern, für ein jar des bränholtz halb nützit wytters schuldig, sunder das dißer houw noch eeren und aller notturfft rächt für ein ganntz jar ußgegäben syn, also jerlich fürhin nach luth der offnung des bränholtzes halb gehalten werden sollen. Unnd diewyll wir allerley by dem holtz, was demsälbigen schaden und verwüstung bringen möge, bedaacht und sälb befunden, habend wir uß grund voriger ordnungen und erkantnußen, damit die huber all by dem ußgegäbnen houw desterbaß blyben mögind, erkannt, das sy, die hûber, alwägen im theillen der ußgegäbnen houwen kein gfaar thryben, sunder alwäg zu dem aller glychesten theillen und ouch jeder syn holtz und ryß zum sübersten uffmachen und bruchen und die höuw ouch gezeichnett werden. Und

dan niemantz über keinne zeichen by dem einung wytter houwen sölle. Unnd damit ouch der wald durchs jar desterminder gschändt werde, so sölle nach luth der offnung und holtzordnung vor der theillung alwäg außgezogen und uff die nottwändigen außgetheilt werden, was zů buwholtz oder zum buw unnd /  
 5 [fol. 3v] karren gschir da nutzlich möchte funden. Und was also funden, nit verkoufft nach anderschwohin gezogen werden, sunder ouch dasselbig holtz allein zů iren hubhüssern thun und zů iren gůttern brucht werden. Ob aber ettliche usserthalb wonttind und allein hußlůth zů Schwaamendingen hettind, densälbigen das holtz und ouch dem schmid und ziegler dasälbst, und sunst nieman verkoufft oder anderschwo hin zogen und verwändt werden.<sup>b</sup>

Diewyll wir ouch im wald befunden grosse blätz, da gar schonn und nutzlich holtz, allein mit faßnacht füren geschändt und dan das holtz verkoufft und verthruncken wordenn, habend wir das gar abbekännnt, also das ein weibell zů Schwaamendingen den knaben zun faßnacht füren allein ettwas unschedlichs  
 15 zeigen und by der buß darby blybenn sölle. Unnd als vill thanholtzes gar schedlich gestück, ouch sunst mit andern stucken gar vill gfaaren, wie ouch mit den boumstützen on nott zehouwen und die glych zůverbrannen gebrucht wurden, wellend wir, das fürhin söllichs nit meer bescheche luth der ordnung, so hiervor darüber gegäben.<sup>c</sup> Diewyll ouch die jungen houw mitt dem gfaarlichen und unordenlichen widen houwen, darzu ouch der wald mit dem unordenlichen geertt houwen zusamt dem tüchelholtz und unnzimlichen begären und verwüsten der riesterbuchen gar übel geschändt, da wellend wir, das ouch sölliche fräffell gestraafft und zu gůtter fürsorg in dem riett hin und har vill wydboumen zu den geertt gezüchtet, das düchelholtz zů bester notturfft zu iren brunnen, ouch  
 25 / [fol. 4r] der stiftt unnd der statt gespartt,<sup>d</sup> und inen keine riesterbuchen dann allein nach irer notturfft und der pflägern gutten beduncken je zu den jaren, die mit einandern zetheillen unnd allein uff iren hubgwerben nutzlich zebruchen, gegäben werden und die pfläger alda ir händ alwäg offen haben söllend.<sup>e</sup> Und diewyll ettliche mit gar grossen schaden vill eichen unnd fruchtbar boum, so<sup>f</sup>  
 30 uff iren hubgůttern gestannden, gefelt und verkoufft, als ob sy des fug, und aber den gůttern und besitzern zu grossen schaden reicht, soll das fürhin ouch nit meer beschächen, und so es bescheche, wie im hubholtz gestraafft werden.

NB<sup>g</sup> Unnd als wir ouch befunden, das in den jungen houwen durch ire unordnungen mit allerlei vill schadens begägnott, so wellend wir, das jeder huber syn  
 35 holtz vor dem eersten tag apprellen uß dem houw hinweg gäbe oder das luth der holtzordnung verfallen syge. Wer ouch nit den rächten holtzstraassen nach, sunder mitten durch die jungen houw mitt holtz oder leym fare ald schleicke, oder veech daryn heimlich oder offentlich schlache, das der darumb gebůst werde, wie hernach volgt. Und diewyll an dem rächten inschlachen, inzünen,  
 40 schirmen und inhaben der jungen houw am allermeersten gelägen, das dises luth der holzordnung in alwäg bescheche.<sup>h</sup>

[2] Zum andern, als wir das vilfaltig begären der hubern allerley unnötigen und unzimlichen buwens halb verstanden, / [fol. 4v] unnd als wir am flysigen durchschauwen des walds befunden, wie wenig der erlyden und wie gar wenig sag thannen in allem holtz jetzmaallen syendt, das kümmerlich damitt ein eintzig huß zebuwen were, deßhalb wir ouch erlüttert und erkänt, das hinfür kein huber meer zu Schwaamendingen syne ställ dillinen und ein stiftt inen kein holtz meer darzu, weder wenig noch vill, gäben, sonder sy sich als die bursame anderschwo behälffen oder onn einichen des stiftts schaden an irem holtz<sup>i</sup> das holtz und die laden anderschwo har erkouffen söllind, das ouch inen das stiftt keine thannen, mistladen daruß zesagen, schuldig syn sölle.<sup>j</sup> Und als aber sy je zu zythen uß gnaden und gar nit uß pflicht ettwas erlauben wurdind, so<sup>k</sup> söllend doch die huber diesälbigen laden im jar alwäg wider behalten, uff andere jar ouch zebruchen, das ouch sy innen in ire hüsser zů hußgschir und andern dingen, weder zů kästen, bettstatten nach anderen, weder laden nach stollen gäben, sunder luth der offnung die eintzig notturfft zu iren rächten hubhüssem zebuwen und zebrännen gäben söllind, darzu ouch keine boum zu grossen ußgehölten kripfen, anders dann wo die für die grossen züg woll im wald mögend funden werden.<sup>l</sup>

Unnd als iren ettlich ire hubhüßer an tach und sunst gar übell inn eeren gehalten und söllichs dem hubholtz und der stiftt zu grossem nachteill gedienett oder etwan unnöttige unzimliche büw und mee ouch wytter dann irer huben notturfft angesächen und buwen wellen,<sup>m</sup> / [fol. 5r] soll inen das nit gestattet, sunder sy darzů gehalten werden, ire hüsser und gebüw in gutten thach und gmach unnd besten eeren zehalten, ouch keinen buw, weder wenig nach vil, hinder der stiftt fürzenämen und by der rächten und einigen zall und ordnung der hubhüsseren zeblyben, also das ein jede hub nit wytter dann ir gebürlich hubhus und darin schür, gehalt und stallung haben sölle. Unnd diewyll vor<sup>n</sup> jaren hinder der stiftt ettliche näbenthüsser uff dißen hübboden nebens die hubhüsser zu grossenn nachteill und schaden des hubholtzes anderschwo har erkoufft und gesetzt worden, söllend gedaachte näbenthüsser dißmaall in irem wässen blyben. Ob aber diesälbigen mit der zytt zergaan, söllend dann die huben dahar die hoffstatten nach der pflägern ußsprächen widerumb an sich züchen und die zins ann inen sälber haben, damit der hubcirk söllicher beschwerd entladen werde.

[3] Zum driten, als wir ouch der gstiftt ander wyttre beschwerden der länge nach der hußlüthen, der weid, des vächs und der hubgütteren und sunst allerlei verstanden, habend wir uff verhörung voriger urtheillen, sprächen, brieffen, siglen, ouch der offnung und voriger ordnung unns über diesälbigen erlüttert und wytter angesächen, wie volgt, namlich:

°Das es mit den hußlüthen by voriger ordnung, von einem eersammen raatt gemachet, blyben und nieman keine hußlüth / [fol. 5v] inn das dorff nach von einem huß in das ander hinder den pflägern nämen und einsetzen sölle. Und

damitt die huber und ein stiftt desterminder überladen werdind, so söllendt alle die, so ire hubrächt alda verkouffend und von andern gmeinden dahin gezogen sind, widerumb dadannen und in ire gmeinden, da sy erboren und harkommen, hinzüchen.

5 Das ouch alle und jede hüber, sy sygend im dorff ald ußerthalb gsässen, die weid nit anderst dann luth der offnung und uffgerichter brieff und siglen brüchen und mit dem gebürlichen väch, so über jar uff den huben stannde, mit andern hubern allein von Schwaamendingen uß und infaren und anderschwo har nit, weder mit roßen, rindern, stieren, kalbern, küyen nach schwynen by der  
10 buß hinin faren und alda weiden söllind und ouch die rächt ordenlich zall des vechs uff den huben haltind und habind an eignem vech und mit frömbden ald anderm vech ire zall nit ersetzind, ouch kein vech, wie es nammen haben mag, haryn verdingind oder luth der offnung darumb gebußt werdend. Das sy ouch mit den kalbern, so nach nit jerig, uff die weid zeschlachen kein gfaar thrybind  
15 und namlich keine daruff schlachind, die nit von denen küyen komend, so über jar uff der hub unnd nit anderschwo gestannden, dann was kalbern vom küyen werind, so nit über jar uff der hub gestanden, soll es für frömbd gerechnet unnd das brüchig und schedlich vech darvon gethaan und da nit geduldet werden. /  
[fol. 6r]

20 Deßglychen alle gütter zu rächter gwonlicher gmeyner weid nach luth der offnung ußliggen und niemantts keine gütter, so offen syn söllend, inschlachen und zü eigner weid brüchen oder andern lüthen verkouffen sölle, ouch die weid in der Ouw im Zelgli in glychem bruch und rächten haben unnd keiner vor dem andern und über die gewonlich zall daryn schlachen. Die weid aber in den hal-  
25 men in den zelgen söllend sy eerst anfachen bruchen, so der nütz und die frucht all darus komen, züvor keiner kein haupt daryn schlachen sölle, ouch die weid im Farott zu gwonlicher zytt rüwen lassen und vor gwonlicher zytt weder heimlich nach offentlich darin faren oder schlachen.

Diewyll ouch die gütter, so zu den huben gehörend, und vorab die wisen und  
30 was inen sunst wytter zu irer weid von der stiftt gegunen wirtt, gar übell in eeren gehalten, also das die gräben nit uffgethaan und hiemitt die gütter und die weiden übell erchrinckind, ouch umb dese [!] willen, das dem waser kein ußzug gegäben unnd die Glatt nit gesübert wirt. So wellend wir, das die gräben in den wißen und ouch im Farott jedes jars (für das sy ein maall rächt uffgethaan) halb  
35 wider eröffnet und uffgethaan und besunder die rächten wassergräben, so das wasser von dem berg und den zelgen abthragen söllend, jedes jars uffgethaan, ouch jeder luth der vonn unßern heren gemachten ordnung die Glatt vor synen güttern zum andern maall, das ist im meyen und im augsten, mäyen und sübern und je ein anstossender dem andern behulfen syn, und wo einer das allein /  
40 [fol. 6v] zethun schuldig, ouch gar umb kein sach versummen sölle.



Unnd als der güttern ettliche getheilt unnd nach nit widerumb zesamen gewachsen, was halbe huben sind, die söllend nach irer ordnung ouch wider zesamen kommen. Und wo etwas uß einer hub verlichen, widerumb darzu gezogen, und was überiger schuppis güttern, so nach nit zu den andern huben kommen, nienenhin dann zû den huben durch ußsprächen der pflägern widerumb gebraacht werden. Und also soll es ouch mit den näbent hoffstatten im dorff beschechen. 5

Und damit söllichs beschechen möge, soll fürhin keyner, weder der, so hûbgütter, schuppissen oder nêbent hoffstatten hatt, luth der offnung hinder dem gstiftt und pflägern ützt feill bietten nach verkouffen, er habe es dann inen, den herren am gstiftt, zûvor angeboten oder sunst zuverkouffen erloutpnus entpfanngen, anderst der merckt gar nütt gelten sölle. Unnd wer dann mit erloutpnus verkoufft, soll im hinder den pflägern nützit vorbehalten und ouch holtz, houw, strow unnd mist allenklich by den güttern blyben lassen. 10

Unnd als mit großem schaden der hûb gütteren gar vill houw, strouw, mist, holtz und strouwi von iren hubwißen / [fol. 7r] bißhar verkoufft und hinweg gefürtt, so aber söllichs wider die lächen und gmeine landträcht ist, so soll dasselbig fürhin niemer meer beschächen, sunder das alles luth der offnung, brieff und siglen by den hubhüssern und güttern belyben, es were inen dan ettwas derglychen zeverkouffen uß gnaaden erlout und vergundt, oder sy der zenden houwen halber mit den herren, denen sy die schuldig, überkomen mögind. 15 20

Unnd wie ouch ettliche mit grossen fräffell den nutz ab iren wißen und andern güttern uff gwüsse jar verkoufft, soll dasselbig abgeschlagen synn, der nutz by den güttern blyben und welicher sollichs thette, syn eerbrächt der güttern verwürckt haben, die strôwi wißen aber im Farot und sunst des, so der stiftt gehörig, söllend sy, die huber, sich gar nützit beladen und zu ungewonlicher zytt darinen by dem einung, so wir daruff gesetzt, gar nützit zuverhoffen haben. 25

Unnd als der stiftt amptlûth des simelkernens und der simlen halb uff unnßer herren tag [11. September]<sup>2</sup> ußzegäben durch ire sumnus und gefaar sich gar thräffenlich beschwärt, deßglychen die herren pfläger nit minder irer, der hubern, ungehorsame halber gar unwillig von wegen, das sy vill / [fol. 7v] maalen uff ir beruffen nit erschnind und sy den weybell umb synen lonn, den sy ime luth der offnung in dem houwet an houw, in der ern aber am synen weibell garben zegäben schuldig sind, nit abfergend, da ist ouch unnßer erkanttnus, das sy, die huber, den simel kernen zu gwonlicher zytt richtind unnd zallind, unnd die, so für die herren pfläger ervordert, jederzytt mit aller ghorsame alda erschnind, ouch den weibell syn gebürlich höuw unnd die garbenn nit anfanngs der ern, sunder am andern oder dritten tag des schnydens, sampt allem, was sy im sunst zethun schuldig, mit thrüwen werden laßind, sampt allem anderem, wie das by der stiftt inn offnungen, brieffen, siglenn, urtheillen, sprächen, erkannttnussen, 30 35 40

holtzordnungen begriffen unnd sunst der länng nach verschribenn und verzeichnet worden, gethrüwlich geläbind und nachkomind.

[II Bussordnung]

Unnd diewyll dann die überthrätter söllicher articuln billichen gestraafft werden söllind, damit sy by der gehorsame desterbaß gehandt hapt werden mögind, unnd dann der einungen und bussen ettliche zavor in der offnung, ouch holtzordnung und sunst von unnßern gnedigen heren, einem eersamen raatt, benamsett und bestimpt, da lassend wir es by demsälbigem in alwäg blyben. Sidmaalln aber uff vill schedliche fräffel und unordnungen, so sich täglich by den hubern befindt, keine namlich einung und bussen gesetzt, deren sich / [fol. 8r] die herren am gstift der ungehorsamen zehalten wüssen mögen, so habendt wir uß bevelch unnßerer gnedigen herren diesälbigem erwägen unnd darüber straffen unnd bussen bestimpt unnd gesetzt, wie hernach volgt.<sup>3</sup>

[1] Namlich deß ersten, wer der ist, der ußert das dorff und dem hubcirck holtz hinweg fürtt oder verkoufft, der soll vonn jedem, was unnder einem claffter und ein claffter thun mag, jedes maals fünff pfund verfallen syn unnd soll das den hubern und thagnowern glych ghalten werden.

[2] Zum anderen, wer thannen stückt unerloubt, frömbd oder heimbsch, soll von jedem maall zwänztzig batzen büß unnd soll der einung im Sack und hinder dem Brannd für sich sälbs umb fünff pfund wie bißhar gehalten werden.

[3] Zum dritten, wer uß den zünen holtz zeertt ald sunst särlen, hagthannen oder anders nimpt, damit gezüntt ist, wo das bschicht im holtz und im feld, im dorff unnd usserthalb soll jedes maals ein pfund verfallenn synn. / [fol. 8v]

[4] Zum viertten, wer mit unordnung unnd schedlich widen houwt inn den jungen houwen oder sunst, soll jedes mals zächen schilling büssen, einer möchte aber so gar schedlich houwen, söllend sy gwalt haben, den und diesälben thürer und höher zestraffen.

[5] Zum fünfften, wer im jar boumstützen houwt unnd diesälbigem nit bhalt über jar unnd gfaar damit brucht, soll jedes maals luth des einungs ein pfund büssen.

[6] Zum sächßdenn, wer holtz abhin stückt, das er nit vom stumppen gebüst werde, soll jedes maals zwänntzig batzen verfallen syn.

[7] Zum sibenden, wer nutzlich boum und eichen ab den hubgüttern, wo die joch jemer staand, abhouwt und verkoufft, soll, so dick das bschicht, fünff pfund zestraaff verfallen synn.

[8] Zum achten, wer synn empfangen holtz, so im zu riestern, buw und karen gschir worden, anderscho hin zücht und threit, soll jedes maals zwänntzig batzen büssen. / [fol. 9r]

[9] Zum nüntten, wer einen jungenn houw uffbricht, so nach nit ußgelassen, soll jedes maals fünff pfund büssen.

[10] Zum zächenden, wer mit dem ußgegäbnen holtz zum wintterhauw und sunst nit den rächten straassen nachfartt, sunder durch die jungen houw schleickt oder fûrtt, soll jedes maals zwäntzig batzen verfallen synn.

[11] Zum einlifften, wer vech in einen houw schlaatt, soll von jedem haupt jedes tags ein pfund verfallen syn, es möchte aber einer nachts also gfaarlich thryben, das man es einem für ein diebstall rächnotte und unßern herren ze-straaffen übergebe.

[12] Zum zwölften, wer unghorsam ist unnd die jungen houw nit hilft nach der ordnung zünen, soll jedes maals zächen schilling verfallen syn, also ouch mit andern gmeinwerchen gehalten werden.

[13] Zum dryzächenden, wer hußlüth hinder der gstiftt inhin setzt, soll fünff pfund zebûß gäben und allen schaden, denn sy thund, abthragen. Es soll aber nieman erlaupt werden, da inzesitzen, dann der, da er erzogen unnd erboren ist. / *[fol. 9v]*

[14] Zum vierzächenden, wer synn tach nit in eeren hatt und gefordert wirt ze bessern und es versumpt, soll über jede warnung, so er versumpt, ein pfund verfallen synn.

[15] Zum fünffzächenden, wer frömbd vech, so ußert dem hubzirck zu Schwaamendingen staatt, es sye roß, rinder, stier, ku<sup>p</sup>, kälber oder schwyn, hinyn ze-weid thrybt, soll jedes maals für den fräffell zwäntzig batzen und die weid buß darzu gäben.

[16] Zum sächszächenden, wer frömbd vech hinyn verdingt, als ob es syn, unnd nit syn were, oder als ob er das erkouffte und zu änd der weid das wider verkouffte, soll in glycher straaff staan, dann alda kein gfaar soll gebrucht werden, sonder by dem articull der offnung blyben.

[17] Zum sibenzächenden, wer über syn zall kalber uff die weid schlugi, so nach nit jerig, die im von den küyen nit worden, so über jar uff der hub gestanden, soll in glycher straaff gehalten werden.

[18] Zum achtzächenden, wer brüchig und schedlich vech hatt und das ab warnung nit danen und hinweg thütt, soll umb syn unghorsame von den herren obervogten gestraafft werdenn. / *[fol. 10r]*

[19] Zum nünzächenden, wer synne gütter wider die offnung zu eigner weid inschlaatt oder syner infängen weid verkoufft und des nit befugt, soll jedes maals zwäntzig batzen gäben und die weid nütdesterminder ußligen lassen.

[20] Zum zwäntzigisten, alle die, so ire gräben in den wißen, güttern und weiden nit uffthund, so es die notturfft erhouscht, und darumb zu gelägner zyth von der stiftt ervordert, und das in einem monat nit thund, deren soll jeder jedes maals zwäntzig batzen verfallen syn.

[21] Zum ein und zwäntzigisten, wer zu unerloupter zyth zwischend sannt Margrethen *[13. Mai]* und unßer herren tag *[11. September]* one erlouptnus in

das Faratt und in die ströuw höuwi wißen fart, soll von jedem haupt jedes tags oder nacht zächen schilling verfallen syn.

[22] Zum zwey und zwäntzigisten, wer strow, höw, mist, ströwi ab den huben verkoufft, soll jedes maals von jedem fuder zächen pfund verfallen syn, doch mit  
5 vorbhalt alles deße, was des jars für die zenden höuw mag gegäben werden.

[23] Zum dry und zwäntzigisten, wer den simelkernen nit git / [fol. 10v] zu gwonlicher zytt, soll jedes maals zwäntzig batzen zu buß verfallen syn und dem simlen bacher nütdesterminder den, wie er in inkouffen müssen, angänds be-  
zellenn.

10 [24] Zum vier und zwäntzigisten, wen für die herren pfläger verkündt und der on redlich ursachen ußblybt, soll jedes maals ein pfund zu straaff verfallen syn.

[25] Zum fünf und zwäntzigisten, wer in die ouw über die ordnung fart, soll von jedem haupt zächen schilling gen, jedes tags oder nachts.

15 [26] Zum sächs und zwäntzigisten, wer in die halmen fartt, ob die zelg gar ledig ist, das soll ouch by myner heren buß blyben.

Und hiemit soll es nüt dester minder in alwäg blyben by der offnung, brieffen, siglen, sprüchen und verthragen, urtheilen und erkantnußen, so zavor uffgrichtet und ußganngen, und soll ouch diße ordnung und einungen demselbigen fürhin verlybet syn und glych gehalten werden. Und namlich alle und jede hu-  
20 ber, sy werind sälbs persönlich zu Schwaamendingen oder usserthalb, in allen articklen der offnung und andern, ouch dißer erkantnus, glych angebunden syn und einer wie der ander, onne allen underscheid, glych gehalten, ouch alle die hußlüth, denen je zu zythen alda zewonen erlout und vergunen wirt, hieran angebunden syn sollend. / [fol. 11r]

25 [III] Von dem ziegel gwerb unnd dem ziegler<sup>4</sup>

Unnd als ouch die ziegler bißhar vill unordnung und mißbrüch wider das, das inen ein stiftt von alterhar des nutzlichen und nottwändigen gwerbs in irem hub-  
rächten inen gern gegunen, getriben, so sond ouch diesälbigem, so jetz verhan-  
den und in künfftigen da syn wurdent, ire gütte und nutzliche ordnung halten,  
30 wie volgt.

Namlich, das sy der stiftt und den hubern one iren schaden iren gwerb thryben und der stiftt jerlich den herdzins, wie sy je mit inen überkomen mögend, ußbrächnind und bezallind.

Das sy ouch mit dem leimgraben by den alten grüben blyben und keine nuwe  
35 grüben onne vorwüssen und erloutnus und besunder inn keinem jungen houw anstächen und graben und hiemit mit dem leym weder yn nach durch die jungen houw faren söllind.

Und ouch keinen lyem anderschwohin dann zu jrer hütten und sunst onne erloutnus nienen hin füren nach graben oder graben lassen söllind. Und ob

inen sölliches erlout by iren thrüwen den zoll der stift weibell alweg zûstellind.  
/ [fol. 11v]

By einziger behußung nebens der hütten soll er alwäg blyben und ouch inn  
dersälbigen keine hußlûth habenn unnd das althuß uff dem reyn niemermeer  
behussen oder mit hußlûthen besetzen, es were dann, das er die behussung ne-  
bent der hütten abschlyffen wurde, die nûw schür ouch gar zu keiner behussung  
machen und gar keine hußlûth haben.

By synner zall wechs der dry houpten soll es blyben unnd by der weid buß  
darüber nit haben. Und diewyll im die stift uß gnaaden nach ein roß darzû  
vergonnen, soll es ann der stift staan, ime dasselbig uff ir gfallen abgesprächen  
oder zelassen, und sölind ouch die huber nützig daryn zereden haben.<sup>5</sup>

Es soll ouch synen gwerb hinder der stift niemer verändern, sonder den der  
stift zum eersten anbietten unnd wen ime zverkouffen erlout, alwäg vor der  
stift vertigen, einen jeden syner pflichten zûerinnern wüssen mögen.

Er soll ouch nach luth alter verträgen der stift dem kelnhoff und den hubern  
die zigel, so sy jederzytt mangelbar, werden und gevolgen lassen.

Unnd diewyll sölliches alles inmaassen, wie hiervor staatt, also zûganngen  
und bescheiden. So habend daruff wir des zu waarem urkund und meeren be-  
stand / [fol. 12r] aller hiervorbemelten dingen unßere eigne insigell (doch unns  
unnd unßern eerben inn alwäg onne schaden und unvergriffen) ann diß offen  
libell schrifft hänncken und obgedachten herren am stift uff ir ernstlich be-  
gär hin sich des irer notturfft nach zûgebruchen wüssen mögen gäben lassen  
uff den zächenden tag wymonats, als mann zalt vonn der gepurtt Cristi fünff-  
zächenhundert sibenzig unnd dry jar.

Unnd damit ouch söllichen unßern hiervor beschribnen, jetz nûw gestel-  
ten ordnungen und erkantnussen, inn allen articuln dester styffer geläpt und  
nachkomen möge werdenn, so haben wir unns ouch entschlossen, wann hinfür  
einer oder meer wider dise gesatzte hanndlen und er darumb durch den weybel  
oder sunst geleidet und angäben wurde, das dann diesälben verfalnen und an-  
gegäbnen büssen von den überthrättenden personen durch der stift buwmeys-  
tere, wer der je ist, lutt der hiervor bemälten und gestelten ordnungen angäntz  
zûhanden der stift fabric und buwampts, dahin dann diße gefell bißhar ouch  
gehört, on nachlaß ingezogen und daran niemants verschonett werden sölle,  
wie dann das die heren gstifts pflägere sëlbt ouch das best und wegist synn  
bedunckt hatt.

**Original:** StArZH VI.SW.A.1.:1; Heft (14 Blätter); Pergament, 22.0 × 30.0 cm; 3 Siegel: 1. Ludwig Schörli, fehlt; 2. Mathias Schwerzenbach, fehlt; 3. Rudolf Pur, fehlt.

**Abschrift:** (1648) StAZH G I 32, S. 120-147; (Grundtext); Papier, 22.0 × 31.0 cm.

**Libell:** (1691) StAZH G I 231, fol. 2r-17v; (Abschrift); Pergament, 24.0 × 29.5 cm.

**Edition:** Hotz, UB Schwamendingen, Teil 1, Nr. 153; Schauberg, Zürcherische Rechtsquellen, S. 125-134 (auf der Grundlage von StAZH G I 231).

- <sup>a</sup> *Hinzufügung am rechten Rand von Hand des 19. Jh.?: Plura vid protocol tom Schwamendingen pag 149 et sqq manu Halleri consignata.*
- <sup>b</sup> *Hinzufügung am linken Rand von Hand des 19. Jh.?: Vid ib, pag 161-162.*
- <sup>c</sup> *Hinzufügung am linken Rand von Hand des 19. Jh.?: Vid ib, pag 164-165.*
- <sup>d</sup> *Hinzufügung am rechten Rand von Hand des 19. Jh.?: Vid ib, pag 169-170.*
- <sup>e</sup> *Hinzufügung am rechten Rand von Hand des 19. Jh.?: Ead pag.*
- <sup>f</sup> *Hinzufügung oberhalb der Zeile.*
- <sup>g</sup> *Hinzufügung am rechten Rand.*
- <sup>h</sup> *Hinzufügung am rechten Rand von Hand des 19. Jh.?: Ib pag 166-167.*
- <sup>i</sup> *Hinzufügung am linken Rand von Hand des 19. Jh.?: Ib pag 169.*
- <sup>j</sup> *Hinzufügung am linken Rand von Hand des 19. Jh.?: Ib pag 170.*
- <sup>k</sup> *Korrigiert aus: so so.*
- <sup>l</sup> *Hinzufügung am linken Rand von Hand des 19. Jh.?: Ib pag 170.*
- <sup>m</sup> *Hinzufügung am linken Rand von Hand des 19. Jh.?: Ib p 171.*
- <sup>n</sup> *Hinzufügung am rechten Rand von Hand des 19. Jh.?: ib p 172.*
- <sup>o</sup> *Hinzufügung am rechten Rand von Hand des 19. Jh.?: ib p 175 et 176.*
- <sup>p</sup> *Streichung von späterer Hand.*
- <sup>1</sup> *Vgl. StAZH G I 4, Nr. 78.*
- <sup>2</sup> *Gemeint ist wohl das Fest der Stadtpatrone Felix und Regula, vgl. Maissen 1998a, S. 195.*
- <sup>3</sup> *Die folgenden Bestimmungen zu Bussen für Holzschäden und zur Ziegelei wurden wörtlich und integral von der Bussenordnung vom 10. November 1569 übernommen (StAZH G I 4, Nr. 41). Nur der Abschnitt mit der Siegelankündigung und der Datierung wurde eingeschoben.*
- <sup>4</sup> *Zu den Ziegleren vgl. auch SSRQ ZH NF II/11, Nr. 82; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 107.*
- <sup>5</sup> *Dies hatten Bürgermeister und Rat von Zürich am 15. Juli 1562 entschieden (StAZH G I 3, Nr. 97).*

## 90. Gemeinde- und Holzordnung von Höngg 1576 November 3

**Regest:** *Bürgermeister und Rat von Zürich bestätigen auf Wunsch der Gemeinde Höngg die von ihr aufgestellte und von einer Ratskommission, bestehend aus Johannes Bräm, Caspar Thomann, Felix Sprüngli, Hans Wilpert Zoller und Hans Ulrich Grebel, geprüfte Gemeinde- und Holzordnung. Geregelt werden unter anderem die Wahl und Besoldung der zwölf Geschworenen (1, 15, 16), die Aufgaben der beiden Dorfmeier (2), die Ausgabe von Holz (3, 14, 20), die Pflege der Brunnen (4), Massnahmen zu Prävention und Bekämpfung von Bränden (5-7), Pflege und Kontrolle der Flur und der Zäune (8-12, 24-28), die Bestellung des Hirten (13), der Verkauf des Hubenholzes (17), die Rechnungslegung (18), der Zeitpunkt und die Kosten der Besetzung der Ämter (19), die Nachtwache (21), die Nutzung der Eicheln (22) und die Haltung von Hühnern (23).*

**Kommentar:** *Bei dem vorliegenden Stück handelt es sich um die Originalausfertigung, die für die Edition von Stutz damals nicht gefunden werden konnte (Stutz, Rechtsquellen, Nr. 15, S. 51-58). Laut Sibler wurde das Original 1943 wieder gefunden und befindet sich seither im Bestand des Gemeindearchivs Höngg im Stadtarchiv Zürich (Sibler 1998, S. 295). Es handelt sich um ein Pergamentheft von 14 Seiten. Ein Nachtrag vom 11. August 1597 erhöht die im Artikel 11 auf neun Angster festgesetzte Busse für Schädigungen durch das weidende Vieh auf zehn Schilling (StArZH VI.HG.A.1.:1, S. 12-13). Ein zweiter Nachtrag von 1624 setzt den zu Unrecht gestrichenen Artikel 22 über die Nutzung der Eicheln wieder in Kraft (StArZH VI.HG.A.1.:1, S. 13). Die Bestätigung und Erläuterung der Dorfordnung vom 11. Dezember 1610 (StArZH VI.HG.A.1.:1, S. 15-21; Edition: Stutz, Rechtsquellen, Nr. 19, S. 64-66) sowie verschiedene weitere Nachträge und Erläuterungen vor allem zur Holznutzung aus dem späten 17. und frühen 18. Jahrhundert (StArZH VI.HG.A.1.:1, S. 23-27; StArZH VI.HG.A.1.:1, S. 27;*

*StArZH VI.HG.A.1.:1, S. 28; StArZH VI.HG.A.1.:1, S. 29-30; StArZH VI.HG.A.1.:1, S. 31) befinden sich auf nachträglich im Heft eingebundenen Papierseiten. Die Dorfordnung von 1610 lag Stutz dementsprechend ebenfalls nicht im Original vor, weshalb er sie nach der Abschrift im Stiftsprotokoll von Johann Jakob Fries wiedergab (StAZH G I 33 a, S. 1490-1496).*

*Die Passagen, die in der vorliegenden Edition als Auslassungen im Entwurf (StAZH A 126, Nr. 66) angegeben werden, finden sich dort meist an den Rändern als Hinzufügungen von anderer Hand, was den Redaktionsprozess erkennen lässt. Verglichen wurde die Ausfertigung mit der ältesten Redaktionsstufe.*

Z<sup>u</sup> wüßen und khundt syge mēngklichem hiemitt. Nachdem die ersammen ein gantze gmeind z<sup>u</sup> Höngg den edlen, vesten, frommen, fürsichtigen, wyßen herren burgermeister unnd rath der statt Zürich, mynen gnedigen herren, fürbringen laßen, wie sy z<sup>u</sup> nutz, wolfart unnd g<sup>u</sup>tem inen und iren nachkommen allerleyg ordnungen gestellt, damitt under inen jederzyt inn der gmeind gmeinem g<sup>u</sup>t wol gehuβet, ouch anndere sachen ordenlichen verwalten werdint, mitt underthenigem pitten, inen dieselben z<sup>u</sup>bestedten. Unnd n<sup>u</sup>n wolgenannt myn gnedig herren sölliche ir, der gmeind, gestellte artickel und anndere ire beschwerden durch ire lieben mittrēth, die edlen, frommen, vesten, fürsichtigen, wyßen herrn Johannsen Brāmen, alt burgermeister, meister Casparn Tomman, buwmeister, und meister Felixen Sprüngli, beid der zyt <sup>a</sup>-n<sup>u</sup>w und alt-<sup>a</sup> vög<sup>t</sup> z<sup>u</sup> Höngg, sodēne j<sup>u</sup>ngkher Hans Willpert Zollern unnd jungkher Hanns Ūlrichen Grebel<sup>1</sup>, besichtigen laßen <sup>b</sup>-mitt bevelch, was sy vermeinend, inen umb jede sach z<sup>u</sup>bewilligen syn, dasselbig in schriff<sup>t</sup> z<sup>u</sup>vergryffen unnd an sy, myn herren, ze bringen. Dem gedachte myn herren, die verordneten, statt gethaan unnd einer gemeind z<sup>u</sup> Höngg folgende artickel gestelt, welliche nachgents von vilgemelten mynen gnedigen herren von oberkheits wegen, nach dem sy dieselbigen ouch abgehört, confirmiert unnd bestettiget worden, dergstallt,<sup>-b</sup> das dem allem von mencklichem styf glēpt unnd nachgangen werde. <sup>c</sup>-Doch das ein gmeind z<sup>u</sup> Höngg über hienach bestimpte b<sup>u</sup>ßen dheine anndere b<sup>u</sup>ßen, was nit allte grēchtigkeiten, unnder inen selbs ufz<sup>u</sup>setzen gwallt ald fug haben, sonders, so sy z<sup>u</sup> schirm irer g<sup>u</sup>teren oder and/ [S. 2]erer dinngen eines banns unnd straffen notwēdigg, dasselbig one vorwüßen unnd bewilligung irer obervögten (wer die je zun zyten sind) nit für hand nemmen.<sup>-c</sup> Und l<sup>u</sup>thend die bewilligten artickel von einem an den anndern also.

1. Erstlichen, als von alltemhar allwēgen z<sup>u</sup> drygen jaren umb unnder der gmeind zwölff personen sampt dem undervogt z<sup>u</sup> geschwornen erkoßen unnd genommen worden,<sup>2</sup> soll es by der selbigen ordnung blyben unnd inen folgende sachen by iren eyden unnd trüwen ußz<sup>u</sup>richten unnd z<sup>u</sup>versēhen z<sup>u</sup>staan.

2. Namlich so s<sup>o</sup>llent sy, die zwölff, jerlichen zwen dorffmeyer setzen unnd<sup>d</sup> ordnen, die der gmeind korn unnd haber schnydenn laßind, dasselbig,<sup>e</sup> darz<sup>u</sup> der gmeind wyn z<sup>u</sup> iren handen nemmind <sup>f</sup>-unnd dann s<sup>o</sup>lliche frucht, deßglychen das strouw, z<sup>u</sup> rēchter zyt verkouffind<sup>-f</sup>, ouch der gmeind zinnß inz<sup>u</sup>chind, dargegen, was ein gmeind zinnset, abfertigind unnd über das jar den ackerbuw

mitt ir, der zwölffen, erloupntuß verfertigtind. Item durch das jar buwholtz ja mitt ir, der zwölffen, bewilligung verkouffind, unnd was dieselben zwen dorffmeyer inn dem allem handlend, es syge innemmens unnd ußgëbens halber, darumb söllend sy jedes jars innsonderheit vor <sup>g</sup>-einer gmeind<sup>-g</sup> ordenliche rëchnung  
 5 zegëben schuldig syn. Doch / [S. 3] so söllend sy, die dorfmeyger, dhein holtz dings gëben, sonders, was man einem zekouffen gipt, das soll er bar, eemaln er das holtz zû synen hannden nimpt, bezalen.

3. Item die <sup>h</sup>-zwölff söllend zwen uß der gemeind verordnen, die<sup>-h</sup> dem wey-  
 bel nach allwegen das holtz beschouwen, unnd so man inn der gmeind holtz,  
 10 dar inne die hûber dhein grëchtigkheit haben, holtz ußgëben will, <sup>i</sup>-söllent sy, die zwölff, glychergstalt etlich under inen nëbent den dorffmeigeren darzû ußschießen<sup>-i</sup> unnd niemand von den hûberen darzû genommen werden.

4. Sodënne söllend die zwölff jerlichen vier brunnenmeister setzen, die zû den brunnen, das sy suber gehalten<sup>j</sup>, sorg habind, unnd ouch einen brunnen-  
 15 maker, der die brunen über das jar<sup>k</sup> inn eeren hallte.

5. Item die zwölff söllend im jar, wenn sy von nöten syn bedunckt, inn der kilchenn mencklichen warnnen und gebieten laßen, das man waßer inn hüseren habe und das niemandts inn hüseren sechti, ouch dhein fhür one ein geschirr reiche oder uß einem huß inn das annder unbewart trage, noch das jemnants  
 20 im dorf rätsche ald werch zû dem ofen thüye. Unnd zû meerer handthabung söllent die zwölff uff sölliches alles jederzyt ein flyßigs ufsehen haben. Unnd / [S. 4] wer hier inne ungehorsam erfunden, von dem ald denselben sy, so oft es übertrëten wirt, zëchen schilling bûß inzüchen.

6. Item die zölff, mitt nammen je zwen inn jeder der sëchs wachten, söllend zû  
 25 herpstzyt die öfen beschouwen, unnd wo sy einen bößen finndent, den heißen machen. Wann das aber innert den nechsten acht tagenn darnach nit verbeßert wirt, söllend sy denselben ofen niderschlachen.

7. Item die zwölff söllend uß jeder wacht allwëgen dryg man ordnen, die, so fhürs noth ußert dem dorf ist, darzû louffind, daselbs helffen zelöschen, unnd  
 30 was sy nach zimligkeit verzerrend, das soll uß der gmeind seckel bezalt werden. Wellicher aber under denselben verordneten nit lüffe, der sol, als oft ers übersicht, zëchen schilling <sup>l</sup>-der gemeind<sup>-l</sup> zû bûß erleggen. Der ouch nit ein verordneter were, ußhin louffen wurde, soll glychergstalt umb zëchen schilling gestrafft werden, es were dann sach, das er von den zwölffen deß<sup>m</sup> geheïßen.  
 35 <sup>n</sup>-Unnd ob inn der gmeind zû Höngg inn einem huß fhür ufgienge und der besitzer deß huses das nit zum ersten meldete oder anzeigte, der soll zëchen schilling der gmeind und zëchen schilling einem obervogt zûhannden myner herren ze bûß verfallen syn.<sup>-n</sup>

8. Item die zwölff söllend im dorf versëchen, / [S. 5] so man das vech ußtrybt,  
 40 das die heg unnd zûn vermachtet sygen, unnd allwegen zwen under inen inn der wuchen ein mal umbher gaan unnd das beschouwen by nûn angsteren<sup>o</sup> bûß.



9. Sy, die zwölff, söllend ouch durch das gantz jar sorg haben unnd verschaffen, das alle zün umb der gmeind holtz unnd veld gemacht unnd inn eeren gehalten werdint.

10. Item die zwölff söllend alle jar durch zwen ald vier unnder inen fünff malen umb die zellggen gaan, namlich wënn man sy inleit unnd wann sy wider ußgond, die beschouwen, damitt den annderen inn råben oder gũteren kein schaden beschëche, ouch by nün angsteren búß.

11. X<sup>p</sup> <sup>3</sup> Hienebent aber die zwölff sampt dem weybel jeder inn sonderheit für sich selbs durch das gantz jar zů den råben unnd annderen gũteren <sup>a</sup> sorg haben. <sup>r</sup>-Unnd wellicheße vech dar inne ergriffen, so schaden thete, der soll von jedem haupt nün angster zů búß gëben, es möchte aber der schaden so groß syn, man wurde inn höher unnd wyter straffen<sup>r</sup>, welliche búß, so die vom weybel geleidet wirt, dem vorster nach altem bruch unnd harkommen zůstendig syn <sup>s</sup>. <sup>t</sup>

12. Item die zwölff söllend pflichtig syn, uff / [S. 6] die marchen zegaan, wo man iren begërt, und so einem inn gũteren schaden bescheche, söllent allwegen vier uß den zwölffen daruf berufft werden, den zůgefügten schaden zůbeschouwen, unnd was dann dieselben by iren eyden erkhënnend, wie vil der schaden syge, darby soll es gëntzlich blyben.

13. Item die zwölff söllend zwen hirtten jerlichen dingen unnd jedem ein meister ordnen, der das<sup>u</sup> gantz jar sorg zů im habe, damitt die herden gfließen versorget werdint.

14. Item die zwölff sollend, als offt sy von nōten syn bedunckt, verbieten, das niemmandt weder uß der gmeind- noch keinen annderen hōltzeren unerlaupt dhein holtz nemmen ald heimbtragen, by fünff schillingen búß, oder je nach dem ein gmeind ald die geschwornen erkhënnend. So aber einer gar<sup>v</sup> ungebürlich hierinne handlete, soll das einem obervogt anzeigt werden, damitt er wyter, was die nothurfft erhōuschen thūt, darinne fürzūnemmen wüße.

15. Damitt nūn die zwölff oberzellten iren bevelch und anndere zůtragende gschefft, so inen zůstond, dester williger ußrichtinnd, söllent inen <sup>w</sup> alle vorgeschribne búßen <sup>x</sup>- (ußgenommen die, so vom weybel geleidet unnd, als obstadt, dem vorster zůgehörig)<sup>-x</sup>, wie von allter har brüchig gewëßen, zů belonung be-/ [S. 7] lyben unnd ir lon nūdt wyters syn. Anderst wenn man nūw zwölffer setzt unnd die allten den nūwen rëchnung gëbent, so<sup>y</sup> allwegen zů drygen jaren umb beschicht, soll die tagürten uß der gmeind seckel bezallt werden.

16. Item, wënn man die zwölff ënnderet, soll man zwen sinner nemmen, die dann angentz einem obervogt schweeren, unnd soll ir belonung syn vom<sup>z</sup> heimbschen für den eimer zwen haller unnd von einem, der ußert der gmeind gesëßen, vier haller.

17. Unnd als die hūberer inn iren hōltzeren ein sondere gerëchtigkeit, söllend zwen under inen geordnet werden, die das abholtz durch das gantz jar

verkouffind unnd jerlichen uff sanct Stëffanstag [26. Dezember] den hüberen unnd zwölffen darumb rëchnung gëbint.

18. Wenn man ouch die vier nūwen fronvaster setzt unnd die allten, so durch das gantz jar das fronvastengëlt ingezogen, darumb rëchnung gëbend und dasselbig bar darlegend, soll man ouch allein die abentürten uß der gmeind seckel bezalen, doch das dhein unmaaß gebrucht, sonnders by einer gmeinen tagürten blyben unnd uff die gmeind nüt wyters zeert<sup>aa</sup> werden.

19. Item uff sanct Stëffanstag soll man fürer als von allterhar die zwölff unnd / [S. 8] die hüber zūsamē beruffen, die dann hirtē, weybel unnd anndere dienst und empter, was notwändig ist, besetzen. Zur selbigen zyt gëbent die herren deß gstitfts zum Großenmünster den hüberen und zwölffen einen keß unnd einen ziger. So wirt ouch dennzermaln der gmeind wyn versucht, unnd was dann darüber wyter (darinne ouch bscheidenlich gefaren werden soll) verzert wirt, das sölent die hüber halb unnd das überig halb teyl die gmeind bezalen.

20. Uff den herpst teilt man allwegen der gemeind holtz uß, uff disere wyß unnd ordnung, namlich, was höltzeren sinnd, darinn die hüber gerechtigkeit haben, wënn man inn denselben will ußteilen, sölent jedes mals zwen von hüberen und zwen von zwölffen ußgeschoßen werden, die dann mittsampt dem meyer, schryber und weibel dasselbig uff das best sy könnend ußteilen. Unnd so inn söllichen höltzeren holtz verkoufft wirt, sölent die hüber uß dem erlößten gëllt zwen<sup>ab</sup> teil, luth unnd vermög der chorherren rodel, nemmen, unnd so das beschëchen, soll man dann die vier so, wie vorstadt, verordnet umb iren gebürenden lon abfertigen unnd das überig<sup>ac</sup> vom dritten teil<sup>ac</sup>, so der gmeind gehört, zū derselben nutz unnd nothurfft behallten werden, unnd die dorfmeiger darumb rëchnung zegëben pflichtig<sup>ad</sup> syn.

21. Als ein gmeind zū Höngg zū dester bess / [S. 9]erer gwarsamme, schirm unnd fürsorg deß iren hievor angesëchen unnd sich mit einandern verglycht, das durch das gantz jar ein nacht wacht<sup>ae</sup> by inen<sup>ae</sup> gehalltenn werden, namlich allwegen zwen vor miternacht, von der zyt an, das die glogg nüne schlacht, bis zwölffen, unnd dann zwen ander von zwölffen biß zdrygen, soll dem stedts nachgangen unnd glept werdenn, also das sy inn der gmeind es unnder einanderen umbgaan laßind, unnd aber one der gmeind costen, sonnders wellicher nit selbs wachen wellte, der soll in synem nammen und eignen costen ein andern darstellen, doch das derselbig dhein frömbder, ouch zum wenigsten über sëchszechen jar allt syge. Unnd welicher disere wacht durch sich selbs oder einen anwalten nit versehe, der soll, so oft es beschicht, der gmeind zëchen schilling zebüß verfallen syn unnd die gestrax von im ingezogenn werden. Es sölle ouch disere wächter schuldig syn, wo man nach den nünen im wirtzhuß ald annderen hüseren oder uff den gaßen mitt schrygen oder inn anderweg ein ungebürlichs wëßen fürte unnd fürgienge, dasselbig jederzyth by iren eyden

einem obervogt anzúzeigen, damitt gegen denselben mitt straffenn gehandelt werden könne.

[Marginalie am linken Rand:] Nota: Diser articul, unangesehen er<sup>af</sup> durchstrichen, ist noch gültig, wie zú end diser articklen vermeldet wirt.<sup>4</sup>

<sup>ag</sup>-22. Item wënn inn der gmeind wol eichlen verhanden unnd ackert wirt, soll man denselbigen nit uflëßen, sondern ufetzen<sup>ah</sup> unnd wellicher zur selbigen zyt schwyn hatt, der mag viere daryn schlachen unnd gaan / [S. 10] laßen. Der aber kein schwyn hette, dem soll man dargegen <sup>ai</sup>-ein dicken pfëning oder nach glëgenheit<sup>aj</sup> jedes jargangs dafür gëben<sup>-ai</sup>. So aber ein ganntze gmeind rëdtig werde unnd für gút hiehte, die eichlen uflëßen zelaßen, als dann jeder inn der gmeind teil daran haben unnd die eichlen, wie von alterhar gebrucht worden, ußgeteilt werden.<sup>-ag</sup>

23. Item wer inn der gmeind hûner hatt, soll sy dermaßen vergoumen und haben, das sy weder synen nachburen noch jemmandts annderm inn kheinen wëg schaden thûygint, oder er wurde den müßen abtragen.<sup>5</sup>

24. Item wellicher inn der gmeind wißen hette unnd daruf unnd dorab one schaden ald klag der anstößeren kommen und faren khan, das mag einer als syn eigenthumblich gút nach synem nutz und gfallen weiden. So aber etwas schadens dardurch bescheche, der soll nach der geschwornen erkhandtnuß abtragen werden.

<sup>ak</sup> 25. Wiewol etliche vermeinen wellen, das sy mitt dem veech die kammerwëg inn råben ußzeweiden befûgtt, diewyl aber dardurch an råben, ouch den schygen und gehëld großer schaden begëgnen möchte, soll mencklicher sich deß weydens inn kammerwëgen der råben fryg müßigen, das graß darinne abhouwen und dann / [S. 11] darußtragen by zëchen schillingen búß, so ouch halb durch die obervôgt unnd halb zú der gmeind hannden ingezogen<sup>al</sup> unnd dem, so schaden widerfaren, derselbig nach der geschwornen erkhandtnuß ersetzt werden. Es möchte aber einer dermaß deß ents großen schaden thûn, soll man das der oberkheit leyden, damitt er der gebür nach <sup>am</sup>-gebúßt werde<sup>-am</sup>.<sup>6</sup>

26. Item wellicher ein eefaden ufbricht, der gipt zú búß zëchen schilling, darvon der halbteil zú der gmeind handen ingezogen unnd der annder halb teyl einem obervogt überantwort werden.

27. Item wenn man die eefaden zemachen beschouwet, wo mangel erfunden wirt, soll das demselben, deß gút es berürt, angezeigt unnd er darby gewar-net werdenn, sölliches innert acht tagen darnach zemachen unnd zúverbeßeren, und man jemmanden dhein búß zavor abfordern. So aber einer darüber sümig were, der soll nach altem bruch mitt deß grichts botten darzú gehallten unnd selbige búß ir, der gmeind, blyben. Übersehe aber einer das alles, soll es einem obervogt fürgebracht werden, der dann den ungehorsammen <sup>an</sup> zestraffen gwallt haben.

28. Sontster soll es mitt dem uß- und inhaben ald inmachen der güteren, dar-  
zû mitt / [S. 12] dem weyden inn den drygen zellggen, welliche je inn braach  
lyt, ouch zû den korn- unnd haber zellgen, gantzlichen by der ordnung, so im  
vierzechenhundert zweyg und sibentzigisten jare innhalt deß darumbe besiglo-  
ten spruchbriefs gemachet unnd ufericht worden,<sup>7</sup> bestaan unnd blyben unnd  
dem gestrax nachgangen werden.

Actum sampstags, den dritten tag wintermonats, anno 1576, presentibus  
herr burgermeister Kambli unnd beid reth.

Stattschryber zû Zürich scripsit

**Original:** StArZH VI.HG.A.1.:1, S. 1-12; Pergament, 14.5 × 31.0 cm.

**Entwurf:** StAZH A 126, Nr. 66; Heft (6 Blätter); Papier, 17.0 × 32.5 cm.

**Zeitgenössische Abschrift:** StAZH G I 4, Nr. 106; Heft (6 Blätter); Hans Jakob Haller, Prädikant des  
Grossmünsterstifts; Papier, 22.0 × 33.0 cm.

**Abschrift:** (1654) StAZH G I 33 a, S. 1477-1488; (Grundtext); Papier, 22.0 × 33.0 cm.

**Edition:** Stutz, Rechtsquellen, S. 51-58.

<sup>a</sup> Textvariante in StAZH G I 33 a, S. 1477-1488: alt und nüw.

<sup>b</sup> Textvariante in StAZH A 126, Nr. 66: unnd dieselben darinne nüdzt unzimlichs ald unbillichs  
befunden. Habent vermelte myn gnedig herren uff jetztesagter irer beiden mittrethen gegebe-  
nen bericht vil benanter gmeind zû Höngg selbige gestellten ordnungen von oberkeits wegen  
bestettiget und confirmiert und wellent.

<sup>c</sup> Auslassung in StAZH A 126, Nr. 66.

<sup>d</sup> Auslassung in StAZH G I 33 a, S. 1477-1488.

<sup>e</sup> Auslassung in StAZH G I 4, Nr. 106.

<sup>f</sup> Auslassung in StAZH A 126, Nr. 66.

<sup>g</sup> Textvariante in StAZH A 126, Nr. 66: den zwölffen.

<sup>h</sup> Textvariante in StAZH A 126, Nr. 66: zwen dorffmeyerger sölend.

<sup>i</sup> Textvariante in StAZH A 126, Nr. 66: sol das durch die dorffmeyerger beschechen.

<sup>j</sup> Textvariante in StAZH A 126, Nr. 66: werdind.

<sup>k</sup> Textvariante in StAZH G I 33 a, S. 1477-1488: flyssig.

<sup>l</sup> Auslassung in StAZH A 126, Nr. 66.

<sup>m</sup> Textvariante in StAZH G I 33 a, S. 1477-1488: dessglychen zû lauffen.

<sup>n</sup> Auslassung in StAZH A 126, Nr. 66.

<sup>o</sup> Textvariante in StAZH G I 33 a, S. 1477-1488: unablesslicher.

<sup>p</sup> Hinzufügung am linken Rand.

<sup>q</sup> Textvariante in StAZH G I 33 a, S. 1477-1488: güt.

<sup>r</sup> Textvariante in StAZH A 126, Nr. 66: damit kein vech schaden darinn thüge by nün angsteren  
büß, ouch darnach der schaden ist.

<sup>s</sup> Textvariante in StAZH G I 4, Nr. 106: soll.

<sup>t</sup> Hinzufügung unterhalb der Zeile von späterer Hand: Dißer büß ist gesterckeret und jetzt vom  
houbt 10 fl vermög eines articels, so zû end verzeichnet.

<sup>u</sup> Auslassung in StAZH G I 33 a, S. 1477-1488.

<sup>v</sup> Auslassung in StAZH G I 33 a, S. 1477-1488.

<sup>w</sup> Textvariante in StAZH G I 33 a, S. 1477-1488: angentz.

<sup>x</sup> Auslassung in StAZH A 126, Nr. 66.

<sup>y</sup> Textvariante in StAZH G I 33 a, S. 1477-1488: sol.

<sup>z</sup> Textvariante in StAZH G I 33 a, S. 1477-1488: für.

- aa Textvariante in StAZH G I 33 a, S. 1477-1488: verzert und verbrucht.  
 ab Textvariante in StAZH A 126, Nr. 66: iren gebürenden.  
 ac Auslassung in StAZH A 126, Nr. 66.  
 ad Textvariante in StAZH G I 33 a, S. 1477-1488: inn allweg schuldig.  
 ae Auslassung in StAZH G I 33 a, S. 1477-1488. 5  
 af Unsichere Lesung.  
 ag Streichung von späterer Hand.  
 ah Textvariante in StAZH G I 33 a, S. 1477-1488: uffsetzen.  
 ai Textvariante in StAZH A 126, Nr. 66: ouch nütt dafür zügëben schuldig syn.  
 aj Textvariante in StAZH G I 33 a, S. 1477-1488: glichheit. 10  
 ak Textvariante in StAZH G I 4, Nr. 106: Und.  
 al Textvariante in StAZH G I 33 a, S. 1477-1488: werden.  
 am Textvariante in StAZH G I 4, Nr. 106: geleidet werde. Textvariante in StAZH G I 33 a, S. 1477-1488: abgestrafft und gebüßt werde.  
 an Textvariante in StAZH A 126, Nr. 66: der gebür nach. 15
- 1 Im Entwurf (StAZH A 126, Nr. 66) fehlten Johannes Bräm, Hans Wilpert Zoller und Hans Ulrich Grebel zunächst und wurden erst nachträglich eingefügt.  
 2 Diese Zahl wurde später auf sechs reduziert, vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF II/11, Nr. 96.  
 3 Das Zeichen sowie eine Bemerkung am Rand weisen darauf hin, dass diese Busse durch einen Nachtrag auf zehn Schilling erhöht wurde (StArZH VI.HG.A.1.:1, S. 12-13). Im vorliegenden Pergamentheft ist der Nachtrag auf den 11. August 1597 datiert, während laut der Abschrift im Stiftsprotokoll die Erhöhung am 11. April 1597 stattfand (StAZH G I 33 a, S. 1489). 20  
 4 StArZH VI.HG.A.1.:1., S. 13.  
 5 Hier endete ursprünglich der Entwurf (StAZH A 126, Nr. 66). Die folgenden Artikel wurden dort von anderer Hand nachgetragen. 25  
 6 Dieser Artikel steht im Entwurf (StAZH A 126, Nr. 66) erst nach Artikel 27.  
 7 Diese Ordnung konnte nicht gefunden werden.

## 91. Bestätigung eines gütlichen Entscheids im Konflikt um die Weinspende des Stifts an die sechs Wachten

1577 Oktober 12

**Regest:** Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich bestätigen einen gütlichen Entscheid dreier Ratsabgeordneter im Konflikt um die Weinspende des Grossmünsterstifts an die sechs Wachten Fluntern, Oberstrass, Unterstrass, Hottingen, Hirslanden und Riesbach anlässlich der Zehntenablieferung. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel.

**Kommentar:** Der Entwurf (StAZH B V 23, fol. 332r) erwähnt zum Schluss, es seien zwei Doppel über den Ratsentscheid ausgestellt worden und die Besiegelung auf Bitten der Stiftsherren sowie der Vertreter der sechs Wachten erfolgt; die Jahresdatierung erwähnt Christus als Seligmacher. Aufgrund des Vorhandenseins beziehungsweise Fehlens dieser drei Passagen lässt sich das Original für Hirslanden als erste Ausfertigung (A 1) und das Doppel für Riesbach als zweite Ausfertigung (A 2) bestimmen. Die Abschriften in den Kopialbänden des jeweiligen Gemeindearchivs gehen auf die eigene Ausfertigung zurück (StArZH VI.HI.C.5.a.:1, S. 12-17; StArZH VI.RB.C.9.:2, S. 17-19). Die übrigen nachgewiesenen Abschriften folgen dagegen dem Wortlaut des Entwurfs, so auch die einzige auf Pergament aus dem Gemeindearchiv Fluntern, die trotz Siegelschlitz wahrscheinlich nie mit einem Siegel versehen wurde (StArZH VI.FL.A.1.:1). 35 40

Das dem Editionstext zugrunde liegende Original (A 2) weist eine intakte Besiegelung auf, während das ursprünglich aus dem Gemeindearchiv Hirslanden stammende und der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich geschenkte Doppel (A 1) in späterer Zeit durch Wasserflecken in Mitleidenschaft gezogen wurde. Wohl im 20. Jahrhundert wurde der abgefallene und inkomplette Pergamentstreifen der Ausfertigung A 1 nur durch den Siegelschlitz der Plica (nicht aber des Urkundenrückens) gezogen und mit einer Stecknadel behelfsmässig befestigt; das am Pergamentstreifen hängende Siegel ist etwas abgeschliffen.

Dass sich nur zwei beziehungsweise drei der sechs Wachten eine Urkunde über die Bestimmungen erbaten, mag mit dem beanspruchten Anteil an der Weinspende in Zusammenhang stehen, erhielten doch Fluntern, Hirslanden und Riesbach mit je vier Eimern insgesamt doppelt so viel Wein wie die Wachten Hottingen, Oberstrass und Unterstrass zusammen.

Die sechs Wachten hatten die Forderung nach der Weinspende durch ihre Intervögte am 24. August 1577 den Stiftsherren vorgetragen (StAZH G I 4, Nr. 118, S. 3). Die vorliegende Bestätigung des Rats erfolgte nur einen Tag nach dem gütlichen Entscheid der Ratsabgeordneten, die sich die Parteien zur Beilegung des Konflikts erbaten hatten (StAZH G I 4, Nr. 119; Edition: Hotz, UB Schwamendingen, Teil 1, Nr. 157c).

Am 18. September 1706 traten die Intervögte der sechs Wachten erneut vor Stiftsverwalter und -kapitel und begehrten, es möge ihnen nach altem Brauch gemäss der Einigung von 1577 die mostsuppen weiters aus günstiger freundlichkeit verabfolgt werden. Nach Aussage des Stifts waren die damals vereinbarten gäng in mißverstand und abgang gerathen. Das Stift stimmte darauf in einem durch die verordneten Stiftspfleger erzielten gütlichen Vergleich zu, den sechs Wachten im Herbst beim Einsammeln der Weinzehnten im Schenkhof die Weinspende aus gütigkeit und keiner schuldigen pflicht fürters zegeben und zewahren, wobei zu den drei bereits 1577 festgehaltenen Szenarien zwei weitere dazukamen: Die Chorherrenstände schuldeten den sechs Wachten 13.5 Eimer Wein, wenn sie selbst je 36 Eimer erhielten, und 4.5 Eimer, wenn ihnen nur je 12 Eimer zustanden. Auch für die drei übernommenen festgesetzten Mengen 18, 9 und kein Eimer galten als Richtwerte nicht mehr die ungenauen Mengenangaben (gäng), sondern die Eimermenge pro Chorherrenstand: 18 für die sechs Wachten bei 40 und mehr Eimern pro Stand respektive 9 Eimer bei 24 Eimern und kein Eimer bei weniger als 12 Eimern pro Stand (StArZH VI.RB.A.2.:10).

Die Gemeinde Höngg berief sich 1593 im Konflikt mit dem Grossmünster um geschenkten Wein ebenfalls auf den vorliegenden Entscheid (StAZH C II 1, Nr. 1015).

Wir burgermeister unnd rath der statt Zürich thünd khundt mencklichem mitt diserm brief, das die eerwürdigen, hoch- unnd wolgelehrten, ouch ersammen gmeine herren von der gstiftt zum Großenmünster inn unnser Meeren Statt durch ire verordneten unns fürbringen laßen:

Nachdem vil jar har von den inseßen der sechs wachten, als Flunternen, Ober- und Understraß, Hottingen, Hirslanden unnd am Riesbach, ouch vilen annderen frömbden ußert den wachten zû herbst zyth inn der gstiftt schenckhöfen, so man den zenden daselbs samlet, ein großer wûl unnd unmaaß mitt essen unnd trincken gebrucht worden, habint sy von der gstiftt sich inn verschinnem zwey und sibentzigisten jare uß günstiger fründtligkeyt unnd dheiner schuldigen pflicht, sondern allein der wellt unbescheidenheit unnd mißbruch abzûstellen, mitt inen, den sechs wachten, iren gmeinden zû gûtem deßwegen umb ein benampts zû verglychen ingelaßen. Diewyl unnd aber ernempte sechs wachten dasselbig etlicher gstaltt glych zû den kleinen herbsten unnd felbaren jaren, so sidhar geweßen, zum teyl als ein gerechtigkeit zehaben vermeinnen wellen, were ir, der herren von der gstiftt, ernstlichs bitten, wir wellten etliche uß unn-

serm rath ußschießen, zwüschent inen gütliche verglychung zesûchen unnd sy, wo mûglichen, zûvereinbaren. Welliches wir unns gefallen laßen unnd hiertzû erwelt unnd verordnet die frommen, vesten unnd wyßen Mathyß<sup>a</sup> Schwertzenbachen, seckelmeister, Johannsen Keller unnd Niclaußen Kôchli, all dryg unnserere lieben mittreth, die nun sy mitt einem wußenthafften offnen spruch uff ir zû beidersyths annehmen oder abschlachen zûverglychen unnd zebetragen unnderstanden deß innhalts unnd vermögens.

Wann der schenckhof inn der statt allhie<sup>1</sup> zû herbstzyt ufgädtt unnd den herren vom gstift so vil wyns wurde, das sy die expeditiones<sup>2</sup>, das ist alles das, was sy, die genannten herren vom stift, vor irer teylung uß dem schenckhof unnd studio<sup>3</sup> zûbetzalen schuldig, abfertigen kônnend unnd dann noch über dasselbig jedem herren von der gstift (welliches uff die achtzechen teil ald stünd abgerechnet)<sup>4</sup> zwen gëng wyns mögend verlangen, das dann inen, den sechs wachten, nûn eimer wyns, so aber einem herrn dryg gëng ald darüber wurde, inen denn zemaln achtzechen eimer wyns werden. Doch sy, die sechs wachten, ußerthalb inen nûdt eignen noch sich selbs betzalen, sondern die herren von der stift inen sôllichen wyn jedes jars durch ire amptlûth, schenckhofer, keller, grieswarter oder anndere dienner im schenckhof<sup>5</sup> oder anderschwo nach irer glegenheit zeigen unnd gëben unnd dheine der wachten iren teil gar nit nemmen, es werde inen dann zavor erlout unnd zenemmen bevolchen. Wo aber inen, den herren vom gstift, nit zwen gëng, sonder darunder wurde, so sôllent sy, die herren vom stift, von wegen deß großen costens, den sy mitt dem herbst haben mûßend, obernemmen sechs wachten nützit zegëben verbunden syn etc.

Unnd als sôllicher gütlicher spruch inen beidersyths eroffnet unnd erscheint worden unnd die herren vom gstift desselben zû vermeydung wytern spans unnd uß gütigkeyt irenthalb zû friden gwëßen, unnd aber der sechs wachten verordnete anwelt den nit ingaan wellen, sondern vermeindt, sidtmaln die herren vom gstift hievor mitt inen deßwegen (glych wie mitt annderen gemeinden, alda sy den wynzechenden haben) übereinkommen, verhoffind sy, darby geschirmpt zûwerden, dergstalt, wënn man den schenckhof ufthûyge, das inen die vollkommenen achtzechen eimer wyns mitt nammen denen zû Flûnteren, Hirßlanden unnd Riespach, jeder wacht vier eimer, denne denen zû Hotingen dryg, der Obern Straß zwen<sup>6</sup> unnd der Unndern [straß]<sup>b</sup> ein eimer wyns gevolgen sôlle. Wurde aber der schenckhof nit ufgethaan, alsdann man inen allein den halben teyl der achtzechen eimeren als nûn eimer an wyn oder an gëlt uff unnserere rechnung gëben unnd ouch inen hierüber brief unnd sigell zûstellen oder das man den schenckhof wie von allem har ufthûn.

Deß sich die vilgedachten herren vom gstift beschwerdt, vertrauende, diewyl über ein stift unnd das studentenamt sonster großer kosten unnd ußgaaben an wyn als ob den hundert unnd viertzig eimeren jerlichen, es werde inen

glych vil oder wenig gange; zûdem ouch sy uß iren unnd deß studentenampts teylen vor dem herbst unnd uff den herbst hin etliche hundert pfund zûsammen schûßen unnd hiemitt so vil wyns, als diser costen bringen mag, mitt barem gellt erkouffen mußind, sölle ir billichen inen zavor ouch so vil wyns, als diser  
 5 costen thûn unnd bringen mag, eemaln sy dem gegenteyl ützt erschießen la-  
 ßen, gehören unnd werden, sonderlichen innbedenckung, das die zenden der  
 gstift eigenthumb, die wachen gar dhein recht doran habent unnd den zenden  
 von götlichem rechten zerichten pflichtig sind, welliche dem kilchendienst<sup>c</sup> und  
 dieneren zû iren besoldungen unnd zû erhaltung deß studii luth der ordnun-  
 10 gen unnd verkomnußen diennen.<sup>7</sup> Wider sölliches sy den wachen einiche brief  
 unnd sigel hinderrucks und one unser bewilligen geben dörfen.

Wann nun meergesagte<sup>d 8</sup> herren vom gstift mitt gedachter sechs wachen  
 anwellten hüt dato umb rechtliche erlütterung unnd erörterung diser spannigen  
 sach vor unns erschinen und wir sy beidersyths inn allem fürwandt gegen  
 15 einandern nothurfftiglich verhört unnd sy, die sechs wachen, einiche gwar-  
 samme dar zûlegen oder befûgte grechtigkeit byhanden, das ein gstift zum  
 Großenmünster inen deßwegen ützt zegêben schuldig, sonder, was inen biß-  
 har worden, uß sonnderm frygem, unverbindlichem willen geschêchen, inma-  
 ßen inen, den herren vom gstift, diser ir, der sechs wachen, anforderung mitt  
 20 recht nûdt ufzûlegen were. Diewyl unnd aber sy obgedachter unnserer drygen  
 rathsfrunden gestellten spruch uß fründtlichkeit unnd erbarem gmût anzûnem-  
 men sich bewilliget unnd die sechs wachen desselben sich billicher wyß ouch  
 settigen haben lassen sôllen, so habent wir (als sy zû beidenteylen disere steyti-  
 ge handlung zû unnserer erkhandtnuß gesetzt) es gantzlichen by demselbigen  
 25 unnser dryger<sup>e</sup> mitrethen spruch, wie söllicher der lenge nach hieoben begrif-  
 fen unnd vermeldet ist, bestaan unnd blyben laßen, den hiemitt bekrefftiget  
 unnd bestedt, also das die herren vom gstift den offtgenannten sechs wachen  
 jeder zyth ferners unnd wyters nit, dann söllicher spruch vermag unnd zûgipt,  
 zegêben schuldig syn sôllint.

30 Alles inn chrafft<sup>f</sup> diß briefs<sup>f, 9</sup>, doran wir<sup>g</sup> unnser statt Zürich secret insigel  
 offentlich haben laßen hêncken, sambßtags<sup>h</sup>, den zwölfften tag wynmonats  
 nach der geburt Christi unnsern lieben herrn<sup>i</sup> unnd selig makers<sup>i</sup> 10 getzallt  
 fünffzechenhundert sibentzig unnd siben jare.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Betreffend den bezug der mostsuppen,  
 35 datiert 1577

**Original (A 2):** StArZH VI.RB.A.1.:2; Pergament, 65.0 × 27.5 cm (Plica: 8.0 cm); 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, abgeschliffen.

**Original (A 1):** StAZH W I 1, Nr. 2433; Pergament, 46.0 × 33.5 cm (Plica: 9.5 cm); Wasserflecken, ver-  
 40 blasste Tinte, Risse; 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, abgeschlif-  
 fen.

**Entwurf:** StAZH B V 23, fol. 331r-332v; Papier, 23.5 × 34.5 cm.



**Abschrift (nach dem Entwurf):** (ca. 1600) StArZH VI.FL.A.1.:1; Pergament, 63.5 × 31.5 cm; Wasserflecken, verblasste Tinte, Löcher.

**Abschrift (nach dem Entwurf):** (ca. 1601–1624) (Datierung der Abschrift aufgrund der Amtszeit des Hans Jakob Haller [1601–1624]) StAZH G I 4, Nr. 120; Doppelblatt; Hans Jakob Haller, Prädikant des Grossmünsterstifts; Papier, 22.0 × 33.0 cm.

**Abschrift (nach dem Entwurf):** (17. Jh.) StArZH VI.OS.A.3.:10; Heft (6 Blätter); Papier, 19.5 × 31.0 cm, Wasserflecken, brüchiges Papier, Löcher.

a Textvariante in StArZH VI.OS.A.3.:10a: Matthias.

b Sinngemäss ergänzt.

c Korrigiert aus: kilchendienstst.

d Textvariante in StAZH W I 1, Nr. 2433: meergenante.

e Textvariante in StAZH W I 1, Nr. 2433: drygen.

f Textvariante in StAZH W I 1, Nr. 2433: diser briefen zwen glychs inhalts.

g Textvariante in StAZH W I 1, Nr. 2433: uff der herren vom stiftt, ouch der sechs wachten anwelten bitt und begären.

h Auslassung in StAZH W I 1, Nr. 2433.

i Auslassung in StAZH W I 1, Nr. 2433.

1 Der Schenkhof war im Ostflügel des Stiftsgebäudes untergebracht. Damit wurden die Räume bezeichnet, die der Entgegennahme der Weinzehnten dienten. Für die Kelterung des Stiftsweins standen im Erdgeschoss sieben Trotten zur Verfügung (KdS ZH NA III.I, S. 39, 145).

2 Der Entwurf wurde offenbar dem Stiftsverwalter Wolfgang Haller zur Prüfung vorgelegt. Von seiner Hand stammen verschiedene Ergänzungen, namentlich die folgende Begriffserklärung von «expeditiones» (StAZH B V 23, fol. 331r–332v).

3 Die Geistlichen von Stadt und Landschaft wurden aus dem Vermögen des Stiftsguts besoldet. Anders als die übrigen ehemaligen Klostergüter wurden jene des Stifts nicht der Aufsicht des Obmannamts unterstellt, sondern durch ein eigenes Studentenamt verwaltet, das sich in sechs Nebenämter teilte: Kammeramt, Grosskelleramt, Bauamt, Frechthof, Marchhof und Schenkhof. Die Einnahmen der selbständig verwalteten Stiftsgüter waren der Schule, der Kirche und dem Armenwesen vorbehalten (Rübel 1999, S. 61).

4 Seit der Reformation gab es als Zehntempfänger nicht mehr 24 Kanonikerpfründen, sondern 18 Chorherrenstände. Diese setzten sich neben den zehn Chorherrenpfründen aus den «sieben toten Pfründen», die dem Studentenamt zuflossen, und einem weiteren Stand zusammen, den sich der Kammer und der Grosskeller des Stifts teilten (HLS, Grossmünster; Rübel 1999, S. 60; Griesel 1995, S. 42, 58, 61; Bullinger, Reformationsgeschichte, Bd. 1, Nr. 74).

5 Die Amtseide des Schenkhofs (StAZH G I 139, fol. 132v) und die erneuerte Amtsordnung des Stiftskellers (StAZH G I 139, fol. IXr–v) sind im Kelleramturbar aus dem Jahr 1541 überliefert. Zum Weinzehnten des Grossmünsters sowie den zuständigen Stiftsbeamten und Fuhrleuten vgl. Griesel 1994, S. 125–131.

6 Diese Menge für Oberstrass wird auch in einem zwei Jahre zurückliegenden Konflikt zwischen den dort ansässigen Zunfangehörigen und der Gemeinde genannt (StAZH G I 23, fol. 63r, Eintrag 2).

7 Vgl. Bullinger, Reformationsgeschichte, Bd. 1, Nr. 74.

8 Das edierte Original (A 2) folgt an dieser Stelle (anders als das Doppel A 1) dem Entwurf (StAZH B V 23, fol. 332r).

9 Zur Erwähnung der zweifachen Ausfertigung vgl. Kommentar.

10 Das edierte Original (A 2) folgt an dieser Stelle (anders als das Doppel A 1) dem Entwurf (StAZH B V 23, fol. 332v).

**92. Urteil von Bürgermeister und Rat von Zürich im Konflikt um den Wahlmodus von Amtleuten der Gemeinde Enge und der Rechnungslegung  
1578 September 13**

**Regest:** Bürgermeister und Rat von Zürich urteilen in einem Konflikt zwischen den in der Gemeinde Enge geborenen und aufgewachsenen Gemeindegossen einerseits und den sich erst kürzlich niedergelassenen Leuten andererseits betreffend den Wahlmodus von Amtleuten und die Offenlegung der Gemeinderechnung. Anders als die gebürtigen Gemeindegossen von Enge sind die neu Zugezogenen der Ansicht, die Wahl der Geschworenen und der anderen Amtleute der Gemeinde hätte nicht mehr durch geheime Stimmabgabe durch Flüstern, sondern durch eine offene Wahl stattzufinden. Ausserdem fordern sie, dass die Gemeinderechnung vor einer ganzen Gemeinde stattfinden soll und nicht nur vor Untervogt und Geschworenen. Bürgermeister und Rat von Zürich entscheiden, dass die Gemeinde Enge bei der von alters her üblichen Wahl durch Raunen bleiben soll. Die Gemeinderechnung soll dagegen künftig in Anwesenheit von Obervogt, Untervogt und Geschworenen geschehen, wobei der Obervogt nach Gutdünken zusätzliche Gemeindegossen dazu berufen könne. Die unterliegende Partei hat die Gerichtskosten selber zu tragen, die Gegenpartei darf diese aus dem Gemeindegut bezahlen. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel.

**Kommentar:** Der Modus bei der Wahl von Gemeindeamtleuten wie dem Untervogt, den Geschworenen, dem Säckelmeister oder den Kirchenpflegern war in den Dörfern der Zürcher Landschaft uneinheitlich. Die Stimmabgabe an der Gemeindeversammlung zugunsten eines Kandidaten konnte offen durch Handmehr oder geheim durch Raunen (Flüstern in das Ohr eines vereidigten Gemeindeamtmanns) respektive mithilfe von Wahlpennigen erfolgen (Bickel 2006, S. 206-209). Die neu in die Enge Zugezogenen waren sich aus ihrem Herkunftsort wohl eine offene Stimmabgabe gewohnt. Sie vertrauten der geheimen Wahl nicht, bei der eine dazu bestimmte ortsansässige Amtsperson die Stimme eines jeden durch Raunen entgegen nahm, um sie in seiner Strichliste festzuhalten.

Zur Wahl des Untervogts mittels eines Dreivorschlags, der anschliessend dem Obervogt und dem Kleinen Rat von Zürich vorgelegt wurde, vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 111.

Die Urkunde ist aufgrund eines Wasserschadens stark beschädigt, die Tinte ist stellenweise verblasst und das Pergament an mehreren Stellen gefaltet, brüchig oder gerissen. Zur Ergänzung wurde die Abschrift im Kopialband der Gemeinde Enge und Leimbach beigezogen (StArZH VI.EN.LB.C.4., fol. 10v-11r).

Wir, burgermeister unnd rath der statt Zürich, thünd khund mēncklichem mit disem brief, als sich zwüschennt den unseren einer gmeind inn [Ėnngi]<sup>a</sup> von erwellung der geschwornen unnd besatzung annderer empteren wāgen dergestalt spann zūgethragen, das die erbornen ynseßen unnd in der gmeind uferzogne personen by iren allthar gebrachten brüchen unnd gerēchtigkeiten zeblyben unnderstanden, unnd verhofft, sovil unnd dick sy geschworne unnd anndere amptlūth zūer<sup>b</sup>wellen habinnt, das dann sölliche wie bißhar durch das runen unnder innen genommen unnd welliche also dardurch das m<sup>c</sup>[eerlerlannginnd]<sup>c</sup>, darzū bestetiget syn unnd gebrucht werd<sup>d</sup>en, zūdem ouch, wann man umb der gmeind gūtt jērlīch rēchnung gēbe, dassēlbīg nit vor [einer]<sup>e</sup> ganntzen gmeind, sonnders allein <sup>f</sup>in bysyn<sup>f</sup> deß unndervogts unnd der geschwornen beschāchen.

Dargāgen aber ettliche, so by kurtzen jaren har inn die gmeind gezogen, solliches widerfochten<sup>g</sup> [unnd]<sup>h</sup> vermeint, diewyl durch das runen<sup>i</sup> allerleyg gfar fūrgān möchte, so sölle ein gmeind darvon abstaan unnd die geschwornen,

ouch anndere, so von der [gm]<sup>i</sup> eind ettwas befe<sup>j</sup>lchs von fryger wâl offennlichen  
genommen unnd ouch die rēchnung der gmeind gūts vor allen gmeindtsgnos-  
sen gegāben werden, damit mencklicher sehe, wie es darumb ein gstallt habe,  
unnd man darmit umbgange, sich ouch inn zūtragenden fālen dester baß dar-  
nach zeschieden wūße.

S[öl]<sup>k</sup>liches zwytrachts halb sy für unns zū gepürenndem enntscheid unnd er-  
lūtherung kommen. Wann nun wir sy inn klag unnd annthworten, ouch allen für-  
wannd wythlōuffig (unnoth allhir der lēnngē nach zūerzellen) gnūgsam gehört  
unnd darnēbent, was sy, die<sup>l</sup> inn Enngi, bißhar für allte brūch unnd grechtigkei-  
ten gehept unnd von allter gewonnheit har gebracht berichts wyße verstannden,  
so haben wir [unn]<sup>m</sup>s daruf unnd iren gethanne<sup>n</sup> beschluße unn<sup>o</sup>d rēc<sup>p</sup>htsatz  
deß zū recht erkhennt unnd gesprochen, <sup>a</sup>-[daß vi]<sup>-q</sup>lgenannte gmeind Enngi by  
demsēlben irem allten harkommen füro unverhindere<sup>t</sup> ouch belyben, also das  
sy die geschwornen unnd anndere amptlūth durch das runen zūerwellen unnd  
zū nemmen macht unnd gewallt habenn.

Sov<sup>s</sup>-[il aber]<sup>s</sup> die rechnung deß gemeinen gūts belanngē, soll sölliche vor  
denen, so je zun zythen unnser geordnete obervōgt inn Enngi syn werden, deß-  
glychen dem unndervogt, [auch]<sup>t</sup> den geschwornen beschāchen. Unnd wo die  
obervōgt gūtt beduncken wurde, [etw]<sup>u</sup>aren mer dazū zūberūffen, das sy das  
zethūnd wol befūgt unnd gwalltig syn, je nach irem willen unnd gfallen.

Sonnst die, so sich den alten brūchen widerse<sup>v</sup>-[tzt unnd neūwerungenn]<sup>-v</sup>  
i<sup>w</sup>nzefuren unnderstanden, iren diser [sach]<sup>x</sup> halb erlittnen co<sup>y</sup>sten an innen  
sēlbs dulden, die annderen aber, was sy deß wāg<sup>z</sup>-[enn ußgēbenn, uß der  
gmeind guth abvertigenn]<sup>-z</sup>.

In chrafft di<sup>aa</sup>ß brieffs, daran wir unnser statt Zürich secret insigel offennt-  
lich habennt lassen hēnck[enn]<sup>ab</sup>, <sup>ac</sup>-[sambstags, denn dreyg]<sup>-ac</sup> zechenndenn<sup>ad</sup>  
tag herpst[monnats]<sup>ae</sup> nach der gepurt Christi, un<sup>af</sup>sers lieben herren, gezallt  
fünffzēchenhundert sibenzig unnd acht ja<sup>ag</sup>re.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] 1578

**Original:** StArZH VI.EN.LB.A.1.:9; Pergament, 41.0 × 20.0 cm (Plica: 7.5 cm); verblasste Tinte und Risse infolge eines Wasserschadens, mit Textverlust; 1 Siegel: Sekretsiegel der Stadt Zürich, fehlt.

**Abschrift:** (18. Jh.) StArZH VI.EN.LB.C.4., fol. 10v-11r; Papier, 20.5 × 33.0 cm.

<sup>a</sup> Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StArZH VI.EN.LB.C.4., fol. 10v-11r.

<sup>b</sup> Beschädigung durch verblasste Tinte.

<sup>c</sup> Beschädigung durch Riss, ergänzt nach StArZH VI.EN.LB.C.4., fol. 10v-11r.

<sup>d</sup> Beschädigung durch verblasste Tinte.

<sup>e</sup> Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StArZH VI.EN.LB.C.4., fol. 10v-11r.

<sup>f</sup> Beschädigung durch verblasste Tinte.

<sup>g</sup> Beschädigung durch verblasste Tinte.

<sup>h</sup> Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StArZH VI.EN.LB.C.4., fol. 10v-11r.

<sup>i</sup> Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StArZH VI.EN.LB.C.4., fol. 10v-11r.

<sup>j</sup> Beschädigung durch verblasste Tinte.

- k Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StArZH VI.EN.LB.C.4., fol. 10v-11r.  
 l Beschädigung durch verblasste Tinte.  
 m Beschädigung durch Loch, ergänzt nach StArZH VI.EN.LB.C.4., fol. 10v-11r.  
 n Beschädigung durch Loch.  
 5 o Beschädigung durch verblasste Tinte.  
 p Beschädigung durch verblasste Tinte.  
 q Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StArZH VI.EN.LB.C.4., fol. 10v-11r.  
 r Beschädigung durch verblasste Tinte.  
 s Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StArZH VI.EN.LB.C.4., fol. 10v-11r.  
 10 t Beschädigung durch Loch, ergänzt nach StArZH VI.EN.LB.C.4., fol. 10v-11r.  
 u Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StArZH VI.EN.LB.C.4., fol. 10v-11r.  
 v Beschädigung durch Riss, ergänzt nach StArZH VI.EN.LB.C.4., fol. 10v-11r.  
 w Beschädigung durch Riss.  
 x Beschädigung durch Loch, ergänzt nach StArZH VI.EN.LB.C.4., fol. 10v-11r.  
 15 y Beschädigung durch verblasste Tinte.  
 z Beschädigung durch Riss, ergänzt nach StArZH VI.EN.LB.C.4., fol. 10v-11r.  
 aa Beschädigung durch Riss.  
 ab Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StArZH VI.EN.LB.C.4., fol. 10v-11r.  
 ac Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.  
 20 ad Beschädigung durch verblasste Tinte.  
 ae Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StArZH VI.EN.LB.C.4., fol. 10v-11r.  
 af Beschädigung durch Loch.  
 ag Beschädigung durch verblasste Tinte.  
 1 Vgl. den Kommentar.

25 **93. Einnahme des grossen Zehnten in Höngg zuhanden des Stiftskelleramtes durch die Amtsleute des Klosters Wettingen**  
**1580 April 20**

**Regest:** Der grosse Zehnt in Höngg zuhanden des Kelleramts des Grossmünsterstifts, der seit 1520 zusammen mit dem dortigen Wettinger Zehntenteil verliehen wurde, wobei das Grossmünster einen Viertel  
 30 und das Kloster Wettingen drei Viertel des Gesamtertrags erhielt, wird seit 1571 durch die Amtsleute des Klosters Wettingen eingezogen. Die Bauernschaft von Höngg und einige Stiftspfleger geben zu bedenken, dadurch würde dem Stift Schaden entstehen und begehren, der Zehnt in Höngg möge künftig wieder selber verliehen werden, zumal doch die besten Böden in Höngg im Bereich des Stiftszehnten liegen würden. Der Amtmann des Klosters Wettingen, Junker Jakob Stapfer, beteuert, dass ein solches  
 35 Vorgehen zu aufwändig sei und dass er den Zehnten gewissenhaft einnehme und dem Kelleramt zustelle. Es wird entschieden, vorläufig bei diesem Vorgehen zu bleiben.

**Kommentar:** In Höngg besaßen sowohl das Grossmünster als auch das Kloster Wettingen Zehntansprüche (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 59). Während dies im 14. und 15. Jahrhundert noch zu Konflikten geführt hatte, scheint die Zusammenarbeit zwischen den beiden Institutionen im 16. Jahrhundert weitgehend problemlos verlaufen zu sein. Zwei Monate nach dem vorliegenden Entscheid, am 20. Juni 1580,  
 40 diskutierte das Grossmünsterstift erneut darüber, ob man den Zehnten von den eigenen Gütern selber einsammeln sollte, kam aber zum Schluss, dass dies nur zu Verwirrung führen würde und man lieber beim bestehenden System bleibe (StAZH G I 23, fol. 196r).

Acta den 20. aprilis im 1580

[...] / [fol. 188v]

Von dem zenden zů Höngg

Diewyl die gstiftt zů handen deß källerampts ouch hatt einen teil von dem gro-  
 ßen zenden zů Höngg und der selbig voriger zyt alwäg sidhar dem 1520 jar mit  
 5 dess herren von Wettingen zenden teilen verlihen und die gstiftt die quart, was  
 der gantz zenden erwogen mögen, davon genommen. Und aber im 1571 und  
 siderhar der sel/ [fol. 189r]big nitt mer verlihen, sonder durch dess herren von  
 Wettingen amptlüt ingesamlet und ingefürt worden und sich die pursamme zů  
 Höngg, besonders die, so mit den zügen büwend und vil gůter habend, deß träf-  
 10 fenlich beschwärt, diewyl weder von dem strow noch von dem sprür nieman  
 nüzid werden möge. Und ouch etlich herren von der gstiftt beduncken wellen,  
 das er gar wenig mee weder etwan, da er verlihen, ertragen möge und derhal-  
 ben vermeint, dem gstiftt nüzzer syn, das er widerum heim genommen und iren  
 teil, diewyl doch der von besonders beschribnen gůteren gefalt, widerum heim-  
 15 genommen und selb verlihen oder gesamlet wurde, diewyl doch merteils die  
 besten böden und stück inn der gstiftt zenden dienind, und was an dess gstiftts  
 räben, so iren zenden gäbind, so die abgelaßen und zů acheren gemachet, alein  
 inen der vierde teil vom zenden davon gevolge. Da er aber inen hievor von den  
 20 räben gar zůgehört, ist bedencken darüber gehaben, wie der sach zethûn, doch  
 man dises diser zyt bis uff wyters gelegenheit / [fol. 189v] berûwen laßen.

Diewyl juncker Jacob Stapfer, dess herren von Wettingen amptman, diser  
 zyt in Wettinger Hus, vermeint, das es vil unkemligkeit<sup>a</sup> bringen wurde, darzů  
 er den zenden mit allem flyss samlen und dem källerampt sinen teil wol und  
 25 ordentlich zůstellen welle, daby man es dann d<sup>b</sup>ißmals berûwen und blyben la-  
 ßen.

**Eintrag:** StAZH G I 23, fol. 188v-189v; Papier, 13.0 × 33.0 cm.

<sup>a</sup> Unsichere Lesung.

<sup>b</sup> Korrektur überschrieben, ersetzt: b.

#### 94. *Erkenntnis des Grossmünsterstifts in der Klage der Dorfmeier von Schwamendingen wegen Verweigerung der Arbeit der Tauner und Hausleute zugunsten des Gemeinwerks*

**1580 November 30**

**Regest:** Jakob Benz, Felix Hintermeister und Uli Meyer, die Dorfmeier von Schwamendingen, beklagen  
 sich beim Grossmünsterstift, dass die Tauner und Hausleute die nötige Arbeit im Gemeinwerk nicht ver-  
 35 richten würden und auch die Busse, welche die Dorfmeier darauf gesetzt hätten, nicht bezahlen wollen.  
 Das Stift entscheidet, dass auch die Tauner die Arbeiten zugunsten des Gemeinwerks verrichten müs-

sen und bestätigt die Busse. Wenn die Arbeit jedoch nicht der Allgemeinheit, sondern nur den Hubern nütze, sollen auch nur diese sie zu leisten haben und die Tauner dafür nicht herangezogen werden.

**Kommentar:** Tauner waren Kleinbauern, die nur über wenig Land verfügten und sich davon nicht ernähren konnten, weshalb sie auf Zusatzverdienste angewiesen waren. Gegenüber den Hubern waren sie rechtlich und wirtschaftlich schlechter gestellt, was oft zu Konflikten im Dorf zwischen diesen beiden Gruppen führte. Mit den Hausleuten sind im vorliegenden Fall wohl nicht Hausgenossen gemeint (vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 24), sondern Personen, die zwar Land, aber kein eigenes Haus besaßen und daher zur Miete wohnten (Ganz 1925, S. 30 und S. 45; Idiotikon, Bd. 3, Sp. 1521).

Laut Ganz spielten Tauner und Hausleute in Schwamendingen bis über die Reformation hinaus keine Rolle; erst danach treten sie auf (Ganz 1925, S. 45–46). Nachdem das Stift im vorliegenden Fall entschieden hatte, dass auch die Tauner die anfallende Arbeit im Gemeinwerk verrichten sollten, fügten sich diese, mit Ausnahme des Schneiders Felix Müller, der dagegen protestiert hatte, weil er bei seinem Handwerk nicht abkömmlich sei. Gegen ihn klagte die Gemeinde am 18. Januar 1581 separat vor dem Stift, das entschied, dass auch Müller sich an der Arbeit beteiligen solle, da er aus Gnade auch ein Stück Vieh zur Weide gehen lassen dürfe. Jedoch sollten die Huber den Taunern nicht zu viel zumuten (StAZH G I 29, S. 979–980).

Auch später kam es in Schwamendingen zu Konflikten. So mussten die Huber am 3. März 1736 ermahnt werden, sich nicht am Holz der Tauner zu vergreifen (StAZH G I 9, Nr. 7). Am 23. März 1781 klagten die Tauner, die Huber hätten ihnen das Zugrecht eines Hauses verweigert und das Einstandsmahl eines Neuzuzügers nicht mit ihnen geteilt (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 177). Auch in Albisrieden war das Verhältnis von Hubern und Taunern problematisch (SSRQ ZH AF I/1, IX, Nr. 10).

## Die dorfmeier zů Schwamendingen

Jacob Bentz, Felix Hindermeister und Üli Meyer im kelnhof brachtend minen herren für, wie das sy notturfft halben etliche gmeine werch angesähen, darzů sy dann den tagnouweren und husluten, so alda wonetind, ouch verkünt und uff jede unghorsamme person vß büß gesetzt, darab etlich aber nüt geben wellen, mitt pitt, die tagnower ouch zů der ghorsamme der gmeinwerchen zebringen.

Darüber erkent, das ouch die tagnouwer die gmeinen werch söllind hälffen verbringen by der büß, so minen herren hievor bestimpt und inen ouch von den hüberen ufgesetzt, mit der erlütterung, so man straßen zebeßeren, eefaden zezünen, brunnen zemachen, gräben ufzethun und was anders zum gmeinen nutz mag dienen. Ob aber die hüber für sich selb etwas machen wurdint, davon den tagnoweren nüzid ze güttem kommen möchte, söllend die hüber das selbig für sich selb volnbringen und dann den tagnoweren darum nüt züzemüten haben.

**Eintrag:** StAZH G I 23, fol. 200r-v; Papier, 13.0 × 33.0 cm.

## 95. Maiengerichtsordnung von Höngg

1581

**Regest:** Geregelt wird der Ablauf des Maiengerichts: Besammlung im Meierhof und Verbannung des Gerichts (1). Wer sieben Schuh Land in Höngg besitzt, hat anwesend zu sein. Der Weibel ruft all jene namentlich auf, die ein Lehen vom Stift besitzen. Wer nicht anwesend ist, bevor die Öffnung verlesen

wird, muss eine Busse von drei Schilling entrichten (2). Die Öffnung wird durch den Schreiber vorgelesen. Dies kann allerdings auch unterlassen werden, wenn es nicht gewünscht wird (3). Sofern die Öffnung verlesen wurde, wird nach ihrer Gültigkeit und nach allfälligen Beschwerden zu einzelnen Artikeln gefragt (4). Der Hofmeier übergibt den Meierhof dem Propst und den Stab dem Obervogt und wird neu beliehen damit, sofern seine Amtsführung in Ordnung ist (5). Die Amtsträger begeben sich in die Stube und wählen die vier neuen Richter (6). Die neuen Richter werden der Gemeinde vorgestellt und schwören den Amtseid (7). Danach folgen die Rechtsgeschäfte. Beschlossen wird das Maiengericht mit einem Abendtrunk (8).

**Kommentar:** Die Pflicht, jährlich zwei ordentliche Dinggerichte abzuhalten, ist schon in den Öffnungen des 14. Jahrhunderts festgehalten (für Höngg: ZBZ Ms C 10a, fol. 131r-133v; deutsche Fassung: StAZH G I 102, fol. 16v-22v; Edition: Stutz, Rechtsquellen, Nr. 1, S. 4-22). Nach den üblichen Terminen wurden sie Maien- und Herbstgerichte genannt, manchmal auch tåding. Der Gerichtsherr oder sein Stellvertreter sprachen dabei Recht über Angelegenheiten der Grundherrschaft, die dörflichen bzw. grundherrschaftlichen Amtsträger wurden gewählt und vereidigt und die Öffnung wurde verlesen. Dazu mussten alle Angehörigen der Grundherrschaft (oft umschrieben mit der bildhaften Formel, wer Land von sieben Schuh – also etwa 2.1 m, vgl. HLS, Fuss – lang oder breit besitze) zusammentreten, während sonst bei den Gerichtsverhandlungen des Meiergerichts nur die Konfliktparteien anwesend waren. Die Maien- und Herbstgerichte hatten somit auch den Charakter von Volksfesten, die mit einem Imbiss oder Abendtrunk beendet wurden. Vgl. zu den Imbissmählern oder Abendtrünken den Beschluss zur Kostenteilung (Stutz, Rechtsquellen, Nr. 7, S. 26-27), die Ratserkenntnis von 1592 (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 100) sowie die Abrechnung (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 101).

Während mit der Übergabe der hohen und niederen Gerichte des Grossmünsters an die Stadt 1526 die Gerichte von Albisrieden, Schwamendingen und Fluntern an das städtische Stangengericht übergingen, bestand das Höngger Gericht weiterhin, nur dass der Eid nun dem Obervogt statt dem Propst geleistet werden musste (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 53; vgl. auch Bauhofer 1943, S. 22). Allerdings wurde wohl mit der Zeit nur noch das Maiengericht abgehalten; wenn im 17. Jahrhundert Herbstgerichte erwähnt werden, dann meist mit einer Erklärung, weshalb das Maiengericht nicht abgehalten wurde (z. B. StAZH G I 6, Nr. 97, fol. 17r-24v: starke Inanspruchnahme der Stiftsherren durch Kirche und Schule, Feldarbeit wegen schlechten Wetters). Auch gab es manchmal zwischen den Gerichtsterminen Unterbrüche von mehreren Jahren. Das letzte Protokoll eines abgehaltenen Maiengerichts datiert von 1665 (StAZH G I 7, Nr. 87). Stutz vermutet, dass spätestens mit Aufhebung der Huberrechte 1704 (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 147) das Hofmeieramt und damit das Höngger Gericht abgeschafft wurde (Stutz, Rechtsquellen, S. 44 Anm. 1). Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich auch an anderen Orten, z. B. im Freigericht Nossikon (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 23).

Auch die Öffnungen von 1338 (vgl. oben) und 1539 (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 62) enthalten bereits nähere Bestimmungen zur Durchführung der Maien- und Herbstgerichte. In einer Zusammenstellung der Öffnung, Amtseide und Ordnungen für Meierhof und Maiengericht von Höngg von 1581 findet sich die untenstehende Maiengerichtsordnung, die den Ablauf des Gerichts festhält. Nur leicht abweichende Fassungen wurden teilweise in die Maiengerichtsprotokolle aufgenommen (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 113). Eine neue, ausführlichere Version (StAZH G I 6, Nr. 152, S. 20-25; Edition: Stutz, Rechtsquellen, Nr. 14, S. 43-51) wurde der erneuerten Stiftsöffnung von 1646 (StAZH G I 6, Nr. 152, S. 3-14; Edition: Stutz, Rechtsquellen, Nr. 23, S. 68-77) beigegeben.

Vgl. zu den Maien- und Dinggerichten allgemein HRG (2. Aufl.), Art. Meiergericht, Meierding, Bd. 3, Sp. 1405-1411; HLS, Hofrecht; Teuscher 2007, S. 73-85; zu Höngg Stutz, Meiergerichtsurteile, S. 1-5.

<sup>a-</sup>Ordnung unnd process dess meyenrichts zû Höngg<sup>a</sup>

1. So man zesamen kumpt inn den meyerhoff, so setzt man sich zû gricht, unnd wirt <sup>b-</sup>das gricht<sup>b-</sup> verbannen. Es fragt aber ein bropst<sup>c</sup> vorhin umm, ob es nun mee tagzyt sige zrichten.

2. Fragt ein bropst<sup>d</sup>, was nun das erst syn sölle. Daruff von den richteren der ruff erkannt wirt, das welicher sibem schuch wyt unnd breit zu Höngg habe, das er da syge. Daruff der ruff durch den weibel bschicht unnd werdent mit nammen brufft alle die, so etwas vom gstift ze ererb hand, die müssen darnach erschy-  
 5 nen oder iijß büssen, so sy nit verhanden sind, ee unnd<sup>e</sup> der rodel<sup>f</sup> verläsen wirt.

3. Fragt ein bropst<sup>g</sup>, was nun das erst. Daruff erkennt wirt, das man den rodel<sup>h</sup> oder die offnung läsen sölle, welches dann durch den schryber bschicht. Oder so/ [fol. 12v] man wil umb kürzte willen, mag dasselbig underlassen werden. Jedoch gat ein frag vor<sup>i</sup>, ob man inn hören welle oder nit.  
 10

4. So die offnung<sup>j</sup> oder der gedingrodel<sup>j</sup> verläsen wirt, so gaat ein frag druff, ob er recht stande oder ob jemantz an einichem articel beschwärd habe. So dann jemantz beschwärd hatt, wirt das angezeigtet.<sup>1</sup>

5. Wirt der meyerhoff von dem hoffmeyer uffgäben, der hoff einem bropst  
 15 unnd der stab einem obervogt, unnd wider gelihen nach umbfrag miner herren unnd der dorffluten. Zevor aber wirt ein frag umb in gehalten, ob er dem meyerhoff nütz unnd gut sige oder nit.

6. So staat man uff unnd gaat man hinuff in die stuben, allda werdent die vier nügen richter genommen von den vögten<sup>k</sup>, pflägeren<sup>l</sup> und zwölfen<sup>m</sup> 2 dess dorffs.  
 20

7. <sup>n</sup>-Werdent die vier nügen erwelten richter vor der gmeind geoffnet, und schwerend sy den gwonlichen eid.<sup>n</sup> / [fol. 13r]

8. So diss allsamen beschähen, hatt dann jemantz etwas zerächten, der thut es, doch allein umb ererb unnd eigen, so von der gstift harlanget. Daruff so  
 25 ändet es sich<sup>o</sup> mit dem<sup>p</sup> abendtrunk.<sup>3</sup>

**Abschrift:** (1581) StAZH G I 5, Nr. 35, fol. 12r-13r; ; Papier, 15.5 × 20.5 cm.

**Abschrift:** (ca. 1600) StAZH G I 5, Nr. 123; Einzelblatt; Hans Jakob Haller, Prädikant des Grossmünsterstifts; Papier, 20.0 × 30.0 cm.

**Abschrift:** (1648) StAZH G I 32, S. 654-656; (Grundtext); Papier, 22.0 × 31.0 cm.

30 **Edition:** Stutz, Rechtsquellen, Nr. 14.

<sup>a</sup> Textvariante in StAZH G I 5, Nr. 123: Von dem meyengricht zu Hönng, mit was ordnung und process dasselbig in dem meyerhoff gehalten werde.

<sup>b</sup> Textvariante in StAZH G I 5, Nr. 123; StAZH G I 32 (S. 654-656): dasselbig.

<sup>c</sup> Textvariante in StAZH G I 5, Nr. 123; StAZH G I 32 (S. 654-656): hoffmeyer.

35 <sup>d</sup> Textvariante in StAZH G I 5, Nr. 123; StAZH G I 32 (S. 654-656): hoffmeyer.

<sup>e</sup> Auslassung in StAZH G I 5, Nr. 123; StAZH G I 32 (S. 654-656).

<sup>f</sup> Textvariante in StAZH G I 5, Nr. 123; StAZH G I 32 (S. 654-656): oder die offnung.

<sup>g</sup> Textvariante in StAZH G I 5, Nr. 123; StAZH G I 32 (S. 654-656): hoffmeyer.

<sup>h</sup> Textvariante in StAZH G I 5, Nr. 123; StAZH G I 32 (S. 654-656): gedinnrodel.

40 <sup>i</sup> Textvariante in StAZH G I 5, Nr. 123; StAZH G I 32 (S. 654-656): vorhin.

<sup>j</sup> Auslassung in StAZH G I 5, Nr. 123; StAZH G I 32 (S. 654-656).

<sup>k</sup> Textvariante in StAZH G I 5, Nr. 123: ober[Hinzufügung am linken Rand von anderer Hand: vögten].



- <sup>l</sup> Textvariante in StAZH G I 5, Nr. 123; StAZH G I 32 (S. 654-656): und den verordneten vom gstitft.
- <sup>m</sup> Textvariante in StAZH G I 5, Nr. 123: . Textvariante in StAZH G I 32 (S. 654-656): sechsen.
- <sup>n</sup> Textvariante in StAZH G I 5, Nr. 123; StAZH G I 32 (S. 654-656): Gaat man uss der stuben wiederumb hinab zû der gmeind versammlung, allda werdent die nüwen richter durch den obervogt geoffnet und sy der gmeind fûrgestellt, unnd schweeorent ouch den gewonlichen eyd. 5
- <sup>o</sup> Textvariante in StAZH G I 5, Nr. 123; StAZH G I 32 (S. 654-656): alles.
- <sup>p</sup> Textvariante in StAZH G I 5, Nr. 123; StAZH G I 32 (S. 654-656): imbißmal oder.
- <sup>1</sup> Dieser Artikel ist in der Abschrift im Protokoll von 1623 gestrichen (StAZH G I 6, Nr. 20, fol. 5v). In späteren Fassungen wird nur noch gefragt, ob die offnung noch stande und inhalte wie von alten häro (vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 115), nicht mehr nach Beschwerden zu einzelnen Artikeln. 10
- <sup>2</sup> In StAZH G I 5, Nr. 123 stand ursprünglich auch zwölfen. Dies wurde jedoch später gestrichen, vermutlich von Stiftsverwalter Johann Jakob Ulrich (Amtszeit 1623-1638), von dessen Hand auch die Hinzufügung auf der letzten Zeile stammt.
- <sup>3</sup> In der Abschrift im Stiftsprotokoll (StAZH G I 32, S. 654-656) folgt anschliessend noch eine Notiz zur 1538 beschlossenen Kostenteilung zwischen Obervögten und Stift (vgl. StAZH G I 103, fol. 31r; Edition: Stutz, Rechtsquellen, Nr. 7, S. 26-27). Der darunterstehende Vermerk Actum den 23. may 1538 bezieht sich nur auf diesen Beschluss; es gibt keine Hinweise darauf, dass die Maiengerichtsordnung selbst an diesem Datum erlassen worden wäre. 15

## 96. Eid des Weibels oder Försters von Höngg

1581

**Regest:** Der Weibel soll schwören, dem Gericht zur Verfügung zu stehen und dessen Anordnungen auszuführen. Auch die Befehle der Geschworenen soll er ausführen. Zudem verpflichtet sich der Weibel, regelmässig Feld und Wald auf Schäden zu kontrollieren, Pfänder einzuziehen und Schulden einzutreiben. 20

**Kommentar:** Weibel waren untergeordnete Amtleute, die innerhalb der Gemeinden verschiedene Aufgaben wahrnahmen. Neben Gerichts- oder Botendiensten wie dem Einziehen von Pfändern oder der Verteilung von Geldern (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 101) gehörten dazu auch die Aufsicht über Feld und Wald sowie allgemein die Überwachung der Einhaltung obrigkeitlicher Vorschriften. Bei Übertretung derselben war der Weibel verpflichtet, dies der Obrigkeit (bzw. ihren lokalen Vertretern) zu melden. Während der Weibel in der Stadt explizit Gerichtsweibel war (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 138), trat in den Obervogteien oft die Feldhüter- und Bannwartfunktion in den Vordergrund; viele Amtsordnungen betrafen vor allem diesen Aspekt, und die Begriffe weibel und forster wurden beinahe synonym verwendet (z. B. Albisrieden: SSRQ ZH AF I/1, IX, Nr. 4, Art. 20, S. 118; SSRQ ZH AF I/1, IX, Nr. 9, Art. 18, S. 135; Art. 20, S. 136; Schwamendingen: SSRQ ZH NF II/11, Nr. 125). In Schwamendingen war das Amt des Weibels zeitweise auch in Personalunion mit demjenigen des Hirten verbunden (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 79). 25

Der Eid des Weibels oder Försters tritt meistens gemeinsam mit den Eiden für den Hofmeier und für die vier Richter auf, welche bereits im Anhang der Öffnung von 1539 (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 62) von der Hand Felix Frys überliefert sind. Es ist wahrscheinlich, dass er auch zusammen mit diesen entstanden ist; Belege dafür gibt es allerdings nicht. Eine eher frühe, undatierte Fassung der Weibelordnung von Höngg von der Hand von Stiftsverwalter Wolfgang Haller (im Amt 1555-1601) findet sich in StAZH G I 3, Nr. 20, S. 1. Sie ist eher stichwortartig, entspricht inhaltlich jedoch der hier edierten Version. In der Abschrift von 1623 ist der letzte Abschnitt eingerahmt, in den späteren Fassungen fehlt dieser. Die dahingehende Änderung, dass der Weibel die Schäden in Feld und Wald nicht mehr mindestens zweimal täglich, sondern nur noch fünfmal wöchentlich zu inspizieren hatte, geht wohl auf eine Beschwerde des Weibels zurück, die am Maiengericht von 1638 vorgebracht wurde (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 113; vgl. 30

Stutz, Rechtsquellen, S. 42, Anm. 1). Etwa gleichzeitig wurde die Zahl der Geschworenen von zwölf auf 35

vier reduziert: Eine Liste der Geschworenen aus dem Maiengerichtsprotokoll von 1639 nennt noch zwölf Namen (StAZH G I 6, Nr. 97, fol. 16r), während das Bevölkerungsverzeichnis von 1640 (StAZH E II 218, S. 575) nur noch vier Geschworene (sowie zusätzlich Untervogt und Hofmeier) aufzählt (vgl. Sibler 1998, S. 299). Möglicherweise hängt das mit der erneuerten Gemeindeordnung von 1640 zusammen,  
 5 die mehrfach erwähnt, jedoch nicht überliefert ist (vgl. Stutz, Rechtsquellen, Nr. 21, S. 67).

Vgl. zum Weibel allgemein Weibel 1996, S. 47-48; zu ähnlichen Amtsordnungen SSRQ ZH AF I/1, IX, Nr. 9, Art. 20, S. 136; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 125; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 29.

### Dess weibels oder vorsters pflicht

Er soll <sup>a</sup>-dem gricht globen<sup>a</sup>, imm<sup>b</sup> by gûten trûwen gspannen zestan, unnd  
 10 was da<sup>c</sup> erkent wirt, flisig ussrichten.

Item was <sup>d</sup>-imm die zwölff befolend<sup>-d 1</sup> usszûrichten, <sup>e</sup> es traffe an bûssen, holtzgält oder anders, das sol er thûn.

Er soll ouch <sup>f</sup>-alle tag<sup>-f</sup> zum minsten zwey<sup>g</sup> maal in holtz unnd veld die schäden bschouwen, so lût oder veech gethan hatt<sup>h</sup>.

15 Item<sup>i</sup> die pfand nach der offnung vorderen. Unnd so einer pfand verseite, soll er dasselbig<sup>j</sup> bi sinem eid einem obervogt unverzogenlichen anzeigen<sup>k</sup>.

<sup>l</sup>-Er soll ouch die bott vom gricht thûn nach ordnung, unnd so die bott uss sind, sômlichs bim eid dem hoffmeyer oder dem gericht anzeigen. Unnd so es der schuldvorderer klagt, das er zû ussgänden botten nit bezahlt, soll ers dem  
 20 hoffmeyer oder dem gricht leiden, unnd sy dem<sup>m</sup> obervogt.<sup>-l</sup>

**Abschrift:** (1581) StAZH G I 5, Nr. 35, fol. 17r; Papier, 15.5 × 20.5 cm.

**Abschrift:** (1623 August 5) StAZH G I 6, Nr. 20, fol. 11v-12r; Papier, 17.5 × 22.0 cm.

**Abschrift:** (1646 Mai 23) StAZH G I 6, Nr. 152, S. 19; Papier, 20.0 × 31.5 cm.

**Abschrift:** (17. Jh.) StAZH G I 7, Nr. 4, S. 3; Pergament, 18.5 × 22.5 cm.

25 **Abschrift:** (17. Jh.) StAZH G I 7, Nr. 5, S. 3; Pergament, 17.0 × 21.0 cm.

**Abschrift:** (ca. 1700) StAZH G I 8, Nr. 115, S. 3; Papier, 17.5 × 21.0 cm.

**Edition:** Stutz, Rechtsquellen, Nr. 12.

<sup>a</sup> Textvariante in StAZH G I 6, Nr. 152, S. 19; StAZH G I 8, Nr. 115, S. 3: schweeren. Textvariante in StAZH G I 7, Nr. 5, S. 3: schwören.

30 <sup>b</sup> Textvariante in StAZH G I 6, Nr. 20, fol. 11v-12r; StAZH G I 6, Nr. 152, S. 19; StAZH G I 7, Nr. 4, S. 3; StAZH G I 7, Nr. 5, S. 3; StAZH G I 8, Nr. 115, S. 3: dem gricht.

<sup>c</sup> Textvariante in StAZH G I 6, Nr. 152, S. 19: vor demselben.

<sup>d</sup> Textvariante in StAZH G I 6, Nr. 152, S. 19; StAZH G I 7, Nr. 5, S. 3; StAZH G I 8, Nr. 115, S. 3: die vier imme befelchend.

35 <sup>e</sup> Textvariante in StAZH G I 6, Nr. 152, S. 19: und weßen sich daß gricht erkennt.

<sup>f</sup> Textvariante in StAZH G I 6, Nr. 152, S. 19; StAZH G I 7, Nr. 5, S. 3; StAZH G I 8, Nr. 115, S. 3: alle wuchen.

<sup>g</sup> Textvariante in StAZH G I 6, Nr. 152, S. 19; StAZH G I 7, Nr. 5, S. 3; StAZH G I 8, Nr. 115, S. 3: fünff.

40 <sup>h</sup> Textvariante in StAZH G I 6, Nr. 152, S. 19; StAZH G I 7, Nr. 5, S. 3; StAZH G I 8, Nr. 115, S. 3: und alßo selbiges nach bestem synem vermögen vergaumen, auch die fehlbaren persohnen und fräfler zur abstraaffung leiden.

<sup>i</sup> Textvariante in StAZH G I 6, Nr. 152, S. 19: Mehr.

- <sup>j</sup> Textvariante in StAZH G I 6, Nr. 20, fol. 11v-12r; StAZH G I 6, Nr. 152, S. 19; StAZH G I 7, Nr. 4, S. 3; StAZH G I 7, Nr. 5, S. 3; StAZH G I 8, Nr. 115, S. 3: das.
- <sup>k</sup> Textvariante in StAZH G I 6, Nr. 20, fol. 11v-12r; StAZH G I 6, Nr. 152, S. 19; StAZH G I 7, Nr. 4, S. 3; StAZH G I 7, Nr. 5, S. 3; StAZH G I 8, Nr. 115, S. 3: alleß gethrüwlich und ohne gefehrd.
- <sup>l</sup> Auslassung in StAZH G I 6, Nr. 152, S. 19; StAZH G I 7, Nr. 4, S. 3; StAZH G I 7, Nr. 5, S. 3; StAZH G I 8, Nr. 115, S. 3.
- <sup>m</sup> Textvariante in StAZH G I 6, Nr. 20, fol. 11v-12r: dann einem.
- <sup>1</sup> In StAZH G I 7, Nr. 5, S. 3 ebenfalls über der Zeile aus ursprünglich zwölf korrigiert.

## 97. Einzugsordnung für die Lehensleute in den Gemeinden um die Stadt Zürich

10

1582 November 3

**Regest:** Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich erstellen eine Ordnung betreffend das Einzugs geld, das Hottingen, Riesbach, Hirslanden, Fluntern, Oberstrass, Unterstrass, Wipkingen, Albisrieden, Wiedikon und Enge von Lehensleuten fordern, die mit Gütern in ihren Gemeinden belehnt worden sind. Da die Lehensleute der Ansicht sind, kein Einzugs geld zu schulden, sind Erkundigungen bei den jeweiligen Untervögten und Dorfältesten über die Gepflogenheiten eingeholt worden. In der Ordnung wird festgehalten, dass Bürger oder andere Personen, die eine Ekehofstatt oder sonstige Hofstatt mit Reben, Wiesen oder Acker in einer Gemeinde kaufen, in der sie bis anhin keine Immobilien besessen haben, der Gemeinde das gewöhnliche Einzugs geld zur Vergrösserung der Allmende zu entrichten haben. Deren Nachkommen sollen dagegen, wo auch immer sie geboren werden oder wohnen, des Einzugs halber nicht mehr belangt werden. Ausserdem dürfen sie Lehensleute von ausserhalb oder innerhalb der Gemeinde auf ihre Güter setzen, ohne für diese Einzugs gelder bezahlen zu müssen. Lehensleute, die von ausserhalb der Gemeinde stammen und deshalb keinen Anteil am Gemeindegut haben, können aber das Einzugs geld entrichten. Der Lehensmann und nach seinem Ableben dessen Frau und Kinder würden somit als Gemeindegossen betrachtet. Jeder Lehensmann hat aber das in den Gemeinden jeweils gebräuchliche Fronfastengeld zu bezahlen. Wird einem Lehensmann das Lehen aufgekündigt, muss er umgehend an seinen Herkunftsort zurückkehren, ausser er einigt sich mit der Gemeinde über die Einzugs gebühr. Ferner haben die Gemeinden den Obervögten über die Einzugs gelder Rechnung abzulegen, damit die Einnahmen ausschliesslich zum Nutzen der Gemeinde Verwendung finden. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel.

15

20

25

30

**Kommentar:** Sowohl ältere als auch jüngere Einzugsbriefe äussern sich zu den Rechten und Pflichten der Lehensleute gegenüber der Gemeinde, in der sie ansässig sind. So ist schon im Einzugsbrief für Wiedikon von 1517 und etwas ausführlicher in jenem von 1570 zu lesen, dass wenn einer einen Lehensmann auf sein Eigentum setzen wolle, dies ohne Auflagen tun dürfe, ohne dabei der Gemeinde etwas zu schulden (StAZH C I, Nr. 3085; StAZH B V 18, fol. 329v-332r, hier fol. 331r; vgl. auch den viel späteren Einzugsbrief von Unterstrass: SSRQ ZH NF II/11, Nr. 131, Art. 10).

35

Zu dieser Zeit besaßen bereits verschiedene der genannten Gemeinden einen Einzugsbrief, so etwa Wiedikon (30. September 1517: StAZH C I, Nr. 3085; 11. Oktober 1570: StAZH B V 18, fol. 229v-332r), Hottingen (11. Juni 1543: StAZH B V 6, fol. 494v; vgl. auch Anmerkung zu SSRQ ZH NF II/11, Nr. 68, Art. 5) und Enge (19. November 1558: StArZH VI.EN.LB.C.4., fol. 6r-v; 28. Februar 1575: StArZH VI.EN.LB.A.1.:8). In den 1590er Jahren stellten Bürgermeister und Rat von Zürich verschiedenen Gemeinden (erneuerte) Einzugsbriefe aus, namentlich Wiedikon (3. Januar 1590: StArZH VI.WD.A.2.:7a), Hottingen (25. November 1590: StAZH A 99.2, Nr. 285), Wipkingen (23. Dezember 1590: StAZH A 99.6, Nr. 102), Unterstrass (2. Juni 1593: StAZH A 99.5, Nr. 133), Enge (27. März 1594: StAZH A 99.2, Nr. 76) und Albisrieden (25. Februar 1596: StAZH A 99.1, Nr. 31).

45

*Bei der vorliegenden Ausfertigung handelt es sich um das Exemplar für die Gemeinde Unterstrass. Auf deren Grundlage ist eine zeitgleiche Abschrift (StAZH A 99.6, Nr. 1) entstanden, der im Anschluss ausserdem folgende zwei Kommentare zu entnehmen sind: Die gmeind Wiedicken hatt ein eignen bsonderbaren inzugbrief, der wytloüffiger ist und mehr artickel hatt, weder disere form. Sodenne*  
 5 *habent volgende gmeinden ald wachten ire bsonderbaren brief von diser copy: Oberstrass, Hotttingen, Unterstrass, Riespach, Flünteren. Ebenfalls im Original haben sich die Exemplare für Oberstrass und Riesbach erhalten (StAZH WI 1, Nr. 2455; StArZH VI.RB.A.1.:3).*

Wir, burgermeister unnd rath der statt Zürich, thünd khundt mängklichem mitt disem brief, als sich von wëgen deß inzugs der personen, so von unnsere ampt-  
 10 lüthen unnd burgeren uff hofstatten unnd züdiennende güter inn den gmeinden unnd wachten allernächst umb unnsere statt, als Hottingen, Riespach, Hirßlanden, Flünteren, Ober- unnd Understrass, Wipchingen, Rieden, Wiedicken unnd Engi, inn lehens wyß gesetzt werdent, etwas mißverstands erhept unnd zügetrag-  
 15 en, inn dem, das etwan die jetzgemelten gmeinden unnd wachten von denen, so uff hofstatten under inen gelëgen als lehenlûth gezogen, ir bestimpt inzug gëlt erforderet. Da man inen aber dargëgen nützit schuldig zesind vermeindt, habent daruf wir nach ingenommnem bericht von den undervögten unnd eltisten der oberzelten gmeinden unnd wachten, ouch erkundigung der sachen unnd allten brüchen mitt wolbedachtem rath hierumbe volgende ordnung gemachet  
 20 unnd gesetzt:

Namlich diewyl der meertheil under inen, den gesagten gmeinden unnd wachten, durch zûsammen gethanne stüren ein gmein gût überkommen,<sup>1</sup> das ouch noch für unnd für sovil jemmer mügklichen gemeeret wirt, so sölle ein jeder unnser burger oder ein andere einzige person, so under gedachten wach-  
 25 ten ein ee- ald nambhaffte hofstatt, so räben, wißen oder acher hatt, hinfüro von nûwem erkoufft, also das er zavor der ënden dheine eigenthûmbliche liggende stuck und gûter hette, derselben gmeind ald wacht ir gwonlich inzug gëlt zûrleggen schuldig syn. Unnd aber<sup>a</sup> derselbig burger nach syne kinder und nachkommen, so lang sy sölliche hofstatt inn iren handen und gwallt behaltend, sy  
 30 bewonnind die selbs oder setzind lehenlûth, die sygen inn ald usserthalb derselben gmeind ald wacht erboren und erzogen, daruf iro, der gmeind ald wacht, inzugs halber nûdt wyters verbunden syn, sonnders die lehenherren ire lehenlûth uff ire hof statten fryg unnd one beschwerd deß inzugs setzen unnd wider dorab urlouben mögen.

Doch dieselben lehenlûth, so usserthalb der wacht ald gmeind harkhom-  
 35 mend unnd nûwlichen inher gsetzt werdent, an der gmeind ald wacht gemeinem eignem gesamletem gûte kheinen theil unnd grëchtigkeith nach dartzû ansprach haben ald dessen im zreyß zûchen oder andern dingen genoß syn. Es were dann sach, das derselbig lehenman (das zû eines jeden glëgenheit unnd gfallen staan)  
 40 der gmeind ald wacht das brüchlich inzuggëlt erlegte und bezalte, alßdann er und uff syn absterben (so er inn der gmeind ald wacht biß dahin blibe) syn wyb und kinder wie ein anderer gemeindsgnoß geachtet unnd gehallten wer-

den. Wellicher lehenman aber glych disere grechtigkeit nitt erkouffte, dem sölle die gmeind ald wacht nüt dester minder alle nutzung inn holtz und veld, so zû der behußung ald hofstatt diennet, volgen und verlangen lassen, doch das derselbig das fronfasten gëlt, wie es dann inn jeder gmeind ald wacht von altem und bißhar gwon und der bruch gwësen, ouch abrichten und zalen<sup>b</sup>. So und wenn aber derselbig lehenman vom lehenherren ab dem lehen geurloubet und gestossen wirt, soll er angëntz uss der gmeind ald wacht wider dahin er vorhin gsyn züchen unnd die gmeind ald wacht mitt ime unbeschwerdt blyben, er verglyche sich dann mitt inen umb das inzug gëlt.

Unnd umb söllich oberzelt<sup>c</sup> inzuggëlt (als das zû jeder gmeind ald wacht anderm gemeinem fürgeschlagnem gût angelegt unnd behallten werden) sölle jeder zyt ein gmeind ald wacht iren geordneten obervögten jerlichen rechnung gëben, damitt dasselbig alles allein zû nutz unnd gûtem der gmeind ald wacht verwëndt werde.

Inn disem allem aber jederzyt nach gstat der sachen unnd unnserm gfallen ënderung zethünd, wellent wir unns hiemitt vorbehallten haben, inn krafft diß briefs, doran wir uff der unnseren einer <sup>d</sup>-gmeind ald wacht an der Unndern Straß<sup>d</sup> begëren unnser statt Zürich secret insigel offentlichen hëncken unnd denselben zû iren handen gëben lassen. Sambßtags, den dritten tag wintermonats nach der geburt Christi, unnsern lieben herren, gezallt fünffzechenhundert achtzig unnd zwey jare.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh. ?:] Urdel und spruch brieff von wägen der lähenlüt

**Original (A 1):** StAZH WI 1, Nr. 2429; Pergament, 47.5 × 23.5 cm (Plica: 8.0 cm); 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt.

**Original (A 2):** StAZH WI 1, Nr. 2455; Pergament, 50.0 × 23.5 cm (Plica: 6.5 cm); 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt.

**Original (A 3):** StArZH VI.RB.A.1.:3; Pergament, 49.0 × 25.5 cm (Plica: 8.0 cm); Wasserflecken; 1 Siegel: Stadt Zürich, fehlt.

**Abschrift (nach A 1):** (ca. 1600) StAZH A 99.6, Nr. 1; Doppelblatt; Papier, 21.5 × 32.0 cm.

**Abschrift (nach A 3):** (17. Jh.) StArZH VI.HO.A.1.:3; Heft (6 Blätter); Papier, 20.0 × 31.5 cm.

<sup>a</sup> Textvariante in StAZH WI 1, Nr. 2455: darnach.

<sup>b</sup> Textvariante in StArZH VI.RB.A.1.:3: bezalen.

<sup>c</sup> Textvariante in StArZH VI.RB.A.1.:3: obermëlt.

<sup>d</sup> Textvariante in StAZH WI 1, Nr. 2455: an der Obern Strass.

<sup>1</sup> Die Gemeinde Enge etwa besass zu dieser Zeit weder Allmend noch Gemeindewaldungen (Guyer 1980, S. 22, 24). So lassen sich in den Aufstellungen über das Gemeindegut von 1586 und den Gemeindegutsrechnungen von 1589 (StAZH A 99.2, Nr. 73; StAZH B VII 46.8) lediglich Zinseinnahmen nachweisen. Vergleichbar waren die Verhältnisse in Hottingen: Die Hottiger durften seit 1545 lediglich aus Gnade die Allmend auf dem Zürichberg nutzen (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 69). Mit dem Verweis auf fehlendes Gemeindegut wies denn auch die Obrigkeit am 27. Oktober 1568 die Bitte Hottingens um höhere Einzugsgebühren ab (StAZH A 99.2, Nr. 283; Brändli 2000, S. 109).

*Der Bauernschaft von Schwamendingern wird das Recht auf Erhebung eines Einzugsgelds wegen fehlender Allmende 1629 sogar gänzlich abgesprochen (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 110).*

## **98. Schiedsurteil zweier Ratsabgeordneter in einem Konflikt um Wegnutzung zwischen Leimbach und Wollishofen**

**1585 Juli 3**

**Regest:** Anton Oeri, Baumeister, und Kaspar Meyer, Obervogt von Wollishofen, beide Ratsabgeordnete der Stadt Zürich, fällen nach einem Augenschein einen Schiedsspruch im Konflikt um Wegnutzung zwischen den Gemeinden Oberleimbach, Unterleimbach und Wollishofen. Sie entscheiden, dass die Leute von Leimbach den Weg über die Wollishofer Allmende in der Brunau nur als Kirchweg und Marktweg benutzen dürfen. Im Übrigen sollen sie den Weg über den Butzen benützen. Nötige Unterhaltsarbeiten dieses Weges sollen die Leimbacher melden, die darauf von den Anstössern in Wollishofen mit der Hilfe von vier Männern aus der Gemeinde Oberleimbach und Unterleimbach geleistet werden. Die Besoldung der vier hat durch die eigene Gemeinde zu erfolgen. Sollten die von Leimbach die Wollishofer Allmende zu nicht erlaubten Gelegenheiten als Verkehrsweg verwenden, werden Bussen gemäss den Bestimmungen der Wollishofer Offnung und eines Urteils, die bei dieser Gelegenheit bestätigt werden, verhängt. Für den Unterhalt des Wegs muss lediglich die Gemeinde Wollishofen aufkommen. Die Aussteller siegeln.

**Kommentar:** In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ist es zwischen den Gemeinden Wollishofen und Leimbach immer wieder zu Konflikten betreffend die Wegnutzung gekommen. Verschiedene daraus resultierende Regelungen sind als datierte Artikel in die Offnung von Wollishofen eingeflossen (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 54, Art. 25-29; StArZH VI.WO.C.4., S. 61-63). Noch 1725 gibt der Weg über die Brunau Anlass zu Streitigkeiten (StArZH VI.WO.C.4., S. 155-159).

Wir, nachbenemte Anthoni Öri, buwmeister, und Caspar Meyer, der zeit vögt<sup>1</sup> zu Wollishoffen und daselbs umb und all beid des rahts der stat Zürich, be-  
kennend öffentlich und thund kundt männiglichem mit diserem brieff, nach-  
demme sich vor den edlen, vesten, frommen, fürsichtigen, weysen herren bur-  
germeister und raht der stat Zürich, unseren gnädigen herren, span und zwy-  
tracht zugetragen zwüschent den ehrsammen und bescheidnen beider gmein-  
den Ober- und Nider-Leimbach eins, sodanne der gmeind Wollishoffen verord-  
neten gsandten anders theils vonwegen eines wägs, der von Ober und Nider  
Leimbachdurch die allment in der Brunauw über derren von Wollishoffen güter  
gaht, welchen wäg die von Ober- und Nider-Leimbach mit karren und anderem  
bruchtind, das aber nit syn, sonder sich mit karren, wägen und anderen dingen  
des wägs, so ein gmeind Wollishoffen ihnen, denen von Ober- und Nider Leim-  
bach, über das feld, genant der Buzen, gezeiget, setigen lasen solten. Darauff  
wolgemelt unser gnädig herren nach verhörung schriftlichen und mundtlichen  
darthuns uns beyd geordnet mit dem befelch, das wir auff den span und augen-  
schein kehren, maas und ohnmaas besichtigen und dann understahn solten,  
zwüschent allen theilen fründtlichen zuhandlen.

Wann nun wir diserem uns auferlegten befelch stat zuthun hüt dato gehn  
Wollishoffen kommen, einen undergang gehalten und alle gelegenheit, so viel  
uns gezeiget worden, nach noht durfft besichtigt, habend wir nach beyder

partheyen übergeben und vertrauwen uns miteinanderen underredt, folgenden fründtlichen spruchs verglichen und sprechend in der gütlichkeit also:

Dieweil die von Ober- und Nider-Leimbach auff Wollishoffen zu zween wäg, benantlich den einen über den Buzen, so ein summer und winter wäg und den-  
 5 von Leimbach nie abgeschlagen nach verboten worden, der ander aber über die Wollishoffer Allment in der Brunauw allein ein kilchwäg und mercktgang, so solle ein gmeind Ober- und Nider Leimbach angezognen / [S. 2] wäg über den Buzen mit karren, wagen und andrem, so ihnen nothwendig ist, nit minder dan die von Wollishoffen zu bruchen gwalt haben, doch dergestalt, ob sach we-  
 10 re, das sollicher wäg in abgang kämme, also mann den widerum beseren und in ehr legen müßte, das dannenthin die von Ober- und Nider-Leimbach den mangel der stras dennen zu Wollishoffen anzeigen und erstlichen die, so mit ihren güteren daran anstösing sind, und folgendes ein gmeind Wollishoffen sambt vier mannen, so ein gmeind Ober- und Nider-Leimbach ihnen jederzeit und so oft  
 15 es noht sein wird zu hilff zuschicken, sollichen wäg widerum erbeseren und zurüsten, inmasen mann den gefahren, ryten und gahn möge, und ein gmeind Ober- und Nider-Leimbach ihre verordneten vier mann, all die weil sie also an ihrem werch sind, in ihrem eignen kosten und ohne derren von Wollishoffen schaden erhalten und besolden.

So viel dan den anderen wäg durch die Wollishoffer-allment in der Brunauw  
 20 betrifft, befindet sich, das solches kein offne freye stras, dardurch mann fahren, ryten und karren solle, sonder nur ein kilchwäg und mercktgang, sich auch vor jahren ein gmeind Ober- und Nider-Leimbach solliches wägs luth brieff und siglen, von wol gemelten unseren gnädigen herren ausgangen, entzigen und verzigen, jedoch ein gmeind Wollishoffen auff unser anhalten um pflanzung gu-  
 25 ter nachburschafft wägen einer gmeind Ober- und Nider Leimbach bestimbt wäg widerum zugelassen auff die maas, das die denselben allein zu kilch und merckt gahn und bruchen und sonst darüber weder mit rosen, kühen nach anderem veich, desgleichen mit karren, wägen, pflug nach anderem gschirr, wie das nammen haben möchte, fahren bey der bues, in einem articul in derren  
 30 von Wollishoffen offnung rodel<sup>2</sup> be<sup>a</sup>griffen bestimbt, welcher articul und ...<sup>b</sup> [urtheilbrief]<sup>c</sup> <sup>3</sup> mit allem inhalt nachmahlen in kräfften bleiben, doch diseren kilchwäg und mercktgang ein gmeind Wollishoffen jederzeit in ehren haben, ohne deren von Leimbach costen und beschwehrt.

Wie nun wir ihnen diseren unseren spruch eröffnet, sind / [S. 3] sie desen  
 35 ganz wol benüigig und zufriden gewesen, den von uns zu danck und gefallen auff und angenommen und darauff an unser, der schidmänneren, händ globt und versprochen, demselbigen vestenklich zu geleben und stat zuthun, alle gefahr hindan gesetzt.

Und des zu wahren urkund, so haben wir unsere eignen insigel etc<sup>d</sup>, geben<sup>e</sup>,  
 40 den 3. heüwmonat anno 1585.

[Vermerk auf der Rückseite:] Copia eines pergamentenen briefs betreffend die beyde wäg über die Wollishoffer-allment und den Buzen genant, de anno 1585

**Abschrift:** (17. Jh.) StArZH VI.WO.A.2.:6a; Doppelblatt; Papier, 22.0 × 35.0 cm.

**Entwurf:** StAZH A 120, Nr. 15; Doppelblatt; Papier, 21.5 × 21.0 cm; beschnitten.

- 5    <sup>a</sup> Streichung durch Schwärzen, unsichere Lesung: e.  
      <sup>b</sup> Lücke in der Vorlage (3.5 cm).  
      <sup>c</sup> Ergänzt nach StAZH A 120, Nr. 15 (Entwurf).  
      <sup>d</sup> Textvariante in StAZH A 120, Nr. 15 (Entwurf): , doch unns und unnseren erben anne schaden, öffentlich gehenngk an diseren brief, der.  
 10    <sup>e</sup> Textvariante in StAZH A 120, Nr. 15 (Entwurf): ist, sambstags.  
      <sup>1</sup> Als amtierender Obervogt von Wollishofen ist im Jahr 1585 Georg Grebel aufgeführt (StAZHB VI 263, fol. 172r); Meyer war stillstehender Obervogt (StAZH B VI 263, fol. 124r, 172r, 216r).  
      <sup>2</sup> Zu den Bussbestimmungen vgl. die Öffnung von Wollishofen (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 54).  
      <sup>3</sup> Da der Schreiber der Abschrift hier eine Lücke gelassen hat, ist es denkbar, dass seine Vorlage an  
 15    dieser Stelle unlesbar geworden war.

## 99. Aufhebung des Gerichts in Wipkingen

1586 Oktober 31

**Regest:** Nach einem Entscheid im Schuldkonflikt zwischen Klaus Kuhn, dem Keller von Wipkingen, und Hermann Ochsner heben Bürgermeister Kambli und beide Räte der Stadt Zürich das Gericht auf,  
 20    das bisher auf dem Wipkinger Kelnhof gehalten worden ist, mit der Begründung, es werde zu viel für die Gerichtsmähler ausgegeben. Die Bewohner von Wipkingen haben sich künftig an das Stadtgericht zu wenden.

**Kommentar:** Früher unterstand Wipkingen der Niedergerichtsbarkeit des Fraumünsters (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 36), als diese mit der Reformation an die Stadt gelangte und fortan einem Obervogt  
 25    unterstand, blieb das Dorfgericht zunächst erhalten (StAZH G I 1, Nr. 108, S. 6; Edition: Egli, Actensammlung, Nr. 922, S. 437; Bauhofer 1943a, S. 78-79, 140; Largiadèr 1922, S. 76-77). Dort richtete der Fraumünsteramtman oder der Keller als sein Vertreter fortan nicht mehr auf Geheiss der Äbtissin (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 36, Art. 13), sondern im Auftrag des amtierenden Obervogts (vgl. etwa SSRQ ZH NF II/11, Nr. 58; StAZH A 149.1, Nr. 39).

30    Aufgrund der geringen Grösse Wipkingens und zu hoher Kosten sollte die Stadt die Verwaltung Wipkingens als eigene Vogtei bald zugunsten einer Eingliederung in die Obervogtei Vier Wachten aufgeben (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 112).

Mentags, den letsten octobris, presentibus herr Kambli und beid reth

Sidtmalen der hürig winterholtz houw zum kelnhof zû Wipchingen unnd deßhalb Clauß Kûnen, dem nüwen kelnhofer, zûgehört, so soll das verbott, so Herrman Ochßners<sup>1</sup> schuldfordere an söllichen houw angelegt, ufgehept syn unnd  
 35    der houw dem Kûnen verlangen. Unnd was Kûn umb strouw und anndere varende hab dem Ochßner schuldig ist, das soll er hinder recht leggen.

Hieneben<sup>a</sup> das gricht, so bißhar uff disem kelnhof gehalten worden unnd  
 40    aber wenig nützt, hiemit aberkhendt syn, da die jhennigen, so mitt einannderen



zerächten, dasselbig vor dem statt gricht alhie verrichten, unnd die Wipchinger by diser thüren zyth sich der unnötigen mäleren und zächeten abthûn.

**Eintrag:** StAZH B II 217, S. 37; Papier, 12.0 × 33.5 cm.

<sup>a</sup> Korrigiert aus: Hienebem.

<sup>1</sup> Ein Hermann Ochsner lässt sich 1579 als Richter am Gericht in Wipkingen nachweisen; er wird Klaus Kuhn als Inhaber des Kelnhofs vorangegangen sein (StAZH A 149.1, Nr. 43).

## 100. Ratserkenntnis wegen den Mählern an den Maiengerichten in Höngg 1592 Mai 27

**Regest:** Wegen der hohen damit verbundenen Kosten wurden die Maien- und Herbstgerichte teilweise nicht mehr abgehalten. Die Leute von Höngg haben wie letztes Jahr bei den Obervögten beantragt, das Maiengericht wieder abzuhalten. Die Obervögte hatten das Begehren letztes Jahr abgewiesen und wolten es auch dieses Jahr nicht abhalten. Sie gelangen an Bürgermeister und Rat von Zürich, wie sie sich verhalten sollen. Der Rat entscheidet, dass die Obervögte und das Grossmünsterstift das Maiengericht dieses Jahr wieder wie von alters her abhalten sollen. Sie sollen aber für niemanden, der nicht in offizieller Funktion teilnimmt, die Kosten übernehmen. Wenn weitere Landleute oder Stadtbürger teilnehmen wollen, sollen diese das selbst bezahlen.

**Kommentar:** Die Verpflegung der Teilnehmer an den Maiengerichten und ähnlichen Gemeindeversammlungen war sehr kostspielig. Mit dem Argument der Kosteneinsparung wurden deshalb immer wieder Massnahmen getroffen. Am 23. Mai 1538 einigten sich das Grossmünsterstift und die Obervögte von Höngg auf eine Kostenteilung (StAZH G I 103, fol. 31r; Edition: Stutz, Rechtsquellen, Nr. 7, S. 26-27). 1578 erwog das Grossmünster, wegen der hohen Kosten gleich den ganzen Meierhof zu verkaufen, was ihm vom Rat jedoch untersagt wurde (StAZH G I 6, Nr. 27, fol. 5r-v; Teiledition: Stutz, Rechtsquellen, S. 26, Anm. 3). Am 4. Mai 1582 verordneten das Stift und die Obervögte unter anderem, dass der Butterkonsum auf den Gegenwert von 25 Pfund beschränkt werden soll und nur die Richter zu Gast gehalten werden sollen (StAZH G I 29, S. 1058-1061; Edition: Stutz, Rechtsquellen, S. 26-27, Anm. 3).

Auch für andere Anlässe wurden Versuche zur Kostenreduktion unternommen. Zwischen 1530 und 1540 entschieden Bürgermeister und Rat, dass bei der Huldigung der Obervögte wieder nur die Kosten für den Pfarrer, die Untervögte, Weibel, Richter und Ehegaumer sowie für zwei bis drei aus den alten und gegebenenfalls aus geschäftlichen Gründen anwesende städtische Bürger übernommen werden sollten, nachdem in letzter Zeit verschiedentlich die halben oder sogar die ganzen Kosten aller Teilnehmer übernommen worden waren (StAZH A 42.2.4, Nr. 39; Edition: Zürcher Kirchenordnungen, Bd. 1, Nr. 80, S. 187-188). Ab 1645 verzichtete die Gemeinde Enge aus Kostengründen auf das sanct Jacobs pott (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 117).

Zu Kostenaufstellungen an solchen Anlässen vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 101; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 102; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 113; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 115.

### 1592 Bekhandtnussen

Als <sup>a</sup>-inn nechst-<sup>a</sup> verschinnen jar har hin und wider inn miner gnedigen herren grichten und gebieten die <sup>b</sup>-haltung der-<sup>b</sup> meyen- und herpst grichten von wegen dess darmit grossen uflouffenden unnötigen<sup>c</sup> costens<sup>d</sup> ingstellt worden, <sup>e</sup>-wons nit-<sup>e</sup> an einem ald dem andern ort sonderlichen notwendig. Unnd <sup>f</sup>-nun die von Höngg by iren herren obervögten jetzdann abermaln (wie fernd auch, da

es inen abgeschlagen) ernstlich nachge<sup>f</sup> wo<sup>g</sup>rben, <sup>h</sup> das meyengricht daselbs-  
ten nach altem bruch uss allerley eehaftten ursachen <sup>i</sup> als mit dem besatzung  
deß grichts und anderer dingen wegen <sup>i</sup> zehallten. Sy aber dasselbig für sich  
selbs nit thûn wellen, sonnders <sup>j</sup> von mynen gnedigen herren bscheids begêrt,  
5 wie sy sich deß orts halten <sup>k</sup>.

Habent daruf wolgenannt myn gn herren inen<sup>l</sup>, den beiden obervögten zû  
Höngg, <sup>m</sup> gwallt geben, das sy mitt sambt den herren deß gstifts zum Grossen-  
münster alhie<sup>n</sup>, wie von alterhar brüchig, das meyen gricht zû Höngg hürigs  
jars hallten mögend, doch mit dem heitern anhang, das sy für<sup>o</sup> niemmanden, <sup>p</sup>  
10 weder so<sup>q</sup> von rechts wegen zum meyengricht gehört<sup>r</sup>, die ürten bezalen unnd  
dheine andere, es sygen glych burger oder landtlüth, so <sup>s</sup> für sich selbs<sup>s</sup> dar-  
zû kommen möchten, zegast haben söllint. Ob es aber einer thûn wellte, solle  
das uss synem eignen seckel beschechen und mynen herren nit zûgerechnet  
werden.

15 Actum sambstags, den 27 <sup>ten</sup> maii anno etc 92. Presentibus herr burgermeis-  
ter Tomman unnd beid reth.

**Entwurf:** StAZH B V 34, fol. 109r; Papier, 23.5 × 34.0 cm.

- a Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: die jar.
- b Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.
- 20 c Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.
- d Streichung: zehallten.
- e Korrektur am linken Rand, ersetzt: es syge denn.
- f Korrektur am linken Rand, ersetzt: jetzdan die herren obervögt zû Höngg, uff an sy beschechens  
viffaltigs nachhin.
- 25 g Korrektur überschrieben, ersetzt: e.
- h Streichung: hürigs jars.
- i Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.
- j Streichung: darumb.
- k Streichung: söllint.
- 30 l Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.
- m Streichung: bevelch und.
- n Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.
- o Hinzufügung oberhalb der Zeile.
- p Streichung: es sygen glych burger oder anderen.
- 35 q Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: den.
- r Streichung: end.
- s Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

## 101. Kosten des abgehaltenen Maiengerichts in Höngg

1597 Mai 24

40 **Regest:** Aufgeführt werden die beim Maiengericht von 1597 entstandenen Kosten. Es wurden 34 Perso-  
nen im Imbissmahl bewirtet. Von den 102 Personen, die am Abendtrunk teilnahmen, werden die Kosten

der 30 Personen aus der Stadt sowie der 8 alten und neuen Richter von Höngg vollumfänglich übernommen; die 64 Personen aus dem Dorf müssen eine Teilzahlung leisten. Die Kosten werden hälftig zwischen den Obervögten und dem Grossmünster aufgeteilt. Das Geld wird hauptsächlich dem Hofmeier und dem Wirt geschuldet, daneben entstanden Kosten für Lohn und Reisespesen der Obervögte, Stiftsabgeordneten und Schreiber.

**Kommentar:** Zum Maiengericht gehörte auch ein Abendtrunk für alle Anwesenden, teilweise auch ein Imbissmahl für die Amtsträger (vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 95; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 115). Dies war eine sehr teure Angelegenheit, so dass mitunter deswegen sogar die Maiengerichte nicht mehr abgehalten wurden (vgl. dazu den Kommentar zu SSRQ ZH NF II/11, Nr. 100). Ähnliche Aufstellungen gibt es auch für die Kosten, die bei der Huldigung der Obervögte entstanden (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 102).

Die Korrekturen stammen einerseits daher, dass Butter offenbar entweder teurer war oder mehr Butter für die Butterbrotschnitten (Ankenbraut) verbraucht wurde als zunächst gedacht, weshalb auch die Zwischensumme angepasst werden musste. Anders als in einer Verordnung vom 4. Mai 1582 festgehalten, wo der Butterverbrauch auf höchstens 25 Pfund beschränkt wurde (StAZH G I 29, S. 1058-1061; Edition: Stutz, Rechtsquellen, S. 26, Anm. 3) wurden hier sogar 31,5 Pfund Butter verbraucht. Andererseits stammen Korrekturen aber vor allem daher, dass die neuen und alten Richter, die der Schreiber zuerst zu den Dorfleuten zählte, beim Abendtrunk ebenfalls auf Kosten der Obrigkeit bewirtet wurden. Die summarum alles costens von 80 Pfund 12 Schilling ist hier nur der Anteil der Obrigkeit, den die Obervögte und das Stift sich gemäss einer Vereinbarung vom 23. Mai 1538 zur Hälfte aufteilten (StAZH G I 103, fol. 31r; Edition: Stutz, Rechtsquellen, Nr. 7, S. 26-27). Die Gesamtsumme, die dem Hofmeier und dem Weibel ausgezahlt wurde und zu der auch jeder aus der pürsamme seinen Teil beisteuern musste, beläuft sich auf 96 Pfund 12 Schilling. Am linken Rand wurde ausgerechnet, was dem Hofmeier und was den anderen Personen von Imbiss und Abendtrunk geschuldet wurde (vor allem dem Wirt und dessen Magd), was offenbar durch den Weibel überbracht wurde. Der gesamte Anteil der Obervögte an den Kosten geht an den Weibel, ebenso der Beitrag der Dorfleute; somit war das Stift verantwortlich für die Zahlung an den Hofmeier, den nicht gedeckten Betrag an den Weibel, aber auch für den Sitzungs- und Reitlohn für die Obervögte, Stiftsverordneten und Schreiber sowie für die 5 Pfund, die bei der Abrechnung verzehrt wurden.

Eine Reinschrift (StAZH G I 5, Nr. 109) übernimmt die Korrekturen und verändert leicht die Reihenfolge der Positionen. Es fehlen dort jedoch die Gesamtsumme und die Bemerkungen zur Kostenaufteilung.

Weitere Kostenaufstellungen finden sich beispielsweise in StAZH G I 5, Nr. 35, fol. 20r-33r; StAZH G I 5, Nr. 37; StAZH G I 5, Nr. 116; StAZH G I 5, Nr. 148; StAZH G I 7, Nr. 22; StAZH G I 7, Nr. 51; sowie teilweise in den Maiengerichtsprotokollen (vgl. die im Kommentar zu SSRQ ZH NF II/11, Nr. 115 genannten Signaturen).

**Uff zinstag, den 24<sup>ten</sup> meyen, anno etc 1597 ist zů Hönnngg das meyengricht gehalten worden, unnd damaalen verzeert und costen ufganngen wie hernach volget.**

Eerstlichen im imbiß

Warend myn herren, nammlich die herren obervögt, dessglychen die herren pflä-  
ger, item verordnete herren, ouch amptluth, schryber und dienner vom gstift  
zum Großenmünster, sodänne pfarer, undervogt, hoffmeyer, richtere und wei-  
bel, unnd dann andere herren und burger uss myner herren statt, sinnd überal  
– 34 personen im imbißmaal. Darfür ist verrecknet worden:

iiiij ℥ xv ₣ dem hoffmeyer umb fleisch, grüns, digens und schwynis  
 ij ℥ xv ₣ ouch imme, so er umb fisch gäben  
 j ℥ aber imme für das übrig und in die kuchi  
 j ℥ xvij ₣ dem wirt umb 12 voggentzer brot per 3 ₣ 2 hlr<sup>1</sup>  
 5 xj ℥ aber imme umb 20 kopf wyn per 11 ₣  
 v ℥ xij ₣ aber dem wirt umb fleisch, fisch und anders  
 j ℥ inn die kuchi

i Summa der imbis bringt i xxvij ℥, brüchte jeder  
 person 16½ ₣.

10 Demnoch im aabent trunk

Wasend [!] uss myner herren statt überal 30 personen <sup>a</sup>-demnoch alt und nüw  
 richter, als 8 personen<sup>a</sup> und 64<sup>b</sup> personen uss dem dorff, thût 102 personen.  
 / [S. 2]

Dißre personen im aabent trunk hand brucht

15 iij ℥ v ₣ dem hoffmeyer für j mütt hußbrot und weggen  
 vij<sup>c</sup> ℥ ij<sup>d</sup> ₣ umb annken <sup>e</sup>-31½ lb per 4 ₣ 6<sup>f</sup> hlr<sup>e</sup>  
 vj ℥ umb milch Zû ankenbruten<sup>2</sup>  
 ij ℥ xvij ₣ dem wirt umb 18 voggentzer brot per 3 ₣ 2 hlr  
 xvj ₣ ouch imme umb 2 hußbrot  
 20 x ₣ umb 4 weggen  
 xxxv ℥ iijj ₣ umb 2 eimer 4 kopf wyn per 11 ₣

Summa deß aabent trunks ist lv ℥ xij<sup>g</sup>ij ₣,  
 brüchte jeder person ongar 11 ₣ zû ürten.

Darinnen sinnd die personen uss myner herren statt zû gast ghalten worden.  
 25 <sup>h</sup>-Dessglychen ouch 8 personen als die nüwen und alten richter.<sup>-h</sup>

Die pursamme dero 64<sup>i</sup> personen. Gibt jede zû ürten 5 ₣. Bringt j<sup>-</sup>xvj ℥.<sup>-j</sup>

Nach abzug desselben, so blybt dann mynen herren zûbezalen im aabenttrunk  
 an gellt xxxvijij<sup>k</sup> ℥ xiiij ₣.

Wyter

30 m-x ₣<sup>-m</sup> n-umb eiger<sup>-n3</sup>  
 viij ₣ inn stall hoffmeyer<sup>o</sup> 4  
 x ₣ den mägten hoffmeyers<sup>p</sup>  
 q-x ₣<sup>-q</sup> r-wirts magt<sup>-r</sup>

Unnd dann den herren obervögten, gstiffts verordneten und schryber, jedem  
 35 10 ₣ blonung und 10 ₣ für rosslon. Thût vj ℥.<sup>5</sup> s-Meer v ℥ bi der abrechnung  
 verzert.<sup>-s</sup>

Summarum alles costens ist

an gellt lxxx <sup>℥</sup> xij <sup>ß</sup>.

Bringt mynen g herren und dem gstiftt jedem theil

an gellt xl <sup>℥</sup> vj <sup>ß</sup>.

Daran ist mynen herren an irem theil 0<sup>t</sup> <sup>℥</sup> abgenommen, so das gstiftt ouch 5  
gäben sol.

<sup>u</sup>-Summa dem hoffmeyer xxvj <sup>℥</sup> v <sup>ß</sup> zalt.

Weybel lviii <sup>℥</sup> vij <sup>℥</sup>

Daran empfach er xvj <sup>℥</sup>

von dorfflüthen

10

Rest xliij <sup>℥</sup> vij <sup>ß</sup>

Daran empfach er

xl <sup>℥</sup> vj <sup>ß</sup> vom hern obervogt

iiij <sup>℥</sup> j <sup>ß</sup> vom h cammerer<sup>-u</sup>

[Vermerk auf der Rückseite:] Meyen grichts zů Hönnng costen verzeichnuß, anno etc 97. 15

**Aufzeichnung:** StAZH G I 5, Nr. 108; Doppelblatt; Papier, 21.5 × 32.0 cm.

**Zeitgenössische Abschrift:** StAZH G I 5, Nr. 109; Papier, 22.0 × 33.0 cm.

a Hinzufügung am linken Rand mit anderer Tinte mit Einfügungszeichen.

b Korrektur unterhalb der Zeile, ersetzt: 72.

c Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: vj.

20

d Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: x.

e Hinzufügung oberhalb der Zeile mit anderer Tinte.

f Unsichere Lesung.

g Hinzufügung auf Zeilenhöhe mit anderer Tinte.

h Hinzufügung auf Zeilenhöhe mit anderer Tinte.

25

i Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: 72.

j Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: xvij <sup>℥</sup>.

k Hinzufügung auf Zeilenhöhe mit anderer Tinte.

l Hinzufügung auf Zeilenhöhe mit anderer Tinte.

m Hinzufügung auf Zeilenhöhe mit anderer Tinte.

30

n Hinzufügung auf Zeilenhöhe mit anderer Tinte.

o Hinzufügung auf Zeilenhöhe mit anderer Tinte.

p Hinzufügung auf Zeilenhöhe mit anderer Tinte.

q Hinzufügung auf Zeilenhöhe mit anderer Tinte.

r Hinzufügung auf Zeilenhöhe mit anderer Tinte.

35

s Hinzufügung auf Zeilenhöhe mit anderer Tinte.

t Unsichere Lesung.

u Hinzufügung am linken Rand mit anderer Tinte.

1 In der Reinschrift StAZH G I 5, Nr. 109 stehen die Ausgaben für den Wirt vor den Ausgaben für den Hofmeier.

40

2 Geschweifte Klammer um diese und obere Zeile.

3 Dieser Eintrag steht in der Reinschrift StAZH G I 5, Nr. 109 nach Butter und Milch; eine geschweifte Klammer fasst alles zů ankenbruten zusammen.

<sup>4</sup> Nach geschweifter Klammer um diese und vorherige Zeile.

<sup>5</sup> Hier endet die Abschrift StAZH G I 5, Nr. 109.

## 102. Kosten der Huldigung in der Obervogtei Altstetten und in der Obervogtei Wiedikon und Albisrieden

1601 September 13

**Regest:** Aufgeführt werden unter anderem die Kosten für das Huldigungsmahl im Wirtshaus von Altstetten sowie der Reitlohn für die Stadtbewohner; die Kosten werden zwischen den Vögten von Altstetten und jenen von Wiedikon und Albisrieden verteilt.

**Kommentar:** Die Einnahme eines gemeinsamen Mahls als gemeinschaftsstiftender Akt tritt in vielen Zusammenhängen auf, etwa bei Hochzeiten und Beerdigungen, aber auch als konstitutives Element von Zünften und Gesellschaften. Auch für die Anerkennung und Bestätigung von Herrschaftsbeziehungen war gemeinsames Essen und Trinken sehr wichtig: den Abschluss der grundherrlichen Maiengerichte bildete jeweils ein Imbiss oder Abendtrunk (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 101). Die Huldigungen der Obervögte waren ebenfalls mit einem Mahl oder Abendtrunk verbunden. Die Kosten wurden von der Stadt übernommen und mussten daher nachher den Säckelmeistern gemeldet werden (StAZH B VI 246, fol. 320v). Für das 17. Jahrhundert sind einige dieser Abrechnungen aus den Obervogteien Wollishofen/Enge und Wiedikon/Albisrieden sowie mindestens ein Beispiel aus Höngg überliefert. (StAZH A 120, Nr. 29; Nr. 34; Nr. 35; Nr. 36; Nr. 37; Nr. 49; Nr. 50; Nr. 58; StAZH A 154, Nr. 33; Nr. 34; Nr. 40; Nr. 42; Nr. 43; Nr. 46; Nr. 50; Nr. 69; Nr. 83; Nr. 84; StAZH A 126, Nr. 119).

Im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts wurden offenbar die Huldigungen der Vogtei Altstetten und Aesch zusammen mit jenen der Obervogtei Wiedikon und Albisrieden abgehalten, die Kosten jedoch aufgeteilt, so wie im vorliegenden Stück; spätere Abrechnungen nennen nur noch die Obervogtei Wiedikon und Albisrieden. Hingegen befinden sich die Abrechnungen der Huldigungen für die Obervogteien Wollishofen und Wipkingen zwischen 1637 und 1639 zwar auf demselben Zettel, fanden aber zu unterschiedlichen Zeiten statt (StAZH A 120, Nr. 29).

Zu den Huldigungsmählern vgl. Holenstein 1991, S. 472-478; HRG (2. Aufl.), Art. Mahl und Trunk, Bd. 3, Sp. 1153-1155.

Als die herren vogt zů Altstetten, Wiedicken und Rieden uff sonntag, den 13tenden september 1601, den eyd ingenommen, sind zů Altsteten zum imbiß gsyn:

12 personen uß der statt

Altstetter	16	Summa 62 personen,
Rieder	12	thût, 8 mal per 18 fl und
Esch <sup>1</sup>	12	54 mal per 16 fl, an gelt
Wiedikommer	10	50 fl 8 fl.
Morgenbrot	1 fl 4 fl	
Abenthrunck	9 fl	
Haber und hōw	6 fl 10 fl	
Summa, so dem würt zů Altsteten ghört	67 fl 2 fl	
Letzi inn kuchi unnd stal	1 fl 10 fl	Zalt ich
Gygeren	5 fl	

## Ryt- unnd roßlohn

1 ⷀ seckelmeister Escher, ryt- und roßlohn

1 ⷀ synem diener

10 ⷼ seckelmeister Kambli, rytlohn

10 ⷼ Felix Nägeli, ryt- und roßlohn

5

10 ⷼ stattschryber, rytlohn

1 ⷀ Űli Stöckli, ryt- und roßlohn

10 ⷼ obman Raanen, rytlohn

10 ⷼ Hartman

10 ⷼ m Ludwig Vögeli, rytlohn

10

10 ⷼ Welti

1 ⷀ schryber Schüchtzer<sup>2</sup>, ryt- und roßlohn

Summa alles, wie obstaht, lxxvj ⷀ vij ⷼ

Disere summ von ein anderen gesönderet bringt

den vögten zů Altstetten

xxxxxvij ⷀ x ⷼ

15

vögten zů Wiedicken unnd Rieden

xxxij ⷀ xvij ⷼ

[Vermerk auf der Rückseite:] Altsteten und Wiedicken eyd innemmen anno 1601.

**Aufzeichnung:** StAZH A 154, Nr. 31; Einzelblatt; Papier, 21.5 × 33.0 cm.

<sup>1</sup> Aesch bildete zusammen mit Altstetten eine Obervogtei. Die Verwaltung erfolgte nicht durch einen eigenen Vogt, sondern wurde der Reichsvogtei angegliedert (Largiadèr 1922, S. 45).

20

<sup>2</sup> Gemeint sein könnten hier sowohl Rudolf Scheuchzer als auch Jakob Scheuchzer, da beide zeitgleich Schreiber waren.

### 103. Bewilligung des Rats von Zürich zum Abhalten von Abendmahl, Taufen und Eheschliessungen in der Kirche Wipkingen auf Begehren der Gemeinde

25

**1604 November 24**

**Regest:** Bürgermeister und Rat von Zürich hatten der Gemeinde Wipkingen vor einigen Jahren erlaubt, ihre Kirche wieder aufzubauen und einen eigenen Friedhof einzurichten. Die Gemeinde bittet nun darum, auch das Abendmahl, Taufen und Eheschliessungen darin abhalten zu dürfen, weil sie viele schlecht bekleidete Leute hätten und die anderen Kirchen gerade an hohen Festtagen sehr voll seien, so dass sie vor den Türen sitzen müssten und Kälte und Wetter ausgesetzt seien. Bürgermeister und Rat erlauben der Gemeinde Wipkingen, Abendmahl, Taufen und Eheschliessungen bei sich in der Kirche abzuhalten, sie muss aber die Kosten selbst tragen.

30

**Kommentar:** Die Kapelle in Wipkingen war 1523 nach einem Bildersturm geschlossen worden. 1601 wurde die Kapelle wieder hergerichtet und der Zürcher Rat bewilligte einen eigenen Pfarrer sowie die Einrichtung eines Friedhofs (vgl. StAZH B II 278, fol. 26v-27r). 1604 bat die Gemeinde Wipkingen darum, auch das Abendmahl, Taufen und Eheschliessungen in ihrer Kapelle abhalten zu dürfen, was der

35

*Rat ihnen mit der vorliegenden Entscheidung zugestand. Im Dezember 1604 wurde daher ein eigenes Tauf- und Ehebuch angelegt (StArZH VIII.C.89.). Wipkingen blieb jedoch eine Filiale des Grossmünsters. Erst 1865 wurde Wipkingen eine selbstständige Kirchgemeinde (vgl. Nüscheler 1864-1873, S. 402; zum Bildersturm Egli, Actensammlung, Nr. 423, S. 167).*

5 Als dann myn gnedig herren, burgermeister unnd rath der statt Zürich, den iren einer gmeind zů Wipkingen uff ir anhalten hin vor etwas jaren bewilliget, das sy das abgangen kilchli zů Wipkingen witerumb uffbuwen unnd rüsten lassen mögint. Da dann ein predicant inen die zythar alle sonntag unnd zinstag<sup>1</sup> alda geprediget unnd das heillige göttliche wort verkhünt, mann auch die abgestorben-  
 10 nen alda begraben. Unnd diewyl aber sy bißharo zů den hohen festen zum heiligen nachtmaal unnsers herren Jesu Christi alher inn die statt gangen, man auch ire kinder alhie zum Großenmünster (dahin sy von alterhar gedient) gethaufft, ouch ire bezogne eenen alda nach christenlichem bruch ingesegnet, habent sy wolgenant myn gnedig herren gantz underthenig gebëtten, sidtmaaln sy vil alte  
 15 wie ouch junge lüth habint, die nit bim besten bekleidt, ouch am winter kelte unnd sontst ungwiters unnd annderer sachen halb, unnd inn sonderheit an hohen fästtagen, da alle kilchen alhie eben vol unnd wolbesetzt sygen, unnd sy niemandt gern uß iren orten tryben wellind unnd ouch unkhommlich syge, vor der thüren an der kelte unnd wäter zesitzen, ob wolgedacht myn gnedig her-  
 20 ren welten inen uß gnaaden vergohnen, das sy nit allein die beide sacrament, das heilige nachtmaal unnd heiligen thouff, inn diser irer kilchen (darzů ir herr predicant gůtwilig syge) inn irem costen bruchen, sonder ouch die by inen bezognen eenen insegnen laßin mögint, deß erbietens, so sy<sup>a</sup> sölliche gnad erlangen möchten, das sy ein sölliches jederzyth ußerst ires vermögens nebens schuldi-  
 25 ger pflicht verdienen wellint. / [S. 2]

Nach dem nun wolgedacht myn gnedig herren diser gmeind Wipkingen begeren nit unnzimlich befunden unnd gstaltsamme der sachen, ouch deß orts betrachtet, habent sy inen hiemit uß gnaden<sup>b</sup> irem begeren gewillfharet unnd inen vergandt [!], das sy (doch uff iren eignen costen) fürohin nebens der gewon-  
 30 lichen predig deß heiligen göttlichen worts unnd übung deß catechismi oder kinderberichts die heiligen sacrament, wie ouch die innsegnungen<sup>c</sup> der eenen, inn irer kilchen (wie sich gebürt) gebruchen unnd haben mögint.

Actum sambßtags, den 24.<sup>t</sup> novembris anno 1604, presentibus herr burgermeister Großman unnd beid reth.

35 Unterschryber zů Zürich scripsit

[Vermerk auf der Rückseite:] Erkhandtnuß der gmeind Wipkingen von wegen der heiligen sacramenten und insegnen der eenen inn irer kilchen

[Vermerk auf der Rückseite:] Diß enthelt von der kirch aufbuung

**Original:** StArZH VI.WP.A.6.:34; Doppelblatt; Unterschreiber der Stadt Zürich; Papier, 21.5 × 33.0 cm.

40 <sup>a</sup> Hinzufügung oberhalb der Zeile.



<sup>b</sup> Korrigiert aus: gnadem.

<sup>c</sup> Korrigiert aus: innsegungen.

<sup>1</sup> Dienstag war der Tag des Wochengottesdienstes sowie ein beliebter Tag für Eheschliessungen (Idiotikon, Bd. 12, Sp. 1064-1065).

## 104. Ordnung der Nachtwache für Fluntern

5

### 1605 Juli 11

**Regest:** Bürgermeister und Rat erlassen eine Ordnung der Nachtwache für Fluntern. Hauptmann Leonhard Holzhalb soll für jede Wacht vor den Toren zwei Vertreter als Aufseher über die Nachtwache einsetzen. Für Fluntern werden Untervogt Georg Freitag und Hans Heinrich Horner eingesetzt. Wenn ein Wachtgenosse den Wachdienst nicht versieht oder an seiner Stelle einen unmündigen Knaben schickt, hat er eine Busse von zehn Batzen zu bezahlen. 10

**Kommentar:** Die Sicherstellung des Wachdienstes war ein wiederkehrendes Problem, nicht nur in der Stadt, wo die Nachtwache zu den ungeliebten Pflichten jedes Bürgers gehörte, sondern auch im Gebiet direkt vor der Stadtbefestigung. Der Kriegsrat schlug am 14. Juni 1605 eine ganze Reihe von Massnahmen vor, wie inn diseren gfarlichen läuffen Stadt und Land besser zu schützen seien (StAZH A 81.1, Nr. 33). Einer dieser Vorschläge war, dass nicht nur die Anwohner der Sihl vor dem Rennwegtor, sondern auch die Vier Wachten vor der grösseren Stadt und Stadelhofen vor dem Tor Auf Dorf zu wachen hätten. Der Zürcher Rat folgte den meisten Empfehlungen und bestätigte sie am 11. Juli, wie der Dorsualvermerk festhält. Gleichzeitig liess er die vorliegende Ordnung anlegen, in der zwei Verantwortliche der Gemeinde für den Wachdienst benannt und Höhe und Verwendung des Bussgeldes geregelt werden. Ein Entwurf für Enge ußerhalb der crützen zeigt, dass gleichlautende Ordnungen für Enge inner- und ausserhalb der Stadtkreuzen, Riesbach innere und äussere Wacht, Unterstrass und Fluntern erlassen wurden; der Anhang zum Entwurf nennt die jeweiligen Verantwortlichen der Wachten (StAZH A 81.1, Nr. 32). 15 20

Auch später bestand Regelungsbedarf: In einem Bericht über die Abhaltung der Nachtwachen in Stadelhofen und den Vier Wachten von 1651 sagten die Untervögte von Hirslanden, Riesbach und Hottingen aus, dass ihre Gemeinden seit einiger Zeit keine Wache mehr abgehalten hätten, woraufhin unter anderem verordnet wurde, dass wieder in jeder Gemeinde die mannbaren Bewohner die Wache durchzuführen hätten (StAZH A 149.1, Nr. 82). Als die Wipkinger 1657 ebenfalls zur Nachtwache bis an die Stadtbefestigung verpflichtet werden sollten, protestierten diese umgehend. Der Rat erliess ihnen das Wachen bis zur Stadt, stellte aber fest, dass auch in Wipkingen das Abhalten der Wache unabdingbar sei (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 121). Auch die Wachtordnung für Fluntern von 1778 wird wiederum mit der schlechten Durchführung der Wache begründet (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 175). 25 30

Zur Nachtwache innerhalb der Stadt vgl. Casanova 2007, S. 144-170; SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 146.

Nachdem myn gnedig herren, burgermeister unnd rath der statt Zürich, sich wolbedachtlich erkhendt, das inn disen seltzammen läuffen nit allein die burgerliche nachtwacht inn irer statt flyßiger dann etwan bißhero gehalten, sonder auch vor den thoren umb die statt umbhin die hievor mehr gebruchten nachtwachten auch widerumb angestellt werdint. Unnd habent deßwegen iren gethrüwen lieben mitrath herren hauptman Leonhart Holtzhalben bevolchen, inn jeder wacht vor den thoren zween ehrliche man zů bestellen, die ein flyßig uffsechen uff disere nachtwacht (das die ordenlich versechen werde) habint. 35 40

Unnd diewyl dann gedachter herr hauptman Holtzhalb inn der gmeind zů Flũnteren Geörg Frytagen, undervogt, unnd Hanns Heinrichen Horner zů sollichen uffsechern bestellt unnd geordnet, deßhalben, so ist wolermelter myner gnedigen herren bevelch, das vermelte beide persohnen, Frytag unnd Horner, uff die, so disere nachtwacht (die innen eben selbst zů gůtem dient) versechen sōllen, ein flyßigs uffsechen haben. Dann wellicher under iren wachtgnoßen die wacht, wann die der ordnung nach an inne khemme, unnd nit krank oder abweßend were, nit selbs vertreten thete ald an syn statt ein jungen unwehrrhaften knaben stalte, das der und die selbigne, so oft das beschicht, zechen batzen zů rechter uffgesetzter bůß verfallen syn, da disere beide persohnen disere bůß von jedem übertretendem ohn verschonen inzezůchen schuldig syn sōllen. Da der halbe theil diser bůß mynen gnedigen herren überant/ [S. 2]wortet werden, unnd der ander halbe theil diser gmeind ald wacht zů gehören sōlle.

Unnd wann einer von disen beiden persohnen todes verschiede ald inn ein andere gmeind ald wacht zůchen thette, solle als dann an desselbigen statt ein anderer ehrlicher man zů einem ufsecher diser wacht genommen werden. Unnd wellen sich myn gnedig herren versechen, das ein jeder thůn werde, was einem ehrlichen man gebůrt unnd zů stadt.

Actum donstags, den 11. julii anno 1605. Presentibus herr burgermeister Großman und beid reth.

Underschryber scripsit

[Vermerk auf der Rückseite:] Erkhandtnuß anthreffende die nachtwacht zů Flũnteren

**Original:** StArZH VI.FL.A.2.:7; Doppelblatt; Unterschreiber der Stadt Zürich; Papier, 21.0 × 28.0 cm.

## 105. Zusammenlegung der Obervogteien Schwamendingen und Rieden-Dietlikon-Dübendorf

1615 Januar 9

**Regest:** Bürgermeister Rahn und beide Räte von Zürich entscheiden, dass die beiden Obervogteien Schwamendingen und Rieden-Dietlikon-Dübendorf eine Obervogtei bilden sollen, um künftig Kosten, namentlich bei der Huldigung, zu sparen und der Obrigkeit mehr Busseneinnahmen zu sichern. An der nächsten der jährlich an Johannis stattfindenden Verleihung der inneren Vogteien soll nur ein Obervogt mit der Verwaltung dieser Orte betraut werden. Der Zusammenschluss anerbietet sich, weil das Amt des Obervogts von Rieden und Dietlikon gerade unbesetzt ist. Zudem hat der Obervogt von Schwamendingen von denen von Dübendorf bereits vor der Zusammenlegung die Huldigung, die Kirchenrechnung und die halben Fasnachtshühner entgegengenommen, obwohl Dübendorf eigentlich der Gebots Gewalt des Obervogts von Rieden und Dietlikon unterstand.

**Kommentar:** In der Obervogtei Schwamendingen waren neben dem gleichnamigen Ort auch Oerlikon, Seebach und Oberhausen sowie zeitweise Opfikon vereint. Als Teil des Amtes Kloten zur Grafschaft Kyburg gehörend, gelangte das Gebiet 1424 zunächst als Pfand, 1452 gänzlich an die Stadt Zürich.

*Im gleichen Zug fielen auch Dietlikon, Rieden und Dübendorf vorerst ebenfalls nur hochgerichtlich Zürich zu. Während für Schwamendingen bereits 1428 ein Obervogt nachzuweisen ist, bildeten Dietlikon, Rieden und Dübendorf erst seit 1489 eine Obervogtei, die dann aber bereits die niederen Gerichte einschloss (HLS, Dietlikon; Rieden; Schwamendingen (Vogtei); Largiadèr 1922, S. 70-72, 85-86). Die Niedergerichtsbarkeit der zur Obervogtei Schwamendingen gehörigen Orte kam dagegen erst mit der Reformation in städtische Hand (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 53).*

*Hochgerichtlich verblieben Rieden und Dietlikon auch nach dem Zusammenschluss der beiden Obervogteien beim Landvogt von Kyburg (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 135).*

Mentags, den 9 ten januarii, presentibus herr Rahn unnd beide reth

Diewyl die obervögt zů Schwamendingen bißhero von denen zů Dübendorff nit nur<sup>a</sup> den gwonlichen eid und huldigung, sonnder auch die kilchenrechnungen unnd die halben faßnacht hūner ingenommen unnd empfangen, da aber sy, die Schwamendinger obervögt, daselbst zů Dübendorff khein gebot noch verbot sonst nit zethünd, sonnders daßelbig dorff bißhar mit gebot unnd verboten unnd annderen rechtsamminen zů der vogty Rieden und Dietlicken an der Glatt gehörig gsyn, unnd nun aber durch verenderung der daselbst zů Rieden und Dietlicken geweißnen obervögten dieselbig vogty ledig worden, dergstalt, das jetzt khein obervogt alda ist, unnd also dißmaln gelegenheit, hier innen enderung zethünd, und die beide vogtyen zůsammen zestoßen, damit der zwyfache costen, so bißhar mit dem eid innemmen unnd annderm deßwegen ufgangen, erspart werden, unnd der oberkeit an den frefflen und büßen, wenn dieselben durch die underthonen eben den jhenigen obervögten, gegen denen sy mit eidtpflicht verbunden, geleidet werden müßent, desto minder verschynen möge.

Ward erkhent, das die beid vogtyen, nammlich Schwamendingen unnd dann Rieden und Dietlicken, darunder (wie gemeldet) Dübendorff auch begriffen, zůsammen gezogen und fürhin nur ein vogty heißen unnd syn, also das uff khünfftigen Johanni [24.6.1615] unnd dann fürhin, wenn man jerlich die inneren vogtyen verlycht, allwegen an dißere beide ort nur ein vogt genommen und gesetzt, unnd als ein vogty verwalten werden sölle.

*Eintrag: StAZH B II 331, S. 2; Papier, 12.0 × 33.0 cm.*

<sup>a</sup> Korrigiert aus: nun.

# **106. Bewilligung zuhanden der Gemeinde Wiedikon, im von ihr gekauften Haus Gericht und Schule zu halten**

**1620 Dezember 18**

**Regest:** *Bürgermeister Hans Heinrich Holzhalb, Rat und Bürger von Zürich erlauben der Gemeinde Wiedikon gemäss ihrer durch den Obervogt Peter Füssli vorgebrachten Bitte, im Haus, das sie Heinrich Keller abgekauft hat, Schule, Gericht und Gemeindeversammlungen zu halten. Dem Begehren, dort auch Essen und Trinken auszugeben, wird unter der Auflage entsprochen, dass der einzustellende Stu-*

benknecht nur an Gerichtstagen und bei Gemeindeversammlungen wirten darf. Bei Verstössen werden der Stubenknacht und seine Gäste von den Obervögten gebüsst.

**Kommentar:** Die Gemeinden um die Stadt Zürich verfügten unterschiedlich früh über ein Gemeindehaus. So hatte Hottingen bereits im Jahr 1598 ein Gemeindehaus erworben (StArZH VI.HO.A.7.:220),  
 5 dagegen wurde in Wipkingen die Gemeindeversammlung zum Leidwesen des Inhabers des Kelnhofs noch 1745 in der dortigen Stube abgehalten (StArZH VI.WP.A.8.:79). Zur Gemeindeversammlung in Wiedikon vgl. auch SSRQ ZH NF II/11, Nr. 158.

Mentags, den 18. decembris, presentibus herr Holtzhalb und beide reth

[...]

10 a-ii briefkopien<sup>a</sup>

Als ein gmeind Wiedicken zuo irer gmeind handen Heinrichen Kellers daselbst behaußung erckouft, vorhabens, sölliche zu haltung irer grichten und der jugent angestellten schül zebruchen. Item wann sy von grichts ald der gmeind sachen wegen by ein anderen syn müßend, das sy inn söllicher behußung den  
 15 begehrenden umb bezalung ouch essen unnd trincken geben mögind.

Unnd hiemit sölliches durch m Petern Fußli, iren obervogt, für rath gebracht worden mit bit, man inen harinn willfharen welte.

Ward / [fol. 31r] erckendt, das beide obervogt zu Wiedicken zum vordristen von derselben gmeind umb ir gmein gut rechnung innemmen söllind. Und so  
 20 es inn größe beschaffen, wie fürgegeben wirt, so wellend unßer gnedig herren bewilliget und zügelaßen haben, das die gedachten zu Wiedicken inn diserm, des Kellers erckouften huß gricht unnd schül halten, darinn ein stubenknächt haben, denselben mit wyn verleggen unnd an grichtstagen wie ouch inn der gmeind sachen alda wirten mögind.

25 Wann aber by inen dheine grichtlichen handlungen sind oder der gmeind gescheften halber nüt zuverrichten ist, söllend sy die, von Wiedicken, unnd ire stubenknächt zewirtten nit gwalt haben, by der büß, so den überfahrenden, das ist so wol dem stubenknächt als ouch dem, der alda geäßen und getruncken hete, durch der bemelten von Wiedicken obervogt abgenommen werden sölle.

30 **Eintrag:** StAZH B II 353, fol. 30v-31r; Papier, 33.0 × 10.5 cm.

<sup>a</sup> Hinzufügung am linken Rand.

## 107. Ordnung des Grossmünsterstifts für den Betrieb der Ziegelhütte in Schwamendingen

ca. 1623 – 1638

35 **Regest:** Die Ziegelhütte gehört nicht zu den alten Huben und Haushofstätten von Schwamendingen, weshalb der Ziegler keinen Anspruch auf Holz, Weidgang oder Nutzung der Allmende hat. Die Huber können aber mit Zustimmung des Grossmünsterstifts dies gewähren (1). Der Ziegler darf nur an jenen Orten nach Lehm graben, die ihm vom Keller und Bannwart zugewiesen werden (2). Er soll bei 10 Pfund

Busse keinen Holzschlag im Wald aufbrechen und alle Güter geschlossen lassen, um Schäden durch Vieh zu vermeiden. Wenn durch seine Schuld Schäden entstehen, hat er sie zu bezahlen (3). Die Verleihung der Lehmgruben durch das Stift erfolgt gegen einen jährlichen Zins von 6 Pfund, jedoch behält sich das Stift Änderungen an dieser Summe vor (4). Für die von der Zieglerin hinzugekauften Steinbrüche und Gruben ist ein jährlicher Zins von 5 Pfund dem Studentenamt zu entrichten (5). Für die von Ulrich Bräm hinzugekauften Güter sind dem Kelleramt, dem Grossmünsterpfarrer und dem Schenkhof jährliche Zinsen zu entrichten (6). Jeder neue Ziegler soll geloben, die Erbgüter nicht zu teilen, sie gewissenhaft zu bewirtschaften und den Zins zu entrichten (7). Bei der Bürgschaft, die Thomann und Heinrich Hüwiner 1549 für die Güter von Uli Bachmann, genannt Stoffeter, eingegangen sind, soll es unverändert bleiben (8). Der jeweilige Besitzer der Ziegelhütte hat diese Punkte dem Stift zu geloben und zwei Bürgen dafür zu stellen (9).

**Kommentar:** Die vorliegende Ordnung stammt aus der Hand von Stiftsverwalter Johann Jakob Ulrich (im Amt 1623-1638); ein Dorsualvermerk weist sie auch als alte und nütze ordnung des zieglers unter herrn verwalter Ulrichen selig aus. Bereits die Holzordnung für die Huber von Schwamendingen von 1573 enthält Bestimmungen für das Zieglergewerbe und den Ziegler, sie überschneiden sich aber nur wenig mit den hier edierten Punkten (vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 89). Stattdessen scheint Ulrich die Bestimmungen, die er hier zu einer allgemeingültigen Ordnung zusammengetragen hat, den Urteilen mehrerer Konflikte entnommen zu haben. Der Ziegler Rudolph Bräm stritt sich mit dem Stift in der Mitte des 16. Jahrhunderts beispielsweise um die Verleihung der Gerechtigkeit zum Lehmgraben (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 82). Einer eigenhändigen Abschrift Ulrichs jener Verleihung (StAZH G I 3, Nr. 113, fol. 1r-v) folgt eine Ordnung, die dem hier edierten Text mit nur leichten Abweichungen in der Satzstellung entspricht. Es handelt sich wohl um den Entwurf dieser Zieglerordnung (StAZH G I 3, Nr. 113, fol. 2r-v). Auf die kompulatorische Arbeit von Ulrich weisen auch die Notizen auf den nachstehenden Seiten des vorliegenden Stücks hin, wo Ulrich Auszüge uß den actis der herren pflägeren zu den Holzrechten von Hüwiner sowie zum Verkauf der Ziegelhütte an Bräm (den er jedoch erst auf 1567 statt 1561 datiert, vgl. StAZH G I 22, fol. 91r) notiert hat (StAZH G I 7, Nr. 3, S. 7; G I 7, Nr. 3, S. 7-8).

<sup>a</sup>-Nachvolgende ordnung wirt von mynen herren der stiftt zum Großen Münster Zürich <sup>b</sup> einem besitzer der ziegelhütten zů Schwamendingen vorglëßen und thrüwlich <sup>c</sup> zů <sup>d</sup> halten ufferlei <sup>e f l -a</sup>

[1] Die ziegelhütten zů Schwamendingen sambt ihrem zůgehörigen gwerb soll nitt gerëchnet werden under die alten hūben und huß hoffstatten zů Schwamendingen, und hatt deßhalb kein rechtsamme noch ansprach weder zum wald und hūbholz, es sye mitt buw oder brënnholtz, noch zum weydgang noch zů andrem gmeindwerch und nutzung, es sye dann, daß solches von den yngeseßnen hūberen und wahren gemeindsgnoßen uß gnaden ihnen zů zimlicher notturfft erlaubt werde, und doch alles mitt vorwüßen und verwillgen unserer herren am stiftt, als denen dißer gantze berg und wald eigenthumblich zů versprechen stadt.

[2] Demnach welcher je zun zyten die obgedachte ziegelhütten daselbst bewohnt und bewirbt, der hatt kein fryheit noch gewalt, den leym hin und har im wald nach synem gefallen zegraben, / [S. 4] sonder der stiftt kellnhoffer und banwart, als geschworne, söllend imm jederzytt zeygen, wo zů dem aller unschädlichsten zegraben sye, damitt der holtzgrund destominder geschënnt und, wann holtz daselbst lege, mitt nutz von dannen gethon werde. Sonderlich soll er in keinem jungen hauw nüzit graben, sonder allein wo altt holtz stadt.

[3] Er soll auch kein houw uffbrächen, bi der bûß x ƿ, sonder alle gûtter beschloßen laßen, wo er uß und ynfahrt, damitt kein schad vom vëch, sonderlich von schwynen, bescheche. Wo fehr aber einicher schad durch syn schuld und versumnuß bescheche, soll er denselben abtragen und büeßen. Ob er auch  
 5 selbst schaden thûn wurde mitt holtz umbgraben oder houwen oder hinweg fhûren, soll er nach unsrer gn herren erkandtnuß<sup>2</sup> gebûßt werden.

[4] Und wiewol unßer herren vom stiftt von ettlichen jahren hër die leym- und hërdgrûben jârlich umb vi ƿ gelltts zinß dem ziegler verlichen hand, damitt er in ansëchen deß geringen zinßes der bûrsamme als deß stiftts zinßlütten die  
 10 ziegel, so sy deren mangelbar, auch desto umb einen ringeren pfennig werden laße, so wöllend doch unsrer herren ihre hand deß jârlichen leymzinßes halben offen / [S. 5] haben und alle jahr deß zinßes halb handlen, nach dem der ziegler sich schädlich oder unschädlich haltet.

[5] Was den steinbruch und die grûben antrifft, in dem acker oberthalb der  
 15 ziegelhütten gelegen, so die zieglerin nechst verschinner jahren uß sanct Nicolauß oder der kilchen hub gûtteren, mitt verwillgung und ordenlicher verttigung unsrer herren, zum ziegel gwërb erkaufft hatt und dorab jârlich v ƿ uff sanct Galentag [16. Oktober] in das studenten ambt verzinßet, lassends unser herren bi deßwegen uffrichter und verbrieffeter verkomnuß verblyben.<sup>3</sup>

[6] Und als vor ettlichen jahren Ürich Bräm, der ziegler, zû syner hußhaltung  
 20 kaufft hatt ein sonderbare halbe schûppoß, deß Wagners oder Güllers gûttli genant, so vom stiftt auch ein ehrblächen ist, mitt allen denen zûghörigen stucken und gûtteren an acheren und wißen, wie dieselben in deß kellerampts urbar verzeichnet sind, dorab der ziegler jârlich zinßet:

25 An kernen j v ij fierlig ins kelleramt

An haber j mütt iij v dem herren pfarrer zum Großenmünster an syn freecht.

An gëlltt iiij ƿ ins keller ambt und 6 ƿ in deß schenkhooffs ambt. / [S. 6]

[7] Also soll ein jeder nüwer ziegler unseren herren nach ferttigungs recht  
 30 anloben, obgedachte der stiftt ehrbgûtter unzerstuckt und unverändert in zyttlichen ehren und büwen zehalten und zelaßen, auch den jârlichen bodenzinß mitt gûtter wërschafft thrüwlich abzerichten.

[8] Und dann, wie Thomman und Heinrich Hüwiner, die ziegler, anno 1549  
 sich für Üli Bachman, genant Stoffeter, zur nachwärschafft für allen abgang der  
 gûtteren, so zû deß Attingers hûb, usherthalb der Letzi gelegen, gehörend<sup>g</sup>, mitt  
 35 huß, hoffstatt, boumgarten, hanffpündten, ziegelhütten, geschirr und gewerb, mitt aller zûghört, sambt und sonders, umb ij malter haber jârlichn zinß in das studenten ambt, über khurtz oder lang zûversichern<sup>h</sup> under m Hans Wäbers, deß raths und domaln geweßnen obervogt zû Schwamendingen, ynsigel verschriben habend, also laßends myn herren bi denselben uffgerichten brieff und  
 40 sigel, auch bi deß studenten ampts urbar, unverändert verblyben.

[9] Und umb obgedachte puncten soll ein jeder besitzer der ziegelhütten zů Schwamendingen unsren herren, den verwalteren und pflägere / [S. 7] der stiftt zum Großenmünster, als den ordenlichen lēchen- und grundherren, mitt mund und hand anloben, auch zů mehrer versicherung zween ehrliche habliche bürger stellen.

[Vermerk auf dem Umschlag:] Alte und nūwe ordnung des zieglers under h verwalter Ulrichen selig

**Aufzeichnung:** StAZH G I 7, Nr. 3, S. 1-7; Johann Jakob Ulrich, Stiftsverwalter; Papier, 21.5 × 33.5 cm.

**Aufzeichnung:** (ca. 1623–1638) StAZH G I 3, Nr. 113, fol. 2r-v; Papier, 22.0 × 33.0 cm.

**Edition:** Hotz, UB Schwamendingen, Teil 1, Sp. 72-73, Nr. 70 b (nach der Abschrift in StAZH G I 32, S. 756-759).

<sup>a</sup> Auslassung in StAZH G I 3, Nr. 113, fol. 2r-v.

<sup>b</sup> Hinzufügung oberhalb der Zeile von späterer Hand: wie sich.

<sup>c</sup> Hinzufügung oberhalb der Zeile von späterer Hand: sich.

<sup>d</sup> Hinzufügung auf Zeilenhöhe von späterer Hand: fer.

<sup>e</sup> Hinzufügung auf Zeilenhöhe von späterer Hand: worden.

<sup>f</sup> Hinzufügung auf Zeilenhöhe von späterer Hand: habe.

<sup>g</sup> Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

<sup>h</sup> Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

<sup>1</sup> Die Hinzufügungen stammen von Hans Jakob Fries (im Amt 1638-1656), der den Titel für die Abschrift in sein Stiftsprotokoll (StAZH G I 32, S. 756-759) umformuliert hat zu ordnung myner herren der stiftt, was gestalten ein besytzer der ziegelhütten zů Schwamendingen sich daselbst zů verhalten hat.

<sup>2</sup> Gemeint ist wohl das Ratsurteil vom 7. Januar 1545, vgl. StAZH G I 2, Nr. 29; StArZH VI.SW.A.1.:13.

<sup>3</sup> Der Entwurf in StAZH G I 3, Nr. 113, fol. 2r-v endet hier.

## 108. Erlaubnis zuhanden der Güterbesitzer im Sihlfeld, wegen der Teuerung und mangels Erträgen nach Belieben auszusähen

1623 März 10

**Regest:** Im Streit zwischen der Gemeinde Enge und der Gemeinde Wiedikon bestätigt der Zürcher Rat die Weidgerechtigkeit von Wiedikon im Sihlfeld. Wegen der Teuerung wird den Gemeindegossen von Enge jedoch aus Gnade erlaubt, im unteren Sihlfeld Bohnen und Ähnliches anzubauen. Nach der Ernte soll das Land wieder zur Weide freigegeben werden. Wiedikon wird ermahnt, ohne obrigkeitliche Erlaubnis keine Teile der Stoffelweide einzuzäunen.

**Kommentar:** Im 17. Jahrhundert kam es immer wieder zu Teuerungskrisen, auch im Zusammenhang mit der Klimaverschlechterung (der sogenannten Kleinen Eiszeit), dem Dreissigjährigen Krieg und Pestzügen, die Zürich 1611/1612, 1629/1630, 1635/1636 und 1667 erreichten (Sigg 1996, S. 284-289). Am 10. März 1623 erlaubte der Rat mit dem vorliegenden Entscheid aus Gnade, die brachliegende Zelge im unteren Sihlfeld mit Bohnen zu bepflanzen. Eine ganz ähnlich lautende Bewilligung wurde auch am 20. Juli 1629 erteilt, diesmal für das mittlere Sihlfeld (StAZH B II 388, S. 8). Die Gemeinde Wiedikon protestierte zwar umgehend dagegen, wurde vom Rat aber am 22. Juli 1629 abgewiesen (StAZH B II 388, S. 11). Am 17. August sah sich der Rat jedoch gezwungen, die Leute von Wiedikon zu ermahnen, die

derzeitigen Bebauer des Sihlfelds unbehelligt aussäen zu lassen (StAZH B II 388, S. 28). Am 1. November 1634 klagte Wiedikon erneut vor dem Rat, weil die Leute von Enge die Brachzelg bebauten. Der Rat entschied, dass in Ansehung der Lage die verbrieften Rechte von Wiedikon zwar nicht aufgehoben, aber ausgesetzt sein sollten, in der Hoffnung auf bessere Zeiten (StAZH B II 408, S. 42-43). Als aber Wiedikon zusammen mit Wipkingen am 17. Juli 1637 wiederum in dieser Sache vor dem Rat erschien, urteilte der Rat, dass Wiedikon bei seinen alten verbrieften Rechten geschützt werden solle und verbot den Leuten aus der Enge, Bohnen in der Brachzelg anzubauen (StAZH B II 421, S. 1-2). Auf die Beschwerde der Gemeinden Enge, Fluntern, Hottingen, Oberstrass und Unterstrass urteilte der Rat am 14. August 1637 zwar, dass Wiedikon in seinen Rechten endgültig bestätigt sein solle. Wegen der Hagelschäden an der Ernte erlaubte er aber wiederum aus Gnade, die Brachzelg für nächstes Jahr anzusäen. Der Rat behielt sich vor, dieses Recht in solchen Notsituationen jeweils zu erteilen (StAZH B II 421, S. 26-28).

Zu den Rechten Wiedikons an der Stoffelweide vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 73; StAZH C V 3.15 k.1, Nr. 2.

Mentags, den 10<sup>ten</sup> martii, presentibus herr Rahn unnd beide reth.

Zwüschent den gmeindtsgnossen inn Engi unnd iren mithafften, so güter im Silveld habent, eins, sodann den anwelten der gmeind Wiedicken anders theils, ist nach verhörung ingelegter brieff unnd sigeln innansehung gstaltsamme der zyt und sachen erkhent, das es by brieff und siglen umb der gemeind Wiedicken weidgrechtigkeit im Silveld fürer bestahn und blyben. Wylen aber gedachte gmeindtsgnoßen inn Engi und mithafften by diser leidigen und schweren thürung allein diss jars das under Silveld mit bonen anzesäyen begerend, so sölle inen uß kheiner grechtigkeit, sondern nur uss gnaden zûgelaßen unnd bewilliget syn, das under Silveld allein diss hürigen jars mit bonen und derglychen nutzung anzesäyen und zebuwen, doch das an denen orten, da von nöten, radwyte zû steg und weg gegeben, und wenn die frucht uß dem veld sind, der weidgang widerumb<sup>a</sup> wie brüchig offen gelassen werde.

Darnebent soll der gmeind Wiedicken angezeigt werden, das sy fürhin ohne myner gnedigen herren bewilligung von der strofelweid nützit mehr inschlagen und dardurch den weidgang schwächen, sondern denselben fürbaß ungeschwecht blyben laßen söllint.

**Eintrag:** StAZH B II 362, S. 36; Papier, 12.5 × 33.0 cm.

<sup>a</sup> Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

## 109. Ratsentscheid betreffend die Bettelfuhr von Höngg

1626 November 20

**Regest:** Bürgermeister Heinrich Holzhalb und der Rat entscheiden im Konflikt zwischen Wipkingen sowie Höngg und Weinigen, dass die Höngger wie früher die marschunfähigen Bettler direkt ins Spital nach Zürich und nicht nur nach Wipkingen führen sollen. Zudem soll der Spitalmeister anordnen, dass die ausgewiesenen Bettler nicht nur nach Höngg, sondern auch in andere Gemeinden gebracht werden.

**Kommentar:** Seit der Reformation folgte der Umgang mit Armen und Bettlern immer mehr zwei Prinzipien: dem Heimatprinzip, demnach die Versorgung der Armen durch ihre jeweilige Heimatgemeinde zu



erfolgen hatte, und dem Abschiebeprinzip, demzufolge nicht im eigenen Territorium heimatberechtigte Bettler so bald wie möglich ausgewiesen wurden (vgl. Ebnöther 2013, S. 190-191). In der Folge gab es kontinuierliche Migrationsbewegungen von Bettlern, die sich von den Territorien gegenseitig zugehoben wurden. Für den Transport von solchen Armen, Kranken und Bettlern, die sich nicht selbst fortbewegen konnten, wurden Bettelfuhren organisiert, bei denen die Bettler mit Pferdewagen von Gemeinde zu Gemeinde transportiert wurden. Die Organisation der Bettelfuhren oblag den Gemeinden. Wie man im vorliegenden Stück sieht, ging es aber nicht nur darum, fremde Bettler auszuführen, sondern auch darum, die anspruchsberechtigten Bettler zum Spital zu bringen. 1694 wurde die vorliegende Regelung nach Beschwerden sowohl von Wipkingen als auch von Höngg noch einmal bestätigt (StArZH VI.WP.A.8.:69).

Vgl. zum Bettelwesen allgemein HLS, Bettelwesen, zur Entwicklung in Zürich SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 125; SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 157; SSRQ ZH NF I/1/11, Nr. 16; SSRQ ZH NF I/1/11, Nr. 27; SSRQ ZH NF I/1/11, Nr. 31; zur Bettelfuhr allgemein Dubler 1970, S. 67-73; zur Organisation in Albisrieden SSRQ ZH NF II/11, Nr. 145.

Myn gnedig herren, burgermeister unnd rath der statt Zürich, habent sich inn dem spann zwüschent den abgeordneten anwälden der gmeind Wipchingen, eins-, so denne den anwälden der gmeind Höngg und den ußschützen uß dem ambt Wyningen, anderstheils, von wägen der bätelfuhr erkhennt:

Diewyl die von Höngg von alter har schuldig gsyn, die krankenn bätler, die nit mehr gahn mögent, und die innen unden uf hin geführt worden, gestrax ohne abladen zů Wipchingen allhar inn den spital zeführen, angesehen, es nur ein stund wyt von der statt, unnd mit abladung zů Wipchingen zwifacher kosten ufgienge. Zůdem sy, von Höngg, mit hübschen kilchengůt gefaßet, dargägen aber die von Wipchingen kein kilchen gůt nit habent, so sölle es by söllichem alten bruch verblyben, und die von Höngg die bätler, so innen von Baden und deren enden naher zůgeführt werdent und nit gahn mögent, nit biß gen Wipchingen allein, sonnder daselbst durch gestraks inn spital alhar führen. Was den kosten betrifft, sölle jeder theil denselben an imme selbs haben und den kilchen deßwägen nützit ufgerechnet we<sup>a</sup>rden.

Hienebent soll mit dem h spitalmeister allhie gredt werden, anordnung zetůnd, das die übel mögenden bätler nit nur allein uff die von Höngg, sonnder auch uff andere gmeinden gen Regenstorff und der enden, item was gen Baden begēhrt, auch uff die andere syten der Limmat, als gen Altstetten und deren ohrten, geführt werdint.

Actum montags, den 20. novembris <sup>b</sup>-anno 1626.<sup>-b</sup> Presentibus herren burgermeister Holtzhalb und beid reth.

Underschryber zů Zürich scripsit

[Vermerk auf der Rückseite:] Von ano 1626 xj<sup>c</sup> <sup>d</sup>Hönger bätel für

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Urttel von wägen der bätelfur

**Original:** StArZH VI.WP.A.6.:40; Doppelblatt; Unterschreiber der Stadt Zürich; Papier, 21.5 × 33.0 cm.

- a Korrektur überschrieben, ersetzt: o.
- b Hinzufügung oberhalb der Zeile.
- c Korrigiert aus: vj.
- d Handwechsel.

5 **110. Spruch der Ratsabgeordneten in einem Konflikt betreffend das Einzugsgeld in Schwamendingen zwischen dem Grossmünsterstift und der Bauernschaft**

**1629 Februar 20**

**Regest:** Die Abgeordneten der Bauernschaft von Schwamendingen bitten vor dem Zürcher Rat um die Erlaubnis, von den neu zuziehenden Hubern ein Einzugsgeld zugunsten der Gemeinde und ein Schirmgeld zugunsten der beiden Obervögte von insgesamt 20 oder 25 Gulden pro Haushaltung zu verlangen, wie dies in allen Dörfern und Gemeinden üblich sei. Darauf bestellt der Rat drei Ratsherren, Statthalter Escher, Hans Heinrich Müller und Jakob Hafner, zusammen mit dem Stift einen Entscheid in der Angelegenheit zu fällen. Die Herren des Stifts beschwerten sich über das Vorgehen der Bauern hinter ihrem Rücken und verweisen darauf, dass zuvor nie Einzugsgeld erhoben worden sei. Sie begründen dies damit, dass der Einzug allein den Dörfern und Gemeinden zustehe, die über ein eigenes Gemeinwerk mit Nutzung von Feldern, Wäldern, Weiden oder jährlichen Geldzinsen verfügen. Die Gemeinde Schwamendingen aber habe kein solches Gemeinwerk und habe von alters her nur ein Hubenrecht, da sämtliche Felder, Wälder und Weiden in Schwamendingen des Stifts Eigen seien. Das Stift anerkennt aber das Recht der Obervögte auf den Einzug eines Schirmgelds von jedem neuen Huber und Einzügling für ihre Arbeit als Rechtsprecher. Dies jedoch unter Vorbehalt des Hubenrechts des Stifts. Vor den Ratsabgeordneten, den vier Stiftspflegern und dem ganzen Kapitel bekräftigten die Abgesandten der Gemeinde, Untervogt Kuhn von Schwamendingen mit Georg Koch und Ruodli Benz, erneut ihr Anliegen und versichern, sie würden das Einzugsgeld zum gemeinen Nutzen des Dorfes anlegen und für künftige Notsituationen auf die Seite legen. Die Ratsabgeordneten und die Stiftsherren entscheiden gegen das Begehren der Bauernschaft von Schwamendingen. Der Spruch soll den Stiftsherren in einer mit dem Stadtsiegel versehenen Urkunde verbrieft werden, damit ihre Position in ähnlichen Konflikten gesichert sei.

**Kommentar:** Die Erhebung von Einzugsgeld und dessen Höhe war vom vorhandenen Gemeindegut abhängig (vgl. KdS ZH NA V, S. 70; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 97). Dass die Gemeinde Schwamendingen kein eigenes Gemeindegut habe, sondern nur gewisse Nutzungsrechte an Gütern, die im Übrigen Eigentum des Grossmünsterstifts seien, war schon früher Gegenstand von Konflikten zwischen Schwamendingen und dem Stift (vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 81; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 89). Am 28. Januar 1629 hatte die Gemeinde Schwamendingen beim Zürcher Rat darum ersucht, ein Einzugsgeld erheben zu dürfen. Der Rat trat jedoch nicht auf das Begehren ein, um zuerst beim Stift Rückfrage zu halten, ob und wie dem Wunsch der Gemeinde entsprochen werden könne (StAZH B II 386, fol. 15r-v). Dieses wehrte sich gegen das Begehren der Schwamendinger und bekam Recht. Eine Abschrift im Stiftsprotokoll enthält eine ausführlichere Argumentation des Grossmünsters; dort werden mit den Einzügen von Magnus Zeller, Felix Wüst ab dem Zürichberg und Jakob Ochsner von Dübendorf Beispiele angeführt, die veranschaulichen sollen, dass das Geld von den Gemeindegossen doch nur vertrunken und verprasst werden würde (StAZH G I 34, S. 397-401).

Spruch de anno 1629 betreffend das einzug-gelt zu Schwammendingen

Demnach die bauwrsamme zu Schwammendingen auf verschinen liechtmeß [2.2.1629] durch ihre abgeordnete vor unser gnädig herren einem ehrsammen

raht angehalten, weilen immerdar neüwe hueber in das dorff Schwammendingen mit ihrer haußhaab einzeühind, ob es nit billich seye, daß die neüen einzügling einen einzug gebind und den herren obervögten das schirmgelt, wie solches allenthalben in allen dörffern und gemeinden gebraucht werde, von einer jeden haußhaltung 20 oder 25 fl.

Darüber unser gn herren dise sach gewisen für ein ehrrsam stift und befohlen, daß die selben herren nebet h statthalter Escher und h Hanß Heinrich Müller, alß alten vogt zu Kyburg, und meister Jacob Haffner, zunfftmeister, ihr bedenken darüber haben, ob der boursamme möchte gewillfahret werden.

Als aber die herren der stift dises neüen funds des einzugs sich beschwährt, alß über ein sach, darvon ihre frommen alt-vorderen nüzid jemahlen gehört und ihren alten rechtsammenen zû Schwammendingen gänzlich zû wider und niemahlen gebraucht worden, seitenmahlen der einzug nur genommen werde in dörffern und gemeinden, da mann ein eigen gemein-werch hat an der nuzung der felder, der höltzern, der weiden, also daß wann ein hausvatter mit tod abgangen, der den einzug einmahl gegeben hat, so müsind die dorffleüth deßelben weib und kinder in ihrer / [S. 2] gemein laßen wohnen und des gemein-werchs laßen genießen. Mit Schwammendingen aber habe es eine andere gestalt, dann sie niemahlen ein gemeind-werch, sonder allein ein hueb-recht von alter har gehabt habind, da aller boden der hueben, der feldern, höltzern und weiden zu Schwammendingen der stift eigen, also daß keinem, er seye gleich zu Schwammendingen erbohren oder nicht, kein einziger stumpen holtzes, auch kein weidrecht nit gehöre, er habe dann ein hueb redlich ererbt oder erkaufft, da es aber in den gemein-werchen, alß da vil und mancherley zinßbahre güther sind, vil ein andere gestalt habe. Wann auch einer aus tringender noth und armuth sein hueb verkauffte und doch mit weib und kindern im dorff bliebe, so werde er den anderen hueber in ihren hubhäusern und gütheren gantz überlegen, alß dennen nüt weder tag noch nacht sicher bleibe, sonderlich aber in des stiffts höltzern großer schaden beschehe und vonwegen der nähe der statt das täglich allmosen vermehrt werde.

Es könnind aber die herren der stift wohl erkennen, daß beyde herren obervögt zu Schwammendingen vor den gmeind-leüthen daselbst in ihren fürfallenden spähnen durch das ganze jahr vil unruhen und beschwården ausstahn müsind, wie auch dieselben herren mithin von der stift wegen beunruhiget werdind, deßwegen sie denselben herren obervögten wol mögind gonnen, von einem jeden neüen hueber und einkömmeling zu Schwammendingen ein zimmliches schirm-gelt nach beschaffenheit der sachen und was mann vermeint, der billichkeit gemäß / [S. 3] seyn, ihnenn aber, den herren der stift, all ihr hueb-recht in krafft oberkeitlicher brieffen und urkundten gänzlich vorbehalten.

Nachdem nun vogt Kuhn zu Schwammendingen sammt dem Geörg Koch und Rudli Bentz vor den drey verordneten herren von rāthen sammt den vier

pfliegen und ganzem capitul erschinen, sind die abgesandte von Schwammendingen in ihrem fürtrag auch verhört worden, wie sie beghrind ein genannts geltz vor den einzug in ihres dorff, ebenmeßig, wie es allenthalben im land bräuchig. Darüber aber die herren der stiftt ihr antwort gegeben in allen  
 5 dennen punkten, wie die selben hieoben vermeldet, so daß endlich nach weitläufiger fründtlicher unterredung die verordneten herren zusamt den herren von beyden ständen sich deßen einhelliglich erkennt, daß die bursamme zu Schwammendingen von disem beghrten einzug gänzlich abgewisen seyn solle und deßelben auch nimmermehr gedenken, so solle auch den herren des stiftts  
 10 dise urkunt und spruch gegeben werden, damit kömmfftiger zeit in fürfallenden gleichen spännen sie sich deßen getrösten könnind.

Actum den 20<sup>ten</sup> februar 1629. Presentibus herren statthalter Escher etc etc

**Abschrift:** (18. Jh.) StAZH G I 6, Nr. 48; Doppelblatt; Papier, 22.5 × 37.0 cm.

**Abschrift:** (18. Jh.) StAZH G I 6, Nr. 49; Doppelblatt; Papier, 22.0 × 33.0 cm.

# 111. Dreivorschlag für die Besetzung der Untervogtstelle in Enge und Wollishofen

1634 Januar 15

**Regest:** Nach dem Tod des amtierenden Untervogts Baag schlagen die Gemeinden Enge und Wollishofen auf Geheiss der Obervögte drei Kandidaten als dessen Nachfolger vor. Neben Felix Landolt, Gemeindegenosse von Enge, der die Gesamtheit der Stimmen auf sich vereint, stehen der Säckelmeister Jörg Köchli von Wollishofen und Rudolf Hausheer, Sohn des verstorbenen Untervogts Hausheer von Wollishofen, zur Wahl. Ein Nachtrag hält fest, dass Landolt am 15. Januar 1634 vom Rat zum Untervogt von Enge und Wollishofen bestimmt worden ist.

**Kommentar:** Die Neubesetzung der Stelle des Untervogtes, des höchsten Dorfbeamten, erfolgte in der Regel nach Ableben des Amtsinhabers, während Absetzung oder Rücktritt die Ausnahme darstellten (Brändli 2000, S. 17; Bickel 2006, S. 197). Nach der Wahl eines «Dreiers» (dreier Kandidaten für das zu besetzende Amt) durch die Gemeindeversammlung bestimmte der Rat von Zürich auf Vorschlag des amtierenden Obervogtes den neuen Untervogt. An einigen Orten erfolgte die Wahl für den Dreivorschlag durch offenes Handmehr, andernorts geheim durch Flüstern in das Ohr eines vereidigten Gemeindebeamten. In Enge war der letztgenannte Modus zumindest für die Wahl von Geschworenen und anderen nicht näher bezeichneten Gemeindebeamten Ende des 16. Jahrhunderts üblich (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 92). Meistens berücksichtigen der Obervogt und der Rat den Kandidaten, der an der Gemeindeversammlung die meisten Stimmen auf sich vereinte, wie dies auch im vorliegenden Beispiel der Fall war (Guyer 1980, S. 57; Bickel 2006, S. 203–208).

Zu den vielfältigen Aufgaben eines Untervogts und seiner Stellung zwischen Dorfgemeinschaft und Obrigkeit vgl. Bickel 2006, S. 196–197; Zangger 1995, S. 418; Eichholzer 1924, S. 206–208, 211–213.

Gemäss Ratsentscheid vom 15. April 1778 sollte auch die Bestellung des Kirchenpflegers von Enge auf der Grundlage eines Dreivorschlags und nicht mehr direkt durch die Obervögte erfolgen (StAZH B II 980, S. 143–144).

Nach dem unßere gnedig heren, die ober, ußen geschickt in ein gmeindt<sup>a</sup> Ängi und Wolißhoffen, daß wir söllen an undervogt Bagen<sup>1</sup> sëligen statt ander dri nēmenn, daß wir meinent<sup>b</sup>, die einer vogthey vorstanden.

Erstlich wartt genamßet<sup>2</sup> Felix Landolt<sup>c</sup> Diser wards, den 15<sup>n</sup> januarii anno 1634.<sup>-c 3</sup>, der ist von einer vogthey ein heligklich daß mer worden<sup>4</sup>, zû einem undervogt zû nēmen. Demnach Jörg Köchli, seckelmeister der gmeindt Wolisshoffen, demnach Rüdolff Hußher, undervogt Hußheren sëligen<sup>5</sup> sonn.

Der gott wele syn heligen sägen dorzû sänden.

[Vermerk auf der Rückseite:] Fürschlag uff die undervogtey Engi unnd Wolißhofen<sup>6</sup>

**Aufzeichnung:** StAZH A 120, Nr. 26; Doppelblatt; Papier, 20.5 × 30.5 cm.

<sup>a</sup> Korrigiert aus: gmeidt.

<sup>b</sup> Korrigiert aus: meient.

<sup>c</sup> Hinzufügung am linken Rand von anderer Hand.

<sup>1</sup> Rudolf Baag aus Enge, Untervogt der Obervogtei Wollishofen, erwähnt 1611-1634 (Guyer 1980, S. 169).

<sup>2</sup> Zur Ernennung der Kandidaten vgl. Bickel 2006, S. 210-211.

<sup>3</sup> Der Gemeindegensosse von Enge hatte das Amt, wie für Untervögte üblich, bis zu seinem Tod im Jahre 1658 inne (Guyer 1980, S. 169).

<sup>4</sup> Die erreichte Stimmenzahl der einzelnen Kandidaten wurde auf einigen Akten zum Dreivorschlag ebenfalls angemerkt, vgl. etwa StAZH A 149.2, Nr. 19 und StAZH A 149.2, Nr. 148.

<sup>5</sup> Heinrich Hausheer von Wollishofen, erwähnt als Untervogt von 1600-1605 (Guyer 1980, S. 169).

<sup>6</sup> Der Dorsualvermerk stammt von gleicher Hand wie der Randvermerk über den gewählten Kandidaten.

## 112. Eingliederung von Wipkingen in die Obervogtei der Vier Wachten

### 1637 Juli 15

**Regest:** Weil Wipkingen finanziell nicht in der Lage ist, einen eigenen Obervogt zu tragen, entscheiden Bürgermeister und beide Räte von Zürich, Wipkingen zu den Vier Wachten zu schlagen und unter die Verwaltung der dortigen Obervögte zu stellen. Die Rechte von Wipkingen bleiben bestehen, und der Stadt soll durch den Wechsel in Bezug auf die Abzugelder kein Nachteil entstehen.

**Kommentar:** Als am 9. Juli 1635 die Wahl eines neuen Obervogts für Wipkingen anstand, befanden einige Ratsherren, das Amt sei nicht mehr zu besetzen, sondern Wipkingen stattdessen der Obervogtei Höngg anzugliedern, worauf das Geschäft an den kleinen Rat gewiesen wurde (StAZH B II 412, S. 5). Am 12. August 1635 bestimmten beide Räte mit dem Verweis auf altes Herkommen, Wipkingen trotz der geringen Grösse und der hohen anfallenden Kosten als eigenständige Obervogtei bestehen zu lassen, und diese vorerst nicht zur Obervogtei Höngg oder der Vier Wachten zu schlagen. Zunächst sollte aber kein neuer Obervogt als Ersatz für den nunmehr mit dem Neuamt betrauten Hans Konrad Heidegger bestimmt werden. Es wurde stattdessen entschieden, dass der stillstehende Obervogt Kaspar Gossweiler das Amt ohne Mitvogt innehaben sollte (StAZH B II 412, S. 11-12). So findet sich ein Eintrag, der Heidegger als Obervogt von Wipkingen nennt, letztmals für das Jahr 1633, nachdem Heidegger und Gossweiler gemäss Rats- und Richtebuch das Amt mehrere Jahre alternierend bekleidet hatten. Von 1634 bis 1636 erscheint Gossweiler als alleiniger Amtsinhaber (StAZH B VI 269, S. 61, 146, 229, 317). 1635 und im Folgejahr erläutern Einträge zudem, dass die Räte alljährlich über den Status Wipkingens

zu befinden hätten (StAZH B VI 269, S. 229, 317). Mit dem vorliegenden Ratsbeschluss erfolgte schliesslich der Entscheid und bei der Bestellung der Obervögte im selben Jahr wurde Wipkingen erstmals unter der Obervogtei Vier Wachten aufgeführt (StAZH B VI 269, S. 410).

Mit der Abschaffung der Gerichtstage auf dem Kelnhof Wipkingen und der Unterstellung der Wipkingen unter das Zürcher Stadtgericht war 1586 bereits eine Neuordnung der Gerichtsverhältnisse erfolgt (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 99).

Sambßtags, den 15. <sup>dag</sup> julii, presentibus herr Hirtzel, räth und burger  
[...]

Diewyl die vogtey Wipkingen so gering, daß sy eigne vögt nit ertragen mög, und man vernimbt, daß sy lieber zů den Vier Wachten begehrint gestoßen zů werden weder zů Höngg, ward von mynen g h für dißmaln, und so lang es ihnen wirt gefallen mögen, erkhendt, daß gedachte vogtey Wipkingen fürohin under der verwaltung der obervögten ermelter wachten begriffen syn mit der erlüterung, daß sy nüt destoweniger ihre eignen brüch und rechtsammen behalten und sonderlich dise verenderung gemeiner statt der abzügen halber, von einer vogtey zů der anderen, khein nachtheil bringen sölle.

*Eintrag: StAZH B II 420, S. 5-6; Papier, 12.5 × 32.5 cm.*

### 113. *Protokoll des Höngger Maiengerichts, gehalten auf der Chorherrenstube*

**1638 August 9**

**Regest:** Das Protokoll führt zuerst die Anwesenden auf, namentlich die Chorherren und Pfleger des Stifts, die beiden Amtsmänner von Kammeramt und Kelleramt, Obervögte und Untervogt sowie Schreiber und Sigrist. Anschliessend wird Andres Nötzli auf dessen Bitte erneut in seinem Amt als Hofmeier bestätigt, worauf er den Eid leistet. Es folgt die Bestätigung und Eidesleistung der bereits am 6. August gewählten vier neuen Richter sowie des Försters bzw. des Weibels. In sieben Punkten schliesst die «Ordnung und Prozess des Meiengerichts» an, welche vom Stiftsverwalter vorgelesen wird. Das Protokoll endet mit der Dankesrede des Verwalters und der Einladung zu Imbissmahl und Abendtrunk. Die Auflistung der Kosten des Maiengerichts bildet den Schluss.

**Kommentar:** In diesem Protokoll finden sich neben der Liste der anwesenden Amtsträger, Einträgen zu den behandelten Geschäften (allerdings keine Gerichtsfälle; vgl. zu diesen SSRQ ZH NF II/11, Nr. 115) und der Abrechnung vom Abendtrunk auch eine Version der Maiengerichtsordnung (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 95) sowie die in anderen Protokollen (z. B. StAZH G I 6, Nr. 27, fol. 2r-4v; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 115) teils nur erwähnte Vorrede des Verwalters, die erklärt, weshalb trotz Übergabe der Gerichte weiterhin Maiengericht stattfindet und wofür es zuständig ist. Nach der Maiengerichtsordnung steht ein Teil der Schluss- und Dankesrede des Verwalters, sie bricht jedoch ab.

In der hier festgehaltenen Beschwerde des Weibels, dass er den Wortlaut seines Eides gar nicht einhalten könne, vermutet Stutz, Rechtsquellen, S. 42 Anm. 1, die Ursache für die Änderung des Weibel- oder Förstereides (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 96), so dass der Weibel nicht mehr zweimal täglich, sondern nur noch fünfmal wöchentlich die Schäden in Feld und Wald zu beschauen hatte.

**Das meien gricht zů Höng, so von beiden obervögten und dem verwalter der stiftt Zürich auff den 9. augusti 1638 auff der chorherren stuben gehalten worden**

Hans Jacob Fries, doctor und verwalter der stiftt.

Numero 1 / [fol. 1v] / [fol. 2r]

5

<sup>1</sup>Auff donnstag, den 9. augusti anno 1638, ist das meien gricht der gmeind zů Höng auff der chorherren stuben alhie gehalten und angesehen worden; demme hernach geschrybne hn und personen beigewonnet:

Namlich

h pfarrer Breitinger

10

<sup>a</sup> verwalter Fries

h Oswald Käller, chorherren<sup>2</sup>

h Heinrich Zeller

Von hn stiftt pflägeren:

h statthalter Heiddegger

15

h syllher Schwitzer

h Fridli Ori

<sup>b</sup>-h Ludwig Dietschi<sup>-b</sup> / [fol. 2v]

Von amtleüten:

h Rodolph Mag, cammerer

20

h Peter Falckenstein, grostkäller

Demnach

h Hans Jacob Lindinger<sup>c</sup>

h Michel Mantz, zů Höng<sup>3</sup>

h Jacob Bodmer, beid obervogt

25

Des glichen auch undervogt, hoffmeier, richter, und die geschworne der gmeind zů Höng

Von dieneren:

h schryber Ülinger, in absentia stifttschryber

m<sup>rd</sup> Ludwig Hüber, sigrist zum Grossen Münster / [fol. 3r]

30

Und ist erstlichen Andres Nötzli auff zůvor ingenommen bricht seins wolverhaltens, und das er die der stiftt meyerhoff zůgehörige stuck und gůter in guten ehren halten und bewerben theüge, auff sein bittlich anhalten und begären widerumb zů einem hoffmeier erwelt und bestetiget worden, welicher die gewonliche eydspflicht von neuwen abermalen geschworen.

35

Demnach sind die 4 neüwen erwelten richter der gmeind Höng, namlich Hans Zwyffel, Heinrich Appenzeller, Ulrich Negeli, Hans Růdolph Wys, auch bestetiget und von innen der gewonliche eyd geschworen worden.

<sup>e</sup>-Actum zů Höng den, 6. augusti 1638<sup>-e</sup>. / [fol. 3v]

Diewyl man hieby verstandiget wirt, das inn der erwellung gedachter neüwen richteren etwas yfferz mit geloffen, in demme nit nhur allein zweyen abghenden richteren zů der erkiessung nit gebotten, sonder auch der alten ordnung zů wider, an statt einse zwen junge richter genommen, deswegen dan den furgesetz-  
 5 ten der gmeind Hong inns könnfftig mit erwellung richteren der alten ordnung gemes in allweg zů verfharen zů gesprochen worden.

Endtlich ist auch der vorster und weibel auff ein jaarlang und versuchen hin, nebens ernsthaftten zů sprechen, sein dienst ins könnfftige besser und ohne fernere klegten, weder aber die zeit här beschächen, zů versechen, widerumb bestettiget worden. / [fol. 4r] Wyln er aber sich seines eyds, den selben den bůchstaben noch vollkommenlich zů halten beschwert, als hatt man inne dissimalen denne zů schweren underlassen, hierauff aber etliche herren ernambset, auffsfürderlichst des weibels und vorsters eyd für sich zů nemmen und noch beschaffennheit der sach hierinnen derogestalten m[oder]fation zethůn, das derselbig  
 10 zů halten müglich sein werde.

<sup>g</sup>-Actum ut supra<sup>-g4</sup>

Ordnung und process des meyengrichts zů Höng

Vorred des verwalters

Hr statthalter, fromme etc, auch ehrwürdige, hoch- und wolgelerte etc. / [fol. 4v]  
 20 Es hand unsere fromme altforderen die hn der stift zum Grosenmünster ihn unser gn hn statt Zürich nhum mher lobseliger gedechtnus von vielen jaaren hāro gehalten ire meyengricht zů Höng nit ohne ursach, damit jedermencklicher verstande, das ob schon die nideren gericht mit ihren büssen zů Höng zur zeit der reformation übergeben, nichts destoweniger unsere vofaren, in krafft  
 25 auf gerichter brieff und siglen, innen für sich und für ire noch kommenden vorbehalten alle andere ire rechtsame und freyheiten an zinsen un zēenden, und was der glichen für gefäll und nutzungen von ihrem meyerhoff und anderen der glichen erb- und lächen / [fol. 5r] gūtter hārlangend, und was für inkommen zů uff pflanzung und erhaltung des ehr lher und kilchenstands in unser gn herren  
 30 statt und landschafft mag erschiesen und dienen. Und so etwas unrichtigkeit und spān bei diserem der stift lächen und zins geüteren alhier fürfiele, das das selbige durch ein ordenlich, ehrsames gricht in beiwesen unsers hoffmeiers als eines verwēsers und statthalters der stift frundtlich erlüteret und entschieden wurde, und damit der alte brauch nit in abgang kemme, und die ehrsamten biderben leüt von Höng sich nit zů erklagen hetten, als wan mein hn von stift sie nit  
 35 begärten zeschirmen by iren alten härkommen, gewonheiten und brüchen, da hand mein herren des/ [fol. 5v]wegen erbätten die fromen, ehrenvesten, vorsichtigen und weisen herren n n, beide hn obervögte zů Höng, damit sie auff den heütigen tag mit und nebet meinen hn der stift beider stenden dissos geschäftt



halfind verrichten und also den alten brauch helfind handhaben; getröster hoffnung, das wan der liebe gott uns widerum mit fruchtbaren, wolfheilen jaaren wurde segnen, das mein hn den alten brauch widerumb erneüweren und zû einer gantzen ehrsamen gmeind gen Höng worden keeren.

Es sind aber vij underschydenliche puncten, von denen unsere lieben altfor- 5  
deren an einem offnen allgemeinen meiengricht gehandelt. / [fol. 6r]

#### Der I puncten

Das gricht wirt verbannet durch den hoffmeier in nammen unseren gn herren oberen und der herren am stiftt, das das gericht in rächter gebür und ordnung werd gehalten, das einem jedem, der angefraget wirt, es seig hr oder richter, 10  
erlaubt seige zû reden, zû rhaten von fürfallenden sachen, by seinen gûtten, treüwen pflichten, daran niemandes gesaumbt oder verhinderet werde, by auff gesetzter büs straff.

#### Der II puncten

Die richter erkennen den ordenlichen rûff, solle vom weibel beschächen ant- 15  
quam legatur die offnung, reüfft allen hausvätteren zû Höng, ordine et sigillatim, / [fol. 6v] als wie man ein houw austheilt, alle die, so nun 7 schûch weit breit von dem gstiftt zû erb hand, bei der büss.

#### Der III puncten

Die richter erkennend, ob es von nöten, die Hönger offnung abzû lessen, ist 20  
weitloffig von den pflichten der gmeind Höng gegem stift, herwiderumb von etlichen freyheiten, so die paursame vom stiftt hatt, zû 3 oder 4 jaren gelesen wirt.

#### Der IV puncten

Trifft an sonderbar den meierhoff, das der selbig alle jaar von neuwen dem 25  
hoffmeier auff sein wol halten hin solle gelichen werden, wirt ausgestellt und censierte etc. / [fol. 7r]

#### Der V puncten

Die 4 neüwen erwelten richter werdend benammset und bestettiget.

#### Der VI puncten

Der weibel wirt ausgestellt und censirt, und darüber dem hoffmeier, den 4 neü- 30  
wen richteren und dem weibel sein ordinantz und eydspflicht vorgeläsen und die geschworne huldigung von innen ingenomen.

## Der VII puncten

Es beschicht ein fraag, durch den hoffmeier, ob jemand's verhanden, der etwas zů rechten hette, doch allein umb erb und eigen, so von der stiftt härlanget, der möge es nhun mher thůn etc. / [fol. 7v]

- 5 Beschluss und abdanckung wegen erschynung zů dem meien gricht und verharrung bim abent trunck

Herr statthalter, fromme, veste, ehrenveste, vorsichtige und wolweise, auch ehrwirdige, hoch- und wolgelerte etc.

- Noch dem es meinen hochehrenden, grosgrößtigen herren, beiden hn ober-  
 10 vögten, noch iren beiwonenden fründlichkeit, gůtter, tragender affection gegen einem ehrwirdigen stiftt, geliebt und gefallen, das die 4 neůwen richter, des-  
 gleichen der hoffmeier und weibel, ire huldigung und eydspflicht noch altem  
 brauch von der e oberkeit und dess loblichen stands der stiftt wegen leistind  
 und schwerind, und noch verrichtung dissés geschäfts bei meinen hn der stiftt  
 15 so gůnstig frůndlich verharret bei<sup>h</sup> disem abenttrunck, den gott eůch mit gna-  
 den wolle segnen. Darůber dancken die mein hn / [fol. 8r] vom stiftt beider sten-  
 den gantz frůndlich dienstlich, erkennend darbei den wolgemeinten gůnstigen  
 willen, so die herren zů dem ehrwirdigen stiftt tragend. Mein herren bitten eůch,  
 das ir an fůrgestelter spys und tranck, wie auch an der geleisteten gselschafft,  
 20 ein gůnstig, frůndtlichs beneůgen, wolgefallen tragen, und in disem favor und  
 wol gemeinten willen und gemeůt verharren. Die mein hn sind herwiderumb  
 des danckbaren annerbietens, das<sup>i</sup> sy by fůr fallenden anlaas und glegenheit  
 nit allein soliche empfangne ehr und guthaten an gebůrenden orten danckbar-  
 lich anmelden und reůmen wollen, sonder sy selbstén fůr ir ehr person dahin zů  
 25 trachten, soliche gůtthaten mit wůrcklichem danck gegen den hn zů vergleichen.  
 / [fol. 8v]

Und dan was eůch, die ehrrsammen, biderben lůt von Hůng antrifft, verseechen  
 sich mein hn von beiden stenden alles gůtten zů euch, nit allein dessen das ir  
 [...] <sup>5</sup> / [fol. 9r]

- 30 Als donstag, den 9. augusti 1638, das meienricht auff der chorherren stuben  
 gehalten worden, ist bei dem abentrunck von 34 personen dazůmalen verbrucht  
 worden:

umb ein gantz schaff	8 ȥ
umb kalb fleisch	2 ȥ
35 umb junge guggelein	2 ȥ
umb kees	3 ȥ
dem metzger fůr seine dienst	8 ȥ

urandenwurtzen 4 fl  
um j par duben 10 fl

Was Küngolt verrächnet: / [fol. 9v]

umb weggen und ring 8 fl  
umb n<sup>o</sup> vij vogetzen<sup>i</sup> brot 2 fl 2 fl 5  
umb baurenkeüchli j fl 7 fl  
umb mandel 3 fl  
umb salat, öl und retich<sup>k</sup> essig 19 fl  
umb ops 8 fl  
umb kertzen 6 fl 10  
umb 2 kopff wysen wein j fl 12 fl  
umb 19 kopf roten wein à 14 fl 13 fl 6 fl  
der stubenfrau in die kuchi 2 fl  
der magt trinckgelt j fl

Summa, was über den abenttrunck verbrucht worden:

an gält 39 fl 13 fl 15

Die hn beide obervögt haben zů Höng, als die neuwen richter sind erwelt worden, verzeert:

namlich 4 fl

Meinen hn von beiden stenden sitz gelt 20

jedem 16 fl, thütt 12 fl

den schrybern und dieneren j fl 12 fl / [fol. 10r]

Summarum:

an gelt 57 fl 16 fl

Disse 57 fl 16 fl sind zů bezallen zerlegt worden. 25

Die herren obervögt von Höng zalen in nammen eines seckelmeisters:

namlich 19 fl 5 fl  
der verwalter 12 fl 17 fl  
der cammerer 12 fl 17 fl  
der gros käller 12 fl 17 fl 30  
summa 57 fl 16 fl

Gott lob, das alles wol abgangen.

**Aufzeichnung:** StAZH G I 6, Nr. 97, fol. 1r-10r; Papier, 17.0 × 21.5 cm.

**Zeitgenössische Teilabschrift:** StAZH G I 6, Nr. 98; Doppelblatt; Hans Heinrich Uehlinger; Papier, 17.5 × 21.0 cm. 35

<sup>a</sup> Textvariante in StAZH G I 6, Nr. 98: herr.

<sup>b</sup> Auslassung in StAZH G I 6, Nr. 98.

- c Textvariante in StAZH G I 6, Nr. 98: pfarrer.  
d Textvariante in StAZH G I 6, Nr. 98: h.  
e Auslassung in StAZH G I 6, Nr. 98.  
f Beschädigung durch Tintenklecks, sinngemäss ergänzt.  
5 g Textvariante in StAZH G I 6, Nr. 98: Hannß Heinrich Ülinger scripsit.  
h Unsichere Lesung.  
i Streichung: wo sy.  
j Unsichere Lesung.  
k Hinzufügung oberhalb der Zeile.  
10 l Hier beginnt die Teilabschrift in StAZH G I 6, Nr. 98. Die Anwesenheitsliste hat eine leicht andere Reihenfolge, was hier nicht genauer ausgewiesen wird.  
2 Die Bezeichnung Chorherren, die mit einer Klammer angefügt wurde, bezieht sich auf alle vier genannten Personen.  
3 Der Ort, der mit einer Klammer angefügt wurde, bezieht sich auf alle genannten Personen.  
15 4 Hier endet die Teilabschrift in StAZH G I 6, Nr. 98.  
5 Der Text bricht hier ab.

#### 114. Erlaubnis zur Nutzung von Wasser aus dem Brunnen des Hauses an der Spanweid

1640 Februar 10

- 20 **Regest:** Bürgermeister Salomon Hirzel, Statthalter und beide Räte von Zürich erlauben nach einem Augenschein Hans Ulrich Rösli, aus dem Brunnen des Hauses an der Spanweid, dessen Quelle in seinem Gut entspringt, Wasser zu entnehmen. Rösli darf das Wasser in einen eingegrabenen Bottich fassen und sowohl für seinen Hausbedarf als auch zum Baden anderer Herren und Bürger während der Nacht, wie es auch im vorangehenden Jahr geschah, verwenden. Desgleichen dürfen die Gemeindegossen  
25 an der Unterstrass sich dessen zur Tränkung ihres Viehs auf der Allmend mittels eines kleinen Wasserhahns bedienen. Reicht aber das vorhandene Wasser nur für die Badenden und zum Gebrauch des Hauses an der Spanweid, so soll man es ungehindert dorthin laufen lassen.

- Kommentar:** Das Mineralbad in Unterstrass, das nach dem Besitzer als Röslibad bezeichnet wurde, war eng mit St. Moritz an der Spanweid verbunden. Die Bewohner des Hauses an der Spanweid – ur-  
30 sprünglich Aussätzige, später andere chronisch Kranke, bevor 1630 auch Pfründner zugelassen wurden – nutzten es für Badekuren. Aufnahme fanden sowohl Stadtbürger als auch Leute von der Landschaft. Zeitweise wurde von Ulrich Rösli neben dem Bad für die Spanweid ein zweites, unmittelbar neben der Quelle gelegenes Bad betrieben, das von bemittelten Bürgern der Stadt benutzt wurde. 1662 kaufte das Haus an der Spanweid das Gut mit der Quelle und nahm Ulrich Rösli und seine Frau als Pfründner auf  
35 (StAZH C II 19, Nr. 877). Das Bad wurde auch über das Ancien Régime hinaus weiter genutzt. Noch 1852 wurde ein neues Badehaus errichtet.

Zum Siechenhaus St. Moritz an der Spanweid vgl. Wehrli 1934a, S. 21-26; KdS ZH NA I, S. 51-56; SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 174; zum Röslibad vgl. Wehrli 1934a, S. 24-26; KdS ZH NA I, S. 54.

- Uff den bericht, so etliche zu dem brunnen des huses an der Spanweid ufem  
40 augenschyn verordnete heren mynen gn h hüt dato gegeben, habend die selben Hannß Ulrichn Rösli an der Underen Straß, in deßen gut die quel angezognen brunnens entspringt, die gnedige bewilligung gethan, das der selbe ungefahr einer tüchel lenge wyth von gedachter brunnenstuben von besagtem wasser

eines theils zu synem hußbruch, anders teils aber auch<sup>1</sup> anderen ehrlichen herren und burgeren zum baden (wie verschinnen jars auch beschechen) nachts zytz nemmen und solches in ein yngrabende standen faßen möge.

Nitweniger sollind die gmeindts gnossen an gesagter Underen Stras befügt syn, zu tränkung ihres uff die allment schlachenden vychs sich deßen notürftiglich durch mittel eines kleinen hanens auch zubedienen haben. Doch beides mit disem uß getrukten anhang, dafehn sich erscheinete, dz das hus Spanweid oder dz bad daselbsten jetzt ald künftig deß nachen einichen mangel lyden solte oder diß brunnen wasser eintweders wegen eines trochnen sommers ald sonst abnemmen und mehrers nit dan für die badenden und den bruch des huses an der Spanweid vorhanden were, dz sy beider sits dz wasser unverweigerlich und unufgehalten widerum wie zu vor in gedachte Spanweid gut williglich laufen zelassen schuldig und verbunden syn sollind.

Actum montags, den 10<sup>ten</sup> februar anno 1640, presentibus her burgermeister Hirzel, stathalter und beid reth.

Underschryber

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:] Erkanntus myner gn h, welher gestalten Hans Ulrich Rößli sich des huses an der Spanweid brunen wassers zu bedienen habe. De dato den 10<sup>ten</sup> febr anno 1640.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 20. Jh.:] Der kuhbrunnen<sup>a</sup> auf der almend ist nur durch einen hahnen [...] <sup>b</sup> zu benutzen und bey wassermangel ganz abzustellen

**Aufzeichnung:** StAZH C II 19, Nr. 741; Doppelblatt; Unterschreiber der Stadt Zürich; Papier, 20.5 × 33.0 cm.

<sup>a</sup> Unsichere Lesung.

<sup>b</sup> Unlesbar (1 Wort).

<sup>1</sup> Das h wurde hier und andernorts zu ch normalisiert.

## 115. Protokoll des Höngger Maiengerichts, gehalten auf dem Meierhof in Höngg

1641 Juni 8

**Regest:** Nach der Predigt werden zwei Tische im Meierhof aufgestellt und die grossen Glocken geläutet, damit sich alle volljährigen Männer versammeln. Nach einleitenden Worten des Stiftsverwalters bannt der Hofmeier das Gericht. Der Weibel ruft jeden Hausvater mit Namen auf, die Abwesenden werden schriftlich festgehalten. Es folgt das Verlesen der Stiftsoffnung durch den Stiftsschreiber Waser, und die Menge wird befragt, ob die Öffnung noch wie von alters her eingehalten werde. Darauf übergibt der Hofmeier dem amtierenden Obervogt Horner den Stab und dem Stiftsverwalter den Hof zu Händen des Stifts. Nach erfolgter Umfrage, ob der Hofmeier das Gericht gebührend abhalte, die Güter in gutem Zustand halte und dem Meierhof korrekt vorstehe, wird ihm der Stab erneut übergeben und der Hof für ein Jahr verliehen. Auch der Weibel bzw. Förster wird nach einer Umfrage wieder im Amt bestätigt. Danach liest Heinrich Ulinger, der Höngger Schreiber, die neue bestätigte Höngger Gemeindeöffnung vor. Da laut dieser anstelle eines Dorfmeiers künfftig ein Säckelmeister zu bestellen sei, ordnen die Obervögte

die Wahl eines solchen an. Nachdem der mit der Mehrheit der Stimmen gewählte Felix Appenzeller das Amt ablehnt, fällt die Wahl auf den Wirt Rudi Laubi. Im Anschluss steht man von den Tischen auf und wechselt in die darüberliegende Stube, wo die Nachfolger der vier abgehenden Richter gewählt und zusammen mit Hofmeier und Weibel vereidigt werden. Die frischgewählten Richter setzten sich zum Gericht und der Weibel ruft aus, ob jemand etwas um Erb oder Eigen vorzubringen habe. Nachdem in den vorgebrachten Fällen Recht gesprochen worden ist, endet der Maiengerichtstag mit einem Imbissmahl im Meierhof. Die Teilnehmer von Seiten des Stifts, die verschiedenen Amtsleute und die Teilnehmer der Bauernschaft werden aufgezählt. Zum Schluss folgt die Aufstellung der Kosten des Mahls.

**Kommentar:** Aus dem 16. und 17. Jahrhundert sind neben den normativen Bestimmungen zu den Maiengerichten aus den Öffnungen oder Maiengerichtsordnungen (vgl. dazu den Kommentar zu SSRQ ZH NF II/11, Nr. 95) auch Protokolle zu einzelnen Maiengerichten aus Höngg erhalten (z. B. StAZH G I 6, Nr. 20; StAZH G I 6, Nr. 39; StAZH G I 6, Nr. 97; StAZH G I 6, Nr. 98; StAZH G I 7, Nr. 87). Frühe Formen bestehen vor allem aus Notizen zu den gewählten bzw. amtierenden Amtsträgern sowie den entstandenen Kosten (z. B. für 1556-1581 StAZH G I 5, Nr. 35, fol. 20r-33r), später werden sie ausführlicher. Während sich die Maiengerichtsordnungen vor allem mit der Rahmenhandlung des Gerichts befassen und die Vorgaben zur eigentlichen Gerichtsverhandlungen nur den letzten, relativ knappen Punkt bilden, geben diese späteren Protokolle auch Auskunft über die behandelten Fälle und die anwesenden Personen sowie detaillierte Abrechnungen zu den Imbissmählern und Abendtrünken (vgl. dazu auch SSRQ ZH NF II/11, Nr. 101).

Auff Medardi, war zinstag den 8. junii 1641, wurd das meiengricht zů Höngg im meierhoff formaliter wie volget gehalten worden.

[Marginalie am linken Rand:] Predig.

[Marginalie am linken Rand:] Tischet.

[Marginalie am linken Rand:] Grosloggen.

[Marginalie auf der nächsten Seite:] Man setzt sich zůsammen.

Benantlich, und für das erste, sind die verordnete hn von beiden stenden, als sy noch Hongg kommen, mit ein anderen in die morgen predig gangen, und noch volendung der selbigen sich widerumb in den meierhoff verfügt. Alda hatt man in dem tänn 2 lange tisch zůgerichtet, und noch dem myn hn bysammen, hatt man mit der grosen gloggen ein zeichen gelüttet, darüber ist alles manbar volch im meier/ [fol. 25v] hoff erschynnen, die hn beide obervögt sammt dem verwalter und übrigen mynen hn von der stiftt habend sich zů tisch gesetzt, der undervögt, geschworne und fůrgesetzte richter zů Höngg sind nochgefolget.

[Marginalie am linken Rand:] Verwalter proponirt.

Auff diss hatt der verwalter einen kurtzen ingang und fůrtrag an ein ehrsame gmeind gethan, namlich aus was ursachen man verhanden, und diewyl es nhun mher ein lange zeit, das die offnung nie abgelasen worden, seige man sölliches disser stund zethůn gesinnet, sollend sich nhun beflysen, das selbigen nochgangen werde. / [fol. 26r]

[Marginalie am linken Rand:] Gricht wirt verbannet.

Demnach hatt der hoffmeier das gricht verbannet und ein urtel lassen erghan, ob es tags gnug zerichten seige.

[*Marginalie am linken Rand:*] Was für das erste zů handeln.  
Darüber fragt der hoffmeier, was nhun jetz das erste syn sölle.

[*Marginalie am linken Rand:*] Der ruff wirt erkent.  
Darauff ward von den richteren der ruff erkent, namlich das welcher 7 schůch  
wyt und breit zů Höngg habe, das er da erschyne und da seige, by 3 fl auffge- 5  
setzter būs.

[*Marginalie am linken Rand:*] Weibel rufft.  
Da stůnd der gmeind weibel in das tänn, rufft jedem hausvatter nach dem an-  
deren mit nammen, als wie man pflegt zů thůn, wan man der bursame den win-  
ter holtz hauw aus theilet. Und wurdend die abwessenden auff gezeichnet. / 10  
[*fol. 26v*]

[*Marginalie am linken Rand:*] Die offnung wirt abgläsen.  
Noch dem nhun soliches beschächen, wurd erkant, das man den geding rodel  
oder die offnung abläse.  
Disse offnung ist durch hn stiftschryber Waseren gantz verstantlich abgelä- 15  
sen worden.

[*Marginalie am linken Rand:*] Offnung wirt censiirt.  
Hierüber gieng aber ein umfrag und urtel, ob die offnung noch stande und in-  
halte wie von alten häro.

[*Marginalie am linken Rand:*] Hoffmeier gibt den hoff auff. 20  
Hierauff gab der hoffmeier den stab von handen dem hn regierenden obervogt  
Horner, und gab den hoff auff dem verwalter zů handen der stiftt.

[*Marginalie am linken Rand:*] Hoffmeier wirt censiirt.  
Dazů malen wurd umb den hoffmeier/ [*fol. 27r*] synes thuns und lassens ein  
umbfrag gehalten, benantlich ob er das gricht rächt und gebürender massen 25  
verwalte, die gütter in guttem ehr und buw halte und hiemit also dissem hoff  
wol vorstande und nutz seige oder nit. Das sollend sy mynen herren anzeigen.

[*Marginalie am linken Rand:*] Hoffmeier wirt wider angenommen.  
Und diewyl er nit<sup>a</sup> nhun von den richteren, geschwornen und von der boursa-  
me disses alles gůtte zůgnus hatte, hatt imme der verwalter den stab widerumb 30  
zůgestellt und hatt man imme den meierhoff nebent zůsprechen und glückwün-  
schung wider uff ein jaar lang vertrauwt und gelichen.

[*Marginalie am linken Rand:*] Weibel wirt censiirt.  
Dem<sup>b</sup>nach ward ein umbfrag gehalten umb Heinrich Grosman, den neüwen wei-  
bel/ [*fol. 27v*] und holtzvoster, und diewyl nhun der selbige ebenmessig seines 35  
wandels und verhaltens gůtte zůgnus hatte, ist er auch widerumb bestellt und  
bestettet worden, bis könnftigen st Stephans tag [*26. Dezember*].

[*Marginalie am linken Rand:*] Neüwe offnung wirt abgeläsen. Der gmeind seckelmeister wirt erwelt.

Noch dem disses vorüber, ist die neüw gestelte und mynen gn herren bestelte Hongger gmeind offnung<sup>1</sup> durch den hr Heinrich Ulinger, der Honggeren schryber, abgeläsen worden. Und wyl nhun under anderen die selbe vermag, das ein  
 5 gmeind an statt eines dorffmeiers fürohin einen stetten und bestendigen seckelmeister haben sölle, also ist grad in puncto einen zů erwellen von der gantzen gmeind von den hn obervögten bevollen worden. / [*fol. 28r*]

Und sind benantlich darzů ernammset worden von den gmeindsgnossen:

10	Felix Appenzeller, kilchmeier, der hatte	26 händ
	Heinrich Nötzli	2 händ
	Heinrich Notz	j
	Görg Appenzeller	j
	Rüdi Laubi	16
15	Hans Rüdi Wys	3
	Hans Marti Nötzli	ii

[*Marginalie am linken Rand:*] Appenzeller weigret sich.

Obemelter Felix Appenzeller hatt das seckel-ammt nit annemmen wollen, sonder vermeldet, ehe er soliches thůn, ehe wölle er von statt und land oder man sol  
 20 ihn<sup>c</sup> ehe umb ein namhaffte gelt<sup>d</sup> bůs anlegen, dan imme / [*fol. 28v*] soliches zůverwalten unmöglich, sonderlich wyl er schon kilchmeier seige. Hieruber hatt man auff diss syn yffriges anhaltens inne<sup>e</sup> wider entlassen und darüber ein ander mher ergan lassen, da ward vor bemelter Hans Rüdi Laubi, der wirt, mit 34 stimen an des dorff meiers Appenzeller statt erwelt worden.

25 [*Marginalie am linken Rand:*] Neüwe richter erwelt.

Darauff ist man von tischen auff gestanden, und in die stuben hinuff gangen. Alda hatt man an der 4 abgehenden richteren statt vier andere erwelt. Namlich Felix Appenzeller, kilch meier, welcher vorhin zum seckelmeister erwelt ward, Joder Notz, Üli Bur, wagner, und Felix Nötzli.

30 Nb <sup>f</sup>-præside præpositi<sup>-f</sup> / [*fol. 29r*]

[*Marginalie am linken Rand:*] Die 4 neüwen richter, hoffmeier und weibel werdend beidiget.

Noch verrichtung dessen ist man auff gestanden, wider hinab in das tänn gangen, und hatt man disse 4 neüwe richter der boursame, welche im tänn gewartet,  
 35 eröffnet und zů glich innen, den hoffmeier und weibel vor allem volch den eyd<sup>g</sup> von dem hr obervogt Horner geben worden.



[*Marginalie am linken Rand:*] Ob jemand etwas zů rechten.

Noch dem die neüwen richter, hoffmeier und der weibel in glübt genommen worden, setzend sich die erwelten richter an das gricht und ward durch den weibel ausgerüfft, ob jemand etwas zůrächten umb erb und eigen, der möge es thůn. Und wil nhun jemand klagte, stůnd herfür der Hoüinner, der/ [fol. 29v] klagte auff schryber Burris sáligen wittwen, das sy ab einem wysli, des Rothansen Kerinwysli genant, den kleinen zeenden zegeben verweigrete. Der sohn Andres Burri, noch dem es aus dem urbar<sup>2</sup> erscheint worden, das disse wísen zeenten-hafft, ob glich wol sein vatter sálig nie nüt geben, hatt er sich gůttwillig ohne rächtspruch den zeenden fürbas abzustatten begeben.

[*Marginalie am linken Rand:*] Heinrich Nötzli veweigret den kleinen zeenden.

Verners klagte der hoffmeier auff Heinrich Nötzli im Hard, das er den kleinen zeenden von etlichen bömmen im Röttler verweigre. Der Nötzli wendete für, habe die räben unlengst von hr zunfftmeister und obervogt Bodmer für ledig erkaufft, verhoffe nüt schuldig syn, oder so er den zeenden gáben miesse, begär er abtrag von synem verküffer. / [fol. 30r]

[*Marginalie am linken Rand:*] Hr Bodmer repliciert.

Hr zunfftmeister Bodmer wēnte in, er habe, so lang er die räben, kein zeenden geben von den boümen, verhoffe auch noch dissimalen es darby blyben werde. Diewyl aber aus dem urbar heiter erscheint worden, das das ausgelendt und die räben zeendenhafft und myn hn der stiftt innen nützid verschynen lassen könend, wan glich wol etwan ein hoffmeier aus gůte den zeenden von seiner obervögten güteren nit ynzogen, ward mit recht erkent, das der Nötzli dem hoffmeier den zeenden für bas abzustatten und imme syn ansprach abtrags an hn zunfftmeister Bodmer vorbhalten syn sölle.

Vilgedachter hr zunfftmeister Bodmer hat sich auch geweigeret, von dissem und / [fol. 30v] anderen noch habenden güteren mher den kleinen zeenden zegeben. An jetzo aber hatt er sich auch gůttwillig ergeben, soliches fürhin zů erstatten.

Hierauff endet es alles mit dem imbis mal im meierhoff.

Von mynen hn wegen ward by dem selben erschnnen aus der statt:

h Görg Horner,

h Jacob Bodmer, beid obervögt

h syllherr Schwytzer, stiftt pfláger

Hans Jacob Fries, verwalter

h Oswald Kálller, alten schenckhoffer

h Hans Caspar Suter, schenckhoffer

h Hans Wirtz, bauwherr

Hans Rudolph Måg, cammerer

Hans Růdolph Waser, stifttsschryber, hr schriber Űlinger

m<sup>r</sup> Hans Heinrich Ziegler, stiftt stallknecht / [fol. 31r]

Von dem dorff Höngg und von der bursame sind verners im meierhoff sind by dem Höngger meiengricht imbis māl erschnyen:

h Hans Jacob Lindinger, pfarrer alda  
undervogt Appenzäller

5 Joder Notz

Heinrich Appenzeller

Hans Zwyffel

Felix Nötzli

Hans Rūdi Wys

10 Felix Rieder / [fol. 31v]

Uli Paur

Jagli Nötzli

Ulrich Nägeli, der müller

Hans Jagli Meier, der hoffmeier

15 Heinrich Grosman, der neüwe weibei

Heinrich Nötzli

Görg Appenzeller

Hans Breitingen

Hans Nötzli

20 haffner Meier aus der statt

h obervogt Bodmers diener

Summarum, was im meierhoff by dem imbis mal erschnyen:

an personen 29 / [fol. 32r]

Uff gedachtes meiengricht zū Höngg ist costen ergangen, als volgt:

25 4 ⌘ umb brott

7 ⌘ 10 ♂ umb kalbfleisch

4 ⌘ 10 ♂ umb allerlei fisch

2 ⌘ für hn zunfftmeister Bodmers rosslhon sammt synes dieners lhon

11 ♂ hatt gemelt ross in dem gsellen haus verzeert

30 2 ⌘ der hoffmeiren umb küchli

1 ⌘ 5 ♂ umb ein hammen

1 ⌘ umb zwo ancken brut

3 ⌘ in die kuchi kochen lhon

8 ♂ in kuchi trinckgelt

35 summa 26 ⌘ 4 ♂ / [fol. 32v]

1 ⌘ 8 ♂ umb 5 ⌘ j vierlig<sup>h</sup> kës

12 ₰ mynen hn, den obervögten, und beiden stenden sitzgelt,  
 samt 2 schryberen, und diener  
 16 ₰ hn pfarrer Lindingers tochterli trinckgelt, umb das sy  
 den wyn verehrt, in nammen ihres vatters  
 10 ₰ dem fheer zů Höngg, als myn hn über die Limat gefahren 5  
 32 ₰ hn zunfftmeister und obervogts Horners tochter, als er myn hn  
 noch mit im heimb genommen und ein trunck geben  
 summa 16 ₰ 6 ₰ / [fol. 33r]  
 1[6]<sup>i</sup> ₰ umb 16 kopf rotten gůtten wyn, so über myn hn und der  
 richteren und geschwornen tisch verbrucht worden 10  
 28 ₰ umb 2 eimer wyn ab anno 40, so man der bursame im gselen  
 haus geben  
 1 ₰ 12 ₰ dem fhúrman Claus Appenzeller, den wyn aus der statt  
 hirab zů fheüren  
 summa 45 ₰ 12 ₰ 15

Summarum alles auff geloffenen meien grichts costen, thůtt  
 an gelt 88 ₰ 2 ₰ / [fol. 33v]

Disse 88 ₰ 2 ₰ werdend also vertheilt, wie volget:

44 ₰ 1 ₰ für den halben theil die hn obervögt zů Höngg in nammen  
 und wegen eines seckelmeisters gemeiner statt 20  
 44 ₰ 1 ₰ myn hn von der stiftt den anderen halben theil

Namlich

das studenten ammt 14 ₰ 13 ₰ 8 hr  
 das cammer ammt 14 ₰ 13 ₰ 8 hr  
 das käller ammt 14 ₰ 13 ₰ 8 hr 25

Summarum

an gelt 88 ₰ 2 ₰

**Aufzeichnung:** StAZH G I 6, Nr. 97, fol. 25r-33v; Papier, 17.0 × 21.5 cm.

**Teiledition:** Stutz, Rechtsquellen, Nr. 21 (nur fol. 27 über die neue bestätigte Höngger Gemeindeoff-  
 nung). 30

<sup>a</sup> Hinzufügung oberhalb der Zeile.

<sup>b</sup> Korrektur überschrieben, ersetzt: na.

<sup>c</sup> Korrigiert aus: ien.

<sup>d</sup> Hinzufügung oberhalb der Zeile.

<sup>e</sup> Hinzufügung am linken Rand. 35

<sup>f</sup> Unsichere Lesung.

<sup>g</sup> Streichung: geben.

<sup>h</sup> Unsichere Lesung.

<sup>i</sup> Beschädigung durch Tintenklecks, sinngemäss ergänzt.

- <sup>1</sup> Die Gemeindeordnung wurde offenbar 1640 erneuert; vgl. die Delegation von Ratsverordneten zur Prüfung der Ordnung vom 3. Juni 1640 (StAZH B II 431, S. 68) sowie den Auftrag zur Verlesung der verbesserten Öffnung vom 5. Juni 1641 (StAZH B II 435, S. 66). Diese Ordnung scheint jedoch nicht überliefert zu sein (vgl. auch Stutz, Rechtsquellen, Nr. 21, S. 67).
- <sup>2</sup> Zu den Högger Urbaren vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF II/11, Nr. 59.

## 116. Ordnung für die Hochwacht auf dem Geissberg ca. 1644

**Regest:** Geregelt werden unter anderem die Verantwortlichkeit der Gemeinden und der Wachtmeister für den Zustand der Hochwachten, die Anzahl der Besatzung, die Zeiten und die Durchführung der Wache sowie die Wachablösung. Für die Hochwacht auf dem Geissberg sind die Gemeinden Oberstrass, Unterstrass, Wipkingen, Höngg, Schwamendingen, Oerlikon, Seebach, Oberhausen, Opfikon, Wallisellen, Dietlikon und Rieden verantwortlich.

**Kommentar:** Das System der Hochwachten, hochgelegenen Alarmposten zur Übermittlung von Feuer-signalen, war in Bern seit der Mitte des 15., in der Innerschweiz seit dem 16. Jahrhundert in Gebrauch. In Zürich erfolgte die Einrichtung wohl in den 1620er Jahren, nachdem Stadtgenieur Johannes Haller in seinem Defensional von 1620 dies vorgeschlagen hatte (vgl. StAZH B III 301; StAZH PLAN G 19; Peter 1907, S. 25).

Ein mit Bleistift angebrachter Archivvermerk des 20. Jahrhunderts datiert die vorliegende Ordnung vorsichtig auf ca. 1685 unter Verweis auf Vogels Memorabilia Tigurina. In der Überarbeitung von 1845 findet sich dort unter dem Stichwort Hochwachten die Angabe, dass 1684 die Hochwachten inspi-ziert, den Wachtmeistern übergeben und deren Rechte und Pflichten festgelegt wurden (Vogel 1845, S. 296-297). Wahrscheinlicher ist jedoch, dass die Ordnung gleichzeitig mit der auf 1644 datierten Or-dnung für die Hochwacht auf dem Zürichberg entstanden ist, deren Wortlaut mit dieser identisch ist (StArZH VI.HO.A.1.:13). Die beiden Ordnungen unterscheiden sich lediglich in der Liste der zur Wacht verordneten Gemeinden; für den Zürichberg betrifft das Riesbach, Zollikon, Zumikon, Hirslanden, Witi-kon, Hottingen, Dübendorf, Fluntern, Wangen, Brüttisellen und Baltenswil.

Eine detailliertere Ordnung für die Hochwacht auf dem Zürichberg von 1665 bietet StArZH VI.FL.A.2.:14. Vgl zu den Hochwachten HLS, Hochwachten; Peter 1907, besonders S. 44-65.

### Ordnung

Für hernachbeschribne gmeinden, wellichen die uff dem Geißberg wol meinlich angesächne hochwacht fürohin der kehre nach so tags, so nachts zûbestellen unnd zûversächen obligen thût, waß namlich dieselben daselbsten zûgewahren unnd zûverrichten.

Erstlich sollend die vorgesetzten der gmeinden mithin zû schouwen, daß die wachthütten unnd waß darinen ist ungeschännt unnd unversehrt blybe.

Soll ein jede gmeind uß innen selbß erwellen einen verständigen tugentlichen mann, wellichem die wacht und waß imme sonnst bevolchen wirt zûverthru-wen syge, zû einem wachtmeister.

Die wacht soll uf dißmal bestahn uff 4 mannen, nammlich dem wachtmeister unnd 3 mannen, die schiltwacht standind.

Soll die wacht morgens und abents umb 6 uhren uß- unnd angahn.

Soll der wachtmeister der wacht flyßig abwarten, so lanng eß an synner gmeind zewachen ist, und soll die by sich habenden drey mannen darzü halten, daß sy alle stund einanderen uff der schiltwacht ablößind unnd flyßig umb sich schouwind unnd achtung gäbind uff die führzeichen, auch daß sy an der hütten unnd waß daran unnd darinen nützit verwahrloßind.

5

Dass die wächter dem wachtmeister gehorsamm sygind, flyßig alle stund einanderen uff der schiltwacht ablößind, auch von der wacht nit wychind, biß daß sy abgelöst werden. / [S. 2]

Daß uff der wacht kein findthätlichkeit gegen einanderen nit gebrucht werde, weder mit worten nach wercken.

10

Eß soll der abgähnde wachtmeister dem nechst uff inn folgenden wachtmeister die wacht ein tag zuvor, ehe er ufzüchen soll, ankünden, unnd wann mann inn ablöst, so soll er dem, der ablöst, übergében den schlüssel, die hütten unnd waß daran unnd darinnen ist, alleß unversehrt. So aber inn syner wöhrenden wacht von den synigen were etwaß verbochen oder verwahrloßet worden, so soll eß dann diesëlbige gmeind widerumb verbeßeren laßen, und den darumb ersüchen, der eß gethan hat.

15

Soll der wachtmeister, der ablöst, sich beflyßen, uff obgedachte stund abzëlößen unnd wol inn obacht nëmmen, waß mann imme übergibt, daß eß unversehrt syge. Wo aber etwaren etwaß mangel were, soll er eß an gebürenden orten anzeigen, unnd wo er eß verschwyget unnd nit anzeigte<sup>a</sup>, so muß er eß inn synem costen wider machen laßen.

20

Unnd sind diß die uff dem Geißberg zewachen verordnete gmeinden inn irer ordnung:

Oberstraß

25

Understraß

Wipchinngen

Hönng

Schwammendingen, Örlicken, Seebach, Obernhußen

Opficken

30

Wallißellen

Dietlicken, Rieden

[Vermerk auf der Rückseite:] Ordnung für die hochtwacht uffm Geißberg

**Original:** StArZH VI.OS.A.4.:24a; Doppelblatt; Papier, 21.0 × 33.5 cm, Wasserflecken.

<sup>a</sup> Beschädigung durch Riss, unsichere Lesung.

35

## 117. Ordnung der Gemeinde Enge

1645 August 4

**Regest:** Die Gemeinde Enge erlässt mit Zustimmung der Obervögte eine Ordnung bezüglich Rechnungslegung, Wahlen, Gemeindeversammlungen und die Entlohnung gewisser Gemeindeaufgaben.

- 5 **Kommentar:** Diese Ordnung scheint nur als Eintrag im 1643 begonnenen Kopialbuch von Enge und Leimbach überliefert zu sein (StArZH VI.EN.LB.C.4.). Bereits 1578 war es in Enge zum Konflikt um die Wahl der Geschworenen und die Rechnungslegung gekommen (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 92).

Wir, ein ehrsamme gmeind gemeinlich in der gmeind Engi unnd vogteig Wol-  
 lissshoffen, thünd khundt mængklichem hiemit. Demnach wir zů uffnung unnd  
 10 handhabung dess gmeinen nutzens, habend wir mit rächtem wüssen dissere  
 nachgeschribne ordnung unnd artickel nach gelegenheit jetziger zytten unnd  
 löuffen entschlossen unnd von unss unnd unsseren nachkommenden gemein-  
 lich gehalten ze werden erläuteret unnd einhellig erkent unnd wellend, das dem  
 styff gelèbt und nachkommen werden sölle. In auch by wässen der frommen,  
 15 ehrvesten, fürsichtigen, fürnëmmen unnd wyssenn herren Hans Caspar Schuf-  
 felbërger unnd herren Hanss Peter Lochman, beid des raths der statt Zürich  
 unnd disser zyt nöüw- unnd alte obervögt ermëlter gmeind in Ëngi, Wollißhof-  
 fen, Under- unnd Oberleibach unnd daselbsten umb etc.

Des ersten, so habend wir uns erkent, das, wan man altem bruch nach die  
 20 gmeind rëchnung gibt, so sölle jedem, der hierzűgehört, für syn blonung unnd  
 mahl ein pfundt gälts gegäben werden.

Zum anderen sölle umb minderen costens willen dass sanct Jacobs pott  
 [25. Juli] gar uffgehebt syn und die geschwornnen und ehegaummer an sanct  
 Stëffens tag [26. Dezember], wan man die rëchnung gibt und einer gmeind vor-  
 25 list, fürhin nëmmen<sup>a</sup>. Es sölle aber alles dan auch von der rëchnung wëgen gar  
 nützit verthan werden, sonder dis ynstellen biss uff das nöüw jahr. / [fol. 49v]

Zum driten, wie vil dan am nöüw jahrs tag ein ehrsamme gmeind vom gmei-  
 nen gůth zůverzeeren habe, das sölle jeder wyllen, wan der seckelmeister rëch-  
 nung gibt, von beiden hochehrenden herren obervögten, item dem undervogt,  
 30 seckelmeister und den vier geschwornnen beratschlaget werden.

Zum vierten, wan man am Bechteli tag [2. Januar] die bëcher ghalt, so söl-  
 le denen persohnen, so darmit zůschaffen habend und darzů gehörend, jedem  
 auch ein pfundt gälts für dass mahl gëben werden.

Zum fünfften, wan man nach altem bruch die strässen beschouwet, sölle den  
 35 hier zů verordneten auch jedem ein pfundt gält für das mahl gëben werden.

Wyter ist erkent der vier geschwornen halb, dass allwëgen uff sanct Stëffens  
 tag, wie vorstadt, nur alle jahr einen genommen werden sölle, der sol dan vier  
 jahr lang blyben. Unnd so die vier jahr verflossen unnd der erst genomme ge-  
 schworne hiemit ussgadt, sölle dan der usgangne, wan er sich ehrlich gehalten,  
 40 allwëgen zů einem ehegoummer nach ein jahr lang genommen werden. Unnd

sölle auch haben für syn blonung oder mahl, wan er bim undervogt und den geschwornnen ist, ein pfundt gälts. Item wellicher zů einem geschwornnen oder ehégoummer genommenn wirt unnd denn geschwornnen ald ehégoummer eyd nach niemahls geschworen hatte, demme sölle alls dann den eyd geben unnd vorglëssen werden, / [fol. 50r] so bald einer, wie obstadt, genommen worden. Es sölle auch keiner mehr zů einem geschwornnen ald ehégoummer genommen werden, er seige dan zëchen jahr zůvor einn yngesëssner burger in disser gmeind.

Beschlieslich, so ist auch disser puncten unnd articklen halber vorbehalten worden, die je nach gstaltsamme der sachen, zytt unnd jahren zeverbesseren, zeënderen, zeminderenn ald zemehren, jeder zyt nach der herren obervögten gefallen unnd gůtbeduncken.

Wan nun sölliche ordnung von obgemëlter einer ehersammen gmeind Engi mit bywëßen vor- und wolgedachten herren obervögten bestedt unnd angenommen, das dem allem flyssig nachkommen werde, in crafft disser unsser erkantnus, so gëben den vierten tag augusti, alls man zahlt von Jesu Christi, unsers lieben herren unnd heillandts, gnaadrychen geburth sëchszëchen hundert vierzig und fünff jahre [4.8.1645].

**Abschrift:** (18. Jh.) StArZH VI.EN.LB.C.4., fol. 49r-50r; Papier, 20.5 × 33.0 cm.

<sup>a</sup> Unsichere Lesung.

## 118. Begehren der Gemeinde Wiedikon an die Rechenherren um Übergabe der Lehmgrube am Albis

1645 September 2 – 4

**Regest:** Die Gemeinde Wiedikon beantragt, die alte Lehmgrube am Albis aufschütten und als Weide nutzen zu dürfen. Der Entscheid wird wegen Abwesenheit von Bauherr Berger zunächst vertagt. Am 4. September entscheiden die Rechenherren, der Gemeinde Wiedikon nicht nur die beantragte, mit Marksteinen gekennzeichnete Lehmgrube, sondern auch eine weitere, derzeit noch nicht ganz ausgebeutete Grube zur Nutzung als Weide zu überlassen. Die Nutzung wird ihr auf zwanzig Jahre ohne Zins bewilligt, unter der Bedingung, dass die Gemeinde Wiedikon den Zürcher Rat oder seinen Ziegler eine neue Lehmgrube zu einem angemessenen Preis überlässt, wenn diese keine Lehmgrube mehr besitzen. Nach Ablauf der zwanzig Jahre soll die alte Lehmgrube an die Stadt zurückfallen und vom Rat verkauft oder um einen Grundzins verliehen werden.

**Kommentar:** Das Ziegeleihandwerk war in Wiedikon ein bedeutender Wirtschaftszweig. Auf dem Gemeindegebiet befanden sich mehrere Lehmgruben und Ziegeleien. Anfangs wurden die Lehmvorkommen nur bis zu einer Tiefe von drei bis vier Metern ausgebeutet und danach wieder aufgeschüttet und für die Landwirtschaft genutzt. Erst mit den mechanischen Ziegelbrennereien, welche mehr Rohmaterial benötigten, entstanden tiefere Lehmgruben. Zur Ziegelei in Wiedikon vgl. Etter 1977, zu den Lehmgruben besonders S. 81-82.

Am 3. Juni 1663, nachdem die Frist von zwanzig Jahren beinahe verstrichen war, erwarb die Gemeinde Wiedikon die Lehmgrube, indem sie ihre Weiderechte im Geerenhölzli gegen den Besitz der Lehmgrube eintauschte (StAZH C III 4, Nr. 21; StAZH A 154, Nr. 63).

Der laim gruben halber am Albis unwith von Wiedicken hat herr mayor Werdmüller im namen der gmeindt Wiedicken ein anzug gethan, dz man ihro, bemelter gmeindt, denselben platz wölle übergeben, so wöllindt sy den verschütten und ebnen und ein offne weidt daruß machen etc.

5 Disere sach ist auch, weilen herr bauwherr Berger auch vorhanden sein muß, darüber desswegen bericht geben kan<sup>a</sup>, ingestelt.

Zinstag, den 2. herbstmonath anno 1645.

Es ist auch vor meinen gnedigen herren, den rächenherren, erschynen vogt und seckellmeister von Wiedicken, als abgeordnete gemelter gmeind, und habendt instendig angehalten und gebätten, man wolte innen den platz der laimb  
10 gruben, so unwith von bemeltem Wiedicken gelegen und mein gnedig herren vor langer zeith an sy erkaufft und aber dißmallen ußgenuzet, uff ein bestimbte zeith werden lassen, so wöllindt sy dieselben gruben verschütten und den ganzen platz verebnen und ein offne weidt machen etc.

15 Als habendt hieruff mein g hrn nit allein disern platz, wellicher mit ordenlichen marchsteinen ußgmarchet, sonder auch den andern platz, so auch laimb grub, und aber nit gar ußgnuzet und vom bauwherr Meister seligen<sup>b</sup> anno 1605 zu meiner g herren handen erkaufft worden, den söllindt sy auch, wann derselbig ußgnuzet, zuverbessern und zuverschütten schuldig sein, und wöllendt  
20 solliche zwen platz, so nechst by einandern, sy, mein g herren, innen rächt uß gnaden uff zwanzig jahr ohne einichen zins verwilligen und übergeben, mit dem geding, wenn sy, mein g herren, oder ihre ziegler kein platz, da laimb syn solte, mehr hettendt, so sölle ein gmeindt Wiediken schuldig sein, besagten mein g herren oder ihren zieglern ein kömlichen platz umb einen lydenlichen priß zezeigen und werden lassen, und wann disere bestimbte zyth verflossen, mögendt  
25 mein g herren disere plätz wideromb zu ihren handen nemmen und diselben umb einen gewissen grundt zins verlyhen oder aber gar wideromb verkauffen.

Donstag, 4. herbstmonath, anno 1645

*[Vermerk auf der Rückseite:]* Laimbgrub betreffend

30 *[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:]* Der gemeind Wiedicken begehren, mann die leim-gruben am Albis ihnen übergeben wollte, damit sie den platz verschütten und ein offene weid daraus machen könnind, 1645

*[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:]* Den 4ten 7bris 1645

**Aufzeichnung:** StAZH A 154, Nr. 51; Einzelblatt; Papier, 21.0 × 33.5 cm.

35 <sup>a</sup> Unsichere Lesung.

<sup>b</sup> Unsichere Lesung.



## 119. *Klage wegen Einmischung des Stadtgerichts von Zürich in einem Konkurs in Wiedikon*

**1647 November 17**

**Regest:** *Obervogt, Untervogt und das Gericht von Wiedikon beklagen sich beim Zürcher Rat über den Eingriff des Stadtgerichts in ihre Jurisdiktion und bitten um den Schutz ihrer Rechte. Nachdem nämlich über ihren Gemeindsgenossen Bartholomäus Weber, der jetzt erblindet im Spital lebt, letzten Juni der Konkurs eröffnet wurde, stellte sich heraus, dass Weber die halbe Juchart Acker, die er im Februar dieses Jahres an Hans Zurlinden verkauft hatte unter der Bedingung, dass Zurlinden die seit dem 11. November 1642 daraufstehende Belastung von 50 Gulden und vier ausstehenden Zinsen an die Witwe Andreas Meiers übernehme, am 15. März 1636 zusammen mit einer weiteren Juchart Acker bereits an Hans Georg Grebel zur Sonnen verschrieben hatte. Nach dem üblichen Konkursverfahren wurden nun die Ansprüche der Witwe Andreas Meiers zu den Ansprüchen Grebels hinzugeschlagen und Zurlinden gefragt, ob er den Acker übernehmen und beide Gläubiger befriedigen wolle. Zurlinden konnte sich dies jedoch nicht leisten, weshalb das Grundstück samt Saatgut Frau Meier übergeben wurde. Zwar versuchte Zurlinden, innerhalb der neun Tage Bedenkzeit einen Bürgen zu finden, um den investierten Dünger und das Saatgut nicht zu verlieren. Die von ihm als Sicherheit angebotene halbe Jucharte ist jedoch an Adam Abegg von Rüschlikon verschrieben und läuft Gefahr, diesem zuzufallen. Zurlinden forderte nun von Frau Meier Schadenersatz für die geleistete Arbeit und das aufgewendete Saatgut und den Dünger. Da er jedoch den Acker weder um Lohn noch als Lehensmann bebaute, sondern als Besitzer, sieht das Gericht von Wiedikon keine rechtliche Grundlage für diese Forderung. Zurlinden wäre es freigestanden, das Urteil vor den Rat zu ziehen. Da er sich jedoch an das Stadtgericht wandte und dieses auch ein Urteil fällte, anstatt die Sache vor das Gericht von Wiedikon zu weisen, bitten Gemeinde und Gericht von Wiedikon den Rat um den Schutz ihrer Rechte und um die Bestätigung, dass Fälle des Gerichts von Wiedikon nur vor den Zürcher Rat gezogen werden dürfen.*

**Kommentar:** *Das Stadtgericht im engeren Sinn entwickelte sich aus dem Schultheissengericht und verdrängte mit der Zeit das Gericht des Reichsvogts. Im Kern umfasste der Bezirk des Stadtgerichts die ummauerte Stadt, daneben aber unter anderem auch Hottingen, Oberstrass und Unterstrass, die vermutlich im Zusammenhang mit der Reichsvogtei an die Stadt kamen, sowie seit 1586 auch Wipkingen (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 99). Nach der Reformation wurden die Gerichte des Fraumünsters in Seebach und die Gerichte des Grossmünsters in Schwamendingen, Fluntern und Albisrieden dem Stadtgericht angegliedert (vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 53). Nicht ausdrücklich erwähnt, aber vermutlich gleichzeitig mit dem Stadtgericht vereinigt wurden die Gerichte von Oerlikon und Oberhausen (Bauhofer 1943a, S. 84, 141-144).*

*Neben diesem Stadtgericht im engeren Sinn entstand ab der Mitte des 14. Jahrhunderts das Vogteigericht im neueren Sinn (im Gegensatz zum Gericht des Reichsvogts als Vogteigericht im älteren Sinn), das auch als Montag-, Vogt- oder Stangengericht bezeichnet wurde. Diesem gehörten vor allem die Obervogtei Küsnacht mit den Gemeinden Küsnacht, Herrliberg, Zollikon, Hirslanden und Riesbach sowie die Obervogtei Enge und Wollishofen an. Stadtgericht und Vogteigericht unterschieden sich hauptsächlich durch den Vorsitz des Gerichts, der für das Stadtgericht beim Schultheissen, für das Vogteigericht jedoch bei den Obervögten der jeweiligen Vogtei lag (Bauhofer 1940, S. 31; Bauhofer 1943a, S. 72-77, 146-150). Ursprünglich hatte das Stadtgericht über Schuldsachen und Fahrhabe zu urteilen. Im 13. und 14. Jh. dehnte sich die sachliche Zuständigkeit unter Zurückdrängung des Reichsvogts auch auf Grundeigentum, Erbschaft und Freiheit aus, später verlor es einen Teil dieser Kompetenzen jedoch wieder an den Zürcher Rat. Die Grenzen zwischen der Zuständigkeit des Rats und jener des Stadtgerichts blieben jedoch lange schwankend. In den zum Stadt- und Vogteigericht gehörenden Vogteien war die Zuständigkeit ebenfalls zwischen dem Stadtgericht und den jeweiligen Obervögten getrennt. Vor das Stadtgericht gehörten Schuld- und Konkursachen sowie Prozesse um Fahrhabe. Über die meisten anderen Streitigkeiten hatten die Obervögte zu urteilen (Bauhofer 1940, S. 32; Bauhofer 1943a, S. 152-153, 178-179).*

Als einzige der direkt an die Stadt angrenzenden Gemeinden war Wiedikon nicht dem Stadtgericht unterstellt, sondern verfügte – wie Höngg oder bis 1586 Wipkingen – über ein eigenes Gericht (vgl. Etter 1987, S. 174; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 39; zu Höngg vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 64; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 87; Stutz, Meiergerichtsurteile). Als Hans Zurlinden, dem die Forderung nach Schadenersatz für die aufgewendete Arbeit, das Saatgut und den Dünger vom Gericht von Wiedikon abgeschlagen worden war, sich an das Stadtgericht wandte, beklagte sich das Wiedikoner Gericht mit dem vorliegenden Schreiben beim Rat und erklärte, dass allein der Rat Appellationsinstanz des Gerichts von Wiedikon sei. Das Stadtgericht hingegen rechtfertigte sich damit, dass die beklagte Frau Meier eine Stadtbürgerin sei, zudem handle es sich bei diesem Fall nicht um einen gewöhnlichen Konkursfall, da Zurlinden nicht durch eigenes Verschulden, sondern durch die betrügerische mehrfache Belastung und Verpfändung des Guts durch Bartholomäus Weber in diese Lage geraten sei. Auch das Stadtgericht bat den Rat um den Schutz seiner Rechte (StAZH A 154, Nr. 56). Der Rat entschied am 17. November 1647, die Schadenersatzforderung des Zurlinden vor das Gericht von Wiedikon zu weisen und bestätigte, dass er selbst die Appellationsinstanz dieses Gerichts sei (StAZH B II 460, S. 72-73; StArZH VI.WD.A.3.:12). Am 6. Dezember 1647 entschied er, dass die Sache appellationsweise vor den Rat kommen solle (StAZH B II 460, S. 79-80) und am 8. Dezember wurde entschieden, dass, weil Zurlinden und die Meierin beide betrogen worden seien, es aber nicht gerecht wäre, dass Zurlinden die Saat, die er anderweitig brauchen oder verpfänden hätte können, und den Mist einfach verliert (zumal der künftige Besitzer davon auch profitiert), er die Frucht und Streu von diesem Jahr erhalten solle, dazu drei Gulden. Ausserdem wurde der Sohn der Meierin mit 15 Pfund gebüsst, weil er Zurlindens Ehefrau bedroht hatte (StAZH B II 460, S. 81-82).

1739 musste der Rat erneut über eine Jurisdiktionsstreitigkeit zwischen den Obervögten von Wiedikon und dem Stadtgericht befinden (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 155). Zum Stadtgericht vgl. Bauhofer 1940; Bauhofer 1943a.

Herr burgermeister.

Hochgeachte, woledel, gestreng, from-vest, fürsichtig, ehrsam und wol wyße, insonders hochehrende gnedige lieb herren und oberen.

Daß wir by üwer gnaden mit dißerm unßerem deemüttigen bericht und supplication ynkhommen müssend, verursacht und nöttiget unß der unß dißer tagen in unßeren alten, bißhar ohne yntrag gehabt und geübt und von üwer gnaden unß bestettigten freyheit und gerichtigkeiten beschechnen yngriff in unßere grichtlichen urtlen von einem ehrsammen stattgricht allhie. Dann, herr burgermeister und gnedige, liebe herren und oberen, nachdem unßer geweißne gmeindts gnoß Barthli Wäber, wellicher als ein armer blinder man dißer zyth in üwer gnaden spittal allhie sich befindet, (leider) besser nit gehuset, dann daß der uffal im junio diß jars über ihne ergahn müssen, und es sich darby befunden, daß under anderm juncker Hanß Georg Grebel zur Sonnen 100 fl haubtgû und darby 20 fl biß mertzen diß jars verfalne zinß uf ihme stahn gehabt, warumbe demselben underm dato 15<sup>ten</sup> mertzen anno 1636 anderhalb jucharten acher von ihme, Wäberen, für ledig und eigen biß an ein halb viertel kernen uf der einen halben jucharten stehenden grundzinß verschriben, und daß hernach von gedachten 1½ jucharten acher ein halbe von ihme, Barthli Wäber, uf Marthini anno 1642 [11.11.1642] h Andareaß Meyers selligen witwen in Gassen widerumb umb 50 fl haubtgû, darby mit Marthini anno 46 vier zinß ußstahnd, auch für gantz ledig und eigen biß an das daruf stehende halb viertel kernen

jerlich grund zinß verschriben worden. Welliche berürte halb jucharten acher er, Barthli Wäber, im februario diß jars Hanßen zur Linden umb 90 fl dergestalten verkhaufft, daß er vordrist die der frauw Meyerin daruf verschribnen 50 fl haubtgût über sich nemmen und die vier verfalnen zinß bezalen und dann ihme die übrigen<sup>a</sup> 30 fl jerlich allwegen uf Marthini zu 15 fl sampt dem zinß erleggen solle. 5

Und nun söllichem nach, als<sup>b</sup> uf gedachten junii jüngsthin der uffhals-rechts tag gehalten worden, sich befunden, daß dißere halb jucharten acher gedachtem juncker Grebel zur Sonnen schon zûvor, wie obgemelt, umb syne 100 fl haubtgût verschriben und es hiemit an deme geweßen, daß nach gmeinem allhiesigen uffhals rechten je der jünger brieff den elteren danhin lösen sollen, sy, frau Meyerin, ihre ansprach ihme, juncker Grebel, nach eintweders daruf schlachen, denselben danhin lösen oder ihre ansprach verlieren müssen. Hat dieselbe ihre ansprach uf besagte 1½ jucharten acher geschlagen und den juncker Grebel danhin zelösen und zûbezahlen versprochen, wie auch 1 fl 13 ß darby außstehender rechtmessiger lidlohn. Hat man darüber ihne, Hanßen zur Linden, auch gebürend befraget, wylen er nun sêche, daß die ihme pro 90 fl für eigen biß an 50 fl haubtgût und 4 darby außstehende zinß, item j vrt kernen grund zinß verkauffte halb jucharten acher, nebens noch einer anderen jucharten acher, auch noch umb 100 fl haubtgût, darby 20 fl usstehnde zinß, verschriben, und hiemit uf solche 1½ jucharten acher 150 fl haubtgût, 30 fl zinß, 1 fl 13 ß lidlohn nebens dem kosten daruf khomme, obe er solchem nach syn ansprach auch daruf schlachen, die acher zu synen handen nemmen und gedachten ansprachenden persohnen umb ihre ansprachen gnûgsamme wort und werckh, daran sy kommen mögind, zeigen welle und khönne ald ob ers widerumb fahren / [S. 2] lassen wolle. 10 15 20 25

Hat er die versicherte bezahlung weder thûn wellen noch können, uf welliches man ihro, frau Meyerin, ihre underpfandt (wyl hiemit ihre noch niemandts wyters daruf schlachen wollen) billichen auch mit der saat, als die den zinß jeder wylen ertragen soll, und aller zûgehörd rechtlichen, jedoch auch noch mit dem heitern geding zûerkhendt, daß wan nachmalen innert 9 tagen ihro, frau Meyerin, nach jemandts etwas fehrner daruf schlachen und was daruf gehörter massen vergange bezalen welte und thedte, solches ohngesperrt thûn möge. Wessen dann er, zur Linden, sich auch wol vernûgt und darüber (wie man sidhar berichtet) nachtrachtung gehabt, daß er einen gûten bürgen bekhommen und die acher bezûchen khönne, damit, was er an buw und saat an den gekauffften acher gewëndt, nit verlieren müsse, auch ihro, frau Meyerin, ein solches sezen angezeigt, daß er einen gûten bürgen habe und die acher zebezûchen begere. Dessen sy wol zefriden, ja gar fro geweßen, endtlichen aber sich hiezû von ihme, zur Linden, niemandts bruchen lassen wollen, so daß hiemit ihro, frau Meyerin, die underpfandt obgehörter massen verstanden, und obwoln er, zur 30 35 40

Linden, an jetzo ein halb jucharten acher zur nachwärschafft und versicherung, so ledig und eigen syge biß an 7 fl, darschlacht, hat es aber damit die eigentliche bewandtnuß, daß dieselbe von ihm Adam Abeggen zû Rûschlicken umb einen demselben verkaufften 100 fl wertigen schuldbrief zur nachwärschaft ver-  
 5 schriben, welcher schuldbrief in gfare verlursts stadt, massen er, Abegg, selbs besorgt, ihm dißere j jucharten acher deßwegen noch zûfallen werde.

Daß aber hernach er, zur Linden, vermeinte wollen, frauw Meyerin, als bezücherin synes erkhaufft gehabten j jucharten achers, ihm das jenige, so er an daruf gethanen buw und angeseyeten bonen daran gewandt, ersetzen sol-  
 10 te, hat man jedoch einiche fûgsamme nach recht darzû gantz nit; weniger syn ansprach, für lidlohn rechnen ald befinden khönnen, angesehen er den acher nit umb den lohn ze buwen oder in lehenswyß, sondern als syn erkaufftes eigenthumb besessen gehabt, wellichen er aber nach uffals rechten, als denne er also nit zubezahlen vermögen, widerumb hat müssen fahren lassen. Darby  
 15 dann sonderlich zûbeobachten, daß, wann er, zur Linden, die erkhauffte halb jucharten acher luth synes getrofnen kaufs bezahlen und die andere jucharten, so mit derselben mehranzognen massen zûsammen verschriben geweßen und hiemit nottwendig zûsammen bezogen werden müssen, hette vermögen an sich ze nemmen und was daruf zûbezahlen, were an ihm, Wäber, nützit, wie aber  
 20 sonsten über die 43 fl lauffend schulden verlohren worden, also daß man dißsyts einiche befûgte und rechtmessige mittel nit sechen noch finden khönnen, daß ihm synem jetzmaligen begern nach gehulfen werden möchte, wie gern man es auch gegen ihm als einem armen mann gethan hette, als der synen verlurst oder schaden by niemandem anderem zu sûchen als by synem verkhöuffer, welcher ihm obangedüttermassen betrogen. Dann wann glych frauw Meyerin  
 25 ihr ansprach gantzlich hette fahren lassen, werint die underpfandt von juncker Grebel syten glych wie von ihr bezogen worden.

Wann nun er, Hanß zur Linden, vorbemelten und, wie<sup>c</sup> man achtet, nach gebürenden gwonlichen uffals rechten geschechnen ußspruchs sich zûbeschweren zehaben vermeinen wollen, ist ihm frey gestanden, die sach gebürender  
 30 massen / [S. 3] appellations wyß für üch, unser gnedig, hochehend, lieb herren und oberen, zezüchen. Daß er aber die sach ohnbefûgter wyß für ein ehrsam stattgricht und hiemit widerumb für ein ander gricht gezogen, das stattgricht auch sich dessen ohnbefûgtt angemasset, da man aber verhofft, dasselbe die sach der gebür und rechten nach widerumb an das orth gewißen hette,  
 35 allwo sy angehebt geweßen und dahin sy gehört, thût unß dasselbe hiemit zum höchsten beschweren und die ohnumbgängliche ursach geben, üch, unßeren gnedigen, hochehrenden, lieben herren und oberen, solches<sup>d</sup> inn underthänigkeit fürzetragen und darby gantz underthenigen, deemüttigen und höchsten flysses ze pitten, glych, wie sy biß anhero ihre gethrüwen angehörigen by ihren alten hargebrachten und bestettigten rechten und freyheiten jederwylen gne-

dig geschirmbt, sy also ein gmeind und gricht Wielticken (welliches niemalen kein andere appellation gehabt als an üch, unßer gnedig herren und oberen) by solch alt hargebrachten rechten und freyheiten auch fehrner gnedig zûerhalten und zeschirmen, gnedig gerûhen; und nit zûgeben noch gestatten wellind, daß, was an dißerm gricht geweßen und dahin gehört, an ein ander gricht als an üch, hochemelt, unßer gnedig herren und oberen, möge gezogen werden, wie wir ohnzwÿffentlichen verhoffens sind, gnedig beschechen werde, wirt ein solches unß ein trib geben, unßere schuldigkeiten gegen üwer gnaden, glych wie bißhar verhoffenlich zû dero gnedigem gefallen und benügen beschechen, umb sovil frölicher zû allen und jeden zythen und occasionen mit unßeren möglichsten diensten unß gantz underthänigen und höchsten flysses willigist bereitet zehalten und zûerstatten.

Den allmächtigen gott und höchsten regenten aller dingen darby gantz ynbrünstig pittende, daß er üch, unßer gnedig, hochehrend, lieb herren und oberen, inn beständiger glücklicher regierung und aller lybs und der seelen wol-fahrt gnediglichen erhalten wolle. Zû dero gnaden und gunsten wir unß damit underthänigist befehlen thûnd.

Üwer unßerer gnedigen, hochehrenden, lieben herren und oberen gantz underthänige

obervogt,

undervogt und gantzes gricht zû Wielticken

[Vermerk auf der Rückseite:] Supplicatio deß ober- und undervogs, auch ganzen grichts zû Wiediken in der sach entzwüschet Hansen zur Linden und h fendrich Meiers selig wittfrauwen

[Vermerk auf der Rückseite:] Was hierüber erkent, ist im manual zû finden sub dato mittwuchs, den 17. novembris 1647<sup>1</sup>, coram senatu

[Vermerk auf der Rückseite:] Des gerichts zû Wiedicken klag wegen des von allhiesigem statt-gericht ihme beschehenen eingriffs, 1647.

**Entwurf:** (Vor dem 17. November 1647 aufgrund des Nachtrags) StAZH A 154, Nr. 52; Doppelblatt; Papier, 21.5 × 34.0 cm.

<sup>a</sup> Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

<sup>b</sup> Hinzufügung am linken Rand.

<sup>c</sup> Hinzufügung oberhalb der Zeile.

<sup>d</sup> Hinzufügung am linken Rand.

<sup>1</sup> StAZH B II 460, S. 72-73.

## 120. Kundschaft betreffend den Gemeindebeschluss in Höngg, dem neuen Obervogt wegen ausstehender Soldzahlung nicht zu huldigen

1657 August 22 – 26

**Regest:** Die Nachgänger Scheuchzer und Werdmüller zum Kindli befragen alt Sihlherr Horner, Hans Jakob Manz, Wirt zum Affenwagen, Ludwig Kramer und Hans Frey, wo und von wem sie gehört hätten, dass die Gemeinde Höngg an einer Versammlung beschlossen habe, dem neu gewählten Obervogt Hans Konrad Grebel nicht zu huldigen, solange ihre ausstehenden Soldforderungen nicht beglichen seien. Manz, Kramer und Frey werden am darauffolgenden Mittwoch ein zweites Mal befragt.

**Kommentar:** Der Antritt einer Herrschaft war üblicherweise mit einer Huldigung verbunden, der Anerkennung der Herrschaft und Entgegennahme eines Treueeides durch die Untertanen. Auch den Obervögten wurde bei ihrem Amtsantritt gehuldigt. Die Verweigerung einer solchen Huldigung konnte von den Untertanen zum Protest genutzt werden, um Ansprüchen oder Beschwerden Nachdruck zu verleihen oder auch um Partei zu ergreifen in den Konflikten verschiedener Herren um dieselben Herrschaftsrechte.

Im vorliegenden Fall forderte die Gemeinde Höngg die Auszahlung von Sold aus dem Ersten Villmergerkrieg, den Zürich zusammen mit Bern und Schaffhausen im Jahr zuvor verloren hatte und der die Stadt bereits eine enorme Summe Geld gekostet hatte. Eine Verweigerung der Huldigung hätte die Legitimität der Herrschaft in einem öffentlichen und symbolischen Akt in Frage gestellt. Der Rat liess daher die Angelegenheit untersuchen, sobald Gerüchte aufkamen, dass eine Verweigerung geplant war (StAZH B II 498, S. 29). Die Ratsverordneten vernahmen diverse Zeugen, deren Aussagen im vorliegenden Bericht rapportiert werden. Schliesslich scheint die Obrigkeit es dabei belassen zu haben, den neun identifizierbaren Bürgern von Höngg nahezulegen, in Zukunft vorsichtiger zu sein mit solchen unguten Reden. Gleichzeitig hielt der Rat jedoch fest, dass eine Besoldung der Miliz in solchen daß gemeine liebe vatterlandt betreffenden sachen nicht vorkomme und für die Stadtkasse auch gar nicht erschwänglich sei, auch wenn einige etwas anderes behaupteten (StAZH B II 499, S. 54-55). Dass die Huldigung schliesslich wie geplant stattfand, zeigt die Abrechnung über die dabei entstandenen Kosten (StAZH A 126, Nr. 119).

Zur Huldigung vgl. Holenstein 1991, zur Huldigungsverweigerung besonders S. 385-432; zu den entstehenden Kosten bei einer Huldigung SSRQ ZH NF II/11, Nr. 102; zum Ersten Villmergerkrieg HLS, Villmergerkrieg, Erster; Sigg 1996, S. 343-345.

Sambstags,<sup>1</sup> den 21<sup>ten</sup> august, anno 1657, hr rathsherr Schüchzer und hr zunfftmeister Werdtmüller zum Kindli

Obstehende herren nachgengere habend nach vollgende persohnen für sich bescheiden, von den sëlbigen zu vernâmmen, wo und von wem sy gehört, daß ein ehrsami gmeind zu Höngg ein gmeind gehalten und darinen erkândt, daß sy dem nöüw erwelten<sup>a</sup> obervogt gen Höngg<sup>a</sup>, junker zunfftmeister und landtvogt Grebel, bis so lang sy umb ihren kriegs costen zû friden gstelt seigind, nit hûldigen wöllind. Und nach dem sy inen ernstlich zu gesprochen, die warheit zu endteken, habend sy vollgende<sup>b</sup> andtwort von sich geben. Und erstlich sagt:

Alt sillherr Hornner, nach dem verschiner tagen die wirt wegen deß umb gëlts uf dem Rathûs vor den hn umbgëlteren erscheinen, habe sich syn sohn Heinrich, nâbet dem wirt zûm Affenwagen, auch alda yngestellt, und under anderen gesprechen sage der wirt zûm Affenwagen zû gehörtes zügen sohn, die Höngger habind ein gmeind gehalten und erkândt, dem nöüwen obervogt nit

zehuldigen, biß sy umb ihren soldt bezahlt seigind, mit vermälden eintwäders habe er sölliches h zünfftmeister Nötzli schon gesagt oder daß ers im eroffnen wolle, und alß der sohn heimkommen, habe er, züg, ime solliches niemandem zesagen verboten. Nach dem aber züg verschiner tagen vor dem korn hûs sich by dem hûßmeister Knöüwl<sup>c</sup>, in by syn h landtvogts<sup>d</sup> Spöndlis befunden, habe 5 haubtman Knöüwl<sup>e</sup> gesagt, goldtschmidt Werder habe nit ein gûtes schryben von synem thochterman ußm Thurgäw empfangen, habe ine, Werder, auch vermanet, sëlbiges by der oberkeit abzelegen, er aber habs nit thûn wöl[len]<sup>f</sup>. Unlang hernach ersähe züg den gsellen wirt von Höngg, dene er gefraget, ob sy ein gmeind verschin[en]<sup>g</sup> sonntag gehalten habind<sup>h</sup> und ob es nüt ungradts<sup>i</sup> abgêben<sup>h</sup>. Darüber der gsellen wirt geantwortet, ja, sy habind uß befelch unser g h die compagneien, und die, so noh nie gedient, ergentzt und yngeschriben, mit vermälden, warumb züg inne befrage, er aber hab widerumb gesagt nienenrum. / [S. 2]

Hanß Jacob Mantz, wirt zum Affenwagen, berichtet, eß habe ine mr Lûdwig Kramer, der grämpler, vor synem laden zû sich berüefft und gefraget, ob ime syn gfater, mr Hanß Frey, der pfister, nüt gesagt, die Höngger sollind ein gmeind gehalten und darinen erkândt, daß sy nit huldigen<sup>j</sup> oder obedieren<sup>j</sup> wöllind, biß man sy umb den kriegs costen betzalt habe. Und dises habe ein schûmacher von Höngg gedachtem mr Hanß Freyen gesagt. 15

Mr Lûdwig Kramer sagt, er habe nie nüt von der gantzen gmeind geredt, sonder daß uß befelch unserer g h ein gmeind zûsammen berüefft worden, damit<sup>k</sup> die, so noch nie gedienet, under haubtlûth yngeschriben, und die, so ermanglind, anderwärts widerumb ergentzt werdind. In wâhrender gmeindhaltung aber solle geredt worden syn, sy wöllind gern mit unseren g h zûchen, ja 20 wan man sy auch umb den alten sold bezahle. Dises aber habe er von mehr gehörtem synem nachpuren mr Hanß Freyen.

Mr Hanß Frey, der pfister, mäldet, eß habe der schûmacher zu Höng (gschlächts halber seige er synes vermeines ein Flachmüller, ob dem see abhin) mit sampt syner frauwen erst spat uf den abendt by ime ein stotzen mit wyn getrunken, welcher<sup>l</sup> synem brüder oder schwâger, so zû ime zu dorff kommen, daß gleit bis hie har gêben, die ursach aber, daß er noh so spath in der statt seige, die wyl sy uß befelch unser g h ein gmeind gehalten, darinen er umb 12<sup>m</sup> auch nach gsyn seige, in welcher man auch die compagneien widerumb ergentzt, und die, so mannbahr, aber noh nie gedienet, yngeschriben. Da 30 seyging zwahr etliche willig gsyn, etliche aber habind uf den sold geschrouwen, mit vermälden, wan man inen den sold gêbe, seigend sy wol zefriden, wo aber nit, werde eß noh allerlêy murrens abgêben. Eß seye / [S. 3] aber weder der huldigung, vill weniger deß nöüw erwelten obervogts bim wenigsten nit gedacht worden. Eß habe wachtmeister Suter, der tãgenschmidt, unlangst auch 40 einen Höngger gefraget, ob eß etwas an der gmeind der glychen geret worden

seige mit dem sold, habe er geantwortet, ja, eß seige ettwas antzogen worden. Enden damit all ihre ußsagen.

Mittwuchs, den 24 august<sup>2</sup>

5 Habend yngangs ehrengemälte herren zu eigentlicher erkundigung, wer daß jënige, daß man dem nöüw erwelten junker obervogt Grebel zu Höngg, biß so lang sy um ihren kriegs costen nit befridiget seigind, nit huldigen wollind, uf die bahn gebracht und ersinet habe, vorgedachte 3 persohnen widerümb für sich berüefft, und einen jetlichen by synen bürgerlichen pflichten die warheit an zu zeigen vermanet. Warüber dan vollgende andtwort erfolget:

10 Hanß Jacob Mantz, wirt zum Affenwagen, sagt, daß er von mr Lûdwig Kramer, synem nachpûren, gehört, daß die Höngger nit mehr obedieren oder gehorsamen wöllind, berüeffe sich deßwägen uff h zunfftmeister Nötzli, der solches eben so wol von gedachtem mr Kramer gehört habe. Aber daß etwas von dem junker obervogt geredt worden, seye ime gantz nit in wüßen. Er sëlbesten habe  
15 aûch weder gëgen dem jungen Ochsen wirt noch jemand anderem von ehrengedachtem junker obervogt nie kein mældung gethan, dan ime dazûmahl<sup>n</sup> nit bewußt, daß junker stallherr Grebel obervogt naher Höngg worden seige.

Mr Lûdwig Kramer mældet, daß er niemahlen zu dem wirt zûm Affenwagen noh anderen von der Hönggeren wëgen geredt, daß sy nit gehorsamen wollind,  
20 wüße auch nit, waß daß wort obedieren bedüthe, berüeffe sich auch glychsfahls uff ehren gedahten h zunfftmeister Nötzli.

Mr Hanß Frey blybt allenklich by syner gethanen ußsag.

[Vermerk auf der Rückseite:] Bericht, ein ehrrsammi gemeind Höngg beträffend ° Hierüber ist erkhendt, die beide verordneten herren sollend den 9 hierinn vermeldeten burgeren  
25 die nothdurfft nachmalen fürhalten, iren eigentlichen bericht vernemmen und ihnen zusprechen, inn derglychen reden fürhin gewahrsammer<sup>p</sup> ze fahren.<sup>3</sup> Actum mitwuchs, den 26sten august 1657<sup>q</sup>, presentibus her Rahn, statthalter, und beid reth.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Ußagen etlicher burgeren alhier, woher sie wüßend, daß die Höngger in einer gehaltenen gemeind erkennt, daß sie dem neüwen  
30 obervogt nit huldigen wollind, bis man ihnen ihren außstehenden kriegssold bezahlt, 1657.

**Aufzeichnung:** StAZH A 126, Nr. 117; Doppelblatt; Papier, 20.5 × 32.0 cm.

a Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

b Korrigiert aus: vollende.

35 c Unsichere Lesung.

d Korrektur von Hand des 18. Jh. am linken Rand, ersetzt: zunfftmeister.

e Unsichere Lesung.

f Beschädigung durch Beschneidung (am Blattrand), sinngemäss ergänzt.

g Beschädigung durch Beschneidung (am Blattrand), sinngemäss ergänzt.

40 h Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

i Unsichere Lesung.



- j Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.  
 k Hinzufügung am linken Rand.  
 l Korrektur am linken Rand, ersetzt: er habe.  
 m Unsichere Lesung.  
 n Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen. 5  
 o Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 18. Jh.: huldigung junker obervogt Grebel.  
 p Unsichere Lesung.  
 q Hinzufügung oberhalb der Zeile.  
 1 Der 21. August 1657 war eigentlich ein Freitag, nicht ein Samstag.  
 2 Der 24. August 1657 war nach dem julianischen Kalender ein Montag. Die Einträge in den Ratsma- 10  
 nualen zeigen, dass die entsprechenden Beschlüsse im Rat tatsächlich am Samstag, 22. August,  
 und am Mittwoch, 26. August, gefasst wurden. Der Schreiber hat sich also an die Wochentage er-  
 innert, aber sich in den dazugehörigen Daten geirrt.  
 3 Dieser hier wiedergegebene Ratsbeschluss findet sich im Ratsmanual des Baptistalrats des Unter-  
 schreibers von 1657 (StAZH B II 499, S. 54-55). 15

## 121. Befreiung Wipkingens von der Wachdienstpflicht

### 1657 Oktober 31

**Regest:** Die Wipkinger haben sich darüber beschwert, dass sie zusammen mit den Vier Wachten ihre Nachtwache bis an die Stadtmauern ausdehnen sollen. Dies sei eine ihnen zuvor nie zugemutete Neue- 20  
 rung. Der Rat entscheidet, dass ihnen das Wachen um die grössere Stadt herum erlassen sein soll und  
 dies wie bisher allein die Pflicht der Vier Wachten sei. Sie haben aber in ihrer eigenen Gemeinde die Wa-  
 che gebührend zu versehen. Dasselbe soll für Albisrieden und ähnliche Orte hinsichtlich des Wachens  
 vor der kleinen Stadt gelten.

**Kommentar:** Am 21. Oktober 1657 hatte der Zürcher Rat zusammen mit weiteren Beschlüssen zur 25  
 Organisation der städtischen Wache entschieden, dass die Gemeinden direkt vor der Stadtbefestigung  
 zum Wachdienst für das Gebiet vor den Stadtmauern herangezogen werden sollten (StAZH B II 499,  
 S. 91). Dagegen protestierte Wipkingen, das erst 1637 in die Obervogtei Vier Wachten eingegliedert  
 worden war (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 112). Der Rat gab den Wipkingern mit dem vorliegenden Beschluss  
 Recht; die Nachtwache solle wie bisher von den Vier Wachten versehen werden. 1605 hatte der Rat 30  
 beschlossen, dass nicht nur die Anwohner der Sihl vor dem Rennwegtor, sondern auch die Vier Wachten  
 vor der grösseren Stadt und Stadelhofen vor dem Tor Auf Dorf zu wachen hätten (StAZH A 81.1, Nr. 33,  
 Art. 10) und eine entsprechende Wachtordnung erlassen (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 104).

Samstags, den 31<sup>sten</sup> octobris presentibus hern Waser und beid reth

[...]

Uff beschechnen anzug, daß die Wipkinger sich beschwerind, mit und nebent 35  
 den 4 Wachten ire nachtwachten biß an die statt zuhin zeversehen, wyl solches  
 ein nüwerung und ihnen zuvor noch niemalen zugemutet worden syge, ward  
 erkhendt, eß sollind zwahren die von Wipkingen deß wachens mit und nebent  
 den 4 Wachten umb die Größer Statt herumb erlaßen und solches den 4 Wach-  
 ten / [S. 100] nach altem bruch zeverrichteten allein obgelegen syn; wyl aber auch 40  
 by ihnen das wachen hochnothwendig, solle hr obrist Tomas Werdmüller ihnen  
 die nothdurfft zu sprechen, daß sy es gebührend anstellind und nüzit versumind.

Glyhe meinung soll es haben der Kleinen Statt halber mit Albißrieden und waß mehr für derglyhen orth sind.

*Eintrag: StAZH B II 499, S. 99-100; Papier, 10.0 × 32.5 cm.*

## 122. *Hintersassenordnung für die Gemeinden Enge, Oberstrass, Fluntern, Hottingen und Riesbach*

**1660 Oktober 3**

**Regest:** Auf Wunsch der Gemeinden Enge, Oberstrass, Fluntern, Hottingen und Riesbach erlassen Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich eine neue Hintersassenordnung über die Rechtsstellung der Gemeindegengenossen und Hintersassen im Gebiet zwischen alter und neuer Stadtbefestigung. Zunächst wird festgehalten, dass die Gemeindegebiete nicht mehr wie bisher bis an die alten Stadtmauern reichen, sondern dass der Bezirk zwischen alter und neuer Stadtbefestigung zum Stadtgebiet gehört (1). Gemeindegengenossen, die bereits dort wohnhaft sind, und deren Nachkommen bis ins dritte Glied, sollen gemeindsgenössig bleiben, sofern sie auf dem ehemaligen Boden ihrer Gemeinde wohnen. Wohnen sie auf dem ehemaligen Gebiet einer anderen Gemeinde, müssen sie das Hintersassengeld entrichten (2). Die Stadt verzichtet darauf, eine Wegzugsgebühr zu erheben, wenn Gemeindegengenossen aus dem Bezirk zwischen den Stadtmauern in ihre Gemeinde ziehen (3). Zur Beschränkung der Zahl der Hintersassen verordnen Bürgermeister und Rat, dass Nichtbürger nur dann als Mieter angenommen werden sollen, wenn sie über eine obrigkeitliche Aufenthaltsgenehmigung verfügen. Dies gilt nicht nur für das Gebiet zwischen den Stadtbefestigungen, sondern auch für die Gemeindegebiete selbst (4). Wer keine Aufenthaltsgenehmigung vorweisen kann, soll ausgewiesen werden. Die Gemeinden sollen eine jährliche Hintersassengebühr einziehen von denen, die bleiben (5). Wer nicht Bürger, Gemeindsgenosse oder angenommener Hintersasse ist, darf im Bezirk zwischen alter und neuer Stadtbefestigung keine Häuser oder Wohnungen bauen oder kaufen. Wer bereits ein Haus besitzt, darf es nicht erweitern. Die Häuser dürfen nur an Bürger verkauft werden (6). Auswärtige, welche ein Lehengut in einer der obigen Gemeinden annehmen, müssen eine Bestätigung ihres Geburts- oder Bürgerortes vorlegen, dass sie dort wieder angenommen würden, wenn sie das Lehengut wieder verlieren (7). Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel.

**Kommentar:** Seit dem Ausbruch des Dreissigjährigen Krieges war deutlich geworden, dass Zürichs mittelalterliche Stadtmauer einem Angriff mit moderner Kriegstechnik nicht standhalten würde. 1642 wurde in Zürich mit dem Bau einer neuen Stadtbefestigung begonnen. Die Errichtung zog sich in mehreren Etappen bis mindestens 1678 hin, als der Schanzenbau im Wesentlichen vollendet war, doch auch später lassen sich noch Ausbauten und Unterhaltsarbeiten nachweisen. Vor Baubeginn waren nicht nur verschiedene Befestigungstypen in Erwägung gezogen worden, sondern auch mehrere Varianten, wo die Fortifikationen verlaufen sollten (vgl. die Karte in KdS ZH NA IV, S. 33). Einige Vorschläge sahen vor, die Schanzen eng der bestehenden Mauer entlangzuführen; umgesetzt wurde aber eine andere Variante, die innerhalb der neuen Befestigung Platz liess für die Errichtung barocker Vorstädte, repräsentativer Landsitze und protoindustrieller Anlagen. Das rechtliche sowie infrastrukturell erschlossene Gebiet der Stadt wurde damit beträchtlich vergrössert. Diese Gebietserweiterung ging jedoch zulasten der umliegenden Gemeinden.

1660 erhielten einige dieser Gemeinden die vorliegende Urkunde, in der die Rechtsstellung ihrer Gemeindegengenossen, die sich neu auf städtischem Gebiet wiederfanden, präzisiert wurde. Gleichzeitig erliessen oder wiederholten Bürgermeister und Rat einige allgemeine Bestimmungen zu den Hintersassen. Diese Einwohner verfügten über eine Aufenthaltserlaubnis, aber eingeschränkte politische und wirtschaftliche Rechte. Seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde die Aufnahme als Hintersasse zunehmend reguliert, immer wieder kam es auch zu Aufnahmestopps. In Hottingen zum Bei-

spiel beschloss die Gemeinde 1766, für die nächsten sechs Jahre keine Hintersassen anzunehmen (StArZH VI.HO.A.5.:105).

Abgesehen von den ersten drei Bestimmungen, die sich mit den spezifischen Fragen zur Stadtgebietserweiterung befassen, erscheinen die hier genannten Punkte recht typisch. Bereits 1647 hatte der Rat für die gesamte Landschaft, insbesondere aber für das Gebiet um die Stadt, die Überlassung von Haushofstätten an Fremde verboten (StArZH VI.FL.A.2.:12; StArZH VI.WP.A.6.:47). 1676 wurde anlässlich einer Untersuchung wegen neu erbauter Häuser und Stuben in Hottingen, aber wiederum allen Gemeinden nächst um die Stadt, verordnet, dass die Besitzer der Häuser sich verpflichten müssen, keine Fremden aufzunehmen, die Häuser nur an Bürger oder Gemeindsgenossen zu verkaufen, sie nicht um mehr Räume zu erweitern und dass, wer fremde Lehenleute annimmt, für diese zu bürgen habe. Ausserdem erfolgt der Verweis auf die Satzung, dass eine halbe Stunde um die Stadt ohne ausdrückliche Erlaubnis des Rates keine Häuser gebaut werden dürfen, auch nicht, wenn die Gemeinde dies erlaubt (StAZH A 149.1, Nr. 105). Diese Satzung wurde am 13. Juni 1678 noch einmal wiederholt (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 137). Am 8. Mai 1739 wurde für die Gemeinden Enge und Wollishofen eine neue Hintersassenordnung erlassen, in diesem Fall durch die Obervögte (StArZH VI.WO.A.2.:17; StArZH VI.EN.LB.A.5.:59). Darin wurde festgehalten, dass niemand ohne Vorwissen und Bewilligung von Obervögten und Gemeindevorgesetzten einen Hintersassen aufnehmen solle; dass Hintersassen eine Bescheinigung ihrer Heimatgemeinde, dass sie dort wieder aufgenommen würden, vorlegen müssen; dass die Hintersassen einen jährlichen Betrag von 8 Pfund und Tischgänger 2 Pfund zu bezahlen haben; dass Gemeindegossen, die eine Wohnung brauchen, Priorität haben und Hintersassen gegebenenfalls die Wohnung räumen müssen; und dass die Hausväter für Schäden ihrer Hintersassen haften.

Zu den Fortifikationen vgl. KdS ZH NA IV, S. 15-66; zu den Hintersassen vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/1/11, Nr. 96 sowie die dort angeführte Literatur; HLS, Hintersassen.

Wir, burgermeister unnd rath der statt Zürich, thund khundt öffentlich hiemit: nachdemme wir von unßeren lieben und gethröuwen angehörigen den gemeinden Engi, Oberstrâß, Flunteren, Hottingen und Riespach, uß anlâß unser erneüwerten alten hinder säß ordnungen, underthenig umb bscheid und erlütterung ersucht worden, sithenwylen angedüthe ihre gmeinden biß an unser statt alte muhren gegrëntzet, siderthar aber durch unßere nöüwe bevestigungs werckh der statt bezirckh umb vil erwytheret worden; waß es deßwëgen mit denen persohnen für ein verstand und meinung habe, welche innerth gedachten unser stat alten muhren und den nöüwen bevestigungswercken gesëßen und by ihnen gmeindts gnößig sygen; ob nammblichen sölliche persohnen nit fürbaß gmeindtsгноßen syn und blyben, oder aber ob man sy anjetzo für hindersäßen rächnen und halten wölle. Haben wir inn betrachtung der sachen beschaffenheit denenselben disen bscheid und antwort ertheilen laßen:

[1] Nammblichen, obglychwolten die vorgedachten gemeinden Engi, Oberstrâß, Flunteren, Hottingen und Riespach hiebevör mit ihren marchen biß an unßer statt alte muhren gegangen, siderthar aber unß gefallen, zu allgemeiner wolfahrt unßer statt / [S. 2] mehrers und wyters zebevestigen, so sölle anjetzo di sere wythe und bezirckh von unßer statt alten muhren biß an unßere neüwe fortifications-werckh nit mehr zu den gmeinden dienen, sonderen könfftigklich samt allen denen darinnen sich befindtlichen persohnen und hußhaltungen zu unßer statt gehören und gerächnet werden. Und deßnacher weder die herren obervögt

in den gedachten gmeinden, nach ouch ihre nachgesetzten diser enden sich keiner sachen mehr anzunehmen haben; deßglychen ouch die jehnigen, so uß unßer oberkeitlichen verwilligung und gnaden in angeregten bezirckh unser statt alten und nöüwen werckhen könfftiglichen sich niederlaßen und setzen wurden, die gedachten gmeinden ouch gantz unnd gar nützit mehr angahn nach ouch ihnen weder ynzuggelt ald anders zegäben schuldig syn söllind.

[2] Jedoch laßend wir unß belieben, diseren underscheid hierby zumachen, daß die jehnigen, welche bereits in dem gedachten bezirckh unser statt alten und nöüwen werckhen gesēßen unnd inn die ein ald andere der obgeschribnen gmeinden gmeindtsgnösig sind, wythers gmeindtsгноßen syn und blyben söllen, wie ouch ihre kinder biß uff daß drithe glid, ouch denenselben biß dahin mit abnam / [S. 3] einichen hindersäß gēlts verschonet werden, ja wan sy sitzend inn dem bezirckh, dahin ihre gmeind, darinn sy gmeindths-gnösig sind, von altem hargegangen. Wan aber ein gmeindtsгноß zwahren ouch innerth unßeren nöüwen fortifications wercken und in den alten marchen diser obgedachten gmeinden einer sitzen thette, allein nit in denn alten marchen der jehnigen gmeind, dahin er gmeindtsgnösig ist, derselbige sölle dan ohngeachtet syner habenden gmeindtsгноßamme, daß bestimmte schirm oder hindersäß gēlt zebezahlen schuldig syn.

[3] Unnd obglychwolen ouch wythers unßere oberkeitliche ordnungen unnd regalien vermögend, daß welcher hab und guth uß unßer statt ußhinwēhrts in die gmeinden züchen<sup>a1</sup> thuth, daß derselbige unß hiervon den gebührenden abzug zubezahlen schuldig, und hiemit ein solches alle die jehnigen, so in dem bezirckh unser statt alten und nöüwen bevestigungs werckhen gesēßen, betrēffen thut; so thund wir unns nüt destoweniger uß oberkeitlichen gnaden fehrners dahin erklehren, daß wan ein gmeindtsгноß, so innert unßeren nöüwen fortifications-wercken obgedachter māßen gesēßen unnd / [S. 4] hab und guth hinderlaßen thätte, ein solches hab und guthe biß uff daß drithe glid nit abzüzig, sonderen deßen dergstalten befreyt syn sölle, wan es geerbt oder sonst in andere wēg verzogen wirt, in eine der obgedachten gmeinden, dahin der gmeindtsгноß, von demme daß hab und guth harrührt, gmeindtsgnösig gewēßen. Wan es aber geerbt oder angedüther māßen verzogen wurde, in ein andere gemeind, dahin der, von demme daß hab und guth harrühren thut, nit gmeindthsgnösig gewēßen, solle denzemahlen unns der gebührende abzug hiervon entrichtet unnd bezahlt werden.

[4] Unnd wie wir fehrners durch angezogene unßere ernöüwerte hindersäß ordnung under anderem ouch dises absēchen gehabt, daß sich die zahl dises hindersäßen volcks zur beschwehruß unser lieben burgerschafft nit wythers vermehre, so thund wir fehrners verordnen, daß nun fürbaßhin niemand der unßerigen, wer der seige, und inn unser statt oder derselben alten und nöüwen bevestigungs-werckhen sitzen thätte und eintweders eigne hüßer ald gmächer /

[S. 5] hetten, oder sonsten an orthen und enden zu huß saßen und wythe hetten, jemanden zu sich zunehmen, gantz und gar nit befügt syn sollen, könfftigklichen einiche hußhaltungen oder sonderbahre persohnen, es seygen mann oder wyb, frömbde oder heimbsche, welche nit burger, weder inn ihre eigne hüßer nach ouch umb denn hußzinnß empfangene gmächer zu hußlüthen uffzunehmen und ihnen underschlouff zegäben, sy habind dan einen ordenlichen oberkeitlichen schyn vorzewyßen, daß sy die bewilligung des hindersitzens alhier zewohnen an synem gehörigen orth ußgebracht und erlanget habind. Also wölen wir, daß sölches ouch beobachtet werde in den vorgedachten an unßere statt angrëntzenden gemeinden und sie ouch könfftigklichen niemanden einichen underschlouff ald hindersitz gestattenn und zulaßen mögen söllind, wan derselbige vorbeschribner måßen keinen oberkeitlichen bewilligungszedul vorzuwyßen hette.

[5] Wan aber glych einer in unser statt oder in dem bezirckh derselben alten und nöüwen bevestigungs werckhen allbereith würcklichen geséßen und aber also beschaffen, daß er keinen hinderseß zädul gar nit hette und ouch an synem gehörigen orth ußzubringen nit vermöchte, derselbige sölle wythers nit geduldet, sonderen ohnverwylt / [S. 6] beurloubet und abgedancket werden; mit der fehrneren erlütherung und heimbsetzung, daß sy, die obgedachten gemeinden, gëgen ihren habenden hinderseßen ein glyches ouch fürnënnen und die, so sy wythers by sich gedulden und lyden möchten, mit einem jehrlichen hinder-säß gëltli belegen, die anderen aber, so uß bewegenden ursachen gar nit mehr zgedulden weren und kein versprëchens des ynsitzens von der gmeind hetten, gar von sich hinweg wyßen mögen söllind.

[6] Nitweniger und uff eben dises end hin, damit die zahl der hinderssäen umb sovil weniger sich vermehren könne, so ist wythers unser oberkeitliche befelch, will und meinung, daß ein jeder, der in unser statt oder in dem bezirckh derselben alten und nöüwen bevestigungs-werckhen sitzen und wohnen thut und nit burger ist, er seige dan ein angenommener hinderssä oder ein gemeindtsгноß in eine der obgedachten gemeinden gehörig, könfftigklichen nit befügt sein söllen, inn gedacht unser statt oder dem bezirckh derselben alten und nöüwen bevestigungswerkhen / [S. 7] eigene heüßer und wohnungen zebouwen ald zekouffen, deßglychen ouch keiner, wan er allbereith ein eigene behußung oder herberig derorthen hette, nit gwalt haben, sölliche zuerwytheren unnd nöüwe gemächer uff haußlüth zemachen, wie ouch dieselbigen anderwëhrts nit als gëgen einen burger zeverkouffen ald sonsten zeverhandlen, es wurde ihme dann uß erscheinenden gründen und ursachen von oberkeits wägen je zun zythen ein anders bewilliget.

[7] Alß auch endtlichen die mehr angezognen ann unsere statt angrëntzende gemeinden Engi, Oberstraaß, Flunteren, Hottingen und Riespach unß by disem anlaß zuerkennen gegëben, daß wëgen der frömbden lächenlüthen, so von

herren und burgeren uff ihre in ihren gemeinden habenden landtgüter etwan gesetzt werdind, sy ouch in der würcklichen erfahrung und für das künftig in nit geringer sorg begriffen, daß by wider beurloubung derselben oder inn andere wäg ihnen deßnacher ein zusatz und nachtheil ervolgen möchten, mit angelö-  
 5 genlicher bitt, wir hierinnen von oberkeits wegen ouch eine gebühr/ [S. 8]ende vorsëchung thun wolten; habend wir hierüber disere erlütterung gegeben, daß ein jeder diser lächenlüthen, er were bereits gesäßen oder wurde annach von einem herren und burger uff sein landtguth in die ein ald andere gmeind gesetzt, schuldig und verbunden syn sölle, von syner gemeind, dahin er gemeindtsgnö-  
 10 ßig ist, oder synem heimath, danahen er gebührtig, einen gnugsammen unnd erforderlichen schyn ußzubringen, daß wan derselbe eintweders von synem lä- chenherren selbsten widerbeurloubet ald sonsten sich also verhielte, daß er nit mehr geduldet werden möchte, ein solcher alßdann in syner gemeind und hei- math widerumb blatz, und sambt wyb und kinden ohne nachtheil der gmeind  
 15 widerumb heimb und an syn orth gewißen werden könne.

Unnd deß alleße zu wahren urkhundt, so haben wir unßer statt Zürich secret ynsigel an diseren brieff öffentlich laßen hënkhen, der geben ist uff mitwuchs, den drithen tag wynmonath, nach der gebuhrt Christi, unsers lieben herren unnd / [S. 9] heilandts, gezahlt ein thußent sëchshundert und sächszig jahre.

20 <sup>b</sup>-Zu dieserem wahred<sup>c</sup> under vögt Heinrich Gosauwer uß dem Riespach, Ja- cob Schwartzenbach zu Hotingen, Geörg Ammen von Flundteren, aber<sup>d</sup> Jacob Schwartzenbach ab der Oberstraß.<sup>-b 2</sup>

**Original:** StArZH VI.FL.A.1.:3; Heft (8 Blätter); Pergament, 17.0 × 22.0 cm; 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs in Holzkapsel, rund, angehängt an einer Kordel, abgeschliffen.

25 **Original:** StArZH VI.EN.LB.A.2.:18; Heft; Pergament, 16.5 × 21.5 cm; verblasste Tinte, teilweise mit Textverlust; 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs in Holzkapsel, rund, angehängt an einer Kordel, abgeschlif- fen.

**Zeitgenössische Abschrift:** StArZH VI.OS.A.3.:19; Heft (4 Blätter); Papier, 20.0 × 31.0 cm.

<sup>a</sup> Textvariante in StArZH VI.OS.A.3.:19: züchen.

30 <sup>b</sup> Auslassung in StArZH VI.EN.LB.A.2.:18.

<sup>c</sup> Textvariante in StArZH VI.OS.A.3.:19: waren.

<sup>d</sup> Auslassung in StArZH VI.OS.A.3.:19.

<sup>1</sup> Der Schreiber hat hier versehentlich einen Abstrich zuviel gesetzt. Sinngemäß handelt es sich um züchen, wie auch aus der Abschrift hervorgeht.

35 <sup>2</sup> Hierbei könnte es sich um eine Zeugenliste handeln, wie sie teilweise zur Beglaubigung von Urkun- den üblich war. Dagegen spricht allerdings, dass sich diese Liste nur auf einer Ausfertigung der Urkunde findet.

## 123. Erlaubnis zur Ausübung des Leinenweberhandwerks innert den Kreuzen

1665 März 29

**Regest:** Bürgermeister und Rat von Zürich entscheiden in einem Streit zwischen Hans Felix Kraut, verbeiständet durch seinen Vater Rudolf Kraut, Untervogt Georg Ammann von Fluntern, Untervogt Hans Heinrich Sing von Hottingen, Untervogt Ulrich Gimpert von Unterstrass und Untervogt Hans Kraut von Oberstrass einerseits und den Meistern der Leinenweber, vertreten durch Hans Ulrich Leu und Beat Högger andererseits, ob Kraut das Weberhandwerk an seinem Wohnort in Unterstrass innerhalb der Kreuze ausüben darf. Der Rat will die schriftlichen Aufzeichnungen des Leinenweberhandwerks einsehen, um zu prüfen, ob sich darin eine obrigkeitliche Bestimmung gegen das Ansinnen von Kraut findet. Die Leinenweber können aber keine solchen Aufzeichnungen vorlegen. Auch habe Kraut sein Handwerk regulär von den Meistern des Weberhandwerks erlernt. Diese hätten nicht nur gewusst, wo er wohnt, ihnen habe auch klar sein müssen, dass er nach seiner Ausbildung seinen Lebensunterhalt mit diesem Handwerk verdienen würde. Zudem gäbe es auch in benachbarten Gemeinden verschiedene Weber innerhalb der Kreuze, die ihr Handwerk unbehellig von den Meistern der Leinenweber ausüben würden. Schliesslich sei es auch sowohl Fremden als auch Einheimischen erlaubt, Leintuch auf dem Wochenmarkt zu verkaufen, was dieses Handwerk von anderen unterscheide. Hans Felix Kraut wird daher von der Mehrheit der Ratsherren die Ausübung des Weberhandwerks an seinem Wohnort erlaubt, unter den Bedingungen, nicht in der Stadt zum Schaden der Meister zu arbeiten und dass, wenn die Wanderjahre für das Handwerk obligatorisch werden würden, auch Kraut diese absolvieren würde. Sollten die Meister der Leinenweber doch noch Beweise dafür finden, dass Kraut die Ausübung des Handwerks innerhalb der Kreuze nicht erlaubt sei, können sie diese der Obrigkeit vorlegen.

**Kommentar:** Beim vorliegenden Stück handelt es sich um einen Auszug aus den Ratsmanualen (StAZH B II 529, S. 44-45). Die Gemeinden der Vier Wachten hatten ein gemeinsames Interesse daran, dass die Zünfte und Handwerke aus der Stadt nicht gegen ihre Gemeindegossen vorgingen. Ein solcher Zusammenschluss der betroffenen Gemeinden findet sich auch 1667 in einem Konflikt um die Ausführung von Bauarbeiten in Hottingen durch einen nichtzünftigen Tischmacher (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 124; vgl. auch SSRQ ZH NF II/11, Nr. 162). 1667 stützten die Ratsabgeordneten allerdings die Busse wegen der Arbeit des Tischmachers. Das Leinenweberhandwerk wurde lockerer gehandhabt. Sulzer schliesst aus der Verkaufserlaubnis für die Leinenweber, dass Leinwand eher als landwirtschaftliches statt als gewerbliches Produkt angesehen wurde, während Meier vermutet, dass die ländlichen Weber eher für den Export produzierten, nicht für den städtischen Verbrauch (Sulzer 1944, S. 107; Meier 1986, S. 77).

Urtheil zwüschen Hanß Felix Kraut, dem wäber an der Undern Straß, und den meister wäberen in der statt, betreffent daß wäberhandtwerch innert den creützen zu treiben, vom dato 29. mertzen anno 1665 / [S. 2] / [S. 3]

Zwüschen Hanß Felix Krauten, dem wäber an der Underen Straß, verbyständet von seinem vatter Rudolff Krauten, item undervogt Amman von Flüntern, undervogt Singen von Hottingen, undervogt Gimperts an der Underen<sup>a</sup> und undervogt Krauten an der Oberen Straß, zesamt underschidenlichen vorgesetzten von den bedüten orthen, innammen der Vier Wachten und insonderheit ihrer gmeindtsгноßen der wäberen, so daß wäberhandtwerch schon<sup>b</sup> lange zeit inert den creützen in ihren gmeinden ungehinderet getriben, an einem; dann heren landtvogt Hanß Ulrich Löwen, h Beat Högger und einem nammhafften ußschuß der<sup>c</sup> lynwäberen und verburgerten alhie an dem anderen theil, anbetreffent, ob der bemelt Hanß Felix Kraut, der wäber, an dem orth, alwo er an

der Underen Straß und zwaren innert den creützen geseßen, sein erlerntes wäberhandtwerch treiben mögen solle oder nit, welches aber die meister wäber alhie ernstlich widersprochen und sich deßen gar angelegenlich beschwert.

Da hatten nun mein g h bevorderst gern gesehen, daß sy, die meister wäber  
 5 alhie, ihre schriftlichen gwahrsamminen, rechtsammin und freyheiten ihres handtwerchs, wie es hiebevordie meinung / [S. 4] gwesen, herfür gezeigt hetten, umbe zesehen, ob einiche oberkeitliche befügsamme und befreyung wider deß Krauten begeren sich dorinnen befinden thüye oder nit, und sich hernach umb sovil beßer wüßen zu verhalten.

10 In ermanglung aber deßen, und daß sy, die meister wäber alhie, den gehörnten Krauten daß wäberhandtwerch selbsten gelehrt, denselbigen nach handtwerchs brauch und ordnung ordenlich uff und abgedinget, auch entlichen einen formbklichen lehrbrief gegeben unnd daby auch wolgewüßt, alwo er geseßen unnd das er, der Kraut, daß wäberhandtwerch, so er erlernt, seinerzeit ouch  
 15 tryben und suchen werde, sich darmit zu erhalten; demnach, daß nach in anderen benachbarten gmeinden unterschiedenliche meister wäber, und zwaren auch innert den creützen, sich befinden, die ihre handtwerch bereits lange jahr ungehinderet der alhiesigen meister wäberen getriben und es weiters zethûn gesinnet; drittens auch, das frömbden und heimschen erlaubt ist, lynin thûch  
 20 uff den freyen öffentlichen wochenmarkt zubringen und männiglichem / [S. 5] ungeschochen zeverkauffen, daß aber by anderen handtwerchen zuthun nit erlaubt und hiemit deß wäberhandtwerchs halber etwas unterscheid ist:

So habend wolernant mein g h in betrachtung deßen unnd anderer bedenken nach mehr mit recht erkennt, daß er, der Felix Kraut, mehr angeregt sein erlern-  
 25 tes wäberhandtwerch an dem orth, da er dißmahl, und zwar innert den creützen, geseßen, ungehindert solle mögen tryben, jedoch ouch mit dem heiteren anhang, bevorderst, wann es under den meister wäberen alhie<sup>d</sup> ein durchgehdts ist, daß ein jeder zu vor auch die gewohnte jahr uff dem handtwerch wandern muß, ehe er möge meister werden, daß es der besagte Felix Kraut ouch thun  
 30 solle; demnach, daß er, Kraut, nützit in die statt werkhen thüye zu schaden der meister wäberen alhie, widrigenfahls sollend dieselbigen ihne, den Krauten, abbußen und straffen mögen nach ihrs befügsamme und freyheiten unnd danenthin, wann sy, die meister wäber alhie, annoch einiche oberkeitliche freyheiten und befügsammen hetten, daß er, der Kraut, sein handtwerch an diserm orth  
 35 innert den / [S. 6] creützen nit tryben möge nach dörfte, sol ihnen die weitere verhör auch vorbehalten und der costen von oberkeits wegen uffgehebt sein.

Actum mittuchs, den 29<sup>ten</sup> mertzen anno 1665, presentibus her burgermeister Rahn und beid räth.

*Zeitgenössische Abschrift, : StArZH VI.OS.A.3.:20; Heft (4 Blätter); Papier, 17.0 × 21.0 cm.*

40 *Eintrag: StAZH B II 529, S. 44-45; Papier, 10.0 × 32.5 cm.*



**Regest:** QZZG, Bd. 2, Nr. 975.

- <sup>a</sup> Textvariante in StAZH B II 529, S. 44-45: Straaß.
- <sup>b</sup> Textvariante in StAZH B II 529, S. 44-45: bereit.
- <sup>c</sup> Textvariante in StAZH B II 529, S. 44-45: meister.
- <sup>d</sup> Textvariante in StAZH B II 529, S. 44-45: eß.

5

## **124. Entscheid und Weisung Zürcher Ratsabgeordneter in einem Konflikt um Ausführung von Bauarbeiten in Hottingen durch einen nichtzünftigen Tischmacher**

**1667 Januar 12**

**Regest:** Zwölf Ratsabgeordnete sollen in einem Konflikt um Arbeiten eines nichtzünftigen Handwerkers zwischen den Zürcher Tischmachermeistern der Zunft zum Roten Adler und Jakob Meyer, Säckelmeister von Hottingen, zur Klärung beitragen. Jakob Meyer verpflichtete für den Neubau seines Hauses, das in der Gemeinde Hottingen innerhalb der Stadtkreuz liegt, einen Tischmacher aus Dübendorf, worauf ihm die Zunft eine Busse auferlegte. Meyer wehrte sich gegen die Busse und appellierte an Bürgermeister und Räte von Zürich. Die Zunftmeister zum Roten Adler und ein Ausschuss der Tischmachermeister sind der Ansicht, Meyer habe gegen ihren Zunftbrief verstossen, gemäss welchem Handwerksarbeiten innerhalb der Stadtkreuz nur durch zunftangehörige Handwerker verrichtet werden dürfen. Jakob Meyer, der von Untervögten und Vertretern der Gemeinden Hottingen, Fluntern, Oberstrass und Unterstrass unterstützt wird, weist darauf hin, dass der Zunftbrief der Tischmacher Rechte aus einer Zeit festhalte, zu der die Bewohner innerhalb der Kreuze noch die Rechte der Stadtbürger genossen hätten. Da diese Rechte aber mittlerweile in Abgang gekommen seien, solle diesen Bewohnern die gleichen Rechte wie den Leuten der Landschaft gewährt werden, so wie Handwerker ohne Bürgerrecht bereits bei anderer Gelegenheit innerhalb der Kreuze Bauarbeiten geleistet hätten. Die Ratsabgeordneten entscheiden auf der Grundlage zweier Ratsurkunden aus den Jahren 1543 und 1661: Meyer hat gegen das Recht der Tischmachermeister verstossen und soll sich mit den Zunftvertretern über die Höhe der Busse einigen. Darüber, welche Handwerke allenfalls in den Gemeinden um die Stadt und innerhalb der Kreuze zu dulden seien, sei zu beratschlagen. Danach soll die Sache zurück an die Räte gewiesen werden. Im Namen der Aussteller siegelt Johann Konrad Grebel.

**Kommentar:** Dass nichtstädtischen Handwerkern bisweilen Arbeiten innerhalb der Kreuze bewilligt worden sind, zeigt etwa der Fall eines Leinenwebers in Fluntern aus dem Jahr 1665 (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 123).

Zu den Rechten und Pflichten der Bewohner innerhalb der Kreuze vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 60.

Wir nachbenannte, Johann Conrad Grebel, Heinrich Holtzhalb, Johann Caspar Hirtzel, all drey statthaltere, Johann Jacob Haab, seckelmeister, Mathias Landolt, Hans Ūlrich Ūlrich, alter landvogt zū Lauwis, Marx Ėscher, alter schultheiẞ deẞ freyen statt grichts, Hans Leonhard Thomman, pfleger deẞ huẞes an der Spanweid, Heinrich Ėscher, statthaubtman, Heinrich Weerdmüller, rittmeister, all zēchen deẞ kleinen, Hans Heinrich Raan, alter landvogt <sup>a</sup>-der grafschafft Kyburg<sup>a</sup>, und Caspar Heẞ, des grossen raths der statt Zürich, bekennend und thünd khundt hiemit, alẞ dann Jacob Meyer, der gmeind Hottingen seckelmeister, bey wider-erbauung synes huẞes inn selbiger gmeind, aber innert den crützen<sup>1</sup> gelēgen, die tischmacher-arbeit zūverrichten, einen tischmacher von

Dübendorff gebrucht, die herren und meister loblicher zunfft zum Rooten Adler aber inne, Meyer, wyln er den meister tischmachere alhie hierdurch yngriff gethaan, nach irer zunfft freyheit darumb abstraaffen, er aber solliches alß eines synes bedunckens allen innert den crützen seßhafften gmeindtsgenossen  
 5 beschwerliches ding one feernere rächtsübung nit beschechen laßen wollen.

Unnd nun daruff disere sach für die hochgeachten, wol edlen, gestrengen, frommen, vesten, fürnemmen, fürsichtigen und wyßen herrn, burgermeister, klein und groß rath wolermelter statt Zürich, unßere gnedige liebe herren, gewachsen, vor wellichen die herren fürgesetzten ermelter loblicher zunfft zum  
 10 Rooten Adler, sambt einem usschuß von den meisteren tischmacher-handtwercks, irer zunfft freyheit dißes punctens halber ablößen laßen und begært, daß mann sy darbey und dem alten harkommen schützen unnd zû dem ende den seckelmeister Meyer, der darwider gehandelt, für sy zur abstraaffung wyßen wolle.

Ermelter seckelmeister Meyer aber, sambt den undervögten und ußschüßen der vier gmeinden Hottingen, Flünteren, Ober- und Under Straaß, yngewëndt, daß zû der zyth, da die meister tischmachere diße ire freyheit erlanget, alle und jede, so innert den crützen gewonnen, der burgerlichen freyheiten fehig gsyn, wyln aber sidharo dasselbe gantz in abgang kommen, so syge ir bitt, daß in-  
 20 nen auch disere beschwerd, an die handtwerckslütt inn der statt gebunden ze syn, abgenommen unnd sy hierinn glych anderen landtlütten gehalten werden mögind, wie dann die zytharo auch schoon inn übung gewëßen, inn demme unterschidenliche gebäuw innert den crützen durch handtwerckslütt, die nit burger sygind, offentlich und one einichen yntrag verrichtet und vollfûrt worden.  
 25

Habent daruf wolermelt unnser gnedig herren unnß zwölff uß irem mittel verordnet mit befelch, beide theill in irer angelëgenheit feerner zeverhören, ire habende freyheiten, brieff und sigel zûerduren und die befindtnus innen wolmeinlich zûverstahn zegëben.

Wann nun wir zû sollichem und hüt dato zûsammenkommen, beide partheyen für unnß berüfft, sy inn irem wyteren für- und widerbringen, deßglychen auch ire yngelegten schrifften ablëßend, angehört und alles ryfflich und wol erwogen, habent wir darus und sonderlich uß einem in dem fünffzëchenhundert drey und vierzigisten jahr vor rath unnd burger uferichten brieff<sup>2</sup>, wellicher  
 35 heiter vermag, daß innert den crützen niemand anderem alß denn burgeren ufrichtinen zemachen erlaubt, deßglychen bey dem erst neüwlich luth urteil vom ein und zwentzigisten tag jenner deß einthußent sechshundert ein und sechßzigisten jars an Heinrich Mellickers, genant Gyger Heinrich, seligen bauw<sup>3</sup> obhanden geweßenen fahl, sovil funden, daß, wyln seckelmeister Meyer inn syner  
 40 behußung in der gmeind Hottingen innert dem crütz einen tischmacher uß der gmeind Dübendorff gebrucht, er darmit den alhiesigen meisteren tischmache-

ren inn ire handtwercks freyheiten yngegriffen und also innen bußwirdig syge, weißwegen wir imme beywëßend der undervögten und ußschüßen der vier gmeinden diße befindtnus eroffnet und unßere meinung dahin entdeckt, daß er trachte, umb buß und costen mit den herren fürgesezten loblicher zunfft zum Rooten Adler wegen der meister tischmachere abzemachen.

Sovil dann belanget, obe und was für handtwerck in den nechsten gmeinden umb die statt und innert denn crützen geduldet und gebrucht werden möchtind, soll daßelbe mit nechstem auch berathschlaget und hernach wider für unnser gnedig herren rath und burger gebracht werden.<sup>4</sup>

Deßen zů gezügnus und bekräftigung hab ich, yngangs genannter Johann Conrad Grebel, statthalter, inn unnßer aller nammen myn anerboren<sup>b</sup> insigel (jedoch mir und mynen eerben one schaden) hieran gehēckt.

Beschēchen sambstags, den zwölfften tag jēnner von der geburt Christi, unßers lieben herren und heilands, gezellt einthußent sechshundert sechszig unnd siben jahre.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Brieff wägen Jacob Meyers von Hottingen bey erbawung seines haußes innert denen crützen geschēhenen yngeriffen anno 1667.

**Original:** StAZH W I 5.2.19; Pergament, 59.0 × 24.0 cm (Plica: 8.0 cm); 1 Siegel: Johann Konrad Grebel, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, in verschlossener Holzkapsel.

**Entwurf:** StAZH B V 82, S. 242-245; Papier, 23.0 × 35.5 cm.

**Teiledition und Regest:** QZZG, Bd. 2, Nr. 988.

<sup>a</sup> Textvariante in StAZH B V 82, S. 242-245: zu Kyburg.

<sup>b</sup> Textvariante in StAZH B V 82, S. 242-245: eigen.

<sup>1</sup> Zur Bedeutung der Stadtkreuze vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 60.

<sup>2</sup> StAZH W I 5.3, fol. 42v-43r.

<sup>3</sup> Damals hatte ein ausserhalb der Kreuze in Riesbach wohnender Tischmacher Arbeiten auf Gemeindeboden innerhalb der Kreuze verrichtet. Im Ratsurteil wurde erklärt, die Handwerksgrenzen und Befugnisse würden nur bis an die Stadtkreuze reichen. Gebüsst wurde daraufhin nicht nur der Handwerker, sondern auch sein Auftraggeber (StArZH VI.FL.A.2.:13; Teiledition und Regest: QZZG, Bd. 2, Nr. 950). Zum Kauf von Häusern vor der Stadt durch fremde Handwerker vgl. StArZH VI.FL.A.2.:11.

<sup>4</sup> Zum Schluss eines Ratsentscheids vom 3. Juni 1667 betreffend den Bau eines Webgadens innerhalb der Kreuze auf Hottinger Boden wird ebenfalls festgehalten, es sollte bei nächster Gelegenheit von den Räten erläutert werden, wie allgemein mit den Handwerken innerhalb der Kreuze umzugehen sei (StAZH B II 537, S. 133-134). Zu einem Beschluss scheint es, zumindest in diesem Jahr, nicht gekommen zu sein.

## 125. Bericht betreffend den Schwamendinger Wald und dessen Nutzung sowie Eid, Pflichten, Wahl und Lohn des Weibels

1671 Januar 21

**Regest:** *Geregelt werden unter anderem die Abgabe von Brenn- und Bauholz an die Huber von Schwamendingen, die Schätzung und Verteilung des Holzes im Winter, das Vorkaufsrecht des Grossmünsterstifts sowie des Zieglers und des Schmieds auf von den Hubern nicht benötigtes Holz, die Pflichten des Weibels oder Försters, das Vorgehen bei der Bestätigung oder Amtsenthebung des Weibels und die Besoldung des Weibels.*

**Kommentar:** *Neben dem Entwurf (StAZH G I 7, Nr. 117), der die fehrnere erinnerung an den weibel erst nach den Bestimmungen zur Besoldung aufführt, bestehen separate Teilabschriften des Eides des Weibels oder Försters ohne die Abschnitte zur Besetzung des Weibelamts und zur Besoldung (StAZH G I 7, Nr. 115 und Nr. 116) sowie der acht Artikel zur Holznutzung (StAZH G I 7, Nr. 119). StAZH G I 7, Nr. 121 stimmt inhaltlich mit der vorliegenden Fassung überein, ist aber mehr Paraphrase als Abschrift und enthält zusätzlich einen Abschnitt zu den Anfängen der Mark Schwamendingen und ihrer Schenkung an das Grossmünster durch den legendären Stifter Picho. Eine weitere, spätere Abschrift des Weibeleides und der Besoldungsbestimmungen enthält Vermerke über Änderungen von gleicher Hand; ein Randvermerk nennt 1775 für zumindest eine der Änderungen (StAZH G I 7, Nr. 122).*

*Die hier erwähnte ältere Holzoffnung war am 10. Oktober 1573 nach diversen Konflikten von drei Ratsverordneten erlassen worden (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 89). Ein älterer Eid des Weibels oder Försters von Schwamendingen, dem auch schon Bestimmungen zur Besoldung beigegeben waren, entstand zwischen 1570 und 1592 (StAZH G I 4, Nr. 47; Edition: Hotz, UB Schwamendingen, Teil 1, Nr. 143, Sp. 153-154). Zum Weibel von Schwamendingen vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 79; zu Höngg SSRQ ZH NF II/11, Nr. 96. Im selben Jahr wie die vorliegenden Nutzungsbestimmungen für den Wald in Schwamendingen erliessen Bürgermeister und Rat von Zürich auch eine Holzordnung für den Käferberg, nachdem sich andere Nutzungsberechtigte über ihre Benachteiligung durch die Holzgenossen von Wipkingen beklagt hatten (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 128).*

Kurtzer außzug und bericht von dem Schwamendinger wald und deßelben ordenlichen gebrauch, <sup>a</sup>auß befelch meiner herren zûsammen gezogen und von den herren pflëgeren und capitel der stiftt gût geheißèn und bestetiget, den 21ten januarii anno 1671<sup>a</sup>

Es höret der Schwamendinger wald lauth der vergaabung keyser Carle deß Großen von dem jahr Christi 810 allein zû den herren der stiftt bey dem Grossmünster Zürich. Es sind auch alle die freyheiten, so gedachte herren der stiftt an disem wald jemahlen gehabt, außert der hochheit und dem malefitz (so sie selbs der hohen landes oberkeit übergeben), nach angestelter glaubens reformation ihnen von einer ehrsammen oberkeit zum offtermahl confirmiert und bestetiget worden. In ansehen aber der vilen zinsen, zehenden und anderen pflichten, mit denen die hûberen zû Schwamendingen den herren der stiftt verbunden, last man ihnen von gedachtem wald zûkommen brännholtz eine zimmliche nothdurfft und das bauwholtz zû ihren wohnheüseren, schüren und stälen, jedoch mit volgendem vorbehalt:

[I] Das alle jahr nach dem herbst, wann mann ihnen den winterhauw wil außtheilen, derselbige zûvor von dem bestelten weibel, deßgleichen dem källhoffer und ettlich anderen der gmeind (under denen sy alle jahr sollen umwächslen),

wie wyth er sich erstrecken solle, besichtigt, hernach von einem verwalter und dem bauherren der stift, / [S. 2] auch dem großkeller, und wen man mehr von mein herren der stift darzû ziehen wil, beschetzb<sup>b</sup> und ordentlich außgetheilt werde. Da ein yeder bey dem, was ihmme gezeiget, verbleiben, außert dem bezirck deß winterhauws nit hauwen, <sup>c</sup> was ihmme zûgekennet, bey zeyten fellen und vor dem eyngang deß aprellens wegnehmen, in dem wegführen kein jung holtz damit umfellen und mit zûhen. Auch was zûverbeßerung deß hauß<sup>d e</sup>, der stâlen und tächeren, deß pflug und wagengeschirs, deßgleychen zu râbstecken und der zünung, tugenlich von gedachtem ihmme zûgetheiltem holtz nebedt sich legen soll, damit nit mit sonderbarem außgeben deß holtzes für disere stücke, mein<sup>f</sup> herren beschwerth werdind. 5 10

II. Was sie dann über den nothwendigen hauß<sup>g</sup> und feldbruch<sup>h</sup> von dem ertheilten holtz können entperen, sollen sy<sup>i</sup> dasselbige bevorderst meynen herren der stift umb einen leydenlichen preyß anbieten, und was die selbigen ihnen nit abnemmend, dem ziegler und dem schmid umb einen zimmlich<sup>j</sup> billichen preyß antragen<sup>k</sup>. Was aber auch dieselbigen ihnen nit abnehmen, mögend sie anderstwo<sup>l</sup> nach belieben verkauffen. 15

Wer aber <sup>m</sup>-diß wolmeinend ansehen nit achten wurde<sup>-m</sup>, der sol lauth der Schwamendinger offnung gestrafft werden.<sup>1</sup>

III. Nach dem das holtz von dem winterhauw weggenommen, sol derselbige platz in dem wald wol verzühnt und eyngemacht werden, damit man widerumb zu einem jungen aufwachß komme. 20

IV. Ebenmeßig sollen alle die jungen hauw, die in dem wald sind, mit zûhen wol verwahrt und fleyßig vergaumt werden, damit weder das vych darrin komme nach von boßwilligen leüthen der junge aufwachß geschendt werde. 25

V. Damit auch das holtz mit einanderen widerumb aufwachsen könne, soll man nit yetz da, dann dort holtz außgeben, sonder so wol mit dem winterhauw alß mit anderem / [S. 3] holtz, so mein herren je zun zeyten außgeben wollen, die ordnung beobachten, daß das holtz ein anderen noch genommen, mit ein ander wider umgezühnet und zûgleych ein neüwer aufwachß gepflantzet werden könne, es seye dann sach, daß mein herren bey fürfallendem nothfahl etwan an einem anderen ort holtz fellen zelaßen verursacht werdend. 30

VI. Zû dem vorrath deß bauwholtzes, wie daßelbige dißmahl sich befindet in dem Sack, in dem Brand und gegen dem Zürichberg, soll man gû<sup>t</sup> sorg haben, daß an selbigen orten nit gehauwen, sonder alles auf den nothfahl unversehrt behalten werde. 35

VII. Wo alte, unütze schmättereychen außert den jungen hauwen ohne großen schaden deß übrigen holtzes könnten abgehauwen werden, kan man dieselbigen den färweren oder anderen umb gelt verkauffen, damit an derselbigen statt widerumb jung holtz aufwachsen könne. 40

VIII. Die jenigen, so ihre hūben zů Schwamendingen verkaufft oder sonsten daselbst zů hauß sind, ist man kein holtz auß dem wald zůgeben schuldig, sonder sie sollen von den jenigen, hinder denen sie zů hauß sitzen, mit holtz versehen werden.

5 In übrigen stucken, was so wol die aufsicht deß walds alß die abstraaffung der fräflen betrifft, last<sup>n</sup> man es bey der in anno 1573 uffgerichteten und von unseren gn hr bestätigten holtzoffnung (deren innhalt alle jahr, so man den winterhauw außtheilt, verlesen wird) bewenden.<sup>2</sup> / [S. 4]

10 Deß weibels oder forsters zů Schwamendingen eid, <sup>o</sup>-auff ein neüwes ubersehen und von den herren pflēgeren und capitul der stiftt confirmiert und bestetiget, den 21. januarii anno 1671<sup>-o</sup>

Es sol der weibel oder forster zů Schwamendingen schweeren, der stiftt bey dem Großenmünster Zürich treüw und warheit zehalten und den Schwamendinger wald und was der stiftt daselbst zühörig ist, wol zůvergaumen, auch die sandten, gätter, fürten und ehefaden treüwlich <sup>p</sup>-zůvergaumen und<sup>-p</sup> zůbesehen, und  
15 im holtz und feld seyn bestes und wegstes zethūn, auch alle die, so wider die aufgesetzte ordnungen im holtz und<sup>q</sup> sonst etwas handeln werdind, der stiftt und den pflēgeren ze leiden und darinnen niemand vorzehaben noch zůverschonen, auch bey dem, was bey außgēben deß holtzes von meinen herren erlaubt  
20 und<sup>r</sup> befohlen wird, einfaltig zůverbeyben, an keinen schädlichen orten, da es mehr umschlagen möchte, vorsetzlich holtz fellen laßen und von niemanden, der holtz von mein herren begert, kein mieth zenemmen.

Es sol ein weibel mit denen, so ihme zůgegeben werdend, die faden beschauwen und die bösen leiden. Und sollen die summerfaden gräch seyn an dem mey  
25 abend [30. April], und die herbst faden an sant Martins abend [10. November]. Und welcher diser ordnung nit nachgaht, den sol der weibel leiden, damit er in gebührende straff gezogen werde.

Von angehenden meyen an biß nach der ernd sol der weibel alle tag am morgen früh außgahn, und sol gahn / [S. 5] durch holtz und <sup>s</sup> feld zů Schwamendingen  
30 und sol schauwen, ob yemands kein schaden geschehen wäre. Denselben schaden sol er angehnds den jennigen <sup>t</sup>-verkünden, so er widerfahren<sup>-t</sup>. Die höltzer sol er durch das gantze jahr<sup>u</sup> verhütten, ohne gefährd, damit kein schaden beschehe und niemand darinn fräfle.

Und damit er der zeyt deß mittag eßens halber nit könnte außgangen werden,  
35 sol er diser zeyt halben abwechseln und mit hin zů in der zeyt, da andere zů mittag eßend, in dem holtz verbleiben. Sol auch alle tag biß zů vesper zeit daselbst verharren und das holtz vergaumen, daß dem selbigen kein schaden geschehe.

Für seinen eignen haußbrauch sol er kein holtz nemmen nach durch andere imme zůtragen oder zůführen laßen, sonder sich deßen vernügen, was mein  
40 herren imme zů seinem lohn jährlich zů kommen laßen.

Und sol<sup>v</sup> deß walds aufnehmen sūchen und den schaden so vil in seinem vermōgen wenden, alles getreuwlich und ohne gefahr.

Fehrnere erinnerung an den weib<sup>l</sup><sup>3</sup>

Umb den weib<sup>l</sup> dienst sol der weib<sup>l</sup> alle jahr also bald nach dem neūwen jahr bei mein herren der stiftt und pflegeren widerumb anhalten. Da man dann eine umbfrag umb ihn sol haben, und wann er sein ampt in treūwen erstattet, mag man ihnne widerumb bestātigen. Wo er aber sym<sup>w</sup> pflicht nit nachgienge, sondern seinen eid überseche und deßen gnūgsam überzeūget / [S. 6] wurde, sol er von stund an seines diensts entsetzt und ein anderer an sein statt erwehlt werden, und sol er von dem eynkommen nūtzit mehr zūbeziehen haben.<sup>4</sup>

Wann nammhaffte frāfel in dem holtz<sup>x</sup> begangen wurden, sol der weib<sup>l</sup> daßelbige nit laßen anstahn, biß man einen būßen tag haltet, sonder alle monath und so oft es von nōthen einen verwalter deßen berichten, damit eintweders er selbs die frāfler für sich bescheiden oder dieselbige von mynen herren der stiftt und pflegeren ze gebürender straff gezogen werden mögind.

Deß weib<sup>l</sup> zū Schwamendingen jährliche besoldung ist, wie folgt

An kernen: 4 mütt auß dem keller-ampt, 1 mütt 2 viertel auß dem studenten ampt.

An gelt 30 ₰ von dem holtzgelt.

Ferner gibt im alle jahr auf die ernd ein yeder hūber zū Schwamendingen j korngarb und j haber garb und zū wienächten j brott.

Der kellhoffer gibt ihm auf die ernd 24 korngarben und 12 haber garben, und alle jahr ein gūt fūder höūw.

Zū gūten herbsten mag ihmme von mein herren werden j eimer wyn.

Höūw mag er jährlich ohngefahr auß der Lauchwis und der schwōster baumgarten, deßgleichen auß dem Hasenwinckel und dem Rieth bezūhen 10 fūder. / [S. 7]

Wyter sol man ihm von jeder hūb geben einen schochen häūw.

Wann man den winterhauw alle jahr ustheilt, solle darvon dem weib<sup>l</sup> für seine besoldung sonderbar folgen 4 klaffter gemein brānnholtz.

Hingegen muß er jährlich von der Lauchwis und der schwōster baumgarten in die propstey verzinsen 12 ₰.

**Original:** (Datierung aufgrund der Bestätigung; Tagesdatum weicht vom Entwurf ab) StAZH G I 7, Nr. 118; Heft (4 Blätter); Pergament, 22.0 × 30.5 cm.

**Entwurf (?)**: StAZH G I 7, Nr. 117; Heft (4 Blätter); Papier, 17.5 × 21.0 cm.

**Edition:** Hotz, UB Schwamendingen, Teil 1, Sp. 301-304, Nr. 221.

<sup>a</sup> Auslassung in StAZH G I 7, Nr. 117.

<sup>b</sup> Unsichere Lesung.

<sup>c</sup> Textvariante in StAZH G I 7, Nr. 117: auch.

- d *Streichung: raths.*  
e *Textvariante in StAZH G I 7, Nr. 117: husraths.*  
f *Textvariante in StAZH G I 7, Nr. 117: unser.*  
g *Streichung: rath.*  
h *Korrektur überschrieben, ersetzt: bauw.*  
i *Hinzufügung oberhalb der Zeile.*  
j *Auslassung in StAZH G I 7, Nr. 117.*  
k *Streichung: sollen.*  
l *Textvariante in StAZH G I 7, Nr. 119: im dorff.*  
m *Textvariante in StAZH G I 7, Nr. 117: wider dis wolmeinlich ansehen handeln würde.*  
n *Streichung: es.*  
o *Textvariante in StAZH G I 7, Nr. 115: revidiert und von meinen gnädigen herren der stiftt und pflegeren bestetiget 20. januarii 1671. Textvariante in StAZH G I 7, Nr. 116: den 20. januarii 1671 revidiert und von den hr pflegeren bestetiget.*  
p *Auslassung in StAZH G I 7, Nr. 115; StAZH G I 7, Nr. 116; StAZH G I 7, Nr. 117.*  
q *Textvariante in StAZH G I 7, Nr. 116: oder.*  
r *Textvariante in StAZH G I 7, Nr. 117: oder.*  
s *Textvariante in StAZH G I 7, Nr. 115; StAZH G I 7, Nr. 116; StAZH G I 7, Nr. 117: durch.*  
t *Textvariante in StAZH G I 7, Nr. 115; StAZH G I 7, Nr. 116; StAZH G I 7, Nr. 117: so er widerfahren, verkünden.*  
u *Textvariante in StAZH G I 7, Nr. 116, Hinzufügung am linken Rand: von dem frühen morgen an, bis uff den abend.*  
v *Textvariante in StAZH G I 7, Nr. 115; StAZH G I 7, Nr. 116; StAZH G I 7, Nr. 117: also.*  
w *Textvariante in StAZH G I 7, Nr. 117: syner.*  
x *Textvariante in StAZH G I 7, Nr. 117: wald.*  
1 *Gemeint ist wohl nicht die Öffnung von Schwamendingen (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 15; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 49; SRSQ ZH NF II/11, Nr. 57), sondern die Holzordnung von 1573, die in Artikel 1 entsprechende Bestimmungen zum Fällen des Holzes vor Anfang April und zum Vorkaufsrecht des Stifts, des Zieglers und des Schmieds enthält und die verschiedene Bussen für Holzfrevel auflistet (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 89).*  
2 *Gemeint ist SSRQ ZH NF II/11, Nr. 89.*  
3 *Dieser Abschnitt mit Bestimmungen zur Besetzung des Weibelamts steht im Entwurf (StAZH G I 7, Nr. 117) erst nach den Angaben zur Besoldung.*  
4 *Das war beispielsweise 1570 der Fall, als der Weibel Felix Meyer des Amtes enthoben wurde (StAZH G I 22, fol. 260r).*

## **126. Bewilligung des Rats für die Gemeinde Enge, eine bestimmte Anzahl Vieh auf die städtische Allmende im Hard zu führen**

**1671 April 3**

- Regest:** Auf Bitte der Gemeinde Enge bewilligt ihr der Zürcher Rat aus Gnade, dass die 17 alten Haushaltungen, die in den ausgeschlossenen Bezirken jenseits des Kreuzes liegen, je ein Stück Vieh auf die Allmend im Hard treiben dürfen. Dabei sollen aber folgende Punkte beachtet werden: 1. Die Gnade währt so lange, wie es der Rat für gut hält und der Bürgerschaft kein Schaden davon entsteht. 2. Zu den 17 Stück Vieh dürfen sie auch noch einen Zuchtstier halten, für dessen Kosten sie selber aufkommen müssen. 3. Alle Weidpflichtigen müssen die Gräben, Zäune etc. erhalten. 4. Künftig solle nichts ohne die Bürger gemindert oder gemehret werden. 5. Dieser Entscheid soll ins Hardbüchlein geschrieben und jährlich vorgelesen werden. Zudem wird der Gemeinde eine Busse auferlegt für das Versetzen



eines Grenzsteins. Aus dem Grenzstein soll ein Wegweiser nach Wädenswil und nach Adliswil gemacht werden.

**Kommentar:** Die Gemeinde Enge besass keine eigene Allmende (vgl. Guyer 1980, S. 22, 24). Der Zürcher Rat erlaubte ihr daher mit dem vorliegenden Entscheid aus Gnade, 17 Stück Vieh auf die städtische Allmende im Hard zu treiben. Zuvor hatte die Gemeinde im Glauben, bis zum Wirtshaus zum Sternen dort weidgangsberechtigt zu sein, einen Grenzstein versetzt, worauf Bürgermeister und Rat von Zürich ihnen am 2. März 1671 eröffneten, dass nicht die Gemeinde Enge, sondern nur die darin wohnenden Zürcher Bürger weidgangsberechtigt seien und befahlen, den Grenzstein wieder an die ursprüngliche Stelle zu setzen (StAZH B II 553, S. 65-66). So hielt etwa die erläuterte Ordnung der städtischen Allmend im Hard vom 7. März 1657 in Artikel 10 fest, dass weder Wipkinger noch Höngger noch andere Benachbarte, welche nicht Bürger seien, ihr Vieh auf die Allmend im Hard bringen dürften (StAZH H I 64, Teil 1, fol. 14r-17r). Die Gemeinde Enge bat den Zürcher Rat daher am 29. März 1671 um die Erlaubnis, Vieh auf die Allmende zu treiben (StAZH B II 553, S. 90), was ihnen trotz der Versetzung des Grenzsteins erlaubt wurde. Eine der Bedingung dafür war, den Beschluss in das Hardbüchlein, eine Sammlung von Allmend- und Weideordnungen für die Hardallmend, einzutragen, was auch geschah. Die Varianten in den Abschriften von 1671 wurden hier angegeben (StArZH III.E.2., fol. 28r-30r; StAZH H I 64, Teil 1, fol. 20r-21v; StArZH III.E.3., Teil 1, S. 21-22), während die Einträge in den Abschriften des Hardbüchleins von 1702 (StArZH III.E.4., S. 31-35) und 1764 (StArZH III.E.5., S. 28-31) nicht berücksichtigt wurden. Am 5. September 1688 wurde die Erlaubnis im Rahmen einer Ordnung für das Hardamt bestätigt und die Inhaber der 17 Gerechtigkeiten namentlich aufgeführt (StAZH H I 64, Teil 1, fol. 23r-25r, dort fol. 24r-v).

Auch andere Gemeinden verfügten über keine eigene Allmende. Hottingen wurde deswegen ab 1540 zusammen mit Fluntern die Benutzung der Allmende auf dem Zürichberg erlaubt (vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 65; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 69). Schwamendingen wurde 1629 dagegen die Erhebung eines Einzugsgeldes mit Verweis auf das fehlende Gemeindgut verweigert (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 110). Auf der neben der Hardallmend liegenden Kreuelallmend war die Gemeinde Wiedikon aus eigenem Recht weidgangsberechtigt (vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 19; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 73; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 84).

<sup>a</sup>-Montags, den 3<sup>ten</sup> aprilis, presentibus herr burgermeister Grebel, rath und burger<sup>a</sup>

Nach abgelesner<sup>b</sup> deemüetiger supplication und angehörter<sup>c</sup> undertheniger gantz trungenlicher bitt des seckelmeisters, der geschwornen und übriger ußschüssen der gmeind in<sup>d</sup> Engi, wylen ungeacht ihres vermeinten alten possessen ihnen uß hiesiger burgerschafft und des spitaals uralten<sup>e</sup> documenten, brieff und siglen klährlich erscheint worden, daß die jenigen, welche ußert den 3 Köngen sessshafft, keine recht- noch befugsamme, ihr vych <sup>f</sup>-salvo honore<sup>f</sup> uff die weid ins Hard hinab treiben zu lassen, bittind sie bevorderst höchlich um verzeihung, daß sie unwüssender wys einen nöüwen marckstein ussert dem Sternen<sup>1</sup> gesetzt, demnach, daß myn gn hr ihnen uß lutheren gnaden bewilligen woltend, daß doch die 17<sup>g</sup> alten, mehren theils armen heüser in disem ußgeschlossnen<sup>h</sup> bezirck jede ein haübtlin vych, der burgerschafft ohne beschwerd und schaden, hinab lassen möchtend, damit sie nicht eins mahls umb alles kommind etc.

Ward<sup>i</sup> nach reifflicher erduhrung aller sachen beschaffenheit und sonderlich, daß ihnen, den interessierten, so lang zugesehen worden, mit recht erkhendt:

Es wollind myn gn hr uß lutheren gnaden ohne einiche rechtsamme oder schyn rechtens der gmeind Engi bewilligen und zulassen, daß die in bewußtem ußgeschlossnem<sup>j</sup> bezirck gesessne 17<sup>k</sup> alte hußhaltungen uff zusehen hin jede ein haubt vych uff den weidgang ins Hard hinab lassen möge, allein mit hernach folgenden gedingen:

1. <sup>l</sup>Daß dise gnad so lang wahren solle, als es mynen gn hr gefellig und einer ehrsamten burgerschafft unbeschwerlich syn werde.

2. <sup>m</sup>Daß sie über die bewilligten 17<sup>n</sup> haubt noch einen wucherstier <sup>o</sup>-in ihrem kosten<sup>-o</sup> erhalten.

10 3. <sup>p</sup>Allen weid-pflichten, in erhaltung der gräben, zünungen, und andern sachen unterworfen syn.

4. <sup>q</sup>Fürohin<sup>r</sup> <sup>s</sup>-nichts mer<sup>-s</sup> neben den burgeren weder zu min/ [S. 93]/deren noch zu mehrnen haben.

5. <sup>t</sup>Dise erkantnus <sup>u</sup> in das hard-büechlin<sup>2</sup> eingeschriben und jährlich neben  
15 anderen sachen abgelesen werden solle<sup>v</sup>.

[6] Wylen dannethin die gmeind Engi in deme, jedoch uß unwüßenheit und vermeinter befüßsamme zu weit gegangen, daß sie hinderrucks der hohen oberkeit einen solchen marckstein des weidgangs halber ußert dem Sternen zwüschent dem scheid-weg gesetzt, als sollind sie uß gnaden <sup>w</sup>-25 <sup>z</sup>-<sup>w</sup> oder 5 marck  
20 silber zu büß<sup>x</sup> bezahlen und schuldig syn, besagten stein an diserm orth zu einer weg-leitung zu machen und uff die einte seiten Wedenschwyl<sup>y</sup>, uff die andere aber Attlischwyl<sup>z</sup> schreiben zu lassen.<sup>aa</sup>

**Eintrag:** StAZH B II 553, S. 92-93; Papier, 11.5 × 33.5 cm.

**Zeitgenössische Abschrift:** StAZH H I 64, Teil I, fol. 20r-21v; Papier, 16.5 × 20.5 cm.

25 **Abschrift:** (ca. 1700) StArZH III.E.2., fol. 28r-30r; Papier, 18.0 × 23.0 cm.

**Abschrift:** (18. Jh.) StArZH III.E.3., Teil 1, S. 21-22; Papier, 19.0 × 24.0 cm.

a Textvariante in StArZH III.E.2, fol. 28r-30r; StAZH H I 64, Teil 1, fol. 20r-21v: Erläuterung, was die gemeind Engi aus gnaden auf gemeine stadt-allment schlagen darff.

b Textvariante in StArZH III.E.2, fol. 28r-30r: abgelaßner.

30 c Auslassung in StArZH III.E.2, fol. 28r-30r; StAZH H I 64, Teil 1, fol. 20r-21v; StArZH III.E.3., Teil 1, S. 21-22.

d Auslassung in StArZH III.E.2, fol. 28r-30r; StAZH H I 64, Teil 1, fol. 20r-21v; StArZH III.E.3., Teil 1, S. 21-22.

e Textvariante in StArZH III.E.2, fol. 28r-30r: alten.

35 f Auslassung in StArZH III.E.2, fol. 28r-30r; StArZH III.E.3., Teil 1, S. 21-22.

g Textvariante in StArZH III.E.2, fol. 28r-30r: xvii. Textvariante in StAZH H I 64, Teil 1, fol. 20r-21v: sibenzehen.

h Textvariante in StArZH III.E.2, fol. 28r-30r; StArZH III.E.3., Teil 1, S. 21-22: ußgeschossnen.

i Textvariante in StAZH H I 64, Teil 1, fol. 20r-21v: War.

40 j Textvariante in StArZH III.E.2, fol. 28r-30r; StArZH III.E.3., Teil 1, S. 21-22: ußgeschossnen.

k Textvariante in StArZH III.E.2, fol. 28r-30r: xvii. Textvariante in StAZH H I 64, Teil 1, fol. 20r-21v: sibenzehen.

l Textvariante in StAZH H I 64, Teil 1, fol. 20r-21v; StArZH III.E.3., Teil 1, S. 21-22: Erstlichen.

- <sup>m</sup> Textvariante in StAZH H I 64, Teil 1, fol. 20r-21v; StArZH III.E.3., Teil 1, S. 21-22: Zum anderen:.
- <sup>n</sup> Textvariante in StArZH III.E.2, fol. 28r-30r: xvii. Textvariante in StAZH H I 64, Teil 1, fol. 20r-21v: sibenzehen.
- <sup>o</sup> Auslassung in StArZH III.E.2, fol. 28r-30r; StAZH H I 64, Teil 1, fol. 20r-21v; StArZH III.E.3., Teil 1, S. 21-22. 5
- <sup>p</sup> Textvariante in StAZH H I 64, Teil 1, fol. 20r-21v; StArZH III.E.3., Teil 1, S. 21-22: Zum dritten:.
- <sup>q</sup> Textvariante in StAZH H I 64, Teil 1, fol. 20r-21v; StArZH III.E.3., Teil 1, S. 21-22: Viertens:.
- <sup>r</sup> Auslassung in StArZH III.E.3., Teil 1, S. 21-22.
- <sup>s</sup> Auslassung in StAZH H I 64, Teil 1, fol. 20r-21v; StArZH III.E.3., Teil 1, S. 21-22.
- <sup>t</sup> Textvariante in StArZH III.E.2, fol. 28r-30r; StAZH H I 64, Teil 1, fol. 20r-21v; StArZH III.E.3., Teil 1, S. 21-22: Und. 10
- <sup>u</sup> Textvariante in StArZH III.E.2, fol. 28r-30r; StAZH H I 64, Teil 1, fol. 20r-21v; StArZH III.E.3., Teil 1, S. 21-22: solle.
- <sup>v</sup> Auslassung in StArZH III.E.2, fol. 28r-30r; StAZH H I 64, Teil 1, fol. 20r-21v; StArZH III.E.3., Teil 1, S. 21-22. 15
- <sup>w</sup> Textvariante in StAZH H I 64, Teil 1, fol. 20r-21v: zwanzig fünff pfundt.
- <sup>x</sup> Textvariante in StArZH III.E.2, fol. 28r-30r: erlegen und.
- <sup>y</sup> Textvariante in StArZH III.E.2, fol. 28r-30r; StAZH H I 64, Teil 1, fol. 20r-21v; StArZH III.E.3., Teil 1, S. 21-22: Wädenschweil.
- <sup>z</sup> Textvariante in StArZH III.E.2, fol. 28r-30r; StAZH H I 64, Teil 1, fol. 20r-21v; StArZH III.E.3., Teil 1, S. 21-22: Attlischweil. 20
- <sup>aa</sup> Textvariante in StArZH III.E.2, fol. 28r-30r: Actum montags, den 3ten aprilis 1671, praesentibus herr burgermeister herr Conrad Grebel, rath und burger. Unterschreiber cantzley; Textvariante in StAZH H I 64, Teil 1, fol. 20r-21v; StArZH III.E.3., Teil 1, S. 21-22: Actum montags, den 3ten aprilis 1671, praesentibus herren burgermeister Grebel, rath und burger. Unterschreiber. 25
- <sup>1</sup> Dabei handelt es sich um das Gesellenhaus der Gemeinde Enge, vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 153.
- <sup>2</sup> Das Hardbüchlein, eine Sammlung von Allmend- und Weideordnungen für die Hardallmend, ist in mehreren Abschriften erhalten (zum Teil zusammen mit dem Kreuelbüchlein): StArZH III.E.2; StArZH III.E.3; StAZH H I 64 (Abschriften von 1671); StArZH III.E.4 (Abschrift von 1702); StArZH III.E.5 (Abschrift von 1764). 30

## 127. Ratsurteil der Stadt Zürich betreffend die Errichtung von Wuhren in der Sihl

1671 Juni 3

**Regest:** Bürgermeister und Rat entscheiden im Streit zwischen den Gemeinden Wollishofen (vertreten durch Untervogt Rudolf Hausheer und die drei Geschworenen Hans und Georg Bleuler sowie Wilhelm Hausheer) und Enge (vertreten durch Leutnant Caspar Hausheer, Säckelmeister) einerseits, der Gemeinde Wiedikon (vertreten durch Hauptmann Gorius Koller, Untervogt, die beiden Richter Hans Ulrich Meyer, Säckelmeister, und Felix Hämiker sowie Weibel Heinrich Wetzel) andererseits und Conrad Asper und Jacob Kienast von Wollishofen dritterseits. Wollishofen und Enge haben ein Wuhr (Flussverbauung) bei der Wollishofer Allmend in die Sihl gesetzt, das Wiedikon eigenmächtig wieder entfernt hat. Wollishofen und Enge fordern dafür Schadenersatz, während Wiedikon vorbringt, dass das Wuhr bei Hochwasser nicht nur ihren Dämmen, sondern auch den obrigkeitlichen Wehren an der Sihl geschadet hätte, weshalb sie ihrerseits um Schadenersatz ersucht. Bürgermeister und Rat entscheiden, dass es bei den bisherigen Urteilen verbleiben soll und dass kein Teil ohne Wissen der Obervögte und der anderen Teile in der Sihl Wuhren errichten soll. Die Gemeinde Enge muss sich auch am Unterhalt der Wuhren 35 40 45

beteiligen. Für diesmal soll Wiedikon das nötige Holz stellen. Die Obervögte sollen mit alt Sihlherr Zimmermann festlegen, wie das Wuhren in Zukunft gehandhabt werden soll. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel.

**Kommentar:** An der Sihl kam es immer wieder zu Hochwasser und Überschwemmungen. Manchmal veränderte sich deswegen auch der Verlauf des Flusses. Da die Sihl die Grenze zwischen den Gemeinden Wollishofen sowie Wiedikon und Leimbach bildete, kam es auch deswegen zu Auseinandersetzungen. Um den Wasserlauf zu stabilisieren, wurden Verbauungen und Dämme angelegt, die sogenannten wuhren. Nicht nur um deren Anlage und Unterhalt gab es Konflikte; wie im vorliegenden Stück stritt man auch darum, dass das Umleiten der Strömung auf der einen Flussseite dafür die andere Flussseite schädigte.

Die Konfliktparteien verwiesen in diesem Streit auf zahlreiche ältere Urteile und Urkunden, die jedoch meist nicht überliefert sind. Von zwei Urteilen von 1606 und 1664 finden sich immerhin noch Regesten im 1833 angelegten Urkundenbuch der Gemeinde Wiedikon (StArZH VI.WD.C.4., S. 58, Nr. 7; StArZH VI.WD.C.4., S. 58, Nr. 8). Bei der erwähnten Urkunde vom 10. Dezember 1663 handelt es sich möglicherweise um einen Kaufbrief, in dem auch eine Kies- oder Sandbank in der Sihl von 135 Schritt als zum verkauften Land zugehörig erwähnt ist (StArZH VI.EN.LB.A.4.:41). Nicht erwähnt werden weitere Konflikte vom 4. Oktober 1621 (StArZH VI.WO.A.2.:10) und vom 16. November 1665 (StArZH VI.WO.C.4., S. 89-93).

In der angekündigten Regelung durch die Obervögte befanden diese, dass in Zukunft alle Parteien für den Unterhalt der Wuhren in ihrem Gebiet selber aufkommen müssten und dass die Grenzen beim derzeitigen Stand verbleiben sollten. Zudem erhielten die Geschworenen die Aufgabe, bei der jährlichen Kontrolle der Wege und Gräben auch die Wuhren zu kontrollieren (StArZH VI.EN.LB.C.4., fol. 52v-53v). Doch auch später folgten noch Auseinandersetzungen (StArZH VI.WO.A.2.:11), weshalb sich am 7. März 1708 eine Ratsdelegation der Sache annahm und detaillierte Vorschriften zu Anzahl, Ort, Höhe und Art der Wuhren erliess (StArZH VI.WO.C.4., S. 149-152).

Zur Sihl und ihren Wuhren vgl. Etter 1987, S. 228-230; Meier/Winkler 1993, S. 60-62.

Wir, burgermeister und rath der statt Zürich, thünd khundt öffentlich hiemit, demnach uff den hüttigen tag vor uns spännig gegeneinanderen erschinen: Unßere allerseits liebe, gethreüwe angehörige, undervogt Rüdolff Hußheer, Hans und Geörg die Blöüwleren und Wilhelm Hußheer, gschworne und als abgeordnete anwält einer ehrsammen gmeind Wollißhoffen, so danne leütenant Caspar Hußheer, seckelmeister, sampt einem usschuß innammen auch einer ehrsammen gmeind Engi, eins; deßglychen hauptman Gorius Koller, undervogt, Hanß Ulrich Meyer, seckelmeister, und Felix Hämicker, beid deß gerichts, wie auch Heinrich Wetzl, weibl, von wügen und als ebenmeßig abgeordnete anwält einer gantzen ehrsammen gmeind Wiedickon, anders; dannethin Conradt Asper und Jacob Kienast von Wollißhoffen, dritten theils, von wügen des würens beidersyts an der Sil, insonderheit aber deß jénigen wührs halber, so besagte beide gmeinden, Wollißhoffen und Engi, jüngsthin by der Wollißhofferen allmënt in die Sil gesetzt, volgendts aber von der gmeind Wiedickon zů ihren nit geringen nachtheil und schaden der enden ihnen unwüßend wider hinweg gethan worden.

Deßen ermelte beide gmeinden dan sich höchlich beschwert und dahar umb abtrag kostens und schadens underthenig angehalten. Eine gmeind Wiedickon hergëgen beweglich fürbringen laßen, wie das gegentheil mit wühren ihrer syts

der Sil die zyth har nit allein zimlich sumsellig verfahren, sondern angedütes wühr auch so wyt in die Sil gëgen ihrer landtsfeste hereingemachet, daß bie entstandenem waldwaßer nit nur daß ihrige, sondern auch unßere oberkeitliche werck an der Sil sëlbt dardurch leichtlich zů grund gerichtet werden mögen, so daß sy eben dardurch verursacht, ermëltes wühr nothtrungenlich widrumb hinweg zů thun; inmaaßen, daß, wylen sëlbiges ihnen dergestalten zů schaden gereicht und sy damit in kosten gerathen, ihr glychmeßige underthenige pitt an uns seige, ihnen den gëgentheil umb ersatzung deßen gnädig einzükennen.

Und nun wie sy samptlichen in ihren klägten und antworten gnügsam verstanden, auch allersyts eingelegte brieff und sigel und verträg, als mit nammen deren von Wiedicken vom sibenden herpstmonat tusendt fünffhundert sechs und nüntzig, den dritten augstmonat tusent fünffhundert nün und nüntzig, item den dryzëhenden decembris tusendt sëchshundert und sächse<sup>1</sup>, zesampt einem kauffbrieff von den Glaseren allda gëgen der gmeind vom acht und zwanzigsten wintermonat anno tusent sechs hundert vier und sëchtzig<sup>2</sup>; so danne deren uß Engi und Wollißhoffen von anno tusent fünff hundert und sëchstzig, item den zëhenden christmonat tusendt sechs hundert drü und sëchstzig<sup>3</sup>; dannethin von den Kienasten einer vom zëhenden aprellen tusendt sechs hundert sechs und vierzig wol erduhert; und solchem nach auch unßerer uff dem augenschyn gewästen lieben mitträthen mehreren mundtlichen bericht darüber nachrichtlich vernommen; daß wir darauf, in ryffer erwëgung der sachen beschaffenheit ein hellig erkhendt:

Nammlich, umb so vil vordrist angeregte brieffliche gwarsamminen deß wührens halb anbelangend; daß es by den sëlbigen einfaltig nach fürbas verbleiben und solliche dißfahls zů krefftten erkëndt syn, in dem heiteren verstand und meinung, daß krafft sëlbiges fürhin kein theil ohne vorwüßen des anderen wühren mögen; und eine gmeind in Engi, sy habe glych an der Sill auch gmeind- oder nur sonderbare güeter, ihrer syts zů erhaltung der landts veste nit minder als die von Wiedickon und Wollißhoffen, da es allwëgen in jeder gmeind eignem costen, auch mit eines jewyiligen regierenden obervogts wüßen, beschähen, nach nothdurfft zewühren schuldig syn solle. Widrigen fahls, da der ein ald andere theil deme künfftig nit nachgahn, sondern etwan zůwiderhandlen wurde, der fehlbare allwëgen gebürend abbüest und gstrafft werden. Unßeren dißmahligen obervögten beider orthen anby überlaßende, in zůzühung alts silherr Zimbermans, mit den partheyen die fernere nothwendigkeit hierüber zereden und zetrachten, sëlbiges widerumb mit- und gëgen einanderen zůversüenen, und zů glych grad zů befehlen, wie anjetzo gewühret werden;<sup>4</sup> in der meinung, daß die gmeind Wiedickhon den anderen daß hierzů erforderliche holtz und studen für dißmahlen darzegëben und den nothwëndig befundenen fuhr über die klingen abhin, auch nur dißmahlen, mitzemachen haben solle.

Imm übrigen danne der in wärendem handel uffergangne umbkosten, zesamt den ein- und andersyts gefloßenen zûred und schältungen zwüschent beiden theilen, von oberkeits wëgen umbs besten willen uff gehebt, also daß die schältungen niemandem ins gemein ald sonderbar an synen ehren, gûten  
 5 lümbden und nammen, jetz nach künfftig, nicht<sup>a</sup> über al praejudicier-, uffheb- nach schädlich, sondern hiemit alles ein ußgemachte sach heißen, und sy aller syts fürbas gûte, liebe fründt und nachbauren gëgen einanderen syn und blyben.

In krafft diß brieffs, daran wir zû gezügknus deßen unßer statt Zürich gewöhnliches secret-insigel öffentlich haben hënckhen laßen. So gëben sammbs-  
 10 tags, den dritten brachmonaths, nach der geburth Christi gezelt ein thusendt sëchs hundert sibentzig und ein jahr.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 19. Jh.:] Wuhren an der Sihl betreffend

**Original:** StArZH VI.EN.LB.A.3.:19; Pergament, 54.0 × 26.5 cm; 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs in Holzkapsel, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.  
 15

**Abschrift:** (18. Jh.) StArZH VI.EN.LB.C.4., fol. 51r-52v; Papier, 20.5 × 33.0 cm.

<sup>a</sup> Streichung: s.

<sup>1</sup> Ein Regest dieses Urteils findet sich im Urkundenbuch der Gemeinde Wiedikon (StArZH VI.WD.C.4., S. 58, Nr. 7).

<sup>2</sup> Ein Regest dieses Urteils findet sich im Urkundenbuch der Gemeinde Wiedikon (StArZH VI.WD.C.4., S. 58, Nr. 8).  
 20

<sup>3</sup> Möglicherweise handelt es sich um StArZH VI.EN.LB.A.4.:41.

<sup>4</sup> Die Obervögte von Enge und Wollishofen erliessen am 14. Dezember 1671 weitere Bestimmungen zum Wuhren in der Sihl (StArZH VI.EN.LB.C.4., fol. 52v-53v).

## 25 128. Holzordnung für den Käferberg

1671 Juni 5

**Regest:** Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich ratifizieren die durch die Ratsabgeordneten Statthalter Johann Kaspar Escher, Obmann Thomas Werdmüller, Johann Heinrich Trüb, Johann Heinrich Hirzel, Johann Heinrich Ulinger, David Bertschinger und Johann Konrad Fries, alle Ratsherren und Zunftmeister, sowie Kaspar Spöndli, Ammann zum Fraumünster, abgefasste Holzordnung, veranlasst durch die  
 30 Klage Pfleger Johann Schellenbergs und Kapitänleutnant Johann Heinrich Grebels, Grossrat, Hauptmann Hans Jakob Grebels, Johann Wilhelm Blarers, Rittmeister Martin Werdmüllers und Johann Konrad Holzhalbs, Bürger von Zürich, gegen Untervogt Notz und etliche Vorgesetzte der Gemeinde Wipkingen wegen des Privatholzes im Käferberg, wo die Lehensleute des Obmannamts zu den Barfüßern und  
 35 des Amts zum Fraumünster 3.5 Huben, die Kläger mehr als 1.5 Huben oder 21 Mütt und die Gemeinde Wipkingen weniger als zwei Huben anzusprechen haben. Letztere fällen ohne Wissen der anderen Holzgenossen, unter Berufung auf das Gewohnheitsrecht, die besten Eichen, verschenken sie, verwenden sie für Zäune oder verkaufen sie sogar. Die Ordnung regelt unter anderem die Zusammensetzung einer Aufsichtskommission für das Holz sowie die Wahl und Besoldung von vier Geschworenen (1),  
 40 das Holzfällen im Turnus unter den Meistern und ihren Söhnen (2), das Gebot für Lehenleute, nur mit Erlaubnis der Lehensherren Holz zu schlagen (3), die Pflicht, bei einer Holzabgabe alle Holzgenossen zu informieren (4), den Unterhalt der Wege (5), die Verwendung von Holz für Zäune auf der Allmend (6),

die Rechnungslegung (7) und die Verwendung des Grases und der Eicheln (8). Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel.

**Kommentar:** Die vorliegende Ordnung, die nach einem Streit mehrerer Anspruchsberechtigter durch Ratsabgeordnete abgefasst und durch den Zürcher Rat ratifiziert wurde, wurde in die Sammlung der Öffnungen des Fraumünsteramts aufgenommen, was ihre Bedeutung unterstreicht. Sie folgt dort auf die erneuerten Rechte des Fraumünsteramts in Wipkingen (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 76). Die Abschrift aus dem Bestand des Obmannamtes ist zeitgenössisch (StAZH C II 10, Nr. 1400), während die überlieferten Abschriften in den Gemeindearchiven von Wipkingen und Unterstrass erst um 1800 angefertigt wurden (StArZH VI.WP.A.10.:137; StArZH VI.US.A.2.:10).

Bereits von 1623 bis 1625 war es zu einem Konflikt um die Holznutzung zwischen der Gemeinde Wipkingen und weiteren Holzgenossen gekommen. Damals entschied der Zürcher Rat, dass die Gemeinde Wipkingen Zaunholz für neu aufgebrochene Felder auf der Allmend wie bisher aus dem Wald auf dem Käferberg nehmen dürfe. Für anderweitige Aufbrüche solle die Gemeinde sich hingegen anderswo nach Zaunholz umsehen. Wenn die Gemeinde Holz aus dem Käferholz wolle, so sollen der Obmann gemeiner Klöster und der Obervogt ihnen anweisen, wo sie das Holz hauen sollen. Auch andere Holzgenossen dürften sowohl bei der Zuweisung des Holzes wie beim Abhauen dabei sein. Das abgehende Zaunholz dürfe nicht verkauft, sondern müsse unter den Hofstätten aufgeteilt werden (StArZH I.A.2458; StArZH I.A.2458a; StArZH I.A.2459). Am 16. Juni 1746 erging ein Erlass der Bergherren im Käferberg wegen Holzfreveln, die durch Kinder verübt wurden (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 159). Fast gleichzeitig mit der vorliegenden Ordnung entstand auch eine Ordnung für die Holznutzung in Schwamendingen (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 125).

Wir, burgermeister und rath der statt Zürich, thünd khundt öffentlich hiemit, demnach uns von unßeren besonders getröüwen, lieben verburgerten, pflägen Johann Schellenbergen und capitain lieutenant Johann Heinrich Grebel, des mehreren raths, wie auch hauptmann Hans Jacob Grebel, Johann Wilhelm Blarer, rittmeister Martin Werdmüllern und Johann Conrad Holtzhalben klags wys eroffnet und dargethan worden, was gestalten sie von unsern auch getröüwen, lieben undervogt Notzen, etlichen vorgesetzten und den besitzeren unserer lehen-güeteren der gmeind Wipkingen die zeith und jahr häro wegen ihres miteinander zutheilen<sup>a</sup> habenden privat-holtzes im Käfferberg mercklich vernachtheilet worden, in demme unßere lehenlüt, innammen ihrer lehenherren, als herren obmans zu den Barfüeßeren<sup>b</sup> und ammans zum Fraüwenmünster, drei und ein halbe hüß, unsere verbürgerte mehr als anderthalbe hüß oder ein und zwanzig müth, und sie von der gmeind Wipkingen nit gar zwo hüßen an diserem holtz anzüsprechen habind. Jedoch laßind sie sich ihrer gebührenden / [fol. 58r] antheilen keineswëgs vernüegen, sondern habind je zun zythen ohne vorwüßen der anderen holtzgenossen die schönsten eychen im wald nidergefelt, und in dem fellen und durchführ dem nechst beistehenden jungen holtz nit geringen schaden zugefüegt, auch dann zemahlen die jenigen eychen eigens gewalts eintwëders verehrt oder aber zu ynzühnung ihrer gmeind-werchen uff der allmënt verbrucht oder die gar verkaufft und das erlöste gelt an ihrer gmeind nutzen verwëndt, da doch die gmeind an und für sich selbsten gar kein anspraach an diserem holtz, sondern nur etliche persohnen von der gmeind einen theil daran zûfordern habind. Über das werde ihnen von den holtzgenossen zu

Wipkingen, wan mann jährlichen den gmeinen hauw des holtzes ußgäbe und theile, niemahlen für gekündt, als wann sie gar nichts daran zûforderen hetend, begährind derowegen, mann sie gegen besagten holtzgenoßen fürbas hin schützen und schirmen wolle.

5     Hingegen undervogt Notz und mitinteressierte holtzgenoßen von Wipkingen anbringen laßen, daß sie diseren / [fol. 58v] gwalt obstehender maaßen von ihren lieben vorelteren nachen uff sich ererbt, auch disen possess bis dato undisputierlich und ohne yntrag besessen, dergstalten, daß wann etwann einem von der gmeind zû einem bouw ein eych notwendig gsyn oder die an ein brunst begährt oder auch zû ynzünhung ihrer böumen uff der allmënt zûverwänden, sie  
10     vermeint, ein solches zethûn gût fûg und macht zû haben. Zûdeme habind sie unßeren lèhen-lüthen und auch den obgesetzten verbürgerten holtzgenoßen zû ihren böuwen ohne widersprechen etwan auch holtz freywillig abfolgen laßen. Daß sie demnach unseren verburgerten holtzgenoßen und dero lèhenlüthen zû  
15     der ußgab des holtzes nit verkündind, seige die ursach, weilen sie, die lèhenherren, zû wyth von ihnen entlègen, und die lèhenlûth by ihnen etwann keine gmeindtsgnoßen. Im übrigen anerbietind sie sich, den inskünfftig gemachten ordnungen dises holtzes halber in allwäg flyßig nachzekommen, alles mit mehrerem.

20     Und nun wir einen jeden by synen habenden freyheiten zû schützen und zû schirmen jederwylen geneigt sind, als habend wir zû mehrerer erduhrung aller sachen beschaffenheit uß unserem mittel hierzû verordnet unßere besonders geliebte und getröuwe mitrâth, hr Johann Caspar Escheren, statthaltere, / [fol. 59r] hr Thomman Werdtmüllern, obmann gmeiner clösteren, Johann Heinrich Trüeben, Johann Heinrich Hirtzel, Johann Heinrich Ũlinger, Davidt Bertschingern und Johann Conradt Frießen, allen zunfftmeisteren, wie auch Caspar Spöndlis, ammans zum Frauenmünster, welche empfangnem oberkeitlichem befelch gmeß einen ußschuß von obgedachten<sup>c</sup> unsren verordneten zû ynnam  
25     des augenschyns in ernantes holtz zekehren verordnet, und nach derselben relation und befindtnûs, auch erduhrung aller hierinn befundenen habenden rechtssamminen, zû abschnydung khünfftiger fehrneren zwytrachts die sach uff nachfolgende puncten und artickel gesetzt und verleitet, welchen sie, gesampfte hûbgenoßen, uff unsre hochoberkeitliche ratification und gûtheißen hin freywillig und gehorsammlich sich zeunderwerffen anerbotten.

35     [1] Erstlichen: Wann jemandem von den holtzgenoßen etwas holtzes zwüschent der zeith, da mann das holtz pflëgt uszetheilen, zû einem bouw oder anderwärts uß disrem holtz bedürfftig were, solle sëlbiges beschèhen mit bewilligung nachfolgender sèchs hûbgenoßen: 2, benantlichen eines jewyligen hr obmans gemeiner unßerer clösteren und des ammans zûm Frauenmünster,  
40     demnach zween / [fol. 59v] von obgedachten unßeren verburgerten oder ihren succeßoren, so je zun zeithen holtzgenößig da sein werdend, welche sie nach



ihrem belieben darzû ernamsen könnend, und dritens zween von den hubgenoßen, die benandtlichen eigenthummliches holtz habend der gmeind Wipkingen.

Auch sollend vier gschworne, so beeidiget und hûbgenoßen syn sollend, zû disrem holtz verordnet werden, und was obvermêlte sächs personen ihnen, den vier geschwornen, deß holtzes halber bevehlen werdend, darby soll es verblyben. Und so einem danzemahlen holtz verwilliget wurde, solle er daßelbig nach dem, so es geschätzt wirt, bezahlen.

Item es sollend je zun zwei jahren umb die vier geschwornen abgeënderet, dergstalten, daß je zwei andre an der elteren statt erwehlt werdind, und so oft dieselbige von des holtzes wegen im holtz zeschaffen, einem jeden deß tags ein dicken zur besoldung gegeben werden, aber fehrner weder eßen noch trincken haben.

Item so in dem holtz fräffler betrétten wurdend, sollend selbige den sächs verordneten geleidet und von ihnen gebüëßt werden, auch so etwas holtzes verkaufft wurde, solle das erlöste gëlt jërlich in gemeinem bott der rechnung ynverlybt werden, die j ß 6 hlr vogtsteür aber, so ein jeder jëhrlich von einem mütt<sup>d</sup> gibt, gehörend unsrem seckelambt / [fol. 60r] allhier.

[2] Zum anderen: Solle die achs widerumb der ordnung nach nit durch die knëcht, sondren die meister und ihre söhn, so manbar, umbgahn und versëhen werden, und so einer diß orths, wann die achs an ihmme, seine pflicht übersëchen thete und nit in das holtz gienge, solle er für einen jeden verabsumten tag ein dicken zû büß bezahlen, und so einer über sein<sup>e</sup> bestimpte zeith die achs in dem hus behielte und selbige nit umbgahn ließe, solle <sup>f</sup>-er glychfahls<sup>f</sup> für einen jeden tag, nach altem bruch, j cronen bezahlen.

[3] Zum dritten: Solle fürohin kein lëhenmann mehr ohne vorwüßen seines lëhenherren befügt sein noch gwalt haben, etwas uß dißerem holtz ze nëmmen noch<sup>g</sup> zegëben, es werde ihmme dann von dem lëhenherren erlaubt und vermög des ersten artickels verwilliget<sup>h</sup>.

[4] Zum vierten: Wann mann jëhrlichen den gmeinen hauw deß holtzes usgibt, so solle allen und jeden samptlichen hûbgenoßen darzû verkündt werden, nit aber zû disputieren, sonder di sëchs obvermêlt geordnete sollen glychfahls macht haben, dan zemahlen zehandlen, wie des bouwholztes halben<sup>i</sup> angezeigt worden.

[5] Zum fünfften: Solle der wëg, so in das holtz, auch die landtstraaß underthalb des holtzes, so gegen Affholteren füehrt, von besagten hûbgenoßen / [fol. 60v] ordenlich in ehren gehalten und die hilff zû erhaltung derselben uff die mütt geschlagen werden.

[6] Zum sëchßten: Solle kein bezühnung zû den bëumen uff der allmënt uß disrem privat-holtz genommen, sondern die gmeind dasëlbige in ihrem eignen costen zû erhalten schuldig sein, doch ist den sëchs verordneten zûgelassen, den gmeindsgenossen hierinnen etwas zû bewilligen.

[7] Zum sibenten: Sollend alle abendrünck von dises holtzes wegen, deßglychen andere unnothwändige umbcösten, so darüber ergahn möchtend, gänzlich abgestriekt sein. Auch solle die rechnung dises holtzes wegen uff den zwölfften tag jänner eines jeden jahrs abgelegt werden.

5 [8] Zum achten: Soll das gras in dem wisli, so in der mite deß holtzes stehet, jährlichen uff den höchsten pfännig gebracht und das erlöbte gelt verrechnet werden.

Item, wann die eychen frucht tragend, sollend selbige eychbäum uff einen gewüßen tag, wie von alter har, von den vier geschwornen verbannet und alsdann  
10 von den holtzgenossen ufgelösen werden.

Im übrigen laßt mann es by den alten offnungen, urbarien, rechtsamminen, brieff und siglen, besonderbahr auch dem jännigen urbar, so im ampt Frauwmünster ligt,<sup>1</sup> / [fol. 61r] gänzlich verblyben, in dem versēhen, daß die samptlich interesierten gemein habendes holtz werdind üffnen und vor schaden, so  
15 vil l<sup>-</sup>sein kan<sup>-</sup>, vergaumen.

Wan nun offternante samptliche hübgnoßen des holtzes am Käfferberg oberzelte ihnen eröffnete, theils auch von ihnen selbs uff die bahn gebrachte mittel mit sonderem danck zūgefallen angenomen und diesēlbigen steht und vest zūhalten angelobt und versprochen, so habend wir nach erstatteter gebührender  
20 relation offtbesagt unsrer verordneter die hieroberzehlte verhandlung in allen ihren puncten und artiklen genem und wolgefellig gehalten und thund hiemit diesēlbige von hoher oberkeiths<sup>k</sup> in der besten und kräftigisten formb güt heissen, ratificieren und bestettigen, also daß demselbigen fürbashin treulich gelēbt unnd nachkommen werde.

25 Deßen alleße zū vestem und wahrem uhrkhundt, so habend wir unser gewonnliches der statt Zürich secret-ynsigel offentlich l<sup>-</sup>hēncken lassen an disren brieff<sup>-1</sup>, m<sup>-</sup>der gēben ist<sup>-m</sup> uff den fünfften tag brachmonat nach der gebuhrt Christi, unsers lieben herren und heilands, gezalt ein thußent sechs hundert sibentzig und ein jahre.

30 **Abschrift:** (17. Jh.) StArZH III.B.38., fol. 57v-61r; Pergament, 20.0 × 24.5 cm.

**Zeitgenössische Abschrift:** StAZH C II 10, Nr. 1400; Heft (4 Blätter); Papier, 20.0 × 31.0 cm.

**Zeitgenössische Abschrift:** StArZH III.B.986.2; Papier, 20.0 × 31.0 cm.

**Abschrift:** (ca. 1800) StArZH VI.WP.A.10.:137; Heft (6 Blätter); Papier, 20.0 × 31.0 cm.

**Abschrift:** (19. Jh.) StArZH VI.US.A.2.:10; Doppelblatt; Papier, 22.5 × 36.0 cm.

35 <sup>a</sup> Auslassung in StAZH C II 10, Nr. 1400.

<sup>b</sup> Streichung mit Unterstreichen: der.

<sup>c</sup> Textvariante in StAZH C II 10, Nr. 1400: gedachten.

<sup>d</sup> Textvariante in StAZH C II 10, Nr. 1400: müt holtz.

<sup>e</sup> Textvariante in StAZH C II 10, Nr. 1400: die.

40 <sup>f</sup> Textvariante in StAZH C II 10, Nr. 1400: gleichfals er.

<sup>g</sup> Textvariante in StAZH C II 10, Nr. 1400: oder.

<sup>h</sup> Textvariante in StAZH C II 10, Nr. 1400: bewilliget.

<sup>i</sup> Auslassung in StAZH C II 10, Nr. 1400.

<sup>j</sup> Textvariante in StAZH C II 10, Nr. 1400: immer.

<sup>k</sup> Textvariante in StAZH C II 10, Nr. 1400: wegen.

<sup>l</sup> Textvariante in StAZH C II 10, Nr. 1400: hierauf trucken laßen.

5

<sup>m</sup> Textvariante in StAZH C II 10, Nr. 1400: so geben.

<sup>1</sup> Dabei handelt es sich vermutlich um jenes Buch, das die erneuerten Rechte des Fraumünsteramts in Wipkingen enthält (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 76) und in das auch die vorliegende Ordnung eingetragen wurde (StArZH III.B.38.).

## 129. Weisung an die Rechenherren zur Prüfung des Begehrens der Gemein- de Unterstrass um Anpassung ihres Einzugsbriefs

10

1671 Juni 19

**Regest:** Der Rat der Stadt Zürich weist die durch Abgeordnete der Gemeinde Unterstrass vorgebrachte Bitte um Erhöhung des Einzugsgeldes und die Klärung respektive Bestätigung anderer Artikel des Einzugsbriefs zur Prüfung an die verordneten Rechenherren. Diese haben dem Rat einen Vorschlag zur Bestätigung zu unterbreiten.

15

Der gmeind an der Underen Straaß durch ihre abgeordnete gethanes undertheniges pitten und begêhren umb versterckung ihres ynzugs<sup>1</sup> und bestimmung, wann ein vatter mit söhnen, verehlichtet oder ledigs standts, zû ihnen zuge, was er für einen derselben bezahlen, auch bestedtigung ihrer harkommenen gwohnheit, daß in ihren haltenden gemeinden ein huß hoffstatt nur ein stimm haben solle etc, ist ledigklich für myn gn h, die verordneten rechen herren, gewißen zur berathschlagung, von dennen eß widerumb für myn gn h, einen ehrsammen rath, zur confirmation gebracht werden soll.<sup>2</sup>

20

Actum montags, den 19<sup>ten</sup> juny anno 1671, coram senatu.<sup>3</sup>

25

Stattschryber scripsit.

**Original:** StAZH A 99.5, Nr. 136; Einzelblatt; Stadtschreiber von Zürich; Papier, 20.0 × 33.0 cm.

<sup>1</sup> Die beiden älteren Einzugsbriefe der Gemeinde Unterstrass datieren vom 2. Juni 1593 (StAZH WI 1, Nr. 2457) und vom 5. März 1621 (StAZH A 99.5, Nr. 134). Unter dem jüngeren Datum sind auch Einzugsbriefe für die drei anderen Wachten der Obervogtei überliefert (Original nur für Oberstrass erhalten); inhaltlich stimmen diese vier überein (Oberstrass: StArZH VI.OS.A.2.:6; Fluntern: StAZH A 99.2, Nr. 121; Hottingen: StAZH A 99.2, Nr. 286). Ob der Vorstoss zur Erneuerung des Einzugsbriefes damals von allen vier Wachten gemeinsam ausging, lässt sich nicht klären. Ein älterer Einzugsbrief für Unterstrass aus dem Jahre 1563, auf den die Gemeinde in ihrem Gesuch von 1593 um Anpassung des Einzugsgeldes verweist, ist dagegen nicht überliefert (StAZH A 99.5, Nr. 131).

30

35

<sup>2</sup> Sowohl der Ratschlag der Rechenherren (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 130) als auch der Einzugsbrief (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 131) sind überliefert.

<sup>3</sup> Ein knapper Eintrag gleichen Datums über die Weisung des Geschäftes an die Rechenherren befindet sich auch im Stadtschreibermanual (StAZH B II 552, S. 128).

### 130. Ratschlag der Rechenherren betreffend die Anpassung des Einzugsbriefs für die Gemeinde Unterstrass

1671 Juli 25

- Regest:** In Anwesenheit des Bürgermeisters Grebel unterbreiten die verordneten Rechenherren ihren
- 5 Vorschlag betreffend die Anpassung und Bestätigung des Einzugsbriefs der Gemeinde Unterstrass. Sie empfehlen die Erhöhung der Einzugsgebühren an die Gemeinde und den Obervogt, die je nach territorialer Herkunft der Zuzüger weiterhin unterschiedlich hoch ausfallen. Stammt ein Anwärter von ausserhalb der Eidgenossenschaft, hat die Gemeinde ausserdem keine Entscheidungsbefugnis zur Aufnahme, sondern muss Rücksprache mit dem Obervogt halten. Fällt der Entscheid des Obervogts zugunsten einer Aufnahme aus, soll sich die Gemeinde mit dem Fremden über die Höhe des Einzugsgeldes einigen;
- 10 der gleiche Betrag steht dann auch dem Obervogt zu Handen der Stadt als Schirmgeld zu. Über das Einzugs geld für Söhne von Gemeindegossen und die Handhabung bei Verkauf oder Teilung von Häusern sollen jedoch die Ratsherren befinden. Die übrigen Bestimmungen des bestehenden Einzugsbriefes sollen im erneuerten Brief ebenfalls festgehalten werden.
- 15 **Kommentar:** Die abgestuften Beträge der bisherigen Einzugs gelder entsprechen jenen des Einzugsbriefs vom 5. März 1621 (StAZH A 99.5, Nr. 134; vgl. hierzu auch SSRQ ZH NF II/11, Nr. 129, Anm. 1). Als Neuerung bringen die Rechenherren die Festsetzung eines Mindestbetrags für fremde Zuzüger aus nicht eidgenössischem Gebiet vor. Die erneuerte Einzugsordnung wurde bereits am 9. August 1671 festgeschrieben; betreffend das geringe Einzugs geld für Zürcher Bürger mit Hausbesitz in Unterstrass kam es im darauffolgenden Jahr zu einem erneuten Ratsbeschluss (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 131).
- 20

Uff der gmeind an der Underen Straß bitliches anhalten umb<sup>a</sup> sterkerung ihres ynzug brieffs ist selbiger uff ratification eines wohlweyßen raths inn ansächung ihres fürträffenlichen gmeind werchs volgender gestalten versterckeret worden, nammlichen:

- 25 [1.1] Daß einer, so uß unßeren graffschafften, herrschafften, landen, gerichteten unnd gebiethen ist, an statt der 25 fl, so vor dißerem geben worden, inn köunfftig 40 fl unnd jewyligem obervogt zu handen eüwer, unnnßer g hr, für den ynsitz an statt der 5 fl 10 fl.

- [1.2] Wann aber eüwer, u g hr, burger einer by ihro, der gmeind, ein hoffstatt, 30 behußung ald güeter kauffte, der solle ihro wie vor altem har mehr niht alls 8 fl zu ynzug geben unnd ihmme sontsten nüt<sup>b</sup> wyters zugsuht<sup>c</sup> werden.

- [2] Welcher aber frömbd, ußerthalb den selben unßeren herlichkeiten härkommbt unnd doch inn der Eydtgnoßschafft erbahren ist, derselben jeder sölle ihro, der gmeind an der Underenn Straß, an statt der 50 fl 70 fl unnd eüwer, 35 u g hr, vogt daselbsten zu eüwerenn handen zu schutz unnd schirm gelt deß neüwen ynsitzes auch sovil zu bezahlen haben.

- [3] Wann dann ein frömbder, ußerthalb der Eydtgnoßschafft gebahren, vorgemelter gestalt zu ihnen zu züchen begerte, sollend sy der selben gar keinen, sonderlichen der den <sup>d</sup>landt werchen<sup>-d1</sup> inn der statt schaden möchte, für 40 sich selbst anzenemmene befügt syn, ohne unnnßer gnedigen herren ald ihres vogts an der Underen Straß erlaubtnuß unnd wyllen. Unnd so ihnen vergont wird, einen sollchen frömbden an zenehmen unnd sy den guttwillig annehmen wöllend, mögend sy mit selbigem über kommen, so hoch, alls sy wöllend unnd

ihnen möglich syn wird, glych wollen aber nit under 70 fl, wie etwann beschechen umb<sup>e</sup> lieben manns willen. Unnd sovil dann deren einer ihnen zu ynzug gelt bezalt, sovill auch solle er ewr, u g hr, vogt an der Uderen Straß zu eüwren handen ze schirm<sup>f</sup> gelt geben unnd bezahlen. / [fol. v]

[4] Ob aber ein vatter, der einen oder mehr verhelichter söhnen hete, die annoch by ihme, dem vatter, in einer huß haltung werind, sich einkauffte, ober, der vatter, daßelbige mit dem einfalten ynzuggelt für sich selbst allein thun ald für jeden seinen, so schon verhelichten sohne, welcher nur etwas geringe zyt by dem vatter verblybt unnd dann selbs eignen rauch zu führen anhebt, besonders auch den völligen ynzug entrichten, oder, als die gmeind Riespach es in übung hat, für jeden derselben söhnen allein 5 fl erlegen sölle.<sup>2</sup> Item unnd wie es gemeint sein sölle derjenigen söhnen halben, so zwahren nocht niht verhelichet, doch aber mannbar sind und niht unlang hernaher sich verhelichen thund, unnd denen, die minderjährig unnd noch nit mannbar, deß gleichen.

[5] Unnd obe es sich auch künftiglich, als bevor schon auch geschechen ist, begett, daß einer sein erkaufftes mehr nit als etwan 4, 5 ald 6 jahr behielte unnd dann daß selbige widerumb<sup>g</sup> verkauffte unnd, nach deme er also nützit mehr hete, doch in der gmeind zu niht geringer dero beschwerd verbliben wölte; obe niht ein sollicher<sup>h</sup> von so gethânen genntzlichen verkauffs wegen hienit auch sölle verwürckt unnd verkaufft haben sein genoßnes gmeind- unnd burgrecht unnd also uß der gmeind zu züchen pflichtig sein.<sup>3</sup>

[6] So denne unnd waß die, so etwann in<sup>i</sup> ihren behußung mehr ald ein stuben bauwen, huß lüth annemmen unnd dann uß einer behußung zwo hauß hoffstatten machend, söllend zu bezahlen haben ganntzen oder halben ynzug, überlaßend wir ewer, u g hr, wohl wyßer erkandtnuß.

Waß dann über dißere artickel jetziger form der ynzugbrieffen weiters an hangen thutt unnd in<sup>j</sup> ihrem alten ynzugbrieff begriffen sind, solle hie mit ermelte gmeind in ihren ynzugbrieff auch gesetzt werden.

Waß nun euw, u g hr, hierüber gefallen wirt, setzend wir zu dero wohl wyßen bedenken unnd beschließ heim.

Actum zinstags, den 25ten julli anno 1671, presentibus herr burgermeister Grebel unnd geordnete rächenherren.

**Original:** StAZH A 99.5, Nr. 137; Einzelblatt; Papier, 21.0 × 33.5 cm.

<sup>a</sup> Korrigiert aus: unnb.

<sup>b</sup> Hinzufügung auf Zeilenhöhe.

<sup>c</sup> Textvariante in StAZH A 99.5, Nr. 139: zugsucht.

<sup>d</sup> Textvariante in StAZH A 99.5, Nr. 139: hand werchen.

<sup>e</sup> Korrigiert aus: unnb.

<sup>f</sup> Korrigiert aus: schirm.

<sup>g</sup> Korrigiert aus: widerunb.

<sup>h</sup> Korrigiert aus: solliher.

<sup>i</sup> Korrigiert aus: ihn.

<sup>j</sup> Korrigiert aus: ihn.

- <sup>1</sup> Ein Ratsbeschluss vom 19. April 1602 untersagte den Gemeinden um die Stadt, ohne Einwilligung  
<sup>5</sup> des Rats Handwerker als Gemeindegenossen oder Hintersässen anzunehmen (Exemplar für die Gemeinde Unterstrass: StArZH VI.US.A.2.:6; ein kürzerer Eintrag befindet sich auch im Stadtschreibermanual: StAZH B II 279, S. 17).
- <sup>2</sup> Der Einzugsbrief von Riesbach datiert vom 16. September 1654 und sieht vor, dass Väter, die einen  
<sup>10</sup> Einzug bezahlt haben und unverheiratete Söhne mit sich führen, für jeden Sohn ein Einzugs geld von 5 Gulden entrichten (StArZH VI.RB.A.2.:8).
- <sup>3</sup> Der bisherige Einzugsbrief sah in diesem Falle folgende Handhabung vor: Gemeindegenossen, die  
<sup>15</sup> sich aufgrund eines Unglücks oder eines schlechten Lebenswandels gezwungen sahen, ihr Haus zu verkaufen, waren weiterhin befugt, in der Gemeinde zu bleiben, wenn sie platz und herrberg findent. Von einem Verweis aus der Gemeinde wurde zwar explizit abgesehen, diese Personen sollten damit aber ir grächtigkeit inn holtz und veld, wunn und weid verwürckt haben und an der gmeind  
<sup>20</sup> weder zümehren noch züminderen haben, so lang biß sy widerumb inn der gmeind eigen und erb erkouffend ald überkommend und das inzuggelt von nüwem bezalend (StAZH A 99.5, Nr. 134, S. 2).

### 131. Einzugsbrief für die Gemeinde Unterstrass sowie Ratserkenntnis be- <sup>20</sup> treffend das Einzugs geld von Bürgern Zürichs

**1671 August 9 – 1672 Juni 10**

**Regest:** Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich erteilen der Gemeinde Unterstrass auf deren Bitte ei-  
<sup>25</sup> nen neuen Einzugsbrief mit erhöhten Gebühren, die entsprechend der territorialen Herkunft der Zuzüger festgesetzt werden (Art. 1-3). Ebenfalls geregelt wird die Entscheidungsbefugnis bei der Niederlassung Fremder von ausserhalb der Eidgenossenschaft (Art. 2), die Einzugsgebühr und das Nutzungsrecht an  
<sup>30</sup> der Allmende von im väterlichen Haushalt lebenden Söhnen (Art. 4), ferner die namentlich von Zuzüglern von ausserhalb des Zürcher Herrschaftsgebiets zu erfüllenden Anforderungen (Art. 5, 6), die Aufsicht über die Haushaltsführung der Gemeindegenossen und der Umgang mit wirtschaftlich Geschädigten (Art. 7), das Anrecht auf Niederlassung und Allmendnutzung bei Verkauf (Art. 7, 8), Teilung (Art. 9)  
<sup>35</sup> oder Leihe von Häusern (Art. 10), die Handhabung im Zusammenhang mit zurückkehrenden ehemali- gen Gemeindegenossen (Art. 10) sowie die Verwendung der Einzugs gelder und die darüber zu führende Rechnung (Art. 11). Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel. Im Folgejahr wird über den Artikel betreffend das Einzugs geld von Zürcher Bürgern (Art. 1.2) nach einer Beschwerde der Gemeinde Unter- strass befunden und diesbezüglich eine detailliertere Bestimmung erlassen, die der unterschiedlichen  
<sup>40</sup> Beanspruchung der Allmende mit einer abgestuften Einzugsgebühr Rechnung trägt.

**Kommentar:** Gleiche Hand und Tinte für Einzugsbrief (Teil I) und Ratsbeschluss (Teil II) lassen vermu-  
<sup>45</sup> ten, dass deren Ausfertigung gleichzeitig erfolgt ist.

Bürgermeister und Rat folgten mit den Artikeln 1-3 den Empfehlungen der verordneten Rechenherren  
<sup>40</sup> (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 130, Art. 1-3), die sie mit einem Gutachten über die von der Gemeinde erbetene Erneuerung des Einzugsbriefs betraut hatten (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 129). Während die Art. 4 und 8 das Resultat einer von den Rechenherren gewünschten Ratserkenntnis darstellen (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 130, Art. 4-5), entsprechen die Art. 5-7 und 9-11 Bestimmungen, die bereits im Einzugsbrief vom 5. März 1621 enthalten waren (StAZH A 99.5, Nr. 134; vgl. auch SSRQ ZH NF II/11, Nr. 129, Anm. 1).

Wir burgermeister und rath der statt Zürich thünd khund mengklichem mit di-  
<sup>45</sup> ßerem brieffe, daß unß die ehersammen, unßere lieben gethröuwen, ein gantze

gemeind ald wacht an der Underen Straaß durch einen ußschuß fürbringen la-  
 ßen, wiewolen wir verschinner jahren sy mit bestimmung eins gewüßen ynzug-  
 gellts und anderen gütten ordnungen betrachtet, habind sy doch die zytharo  
 erfahren müßen, daß wegen ihres zimmlichen gmeinwerchs und nächster ge-  
 legenheit ihrer gmeind an unßer statt und daß in derselben das jennige, was  
 ihnen auß gottes segen wachßt, mit kömmligkeit und güttem nutzen verkaufft,  
 auch sonst täglich ein pfenning verdienet werden kan, mit nöüwen ynkömmli-  
 gen übersetzt worden und besorglich noch weithers beschwehrt werden möch-  
 tend, dardurch dann nit nur sy in ihren gütteren, sonder auch wir in unßeren  
 höltzeren von denenselben so vill mehr schadens und verderbens zûgewarthen.  
 Weißwegen ihr underthänige pitt, wir woltind fehrner hierinnen ihr aller nutz  
 und nothurfft betrachten und sy mit einem stärkeren ynzug-gellt, auch mehre-  
 ren gwüßen ordnungen, wie sy sich des einen und anderen halber zûverhalten,  
 glych wie etwan andren nachgelegen gmeinden, gnädiglich bedencken, damit  
 sy wyters desto baß by einanderen verblyben und gehusen mögind. Alßo und  
 nach empfangenem bericht, was gestalten sich ihr gmein gütt verbeßeret und  
 gemehret und was es by ihnen zehusen für gelegenheiten, habend wir ange-  
 sehen ihr ernstliche pitt, die nach gestalt der sachen zimmlich geachtet, und  
 darauf ihnen mit erwegenem rath bewilliget und zûgelaßen, auch darby diße-  
 ren befelch und folgende ordnung gestellt:

[1.1] Daß fürohin ein jeder, der zû ihnen ziehen, synen hußhablichen sitz  
 by ihnen haben und ihrer gerechtigkeiten wie andere ihre ynßeßen fähig und  
 genoß syn will, ihnen zûvor ze ynzug-gellt ußrichten und par bezahlen solle,  
 nammlich: einer, so uß unßeren graffschafften, herrschafften, landen, gerichten  
 und gebiethen ist, viertzig guldin und unßerem vogt der enden zehen guldin zû  
 unßeren handen für den ynsitz. / [S. 2]

[1.2] Wann aber unßerer burgeren einer by ihero der gmeind ein hoffstatt, be-  
 hausung ald güetter erkauffte, der solle ihnen mehr nit alß acht guldin zû ynzug  
 zegeben schuldig und nichts desto weniger aller freyheiten und genußamminen  
 fähig syn.<sup>1</sup>

[2] Wellicher aber frömbd und ußerthalb denselben unßeren herrlichkeiten  
 harkommt und doch in der Eidtgnoschafft erbohren ist, derselben jeder solle  
 ihero, der gmeind an der Underen Straaß, zûvor sibentzig guldin, und unßerem  
 obervogt daselbsten alß zû unßeren handen, zû schutz- und schirm-gellt des  
 nöüwen ynsitzes, auch sibentzig guldin, alles unßerer statt Zürich müntz und  
 währung, bezahlen. Jedoch sollend sy keine handtwerkslüth noch derglychen  
 frömbde ohne unßere besondere oberkeithliche bewilligung und erlaubnuß zû  
 gmeindtsgnoßen anzûnehmen befüegt syn.<sup>2</sup>

[3] Und so dann ein frömbder, ußerthalb der Eidtgnoschafft erbohren, vor-  
 gemellter gstat zû ihnen zezûhen begehrte, sollen sy derselben gar keinen für  
 sich selbs annehmen mögen, sonder unßere begünstigung darüber erwarthen.

Und wofehr ihnen ein sollichen frömbden ußländischen anzenehmen zûgelaßen wirt und sy den gûttwillig haben wöllent, alßdann sy mit demselben umb den ynzug überkommen nach gestalt der sachen und ihrem gûttbeduncken, jedoch daß sy nit minder, aber wol mehr alß sibentzig guldin fordern und nehmen. Und wie vill deren einer ihnen zû ynzug-gellt bezahlt, alßo vill soll er unßerem vogt an der Underen Straß zû unßeren handen ze schirmgelt und von des nöüwen ynsitzes wegen auch zûerleggen schuldig syn. Über solch bezahlten ynzug aber niemand wythers weder mit abendtrüncken noch in andern wëg beschwehrt werden.

[4] Mit der erlütterung, wann einer, wohar der joch ist, zû ihnen zücht und söhne einen oder mehr, die schon in der ehe weren, mit sich brächte, soll er zwahren für dieselben, so lang sy by ihme in der hußhaltung blybend und keinen eignen rauch führend, den ynzug zûbezahlen nit schuldig, selbige aber auch so lang keine rechte gmeindtsгноßen sein, sonder nur alß knecht geachtet werden. Und so hernach einen sollichen eerb und / [S. 3] eigen, eerbs-, kauffs- oder auf andere wys ankäme, derselben dann den ynzug glych wie syn vatter zûbezahlen haben.

Für einen jeden ledigen sohn aber, den ein vatter mit sich in die gmeind zücht, soll er in allem fünff guldin und nichts wythers bezahlen.<sup>3</sup>

[5] Alles mit dem wytheren anhang, wellich persohnen sy, die ußerthalb unßeren herrligkeiten (es seige in einer Eidtгноßschafft ald ußarthalb) erbohren, vorgemellter wys annehmen wurden, sollind sy denselben zû ihnen zezühen nit bewilligen, sy erzeigind und leggind dann vor allen dingen dar ihre mann-recht und abscheid, auch brieff und sigel des innhalts, daß sy fromb, redlich lüth, auch weder sy noch ihre wyber mit keinem nachjagenden herren behafft und niemands eigen seigen. Deßglychen, daß an dem orth, da dannen er bürthig, der brauch und das recht seige, wann er mit tod abgienge, kinder und aber kein gûtt verließe,<sup>4</sup> daß syne gefründten die kind zû ihren handen zenehmen und ohne anderer lüthen beschwerd zûerzühen pflichtig seyen.

[6] Nit weniger sollend sy fürhin keinen mehr, er seye heimbsch ald frömbd, huß und heimb by ihnen erkauffen laßen, der ald dieselben könnind dann nach vermög unßers hinvor im truck ußgangenen mandaths<sup>5</sup> ihero, der gmeind an der Underen Straaß, oder unsrerem obervogt der enden gnugsamlich erscheinen, daß sy den kauff zûbezahlen habind.

[7] Uff welliche nöüwen und andern ynseßen die ehrbahren und eltisten in der gmeind ein flyßiges ufsehen haben und mit ernst darob und daran syn, daß redlich und wol gehuset und aller liederligkeit by zyten gewehrt werde. Dann ob glych einer ald mehr syn hus und heimb eintweders durch yngerißene unfähl, es seigent fehljahr, hagel, vych-sterbent, brunst und derglychen (darvon gott seige) oder sonst von wegen schlechten hushaltens allerdings verkauffen müeßte, solle doch ein gmeind sich mit denselbigen, wofehr sy in der gmeind



platz und herberig findend, billich lyden und sy uß / [S. 4] der gmeind nit wysen. Solliche persohnen aber sollend darmit ihr gerechtigkeit in holtz und feld, wunn und weid verwürckt und an der gmeind weder zûmehren noch zûminderen haben, so lang bis sy widerumb in der gmeind eigen und ererb erkauffend oder überkomend und das ynzug-gellt von nöüwem bezahlend.

[8] Item wann einer, der also in die gmeind an der Underen Straaß gezogen, das jennige, was er erkaufft, nit wenigsts fünff jahr lang besetzen, sonder zûvor wider verkauffen wurde gegen einem frömbden, daß derselbe dardurch nit nur syn gmeind-gerechtigkeit verwürckt, sonder auch gar uß der gmeind zezûhen haben. Fahls aber ein solcher das, was er erkaufft, einem gmeindtsгноßen auch vor verfließung fünff jahren oder nach verschynung derselben gegen einem frömbden wider hinweg geben thette, er zwahren in der gmeind, wann er unterschlauff findt, wythers geduldet werden, aber nützit zemehren noch zeminderen, auch einiche nutzbahrkeit nit zûgenießen haben, biß er widerumb ererb und eigen überkommen und den gebührenden ynzug von nöüwem, benanntlich vollkommen, wann er es gegen einem frömbden verkaufft, so er aber daßelbe einem gmeindtsгноßen zûkauffen gibt, nur halb, wylen er durch sollichen verkauff keinen frömbden in die gmeind setzt, bezahlt haben wirt.

[9] Wann auch in einem hus zweyerley oder mehr hus-gsind ald hushalten werind oder uß einem hus zwo herbergen gemachet wurdend, solle doch dem hus allein syn gerechtigkeit, was darauf gehört wie brüchig, und fehrners nit gefolgen und werden, inn gestalten, alß ob es nun ein hußhaltung und die behusung noch unvertheilt und in einer hand were. Sy sollen auch zû huslüthen mehr stuben nit machen, dann was ein jeder uff syn eigen volck bedarff.

[10] Und so einer, der in ihrer gmeind geseßen, von ihnen an ein ander orth zuge und an einem anderen orth ein schirm- oder dorff-recht annehmen und darnach sich wider bey ihnen zusetzen begehren wurde, daß derselbige den ynzug, die viertzig guldin,<sup>6</sup> zûvor auch widerumb erleggen oder sy ihne by ihnen wohnen zelaßen nit verbunden syn. / [S. 5] Doch daß die, so uff ihr eigenthumb (das sy vor daselbst hatten) zûhen oder einer ein lehenman darauf setzen wölte, ein solliches ohne beschwerdt wol thûn mögind, und ihnen nützit zegeben schuldig syn, sonder sy dieselben frey und ohne beschwerdt ufzûhen laßen.

[11] Und was je zun zyten einer gmeind an der Underen Straaß obgehörter maßen zû ynzug-gellt gefällt, das sollend sy zû der gmeind nutz anlegen und sonst anderer gstat nit verwenden, auch darmit solcher gstaten husen, daß so wir oder unßere obervögt an der Underen Straaß deßhalb und umb ander ihr gmein gûtt rechnung begeherten, sy unß die zûgeben wüßind und auch das zethûn pflichtig syn sollind.

Hierinnen behalten wir unß bevor, solliches alles zûenderen, zûminderen oder zûmehren, je nach gestalt der läuffen und unßers gûttbedunckens, gethröwlich und ungefährlich.

Und deß zů wahren urkhund, so ist dißer brieff mit unßer statt Zürich anhangendem secret-ynsigel verwahrt und der gmeind an der Underen Straaß uff ihr begehren zůgestellt worden, mittwuchs, den neüntem tag augstmonath von der geburth Christi, unßers lieben herren und heilands, gezehlt einthausendt  
 5 sechshundert sibentzig und ein jahre.<sup>7</sup>

Nach deme die gmeind an der Underen Straß in dißem ynzugs-recht sich deßen beschwehrt, daß sy von einem burger allhie für den vollkommnen ynzug mehr nit alß acht guldin fordern solte, da sy doch bißharo vermög eines anno 1636 uß oberkeithlichem mittel gemachten gütlichen spruchs fünf und zwent-  
 10 zig guldin gehabt, mit angelegenlicher pitt, sy by sollichem harkommen, das sy gar nit erhöcht zewerden verlangind, gnädig verblyben zůlaßen,<sup>8</sup> ist diß begehren für einen ansehnlichen ußschuß zů beßerer erduhr- und berathschlagung gewisen worden. Und alß uff den hüttigen tag myn gnädig herren den abgefaßten rathschlag angehört und die herren verord<sup>a</sup>neten in ihrem / [S. 6] fehrneren  
 15 mundtlichen bericht vernohmen, haben sie sich darüber einhellig erkhendt, daß es bey dem gemachten rathschlag und darinn begriffener erlütterung der burgeren ynzug betreffende bestahn und verblyben, alßo und dergestalten, daß ein allhiesiger burger, welcher in der gmeind an der Underen Straß hauß und heimath kaufen, aber an derselben weidgang und holtz weder theil noch gmein  
 20 zehaben begehren wurde, nur allein acht guldin, wie von altem har, für den ynzug schuldig; wann aber einer auch ein haubt vych uff ihren weidgang lauffen laßen thette, derselbe jährlich der gmeind dafür ein halb vierthel kernen zegeben haben; und so einer in all weg ein vollkommner gmeindsgnoß syn wolte, er in allem fünf und zwentzig guldin ynzug-gellt der gmeind bezahlen und dann  
 25 aller genoßamminen, recht und gerechtigkeiten in holtz und feld, weidgang und allem übrigen wie ein anderer gebohrner und eingeseßner gmeindsgnoß fähig syn und derselben theilhafft werden ohne einiche fehrnere beschwerdt; sy, die gmeind, auch einen sollichen vollkommen einkaufften, gmeindtsгноßigen burger, wann etwas gmeines züberathschlagen, abzereden oder züberliehen ist, auch darzů zeberüeffen haben.  
 30

Actum montags, den 10<sup>ten</sup> juny anno 1672 presentibus h burgermeister Grebel und beyd räth.<sup>9</sup>

Stattschryber

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:] Original-spruch-brieff von anno 1672  
 35 betreffend der gemeind Unterstraß ynzug

**Original:** StAZH A 99.5, Nr. 139; Heft (4 Blätter); Pergament, 23.0 × 29.5 cm; 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs in Holzkapsel, rund, angehängt an einer Kordel, abgeschliffen.

**Abschrift:** StAZH A 99.5, Nr. 138; Heft (5 Blätter); Papier, 21.0 × 33.5 cm.

<sup>a</sup> Streichung: d.

- <sup>1</sup> *Gegen diese Bestimmung richtete sich die Beschwerde der Gemeinde Unterstrass im darauffolgenden Jahr (vgl. weiter unten, Teil II).*
- <sup>2</sup> *Gemäss Ratsbeschluss vom 19. April 1602 waren die Gemeinden um die Stadt nicht befugt, ohne Einwilligung des Rats Handwerker als Gemeindegossen oder Hintersässen anzunehmen (Exemplar für die Gemeinde Unterstrass: StArZH VI.US.A.2.:6; ein kürzerer Eintrag befindet sich auch im Stadtschreibermanual: StAZH B II 279, S. 17; Abschriften in mehreren Gemeindearchiven). Auf diesen Ratsbeschluss wird am 3. März 1666 bei einer Zuwiderhandlung in der Gemeinde Fluntern Bezug genommen (StAZH B II 533, S. 46; Regest: QZZG, Bd. 2, Nr. 985). Zur Fortsetzung des Konflikts vgl. StAZH B II 535, S. 15; Regest: QZZG, Bd. 2, Nr. 985.*
- <sup>3</sup> *Der Zürcher Rat folgte diesbezüglich einem Vorschlag der verordneten Rechenherren, die auf die Handhabung in der Gemeinde Riesbach verwiesen hatten, wo Väter für ihre unverheirateten Söhne 5 Gulden Einzugs geld bezahlten (StArZH VI.RB.A.2.:8).*
- <sup>4</sup> *Hier kürzt der vorliegende Einzugsbrief den ansonsten gleichlautenden Artikel aus dem Einzugsbrief von 1621 um den Einschub: das dieselben daruβ erzogen und erhalten werden möchtenn (vgl. StAZH A 99.5, Nr. 134, S. 1-2).*
- <sup>5</sup> *Auf das Mandat verweist bereits der Einzugsbrief von 1621, es muss daher älter sein.*
- <sup>6</sup> *Der ansonsten gleichlautende Artikel im Einzugsbrief von 1621 sieht in diesem Fall entsprechend dem gegenüber 1671 tieferen Einzugs geld lediglich 25 Gulden vor (vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 130, Art. 1.1).*
- <sup>7</sup> *Dem Eintrag im Manual des Stadtschreibers ist zu entnehmen, dass die Erhöhung des Einzugs geldes von 25 auf 40 Gulden unter der Bedingung bewilligt wurde, dass die Zürcher Bürger entsprechend dem Einzugsbrief von Hottingen des Vorjahres (StAZH A 99.2, Nr. 289) lediglich 8 Gulden zu bezahlen hatten (StAZH B II 554, S. 29).*
- <sup>8</sup> *Die Gemeinde beschwerte sich gemäss Eintrag im Manual des Stadtschreibers vom 27. November 1671 bei Zunftmeister Bertschinger, Obervogt der Vier Wachten, über den Art. 1.2 des Einzugsbriefs (StAZH B II 554, S. 127), worauf die verordneten Rechenherren am 29. Mai 1672 ein Gutachten erstellten. Darin wird auf gütliche Sprüche der Jahre 1630 und 1636 Bezug genommen (StAZH A 149.1, Nr. 100). Am 9. April 1636 war es zu einem gütlichen Vergleich zwischen Bürgern der Stadt Zürich, welche Hofstätten und Güter in Unterstrass gekauft hatten beziehungsweise besaßen, und den dortigen Gemeindegossen gekommen (StAZH WI 1, Nr. 2461). Erstere meinten, Anrecht auf die Benutzung des Gemeindeguts von Unterstrass zu haben. Die Vertreter von Unterstrass verwiesen dagegen einerseits auf einen vidimierten Spruchbrief, wonach jeder Bürger aus dem Niederdorf, der sein Vieh wie die Gemeindegossen von Unterstrass weiden lässt, wie dieselben dem Ilanzhof als jährlichen Lehenzins einen halben Viertel Kernen pro Stück Vieh schulde (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 30; Regest: URStAZH, Bd. 7, Nr. 9769). Andererseits brachten sie ihren Einzugsbrief vor, der festhält, dass jene, die im Besitz einer ehehaften Haushofstatt in Unterstrass seien und die gleichberechtigte Nutzung der Allmende begehren, den vollen Einzug von 25 Gulden zu entrichten haben (StAZH A 99.5, Nr. 134). Die Position der Gemeinde Unterstrass wurde damals bestätigt, ohne aber den Einzug von 8 Gulden für Stadtbürger zu thematisieren. Aus einem Ratsentscheid vom 3. Februar 1638 geht zudem hervor, dass der jeweilige Besitzer des Hauses zur Eich vor dem Niederdorftor der Gemeinde Unterstrass das Einzugs geld schuldete (StArZH VI.US.A.2.:8).*
- <sup>9</sup> *Dem Eintrag unter gleichem Datum im Manual des Stadtschreibers kann entnommen werden, dass der Rat ausserdem betreffend den Weidgang im Gebiet von Unterstrass und den anderen Wachten der Obervogtei im Allgemeinen beratschlagte, wobei namentlich vom Weidgang im Ried, am Zürichberg und am Geissberg die Rede war (StAZH B II 556, S. 169-170). Der Rat betraute darauf Ratsabgeordnete, den Zunftmeister und Stiftpfleger Johann Jakob Bodmer sowie Ratsherrn Heinrich Wermüller damit, unter Beizug der Gemeindegossen der betroffenen Orte einen Augenschein vorzunehmen, um anschliessend dem Rat eine Erläuterung vorzubringen. Der Konflikt um die Nutzung am Geissberg zwischen dem Grossmünsterstift und den Gemeinden Oberstrass und Fluntern beschäftigte den Rat auch noch im Juli 1680 (StAZH A 149.1, Nr. 111; StAZH A 149.1, Nr. 112).*

### 132. Verbot zuhanden zweier Inhaberinnen eines Rebgeländes in Höngg in der Strasse zu streuen und Mist zu sammeln

1672 Dezember 2. Zürich

**Regest:** Heinrich Denzler, Verordneter zu den Wegen, entscheidet im Streit zwischen Fraumünsteramt-  
 5 mann Hans Kaspar Waser sowie Anna Katharina und Anna Ott, den Besitzerinnen eines Rebberges oberhalb der Landstrasse, um die Nutzung des Strassenstücks vor diesem Gut. Waser und sein Lehensmann Zweifel, der den Rebberg unterhalb der Strasse bebaut, beschweren sich, dass Anna Katharina und Anna Ott trotz Verbot Streu auf der Strasse verteilen und den entstehenden Mist für ihre Reben ein-  
 10 sammeln. Zweifel beansprucht dieses Recht für sich, da das Fraumünster nicht nur für den Unterhalt der Strasse aufzukommen habe, sondern auch das abfliessende Wasser aus der Strasse über seinen Rebberg führen müsse, was zu erheblichen Schäden führt. Anna Ott wendet ein, dass sie keine andere Möglichkeit hätten, zu Mist zu kommen, und dass das Fraumünster den Mist die letzten 50 Jahre nutzte, weshalb das Recht nun ebenfalls so lange ihr zustehen sollte; dafür würde sie den Unterhalt der Strasse übernehmen. Denzler entscheidet zugunsten des Fraumünsters, zumal dieses das Recht schon so lange  
 15 innehatte. Da Anna Ott androhte, sich dem Urteil zu widersetzen und den Mist trotzdem zu nehmen, wird darauf eine Busse von 5 Pfund gestellt. Der Aussteller siegelt.

**Kommentar:** Die Düngung mit menschlichen und tierischen Ausscheidungen gehörte zu den wenigen Möglichkeiten, die Fruchtbarkeit des Bodens zu steigern. Besonders der nährstoffintensive Weinbau war auf Dünger angewiesen, weshalb Offnungen oder Lehenbriefe oft detaillierte Bestimmungen dar-  
 20 über enthielten, wie viel und wie häufig die beteiligten Parteien Mist zu stellen hatten. So waren die Lehenleute des Grossmünsters in Fluntern und Unterstrass verpflichtet, mindestens eine Kuh zu halten, um die Düngung sicherzustellen (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 72). 1671 mussten die Lehenleute des Grossmünsters auf einem Hof in Albisrieden die empfangenen Reben mit jährlich 350 Bürden Mist düngen (StAZH C II 1, Nr. 1055 b).

Ein Problem stellte dabei allerdings die chronische Mistknappheit dar. Aufgrund der oft kleinen  
 25 Viehbestände, die zudem nur im Winter im Stall gehalten wurden und den Rest des Jahres auf Allmen- den, Wiesen und brachliegenden oder abgeernteten Feldern verbrachten, entstand nur wenig Mist pro Hof. Mit Mist wurde deswegen auch gehandelt: 1420 erliess die Stadt für den Misthandel eine eigene Marktkordnung (StAZH B II 4, Teil I, fol. 49r; Edition: Zürcher Stadtbücher, Bd. 2/2, S. 328, Nr. 125).  
 30 Zeitweise importierte Zürich auch Mist aus den Viehzuchtgebieten der Innerschweiz.

Eine andere Möglichkeit, an Mist zu gelangen, war das Streuen von Stroh, Laub oder anderen Streu-  
 35 materialien auf die Strassen oder in die Ehgräben, offene Kloaken zwischen den Häuserzeilen. Auf diese Weise wurden möglichst viele der anfallenden Ausscheidungen aufgefangen und gebunden und konnten dann getrocknet und wieder eingesammelt werden.

Vgl. zu diesem Thema Illi 1987; HLS, Düngung.

Nachdeme sich stryrt erhebt zwüschent dem frommen, ehren-nothvesten, für-  
 40 nehmen und wysen herrn haubtmann Hanß Caspar Wasern, dißmahligem ambtman zum Frauw-münster, und den vil ehr- und tugentrychen jungfrauwen Anna Catharina und Anna, den Ottinen, betreffend ein stuck von der landstraß by Höngg zwüschent deß ampts zum Frauw-Münster und der jungfrauwen Ot-  
 45 tinen rëben und behusung daselbsten; deßwegen ich genöthiget worden, den augenschyn selbs ynzunehmen.

Da dann gedachter her ambtman Waser neben synem lëhenmann sich ernstlich erklagt, was gestalten ermeldte jungfrauwen Ottinen über vilfaltiges  
 45 warnen und verbott nicht nachlaßin[d]<sup>a</sup>, in die landstraß zu sträuwen und den buw daruß zu sammeln, welches kaadt aber ein jewyliger lehenmann deß ampts

Frauwmünster in derselben reben genommen. Weile das ambt neben der beschwerd der in ehrhaltung diser straßen auch das waßer uß der straß durch syne reben führen und abnehmen müße, welcher dann zun zyten so groß von der obren gaßen nahen-komme, daß es ein zimliches stück diser reben mit sand und grien überführe.

Jungfrau Anna Ottin hingegen yngewendt, daß sy anderwerts buw zu sammeln keine gelegenheit habind, und wyl das ambt Frauwmünster und deßelben lehenluth disere nutzung über 50<sup>b</sup> jahr gehabt, wöllind sy dieselbe / [S. 2] fürhin auch solange haben, mit dem anerbieten, die straß auch in solchen ehren zů halten, daß keine klag deßnahen erfolgen solle, mit angehängter protestation, daß ob glych ihre voreltern uß gütigkeit hierinnen nachgesehen und den buw andern gelaßen, weren sy doch solches zethun keines wegs gesinnet, davon<sup>c</sup> sy auch kein recht tryben müße.

In betrachtung nun oberzelter gründen, insonderheit aber der langen besitzung deß ampts Frauwmünster, und daß deßelben reben von dem uß diser straß herablaufenden waßer großen schaden empfahen könnend, da hingegen der jungfrauwen Ottinen reben, als die oberhalb der straße liggend, deßen gäntzlich befreyt, alß überlaße ich fehrner wie von altem her einem jewylichen lehenmann deß ampts Frauwmünster, disere straaß zusaubern und in gůten ehren zů halten, auch den darinn zůsammen fließenden buw an deß ampts reben zů verwenden.

Und wylen mehrgedachte jungfrauwen Ottin sich vernemmen ließe nach gegebenem spruch, daß sy einen wég wie den andern den buw uß diser straßen nemmen wölle, bin ich genöthiget worden, fünff pfund buß darauf zů setzen, so offt und dik sy diserm spruch zů wider handeln wurde.

Deßen zů wahren urkund hab ich, zů den wegen verordneter Heinrich Dentzler, myn gewöhnlich insigel hieruf getruckt, in Zürich, den andern tag christmonats deß ein tußent sechshundert zwey und sibentzigsten jahrs.

[Vermerk auf der Rückseite:] Erkhentnis bethrift<sup>d</sup> deß ammbts lehenman Zwyfel zů Höngg und die jungfrau Ottenen wegen dar ströwi inn die gaßen, <sup>e</sup>den 2. decembris<sup>e</sup> 1672

**Original:** StArZH III.B.971.2; Papier, 20.0 × 31.0 cm; 1 Siegel: Heinrich Denzler, Papierwachssiegel, rund, aufgedrückt, gut erhalten.

<sup>a</sup> Sinngemäß ergänzt.

<sup>b</sup> Unsichere Lesung.

<sup>c</sup> Unsichere Lesung.

<sup>d</sup> Unsichere Lesung.

<sup>e</sup> Hinzufügung auf Zeilenhöhe.

### 133. *Entscheid zur Neuwahl eines Säckelmeisters in Wipkingen* 1673 Februar 15

**Regest:** Die Gemeinde Wipkingen hat entgegen der Mahnung der Obervögte Fähnrich Notz zum Säckelmeister gewählt, obwohl die Sperrfrist nach seinem Verbrechen noch nicht abgelaufen ist. Der Rat entscheidet, dass Notz bis nach Ablauf der Frist das Amt nicht ausüben kann, zumal der Säckelmeister auch dem Stillstand beiwohnt. Die Gemeinde Wipkingen soll einen neuen Säckelmeister wählen in Gegenwart der Obervögte, welche geeignete Kandidaten vorschlagen können. Der neue Säckelmeister soll keinen Abendtrunk ausrichten müssen, kann aber einen bescheidenen Abendtrunk abhalten, wenn er will. Ausserdem sollen die Gemeindevorgesetzten ermahnt werden, sparsam mit dem Gemeindegut umzugehen.

**Kommentar:** Es kann nicht mit Sicherheit eruiert werden, welches Delikt Notz begangen hatte; es könnte sich aber um Holzfrevel handeln: In der Holzordnung vom 5. Juni 1671 für den Käferberg wird Untervogt Notz und weiteren Vorgesetzten der Gemeinde vorgeworfen, ohne Wissen der Holzgenossen die besten Eichen gefällt zu haben (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 128). Vielleicht handelt es sich bei Untervogt Notz um den hier genannten Fähnrich Notz? Interessant ist zudem der Hinweis, dass ein Delikt eine zeitlich befristete Unwählbarkeit in ein Amt zur Folge hatte.

Sambstags, den 15<sup>ten</sup> februarii, presentibus herren burgermeister Grebel und beid räthe

[...] / [S. 43]

Uff abgelegten mündtlichen bericht der herren obervögten in den Vier Wachten, daß die gmeind Wiphchingen an deß seckhelmeister Waßers statt, so daß ambt uffgeben, ohnerachtet ihres verwahrnens fendrich Notz zu einem seckhelmeister verordnet und erwehlt worden, da doch die jahr wegen synes verbréchens nach nit verfloßen, auch in dem gemeinen gut eben schlechtlich gehuüßet werde etc, habend myne g h einhellig erkendt, wylen wegen nach nit verfloßenen jahren obangeregter fendrich Notz deß seckhelmeister ambts, in ansehen, derselbe auch dem stillstandt byzuwohnnen pflügt, biß nach verfließung der välligen jahren ohnfähig, alß solle in gegenwarth der herren obervögten ein anderer erwehlt, und so der eint- ald andere von den herren obervögten hierzu sonderbahr tugentlich erachtet wurde, denselben einer ehrsammen gmeind fürsclahen mögen.

Inn der heiteren und ußtruckhenlichen meinung, daß der nöüwerwehlte seckhelmeister mit keinem abendtrunkh beschwärt, sondern ihme lediglich überlaßen syn, einen bescheidenlichen abendtrunkh zehalten oder nit.

Nebent demme solle den vorgesezten der gmeind ernstlich zugesprochen werden, daß gmeine gut fürs khünfftig uff daß sparsammest zuverwalten und alle ohnnothwendige umbkosten abzuschnyden.

**Eintrag:** StAZH B II 560, S. 43; Papier, 11.0 × 34.0 cm.

### 134. *Gemeinderecht für ausserhalb der Gemeinde Wipkingen wohnende Gemeindegossen*

**1675 Februar 19**

**Regest:** Im Streit zwischen der Gemeinde Wipkingen und ihren auswärts wohnenden Gemeindegossen Jagli Hotz sowie Jörg und Jakob Schubinger entscheiden die Obervögte Bertschinger und Werdmüller, dass Letztere die ihnen auferlegte Steuer von zwei Batzen entrichten müssen, wenn sie das Gemeinderecht behalten möchten. Dagegen soll die Gemeinde den Stiftswein auch unter den Auswärtigen verteilen. 5

**Kommentar:** Am im Text erwähnten 21. Februar 1660 hatte der Zürcher Rat entschieden, dass Hans Heinrich Laubi, der das Lehen im Heslibach innehatte, das Gemeinderecht in Wipkingen nicht verwirkt habe, obwohl er die Profosensteuer nicht entrichtet hatte (StArZH VI.WP.A.7.:52). Am 17. April 1667 urteilten die Obervögte, dass Heinrich und Jakob Hotz ihr Gemeinderecht in Wipkingen trotz ihrer Niederlassung im Hard zwar nicht verwirkt hätten, sie dürften jedoch während ihrer Abwesenheit die Gemeindennutzungen nicht beanspruchen (StArZH VI.WP.A.7.:54). 1689 kam es erneut zum Konflikt um die Rechte und Pflichten der auswärtigen Gemeindegossen, in dem die Obervögte erläutern mussten, wer das Hühnergeld und wer die Stubenhitz zu entrichten schuldig war (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 142). 10 15

Auf die klag fendrich Heinrich Notzen und schulmeister Burkarten, der geschwornen und ausschüssen einer ehrsammen gmeind Wipkingen, wider Jagli Hotz, Jörg und Jacob die Schubingern, die sich ausert der gmeind aufhaltind und die zween batzen steühr, so mein gnd herren, die rechenherren, denjenigen, so ausert der gmeind wohnen, einer ehrsammen gmeind jehrlich zu entrichten auferlegt, jetz etlich jahr verweigert zu geben, mit bitt, disse widerspennigen dahin zuhalten, dass sie gleich andern, so auch gmeindtsgnosig und anderwehrt sitzen und die obiges jehrlich gern und willig entrichten, in gleichen schranken zuhalten etc. 20 25

Darauf aber die Schubingern und Hotz geantwortet, dass wan die, so in der gmeind sitzen, disse zween batzen jehrlich erlegind, seyen sie urbittig, selbige auch abzustatten, man solle sie auch wie gmeindtsgnossen ansehen etc.

Hierauff ward nach anhörung derjenigen erkantnus, so mein gnedig herren, die rechenherren, den 21. februar 1660 gegeben,<sup>1</sup> auch specificierlicher erscheinung, daß andere ihre gmeindtsgnossen, nammlich Hanß Weber, so zu Seen, Rudi Loubi, Hans Doman, so ausert der gmeind sitzen, dise steühr fleysig erlegt haben, erkennt: 30

[1] Es sollen Jagli Hotz, Jörg und Jacob die Schubingern nach laut und auf weysung vorangezogner erkantnus die zween batzen der gmeind jehrlich zustellen, widrigen fahls sie vermög der erkantnus ihr dorfrecht verwirkt haben und für keine gmeindtsgnossen mehr gehalten sein. Wo sie aber ghorsammen, soll ihnen ordentlich in die gmeind gesagt werden. 35

[2] Item es solle der wein, so ein ehrwürdig stift bey guten jahren der gmeind gibt, gleich getheilt und den uswohnern die ärten darin nit gesteigert, im andern wein aber, so andere gmeindtsgnossen und die uswohner nit zusammen 40

steührend, soll den us/ [S. 2]/wohnern was billich und recht ist auferlegt und nachgezogen werden.

Actum freytags, den 19. februarii anno 1675, presentibus herr zunftmeister Bertschinger und herr bauherr Werdmüllern, der enden ordenlichen obervög-

5

ten.  
[Unterschrift:] Landschreiber Hess manu propria

[Vermerk auf der Rückseite:] Urteil von denen, die ußend<sup>a</sup> der gemeind wonende

**Original:** StArZH VI.WP.A.7.:60; Doppelblatt; Hans Rudolf Hess, Landschreiber; Papier, 21.5 × 34.0 cm.

10 <sup>a</sup> Korrigiert aus: ußend ußend.

<sup>1</sup> StArZH VI.WP.A.7.:52.

### 135. Klärung der Zuständigkeit des Landvogts von Kyburg und des Obervogts von Schwamendingen für die Orte Rieden und Dietlikon

1675 Mai 5

15 **Regest:** Ein Erbfall hat die seit längerer Zeit bestehenden unterschiedlichen Auffassungen bezüglich der Zuständigkeiten für die Orte Rieden und Dietlikon zwischen den Landvögten von Kyburg und den Obervögten von Schwamendingen und Dübendorf erneut aufscheinen lassen. Um künftige Kompetenzkonflikte zu vermeiden, klären Bürgermeister und Räte von Zürich die Situation, nachdem sie die Argumente der Amtsleute beider Seiten angehört haben, die sich auf ihre vorgelegten Urbare und Dokumente berufen. Es wird festgehalten, dass die alten Grenzen der Grafschaft Kyburg, die bis an die Glatt reichen, Bestand haben sollen. Die Bewohner der jenseits der Glatt liegenden Gemeinden Rieden und Dietlikon gelten als Einwohner der Grafschaft, obwohl sie von altersher militärisch unter das städtische Aufgebot gehören und niedergerichtlich dem Obervogt von Schwamendingen und Dübendorf unterstellt sind. So gehören Konkursfälle und der Einzug der Abzugsgelder zuhanden der Stadt zwar in die Zuständigkeit des Obervogts, sind jedoch nach den Rechten Kyburgs zu handhaben. Die beiden Orte sind der Grafschaft Kyburg kein Abzugsgeld schuldig. In Bezug auf das Hochgericht sollen Rieden und Dietlikon weiterhin bei Kyburg verbleiben, wohin entsprechende Klagen zu richten, die Angeklagten zu führen und wo die Urteile zu fällen sind. Konfisziertes Gut gelangt ebenfalls nach Kyburg; auch den Brauch (Steuer) haben die beiden Orte Kyburg zu entrichten.

30 **Kommentar:** Seit 1489 unterstanden die Orte Rieden und Dietlikon niedergerichtlich zwar einem städtischen Obervogt, hochgerichtlich gehörten die beiden östlich der Glatt liegenden Gemeinden jedoch weiterhin zur Verwaltungseinheit der Zürcher Landvogtei Kyburg (Largiadèr 1922, S. 85-86). Daran hatte auch die Zusammenlegung der Obervogteien Rieden-Dietlikon-Dübendorf und Schwamendingen (mit Oberhausen, Oerlikon und Seebach) im Jahr 1615 nichts geändert (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 105).

35 Mittwuchs, den 5<sup>ten</sup> maii, presentibus herr burgermeister Spöndli und beid rätthe  
[...]

Dem nach von vilen jahren har etwas missverständnus entzwüschent den herren vögten zu Kyburg als von hoher oberkeit wegen eins-, danne den hh obervögten zu Dübendorff und Schwamendingen anders theils, betreffent ihre habenden rechtsamminen zu Rieden und Dietlicon geschwebt, und nun myn gn

40



herren bei anlaas eines nöuerlich vorgefallnen erbfahls nothwendig befunden, disen strytigkeiten zu künfftiger, beständiger nachricht dermahlen zuerörtheren, habend sich uf den<sup>a</sup> / [S. 164] den hütigen tag vor wolgedacht mynen gn hh yn befunden hr quartier hauptman Heinrich Escher, derwylen vogt zu Kyburg, an dem einen, danne hr zunfftmeister Cunrad Schmid, pfleger zu St. Jacob, und hr zunfftmeister Hans Heinrich Wüest, pflöger der stift zum Gross Münster allhier, beide verordnete obervögt zu Schwamendingen und Dübendorff, an dem anderen theil. Da sie dann in ihren vorgebrachten gründen und gegen gründen fürgelegte graffschafft- und ampts-urbarys und anderen documenten der nothurfft nach angehört und entlichen hernach folgender entscheid und einhelliche erlütterung gemachtet worden:

Es solle bevorderst bei den alten marken der graffschafft Kyburg, daß nammlich dieselben biß an die Glatt gehen sollind, fürbas hin bewenden, und deswegen die beiden ennet der Glatt gelegnen gmeinden Rieden und Dietlicon als ynwohner der graffschafft geachtet werden, glychwolten die mannschafft wie von altem har under das panner Zürich gehören,<sup>1</sup> und den herren obervögten zu Schwamendingen und Dübendorff mit habenden rechten zuständig verblyben. Wan demnach an disen beiden orthen Rieden und Dietlicon sich ein uffahl zu trage, solle derselbe zwahren ohne beysyn eines vogts von Kyburg von denen ermeldten obervögten als myner gn hh raths fründen, aber nach der graffschafft Kyburg uffahls-rechten verfertiget und verhandlet, auch die fallende abzüg in disen beiden orthen von den hh obervögten zu handen gemeiner statt nach mehrermeldter graffschafft Kyburg rechten und gewohnheiten bezogen werden, darbei es den uß trückenlichen verstand hat, daß die beiden orth Rieden und Dietlicon gegen der graffschafft, nicht aber gegen denen hieharwerts der Glatt gelegnen orthen (dafehr nicht andere verträg darwider) abzug-frey syn sollend.

Dannethin die hochoberkeitlichen und malefitz-fähl an disen beiden orthen betreffent, sollend sie, wan sie ohn disputierlich und offenbahr, bei dem huß Kyburg verblyben, also, daß wan jemand malefitzischer, das ist solcher thaten beklagt, zu deren abstraffung der scharffrichter gebrucht wirt, oder welche gar an lyb und leben gehend, ein solcher naher Kyburg gefüehrt, daselbst begichiget und abgestrafft werden, auch die confiscationen dahin fehrners gehören.<sup>2</sup> Im übrigen aber auch diso zwo gmeinden des bruchs<sup>3</sup> halber wie bißhar der graffschafft Kyburg beigethan und pflichtig verblyben sollind.

**Eintrag:** StAZH B II 569, S. 163-165; Papier, 16.5 × 20.5 cm.

<sup>a</sup> Hinzufügung unterhalb der Zeile, Kustode.

<sup>1</sup> Der bereits im Urbar von ca. 1535 festgehaltene Sachverhalt wird hiermit bestätigt (StAZH F II a 271, S. 132; Largiadèr 1922, S. 86).

<sup>2</sup> Die Zuständigkeit Kyburgs für Fälle der Blutgerichtsbarkeit schreibt auch ein Artikel der Öffnung von Dietlikon und Rieden vor (StAZH A 97.2, Nr. 12, fol. 55r-61r; Edition: SSRQ ZH AF I/2, XLV, Nr. 1, Art. 7).

- <sup>3</sup> Die Landvogteien erhoben für ihre Verwaltung als besondere Abgabe eine Verbrauchssteuer zur Bestreitung öffentlicher Ausgaben (Largiadèr 1932, S. 24; Idiotikon, Bd. 5, Sp. 345-346).

### 136. Ordnung der Obervögte für die Gemeindeanlässe in den Vier Wachten und Wipkingen

1675 Oktober 8

**Regest:** Weil es bei Einzügen und Gemeindegetränken in den Gesellenhäusern zu viel Lärm, Unruhe, Beschimpfungen und Schlägereien kam, erlassen die Obervögte eine Ordnung. Künftig haben sich alle an solchen Anlässen zu mässigen. Minderjährige sind zu Hause zu lassen. Zu den Musterungen sollen nur diejenigen anwesend sein, die in die Mannschaftslisten eingetragen sind, und keine Minderjährigen, Frauen oder Mädchen. Das Gesellenhaus soll im Sommer abends um neun Uhr, im Winter um acht Uhr geschlossen werden und niemand mehr bewirtet werden, auch nicht auf eigene Kosten. Wer die Ordnung übertritt, wird mit Busse oder Gefängnis bestraft.

**Kommentar:** Die vorliegende Ordnung der Obervögte für die Abhaltung von Gemeindegetränken in den Gesellenhäusern betrifft alle Gemeinden der Vier Wachten und Wipkingen, ist aber nur für Oberstrass und Unterstrass überliefert. Am 12. November 1784 erliessen die Obervögte der Vier Wachten und Wipkingen eine neue Ordnung für die Gemeindeversammlungen von Oberstrass (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 179).

Weillen die zeith haro in den gsellenwürths-heüseren in den Vier Wachten und Wipkingen bey gehaltenen ynzügen und gmeindtrüncken vill unfügen, böße schwür, schältungen, schlegleten und andere freffel für gegangen, auch daß über sitzen biß in die spote nacht, großer wühl und übermaaß also zügenommen, daß es biderben und benochbarten leühten ohnertragenlich, unser gnedig herren manndaten und christenlicher ehrbarkeith im höchsten grad zûwiderlaufft, alß sind die dißmahlige der enden verordnete herren obervögt gantzlich entschloßen, solchem ungezimmendem faullem weßen den lauff zû speeren und die übertretter also zû straaßen, daß menigklich vermercken soll, daß sy gûtes zû pflanzen und bößes zû straaßen gesinnt sind.

Laßen derowegen alle und jede ihrer angehörigen ernstbeweglichen wahren, sich vor solchen excessen ins künfftig zû hüten und befehlen hierauff, daß an solchen ynzügen, gemeinen trüncken und botten jedermann der meßigkeith unnd bescheidenheith sich befleyße, zû keiner unfüg, weder mit worten noch wercken, anlaaß gebe, sonderbahrllich, daß man die jénigen daa heimmen laße, so noch nit steühr und breüch geben.

In musterungen aber allein die jenigen, so in kriegs-rodel auf geschriben, sich ynfinden sollind und also die under den jahren sich befindende jugend, auch weiber und meitlin, so ohnverschambter weyß wider solches altes herkommen noheng<sup>a</sup>elocket werden, daa heimm gelaßen und nit zû solchem / [S. 2] wühl, fullerey und trunckenheit, sonder zur yngezogenheit, zur ehr und lehr gottes gehalten werdind.

Also daß im sommer umb neün uhren, winters zeith aber umb acht uhren jederman noch verrichtetem gebätt und dancksagung sich nocher hauß verfügen, die fürgesetzten daß gmeindhauß und keller beschließen und niemandem mehr, auch auff sein eigen gält, einicher wyn nit gehollet werden solle.

Mit güttem vertrauwen, daß solchem woll gemeinten ansehen ghorsammlich noch gelebt, jeder hauß vatter und meister die seinigen selbs heim mahnnen und dem auff sich habenden befelch deß undervogts noch kommen werde, widerigen fahls solche übersitzere, sauffere und fehlbare nit allein mit gält büß, sonder gfangenschafft, je noch jedese verbrächen, belegt und abgestraafft werden solle, worauff sich jeder zů verhalten woll wüßen wird.

Actum den 8ten octobris anno 1675, presentibus herr bouwherr Werdmüller unnd hr zunfftmeister Bertschinger, der enden obervögten.

Landschreiber Hess.

*[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:] Oberstraaß*

*[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Wegen mesigkeit bey den gemeind trünken.*

**Original:** StArZH VI.OS.A.4.:25; Doppelblatt; Hans Rudolf Hess, Landschreiber; Papier, 22.0 × 33.5 cm.

**Original:** StArZH VI.US.A.2.:13; Doppelblatt; Landschreiber Hess; Papier, 22.0 × 33.5 cm.

<sup>a</sup> Beschädigung durch verblasste Tinte.

### **137. Entscheid des Grossen Rates, dass im Umkreis einer halben Stunde um die Stadt keine Bauten errichtet werden dürfen**

**1678 Juni 13**

**Regest:** Die halbjährlich am Schwörtag verlesene Satzung, dass im Umkreis einer halben Stunde um die Stadt keine Bauten errichtet werden dürfen, wird bestätigt. Zudem sollen die Gemeinden keine Fremden mehr aufnehmen. Ausnahmen müssen vom Grossen Rat bewilligt werden.

**Kommentar:** Das Verbot, ohne obrigkeitliche Erlaubnis im Umkreis der Stadt zu bauen, findet sich auch in der Hintersässenordnung von 1660 (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 122, Art. 6). Am 20. April 1676 verwies eine Ratsdelegation im Konflikt um neu erbaute Häuser in Hottingen darauf, dass eine halbe Stunde um die Stadt ohne ausdrückliche Erlaubnis keine Häuser gebaut werden dürften, auch nicht, wenn dies die Gemeinde erlaube (StAZH A 149.1, Nr. 105). 1684 findet sich daher ein Bitt- und Empfehlungsschreiben von Professor Johann Kaspar Schweizer für Heinrich Arter an den Zürcher Rat betreffend einen Hausbau in Hottingen (StAZH A 149.1, Nr. 116). Der Umkreis von einer halben Stunde konnte auch für das Gewerbe gelten. So entschieden die Zunftmeister am 24. August 1615, dass Fremde oder Landleute in diesem Umkreis kein Hafner-Geschirr verkaufen dürfen (StArZH VI.HO.A.1.:24, S. 4).

Über die abgeleßene wyßung meiner gn hhr der kleinen räthen betrefend daß bauwen der haußeren und stuben in den Vier Wachten und nechst herumben, ward in erdauring der sachen beschaffenheit einhellig erkendt: Es solle bey der jennigen satzung, so alle halb jahr am schwehrtag offentlich verleßen wird,

gäntzlich verbleiben, und krafft derselben niemand befugt sein, bey einer halben stund wegs weder haüßer nach stuben zebauwen. Wan aber ein extraordinari fahl<sup>a</sup> sich zutruge, solle derselbe für mein gn hhr räth und bürger gewißen und ohne dero vorwüßen nützit verwilliget; auch fürohin keine frömbde mehr,  
 5 damit die einheimbschen desto<sup>b</sup> beßer platz habind, von den gemeinden angenommen werden.

Actum den 13. junii anno 1678

Presentibus herren burgermeister Spöndli, räth und burger

Underschryber

10 *[Vermerk oberhalb des Textes von Hand des 20. Jh.?:] Eine halbe stunde um die stadt herum darf niemand bauen. 1678, 13. Juni*

**Original:** StArZH VI.FL.A.2.:17; Einzelblatt; Unterschreiber der Stadt Zürich; Papier, 21.0 × 24.5 cm.

**Zeitgenössische Abschrift:** StArZH VI.OS.A.4.:26; Papier, 20.0 × 31.0 cm.

15 **Zeitgenössische Abschrift:** StArZH VI.HO.A.1.:25; Unterschreiber der Stadt Zürich; Papier, 20.0 × 31.0 cm.

<sup>a</sup> Hinzufügung am linken Rand.

<sup>b</sup> Hinzufügung oberhalb der Zeile.

### 138. *Ratsentscheid im Konflikt zwischen dem Schmied von Höngg und dem Schlosser von Altstetten*

20 **1680 Dezember 13**

**Regest:** Im Konflikt zwischen Salomon Peyer, dem Schmied von Höngg, und Jakob Burkhard, dem Schlosser von Altstetten, über die Befugnis der beiden zum Schmieden verschiedener Produkte entscheiden Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich, dass das Schmieden von Waffen allein dem Schmied zustehe. Er darf auch Beschläge und Behenke und ähnliche grobe Schlosserprodukte, die mit dem Hammer auf dem Feuer gemacht werden, herstellen. Schlösser, Schlüssel und andere Arbeiten, wozu die  
 25 kleine Feile verwendet wird, solle der Schmied jedoch dem Schlosser überlassen. Der Schlosser darf zudem keine Mühleisen herstellen oder sonstige Hufschmiedearbeit ausführen.

**Kommentar:** Eine Schmiede war eine Ehafte, also ein obrigkeitlich konzessionspflichtiger Betrieb (HLS, Ehaften). Am 12. März 1623 schützte der Zürcher Rat in einem Urteil die ehafte Schmieden von Höngg und Weiningen und verbot Heinrich Schmid von Engstringen, eine neue Schmiede einzurichten (StAZH B II 363, S. 38-39). Am 21. Mai 1701 wies der Rat nach einer Klage der Meister des Schlosserhandwerks und Vertretern der Gemeinde Höngg Wilhelm Schneider aus Westfalen ab, der sich in Höngg als Schlosser hatte niederlassen wollen (StAZH B II 673, S. 147-148).

35 Montags, den 13<sup>ten</sup> decembris presentibus herr burgermeister Hirtzel und beid rätthe

In der handtwerks spännigkeit entzwüschent mr Salomon Päyer, dem schmid zu Höngg, in beistand mr Jacob Burkarten, des schmids zu Altstetten, eins, danne mr Rudolf Schmid, dem schlosser daselbst, anders theils, anbetreffent,

obe ermeldter nöüwer schlosser befüegt seyn solle, nebst seiner schlosserarbeit auch waaffen zu schmiden? Und obe der / [S. 129] hüfeschmid auch die gröbere schlosserarbeit machen möge? Auch was sonst dem einen und anderen handwerk für arbeit gebühren solle, haben mein gn herren nach anhörung klag, antwort und des in gleichem fahl montags, den 15. martii 1675 ußgefellten urtheil<sup>1</sup> einhellig erkhendt:

Bevorderst solle sonderlich in ansehung, daß ein schmid zu Höngg seine meiste arbeit bei dem räb- und veldwerk suchen muß, das schmiden aller waaffen dem hufeschmid allein zu dienen und der schlosser sich desselben gänzlich müessigen, zemahlen also der schmid bei seiner ehhafter geschützt und geschirmt bleiben. Demnach solle er, der schmid, nach altem gebrauch und harkommen auf der landtschafft befüegt seyn, beschläg, behänk und andere grobe schlosserarbeit, welche auf dem feür mit dem hammer gemachet wirt und beiden hantwerken gemein ist, zu machen.

Was aber die schlüssel, schloss und andere arbeit, darzu die kleine fylen gebraucht wirt, betrifft, solle der hufeschmid sich derselben müessigen und sie dem schlosser ohne eintrag überlassen. Diser arbeit solle sich der schlosser allein behelffen und nebst enthaltung des waffen schmizens weder mülli-yen noch andere arbeit, so dem hufeschmidhantwerk anhanget, zu schmiden haben.

**Eintrag:** StAZH B II 590, S. 128-129; Papier, 11.0 × 33.5 cm.

<sup>1</sup> Am 15. März 1675 wurde eine weitgehend identische Regelung zwischen den Schmieden, Schlossern sowie Büchsenmachern und Büchsenschmieden in Rifferswil und Mettmensstetten in der Vogtei Knonau erlassen (StAZH B II 569, S. 99-100).

### 139. Verkauf eines Viertels des kleinen Zehntens von Höngg an die Gemeindegossen von Höngg

1682 Juli 6

**Regest:** Die Pfleger, der Verwalter und das Kapitel des Grossmünsterstifts beurkunden, dass sie die Quart des kleinen Zehntens den Gemeindegossen von Höngg auf Vermittlung von Bürgermeister Hans Heinrich Escher um 300 Pfund verkaufen, nachdem es wiederholt zu Streitigkeiten zwischen dem Stiftshofmeier und den Gemeindegossen beim Einzug des Zehntanteils gekommen ist. Die Beschaffenheit des besagten Zehntviertels ist im Urbar von 1644 in einer neuen Beschreibung erläutert worden. Die Gemeindegossen sind von künftigen Forderungen des Stifts frei und ledig. Die Pfleger siegeln mit dem Siegel des Stiftspflegersamts. Die Stiftspfleger und das Kapitel des Grossmünsters werden namentlich genannt.

**Kommentar:** Die Zehntrechte in Höngg waren zwischen dem Grossmünster und dem Kloster Wettingen aufgeteilt (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 59). Seit dem 16. Jahrhundert wurde der Einzug des kleinen Zehntens allgemein schwieriger und konfliktreicher, weil die Nutzungsformen der Güter sich wandelten und oft umstritten war, unter welchen Bedingungen von welchen Gütern welcher Zehnten geschuldet wurde (Köppel 1991, S. 383-387, 411-412; für Albisrieden vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 74). In Höngg wurde beispielsweise am Maiengericht von 1641 ein Streit um den kleinen Zehnten von einer Wiese verhandelt

(SSRQ ZH NF II/11, Nr. 115). Mit der vorliegenden Urkunde verkaufte das Grossmünster seinen Anteil am kleinen Zehnten der Gemeinde Höngg. Die Rechte am grossen Zehnten blieben hingegen sowohl für Wettingen als auch für das Grossmünster bestehen und wurden erst im 19. Jahrhundert im Zug der Aufhebung der Feudallasten abgelöst (Sibler 1998, S. 263-267).

5 Wir, endtsbenanten verordneten pfläger sampt dem verwalter und gantzem capitul der loblichen stift zu dem Großen Münster in der statt Zürich, bekennend und thund khundt offenbahr allermengklichem hiemit, daß, nachdem die zythar  
 10 zwüschent unserem hoffmeyer zu Höngg und etlichen gmeindsgnossen alda, welliche die quart deß kleinen zeendens ab gewüssen specificierten stuckhen unserer stift zu entrichten schuldig sind, wegen inzug desselben villerlei stry-  
 15 tigkeiten und misshellung sich zugetragen, wie umb khunfftiger <sup>a</sup>-besorgender mehrer uneinigkeit und hingegen pflantzung<sup>a</sup> mehrer einigkeit willen gedachten unseren vierten theil deß kleinen-zeendens zu Höngg, wie sollicher in der anno 1644 ernüwerten beschrybung und urbario<sup>1</sup> von stuckh zu stuckh  
 20 erlütert worden, uff hochansehnlich vermittlung herren burgermeister Hanß Heinrich Eschers einer ehrsammen gmeind Höngg zekauffen gegeben umb drühundert pfundt guter der statt Zürich müntz und währung.

Wann nun wir umb bemelte summ also bahr ußgericht und bezalt worden sind<sup>b</sup>, so sagend wir bemelte gmeind Höngg deßhalben gantzlich quitt, frey  
 25 und ledig, also und dergestalten, daß ein gmeind Höngg nun hinfür bemelte quart deß kleinen-zeendens rüwig inhaben und besitzen möge von unß und auch menniglich von unsertwegen ohn verhinderet, da wir dann unß für unß und unsere nachkhommende an der stift aller rechtsamme und ansprach hieran gantzlich wolend entziehen und begeren haben.

25 Und deßen zu wahren urkhundt und gezügnuß habent wir mehrbemelter gmeind Höngg diseren brieff, mit unser stift gemeinem pflagerampts ynsigel verwahrt, zustellen laßen, den 6<sup>ten</sup> julii im jahr nach der gebuhrt Christi, <sup>c</sup>-un-  
 30 sers lieben herren und heilandts<sup>c</sup>, gezellt sechszeihen hundert achtzig und zwey jahr. Unser, der pflägeren, nammen sind: Hanß Heinrich Wüst und Melchior Hoffmeister, beid zunfftmeister und deß kleinen raths, Felix Zimmerman und Rudolff Köllikher<sup>d</sup>, beid deß grossen raths. Und unser, deß capituls, nammen  
 35 sind: Hanß Heinrich Erni, pfahrer zum Großen Münster, Rudolff Wirth, verwalter der stift, Hanß Caspar Schwyzer, professor linguæ græcæ, Hanß Heinrich Lavater, medicinæ doctor und professor physices, Hanß Heinrich Heidegger, doctor und professor sanctissimæ theologiæ, Johann Lavater, professor philosophiæ<sup>e</sup>, Johanes Müller, professor sanctissimæ theologiæ, Hanß Ulrich Bulot, archidiacon, Hanß Conradt Wirth, archidiacon, Hanß Jacob Ulrich, pfahrer zu den Predigern, Bodmer, cammerer, und Hanß Jacob Koller, großkäller.

[Unterschrift:] Hanß Rudolff Müller, stiftschryber, scripsit<sup>f</sup>

40 [Vermerk auf der Rückseite:] Cohr herren kleinen zeheten halber

**Original:** StAZH VI.HG.A.3.:18; Hans Rudolf Müller, Stiftsschreiber; Pergament, 63.5 × 19.0 cm; 1 Siegel: Stiftspfleger des Grossmünsters, Wachs in Holzkapsel, rund, angehängt an Pergamentstreifen, abgeschliffen.

**Entwurf:** StAZH G I 7, Nr. 193; Einzelblatt; Hans Rudolf Müller, Stiftsschreiber; Papier, 22.0 × 33.0 cm.

<sup>a</sup> Auslassung in StAZH G I 7, Nr. 193, S. 1.

<sup>b</sup> Hinzufügung oberhalb der Zeile.

<sup>c</sup> Auslassung in StAZH G I 7, Nr. 193, S. 1.

<sup>d</sup> Unsichere Lesung.

<sup>e</sup> Textvariante in StAZH G I 7, Nr. 193, S. 2: liberalium artium.

<sup>f</sup> Auslassung in StAZH G I 7, Nr. 193, S.2.

<sup>1</sup> Es handelt sich vermutlich um die Beschreibung des in den Stiftsmeierhof gehörenden kleinen Zehntens von Höngg, StAZH G I 6, Nr. 131.

## 140. Obrigkeitliche Bestätigung der Verpflichtung der Stiftslehenleute von Unterstrass gegenüber dem Grossmünsterstift

1682 August 30

**Regest:** In einem Konflikt um verschiedene Verpflichtungen der Stiftslehenleute gegenüber dem Grossmünsterstift treten der Keller und der Kämmerer des Grossmünsterstifts einerseits und verschiedene in Unterstrass wohnhafte Stiftslehenleute andererseits vor Bürgermeister und Rat von Zürich. Nach Anhörung beider Parteien bestätigen Bürgermeister und Rat von Zürich die Rechte des Stifts im Dingrodel und bestimmen: 1. Die Stiftslehenleute sind zur jährlichen Abgabe der Hälfte der Weinernte verpflichtet. 2. Reben, die von ihnen oder ihren Vorfahren entfernt worden sind, müssen wieder eingeschlagen und der ursprüngliche Zustand wieder hergestellt werden. 3. Die Trotten sind aus den Lehenhäusern zu entfernen. Wenn die Stiftslehenleute im Herbst mit der Weinlese beginnen wollen, sollen sie dies dem Lehenherren vorzeitig mitteilen. 4. Das Stift kann seinen Lehenleuten auch künftig aus Wohlwollen ein Viertel Kernen für das Tagewerk bezahlen. Ferner entscheiden sie, dass Ulrich Rämi bis zum darauffolgenden Abend im Neuen Turm gefangen zu setzen ist und dass er die Stiftsherren bezüglich seiner Schmähchrift um Verzeihung zu bitten hat. Bürgermeister und Rat befürworten ausserdem einen Vergleich der beiden Parteien in Bezug auf die Ablösung der jährlichen Weinabgabe durch einen Geldzins. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel.

**Kommentar:** Die genauen Hintergründe dieses Urteils sind der Weisung der Ratsabgeordneten zu entnehmen, die mit ihrer Anhörung der beiden Konfliktparteien auf der Chorherrenstube am 20. Juli 1682 einen gütlichen Vergleich angestrebt hatten (StAZH G I 7, Nr. 195). Die Stiftslehenleute aus Unterstrass waren der Ansicht, dem Inhalt des Dingrodels (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 72) und der Öffnung von Fluntern (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 24), die sie zu diversen Leistungen gegenüber dem Stift verpflichten, nicht Folge leisten zu müssen, da sie die Rebgüter als Erblehen innehatten. Ihren Unmut hatten die Lehenleute gemäss Aussage der Stiftsvertreter in der Stadt Zürich kundgetan und behauptet, das Stift halte sie ärger als Leibeigene. Ulrich Rämi hatte ausserdem eine Schmähchrift verfasst, die auf der Chorherrenstube vorgelesen wurde und deren Inhalt die Stiftslehenleute aber offenbar nicht kannten. Bei der Lektüre der Kaufbriefe, auf die sich die Lehenleute in ihrer Argumentation beriefen, stellte sich heraus, dass die Bestimmungen der Öffnung jeweils berücksichtigt worden waren.

Wir, burgermeister und rath der statt Zürich, urkhunden hiemit ofentlich, demnach heüt endts-bemelts dato in unserer gewohnten raths-versammlung vor uns spännig gegen einanderen erschinen die ehrrsamen, wysen, unser be-

sonders getrouwe, liebe burger und mehrere raths-verwandte, Hans Jacob Koller, großkeller, und Hans Heinrich Bodmer, cammerer der stift zum Großen Münster, innahmen und von wegen bemelter stift an einem, danne unsere besonders getrouwe, liebe angehörige, Ulrich Steinenman, Hans Ulrich Remi, Rudolf Kruth, Jacob Pur, und Heinrich Nötzli, allerseiths ab der Underen Straß, als besagter stift hausgenoßen und erb-lehen leütthe an dem anderen theil, betrefend die jennigen pflichten, so ermelte haußgenoßen gegen der stift zum Großen Münster von ihrer lehengüeteren wegen tragen.

Da dan die herren der stift uns gebührendes fleißes ersucht, daß wir sie bey denen hierumb habenden authentischen offnung und ding-rodel gnädig schützen und schirmen und den gegentheil dahin weisen wolten, daß er dem inhalt derselben gezimmender maßen nachkomme und statt thüye, die haußgenoßen aber einständig gebetten, sie bey ruhiger besitzung diser lehen-güetteren, wie solche in erbs- oder kaufweise an sie kommen weren, fehrners verbleiben zulaßen und mit keinen nöuwerungen zubeschweren, und nun wir sie beiderseiths in ihrem für- und widerbringen wie auch die eingelegten brieff und gewahr-/  
[S. 2]/sambenen der weitläufigkeit nach angehört, haben wir hierauf in reiflicher erduhrung der sachen beschaffenheit mit recht erkhendt, daß es vorderst bey ermelter stift zum Großen Münster habender so genanter Flunterer ofnung und ding-rodel sein gänzliches verbleiben haben und krafft derselben mehr-gedachte haußgenoßen schuldig und verbunden sein, den herren der stift den halben wein von allen ihren lehen-räben, darunder auch die räblauben, bögen und strigel begriffen, in allen tröuwen jährlich abfolgen zulaßen, und wan der ein oder ander, so dergleichen lehen-güetter geerbt hete, oder auch deßelben vor elteren von solchen räben etwas zu wißwachs gemacht oder sonsten außgestoßen heten, selbiges widerumb zu räben einschlagen und in den alten stand richten, auch fürhin keine räben mehr außschlagen, dannethin die trotten förderlich auß disen lehen häußeren hinweg geschafet werden, und wan die haußgenoßen in herbst wümmen wollen, sie daßelbe den lehenherren zeitlich zuvor zuwüßen machen sollen.

So versehen wir uns auch, es werden die herren der stift den haußgenoßen dasjenige, so sie ihnen bißher jährlich an einem viertheil kernen gruber-tagwen oder dergleichen gegeben, fürhin weiters abfolgen laßen. Darbey aber unsere meinung ist, daß solches für kein recht, sonder als ein gutwilligkeit geachtet werden solle.

Und endlich soll der Hans Ulrich Remi, welcher ein grobe schmach-schrift / [S. 3] wider die herren der stift aufgesetzt, von solches fehlers wegen biß morn abends gefänglich in den nöüwen thurn verwahrt werden und besagte herren umb verzeihung biten. Wan aber beide partheyen etwan vermittelst eines außkaufs durch zuthun unserer, zu diser streitigkeit vormahlen verordnet



geweßter mit räthen sich sonsten mit einanderen vergleichen wurden, hielten wir solches auch für sie das ratsamest.<sup>1</sup>

Deßen zu wahren und vestem urkhundt haben wir unser statt Zürich secret-insigel ofentlich hierauf getrukt mittwuchs, den dreißigsten augusti von der gnadenreichen geburt Christi, unsers lieben herren und heilands, gezahlt einthausent sechs hundert achzig und zwey jahre.

**Original:** StAZH G I 7, Nr. 200; Doppelblatt; Papier, 20.0 × 31.5 cm; 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs, rund, aufgedrückt, bruchstückhaft.

<sup>1</sup> Bürgermeister und Rat bestätigten am 20. November 1682 den durch die Ratsabgeordneten erzielten gütlichen Vergleich, wonach die Lehenleute des Grossmünsterstifts ihre Abgaben an das Stift in Form eines Geldzinses entrichten sollten (StAZH G I 7, Nr. 204).

## 141. Bestimmungen betreffend den Nachtlohn der Wächter am Hottingersteg

1686 Oktober 16

**Regest:** Zunftmeister und Stadthauptmann Johann Jakob Gossweiler erinnert, dass der Beschluss seines Amtsvorgängers bezüglich der nächtlichen Öffnung des Hottingerstegs eingehalten werden soll: Die Gemeindegossen von Hottingen und die Bewohner ringsum müssen die Wächter für die Öffnung des Stegs nach dem Ertönen der Bettglocken jährlich an Martini (11. November) mit zehn Gulden entschädigen. Wer sich nicht an der Abgabe beteiligt, dem soll der nächtliche Zutritt verwehrt sein. Die Geschworenen von Hottingen sollen in Erfahrung bringen, wer sich sonst nachts des Stegs bedient, damit auch die Stadtbürger mit Gütern in diesem Gebiet und andere Wegbenutzer einen Beitrag entrichten. Zwischenzeitlich sollen die Wächter für diese den Steg erst beim Klang der Wach- und Torglocken öffnen.

**Kommentar:** Die im 17. Jahrhundert erbauten städtischen Befestigungsanlagen trennten die Stadt Zürich von den umliegenden Gemeinden. Da etwa zwischen Hottingen und der Stadt keine direkte Verbindung mehr bestand, wurde 1653 die Hottingerpforte errichtet. Der Hottingersteg, der den Graben zwischen den Schanzen fortan überbrückte, diente ausschliesslich dem Fussverkehr (StArZH VI.HO.A.1.:17; Brändli 2000, S. 143-144).

Aus befelch unsers allerseits höchgeehrten herren zunfft meister und statt houbtman Johann Jacob Goßweilers sollen alle diejenigen gemeinds genoße zu Hottingen und daselbst herum geseßen, welche nach verleütung der bett gloggen<sup>1</sup> dieses Hottinger Stegs offnung begehrt, ernstlich erinnert sein, daß sie den vorigen hochgeehrten herren statt hauptmann ergangner erkantnuß gemäß eintweder den abwartenden wächteren die geordneten zehen gulden auf Martini [11. November] geflißenlich erlegend und selbige zuhanden herren hauptmann und wacht schreiber Holtzhalben stellen, oder wer an deßelben statt je und allwegen wachtschreiber sein wird, damit er die under die bedienten deß genannten stegs ordenlich außtheilen möge.

Wann aber diesem oberkeitlichen befelch nicht gebührend nachgelebt wurde, so soll den widerspenigen, und welche an diese zehen gulden nichts geben

wollen, nach verthönung der bett gloggen der außgang verspert werden. Und wann sich einer gegen der wacht etwann zubezahlen unnütz mit worten oder mit werken erzeigen thete, selbiger zur gebührenden abstraffung meinem hochgeehrten herren statt haubtmann zuüberbringen.

5 Der vogt und die geschwornen zu Hottingen sollen auch fleißiges aufsehen haben auf die, so täglich dieseren weg brauchen, item auf die burger, so in diesem bezirk güter haben und sich des nachts dieses wegs bedienen, auch auf diejenigen, so nur mithin zu auß- und eingehend, damit ein jeder nach gestaltsame der sach belegt werden möge. Auf solchen fahl die abwartenden wächter befelchent sind, wann obigem statt geschehen sein wird, der wacht- und thorgloggen gebührend abzuwarten.

Den 16<sup>ten</sup> 8ter [!] 1686.

Wacht schreiber

[Vermerk auf der Rückseite:] Abschrift deß kerzengelts bey dem Hottinger Stegs betreffende

**Abschrift:** (18. Jh.) StArZH VI.HO.A.2.:39; Doppelblatt; Wachtschreiber; Papier, 22.5 × 36.0 cm.

**Abschrift:** (18. Jh.) StArZH VI.HO.A.2.:39a; Doppelblatt; Papier, 24.5 × 40.0 cm.

<sup>1</sup> Die Bett- oder Nachtglocke ertönte um 21 Uhr und läutete die Nachtruhe ein (Sutter 2001, S. 181).

## 142. Anordnungen der Obervögte betreffend das Einziehen des Hühnergeldes und der Stubenhitzen bei auswärtigen Genossen der Gemeinde Wipkingen

1689 März 15

**Regest:** Wegen Missverständnissen zwischen dem Säckelmeister und einigen Gemeindegossen von Wipkingen über die Entrichtung des Hühnergelds und der Stubenhitzen entscheiden die Obervögte, dass diejenigen Gemeindegossen, die in der Stadt oder um die Stadt herum wohnen und das Hintersässen- oder Schweinegeld entrichten, wie bisher der Gemeinde nur die Stubenhitzen zu bezahlen haben. Diejenigen aber, die ausserhalb der Gemeinde in anderen Gerichten wohnen, schulden sowohl das Hühnergeld als auch die Stubenhitzen.

**Kommentar:** Beim Hühnergeld handelte es sich um eine vogteiliche Abgabe, die Entrichtung von Herbst- und Fasnachtshühner beziehungsweise deren Gegenwert in Geld (Idiotikon, Bd. 2, Sp. 250), während die Stubenhitz eine Geldabgabe war, die ursprünglich einen Beitrag zu den Heizkosten einer Zunft-, Gesellschafts- oder Gemeindestube darstellte (Idiotikon, Bd. 2, Sp. 1833; vgl. auch die Stichworte «Heizgeld», Idiotikon, Bd. 2, Sp. 251, und «Stubengeld», Idiotikon, Bd. 2, Sp. 268). Auch früher schon gab es in Wipkingen Konflikte um die Rechte und Pflichten der auswärtigen Gemeindebewohner (vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 134).

Wegen der mißverständnuß, so sich die zeith haro under etwelchen gmeindtsgnoßen zu Wipkingen und seckelmeister daselbstens belangend die abstattung deß hühnergelds und stubenhitzen erhebt, ist von endts ehren ermeh-

ten beiden der enden hhr obervögten hierüber hernach folgende erlütterung gemacht:

Namlich, daß fürbas die jennigen gmeindtsгноßen, so in der statt oder umb die statt harumb wohnend und daß hinderseß- ald schwingelt der oberkeit entrichtend, wie bißhar einer ehrsamten gmeind allein die stubenhitzen abzustatten, die jennigen aber, so ußert der gmeind, in andern grichten, es seige von waß ursachen wegen, daß es wölle, wohnend, fürohin daß hünnergelt und stubehitz zu[geben]<sup>a</sup> jährlich ohndisputtlerich zebezahlen schuldig sein sollend, in meinung deß fendrich Heinrich Notzen exempel, so lange zeit im Hard gewohnet, und seinetwegen die ynzühung der stubenhitzen versumbt worden, hierin zu keiner consequenz gezogen und dienen<sup>b</sup> solle.

Actum frytags, den 15<sup>ten</sup> martzen 1689, presentibus heren landtvogt Wolfen und herren alt buvherr Wertdtmüller als<sup>c</sup> beiden der enden ordenliche hhr obervögten

[Vermerk auf der Rückseite:] Erkhanntnuß für die gmeind Wipkingen.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 20. Jh. ?:] 1689. 1 brief betreffend stubenhitzen

**Original:** StArZH VI.WP.A.8.:66; Doppelblatt; Heinrich Werdmüller, Landschreiber; Papier, 20.5 × 33.0 cm.

<sup>a</sup> Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.

<sup>b</sup> Unsichere Lesung.

<sup>c</sup> Unsichere Lesung.

### 143. Bittschreiben der Gemeinde Albisrieden um Nichtversetzung des Wasenwinkels auf die Allmende

1690 April 1

**Regest:** Die Abgeordneten der Gemeinde Albisrieden gelangen an Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich mit einer Bitte. Sie haben vernommen, dass der Winkel (Schindanger) des Wasenmeisters neben das Hochgericht auf ihre Allmende versetzt werden soll. Dadurch würde der Gemeinde grosser Schaden entstehen. Da die Landstrasse und die Wege zum Hochgericht bei nassem Wetter fast unbrauchbar seien, würde das Volk über die Güter und Felder der Gemeinde laufen (1). Die Knechte des Wasenmeisters könnten die Kadaver unterwegs einfach in die Felder werfen, weil der Winkel so abgelegen liegt. Zudem würden ihre jederzeit mitlaufenden Hunde die Güter schädigen (2). Der Ort ist nicht nur weit abgelegen von der Stadt, sondern auch von fliessendem Wasser, welches zu solchen Verrichtungen nötig wäre (3). Der Schindanger käme auf ihre Allmende selbst zu liegen, wo nicht nur das Vieh von Albisrieden, sondern auch von Wiedikon und manchmal sogar von Altstetten weidet. Es ist zu befürchten, dass das Vieh, wenn es Aas riecht, in Panik ausbrechen und sich gegenseitig erdrücken würde, neben vielen anderen Schäden, die in solchen unangenehmen Nachbarschaften entstehen können (4). Aus diesen Gründen bittet die Gemeinde Albisrieden darum, dass Bürgermeister und Rat einen anderen Platz auswählen, der nicht ganz so abgelegen ist und näher am Wasser liegt.

**Kommentar:** Das Amt des Wasenmeisters oder Abdeckers wurde im deutschen Sprachraum oft vom Scharfrichter ausgeübt, so auch in Zürich. Durch die Verleihung des Abdeckereiprivilegs an den Henker

konnte dieser seinen Lebensunterhalt besser bestreiten und die Obrigkeit konnte es sich leisten, dauerhaft einen Scharfrichter zur Verfügung zu halten. Allerdings führte dieser nur die Aufsicht über das «Abdecken» (Abziehen der Häute) und «Verlochen» (Vergraben der Kadaver); ausgeführt wurden diese Arbeiten von seinen Knechten. Im übrigen Europa ist die Verbindung von Scharfrichter und Abdeckerei  
5 hingegen weitgehend unbekannt (vgl. Enzyklopädie der Neuzeit, Scharfrichter, Sp. 658-661).

1689 entschied der Zürcher Rat, dass der bisherige Wasenplatz, der sich beim Schützenplatz vor dem Stadttor befand, dem Ausbau der Befestigungsanlagen zu weichen hatte (zum Bau der Stadtbefestigungen vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF II/11, Nr. 122). Daher musste ein neuer Standort für den Wasenwinkel gefunden werden. Die Suche gestaltete sich allerdings schwierig. Am 7. Januar 1689 wurde eine Ratsdelegation damit beauftragt, mit der Gemeinde Wiedikon einen neuen Standort, die Grösse  
10 des Winkels und die Bezahlung dafür zu bereden (StAZH B II 625, S. 5). Am 16. Januar verordnete der Rat, dass die Mauer um den Wasenplatz abgebrochen und die Steine für den Schanzenbau verwendet werden sollten. Die Ratsdelegation solle gemeinsam mit Untervogt und Geschworenen von Wiedikon und dem Wasenmeister noch einmal einen Augenschein nehmen. Aus verschiedenen Gründen sei der  
15 Platz an der unteren Brunau günstig, weshalb die Verordneten ihn der Gemeinde Wiedikon vorschlagen sollten (StAZH B II 625, S. 18-19).

Die Ratsabgeordneten erstatteten am 31. Januar Bericht: Besichtigt worden war der Platz gegen den Giesshübel (zu abgelegen, zu unbequem zum Graben), der Platz bei Jacob Trüeb's Gut (wäre Vogt und Geschworenen von Wiedikon genehm, aber dem Wasenmeister zu weit weg) und ein Platz unter  
20 dem Sihlhölzli, zu dem es keine Beschwerden gab (StAZH A 154, Nr. 79). Am 10. Juli 1689 bat Wasenmeister Jacob Vollmar darum, dass der Wasenwinkel auf dem Platz entweder wieder ummauert und so brauchbar gemacht werde oder dass ihm ein anderer Winkel zugewiesen werde. Daraufhin wurde beschlossen, mit Fähnrich Steinbrüchel zu verhandeln wegen seines Gutes auf dem Platz, so dass der Bau der Fortifikationen weitergeführt werden könne (StAZH B II 627, S. 11). Am 19. Dezember 1689 wird  
25 verordnet, unverzüglich mit dem weiteren Bau und Ausbau der Fortifikationen fortzufahren; dem Wasenmeister soll ein anderer Platz auf dem Gmeimeri gezeigt und übergeben werden. Er soll das Vieh zu allen Zeiten verlochen und bedecken und den Platz mit einer Mauer einfassen (StAZH B II 627, S. 156-158). Diese Anordnung musste allerdings am 29. März 1690 noch einmal wiederholt werden, zusammen mit dem Befehl, das Gut Steinbrüchels zu einem freien offenen Platz zu machen und die Mauer und dortigen  
30 Gebäude innert 14 Tagen abzureissen (StAZH B II 629, S. 84-85).

Die Gemeinde Albisrieden reagierte aber auf die drohende Versetzung des Winkels auf ihr Gemeindewerk mit dem untenstehenden Bittschreiben, worauf das Verfahren am 28. April wieder sistiert wurde, um die Gemeinden Altstetten, Albisrieden und Wiedikon anzuhören (StAZH B II 629, S. 112). Zwei Tage  
35 später, am 30. April, wurde erneut eine Ratsdelegation mit der Standortevaluation beauftragt (StAZH B II 629, S. 118). Deren Bericht vom 2. Mai 1690 umfasste nun acht mögliche Standorte: 1. den bisherigen Ort, wo die Sihl in die Limmat fliesst; 2. auf dem Gmeimeri beim Hochgericht; 3. auf dem Gmeimeri, aber näher bei der Stadt, wo dem Wasenmeister selbst ein Stück Land gehört; 4. näher bei Wiedikon auf dem sogenannten Saum; 5. den eigenen Wasenwinkel von Wiedikon; 6. bei der Lehmgrube (Leimgrub); 7. hinter dem Sihlhölzli und 8. auf dem Giesshübel bei Jacob Trüeb's Gut. Zu allen Standorten gab es  
40 Einwände, aber die Abgeordneten empfahlen den Ort beim Hochgericht (StAZH A 154, Nr. 82).

Der Rat folgte dieser Empfehlung und ordnete am 7. Mai an, diesen Platz dem Wasenmeister zuzuweisen und mit einer Mauer zu umfassen (oder wenigstens provisorisch mit einem Setz- und einem dahinter gepflanzten Grünhag). Der Wasenmeister bekam aber die Auflage, das Vieh winters wie sommers zu verlochen und gut zu bedecken; dazu musste er bereits im Herbst eine Grube ausheben. Ausserdem  
45 sollte er nur das Vieh dort verlochen, das inn und allernechst umb die statt abginge, nicht aber jenes aus den äusseren Gemeinden, dem Schwabenland oder anderen entlegenen Orten. Die Gemeinde Wiedikon solle gemäss ihrem Angebot die Strasse zum Winkel reparieren und unterhalten. Die Säckelmeister sollen den genauen Ort und die Grösse des Winkels bestimmen, wegen der Mauer mit dem Bauherrn sprechen und die Kosten berechnen, mit der Gemeinde Albisrieden die Lieferung der Steine bereden und  
50 den Wasenmeister zu fleissiger Verlochung des Viehs anhalten (StAZH B II 629, S. 127-128). Als sich nun die Anstösser des ausgesteckten Platzes beschwerten, wurde das Geschäft abermals vertagt bis

zur Heimkunft von Statthalter Meyer und mit der Einzäunung des Platzes innegehalten; das zwischenzeitlich abgegangene Vieh sollte aber trotzdem dort verlocht werden (StAZH B II 629, S. 147-148).

Am 5. Juni wurden Bauherr Holzhalb und Bergherr Blarer beauftragt, zum letzten Mal einen Augenschein zu nehmen, wo auf dem Saum, aber so weit von Dorf und Gütern entfernt wie möglich, der Winkel angelegt werden könnte (StAZH B II 629, S. 169). Dagegen protestierte aber jetzt die Gemeinde Wiedikon und bat darum, den Wasenwinkel nicht auf die Stelle auf dem Saum zu setzen, sondern lieber beim Gmeimeri zu bleiben (StAZH A 154, Nr. 81), worauf der Rat am 19. Juli 1690 die Ratserkenntnis vom 7. Mai wiederholte und in Kraft setzte (StAZH B II 631, S. 30-31). Archäologische Ausgrabungen zeigen, dass der Wasenplatz schlussendlich tatsächlich beim Hochgericht zu liegen kam; wenige Meter von der Stelle entfernt, wo heute der Pavillon im Freibad Letzigraben steht (Motschi/Muntwyler 2006).

Die Verbindung von Richtplatz und Wasenwinkel ist auch an anderen Orten nachgewiesen, z. B. Emmenbrücke, Willisau und Sursee (vgl. Manser 1992, S. 208, Anm. 3). Verschiedene Ordnungen und Ratserkenntnisse für den Scharfrichter und Wasenmeister zwischen 1617 und 1746 finden sich in StAZH B III 204 und 205; eine Ordnung von 1684 hält auch die Einkünfte für die Abdeckerei fest (StAZH B III 204, fol. 13v-19r, ediert in Ruoff 1935). Vgl. zum Wasenplatz und der Abdeckerei die sehr gut untersuchte Situation von Emmenbrücke (Manser 1992); für Zürich Ruoff 1934, Ruoff 1935 und Motschi/Muntwyler 2006; allgemein Wilbertz 1979, Nowosadtko 1994, Enzyklopädie der Neuzeit, Scharfrichter, Sp. 658-661.

Herr burgermeister etc, hochgeachte, woledle, gestrenge, veste, ehr- und noth-veste, fromme, fürnemme, fürsichtige und weise, insonders hochgeehrte gnädige herren und vätter.

Wir, die abgeordnete einer gmeind Albisrieden, eüwere getreüwe und gehorßamme underthannen, erschynen vor eüch, unßeren gnädigen lieben<sup>a</sup> herren, in nammen und von wägen der gantzen gemeindt daselbst mit underthener bitt, die väterlich geruehen woltend, unß in unßeren anbringen gnädigist zuverhören.

Es ist by weniger zeith unßerer gemeindt bedaurlich vor kommen, wie das ihr, unßer gnädigen lieb herren, gesinnet, den also genannten winkel des waßenmeisters uff unßers gmeindwerch nechst dem hochgericht versetzen zulaßen, dardurch dann unß besorgklich allerhand schaden und unmuts erwachsen thete. In demme:

[1] Erstlich die landtstraß und fueswäg<sup>b</sup> bis <sup>c</sup>-zu dem hochgericht<sup>c</sup> by naßem wetter vast ohnbrauchbahr und ohnverzühnt, in welicher beschaffenheit das volck<sup>d</sup> über unßere güeter lauffen und also die frucht und güeter schädigen wurde.

[2] Zum anderen, das etwann der waßenmeister knecht haben könnte, weliche, wann / [S. 2] sie saumselig werend, das eint ald ander abgangen stukch vych, von hünden, auch andren unflätereyen<sup>e</sup> mehr reverenter<sup>1</sup>, wegen abgelegenheit des winkels unterwegs in unßere frucht hinein werffen, desglychen<sup>f</sup> durch ihre jederzeith mit laufenden hünd großen schaden zufügen möchtend, dardurch uns nith nur allerhand unglegenheiten, sonder auch verschreyung der güeteren erwachßsen thete.

[3] Drytens, das dis orth von der stadt zimblich weith abgelegen, auch sehr von rünnendem waßer, welches doch zu derglychen verrichtungen ohnvermьdenlich nothwendig ist.

[4] Viertens were dißes ohnsaubere orth in der gmeindt allment selbsten, allwo die meiste zeith des jahrs der gmeindt Wiedikhen und unßer, auch gar bißweilen der Altstedter vych zu weid gehet und zusammen stoßet. Wann nun diß arme vych etwas von abgangnen sachen reverenter schmöken und vernemen thete, were zu besorgen, das selbiges, wie es by derglychen anläsen mehr beschechen, errasen, <sup>g</sup>-zusammen lauffen-<sup>g h</sup> und sich under einanderen ertrucken ald sonst beschedigen thete, zugeschwigen viller anderer / [S. 3] verdrießlichkeithen, schadens, verschreyung und ungelegenheithen, so in derglychen ohnangenommen nachbaurschaften erwachsen möchtend.

In erwegung nun bygebrachter gründen leben wir der getrosten hoffnung, euwer gnaden und wysheit, ihr, unßer gnädigen lieb herren, werden in dißerem fahl nach dero anerbohrnen väterlichen gnad und güete unß gnädig verschonen und etwan ein ander, nith so gar abgelegen, sonderbaher aber dem waßer bequēmer orth hier zu verordnen, wie wir dann hier für underthenig und demüethig bitten, alß die wir sind und verblyben.

Euwer gnaden und wysheit gehorsamme und getreüwe underthannen

<sup>i</sup>-Geben, den ...<sup>j</sup> aprellen 1690<sup>2</sup>.<sup>-i</sup>

Ein gantze gemeind Rieden am Albiß

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:] Supplication der gmeind Rieden am Albiß, daß der wasen-winckel nicht auff ihr gmeind-werckh gesetzt werde

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:] Was hierüber erkhandt worden, ist zusehen im underschreiber manual sub 30<sup>ten</sup> aprilii anno 1690<sup>3</sup>

**Entwurf:** StAZH A 154, Nr. 80; Doppelblatt; Papier, 20.5 × 32.5 cm.

<sup>a</sup> Hinzufügung oberhalb der Zeile.

<sup>b</sup> Unsichere Lesung.

<sup>c</sup> Korrektur am linken Rand, ersetzt: uff die wählstatt.

<sup>d</sup> Streichung der Hinzufügung oberhalb der Zeile: so gewöhnlich den armen sündern nach folgend.

<sup>e</sup> Hinzufügung am linken Rand.

<sup>f</sup> Korrektur am linken Rand, ersetzt: möchtend auch.

<sup>g</sup> Korrektur am linken Rand, ersetzt: und wild werden.

<sup>h</sup> Streichung durch gekreuzte Linien, unsichere Lesung: daruff er.

<sup>i</sup> Hinzufügung am linken Rand mit anderer Tinte.

<sup>j</sup> Lücke in der Vorlage (2 cm).

<sup>1</sup> Mit Formeln wie «reverenter» («mit Verlaub zu sagen», abgekürzt rev. oder r.), «salvo honore» («ohne Verletzung der Ehre», abgekürzt s. h.), «salva venia» («ohne Euer Wohlwollen/Gnade zu verletzen», abgekürzt s. v.) oder «cum venia» («mit Ihrer Erlaubnis», abgekürzt c. v.) distanzierten sich die Schreiber vom 16. bis zum 18. Jahrhundert von unreinen, unflätigen, blasphemischen oder auch nur unfeinen Ausdrücken gegenüber einem (tatsächlichen oder potenziellen) Leser, vgl. Sabeian 1996 (der das Phänomen im Zusammenhang mit der Herausbildung einer Beamten- und Akademiker-

klasse sieht, die sich vom bürgerlichen Leben immer mehr distanzieren wollte) und Mathieu 2000, S. 6–10 (mit Präzisierungen und weiteren Beispielen zum Raum der heutigen Schweiz).

<sup>2</sup> Platz für das Tagesdatum wurde zwar vom Schreiber ausgespart, später aber nicht ausgefüllt.

<sup>3</sup> StAZH B II 629, S. 118.

#### **144. Bestätigung des Fertigungsrechts des Grossmünsterstifts über seine Lehengüter im Konflikt mit den Landschreibern von Schwamendingen und Albisrieden**

**1691 April 29**

**Regest:** Bürgermeister und Rat von Zürich urteilen im Konflikt zwischen Johann Rudolf Lavater, dem Stiftsschreiber des Grossmünsters, im Namen des Stifts einerseits und Heinrich Wüst, Landschreiber in Schwamendingen, und Rudolf Waser, Landschreiber in Albisrieden, anderseits betreffend das Fertigungsrecht des Stiftes und die Befugnis, Fertigungsbriefe oder Kaufbriefe zu erstellen, nachdem ein durch fünf Ratsabgeordnete vorgeschlagener Vergleich misslungen ist. Lavater verteidigte das Fertigungsrecht des Stifts unter Hinweis auf dessen zweihundertjährigen unbestrittenen Besitz und beanspruchte unter Berufung auf seine Vorgänger und mit Hinweis auf Rechenschreiber, Spitalschreiber und Almosenamtsschreiber das Anrecht auf Urkundenausfertigung. Die Landschreiber erklärten dagegen, dass vor etlichen Jahren Altstiftsschreiber Rudolf Müller und Amtmann Marx Escher, damaliger Landschreiber in Schwamendingen, eine gütliche Verabredung getroffen hätten, wonach auch die Landschreiber das Protokoll führen und zwecks Betrugsverbeugung nicht nur Fertigungsurkunden über Schulden, sondern auch über Käufe ausstellen dürften. Hans Kaspar Wolf, der Stiftsverwalter, belegte das Fertigungsrecht des Grossmünsterstifts seinerseits, indem er es auf die Schenkung Karls des Grossen zurückführte und Entscheide vorlegte, die in die Stiftsöffnungen eingetragen worden waren. Ausserdem verwies er auf die Abschriftensammlung der Fertigungsurkunden. Auf der Grundlage eines Gutachtens entscheiden Bürgermeister und Rat von Zürich wie folgt: Das Stift soll bei seinen Privilegien, den früheren Ratsentscheiden und somit bei seinem Fertigungsrecht bleiben. Der Stiftsschreiber muss von allen Geschäften eine Urkunde ausfertigen, die vor den Stiftsvertretern gefertigt und verhandelt werden. Für eine bessere Ordnung und zur Verhinderung von Betrug sollen die Landschreiber von Schwamendingen, Albisrieden und andernorts, wo das Stift Erblehengüter besitzt, zugegen sein. Sie sollen aus ihren Protokollen die benötigten Auszüge, insbesondere Schuldenverzeichnisse zusammenstellen und die vom Stiftsschreiber empfangene Fertigungsnachricht im Landprotokoll aufnehmen. Die Schreibgebühren fallen zu zwei Dritteln dem Stiftsschreiber und zu einem Drittel dem Landschreiber zu. Die Besiegelung der Fertigungsurkunden und die damit verbundenen Gebühren stehen nach wie vor dem Pflegeamt des Stiftes zu. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel.

Wir, burgermeister und raht der statt Zürich, urkhunden hiemit öffentlich, demnach sich mißverstand und streitigkeit erhebt zwiscent den ehren vesten, unßeren besonders getreüwen, lieben, verburgerten, Johann Rodolff Lavater, schreibern einer ehrwürdigen stift zum Großen Münster, an einem, danne Heinrich Wüest, landtschreibern zu Schwämendingen, und Rudolff Waßern, landtschreybern zu Rieden<sup>1</sup>, an dem anderen theil betreffend theils einer ehrwürdigen stift zugehörendes fertigungs-recht, theils die befugsamme, die fertigald kauff-brieffe<sup>2</sup> zuschreiben, da dan ermelter stiftschreiber innammen seiner herren principalen angehalten, daß wir selbige bey ihrem ohndisputierlich von zweyen seculis hero unperturbiertem possess der fertigungs rechten zu schüt-

zen und zuschirmen, bynebent ihme gleich seinen vorfahren nach außweisung der offnung<sup>3</sup> (und wie die rechen-, spitthal- und allmosen ampts schreiber an ihrem ohrt consideriert seyen) zu gutem wolermelter stiftt lēhen zinsen und tragereyen umb das, so vor dero stab gefertiget wird, die schreibung der fertigungs-  
 5 briefffen zuzukennen, gnädig geruhen wolten.

Hingegen hatten erwehnte landtschreibern, sonderlich der zu Schwämendingen, vermeinen wollen, daß in ansehung einer vor etlichen jahren beschechnen gütlichen abred zwischent dem ehrsammen, weisen alt stifttschreiber Rudolff Müller und dem frommen, vesten ambtman Marx Escher, damahligen landtschreiber zu Schwämmendingen, auch sy solch streitiger enden daß protocoll  
 10 führen und zu verhütung allerhand betrugs nicht nur die schuld, sondern auch, nach bedingtem innhalt erregter abred, die kauffs verfertigungs-brieff zu schreiben ihnen zuständig seyn solten.

Und nun wir sie in klag und antwort, auch ablesung eingelegter schrifften<sup>4</sup> der nothurfft nach angehört, habend wir hierauff etwelche unserer mitträhten  
 15 verordnet<sup>5</sup>, namlich die hochgeachten, woledlen, gesträngen, frommen, vesten, fürnehmen, fürsichtigen und weißen, herren Johann Heinrich Dentzler, statthalter, herrn Caspar Muralt, obmann gemeiner unßerer clöstern, herrn David Hörner, gewesenen syl- und dießmahligen hardherr, herrn Salomon Hirtzel,  
 20 gewesnen landtvogt im Thurgeüw und jetzmahliger statthaubtman, und herrn Ulrich Wolff, gewesnen vogt zu Grüeningen, in der meinung (mit zuziehung unßers auch gelobten mittrahts, herrn Melchior Hoffmeisters, zunfftmeisters und gewesnen vogts zu Wynfelden, und deß ehrwürdigen und wolgelehrten herrn Caspar Wolffen, verwaltern der stiftt), die partheyen in ihrem für- und wider-  
 25 bringen weiters gegen einanderen zuverhören, ihre documenta zu durchgehen und, wo möglich, sie gütlich mit einanderen zuvergleichen, welche dan den 27<sup>ten</sup> martii nechsthin sich zusammen verfüegt, beide partheyen der weitleüfigkeit nach in ihren angelegenheiten verhört, die ein- und anderseiths zum be-  
 30 weistumb producierte gründ und eingegebne schrifften erduhret und dato uns gebührend referiert, wie daß von ermeltem herrn verwalter Wolffen in namen einer ehrwürdigen stiftt zu beschirmung der stiftsherrlichen fertigungs-rechten die rechtsamme a donatione Caroli magni hargeführt und durch unterschiden-  
 35 lich, in nechst verwichnem und gegenwürtigem seculo von rāht, auch rāht und burgeren, ertheilt, ihrer offnung einverleibten erkantnußen confirmiert zu seyn, auch durch etlich mit fertigungen angefüllte follianten die praxis bescheint worden seye, so danne ernant streitige partheyen ihre oberzehlte gründ contradic-  
 40 torie weitläuffig proponiert, worüber sie zwahren ein etwelches gutachten abgefaßet, darmit aber die partheyen sich nicht allerdings vernüegt befunden, deßwegen sie die gantze handlung ledigklich uns zu rechtlichem außspruch gezimmend haben hinterbringen wollen.



Derhalben wir in reifflicher erduhr- und überlegung der sachen beschaffenheit in conformitet angeregt, wol abgefast befundenen gutachtens einhellig erkennt, daß eine ehrwürdige stift by ihren althar gebrachten privilegien nach außweisung ihrer offnungen und urbarien (die wir in krafft dieß brieffs by ihrem innhalt mit aller sicherheit, so zu solichen sachen gehört, für jetz und könnftige zeiten confirmieren und bestätigen)<sup>6</sup>, wie nicht weniger by der durch vilfaltig von unßeren regiments vorfahren und uns ergangnen erkantnußen zum offeren bekrefftigeter<sup>a</sup> freyheit der fertigungs rechten, benantlich aller orthen unßerer gericht und gebiethen, wo ihro über die selbiger von alten har lëchig geweßenen güter daß fertigungs recht zustehet und sie es docieren kan, forthin unperturbirt, in allweg unbekrænckt und krefftigist geschirmt verbleiben, demnach von ihrem alß stiftschreiber alles daß jennige, was vor dero stab gefertiget und verhandlet wird, verbriefet und außgehändiget werden, und umb gemeinen bestens wegen zu verhütung allerhand unordnungen und betrugs, die landtschreibern zu Schwämendingen und Rieden, wie auch andere landtschreiber, in deren bezirck oberleüterter mäßen stiftische erb lëhengüeter sich befinden theten, die benöthigte extracta auß ihren protocolis, was namlich schuldbarliches auff den gefertigten güeteren stehen möchte, abzufolgen laßen, auch die von gedachtem stiftschreyber entpfahende fertigungs-nachricht dem landtsprotocollo einzuverleiben pflichtig seyn; und dahero von dem schreibtax dem stiftschreiber für seine mehrere müehwalt zween drittheil, den landtschreibern aber für ihre müeh ein drittheil zu kommen, so danne einer ehrwürdigen stift pflägeramt die besiglung der fertigungs-brieffen allein wie von altem har gebühren und überlaßen seyn, auch demme fürohin von allen hierin berührten theilen ohne widrige exception gehorsammlich nachgelebt werden solle.

In krafft dieses brieffs, an den wir zu wahren und vestem urkhundt unßer statt Zürich secret-insigel offentlich haben hencken laßen, mittwochs, den neün und zwänzigsten aprilis von der gnaden reichen gebuhrt Christi, unßers lieben herren und heilands, gezellt eintaußendt sechshundert neüntzig und ein jahr.<sup>7</sup> [Vermerk auf der Rückseite:] Spruch brieff der stift rechtsammenen ins gemein, sonderbahr aber die fertigungs freyheit und daran hangende verschrybung der verkaüffen umb ererb lächen güether, sambt theilung des schryber taxes belangend, anno 1691

**Original:** StAZH C II 1, Nr. 1057 b; Pergament, 60.0 × 33.5 cm (Plica: 5.5 cm); 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs in Holzkapsel, rund, angehängt an Pergamentstreifen, abgeschliffen.

**Abschrift:** StAZH G I 231, fol. 1a-1d; Libell; Pergament, 24.0 × 29.5 cm.

**Zeitgenössische Abschrift:** StAZH G I 8, Nr. 49; Heft (4 Blätter); Papier, 21.0 × 33.0 cm.

**Zeitgenössische Abschrift:** StAZH G I 8, Nr. 50; Heft (4 Blätter); Papier, 21.0 × 33.0 cm.

**Abschrift:** (1763) StAZH G I 232, S. 291-300; (Grundtext); Papier, 18.5 × 22.0 cm.

<sup>a</sup> Korrektur überschrieben, ersetzt: n.

<sup>1</sup> Albisrieden.

- <sup>2</sup> Beispiel einer zeitnahen Kauffertigung durch das Grossmünsterstift vgl. StAZH G I 8, Nr. 13.
- <sup>3</sup> Sowohl die älteren Rechte des Stifts in Schwamendingen (ca. 1400) als auch die erneuerten Rechte von 1533 erwähnen die Pflicht der Inhaber von Erblehengütern, Kaufgeschäfte innert Jahresfrist vor dem Propst respektive vor den Stiftspflegern zu fertigen (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 15, Art. 24; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 57, Art. 16).
- <sup>4</sup> Vgl. hierzu die weiteren in diesem Zusammenhang entstandenen Schreiben (StAZH G I 8, Nr. 42; StAZH G I 8, Nr. 44; StAZH G I 8, Nr. 46; StAZH G I 8, Nr. 47; StAZH G I 8, Nr. 55).
- <sup>5</sup> Der Konflikt muss ein Jahr früher angefangen haben, da bereits am 18. Januar 1690 vier Ratsherren (David Horner und Ulrich Wolf werden im Gegensatz zur edierten Urkunde nicht genannt) abgeordnet wurden, ein Gutachten über die Natur der Lehengüter zu erstellen, wegen deren Fertigung ein Konflikt ausgebrochen war (StAZH G I 8, Nr. 35). Vom gleichen Tag ist auch ein Bericht erhalten (StAZH G I 8, Nr. 36). Datierend vom 23. Januar 1690 haben sich Zusammenstellungen und ein Bericht über früher erfolgte Fertigungen sowie ein Gutachten überliefert (StAZH G I 8, Nr. 37; StAZH G I 8, Nr. 38; StAZH G I 8, Nr. 39; Edition: Hotz, UB Schwamendingen, Anhang, A. 26; StAZH G I 8, Nr. 41).
- <sup>6</sup> Die erneuerte Öffnung von Albisrieden vom 20. Mai 1691 führt die Anzeigepflicht der Verkäufer von eigenen oder Erblehengütern zuhanden des dortigen Hofmeiers oder des Stiftsverwalters auf, damit Handänderung von den Stiftspflegern gefertigt werden können (SSRQ ZH AF I/1, Nr. 16, Art. 20e, S. 164).
- <sup>7</sup> Ein Eintrag im Unterschreibermanual des 20. April 1691 erwähnt die Verlesung des Vergleichs zwischen den beiden Parteien, in welchem dem Stift das Recht auf Ausfertigung von Fertigungs- und Kaufurkunden bestätigt worden ist. Auch die Verteilung der Schreibgebühren ist bereits festgehalten. Für den Fall, dass die Konfliktparteien den Vergleich nicht annehmen sollten, sehen Bürgermeister und beide Räte vor, dass das von den Landschreibern eingelegte Bittschreiben (StAZH G I 8, Nr. 44) dem Stiftsschreiber Lavater mitgeteilt und am Montag darauf die Bittschreiben beider Parteien angehört werden sollen, um zu erörtern, ob zwischen alten und neuen Lehengütern zu unterscheiden sei (StAZH B II 633, S. 110–111). Ein Eintrag zum vorliegenden Ratsentscheid liegt unter dem 29. April 1691 ebenfalls vor (StAZH B II 633, S. 123–125; Teiledition: Hotz, UB Schwamendingen, Teil 1, Nr. 229b).

#### 145. *Einigung unter den Gemeindegossen durch fünf Ratsabgeordnete betreffend Regelung der Bettelfuhr in Albisrieden*

**1696 Juni 23**

- Regest:** Durch obrigkeitliche Entscheidung vom 15. Juni 1696 sind fünf Ratsherren dazu verordnet worden, eine Vereinbarung zur Durchführung der Bettelfuhren zwischen den streitenden Gemeindegossen von Albisrieden herbeizuführen. Die Ratsabgeordneten befinden, dass jeder Gemeindegosse zu Albisrieden, der einen Zug habe und mit einem Pflug zu Feld fahre, die Bettelfuhr während der Dauer eines Jahres auf sich zu nehmen habe. Für jede Fahrt eines Wagens mit zwei Pferden soll der Zuständige mit 20 Schilling, bei einer Fahrt mit einem Pferd mit 10 Schilling aus dem Kirchgut vom Kirchmeier abgegolten werden. Da der Kelnhofer Hans Bockhorn über zwei Güter verfüge, habe er die Tätigkeit entsprechend während zweier Jahre zu verrichten. Die Reihenfolge der Zuständigkeit sollen die Obervögte durch das Los bestimmen bis alle einmal an der Reihe gewesen seien. Sollte künftig keine bessere Unterkunft als die Kelnhofscheune, die vom Kelnhof gesondert steht, für die Bettler gefunden werden, soll sie weiterhin diesem Zweck dienen. Da der Kelnhof die grösste Nutzung an Holz, Feld, Wunn und Weid, Zinsen und Zehnten habe, brauche sich dessen Inhaber nicht darüber zu beklagen.
- <sup>45</sup> **Kommentar:** Für die Durchführung von Transporten von Bettlern, die nicht selber laufen konnten, sogenannten Bettelfuhren, waren die Gemeinden zuständig (vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 109). Das vorliegende Stück erlaubt einen genaueren Einblick in die Organisation dieser Transporte: Mit diesem Entscheid

wurde verordnet, dass die Gemeindegossen die Bettelfuhr der Reihe nach übernehmen sollten. Früher war dies in Albisrieden die Aufgabe des Sigristen gewesen, später jene des Kirchenpflegers (StAZH C II 1, zu Nr. 1068). Auch in Birmensdorf, wohin Albisrieden die Bettler zum Teil brachte, hatte ursprünglich der Kirchenpfleger diese in Empfang zu nehmen und weiter zu transportieren. Seit einem Ratsurteil vom 1. März 1609 waren dort ebenfalls die Dorfeinwohner abwechselungsweise zuständig (StAZH C II 1, Nr. 1068). Die Entschädigung für die Bettelfuhren wurde laut dem vorliegenden Stück aus dem Kirchengut ausgerichtet. Dies war auch in Höngg der Fall: Dort begründeten die Ratsverordneten die Tatsache, dass sie die Höngger verpflichteten, die Bettler nicht nur bis Wipkingen, sondern bis in die Stadt zum Spital zu bringen, unter anderem damit, dass Höngg über ein ansehnliches Kirchengut verfüge, während Wipkingen gar keines besässe (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 109).

### Verordnung wegen den bättelfuhren zu Albisrieden anno 1696

Zufolg hochoberkeitlicher erkanntnuß, sub dato den 15<sup>ten</sup> junnnii 1696<sup>1</sup> ergangen, habend endts ernante aus unßeren gnedigen herren mittel verordnete herren die streitigkeit wegen der bättelfuhr zu Albisrieden zwüschent den gmeindsgenoßen daselbst den völlig zuentscheiden und beyzulegen, nach verhörung der interessierten für- und widerbringen, reiffer erduhrung der sachen beschaffenheit und darüber gemachter reflexion, einhellig dienstlich und fürdersam zu seyn erachtet, daß ein jeder gemeindsgenoß zu Albisrieden, so einen zug hat und mit einem pflug zu feld fahret, gehalten und schuldig seyn solle, ein jahr lang kehr- ald umgangswyse anzuheben, ohne fehrnere ausred ald entschuldigung die bättelfuhr über sich zunehmen, und von jeder fahrt für einen wagen mit zwey roßen zwentzig, von einer bännen mit einem roß aber zehen schilling / [S. 149] aus dem kirchenguth von dem kilchmeyer zuempfangen haben.

Weilen dem nach Hans Bokhorn, kehlhofer, so viel als zwey höff nuzet und bewirbt, so erforderet die billichkeit, daß er zwey jahr lang, wan die kehr oder umgang an ihme ist, sich hierzu mit synem zug gebruchen laße, damit und aber sich niemand zubeschwehren habe. Und möchtend die jeweiligen herren obervögte die kehr nach der billichkeit einrichten, welicher nammlich der erste syn solle, den anfang damit zumachen, so kan selbiges jährlich durch daß unpartheyisch loos, bis die kehr oder der umgang sy alle für daß erste mahl völlig getroffen, füglich entscheiden werden.

Wann dannethin kein bessere gelegenheit ist, die bättler zubeherberigen, als des kehlhofs scheür, welliche nit an den kehlhof stoßt, sondern darvon abgesonderet stehet, die auch von unerdenklichen jahren hier zu gebraucht worden, als soll selbige weiter allein darzu dienen und gewiedmet seyn; bevorab weilen der kehlhof die größte nuzung in holtz und feld, wun und weyd, zinß, zehenden und anderen kostbahnen und ertragenlichen gefällen mehr auß dem dorff Albisrieden jährlich hat und bezücht, und deßnachen mit billichkeit sich zu beklagen ganz kein ursach nit hat, als / [S. 150] werdent die herren der stiftt umb wythere zulaßung fründtlich ersucht werden, in der ohnzwiflenlichen hoffnung, die bauren daruff auch ganz geneigt syn werdent.

Actum zinstags, den 23. junii anno 1696.

Presentibus herren hardherr Horner, herren sihlherr Schuffelberger, herr landvogt Wolff, herr spitalmeister Wegmann und herr zunfftmeister Füeßli.  
Landschreiber Waßer

**Abschrift:** (1783) StAZH B VII 45.7, S. 148-150; Papier, 22.5 × 36.0 cm.

- 5 <sup>1</sup> An diesem Datum ordnete der Rat die fünf untenstehenden Personen ab, um den Fall zu klären, vgl. StAZH B II 653, S. 155.

#### 146. Jurisdiktionalstreit zwischen den Obervogteien Wiedikon und Höngg 1701 Mai 11

**Regest:** In der Frage, ob für die Fertigung der Erbteilung Jakob Nötzlis, genannt Spillenmacher, der im  
10 Hard in der Obervogtei Wiedikon ansässig, aber in Höngg gemeindsgenössig ist, die Obervögte und  
Landschreiber von Wiedikon oder diejenigen von Höngg zuständig sind, entscheiden Bürgermeister und  
Rat, dass sie diesen Fall gemeinsam behandeln sollen. Nötzli soll die entsprechenden Gebühren jedoch  
nur einmal zu entrichten haben. Die Obervögte sollen das Sitzungsgeld zur Hälfte aufteilen, bei den  
15 Schreibegebühren stehen zwei Drittel Landschreiber Holzhalb von Höngg und ein Drittel Landschreiber  
Esslinger von Wiedikon zu, da die bisherigen Schreibakte in der Kanzlei Höngg ausgeführt wurden  
und die Federführung daher bei Holzhalb liegt. Die Entscheidung, in wessen Jurisdiktion solche Fälle  
zukünftig fallen sollen, wird an die Räte und Bürger verwiesen.

**Kommentar:** Bei einer Erbteilung sollte Jakob Nötzli seine Schwestern und seine beiden Nichten aus-  
zahlen. Weil seine Verwandten sich von ihm benachteiligt fühlten, sollten die Obervögte über den Fall  
20 entscheiden. Die Zuständigkeit war jedoch umstritten. Im Bericht an den Zürcher Rat stützen sich die  
Obervögte von Wiedikon auf Nötzlis Sesshaftigkeit in ihrem Gebiet und die Tatsache, dass der Grossteil  
seiner Güter dort gelegen sei. Die Obervögte von Höngg argumentierten dagegen nicht nur damit, dass  
Nötzli Gemeindsgenosse von Höngg sei und dort auch immer seine Abgaben, inklusive Fasnachtsuhnen,  
entrichte. Sie führten auch die Präzedenzfälle von Nötzlis Verwandten und Vorfahren ins Feld, welche  
25 die Ausrichtungen jeweils vor den Obervögten von Höngg machen liessen, auch wenn sie Güter in Wie-  
dikon besaßen (StAZH A 126, Nr. 139). Der Rat fällte allerdings keinen Grundsatzentscheid, sondern  
suchte eine Kompromisslösung, die nur für diesen Fall galt und überliess die endgültige Entscheidung  
dem Grossen Rat.

Zu den Rechten und Pflichten von nicht in der Gemeinde ansässigen Gemeindengenossen in Wip-  
30 kingen vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 134; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 142. Unklarheit über die Jurisdik-  
tionsgewalt in räumlicher Hinsicht bestand 1775 zwischen den Obervogteien Wiedikon und Wollishofen  
(SSRQ ZH NF II/11, Nr. 173).

[Mi]<sup>a</sup>ttwochens, den 11. maii, presentibus herren burgermeister Escher und beid  
rath

35 In der jurisdictional streithigkeith entzwüschen den hh obervögten und land-  
schreibern zu Wiedikhon und Höngg, betreffend die frag, wemme die obschwe-  
bende theil- und außrichtung Jacob Nötzlis, genannt Spillenmacher, so im Hard  
als der obervogtey Wiedikhen säßhaft, zugleich aber zu Höngg gemeindsgnö-  
ßig und auch<sup>b</sup> güetter daselbst ligend hat, zuverfehrtigen und zuberichtigen  
40 gebühre, ward nach abstand der hh obervögten und der hh landschreibern eh-  
ren-verwandtschaft einhellig befunden und erkennt, daß umb diesen particular

fahl die hh obervögt zu Wiedikhen und Höngg zusammentretten und solchen zubehandlen einanderen helfen, in der meinung, daß der Nötzli mehr nit als einfachen kosten tragen, die hh obervögt das gewohnte sitz-gelt miteinander zur helfte theilen und die hh landschreibere den ordinari schreiber-tax also erheben sollen, daß herren landschreiber Holtzhalben darvon (welicher hierby die federe aus dem grund zu füehren hat, weilen die bisharige schreiber-actus in der cantzley Höngg passiert) zwey und h landschreiber Eßlinger <sup>c</sup>ohne müehc ein theil angedeyen.

Unter welche jurisdiction aber für das künftig dieser und andere dergleichen casus gehören, ist die entscheidung deßen an mghh die rath und burger verwiesen.

**Eintrag:** StAZH B II 673, S. 141; Papier, 11.5 × 33.5 cm.

<sup>a</sup> Beschädigung durch Tintenfrass, sinngemäss ergänzt.

<sup>b</sup> Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: [...] Beschädigung durch Tintenfrass (1 Wort).

<sup>c</sup> Hinzufügung am rechten Rand mit Einfügungszeichen.

## 147. Kauf der Hubengerechtigkeiten durch die Gemeinde Höngg zur Behebung der Streitigkeiten derselben mit den Hubeninhabern

1704 November 28

**Regest:** Um die Streitigkeiten zwischen der Gemeinde Höngg und den Hubern zu beheben, empfehlen Beat Holzhalb und Johann Konrad Heidegger, die Obervögte von Höngg, der Gemeinde den Ankauf der Hubgerechtigkeiten. Die Mehrheit der Huber verkauft daraufhin der Gemeinde ihre Huben. Ein Teil der Huber widersetzt sich jedoch. Weil sie zudem sechs Mannwerk Wiese auf dem Tregelriet ohne Erlaubnis des Grossmünsterstifts verkaufen, das sich daraufhin beschwert, kommt die Sache vor den Zürcher Rat. Dieser ordnet einen Ratsausschuss ab, der zwischen den Hubern Ratsherr Johann Heinrich Escher, Schultheiss Johann Rudolf Escher, Jaggel Appenzeller, Heinrich, Hans Heinrich Notz, alt Gesellenwirt Heinrich Wehrli und Hofmeier Hans Jakob Meyer sowie den Gemeindevertretern Untervogt Hans Rudolf Appenzeller, alt Säckelmeister Rudolf Rieder, Säckelmeister Hans Ulrich Vogler, Felix Appenzeller im Hard, Kleinrudi Appenzeller und Jaggel Schmid, alle Geschworene, vermittelt. Die Ratsabgeordneten erlauben den Verkauf im Tregelriet und heissen den Vorschlag der Obervögte gut. Die Huber sollen in Zukunft wie andere Gemeindegossen Anteil an Holz und Feld, Wunn und Weide haben, aber keinerlei Ansprüche mehr an die Hubgerechtigkeiten. Die Gemeinde Höngg übernimmt vier Hubgerechtigkeiten mitsamt den darauf liegenden Grundlasten; die übrigen zwölf Gerechtigkeiten kauft sie um 20 Gulden für eine ganze oder 10 Gulden für eine halbe Hube, insgesamt um 240 Gulden. Die Obervögte siegeln.

**Kommentar:** Der Gegensatz zwischen den Hubern und der übrigen Gemeinde von Höngg bestand mindestens seit 1519, als zwischen diesen beiden Parteien ein Vertrag über den Ertrag von Wald und Weide abgeschlossen wurde, der im vorliegenden Stück auch Erwähnung findet (StAZH G I 1, Nr. 66 und Nr. 67); weitere Konflikte bestanden beispielsweise 1561 (StArZH VI.HG.A.1.:8) und im ebenfalls hier genannten Jahr 1662 (StArZH VI.HG.A.3.:17). Zudem enthielten auch die Dorfordinungen Bestimmungen zum Verhältnis der Huber und der Gemeinde (1576: SSRQ ZH NF II/11, Nr. 90; 1610: StArZH VI.HG.A.1.:1, S. 15-21, Edition: Stutz, Rechtsquellen, Nr. 19, S. 64-66).

Nachdem am 6. Juli 1682 die Gemeinde Höngg dem Grossmünster bereits seinen Anteil am kleinen Zehnten abgekauft hatte (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 139), erlosch vermutlich mit der Aufhebung der Huberrechte auch das Hofmeieramt und das Maiengericht von Höngg endgültig; den Meierhof hatte das

*Grossmünsterstift bereits 1688 verkauft (vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 95; Stutz, Rechtsquellen, S. 44, Anm. 1; Sibler 2001, S. 63-66).*

Khundt und zuwüßen seye mennigklichem offenbahr mit dißem brieff: Nach dem zwüschen einer ehrsammen gmeind Höngg an einem, danne den hüberen  
 5 zü bemeltem Höngg zesampt einer ehrwürdigen stift bey dem Großen Münster, welche denselbigen beystendig geweßen, an dem anderen theil, bereiths von einer großen anzahl jahren dahero ernsthafter streith und span sich erhebt von wegen nützung und gebrauchs sowol der gemeind- als gedachter hueberen holtzes und weiden, und obwoln ihre allerseiths gnedige herren und oberen,  
 10 herr burgermeister und rath der statt Zürich, von zeith zu zeith durch ansehnliche außschüß und verordnungen auß ihrem ehren mittel, sonderlich aber von annis 1519,<sup>1</sup> 1662<sup>2</sup> und 1690, ernstlich sich angelegen sein laßen und gesucht, wie angeregte partheyen in ihren gegen einanderen gehabten mißverstendtnußen in der freündlichkeit vereint und betragen werden möchten, ist jedoch, ungeachtet der von bemelten jahren hochoberkeithlich ratificiert und bestetheten  
 15 verkommnußen und hierumbe aufge/ [S. 2] richteter brieff und siglen, alles unverfenglich gewesen.

Ja, es sind seidtharo je mehr und mehr starcke verbitterungen under den partheyen und sehr kostbahre rechtshändel darauß entstanden, also daß entlich  
 20 die wolgeachten, woledle, veste, fromme, fürnemme, fürsichtige und wolweiße herren, herr zunfftmeister Beat Holtzhalb und herr zunfftmeister Johann Conradt Heidegger, beid des raths gedachter statt Zürich und geweßte landtvögt der graffschafft Kyburg, der zeith wol verordnete obervögt zu Höngg, genöthiget worden, dißen vertriesslichen weithlauffigkeiten auß obligenden pflichten eine  
 25 abhilffliche maß außzufinden. Zu dem end hin under allen hierzu vorgekehrten mitlen dißes für das heilsambste angesehen und ermessen, wann under den partheyen ein gantzlicher außkauff vermittelt und zuwegen gebracht wurde, gestalten dann der beste theil von den interessierten hueberen sich anerbotten, für ihre habende gantze und halbe huob gerechtigkeiten einen außkauff anzunehmen und selbige der gemeind gegen bezahlung zwentzig guldin für eine  
 30 gantze und zehen guldin für eine halbe huob für eigenthummlich zuüberlaßen. Wie dann die / [S. 3] gemeind auf solchen fuß die meisten von solchen huoben mit vorwüßen und einwilligen ehrengedachter herren obervögten würcklich an sich erkaufft.

Deme aber die übrige hueber sich hefftig widersetzt und an ihren habenden brieff und siglen sich zuhalten vermeint, zu deme geschlagen, daß kurtz zuvor eben diße huebere, die ihnen lauth bemelten vertrag-briefs von anno 1662 zu ihrem eigenthummlichen gebrauch und nutzen überlaßene und außgemarchete sechs mannwerch wißen auf dem so genannten Tregelriedt auf der  
 40 allment unter ihnen selbs, ohne vorwüßen eines ehrwürdigen stifts (so sich hierab beschwehrt), umb dreyhundert fünffzig guldin verkaufft, verstucket und

vertheilt, also hiemit diße und andere beyfellige mißverständnuße weder din-  
 gen für hochgedacht ihre allerseiths gnedige herren und oberen, burgermeis-  
 ter und rath der statt Zürich, gewachsen, welche dann auß ihrem ehren mittel  
 zu mehrerer untersuch- und völliger beylegung dißes lang gedaurten streiths  
 nebednt obehren ermeldten herren obervögten zu Höngg verordnet die hoch- 5  
 geachte, woledle, gestrenge, fromme, veste, fürnemme, fürsichtige, hoch und  
 wolweiße herren, herr oberst feld haubt/ [S. 4] man Johann Ludwig Werdmül-  
 ler, statthalter und pfleger eines ehrwürdigen stifts, herren Salomon Hirtzel,  
 gewesnen statthaubtman und landtvogt der graffschafft Thurgow und dermah-  
 ligen obman gemeiner der statt clösteren, herren statthaubtman Johann Jacob 10  
 Eschern, herrn quartierhaubtman Johann Jacob Lew, gewesnen landtvogt zu  
 Grüeningen und Luccarus, und herrn quartierhaubtman Caspar Spöndli, alle  
 des raths mehr ermelter statt Zürich.

Da dann vor denselben spennig gegen einanderen erschinnen jkr raths- und  
 stahlherr Johann Heinrich Escher, herr schultheiß Johann Rudolff Escher, Jag- 15  
 gel Appenzeller, Heinrichen, Hans Heinrich Notz, Heinrich Weerli, alt gsellen  
 wirth, und Hans Jacob Meyer, hofmeyer, allerseiths hueber zu Höngg, an dem  
 einten, danne undervogt Hans Rudolff Appenzeller, alt seckelmeister Rudolff  
 Rieder, seckelmeister Hans Ulrich Vogler, Felix Appenzeller im Hard, Klynrudi  
 Appenzeller und Jaggel Schmid, alle geschwohrne, im nammen und von wegen 20  
 mehr gedachter gemeind Höngg an dem anderen theil.

Und nach deme hierauff hoch und wol ernante herren verordnete die parthey-  
 en in ihren angelegenheiten der nothurfft nach ange/ [S. 5] hört, haben sie dar-  
 überhin nach genugsammer erwegung der sachen beschaffenheit bevorderst  
 obeingeführtem und von den hueberen under sich selbs getroffenem kauff we- 25  
 gen der sechs mannwerch wisen im Tregelriedt den ungehinderten forthgang  
 gelaßen. Demnach, weilen sich herfür gethan, daß derjennige von den herren  
 obervögten in an sich erkauffung der huoben gerechtigkeiten von seithen der  
 gemeind gethane vorschlag zu endtlicher berühigung der partheyen das aller-  
 diensambste were, haben sie solchen in der meinung gebillichet und gut ge- 30  
 heißen, daß im übrigen dann die huebere durch solchen außkauff wie andere  
 gemeindtsгноßen in holtz und feld, wunn und weid geachtet und gehalten wer-  
 den sollen.

Und zwahren hat eine gemeind Höngg sich dahin verstanden, daß sie vier  
 hueb-gerechtigkeiten, mit übereinnahme eines malters, drey viertel und drey 35  
 vierling habers zusambt einem halben lenderbatzen (worunter aber zwey vier-  
 tel, drey vierling und der halbe lenderbatzen für eine gantze dorfgerechtigkeit  
 begriffen) jehrlich dem stift schenckhoff zu verzinsen, und also dißere grundts  
 beschwehrden auf / [S. 6] ihre, der gemeind, güter verschreiben zulaßen, an  
 sich erkaufft und hernach folgenden persohnen abgenommen: Benantlich jkr 40  
 rahts- und stahlherr Escher für eine gantze hueb ein müth, ein viertel haber,

herren schultheiß Escher für zwey gantze huoben zween müth haber und für eine gantze dorfs gerechtigkeit, die er der gemeind für eigenthümmlich überlaßet, zwey viertel, drey vierling haber und den halben lenderbatzen, und Jacob Meyer, hoffmeyern, auch für eine gantze huob ein müth haber.

- 5 Die zwölff übrigen huob-gerechtigkeiten aber hat sie, die gemeind, mit zweyhundertvierzig guldin guter der statt Zürich münzt und wehrung käufflich an sich gebracht, so hernachfolgenden persohnen an obernanter wehrung pahr gut gemacht und bezahlet worden. / [S. 7]

Namlich herren ambtman Brunner umb

- |                                                            |                              |
|------------------------------------------------------------|------------------------------|
| 10 eine gantze hueb                                        | zwentzig guldin              |
| M <sup>r</sup> Salomon Peyer, dem schmid, umb ein gantze   | zwentzig guldin              |
| Jaggi Appenzeller, geschwohrem, umb ein halbe              | zehen guldin                 |
| Jacob Appenzeller, strumpfweber, umb ein gantze            | zwentzig guldin              |
| Caspar und Jacob Appenzeller umb ein gantze                | zwentzig guldin              |
| 15 Hanß und Hanß Marthi Freitag umb ein gantze             | zwentzig guldin              |
| Heinrich Weiß umb ein halbe                                | zwentzig guldin <sup>3</sup> |
| Salomon Großman, Heinrich und Jagli Nötzli umb eine gantze | zwentzig guldin              |
| Rudi Appenzeller, Susanna sohn, umb ein halbe              | zehen guldin                 |
| 20 Heinrich und Felix Appenzeller umb ein halbe            | zehen guldin                 |
| M <sup>r</sup> Rudolf Rieder, blatmacher, umb ein halbe    | zehen guldin                 |
| Heinrich Nötzli, mößer, umb ein halbe                      | zehen guldin                 |
| Jaggi Burri, binni <sup>a</sup> , umb ein halbe            | zehen guldin                 |
| Felix Freitag, kämifeger, umb ein halbe                    | zehen guldin                 |
| 25 Jacob Zweifel umb ein halbe                             | zehen guldin                 |
| Hans Heinrich Notz umb ein halbe                           | zehen guldin                 |
| Heinrich Laubi umb ein halbe                               | zehen guldin                 |
| Henrich Wehrli, alt gsellenwirth, umb ein halbe            | zehen guldin                 |

- Also daß hiemit obernante huebere für sich und ihre erben ihrer fehrneren ansprach an ihre inngehabte hueben gerechtigkeiten (weilen sie von der gemeind in bester formb außgericht, vernüegt und bezahlt worden sind) sich gentzlich und überal entziehn und begeben, und jergegen der gemeind disere huebernutzung und gebrauch freyer, lediger dingen, nach belieben, damit gleich als mit anderen ihren gemeind güteren zuverfahen, zustellen und übergeben, von ihnen, den hue/ [S. 8] beren, ihre erben und sonst mennigklichem gantz ungesaumbt und ungehinderet.

Die biß dahin in wehrendem dißem handel ergangene kösten dannethin belangende, solle selbige jede parthey an sich selbstnen haben.



Deße zu wahrem urkhundt haben obehrenemante beide herren obervögt zu Höngg ihre anerbohrne secret-einsiegel (jedoch ihnen und ihren erben in allweg ohne schaden) öffentlich getruckt an dißen brieff, so beschehen sambstags, am acht und zwentzigsten tag wintermonaths, von der gnadenreichen geburth Christi, unsers lieben herren und heilandts, gezehlt einthausendt sibenhundert vier jahre.

[Unterschrift:] Heinrich Holtzhalb, landschreiber zu Höngg, scripsit manu propria

[Vermerk auf der Rückseite:] Brieff umb die von der gemeind Höngg kaüfflich an sich gebrachte hueben-gerechtigkeiten

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Datiert anno 1704

**Original:** StArZH VI.HG.A.5.:72; Heft (6 Blätter); Heinrich Holtzhalb, Landschreiber von Höngg; Papier, 20.5 × 33.0 cm; 2 Siegel: 1. Beat Holzhalb, Papierwachssiegel, rund, aufgedrückt, gut erhalten; 2. Johann Konrad Heidegger, Papierwachssiegel, rund, aufgedrückt, gut erhalten.

<sup>a</sup> Unsichere Lesung.

<sup>1</sup> Dieser Vertrag zwischen den Hubern und der übrigen Gemeinde von Höngg ist in zwei Abschriften des 17. Jh. (StAZH G I 1, Nr. 66 und StAZH G I 1, Nr. 67) sowie als Eintrag in den Stiftsprotokollen von Hans Jakob Fries (StAZH G I 32, S. 673-676) überliefert; eine Teiledition findet sich in Stutz, Rechtsquellen, Nr. 5, S. 24-25.

<sup>2</sup> Die Urkunde über den Ratsentscheid vom 13. August 1662 ist erhalten im Gemeindearchiv von Höngg (StArZH VI.HG.A.3.:17). Das Stift bewahrte einen Auszug aus dem Urteil auf (StAZH G I 7, Nr. 75). Stutz hat eine Teiledition nach diesem Auszug angefertigt (Stutz, Rechtsquellen, S. 68, Anm. 3, ab Zeile 33 auf S. 69.)

<sup>3</sup> Der Schreiber hat wohl versehentlich zwentzig statt zehen geschrieben. Es gibt keine Hinweise darauf, dass Heinrich Weiss für seine halbe Hube mehr als die anderen erhalten sollte, zumal die Summe dann 250 Gulden betragen würde.

## 148. **Entscheid des Stadtgerichts in einem Konflikt um das Zugrecht des Grossmünsterstifts im Zusammenhang mit dem Kauf der Volmarshube in Schwamendingen**

**1707 März 30**

**Regest:** Das Stadtgericht entscheidet im Streit zwischen Heinrich Weber von Schwamendingen sowie Stiftsverwalter Wolf und dem Grossmünsterstift, vertreten durch Ratsprokurator Albrecht und Stiftschreiber Bodmer, weil das Stift beim Verkauf der Volmarshube von Heinrich Weber an Kaspar Wüst ein Vorkaufsrecht geltend machte. Nach Berücksichtigung des durch Bodmer aufgesetzten Kaufscheins, des Protests von Statthalter Hirzel als Gläubiger einer auf diesem Hof liegenden Schuld gegen den Fall des Hofes an die Tote Hand sowie weiterer Aussagen von Kaspar Wüst und Pfarrer Köchli entscheidet das Stadtgericht, dass das Grossmünster beim Kauf bleiben kann. Sollte es jedoch vom Kauf zurücktreten, soll Weber die bereits erhaltene Anzahlung als Reuegeld behalten dürfen. Das Stift erhält acht Tage Bedenkzeit.

**Kommentar:** Unter der Signatur StAZH G I 8, Nr. 143 findet sich ein Entwurf für eine Verleihung der Volmarshube an Kaspar Wüst als Handlehen. Zum Stadtgericht vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 119; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 155; Bauhofer 1940; Bauhofer 1943a.

In der streitigkeit entzwüschent Heinrich Wäberen von Schwamendingen ein-, und hr rathsprocurator Albrechten, mit zu thun herren stiftschreiber Bodmers, innammen hr verwalter Wolffen und sambtlicher wolehrwürdiger stift zum Gro-  
 5 ßenmünster alhier anderseits, belangende<sup>a</sup> die haltung deß zugs, so ein wol  
 ehrwürdiger stift um den zwüschent obbemeldtem Heinrich Wäberen als ver-  
 käuffer und Caspar Wuest als vorgegebem käufferen deß so genannten Voll-  
 mats Hueb [!] hoffs zu Schwamendingen um 3600 fl getroffenen kauff gethan  
 habe, ward nach ersehung eines von vorbemeldtem hr stift schreiber Bodme-  
 10 ren aufgesetzten kauffscheins vom 28.<sup>b</sup> januarii letzthin; demnach herren land-  
 schreiber Wuesten, innammen meines hochgeachten herren statthalter Hirtzels,  
 als creditoris einer uff dieserem hoff in 900 fl capital bestehenden schuld, wider  
 dieseren in todten hand fallenden kauff-zug abgelegten protestation und hierum  
 ertheilten weitläuffigen bericht; demnach hierüber alles abgelegten klag und  
 antwort sambt deß angeregten Caspar Wuesten persöhnlicher ußag und her-  
 15 ren pfarrer Köchlis uff das an ihne gethane angelegenliche begehren eröffneten  
 nachricht um die an Heinrich Wäberen von obwolvermeldtem herrn verwalter  
 Wolffen ihme jüngsthin übergeben commission, verhör und betrachtung einhel-  
 lig erkennt, es solle einer wol ehrwürdigen stift dieser kauffs-zug eintwede-  
 20 r verbleiben oder aber selbige im widerigen fahl dem Heinrich Wäber die an den  
 kauffschilling / [S. 2] bereits avancierten 325 fl als ein wendschatz nachzusehen  
 schuldig sein, mithin innert acht tagen zeit sich an dieserem orth deß eint- oder  
 anderen zu erklären habe.

Actum an einem ehrsamben freyen stattgericht in Zürich, mitwuchs, den  
 30. martii anno 1707.

25 Grichtschreiber scripsit

[Vermerk auf der Rückseite:] Herren verwalter Wolffen zu hochgeehrten handen

[Vermerk auf der Rückseite:] Grichtsurthel betreffend Heinrich Wäbers güeter verkauf.

**Original:** StAZH G I 8, Nr. 151; Doppelblatt; Gerichtsschreiber am Stadtgericht Zürich; Papier, 23.5 × 34.0 cm.

30 <sup>a</sup> Unsichere Lesung.

<sup>b</sup> Unsichere Lesung.

## 149. Lehrvertrag eines angehenden Buchdruckers

1709 August 5

35 **Regest:** David Gessner stellt dem angehenden Lehrling Johannes Weidler von Hottingen einen Lehr-  
 vertrag aus. Darin wird vereinbart, dass Weidler unter der Anleitung von Meister Heinrich Büntzli das  
 Handwerk des Buchdrucks erlernt. Weiter sind die Dauer, der Lohn und die Anstellungsbedingungen  
 festgehalten.

Weilen Johannes Weidler von Hottingen ihme fürgenommen, mit gottes hülf die lobliche buchtrukerey kunst zuerlehnren, alß ist zwüschen endsvermeltem und ihm folgendes abgeredt und geschlossen worden:

Er sol zu seinem anführ gespann haben den m<sup>r</sup> Heinrich Büntzli, der ihne im setzen unterrichten wird. Er sol auf 6 jahr lang aufgedungen werden, jedoch mit dem versprechen, daß, wann er sich wol<sup>a</sup> halten und unklagbar aufführen wird, man ihme das letste halb jahr nachlaßen wird. Sein lehrzeit sol angehen vom 5ten augsten 1709 und sich enden mit dem 5ten augsten 1715 oder nach verhoffentlichem wolverhalten mit dem 5ten hornung 1715. Im ersten jahr sol er zur belohnung haben 20 fl, im anderen 25 fl, im dritten 30 fl, im vierten 1 gulden, im fünften 1 fl 5 fl, im letsten aber 1 fl 10 fl.

Worzu ihme dann glük und segen wünschet und bescheint solches,  
den 5ten augsten 1709  
[Unterschrift:] David Geßner<sup>1</sup>

**Original:** StAZH A 149.1, Nr. 133; Einzelblatt; Papier, 21.5 × 34.5 cm.

<sup>a</sup> Streichung durch einfache Durchstreichung: t.

<sup>1</sup> David Gessner (1647-1729) führte bis zu seinem Tod die 1670 von ihm gegründete und nach ihm benannte Buchdruckerei in Zürich (HLS, Gessner; Bürger 1997, S. 54).

# **150. Entscheid von Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich, dass der Abt von Wettingen den Leuten von Höngg keine neuen Belastungen aufdrängen soll**

## **1715 Mai 16**

**Regest:** Dem Prälaten von Wettingen, der nach dem Verweis wegen des von ihm geforderten zu hohen Lehenschillings seine diesbezüglichen Befugnisse darlegen will, soll angezeigt werden, dass er seine Lehen nach alter Form, ohne Neuerungen oder Steigerungen, verleihen soll wie seine Vorgänger. Dann sei man auch geneigt, ihn in seinen Rechten zu schützen. Die Obervögte von Höngg sollen die Leute von Höngg an der Gemeindeversammlung daran erinnern, dass sie von ihren Lehenherren keine neuen Belastungen akzeptieren sollen. Wenn ein Lehen ledig wird, haben sie sich bei den Obervögten zu melden und deren Rat einzuholen.

**Kommentar:** Die Stadt Zürich schützte die Rechte des Klosters Wettingen in ihrem Herrschaftsgebiet in der Regel, auch über die Reformation hinaus (vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 52). Anlass des vorliegenden Ratsentscheids war ein Streit vom 2. Oktober 1714 um ein Wettinger Lehen, das zunächst vom Abt von Wettingen dem Erben des bisherigen Lehensmanns versprochen worden war, dann aber doch um die Zahlung einer Gebühr von 100 Gulden einem anderen verliehen wurde, weshalb sich der Geprellte, der für die Anwartschaft auf das Lehen ebenfalls bereits eine Zahlung geleistet hatte, beim Zürcher Rat beschwerte (StAZH C II 10, Nr. 1737 b).

Donstags, den 16<sup>ten</sup> may, presentibus herren burgermeister Holtzhalb und beid rath

[...] / [S. 174] / [S. 175]

Dem hr prelaten zu Wettingen, welcher sich über den bey letstmahliger hin-  
 5 leihung eines lehens zu Höngg wider bisharige übung abgefordereten allzuho-  
 hen lehenschilling von 100 fl, da sonsten nur 15 ~~fl~~ vordeme bezahlt worden,  
 und deßnachen an ihne abgegebenen verweis entschuldiget und die hierum ver-  
 meinend habende befugsame darthun will, ist in antwort seines schreibens  
 10 widrumb anzuzeigen, daß mgh sich versehen, er werde könnfftighin dergleichen  
 lehen nach alter formb und übung ohne einich vornehmende neüwer- oder stei-  
 gerung verleihen, gleich seine vorfahren auch gethan, da man dan auch geneigt  
 sein werde, ihne bey allen seinen habenden rechten ze schirmben.

Beinebends aber ist denen herren obervögten zu Höngg eine erkantnuß, umb  
 selbige etwas bey einer haltender gemeind ablesen zelaßen, zuzustellen, daß al-  
 15 le lehenleuth in selbiger gemeind erinneret sein sollen, sich von denen lehenher-  
 ren bey hinkönnfftiger entpfahung ihrer lehen keine neüwerliche beschwerden  
 auftringen zelaßen oder sonsten ohngewöhnliche große verehrungen zethun  
 bey zuerwarten habender oberkeitlicher sträf, so sie deme zuwieder thäten. Hin-  
 gegen aber sollen sie sich, wen ein lehen ledig wird, bey denen herren obervög-  
 20 ten gebührend anzumelden und daselbststen rath ihres verhaltens einzuhollen.<sup>a</sup>

**Eintrag:** StAZH B II 729, S. 175-176; Papier, 11.5 × 33.5 cm.

<sup>a</sup> Streichung, unsichere Lesung: Üb.

## 151. Urteil der beiden Obervögte der Vier Wachten betreffend fremde Haus- 25 leute in Hottingen und Abweisung einer Appellation an dieselben in einem ähnlichen Fall

**1721 Oktober 31 – November 14**

**Regest:** Die Gemeinde Hottingen, vertreten von Untervogt Arter und den Vorgesetzten, klagt, dass Ul-  
 rich Lutz aus dem Appenzellerland und Bernhard Bosshard von Wila mit ihren Familien in Abraham  
 30 Zieglers Haus beim Hottingersteg wohnen und sich trotz mehrmaliger Aufforderung und Bussandro-  
 hung weigern, die Gemeinde zu verlassen und von ihrem Hausherrn dabei unterstützt werden. Dies  
 verstosse nicht nur gegen die Rechte der Gemeinde, sondern auch gegen die obrigkeitlichen Mandate.  
 Ziegler hingegen ist der Ansicht, dass er das Recht habe, sein eigenes Haus nach Gutdünken zu gebrau-  
 chen und zu vermieten. Die Obervögte entscheiden, dass Lutz und Bosshard bis am nächsten Dienstag  
 35 sowohl das Haus von Ziegler als auch die Gemeinde Hottingen zu verlassen haben. Im Falle des Unge-  
 horsams droht ihnen eine Busse und Gefängnis im Oetenbach. Kurz darauf bittet Hauptmann Kramer  
 im Namen seines Schwiegervaters Keller um ein Urteil. Die Gemeinde Hottingen geht gegen Keller vor  
 wegen den Mietern in dessen Haus bei der Kreuzkirche. Die Obervögte entscheiden, dass es sich mit  
 diesem Fall gleich verhalte wie mit dem oben genannten, weshalb eine eigene Untersuchung nicht nötig  
 40 sei. Das Urteil gegen die Mieter von Ziegler soll sich auch auf diesen Fall sowie allfällige weitere Fälle  
 erstrecken.


**Kommentar:** Ziegler und Kramer appellierten gegen diesen Entscheid der Obervögte an den Rat, der am 17. November 1721 entschied, dass Ziegler und Keller ihre Häuser weiterhin so brauchen dürften wie bisher, aber keine Neuerungen oder Erweiterungen vornehmen dürften. Gemeindsgenossen hatten den Vorrang vor Auswärtigen, wenn aber keine Gemeindsgenossen zur Verfügung standen, durften sie auch weiterhin Fremde aufnehmen, mussten dann allerdings für diese Hintersassen bürgen. Ausserdem verlangte der Rat von den Auswärtigen einen Nachweis, dass sie nach wie vor über das Bürgerrecht ihrer Herkunftsgemeinde verfügten (StAZH B II 754, S. 77-78).

Der Umgang mit den Hintersassen war für die Gemeinden Enge, Oberstrass, Fluntern, Hottingen und Riesbach am 3. Oktober 1660 neu geregelt worden, nachdem sich ein Teil des Gemeindegebiets aufgrund der neuen Stadtbefestigung nun innerhalb der Stadtmauern befand (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 122). Am 20. April 1676 wurde anlässlich eines Falles in Hottingen, aber für alle direkt an die Stadt angrenzenden Gemeinden gültig festgehalten, dass Hausbesitzer sich verpflichten mussten, keine Fremden aufzunehmen, die Häuser nur an Bürger oder Gemeindsgenossen zu verkaufen, sie nicht um mehr Räume zu erweitern und für fremde Lehenleute zu bürgen (StAZH A 149.1, Nr. 105).

Zu den Hintersassen vgl. SSRQ ZH NF I/1/11, Nr. 96; HLS, Hintersassen; Bock 2009, S. 203-206; Schellenberg 1951, S. 22-27 und 56; Guyer 1943, S. 81-83; Weisz 1938, S. 215-219.

Demnach der untervogt Arter und samtliche vorgesetzte einer ehrsamem gmeind Hottingen klagend vorgetragen, welcher gestalten der Ulrich Lutz auß'm Appenzeller Land und Bernhardt Poshardt von Wyla, beyde samt ihren haushaltungen in hrn lieütenant Zieglers haus bey'm Hottinger Steg dermahlen wohnhafft, zuwieder der schon öffters an sie ergangener oberkeitlicher befehlen und angekündeter bus auß der gemeind nicht wegziehen wollind, sondren von ihrem hausherren annoch unterstützt werdind zuverbleiben, welche eigenmächtige einnistung frömbden volks denen von mgn hhrn selbstn und denen jederweiligen hhrn obervögten ihnen bey vielerley dergleichen anläßen gnädig ertheilten freyheits brieffen, erkandtnußen und urthlen, auch in den truk verfertigten hochoberkeitlichen mandaten schnur straks zuwider lauffe, zumahlen ihre gemeind hardurch in allwege zum höchsten beschwehrt und benachtheiligt wurde, gestalten sie ein gleiche klag schon mehrmahlen der weitläufigkeit nach zuführen gemüsiget worden seyind.

Hat hr lieütenant Ziegler hierüber selbstn in antwort verdeüet, das sein absehen nicht seye, eine ehrsame gmeind Hottingen an ihren habenden freyheiten einiger maßen zuhemmen oder selbiger übertrang zuthun, sondren nur allein das seinige als sein haus und zugehörd nach seinem guttdunken und allerbestem nutzen zugebrauchen und zuvermiethen, / [S. 2] angesehen er als ein burger hier zu die freyheit zuhaben vermeine und deswegen hierüber einen rechts spruch begehre etc.

Als ward hierinnfahls mit recht erkennenet: Dieweilen mann der gmeind Hottingen habende brieff und sigill, erkandtnussen und urthlen dem hrn lieütenant Ziegler zugefallen nicht schwächen, vielweniger hochoberkeitlichen mandaten zuwieder handeln könne, sondren solche vielmehr zuhandhaben pflichtig seye, als sollen die beyde eingangs ernante partheyen nicht allein bis künfftigen<sup>a</sup> diensttag bey 20  bus sowohl des hrn Zieglers haus als die gemeind Hottingen

raumen, sondren ihnen auch auff den fahl des ohngehorsams dermahlen schon der Oettenbach angekündet seyn.

Actum freytags, den 31ten octobris anno 1721.

Presentibus hr zunfft- und kornmeister Meyer und hr zunfft- und alt korn-  
 5 meister Fries, als beyd wohlverordnete hhrn obervögte der Vier Wachten und zu Wipkingen.

Landschreiber Johann Rudolff Hess scripsit. / [S. 3]

Zu wissen seye hiermit, das kurtz nach ergehung vorstehender urthel hr haubt-  
 mann Kramer in nammen seines geliebten<sup>1</sup> hrn schwehers, des hrn Kellers  
 10 von Stadelhoffen, bey mhhrn zunfft- und kornmeister Meyer als amtsobervogt eröffnet hatt, welcher gestalten ehrengedachter sein hr schweher von denen gmeinds-vorgesetzten zu Hottingen wegen habenden frömbden hausleüthen in seinem haus zu Hottingen bey der Kreütz-kirchen angejochet werde, mit inn-  
 ständiger bitt, ihne mit und gegen ermeltdten vorgesetzten in klag und antwort  
 15 nicht allein an gebührendem ohrt zuverhören, sondren auch hierinnfahls eine urthel zusprechen.

Dem selben aber von ehrengemeldtem hrn amts obervogt angezeigt worden: Dieweilen dieses streit-geschäft mit dem obigen, des hrn lieütenant Zieglers, allerdings eine gleiche beschaffenheit habe, als seye ohnnothwendig, ihne,  
 20 hr haubtmann Kramer, samt denen vorgesetzten von Hottingen gegen einander in contradictorio weiters zu verhören, sondren es solle sich obige urthel nach ihrer krafft und innhalt auch auff des hrn Kellers habende hausleüthe, und wann nach andere dergleichen exempel wären, erstrecken.

Datum, den 14den novembris anno 1721.

25 Landschreiber Johann Rodolff Hess scripsit.

[Vermerk auf der Rückseite:] Appellation von wegen denen in m<sup>r</sup> Abraham Zieglers und h Kellers häusern zu Hottingen sich befindtlichen frömbden hausleüthen.

[Vermerk auf der Rückseite:] Die erkanntnis vide sub 17. novembris 1721 unterschreiber manual<sup>2</sup>

30 **Original:** StAZH A 149.1, Nr. 159; Doppelblatt; Johann Rudolf Hess, Landschreiber der Kanzlei Vier Wachten; Papier, 22.5 × 33.0 cm.

<sup>a</sup> Unsichere Lesung.

<sup>1</sup> Die Auflösung der Abkürzung ist nicht eindeutig. Es könnte möglicherweise auch gelehrten oder etwas Ähnliches bedeuten.

35 <sup>2</sup> StAZH B II 754, S. 77-78.

## 152. Kundschaften in Bezug auf den Angriff der Färbermeister der Stadt Zürich auf Kaspar Abegg, Färber in Wollishofen

1729 März 30

**Regest:** In verschiedenen Kundschaften wird berichtet, dass, nachdem die Färbermeister der Stadt Zürich von Abegg freundlich empfangen wurden, dieser ihnen aufgrund ihrer grossen Zahl den Zugang zu seiner Färberei verwehrte, worauf sie ihn verletzten und sich gewaltvoll Zutritt zu seiner Färberei verschafften. Die durch den Lärm herbeigeeilten Leute wurden beschimpft, und ihnen wurde bei Einmischung mit Gewalt gedroht. Ihr Handeln rechtfertigten die Färber gegenüber den Augenzeugen mit einer obrigkeitlichen Erlaubnis.

**Kommentar:** Die Färber wurden in den Zunftbriefen vom 28. April 1431 (Krämerzunftbrief, StAZH B II 5, fol. 17v-20v; Edition: QZZG, Bd. 1, Nr. 119/I; Zürcher Stadtbücher, Bd. 3/1, S. 42-45, Nr. 51/I; Wollweberzunftbrief, StAZH B II 5, fol. 23v-25r; Edition: Zürcher Stadtbücher, Bd. 3/1, S. 48-50, Nr. 51/V) als freies Gewerbe deklariert, das keiner Zunft zugehörig sein sollte. Stattdessen konnten sie wählen, welcher Zunft sie angehören wollten und deren Gewerbe zusätzlich zum Färben treiben oder sie konnten sich der Konstaffel anschliessen. Die Konstaffel musste seit dem Vierten Geschworenen Brief von 1489 (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 27) alle Vertreter von freien Berufen aufnehmen, sofern sie nicht in den Zünften unterkamen; damals wurden alle in der Stadt sesshaften Bewohner, die keiner Zunft angehörten, der Konstaffel zugeteilt, auch die Witwen und die Unterschichten aus dem Kratzquartier. Diese Freiheit der Färber wurde 1490 noch einmal wiederholt (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 47). 1582 traten aber die Meister des Färberhandwerks gemeinsam auf und klagten gegen einen färbenden Weber. Der Rat wies die Klage noch ab, da Färben ein freies Handwerk sei (StAZH B V 35, fol. 487v; Teiledition: QZZG, Bd. 1, Nr. 526, S. 369). 1599 erhielten aber die Schwarzfärber das Recht, gegen Stümpler vorzugehen. Sie hatten argumentiert, dass sich die Färbermeister überregional zusammengeschlossen hätten, um die Qualität des Handwerks zu sichern, und nun hätten sich die Färber von Bern, Freiburg und Solothurn von ihnen abgewandt, da es in Zürich einem Stümpler erlaubt worden sei zu färben (StAZH B V 59, fol. 48r-49r; Teiledition: QZZG, Bd. 1, Nr. 627, S. 446). Als 1627 einem aus dem Veltlin zugezogenen Glaubensflüchtling das Färben verboten wurde, nützte dessen Einwand, Färben sei eine freie Kunst, nichts mehr (StAZH B V 56, S. 374-378; Teiledition: QZZG, Bd. 2, Nr. 815, S. 546-547). Hier zeigt sich der Unterschied zwischen der (politischen) Zunft und dem «Handwerk», der gewerblichen Vereinigung (vgl. Meier 1986, S. 66, und auch schon Sulzer 1944, S. 95): Die Zunftfreiheit der Färber blieb bestehen und wurde auch im Siebten Geschworenen Brief von 1713 noch bestätigt (StAZH C I, Nr. 550 b; Teiledition: QZZG, Bd. 2, Nr. 1250, S. 791-795). Dies bedeutete aber letztlich nur, dass die Färber wählen konnten, welchem politischen Wahlgremium sie angehören wollten. Hingegen hatten sich die Färbermeister als gewerbliche Vereinigung spätestens seit Ende des 16. Jahrhunderts organisiert und versuchten zunehmend erfolgreich, gegen die Tätigkeit von Nichtangehörigen des Handwerks vorzugehen. Die Obrigkeit wiederum schien eher an einer territorialen als an einer personen- oder gruppenbezogenen Regulierung interessiert und zielte darauf ab, das Färben auf Marktflecken zu beschränken, wobei auch schon mal eine Gemeinde, in der bereits ein Färber ansässig war, zum Marktflecken erhoben wurde (StAZH B II 569, S. 27; Regest: QZZG, Bd. 2, Nr. 1040, S. 665-666, nachdem dieses Anliegen der Gemeinde zunächst wegen Einspruch der Färber noch abgewiesen worden war, vgl. StAZH B II 566, S. 25-26; Regest: QZZG, Bd. 2, Nr. 1034, S. 662).

Im vorliegenden Fall war Hans Caspar Abegg offenbar bereits einmal Mitglied des Handwerks der Färber gewesen und hatte am 28. Februar 1729 vor den versammelten Meistern einen Antrag auf Wiederaufnahme als ehrlichen mitmeister gestellt. Nach der Darstellung Abeggs wurde ihm dies auch gewährt, mit der Auflage, einerseits die in solchen Fällen übliche Zahlung zu entrichten und andererseits künftig nicht mehr in Wollishofen zu färben. Abegg bezahlte die Abgabe und versprach, das Färben in Wollishofen zu unterlassen, sobald er sein gekauftes Haus habe in Besitz nehmen können (StAZH A 120, Nr. 60). Allerdings dauerte der Streit um die Färbeerlaubnis in Wollishofen schon länger an: Bereits 1727 hatte der Rat Abeggs Bitte, in Wollishofen eine kleine Färberei betreiben zu dürfen, abge-

wiesen, ihm aber eine Frist bis Martini (11. November) 1728 gewährt (StAZH B II 776, S. 102). Schon gegen diese Fristerstreckung hatten die Färber beim Rat protestiert (StAZH B II 766, S. 117). Als das Handwerk der Färber feststellte, dass Abegg im März 1729 immer noch in Wollishofen tätig war, schickten sie ihm am 27. März 1729 einen Brief, in dem sie ihn aufforderten, sein Wort zu halten, sonst würden die Meister seine Färberei in 6 Tagen eigenhändig unbrauchbar machen (StAZH A 120, Nr. 59). In seinem oben bereits zitierten Antwortschreiben legte Abegg zwar seine Sicht der Dinge dar und dass die Meister ihm die Übergangsfrist seines Erachtens gewährt hätten (StAZH A 120, Nr. 60). Die Situation eskalierte jedoch am 30. März, als eine Gruppe von Färbern noch vor Ablauf der gesetzten Frist zu Abeggs Haus zog, wo sich ein Streit entspann. Dabei entstand nicht nur erheblicher Sachschaden (vgl. StAZH A 120, Nr. 62 für eine Auflistung der Schäden und StAZH A 120, Nr. 66 für die Rechnung für die Ofenreparatur), Abegg wurde auch an Kopf, Brust und dem linken Arm verletzt und musste von seinem Vetter Adrian Abegg und vom Wundarzt Diethelm Heidegger medizinisch behandelt werden (StAZH A 120 Nr. 63, Nr. 64 und Nr. 68).

### Oberkeitlich verhörte kondtschafften

1. Herr hauptmann Lavater sagte aus, daß in wärender mittag-mahlzeit ein kerrli kommen, sagende, es kommind etwann 30 färwer, worüber hr Abegg seine porten beschlosen; er, hr Lavater, habe sich nit sehen lasen, wol aber bey dem fenster gehorchet und gehört, daß hr Abegg selbige freündtlich empfangen, jedoch auff der hr ferweren offtmahliges begähren, daß er die porten öffnen solle, solches zuthuen geweigeret, ihnen ab dem mauerli antwortend, es seyind ihren zuviel etc. Nach vielem tumultuiren seye hr Abeggen magd kommen, jamerende und sagende: «Hr hauptmann kommet und helfet, mann schlägt den hr zutod». Worüber er gegangen und hr Abegg verwundt, jedoch auff den füesen stehend, angetroffen, und nachdemme hr Lavater sie, die vollen yffer warend, abgemahnet und begährt, daß mann einen schärrier beschicke, habend hr Zureich, Schuffelberger und Wüest gesagt, es brauche kein schärrier, wir wollend den ketzer nach kalt machen. Darüber hr Lavater sie so viel möglich besämffti- get und ihnen offerirt die werchstatt und gemächer zuöffnen, und nur begährt, daß sie wartind, biß mann die schlüssel bringe. So sie aber nit thuen wollen, sondern gwalt gebraucht, das farbhaus eröffnet, des keßel weggenommen etc. Unter anderem hr Schuffelberger gesagt: «Der teüffels ketzer zedul mus nach reden, wo ich im sack hab». Item hr Wüest sage, an dem verfluchten orth seye er auch gewesen und habe gearbeitet; wie der schlaghandel passirt, seye er nit darbey gewesen, könne über obbesagtes keinen mehreren bericht erstatten.

2. David Asper von Wollishofen sagte aus, daß ein mensch zu ihme kommen, sagende, es seyind viel leüth bey hr Abegg. Darüber er auch zugegangen, als der schlaghandel schon fürbey ware; habe nach gehört wüeste wort ausgiesen, und unter anderem mann sollte ihn kalt machen; darüber hr Schuffelberger zu ihme kommen, sagende: «Mache dich fort du ketzer, waß gehet dich diß an.» / [S. 2]

3. Jacob Asper von daselbsten sagte, er habe ein gwül gehört, worauff er gesehen, daß die hhr und mr färwere die kesel außhin genommen, welche ge-



schwohen und wüeste wort geredt, und unter anderem gehört, sie wollind ihn kalt machen.

4. Johannes Hausheer, gsellenwirth, berichtete, daß die hh und mr ferwer gesagt, sie habind den donnershund, den ketzer, sie wollind ihm gnueg geben, sie wollind den krempel kalt machen. Item seckelmeister Landolt in Engi sage, es seye oberkeitlichen befehl, mann solle sich des geschäfts nüt annemen. 5

5. Johannes Bleüwler berichtete, das er erst nach dem schlaghandel kommen, habe viel bloße tegen gesehen und zuschlagen, auch fluchen und schweeren gehört. Item die hhr und mr ferwere habind ihren habenden oberkeitlichen gewalt vorgeschützt; auch sie ihme in dem heimbweg sein saamen hanfländli vertrampet. 10

6. Wachtmeister Jacob Kienast sagt aus, daß er gesehen mit bloßen tegen auff hr Abeggen zuschlagen, und daß ihn einer bym kragen gehabt etc. Es seye auch einer von den ferweren zu ihme kommen, sagende: «Du teüffels ketzer, wann du dich nicht wegmachest, so kriegst auch schläg.» 15

7. Johannes Kienast berichtete, das er gesehen die hh und mr färwere ankommen und mit hr Abeggen reden; seyind hinten umben die gaß hinab geloffen, die tegen gezuckt, über die maur hineyn steigen etc. Fluchen und schweeren gehört, aber eigentlich nit verstanden. Nota bene als er dißes außagte, redte hr Wägmann in pleno ihme yn, er rede wie ein meineyden ketzer. 20

8. Schulmeister Rudolff Horner ausag ist, daß er von hr Zureichen gehört sagen, sie wollinds dem donners hund machen.

9. Conrad Landiß weißt nicks zu berichten alß den gehörten tumult. / [S. 3]

10. Jacob Jäger, so beym anfang geweßen, sagte auß, daß er gesehen die hh und mr färwere ankommen, bey h Abeggen anklopfen, welcher sie freündtlich empfangen, jedoch weilen ihren zuviel warend, die porten nicht öffnen wollen, worüber sie gewallt gebraucht, durch den hag und über die mur hineyn gestigen, mit steinen nach hr Abegg geworffen, auff ihne zugeschlagen, so das er hinter dem farbhaus eingesuncken, schweeren und fluchen gehört, auch sagen, daß sie hierzu oberkeitliche bewilligung habind. 25 30

11. Heinrich Horner berichtete, daß als hr Abegg die porten nit öffnen wollen, sondern recht fürgeschlagen, sage einer von den ferweren «hinten ummen», worüber sie durch den hag und über die maur hineyn gestigen, und gesehen mit bloßen tegen auff h Abeggen zuschlagen, fluchen und schweeren gehört. Item gehört sagen, sie wollind ihn kalt machen; mehr, sie habind oberkeitliche bewilligung. 35

12. Caspar Horner, welcher zuspath kommen, weiß nichts zuberichten, als daß herr Schuffelberger ihme, Horner, wüste wort angehenckt, er solle sich wegmachen, sie habind oberkeitliche bewilligung.

13. Johannes Horner sagte aus, das, als hr Abegg die hhr ferwer nit habe wollen hineyn laßen, sondern recht vorgeschlagen, seyind sie hineyn gestigen, 40

und habe gesehen mit kanen und tegem auff hr Abeggen zuschlagen, und von einem gehört sagen, wann er <sup>a</sup>ihnen einene streich geben hette, hette er müesen zboden bleiben.

14. Gschwöhrner Heinrich Hausheer sagte aus, daß herrn Abegg nit gesehen  
5 schlagen, weilen er zuspath kommen, jedoch habind die hh und mr ferwere sie gewahrnet, sie sollind hinweg gehen, die sach gange sie nichts an, sie habind oberkeitliche verwilligung. / [S. 4]

15. Gschwöhrner Heinrich Zeller sagte aus, daß hr Abegg die ferwer nit  
10 habe<sup>b</sup> wollen hineyn laßen, weilen zuviel warend, sonder ihnen recht vorge- schlagen; da habs geheisen hinten umben, seyind über den hag und maur hineyn gestigen; hr Abegg sage nachmahls: «Ihr herren, haltet inn, ich schla- ge eüch das recht vor.» Habe aber gesehen mit tegem und stecken auff ihne, h Abeggen, zuschlagen; fluchen und schweeren gehört.

16. Hans Ulrich Bolleter, ermeldten Zellers knecht, sagt, er habe gesehen mit  
15 tegem und kanen auff hr Abeggen zuschlagen; einer von den ferweren seye zu ihme kommen, sagende: «Du faulen ketzer, gange weg, es gehet dich nichts an» etc.

17. Jacob Hausheer, deß Zellers anderer knecht, sagt ein gleiches aus.

18. Heinrich Wäber sagt, er habe gesehen die hh und mr färwere gegen hr  
20 Abeggen haus spatzieren, welche er mit guten worten empfangen, jedoch nit öffnen wollen, sonder recht fürgeschlagen; hierüber sie gwalt gebraucht, sie gheißen weggahn, sie habind oberkeitliche bewilligung etc; einer von hr ferweren habe gesagt, er, hr Abegg, habe ihnen schon manches stuck brodt auß dem maul gestollen, er müese es nunmehr nicht mehr thuen

25 19. Jacob Wäber, dese sohn, berichtet, daß er gesehen die hhr und mr ferwer mit bloßen tegem umbeinanderen fahren, es seyind ungfahr 4 bloß degem gseynd etc. Habe auch gehört sagen, wann er sich gewehrt hette, müeste er kalt auff dem boden ligen.

20. Johannes Hausheer sagte aus, das er zu dem schlaghandel zu spath kom-  
30 men, jedoch von weitnus die degem sehen glitzern, aber nit gesehen schlagen; flüch und schwühr gehört.

21. Heinrich Asper, der schuhemacher, sagte aus, daß er die hh und mr fer-  
wer habe gesehen hineyn steigen, mit den tegem auff / [S. 5] hr Abeggen zuschla- gen, mann habe aber ihne geheißen wegmarchiren, dann sie habind oberkeit-  
35 liche bewilligung etc. Hr haubtmann Lavater habe ihme befohlen, ein schärre zuhollen, allein der schulmeister, so ein pferdt hate, habe es verrichtet.

22. Jacob Bauwmann sagte aus, er habe gesehen hr Abeggen mit dem tegem  
blessiren, fluchen und schmählen gehört; allein der fürgeschützte oberkeitliche gewallt habe sie hinter halten etc.

40 23. Jacob Bauwmann, sein sohn, sagt ein gleiches, äußert daß er zu dem schlaghandel zuspath kommen.

24. Kilchmeyer Heinrich Frymann sagt aus, daß er hr Abeggen gesehen niederschlagen etc; es seye oberkeitliche bewilligung, sollind sich nichts annehmen.

25. Willhelm Abegg berichtete, daß er die hhr und mr gesehen durchmarchiren und von weitnuß beobachtet, daß sie über den hag und maur hineyn springind, auch mit bloßen tegen auff hr Abeggen zuschlagen.

26. Antoni Hausheer sagte auß, daß er zwahren zu dem schlaghandel nit kommen, jedoch habe er gesehen an einer beig heitzi hr Abegg widerumb aufstehen, die hhr und mr ferwere daß farbhauß auffthuen etc.

Es wurden auch obstehende kundtschafften jede in specie befraaget, ob sie gesehen hr Abegg sich zur gegenwehr stellen? Oder spröde und schnöde wort über die hh ferwer außgießen oder schwehren gehört? Welches sie alles mit nein beantwortet.

Cantzley Wollißhofen

**Aufzeichnung:** (Undatiert, frühestens am Tag des Vorfalls) StAZH A 120, Nr. 61; Heft (4 Blätter); Papier, 22.5 × 33.5 cm.

<sup>a</sup> Streichung: sich.

<sup>b</sup> Streichung: n.

### 153. *Verbot des Fleischverkaufs ausser Haus durch den Sternwirt in Enge aufgrund der fehlenden Metzgerkonzession*

**1732 Februar 9**

**Regest:** Bürgermeister und Rat von Zürich entscheiden im Streit zwischen Sternwirt Johann Landolt, mit Beistand von Untervogt Conrad Asper, Säckelmeister Heinrich Landolt und übrigen Gemeindevorgesetzten von Enge, einerseits und sieben namentlich genannten Zürcher Metzgermeistern, Vertretern des Metzgerhandwerks, andererseits, dass, weil das Wirtshaus zum Sternen keine Metzggerechtigkeit besitze, der Wirt nicht befugt sei, Fleisch ausser Haus zu verkaufen. Für Gemeindeversammlungen und Hochzeiten, an Neujahr, am Maitag und an Martini ist es ihm jedoch erlaubt, sowohl Gross- als auch Kleinvieh zu schlachten und zu verbrauchen.

**Kommentar:** Tavernen verfügten über das Privileg, Fremde zu beherbergen und warme Speisen aufzutragen. Die Gemeinde Enge konnte als Gemeinde- und Gesellenhaus 1632 das Wirtshaus zum Sternen erwerben, das über eine solche Tavernengerechtigkeit verfügte (StArZH VI.EN.LB.C.4., fol. 29v-31v). Anders als in Unterstrass (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 156) oder Wiedikon (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 165) gab es daher in Enge keine Konflikte um die Beherbergung Fremder oder das Servieren warmer Speisen mit den Wirten aus der Stadt. Auch die Spannungen, die zuvor zwischen dem Sternwirt und dem seit 1624 bestehenden alten Gesellenhaus von Enge herrschten, konnten so gelöst werden (StAZH B II 367, S. 57-58). Auch Tavernen boten jedoch Konfliktpotenzial. Als die Gemeinde Wollishofen sich 1697 ebenfalls eine Taverne verschaffen wollte, indem sie dem Wirt der Taverne in Adliswil dessen Tavernengerechtigkeit abkaufte, schritten die Obervögte ein und hoben den Verkauf auf, da Tavernenrechte innerhalb der Gemeinde verbleiben mussten (StArZH VI.EN.LB.A.4.:49).

Johann Landolt hatte das Gemeindewirtshaus 1718 von der Gemeinde Enge verliehen bekommen; 1720 und 1723 erfolgten jeweils Erneuerungen des Lehens (StArZH VI.EN.LB.D.7.:1:1). 1726 verlieh die

Gemeinde den Sternen wiederum an Landolt, obwohl Heinrich Güntert mehr geboten hatte, worauf die Obervögte urtheilten, Landolt möge sein Gebot an jenes von Güntert anpassen oder ihm das Lehen überlassen (StArZH VI.EN.LB.D.7.:1:2). Der vorliegende Streitfall um die Metzgergerechtigkeit war von den zuständigen Obervögten am 10. November 1731 an den Zürcher Rat überwiesen worden (StAZH A 120, Nr. 69). Der Ratsentscheid, auf dem die vorliegende Urkunde basiert, findet sich in StAZH B II 796, S. 34-35; eine Abschrift des hier vorliegenden Urteils befindet sich in einem Kopialbuch der Zunft zum Widder (ZBZ Ms V 79, S. 9-10).

Zum Gesellenhaus zum Sternen in Enge vgl. Guyer 1980, S. 68-72; Biäsch, Beder-Chronik, S. 22-23; zu Tavernen vgl. Billeter 1928; Peyer 1987.

<sup>a</sup>Wir, burgermeister und rath der statt Zürich, urkunden hiemit öffentlich, demenach krafft einer von unseren geliebten miträthen und ober-vögten zu Wollißhoffen und in der Engi außgefertigten weisung<sup>1</sup> in heütig unserer raths versammlung streitig gegen einanderen erschienen, unser liebe getreüwe angehörige Johannes Landolt, der wirth bey dem Sternen in Engi, in beystand und-  
 15 tervogt Conradt Aspers von Wollißhofen, sekelmeister Heinrich Landolten und übrigen vorgesetzten einer ehrsammen gemeind daselbsten an einem, sodanne unsere mehreren raths verwandte, die ehrsammen und weisen rittmeister Hanß Heinrich Kilchsperger, hauptman Hanß Heinrich Meister und hauptman Hanß Heinrich Ulrich, deßgleichen unser getreüwe liebe burger, zunfftscheiber Hanß  
 20 Jacob Brunner, hauptman Hanß Heinrich Steinbrüchel, Hanß Jacob Rosenstok und hauptman Hanß Caspar Steinfelß, nammens und von wegen eines ehrsammen handtwerks der metzgeren allhier an dem anderen theil, betreffend, ob ein jeweiliger wirth bey dem Sternen klein und großes viech für sein wirthshauß zu metzgen befüegt seye oder nicht, deßen klägern beglaubt sind, antworten  
 25 hingegen das widertheil vermeinen, und beyde theile sie bey ihren freyheiten und alten uebungen zu schützen und zu schirmen gebetten.

Daß wir nach angehörter klag und antworth, red und widerred, in erdau-  
 rung der sachen bewandtnuß einhellig erkennt, weilen in dem wirthshauß zu  
 dem Sternen keine metzg-gerechtigkeit, daß deßwegen einem jeweiligen wirth  
 30 daselbsten keines von seinem metzgenden fleisch außert das hauß zu verkauf-  
 fen erlaubt, jedennoch ihme auf alle gemeinds zusammen-konfften, hochzeiten, neüw jahrs, meyen- und Martinstag [11. November] schwer und schmal viech zu metzgen und zu verbrauchen gestattet, übrigens aber ein ehrsammes handt-  
 werkh der metzgeren bey ihren habenden rechten und guten gewohnheiten bes-  
 35 tens geschützt und geschirmt und die dem wirth auferlegte buß oberkeitlich aufgehebt seyn solle.

Alles in krafft gegenwerthigen brieffs, so geben und mit unserem einsigel bekräftiget, samstags, den neündten tag hornungs, <sup>b</sup>nach der geburth Christi, unsers heillandts, gezellet ein taußend siblen hundert dreyßig und zwey jahre. <sup>-b</sup>

40 **Original:** StArZH VI.EN.LB.A.3.:20; Pergament, 47.5 × 29.0 cm; 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

**Abschrift:** (1787) ZBZ Ms V 79, S. 9-10; Papier, 23.0 × 35.0 cm.

<sup>a</sup> *Textvariante in ZBZ Ms V 79, S. 9-10: Raths-erkanntnuß betreffende den sternenwirth in Engi, laut deren er keines von seinem mezzenden fleisch außert das haus verkaufen darf, wohl aber auf alle gemeindszusammenkunften, hochzeiten, neu-jahrs-, may- und martinstag schwer- und schmalvich mezzgen und brauchen könne.*

<sup>b</sup> *Textvariante in ZBZ Ms V 79, S. 9-10: 1732.*

5

<sup>1</sup> *Vgl. StAZH A 120, Nr. 69.*

## 154. Appellation betreffend Mitspracherecht an der Gemeindeversammlung in Unterstrass

1734 Dezember 3

**Regest:** Eine Gruppe von Männern, die einem Kreis von Bewohnern minderer Rechte in Unterstrass angehören, ist in ihrem Begehren um Mitsprache an der Gemeindeversammlung von den beiden Obervögten der Vier Wachten und Wipkingen mit Verweis auf ältere Entscheide abgewiesen worden. Da die Männer an Bürgermeister und Rat von Zürich appellieren wollen, stellen ihnen die Obervögte einen Appellationsschein aus.

10

**Kommentar:** Im Gegensatz zu den Gemeindegossen von Unterstrass gehörten die Appellanten zum Kreis der Bewohner, die über keinen Anteil an den Gemeindenutzungen verfügten; die Appellation wurde am 22. Januar 1735 von Bürgermeister und Rat von Zürich abgewiesen (StAZH B II 808, S. 26-27). In einem erneuten Begehren forderten sie am 30. September 1763 das Recht auf Allmendnutzung und übrige gemeinschaftsfreyheiten, namentlich das Stimmrecht. Einmal mehr entschieden die Obervögte, dass nur die Gemeindegossen Anteil an der Allmende und das daraus abgeleitete Stimmrecht haben sollten, denn nur sie entrichteten den erheblichen Zins für den 1441 vom Spital übernommenen Illanzhof (vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 26). Damals seien 17 Männer im Besitz der Nutzungsrechte gewesen, mittlerweile seien es 45 Männer (StArZH VI.US.A.2.:41). Zu den Rechten der Gemeindebewohner auf der zürcherischen Landschaft vgl. Stahel 1941, S. 92-136; zum Anteil am Gemeindegut im Besonderen vgl. S. 122-127.

15

20

25

Auf unterthäniges anhalten und begehren Caspar Buchers, Cornell Remi, Heinrich Dimberten alß abgeordnete einer anzahl junger mannschafft<sup>1</sup> an der Unternstraß, der gemeinds zugängen in derselben zusammenkonfften zu minderen und zu mehren, und gethaner gegenantwort von haubtmann und untervogt Rudolf Nötzli, sekelmeister Remmi, geschwohrnen Kuhn und Landolten namens einer erwürdigen gemeind daselbst mit gezimmend und demüthigem ersuchen, daß sie bey ihren habenden gerechtsamen, documenten, briefen und urtheilen<sup>a</sup> gnädigst geschützt bleiben möchten, ward mit recht gesprochen:

30

Weilen gleiches begehren schon den 25<sup>ten</sup> jänner 1657<sup>2</sup>, den 28<sup>ten</sup> septembris 1682<sup>3</sup> und den 24<sup>ten</sup> septembris 1690<sup>4</sup> vor mgndh, den kleinen rätthen, geschwebt, daßelbst erkannt worden, daß es bey dem alten harkommen des mehrers halben in der gemeind sein fehrners verbleiben haben und also die in der gemeind sich befindenden junge mannschafft ihres begehrens halben ab und zur ruhe gewissen sein solle, lasen wir es bey disern oberkeitlichen erkannt-nusen bewenden.

35

40

Über welche erkandtnuß sich die obgemeldte drey abgeordnete beschwerth zusein vermeint und deswegen eine appellation vor mgndhh, herren burgermeisteren und rath, angelegenlich verlanget, welches innenn auch vergönstiget und auf begehren gegenwerthige appellationn-schein zugestellt worden.

5 Actum, freytags, den 3<sup>ten</sup> decembris 1734, presentibus hhh sekelmanister und fordestor examinator Johann Conrad Escher und hhh zunfft und alt-kornmeister Johann Heinrich Meyer, beyderseithe deß raths loblicher statt Zürich und dismahl regierende neüw und alte hh obervögte der IV Wachten und Wipkingen.

Landschreiber Johann Conrad Escher scripsit.

10 *[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:]* Appellation der jungen mannschaft von der Udernstraß und die vorgesetzten daselbst vom 3<sup>ten</sup> decembris 1734

*[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:]* Samstag, den 22<sup>ten</sup> jänner 1735<sup>5</sup>

*[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:]* Wegen der erstern pretendierenden zugangs und rechte zu minderen und zu zumehren in dortigen gemeinden

15 **Original:** StAZH A 149.1, Nr. 181; Doppelblatt; Johann Konrad Escher, Landschreiber der Kanzlei Vier Wachten; Papier, 22.5 × 34.5 cm.

<sup>a</sup> Korrigiert aus: urthlen.

1 <sup>1</sup> «Junge Mannschaft» oder die in den anderen hier erwähnten Quellen ebenfalls anzutreffende Bezeichnung «Gemeindskinder» bezieht sich nicht auf das Alter, sondern auf den minderen Rechtstatus dieser Gruppe der Wachtbewohner (Sigg 2006, S. 321).

2 <sup>2</sup> Aus diesem Urteil geht hervor, dass der Anspruch auf die Gemeinderechte über den Besitz eines mit der entsprechenden «Gerechtigkeit» ausgestatteten Hauses in Unterstrass definiert wird (StAZH B II 497, S. 54).

3 <sup>3</sup> Das genannte Datum war kein Tagungsdatum des Zürcher Rats. Der Entscheid ist im Ratsmanual nicht dokumentiert.

4 <sup>4</sup> Vgl. StAZH B II 630, S. 60. In diesem Ratsentscheid wird neben den hier ebenfalls erwähnten Urteilen auf eine Pergamenturkunde vom 22. Juni 1452 (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 30) und auf den Einzugsbrief vom 9. August 1671 verwiesen (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 131).

5 <sup>5</sup> Zum Appellationsentscheid vgl. den Kommentar.

## 30 **155. Aberkennung der Rechtssprechung des Stadtgerichts in Kauf- und Zug-** **sachen zugunsten der Obervögte von Wiedikon**

**1739 Februar 10**

**Regest:** Nachdem die Obervögte von Wiedikon und das Stadgericht sich nicht gütlich einigen konnten darüber, wem die Jurisdiktion über die Zugstreitigkeit zwischen Heinrich Steinbrüchel und David Esslinger um die Zureichsche Bleiche gebührt, ist das Geschäft zur Beurteilung an den Zürcher Rat gelangt. Das Stadtgericht argumentiert, dass der Zug eines Kaufs als Schuldsache zu betrachten sei und somit in seine Jurisdiktion gehöre, zumal es sich um einen Streit zwischen zwei Stadtbürgern handle. Dagegen halten die Obervögte von Wiedikon den Fall nicht für eine Schuldsache, und da die Beurteilung von Kauf- und Zugstreitigkeiten nur in den an das Vogteigericht gehörenden Gemeinden dem Stadtgericht zustehe, falle diese Sache in die Jurisdiktion der Obervögte. Der Rat ruft die in den Ausstand getretenen Ratsherren, die Güter in Wiedikon besitzen, wieder herein und entscheidet, dass in diesem Fall die Obervögte von Wiedikon zuständig seien.

**Kommentar:** Am 17. Dezember 1738 hatte der Zürcher Rat entschieden, dass die Jurisdiktionsstreitigkeit zwischen dem Stadtgericht und den Obervögten von Wiedikon vom Rat entschieden werden sollte, wenn sie sich nicht gütlich einigen könnten (StAZH B II 822, S. 255). Das Stadtgericht beanspruchte die Zuständigkeit, weil es sich seiner Ansicht nach um eine Schuldsache und einen Streit zwischen Stadtbürgern handelte. Hingegen bestritten die Obervögte, dass der Fall eine Schuldsache sei und argumentierten, dass die Beurteilung von Kauf- und Zugstreitigkeiten dem Stadtgericht nur in den ihm zugeordneten Vogteien zustehe. Tatsächlich gehörte Wiedikon als einzige der direkt an die Stadt angrenzenden Gemeinden weder zum Stadtgericht im engeren Sinne, dem unter anderem die Vier Wachten mit Fluntern, Hottingen, Unterstrass und Oberstrass unterstanden, noch zum sogenannten Vogtgericht, dem Riesbach und die Vogtei Enge unterstellt worden waren (vgl. Bauhofer 1943a, S. 136-150). Möglicherweise war dies das ausschlaggebende Argument, denn in anderen Fällen urteilte das Stadtgericht auch in Zugstreitigkeiten (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 148). Das Gericht von Wiedikon hatte sich schon 1647 gegen einen Eingriff des Stadtgerichts in seine Jurisdiktion gewehrt (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 119).

Das Gericht von Wiedikon unter dem Vorsitz der Obervögte entschied am 21. Februar 1739, dass Esslinger berechtigt war, ein Zugrecht auszuüben. Steinbrüchel gab sich mit diesem Urteil nicht zufrieden und appellierte an den Rat, weshalb ihm am 9. März 1739 ein Appellationsrezess ausgestellt wurde (StAZH A 154, Nr. 118). Der Rat wies die Appellation am 16. März 1739 jedoch ab und bestätigte das Urteil der Obervögte (StAZH B II 824, S. 112-113).

Zu einem ähnlichen Kompetenzstreit zwischen dem Stadtgericht und den Obervögten von Wipkingen, in dem der Rat entschied, dass die Jurisdiktion dem Stadtgericht zustehe, vgl. StAZH B II 856, S. 60-61. Zu den Kompetenzstreitigkeiten zwischen Stadtgericht und Obervögten vgl. Bauhofer 1940; zum Stadtgericht vgl. Bauhofer 1943a.

Zinnstags, den 10. februar, presentibus herren burgermeister Hirzel, räth und burger

Nachdem die hh obervögte zu Wiedikon und Albisrieden einer- und ein frey lobliches stattgericht allhier anderseits, nach deme von mnghhrn den kleinen räthen sub 17. decembris lest abgewichenen jahrs gehegten gedanken<sup>1</sup> über die einanderen widersprochene competentiam fori in der zwüschent herrn Heinrich Steinbrüchel und herrn David Eßlinger, beyderseits hiesig verbürgerten, obwaltenden zugsstreitigkeit der einten helffte der Zureichischen bleiki bey dem Nakenden Mann sich nicht mit einandren vergleichen können, sondern dises geschäft zu hoher beurtheilung an mn ghhr gewachsen.

Und zu solchen und vor hochgedacht denen selben heüte beyde theil als wolvorgedachte hh obervögte zu Wiedikon und herr schultheiß Landolt, in zustand samtllicher dermahligen hh beysizeren eines frey loblichen stattgerichts, in contradictorio erscheinen und ihre darüber zu haben vermeinende befugsamme persöhnlich des mehreren und zwahren kürzlich dahin gehende vorgestellt, daß ein / [S. 67] frey lobliches stattgericht den questionirenden streit um den zug eines kauffs als eine schuldsach, und danahen zwüschent burgern waltend, vermög einich allegirten articula des stattrechts seiner judicatur unterworfen ansihet. Die hh obervögte zu Wiedikon hingegen selbigen als keine schuldsach halten und ihm, weilen in dem stattrecht pag 20 § 17<sup>2</sup> dem frey loblichen stattgericht nur in denen an das vogtgericht gehörigen gemeinden die beurtheilung der streitigkeiten um kaüff und zug zu denen kaüffen oder verkaüffen zugeeig-

net werden seye<sup>a</sup>, vor sie in solch ganz verschiedenem fahl gehörend glauben etc.

Haben mn ghhrn bevorderst den außstand auf den gewöhnlichen zunfft außstand reglirt und diejenige hh aus dero hohen mittel, so landguter in denen gerichteten Wiedikon haben, wider hineinzuberuffen gutbefunden, und sodanne in erwegung und reifflicher erdaurung der ihnen sowol mündlich vorgetragenen als in belesener<sup>b</sup> dißfählicher gerichtlicher weisung und von denen hh obervögten zu Wiedikon darüber eingegebenem beantwortungs memoriale enthaltenen beydseitigen gründen mit recht erkennt, daß die judicatur angezognen zugstreits denen hh obervögten zu Wiedikon zugehören solle.

**Eintrag:** StAZH B II 824, S. 66-68; Papier, 11.5 × 37.0 cm.

<sup>a</sup> Unsichere Lesung.

<sup>b</sup> Unsichere Lesung.

<sup>1</sup> Vgl. StAZH B II 822, S. 255.

<sup>2</sup> Es handelt sich um das Stadtrecht und Landrecht (Stadtgerichtsordnung) von Zürich, StAZH III PPb 5/1; abgedruckt auch in SBPOZH, Bd. 1, Nr. 1, S. 1-176, hier S. 28-29.

## 156. Erkenntnis der Zunft zur Meisen im Streit zwischen den Wirten der Stadt Zürich und dem Gesellenwirt in Unterstrass 1739 Mai 28

**Regest:** Konrad Kerez, Gesellenwirt im Wyssshaus in Unterstrass, wird von den Wirten von Zürich beschuldigt, eine Gruppe von Männern über Nacht beherbergt und sie nicht nur mit Wein, Brot und Käse, sondern auch mit Suppe und Würsten bewirtet zu haben. Der Zürcher Rat hat den Fall an die Vorgesetzten der Zunft zur Meisen verwiesen. Die von diesen befragten Zeugen sagen aus, dass Kerez 17 Gulden und 35 Schilling bezahlt worden seien. Kerez hingegen sagt aus, er habe nur 4 Gulden und 13 Schilling eingenommen; die Würste hätten die Männer selbst mitgebracht, die Suppe sei für andere bestimmt gewesen. Die Vorgesetzten der Zunft zur Meisen urteilen, Kerez selbst habe Würste und Suppe dargereicht und büssen ihn mit 30 Pfund. Hingegen sollen ihm weitere Verfahrenskosten erlassen werden.

**Kommentar:** Das Wyssshaus war das Gemeinde- und Gesellenhaus der Gemeinde Unterstrass, das diese 1615 erworben hatte (KdS ZH NA V, S. 389; zum Erwerb von Gesellenhäusern vgl. auch SSRQ ZH NF II/11, Nr. 106). Bürgermeister und Rat hatten die Klage der Wirte am 27. April 1739 zunächst zur näheren Untersuchung an die Zunftvorgesetzten gewiesen (StAZH B II 824, S. 191-192). Kerez akzeptierte deren hier vorliegendes Urteil nicht und appellierte an den Rat, der am 16. September 1739 die Busse gegen ihn jedoch bestätigte (StAZH B II 826, S. 137-138). Ein ähnlicher Fall trug sich auch 1764 in Wiedikon zu, als der dortige Gesellenwirt beschuldigt wurde, sowohl einheimischen wie fremden Gästen warme und kalte Speisen serviert zu haben, obwohl die Gesellenhausordnungen nur die Abgabe von Wein, Brot und Käse an Auswärtige erlaubten (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 165). 1732 war es zwischen dem Handwerk der Metzger und dem Wirt zum Sternen in Enge zum Konflikt darüber gekommen, ob der Sternenwirt Fleisch ausserhalb des Wirtshauses verkaufen dürfe (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 153).

Der von mgnhherren ergangener weisung vom 27. april<sup>1</sup> zufolge, daß wegen der anklag der herren wirthen alhier wider den geschwornen Conrad Keretzen, den



gsellenwirthen bim Weißenhauß, da selbiger ohnbefügt eine recrue von etlichen männern solle übernachtet und ihnen nebst wein, brodt und käß auch suppen und wüerst habe zukommen lassen, die herren vorgesezten loblicher zunfft zur Meisen diß anklags geschäft des näheren untersuchen und je nach befindender gestaltsame deren habenden briefen und siglen gemäß darüber absprechen sollen, haben mhhn vorgesezten disere partheyen widerum zu zweyen mahlen vor sich bescheiden, auch über die albereit bey handen habende kundschafften wider den geschwornen Keretzen von herren landvogt Stocker zu Andelfingen annach schriftlich erhalten, daß der amman Hux von Oberweilen auf herr landvogts befragen bey seinen pflichten ausgesagt, daß er dem geschwornen Keretzen die ürthen für die recrue, 17 fl 35 sch, selbst bezahlet, und dessen nach mehrere zeügen habe. Er, geschworne Keretzen, aber über alle dise kundschafften und ermahnen hin, (mit der wahrheit umzugehen), mehrers nicht als von 4 fl 13 sch ürthen wissen wollen und daß die recrue die wüerste mit gebracht und die suppen anderen hette zu dienen sollen etc.

Als ward von mhhn vorgesezten nach reiffer erdaurung und befindenden umständen einhellig befunden, daß er, der gesellenwirth, selber der darreicher der suppen und wüersten gewesen und danahen allerseits erkent, daß er, der gsellenwirth, zu handen der herren wirthen um 30 fl ohnabläßlich solle geb<sup>a</sup> üsst, hingegen der kösten halber, so er den herren wirthen wegen vilen aufzügen, ver-  
saumnuß etc verursacht, in gnaden entlassen seyn solle.

Actum donstags, den 28<sup>ten</sup> May 1739

Presentibus mhgah statthalter Eschers, übrige herren rath und zwölf loblicher zunfft zur Meisen.

Zunfftschreiber

[Vermerk auf der Rückseite:] Erkanntnuß mhhn vorgesezten loblicher zunfft zur Meisen wegen des Weisshaus wirthes, den 28<sup>ten</sup> May 1739

[Vermerk auf der Rückseite:] Erkanntnuß vide sub 16 septembris 1739 unterschreiber manual<sup>2</sup>

**Original:** StAZH A 149.1, Nr. 201; Doppelblatt; Schreiber der Zunft zur Meisen; Papier, 21.5 × 35.0 cm.

<sup>a</sup> Korrektur überschrieben, ersetzt: g.

<sup>1</sup> StAZH B II 824, S. 191-192.

<sup>2</sup> StAZH B II 826, S. 137-138.

## 157. Ermahnung der Gemeinde Höngg wegen einer verbotenen Gemeindeversammlung und Bestrafung der Anführer

1740 Juli 20

**Regest:** Bei der kürzlich erfolgten Gemeindeversammlung zur Verleihung des Wirtshauses verweigerte ein Teil der Gemeindegensossen zunächst die Teilnahme an der Versammlung. Stattdessen trafen sie

sich an einem anderen Ort, stimmten ab und kamen dann an die Gemeindeversammlung, um sich dem dort bereits Beschlossenen zu widersetzen. Dies ist zwar ein schwerwiegendes Vergehen, aus landesväterlicher Milde belässt der Zürcher Rat es jedoch dabei, am nächsten Sonntag nach dem Gottesdienst in der Kirche durch Verlesung des vorliegenden Urteils der Gemeinde sein Missfallen ausdrücken zu lassen. Damit wird der Salzhausbuchhalter und alt Landschreiber Johann Kaspar Landolt beauftragt. In Zukunft sind solche Übertretungen zu unterlassen und den Obervögten die nötige Ehrerbietung zu erweisen und Gehorsam zu leisten. Bei der Verleihung des Wirtshauses an Heinrich Nötzli soll es bleiben. Diejenigen, deren Vergehen schwerer wiegt als das der anderen, nämlich Heinrich Grossmann genannt Wild, Heinrich Nötzli, Jakob und Sigmund Appenzeller und Andreas Nötzli, sollen sich anfangs nächster Woche wegen ihrer Frechheit bei den Obervögten entschuldigen und danach mit zweitägiger Gefangenschaft im Oetenbach bestraft werden.

**Kommentar:** Am 20. Juni 1740 vermittelten die Obervögte von Höngg im Streit zwischen dem ehemaligen und dem neuen Wirt von Höngg um die Verleihung und Nutzung des Wirtshauses. Der entstandene Kompromiss sah vor, dass weder der bisherige Wirt Kaspar Rieder noch seine Söhne sich auf die anstehende Verleihung bewerben würden. Das Wahlrecht blieb bei der Gemeinde, die am folgenden Montag zur Wahl schreiten sollte. Da jedoch keine weiteren Kandidaturen bestanden, wurde Heinrich Nötzli der neue Wirt sein. Als solcher würde er laut Kompromiss ab Johanni (24. Juni) die zum Wirtshaus gehörende Metzgergerechtigkeit innehaben. Rieder wurde jedoch zugestanden, noch drei Monate über Johanni hinaus das Wirtshaus zu betreiben und alleine Speis und Trank auszuschenken. Ebenso durfte er den von ihm angelegten Garten noch so lange nutzen. Ausserdem wurden ihm die Vorräte an Mist und Gülle überlassen. Dafür musste Rieder das Antrittsmahl des Wirts ausrichten beziehungsweise als Ersatz das Geld dafür bezahlen. Nötzli sollte sich jedoch daran beteiligen und seinen Anteil Rieder übergeben (StAZH A 126, Nr. 168). Diese letzte Bestimmung sorgte für Unruhe in der Gemeinde. Am 1. Juli 1740 verhörten die Obervögte mehrere Gemeindegossen, die sich vor der Gemeindeversammlung zur Verleihung des Wirtshauses am Lindenbrunnen getroffen hatten (StAZH A 126, Nr. 169). Offenbar empfanden es diese als ungerecht, dass Nötzli Rieder etwas bezahlen sollte, die Gemeinde aber nichts davon habe, da das Antrittsmahl des Wirts, der sogenannte Mustertrunk, vor einiger Zeit abgeschafft worden war. Die Gemeindegossen forderten die sofortige Abhaltung des Mustertrunks und drohten damit, den Keller aufzubrechen, wenn er nicht für sie geöffnet würde. Mit der Antwort, man müsse zuerst die Obervögte fragen, gaben sie sich nicht zufrieden. Sigmund Appenzeller wurde vorgeworfen, gesagt zu haben, nicht die Obervögte seien die Meister, sondern sie selbst. Auf die Frage der Obervögte, ob sie nicht wüssten, dass der Kompromiss jährliche Gemeindefrüchte vorsehe, antworteten die Befragten, davon wüssten sie nichts. Teilweise beriefen sich die unzufriedenen Gemeindegossen auch auf die von den Obervögten kurz zuvor erlassene Ordnung für die Verleihung und den Betrieb des Wirtshauses von Höngg, die unter anderem Bestechung und Drohung bei der Verleihung verbot (StAZH A 126, Nr. 167), um die Zahlung von Nötzli an Rieder als unzulässig zu verurteilen. Allerdings scheint auch Rieder seinen Parteigängern ein Mass Wein versprochen zu haben, was vermutlich zu den Unruhen beitrug (StAZH A 126, Nr. 169).

Da sich mehrere Beteiligte bereits an Ratsherren oder den Bürgermeister gewandt hatten, überwiesen die Obervögte den Fall an den Zürcher Rat, der am 6. Juli 1740 die Ratsherren Füssli, Blarer und Keller zusammen mit den Obervögten mit der Untersuchung des Falls betraute (StAZH B II 830, S. 24-25; StAZH A 126, Nr. 170). Diese Ratsdelegation befragte die Beteiligten am 12. und 13. Juli 1740 und erstattete danach dem Rat Bericht (StAZH A 126, Nr. 171), worauf dieser das vorliegende Urteil fällte.

Die Wirtshausordnung der Obervögte war am 10. Juni 1740 erlassen worden (StAZH A 126, Nr. 167). Sie ergänzte eine nur wenig ältere Ordnung aus den 1730er Jahren um die ersten beiden Artikel zum Verbot von Bestechung und Drohung bei der Verleihung sowie zur Beschränkung der Wahlberechtigung auf Hausväter und Berechtigte am Gemeindeholz. Die letzte Ziffer der Datierung der älteren Ordnung ist aufgrund eines Tintenkleckses unleserlich, die Datierung auf Mittwoch, den 27. Mai wäre jedoch für die Jahre 1733 und 1739 zutreffend (StArZH VI.HG.A.4.:45).

Der Ersatz von Gemeindefrüchten durch Geldzahlungen findet sich beispielsweise auch 1752 in Oberstrass (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 161) oder 1763 in Fluntern (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 164, Art. 5). Bereits

*1657 war es in Höngg zu Unruhen gekommen, als die Gemeinde wegen ausstehender Soldforderungen dem neuen Obervogt mit Huldigungsverweigerung drohte (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 120).*

Mittwochs, den 20. julii, presentibus herren burgermeister Escher und beyde rath

[...] / [S. 56]

Gleichwie mnghhr aus dem weitläuffigen und vollständigen bericht der zu grundlich näherer untersuchung des neulich zu Höngg bey anlaaß geschehener wirths/ [S. 57]hauß verlehnung vorgegangenen unwesens eigens in der gesetzten verordnung zu besonderem wohlgefallen zu vernehmen gehabt, daß ein nambhaffter theil daselbstiger gemeindsgeñoßen ganz ruhig, still und gehorsamm verbliben, also ist hingegen denenselben sehr mißbeliebig vorgekommen, daß der andere und mehrere theil fraffentlich sich untergangen dörfen, nicht allein der aus obervögtlichem befehl angestellten gemeindsversammlung ungehorsammlich sich zuentaüßeren, sondern sogar entgegen derselben anderwärts zusammen zulauffen, das mehr über gewüße sachen ergehen zulaßen, und da sie nachgehends auch noch in die gemeinds versammlung kommen, dem allbereit abgehandelten unruhiglich sich zu widersezen.

Obwohlen nun aber diseres freche beginnen an sich selbst sehr schwehr und annoch mit vilen gravirenden umständen begleitet gewesen, zumahlen dahanen auch eine ernstliche und thätliche straff ohne anders darauf folgen sollte, so haben jedannoch hochgedacht mnghhrn dermahlen noch alle landesväterliche gelindigkeit gebrauchen wollen, und in solch gnädiger intention einhellighlich verordnet, daß hr salzhauß buchhalter und alt landschreiber Johann Caspar Landolt / [S. 58] nächstkommenden sonntag morgens in begleit eines stattbedienten nach Höngg sich verfügen, nach vollendetem gottesdienst die gemeind in der kirchen still zu stehen vermahnen, und sodann denen an oberdeüten ungebühren schuldtergenden durch belesung gegenwärtiger oberkeitlicher erkanntnuß einerseits mnghhrn mißfallen, wiewohlen mit vorbehalt weiterer zuredstellung und abstraffung derjenigen, welche vor anderen auß mit Worten oder werken unverantwortliche außgelaßenheiten verüebet, ernstlich bezeugen; anderseits aber bey vermeidung höchster ungnad und ohnverschohnt empfindlicher straff hinkönfftig vor dergleichen gröblichen übersehungen sich zuhüten, so auch denen dermahligen und jederwiligen hh obervögten alli ehrerbietung und gehorsamme pflichtmäßig zuerweisen erforderlich ansinnen, und dannethin nachsichtlich anzeigen solle, daß mnghhrn es bey der an lieutenant Heinrich Nözli geschehenen verlehnung des wirthshaußes lediglich bewenden laßind, und denen hh obervögten übergeben habind der anderen sachen halber daßjenige, was sie billich und dem besten der gemeind angemessen zu seyn bedunken wird, oberkeitlich zu verfügen.

Was anbetrifft, wie die obangeregter maaßen mehr als anders fehlbahr erfunden gewordene, mit nahmen Heinrich Großmann der mauerer, genannt Wild, Heinrich Nözli der schneider, Jacob und Sigmund die Appenzelleren, und Andreas Nözli anzusehen, ist darüber würklich erkennt, daß sie von seiten der  
 5 hh verordneten anfangs könfftiger wochen hargefordert und unter nochmaliger und specialer bezeugung des oberkeitlichen mißfallens zu gezimmender abbbitt ihrer frechheit gegen denen hh obervögten angehalten und alsdann noch mit zweytägiger gefangenschaft im Ötenbach gebüßt werden sollind.

*Eintrag: StAZH B II 830, S. 56-59; Papier, 12.0 × 36.0 cm.*

## 10 158. *Schildtafel-Ordnung der Gemeinde Wiedikon* 1746

*Regest:* Die Schildtafel-Ordnung der Gemeinde Wiedikon regelt unter anderem die Bedingungen für die Aufnahme auf die Schildtafel (1-4), den Ausschluss bestimmter Personen von Gemeindeanlässen (5-8), die Anzeigepflicht und die Zuständigkeit der Obervögte bei Diebstahl (9), den Verkauf von Kirchenstühlen (10), den Geltungsbereich der Ordnung, die Aufsicht darüber und die Rechnungslegung (11). Das  
 15 Original war gesiegelt von Zunftmeister David Oeri.

*Kommentar:* Die Schildtafel, eine Sammlung von Wappen der Gemeindemitglieder, wurde in Wiedikon 1731 eingerichtet. Die einzelnen Wappen befanden sich auf beweglichen Täfelchen, so dass Wappen hinzugefügt oder entfernt werden konnten. Die Verbindung von Bedingungen zur Aufnahme auf die  
 20 Schildtafel und Bestimmungen zu Gemeindeanlässen in der vorliegenden Ordnung lassen vermuten, dass nur stimmberechtigte Bürger dazu berechtigt waren, ihr Wappen auf der Schildtafel zu führen. Die Schildtafel befand sich im Gesellenhaus; 1620 hatte die Gemeinde Wiedikon die Erlaubnis erhalten, dort Gericht und Schule abzuhalten sowie an Gerichtstagen und Gemeindeanlässen vom Stubenknecht bewirtet zu werden (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 106). Als das Gesellenhaus 1880 verkauft wurde, wurde die  
 25 Schildtafel aufgelöst und die Wappentäfelchen ihren Besitzern ausgehändigt. Zur Schildtafel und der Schildtafelordnung von Wiedikon vgl. Etter 1970, S. 31-34, Tafel 23, Tafel 24; Etter 1987, S. 92-93. Eine Schild- oder Wappentafel aus Fluntern von 1875 ist erhalten; sie befindet sich derzeit im Stadtarchiv Zürich an einer Wand im 2. Stock, vgl. Dünki 2011, S. 106-110; Angst et al. 1995, S. 99.

Scheilt taffellen ordnung der pünckten zu Weidickon, wie selbeige solle gehalten und beobachtett werden.  
 30

1° Solle keinem kein scheilt angenommen werden, er führe dan ein eigen haußhaltung.

2° Eß solle keiner, ehe mann ihme den scheilt abnimbt, dem darzu bestimnten taffellenmeister den so genamten hauß guldtn erlegen.

3° Ein verauffahlter mag nicht angenommen werden, auch bey keinem anloß, was gattung sie waren, zu keiner wahl tüchtig er fundten werden.  
 35

4° Auff gleichen fueß soll auch ein bevogteter trankteirt und gehalten werden.

5° Kein verlumpeder bey gemeindt anlößen gedultett werden.

6° Sölle auch kein proffoß gedultett werden, wohl aber ein wächter.

7° Solle auch kein allmoßenß gnößiger, der oberkeitliche almoßen oder von der gemeindt etwaß hat, geleiten werden<sup>a</sup>.

8° So einer sich muthwilliger weiß von weyb und kindteren weg begab, daß selbige durch die entbehrung ihreß leiberlichen [!] vatters dem oberkeitlichen allmoßen oder der gemeindt beschwerlich wurde, möge noch seiner ankunfft auch nicht mehr geleiten werden.

9° So einer ein diebstall begieng, eß wer bey gemeindt anlößen oder sonst auff was form und gattung es immer geschähe, solle selbiger denen meinen hochgeachten herren obervögten geleitett werden und die beschaffenheit deß fählers ihrer judicatur über laßen werden.

10 Wan einer noth wägen oder sonsten ein kirchen orth by St. Petter wölle verkauffen, so solle er eß zu vor einem gemeindt genoßen oder der gemeindt kundt machin, und so es dan niemandt wolte, köne er eß verkauffen an andter St. Petter gemeindtß gnoßen.

11° Sollendt obbenamnte artickell by kirchen wahlen so wohl alß by gemeindt wahlen beobachtet und gehalten werden und sollend von einer ehrsamten gemeindt ein oder zwey ehrliche männer dar zu bestelett werden, umb fleißige auffsicht und guthe ordnung zu halten, auch zu gewüßen zeiten denen samtlichen vorgesetzten und einer gantzen gemeindt schultig sein, vor die so genamten haußgultin gute rächnung zu halten und zu gäben.

Und dißeß alleß zu vesten gezeügnuß hatt der wohlgeachte, wohledelgestränge, fromme, veste, vornahme, vorsichtige und weiße herren, herr zunfftmeister Davidt Öri, auff an ihne beschähenes ehrenbeitiges ansuchen vorbebeschriebne pünckten und artickllen mit seinem eignen anerbahren ehren insigel bekräftiget.

So gäben und beschähen 1746 jahr.

[Vermerk auf der Rückseite:] Schilt-taffelen ordnung der einer ehrsamten gemeindt Weidickon, 1746

*Zeitgenössische Abschrift: StArZH VI.WD.A.8.:104; Doppelblatt; Papier, 22.5 × 35.0 cm.*

<sup>a</sup> Hinzufügung unterhalb der Zeile.

## **159. Erlass der Bergherren vom Käferberg betreffend Holzauflesen und Holzfrevel, die durch Kinder verübt werden**

**1746 Juni 16**

**Regest:** Weil viele Kinder von ihren Eltern in den Wald geschickt werden, um Holz aufzulesen, aber dort Schäden anrichten, verbieten die Bergherren des Käferbergs das Auflesen von Holz im Käferberg und belegen es mit einer Busse. Weil auch viele Kinder und Jugendliche zur Zeit des Winterhaus in den

*Wald gehen, Schäden anrichten und Holz von den Beigen entwenden, soll den Kindern, deren Eltern keinen Anteil am Holz haben, das Betreten des Waldes verboten sein.*

**Kommentar:** Für die Holznutzung auf dem Käferberg war 1671 nach einem Streit mehrerer Anspruchsberechtigter eine Ordnung erlassen worden (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 128).

- 5 Nachdeme die verordneten herren bergherren in dem Käferberg durch ihre be-  
amttete vernehmen müssen, daß zuwider den schon oft verlesenen manda-  
ten nichtsdestoweniger ville elteren ihre kinder in das holtz zuschiken sich er-  
kühnind unter dem vorwand, daß dürre reiß und anderes holtz daselbst aufzu-  
lesen, danzumahlen aber ville unfugen und frefel von selbigen verübet werdind.  
10 Als haben benante herren bergherren ihr mandat dahin wider zuerneüeren <sup>a</sup>nö-  
thig gefunden<sup>a</sup>, daß hiemit alles holtz auflesen in dem Käferberg bey <sup>b</sup>25 ~~fl~~<sup>b</sup> 1  
oberkeitlicher straff solle verboten und abgekennet seyn.

- Und weilen mann seit etwelchen jahren gewahrnt, daß zur zeit, da die win-  
ter hauw geschnitten werden, ville kinder, auch halb gewachsene knaben in  
15 das holtz laufend, obwohlen sie dorten keine geschäft zuverrichten haben, von  
welchen dann dem weg nach vill holtz muthwillig beschädiget und unnütz ge-  
machtet, auch etwann ab den beigen entwendet worden, so solle denjennigen  
kinderen und knaben, deren elteren kein antheil an dem holtz und hiemit alldort  
nichts zuschaffen haben, diseres in das holtz laufen für das köffftige bey der  
20 buß abgekennet seyn, wornach sich ein jeder zurichten und von schaden und  
straff zu seyn wol wüßen wird. Donstags, den 16. brachmonath 1746.

Actum praesentibus herren obman Landolt und übrigen verordneten hh berg-  
herren des Käferbergs.

[Vermerk auf der Rückseite:] Mandat von 1746 betreffend holtauflesen im Käferberg

- 25 **Original:** StArZH VI.WP.A.10.:138; Doppelblatt; Papier, 22.5 × 36.5 cm.

<sup>a</sup> Hinzufügung oberhalb der Zeile.

<sup>b</sup> Hinzufügung oberhalb der Zeile von anderer Hand.

- <sup>1</sup> Dieser nachträglich eingefügte Bussbetrag ist auffällig hoch. Ältere Holzordnungen, wie jene von  
1573 für Schwamendingen, erhoben maximal eine Busse von 5 Pfund (vgl. SSRQ ZH NF II/11,  
30 Nr. 89). Wahrscheinlich ist hier eigentlich 2.5 Pfund gemeint.

## 160. Bittschrift der Gemeinde Wiedikon an Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich betreffend die Erlaubnis des Sandabbaus

1748 September 27

- Regest:** Die Gemeinde Wiedikon bittet Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich darum, ihnen das Recht,  
35 Sand abzubauen und zu verkaufen, zu bestätigen. In Wiedikon würden viele arme Leute ihren Unterhalt  
damit verdienen, die sonst dem Almosenamt oder der Gemeinde zur Last fallen würden. Eine Änderung  
der bestehenden Praxis würde nicht nur diesen Leuten schaden, da ihre Sandvorräte vom starken Regen  
weggeschwemmt wurden, sondern auch den fünf Ziegelhütten zum Nachteil gereichen.

**Kommentar:** Sand war als Baumaterial und zur Herstellung von Ziegeln und Mörtel gefragt. Zur Deckung des Bedarfs des Bauamts erhielt Beat Hübscher, der das Bauamt mit Sand belieferte, am 18. Juni 1617 das Monopol auf das Sammeln von Sand im untersten Teilstück der Sihl, nachdem er sich darüber beschwert hatte, dass andere die von ihm vorbereiteten Sandstellen ausgebeutet und den Sand verkauft hätten. Allerdings schränkte der Zürcher Rat dieses Privileg dahingehend ein, dass das Sammeln von Sand für den Eigengebrauch weiterhin erlaubt sein solle (StAZH B II 340, S. 80-81). Am 16. August 1626 wurde dieses Privileg bestätigt und gegen die Einsprache von Jakob Sommerauer verteidigt (StAZH B II 376, S. 24-25). Am 12. Januar 1652 bestätigte der Zürcher Rat nach einem Streit zwischen Peter Widerkehr, dem vom Bauamt bestellten Sandwerfer, und Ulrich Meier, einem Sandwerfer von Wiedikon, erneut, dass den Sandwerfern von Wiedikon lediglich erlaubt sei, ihre Arbeit auf dem Gebiet bis zum oberen grossen Stein auszuführen (StAZH B II 479, S. 6-7). Im vorliegenden Fall wurden diese Urteile nun als Argument gebraucht, um zu zeigen, dass die Leute von Wiedikon ausserhalb des vom Rat privilegierten Gebiets über das Recht verfügten, Sand abzubauen und zu verkaufen. Zum Bauwesen und zu Sand als Baustoff vgl. Guex 1986, besonders S. 54-55.

Gnädiger herr burgermeister, hochgeachte, hoch- und woledelgestränge, vorne-  
me, vorsichtige, hoch- und wolweise gnädige herren.

Es hat hochgedacht euer gnädigen herren underem 22. verwichnen august  
belieben wollen, dem herr bauwherr Ziegler wägen einicher erneüwerung des  
sand werffens eine erkantnuß zustellen zelaßen mit dem gnädigen ansinen, auff  
allenfahls erfolgende protestatcion dero getreüwen angehörigen von Wiedickon  
gnedig zu bewilligen, das sie hierin ihr habende rechtsamene, brieff und sigel  
euer gnädigen herren vorzeigen möchten.

Wir erstatend denn euer gnaden allerforderst den underthänigsten, gehor-  
sammen dank, das sie unß in unßerer dißfähligen tringenden angelegenheit  
auch anzehören gnedig geruhen wollen.

Sint onverdencklicher zeit haben vil ehrliche, obschon armme, bedürfftige  
leüt und an weißung der rathserkantnußen de anno 1617<sup>1</sup> und 1652<sup>2</sup> eüwer  
säligen standes vorfahren ihr stückli brod mit sandt werffen verdienen müßen,  
die sonsten dem allmosen ammt und der gmeind zum last gefallen wären. Ja, es  
thut ihnen auch schmerzlich wehe, da sie in währendem rächt etwelchen vorath  
am sand hatten und am verkauff deßelben gehinderet worden, solches durch ein  
gefallenes starcke rägenwäter und waßergüß weg geschwemmt worden. Diße-  
re armme leüt folglich von ihrem seuren schweiß und schwerer arbeit keinen  
genuß habend bezeühen können. / [S. 2]

Zudeme kommt auch annoch, das dißere erneüwerung denen fünff ehehaff-  
ten ziegelhüten zu Wiedicken, die pflichtmäßig stat und land mit benöthigter  
bauw materialien zu versehen haben, höchst nachteilig und beschwerlich fal-  
len wurde.

Wir, allseitige supplicanten, ersuchen also euer hochgedacht unsere gnädi-  
gen herrenn mit allgezimmendem respect, obengeregte erkantnußen von anno  
1617 und 1652 des nächeren einzusehen, unß in mererem muntlich abzehören,  
unß auch darbey und bey dem sint dißer zeit rühigen onunderbrochnen poses  
gnädig zu schützen und zu schirmen, worentgegen wir den obersten regenten

himmels und der erden vor eür gnd und unß gnd hh hohes beständiges wollsein  
inigest zu erflehen niemallen underlaßen werden.

Eüre gnaden und weisheit

unßerren hochgeachten gnädigen herren underthänig gehorsammste

5 vogt und fürgesezte der gemeind Wiedicken und in nammen der 5 ehafften  
ziegelhüten

den 27. septembris anno 1748

Casper Matys, gschwornen

[*Anschrift auf der Rückseite:*] Ihro gnaden herren ammts burgermeister Escher

10 [Vermerk auf der Rückseite:] Wegen dem sand-werffen

**Original:** StArZH VI.WD.A.8.:107; Doppelblatt; Papier, 23.5 × 35.0 cm.

<sup>1</sup> StAZH B II 340, S. 80-81.

<sup>2</sup> StAZH B II 479, S. 6-7.

## 161. **Beschluss der Gemeinde Oberstrass, die bei Wahlen und Einbürgerun-** **gen üblichen Gemeindefrünte in Geld ablösen zu lassen**

15

**1752 Januar 10**

**Regest:** Die Gemeinde Oberstrass will zur Verbesserung des Gemeindegutes einen Rebberg kaufen. Weil das Vermögen der Gemeinde aber dafür nicht ausreicht, beschliesst sie, dass neu gewählte Gemeindevorgesetzte keinen Gemeindefrunk mehr ausrichten sollen, sondern stattdessen 25 Gulden in  
 20 die Gemeindegasse zu zahlen haben. Auch das Geld für den Einzugstrunk von Neubürgern soll in diesen Fonds fließen. Diese Bestimmungen sollen gelten, bis das Ziel des Kaufs eines Rebbergs erreicht ist. Die Gemeindevorgesetzten sind derzeit Untervogt Hans Rudolf Frank, Säckelmeister Hans Jakob Rinderknecht sowie die Geschworenen Hans Konrad Küng, Hans Jakob Wild, Andreas Kraut, Heinrich Maler, Heinrich Küng und Salomon Küng. Die erste Zahlung erfolgt durch Salomon Küng.

**Kommentar:** Etwa sieben Monate nach dem vorliegenden Beschluss, am 18. August 1752, konnte die  
 25 Gemeinde Oberstrass eine Juchart Reben von Rudolf Jucker erwerben. Der Kaufpreis betrug 1100 Gulden, wobei die eine Hälfte sofort zu bezahlen war und die andere Hälfte in jährlichen Raten von mindestens 100 Gulden beglichen werden konnte (StArZH VI.OS.A.5.:62). Um die nötige Anzahlung von 550 Gulden leisten zu können, verkaufte die Gemeinde die 16 Ehrenbecher, die verschiedene Stadtbürger  
 30 und Landleute zum Einzug gestiftet hatten (StArZH VI.OS.A.5.:61). Über die verbleibenden 550 Gulden stellte Oberstrass an Martini (11. November) 1752 eine Schuldverpflichtung zugunsten von Rudolf Jucker aus (StArZH VI.OS.A.5.:63).

Bereits am 29. Januar 1734 hatten die Obervögte die Einstellung unnötiger Gemeindefrünte verfügt, damit die Gemeindefrünte keine Defizite mehr aufweise (StArZH VI.OS.A.5.:52). Die Aufhebung von Gemeindefrünten zugunsten anderer Gemeindeaufgaben findet sich 1763 auch in Fluntern  
 35 (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 164, Art. 5).

Weylen wir, die eltesten und fürgesezten sammt einer ehersamen gemeind an der Oberen Straß, auf bewilligung und gutachten unserer hochgeacht und hochgeehrten herren ober-vögten in beratschlagung gezogen, wie daß wir unser gemeind wesen in einen besseren stand und aufnahm bringen möchten, und zu  
 40



solchem end uns ein stuk reben trachten wellen anzuschaffen, damit wir gleich anderen gemeinden unser gemeinds gerechtigkeit könnind äuffnen und auch zu gemessenen zeiten unsere ergetzlichkeiten könnind haben. Weilen aber unser gemeind gut zu gering und dieseses zu wegen zu bringen aus solchem nicht kan härkommen, als haben wir auf andere weg und mittel müßen bedacht seyn, 5  
um unseren zwek zu erreichen:

Als namlichen entziehen wir uns, die fürgesezten, derjennigen nachtagen und mahlzeit, die ein neü erwehlter fürgesezter geben soll, und bestimmen für jetz und alle mahl für eine solche mahlzeit oder nachtag einem neü erwehlten gschwornen auf zu erzehlen und in die gemeind lad zu legen 25 fl. 10

Fehrner solle, wann ein frömde in diese unsere gemeind wurde kauffen und das burgerrecht bey uns begehrte zu haben, für seinen einzugstrunk so wohl für die fürgesezten als dem gemeinen mann in allem, es mag dann nammen haben, wie es wil, das geld erlegen, welches dann in der sum von ...<sup>a</sup> fl<sup>1</sup> bestehen solle. Solches auch in allen theilen solle fortgeführt werden und dauren solle, bis wir 15  
unseren vorbeschribenen zwek erreicht haben. / [S. 2]

Zu solchem end hin ist bey der wahl des geschwohrnen Salomons Kungen der anfang gemacht worden. Und sind dieser zeit die fürgesezten einer ehrsammen gemeind an der Oberen Straß:

Undervogt – Hans Rudolf Frank 20

Sekelmeister – Hans Jacob Rinderknecht

Gschwornen – Hans Conradt Kung

Gschwornen – Hans Jacob Wild

Gschwornen – Andreas Kraut

Gschwornen – Heinrich Maller 25

Gschwornen – Heinrich Kung

Gschwornen – Salomon Kung / [S. 3]

Den anfang oder das erste gelt zu dieserem verhoffentlichen nuzlichen werk hat geschossen und gelegt gschwornen Salomon Kung benantlichen 25 fl.

Schreiber Johannes Lindinner, schulmeister 30

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Verordnung, zu einem stuk gemeind reben zu kommen.

Aufgericht, den 10. januar 1752

**Original:** StArZH VI.OS.A.5.:60; Doppelblatt; Papier, 21.5 × 35.0 cm.

<sup>a</sup> Lücke in der Vorlage (1 cm). 35

<sup>1</sup> Die Summe wurde nicht eingefüllt. Möglicherweise war die genaue Summe noch nicht festgelegt.

## 162. **Appellation und Urteil des Grossen Rats im Konflikt zwischen Tischmacher Johannes Frymann von Fluntern und den Meistern des Tischmacherhandwerks betreffend die Ausführung von Arbeiten innert den Kreuzen**

1758 März 2

**Regest:** Bürgermeister und Grosser Rat entscheiden in der Appellationsstreitigkeit zwischen Tischmacher Johannes Frymann von Fluntern, mit Beistand der Untervögte Heinrich Koller, Heinrich Unholz, Salomon Schmid, Heinrich Notz, Jonas Huber, Andreas Kraut und Säckelmeister Johannes Landolt als Vertreter der Gemeinden und Wachten Wiedikon, Riesbach, Unterstrass, Fluntern, Hottingen, Oberstrass und Enge einerseits sowie den Meistern des Tischmacherhandwerks, vertreten durch Felix Wasser, Rudolf Keller, Rudolf Rordorf und Ludwig Weber andererseits. Es geht erstens um die Busse, die Frymann von den Meistern des Tischmacherhandwerks auferlegt wurde, weil er Arbeiten innert den Kreuzen am Gesellenhaus von Oberstrass ausgeführt hat, und zweitens um die grundsätzliche Frage, ob den Gemeindegossen der sieben genannten Gemeinden erlaubt ist, Arbeiten an innert den Kreuzen gelegenen Häuser auszuführen oder nicht. Im vorinstanzlichen Urteil der Zunft zur Zimmerleuten focht Frymann die Busse des Tischmacherhandwerks an mit der Begründung, dass ihm solche Reparaturarbeiten durch den Ratsentscheid vom 17. Januar 1735 erlaubt seien. Die Tischmacher argumentierten, die Busse sei gering, obwohl sie Frymann schon öfter wegen Übertretungen hätten verklagen können. Der erwähnte Ratsentscheid besage, dass bei Neubauten und namhaften Änderungen innert den Kreuzen die Arbeit dem Tischmacherhandwerk zustehe und nicht Frymann oder einem anderen Gemeindegossen von Fluntern. Frymann habe sogar doppelt dagegen verstossen, indem er nicht nur in einer anderen Gemeinde gearbeitet, sondern auch namhafte Änderungen durchgeführt habe, obwohl er sie nur als Reparaturarbeit bezeichne. Die Zunft folgte dieser Argumentation und stützte die Busse gegen Frymann, worauf dieser an den Rat appellierte. Der Rat heisst die Appellation von Frymann gut und bestätigt den Entscheid von 1735. Bei Neu- oder nennenswerten Umbauten innert den Kreuzen gebührt die Arbeit den Meistern des Tischmacherhandwerks. Die Gemeindegossen der sieben genannten Gemeinden dürfen nicht nur in ihrer eigenen, sondern in allen sieben Gemeinden arbeiten. An Häusern und Gütern von Stadtbürgern, die innerhalb der Kreuze liegen, stehen aber alle Arbeiten den Meistern des Tischmacherhandwerks zu. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel.

**Kommentar:** Die Frage, ob Gemeindegossen auch innerhalb der Stadtkreuze arbeiten konnten und ob sie auch in anderen Gemeinden tätig werden durften, war für alle direkt an die Stadt angrenzenden Gemeinden von Interesse. Die sieben Gemeinden schlossen sich hier zusammen, um anhand des Falls von Johannes Frymann gemeinsam ihre Interessen vor dem Rat zu vertreten. Daher gibt es zu diesem Fall eine relativ breite Parallelüberlieferung in mehreren Gemeindearchiven, vor allem Enge/Leimbach, Hottingen und Fluntern. Der Fall Frymann zog sich über längere Zeit hin:

Eine erste Auseinandersetzung endete mit der auch in dieser Urkunde mehrfach zitierten Ratserkenntnis von 1735, welche besagte, dass innerhalb der Kreuze die Arbeit an Neubauten sowie namhafte Umbauten den städtischen Meistern des Tischmacherhandwerks zustehe (StArZH VI.FL.A.2.:27; Abschriften: StArZH VI.HO.A.3.:70; VI.EN.LB.A.5.:56; VI.OS.A.5.:53; VI.FL.A.5.:160; Regest: QZZG, Bd. 2, Nr. 1322). Am 4. Oktober 1756 wurde Frymann von den Meistern des Tischmacherhandwerks wiederum gebüsst (StArZH VI.HO.A.4.:89; VI.EN.LB.A.5.:63; VI.FL.A.5.:160a), was er aber nicht akzeptierte und den Fall unter Berufung auf das Urteil von 1735 vor das Zunftgericht der Zunft zur Zimmerleuten weiterzog. Die Tischmacher stellten Frymann daher am 19. November 1756 einen Appellationsrezess aus (StArZH VI.HO.A.4.:90; VI.FL.A.5.:160b). Das von der Zunft am 27. Januar 1757 gefällte Urteil wurde vollständig in die vorliegende Urkunde inseriert (StArZH VI.HO.A.4.:91; VI.EN.LB.A.5.:65; VI.FL.A.5.:160c). Frymann nahm auch dieses Urteil nicht hin und gelangte an den Kleinen Rat, der das Geschäft am 16. Mai 1757 an den Grossen Rat überwies (StArZH VI.HO.A.4.:92). Unterstützt wurde Frymann dabei von den sieben direkt an die Stadt angrenzenden Gemeinden. Sie befürchteten einen Präzedenzfall, nach dem weitere Handwerke ihre Gemeindegossen verklagen und ihre Handlungsspiel-

räume einschränken würden, wenn die Tischmacher Erfolg hätten. Die Gemeinden argumentierten, dass die Bewohner innerhalb der Kreuze früher das Bürgerrecht erwerben und den Zünften beitreten konnten; jetzt aber sei ihnen dies verwehrt. Auch reichten die Gemeindegebiete früher bis an die Ringmauer, während die Vorstädte und Fortifikationen jetzt zur Stadt gehören würden (StArZH VI.HO.A.4.:93). Ganz ähnlich hatten die Vertreter der Gemeinde bereits 1667 argumentiert in einem Konflikt, in dem es ebenfalls um Arbeiten durch einen nichtzünftigen Tischmacher ging (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 124). Der Grosse Rat beauftragte eine Kommission mit der Untersuchung des Falls, die ihren Bericht am 22. September 1757 einreichte (StArZH VI.HO.A.4.:94). Am 2. März 1758 fällte schliesslich der Grosse Rat das vorliegende Urteil, das in den Ausfertigungen für Unterstrass, Hottingen, Enge und Riesbach überliefert ist. Aus Fluntern, wo Frymann herkam, ist keine Version überliefert. Aus Oberstrass, wo die strittigen Arbeiten ausgeführt wurden, ist nur eine Abschrift erhalten, dafür liegt dort ein Zettel zu den Prozesskosten bei (StArZH VI.OS.A.5.:68).

Zur Rechtsstellung der Bewohner innerhalb der Kreuze vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 60; zu den seit 1660 zur Stadt gehörenden Gebieten der Vorstädte und Fortifikationen vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 122; zum Bauhandwerk innerhalb der Kreuze und in den Wachen um die Stadt vgl. Strolz 1970, S. 60-68.

Wir, burgermeister, klein und große räth der statt<sup>a</sup> Zürich, urkunden hiermit öffentlich, demnach in heütig unserer rathsversammlung vor uns am rechten und in appellatorio gegen einanderen streitig erschienen unser getreue, liebe angehorige Johannes Frymann, der thischmacher von Fluntern, wie nicht weniger auf zugestattet unserige bewilligung hin haubtmann Heinrich Koller, Heinrich Unholtz, Salomon Schmied, haubtmann Heinrich Notz, Jonas Huber, Andreas Kraut, samtliche untervögte, und sekelmeister Johannes Landolt als abgeordneten von denen nächst um die statt ligenden sieben ehrsammen gemeinden und wachen, benammtlichen Wiedtiken, Riespach, Unterstraaß, Fluntern, Hottingen, Oberstraaß und Engi an einem; danne unsere allerseiths liebe und getreue burger, handwerkspfleger Felix Waser, lieutenant Rodolph Keller, handwerkschreyber Rodolph Rordorff und ladenmeister Ludwig Wäber nammens und von wegen eines ehrsammen handwerks der thischmacheren allhier, in zustand unsere für- und geliebten mitträthen einer loblichen zunfft zum Zimmerleüthen, an dem anderen theil, / [S. 2] betreffend erstlich die von dem Frymann in dem gesellenhauß an der Oberen Straaß gemachte thischmacher arbeit und darüber von der allhiesigen meisterschafft der thischmacheren ihme auferlegte und von denen vorgesetzten besagt loblicher zunfft zum Zimmerleüthen gutgeheißene geltbueß, und zweytens die danahen entstandene einfrage obverdeüet sieben ehrsammen gemeinden, ob die ihrigen gemeinds genoßen in denen innert den creützen gelegenen häuseren arbeit verfertigen mögind, oder aber ob denen allhiesigen thischmacheren das recht, innert den creützen zu arbeithen, allein zudienen solle? Wie dann, was den ersten puncten anbetrifft, die appellations urtheil von unseren für- und geliebten mitträthen, denen vorgesetzten einer loblichen zunfft zum Zimerleüthen, in mehrerem ausweiset, welche von worth zu worth also lautet:

Da meister Johannes Frymann, der thischmacher von Fluntern, uns klagend vorgebracht, wie daß eine ehrsamme meisterschafft der schreineren ihne

um ein bueßlin von drey pfund belegt habe, weilen er in dem gesellenhauß an der Oberenstraaß innert den creützen flikarbeith (benamtlichen ein gantz neües thäffel von einer gantzen face, zwey neüe thüren samt verkleidung, neüe / [S. 3] fensterfueter und einen theil eines bodens nebst anderen kleinigkeiten) gemacht habe, er aber beglaubt seye, daß solche straff unbefüegter weise und zu wieder einer von mnghh räth und burger unter dem 17. januarii 1735 dießfahls halben ergangenen erkantnuß<sup>1</sup> beschehen seye, hoffe also, er werde von dieser bueß mit recht befreyet werden.

Herr handwerks pfleger Nüscheler hingegen, in zustand der samtlichen ladenmeistern eines ehrsammen handwerks der thischmachten, die von ihrer ehrsammen meisterschaft wieder den Frymann ausgesprochene urtheil mit folgenden vor und haubtgründen unterstützt: Daß wann

1° sie geglaubt hätten, daß der meister Fryman von jemand<sup>b</sup> aufgebracht wurde, der meisterschaft so viel zeith versaumnuß wieder alles recht zu verursachen, so hatten sie keines wegs cediert (wie solches aus respect gegen den hghh amtsobervogt beschehen seye), in der quaestionierenden arbeit vortzuführen.

2° Wann sie vermutet hätten, daß der Frymann sich vor das konfftige nicht erklären wurde, dergleichen nammhafften arbeit sich gantzlich zu entäußern, so wäre er nach proportion / [S. 4] des eingriffs um ein merkliche bueß belegt worden.

3° Haben sie durch ihr 22 jähriges betragen gegen den mstr Frymann genuegsam an den thag geletet, daß ihnen das processieren sehr odios seye, sonst sie ihne zu verschiedenen mahlen hätten angreifen können. Da er aber all zu weit um sich greiffen wollen, seyen sie genöthiget worden, ihne, Frymann, nach ihren klaren rechten durch ein geringe bueß zu warnen. Mithin und

4<sup>to</sup> gestehe der meister Frymann, als ein gemeindsgenoß von Fluntern in dem gesellenhaus einer anderen gemeind, namlich an der Oberenstraaß, 1° ein neües thäffel langs einer neüen face, 2° zwey neüe thüren samt verkleidung, 3° neüe fenster fueter, 4° den größten theil eines stuben bodens etc gemacht zu haben, nenne zwahr dieß alles nur eine flikarbeith, glaube auch, daß er krafft der von unghh räth und burger unter dem 17<sup>ten</sup> januarii 1735 durch mehrheit der stimmen ausgefalten erkantnuß deßen wohl berechtiget zu seyn.

5° Nun seye eben diese erkantnuß ihrer einer ehrsammen meisterschaft der thischmachten einziger und bester degen, mit welchem sie sich in diesem fahl zu deffendieren gedenkind, angesehen es bey selbiger vornehmlich die frag ware, ob der thischmacher Frymann von Fluntern / [S. 5] oder ein anderer gebohrner gemeinds genoß zu Fluntern in denen in gedachter gemeind innert denen creützen gelegenen häusern arbeit verfertigen mögind, oder ob denen thischmachten allhier das recht innert den kreützen zu arbeiten allein zudienen solle? Worüber folgender schluß ergangen seye, daß bey denen innert den creützen

zu Flunteren vorfallenden neuen aufrichtungen oder sonsten bey nammhafften haubtabänderungen der eingebaüden die arbeith den hiesigen thischmachern, nicht aber dem Frymann von Flunteren oder einem thischmacher von Flunteren Nota Bene zu verfertigen gebühren solle, auf welchem schluß

6° es sich auf das kläreste ergebe, daß der thischmacher Frymann doppelt darwieder gehandelt habe. Einerseiths, weilen er als ein gemeindsgenoß von Flunteren, demme nur erlaubt seye, in seiner gemeind innert den creützen flikarbeith zu machen, sich understanden habe, in einer anderen gemeind gar nammhaffte arbeith zu verfertigen, anderseiths, daß er hier mit in dem gesellenhauß an der Oberenstraaß folgsamm aussert seiner gemeind innert den creützen (worbey ein gantz neuer schildt aufgebauten und die structur in den eingebaüd, wie auch thüren und liechter, auf eine nammhaffte weise abgeänderet und alle darzu nöthige handwerk, als schloßer, glaser, mauerer, zimmerleüth, einig der thischmacher ausgenommen, deren arbeith doch eine der beträchtlichsten darbey gewesen seye, gebraucht worden) nicht flikarbeith, deren er zwahren außert der gemeind auch nicht befüegt seye, sonder nach seiner eigenen gestandnuß / [S. 6] nammhaffte stukarbeith, als ein gantzes gewänd längst der neu aufgeführten face, gantz neue und nicht geflikte thüren samt den verkleidungen, ein fast neuer boden und dergleichen verarbeitet habe. Endlich und

7° werde der richter leicht einsehen, daß, wann dergleichen<sup>c</sup> arbeit als flikarbeith mußte betittlet werden, mann im stand wäre, unter diesem titul ein gantzes haus (namlich das einte jahr die, das andere diese und das dritte jenne face)<sup>d</sup> aufzubauen und darmit die angeregte erkantnuß von anno 1735 zwahr nicht des orths, wohl aber der arbeith halber gäntzlich zu eludieren<sup>e f</sup>, lebind also aus angeführten unumstößlichen gründen der vesten hoffnung, die hh zunfftvorgesetzte werdind mit bestem rechten finden, daß der Frymann gar wohl und leicht gestrafft und zur bezahlung der bestimmten kleinen bueß, auch nicht minder zur nachlebung<sup>g</sup> der erkantnuß vom 17. januarii 1735 so wohl des orths, allwo er zu arbeiten befüegt, als der orth der arbeith rechtlich anzuhalten seye.

Als ward von denen hh zunfftvorgesetzten in genauer überlegung der gründen und gegengründen und sorfaltiger einsehung der unter dem 17. januarii 1735 von unghh rath und burger per maijora emanierter erkantnuß einhellig erkennt,

daß es von einem ehrsammen handwerk der thischmachern wohl gesprochen, hingegen von dem meister Frymann übel appelliert seyn solle. / [S. 7] Welchen spruch aber er, meister Frymann, an ughh die hh kleinen rath appelliert, deßnachen ihme auf sein begehren hin gegewehrtiger appellations recess zugestellet worden.

Actum donstags, den 27<sup>ten</sup> januarii 1757, presentibus hh amts zunfftmeister Werdmüller, rath und zwölf.

Zunfftschreyber H. H. Vogel

Daß wir nach anhörung eines nachmahligs weitläuffigen für- und wiederbrin-  
 5 gens der parteyen, so auch einer daraufhin beschehenen umständlichen schriftt-  
 und mundtlichen berichts erstattung unserer geliebten mitrathen, welchen des  
 geschäfts nahere untersuchung von uns aufgetragen gewesen,<sup>2</sup> in reifflicher  
 erdaurung der von beyden streitigen parteyen eingelegten schriftten und in er-  
 wegung der sachen beschaffenheit einhellig erkant haben, daß in ansehung des  
 10 Frymanns von dem richter erster und zweyter instanz übelgesprochen, und hin-  
 gegen von dem appellanten an unseren kleinen rath wohl appelliert heißen und  
 seyn, des anderen halber übrigens bey unserer erkantnuß de dato 17ten jenner  
 1735 so und in der meinung sein gantzliches verbleiben haben solle, daß namm-  
 lich bey denen innert den creützen vorfallend neuen aufrichtungen oder sonst  
 15 bey nammhafften haubt abänderungen der eingebaüden die thischmacher ar-  
 beith allhiesigen meisteren den thischmachern zu verfertigen gebühren, auch  
 keinem fremden, der nicht ein eingeborner und seßhafter in einer von denen  
 sieben ehrsammen gemeinden ist, innert den creützen einiche thischmacher ar-  
 beith zu machen erlaubt / [S. 8] seyn, hingegen aber denen würklich eingebor-  
 20 nen und seßhaften gemeinds genoßen in- und außert den creützen, so wohl ein  
 jeglicher in seiner eigenen als anderen gemeinden, zuverfertigen gestattet und  
 bewilliget seyn solle, jedennoch mit dem vorbehalt und in der austrüklichen  
 meinung, daß die thischmachere aus den gemeinden in denen hiesig verbur-  
 gerten zugehörigen und innert den creützen gelegenen haus- und landgüeteren  
 25 gantzlichen nicht arbeiten, sonder solches denen hiesigen thischmachermeis-  
 teren überlaßen sollind, wo übrigens beyde theile bey ihren habenden recht-  
 sammenen, auch eingelegten brieff und sieglen verbleiben und die kosten ums  
 besten willen gegen einandere compensiert seyn sollen.

Alles deße zu wahren, stethem urkund ist dieser brieff von seithen unser  
 30 harumb ausgefertigt und mit unser statt secret-insiegel öffentlich bekräftiget  
 worden, so beschehen donstags, den 2ten thag mertzen, nach unsers gottlichen  
 erlosers gnadenreicher geburth gezellt eintausent siebenhundert fünfzig und  
 acht jahre.

[Vermerk auf der Rückseite:] Copie<sup>h</sup> einer rath und burger erkanntnuß de anno 1758 be-  
 35 treffend den tischmacherprocess

[Vermerk auf der Rückseite:] Das originale ligt in Flunteren von 1735

**Original:** StArZH VI.US.A.2.:37; Heft (6 Blätter); Papier, 22.0 × 36.5 cm; 1 Siegel: Sekretsiegel der Stadt  
 Zürich, Wachs, rund, aufgedrückt, gut erhalten.

**Original:** StArZH VI.HO.A.4.:95; Heft (6 Blätter); Papier, 22.0 × 37.0 cm; 1 Siegel: Sekretsiegel der Stadt  
 40 Zürich, Wachs, rund, aufgedrückt, fehlt.

**Original:** StArZH VI.EN.LB.A.5.:66; Heft (6 Blätter); Papier, 22.0 × 36.5 cm; 1 Siegel: Sekretsiegel der Stadt Zürich, Wachs, rund, aufgedrückt, gut erhalten.

**Original:** StArZH VI.RB.A.4.:7; Heft (6 Blätter); Papier, 22.0 × 36.5 cm; 1 Siegel: Sekretsiegel der Stadt Zürich, Wachs, rund, aufgedrückt, gut erhalten.

**Zeitgenössische Abschrift:** StArZH VI.OS.A.5.:68; Papier, 20.0 × 31.0 cm.

5

<sup>a</sup> Korrigiert aus: satt.

<sup>b</sup> Korrigiert aus: jemad.

<sup>c</sup> Korrigiert aus: dergleicher.

<sup>d</sup> Korrigiert aus: .

<sup>e</sup> Unsichere Lesung.

10

<sup>f</sup> Korrigiert aus: ).

<sup>g</sup> Korrigiert aus: uachlebung.

<sup>h</sup> Streichung von späterer Hand.

<sup>1</sup> StArZH VI.FL.A.2.:27.

<sup>2</sup> Vgl. StArZH VI.HO.A.4.:94.

15

## 163. Urteil der Obervögte wegen Beleidigung der Gemeinde Höngg

1763 Mai 26

**Regest:** Caspar Rieder und sein Sohn Johannes haben anlässlich eines Konflikts mit der Gemeinde Höngg um das Zugrecht der Gemeinde gegenüber einem Haus, das Rieder an Felix Bereuter verkauft hat, die ganze Gemeinde eine Lumpen-, Schelmen- und Diebesgemeinde genannt. Zur Wiedergutmachung dieser Beleidigung müssen Rieder und sein Sohn den Untervogt von Höngg im Gemeindehaus in Anwesenheit der Gemeindevorgesetzten und des Stillstands um Verzeihung bitten sowie eine Busse von 15 Pfund an die Obrigkeit und 2 Pfund an den Stadtknecht bezahlen. Aus Gnade wird von einer Gefängnis- oder Körperstrafe abgesehen.

20

**Kommentar:** Die Ehre spielte im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit eine zentrale Rolle für die Stellung des Individuums in der Gesellschaft. Entsprechend schwer wogen Ehrverletzungen; viele Gerichtsverfahren betrafen hauptsächlich oder teilweise Ehrkonflikte (Burghartz 1990, S. 125-134). Ehre kam aber nicht nur Einzelpersonen, sondern auch ganzen Gruppen zu, etwa die Standesehre oder die Ehre einer Berufsgruppe. Im vorliegenden Fall war die Ehre der ganzen Gemeinde Höngg dadurch verletzt worden, dass Caspar Rieder sie als Lumpen-, Schelmen- und Diebesgemeinde bezeichnet hatte – äusserst ehrenrührige Vorwürfe. Zur Wiederherstellung der Ehre musste Rieder neben der Bezahlung einer Busse auch öffentlich vor den Amtsträgern der Gemeinde als deren Vertreter um Verzeihung bitten.

25

Vorausgegangen war ein Konflikt um den Verkauf des Hauses von Rieder an Felix Bereuter von Illnau, also einen Auswärtigen. Bereits am 24. September 1762 hatte die Gemeinde Höngg vor den Obervögten dagegen geklagt, zumal der Verkauf ohne Kenntnis der Obervögte geschehen sei. Die Obervögte folgten jedoch der Argumentation Rieders, nach allgemeinem Landrecht dürfe er sein Haus einem anderen Landesangehörigen verkaufen, und erklärten den Verkauf für gültig (StAZH B VII 16.6, S. 48-49). Am 5. November 1762 versuchte Konrad Knechtli, ein Nachbar des neuen Hauses von Caspar Rieder, ein Zugrecht für dieses Haus geltend zu machen, also das Recht, gegen Erstattung des Kaufpreises an die Stelle des Käufers zu treten. Die Obervögte traten aber nicht darauf ein, weil die dafür gültige Frist von sechs Wochen und drei Tagen bereits verstrichen war (StAZH B VII 16.6, S. 50-51). Mehr Erfolg hatte die Klage der Gemeinde Höngg, welche am selben Tag das Zugrecht auf das an Felix Bereuter verkaufte Haus beanspruchte: Die Obervögte entschieden, dass der Verkauf erst mit dem Urteil vom 24. September rechtskräftig geworden sei und die Frist somit noch laufe (StAZH B VII 16.6, S. 51-54). Am 26. Mai 1763 wurde nicht nur die im Lauf des Konflikts geäußerte Beleidigung der Gemeinde

30

35

40

45

geahndet, sondern auch der Verkaufsstreit endgültig entschieden. Die Gemeinde forderte von Rieder Ersatz für den Schaden, den sein Verhalten und seine und Bereuters Klagen der Gemeinde eingebracht hatten. Weil Rieder zudem einen Artikel des Einzugsbriefs von 1644 verletzt hatte, forderte die Gemeinde auch die Bezahlung des Einzugs. Der Artikel besagte, dass, wer sein Haus einem Fremden verkaufe,  
 5 so lange kein Gemeindsgenosse mehr sei, bis er wieder eine Liegenschaft in der Gemeinde gekauft und das Einzugs geld von 60 Pfund erneut bezahlt habe (StArZH VI.HG.A.3.:15; Edition des entsprechenden Artikels: Stutz, Rechtsquellen, Nr. 22, S. 67-68). Rieder konterte jedoch, dass er sich bereits vor dem Verkauf ein neues Haus gekauft habe und daher keinen Einzug schuldig sei. Die Obervögte räumten ein, dass Rieders Interpretation der Sachlage problematisch sei. Sie verurteilten ihn jedoch nur zur Zahlung  
 10 von 40 Pfund an die Gemeinde; damit sollten beide Forderungen abgegolten und vor ein und alle mahl ausgemacht sein (StArZH VI.HG:A.4.:55; StAZH B VII 16.6, S. 72-74).

In vorgefallener injurien streitigkeit entzwüschent einer ehrsamten gemeind Höngg an einer, danne Caspar Rieder von daselbsten an dem anderen theil, da untervogt nammens einer ganzen ehrsamten gemeind klagend vorbringt,  
 15 wie daß bemelter Caspar Rieder sich wegen gehaltener zusammenkonfft, betreffend daß zugrecht zu seinem unterem 7<sup>ten</sup> julii verstrichenen jahrs an Felix Berreüther verkaufften haußes, sich so wohl als sein sohn Johannes Rieder im reden zimlicher maaßen vergangen und eine ganzen ehrsame gemeind eine lumpen, schölmmen, diebs gemeind gescholten, worüber sich jedermäneglich  
 20 beschwert und satisfaction begehrt.

Als ward nach angehörten außagen <sup>a</sup>von sekelmanister Ulrich Meyer und Heinrich Nözli aus der Vorderen Weid, welche ihne, Johannes Rieder, wegen seinen ohnerlaubt höchst schand- ald straffbahren reden überwisen, erkant, daß die scheltungen sollen oberkeitlich aufgehebt seyn, der Caspar Rieder und  
 25 sein sohn Johannes Rieder den untervogt Heinrich Appenzeller in beysein samtllicher vorgesezten und stilland in dem gemeindhauß nammens der gemeind auf eine reüende und anständige arth um verzeihung bitten und sich fürohin bescheidenlicher und vernünfftiger auffüehren. Des Öttenbachs und züchtigung an der stud solten sy vor distmahl aus besonderen gnaden entlaßen seyn, jedanoch /  
 30 [S. 2] 15 ~~fl~~ oberkeitliche büß nebst 2 ~~fl~~ dem stattknecht bezahlen und gleich vorigem<sup>1</sup> eine außgemachte sach heisen und seyn.

Actum donnerstag, den 26ten maii anno 1763, praesentibus mnghgh herr rathsherr und kirchenpfleger Escher, mnghgh rathsherr und alt amtman Leu Canzley Höngg

35 [Vermerk auf der Rückseite:] Urthelspruch: Entzwüschent einer ehrsamten gemeind Höngg an einem, danne wachtmister Caspar Rieder von daselbsten an dem anderen theil. Sub 26ten maii anno 1763.<sup>2</sup>

**Original:** StArZH VI.HG.A.4.:54; Doppelblatt; Papier, 21.5 × 35.0 cm.

<sup>a</sup> Streichung: nach.

40 <sup>1</sup> Der Konflikt um das Zugrecht der Gemeinde wurde am selben Tag beigelegt (StArZH VI.HG.A.4.:55); der entsprechende Eintrag steht im Urteilprotokoll der Obervögte unmittelbar vor dem Eintrag zum vorliegenden Fall (StAZH B VII 16.6, S. 72-74).



<sup>2</sup> Hierbei handelt es sich um den Verweis auf den Eintrag im Urteilprotokoll der Obervögte von Höngg (StAZH B VII 16.6, S. 74).

## 164. Ordnung für das Bethaus und die Schule von Fluntern

1763 September 20

**Regest:** Die Gemeinde Fluntern hat einerseits beschlossen, ihr Schulwesen zu verbessern und dem Schulmeister eine angemessene Besoldung auszurichten, und andererseits, ihre gottesdienstlichen Zusammenkünfte nicht länger im Gesellenhaus abzuhalten, sondern ein eigenes Bethaus dafür zu erbauen. Dazu haben sie einen Platz neben dem Schulhaus, das Untervogt Heinrich Notz der Kirche geschenkt hat, ausgewählt. Nachdem die Obervögte, die Examinatoren beider Stände, der Zürcher Rat, der Pfarrer und der Diakon der Kirchgemeinde zu Predigern und der Katechet von Fluntern alle ihre Zustimmung gegeben haben, wurde das Bethaus zwischen dem 26. November 1761 und Pfingsten 1763 erbaut. Am 5. Juni 1763 wurde das Bethaus eingeweiht. Am 18. Juli 1763 legte Untervogt Notz die Rechnung über den Bau ab. Der Überschuss wird dem neugewählten Kirchen- und Schulpfleger, Hans Konrad Frymann, übergeben, der ihn für den Unterhalt verwenden und ein Kirchengut äufnen soll. Künftig sollen die 5 Gulden, die eine in die Gemeinde einheiratende Frau zu bezahlen hat, an das Kirchengut fallen. Die 5 Pfund, die ein neuer Einkäufer zu bezahlen hat, gehören dagegen ins Gemeindegut. Wegen des Schuldiensts, der Pflichten und Besoldung des Schulmeisters wird entschieden: Der Schulmeister darf das Schulhaus samt dem oberen Garten mietfrei nutzen und bewohnen. Für kleinere Unterhaltsarbeiten muss er selbst aufkommen, grössere werden aus dem Kirchengut bezahlt (1). Aus dem Gemeindegut erhält er jährlich 120 Pfund sowie 6 Pfund für 2 Klafter Holz (2). Jedes Kind hat wöchentlich einen Schilling Schullohn zu entrichten. Arme können sich beim Almosenamt anmelden (3). Der Schulmeister erhält jährlich 10 Pfund aus dem Gemeindegut für das Lesen und Vorsingen in der Kinderlehre, das Auf- und Abschliessen und Sauberhalten des Bethauses (4). Weil dadurch zwar der Schullohn den Gemeindegossen erleichtert, aber das Gemeindegut verringert wird, verzichtet die Gemeinde auf einen ihrer drei jährlichen Gemeindevorstände, bis sich das Gemeindegut wieder erholt hat (5). Die Pflichten des Schulmeisters umfassen unter anderem: Die Kinder sowohl im Sommer als auch im Winter im Buchstabieren, Lesen, Beten, Schreiben, Singen, guten Sitten und dem Katechismus zu unterrichten (A, B); bei Gottesdiensten im Bethaus zu lesen und vorzusingen oder auf eigene Kosten eine Vertretung zu stellen (C); zum Haus Sorge zu tragen und das Bethaus jede Woche säubern zu lassen (D); falls das Bethaus eine Glocke erhalten sollte, diese zu läuten (E); sich an die Mandate und Schulsatzungen der Obrigkeit zu halten. Wenn er die Pflichten nicht erfüllt, soll der Katechet das den Obervögten, dem Pfarrer bei den Predigern oder den Examinatoren melden und diese ihn bestrafen oder, falls er sich nicht bessert, absetzen (F). Die Obervögte siegeln auf Wunsch der Gemeinde.

**Kommentar:** Fluntern gehörte seit 1614 zur Kirchgemeinde zu Predigern. Seit 1643 war ein Katechet in der Gemeinde tätig, der den Unterricht im Gesellenhaus abhielt. 1761 schenkte Untervogt Heinrich Notz der Gemeinde ein Haus, das als Schulhaus genutzt werden sollte, und bat den Zürcher Rat darum, ein Bethaus daran anbauen zu dürfen, was der Gemeinde am 11. April 1761 gestattet wurde (StAZH B II 911, S. 54-55). Die vorliegende Ordnung wurde 1763 erlassen, als das Bethaus erbaut war und in Betrieb genommen werden konnte. Eine eigene Kirchgemeinde wurde Fluntern jedoch erst 1893. Zum Schulhaus und dem Bethaus von Fluntern (seit dem Bau der neuen Kirche auch «alte Kirche Fluntern» genannt) vgl. KdS ZH NA V, S. 195-196.

Kirchen und schul brieff einer ehrsamem gemeind Flunternen, oberkeitlich ratifiziert, ausgefertigt und geben den 20<sup>ten</sup> septembris 1763 / [S. 2] / [S. 3]

Kundt, offenbahr und zuwüssen seye jeder männiglich hier mit dieserem brieff, demmenach eine ehrsame gemeind Flunternen nächst an der statt Zürich in den

IV Wachten gelegen auf eine belobenswürdige weise den gedopplet ruhmlichen, heiligen, höchstanständigen und erbaulichen vorsatz gefaßet, einerseiths ihr eingerichtetes schulwesen unter dem 12<sup>ten</sup> januarii 1761 in beßeren, erforderlichen, nützlichen und angemessenen stand zu setzen, und zu desto beßerer erzihlung dieses heilsamen endtzwecks einem jeweiligen schulmeister eine gebührende, anständige besoldung zuordnen, wie auch den wohlversehenen ledig gewordenen schuldienst wiederum mit einem wackeren, frommen, bescheidenen, dahin tüchtigen mann zuversehen; und anderseiths unter dem 23<sup>ten</sup> martii 1761 ihre gottesdienstliche zusammenkonnfte abzuändern, aus dem ohr, wo sie bis anhin gewöhnlich gehalten worden, nammlich aus ihrem wirths- oder gesellenhauß wegzuziehen und zu heiliger christlicher verrichtung und üebung des gottesdiensts, zu gottes ehr und zu allgemeiner erbauung ein eigenes hauß oder kirchlein zerbauen, zu welchem end hin sie hierzu nächst an dem schul/ [S. 4]hauß, welches von dem ehren- und mannhaftten untervogt Heinrich Notz einer ehrsamten gemeind generoser weise verehrt worden, einen bequemen platz ausersehen haben.

Und da diesere project, und zwahren der erstere in betreff der schul von den damahligen beydseithigen hochgeacht und hochgeehrten hhrn obervögten, benantlichen hhrn zunfftmeister und bergherr Johannes Scheüchtzer, als amtsobervogt, und des nun mehr in gott ruhenden damahls gewesenen hhrn zunfftmeister Diethelm Hirtzels, unter dem 23<sup>ten</sup> januarii und von mhhn examinatoren beyder ständen, nebst einhelliger erwehlung des ehrsamten und bescheidenen Heinrich Ackermanns zu dem ledigen schuldienst unter dem 27<sup>ten</sup> januarii 1761, und der letstere wegen dem neüen bätthauß oder kirchlein von ehrengedachten beyden mngherrn obervögten den 27<sup>ten</sup> martii und von mnghhrrn den kleinen räthen den 11<sup>ten</sup> aprill alles mehrgedachten 1761<sup>ten</sup> jahrs oberkeithlich ratificiert, gutgeheißten und bestethet, mithin auch sowohl das eint als / [S. 5] andere von den wohlehrwürdigen herren, herren Geörg Christoff Tobler, pfahr herren einer ansehnlichen gemeind zum heiligen geist und chorrherren der stift zum Grossen Münster,<sup>1</sup> und herren Heinrich Vögeli, diacon schon benanter gemeind, wie auch ihrem herren catechist Conrad Vogel nebst belobender beystimmung mit rath und that kräftigest und heilsam unterstützt worden.

Auch demmenach durch gnädige gratification höchst gedacht mnghhrrn durch kräftige beyhilff und generositet einer ehrwürdigen stift und vieler particularen um und in der statt, ins besonder aber auch ab seithen einer ehrsamten gemeind Flunternen, vorderist von ehrengedachtem untervogt Notz durch schon bemeldte großmüthige verehrung eines eigenthümlich beseßenen haußes zu einem schulhauß und von ihme den übrigen vorgesetzten und gemeindsgenossen zugesetzten erklecklichen beyschüßen und vihle geleistete frondienste die sachen bald einen so guten fortgang gewonnen, daß unter / [S. 6] anruffung göttlichen segens die reparation des schulhaußes und die neüe erbauung des

kirchleins könnte vorgenommen werden, welch beydes auch mit gar gutem erfolg von statten gegangen, so daß den sommer durch anno 1761 vihle bau materialien herbey geschafft und den 26<sup>ten</sup> novembris gleich jahrs der erste fundament stein des kirchleins gelegt, den 5<sup>ten</sup> augusti 1762 der tachstuhl darüber aufgerichtet und bis auf pfingsten 1763 gott lob alles glücklich fertig gemacht und beendiget ward.

Harauf in dieserem heiligen gebäu die erste gottesdienstliche verrichtung und einweyhung beschehen und gehalten worden sonntags, den 5<sup>ten</sup> junii 1763<sup>ten</sup> jahrs, wo zumahlen in der ehren gegenwarth beyder der zeith gesetzten mnhherrn obervögten einer ehrsamen gemeind und zahlreicher ansehnlicher versammlung vorderist von dem wohlehrwürdigen hhrn pfarr- und chorrherr Tobler / [S. 7] eine erbauliche einweyhungs red und gebätt verrichtet und nachher von herren catechist Conrad Vogel mit der kinderlehr und einer schönen eintritts rede forthgefahren und nach beendigung durch aufhebung des steürsäckleins 148 fl erhebt ward.

Wann überhin mehr gedachter untermogt Notz vor einer gantzen ehrsamen gemeind den 18<sup>ten</sup> julii um alle diesfählige einnahm und ausgaab ordentliche specificierliche rechnung zu saatsammen und bestem ihrem vernüegen und zufriedenheit abgelegt, krafft deren die gantzliche einnahm auf 3324 fl 15 ß - hlr, die ausgaab aber auf 3125 "22 "9" sich belauft.

Und also übrig bleibt und vorschießt 198 fl 32 ß 3 hlr und dieselbige den 20<sup>ten</sup> septembris ebenfahls zur abnahm und oberkeitlicher ratification in beyseyn samthlicher vorgesetzten nammens einer ehrsamen gemeind vor mhh obervögt ist gebracht worden, so ward sie auch von hoch/ [S. 8]/dennenselben zu besser geschöpffter zufriedenheit ratificiert und gut geheißten und ihme, untermogt Notz, der bestverdiente oberkeitliche danck für alle besonders groß aufgehabte bemühung, angewendeten eifer, sorgfalt und bezeugte dexteritet kräftigst bescheint und zuerkennen gegeben; mithin auch alle gemachte dispositionen in ansehung eines anzulegenden kirchengutts so wohl als des schulwesens halben bestethet, wie hernach folget:

Daß dem sonntags, den 29<sup>ten</sup> maii 1763 von einer ehrsamen gemeind zu einem kirchen- und schulpflegler erwehlten ehrsamen und bescheidenen meister Hans Conrad Frymann aufgetragen ist, die könnfftige besorgung und in ehren haltung dieses kirchleins und des schulhaußes auf sich zunehmen und die aüffnung eines kirchengutts (über welches er von zeith zu zeithen einem ehrsamen stillstand rechnung zeigen soll) nach / [S. 9] und nach, so vihl an ihm ligt, zu befördern, damit die könnfftigen ausgaaben und umkosten daraus bestritten werden könnind.

Zu dessen anfang er bey der erwehlung 50 fl zu geben sich verpflichtet hat.

Weiters wird ihme dahin gehörend zugestellt die an untervogt Notzen rechnung überschießende 198 fl 32 fl 3 hlr wie auch daßjennige schul- und einzüger gelt, so seckelmeister Siber bis anhin nach in handen gehabt.

5 Sodanne sollen könfftig hin diejennigen 5 fl, welche eine frömbde weibs persohn, so in die gemeind heürathet, bezahlen muß, auch an den kirchenpfleger zuhanden dieses gutts, die 5 fl hargegen, so ein noüer einkäufer zubezahlen hat, deßgleichen die cronen dem seckelmeister in das gemeindgutt bezahlt werden. / [S. 10]

10 Was dannethin den schuldienst, eines jeweiligen schul<sup>a</sup>meisters besoldung, pflichten und obligenheiten betrifft, so ist gesetzt und geordnet:

1<sup>tens</sup> solle der schulmeister daß schulhauß samth dem oberen theil des garthens, welches untervogt Notz einer ehrsamen gemeind eigenthümlich zugestellt, frey und franck ohne haußzinß bewohnen mögen, welches er aber steths  
15 in guten ehren unterhalten, auch was kleinigkeiten, als scheiben einsetzen, den kämifäger, offenbestreicher und dergleichen, selbst bezahlen, was aber hauptsachen anbetrifft, sollen solche aus dem kirchengutt bezahlt werden.

2<sup>tens</sup> solle ihme alljährlich hundert und zwanzig pfund, namlich alle fronfasten 30 fl, deßgleichen alljährlich 6 fl für 2 klaffter holtz aus dem gemeind-gutt  
20 bezahlt werden.

3<sup>tens</sup> solle dem schulmeister von jedem gemeinds kind allwochentlich 1 fl schulerlohn bezahlt werden. Die gar armen, / [S. 11] die unvermögend sind, können sich wie bis dahin im loblichen allmosenamt anmelden.

4<sup>tens</sup> solle ihme alljährlich 10 fl für lesen und vorsingen inn der kinder-lehr,  
25 item daß kirchlein auf und zubeschließen und selbiges sauberlich und rein halten gleichfahls aus dem gemeind gutt bezahlt werden.

5<sup>tens</sup> weilen hiermit der schul-lohn jederem gemeindsgenossen erleichteret, hingegen daß gemeindgutt einicher maassen geschwächt wurde, als haben die samthlichen vorgesetzten, so auch ein gantze ehrsame gemeind sich anerbotten, von ihren drey gemeindstrüncken alljährlich einer abgehen zulaßen, bis  
30 und solange daß gemeindgutt wiederum nach gewachsen, daß solcher aus dem intresse kan bestritten werden.

Für welch obgenante behauß- und wohnung, freysitz und besoldung ein jeweiliger schulmeister schuldig und verbunden seyn solle, folgende pflichten zuleisten, namlichen: / [S. 12]  
35

A. Solle ein jeweilig gesetzter schulmeister mit unterweisung der kinder im buchstabieren, lesen, bätten, schreiben, singen, pflanzung guter sitten und sonderlich dem catechisieren und gottseliger unterrichtung unserer wahren christlichen religion getreulich vorstehen, auch in den nebststunden und nachtschulen im schreiben und rechnen um die gebühr nach möglichkeit unterrichten, daßgleichen alle sonntag nach der kinderlehr die gewöhnliche singer-schul wenigstens 2 stund lang halten. 5

B. Der schulsommer und winter (ausgenommen die ernd und herbst ferien) fleißig abwarten.

C. So oft der gottesdienst in der kirchen verrichtet wird, solle er lesen, vorsingen und gute aufsicht auf die jugend haben, so er aber selbst nicht vorsingen könnte, einen anderen in sein eignen kösten zum vernüegen bestellen. 10

D. Zu dem hauß und allen gebäuen gute sorg zutragen und daß bätthauß oder kirchlein alle wochen säubern zulaßen.

E. Auch, wann über kurtz oder lang in dieß kirchlein ein glöggli gehenckt wurde, schuldig seyn solle, ohne fehrneren / [S. 13] lohn zuläuten. 15

F. Und endtlich alle diejennigen pflichten, die in dem absonderlich errichteten und in öffentlichem truck ausgegangenen hochoberkeitlichen mandat und schulsatzungen<sup>2</sup> enthalten sind, in genaue obacht nehmen, alles in dem heiteren verstand, daß, wann dieser und nachfolgende schulmeister obigen puncten und artiklen nicht geflißen nachleben und getreü folgleist erstatten, also daß an der lieben jugend einiche verabsaumung und hinläßigkeit geschehen, wie und auf was weis und gestalt es immer sich zutragen wurde, eine ehrsame gemeind durch ihren jederweiligen herren catechisten auf sein befindende nothwendigkeit sich bey dennen hhrn obervögten wie auch einem jeweiligen hhrn pfahrherren bey den predigern oder fehrnern dennen hhrn examinatoren gebührend anmelden sollen, den säumigen schulmeister zur corection zuziehen und auf nicht erfolgende besorgung gar des diensts zu entsetzen, und wiederum ein anderer wohlbestellter schulmeister zubegehren und zunehmen fuegsame und allen gewalt haben sollen, so oft, bis sie für die liebe jugend beständig wohlbestellt / [S. 14] und versorget seyn werden, mit gänzlicher verziehung aller schirm und gnaden harwieder seyn mögende. 20 25 30

Und alles deßen zu wahr und vestem urkunt ist dieser brieff auf ehrenbittig bittliches anhalten hin wohl- und mehrernanter einer ehrsamen gemeind Fluntern von dennen hochgeachten, wohledelgebohrnen, wohledlen, gestrengen, vesten, frommen, vornehmen, vorsichtigen und weisen herren, herr Hans Jacob Füssli, statthalter, zunfftmeister und gewesenen sihlherren, und herr Johannes Scheüchtzer, zunfftmeister, bergherr und ehrengesandter über das gebirg, beyderseiths des inneren rahts loblicher statt und stands Zürich und der zeith neü und alt hhrn obervögten der IV Wachten und zu Wipkingen, eigenen wohlanerbohrnen hieran gehenckten ehren einsiglen (jedoch ungnhhrn und 35 40

oberen an dero der enden habenden obervogteyherrlichkeit in allweg ohnvergriffen, deßgleichen hochehren gedachten hherren besigleren und dero erben ohne schaaden) verwahrt und bekräftiget worden, der geben ist dienstags, den 20<sup>ten</sup> septembris von der gnadenreichen / [S. 15] gebuhrt unsers erlösers gezehlt  
 5 ein tausend sieben hundert sechszig und drey jahr.

Johann Jacob Scheuchzer, landschreiber

**Original:** StArZH VI.FL.A.1.:4; Heft (8 Blätter); Johann Jakob Scheuchzer, Landschreiber; Pergament, 23.0 × 29.5 cm; 2 Siegel: 1. Hans Jakob Füssli, Wachs in Holzkapsel, rund, angehängt an einer Kordel, gut erhalten; 2. Johannes Scheuchzer, Wachs in Holzkapsel, rund, angehängt an einer Kordel, gut  
 10 erhalten.

<sup>a</sup> Korrigiert aus: shul.

<sup>1</sup> Die Pfarrkirche zu Predigern wurde auch als Pfarrkirche zum Heiligen Geist bezeichnet (KdS ZH NA III.I, S. 265).

<sup>2</sup> Vgl. SSRQ ZH NF I/1/11, Nr. 44.

## 165. **Appellation vor den Zunftmeistern zur Meisen im Streit wegen der Bewirtung von Fremden**

**1764 Juli 26**

**Regest:** Hans Heinrich Hausheer, der Gesellenwirt von Wiedikon, beklagt sich, dass er von der Gesellschaft der Wirte von Zürich wegen der Bewirtung sowohl von Fremden als auch von Stadtbürgern mit kalten und warmen Speisen mit einer Busse von 20 Pfund belegt worden sei. Gestützt auf einen Ratsentscheid vom 4. Februar 1680 sei ihm jedoch die Bewirtung von Stadtbürgern erlaubt und die Busse somit ungerechtfertigt. Die Gesellschaft der Wirte, vertreten durch Obmann Ott, sagt dagegen aus, dass Hausheer wiederholt gegen die Gemeindehäuser- und Gesellenwirtsordnungen verstossen habe, die besagen, dass die Gemeinde- und Gesellenhäuser niemanden beherbergen und Fremden nur Wein, Brot und Käse darreichen dürfen. Durch Bussen habe er sich bisher nicht abschrecken lassen. Die Gesellschaft der Wirte stellt sich auf den Standpunkt, dass sich die Formulierung des Ratsentscheids von 1680 nur auf Bürger der Gemeinde, nicht aber solche der Stadt beziehe, weil sonst ausdrücklich von Stadtbürgern die Rede sein müsste. Schliesslich verlangen die Wirte, dass die Gemeinde Wiedikon die ausgehängte Wirtshaustafel entfernen und durch einen Maibaum ersetzen müsse. Die Zunft zur Meisen stützt das Urteil der Wirte und verurteilt Hausheer zur Zahlung der Busse und Entfernung der Wirtshaustafel. Da Hausheer dieses Urteil nicht akzeptiert und beabsichtigt, an den Zürcher Rat zu appellieren, wird ihm der vorliegende Appellationsrezess ausgestellt.  
 20  
 25  
 30

**Kommentar:** Der Zürcher Rat lehnte am 24. November 1764 die Appellation Hausheers ab, weil er Fremde bewirtet habe. Er bestätigte ihm aber ausdrücklich das Recht, nicht nur Gemeindegossen, sondern auch Bürger zu bewirten (StArZH VI.WD.A.3.:15). Ein ähnlicher Konflikt um die Beherbergung und Bewirtung von Fremden trug sich 1739 in Unterstrass zu (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 156).  
 35

Nachdemme lieutenant Hans Heinrich Haußheer von Wiediken, dermaliger gsellenwirth alldorten, klagend vorgestellet, was gestalten er sub 4<sup>ten</sup> januar diß jahrs von einer ehrsammen gesellschaft der herren wirthen wegen aufstellung warmer und kalter speisen, sowol an frömde als herren und burger aus der  
 40 stadt, um eine geltbuß von ₰ 20 seye belegt worden, da er vermeine, in kraft

einer raths erkantnuß vom 4<sup>en</sup> februar 1680<sup>1</sup> (in welcher ausdruckenlich enthalten, was aber gemeindsgnoßen und burgere belangt, solle es bey dem alten herkommen verbleiben pp) nichts verfehlt zu haben, sondern unbefügter weis gestraft worden<sup>a</sup> zu seyn, und<sup>b</sup> hoffe also, er werde diser geltbuß dato entlaßen und bey obbemelter erkantnuß geschützt und geschirmt werden. Im übrigen 5 wiße er wol, daß wann die seinige in seiner abwesenheit, eintweder aus unvorsichtigkeit oder aus unwüßenheit, denen frömden gekochte speisen darreichen oder auch solche beherbergen, eine ehrsamme gesellschaft der herren wirthen ihne mit recht um eine leidenliche geltbuß belegen könne.

Worgegen, herr obmann und rittmeister Ott, namens einer ehrsammen gesellschaft der herren wirthen, gezimmend vorgestellt<sup>c</sup>, wie besagter gesellenwirth Haußheer schon vor etwas zeits wegen +<sup>d</sup> 2 unerlaubter wirthschaft um eine geltbuß angelegt<sup>e</sup>, durch welche er sich aber nicht abschrecken laßen, sondern darmit immerhin (zuwider einer ehrsammen gesellschaft habenden freyheiten und gerechtigkeiten und zu grössestem schaden und nachtheil ihrer besitzenden theüren ehafftenen) +<sup>f</sup> ungescheüt fortgefahren, deßnahen genöthiget gewesen, ihne, Haußheer, vor sich zu bescheiden und ihne<sup>g</sup> um ermelte buß der 20 gelts anzulegen. Um so mehr, da dises sein verfahren allen gmeindhäuser- und gsellenwirthsordnungen zuwider, als welche einerseits niemand beherbergen, und anderseits denen frömden nichts anders als wein, brod und 20 käs dar stellen sollen, mithin die raths erkantnuß <sup>h</sup>-von anno<sup>-h</sup> 1680 keineswegs ausburger unserer stadt gemeint seyn könne, sondern dise worte, gmeindsgnoß und burger, nur die angehörige einer ehrsammen gemeind Wiediken ausdrücke, indemme, wann das erstere wäre, nothwendig der ausdruck burgeren aus der stadt, um alle zweydeütigkeit auszuweichen, hätte beygesezt wer/ /S. 2/den 25 müßen. Und hoffen also, sie haben besagten gesellenwirth rechtmäßig gebüßt und werde er folgends zur bezahlung angehalten, eine ehrsamme gesellschaft der herren wirthen aber bey ihren habenden freyheiten und gerechtigkeiten geschützt und geschirmt werden, auch die gemeind Wiediken schuldig und verbunden seyn, die ausgehenkte tafferen<sup>3</sup> einzuziehen und dargegen einen sogenannten meyen<sup>4</sup> hinzustellen, alles mit mehrerem. 30

Als ward auf angehörtes vor- und widerbringen <sup>i</sup>-beyder partheyen<sup>-i</sup> und in erdauring der sachen beschaffenheit, einhellig erkennt, daß von seiten einer ehrsammen gesellschaft der herren wirthen wolgesprochen, von seiten<sup>j</sup> des gsellenwirth Haußheeren aber<sup>k</sup> übelappelliert seye. Folglich solle er in kraft diser erkantnuß nicht nur pflichtig seyn, besagte geltbuß<sup>l</sup> von 20 zu bezahlen, sondern auch die tafferen einzuziehen und gleich allen übrigen gmeind- und gsellenhäuseren einen sogenannten meyen hinzustellen. 35

Da aber bedeuteter Hausheer sich<sup>m</sup> in instanti erklärt, daß er sich disem spruch keineswegs unterwerffen, sondern <sup>n</sup>vor unsere gnädige herren, die klei- 40

ne rätke, bringen wolle, als ist ihm auf sein begehren gegenwärtiger recess zuhanden gestellt worden.

Actum donstags, den 26. julii 1764, præscentibus herren amtszunfftmeister Weber, rath und zwölfen loblicher zunfft zur Meisen.

5 Zunfftschreiber Landolt.<sup>5</sup>

[Vermerk auf der Rückseite:] Appellationsrecess wegen der streithigkeit zwüschen den hiesigen wirthen und dem gesellen wiirt zu Wiedikon. 26. jul 64

[Vermerk auf der Rückseite:] Erkenntnuß vide sub 24. novembris 1764 unterschreiber manual

10 **Original:** StAZH A 154, Nr. 134; Doppelblatt; Ludwig Landolt, Schreiber der Zunft zur Meisen; Papier, 21.0 × 34.0 cm.

**Eintrag:** StAZH W I 11.16.3, S. 95-96; Ludwig Landolt, Zunfftschreiber; Papier, 21.5 × 34.0 cm.

**Zeitgenössische Abschrift:** StArZH VI.WD.A.8.:119; Doppelblatt; Papier, 22.0 × 36.5 cm.

a Auslassung in StAZH W I 11.16.3, S. 95-96.

15 b Auslassung in StAZH W I 11.16.3, S. 95-96.

c Textvariante in StAZH W I 11.16.3, S. 95-96: eingewendt.

d Hinzufügung oberhalb der Zeile.

e Textvariante in StAZH W I 11.16.3, S. 95-96: worden.

f Hinzufügung oberhalb der Zeile.

20 g Auslassung in StAZH W I 11.16.3, S. 95-96.

h Textvariante in StAZH W I 11.16.3, S. 95-96: de.

i Auslassung in StAZH W I 11.16.3, S. 95-96.

j Textvariante in StAZH W I 11.16.3, S. 95-96: aber.

k Auslassung in StAZH W I 11.16.3, S. 95-96.

25 l Textvariante in StAZH W I 11.16.3, S. 95-96: buß.

m Auslassung in StAZH W I 11.16.3, S. 95-96.

n Textvariante in StAZH W I 11.16.3, S. 95-96: solchen.

1 StArZH VI.WD.A.5.:51; StArZH VI.OS.A.4.:28.

2 Hier wurde eine Passage durch ein Kreuz am Anfang und am Ende hervorgehoben.

30 3 Wirtshaussschild, vgl. Idiotikon, Bd. 12, Sp. 546.

4 Maibaum; junge, hohe Tanne mit entästetem Stamm und grünem Wipfel. Vor einem Wirthaus gilt ein solcher Baum als Zeichen einer Weinschenke. Vgl. Idiotikon, Bd. 4, Sp. 3-4.

5 Der Schreiber nennt seinen vollen Namen in einer Notiz auf StAZH W I 11.16.3, S. 96, die aber nicht zu diesem Stück gehört: Und hiermit endiget sich die continuation diser protocoll, den 21. julii anno 1755 angefangen von zunfftschreiber Ludwig Landolt.

## 166. Ordnung für den Kirchenpfleger von Oberstrass

1764 Dezember 7

**Regest:** Der Stillstand von Oberstrass erlässt mit Zustimmung der Obervögte eine Ordnung für den Kirchenpfleger. Geregelt werden unter anderem folgende Punkte: Der Kirchenpfleger muss zwei Bürgen stellen und den Vorstehern jährlich Rechnung ablegen (1). Er soll die jährlichen Zinse und die Restanzen einziehen, unnötige Ausgaben vermeiden und kein Geld verleihen oder vorstrecken (2). Er soll die für das Kirchengut vorgesehenen Gelder einziehen, namentlich die in der Urkunde vom 21. März 1737



genannten Beträge. Dem Kirchenpfleger stehen für den Unterhalt der Gebäude die Gelder von Neuzuzü-  
gern, einheiratenden Frauen sowie Frauen, welche die Gemeinde wegen Heirat verlassen, zur Verfügung  
(3). Ohne Wissen des Stillstands darf der Kirchenpfleger keine Änderungen am Kirchengut vornehmen  
(4). Nach seiner Wahl hat der Kirchenpfleger dreissig Gulden in das Kirchengut zu bezahlen. Wenn er  
in der Gemeinde befördert wird, soll er die Kirchenpflegerstelle aufgeben oder weitere dreissig Gulden  
bezahlen (5). Der Rang des Kirchenpflegers beim Stillstand oder im Gemeindehaus soll vorerst unverän-  
dert bleiben. Über Änderungen hat der Stillstand zu entscheiden (6). Auf Wunsch des Stillstands siegelt  
Johannes Scheuchzer, Obervogt der Vier Wachten und Wipkingen.

**Kommentar:** In Oberstrass wurde 1734/1735 ein eigenes Bethaus errichtet, das auch als Schule diente.  
Das Bethaus wurde am 1. Mai 1735 eingeweiht, die Schulstube war bereits am 4. April bezogen wor-  
den. 1764 wurde anlässlich der Vakanz der Stelle des Kirchenpflegers die vorliegende Ordnung durch  
den Stillstand erstellt und von den Obervögten bestätigt. Eine ähnliche Ordnung, die jedoch auch Be-  
stimmungen für den Schulmeister enthält, war 1763 auch in Fluntern erlassen worden, als dort das Bet-  
haus eingeweiht und Hans Konrad Frymann zum Kirchen- und Schulpfleger gewählt wurde (SSRQ ZH  
NF II/11, Nr. 164). Zum Bethaus und der Schule in Oberstrass vgl. Adams 1983, S. 112-114, 124-125.

Nachdeme ein ehrlicher stillstand an der Oberen Straaß bey vacant gewordener  
ihrer kirchen-pfleger stell erforderlich und nuzlich zu seyn erachtet, zu eines je-  
weiligen könfftigen kirchen-pflegers verhalt und obligenheit eine aus mngnhhrn  
satzung hargenohmmene verordnung auszusetzen und dem selben samth bey-  
gefüegten zu hochoberkeitlich anbefohlener aüfnung derley güetteren abgese-  
henen articlen zu pflichtmäßiger befolgung vorzuhalten, so hat der selbe unter  
dem 21<sup>ten</sup> octobris diß jahrs harüber umständtlich sein gut befinden geäußeret  
und zu pappier gebracht, mithin darüber das oberkeitliche gut befinden mnhhrn  
ober-vögten in geziemender ehrenbietligkeit ausgebätten, welche sich unsere  
nuzliche sorgfalt bestens gefallen laßen und nach einsehung des diesfählig ei-  
gentlichen verhalts mehr gedacht ehrlichen stillstands errichteten project zu  
allsteth hinkönfftig pflichtiger und gefleißener befolgung oberkeitlich bestätthet  
und in diß instrument verfaßen laßen, in weise und form, wie hernach stehet:

1. Da nach ungnhhrn ernstlichem will und meynung die kirchen güeter best  
möglichst geäußnet werden sollen, zudem end hin dieselbige nur durch from-  
me, verständige und wohlbemittelte männer zu verwalten sind, so solle überhin  
ein jeweiliger kirchen pfleger / [S. 2] um das übernehmende kirchen-gueth so-  
wohl, als was er während seiner verwalthung durch gottes seegen einnimmt  
und vorschlagt, zwey habhaffte bürgen stellen und für seine verwalthung all-  
jährlich den vorstehern ordentliche und specificierliche rechnung des einnehm-  
mens und ausgebens halben ablegen.

2. Er sölle die jährlichen zinß zu rechter zeith einziehen, die ausstehenden re-  
stanzen rechtlich einziehen, alle unnöthigen ausgaaben abschaffen, in zukonfft  
nichts mehr unter dem titul guter freünden ausliehen, auch keinen unhaußli-  
chen und liederlichen leüthen auf geringe und schlechte pfand etwas vorstre-  
ken, sonderen in allweg seine verwalthung auf das vortheilhafttigste einrichten.

3. Er sölle sich obgelegen halten, gefleißentlich einzuziehen und zuverrechnen  
die dem kirchen güttli oberkeitlich stipulierte geldter, benanntlich die von den

hhrn obervögten in dem kirchenbrieff sub 21<sup>ten</sup> martii 1737<sup>1</sup> zu unterhaltung des kirchen gebaüs ohne der gemeind beschwehrt von einem neüen in die gemeind kommenden einkaüffer zubeziehen verordnete neün gulden.

Deßgleichen fünff pfund von einer brauth, welche in die gemeind heürathen will. / [S. 3]

Item was die vermehrung der sub 17<sup>ten</sup> junii 1755 hochoberkeitlich publicierten mandats<sup>2</sup> vermag, nammlich von einer frömbden weibs persohn, welche außert ungnhhrn gericht und gebiethen har ist und in die gemeind heürathen wollte, und zwahren ehe sie verkündet wird, zu obbesagten fünf pfund annoch  
10 fünf gulden, also von einer solch frömbden weibs persohn zusammen siben gulden zwanzig schilling.

Mehr von einer einheimschen weibs persohn, welche aus der gemeind in eine andere heürathet, und zwahren ehe sie verkündet wird, fünf gulden.

4. Es sölle ein jeweiliger kirchen-pfleger, um allen unnöthigen ausgaaben  
15 vorzubiegen und dem gütli nach erfordern zu haußen, ohne vorwürßen eines ganzen ehrsamen stillstands in haubt sachen nichts abzuändern nach vorzunehmen befüegt seyn.

5. Und damit dem kirchen gütli erforderlicher maaßen so vil möglich aufgeholfen werden möge, so ist von einem ehrsamen stillstand fehrners angesehen  
20 und hiermit oberkeitlich bestimmt worden, daß ein jeweiliger konfftiger kirchen pfleger (der ohne dem bey seiner erwehlung keine kösten gegen der gemeind zubestreitten hat, und ihme nach ein eigenes ohrt in dem kirchli assigniert ist) gerade nach der wahl in daßelbe als eine silber gaab dreyßig gulden schenken solle; in der / [S. 4] weitheren meynung, daß, wann ein kirchen pfleger in der  
25 gemeind weither beförderet wurde, ein solcher um eben dieser abgesehenen aüfnung willen die kirchenpfleger stell von sich geben müße. Jedoch möge ihm frey stehen, dieselbige in solchem fahl auf sein gefallen gegen wiedermahliger erlegung der bestimmten dreyßig gulden weithers zubehalten.

6. Den rang eines kirchen pflegers bey dem stillstand oder auf dem gemeindhauß betreffende, kan mann es bey dem einmahl eingeführten bewenden laßen.  
30 Wann aber nach den umständen harüber etwas anders zuverfüegen wäre, so stehet es in der disposition eines ehrsamen stillstands.

Endtlich sölle eines kirchen pflegers halben bey einem ehrsamen stillstand sonderheitlich über nachfolgende drey puncten nachgefraget werden:

35 Ob ein solcher ein ehrbahrer, redlicher, wahrhaffter mann, auch dem geitz feind, und also eines amts würdig seye?

Ob er seinem ammt getreulich oblige, gute achtung gebe, daß an dem kirchen und schul-gebäu alles behörig in ehren gehalten werde?

40 Ob er in allweg ohne interessiertes wesen des kirchen-guets nutzen befördere? / [S. 5]

Daß nun diesem allem fühohin unter gottes beystand und seegen getreulich nachgelebt werde und in behörigen kräften behalten werden möge, so haben die vorstehere eines ehrsamten stillstands an der Oberen Straaß mit geziemen-dem respect erbätten den wohlgeachten, wohledelgebohrnen, wohlledlen, ge-  
strengen, vesten, frommen, fürnehmen, fürsichtigen und weisen herren, her-  
ren Johannes Scheuchzer, zunfftmeister und des inneren raths hoch loblichen  
stands Zürich, bergherr, auch verordneten examiner der kirchen und schul-  
dieneren und der zeith wohl regierenden herren amts obervogt der IV Wachten  
und zu Wipkingen, dieses instrument mit seinem wohlanerbohrnen ehren-  
einsigel (jedoch ungnhhrn an dero dieser gegend beherrschenden obervogtey-  
herrlichkeit ohnvergriffen, deßgleichen wohlehrengedachtem herren besigler  
und deßelben erben ohne schaaden) zu bekräftigen.

Datiert, den 7<sup>ten</sup> decemb<sup>ris</sup> nach Christi, unsers lieben herren und heilands,  
heilwerther gebuhrt gezehlet ein tausend siben hundert sechszig und vier jahr.

Landschreiber Scheuchzer

[Vermerk auf der Rückseite:] Oberkeitlich ratificierte verordnung der pflichten und obli-  
genheiten eines kirchen-pflegers an der Oberen Straaß in aüfnung und erforderlicher  
verwalthung des daselbstigen kirchengueths. Datiert, den 7<sup>tim</sup> decemb<sup>ris</sup> anno 1764.

**Original:** StArZH VI.OS.A.6.:69; Heft (4 Blätter); Johann Jakob Scheuchzer, Landschreiber; Papier,  
22.0 × 36.0 cm, Stockflecken; 1 Siegel: Johannes Scheuchzer, Papierwachssiegel, rund, aufgedrückt,  
fehlt.

<sup>1</sup> Es handelt sich um den Stiftungsbrief für die Kirche und Schule in Oberstrass, StArZH VI.OS.A.2.:8.

<sup>2</sup> Am 17. Juni 1755 hatte die Stadt Zürich ein Mandat betreffend die Eheschliessung mit fremden  
Frauen erlassen (StAZH III AAb 1.11, Nr. 90); abgedruckt auch in SBPOZH, Bd. 2, Nr. 12, S. 261-  
267.

## 167. Auftrag zur Untersuchung, weshalb einige Anwohner vor dem Nieder- dorf der Jurisdiktion der Obervögte nicht anerkennen wollen

1765 August 21

**Regest:** Johann Heinrich Rahn, Hans Jakob Rahn, Hans Jakob Ulrich und Hans Konrad Vögelin, wel-  
che auf dem Glacis der Stadtbefestigung vor dem Niederdorf wohnen, wollen die Jurisdiktion der  
Obervögte der Vier Wachten nicht anerkennen. Die Obervögte haben den Fall an den Zürcher Rat ge-  
wiesen, welcher Säckelmeister Heidegger, Zunftmeister Werdmüller, alt Landvogt Salomon Hirzel und  
Zunftmeister Nüscheler dazu abordnet, ihre Beweggründe in Erfahrung zu bringen und zu untersuchen,  
wie es sich mit den Häusern vor den anderen Stadttoren und in den anderen Obervogteien verhält und  
ob nicht zu der Zeit, als die Stadtbefestigung angelegt wurde, diesbezüglich eine Verordnung erlassen  
worden sei.

**Kommentar:** Die Kopie eines Schreibens, in dem Johann Heinrich Rahn, Hans Jakob Rahn, Hans Jakob  
Ulrich und Hans Konrad Vögelin ihre Position darlegen und erklären, dass sie der Stadt und nicht der  
Obervogtei Vier Wachten zugehörig seien, findet sich in StAZH A 149.1, Nr. 158. Fast zwei Jahre später,  
am 9. Mai 1767, entschied der Rat schliesslich, dass sich die Jurisdiktion der Obervögte bis an die

*Schlagbäume vor den Stadttoren erstrecke und die Häuser auf dem Glacis der Stadtbefestigung und ihre Bewohner somit den Obervögten unterstellt seien (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 171). Zur Stellung der Bewohner im Gebiet zwischen der neuen und der alten Stadtbefestigung hatte sich der Zürcher Rat auch 1660 bereits geäußert (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 122).*

5 Mittwochs, den 21. augusti, presentibus herren burgermeister Landolt und beyde räthe

[...]

Über die weisung der herren obervögten in den IV Wachten, daß einiche herren und burgere von hier, so nächst außert der Niederdörffler-porten auf dem  
 10 sogeheißenen glacis der fortificationen wohn- und seßhafft sind, nammentlich herr Johann Heinrich Rahn jünger, herr Hans Jacob Rahn, herr Hans Jacob Ulrich, der walcher, und herr Hans Conrad Vögelin, auf das an sie beschehe-  
 ne ansinnen wegen abführ- und prästierung der den gemeinds genoßen und habitanten an der Unteren Straaß obligenden servituten die judicatur der her-  
 15 ren obervögten nicht anerkennen wollen, ward von mngnhherren gutbefunden und einmüthig beliebt, daß herren sekelmeister Heidegger, herren zunfftmeister Werdmüller, herren rathsherr und alt landvogt Salomon Hirzel und herren zunfftmeister Nüscherler oberkeitlich aufgetragen seyn solle, besagte herren und burgere über ihre dißfahls haben möchtende beweggründe und ursachen in  
 20 mehrerem zuvernehmen unnd die sache des näheren zuuntersuchen, zumahlen, was es auch mit den burgershäuseren vor den anderen stadt porten und in anderen obervogteyen für eine dißfählige bewanndtnuß habe und ob nicht zur zeit der neü angelegten fortificationen eine hochoberkeitliche verordnung und disposition harüber gemacht worden, sich grundlich zu informieren und das  
 25 sich ergebende wiederum an hohe behörde zuhinterbringen.

*Eintrag: StAZH B II 930, S. 44-45; Papier, 12.0 × 39.5 cm.*

## **168. Ausstand bei Gemeindebeschlüssen**

**1766 April 9**

30 *Regest: Obervogt Johann Jakob Füssli ratifiziert einen Gemeindebeschluss betreffend Ausstand bei Wahlen. Nur Brüder und Schwäger müssen in den Ausstand treten.*

Zuwüssen und kund seye in krafft dieses instruments, daß ein ehrsamme gemeind Wipkingen bey letst gehaltener gemeind und darbey vorgefallener geschwohrnen wahl des ausstands halber sich dahin verglichen, daß so wohl für den gegenwärtigen als alle zukünftigen fähl bey allen gemeinds anlää-  
 35 ßen und den darbey vorkommenden wahlen der ausstand sich nicht weither als auf brüederen und schwägeren erstrecken solle, welche verkommnuß sich

auch an gebührendem orth geziemender maaßen hinterbracht, und darbey gebätten, daß solche zu hinkönfftigem verhalt cantzleyisch zu pappier gebracht, oberkeitlich gutgeheißen und besiglet werden möchte, worinn mann zuwilligen kein bedenken getragen.

Deßen zu gezeügnuß ist dieseres instrument mit des hochgeachten, wohl-  
edelgelbohrnen, wohledlen, gestrengen, vesten, frommen, fürnehmen, vorsich-  
tigen und weisen herren, herren Johann Jacob Füssli, stadthalter, zunfftmeister  
und des inneren raths hoch loblichen stands Zürich und der zeith wohlregieren-  
den herren amts obervogt der IV Wachten und zu Wipkingen, wohlanerbohr-  
nem ehren einsigel (jedoch ungnhhrn an dero dieser gegend beherrschenden  
obervogtey-herrlichkeit ohnvergriffen, deßgleichen hochehrengedachtem her-  
ren besigler und deßelben erben ohne / [S. 2] schaaden) bekräftiget und geben  
auf den 9<sup>ten</sup> apriln, als mann von der gnaden reichen gebuhrt unsers erlösers  
gezehlet ein tausend sieben hundert sechszig und sechs jahr.

Landschreiber Scheuchzer

[Vermerk auf der Rückseite:] Verkommnuß einer ehrsammen gemeind Wipkingen wegen dem ausstand. Datirt, den 9<sup>ten</sup> aprilis anno 1766.

**Original:** StArZH VI.WP.A.9.:86; Johann Jakob Scheuchzer, Landschreiber; Papier, 22.5 × 36.0 cm;  
**1Siegel:** Johann Jakob Füssli, Papierwachssiegel, rund, aufgedrückt, gut erhalten.

## 169. *Inventar der Hinterlassenschaft des Selbstmörders Jakob Vogelsang aus der Gerichtsherrschaft Weiningen, sesshaft in Wollishofen* 1767 April 28

**Kommentar:** Die Meldung von Selbstmorden an die Zürcher Obrigkeit durch die Pfarrer war im 18. Jahr-  
hundert vorgeschrieben, wurde jedoch nicht immer konsequent gehandhabt (Schär 1985, S. 39-41).  
Dem kurz nach dem Selbstmord Vogelsangs verfassten Bericht des Pfarrers von Wollishofen an den  
Bürgermeister von Zürich ist zu entnehmen, dass der über Fünfzigjährige sich als Seidenweber in Wol-  
lishofen aufgehalten hatte. Man fand den leblosen Körper im Haus von Hans Heinrich Horner, wo der  
aus Unterengstrigen stammende Vogelsang gewohnt hatte. Seine erwachsene Tochter war kürzlich ver-  
storben und mit dem Wegfall ihres Einkommens als Seidenweberin geriet Vogelsang aufgrund hoher  
Krankheitskosten seiner Frau in finanzielle Not, deren Last er alleine offenbar nicht weiter ertragen  
konnte (StAZH A 120, Nr. 100). So verzichteten Bürgermeister und beide Räte von Zürich am 2. Mai  
auf eine Konfiskation des im Inventar aufgelisteten bescheidenen Besitzes des Verstorbenen und über-  
liessen ihn stattdessen den Hinterbliebenen zur Deckung der entstandenen Kosten (StAZH B II 936,  
S. 167-168). Von einer Konfiskation sah die Obrigkeit dann ab, wenn der verstorbenen Person Melan-  
cholie nachgewiesen werden konnte (HLS, Selbstmord). Indem der Pfarrer das persönliche Unglück des  
Mannes schilderte, brachte er offenbar genügend Argumente für eine milde Beurteilung des Falles vor.

Für Wollishofen ist noch ein anderer Fall mit Bericht und Inventar überliefert (StAZH A 120, Nr. 84;  
StAZH A 120, Nr. 85; Nachweis: Schär 1985, Nr. 303). Weitere Fälle von Selbstmord in der Stadt Zürich  
und ihrem Herrschaftsgebiet hat Schär 1985, S. 367-378, zusammengetragen.

Beschreibung Jacob Vogel Sangen verlasenschaafft, so geschehen den 28<sup>ten</sup> april 1767

Erstlich ein decke, 3 küsi, 1 pfulwen und 1 lyn lachen, ein blauen rock und 1 moden farben [rock]<sup>a</sup>, ein schwartze kleidung, rock, kammisol und hoßen,  
 5 ein ratims<sup>b</sup> kamisol und ein kronrasis, ein kronrasis und ein blas brust thu<sup>c</sup>ch, 8 hämpter, 2 wull hüt, 2 paar alt schu, 2 paar schwartz strümpf, ein auff räch-  
 ten kasten mit 2 thüren, 1 dito mit einer thür, all beid tani, 1 ligenden kasten,  
 ein kupfer gelten, ein mert keße und ein alten haffen, ein tägen mit samt dem  
 kuppel<sup>1</sup>, ein stücken mit mösch beschlagen.

10 Von der tochter sälligen

8 röck, 6 schöpli, 10 für schöpli, 8 hämpter, 2 paar strümpf, 2 paar schu, 1 stirnen  
 mit silbernen roßen, 1 boden kappen, 10 zini täller, ein testament und psalmen  
 buch an ein anderen, ein zeugnuß. / [S. 2] / [S. 3]

Was der ihre fahrnus und huß raht seye

15 Ein auff gerüst beht m<sup>d</sup>it 2 an zügen ohne das underbeht, nur ein an zug.  
 10 für schöpli, 6 röck, 3 schöpli, 8 hämpter, 3 boden kappen, 2 brüst, 2 par  
 strümpf, 1 paar schu, ein haffen und 1 pfannen, 1 mert kesi, 3 zini täller, ein  
 testament und pßalmen buch an ein anderen, ein zeugnuß.

An bücheren

20 Ein biblen, sol dem knaben<sup>2</sup> gehören, ein predigbuch, ein kinder biblen, ein bät  
 buch, genant die himmels leiteren<sup>3</sup>, des herr Wyßen bätbuch<sup>4</sup>, 2 nacht mahl  
 buchli, 1 psalter.

An gält

12 ℔ 20 ₣, der huß zins und ein ℔ vor.

25 An schulden

Ein halb müt brodt herren pfister Schütz auff dem Münsterhoff, ein halb müt  
 brodt dem wirt zu Wollishoffen, 1 ℔ 21 ₣ dem schärre Hußheer auch all da,  
 2 ℔ dem schumacher Arter auch allda, 20 ₣ dem tochter Welti ihm[!] Bondler,  
 dem herr tochter Schütz, ist der conten unwüßend. 20 ₣ dem Diethelm Welti zu  
 30 Leimbach für herd öpfel.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Inventarium über die geringe verlaßen-  
 schafft des zu Wollishoffen sich selbst erhenkten Jacob Vogelsang von Weiningen

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Erkenntnis vide sub 2. may 1767 unter-  
 schreiber manual.<sup>5</sup>

35 **Original:** StAZH A 120, Nr. 101; Doppelblatt; Papier, 20.0 × 33.0 cm.

**Nachweis:** Schär 1985, Nr. 380.

- a *Sinn gemäss ergänzt.*  
 b *Unsichere Lesung.*  
 c *Korrektur überschrieben, ersetzt: a.*  
 d *Korrektur überschrieben, ersetzt: 2.*
- 1 *Lederriemen.*  
 2 *Jakob Vogelsang und seine kranke Frau hatten einen noch minderjährigen Sohn (StAZH A 120, Nr. 100).*  
 3 *Es handelt sich dabei wohl um die 1744 in Zürich erschienene Geistliche Himmels-Leiter des gläubigen Christen-Volcks (ZBZ AWZ 707).*  
 4 *Das Gebetbuch von Felix Wyss gehörte wie auch das weiter oben genannte Zeugnis gemäss der Schulumfrage auf der Zürcher Landschaft von 1771/1772 zu den Lehrmitteln, die an den meisten Orten für den Unterricht eingesetzt wurden; es handelt sich dabei aber nicht um ein für Kinder konzipiertes Buch (Naas 2012, S. 94).*  
 5 *Vgl. den Kommentar.*

## 170. Untersuchung nach einem Überfall auf einen Fremden zu später Nachtstunde

1767 Mai 2

**Regest:** Im Fall des in der Ostermontagnacht in Höngg überfallenen Durchreisenden Claude Longeon wird den Nachgängern und den Obervögten von Höngg aufgetragen, zunächst Claude Longeon zu befragen, ihm obrigkeitlichen Schutz zu versprechen und ihn aufzufordern, bis zum Abschluss des Geschäfts hier zu bleiben. Danach sollen sie die beiden Ärzte, den Wirt von Höngg und seinen Knecht befragen. Schliesslich sollen sie auch die sechs Angeklagten verhören, die weiterhin im Oetenbach getrennt voneinander inhaftiert gehalten werden sollen.

**Kommentar:** Der Zürcher Rat nahm diesen Vorfall sehr ernst. Am 29. April 1767 hatte er den verletzten Claude Longeon in ein Wirtshaus nach Zürich transportieren und ärztlich untersuchen lassen (StAZH B II 936, S. 161-162). Am 6. Mai liess er Longeon erneut befragen und trug dem Nachgangschreiber auf, Longeon mitzuteilen, dass er bis zum Abschluss der Sache nicht abreisen solle und für die Aufenthaltskosten nicht aufzukommen habe. Ausserdem sollten in Höngg verschiedene Zeugen befragt werden, unter anderem der Zimmermann Rudi Grossmann, dessen Name in der Befragung Longeons aufgetaucht war. Konrad Nötzli und Rudi Appenzeller liess der Rat unter Züchtigung an der Stud verhören und danach in zwei verschiedene Gefängnisse bringen, den Wellenbergturm und den Neuen Turm, während die übrigen Verdächtigen weiterhin im Oetenbach inhaftiert blieben (StAZH B II 936, S. 171-173).

Am 11. Mai liess der Rat den Gesundheitszustand Longeons untersuchen und wies die Nachgänger an, ihn zum Bleiben zu bewegen. Falls sich Longeon lieber in einem katholischen Ort aufhalten möchte, bot ihm der Rat an, nach Dietikon zu gehen, dessen Grundherrschaft und Gerichtsbarkeit dem Kloster Wettingen gehörte (vgl. HLS, Dietikon), oder in das zum Kloster Einsiedeln gehörige Kloster Fahr (HLS, Fahr) (StAZH B II 936, S. 178-179). Am 13. Mai wurde der Bitte Longeons um Ausreise jedoch stattgegeben und ihm seine restliche Habe ausgehändigt, zusammen mit sechs Louisneuf als Schadenersatz (StAZH B II 936, S. 178-179). An diesem Tag sowie am 16. Mai gab der Rat weitere Anweisungen zum Verhör und liess beispielsweise Sigmund Appenzeller und Rudolf Grossmann unter Vorstellung des Scharfrichters befragen (StAZH B II 936, S. 187).

Verschiedentlich ordnete der Rat auch die Haft im häuslein im Wellenberg oder im Neuen Turm an, womit vermutlich die sogenannten Blockhäuser gemeint sind; nach Nüschele's Beschreibung sowie der Darstellung von Hegi hat man sich darunter einen engen Bretterverschlag vorzustellen, der wohl zur Beugehaft verwendet wurde (Nüschele 1838, S. 12-13, Kupfertafel V). Am 20. Mai liess der Rat die

in den häuslein Inhaftierten herausholen und beauftragte die Nachgänger mit einer Aufstellung aller im Prozess entstandenen Kosten (StAZH B II 936, S. 191-192).

Am 23. Mai 1676 fällte der Rat sein Urteil: Konrad Nötzli, Rudolf Grossmann und Sigmund Appenzeller wurden eine Stunde lang neben den Pranger gestellt und jeder mit acht Schlägen an der Stud gezüchtigt. Sie wurden für sechs Jahre von allen Gemeindegängen ausgeschlossen und über die bevorstehende Pfingstfeier exkommuniziert. Der Stadtknecht sollte sie nach Höngg führen, wo sie zu ernstlicher Ermahnung vor den Stillstand gestellt werden sollten. Ausserdem wurden sie zur Bezahlung aller im Prozess angefallenen Kosten verurteilt. Der Stillstand sollte dieses Urteil öffentlich verkünden. Salomon Wehrli, Heinrich Appenzeller und Hans Heinrich Nötzli sollten mit der bereits im Gefängnis abgesessenen Zeit und der Bezahlung der Kosten genug bestraft sein. Nach dem flüchtigen Jakob Grossmann solle Ausschau gehalten werden, bei Ergreifung drohte ihm Gefängnis im Oetenbach.

Ausserdem hielt der Rat fest, dass Frau Bodmer das Weinschenken in ihrem Haus ein für allemal verboten sei. Sie dürfe aber ihren Wein über die Gasse ausschenken. Wegen des Übersitzens in ihrem Haus wurde ihr eine Geldbusse von zwölf Mark Silber sowie eine Beteiligung an den Prozesskosten von 120 Pfund auferlegt (StAZH B II 936, S. 194-196). Dieses Urteil lässt vermuten, dass Longeons Angreifer sich vor dem Überfall in Frau Bodmers Haus aufgehalten und dort Wein getrunken hatten.

Jakob Grossmann, der geflohen war und sich seither im Exil aufgehalten hatte, wurde am 23. März 1772 auf Fürsprache seines Vaters Heinrich Grossmann teilweise begnadigt, so dass er nur noch eine Busse von 8 Mark Silber zu bezahlen und sich dem Pfarrer und dem Stillstand zu stellen hatte. Er blieb jedoch wie seine Mitangeklagten von den Gemeindegängen ausgeschlossen (StAZH B II 956, S. 77; StAZH B II 956, S. 85).

Zum Neuen Turm, auch Ketzer- oder Hexenturm genannt, sowie zum Wellenbergsturm vgl. KdS ZH NA I, S. 104, 121-122.

Sammstags, den 2. may, presentibus herren burgermeister Leu und beyde rätthe

[...] / [S. 165]

Über die schriftt- und mundlich erstattete relation der herren obervögten zu Höngg, auch vorläufig aufgenommenene examina und verhöre und ein-/ [S. 166]gegebene visa et reperta, betreffende den an letzterem oster monntag nachts gegen 11 uhr auf der landstraß in der Höngger gemeind von etlichen schlimmen nachtbuben von Höngg beschenen gewalthätigen angriff und üble mißhandlung eines fremden durchreisenden nammens Claude Longeon, von St. Sauveur aus der Franche Comté, ist denen herren nachgänger mit zuzug beyder herren obervögten zu Höngg aufgetragen, forderest besagten Claude Longeon mit aller freündlichkeit, aber doch sorgfältig und nach allen umständen über die hargangenheit der sache, so wol was bey dem schlaghandel selbst<sup>a</sup> als auch nachhero und biß auf jetzo mit ihme vorgegangen, zuverhören, und ihme unter versprechung alles oberkeitlichen schutzes und sicherheit anzusinnen, daß er ohne jemandem zuverschonen die wahren und eigentlichen umstände der sachen anzeigen und biß nach außtrag des geschäfts hier verbleibe.

Dannethin sollen beyde chirurgi wie auch der wihrt und sein knecht von Höngg ebenfahls harbeschieden, über all- und jedes vorgegangene umständtlich befraget und constituirt und die reine wahrheit von demjenigen, so ihnen bewußt seye, anzuzeigen freünd ernstlich erinnert werden.



Was dann die inhaftierte 6 freche und boßhaffte gesellen von Höngg selbst anbetrifft, sollen selbige von den herren nachgängeren mit aller vorsicht und klugheit examiniert und zur geständnuß der wahrheit angemahnet,<sup>b</sup> übrigens aber in ihren gefängnissen in dem Öetenbach wol von einander abgesondert gehalten werden.

5

**Eintrag:** StAZH B II 936, S. 165-167; Papier, 12.0 × 38.5 cm.

<sup>a</sup> Streichung: auch.

<sup>b</sup> Streichung: werden.

### **171. *Entscheid über die Jurisdiktion der Obervögte der Vier Wachten über ausserhalb der Niederdorfpforte ansässige Zürcher Bürger***

10

**1767 Mai 9**

**Regest:** Der Zürcher Rat entscheidet nach Anhörung des Berichts der nach einer Weisung der Obervögte vom Juni 1765 dazu abgeordneten Ratsdelegation, dass sich die Jurisdiktion der Obervögte in den Vogteien um die Stadt bis an die Schlagbäume vor den Stadttoren erstrecke und die Häuser auf dem Glacis der Stadtbefestigung sowie ihre Besitzer Rahn, Ulrich und Vögelin somit den Obervögten unterstehen.

15

**Kommentar:** Fast zwei Jahre zuvor, am 21. August 1765, war eine Ratsdelegation mit der Untersuchung des Falles betraut worden (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 167). 1775 war zusammen mit der Frage, wo im Gebiet der gedeckten Brücke die Grenzen der Jurisdiktion zwischen den Obervögten von Wiedikon und jenen von Wollishofen verliefen, offenbar auch wieder umstritten, wie weit sich die Jurisdiktion der Obervögte ausserhalb der Stadttore erstreckte (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 173).

20

Sammstags, den 9. Maii, presentibus herren burgermeister Leu und beyde rätthe [...] / [S. 175]

Über die schrift- und mundliche berichts-erstattung der herren verordneten, was sich bey näherer und sorgfältiger untersuchung der nach dem inhalt einer von den herren obervögten der IV Wachten schon im junio 1765 beschehenen weisung entstandenen streith-frage, unter was für eine judicatur diejenigen burgers häuser, so auf dem glacis der fortifications-werken vor der Niederdörffler-pforten stehen, gehörind, des mehreren ergeben, haben mngnhherren nach genugsammer untersuchung und in reiflicher erdaurung der sache eigentlicher beschaffenheit einhellig befunden und erkennt, daß die judicatur der herren obervögten in den benachbarten vogteyen um die stadt herum biß an die schlagbäume vor den pforten der stadt gehe, mithin die herren Rhanen, Ulrich und Vögeli als besizere und innhabere der quaestionierlichen haüßeren vor der Niederdörff/ [S. 176]ler Pforten der judicatur der herren obervögten in IV Wachten, so wie die haüßer vor den anderen stadt-pforten den dasigen herren obervögten unterworffen seyn sollen.

25

30

35

**Eintrag:** StAZH B II 936, S. 175-176; Papier, 12.0 × 38.5 cm.

## 172. Urteil wegen Ehrverletzung der Obervögte von Küsnacht durch Pfarrer Johann Heinrich Waser

1774 Februar 16

**Regest:** Johann Heinrich Waser, Pfarrer der Kirche zum Kreuz, hat die Amtsführung der Obervögte von Küsnacht in ehrenrühriger Weise kritisiert; zudem hat er einige Untervögte und Geschworene von Hirslanden, Riesbach und Hottingen der Kollusion mit den Obervögten gegen ihn beschuldigt. Der Rat von Zürich hält fest, dass die Vorwürfe unbegründet sind und spricht der Amtsführung der Obervögte sein Vertrauen aus. Hingegen wird Waser zur Strafe die Pfarrstelle entzogen und für vier Jahre untersagt, eine geistliche Stelle anzunehmen. Die Untervögte und Geschworenen werden vom Verdacht der Kollusion freigesprochen. Schulmeister Tuggener soll das obrigkeitliche Missfallen mitgeteilt werden.

**Kommentar:** Johann Heinrich Waser war ab 1770 Pfarrer der Kirche zum Kreuz, einer Filialkirche des Grossmünsters, der die Gemeinden Hottingen (Obervogtei Vier Wachten), Riesbach und Hirslanden (Obervogtei Küsnacht) angehörten. Bald geriet er mit den Amtsträgern der Gemeinde Riesbach in Konflikt über die Verwendung des Gemeindeguts; seit der Almosenordnung von 1762 (StAZH III AAB 1.12, Nr. 41) konnte für die Armenfürsorge, die eigentlich Aufgabe der Kirchgemeinden war, auch das Gemeindegut herangezogen werden. Waser beschuldigte die Gemeindebehörden der schlechten Rechnungsführung sowie Privatisierung von Einnahmen und konnte zeigen, dass die eingezogenen Hintersassengelder nicht mit den Zahlen der Hintersassenhaushalte übereinstimmten. Er reichte Klage bei den Obervögten von Küsnacht ein, die eine Busse verhängten. Als Waser nach weiteren Konflikten jedoch in einem Brief an das Almosenamt drohte, nicht länger die Verantwortung für die Armenfürsorge zu tragen, wenn die Amtsführung nicht verbessert würde, empfanden die Obervögte dies als Provokation und reichten beim Rat Klage ein. Die Akten zu diesem Konflikt finden sich unter StAZH A 20.1. Das vorliegende Stück ist das abschliessende Ratsurteil dieses Konflikts und findet sich auch als Eintrag im Ratsmanual (StAZH B II 964, S. 79-81). Damit wurde Waser die Pfarrstelle entzogen und ein vierjähriges Berufsverbot erteilt. Am 21. August 1775 erwirkte er zwar die Reduktion auf zwei Jahre (StAZH A 20.5, Nr. 12), dennoch erhielt er auch später keine Stelle mehr.

In der Folge wandte Waser sich dem Verfassen von statistischen und ökonomischen Schriften zu, die oft auch Kritik am derzeitigen Zustand enthielten. Nach dem Erscheinen einer kritischen Schrift über die Verwendung des zürcherischen Kriegsfonds wurde ihm wegen Verrats von Staatsgeheimnissen der Prozess gemacht. Zusätzlich wurde ihm der Diebstahl von Akten und Urkunden aus dem Archiv zur Last gelegt, unter anderem des Kyburger Pfandbriefs von 1452 (StAZH C I, Nr. 1865), von dem befürchtet wurde, dass sein Besitz Kaiser Joseph II. Gebietsansprüche ermöglichen würde. Die Akten zu diesem zweiten Prozess finden sich unter StAZH A 20.3; er endete damit, dass Johann Heinrich Waser am 27. Mai 1780 enthaupet wurde.

Zu Waser und dem als Waserhandel bezeichneten Prozess vgl. HLS, Johann Heinrich Waser; Graber 1980.

Wann auf die hinterbrachte verhörr wegen dem letsthin von hrn pfarrer Heinrich Waser bey dem Creuz auf einige dortige stillständern gelegten verdacht einer heimlich verabredeten kundschaftts außage zu beendigung des zwischen demselben eins- und den herren obervögten zu Küßnacht und der enden andertheils vorgeschwebten klaggeschäfts zu schreiten angesehen worden, als haben mngndhh sich einhellig erkent, daß, gleichwie aus der von einer eigens gesetzten ehren-comission so umständlich als genugsam geführten untersuchung deßelben erhellet, wie einerseits die in den gemeinden Riespach und Hirslanden dem junker stadthalter Schwerzenbach und herren zunft- und alt kornmeister Nüscherler aufgetragene regierung mit besonderer klugheit und ge-

rechtigkeit administriert, auf der anderen seite aber wohldieselbe von hrn pfarrer Waser auf eine unbefügte, unbesonene und ehrwürdige weise angegriffen und verdächtig gemacht worden, zu malen es in denen gegen sie gebrauchten klagpuncten und verantwortungen unbegründet zum vorschein gekommen, allervorderst ehrengedachten herren obervögten durch zustellung gegenwärtiger erkantnuß für ihre ruhmliche, kluge und gerechte diesörtige amts verwaltung das allerkräftigste hochobrigkeitliche wohlgefallen zu tage gelegt. Hergegen mehrbemeldter hr pfarrer Heinrich Waser zu ernstgemeinter ahndung und wohlverdienter straff dieser unuberlegten und ungrundlichen handlungen der aufgehabten pfarrstelle / [S. 2] bey dem Creüz von nun an entsetzt, ihm auch vor 4 jahre der zutritt zu irrgend einem geistlichen beneficio abgeschnitten, benebens auferlegt seyn solle, dem hrn secretarius Spöndli für diesfahls gehabte außerordentlichen bemühungen 2 neue duplonen und den stadtbedienten Haffner und Waser wegen abwart und citations-bestellungen jedem 1 cronenthaler zu bezahlen.

Immittelst<sup>a</sup> sind untervogt Leemann von Hirslanden, untervogt Kienast im Riespach, untervogt Huber zu Hottingen, sammt den geschwornen Widmer, Schellenberg, Sing und Bleüler daselbst, in bezug eingangs erwähnten verdachts einer collusion hiermit unschuldig erklärt. Übrigens aber ist dem schulmeister Duggener zu Hottingen der hierzu gegebenen veranlaasung halber durch die herren obervögte der IV Wachten das oberkeitliche mißfallen zu bezeugen.<sup>1</sup>

Actum mitwochs, den 16<sup>ten</sup> februar 1774, coram senatu

Unterschreiber

[Vermerk auf der Rückseite:] Pfarrer Waßer

*Zeitgenössische Abschrift: StArZH VI.HO.A.5.:121; Papier, 22.5 × 37.5 cm.*

*Eintrag: StAZH B II 964, S. 79-81; Papier, 12.0 × 38.5 cm.*

<sup>a</sup> Unsichere Lesung.

<sup>1</sup> Tuggener hatte Waser von verschlossenen Briefen berichtet, welche die Untervögte und Geschworenen einander gesandt hatten, was Waser offenbar dazu veranlasst hat, ihnen vorzuwerfen, gemeinsam mit den Obervögten gegen ihn zu arbeiten (StAZH A 20.1, Nr. 4).

### **173. Auftrag zur Untersuchung der Jurisdiktionsgrenze zwischen den Obervogteien Wiedikon und Wollishofen**

**1775 März 11**

**Regest:** Die Obervögte von Wollishofen und von Wiedikon bitten den Zürcher Rat um Klärung, wo bei der gedeckten Brücke die Jurisdiktionsgrenze zwischen den beiden Obervogteien liege. Der Rat ordnet die beiden Säckelmeister sowie die Obervögte von Wollishofen und Wiedikon ab, diese Sache zu untersuchen und ein Gutachten zu verfassen. Der Rat behält sich vor, nach Anhörung des Gutachtens

auch darüber zu entscheiden, wie weit sich die Jurisdiktion der Obervögte ausserhalb der Stadttore erstrecken solle.

**Kommentar:** Mit dem vorliegenden Ratsentscheid wurden zwar die Obervögte von Wollishofen, jene von Wiedikon sowie die Säckelmeister damit beauftragt, die Grenzen zwischen den beiden Obervög-  
 5 teien zu untersuchen, jedoch konnte bisher weder ihr Gutachten noch ein Ratsentscheid darüber, wie weit dort die Jurisdiktion der Obervögte ausserhalb der Stadttore reichen solle, gefunden werden. Für die Vier Wachten war 1767 entschieden worden, dass sich die Jurisdiktion der Obervögte bis an die Schlagbäume der Stadttore erstrecke (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 171).

Sammstags, den 11ten martii, presentibus herren burgermeister Heidegger und  
 10 beyde räthe  
 [...] / [S. 32]

[Marginalie am linken Rand:] Jurisdiction marken zwischen den vogteyen <sup>a</sup> Wiedikon und Wollishofen und Engi

Auf den von den herren obervögten zu Wollishofen eines- und von den herren  
 15 obervögten von Wiedikon anderseits geschehenen anzug und sich beydseitig ausgebettene anweisung, in wie weit zwischen ebengedachten beyden vogteyen die jurisdictions gräntzen um die Bedekte Brugg und dortiger enden sich erstrecken und wo sie von einandern sich scheiden, haben mngnhh verordnet, daß den beyden herren sekellemeistern und den beydseitig geordneten herren  
 20 obervögten zu Wollishofen und Wiedikon oberkeitlich aufgetragen werden solle, diesen gegenstand genau zu<sup>b</sup> untersuchen und was für eine dißfällig bestimmte wegweisung für das könnfftige festgesezt werden möchte, ein guttachten zu diß-  
 fällig kluger verfüegung hochgedacht mngnhhr in schriftt zuverfaßen, da danne  
 25 nach deßelben hinter bringen an diese hohe behörde hochdieselben sich vorbehalten, über den auch bey diesem anlaaß überhaupt gemachten anzug, in wie weit der inneren herren obervögten jurisdiction auser den hiesigen statt porten sich ausdähnen solle? das nöthig befiehende zuveranstellen.

**Eintrag:** StAZH B II 967, S. 32-33; Papier, 13.5 × 38.0 cm.

<sup>a</sup> Streichung: und.

30 <sup>b</sup> Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

## 174. Bestimmung der Rangfolge der Kirchenstühle der Gemeindevorgesetzten und Stillstände von Enge im Bethaus

1776 Mai 23

**Regest:** Die Obervögte Ziegler und Römer entscheiden betreffend Verteilung der Kirchenörter unter Ge-  
 35 meindevorgesetzte und Stillstände und bestimmen deren Rangfolge.

**Kommentar:** Das Bethaus Enge war erst kurz zuvor, am 12. Mai 1776, eingeweiht worden und diente auch als Ort, um den Religionsunterricht der Kinder abzuhalten. Davor wurde die Kinderlehre im Gessellenhaus zum Sternen abgehalten, was zu Kritik geführt hatte, weil unmittelbar nach der Kinderlehre

der Wirtshausbetrieb begann. Bis 1882 gehörte Enge jedoch weiterhin zur Pfarrei St. Peter, in deren Stillstand sie auch Vertreter entsandte. Auch Wiedikon hatte 1788 Anrecht auf zwei Sitze im Stillstand von St. Peter (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 181). Zum Bethaus und den kirchlichen Verhältnissen von Enge vgl. Guyer 1980, S. 139-145; zum Stillstand von St. Peter vgl. Ziegler 2006, S. 60-66; zum Gesellenhaus zum Sternen vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 153; zu einem Streit um den Besitz von Kirchenörtern zwischen Oerlikon und Schwamendingen vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 178.

Auf geschehenen anzug, was gestalten sich in absicht auf die bewerbung der plätzen in dem neuerbauten bätthauß in der Enge entzwüschend den vorge-  
setzten daselbste und den beyden stillständeren bey St. Peter einiger mißver-  
stand erheben wollen, ward erkannt, die bereits von dem sekelmanister und 4 ge-  
schwornen beseßen wordenen plätze sollen weiters für sie bestimmt seyn, da  
hingegen bedeutete 2 stillständern die 2 ersten plätze vorüber und der gemeins-  
ehagaumer den dritten plaz nebend ihnen beziehen sollen. Bey gemeins anlä-  
sen aber solle den geschwornen der rang vor den stillständeren gebühren.

Actum den 23.sten maii 1776

Presentibus mhherr zunftmeister Ziegler, mhherr rathsherr Römer

Landschreiber Spöndli

[Vermerk auf der Rückseite:] Erkenntnis für die geschwornen in Enge unterm 23.sten  
maii 1776

[Vermerk auf der Rückseite von anderer Hand:] Bezüglich kirchenörter im bethaus

**Original:** StArZH VI.EN.LB.A.5.:73; Doppelblatt; Sigmund Spöndli, Landschreiber; Papier,  
23.0 × 38.0 cm.

## 175. Wachtordnung für die Gemeinde Fluntern

1778

**Regest:** Die Wachtkommission hat die Gemeinden ermahnt, das Mandat über den Wachdienst besser zu befolgen. Die Gemeinde Fluntern sieht die Hauptursache für die schlechte Vernehmung des Wachdienstes darin, dass die Wache neben dem ordentlichen Gemeindegewächter der Reihe nach von den Gemeindegliedern versehen werden muss. Daher hat sie an der Gemeindeversammlung beschlossen, einen zweiten ständigen Wächter anzustellen, dem jeder, der das Wachtgeld schuldet, den gleichen Betrag wie dem ordentlichen Wächter zu bezahlen habe. Zusätzlich werden Vorschriften darüber erlassen, welcher Wächter wann zu wachen hat und wo sie sich bei ihren Wachgängen zu melden haben.

**Kommentar:** In der Wachtordnung für Fluntern von 1605 hatte der Zürcher Rat noch lediglich zwei Verantwortliche der Gemeinde für die Abhaltung der Wache benannt und eine Busse darauf gesetzt, wenn ein Wachtgenosse seinen Dienst nicht versehe (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 104). Ausführlicher wird ein Bericht über die Abhaltung der Nachtwachen in Stadelhofen und den Vier Wachten von 1651, worin eine Ratsdelegation nach Anhörung der Art und Weise, wie die Wacht bisher abgehalten wurde, Bestimmungen erlässt, wie diese in Zukunft zu handhaben sei. Zuvor hatten die beiden Gemeindegewächter, die jeweils mit Wachen an der Reihe waren, in einem Teil der befragten Gemeinden einen halben Tag und eine halbe Nacht Wache gehalten, in den anderen Gemeinden einen ganzen Tag und eine ganze Nacht. Neu sollten alle jeweils die halbe Nacht wachen und dann abgelöst werden; beibehalten wurde das System, wonach alle mündigen Mitglieder der Gemeinde die Wache im Turnus zu versehen hatten

und dass sie sich jeweils während des Wachgangs an drei bis vier genau definierten Orten zu melden hatten (StAZH A 149.1, Nr. 82). Letztere Bestimmung findet sich auch in der vorliegenden Ordnung; Platte, Vorderberg und Hinterberg waren die drei Siedlungsschwerpunkte der (bis ins 19. Jahrhundert Streusiedlung bleibenden) Gemeinde Fluntern (vgl. KdS ZH NA V, S. 194). Die Anordnungen zu den  
 5 Zeiten der Wache sind jedoch erheblich detaillierter. Zudem gab es zu dieser Zeit einen ständigen Gemeindegewächter, nur seine Begleitung musste von den Gemeindegewässen sichergestellt werden. Mit der vorliegenden Ordnung wurde auch das abgeschafft und stattdessen ein zweiter ständiger Wächter berufen.

Nach dem eine lobliche wacht commission durch eine circular erkantnus alles hohen ernstes anbefohlen, das das hochoberteitliche mandat wegen denen  
 10 dorffwachtern<sup>1</sup> neüerdigen öffentlich widerum solle verlesen werden, anbey sämtliche vorgesetzte jedesen orts sehr ernstlich insinuviert, angestalten zu machen, das solches hochoberteitliche mandat beser und vollkommener, als bis dahin geschehen, möchte gehalten werden.

Derowegen hat ein ehrsame gmeind Fluntern bey anlas ihres neüjahrs bott überhaubt und vast jederman geklagt, das das die gröste ursach seye, das die beywacht oder nebwacht so schlechter dingen ihre schuldigkeit thüehind, weilten solche bis dahin von haus zu haus alle tag abgeändert, ein jeder denkt,  
 20 es ist<sup>a</sup> nur heüt an mir, morgen ist an einem anderen, heüt kombt ein junger, morgen ein alter und die, wo nicht selbs komen, schiken mehren theils alte, schwache männer – so das weder des tags, geschweigen des nachts die wacht erforderlicher masen bestellt seye. Umb diser klag abzuhelfen und darmit das bedeuete hochoberteitliche mandat gehorsamer befolget werde, hat gedachte unsere gmeind eyn müetig auf- und angenommen, das man nebst dem ordinari  
 25 gmeindwächter, statt der alle tag abwechselnder beywacht, ein beständiger fruetiger man wolle bestellen, der so woll des tags als nachts nebst dem ordinari wächter die wacht versehen müese, welcher dan auch gleich wie der ordinari wächter von denen, die das wacht gelt schuldig, von jedem alle fronfasten 5 fl für seine belohnung zu bezüchen<sup>b</sup> haben solle. Und darmit disere wacht bey  
 30 tag und nacht ohn unter brochen alle stunden fortdaure, haben die vorgesetzten denen beiden wächteren die vorschrifft gemacht, wie sie die wacht versehen müesen. / [S. 2]

1. Der ordinari gemeindwächter solle somerszeit morgen spätest<sup>c</sup> umb 6 uhr auf dem hauptposten<sup>d</sup> auf der Blatten<sup>d</sup> seyn und sich bey dem untervogt melden,  
 35 auf disem posten bleiben bis umb 11 uhr, hernach ein rast stund haben, umb 12 uhr solle er widerum auf dem hauptposten seyn bis abends umb 7 uhr, wo er sich widerum bey dem untervogt melden solle. Umb 9 uhr soll sein nachtwacht angehen bis umb 1 uhr, in welcher zeit er patulieren und alle stund rüeffen soll, auch ein mal bey geschworenem Rinderknecht im Hinterberg und bey  
 40 sekelmanister Siber im Vorderberg sich melden, umb 1 uhr aber bey dem untervogt, allwo alsdan der ander wächter zu gleicher zeit ihme ablösen soll.

2. Der ander wächter soll morgen umb 7 uhr auf dem haubtposten seyn und sich auch bey untervogt melden, wo er dan bis umb 12 uhr wacht haben solle, in zwischent in der gemeind herumb patrulieren und wo er frömbde burst oder bettler antrifft auf den haubtposten bringen und solche alsdan fortführen. Umb 1 uhr soll er sich widerum auf dem haubtposten melden und die wacht haben bis abends umb 8 uhr und wie vor mittag in der gmeind patrulieren. Morgen umb 1 uhr soll sein nacht wacht angehen, wo er sich bey untervogt melden und den anderen ablösen soll, und soll gleich wie der vormitnacht alle stund rüeffen und an gedachten untervogt<sup>e</sup> sich melden bis umb 5 uhr.

[Vermerk auf der Rückseite:] Ordnung der wacht 1778

**Original (?)**: StArZH VI.FL.A.3.:33; Doppelblatt; Papier, 21.5 × 35.5 cm.

<sup>a</sup> Hinzufügung oberhalb der Zeile.

<sup>b</sup> Unsichere Lesung.

<sup>c</sup> Unsichere Lesung.

<sup>d</sup> Hinzufügung am linken Rand.

<sup>e</sup> Hinzufügung oberhalb der Zeile.

<sup>1</sup> Vermutlich handelt es sich um das 1771 erlassene (StAZH III AAb 1.13, Nr. 86) und 1775 nachgedruckte (StAZH III AAb 1.14, Nr. 59) Mandat der Stadt Zürich betreffend Dorfwachen auf der Landschaft und Ausweisung von Bettlern und fahrenden Leuten.

## 176. Mandat der Stadt Zürich betreffend die Bereinigung der Kanzlei Wiedikon und Albisrieden

**1780 April 26**

**Regest:** Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich erlassen ein Mandat betreffend Bereinigung der Kanzlei Wiedikon und Albisrieden. Da die dortige Kanzlei in Unordnung geraten sei, was den Landschreiber bei seiner Tätigkeit behindere, wird angeordnet, dass sämtliche ausgestellten Schuldbriefe überprüft werden, mit Ausnahme der bereits bereinigten Kernengült von Albisrieden. Wer ein solches Dokument zu einem Hof oder Dorf aus der Obervogtei Wiedikon besitzt, soll davon eine Abschrift erstellen und diese zusammen mit dem Original innert drei Monaten der dafür vorgesehenen Ratskommission vorlegen. Nach Überprüfung der beiden Dokumente wird das Original dem rechtmässigen Besitzer zurückgegeben und die Abschrift in der Kanzlei Wiedikon und Albisrieden hinterlegt. Es folgt ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis aller Dörfer und Höfe in der Obervogtei Wiedikon.

**Kommentar:** Am 28. Februar 1780 hatte sich Hans Rudolf Hess, Landschreiber in der Obervogtei Wiedikon und Albisrieden, in einer Bittschrift an den Zürcher Rat über die Unordnung in der Kanzlei beklagt und die Obrigkeit um Hilfe gebeten; besonders die Kauf- und Schuldprotokolle von Albisrieden seien in den letzten 45 Jahren schlecht geführt worden (StAZH A 154, Nr. 142). Am 6. März beauftragte der Rat eine Delegation mit der Untersuchung des Zustands der Kanzlei von Wiedikon und Albisrieden und trug ihr auf, zu prüfen, ob eine Bereinigung durchgeführt werden sollte, wie dies vor zehn Jahren auch in Greifensee der Fall gewesen sei (StAZH B II 988, S. 59-60; zur Kanzleibereinigung in Greifensee vgl. SSRQ ZH NF II/3, Nr. 113). Die Ratsdelegation reichte ihr Gutachten am 24. April 1780 ein (StAZH A 154, Nr. 141). Der Rat entschied darauf am 26. April 1780, die Bereinigung durchführen zu lassen und liess das vorliegende Mandat drucken (StAZH B II 988, S. 122). Am 26. Februar 1783 erstattete Landschreiber Hess Bericht über die von ihm durchgeführte Bereinigung (StAZH A 154, Nr. 153). Ab

1781 wurde auch in der Obervogtei Schwamendingen und Dübendorf eine Kanzleibereinigung durchgeführt (StAZH III AAb 1.15, Nr. 5); am 13. April 1785 liess der Rat ein Verzeichnis entkräfteter, in den Protokollen aber noch nicht getilgter Schuldbriefe aus den Kanzleien der beiden Obervogteien Wiedikon sowie Schwamendingen und Dübendorf anlegen und wies die Bürger und Bewohner der Landschaft an,  
 5 nachzusehen, ob sie noch solche Schuldbriefe besitzen würden (StAZH III AAb 1.15, Nr. 26). Am 6. Juli 1785 verordnete der Rat auch die Bereinigung der Kanzlei Rümlang (StAZH III AAb 1.15, Nr. 31).

Wir Burgermeister und Rath der Stadt Zürich, urkunden hiermit; Demnach Wir eine hohe Nothdurft zu seyn erachtet, den beträchtlichen Unrichtigkeiten, welche zu empfindlichem Nachtheil der Angehörigen Unserer Obervogtey Wiedickon und Albisrieden sowohl als vieler redlicher Privatleuthen zu Stadt und Land,  
 10 auch zu unvermeidlicher Verhinderung und Verwirrung Unsers verordneten Landschreibers in Führung und Fertigung der von seinem Beruf abhängenden Geschäften, sich in dasiger Canzley über die massen angehäuft haben, bestmöglichst abzuhelpen, und die erforderliche Ordnung wiederum herzustellen; Als  
 15 haben Wir zu vollkommener Erreichung Unsers heilsamen Zwecks, und zu Beförderung der allgemeinen und besondern Sicherheit aller Unserer getreuen Lieben Angehörigen, angemessen befunden, eine sorgfältige Untersuchung und Bereinigung gedachter Canzley Wiedickon und Albisrieden vorzunehmen, und zwar aller auf endsbenannten Dorfschaften und Höfen und stehenden Gült- und  
 20 Schuld-Briefen, die Kernen-Gülten von Albisrieden allein ausgenommen, die schon bereits bereiniget sind;

Ist anmit Unser ernstliche Will und Meynung, daß alle und jede, welche von der Canzley Wiedickon und Albisrieden ausgefertigte, und auf Unsere Angehörige der in gedachter Obervogtey liegenden Dorffschaften und Höfen gestellte Schuld-Brief entweder als ihr wahres Eigenthum oder Versatzungsweise  
 25 besitzen, schuldig und verbunden seyn sollen, diese ihre Haupt-Instrumente mit beygefügtten selbst davon gezogenen auf ganze Folio-Bögen geschriebenen Copeyen, worinn auch der Namen des dießmaligen Schuldners angezeichnet seyn solle, innert drey Monat Zeit, von dem nächstkünftigen ersten Dienstag des Brachmonats [6.6.1780] angerechnet, bey Verlurst ihrer Schuld, Unseren  
 30 eigens hierzu verordneten Mit-Räthen einzusenden, welche dann alle Dienstag Nachmittags von 2 bis 4 Uhr sich auf allhiesigem Rathhaus versammeln, die einsendende Original und Copeyen gegen Zurückstellung eines Empfang-Scheins annehmen, und sich ferners bemühen werden, die eingesandten Haupt-Instrumente, (wofür wir garant zu seyn die gönstige Versicherung anfügen,) mit den beygelegten Abschriften zusammen zu halten, und wann beyde Instrument gleichlautend und übereinstimmend gefunden werden, erstere ihren wahren und rechtmäßigen Besitzern, welche sie pflichtmäßig eingeliefert haben, und welchen obliegen solle in Zeit 14 Tagen, von dem Tag der Empfang-Schei-  
 35 nen, abfordern zu lassen, wiederum aushin zu geben, die vidimierten Copeyen  
 40



aber Unserer bestellten Canzley Wiedickon und Albisrieden zu vorhabenden Verrichtungen zu Hande zu stellen.

Wir versehen uns zuversichtlich, es werde jedermänniglich, aus vester Ueberzeugung, daß diese Landesväterliche Verfügung einig und allein den allgemeinen und besondern Nutzen, Wohlfahrt und Sicherheit Unserer getreuen Lieben Angehörigen bezwecke, sich dieser Oberkeitlichen Aufforderung in allen Theilen unterziehen, und sich selbst vor Schaden und Verlust zu seyn wohl wissen.

Geben, Mittwochs den 26. April 1780.

Canzley der Stadt Zürich

Nammen der Dörfer und Höfe in der Obervogtey Wiedickon gelegen: Albisrieden, Friesenberg, Kolbenhof, Oberhard, Töltsch, Unterhard, Wiedickon.

*Einblattdruck:* StAZH III AAb 1.14, Nr. 113; Papier, 43.0 × 34.5 cm.

*Entwurf:* StAZH A 154, Nr. 142; Doppelblatt; Papier, 23.5 × 39.5 cm.

*Entwurf:* StAZH A 154, Nr. 145; Einzelblatt; Papier, 23.5 × 39.0 cm.

*Einblattdruck:* StAZH A 154, Nr. 144; Papier, 38.5 × 34.0 cm; beschnitten.

*Einblattdruck:* StAZH III AAb 3, Nr. 157; Papier, 43.0 × 34.5 cm.

*Einblattdruck:* StAZH III Cc 11/1, c; Papier, 43.0 × 34.5 cm.

### **177. *Entscheid der Obervögte von Schwamendingen betreffend verschiedene Rechte der Tauner und Huber im Zusammenhang mit Kaufgeschäften Dritter***

**1781 März 23**

*Regest:* Jakob Bruppbacher von Schwamendingen beklagt sich im Namen der übrigen dortigen Tauner darüber, dass Rudolf Bantz von Oberhausen vor etwa 14 Tagen anlässlich eines Kaufs den Hubern den Anstand in Form einer Portion Wein, Käse und Brot habe verabfolgen lassen. Weibel Burri habe den Befehl der Obervögte, den Anstand bis auf weitere obrigkeitliche Verfügung zurückzuhalten, missachtet und ihn den Hubern verabfolgen lassen. Zudem seien die Tauner vom Zugrecht ausgeschlossen worden und bei der Gemeindeversammlung nicht wie üblicherweise wie die Huber gefragt worden, ob sie das zum Kaufstehende Gut an sich ziehen wollten. Ein inzwischen in der Kanzlei gefundener Entscheid vom 30. März 1764 besagt, die Anstände seien damals gänzlich abgeschafft worden, und stattdessen sei den neuen Käufern an dieser Stelle bewilligt worden, 10 Pfund an den Kauf einer Feuerspritze zu leisten. Weibel Burri verteidigt sich, dass ihn der obrigkeitliche Befehl zu spät erreicht habe, als er dem Grossteil der Huber den Wein bereits gegeben hatte. Wäre das Schreiben frühzeitig eingetroffen, hätte er diesem selbstverständlich Folge geleistet. Er habe zudem das Urteil von 1764 nicht gekannt, da er zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht in Schwamendingen gewohnt habe. Die beiden Obervögte von Schwamendingen, Zunftmeister Keller und Ratsherr Keller entscheiden wie folgt: Anlässlich künftiger Kaufgeschäfte sollen ohne Vorwissen der Obervögte keine Gemeindeversammlungen mehr abgehalten werden. Bei solchen Versammlungen sollen sowohl die Huber als auch die Tauner Zutrittsberechtigt sein. Betreffend das Zugrecht wird den Hubern gegenüber den Taunern der Vorrang gegeben, ausgenommen das Stift könne hierzu ein ausschliessliches Recht der Huber belegen. In Anlehnung an das 1764 ergangene Urteil verfügen sie, dass es dabei bleiben solle. Es erfährt nur insofern eine Erläuterung, dass die von neuen Käufern künftig entrichteten 10 Pfund der Kanzlei Schwamendingen zur Verwahrung übergeben

werden sollen; das Geld solle in einen Fonds zur Anschaffung von Feuerspritzen fließen. Rudolf Bantz wird gerügt und mit einer obrigkeitlichen Busse von 5 Pfund belegt.

**Kommentar:** Die Beziehung zwischen Hubern und den rechtlich und wirtschaftlich schlechter gestellten Taunern war oft mit Konflikten behaftet (für Schwamendingen: SSRQ ZH NF II/11, Nr. 94; für Albisrieden: SSRQ ZH AF I/1, IX, Nr. 10).

Die genannte Verordnung vom 30. März 1764, wonach die Einstandsmähler zugunsten eines Beitrags zur Anschaffung einer Feuerspritze abgeschafft worden seien, konnte nicht gefunden werden, zumal die Urteilsprotokolle der Obervögte von Schwamendingen und Dübendorf für die Zeit von 1732 bis 1756 verloren sind (StAZH B VII 9.2-9.6). Ein ähnlicher Fall findet sich 1752 in Oberstrass, wo die Gemeinde die Gemeindegetränke abschaffte, um das Geld für den Ankauf von Reben zur Vermehrung des Gemeindeguts zu verwenden (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 161).

Über die geführte klage des Jacob Bruppachers von Schwamendingen namens seiner selbst und übrigen tauneren von daselbst, wie daß der Rudolff Bantz von Oberhausen als neu<sup>a</sup> einkäufer zu Schwamendingen vor ohngefahr 14 tagen den huberen daselbst den anstand, bestehende in einer gewissen portion wein, käß und brodt, gegeben und die tauner davon außgeschlossen habe, da sie, die tauner, vermeint, daß ihnen von dißem anstand so wohl der genuß gehört hätte als den hueberen. Zu dem ende hin ab seiten des hh zunfftmeister und amts obervogt Kellers an dem weibel Burri zu Schwamendingen ein befehl zugeschickt worden seye, daß dieser anstand für ein mahl nach nicht gegeben, sonderen bis auf weitere oberkeitliche verfügungen hinter halten werden solte. Diesem oberkeitlichen befehl aber kein genügen geleistet und dieser anstand gleich wohl den huberen allein gegeben worden seye. Zu deme auch die tauner bey dem gethanen kauff des Bantzen von dem zug recht wider erwarten außgeschlossen worden seyen, zu mahlen und da es darum zu thun geweßen, ob yemand des Bantzen kauff an sich ziehen wolte oder nicht, ihnen, den tauneren, nicht an die gemeind gesagt worden, sonderen einzig den hueberen, welches ebenfahls ein neu<sup>a</sup>erung seye, in deme, wann kein huber solche käuffe zu ziehen verlangt, dann zu mahlen die tauner daß zugrecht darzu gehabt haben.

In zwüschen habe sich in der cantzley eine erkantnuß vom 30. mertz 1764 vorgefunden,<sup>1</sup> nach welcher die anstände gantzlichen abgekent worden seyen, dargegen dann aber an / [S. 2] deren statt den yewilligen neuen käufern eine summ von 10 <sup>fl</sup> gelts zu bezahlen bestimmt worden, so zu ankauffung einer feür spritzen angewendet werden sollen. Wogegen der weibel Burri für sich und namens der hueberen sich verantwortet, daß der oberkeitliche befehl zu der zeit, als der neue käuffer der größeren anzahl der hueberen den wein gegeben habe, und also zu späht gekommen seye, dann sonsten und so selbiger zu rechter zeit eingetroffen, solcher nach schuldigkeit wäre respectiert und der anstand hinter halten worden, worfür ihm leyd seye, gleich er auch von obangezogener uhrthel de anno 1764 gar nichts gewußt, in deme er anno 1764 noch nicht zu Schwamendingen geweßen, etc<sup>b</sup> beyder seits in mehrerem.

Als ward hier auf nach genauer erdurung alles deßen aller vorderst dem weib Burri daß oberkeitliche mißfallen bezeüget, daß er gleich nach empfang deß oberkeitlichen befehls<sup>c</sup> diesen anstand, obgleich schon den anfang darmit gemacht worden, nicht aufgehebt.

Dannethin erkennt, daß bey zukünftig ergehenden verkauffs- und kauffs an- 5  
läßen ohne vorwüßen der tit herren obervögten keine gemeinden mehr sollen gehalten werden, auch bey solch<sup>d</sup> abzuhaltenden gemeinden die tauner so wohl als die hueber den freyen zu tritt haben, des zugrechts halber aber den huberen daß vorrecht gehören und erst in ermanglung dißer die tauner solches zu genießen haben, es wäre dann sach, daß eine<sup>e</sup> ehrwürdige stift deßentwegen ein 10  
außschließendes recht der hueberen halber / [S. 3] vorzeigen könnte.

Übergens würde in absicht auf die anstände die in anno 1764 ergangene obangezogene uhrthel oberkeitlich bestättet, dergestalten, daß es darbey sein gänzliches verbleiben haben und nur dahin erlaüteret seyn solte, die yeningen 10 ½ gelts, so künfftige<sup>f</sup> neüe kaüffe<sup>g</sup> bezahlen werden, der cantzley Schwamendingen in verwahrung zu übergeben und allda einen fund zu anschaffung einer feür sprützen zu samlen. 15

Wegen mangel aber genugsamer vorsicht, so der Rudolff Bantz bey seinem anstand häte brauchen sollen, soll<sup>h</sup>e er 5 ½ oberkeitliche buhß bezahlen.

Actum freyags, den 23 martii 1781, presentibus m hh zunfftmeister Kellers 20  
und m hh rathsherr Kellers<sup>2</sup>

Cantzley Schwamendingen und Dübendorff

[Vermerk auf der Rückseite:] Erkantnuß der herren obervögten zu Schwamendingen wegen anstand by kauf und verkauf und wegen gemeinsberufung<sup>i</sup> von seiten des stifften mit vorwißen der herren obervögten und wegen zulaß der thauneren mit den huberen 25

**Zeitgenössische Abschrift** : StAZH G I 9, Nr. 167; Doppelblatt; Papier, 24.5 × 39.0 cm.

**Eintrag**: StAZH B VII 9.12, S. 349-352; Papier, 22.0 × 33.0 cm.

<sup>a</sup> Korrektur überschrieben, ersetzt: treüer.

<sup>b</sup> Unsichere Lesung.

<sup>c</sup> Streichung: gleich. 30

<sup>d</sup> Streichung: e.

<sup>e</sup> Unsichere Lesung.

<sup>f</sup> Streichung: n.

<sup>g</sup> Streichung durch Schwärzen: r.

<sup>h</sup> Korrektur überschrieben, ersetzt: t. 35

<sup>i</sup> Streichung mit Textverlust (1 cm).

<sup>1</sup> Dieser Entscheid konnte nicht gefunden werden.

<sup>2</sup> 1781 waren Hans Jakob Keller, Zunfftmeister zur Meisen, und Ratsmitglied Hans Kaspar Keller die Obervögte von Schwamendingen.

## 178. Vergleich im Konflikt um Anspruch auf Kirchenstühle in der Kirche Schwamendingen durch die Gemeinde Oerlikon

1783 März 29

**Regest:** Im Auftrag des Rates entscheiden Salomon Hirzel, Hans Konrad Lochmann und Hans Heinrich Schinz, alle Ratsherren, durch gütlichen Vergleich die Appellationsstreitigkeit zwischen den Besitzern der sechzehn Huben in Schwamendingen und der Gemeinde Oerlikon wegen ihres Anspruchs auf Kirchenstühle in der Kirche Schwamendingen. Die Kirche und das Kirchengut gehört weiterhin den Besitzern der sechzehn Huben in Schwamendingen (1). Der Gemeinde Oerlikon werden sechzehn Krebsstühle zugewiesen, acht im hinteren Teil des Kirchenschiffs und acht auf der Empore (2). Oerlikon soll dafür auf Martini 130 Gulden aus ihrem Gemeindegut in das Kirchengut bezahlen (3). Es wird festgelegt, auf welchen Stühlen der Pfarrer und seine Begleitung und der Geschworene von Oerlikon sitzen (4, 5). Die Familie Schenkel vom Zürichberg wird in der Kirche geduldet, hat aber kein Kirchenrecht. Der Herzogsmüller dagegen soll weiterhin das Kirchenrecht geniessen (6). Von der Kirche Schwamendingen soll ein Plan angefertigt und in der Gemeindelade von Schwamendingen aufbewahrt werden. Es werden zwei Abschriften ausgefertigt und den Parteien ausgehändigt. Salomon Hirzel siegelt.

**Kommentar:** Schwamendingen wurde am 14. September 1782 zur eigenständigen Pfarrei erhoben, zu der auch Oerlikon gehörte. Zuvor war die 1271 erstmals erwähnte St. Niklaus-Kapelle eine Filiale des Grossmünsters. 1781 wurde eine neue Empore in die Kirche eingebaut. Nach Abschluss der Bauarbeiten und wohl anlässlich der Selbstständigkeit der Pfarrei erstellten die Obervögte eine Ordnung, wem welcher Sitzplatz in der Kirche gebühre. Neben der Festlegung der Sitzordnung für die Vorgesetzten und Amtsträger der Gemeinden enthielt die Ordnung der Obervögte auch die Bestimmung, dass den Hubern von Schwamendingen angesichts der geleisteten Frondienste beim Bau 48 Kirchenstühle zu Eigentum überlassen werden sollten, nämlich jeder der 16 Huben drei Stühle. Der Gemeinde Oerlikon wollten die Obervögte für die geleisteten Dienste 15 Stühle überlassen, aber nicht zu Eigentum, sondern nur zur ständigen Nutzung. Die Huber von Schwamendingen protestieren jedoch gegen die Absicht, Oerlikon diese Kirchenstühle zu überlassen, weshalb die Obervögte den Hubern am 19. Dezember 1782 einen Appellationsrezess ausstellten, der den Vorgang schilderte (StAZH A 114.2, Nr. 145; Abschrift: StAZH G I 9, Nr. 178). Damit gelangten die Huber an den Zürcher Rat, der am 19. März 1783 die Ratsherren Hirzel, Lochmann und Schinz mit der Ausarbeitung des vorliegenden Vergleichs beauftragte (StAZH A 114.2, Nr. 149). Überliefert sind auch ein Promemoria zur Appellation (StArZH VI.SW.A.2.:46,46a), ein Bericht des Oberdorfmeiers Johann Vollenweider über den Prozess (StArZH VI.SW.A.2.:48,48a) sowie eine Aufstellung der Prozesskosten (StArZH VI.SW.A.2.:49).

Weitere Konflikte um die Kirchenstühle gab es auch 1776 in Enge (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 174) oder 1728 und 1736 in Wipkingen (StArZH VI.WP.A.8.:72; StArZH VI.WP.A.8.:76). Zu Kirchenstühlen vgl. Spörri 1932; zur Kirche Schwamendingen vgl. Nüscher 1864-1873, S. 403-404; KdS ZH NA V, S. 366-371.

Wir nachbenandte, Salomon Hirzel, des raths von der freyen wahl und alt stattschreiber, Hans Conrad Lochmann, zunfftmeister und gesandter über das gebirg, und Hans Heinrich Schinz, des raths und alt salzdirector, alle des inneren raths hochloblichen standes Zürich, urkunden hiermit, daß, nachdem wir von ungnndhh den räthen unterm 19. dieses monats den hohen auftrag erhalten, die vor hochdenselben geschwebte appellations-streitigkeit zwischen den besizern der 16 hueben zu Schwamendingen, kläger einer-, dan eine ehrsame gemeind Örlikon, beklagten andertheils, betreffend die leztern zugeeignete 15 krebssstühle in der kirche zu Schwamendingen und einige andere<sup>a</sup> daher ent-

standene beschwehrden, näher zu untersuchen und nach gehaltener verhör mit den partheyen zutrachten, dieselben gütlich zuvergleichen.

Wir hierauf dieselben in ihrem für- und wider-bringen des umständlichen vernahmen, und endlich nach vielfältigen bemühungen und wohlmeinenden vorstellungen <sup>b</sup>-in reiffer erdaurung der sachen beschaffenheit<sup>b</sup> gegenwärtigen gütlichen verglich eziehlte haben, vermöge deßen:

1.<sup>mo</sup> Die kirche<sup>c</sup> und kirchen gutt zu Schwamendingen den besizern der 16 hueben daselbst auf art und weise, wie sie solche von loblichem stift zum Großen Münster empfangen und bisdahin beseßen, fehrner verbleiben.

2.<sup>do</sup> werden einer ehrsamten gemeind Örlikon 16 krebsstühle zu beständigem besiz angewiesen, nämlich in der unteren / [S. 2] kirchen im hinteren geflez 8 krebs stühle mit numero 65, 66, 67 68, 69, 70, 71, 72 und 8 andere krebsstühle auf dem gewölb mit numero 38, 39, 40, 41, 47, 48, 49, 50 bezeichnet.

3.<sup>tio</sup> Dagegen soll eine ehrsame gemeind Örlikon aus ihrem gemeindgutt in das kirchen gutt zu Schwamendingen auf köntftigen Martini tag [11. November] 130, sage einhundert und dreyßig gulden, an baarem geld<sup>d</sup> bezahlen.

4.<sup>to</sup> sollen die dem herren pfahrer zu Schwamendingen assignierte und in der appellation sub numero 20 & 21 bezeichnete 2 stühle verbleiben, mit dem beding, daß, wan er<sup>e</sup>, h pfahrer, niemand mit sich bringt, die hubere das recht haben selbige zu besizen.

5.<sup>to</sup> solle dem amtsgeschwohrnen zu Örlikon der stuhl numero 23 weiters verbleiben; wann aber die untervogt stelle jemahls wider auf die gemeind Schwamendingen fiele, solle es bey der ehemahligen ordnung sein bewenden haben, und ein dritter stuhl denen im chor sub numero 1 & 2 bezeichneten 2 stühlen widerum beygesetzt und dannzumahl dem amtsgeschwohrnen zu Örlikon angewiesen werden.

6.<sup>to</sup> Was dann die Schenklen ab dem Zürichberg betrifft, die das kirchenrecht zu Schwamendingen zuhaben vermeinten, weil sie dahin begraben werden, so ward deshalb einmüthig befunden, daß obbesagte Schenkeln wie bisdahin in der kirche geduldet, aber kein recht zu der kirche haben sollen; hingegen möge der herzog-erbmüller<sup>1</sup> das kirchen recht fehrner genießen. / [S. 3]

Endlichen und zu mehrerer erläuterung solle ein richtiger plan von der kirche zu Schwamendingen ausgefertigt (der sich auf den spruch der herren obervögten,<sup>2</sup> und wo einiche abänderung vorgegangen, auf gegenwärtigen compromiss beziehe) und in der gemeindslaad zu Schwamendingen aufbehalten werden.

Da nun beyde partheyen obstehenden verglich dankbahrlich angenommen, so haben wir von selbigem zwey gleichlautende abschrifften verfertigen,<sup>3</sup> jeder parthey eine zustellen, auch<sup>f</sup> zu wahrem urkund und öffentlicher beglaubigung mit wohlehrengedachtem herren rathsherr Hirzels anerbohren ehren insigel ver-

wahren und bekräftigen laßen, jedoch ihme, uns allen und unsern erben ohne schaden.

So beschehen, den 29.<sup>sten</sup> g merz<sup>h</sup> 1783.

Unterschreibers canzley der statt Zürich

- 5 [Vermerk auf der Rückseite:] Raths-urtheil betreffend streitigkeiten zwischen den 16 huben in Schwamendingen und den bürgern von Örlikon, wegen der kirche und dem kirchengut vom jahr 17<sup>i</sup>83

**Original:** StArZH VI.OE.A.3.:38; Doppelblatt; Unterschreiber der Stadt Zürich; Papier, 22.0 × 37.0 cm; 1 Siegel: Salomon Hirzel, Papierwachssiegel, rund, aufgedrückt, gut erhalten.

- 10 **Original:** StArZH VI.SW.A.2.:47; Doppelblatt; Papier, 22.0 × 37.0 cm; 1 Siegel: Salomon Hirzel, Papierwachssiegel, rund, aufgedrückt, gut erhalten.

**Zeitgenössische Abschrift:** StAZH G I 9, Nr. 179; Doppelblatt; Papier, 25.0 × 41.0 cm.

- a Auslassung in StAZH G I 9, Nr. 179.  
 b Auslassung in StAZH G I 9, Nr. 179.  
 15 c Streichung: n.  
 d Textvariante in StAZH G I 9, Nr. 179: erlegen und.  
 e Auslassung in StArZH VI.SW.A.2.:47; StAZH G I 9, Nr. 179.  
 f Textvariante in StArZH VI.SW.A.2.:47; StAZH G I 9, Nr. 179: und.  
 g Textvariante in StArZH VI.SW.A.2.:47; StAZH G I 9, Nr. 179: tag.  
 20 h Textvariante in StAZH G I 9, Nr. 179: anno.  
 i Korrektur überschrieben, ersetzt: 8.  
 1 Die Herzogenmühle an der Glatt im noch heute so genannten Quartier gehörte politisch zwar zu Wallisellen, war aber noch bis 1931 nach Schwamendingen schul- und kirchgenössig.  
 2 Vgl. StAZH A 114.2, Nr. 145.  
 25 3 Das vorliegende Stück ist die Ausfertigung für Oerlikon; die Urkunde für Schwamendingen trägt die Signatur StArZH VI.SW.A.2.:47.

## 179. Ordnung der Obervögte für die Gemeindeversammlung in Oberstrass 1784 November 12

- Regest:** Weil die Gemeindeversammlungen von Oberstrass mit viel Lärm und Unfug verbunden seien und die Leute einander ins Wort fallen würden, erlassen die Obervögte Scheuchzer und Gessner folgende Ordnung: Bei Gemeindeversammlungen soll man sich still und ordentlich vom Haus zum Gemeindehaus begeben, sich dort in der Gemeindestube auf seinen Platz setzen und warten, bis alle versammelt sind. Dann soll die Tür verschlossen und alle, die nicht der Gemeinde angehören, fortgeschickt werden. Der Untervogt soll die zu behandelnden Geschäfte vorstellen und seine Position dazu erläutern.  
 35 Danach soll der Untervogt die Vorgesetzten und nach diesen die Gemeindegossen der Reihe nach um deren Meinung befragen. Wenn es zur Abstimmung kommt, soll jeder an seinem Platz sitzen bleiben, bis der Wächter der Gemeinde die Wahlpfennige ausgeteilt hat, danach soll jeder der Reihe nach seinen Pfennig in die Kiste legen. Nach der Abstimmung soll der Untervogt laut die Stimmen zählen. Nach Abschluss der Versammlung soll man sich still nach Hause begeben. Diese Ordnung soll einmal jährlich  
 40 vom Untervogt der Gemeinde vorgelesen werden.

**Kommentar:** Am 8. Oktober 1675 hatten die Obervögte der Vier Wachten und Wipkingen eine Ordnung für Gemeindegossen, besonders Gemeindegossen, erlassen, die für alle Gemeinden der Vier Wachten

*und Wipkingen gültig war. Auch diese Ordnung wurde mit Unruhe und Streit an solchen Anlässen begründet (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 136). Zur Abstimmung mit Wahlpfennigen sowie anderen Abstimmungsarten vgl. Bickel 2006, S. 206-209.*

Wir, ends bemmelte herren obervögte der IV Wachten und Wipkingen, thun kund unseren getreüen lieben obervogtey angehörigen der gemeind Oberstras-  
as, daß, nach dem wir ehemals und nun erst kürzlich zu entnemmen gehabt, wie  
daß öfftermalen eüere gemeinds versamlungen so wohl während der versam-  
lung als auch vorher, ehe selbige angehet, mit starkem gereüff und unfugen  
begleitet seyn, wie nicht weniger das ungebundene wesen einschleiche, daß  
einer dem anderen in seine reden falle oder auch manchmal einer anfang zu  
reden, ehe der umfrag nach die tour an ihnne zu reden komme, so haben wir für  
nothwendig angesehen, diesem allem vorschub zu thun.

Und ist unsere oberkeitliche willensmeinung, daß für in zukunft bey allen ge-  
meinds versamlungen, wann einem dahin gebotten, daß er von haus aus still  
und ordentlich sich in das gemeindhaus begeben solle und alldorten in die ge-  
meindsstuben an sein ort size und ohne einiches gereüff zuwarte, bis die ganze  
gemeind versamlet seye. Wann dann alles zugegen, so solle die thür verschlo-  
ßen und alle, die nicht zu der gemeind gehören, weg geschickt werden. Nach  
diesem solle der untervogt der gemeind vortragen, warum sie versamlet seyn,  
und nach seinem gemachten vortrag solle er über die sach selbst seine gedan-  
ken eröffnen, und damit ein jeder wiße, um was für eine sache es zu thun seye,  
so solle jeder still und aufmerksam seyn auf das, was vorgetragen wird – und  
im geringsten nicht reden. Wann dann der untervogt sein vortrag gemacht und  
seine meinung gegeben, so solle er die vorgesezte der ordnung nach ein jeder  
um seine meinung anfragen und wann einer seine meinung gegeben, solle er  
widerum / [S. 2] stillschweigen und weder vor der anfrag noch nachher reden  
oder einem anderen in die rede fallen. Wann dan sämtliche vorgesezte ihre ge-  
danken eröffnet, so fahrt dann der untervogt in seiner umfrag bey den ältesten  
gemeindsgenossen bis auf den lezten fort, und, wie schon gesagt, keiner vor-  
dem [!] anderen reden solle, bis er um seine meinung angefraget wird, damit,  
so lang die gemeind durt, eine gänzliche stille unter den gemeindsgenossen  
herrsche. Dannethin ist einem jeden angekündigt, in seinen reden behuetsam  
zu seyn und nicht ausdrücke zugebrauchen, woraus mißhelligkeiten entstehen  
könnten.

Ingleichem wollen wir auch bey dennen anläßen, wo die mehrheit der stim-  
men den endscheid geben sollen, eine ordnung wißen, und zwar also: Wann  
die stimmen gesammelt werden müsen, so solle ein jeder in seinem ort sizen  
bleiben und der wächter von der gemeind solle die von dem untervogt vorher  
abgezehlten pfennige empfangen und einem jeden in sein ort abgeben. Wann  
dann alle ihre pfennige haben, solle bey den vorgesezten der anfang gemacht  
werden, daß einer nach dem anderen aus seinem ort gehe und seinen pfennig

in die drucken lege; wann er denselben gelegt, begiebet er sich wider an sein ort, und so, bis alle ihre pfennige gelegt. Nach diesem solle der untervogt die pfennige laut zehlen, damit jeder sehe und höre, daß alles in ordnung zugegangen. Nach beendigung der geschäftten solle jeder ohne großes gereüß sich wegbe-  
 5 geben.

Wir haben nun das völlige zutrauen zu eüch, daß ihr dieser unserer bestgemeinten / [S. 3] verordnung, die einig den zwek zur eintracht und sittlichkeit hat, geflißen nachleben und in keinem theil darwider handeln werdet, damit wir nicht genöthiget werden, die fehlbahnen zur verantwortung und allfahlicher  
 10 straf zuziehen.

Beyneben ist einem jeweiligen untervogt anbefohlen, diese gemeinds ordnung alljährlich ein mal zu mäniglichem verhalt der gemeind vorzulesen.

Actum freytags, den 12<sup>ten</sup> november 1784, praesentibus hochgeachten herren stadthalter und amtsobervogt S[c]<sup>a</sup>heüchzer und hochgeehrten herren  
 15 raths- und sihlherr Geßner als beyden wohlverordneten herren obervögten der IV Wachten und Wipkingen.

Canzley daselbst.

[Vermerk auf der Rückseite:] Gemeinds ordnung für eine ehrsame gemeind Oberstraas. Datirt, den 12<sup>ten</sup> november anno 1784. Vide urteilprotokoll tomus 3 pagina 45 à 47<sup>1</sup>

20 **Original:** StArZH VI.OS.A.6.:83; Doppelblatt; Papier, 22.5 × 35.0 cm; Stockflecken.

**Eintrag:** StAZH B VII 40.10, Teil III, S. 45-47; Papier, 22.5 × 35.0 cm.

<sup>a</sup> Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.

<sup>1</sup> Dieser Vermerk verweist auf den Entwurf in den Urteilprotokollen der Obervögte (StAZH B VII 40.10, Teil III, S. 45-47).

## 25 **180. Weisung der Obervögte an Bürgermeister und Rat von Zürich im Ersuchen um die Bildung einer Gemeinde Auszersihl**

**1786 Februar 14**

**Regest:** Die Obervögte von Wiedikon und Albisrieden weisen die von den Einwohnern von Sihlbrücke, Kreuel und Hard eingereichte Bitte um Erlaubnis zur Bildung einer eigenen Gemeinde an Bürgermeister  
 30 und Rat von Zürich für einen Entscheid weiter. Die Obervögte legen zudem die Resultate einer Zählung und Befragung der dortigen Einwohner vor.

**Kommentar:** Auf der Grundlage des Gutachtens der beauftragten Kommission (StAZH A 99.1, Nr. 88) stimmten Bürgermeister und Rat von Zürich am 21. Februar 1787 der Bildung einer eigenen Gemein-  
 35 de Auszersihl und der Errichtung eines Einzugsbriefs zu (StAZH B II 1015, S. 18-19); dieser erfolgte unter gleichem Datum (StArZH VI.AS.A.1.:1; Edition: SSRQ ZH AF I/1, XV, Nr. 2). Damit fanden die Nutzungskonflikte zwischen den älteren Gemeindegossen von Wiedikon und den Zuzüglern, die ausserhalb des Dorfeters in den Hofsiedlungen lebten, ein Ende. Die Gemeinde erwarb 1813 das Haus «Zur roten Wand», in dem seit 1788 der Schulunterricht abgehalten worden war, und benutzte es auch als Gemeindehaus (KdS ZH NA V, S. 145).



1797 sollte die Gemeinde Wiedikon Eigentumsansprüche auf das Gebiet im Kreuel erheben (StArZH III.B.984.35 - III.B.984.38).

Wann uns vor etwas zeit von den in unsrer vogtey sich befindenden ansäßen bey der Silbruk, im Kreüel und im Hard beyliegende suplication eingelegt worden, welche wir nach ihrem innhalt für nothwendig erachtet, mit schuldgeziemender ehrerbietung an eüch, unser gnaden hochwohlgeborene herren und oberen, zu weisen.<sup>1</sup> Um aber auch dieser leüthen halber eine soweit möglich genaue kenntniß zu erlangen, haben wir einerseits sämtlichen in unsrem vogteybezirk befindlichen gerichtsgenossen und hintsäße in person für uns bescheiden und um ihre herkonft und berufs arbeit befraget, anderseits aber unsrer cannzley aufgetragen, von diesen leüthen eine vollständige inventur aufzunehmen, welche nachher in eine specificirte tabell<sup>2</sup> gebracht worden, die wir anbey die ehre haben hochdennenselben vorzulegen.

Da wir übrigens die weitem verfügungen hochdero klugheit und gutbefinden gehorsamst anheim stellen.

Geben, den 14. febr 1786.

Die obervögte der vogtey Wiedikon und Albißrieden

[Vermerk auf der Rückseite:] Weisung an unser gnaden hochwohlgeborene hochgeachtete herren betreffend die ansäße in der vogtey Wiedikon, den 14. febr 1786.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Erkenntniß vide sub 1. marty 1786<sup>a</sup> stadtschreiber manual<sup>3</sup>

**Original:** StAZH A 99.1, Nr. 87; Doppelblatt; Papier, 22.0 × 35.5 cm; Spuren einer Faltung.

<sup>a</sup> Korrektur überschrieben, ersetzt: 7.

<sup>1</sup> Die Petition war bereits am 27. September 1784 erfolgt (StAZH A 99.1, Nr. 85).

<sup>2</sup> Diese Beilage scheint nicht erhalten zu sein.

<sup>3</sup> Bürgermeister und beide Räte von Zürich beschlossen am 1. März 1786, eine Kommission solle zu dem Begehren ein Gutachten ausarbeiten (StAZH B II 1011, S. 18-19).

## **181. Bestätigung des Stillstands von St. Peter, dass ein eigener Friedhof die Rechte Wiedikons an der Kirchgemeinde St. Peter nicht schmälert**

**1788 April 21**

**Regest:** Der Stillstand der Kirchgemeinde St. Peter bestätigt der Gemeinde Wiedikon, dass die Kosten für den Kauf eines eigenen Begräbnisplatzes, den die Gemeinde auf Anordnung des Zürcher Rats getätigt hat, sowie für die Erbauung und Erhaltung der Friedhofsmauer von der Kirchgemeinde St. Peter übernommen werden. Die Anlage des eigenen Friedhofs soll ansonsten keine Auswirkungen auf die Rechte Wiedikons an der Kirchgemeinde St. Peter haben und namentlich ihre Ansprüche auf das Kirchengut sowie auf zwei Sitze im Stillstand bestehen bleiben. Die Aussteller siegeln mit dem Siegel der Kirchgemeinde.

**Kommentar:** Wiedikon gehörte bis 1883 zur Kirchgemeinde St. Peter. Anfangs wurden die Verstorbenen der Gemeinde auch dort begraben. 1566 kaufte der Rat aufgrund der Pestjahre ein Grundstück bei der

*Kapelle St. Anna als Friedhof, das danach der Kirchgemeinde St. Peter geschenkt wurde. Die Leute von Wiedikon, Enge, an der Sihl und vor dem Rennwegtor wurden fortan dort begraben (StAZH B III 7, fol. 34v; zur Anlage des Friedhofs zu Predigern um diese Zeit vgl. SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 180). 1786 entschied der Rat, dass die Toten nicht mehr innerhalb der Stadt beerdigt werden sollten. 1788 wurde deshalb der Friedhof auf der St. Peterhofstatt aufgehoben und die Kirchgemeinde St. Peter nutzte den Friedhof bei St. Anna für sich selbst. Die äusseren Gemeinden, die diesen Friedhof bisher genutzt hatten, erhielten eigene Friedhöfe, wofür St. Peter aufkommen musste. Am 23. April 1788 wurde in Wiedikon mit der Einebnung des Grundstücks begonnen, am 5. Juli 1788 fand die erste Beisetzung statt. Am 10. Juni 1788 überwies die Obervögte ein Gesuch um die Einrichtung einer Abdankungshalle im Schulhaus an den Zürcher Rat (StAZH A 154, Nr. 161). Zum Bestattungswesen in Wiedikon vgl. Etter 1987, S. 138-140; Ziegler 2006, S. 195-198.*

Im nammen eines hochansehnlichen grossen stillstands der kirchen allhier zu St. Peter wird denen sammtlich respectiven vorgesetzten der ehrsamten gemeinde Wiedikon auf ihr diesfahls gethanes ehrenbietiges ansuchen diesere auf pergament geschriebne urkund zu handen derselben mit der feyerlichen versicherung angestellt,

daß, da bemelte ehrsame gemeinde in gehorsamster befolgung des zu folg hoher raths-erkanntnus an sie so wie die zwey ehrsamten gemeinden Engi und Außere Sihl gemeind nachher ertheilten auftrags, auf einen eignen beerdigungs-plaz in ihrem bezirk bedacht zu seyn, durch die handbietung des ehrsamten und bescheidenen alt gschwornen Heinrich Meyers und Heiri und Jacob den Meyeren, Ludwigs seligen söhnen, von gedachtem Wiedikon, welche zu dieser bestimmung eine beyden partheyen zuständige streke wiesen-plazes käuflich überlaßen wollen, eine eigene begräbnis-stätte für ihre leichen ausfindig gemacht, nicht nur so wohl der ankauff des hierzu erforderlichen plazes als die über die erbauung und in ehrenhaltung der kirchhof-mauer ergehende umkösten von der kirche bey St. Peter werden übernommen,

sondern sie noch überdies, in krafft dieses vollgültigen briefs, auf das stärkste sicher gestellt seye, dass mehr benannter respectiver gemeinde Wiedikon diesere veränderung an ihren uralt wohlhergebrachten wahlgerechtigkeiten, gebräuchen und freyheiten, auch an allen ihren übrigen ansprüchen an das kirchengut, desgleichen an ihren ab seite der gemeind Wiedikon gehabten und noch habenden zwey ehrenhaften beysizen und plätzen in dem grössern und engeren stillstand in die zukunfft und zu allen ewigen zeiten nicht præjudicierlich noch nachteilig, sondern sie auf die kräfttigste weise dabey beständig geschützt heißen, seyn und verbleiben solle,

zu deße mehrerer versicherung diesere urkunde, mit dem gewohnten kircheninsigul bekräftiget, aushingegeben worden.

Montags, den 21<sup>ten</sup> aprilis anno 1788

Kirchenschreiber Hirtzel

[Vermerk auf der Rückseite:] Urkunde von der kirchen St. Peter wegen kirchennakher<sup>a b</sup> datum 1788

**Original:** StArZH VI.WD.A.4.:16; Kirchenschreiber Hirzel; Pergament, 60.5 × 39.5 cm; 1 Siegel: Kirchgemeinde St. Peter, Papierwachssiegel, rund, aufgedrückt, gut erhalten.

<sup>a</sup> Unsichere Lesung.

<sup>b</sup> Hinzufügung auf Zeilenhöhe von späterer Hand: 21 april.

**182. Anordnung der Obervögte, dass Einwände gegen obrigkeitliche Erlasse nicht an die Gemeindeversammlungen, sondern direkt an die Obervögte gelangen sollen**

**1788 Juni 7**

**Regest:** Die Obervögte von Wiedikon wurden durch Säckelmeister Huber von Aussersihl darüber informiert, dass an der Gemeindeversammlung beantragt wurde, über den Befehl, an der Strasse bei Otts Gut zu arbeiten, abzustimmen. Huber hat dies verweigert, da es sich um einen obrigkeitlichen Befehl handle. Nach Anhörung der Antragsteller, was sie zu einem solchen Antrag ermächtige, und der Feststellung, dass die Begründung dafür nicht zutreffend sei, entscheiden die Obervögte: Falls die Gemeinde oder ihre Mitglieder Einwände gegen obrigkeitliche Erlasse haben, sollen sie sich an den Obervogt wenden, der ihnen mitteilen wird, wie sie sich weiter zu verhalten haben. In Gemeindeversammlungen sollen keine Einwände gegen obrigkeitliche Befehle vorgebracht werden. Dieser Entscheid wird nicht nur ins Kanzleiprotokoll eingetragen, sondern auch abschriftlich der Gemeinde ausgehändigt, die ihn in der Gemeindeversammlung vorlesen lassen und in der Gemeindelade aufbewahren soll. Für diesmal bleibt es bei dieser Verwarnung.

Wann mhghh obervögten der vogtey Wiedikon und der enden durch den der neuen Außer Sihl gemeind geordneten sekellemeister Huber die ihnen außerst ohnangenehme anzeige pflichtmäßig gemacht worden, wie das bey letsthin wegen vorweisung der gemeind rechnung gehaltener Außer Sill gemeinds versammlung von dreyen sonst bekant wakeren und brafen männeren die einfrage an ihne geschehen seye, ob er ein mehr ergehen laßen wolle. Er aber keinen gegenstand wuste, worüber ein mehr begehrt werden könnte nach solte; selbige befragte, über was vor eine sache sie ein solches ansuchen thäten, ihme die antwort ertheilt worden, wegen dem befehl, an der straaße bey hh obtmann Otten guth zu arbeiten, und daß er solcher zu erst an e e gemeind hätte bringen sollen, ehe und befor solche arbeit ihren anfang genommen, um einer ganzen gemeind einwilligung zu erhalten. Er, sekellemeister Huber, ein pflicht kenender und redlicher mann, vorgestellt, daß da solches aus hohem auftrag der hh obervögten und also hoch oberkeitlichem befehl geschehen, er darüber kein mehr ergehen zu laßen sich befuegt finde, sonder diesen vorfahl an hohe behörde zu hinterbringen sich vorbehalte. So haben mhghh obervogt obbemelte drey männer unter dem 7. junius dieß jahrs nebst dem sekelmstr vor sich beschieden, und nach anhörung ihrer vermeinend zu einer solchen einfrage sie bemächtigenden gründen, welche aber nicht zureichend, aus falschen principien hargeleitet, also verwerflich befunden worden, sich einmüthig dahin erkent:

Daß e e gemeind, sowohl als einem jeden mittglied derselben, fahls ihnen etwas der gemeind lästig fallendes von denen jeweilig e vorgesezten unternemen zu werden dunkte, dieselbe sich an den jeweiligen hh amts obervogt wenden und ihre da wieder zu haben glaubende vorstellungen in geziehrender ehrenbietung eröffnen mögen, welcher dann ihnen freundschaftliche anleitung, wie e e gemeind sich zu verhalten und was sie für einen gesezmäßigen weg einzuschlagen habe<sup>a</sup> zu geben wohl wißen<sup>b</sup> werde. / [S. 2]

Übrigens aber wollen hochdieselben nicht, daß in denen gemeindsbezirken, die ihnen von ihren gnädig hh und oberen anvertrauten vogtey irgend über eine, seye es von ughh selbst oder durch hochderoselben gnädigen auftrag, durch sie an ihre e unterbeamtete ergehend hohe befehle bey e e gemeinds versammlung keinerley einwendung oder wieder red gethan werden solle.

Zu diesem end hin und damit durch solche ohnangenehme auftrit, welche straffbaar wahren und das aufblühen besonders dieser so ansehnlichen neü-en gemeind nicht nur stören, sonder<sup>c</sup> durch daraus entstehendem zwist und streith das durch gnädige bewilligung bey errichtung derselben nach ihrem selbst eignen wunsch zu erziehlen gehoffte guthe gänzlich zertrümeren könnte, haben wohl ehren gedachte hh obervögte nöthig befunden, gegenwertige ihre erkantnus nicht nur in ihr canzley protocoll eintragen, sonder solche abschriftlich der gesamten e gemeinds versammlung vorlesen und solche in die gemeind laade aufbehaltlichen verwahren zu laßen erkent.

Mittlerweyle aber diesen aus nicht genugsammer überlegung übereilt begangenen fehler für dießmahl mit der geschehenen von mund ausgesprochenen ahndung und mißbelieben in milde nachgesehen.

Actum den 7. junii 1788.

Presentibus mhh rathsherr u statthaubtmann Hirzel, mhh rathsherr u bauherr Scheuchzer, damahls regierende hh obervögte zu Wiedikon und der Enge. Landschreibel [!] Rudolf Heß.

[Vermerk auf der Rückseite:] Erkantnuß von mhghh obervögten, den 7. junii 1788

[Vermerk auf der Rückseite:] Vide g protokoll n° 1, p 33 & 34.<sup>1</sup>

**Original:** StArZH VI.AS.D.1.:2; Doppelblatt; Rudolf Hess, Landschreiber; Papier, 23.0 × 38.5 cm.

<sup>a</sup> Streichung: n.

<sup>b</sup> Streichung: wird.

<sup>c</sup> Streichung: auch.

<sup>1</sup> Vermutlich verweist dieser Vermerk auf die Gerichts- oder Urteilsbücher der Obervogtei Wiedikon (StAZH B VII 45.1-45.6). Diese sind allerdings nur lückenhaft überliefert; auch das Protokoll für 1788 fehlt.

# Register der Personen, Familien und Organisationen

Die in den Quellen erwähnten Personen werden wenn möglich mit Geschlecht, Familienstand, Vornamen, Familiennamen, Zu-/Spitznamen, Titel, Lebensdaten, Beruf/Amt/Funktion, Wohn- beziehungsweise Wirkungsort oder Herkunftsort sowie verwandtschaftlichen und anderen Beziehungen aufgenommen. Die Familiennamen sind unter der heute gebräuchlichen Schreibweise gemäss HLS, HBLS, GND und dem Familiennamenbuch der Schweiz aufgeführt. Familiennamen, die sich nicht zuordnen lassen, sind von den Bearbeitenden normalisiert worden. Das Fehlen eines Vornamens wird mit der Abkürzung NN (Nomen nominandum) angegeben, Personen ohne gesicherte Familienzugehörigkeit werden unter ihrem Vornamen eingeordnet.

Verkürzte Vornamen wie «Cueni» oder «Trina» werden in der Regel zu gebräuchlichen Vornamen (in diesen Fällen zu Konrad und Katharina) normalisiert; Ausnahmen bilden Kürzel, deren Normalisierung sich nicht aus den Hilfsmitteln erschliessen lässt oder wo zwei oder mehr Optionen zur Normalisierung offen stehen (Jos, Josli, Egli, Fridli, Hänsli, Bläsi, Gilg usw.). Bei Vornamen, bei denen die Normalisierung auf ph oder f möglich ist (Stefan/Stephan, Josef/Joseph, Christof/Christoph), richtet sich die Normalisierung nach der Häufigkeit der Verwendung in der Quelle.

Wenn bei einer Ehefrau der Ledigennamen und der vom Ehemann übernommene Familienname bekannt sind, wird sie unter beiden, jedoch nur unter dem Ledigennamen mit sämtlichen Belegen, verzeichnet. Angehörige geistlicher Institutionen wie Bischöfe, Äbte, Mönche etc. werden, falls bekannt, nicht nur unter ihrem Familiennamen, sondern auch unter der entsprechenden Institution aufgeführt. Diese Institutionen erscheinen immer in normalisierter Form, ebenso Familiennamen bei Adligen, bei denen nur der Vorname erwähnt wird, der Familienname aber bekannt ist. Heilige, in der Regel nur mit den Vornamen überliefert, werden unter diesem verzeichnet. In runden Klammern folgt das Datum des Festtages, wie er in der Region gefeiert wurde. Bei Quellendatierungen wurde (Jesus) Christus angesichts der Häufigkeit nicht als Person aufgenommen. Adlige Dynastien werden gemäss bisherigen Rechtsquellenbänden oder zuverlässigen Genealogien mit römischen Ziffern nummeriert. In Zweifelsfällen wird die Nummerierung weggelassen.

Weil oft zahlreiche Personen gleichen Namens und/oder Vornamens vorkommen – vor allem auch bei Vätern und Söhnen –, wird eine Identität nur bei grosser Wahrscheinlichkeit angenommen. Hauptkriterien für die Identität sind Seltenheit der Namen oder Vornamen, übereinstimmende Zusatznamen, zeitliche Nähe sowie Kongruenz von Beruf/Amt/Funktion und Wohn-/Herkunftsort, wobei jeweils nicht alle Kriterien zutreffen müssen. In Zweifelsfällen erfolgt eine entsprechende Bemerkung in der digitalen Version des Registers, oder die Personen werden einzeln aufgenommen. Daraus folgt, dass einzeln aufgeführte Personen mit gleichem Familien- und Vornamen identisch sein können, obwohl sie separat aufgeführt sind. Eingehendere Forschungen würden hier möglicherweise zu Berichtigungen führen.

Die in runden Klammern aufgeführte Jahreszahl gibt die erste Erwähnung im vorliegenden Rechtsquellenband oder im HLS an; teilweise folgt auch die Letzterwähnung. Diese Angabe erfolgt unmittelbar nach dem Vornamen. Um die Identifikation zu erleichtern, werden vor allem bei bekannteren Personen die Lebensdaten gemäss nationalen und regionalen Standardwerken (HLS, HBLS, Deutsche Biographie usw.) angegeben. Bei eindeutigem Hinweis auf den Tod einer Person, beispielsweise durch den Vermerk «selig», erfolgt beim Todesdatum je nach Datierungsgenauigkeit der Quelle ein entsprechender Eintrag (beispielsweise «vor 09.05.1766»). Der Hinweis auf Erben oder eine Erbschaft bedeutet nicht zwangsläufig den bereits erfolgten Tod des Erblassers.

Einträge von Berufen, Ämtern und Funktionen mit den entsprechenden Datierungen beziehen sich in der Regel nur auf die Angaben in den edierten Quellen dieses Rechtsquellenbands, enthalten also keine Informationen aus Nachschlagewerken oder Literatur. Die standardisierte Amts- beziehungsweise Berufsbezeichnung erfolgt in der Regel quellennah.

Die Ortsangaben sind so präzise gehalten, wie es aufgrund der Quellen möglich ist. Sofern der Wohn- oder Herkunftsort beim Beruf, Amt beziehungsweise bei der Funktion erwähnt wird, erscheint er in der Regel nicht zusätzlich als Wohn- oder Herkunftsort.

## Register der Personen, Familien und Organisationen

Ergänzend zur Druckausgabe steht auf der Website der Rechtsquellenstiftung das digitale Register zur Verfügung. Über dieses können auch Personen via Organisationen abgefragt werden, die in der Druckausgabe insbesondere aus Platzgründen nicht erscheinen.

Sortierung:

- ä, ö, ü folgen nach a, o, u

### A

#### **Abegg**

- Adam (1647); Rüschlikon 356<sup>3,5</sup>
- Adrian (1729) 432<sup>12</sup>
- Hans Kaspar (1729); Herr; Färber; Wollishofen; verwandt m. Adrian Abegg 431<sup>42-49</sup>, 432<sup>3-36</sup>, 433<sup>13-40</sup>, 434<sup>1-37</sup>, 435<sup>1-11</sup>
- Wilhelm (1729); Wollishofen 435<sup>4</sup>

#### **Ackermann**

- Heinrich (1763) 458<sup>23</sup>

#### **Aebli**

- Konrad (1535); Zürich 182<sup>36</sup>

#### **Aeppli**

- Adelheid (1387); ♂ Johannes Aeppli 13<sup>18</sup>
- Johannes (1387); ♂ Adelheid Aeppli 13<sup>18</sup>

**Ägidius** Hl. (01.09.) 95<sup>6</sup>

**Agnes** Hl. (21.01.) 94<sup>29</sup>

#### **Albeck von**

- Ulrich (\*um 1360–†12.12.1431) 53<sup>16,28</sup>

**Albisrieden** Dorfgemeinde 157<sup>4-19</sup>, 413<sup>22</sup>, 414<sup>21,22</sup>

**Albisrieden** Kirchgemeinde 102<sup>24</sup>

#### **Albrecht**

- NN (1707); Herr 426<sup>2</sup>

**Almosenam** Amt 447<sup>29</sup>, 474<sup>20</sup>

#### **Ammann**

- Georg (1660); Untervogt in Fluntern 366<sup>21</sup>, 367<sup>37</sup>
- Hans (1441); Unterstrass; Vater v. Ueli 87<sup>42</sup>
- Hans Bartholome (1535); Zürich 183<sup>3</sup>, 184<sup>11</sup>
- Heinrich (1441); Unterstrass 88<sup>3</sup>
- Johannes (1420); Vogt v. Grossmünster 59<sup>16</sup>
- Ueli (1441); Unterstrass 87<sup>42</sup>

**Amptz** 112<sup>21</sup>

**Andreas** Hl. (30.11.) 43<sup>12</sup>, 108<sup>18</sup>, 122<sup>22</sup>, 170<sup>12</sup>

#### **Annderes**

- Jegklin (1441); Unterstrass 88<sup>2</sup>

**Anton** Hl. (17.01.) 94<sup>36</sup>, 95<sup>8</sup>

#### **Appenzeller** 444<sup>3</sup>

- Felix (1582–†1604); Meier in Meierhof v. Grossmünster (1582–1604); Höngg 204<sup>22</sup>
  - Felix (1641); Kirchmeier, Richter in Höngg (1641–) 344<sup>10-28</sup>
  - Felix (1704); Hard, Höngg 423<sup>19</sup>
  - Felix (1704); Höngg 424<sup>20</sup>
  - Georg (1641); Höngg 344<sup>13</sup>, 346<sup>17</sup>
  - Hans (1535) 185<sup>11</sup>
  - Hans Rudolf (\*1634–†1705); Untervogt in Höngg (1661–1705) 423<sup>18</sup>
  - Heinrich (1638); Richter in Höngg 335<sup>37</sup>, 346<sup>6</sup>
  - Heinrich (1704); Höngg; verwandt m. Felix Appenzeller 424<sup>20</sup>
  - Heinrich (1745–1767); Untervogt in Höngg (1745–1767) 456<sup>25</sup>
  - Heinrich (1767); Höngg 472<sup>9</sup>
  - Jaggel (1704); Huber in Höngg 423<sup>15</sup>, 424<sup>12</sup>
  - Jakob (1535) 185<sup>10</sup>
  - Jakob (1704); Weber; Höngg 424<sup>13</sup>
  - Jakob (1704); Höngg 424<sup>14</sup>
  - Jakob (1740); Höngg 444<sup>3</sup>
  - Kaspar (1704); verwandt m. Jakob Appenzeller 424<sup>14</sup>
  - Klaus (1641); Fuhrmann 347<sup>13</sup>
  - NN (1641); Untervogt in Höngg (um 1641) 346<sup>4</sup>
  - Rudolf (1704); gen. Kleinruedi; Höngg 423<sup>19</sup>
  - Rudolf (1704); Höngg 424<sup>19</sup>
  - Rudolf (1767) 471<sup>30</sup>
  - Sigmund (1740); Höngg 442<sup>30</sup>, 444<sup>3</sup>
  - Sigmund (1767); Höngg 471<sup>40</sup>, 472<sup>3</sup>
  - Susanna (1704); Höngg; Mutter v. Rudolf 424<sup>19</sup>
- Armbruster**
- Hans (1438); Zeuge (1438) 87<sup>1</sup>
- Arnolt** (1309); Keller v. Grossmünster 1<sup>34</sup>

**Arter**

- Heinrich (1684); Hottingen 403<sup>32</sup>
- NN (1721); Hottingen 429<sup>17</sup>
- NN (1767); Schuhmacher; Wollishofen 470<sup>28</sup>

**Asper**

- David (1729); Wollishofen 432<sup>35</sup>
- Heinrich (1729); Schuhmacher; Wollishofen 434<sup>32</sup>
- Jakob (1729); Wollishofen 432<sup>41</sup>
- Konrad (1671); Wollishofen 380<sup>36</sup>
- Konrad (1732); Untervogt in Wollishofen 436<sup>15</sup>
- Lienhard (ca. 1529); Albisrieden 157<sup>4–19</sup>

**Attinger**

- NN (ca. 1623) 326<sup>34</sup>

**Aussermann**

- NN (1535) 183<sup>26</sup>

**Aussersihl** Dorfgemeinde 488<sup>33</sup>, 491<sup>21</sup>

**B**

**Baag**

- Rudolf (1611–1634); Untervogt in Wollishofen; Enge 333<sup>2,14</sup>

**Babst** s. Papst

**Bachmann**

- Heinrich (1562); Schwamendingen 166<sup>2,12</sup>
- Jakob (1533); Schwamendingen 166<sup>28</sup>
- Peter (1533); Schwamendingen 166<sup>28</sup>
- Ulrich (1549); gen. Stoffeter 326<sup>33</sup>

**Bagen**

- Heini (ca. 1529); Bendlikon 156<sup>23</sup>
- Peter (ca. 1529); Wollishofen 158<sup>22</sup>, 159<sup>29</sup>

**Baldegg von**

- Hartmann III. (\*06.04.1264–†10.04.1330/31); Herr 3<sup>10</sup>, 4<sup>18</sup>

**Bamser**

- NN (1410); Oetenbach 57<sup>12</sup>

**Bänz**

- Rudolf (1781); Oberhausen 482<sup>13–26</sup>, 483<sup>18</sup>

**Barbara** Hl. (04.12.) 95<sup>8</sup>

**Barfüsserkloster** Franziskanerkonvent 140<sup>14</sup>, 383<sup>32</sup>

**Bartholomäus** Hl. (24.08.) 15<sup>24</sup>

**Baumann**

- Jakob (1729); Wollishofen; Vater v. Jakob 434<sup>37</sup>
- Jakob (1729); Wollishofen 434<sup>40</sup>

**Baur**

- Jakob (1515–†1544); Meister; Ratsherr v. Zürich (1515–1516, 1529–1543), Obervogt in Wollishofen (1529, 1531), Zunftmeister v. Zunft zur Waag (1529–1543) 151<sup>38</sup>, 157<sup>14</sup>, 159<sup>38</sup>, 160<sup>30,32</sup>
- Jakob (1682); Unterstrass 408<sup>5</sup>
- NN (1535); Wädenswil 186<sup>6</sup>
- Rudolf (1564–†1586); Ratsherr v. Zürich (1564–1581) 275<sup>26</sup>, 277<sup>6</sup>
- Ulrich (1641); Fuhrmann, Richter in Höngg (1641–) 344<sup>29</sup>, 346<sup>11</sup>

**Benz**

- Jakob (1580); Schwamendingen 302<sup>23</sup>
- Rudolf (1629) 331<sup>41</sup>

**Bereuter**

- Felix (1762); Illnau 455<sup>33,42</sup>, 456<sup>2,16</sup>

**Bergamt** s. Zürichbergamt

**Berger** 26<sup>18,22</sup>

- Hans (1645); Bauherr, Ratsherr v. Zürich 352<sup>5</sup>
- Johannes (1505–†1529); Ratsherr v. Zürich (1505–1528), Zunftmeister v. Zunft zum Weggen (1505–1523), Pfleger in Barfüsserkloster (um 1517) 140<sup>15</sup>

**Beringer**

- Heinrich (1535) 182<sup>1</sup>
- Konrad (1535) 182<sup>3</sup>, 183<sup>35</sup>

**Bertschinger**

- David (1669–†1678); Ratsherr v. Zürich (1669–1677), Zunftmeister v. Zunft zur Schneidern (1669–1677) 384<sup>25</sup>, 400<sup>4</sup>, 403<sup>12</sup>
- Felix (1545–†1559); Ratsherr v. Zürich (1545–1558) 231<sup>36</sup>
- Konrad (1535) 185<sup>35</sup>

**Berwert**

- NN (ca. 1422); Wiedikon 65<sup>21</sup>

**Beyel**

- Werner (\*1488–†07.10.1545); Stadtschreiber (1529–1545); Zürich 150<sup>49</sup>

**Bigel**

- Hans Jakob (1545–†23.07.1551); Rechen-schreiber, Unterschreiber (1545–) 231<sup>1</sup>
- Werner (1530) 192<sup>40</sup>

**Binder**

- Konrad (1490); Knecht; Wiedikon 114<sup>36</sup>

**Bindschedler**

- NN († vor 1535); Zürich 182<sup>38</sup>

**Binzmüller**

- NN (1497); Seebach 132<sup>18,20</sup>

**Blarer**

- Hans (\*1685–†27.06.1757); Ratsherr v. Zürich (1724–1757) 442<sup>40</sup>
- Wilhelm (1690–1696); Junker 413<sup>3</sup>

**Blarer von Wartensee**

- Hans Wilhelm (1671) 383<sup>25</sup>

**Blasius** Hl. (03.02.) 95<sup>8</sup>

**Blatten von**

- Johannes (1448–1461); Weihbischof v. Konstanz Bistum (1440–1461) 94<sup>37</sup>, 95<sup>31</sup>

**Bleuler** 380<sup>30</sup>

- Georg (1671); Wollishofen 380<sup>30</sup>
- Hans (1671); Wollishofen 380<sup>30</sup>
- Jakob (1551) 241<sup>30,43</sup>
- Johannes (1729); Wollishofen 433<sup>7</sup>
- NN (1556); Oberstrass 245<sup>23</sup>
- NN (1774); Geschworener 475<sup>18</sup>
- Thomann (ca. 1529); Wollishofen 158<sup>32</sup>, 159<sup>4,36</sup>

**Bluntschli**

- Fridli (ca. 1516–†1531); Meister; Chronist, Ratsherr v. Zürich (1517–1531) 183<sup>5,7</sup>
- Johannes (1446–1481); Ratsherr v. Zürich (1446–1481), Zunftmeister v. Zunft zur Meisen (1452–1454) 97<sup>42</sup>
- Niklaus (1491–1507); Ratsherr v. Zürich (1496–1502, 1505–1507), Zunftmeister v. Zunft zur Meisen (1496–1502, 1505–1507) 122<sup>25</sup>

**Bockhorn**

- Hans (1696); Albisrieden 419<sup>24</sup>
- Hans Felix (1551); Untervogt in Albisrieden (um 1551) 241<sup>8–43</sup>

**Bodmer**

- Hans Ulrich (1707); Herr; Schreiber v. Grossmünster 426<sup>2,8</sup>

- Heinrich (1680–1685); Kämmerer v. Grossmünster (1680–1685) 406<sup>38</sup>, 408<sup>2</sup>
- Jakob (1627–1646); Herr; Ratsherr v. Zürich (1627–1646), Zunftmeister v. Zunft zur Gerwe (1627–1646), Obervogt in Höngg (1629–1639) 335<sup>25</sup>, 345<sup>14–32</sup>, 346<sup>21,28</sup>
- Johann Jakob (\*09.03.1617–†26.05.1676); Buchdrucker, Ratsherr v. Zürich (1663–1676), Zunftmeister v. Zunft zur Zimmerleuten (1663–1676) 395<sup>46</sup>
- NN (1767); Hönggerstrass 472<sup>12,16</sup>

**Bog**

- Hans (1490); Drei Könige 115<sup>15,19</sup>

**Bolleter**

- Hans Ulrich (1729); Knecht; Wollishofen 434<sup>14</sup>

**Bongart**

- NN (1441); Oerlikon 89<sup>28</sup>

**Bonifatius** Hl. (05.06.); gen. Winfried 157<sup>32</sup>

**Bossard**

- Bernhard (1721); Wila 429<sup>19</sup>

**Bräm**

- Hans (\*1521–†21.05.1584); Ratsherr v. Zürich (1548–1567), Zunftmeister v. Zunft zur Schmiden (1548–1567), Vogt in Höngg (ab 1549), Bürgermeister v. Zürich (1567–1584) 107<sup>46</sup>, 287<sup>18</sup>, 293<sup>16</sup>
- Heinrich (1377); Zeuge; Albisrieden 27<sup>36</sup>
- Rudolf (1561); Ziegler in Schwamendingen 255<sup>34–45</sup>, 256<sup>1,8</sup>, 325<sup>18,25</sup>
- Ulrich (ca. 1623); Ziegler 326<sup>20</sup>

**Breitinger**

- Johann Jakob (\*19.04.1575–†01.04.1645); Reformierter Pfarrer v. St. Peter (1611–1613), Reformierter Pfarrer v. Grossmünster (1613–1645) 335<sup>10</sup>, 346<sup>18</sup>

**Brennwald**

- Felix (\*1441–†26.03.1492); Bürgermeister v. Zürich (1490–1492) 114<sup>21</sup>

**Brogli**

- NN (1497); Seebach 132<sup>10–23</sup>, 133<sup>6,8</sup>

**Brüll**

- Fritschi (1490); Wiedikon 114<sup>32</sup>

**Brun**

- Brun (1342–†1398); gen. Bruno; Chorherr v. Fraumünster (1353–), Chorherr v. Grossmünster (1354–1372), Propst v. Grossmünster (1354–1372) 157<sup>7–18</sup>, 30<sup>22</sup>



**Brunner**

- Hans Jakob (1732); Zunftschreiber 436<sup>19</sup>
- Johannes (1411–1444); gen. der Ältere; Rats-  
herr v. Zürich (1411–1444), Zunftmeister  
v. Zunft zur Meisen (1427–1444), Vogt in  
Högg (1442) 69<sup>9</sup>, 70<sup>23</sup>, 71<sup>25</sup>, 73<sup>29,39</sup>
- NN (1704); Amtmann; Högg 424<sup>9</sup>
- Rudolf (1406–1425); Ratsherr v. Zürich (1406–  
1425), Zunftmeister v. Zunft zur Meisen (1406–  
1425) 71<sup>25</sup>, 73<sup>28,38</sup>

**Bruppacher**

- Jakob (1781); Schwamendingen 482<sup>12</sup>

**Bucher**

- Hans († vor 1573) 271<sup>38</sup>, 273<sup>7</sup>
- Kaspar (1734); Unterstrass 437<sup>26</sup>

**Bulot**

- Hans Ulrich (\*1624–†1687); v. Elgg; Diakon  
406<sup>36</sup>

**Bünzli**

- Heinrich (1709); Meister; Buchdrucker 427<sup>4</sup>

**Buri** 184<sup>35</sup>

- Andres (1535) 184<sup>35</sup>
- Clewi (1521); Högg 142<sup>9</sup>
- Felix (1535); Bauer; Högg 184<sup>28,38</sup>
- Hans (1535); Zeuge; Högg 180<sup>40</sup>, 184<sup>31</sup>
- Heinrich (1535) 185<sup>15</sup>
- Heinrich (1535); Bauer; Högg 182<sup>35</sup>
- Rudolf (1535); Zeuge; Högg 180<sup>40</sup>
- Ulrich (1535); Zeuge; Högg 180<sup>42</sup>, 183<sup>36</sup>,  
184<sup>35</sup>
- Ulrich (1535); Bauer; Högg 183<sup>38</sup>

**Büri**

- Heinrich (1377); Zeuge; Högg 27<sup>37</sup>

**Burkhard**

- Hans (1535) 185<sup>13</sup>
- Jakob (1680); Schmied; Altstetten 404<sup>37</sup>
- NN (1675); Schulmeister in Wipkingen 399<sup>17</sup>

**Bürkli**

- Jakob (1551); Wiedikon 68<sup>27</sup>

**Burri**

- Andreas (1641) 345<sup>7</sup>
- Hans (1614–† vor 1637); Schreiber in Högg  
(1614–1637); Vater v. Andreas 345<sup>6</sup>
- Jakob (1704); Högg 424<sup>23</sup>

- NN (1781); Weibel in Schwamendingen  
482<sup>19,34</sup>, 483<sup>2</sup>

**C**

**Cemmater**

- Jörg (1533); Bannwart 166<sup>29</sup>

**Cham von**

- Bernhard (\*1508–†25.04.1571) 258<sup>38</sup>, 275<sup>7</sup>
- Jakob (1517); Zürich 140<sup>16</sup>
- Rudolf (1429–†11.07.1469) 115<sup>36</sup>

**Chur Bistum**

- Heinrich (\*um 1400–†22.11.1462); Admi-  
nistrator (1441–1456), Bischof v. Konstanz  
(1436–1462) 94<sup>38</sup>, 95<sup>33</sup>

**D**

**Dällikon**

- Hans (1535); Bäcker; Auf Dorf 181<sup>33</sup>, 182<sup>16,32</sup>
- Hans (1538); Oberstrass 187<sup>13</sup>

**Däniken**

- Hans († vor 1551) 241<sup>34</sup>, 242<sup>25</sup>, 243<sup>35</sup>

**Denzler**

- Heinrich (1672) 397<sup>26</sup>
- Johann Heinrich (\*1633–†1704); Herr;  
Goldschmied, Statthalter, Ratsherr v. Zürich  
(1669–1703), Zunftmeister v. Zunft zur Meisen  
(1669–1703) 416<sup>17</sup>

**Dietschi**

- Heinrich (1543) 214<sup>34</sup>
- Ludwig (1532–†1545); Ratsherr v. Zürich  
(1532–1545), Vogt in Högg (1538) 194<sup>24</sup>
- Ludwig (1624–1638); Herr; Pfleger, Keller  
v. Grossmünster (1624–1629) 335<sup>18</sup>

**Dimbert**

- Heinrich (1734); Unterstrass 437<sup>26</sup>

**Dionysius** Hl. (09.10.) 119<sup>20,21</sup>

**Dommann**

- Hans (1675); Wipkingen 399<sup>32</sup>

**Dorothea** Hl. (06.02.) 94<sup>29</sup>

**Dübendorf** Dorfgemeinde 370<sup>41</sup>

**Dübendorfer**

- Felix (1570); Schwamendingen 166<sup>13</sup>

## E

### **Ebishart**

- Johannes (1395); v. Zürich 34<sup>31,39</sup>, 35<sup>15</sup>

### **Edlibach**

- Hans (\*12.08.1487–†06.12.1559); Junker; Ratsherr v. Zürich (1525–1541, 1549–1559) 182<sup>20</sup>, 207<sup>30</sup>

### **Effinger**

- Jakob (1535); Junker 183<sup>27</sup>
- Peter (1535); Zürich 183<sup>25</sup>

### **Efler**

- NN (1535); Bauer; Höngg 182<sup>8</sup>

**Einsiedeln Kloster** Benediktinerkonvent 18<sup>9</sup>, 24<sup>4</sup>, 32<sup>21</sup>, 39<sup>26</sup>, 105<sup>16</sup>, 201<sup>3,6</sup>, 471<sup>36</sup>

**Elftausend Jungfrauen** Heiligenverband 162<sup>10</sup>

### **Elye**

- Konrad (1375–†10.11.1423); Propst v. Grossmünster (1389–1419) 52<sup>30,39</sup>, 53<sup>2,8</sup>

**Enge** Dorfgemeinde 54<sup>21</sup>, 265<sup>13</sup>, 298<sup>29,32</sup>, 299<sup>12</sup>, 328<sup>8</sup>, 351<sup>13</sup>, 377<sup>3-12</sup>, 380<sup>33</sup>, 429<sup>8</sup>, 435<sup>30,40</sup>

### **Engelhard**

- Heinrich (1476–†1551); gen. v. Zürich; Chorherr v. Beromünster (1480–1521), Pfarrer v. Fraumünster (1496–1551), Chorherr v. Grossmünster (1513–1521) 215<sup>33</sup>, 227<sup>11</sup>

### **Eppli** s. Aepli

### **Erni**

- Johann Heinrich (\*1630–†1688); Pfarrer v. Grossmünster (1680–1688); Zürich 406<sup>32</sup>

### **Eschenbach von** 13<sup>11</sup>

- C. (1309); Keller v. Eschenbach 1<sup>33</sup>
- Mangold (1309–1338); Herr; Bruder v. Walter IV. 1<sup>11</sup>
- Walter IV. (1299–†1343); Freiherr (Baron); Bruder v. Mangold 1<sup>11</sup>

### **Escher**

- Gottfried (\*1400–†1451); vom Luchs; Ratsherr v. Zürich (1444–1451) 183<sup>11</sup>
- Hans (1540–†08.10.1628); Junker; Ratsherr v. Zürich (1572–1628), Vogt in Wollishofen (1572–1580), Säckelmeister v. Zürich (1588–1618) 319<sup>2</sup>

- Hans Caspar (\*15.02.1678–†23.12.1762); vom Glas; Vogt in Kyburg (1718–1723), Statthalter v. Zürich (1726–), Bürgermeister v. Zürich (1740–1762) 448<sup>9</sup>

- Hans Conrad (\*1566–†1644) 331<sup>7</sup>, 332<sup>12</sup>

- Hans Jakob (\*27.06.1656–†19.05.1734); vom Glas; Tagsatzungsgesandter, Ratsherr v. Zürich (1697–1710), Bürgermeister v. Zürich (1711–1733) 423<sup>10</sup>

- Hans Jakob (\*1718–†1767); vom Glas; Obervogt in Höngg (1754), Ratsherr v. Zürich (1754–1766), Kirchenpfleger in St. Peter (1758–) 456<sup>33</sup>

- Hans Kaspar (\*05.02.1625–†15.01.1696) 384<sup>23</sup>, 443<sup>3</sup>

- Heinrich (\*26.07.1626–†20.04.1710) 369<sup>37</sup>, 401<sup>4</sup>, 406<sup>15</sup>, 420<sup>33</sup>

- Heinrich (\*1688–†1747); vom Glas; Kaufmann, Statthalter v. Zürich, Ratsherr v. Zürich (1729–1747), Zunftmeister (1729–1747) 441<sup>23</sup>

- Johann Heinrich (\*1640–†1724); Ritter; vom Luchs; Vogt in Greifensee (1674–1680), Ratsherr v. Zürich (1696–1680) 423<sup>15,41</sup>

- Johann Konrad (\*1669–†1753); Herr; vom Glas; Kaufmann, Ratsherr v. Zürich (1706–1753) 438<sup>6</sup>

- Johann Konrad (\*1707–†1776); vom Glas; Schreiber in Vier Wachten (1732–1752) 438<sup>9</sup>

- Johann Rudolf (\*1662–†1721); Herr; Schultheiss (bis 1705), Vogt in Kyburg (1706–1711), Ratsherr v. Zürich (1714–1721), Vogt in Wollishofen (1715–1721) 423<sup>15</sup>, 424<sup>1</sup>

- Marx (\*1600–†1672); vom Luchs; Schultheiss v. Zürich Stadtgericht (1656–1658), Ratsherr v. Zürich (1658–1672) 369<sup>35</sup>

- Marx (\*1627–†1719); vom Luchs; Obervogt, Landschreiber in Weiningen (1661–1677), Landschreiber in Schwamendingen (1663–1677), Amtmann (um 1691), Ratsherr v. Zürich (1694–1705) 416<sup>9</sup>

- Rudolf (\*12.01.1523–†31.03.1575); vom Glas; Tuchhändler, Ratsherr v. Zürich (1569–1573) 271<sup>20</sup>

### **Esslinger**

- David (1739); Herr 439<sup>15,29</sup>

- Heinrich (\*1656–†1715); Landschreiber in Wiedikon (1700–1715) 421<sup>7</sup>

## F

**Fahr** Benediktinerinnenkonvent 471<sup>36</sup>

**Falkenstein**

– Peter (1638–1640); Herr; Keller v. Grossmünster (1638–1640) 335<sup>21</sup>

**Felix** Hl. (11.09.) 7<sup>41</sup>, 101<sup>16</sup>, 180<sup>37</sup>, 230<sup>41</sup>, 231<sup>9</sup>, 286<sup>19</sup>

**Felix und Regula** Heiligenverband 7<sup>41</sup>, 180<sup>37</sup>, 230<sup>41</sup>, 231<sup>9</sup>, 286<sup>19</sup>

**Fides** Hl. (06.10.) 105<sup>29,30</sup>

**Fischer** 184<sup>4</sup>

– Andreas (1543) 215<sup>34</sup>

– Rudolf (1535); Dietikon 184<sup>2</sup>

**Flachmüller**

– NN (1657); Schuhmacher; Höngg 359<sup>29</sup>

**Fläschler**

– Konrad (1538) 190<sup>4</sup>

**Fletschler**

– Konrad (1538); Oberstrass 187<sup>13</sup>

**Fluntern** Dorfgemeinde 328<sup>8</sup>, 429<sup>8</sup>, 457<sup>42,45</sup>, 458<sup>36</sup>, 461<sup>34</sup>, 478<sup>15</sup>

**Frank**

– Berchtold (1354–†24.11.1368); Herr; Chorherr v. Grossmünster (um 1344–1368) 16<sup>32</sup>

– Elisabeth (1545); ♂ Hans Frank; Mutter v. Felix 230<sup>18</sup>

– Felix (1545); Vogelsang 230<sup>24,34</sup>

– Hans (1545); Vogelsang; ♂ Elisabeth Sprüngli; Vater v. Felix 229<sup>23–46</sup>, 230<sup>8–34</sup>, 231<sup>7</sup>

– Hans Rudolf (1752); Untervogt in Oberstrass 449<sup>20</sup>

– Heinrich (1538); Oberstrass 187<sup>14</sup>

– Rudolf (1545); Vogelsang 230<sup>6</sup>

**Frauenfeld von** 384<sup>27</sup>

**Fraumünster** Benediktinerinnenkonvent 6<sup>28</sup>, 9<sup>23</sup>, 10<sup>8–20</sup>, 18<sup>9</sup>, 39<sup>26</sup>, 55<sup>28</sup>, 81<sup>38</sup>, 103<sup>19–43</sup>, 107<sup>21,36</sup>, 108<sup>6,8</sup>, 140<sup>8</sup>, 146<sup>12</sup>, 161<sup>25</sup>, 185<sup>3</sup>, 186<sup>11</sup>, 207<sup>13,18</sup>, 209<sup>32</sup>, 211<sup>22,33</sup>, 212<sup>40</sup>, 214<sup>15,18</sup>, 215<sup>35</sup>, 222<sup>31</sup>, 223<sup>4</sup>, 224<sup>37</sup>, 229<sup>26</sup>, 244<sup>26,27</sup>, 246<sup>12,22</sup>, 268<sup>20</sup>, 353<sup>29</sup>, 383<sup>32</sup>, 384<sup>39</sup>, 396<sup>38–46</sup>, 397<sup>7–19</sup>

**Fraumünster** Stiftskapitel 103<sup>21</sup>, 106<sup>26–41</sup>, 107<sup>1–38</sup>, 110<sup>13–33</sup>, 111<sup>2–39</sup>, 177<sup>30</sup>, 246<sup>9</sup>

**Fraumünsteramt** Amt 103<sup>36</sup>, 107<sup>10</sup>, 108<sup>1</sup>, 161<sup>17,18</sup>, 216<sup>1</sup>, 245<sup>38</sup>, 247<sup>24</sup>, 383<sup>5,6</sup>, 387<sup>7</sup>

**Frei** 181<sup>21</sup>

– Bridli (1535) 181<sup>21</sup>

– Felix (\*ca. 1482–†19.04.1555); Propst v. Grossmünster (1518–1555); Zürich 33<sup>39</sup>, 45<sup>47</sup>, 60<sup>15</sup>, 61<sup>8</sup>, 130<sup>4</sup>, 138<sup>29</sup>, 139<sup>30</sup>, 145<sup>38–45</sup>, 146<sup>4,5</sup>, 149<sup>34,35</sup>, 165<sup>15</sup>, 166<sup>25</sup>, 175<sup>28</sup>, 180<sup>43</sup>, 189<sup>45</sup>, 193<sup>42,43</sup>, 194<sup>3,24</sup>, 205<sup>25,31</sup>, 211<sup>14</sup>, 215<sup>33</sup>, 305<sup>38</sup>

– Hans (1657); Meister; Müller 359<sup>17–28</sup>, 360<sup>22</sup>

– Konrad (1535) 182<sup>1</sup>

– Konrad (1570); Schwamendingen 166<sup>13</sup>

**Freimann**

– Hans Konrad (1763); Kirchenpfleger, Schulpfleger 459<sup>33</sup>, 465<sup>14</sup>

– Heinrich (1729); Kirchmeier; Wollishofen 435<sup>1</sup>

– Johannes (1758); Meister; Tischmacher; Fluntern 450<sup>33–48</sup>, 451<sup>10–42</sup>, 452<sup>11–37</sup>, 453<sup>3–37</sup>, 454<sup>10</sup>

**Freitag**

– Felix (1704); Kaminfeger; Höngg 424<sup>24</sup>

– Georg (1605); Untervogt in Fluntern 322<sup>2,4</sup>

– Hans (1527); Metzger; Zürich 184<sup>29</sup>

– Hans (1704); Höngg 424<sup>15</sup>

– Hans Martin (1704); Höngg 424<sup>15</sup>

– Ulrich (1535) 184<sup>31</sup>

**Frick** 186<sup>1</sup>

– NN (1535) 183<sup>37</sup>, 185<sup>28,38</sup>, 186<sup>4</sup>

**Friedberg von**

– Rudolf (1363) 15<sup>28</sup>

**Fries**

– Hans Jakob (\*1586–†1656); Zürich 74<sup>32</sup>, 75<sup>31</sup>, 175<sup>21,22</sup>, 327<sup>20</sup>, 335<sup>4,11</sup>, 345<sup>34</sup>, 425<sup>18</sup>

– Hans Konrad (\*1617–†1693); Maler, Ratsherr v. Zürich (1670–1693), Zunftmeister (1670–1693) 384<sup>26</sup>

– Johannes (1461–†nach 1491) 274<sup>44</sup>, 287<sup>3</sup>

– Johannes (\*1651–†1728); Meister; Ratsherr v. Zürich (1699–1728), Zunftmeister (1699–1728), Kornmeister (um 1712) 430<sup>5</sup>

**Frigg** s. Frick

**Funk**

– Ulrich (†1531); Grosser Rat v. Zürich, Ratsherr v. Zürich (1531) 146<sup>27</sup>

**Fürbass** 184<sup>29,35</sup>

## Füssli

- Hans Jakob (\*1715–†1783); Herr; Ratsherr v. Zürich (1751–1782), Statthalter v. Zürich (1751–1782), Zunftmeister (1751–1782), Sihlherr (vor 1763) 461<sup>36</sup>, 469<sup>7</sup>
- Johannes (1740); Ratsherr v. Zürich, Statthalter v. Zürich 442<sup>40</sup>
- Moritz (\*1642–†1717); Herr; Glockengiesser, Goldschmied, Ratsherr v. Zürich (1693–1717), Zunftmeister v. Zunft zur Schmiden (1693–1717) 420<sup>2</sup>
- Peter (\*1577–†1629); Meister; Glockengiesser, Ratsherr v. Zürich (1619–1628), Zunftmeister v. Zunft zur Schmiden (1619–1628) 324<sup>16</sup>

## G

**Gallus** Hl. (16.10.) 4<sup>1</sup>, 43<sup>10</sup>, 104<sup>26</sup>, 170<sup>10</sup>, 179<sup>11,14</sup>, 212<sup>18</sup>, 326<sup>17</sup>

## Geffnower

- NN (1535) 183<sup>30</sup>

**Geldreich** 181<sup>35</sup>, 185<sup>27</sup>

**Georg** Hl. (23.04.) 37<sup>4</sup>, 135<sup>21</sup>

**Georg** (1491); Knecht; Wiedikon 116<sup>18–38</sup>, 117<sup>10–36</sup>, 118<sup>4</sup>, 119<sup>9–36</sup>, 120<sup>11</sup>

**Gesellschaft zum Rüden** s. Konstaffel

## Gessner

- David (\*1647–†1729); Buchdrucker 427<sup>14,17</sup>
- Salomon (\*01.04.1730–†02.03.1788); Herr; Buchdrucker, Ratsherr v. Zürich (1767–1787) 488<sup>15</sup>

## Gilmann

- Felix (1497); Längg 131<sup>43</sup>, 132<sup>34,38</sup>

## Gimpert

- Burkhard (ca. 1529); Wollishofen 158<sup>31</sup>, 159<sup>36</sup>
- Felix (ca. 1529); Wollishofen 158<sup>26,35</sup>, 159<sup>25</sup>
- Hartmann (ca. 1529); Wollishofen 158<sup>24</sup>, 159<sup>19</sup>
- Heini (ca. 1529); Wollishofen 158<sup>23</sup>
- Ulrich (1665); Untervogt in Unterstrass 367<sup>38</sup>

**Glaser** 381<sup>14</sup>

## Glatz

- Hans (ca. 1529); Bendlikon 156<sup>22</sup>

## Glenter 13<sup>21</sup>

- Jakob (\*vor 1393–†17.04.1430); gen. der Jung; Ratsherr v. Zürich, Bürgermeister v. Zürich (1422–1430) 61<sup>37,39</sup>, 62<sup>8–39</sup>, 63<sup>5,7</sup>, 71<sup>24</sup>, 73<sup>28,35</sup>, 100<sup>39</sup>
- Regula (1470); ∞ Johannes III. Schwend; Mutter v. Regula Schwend 100<sup>41</sup>

## Glogau von

- Johann (1362) 14<sup>39</sup>

## Goggenhauser

- Rudolf (1309–†22.03.1328); Herr; Priester 1<sup>33</sup>

## Göldli

- Paulus (1438–†1445); Ratsherr v. Zürich (1444–1445) 87<sup>1</sup>

## Gossauer

- Heinrich (1660); Untervogt; Riesbach 366<sup>20</sup>

## Gossweiler

- Johann Jakob (\*1636–†1688); Stadthauptmann v. Zürich (um 1682), Ratsherr v. Zürich (1685–1688), Zunftmeister v. Zunft zur Saffran (1685–1688) 409<sup>30</sup>
- Kaspar (um 1635); Vogt in Wipkingen 333<sup>37–41</sup>

## Grebel 379<sup>25</sup>

- Georg (\*1516–†1607); Obervogt in Wollishofen (um 1585), Ratsherr v. Zürich (1585–1607) 312<sup>11</sup>
- Hans Georg (1647); Junker; gen. zur Sonne 354<sup>37</sup>, 355<sup>9–15</sup>, 356<sup>27</sup>
- Hans Heinrich (1671); Leutnant, Grosser Rat v. Zürich (um 1671) 383<sup>24</sup>
- Hans Jakob (1671); Hauptmann 383<sup>25</sup>
- Hans Konrad (\*02.07.1615–†21.04.1674); Junker; Ratsherr v. Zürich (1656–1674), Zunftmeister v. Zunft zur Meisen (1656–1674), Vogt in Höngg (1657–), Statthalter (1664), Bürgermeister v. Zürich (1669–1674) 358<sup>37</sup>, 360<sup>5,17</sup>, 361<sup>6</sup>, 369<sup>33</sup>, 371<sup>10</sup>, 377<sup>29</sup>, 379<sup>23,25</sup>, 389<sup>33</sup>, 394<sup>31</sup>, 398<sup>17</sup>
- Hans Ulrich (\*1515–†1582); Junker; Ratsherr v. Zürich (1564–1582) 287<sup>20</sup>, 293<sup>16</sup>

**Gregor** Hl. (12.03.) 86<sup>39</sup>

## Grimmenstein von

- Anna (1433) 84<sup>44</sup>

### Grossmann

- Anna (1521); Höngg; ♂ Jakob Grossmann; Mutter v. Heinrich 142<sup>3-16</sup>
- Bertschi (1535) 185<sup>36</sup>
- Felix (1532–†1544); Ratsherr v. Zürich (1532–1544) 215<sup>34</sup>
- Hans (1535); gen. Graf 186<sup>9</sup>
- Hans (1535) 181<sup>13</sup>
- Heinrich (1521) 142<sup>5-26</sup>, 185<sup>30</sup>
- Heinrich (1641); Weibel 343<sup>34</sup>, 346<sup>15</sup>
- Heinrich (1740); gen. Wild; Maurer; Höngg 444<sup>2</sup>
- Heinrich (1767); Vater v. Jakob 472<sup>18</sup>
- Jakob († vor 1521); Höngg; ♂ Anna Näp; Vater v. Heinrich 142<sup>4, 16</sup>
- Jakob (1772); Höngg 472<sup>10, 17</sup>
- Konrad (1533–†20.02.1609); Ratsherr v. Zürich (1573–1581, 1589–90), Zunftmeister v. Zürich (1573–1581) 320<sup>34</sup>, 322<sup>20</sup>
- Lenz (1535) 186<sup>3</sup>
- Rudolf (1535) 185<sup>1</sup>
- Rudolf (1767); Zimmermann; Höngg 471<sup>29, 40</sup>, 472<sup>3</sup>
- Salomon (1704); Höngg 424<sup>17</sup>
- Ulrich (1535); Bauer; Höngg 183<sup>24</sup>
- Ulrich (1535) 185<sup>23</sup>, 186<sup>3</sup>

**Grossmünster** Stiftskapitel 1<sup>17, 27</sup>, 2<sup>43</sup>, 4<sup>10</sup>, 10<sup>19</sup>, 12<sup>43</sup>, 16<sup>19-35</sup>, 17<sup>17, 26</sup>, 18<sup>10</sup>, 21<sup>20, 33</sup>, 24<sup>5</sup>, 25<sup>25-40</sup>, 26<sup>29</sup>, 27<sup>17-30</sup>, 28<sup>31</sup>, 31<sup>6-12</sup>, 32<sup>22</sup>, 33<sup>26-45</sup>, 34<sup>6</sup>, 37<sup>33-38</sup>, 38<sup>3-36</sup>, 41<sup>1-13</sup>, 43<sup>4-37</sup>, 46<sup>4-40</sup>, 47<sup>15, 19</sup>, 52<sup>31</sup>, 53<sup>25</sup>, 58<sup>41-45</sup>, 59<sup>8-37</sup>, 60<sup>9-43</sup>, 71<sup>22, 27</sup>, 72<sup>4-22</sup>, 73<sup>1, 18</sup>, 75<sup>4-40</sup>, 76<sup>7</sup>, 81<sup>10</sup>, 83<sup>40, 47</sup>, 84<sup>11, 32</sup>, 88<sup>23, 30</sup>, 89<sup>1-25</sup>, 93<sup>30, 33</sup>, 94<sup>8</sup>, 101<sup>9-34</sup>, 127<sup>27</sup>, 130<sup>3</sup>, 133<sup>22, 38</sup>, 134<sup>9</sup>, 138<sup>26, 29</sup>, 145<sup>34-48</sup>, 146<sup>6-41</sup>, 147<sup>3-20</sup>, 148<sup>2-35</sup>, 149<sup>5, 34</sup>, 150<sup>1</sup>, 163<sup>18-34</sup>, 164<sup>5</sup>, 165<sup>5-42</sup>, 166<sup>7-36</sup>, 167<sup>4-33</sup>, 168<sup>1-38</sup>, 169<sup>1-38</sup>, 170<sup>5, 7</sup>, 171<sup>32, 37</sup>, 175<sup>29</sup>, 176<sup>11</sup>, 179<sup>32, 39</sup>, 180<sup>1-45</sup>, 181<sup>37</sup>, 182<sup>13</sup>, 189<sup>45</sup>, 190<sup>2-30</sup>, 191<sup>3-20</sup>, 192<sup>13-36</sup>, 193<sup>1-40</sup>, 194<sup>20-39</sup>, 195<sup>10, 13</sup>, 196<sup>11, 17</sup>, 198<sup>3, 21</sup>, 200<sup>9-36</sup>, 204<sup>33</sup>, 207<sup>13-19</sup>, 211<sup>22, 37</sup>, 221<sup>25</sup>, 223<sup>4</sup>, 229<sup>25</sup>, 233<sup>15-35</sup>, 234<sup>6-40</sup>, 235<sup>39, 41</sup>, 236<sup>4-17</sup>, 237<sup>22, 30</sup>, 240<sup>27-49</sup>, 241<sup>2-14</sup>, 242<sup>10-41</sup>, 243<sup>2-40</sup>, 244<sup>8-45</sup>, 248<sup>15-19</sup>, 250<sup>13-45</sup>, 251<sup>2-34</sup>, 252<sup>22</sup>, 253<sup>11-30</sup>, 254<sup>33, 37</sup>, 255<sup>19-38</sup>, 270<sup>4</sup>, 274<sup>42</sup>, 275<sup>1-34</sup>, 276<sup>5-31</sup>, 277<sup>1-32</sup>, 278<sup>25</sup>, 279<sup>6-41</sup>, 280<sup>1, 30</sup>, 281<sup>5-41</sup>, 282<sup>11</sup>, 283<sup>11, 37</sup>, 284<sup>10-32</sup>,

285<sup>1-34</sup>, 290<sup>11</sup>, 294<sup>34</sup>, 300<sup>37, 41</sup>, 301<sup>4-17</sup>, 303<sup>22</sup>, 313<sup>19-23</sup>, 314<sup>7</sup>, 315<sup>19, 40</sup>, 317<sup>3</sup>, 320<sup>2</sup>, 325<sup>18-37</sup>, 326<sup>7-29</sup>, 327<sup>2</sup>, 330<sup>32-38</sup>, 331<sup>6-38</sup>, 332<sup>1-9</sup>, 335<sup>2, 4</sup>, 336<sup>20-39</sup>, 337<sup>9-22</sup>, 338<sup>3-16</sup>, 343<sup>22</sup>, 345<sup>21</sup>, 347<sup>21</sup>, 353<sup>30</sup>, 372<sup>15-32</sup>, 374<sup>10, 12</sup>, 375<sup>32</sup>, 395<sup>49</sup>, 396<sup>21, 22</sup>, 399<sup>39</sup>, 405<sup>35</sup>, 406<sup>1-5</sup>, 407<sup>34, 36</sup>, 408<sup>2-37</sup>, 409<sup>10</sup>, 415<sup>37, 40</sup>, 416<sup>3-31</sup>, 417<sup>3-30</sup>, 418<sup>1-21</sup>, 419<sup>39</sup>, 421<sup>41</sup>, 422<sup>1, 5</sup>, 425<sup>21</sup>, 426<sup>3, 5</sup>, 458<sup>30</sup>, 483<sup>10</sup>, 484<sup>18</sup>, 485<sup>8</sup>

### Gugolz

- Felix (1538); Oberstrass 187<sup>14</sup>
- Heinrich (†1545) 230<sup>8</sup>

### Guldener

- Hans (1551) 241<sup>38-43</sup>

### Gull

- Konrad (1526); Meister; Grosser Rat v. Zürich 146<sup>26</sup>

### Güller

- NN (ca. 1623) 326<sup>21</sup>

### Güntert

- Heinrich (1726) 436<sup>1, 2</sup>

## H

### Haab

- Heinrich (1472–†1504); Meister; Ratsherr v. Zürich (1472–1488, 1490–1504), Zunftmeister v. Zunft zum Weggen (1472–1488, 1490–1504) 120<sup>39</sup>, 122<sup>13</sup>
- Johann Jakob (\*1601–†1682); Ratsherr v. Zürich (1650–1682) 369<sup>34</sup>

### Habersaat

- Heinrich († vor 1532); Keller v. Fraumünster 161<sup>11, 38</sup>, 162<sup>1-30</sup>
- Ueli (1490); Honrain 115<sup>19</sup>

### Habsburg-Lothringen von

- Joseph II. (\*13.03.1741–†20.02.1790); Kaiser 474<sup>32</sup>

**Habsburg-Österreich von** 5<sup>42</sup>, 19<sup>39</sup>, 29<sup>7</sup>, 38<sup>2</sup>, 201<sup>15</sup>

- Albrecht III. (\*1349/1350–†29.08.1395); Herzog 30<sup>26</sup>
- Leopold III. (\*1351?–†09.07.1386); Herzog 30<sup>26</sup>

**Hafner**

- Jakob (\*1561–†1629); Schlosser, Ratsherr v. Zürich (1616–1629), Zunftmeister v. Zunft zur Schmiden (1616–1629) 331<sup>8</sup>
- NN (1774); Stadtknecht 475<sup>13</sup>

**Hager**

- Georg (ca. 1529); Albisrieden 157<sup>4–19</sup>

**Häginer**

- Felix (1556–1561); Meister; Keller v. Grossmünster (1556–1561) 165<sup>43</sup>

**Hagnauer**

- Hans (1441); Spitzacker, Unterstrass 88<sup>26</sup>

**Haller**

- Fridli (1550); Albisrieden 240<sup>44–48</sup>, 241<sup>8–34</sup>, 242<sup>25</sup>, 243<sup>35</sup>
- Hans (1551) 241<sup>36</sup>
- Hans Jakob (1573); Prediger 274<sup>45</sup>
- Wolfgang (\*1525–†1601); Stiftsverwalter (1555–1601) 138<sup>17</sup>, 165<sup>10–42</sup>, 166<sup>9</sup>, 175<sup>35</sup>, 194<sup>7</sup>, 255<sup>16,21</sup>, 274<sup>43</sup>, 275<sup>5</sup>, 286<sup>2</sup>, 297<sup>21</sup>, 305<sup>40</sup>

**Haller von**

- Johannes (\*1573–†1621) 348<sup>15</sup>

**Hallwyl von**

- Margaretha (1342); ♂ Gottfried II. Mülner 14<sup>10,13</sup>

**Hämiker**

- Felix (1671); Wiedikon 380<sup>34</sup>

**Hämmerli**

- Niklaus (1420); Weibel v. Grossmünster (um 1420) 59<sup>24–42</sup>

**Hans**

- Jakob (1555–† vor 1558) 244<sup>47</sup>

**Hardamt Amt** 259<sup>27,29</sup>, 377<sup>19</sup>

**Hardegger**

- Johann Heinrich (\*01.07.1633–†18.01.1698); Professor, Theologe 406<sup>34</sup>

**Häring**

- Rudolf (1441); Unterstrass 87<sup>42</sup>

**Härti**

- NN (1404) 58<sup>28</sup>

**Härtli**

- Heini (1441); Unterstrass 88<sup>1</sup>

**Hartmann**

- Magdalena (1470) 99<sup>39</sup>
- NN (1601) 319<sup>9</sup>

**Hasla von**

- C. (1309); Keller v. Eschenbach 1<sup>33</sup>

**Hauser**

- Hans (1441); Unterstrass 88<sup>5</sup>

**Hausheer**

- Anton (1729); Wollishofen 435<sup>7</sup>
- Hans (ca. 1529); Wollishofen 158<sup>22</sup>, 159<sup>30</sup>
- Hans Heinrich (1764); Leutnant, Wirt; Wiedikon 462<sup>33,37</sup>, 463<sup>12–39</sup>
- Heinrich (1600–1605); Untervogt in Wollishofen (1600–1605); Vater v. Rudolf 333<sup>7,21</sup>
- Heinrich (1729); Geschworener; Wollishofen 434<sup>4</sup>
- Jakob (1573); Wollishofen 271<sup>4</sup>
- Jakob (1729); Knecht; Wollishofen 434<sup>18</sup>
- Johannes (1729); Wollishofen 433<sup>3</sup>, 434<sup>29</sup>
- Kaspar (1671); Leutnant, Säckelmeister in Enge 380<sup>32</sup>
- NN (1767); Barbier; Wollishofen 470<sup>27</sup>
- Rudolf (1634); Untervogt in Wollishofen (1634–) 333<sup>7</sup>, 380<sup>29</sup>
- Wilhelm (1671); Wollishofen 380<sup>30</sup>

**Hegnauer**

- Johannes (1501–†11.10.1539); Chorherr v. Grossmünster (1501–1539) 180<sup>44</sup>

**Heidegger**

- Diethelm (1729); Wundarzt 432<sup>12</sup>
- Hans Conrad (\*12.07.1649–†30.08.1721); Ratsherr v. Zürich (1700–1721), Vogt in Höngg (1700–), Zunftmeister (1700–1721) 422<sup>21</sup>
- Hans Konrad (\*15.12.1569–†8.6.1652); Zunftmeister v. Zürich (1624–1651), Vogt in Wipkingen (1627–1633) 333<sup>36,39</sup>, 335<sup>15</sup>
- Hans Konrad (\*12.01.1710–†02.05.1778); Ratsherr (1752–1768), Bürgermeister v. Zürich (1768–1778) 476<sup>9</sup>
- NN (1765); Säckelmeister 468<sup>16</sup>

**Heiliges Römisches Reich deutscher Nation Kaiserreich** 13<sup>32,39</sup>, 14<sup>16,21</sup>, 15<sup>12,20</sup>, 34<sup>29–36</sup>, 35<sup>1–18</sup>, 52<sup>37,43</sup>, 53<sup>3–10</sup>

**Heiliggeistspital** s. Zürich Heiliggeistspital

**Heinrich** (1309); Meier in Sellenbüren 1<sup>14</sup>

**Heinrich** (1704); Huber in Höngg 423<sup>16</sup>

**Helfer**

– Hans (1535) 183<sup>38</sup>

**Herstrass**

– Hans (1441); Unterstrass 87<sup>42</sup>

**Herzog**

– Walter (1441); Unterstrass 88<sup>3</sup>, 89<sup>3</sup>

**Hess**

– Hans Rudolf (1667–1683); Landschreiber (1667–1683) 400<sup>6</sup>, 403<sup>13</sup>

– Hans Rudolf (\*1750–†1798); Landschreiber in Wiedikon (1775–1798) 479<sup>32, 42</sup>, 492<sup>28</sup>

– Johann Rudolf (\*1694–1732); Schreiber in Vier Wachten (1716–1732) 430<sup>7, 25</sup>

– Kaspar (1667); Grosser Rat (um 1667) 369<sup>39</sup>

**Hewen von**

– Heinrich (\*um 1400–†22.11.1462); Bischof v. Konstanz (1436–1462) 94<sup>38</sup>, 95<sup>33</sup>

**Himmel**

– Hans (ca. 1529); Wollishofen 158<sup>36</sup>

**Hintermeister** 166<sup>1</sup>

– Felix (1580); Schwamendingen 302<sup>23</sup>

– Hans (1562); Schwamendingen 166<sup>1</sup>

– Heinrich (1562); Schwamendingen 166<sup>1</sup>

– Rudolf (1570); Schwamendingen 166<sup>12</sup>

**Hinwil von** 6<sup>3</sup>

– Hermann I. (1309–†1355); Ritter 4<sup>5</sup>, 6<sup>3</sup>

**Hirskorn**

– NN (1535); Affoltern bei Zürich 185<sup>4</sup>

**Hirt**

– Hans (1441); Unterstrass 88<sup>4</sup>

– Kläui (1441); Unterstrass 87<sup>42</sup>

**Hirzel**

– Diethelm (\*1705–†1762); Herr; Ratsherr v. Zürich (1747–1762), Zunftmeister v. Zunft zur Saffran (1747–1762) 458<sup>21</sup>

– Hans Caspar (\*29.01.1756–†24.11.1841); Zürich 239<sup>37</sup>

– Hans Georg (1788); Ratsherr v. Zürich, Stadthauptmann v. Zürich 492<sup>26</sup>

– Hans Heinrich (\*1622–†1677); Ratsherr v. Zürich (1664–1677), Zunftmeister v. Zunft zur Saffran (1664–1677) 384<sup>25</sup>

– Hans Heinrich (\*11.09.1662–†01.01.1742); Vogt in Eglisau (1699–1705), Zunftmeister v. Zunft zum Weggen (1707–1722), Vogt in Birmensdorf (1708–1710), Statthalter v. Zürich (1710–), Bürgermeister v. Zürich (1723–1742) 439<sup>23</sup>

– Hans Kaspar (\*30.06.1617–†02.06.1691) 369<sup>33</sup>, 404<sup>34</sup>

– Hans Ludwig (\*16.12.1652–†05.05.1710); Zunftmeister v. Zunft zum Kämbel (1694–1709), Statthalter v. Zürich (1696), Bürgermeister v. Zürich (1710) 426<sup>10</sup>

– NN (1788); Schreiber 490<sup>40</sup>

– Salomon (\*08.08.1580–†24.06.1652) 334<sup>7</sup>, 341<sup>15</sup>

– Salomon (\*1641–†1716); Herr; Landvogt in Thurgau, Ratsherr v. Zürich (1681–1716), Stadthauptmann (um 1691) 416<sup>19</sup>, 423<sup>8</sup>

– Salomon (\*13.05.1727–†19.11.1818); Herr; Stadtschreiber in Zürich, Ratsherr v. Zürich (1768–1797) 468<sup>17</sup>, 484<sup>29, 37</sup>, 485<sup>40</sup>

**Hofmeister**

– Melchior (\*1624–†1695); Ratsherr v. Zürich (1672–1695), Zunftmeister v. Zunft zum Weggen (1672–1695) 406<sup>29</sup>, 416<sup>22</sup>

**Hofstetten von**

– Heinrich (1318); Herr 4<sup>5</sup>

**Hohenklingen von** 85<sup>19–41</sup>, 86<sup>23</sup>

**Hollenweger**

– Hans (1538); Oberstrass 187<sup>13</sup>

**Holzhalb**

– Beat (\*22.01.1638–†11.02.1709) 422<sup>21</sup>

– David (\*23.09.1652–†17.11.1719) 428<sup>1</sup>

– Hans (1543); Zürich 214<sup>16–31</sup>, 215<sup>28, 37</sup>

– Hans Heinrich (\*1639–†1697); Ratsherr v. Zürich (1684–1697), Bauherr (1687–) 413<sup>3</sup>

– Hans Konrad (1671) 383<sup>26</sup>

– Heinrich (\*1610–†1675); Statthalter, Ratsherr v. Zürich (1648–1675), Zunftmeister v. Zunft zum Kämbel (1648–1675) 369<sup>33</sup>

– Heinrich (\*1666–†1724); Landschreiber in Höngg (1693–1704) 421<sup>5</sup>, 425<sup>7</sup>

– Jakob (1502–†1525); Meister; Ratsherr v. Zürich (1502–1510, 1511–1524), Zunftmeister v. Zunft zum Widder (1511–1524) 157<sup>27, 28</sup>, 159<sup>21</sup>

– Leonhard (\*1553–†04.03.1617); Hauptmann, Ratsherr v. Zürich (1593–1595, 1604–1609), Zunftmeister v. Zunft zum Kämbel (1593–1595), Bürgermeister v. Zürich (1609–1616) 321<sup>40</sup>, 322<sup>1</sup>, 324<sup>8</sup>, 329<sup>36</sup>

– NN (1686); Hauptmann; Schreiber 409<sup>36</sup>

**Höngg** Dorfgemeinde 287<sup>10–28</sup>, 290<sup>26</sup>, 292<sup>19</sup>, 294<sup>30</sup>, 337<sup>4,21</sup>, 344<sup>4</sup>, 358<sup>15</sup>, 404<sup>32</sup>, 406<sup>2</sup>, 421<sup>41</sup>, 422<sup>4</sup>, 423<sup>34</sup>, 425<sup>9</sup>, 455<sup>29–42</sup>, 456<sup>13,35</sup>

**Höngg** Kirchgemeinde 143<sup>33,36</sup>

**Höngger**

– Beat (1665); Herr 367<sup>43</sup>

**Höngger** Bewohnerschaft 143<sup>24</sup>, 358<sup>44</sup>, 359<sup>17</sup>, 360<sup>11–29</sup>, 377<sup>10</sup>

**Honrain**

– Hans (ca. 1529); Wollishofen 158<sup>32</sup>, 159<sup>33</sup>

**Hoppler**

– Johannes (1371–†1397); Winterthur 34<sup>21</sup>

**Horner**

– David (\*1638–†1704); Herr; Maurer, Ratsherr v. Zürich (1676–1704), Zunftmeister v. Zunft zur Zimmerleuten (1676–1704) 416<sup>18</sup>, 418<sup>9</sup>, 420<sup>1</sup>

– Hans (1529) 159<sup>18</sup>

– Hans Georg (\*1603–†1661); Meister; Maurer, Obervogt in Höngg (1640–), Ratsherr v. Zürich (1640–1648), Zunftmeister v. Zunft zur Zimmerleuten (1640–1648), Alt Sihlherr (1657); Vater v. Heinrich 343<sup>22</sup>, 344<sup>36</sup>, 345<sup>31</sup>, 347<sup>6</sup>, 358<sup>40</sup>

– Hans Heinrich (1605) 322<sup>2,4</sup>

– Hans Heinrich (1767); Wollishofen 469<sup>27</sup>

– Heinrich (1657) 358<sup>42</sup>

– Heinrich (1729); Wollishofen 433<sup>31</sup>

– Johannes (1729); Wollishofen 433<sup>40</sup>

– Kaspar (1729); Wollishofen 433<sup>37,38</sup>

– Konrad (1538) 190<sup>3</sup>

– Rudolf (1729); Schulmeister; Wollishofen 433<sup>21</sup>

**Höschen**

– Ludwig (1535); Zürich 183<sup>23</sup>

**Hottingen** Dorfgemeinde 216<sup>24</sup>, 265<sup>8</sup>, 267<sup>6</sup>, 328<sup>8</sup>, 369<sup>40</sup>, 370<sup>40</sup>, 409<sup>30</sup>, 410<sup>5</sup>, 429<sup>8–38</sup>

**Hotz** 399<sup>12</sup>

– Hans (1551) 241<sup>30</sup>

– Heinrich (1675); Wipkingen 399<sup>12</sup>

– Jakob (1675); Wipkingen 399<sup>12–34</sup>

**Houpt**

– NN (1535); Steinmaur 186<sup>2</sup>

**Hubacher** 112<sup>21,23</sup>

– Clewi (1454); Fischer; Höngg 113<sup>8,9</sup>, 114<sup>8</sup>

**Huber**

– Hans (1491) 122<sup>25</sup>

– Heinrich (1533–1562); Grosser Rat v. Zürich (um 1562) 165<sup>40</sup>, 166<sup>8</sup>

– Jakob (1570); Weibel in Schwamendingen (1570–) 166<sup>16</sup>

– Jonas (1758); Untervogt 451<sup>21</sup>

– Ludwig (1638); Herr; Mesmer v. Grossmünster (um 1638) 335<sup>30</sup>

– NN (1774); Untervogt in Hottingen 475<sup>17</sup>

– NN (1788); Säckelmeister 491<sup>21,31</sup>

**Hübscher**

– Beat (1617); Zürich 447<sup>2</sup>

**Hügli**

– Heini (1535) 183<sup>35</sup>

**Humlikon von**

– Margaretha (1318); ♂ Heinrich von Seen 5<sup>38</sup>

**Hümmli**

– Hans (1535) 185<sup>23</sup>

**Hünenberg**

– NN (1535); Baden 182<sup>19</sup>

**Hünenberg von**

– Heinrich (1363–1369); Schatzmeister v. Grossmünster (1363–1369) 15<sup>27</sup>, 16<sup>5</sup>

**Hunwil von** 6<sup>3</sup>

**Huoter**

– Albrecht (1358–1384); Abt v. Wettingen (1358–1379) 30<sup>20</sup>

**Hüwiner**

– Heinrich (1563); Ziegler in Schwamendingen; Bruder v. Thomann 255<sup>20–34</sup>, 256<sup>3–18</sup>, 325<sup>25</sup>, 326<sup>32</sup>

– NN (1641); Höngg 345<sup>5</sup>

– Rudolf (um 1500); Ziegler in Schwamendingen; Bassersdorf; Vater v. Heinrich, Thomann 255<sup>17</sup>

– Thomann (1563); Bruder v. Heinrich 255<sup>20</sup>, 326<sup>32</sup>



**Hux**

- NN (1739); Ammann; Oberwil 441<sup>9</sup>

**I**

**Iberg**

- Hans (1429–1443); gen. Schmied; Schmied, Ratsherr v. Zürich (1429–1443), Zunftmeister v. Zunft zur Schmiden (1429–1443) 88<sup>35</sup>

**Imhof**

- Ruedi (1364); Meier 17<sup>2</sup>

**J**

**Jäckli**

- Hans (1543) 215<sup>34</sup>

**Jäger**

- Hans (1535) 185<sup>13</sup>
- Jakob (1729); Wollishofen 433<sup>24</sup>

**Jakob** Hl. (25.07.); der Ältere 84<sup>43</sup>, 85<sup>15–40</sup>, 86<sup>6–35</sup>, 87<sup>8</sup>, 136<sup>20</sup>, 137<sup>22</sup>, 350<sup>22</sup>

**Jesus Christus** 15<sup>23</sup>, 35<sup>22</sup>, 53<sup>14</sup>, 141<sup>15</sup>, 320<sup>11</sup>

**Job**

- Hans (1416) 58<sup>15</sup>

**Johannes** Hl. (24.06.); der Täufer 36<sup>38</sup>, 37<sup>1</sup>, 99<sup>13</sup>, 135<sup>23</sup>, 153<sup>19</sup>, 210<sup>3,6</sup>, 217<sup>3</sup>, 226<sup>18,21</sup>, 323<sup>27</sup>, 442<sup>17–19</sup>

**Johannes** Hl. (27.12.); Evangelist 94<sup>29</sup>

**Johannes** Hl. (26.06.); v. Rom 102<sup>15</sup>

**Johannes** (1318); Meier 3<sup>16,27</sup>

**Johannes und Paulus** Heiligenverband 102<sup>15</sup>

**Jörgen**

- Hans (1529); Wollishofen 159<sup>2</sup>

**Jucker**

- Rudolf (1752) 448<sup>26,31</sup>

**K**

**Kaiser**

- Wilhelm (1538); Oberstrass 187<sup>13</sup>

**Kambli** 10<sup>22</sup>

- Hans (1507–†25.12.1590) 270<sup>1</sup>, 272<sup>39</sup>, 292<sup>8</sup>, 312<sup>33</sup>

- Johann (\*1540–†1621); Ratsherr v. Zürich (1588–1621) 319<sup>4</sup>

- NN (ca. 1500); Oerlikon 136<sup>14</sup>

- Ueli († vor 1441); Oerlikon 89<sup>15</sup>

- Werner (1418–1456); Vogt in Höngg, Vogt in Schwamendingen, Ratsherr v. Zürich (1418–1456), Zunftmeister (1418–1456) 179<sup>41</sup>

**Kammeramt** Amt 347<sup>24</sup>

**Kanzlei Schwamendingen** Verwaltung 483<sup>15,22</sup>

**Kanzlei Wiedikon und Albisrieden** Verwaltung 480<sup>18,23</sup>, 481<sup>1</sup>

**Kanzlei Zürich** s. Stadtkanzlei

**Karl** Hl. (28.01.); der Grosse 15<sup>33</sup>, 372<sup>31</sup>, 416<sup>32</sup>

**Katharina** Hl. (25.11.) 95<sup>7</sup>

**Keller** 93<sup>29,34</sup>, 94<sup>10</sup>, 114<sup>32–37</sup>

- Felix (1535); Zürich 184<sup>12</sup>, 185<sup>8</sup>

- Hans (1441); Fallender Brunnen; Bruder v. Konrad 93<sup>26</sup>

- Hans (1490); Wiedikon; verwandt m. Ruedi Keller 115<sup>1</sup>

- Hans (1535) 181<sup>16</sup>, 183<sup>30,32</sup>

- Hans (1535); gen. auf dem Bach 184<sup>13</sup>

- Hans (1535); Höngg 184<sup>35</sup>

- Hans (1535); Zürich 182<sup>5</sup>, 184<sup>32</sup>

- Hans (1537–†19.08.1601); Schreiber v. Rechenherren (1563), Ratsherr v. Zürich (1573–1594), Bürgermeister v. Zürich (1594–1601) 295<sup>4</sup>

- Hans (\*1681–†1757); Ratsherr v. Zürich (1734–1757) 442<sup>41</sup>

- Hans Jakob (\*1719–†1807); Hauptmann; Ratsherr v. Zürich (1777–1785), Zunftmeister v. Zunft zur Meisen (1777–1785) 482<sup>19</sup>, 483<sup>20,38</sup>

- Hans Kaspar (\*1727–†1793); Herr; Ratsherr v. Zürich (1770–1793) 483<sup>21,38</sup>

- Heinrich (1535) 185<sup>8</sup>

- Heinrich (1620); Wiedikon 324<sup>11,22</sup>

- Jakob (1533); Schwamendingen 166<sup>28</sup>

- Johannes Balthasar (\*1501–†1555); Meister; Baumeister, Ratsherr v. Zürich (1529–1540, 1547), Vogt in Schwamendingen (1529–1539), Vogt in Grüningen (1540–1545) 166<sup>22</sup>

- Konrad (1441); Fallender Brunnen; Bruder v. Hans 93<sup>26</sup>

## Register der Personen, Familien und Organisationen

- NN (1497); Seebach 132<sup>33</sup>
- NN (1721); Herr; Stadelhofen 429<sup>2</sup>, 430<sup>9–27</sup>
- Oswald (\*1578–†1650); Chorherr v. Grossmünster 335<sup>12</sup>, 345<sup>35</sup>
- Rudolf (1758); Leutnant 451<sup>26</sup>
- Ruedi (1490); Wiedikon 115<sup>1</sup>
- Kelleramt Amt** 301<sup>4,24</sup>, 326<sup>23–27</sup>, 347<sup>25</sup>, 375<sup>17</sup>

### **Kerez**

- Konrad (1739); Geschworener, Wirt in Weiss-  
haus 440<sup>31,40</sup>, 441<sup>8–12</sup>

### **Kessler**

- Hans (1441); Unterstrass 88<sup>4</sup>
- Rudolf (1441); gen. der Alte; Unterstrass 88<sup>1</sup>

### **Kiburg von** s. Kyburg von

### **Kienast** 381<sup>18</sup>

- Heinrich (1491–1513); Ratsherr v. Zürich  
(1508–1513), Zunftmeister v. Zunft zur Meisen  
(1508–1513) 122<sup>25</sup>
- Jakob (1671); Wollishofen 380<sup>37</sup>
- Jakob (1729); Wachtmeister; Wollishofen  
433<sup>12</sup>
- Johannes (1729); Wollishofen 433<sup>16</sup>
- NN (1774); Untervogt in Riesbach 475<sup>16</sup>

### **Kilcher**

- Kueni (1364) 171<sup>1,29</sup>

### **Kilchmann**

- Hans (1438–1443); Zeuge (1438), Ratsherr  
v. Zürich (1440–1443), Zunftmeister v. Zunft  
zum Kämbel (1440–1443) 87<sup>2</sup>

### **Kilchsperger**

- Hans Heinrich (1732); Rittmeister 436<sup>17</sup>

### **Kirchherr**

- Gerhard (1535) 181<sup>18</sup>

### **Klaus**

- Hans († vor 1535) 181<sup>19</sup>, 184<sup>21–25</sup>
- Hans (1535) 181<sup>18</sup>, 184<sup>26,39</sup>
- Rudolf (1535) 185<sup>11</sup>

### **Klauser**

- Christoph (1533–1570); Meister; Keller  
v. Grossmünster (1565–1570) 166<sup>10</sup>
- Thomas (1533–1571); Meister; Kämmerer  
v. Grossmünster (1567–1571) 166<sup>10</sup>

### **Klimmer**

- Niklaus (1538); Fluntern 190<sup>4</sup>

### **Klingen von** s. Hohenklingen von

### **Klober**

- Konrad (1535) 185<sup>22,27</sup>

### **Kloter**

- Hans (1490); Honrain 115<sup>6</sup>
- Hans (1529); Wollishofen 158<sup>21</sup>, 159<sup>18</sup>
- Rudolf (1529); Wollishofen 158<sup>39</sup>, 159<sup>27</sup>

### **Knecht**

- Konrad (1762); Höngg 455<sup>38</sup>

### **Kneuel**

- NN (1657); Hauptmann in Zürich 359<sup>5,6</sup>

### **Koch**

- Georg (1629) 331<sup>40</sup>

### **Köchli**

- Bartholomäus (1541–†1555); Ratsherr v. Zü-  
rich (1541–1554), Vogt in Höngg (1541–),  
Zunftmeister v. Zunft zum Kämbel (1541–  
1554), Vogt in Horgen (1549) 177<sup>29</sup>, 231<sup>36</sup>
- Georg (1634); Säckelmeister in Wollishofen  
333<sup>6</sup>
- Hans (ca. 1529); Wollishofen 158<sup>29,33</sup>,  
159<sup>7,23</sup>
- Heinrich (\*1675–†1743); Pfarrer in Schwa-  
mendingen (1701–); Zürich 426<sup>15</sup>
- Niklaus (1546); Schreiber 232<sup>33</sup>
- Niklaus (1565–†1582); Ratsherr v. Zürich  
(1565–1582) 268<sup>34</sup>, 271<sup>20</sup>, 295<sup>4</sup>

### **Koffel**

- Werner (1535); Oberhasli 181<sup>13</sup>

### **Köffeller**

- Heinrich (1535); Regensdorf 182<sup>3</sup>, 183<sup>32</sup>

### **Kolb**

- Hans (1543); Amtmann in Wipkingen v. Frau-  
münster 214<sup>15–21</sup>, 215<sup>27,34</sup>
- NN (ca. 1422); Wiedikon 64<sup>21</sup>

### **Koller**

- Gregorius (1671); Hauptmann; Untervogt in  
Wiedikon 380<sup>33</sup>
- Hans Jakob (1677–1682); Keller v. Gross-  
münster (1677–1682) 406<sup>38</sup>, 408<sup>1</sup>
- Heinrich (1758); Hauptmann; Untervogt 451<sup>20</sup>

### **Kölliker**

- Rudolf (1682); Grosser Rat v. Zürich (um 1682)  
406<sup>31</sup>

### **Konrad** Hl. (26.11.) 102<sup>19</sup>

### **Konstaffel** 123<sup>24–37</sup>, 125<sup>2</sup>, 431<sup>15,18</sup>

**Konstanz Bistum** 18<sup>24</sup>, 21<sup>33</sup>, 28<sup>38</sup>, 59<sup>11</sup>

– Heinrich (\*um 1400–†22.11.1462); Bischof v. Konstanz (1436–1462) 94<sup>38</sup>, 95<sup>33</sup>

**Konstanz Domkapitel** 22<sup>15</sup>, 85<sup>2</sup>, 86<sup>25</sup>

**Kösch**

– NN (1535); Zürich 181<sup>32</sup>

**Kramer**

– Ludwig (1657); Meister; Krämer 359<sup>15,21</sup>, 360<sup>10–18</sup>

– Mathias (1538); Oberstrass 187<sup>14</sup>

– NN (1721); Herr; Hauptmann 429<sup>1</sup>, 430<sup>9,20</sup>

**Kraut**

– Andreas (1752); Geschworener; Oberstrass 449<sup>24</sup>

– Andreas (1758); Untervogt 451<sup>21</sup>

– Hans (1665); Untervogt in Oberstrass 367<sup>39</sup>

– Hans Felix (1665); Weber; Unterstrass 367<sup>33–45</sup>, 368<sup>8–34</sup>

– Heinrich (1545); Vogelsang 230<sup>6</sup>

– Jörg (1545); Herr; Vogelsang 230<sup>3–35</sup>, 231<sup>8</sup>

– Rudolf (1665); Vater v. Hans Felix 367<sup>37</sup>

– Rudolf (1682); Unterstrass 408<sup>4</sup>

**Krieg**

– Jakob (1535); Junker; Bellikon 183<sup>24</sup>

**Kriegsrat Verwaltung** 321<sup>14</sup>

**Küderli** 220<sup>46</sup>

– Hans (1545); gen. Küderli 220<sup>13</sup>, 226<sup>22–38</sup>, 228<sup>4,49</sup>

**Kuhn**

– Klaus (1438); Zeuge (1438) 87<sup>1</sup>

– Klaus (1586); Inhaber Kelnhof Wipkingen (um 1586) 312<sup>35,37</sup>, 313<sup>6</sup>

– NN (1629); Untervogt in Schwamendingen 331<sup>40</sup>

– NN (1734); Unterstrass 437<sup>30</sup>

– Stephan (1533); Schwamendingen 166<sup>27</sup>

**Kümeli**

– Stefan (1566); Metzger; Wiedikon 262<sup>11</sup>

**Küng**

– Hans Konrad (1752); Geschworener; Oberstrass 449<sup>22</sup>

– Heinrich (1752); Geschworener; Oberstrass 449<sup>26</sup>

– Salomon (1752); Geschworener; Oberstrass 449<sup>17–29</sup>

**Küngolt**

– NN (1638) 339<sup>3</sup>

**Kyburg von** 12<sup>27</sup>

## L

**Landis**

– Konrad (1729); Wollishofen 433<sup>23</sup>

**Landolt**

– Felix (1634); Untervogt in Wollishofen (1634–) 333<sup>4</sup>

– Hans Kaspar (\*19.11.1702–†08.12.1781); Obmann, Schultheiss (1737–1743), Rats Herr v. Zürich (1743–1763), Bürgermeister v. Zürich (1762–1778) 439<sup>34</sup>, 443<sup>23</sup>, 446<sup>22</sup>, 468<sup>5</sup>

– Heinrich (1732); Säckelmeister 436<sup>15</sup>

– Johann (1718); Wirt; Enge 435<sup>40</sup>, 436<sup>1–14</sup>

– Johannes (1758); Säckelmeister 451<sup>22</sup>

– Ludwig (1764); Zunftschreiber 464<sup>5</sup>

– Mathias (\*1591–†1671); Rats Herr v. Zürich (1635–1670) 369<sup>34</sup>

– NN (1729); Säckelmeister in Enge 433<sup>5</sup>

– NN (1734); Unterstrass 437<sup>30</sup>

**Langmeier**

– NN (1535); Buchs 181<sup>30</sup>

**Laubi**

– Hans Heinrich (1675); Küsnacht, Wipkingen 399<sup>9</sup>

– Hans Rudolf (1641); Wirt, Säckelmeister in Höngg (1641–) 344<sup>14,23</sup>

– Heinrich (1704); Höngg 424<sup>27</sup>

– Rudolf (1675); Wipkingen 399<sup>32</sup>

**Lavater**

– Hans Jakob (1729); Herr; Hauptmann 432<sup>15–27</sup>, 434<sup>35</sup>

– Hans Rudolf (1496/1497–†10.01.1557); Vogt in Kyburg (1525–1536) 215<sup>2,10</sup>, 245<sup>31</sup>

– Johann Heinrich (\*21.02.1611–†09.06.1691); Professor v. Collegium Carolinum, Stadtarzt in Zürich (1662–1664) 406<sup>33</sup>

– Johann Rudolf (1691); Schreiber v. Grossmünster (um 1691) 415<sup>36</sup>, 418<sup>25</sup>

– Johannes (\*1624–†21.06.1695); Professor, Chorherr v. Grossmünster (1667); Zürich 406<sup>35</sup>

## Register der Personen, Familien und Organisationen

– Ludwig (\*04.03.1527–†15.07.1586); Antistes in Zürich (1585) 165<sup>42</sup>, 166<sup>9</sup>

### **Leemann**

– Hans (ca. 1529); Wollishofen 159<sup>23</sup>  
– NN (1774); Untervogt in Hirslanden 475<sup>16</sup>

**Leimbach** Dorfgemeinde 151<sup>21</sup>, 154<sup>37,38</sup>, 155<sup>2–37</sup>, 310<sup>27</sup>, 311<sup>7–26</sup>

### **Leimbacher**

– Gilgen (ca. 1529); Wollishofen 159<sup>14</sup>

**Leonhard** Hl. (06.11.) 94<sup>35</sup>, 95<sup>4,6</sup>

### **Leu**

– Hans Ulrich (1665–1662); Landvogt in Regensberg (1657–1662) 367<sup>43</sup>

– Johann (\*1714–†1782); Herr; Ratsherr v. Zürich (1760–1781), Amtmann (vor 1763) 456<sup>33</sup>

– Johann Jacob (\*26.01.1689–†10.11.1768); Stadtschreiber (1729), Landvogt in Kyburg (1736–1742), Säckelmeister (1749), Bürgermeister v. Zürich (1759–1768) 472<sup>24</sup>, 473<sup>22</sup>

– Johann Jakob (\*1660–†1713); Herr; Quartierhauptmann, Vogt in Grüningen (1690–1695), Ratsherr v. Zürich (1701–1712), Landvogt in Locarno (vor 1704) 423<sup>11</sup>

**Liebenstein** 241<sup>35</sup>

– Hans (1551) 241<sup>36</sup>

– Kaspar (1551) 241<sup>28,35</sup>

### **Liechti**

– Balthasar (1535) 181<sup>38</sup>

– Heinrich (1535) 185<sup>20</sup>

– Jakob (1534–†1561); Zeuge, Meier in Höngg (1534–1561) 180<sup>42</sup>, 183<sup>3</sup>

– Kaspar (1535) 185<sup>21</sup>

### **Linden zu der**

– Hans (1551) 241<sup>32</sup>

### **Lindinner**

– Hans (1543–†1565); Meister; Ratsherr v. Zürich (1543–1564), Obervogt in Albisrieden (um 1562) 231<sup>40</sup>, 252<sup>15,29</sup>

– Hans Jakob (\*1595–†1669); Herr; Pfarrer v. Höngg (1627–1647) 335<sup>23</sup>, 346<sup>3</sup>, 347<sup>3</sup>

– Johannes (1752); Schreiber, Schulmeister 449<sup>30</sup>

– Konrad (1535) 185<sup>6</sup>, 186<sup>6</sup>

### **Liudolfinger**

– Otto I. (\*23.11.0912–†07.05.0973); Kaiser; der Grosse 240<sup>32–36</sup>

### **Lochmann**

– Hans Conrad (\*06.03.1737–†08.03.1815); Meister; Ratsherr v. Zürich (1778–1798), Zunftmeister v. Zunft zum Kämbel (1778–1798) 484<sup>29,38</sup>

– Hans Peter (\*1579–†1656); Chirurg, Ratsherr v. Zürich (1640–1656) 350<sup>16</sup>

### **Longeon**

– Claude (1767); Saint-Sauveur 471<sup>25–37</sup>, 472<sup>15–33</sup>

**Lorenz** Hl. (10.08.) 126<sup>27</sup>

**Loubi** s. Laubi

### **Lübbegger**

– Georg (1518–1550); Herr; Kaplan v. Grossmünster (1518–1550); Zürich 181<sup>37</sup>

### **Lüffinger**

– Hietzmann (1535) 185<sup>18</sup>

### **Lutz**

– Ulrich (1721); Appenzell 429<sup>18</sup>

### **Luxemburg von**

– Karl IV. (\*14.05.1316–†29.11.1378); Kaiser (1355–1378) 13<sup>32</sup>, 15<sup>7,12</sup>, 35<sup>33</sup>

– Wenzel (\*26.02.1361–†16.08.1419); König (1376–1400) 35<sup>1</sup>, 150<sup>42</sup>

**Luzia** Hl. (13.12.) 100<sup>28</sup>, 144<sup>22</sup>

## M

### **Maag**

– Rudolf (1638–1643); Herr; Kämmerer v. Grossmünster (1638–1643) 335<sup>20</sup>, 345<sup>38</sup>

### **Mahler**

– Heinrich (1752); Geschworener; Oberstrass 449<sup>25</sup>

### **Maissen**

– Hans († vor 1543) 214<sup>33</sup>

**Manesse** 6<sup>22</sup>, 62<sup>12</sup>, 182<sup>27</sup>

– Anna (1404); Schwester v. Gottfried III. Mülner, Verena Mülner 13<sup>17,20</sup>

– Felix (1401–†09.03.1436); Ratsherr v. Zürich (1404–1427), Baumeister v. Zürich (1407–1424), Bürgermeister v. Zürich (1427–1435) 71<sup>25</sup>, 73<sup>28,37</sup>, 81<sup>14</sup>, 84<sup>28</sup>

– Ital (1362–† vor 1415); gen. Manesso; Rats herr v. Zürich (1362–1369) 34<sup>22</sup>

– Rüdiger VII. (1336–†09.11.1383); Ritter 18<sup>36</sup>

**Manuel**

- Niklaus (1528–†11.06.1588) 180<sup>15</sup>

**Manz**

- Hans Jakob (1657); Wirt in Affenwagen 359<sup>15</sup>, 360<sup>10</sup>
- Johannes II. (\*vor 1460–†25.10.1518); Chorherr (1494–1518), Propst v. Grossmünster (1494–1518) 129<sup>1</sup>, 130<sup>3</sup>, 172<sup>35</sup>, 173<sup>29</sup>, 176<sup>32</sup>
- Michael (1622–1641); Ratsherr v. Zürich (1622–1640), Zunftmeister (1622–1640), Vogt in Höngg (1624–1638) 335<sup>24</sup>

**Margarethe** Hl. (15.07.) 238<sup>35</sup>

**Maria** 94<sup>28</sup>, 95<sup>6</sup>

**Markus** Hl. (25.04.) 124<sup>19</sup>

**Martin** Hl. (11.11.) 7<sup>33</sup>, 10<sup>31</sup>, 12<sup>38</sup>, 39<sup>8</sup>, 40<sup>6</sup>, 89<sup>41</sup>, 92<sup>4</sup>, 108<sup>17,34</sup>, 155<sup>14,27</sup>, 171<sup>6</sup>, 197<sup>30</sup>, 206<sup>40</sup>, 207<sup>13,22</sup>, 212<sup>19</sup>, 229<sup>24,27</sup>, 374<sup>25</sup>, 409<sup>34</sup>, 436<sup>32</sup>, 485<sup>15</sup>

**Mathis**

- Kaspar (1748); Geschworener; Wiedikon 448<sup>8</sup>
- Langhans (1535); Adlikon 184<sup>6</sup>

**Matthias** Hl. (24.02.) 25<sup>32</sup>, 188<sup>30</sup>

**Mauritius** Hl. (22.09.) 117<sup>1</sup>, 118<sup>10</sup>, 340<sup>29,37</sup>

**Mechthild** (1309) 1<sup>14,24</sup>

**Medardus** Hl. (08.06.) 342<sup>20</sup>

**Meier** 165<sup>23,45</sup>, 166<sup>11,13</sup>, 181<sup>30,32</sup>, 490<sup>21</sup>

- Andreas (1570); Kelnhof 166<sup>11</sup>
- Andreas († vor 1647); Herr 354<sup>43</sup>
- Bernhard (1562); Kelnhof 165<sup>23,45</sup>, 166<sup>11</sup>
- Düring (1562); Schwamendingen 165<sup>46</sup>, 166<sup>12</sup>
- Franz (1562); Weibel in Schwamendingen 166<sup>2</sup>
- Hans (1532); Keller in Wipkingen v. Fraumünster 161<sup>24</sup>, 177<sup>27</sup>
- Hans (1562); Kelnhof 165<sup>23,45</sup>, 166<sup>11,27</sup>
- Hans Heinrich (\*1670–†1741); Herr; Kornmeister, Ratsherr v. Zürich (1713–1741), Zunftmeister (1713–1741) 430<sup>4,10</sup>, 438<sup>7</sup>
- Hans Jakob (1641); Meier; Höngg 346<sup>14</sup>
- Hans Jakob (1704); Huber in Höngg 423<sup>17</sup>
- Hans Ulrich (1671); Säckelmeister in Wiedikon 380<sup>34</sup>
- Heinrich (1364); Meier in Ennetwisen 16<sup>38</sup>
- Heinrich (1443–1475); Ratsherr v. Zürich (1443–1475) 97<sup>42</sup>
- Heinrich (1533); Schwamendingen 166<sup>27</sup>

– Heinrich (1562); gen. Kleinheini; Schmied; Schwamendingen 166<sup>2</sup>

– Heinrich (1562); Kelnhof 165<sup>45</sup>

– Heinrich (1570); Schmied; Schwamendingen 166<sup>13</sup>

– Heinrich (1788); Geschworener (vor 1788) 490<sup>21</sup>

– Heiri (1788); Wiedikon 490<sup>21</sup>

– Jakob (1417–1429); Ratsherr v. Zürich (1417–1429), Zunftmeister v. Zunft zur Gerwe (1417–1429) 69<sup>9</sup>, 70<sup>24</sup>, 71<sup>25</sup>, 73<sup>29,40</sup>

– Jakob (1667); Säckelmeister in Hottingen 369<sup>40</sup>, 370<sup>2–39</sup>, 371<sup>16</sup>

– Jakob (1704); Meier in Höngg 424<sup>3</sup>

– Jakob (1788); Wiedikon 490<sup>21</sup>

– Johannes (1422); Fischer 69<sup>13</sup>

– Jörg (1562); Schwamendingen 165<sup>46</sup>, 166<sup>12</sup>

– Kaspar (\*1522–†1595); Hafner, Ratsherr v. Zürich (1565–1571, 1582–1594) 310<sup>22</sup>, 312<sup>12</sup>

– Ludwig (1788); Wiedikon; Vater v. Heiri, Jakob 490<sup>22</sup>

– Moritz (1535) 185<sup>1</sup>

– NN (1486); Fischer; Höngg 112<sup>23</sup>, 113<sup>29,32</sup>

– NN (1497); Seebach 132<sup>27,31</sup>, 133<sup>2</sup>

– NN (1641); Zürich 346<sup>20</sup>

– NN (1647); Zürich; ♂ Andreas Meier 354<sup>8–20</sup>, 355<sup>3–41</sup>, 356<sup>7,25</sup>

– NN (1723); Obmann 85<sup>4</sup>

– Rudolf (1441); Unterstrass 88<sup>4</sup>

– Rudolf (1533); Schwamendingen 166<sup>28</sup>

– Ulrich (1570); Kelnhof 166<sup>11</sup>, 302<sup>23</sup>

– Ulrich (1652); Wiedikon 447<sup>9</sup>

– Ulrich (1763); Säckelmeister 456<sup>21</sup>

– s. auch Meyer

**Meier vom Friesenberg**

– Hans (1433); gen. Meyer zum Kriesbaum; Albisrieden 102<sup>18</sup>

– Margaret (1433); Albisrieden; ♂ Hans Meier 102<sup>19</sup>

**Meiliner**

– Felix (1441); Unterstrass 88<sup>1</sup>

**Meisen** s. Maissen

**Meiss**

- Hans (1573); Obervogt in Wollishofen (um 1573) 274<sup>21</sup>
- Heinrich (1396–1413) 71<sup>24</sup>, 73<sup>28, 36</sup>

**Meister**

- Hans Heinrich (1732); Hauptmann 436<sup>18</sup>
- Jakob (1601); Bauherr (1601–) 352<sup>17</sup>

**Meiteller**

- Johann (um 1369–†07.04.1406); Chorherr v. Grossmünster (um 1369–1406); Sulgen, Zürich 27<sup>35</sup>

**Melliger**

- Heinrich (1667); gen. Gyger 370<sup>38</sup>

**Merzhauser**

- NN (1535); Zürich 182<sup>18</sup>

**Metzammann**

- NN (1535); Zürich 184<sup>12</sup>

**Metzger** Handwerk, Gewerbe 436<sup>22, 33</sup>, 440<sup>37</sup>

**Metzgerzunft** s. Zunft zum Widder

**Meyer** 112<sup>21</sup>

- Andreas (\*06.12.1635–†11.04.1711); Zunftmeister v. Zunft zur Waag (1668–1696), Statthalter v. Zürich (1675–) 413<sup>1</sup>
- Felix (1533–vor 1570); Schmied, Weibel in Schwamendingen (vor 1570); Bruder v. Franz 166<sup>13–29</sup>, 250<sup>29, 37</sup>, 376<sup>34</sup>
- Franz (1555–†1564); gen. Exuperantius; Weibel in Schwamendingen (1555–); Bruder v. Felix 248<sup>15</sup>, 250<sup>10–28</sup>, 251<sup>24</sup>
- s. auch Meier

**Meyer von Knonau**

- Wilhelm (1533–1565); Junker; Kämmerer v. Grossmünster (1560–1565) 165<sup>44</sup>

**Michael** Hl. (29.09.) 131<sup>34</sup>, 135<sup>20</sup>

**Moschard**

- Leonhard (1405–†21.11.1427); Chorherr v. Grossmünster (1408–1427), Propst v. Grossmünster (1419–1427) 59<sup>10</sup>, 71<sup>27</sup>

**Moser**

- Albrecht (1470); Höngg, Zürich 184<sup>21</sup>

**Müller**

- Andreas (1538); Unterstrass 190<sup>5</sup>
- Felix (1581); Schneider; Schwamendingen 302<sup>12, 14</sup>

- Georg (\*20.04.1504–†22.11.1567); Goldschmied, Ratsherr v. Zürich (1532–1556), Zunftmeister v. Zunft zur Meisen (1532–1556), Obmann (1533–1554), Bürgermeister v. Zürich (1557–1567) 180<sup>14</sup>, 229<sup>43</sup>

- Hans Heinrich (\*21.12.1571–†23.03.1648); Ratsherr v. Zürich (1618–1621, 1628–1647), Zunftmeister v. Zunft zur Meisen (1618–1621), Vogt in Kyburg (1622–1628) 331<sup>7</sup>

- Hans Rudolf (1682); Schreiber 406<sup>39</sup>

- Heinrich (1570); Schwamendingen 166<sup>12</sup>

- Johannes (\*04.01.1629–†12.1.1684); Professor v. Collegium Carolinum (1655–) 406<sup>36</sup>

- Peter (1438); Zeuge (1438) 87<sup>1</sup>

- Rudolf (1691); Schreiber v. Grossmünster (vor 1691) 416<sup>8</sup>

- Ulrich (1535) 185<sup>14, 17</sup>

**Mülner** 13<sup>12, 19</sup>

- Anna (1404); Schwester v. Gottfried III., Verena 13<sup>17, 20</sup>

- Eberhard (1349–1382); Ritter; Ratsherr v. Zürich (1362–1382) 13<sup>35</sup>, 14<sup>1, 5</sup>

- Gottfried I. (1291–†1336); Ritter; Ratsherr v. Zürich (1325–1335); Vater v. Gottfried II. 13<sup>12</sup>

- Gottfried II. (1343–†1383); Ritter; Ratsherr v. Zürich (1346–1358); ♂ Margaretha von Hallwyl; Vater v. Anna, Gottfried III., Verena 13<sup>14–41</sup>, 14<sup>3–28</sup>

- Gottfried III. (†09.07.1386); Bruder v. Anna, Verena 13<sup>16</sup>

- Gottfried IV. (ca. 1422); Herr; gen. Götz 63<sup>15, 16</sup>

- Rudolf (1270–†1323); Ritter; gen. der Jüngere; Ratsherr v. Zürich (1287–1291, 1296–1322) 3<sup>10</sup>, 4<sup>18</sup>, 56<sup>29</sup>, 58<sup>6</sup>

- Verena (1362); Schwester v. Anna, Gottfried III. 13<sup>17</sup>

**Münch**

- Hans (1519); Zürich 184<sup>30, 34</sup>

**Muralt von**

- Kaspar (\*1627–†1718); Herr; Obmann, Ratsherr v. Zürich (1685–1718) 416<sup>18</sup>

**Murer**

- Christoph (1546); Junker; Zürich 232<sup>3–34</sup>

- Jakob (1491); Unterschreiber in Zürich 120<sup>39</sup>, 122<sup>14</sup>

## N

### Nägeli

- Felix (1601) 319<sup>5</sup>
- Ulrich (1638); Meister; Müller, Richter in Höngg 335<sup>37</sup>, 346<sup>13</sup>

### Nägeli

- Hans (ca. 1529); Wollishofen 158<sup>29,38</sup>, 159<sup>15,32</sup>
- Rudolf (ca. 1529); Wollishofen 159<sup>26</sup>

### Näp

- Anna (1521); Höngg; ∞ Jakob Grossmann; Mutter v. Heinrich Grossmann 142<sup>3-16</sup>

**Neftenbach** Dorfgemeinde 98<sup>2</sup>

**Negellin** s. Nägeli

**Niggli** 158<sup>18</sup>

**Niklaus** Hl. (06.12.) 94<sup>29</sup>, 326<sup>15</sup>, 484<sup>17</sup>

**Niklaus** (1538) 187<sup>14</sup>

### Nitfurer

- Hans (1438); Zeuge (1438) 87<sup>2</sup>

### Notz

- Felix (1535); Bader; Höngg 185<sup>39</sup>
  - Hans (1441); Unterstrass 88<sup>3</sup>
  - Hans (1535) 184<sup>28</sup>
  - Hans Heinrich (1704); Huber in Höngg 423<sup>16</sup>, 424<sup>26</sup>
  - Heinrich (1517) 84<sup>12</sup>
  - Heinrich (1521); Höngg 142<sup>10</sup>
  - Heinrich (1535); Bauer; Höngg 182<sup>21</sup>, 183<sup>14</sup>, 186<sup>8</sup>
  - Heinrich (1535); Zeuge; Höngg 180<sup>41</sup>
  - Heinrich (1641); Höngg 344<sup>12</sup>
  - Heinrich (1673); Fähnrich, Säckelmeister (1673–); Wipkingen 398<sup>11-26</sup>, 399<sup>17</sup>, 411<sup>9</sup>
  - Heinrich (1758); Hauptmann; Untervogt 451<sup>21</sup>
  - Heinrich (1761); Untervogt 457<sup>35</sup>, 458<sup>15,36</sup>, 459<sup>16,26</sup>, 460<sup>2,13</sup>
  - Joder (1641); Richter in Höngg (1641–) 344<sup>29</sup>, 346<sup>5</sup>
  - NN (1671); Untervogt in Wipkingen 383<sup>28</sup>, 384<sup>5</sup>
  - Rudolf (1535) 186<sup>10</sup>
- Nötzli** 181<sup>15</sup>, 184<sup>1</sup>
- Andreas (1638); Meier; Höngg 335<sup>31</sup>
  - Andreas (1740); Höngg 444<sup>3</sup>

- Felix (1535); Bauer; Höngg 181<sup>12</sup>, 182<sup>27</sup>
- Felix (1535); verwandt m. Jakob Nötzli, Ueli Nötzli 181<sup>15</sup>, 184<sup>11</sup>, 185<sup>16,19</sup>
- Felix (1641); Richter in Höngg (1641–) 344<sup>29</sup>, 346<sup>8</sup>
- Gerold (\*1615–†1664); Fischer, Ratsherr v. Zürich (1656–1660), Zunftmeister (1656–1660) 359<sup>2</sup>, 360<sup>12,21</sup>
- Hans († vor 1535) 184<sup>12,15</sup>, 185<sup>31</sup>, 186<sup>5</sup>
- Hans (1641); Höngg 346<sup>19</sup>
- Hans Heinrich (1767); Höngg 472<sup>9</sup>
- Hans Martin (1641); Höngg 344<sup>16</sup>
- Heinrich (1641); Meier; Hard 344<sup>11</sup>, 345<sup>11-23</sup>, 346<sup>16</sup>
- Heinrich (1682); Unterstrass 408<sup>5</sup>
- Heinrich (1704); Höngg 424<sup>17,22</sup>
- Heinrich (1740); Leutnant, Wirt; Höngg 442<sup>16-36</sup>, 443<sup>36</sup>
- Heinrich (1740); Schneider; Höngg 444<sup>3</sup>
- Heinrich (1763); Vordere Waid 456<sup>22</sup>
- Jagli (1641); Höngg 346<sup>12</sup>
- Jagli (1704); Höngg 424<sup>17</sup>
- Jakob (1535); verwandt m. Felix Nötzli, Ueli Nötzli 181<sup>15</sup>, 184<sup>18</sup>
- Jakob (1701); gen. Spillenmacher; Hard, Höngg, Wiedikon 420<sup>18-37</sup>, 421<sup>2</sup>
- Konrad (1767); Höngg 471<sup>30</sup>, 472<sup>3</sup>
- Rudolf (1535) 183<sup>32</sup>, 184<sup>5</sup>
- Rudolf (1535); gen. der Lange; Bauer; Höngg 182<sup>12</sup>, 183<sup>16</sup>
- Rudolf (1734); Hauptmann; Untervogt in Unterstrass 437<sup>30</sup>
- Ueli (1535); verwandt m. Felix Nötzli, Jakob Nötzli 181<sup>15</sup>

### Numagen

- Peter (1487); Kaplan v. St. Leonhard 94<sup>27</sup>

### Nüscheler

- Felix (\*08.11.1692–†19.02.1769); Ratsherr v. Zürich (1747–1768), Zunftmeister v. Zunft zur Waag (1747–1768) 468<sup>18</sup>
- Felix (\*19.09.1725–†07.10.1799); Herr; Ratsherr v. Zürich (1763–1795), Zunftmeister v. Zunft zur Waag (1763–1795), Kornmeister (vor 1774) 474<sup>46</sup>
- Johann (\*1697–†1773); Handwerker 452<sup>9</sup>

**Nussbaumer**

- Hans (1535) 186<sup>7</sup>

**Nüssli**

- Hans (1535); Zürich 184<sup>17</sup>

**O**

**Oberhausen** Dorfgemeinde 31<sup>14</sup>

**Oberleimbach** s. Leimbach

**Oberstrass** Dorfgemeinde 55<sup>4</sup>, 328<sup>8</sup>, 429<sup>8</sup>, 448<sup>26–37</sup>, 449<sup>19</sup>, 487<sup>5</sup>, 488<sup>18</sup>

**Obmannamt** Amt 207<sup>1–10</sup>, 229<sup>30–44</sup>, 383<sup>7</sup>

**Obrist**

- Hans Heinrich (1433) 84<sup>45</sup>, 85<sup>9–36</sup>, 86<sup>4, 18</sup>

**Öchein**

- Lienhart (1466–†1489); Ratsherr v. Zürich (1466–1473, 1477–1488), Zunftmeister v. Zunft zum Widder (1466–1473, 1477–1488) 66<sup>2</sup>

- Ulrich (1410) 56<sup>35</sup>

**Ochsner**

- Hermann (1579–1586); Richter in Wipkingen (1579), Inhaber v. Kelnhof Wipkingen (vor 1586) 312<sup>35, 38</sup>, 313<sup>5</sup>
- Jakob (1629); Dübendorf 330<sup>39</sup>

**Ockenfies**

- Klaus (1441); Unterstrass 88<sup>2</sup>

**Oeri**

- Anton (\*1532–†1594); Tischmacher, Ratsherr v. Zürich (1578–1587), Zunftmeister v. Zunft zur Zimmerleuten (1578–1587) 310<sup>22</sup>
- David (\*1683–†1757); Tischmacher, Ratsherr v. Zürich (1733–1754), Zunftmeister v. Zunft zur Zimmerleuten (1733–1754) 445<sup>24</sup>
- Fridolin (1638); Herr; Pfleger 335<sup>17</sup>
- Hans (1535); Zürich 183<sup>16</sup>

**Oerlikon** Dorfgemeinde 138<sup>3</sup>, 484<sup>23, 44</sup>, 485<sup>10, 14</sup>

**Oesenbry**

- Jodok (1489–1517); Pfleger in St. Jakob, Grosser Rat (1489–); Rathaus 140<sup>16</sup>, 141<sup>18</sup>

**Oetenbach Kloster** Dominikanerinnenkonvent 10<sup>20</sup>, 56<sup>29, 35</sup>, 57<sup>11</sup>, 158<sup>25–33</sup>, 159<sup>6–22</sup>, 183<sup>17, 19</sup>, 184<sup>27–37</sup>, 207<sup>14, 19</sup>, 209<sup>32</sup>, 215<sup>11</sup>, 222<sup>31</sup>, 245<sup>8</sup>

**Ölhafen**

- Kraft (1535); Herr 184<sup>9</sup>

**Oppeln von**

- Peter (1366–†26.03.1375); gen. scolasticus Lubucensis; Schulmeister, Bischof (1366–1375) 15<sup>30</sup>

**Österreich von** s. Habsburg-Österreich von

**Ott** 396<sup>39–44</sup>, 397<sup>17, 30</sup>

- Anna (1672) 396<sup>39</sup>, 397<sup>6, 22</sup>

- Anna Katharina (1672); Höngg 396<sup>39</sup>

- Anton (\*20.08.1748–†19.05.1800); Herr; Obmann v. Gastwirte, Rittmeister; Zürich 463<sup>10</sup>, 491<sup>28</sup>

**Ougli**

- Johannes (1487) 94<sup>28</sup>

**P**

**Pankraz** Hl. (05.12.) 20<sup>14</sup>

**Papst**

- Gregor XI. (\*1329–†1378); Papst (1370–1378) 25<sup>36</sup>

**Papst**

- Felix (1538); Oberstrass 187<sup>15</sup>, 209<sup>27</sup>

- Willhelmen (1441); Unterstrass 88<sup>3</sup>

**Paul** Hl. (25.01.) 95<sup>34, 35</sup>, 102<sup>15</sup>

**Peter** Hl. (29.06.) 95<sup>6</sup>, 242<sup>41</sup>, 244<sup>26, 27</sup>, 445<sup>12, 15</sup>

**Peter**

- Grosshans (ca. 1529); Wollishofen 159<sup>8</sup>
- Hans (ca. 1529); Wollishofen 158<sup>33</sup>, 159<sup>7–36</sup>
- Hartmann (ca. 1529); Wollishofen 158<sup>26</sup>
- Jakob (ca. 1529); Wollishofen 158<sup>39</sup>

**Peyer**

- Hans Heinrich (1565–†1573); Ratsherr v. Zürich (1565, 1569–1573) 157<sup>15</sup>, 271<sup>21</sup>, 277<sup>7</sup>
- Heinrich (1529–†1531); Meister; Ratsherr v. Zürich (1529–1531), Zunftmeister v. Zunft zum Kämbel (1529–1531) 160<sup>30, 32</sup>
- Jecklin (1441); Unterstrass 88<sup>4</sup>
- Salomon (1680); Meister; Schmied; Höngg 404<sup>36</sup>, 424<sup>11</sup>

**Picho** (9. Jh.) 372<sup>15</sup>

**Predigerkloster** Dominikanerkonvent 10<sup>20</sup>, 12<sup>46</sup>, 88<sup>21</sup>, 138<sup>6</sup>, 182<sup>9–40</sup>, 184<sup>5–13</sup>, 185<sup>30</sup>, 245<sup>14</sup>

**Predigern** Kirchgemeinde 457<sup>34</sup>

**Pur** s. Baur



## R

### **Rahn** 473<sup>33</sup>

- Hans Heinrich (\*07.07.1593–†21.09.1669); Ratsherr v. Zürich (1627–1655), Zunftmeister v. Zunft zum Widder (1627–1655), Bürgermeister v. Zürich (ab 1655) 368<sup>38</sup>
- Hans Heinrich (\*10.03.1622–†25.05.1676); Vogt in Kyburg (1658–1664); Ratsherr v. Zürich (1669–1676) 369<sup>38</sup>
- Hans Jakob (1765); Herr; Vier Wachten 467<sup>37</sup>, 468<sup>11</sup>
- Hans Rudolf (\*29.09.1560–†14.11.1627) 323<sup>9</sup>, 328<sup>14</sup>, 360<sup>27</sup>
- Hans Rudolf (\*28.12.1594–†08.11.1655) 319<sup>8</sup>
- Heinrich (\*1483–†1548); Wirt, Ratsherr v. Zürich (1532–1535, 1542–1548) 209<sup>25</sup>, 219<sup>42</sup>
- Johann Heinrich (1765); Herr; gen. der Jüngere; Vier Wachten 467<sup>37</sup>, 468<sup>11</sup>

### **Rämi**

- Hans (1573); Wollishofen 271<sup>4</sup>
- Hans Ulrich (1682); Unterstrass 407<sup>37</sup>, 408<sup>4,36</sup>
- Kornell (1734); Unterstrass 437<sup>26</sup>
- NN (1734); Säckelmeister in Unterstrass 437<sup>30</sup>

### **Rathgeb**

- Felix (1570); Schwamendingen 166<sup>13</sup>

### **Rechenherren** Amt 210<sup>11</sup>, 229<sup>33–45</sup>, 230<sup>17</sup>, 231<sup>1</sup>, 387<sup>22</sup>

### **Regensberg von** 540

### **Regula** Hl. (11.09.) 74<sup>1</sup>, 80<sup>24</sup>, 101<sup>16</sup>, 180<sup>37</sup>, 230<sup>41</sup>, 231<sup>9</sup>, 286<sup>19</sup>

### **Reichenau** Benediktinerkonvent 24<sup>4</sup>, 32<sup>22</sup>, 39<sup>26</sup>, 105<sup>16</sup>

### **Reig**

- Hans (1458–†1489); Ratsherr v. Zürich (1458–1489), Vogt in Höngg (1464, 1466, 1468, 1470, 1472, 1474) 122<sup>24</sup>

### **Reinach von** s. Rinach von

### **Reinhart**

- Bernhard (1393); Keller in Bülach 33<sup>26</sup>, 34<sup>10</sup>
- Bernhard (1527–†1531); Schreiber; Zürich 184<sup>20–40</sup>
- Jakob (1531–1538); Zeuge, Keller v. Grossmünster (1531–1538) 166<sup>26</sup>, 180<sup>44</sup>

### **Reilstab**

- Heinrich (1538); Oberstrass 187<sup>15</sup>

### **Rey** s. Reig

### **Rieder**

- Caspar (1763); Höngg; Vater v. Johannes 455<sup>30–38</sup>, 456<sup>1–36</sup>
- Felix (1641); Höngg 346<sup>10</sup>
- Johannes (1763) 456<sup>17–25</sup>
- Kaspar (1740); Wirt; Höngg 442<sup>14–37</sup>
- Rudolf (1704); Meister; Alt Säckelmeister; Höngg 423<sup>18</sup>, 424<sup>21</sup>

### **Riesbach** Dorfgemeinde 389<sup>10</sup>, 429<sup>9</sup>, 474<sup>44</sup>

### **Rietmeier**

- NN (1535) 182<sup>26</sup>

### **Rinach von**

- Werner (\*1320–†18.04.1383); Chorherr v. Grossmünster (–1383) 21<sup>26–37</sup>, 25<sup>38</sup>, 26<sup>2,16</sup>, 33<sup>30,32</sup>

### **Rinderknecht**

- Bartli (1562); Schwamendingen 166<sup>1</sup>
- Hans Jakob (1752); Säckelmeister in Oberstrass 449<sup>21</sup>
- NN (1778); Geschworener; Hinterberg 478<sup>39</sup>
- Othmar (1562); Schwamendingen 166<sup>1</sup>
- Rudolf (1562); Schwamendingen 165<sup>46</sup>
- Ulrich (1533); gen. Kleinheini; Schwamendingen 166<sup>28</sup>

### **Röist** 181<sup>22</sup>

- Caspar (\*13.07.1478–†06.05.1527); Herr; Zürich; Bruder v. Diethelm 183<sup>13</sup>
- Diethelm (\*14.10.1482–†03.12.1544); gen. v. Zürich; Stadtrichter (1514), Ratsherr v. Zürich (1518–1524), Bürgermeister v. Zürich (1525–1544); Bruder v. Caspar 149<sup>2</sup>, 158<sup>37</sup>, 159<sup>5</sup>, 183<sup>15</sup>, 184<sup>30</sup>
- Heinrich (1450–†04.10.1509); Vogt in Greifensee (1450–1459), Ratsherr v. Zürich (1460–1468, 1483, 1502–1509), Zunftmeister v. Zunft zum Weggen (1460–1468), Vogt in Regensberg (1466–1467), Bürgermeister v. Zürich (1469–1482, 1484–1489, 1492–1501) 125<sup>23</sup>, 126<sup>4</sup>
- Marx (\*29.07.1454–†15.06.1524); Bürgermeister v. Zürich, Schultheiss (1476–), Ratsherr v. Zürich (1493–), Reichsvogt in Altstetten (1498–); Vater v. Caspar, Diethelm 120<sup>33</sup>

**Römer**

- Matthias (\*1710–†1799); Kaufmann, Ratsherr v. Zürich (1764–1794) 477<sup>16</sup>

**Rordorf**

- Rudolf (1758); Schreiber 451<sup>27</sup>

**Rosenstock**

- Hans Jakob (1732) 436<sup>20</sup>

**Rösli**

- Hans Ulrich (1640); Unterstrass 340<sup>32–41</sup>, 341<sup>18</sup>

**Rothans**

- NN (1641) 345<sup>6</sup>

**Rotten**

- Andreas (ca. 1529); Wollishofen 159<sup>1</sup>

**Rubli**

- Hans (1533); Meister 166<sup>8</sup>
- Heinrich (1515–†1531); Meister; Ratsherr v. Zürich (1515–1529) 155<sup>6</sup>

**Rüdger**

- Hermann (1441); Unterstrass 88<sup>4</sup>

**Rudolf** (1309); Meier in Sellenbüren 1<sup>14</sup>

**Rüti von**

- Hans (1535) 185<sup>12, 25</sup>
- Rudolf († vor 1535) 185<sup>34</sup>

## S

**Sager**

- Wolf (1535); Zürich 185<sup>26</sup>

**Salzmann**

- Thomas (1372–†05.08.1418); Zeuge (1377), Chorherr v. Grossmünster (bis 1418); Laufenburg 27<sup>35</sup>

**Sander**

- Konrad (1422); Fischer 69<sup>13</sup>

**Sässler**

- Lienhard (1535); ♂ Bridli Frei 181<sup>21</sup>

**Schad**

- Klaus (ca. 1500); gen. vom Susenberg; Oerlikon 138<sup>3</sup>
- NN (1497); Seebach 132<sup>3, 6</sup>

**Schaller**

- Georg (1535); Bauer; Höngg 184<sup>7</sup>

**Schaub**

- Hans (1535); Bauer; Höngg 183<sup>33</sup>, 185<sup>32</sup>

**Schaukelberger**

- Hans Kaspar (\*1580–†1656); gen. Kaspar; Bleicher, Ratsherr v. Zürich (1629–1655), Zunftmeister v. Zunft zur Waag (1629–1655) 350<sup>15</sup>
- Johannes (\*1646–†1703); Herr; Bleicher, Ratsherr v. Zürich (1680–1703), Zunftmeister v. Zunft zur Waag (1680–1703) 420<sup>1</sup>
- NN (1729); Herr 432<sup>26–38</sup>, 433<sup>38</sup>

**Schellenberg**

- Hans (1671); Pfleger, Grosser Rat v. Zürich (um 1671) 383<sup>24</sup>
- NN (1774); Geschworener 475<sup>18</sup>

**Scheller**

- Hans (1441); Unterstrass 88<sup>1</sup>

**Schenkel** 485<sup>27, 29</sup>

**Schenk Hofamt Amt** 326<sup>27</sup>

**Schera von**

- Konrad (1377) 27<sup>40</sup>

**Scherb**

- Hans (1422); Fischer 69<sup>13</sup>

**Scherer**

- NN (1535) 184<sup>5, 9</sup>

**Scheuchzer**

- Hans Jakob (\*1613–†1669); Ratsherr v. Zürich (1655–1669) 358<sup>31</sup>
- Hans Jakob (\*1734–†1810); Landschreiber in Vier Wachten (1763–1769) 462<sup>6</sup>, 467<sup>15</sup>, 469<sup>15</sup>
- Jakob (\*1570–†1611); Schreiber; Zürich 319<sup>21</sup>
- Johannes (\*1721–†1794); Herr; Bergherr, Ratsherr v. Zürich (1758–1794), Zunftmeister v. Zunft zur Schuhmachern (1758–1794) 458<sup>19</sup>, 461<sup>37</sup>, 467<sup>6</sup>, 488<sup>14</sup>, 492<sup>27</sup>
- Rudolf (\*1569–†1627); Schreiber in Uitikon, Schreiber in Zürich 319<sup>12, 21</sup>

**Schildknecht**

- Rudolf (1364); gen. der Ältere; Schuhmacher, Zeuge (1377); Zürich 17<sup>2</sup>

**Schinz**

- Hans Heinrich (\*1727–†1792); Meister; Statthalter, Ratsherr v. Zürich (1775–1792), Zunftmeister (1775–1792) 484<sup>29, 39</sup>

**Schiterberg**

- Heinrich (1429–1438); Ratsherr v. Zürich (1429, 1432, 1434, 1437), Zunftmeister v. Zunft zur Schneidern (1429, 1432, 1434, 1437), Zeuge (1438) 87<sup>2</sup>

**Schlosser** Handwerk, Gewerbe 404<sup>31</sup>

**Schmid**

- Anton (1494) 123<sup>27,32</sup>, 124<sup>13</sup>, 125<sup>3</sup>
- Bürkli (1441); Oerlikon 89<sup>12</sup>
- Erasmus Fabricius (\*um 1490/95–†25.02.1546) 166<sup>26</sup>
- Felix (\*1454–†13.06.1524); Bürgermeister v. Zürich 182<sup>3</sup>
- Heinrich (1680); Engstringen 404<sup>30</sup>
- Jakob (1704); Höngg 423<sup>20</sup>
- Konrad (\*1605–†1684); Herr; Pfleger v. St. Jakob, Ratsherr v. Zürich (1666–1683), Zunftmeister v. Zunft zur Schuhmachern (1666–1683) 401<sup>5</sup>
- Michael (1533–†1564); Ratsherr v. Zürich (1552–1564) 165<sup>40</sup>
- NN (1535); Bassersdorf 182<sup>11</sup>
- Rudolf (1680); Meister; Schlosser 404<sup>38</sup>
- Salomon (1758); Untervogt 451<sup>21</sup>

**Schneeberger**

- Hans (1535); Meister; Apotheker; Zürich 182<sup>37</sup>, 183<sup>7</sup>, 185<sup>15</sup>

**Schneider**

- Heinrich (1538) 190<sup>4</sup>
- Walter († vor 1535); Regensdorf 181<sup>33</sup>
- Wilhelm (1680); Westfalen 404<sup>32</sup>

**Schnewly**

- Johannes (1534–1539); Abt v. Wettingen (1534–1539) 180<sup>14–38</sup>

**Schnürlin**

- Klaus (1364); Bruder v. Rudolf 17<sup>3</sup>
- Rudolf (1364); Bruder v. Klaus 17<sup>3</sup>

**Schodoler**

- Werner (\*1489/90–†15.10.1541) 59<sup>4</sup>

**Schörl**

- Ludwig (1557–†1581); Ratsherr v. Zürich (1557–1581), Vogt in Schwamendingen (1560–) 275<sup>25</sup>, 277<sup>6</sup>

**Schörrli**

- Hans (1533); Pfleger v. Grossmünster 166<sup>8</sup>

**Schreiber** 165<sup>46</sup>

- Hans (1562); Schwamendingen 165<sup>46</sup>, 166<sup>27</sup>
- Jörg (1562); Schwamendingen 165<sup>46</sup>

**Schreiner** Handwerk, Gewerbe 451<sup>43</sup>

**Schubinger** 399<sup>19–34</sup>

- Georg (1535); Bauer; Höngg 183<sup>17,20</sup>
- Jakob (1675); Wipkingen 399<sup>19,34</sup>
- Jörg (1675); Wipkingen 399<sup>19,34</sup>
- Rudolf (1535); Bauer; Höngg 183<sup>12</sup>

**Schultheiss**

- Kornell (1514–1540); Junker; Ratsherr v. Zürich (1514–1515, 1517–1525) 209<sup>28</sup>
- Rudolf (1438); gen. uderm Schopf; Schultheiss in Zürich (1438) 85<sup>7</sup>

**Schultheissengericht** s. Zürich Stadtgericht

**Schürmann**

- Hermann (1416) 58<sup>14,17</sup>

**Schürmeier**

- Werner (1535) 182<sup>23</sup>

**Schütz**

- Jakob (1420–1422); Fischer, Ratsherr v. Zürich (1420–1422), Zunftmeister v. Zunft zur Schifflenten (1420–1422) 69<sup>9</sup>, 70<sup>25,27</sup>
- NN (1767); Bäcker in Münsterhof 470<sup>26,29</sup>

**Schwamendingen** Dorfgemeinde 128<sup>27</sup>, 165<sup>4</sup>, 250<sup>13,19</sup>, 253<sup>21</sup>, 254<sup>34</sup>, 255<sup>43</sup>, 330<sup>30–37</sup>, 331<sup>18</sup>, 485<sup>22</sup>

**Schwarz** 185<sup>29</sup>

**Schwarzenbach**

- Jakob (1660); Hottingen 366<sup>20,21</sup>

**Schwarzenberg von**

- Heinrich (1362) 13<sup>13</sup>

**Schwarzmur**

- Heinrich (1480–†02.10.1526); Chorherr v. Grossmünster (1480–1526) 33<sup>25</sup>
- Jakob (1425–†19.02.1479) 115<sup>35</sup>

**Schweiger**

- Hans Werner (1527); Zürich 182<sup>7</sup>

**Schweizer**

- Hans (1535) 184<sup>24</sup>
- Hans Jakob (1638); Herr; Pfleger 335<sup>16</sup>, 345<sup>33</sup>
- Hans Kaspar (\*06.04.1646–†23.09.1705); Chorherr v. Grossmünster (1684–), Professor v. Collegium Carolinum (1684–) 406<sup>33</sup>

## Register der Personen, Familien und Organisationen

– *Johann Caspar* (\*26.06.1619–†08.11.1688);  
Chorherr v. Grossmünster (1660) 403<sup>32</sup>

**Schwend** 6<sup>22</sup>, 10<sup>22</sup>, 13<sup>21</sup>, 100<sup>31</sup>, 182<sup>27,35</sup>, 186<sup>1</sup>

– *Felix* (1467–†1489); Ratsherr v. Zürich (1476);  
⊗ *Magdalena Hartmann* 100<sup>1–36</sup>, 101<sup>4</sup>, 120<sup>29</sup>

– *Felix* (1497–1526); Ratsherr v. Zürich (1500–  
1510, 1513–1514, 1516–1526) 99<sup>39</sup>

– *Hans VI.* (\*1453–†1510); *gen. der Junge* 13<sup>22</sup>,  
68<sup>34</sup>, 100<sup>1,36</sup>, 101<sup>4</sup>, 116<sup>26</sup>, 120<sup>29–41</sup>, 122<sup>3–35</sup>,  
259<sup>6</sup>

– *Heinrich* (1421–†04.05.1470); Ritter; ⊗ *Regu-  
la Schwend*; Vater v. *Felix*; Bruder v. *Johan-  
nes IV.* 100<sup>2–39</sup>, 101<sup>1</sup>, 115<sup>11</sup>, 120<sup>36</sup>

– *Johannes III.* (1417–†17.02.1477); Herr, Rit-  
ter; *gen. der Junge*; ⊗ *Regula Schwend*; Vater  
v. *Konrad* 100<sup>40</sup>

– *Johannes IV.* (1421–†1488); *gen. der Jüngste  
/ der Lange*; Ratsherr v. Zürich (1433–1435);  
Bruder v. *Heinrich* 100<sup>4,21</sup>, 101<sup>1</sup>, 115<sup>12</sup>, 120<sup>29</sup>,  
183<sup>10</sup>

– *Johannes* (1441); *Seebach* 89<sup>10</sup>

– *Konrad* (um 1300); Ritter 11<sup>20</sup>, 12<sup>46</sup>

– *Konrad* (1461–†15.01.1499); Ritter; Bürger-  
meister v. Zürich (1489–1498) 115<sup>39</sup>, 126<sup>27</sup>

– *NN* (1497); *Seebach* 131<sup>43</sup>, 132<sup>38</sup>

– *Regula* (1470); ⊗ *Johannes III. Schwend*; Mut-  
ter v. *Regula* 100<sup>41</sup>

– *Regula* (1470); Zürich; ⊗ *Heinrich Schwend*  
100<sup>40</sup>

– *Rudolf* (1535) 185<sup>12</sup>

**Schwentz**

– *NN* (ca. 1500); *Oerlikon* 135<sup>3</sup>

**Schwerzenbach**

– *Hans Jakob* (\*05.05.1701–†09.10.1778); Jun-  
ker; Obmann, Statthalter, Ratsherr v. Zürich  
(1751–1778), Zunftmeister v. Zunft zum Kämbel  
(1751–1778) 474<sup>45</sup>

– *Matthias* (1534–†1595); Ölmacher, Ratsherr  
v. Zürich (1547–1549, 1558–1565, 1573–  
1594), Zunftmeister v. Zunft zum Kämbel  
(1547–1549, 1558–1565) 190<sup>3</sup>, 275<sup>25</sup>, 277<sup>6</sup>,  
295<sup>3</sup>

**Schwyzer** s. Schweizer

**Sebastian** Hl. (20.01.) 95<sup>8</sup>

**Seebach** Dorfgemeinde 267<sup>31</sup>

**Seeholzer**

– *Hans* (1517) 84<sup>13</sup>

– *Hans* (1538); Oberstrass 187<sup>12</sup>, 188<sup>15</sup>

– *Rudolf* (1538); Oberstrass 187<sup>14</sup>

**Seen von** 6<sup>9</sup>, 18<sup>16,19</sup>, 20<sup>5,11</sup>, 28<sup>36</sup>, 30<sup>27</sup>,  
179<sup>35,36</sup>, 204<sup>7</sup>

– *Egbrecht* (1365); Bruder v. *Gottfried, Hart-  
mann, Johann Ulrich, Rudolf* 18<sup>17</sup>

– *Elisabeth* (1318); ⊗ *Heinrich von Seen* 4<sup>2</sup>, 5<sup>40</sup>

– *Gottfried* (1365); Kirchherr in Wülflingen, Pfar-  
rer; Bruder v. *Egbrecht, Hartmann, Johann Ul-  
rich, Rudolf* 18<sup>15</sup>

– *Hartmann* (†1386); Ritter; Bruder v. *Egbrecht,  
Gottfried, Johann Ulrich, Rudolf* 18<sup>15</sup>

– *Heinrich* (1314–1327); Ritter; Vogt in Höngg  
(1314–1327); ⊗ *Margaretha von Seen*, ⊗ *Eli-  
sabeth von Seen*; Vater v. *Johannes* 2<sup>35</sup>, 3<sup>13–27</sup>,  
4<sup>1–18</sup>

– *Johann Ulrich* (1365); Bruder v. *Egbrecht,  
Gottfried, Hartmann, Rudolf* 18<sup>18</sup>

– *Johannes* (1328–†1395); Ritter; Vater v. *Eg-  
brecht, Gottfried, Hartmann, Johann Ulrich,  
Rudolf* 5<sup>43</sup>, 18<sup>4–18</sup>, 20<sup>19</sup>, 29<sup>12</sup>, 30<sup>19,21</sup>, 201<sup>19</sup>,  
204<sup>7</sup>

– *Margaretha* (1318); ⊗ *Heinrich von Seen* 5<sup>38</sup>

– *Rudolf* (1365); Bruder v. *Egbrecht, Gottfried,  
Hartmann, Johann Ulrich* 18<sup>15</sup>

**Seiler**

– *NN* (15. Jh.); Albisrieden 50<sup>6</sup>

– *Werner* (1490); Wiedikon 114<sup>40</sup>

**Sellholz im**

– *Heini* (1441); Unterstrass 88<sup>2</sup>

**Selnau** Zisterzienserinnenkonvent 183<sup>20,21</sup>

**Seon von** 204<sup>8</sup>

– *Johannes* (1386–1408); Ritter; Ratsherr v. Zü-  
rich (1390–1408) 34<sup>21</sup>

**Sidler**

– *Klaus* (1535); Zürich 185<sup>5</sup>

**Sieber**

– *NN* (1763); Säckelmeister; Vorderberg 460<sup>4</sup>,  
478<sup>40</sup>

**Sing**

– *Hans Heinrich* (1665); Untervogt in Hottingen  
367<sup>38</sup>

– *NN* (1774); Geschworener 475<sup>18</sup>

**Snelli von Görwihl**

– *Diethelm* (1378–† um 1410); *gen. v. Görwihl*;  
Chorherr v. Grossmünster (1384–1410), Kus-  
tos v. Grossmünster (1393–1405); Zürich 21<sup>27</sup>,  
31<sup>17</sup>, 33<sup>28</sup>

**Sommerauer**

- Jakob (1626); Zürich 447<sup>7</sup>

**Spänli**

- Heinrich (1535); Herr; Priester 181<sup>24</sup>

**Spanweid** Siechenhaus 68<sup>22</sup>, 245<sup>12</sup>, 340<sup>29–39</sup>, 341<sup>7–18</sup>, 369<sup>36</sup>

**Spöndli**

- Hans Kaspar (\*1650–†1737); Quartierhauptmann, Ratsherr v. Zürich (1698–1737) 423<sup>12</sup>
- Kaspar (\*1620–†1700); Ammann v. Fraumünster, Ratsherr v. Zürich (1673–1699), Zunftmeister v. Zunft zur Gerwe (1673–1699), Vogt in Höngg (1678) 384<sup>26</sup>
- NN (1774); Herr; Sekretär 475<sup>12</sup>
- Sigmund (\*04.1617–†19.06.1678); Rotgerber, Vogt in Wädenswil (1658–1664), Ratsherr v. Zürich (1663–1673), Zunftmeister v. Zunft zur Gerwe (1663–1673), Bürgermeister (1674–1678) 359<sup>5</sup>, 400<sup>35</sup>, 404<sup>8</sup>
- Sigmund (\*1750–†1814); Landschreiber in Enge (1772–1785) 477<sup>17</sup>

**Spross**

- Balthasar (1516–†1521); Schulmeister, Ratsherr v. Zürich (1520–1521), Zunftmeister v. Zunft zum Kämbel (1520–1521), Vogt in Höngg (1521) 183<sup>2</sup>
- Hans Heinrich (1540–†04.04.1565) 275<sup>7</sup>

**Sprüngli**

- Elisabeth (1545); ♂ Hans Frank; Mutter v. Felix Frank 230<sup>18</sup>
- Felix (1570–†1577); Ratsherr v. Zürich (1570–1576), Vogt in Höngg (1575) 287<sup>19</sup>
- Jakob (1538); Oberstrass 187<sup>12–31</sup>, 188<sup>15</sup>
- Marx (1538); Oberstrass 187<sup>12</sup>, 208<sup>14</sup>, 225<sup>18</sup>
- Othmar (1551) 241<sup>27</sup>
- Ulrich (1538); Oberstrass 187<sup>12</sup>

**St. Blasien** Benediktinerkonvent 108–19, 123<sup>2–39</sup>, 36<sup>17</sup>, 37<sup>6, 15</sup>, 134<sup>23</sup>, 135<sup>8, 18</sup>, 138<sup>7</sup>

**St. Gallen** Benediktinerkonvent 18<sup>7</sup>, 24<sup>4</sup>, 32<sup>22</sup>, 39<sup>27</sup>, 105<sup>16</sup>

**St. Jakob** Siechenhaus 68<sup>20, 27</sup>, 84<sup>43, 46</sup>, 85<sup>15–39</sup>, 86<sup>6–34</sup>, 87<sup>8</sup>, 183<sup>11</sup>

**St. Martin auf dem Zürichberg** Augustinerchorherrenstift 10<sup>21</sup>, 33<sup>48</sup>, 43<sup>34</sup>, 46<sup>32–43</sup>, 77<sup>28</sup>, 171<sup>35</sup>, 206<sup>40</sup>, 207<sup>13, 22</sup>, 209<sup>31</sup>, 222<sup>31</sup>, 223<sup>4–31</sup>, 227<sup>27</sup>, 228<sup>50</sup>, 229<sup>24, 27</sup>

**St. Peter** Kirchgemeinde 489<sup>38</sup>, 490<sup>1, 5</sup>

**St. Verena** Beginenkonvent 181<sup>25</sup>, 245<sup>15</sup>

**Stadtgericht** s. Zürich Stadtgericht

**Stadtkanzlei** Verwaltung 481<sup>9</sup>

**Stangengericht** Gericht 147<sup>14</sup>, 150<sup>3</sup>, 303<sup>23</sup>, 353<sup>34–39</sup>, 439<sup>9</sup>

**Stapfer**

- Hans († vor 1535); Junker; Zürich 181<sup>28</sup>
- Heinrich (1355–†25.05.1393); Chorherr v. Grossmünster (1355–1393); Zürich 59<sup>15</sup>
- Heinrich (1454–† vor 1500); Meister; Ratsherr v. Zürich (1460–1488), Zunftmeister v. Zunft zur Meisen (1460–1465, 1480–1488), Vogt in Höngg (1486, 1488) 66<sup>3</sup>, 181<sup>27</sup>
- Jakob (1365) 20<sup>18</sup>
- Jakob (\*1467–1512); Ratsherr v. Zürich (1503–1504, 1509–1512), Zunftmeister v. Zunft zur Meisen (1503–1504) 122<sup>25</sup>
- Jakob (1580); Junker; Amtmann; Wettingen 301<sup>22</sup>

**Stapfli**

- Heinrich (1355–†25.05.1393); Schatzmeister v. Grossmünster, Chorherr v. Grossmünster (1355–1393); Zürich 27<sup>35</sup>

**Staub**

- Rudolf (1364); Fluntern 17<sup>3</sup>

**Stefan** Hl. (26.12.) 32<sup>3</sup>, 43<sup>13</sup>, 95<sup>8</sup>, 170<sup>12</sup>, 199<sup>8</sup>, 290<sup>1, 8</sup>, 343<sup>37</sup>, 350<sup>24, 36</sup>

**Stefan**

- Heinrich (1364); Meier in Ennetwisen 16<sup>38</sup>
- Johannes (1377); gen. Ruedi; Meier in Höngg 25<sup>39</sup>, 26<sup>21</sup>, 28<sup>7</sup>
- Konrad († um 1346); Meier; Höngg; Vater v. Heinrich Meier 1<sup>15, 35</sup>, 3<sup>17, 29</sup>, 17<sup>3</sup>, 25<sup>40</sup>, 26<sup>21</sup>, 27<sup>21</sup>, 28<sup>7</sup>

**Steinbrüchel**

- Hans Heinrich (1732); Hauptmann 436<sup>20</sup>
- Heinrich (1739); Herr 439<sup>15, 28</sup>
- NN (1689); Fähnrich; Wiedikon 412<sup>23, 29</sup>

**Steinemann**

- Ulrich (1682); Unterstrass 408<sup>4</sup>

**Steinfels**

- Hans Kaspar (1732); Hauptmann; Metzger 436<sup>21</sup>

**Stettfurt von**

- Johannes (1357–†24.09.1400); Chorherr v. Fraumünster (1366–1400), Chorherr v. Grossmünster (1383–1400) 59<sup>16</sup>

**Stillstand Oberstrass** Verwaltung 465<sup>16</sup>, 467<sup>3</sup>

**Stillstand Zürich** Verwaltung 398<sup>27</sup>, 459<sup>36</sup>, 465<sup>12, 26</sup>, 466<sup>16–33</sup>, 477<sup>2, 4</sup>, 490<sup>12, 34</sup>

**Stocker**

– Andreas (1737–1742); Landvogt in Andelfingen (1737–1742) 441<sup>8</sup>

**Stöckli**

– Ulrich (1601) 319<sup>7</sup>

**Stoll**

– Rudolf (\*um 1490–†20.10.1553); Meister; Ratsherr v. Zürich (1520–1553) 231<sup>40</sup>

**Strässler** 221<sup>20</sup>

**Stucki** 57<sup>14–25</sup>

– Berchtold (1378–† vor 1410); Ratsherr v. Zürich (1378–1404), Zunftmeister v. Zunft zum Widder (1378–1404) 56<sup>36</sup>

– Hans (1410) 58<sup>27</sup>, 61<sup>42</sup>, 63<sup>34</sup>, 68<sup>5, 6</sup>

– Johannes (1393–1405); gen. der Ältere; Ratsherr v. Zürich (1393–1405), Zunftmeister v. Zunft zur Meisen (1393–1405), Vogt in Höngg (1395) 34<sup>36, 40</sup>, 35<sup>3–24</sup>

**Studentenamt Amt** 326<sup>18–40</sup>, 347<sup>23</sup>, 375<sup>17</sup>

**Studer**

– Melchior (1570); Schwamendingen 166<sup>13</sup>

– NN (ca. 1500); Stadelacker 136<sup>6</sup>

**Studler**

– Rüdger (1428–† um 1462/1463); Vogt in Greifensee (1430 ff.), Ratsherr v. Zürich (1442, 1443–1462), Zunftmeister v. Zunft zur Safran (1442), Vogt in Höngg (1446) 97<sup>41</sup>

**Stumpf**

– Simon (1520–† vor 1527); gen. aus Franken; Pfarrer in Höngg (1520–1523) 143<sup>17–28</sup>

**Stüssi**

– Rudolf (1408–†22.07.1443); Ritter; Bürgermeister v. Zürich (1430–1441, 1443) 87<sup>36</sup>, 91<sup>41</sup>, 179<sup>41</sup>

**Suter** 184<sup>6</sup>

– Hans Kaspar (1641) 345<sup>36</sup>

– NN (1657); Wachtmeister 359<sup>40</sup>

**T**

**Tagsatzung** 143<sup>19</sup>, 180<sup>21</sup>

**Talhammer**

– Anton (1517); Herr; Guardian in Barfüsserkloster 140<sup>13</sup>

**Tettngang von**

– Johann (1374–1392); Sängerv. Grossmünster (1374–1392) 27<sup>34</sup>

**Thomann**

– Hans Leonhard (\*1615–†1668); Goldschmied, Pfleger v. Spanweid, Ratsherr v. Zürich (1663–1668), Zunftmeister (1663–1668) 369<sup>36</sup>

– Kaspar (\*24.04.1519–†27.08.1594); Ratsherr v. Zürich (1572–1577), Bürgermeister v. Zürich (1584–1594) 287<sup>18</sup>, 314<sup>16</sup>

**Thumysen**

– Rudolf (1460/70–†1531); Meister; Ratsherr v. Zürich (1519–1531), Zunftmeister v. Zunft zur Schmiden (1519–1531) 146<sup>24</sup>

**Tischmacher** Handwerk, Gewerbe 370<sup>2–41</sup>, 371<sup>5</sup>, 450<sup>38, 40</sup>, 451<sup>28, 32</sup>, 452<sup>10, 34</sup>, 453<sup>35</sup>

**Tobler**

– Georg Christoph (\*1702–†1784); Herr; Chorherr v. Grossmünster (1754–), Pfarrer v. Grossmünster (1754–); Zürich 458<sup>28</sup>, 459<sup>12</sup>

**Toggenburg von**

– Kraft (1282–†07.03.1339); Chorherr v. Grossmünster (1301–1339), Propst v. Grossmünster (1309–1339) 4<sup>10</sup>

**Trachsel**

– Hans (1535); Schlosser 181<sup>31</sup>, 183<sup>29</sup>

**Trinkler**

– Hans (1535); Zürich 182<sup>6</sup>

– NN (ca. 1500) 135<sup>4</sup>

– NN (1543) 215<sup>3</sup>

– Ulrich (1495–† nach 1550); Meister; Goldschmied, Münzmeister, Ratsherr v. Zürich (1511–1518, 1526), Zunftmeister v. Zunft zur Meisen (1511–1518) 146<sup>24</sup>, 166<sup>24</sup>

**Trüb**

– Hans Heinrich (\*1597–†1675); Ratsherr v. Zürich (1662–1675), Zunftmeister v. Zunft zur Gerwe (1662–1675) 384<sup>24</sup>

– Heinrich (1526–†1575); Meister; Ratsherr v. Zürich (1526–1531, 1533–1575), Vogt in Höngg (1526, 1528, 1530), Zunftmeister

*v. Zunft zur Schuhmachern (1526–1531)*  
146<sup>24</sup>, 165<sup>39</sup>, 166<sup>8</sup>, 215<sup>34</sup>

- *Jacob (1689); Wiedikon* 412<sup>18, 39</sup>

#### **Trübau**

- *Johannes (1362)* 14<sup>26</sup>

#### **Tuggener**

- *Leonhard (1774); Schulmeister; Hottingen*  
475<sup>20, 29</sup>

## **U**

#### **Ulinger**

- *Heinrich (\*1611–†1676); Herr; Schreiber (1636–1644), Ratsherr v. Zürich (1648–1656, 1665–1676), Vogt in Höngg (1648–), Zunftmeister (1648–1656, 1665–1676)* 335<sup>29</sup>, 340<sup>5</sup>, 344<sup>4</sup>, 345<sup>39</sup>, 384<sup>25</sup>

*Ulrich Hl. (04.07.)* 101<sup>25</sup>, 102<sup>19</sup>, 221<sup>2</sup>

#### **Ulrich**

- *Hans Heinrich (1732); Hauptmann* 436<sup>18</sup>
- *Hans Jakob (\*1636–†1709); Pfarrer der Predigerkirche (1681–1709)* 406<sup>37</sup>
- *Hans Jakob (1765); Herr; Vier Wachten* 467<sup>37</sup>, 468<sup>11</sup>, 473<sup>33</sup>
- *Hans Ulrich (\*18.04.1607–†07.06.1670); Landvogt in Lugano, Ratsherr v. Zürich (1647–1670), Vogt in Höngg (1647–), Zunftmeister v. Zunft zur Gerwe (1647–1656)* 369<sup>35</sup>
- *Johann Jakob (\*20.09.1569–†22.04.1638); Zürich* 52<sup>16, 17</sup>, 194<sup>6</sup>, 305<sup>12</sup>, 325<sup>12–24</sup>, 327<sup>6</sup>

#### **Unholz**

- *Heinrich (1758); Intervogt* 451<sup>20</sup>

#### **Unterleimbach s. Leimbach**

*Unterstrass Dorfgemeinde* 87<sup>26</sup>, 88<sup>6</sup>, 90<sup>13, 38</sup>, 91<sup>12</sup>, 92<sup>36</sup>, 93<sup>3–37</sup>, 97<sup>33</sup>, 98<sup>3, 36</sup>, 308<sup>1</sup>, 328<sup>8</sup>, 387<sup>17, 28</sup>, 388<sup>21, 34</sup>, 390<sup>5</sup>, 391<sup>1, 33</sup>, 392<sup>32</sup>, 393<sup>6, 33</sup>, 394<sup>2–35</sup>, 395<sup>1–41</sup>, 437<sup>15</sup>, 440<sup>28</sup>

#### **Ussermann s. Aussermann**

#### **Usteri**

- *Marx (1540)* 209<sup>24</sup>

#### **Utinger**

- *Heinrich (\*um 1470–†06.09.1536); Chorherr v. Grossmünster (1507–1536); Zürich* 33<sup>24</sup>

## **V**

*Verena Hl. (01.09.)* 134<sup>34, 37</sup>, 135<sup>4</sup>, 137<sup>1, 23</sup>, 153<sup>22</sup>, 161<sup>39</sup>, 162<sup>18–35</sup>

#### **Vogel**

- *H. H. (1758); Schreiber v. Zunft zur Zimmerleuten* 454<sup>3</sup>
- *Heinrich († vor 1551)* 241<sup>44</sup>
- *Konrad (\*1735–†1806); Herr* 458<sup>31</sup>, 459<sup>13</sup>

#### **Vögeli**

- *Hans Konrad (1765); Herr; Vier Wachten* 467<sup>38</sup>, 468<sup>12</sup>, 473<sup>34</sup>
- *Heinrich (\*1722–†1796); Herr; Diakon der Predigerkirche (1754–)* 458<sup>30</sup>
- *Ludwig (1595–†1635); Meister; Ratsherr v. Zürich (1595–1635)* 319<sup>10</sup>
- *Rudolf (1546); Meier; Zürich* 232<sup>2</sup>

#### **Vogelsang**

- *Jakob (†1767); Weber; Unterengstringen, Weinigen* 469<sup>25–29</sup>, 470<sup>1, 32</sup>, 471<sup>6</sup>

#### **Vogler**

- *Hans Ulrich (1704); Säckelmeister; Höngg* 423<sup>19</sup>

#### **Vogtgericht s. Stangengericht**

#### **Vollenweider**

- *Johann (1783); Meier* 484<sup>31</sup>

#### **Vollmar**

- *Jacob (1689); Wasenmeister in Wiedikon (um 1689)* 412<sup>21</sup>

**vom Friesenberg Meier** s. Meier vom Friesenberg

## **W**

#### **Wachter**

- *Berthold (1391); gen. v. Durlach* 53<sup>18, 29</sup>

#### **Wädenswil von**

- *Rudolf (†10.12.1315); Meister; Chorherr v. Grossmünster* 1<sup>21</sup>
- *Walter (1309); Meister; Kirchherr in Lieli* 1<sup>32</sup>

#### **Wagner**

- *NN (ca. 1623)* 326<sup>21</sup>

#### **Walder**

- *Anton (1503–†11.10.1531); Chorherr v. Grossmünster (1503–1531); Zürich* 33<sup>25</sup>

## Register der Personen, Familien und Organisationen

- Hans (1441); Unterstrass 88<sup>2</sup>
- Heinrich (1460/70–†07.04.1542); Meister; Ratsherr v. Zürich (1505–1512, 1520–1523), Zunftmeister v. Zunft zur Schmiden (1520–1523), Bürgermeister v. Zürich (1524–1541) 186<sup>11</sup>

**Walpurga** Hl. (01.05.) 40<sup>5</sup>, 104<sup>26</sup>, 108<sup>35</sup>, 171<sup>6</sup>, 197<sup>29</sup>

**Wartensee von** s. Blarer von Wartensee

### Waser

- Felix (\*1713–†1797); Handwerker 451<sup>26</sup>
- Hans (1441); Unterstrass 88<sup>5</sup>
- Hans Kaspar (1672); Hauptmann; Ammann v. Fraumünster 396<sup>37, 43</sup>
- Hans Rudolf (1641); Herr; Schreiber 343<sup>15</sup>, 345<sup>39</sup>
- Johann Heinrich (25.03.1600–†10.02.1669); Stadtschreiber, Bürgermeister v. Zürich (1652–1668) 361<sup>33</sup>
- Johann Heinrich (\*01.04.1742–†27.05.1780); Pfarrer in Kreuzkirche (1770–); Zürich 474<sup>11–37</sup>, 475<sup>2–30</sup>
- NN (1673); Säckelmeister; Vier Wachten 398<sup>21</sup>
- Rüdiger (1441); Unterstrass 88<sup>5</sup>
- Rudolf (\*1666–†ca. 1741); gen. Hans Rudolf; Landschreiber in Albisrieden, Landschreiber in Wiedikon 415<sup>38</sup>, 420<sup>3</sup>
- Ulrich (1533–1562); Grosser Rat in Zürich (um 1562) 165<sup>40</sup>

### Weber

- Bartholome (1647) 354<sup>11–42</sup>, 355<sup>2</sup>, 356<sup>19</sup>
- Felix (1543) 215<sup>13</sup>
- Hans (1538) 190<sup>3</sup>
- Hans (1544–†1558); Meister; Ratsherr v. Zürich (1544–1558), Zunftmeister v. Zunft zur Zimmerleuten (1544–1558) 326<sup>37</sup>
- Hans (1545); gen. Küderli 220<sup>13</sup>, 226<sup>22–38</sup>, 228<sup>4, 49</sup>
- Hans (1675); Seen, Wipkingen 399<sup>31</sup>
- Heinrich (1707); Schwamendingen 426<sup>1–27</sup>
- Heinrich (1729); Wollishofen; Vater v. Jakob 434<sup>19</sup>
- Jakob (1543) 215<sup>13</sup>
- Jakob (1729); Wollishofen 434<sup>25</sup>
- Johannes (\*1695–†1777); Herr; Ratsherr v. Zürich (1753–1776), Zunftmeister (1753–1776) 464<sup>4</sup>

- Ludwig (1758) 451<sup>27</sup>
- Rudolf (1535) 184<sup>16</sup>, 185<sup>26</sup>

### Wegmann

- Hans Martin (\*1645–†1704); Herr; Bleicher, Ratsherr v. Zürich (1693–1704), Spitalmeister (um 1696) 420<sup>2</sup>
- NN (1729); Herr; Wollishofen 433<sup>20</sup>

### Wehrli

- Heinrich (1704); Huber in Höngg 424<sup>28</sup>
- Salomon (1767); Höngg 472<sup>8</sup>

### Weiss

- Heinrich (1704); Höngg 424<sup>16</sup>, 425<sup>25</sup>

### Welti

- Diethelm (1767); Leimbach 470<sup>29</sup>
- NN (1601) 319<sup>11</sup>
- NN (1767); Arzt; Bondler 470<sup>28</sup>

### Wengi

- Andreas (1521–1528); Abt v. Wettingen (1521–1528) 143<sup>34</sup>

### Wengi von

- Rütger I. (1369–†19.10.1406); Chorherr v. Grossmünster (1370–1406), Zeuge (1377); Zürich 27<sup>35</sup>

### Werder

- Heinrich (1489–1506); Meister; Ratsherr v. Zürich (1489–1506), Zunftmeister v. Zunft zur Gerwe (1489–1506), Fleischschätzer in Zürich (1502) 183<sup>2, 4</sup>
- Konrad (1535) 184<sup>11, 33</sup>
- NN (1657); Goldschmied 359<sup>6, 7</sup>

### Werdmüller

- David (\*1616–†1675); gen. zum Kindli; Zunftmeister (1657–1664); Zürich 358<sup>32</sup>
- Hans Heinrich (\*1649–†11.02.1714); Herr; Bauherr, Ratsherr v. Zürich (1683–1713), Vogt in Wipkingen (1683–1713) 411<sup>13</sup>
- Hans Kaspar (\*1711–†1773); Ratsherr v. Zürich (1752–1773), Zunftmeister (1752–1773) 454<sup>2</sup>, 468<sup>17</sup>
- Heinrich (\*1443–†1513); Ratsherr v. Zürich (1474–1488, 1494–1513) 122<sup>24</sup>
- Heinrich (\*1625–†1679); Herr; Rittmeister, Vogt in Zürichsee, Ratsherr v. Zürich (1664–1678) 369<sup>37</sup>, 395<sup>46</sup>
- Heinrich (\*1629–†1699); Bauherr, Kaufmann, Ratsherr v. Zürich (1664–1698), Zunftmeister v. Zunft zur Safran (1664–1698) 400<sup>4</sup>, 403<sup>11</sup>



- Johann Ludwig (\*1652–†1708); Herr; Pfleger v. Grossmünster, Statthalter, Ratsherr v. Zürich (1691–1708), Zunftmeister v. Zunft zum Weggen (1691–1708) 423<sup>7</sup>
- Martin (1671); Rittmeister 383<sup>26</sup>
- NN (1645); Major 352<sup>1</sup>
- Thomas (\*1618–†1675); Obmann, Ratsherr v. Zürich (1650–1675), Zunftmeister v. Zunft zum Weggen (1650–1675) 361<sup>41</sup>, 384<sup>24</sup>

#### **Wesi**

- Walter (1364) 17<sup>2</sup>

**Wettingen** Zisterzienserkonvent 16<sup>30</sup>, 17<sup>20</sup>, 18<sup>4,23</sup>, 19<sup>7–21</sup>, 20<sup>12–43</sup>, 28<sup>37</sup>, 29<sup>38,41</sup>, 30<sup>17,22</sup>, 85<sup>2</sup>, 86<sup>26</sup>, 107<sup>19</sup>, 143<sup>19–41</sup>, 179<sup>33–39</sup>, 180<sup>1–40</sup>, 181<sup>3</sup>, 183<sup>6</sup>, 194<sup>11</sup>, 201<sup>8–18</sup>, 300<sup>37</sup>, 301<sup>6–22</sup>, 405<sup>35</sup>, 406<sup>3</sup>, 427<sup>30</sup>, 471<sup>35</sup>

- Albrecht (1358–1384); Abt v. Wettingen (1358–1379) 30<sup>20</sup>
- Andreas (1521–1528); Abt v. Wettingen (1521–1528) 143<sup>34</sup>
- Johannes (1534–1539); Abt v. Wettingen (1534–1539) 180<sup>14–38</sup>

#### **Wetzel**

- Heinrich (1671); Weibel in Wiedikon 380<sup>35</sup>
- NN (1490); gen. der Ältere 115<sup>12</sup>

#### **Wetzweiler**

- Berchtold (1358); Höngg 6<sup>33</sup>
- Berchtold (1481); Wipkingen 108<sup>11</sup>

#### **Wick**

- Johann Jakob (1522–†14.08.1588); Pfarrer in Witikon (1542), Pfarrer in Elgg (1545), Pfarrer der Predigerkirche (1552), Chorherr v. Grossmünster (1557); Zürich 165<sup>43</sup>, 166<sup>9</sup>

#### **Widerkehr**

- Peter (1652); Zürich 447<sup>9</sup>

#### **Widler**

- Johannes (1709); Hottingen 427<sup>1</sup>

#### **Widmer**

- NN (1774); Geschworener 475<sup>17</sup>
- Ulrich (1446–†1489); Ratsherr v. Zürich (1446–1488), Zunftmeister v. Zunft zum Kämbel (1446–1488) 184<sup>2</sup>

**Wiedikon** Dorfgemeinde 67<sup>38,39</sup>, 68<sup>28</sup>, 114<sup>34</sup>, 238<sup>9,21</sup>, 239<sup>32</sup>, 258<sup>9–36</sup>, 259<sup>22,36</sup>, 261<sup>18–32</sup>, 324<sup>11</sup>, 327<sup>39</sup>, 328<sup>2–27</sup>, 351<sup>39</sup>, 352<sup>2–30</sup>, 357<sup>1</sup>, 377<sup>20</sup>, 380<sup>36–44</sup>, 381<sup>38</sup>, 444<sup>22</sup>, 445<sup>28</sup>, 463<sup>23,29</sup>, 488<sup>36</sup>, 489<sup>1</sup>, 490<sup>29</sup>

#### **Wil von**

- Hans (1538); Oberstrass 187<sup>11–31</sup>, 188<sup>15</sup>

#### **Wild**

- Hans Jakob (1752); Geschworener; Oberstrass 449<sup>23</sup>

#### **Wingarter**

- Felix (1489–†1536); Meister; Ratsherr v. Zürich (1498–1512, 1515–1519, 1532–1536), Zunftmeister v. Zunft zur Schuhmachern (1498–1512, 1515–1519) 146<sup>26</sup>

#### **Winterswick**

- Arnold (1523); Kaplan der Wasserkirche, Notar 60<sup>29,30</sup>, 61<sup>7</sup>

#### **Winterthur Rat** 333<sup>33</sup>

**Wipkingen** Dorfgemeinde 56<sup>3</sup>, 108<sup>2</sup>, 140<sup>7–34</sup>, 161<sup>5</sup>, 162<sup>2,17</sup>, 177<sup>26</sup>, 193<sup>12</sup>, 246<sup>11</sup>, 248<sup>3</sup>, 313<sup>1</sup>, 319<sup>36</sup>, 320<sup>26,36</sup>, 328<sup>5</sup>, 334<sup>4</sup>, 361<sup>27–35</sup>, 383<sup>10,11</sup>, 399<sup>18</sup>, 468<sup>31</sup>, 469<sup>16</sup>

#### **Wipkinger** Bewohnerschaft 377<sup>10</sup>

**Wirte** Handwerk, Gewerbe 462<sup>39</sup>, 463<sup>8–34</sup>

#### **Wirth**

- Rudolf (\*1618–†1689); Professor v. Collegium Carolinum, Chorherr v. Grossmünster (1661–), Stiftsverwalter v. Grossmünster (1668–1689) 406<sup>32</sup>

#### **Wirtli** 183<sup>7</sup>

- Heinrich (1535); Bauer; Höngg 181<sup>36</sup>, 182<sup>22</sup>
- Heinrich (1535); Höngg 180<sup>42</sup>, 185<sup>11</sup>

#### **Wirz**

- Hans (1641); Bauherr 345<sup>37</sup>
- Hans Konrad (\*1631–†1682); Diakon der Predigerkirche, Diakon v. Grossmünster 406<sup>37</sup>

#### **Wiss** 185<sup>35</sup>

- Bilgeri (1491) 122<sup>25</sup>
- Elisabeth (1535) 185<sup>15,19</sup>
- Fridolin (1535) 185<sup>38</sup>
- Hans (ca. 1529); Wollishofen 158<sup>24</sup>, 159<sup>2</sup>
- Hans (1535) 185<sup>14,22</sup>
- Hans Rudolf (1638); Richter in Höngg 335<sup>37</sup>, 344<sup>15</sup>, 346<sup>9</sup>
- Heinrich (1535) 182<sup>31</sup>, 183<sup>21</sup>, 184<sup>13</sup>
- Johannes (1310–†19.02.1392); Chorherr v. Grossmünster (1338–1392), Propst v. Grossmünster (1383–1392) 17<sup>2</sup>, 59<sup>17</sup>
- Klewi (1535); Bauer in Höngg 183<sup>27</sup>
- Konrad (1535) 182<sup>32</sup>, 184<sup>15</sup>, 185<sup>7</sup>

– *Mathias* (1535); *Ammann in Wettingen Kloster*; Höngg 180<sup>40</sup>

– *NN* (1441); *Butzenbuel* 88<sup>16</sup>, 89<sup>24</sup>

– *Rudolf* († vor 1535) 181<sup>16</sup>, 184<sup>17</sup>, 185<sup>33</sup>

#### **Wittelsbacher**

– *Ruprecht III.* (\*05.05.1352–†18.05.1410); *König* 38<sup>3,9</sup>, 52<sup>30,36</sup>

#### **Wolf**

– *Hans Kaspar* (\*1638–†1710); *Herr*; *Stiftsverwalter v. Grossmünster* (1689–1710) 416<sup>24,30</sup>, 426<sup>3–26</sup>

– *Hans Kaspar* (1651–1715); *Herr*; *Ratsherr v. Zürich* (1693–1715), *Vogt in Erlenbach* (1693–1697), *Zunftmeister v. Zunft zur Schiffeuten* (1693–1715) 420<sup>2</sup>

– *Hans Ulrich* (\*1628–†1700); *Herr*; *Schreiber, Vogt in Grüningen* (1660–1664), *Ratsherr v. Zürich* (1686–1699), *Vogt in Wipkingen* (1688–1696) 411<sup>12</sup>, 416<sup>21</sup>, 418<sup>9</sup>

#### **Wolfleibsch**

– *Johannes* (1311–1314); *Zürich* 3<sup>11</sup>, 4<sup>18</sup>, 5<sup>39</sup>

– *Ulrich* (1284–†13.11.1332); *Meister*; *Chorherr v. Grossmünster* (1284–1332), *Kustos v. Grossmünster* (1307–1332); *Zürich* 3<sup>9</sup>

**Wollishofen** *Dorfgemeinde* 151<sup>17–33</sup>, 154<sup>36,37</sup>, 155<sup>10–25</sup>, 156<sup>4–18</sup>, 157<sup>2–26</sup>, 159<sup>37</sup>, 271<sup>5–27</sup>, 272<sup>8–40</sup>, 310<sup>28,33</sup>, 311<sup>13–33</sup>, 333<sup>6</sup>, 380<sup>31</sup>, 435<sup>36</sup>

#### **Wunderlich**

– *Heinrich* (1528–†1556); *Meister*; *Ratsherr v. Zürich* (1528–1553), *Zunftmeister v. Zunft zur Schiffeuten* (1528–1553) 222<sup>23</sup>

**Wüst** 185<sup>33</sup>, 212<sup>29</sup>

– *Felix* (1629); *gen. ab dem Zürichberg* 330<sup>38</sup>

– *Hans Heinrich* (\*1628–†1698); *Herr*; *Färber, Pfleger v. Grossmünster, Ratsherr v. Zürich* (1671–1692), *Zunftmeister* (1671–1692) 401<sup>6</sup>, 406<sup>29</sup>

– *Hans Heinrich* (\*1657–†1716); *Landschreiber in Schwamendingen* (1677– ca. 1715) 415<sup>37</sup>, 426<sup>10</sup>

– *Heini* (1441); *Oerlikon* 89<sup>17</sup>

– *Johannes* (1441); *Spitalpfleger* 87<sup>36</sup>, 91<sup>41</sup>

– *Kaspar* (1705) 425<sup>41</sup>, 426<sup>6,14</sup>

– *NN* (1729); *Herr* 432<sup>26,32</sup>

– *Uli* (um 1545); *Meier* 207<sup>11</sup>, 220<sup>45</sup>

#### **Wydler**

– *Jakob* (1551); *gen. Haller*; *Albisrieden* 240<sup>45,48</sup>, 241<sup>25–41</sup>

– *Konrad* (1551); *gen. Haller*; *Albisrieden* 240<sup>44</sup>, 241<sup>37,39</sup>

#### **Wyss**

– *Felix* (\*1596–†1666); *Pfarrer v. Fraumünster* (1646–) 470<sup>21</sup>, 471<sup>10</sup>

## **Z**

#### **Zay**

– *Rudolf* (1438); *Zürich* 85<sup>14–38</sup>, 86<sup>5,31</sup>

#### **Zelger**

– *Rütsch* (1535) 182<sup>30</sup>

#### **Zeller**

– *Heinrich* (1638); *Chorherr v. Grossmünster* 335<sup>13</sup>

– *Heinrich* (1729); *Geschworener*; *Wollishofen* 434<sup>8–18</sup>

– *Magnus* (1629) 330<sup>38</sup>

#### **Ziegler**

– *Abraham* (1721); *Herr*; *Leutnant*; *Hottingen* 429<sup>1–43</sup>, 430<sup>18,26</sup>

– *Adrian* (\*1674–†1753); *Dr.*; *Arzt, Ratsherr v. Zürich* (1731–1752), *Zunftmeister v. Zunft zum Kämbel* (1731–1752), *Bauherr* (1742–) 447<sup>18</sup>

– *Hans* (\*1484–†1549); *Meister*; *Ratsherr v. Zürich* (1519), *Zunftmeister v. Zunft zur Zimmerleuten* (1519) 209<sup>26</sup>

– *Hans* (\*13.04.1533–†21.02.1609); *Obervogt in Albisrieden* (um 1562), *Ratsherr v. Zürich* (1568–1571, 1576–1583, 1594–1608), *Zunftmeister v. Zunft zur Saffran* (1568–1571, 1576–1583, 1594–1608) 252<sup>15,29</sup>, 258<sup>5</sup>, 263<sup>24,29</sup>, 271<sup>20</sup>, 274<sup>23</sup>

– *Hans Heinrich* (1641) 345<sup>40</sup>

– *Jakob Christoph* (\*1710–†1782); *Meister*; *Ratsherr v. Zürich* (1752–1778), *Zunftmeister v. Zunft zur Schiffeuten* (1752–1778) 477<sup>16</sup>

– *Simon* (1491); *Ziegler*; *Wiedikon* 116<sup>14–35</sup>, 117<sup>2–39</sup>, 118<sup>5–39</sup>, 119<sup>1–36</sup>

#### **Zimmermann**

– *Felix* (1682); *Grosser Rat v. Zürich* (um 1682) 406<sup>30</sup>

- Hans Heinrich (1545); Vogelsang 230<sup>7</sup>
- Jakob (1538); Oberstrass 187<sup>12–31</sup>, 188<sup>15</sup>
- NN (1545) 224<sup>34</sup>
- NN (1671) 381<sup>34</sup>

**Zisterzienser Orden** 18<sup>24</sup>, 28<sup>37</sup>

**Zoller**

- Hans Wilpert (\*1528–†1577); Junker; Vogt in Zürichsee, Ratsherr v. Zürich (1560–1563, 1571–1577) 287<sup>20</sup>, 293<sup>16</sup>

**Zucht- und Waisenhaus Verwaltung** 184<sup>30</sup>

**Zunft zum Widder Zunft** 239<sup>31</sup>, 436<sup>6</sup>

**Zunft zur Meisen Zunft** 441<sup>4–26</sup>, 464<sup>4</sup>, 483<sup>38</sup>

**Zunft zur Zimmerleuten Zunft** 370<sup>1,9</sup>, 371<sup>4</sup>, 450<sup>42</sup>, 451<sup>29–40</sup>

**Zünfte** 54<sup>23,28</sup>, 189<sup>2</sup>

**Zunftmeister** 54<sup>1</sup>, 403<sup>34</sup>

**Zürcher Bewohnerschaft** 94<sup>22</sup>

**Zureich**

- Hans Jakob (1739); Zürich 439<sup>30</sup>
- NN (1729); Herr 432<sup>25</sup>, 433<sup>21</sup>

**Zürich Bürgergemeinde** 377<sup>34,41</sup>, 378<sup>7</sup>

**Zürich Bürgermeister und Rat** 6<sup>25</sup>, 29<sup>1–31</sup>, 34<sup>8–26</sup>, 54<sup>6,24</sup>, 55<sup>31</sup>, 67<sup>38</sup>, 68<sup>19–36</sup>, 69<sup>22</sup>, 81<sup>12</sup>, 83<sup>47</sup>, 97<sup>40</sup>, 100<sup>9,10</sup>, 107<sup>10</sup>, 111<sup>45</sup>, 112<sup>17</sup>, 114<sup>21</sup>, 116<sup>25</sup>, 120<sup>38</sup>, 123<sup>21</sup>, 125<sup>23</sup>, 126<sup>4–27</sup>, 140<sup>11</sup>, 142<sup>2</sup>, 143<sup>21–31</sup>, 145<sup>24–43</sup>, 146<sup>21</sup>, 149<sup>1</sup>, 151<sup>21–32</sup>, 154<sup>10</sup>, 155<sup>12</sup>, 156<sup>9</sup>, 157<sup>13</sup>, 158<sup>12</sup>, 161<sup>13–22</sup>, 163<sup>19</sup>, 165<sup>16–41</sup>, 166<sup>22–40</sup>, 177<sup>25</sup>, 187<sup>8</sup>, 189<sup>1–41</sup>, 194<sup>34</sup>, 201<sup>8</sup>, 207<sup>15,29</sup>, 208<sup>29</sup>, 216<sup>12,31</sup>, 219<sup>35</sup>, 223<sup>2–33</sup>, 228<sup>25</sup>, 231<sup>37</sup>, 238<sup>8–17</sup>, 239<sup>31</sup>, 241<sup>18</sup>, 244<sup>40</sup>, 245<sup>30</sup>, 248<sup>1</sup>, 250<sup>25,35</sup>, 251<sup>9</sup>, 253<sup>21,22</sup>, 258<sup>39</sup>, 259<sup>6–39</sup>, 270<sup>1,43</sup>, 272<sup>39</sup>, 275<sup>15–41</sup>, 276<sup>7–34</sup>, 277<sup>4</sup>, 28, 286<sup>24</sup>, 287<sup>11</sup>, 292<sup>8</sup>, 294<sup>32</sup>, 298<sup>31</sup>, 307<sup>41</sup>, 308<sup>8</sup>, 309<sup>18</sup>, 310<sup>25</sup>, 312<sup>33</sup>, 313<sup>22,27</sup>, 314<sup>15</sup>, 319<sup>35</sup>, 320<sup>5,33</sup>, 321<sup>18,35</sup>, 322<sup>19</sup>, 323<sup>9</sup>, 324<sup>8,16</sup>, 327<sup>37,41</sup>, 328<sup>2–14</sup>, 329<sup>15,35</sup>, 330<sup>34,35</sup>, 332<sup>27</sup>, 334<sup>7</sup>, 341<sup>14</sup>, 353<sup>44</sup>, 354<sup>7–22</sup>, 360<sup>27</sup>, 361<sup>24–33</sup>, 362<sup>42</sup>, 363<sup>5–25</sup>, 368<sup>37</sup>, 370<sup>7</sup>, 372<sup>24</sup>, 377<sup>3–29</sup>, 379<sup>23</sup>, 380<sup>27</sup>, 383<sup>4–22</sup>, 390<sup>44</sup>, 394<sup>31</sup>, 398<sup>17</sup>, 399<sup>9</sup>, 400<sup>35</sup>, 403<sup>32</sup>, 404<sup>8–34</sup>, 407<sup>41</sup>, 409<sup>9</sup>, 412<sup>6,12</sup>, 413<sup>7</sup>, 415<sup>34</sup>, 418<sup>23</sup>, 420<sup>20–33</sup>, 422<sup>10</sup>, 423<sup>2</sup>, 427<sup>35</sup>, 428<sup>1</sup>, 429<sup>1,6</sup>, 431<sup>20,49</sup>, 432<sup>2</sup>, 436<sup>4,10</sup>, 437<sup>17</sup>, 438<sup>2,24</sup>, 439<sup>1–23</sup>, 440<sup>30,32</sup>, 442<sup>40</sup>, 443<sup>3</sup>, 447<sup>5–13</sup>, 451<sup>16</sup>, 457<sup>36</sup>, 462<sup>33</sup>, 467<sup>40</sup>, 468<sup>3,5</sup>, 469<sup>31</sup>, 471<sup>24–46</sup>, 472<sup>3,24</sup>, 473<sup>22</sup>, 474<sup>22</sup>, 476<sup>9</sup>, 477<sup>32</sup>, 479<sup>33,36</sup>, 480<sup>2–7</sup>, 484<sup>28</sup>, 488<sup>33</sup>, 489<sup>26,39</sup>, 490<sup>4,10</sup>

**Zürich Grosser Rat** 55<sup>38</sup>, 121<sup>6</sup>, 146<sup>26,27</sup>, 165<sup>41</sup>, 369<sup>39</sup>, 406<sup>31</sup>, 420<sup>28</sup>, 450<sup>47</sup>, 451<sup>7,8</sup>

**Zürich Kanton** 127<sup>24</sup>

**Zürich Kleiner Rat** 26<sup>37</sup>, 55<sup>37</sup>, 56<sup>30,33</sup>, 57<sup>33</sup>, 71<sup>40</sup>, 140<sup>9</sup>, 146<sup>24,25</sup>, 151<sup>38</sup>, 155<sup>7</sup>, 159<sup>39</sup>, 161<sup>14</sup>, 165<sup>40</sup>, 177<sup>22</sup>, 189<sup>43</sup>, 192<sup>6</sup>, 209<sup>35</sup>, 221<sup>1</sup>, 238<sup>34</sup>, 240<sup>48</sup>, 253<sup>38,40</sup>, 275<sup>26</sup>, 276<sup>30</sup>, 279<sup>39</sup>, 282<sup>7</sup>, 298<sup>26</sup>, 310<sup>23</sup>, 331<sup>1</sup>, 333<sup>32,42</sup>, 353<sup>44</sup>, 369<sup>38</sup>, 387<sup>24,25</sup>, 406<sup>30</sup>, 437<sup>35</sup>, 438<sup>7</sup>, 450<sup>46</sup>, 454<sup>11</sup>, 475<sup>23</sup>

**Zürich Rat** 26<sup>32</sup>, 56<sup>29</sup>, 71<sup>33</sup>, 115<sup>40</sup>, 146<sup>22,29</sup>, 187<sup>39</sup>, 219<sup>42,45</sup>, 220<sup>2–7</sup>, 252<sup>23</sup>, 370<sup>34</sup>, 371<sup>9,35</sup>, 404<sup>3</sup>, 416<sup>33</sup>, 421<sup>10</sup>, 450<sup>33</sup>, 452<sup>6,32</sup>, 453<sup>33</sup>, 454<sup>2</sup>, 464<sup>4</sup>

**Zürich Schultheissengericht** s. Zürich Stadtgericht

**Zürich Heiliggeistspital Spital** 46<sup>2</sup>, 87<sup>38,41</sup>, 88<sup>9,16</sup>, 89<sup>4–41</sup>, 90<sup>14–36</sup>, 91<sup>10–36</sup>, 92<sup>3–40</sup>, 93<sup>3,27</sup>, 98<sup>9–31</sup>, 137<sup>39</sup>, 181<sup>35</sup>, 182<sup>22</sup>, 183<sup>22</sup>, 207<sup>14–18</sup>, 209<sup>32</sup>, 214<sup>39</sup>, 215<sup>6,19</sup>, 221<sup>21</sup>, 222<sup>31</sup>, 223<sup>5–31</sup>, 224<sup>25</sup>, 227<sup>11</sup>, 229<sup>26</sup>, 245<sup>13–26</sup>, 259<sup>27</sup>, 329<sup>8–27</sup>, 377<sup>34</sup>, 419<sup>9</sup>, 437<sup>21</sup>

**Zürich Stadtgericht Gericht** 353<sup>25–47</sup>, 354<sup>6–32</sup>, 356<sup>33</sup>, 357<sup>28</sup>, 425<sup>41</sup>, 426<sup>23</sup>, 439<sup>2–42</sup>

**Zürich von**

- Werner (um 1256); Propst v. Grossmünster (um 1256) 83<sup>31</sup>

**Zürichbergamt Amt** 206<sup>41,44</sup>, 220<sup>12</sup>, 229<sup>28,29</sup>

**Zurlinden**

- Hans (1647); Wiedikon 354<sup>4–20</sup>, 355<sup>2–41</sup>, 356<sup>7–28</sup>, 357<sup>23</sup>

**Zweifel**

- Hans (1638); Richter in Höngg 335<sup>37</sup>, 346<sup>7</sup>
- Heinrich (1422); Müller in Höngg 69<sup>12–37</sup>
- Heinrich (1535) 185<sup>23</sup>
- Jakob (1704); Höngg 424<sup>25</sup>
- NN (1672); Höngg 397<sup>29</sup>
- Rudolf (1486); Müller in Höngg 112<sup>19–37</sup>, 113<sup>9–24</sup>, 114<sup>9</sup>
- Rudolf (1535) 181<sup>14</sup>
- Rüggen (1535) 185<sup>39</sup>

**Zwingli**

- Huldrych (\*01.01.1484–†11.10.1531); Pfarrer im Kloster Einsiedeln (1516–1518), Pfarrer v. Grossmünster (1519–1531); Wildhaus, Zürich 143<sup>17</sup>



# Ortsregister

Ein geografischer Ort oder Raum wird in der heutigen amtlichen Schreibweise oder nach ortsnamen.ch wiedergegeben. Die Verlinkung mit ortsnamen.ch erfolgte in der Ortsdatenbank auf der Website der Rechtsquellenstiftung, wenn die Übereinstimmung sicher oder wahrscheinlich ist. Abgegangene Flurnamen sind mit einem Kreuz (†) gekennzeichnet. Orte werden anhand der heutigen administrativen und politischen Zugehörigkeit identifiziert: Land, Kanton, Gemeinde. Zudem wird in Klammern die Kategorie des Orts angegeben. Diese Ortstypenangaben fassen immer auf den Quellen. Bei historischen Gebietsbezeichnungen, aber auch bei Bistümern und Pfarreien, wird ein Bezug auf eine heutige administrative Einheit hergestellt.

Die alphabetische Sortierung erfolgt wie im Personenregister (vgl. die dortige Einleitung).

## A

**Aargau** AG (Herrschaft) 204<sup>8</sup>

**Adlikon b. Regensdorf** ZH (Dorf) 181<sup>30, 32</sup>, 184<sup>6</sup>

**Adlisberg** ZH (Hügel) 207<sup>14</sup>, 210<sup>25</sup>, 220<sup>26–45</sup>, 221<sup>7–31</sup>, 222<sup>7, 26</sup>, 223<sup>6</sup>, 224<sup>25</sup>, 227<sup>30</sup>

**Adliswil** ZH, Horgen (Gemeinde) 156<sup>36–40</sup>, 158<sup>17</sup>, 378<sup>22</sup>, 379<sup>21</sup>, 435<sup>37</sup>

**Aesch** ZH, Altstetten (Dorf) 318<sup>21, 33</sup>, 319<sup>19</sup>

**Affenwagen** ZH, Zürich († Wirtshaus) 358<sup>42, 43</sup>, 359<sup>15</sup>, 360<sup>10, 18</sup>

**Affoltern bei Zürich** ZH, Regensdorf, Zürich (Gemeindeteil) 185<sup>4</sup>, 385<sup>35</sup>

**Albis** ZH (Hügelzug, Berg) 239<sup>35</sup>, 352<sup>1, 31</sup>

**Albisrieden** ZH, Wiedikon, Zürich (Gemeindeteil) 15<sup>19, 34</sup>, 27<sup>36</sup>, 38<sup>4</sup>, 47<sup>14–41</sup>, 48<sup>3–39</sup>, 49<sup>6–40</sup>, 50<sup>1–40</sup>, 51<sup>5–16</sup>, 52<sup>33, 41</sup>, 62<sup>17</sup>, 76<sup>1</sup>, 83<sup>33</sup>, 101<sup>31</sup>, 102<sup>17–35</sup>, 114<sup>33</sup>, 133<sup>25</sup>, 145<sup>40</sup>, 146<sup>5</sup>, 147<sup>5–25</sup>, 149<sup>46</sup>, 150<sup>5, 14</sup>, 163<sup>18–33</sup>, 164<sup>6–19</sup>, 204<sup>27, 29</sup>, 223<sup>6</sup>, 241<sup>3–19</sup>, 242<sup>2–37</sup>, 243<sup>2–40</sup>, 244<sup>7, 41</sup>, 252<sup>11–28</sup>, 302<sup>20</sup>, 303<sup>23</sup>, 305<sup>32</sup>, 307<sup>45</sup>, 308<sup>12</sup>, 318<sup>17–32</sup>, 319<sup>16</sup>, 323<sup>1–25</sup>, 329<sup>13</sup>, 349<sup>32</sup>, 353<sup>30</sup>, 362<sup>1</sup>, 396<sup>23</sup>, 405<sup>39</sup>, 412<sup>31–49</sup>, 413<sup>22</sup>, 414<sup>21, 22</sup>, 415<sup>39</sup>, 417<sup>15, 40</sup>, 418<sup>16</sup>, 419<sup>2–38</sup>, 439<sup>25</sup>, 479<sup>33–36</sup>, 480<sup>10–23</sup>, 481<sup>1, 10</sup>, 482<sup>4</sup>, 489<sup>17</sup>, s. auch *Chehri*, *Furtacker*, *Oberhueb*, *Obrechehri*, *St. Ulrich und St. Konrad*, *Sukler*, *Sürler*, *Tüfswis*, *Unterhueb*

**Altenwis** ZH, Zürich (Wies-, Weideland) 89<sup>9</sup>, 135<sup>5</sup>, 137<sup>1</sup>

**Altstetten** ZH, Zürich (Vogtei 1432–1798 [Obervogtei], Herrschaft, Gemeindeteil) 113<sup>27</sup>, 241<sup>38</sup>, 252<sup>26</sup>, 318<sup>20–38</sup>, 319<sup>15–19</sup>, 329<sup>33</sup>, 404<sup>37</sup>, 412<sup>33</sup>, 414<sup>6</sup>, s. auch *Aesch*

**Ämet** ZH, Bassersdorf (Flurname) 50<sup>5</sup>

**Andelfingen** ZH (Landvogtei bis 1798, Herrschaft) 441<sup>8</sup>

**Appenzell** AI, AR (eidgenössischer Ort 1513–1597 [ab 1597 in AR und AI geteilt], Kanton, Land) 429<sup>18</sup>

**Asp** ZH, Wollishofen († Gut) 153<sup>14</sup>, 159<sup>11</sup>

**Asperacker** ZH, Seebach († Acker) 132<sup>13</sup>

**Au** ZH, Höngg, Zürich († Flurname) 184<sup>5, 9</sup>

**Auf Dorf** ZH, Zürich (Stadtteil) 182<sup>16</sup>, 321<sup>17</sup>, 361<sup>31</sup>

**Äussere Breite** ZH, Zürich (Flurname) 88<sup>28, 38</sup>, 94<sup>10</sup>

**Aussersihl** ZH, Zürich (Stadtteil) 239<sup>37</sup>, 488<sup>34</sup>, 490<sup>19</sup>, 491<sup>23</sup>

**Auwis** ZH, Wollishofen, Zürich (Flurname) 155<sup>2</sup>

**Auzelg** ZH, Schwamendingen († Flurname) 280<sup>23</sup>

## B

**Bachtal** ZH, Zürich (Tal) 182<sup>6</sup>, 183<sup>29–35</sup>

**Baden** AG (Herrschaft, Amt, gemeine Herrschaft 1415–1798, Grafschaft) 28<sup>34</sup>, 182<sup>19</sup>, 329<sup>25, 32</sup>, s. auch *Schlieren*

**Baden** AG (Stadt, Gemeinde) 20<sup>14</sup>, 180<sup>17</sup>

**Baltenswil** ZH, Bassersdorf (Dorf) 348<sup>27</sup>

**Basel** BS, BL (eidgenössischer Ort 1501–1833, Kanton) 230<sup>10</sup>

**Bassersdorf** ZH (Gemeinde) 182<sup>11</sup>, 255<sup>17</sup>, s. auch *Ämet*, *Baltenswil*

**Baumacher** ZH, Zürich (Acker) 135<sup>38</sup>

**Bechlen** ZH, Zürich (Hof) 181<sup>23</sup>

**Beckenhof** ZH, Zürich (Haus) 88<sup>22</sup>

**Bellikon** AG (Gemeinde) 183<sup>24</sup>  
**Belline** Syrien († Stadt) 94<sup>37</sup>  
**Bendlikon** ZH, Kilchberg (Dorf) 156<sup>17–35</sup>  
**Bern** BE (Stadt, Gemeinde) 180<sup>15</sup>, 348<sup>14</sup>, 358<sup>16</sup>, 431<sup>24</sup>  
**Binz** ZH, Zürich (Stadtteil) 88<sup>30</sup>  
**Birch** ZH, Zürich (Wies-, Weideland) 88<sup>24</sup>, 89<sup>34</sup>  
**Birmensdorf** ZH (Vogtei 1511–1798 [Obervogtei], Herrschaft) 419<sup>3</sup>  
**Bläsierwisen** ZH, Zürich († Wies-, Weideland) 37<sup>6</sup>  
**Bletschacher** ZH, Zürich (Acker) 135<sup>33</sup>  
**Bluem** ZH, Höngg, Zürich († Wies-, Weideland) 182<sup>29</sup>  
**Bodenlos Brunnen** ZH, Zürich († Brunnen) 241<sup>41</sup>  
**Böhmen** Tschechische Republik (Königreich, historische Region) 13<sup>33</sup>, 15<sup>13</sup>  
**Bombach** ZH, Höngg (Bach) 181<sup>10</sup>  
**Bondler** ZH, Zürich († Flurname) 470<sup>28</sup>  
**Borsikon** ZH, Aeugst am Albis († Siedlung) 5<sup>50</sup>  
**Brand** ZH, Zürich (Wald) 42<sup>39</sup>, 45<sup>22</sup>, 128<sup>18</sup>, 171<sup>31</sup>, 172<sup>31</sup>, 282<sup>20</sup>, 373<sup>34</sup>  
**Brechelbart** ZH, Zürich († Wies-, Weideland) 215<sup>10</sup>  
**Breite** ZH, Zürich (Flurname) 215<sup>14</sup>, 225<sup>3</sup>  
**Breitenloh** ZH, Zürich (Acker) 158<sup>28</sup>  
**Breitenweg** ZH, Zürich († Weg) 18<sup>37</sup>  
**Bruderwis** ZH, Zürich († Wies-, Weideland) 224<sup>29</sup>  
**Brüelwis** ZH, Zürich (Wies-, Weideland) 139<sup>3</sup>, 173<sup>11</sup>  
**Bruggenacher** ZH, Zürich († Acker) 88<sup>31</sup>  
**Brügglen** ZH, Zürich (Wies-, Weideland) 215<sup>17</sup>  
**Brühl** ZH, Zürich (Flurname) 185<sup>2</sup>  
**Brunau** ZH, Zürich (Flurname) 115<sup>2</sup>, 151<sup>22</sup>, 153<sup>10, 14</sup>, 155<sup>34, 38</sup>, 159<sup>13</sup>, 310<sup>21, 30</sup>, 311<sup>6, 20</sup>, 412<sup>15</sup>  
**Brunnader** ZH, Höngg (Flurname) 182<sup>14</sup>  
**Brunngasse** ZH, Zürich (Gasse) 245<sup>15</sup>  
**Brüstelbach** ZH, Zürich († Flurname) 62<sup>15</sup>  
**Brüttisellen** ZH, Wangen-Brüttisellen (Dorf) 348<sup>26</sup>  
**Buchs** ZH (Gemeinde) 181<sup>30</sup>  
**Bülach** ZH, Bülach (Stadt, Gemeinde) 34<sup>10</sup>  
**Buschberg** ZH, Zürich (Hügel) 221<sup>13</sup>

**Butzen** ZH, Zürich (Flurname) 155<sup>35, 40</sup>, 158<sup>19, 37</sup>, 159<sup>2</sup>, 310<sup>34</sup>, 311<sup>4, 8</sup>, 312<sup>2</sup>  
**Butzenbüel** ZH, Zürich (Wies-, Weideland) 88<sup>15</sup>, 89<sup>23</sup>, 212<sup>39</sup>

## C

**Chalberweid** ZH, Zürich († Wies-, Weideland) 225<sup>4</sup>  
**Cham** ZG (Gemeinde) 52<sup>34</sup>  
**Chatzenschwanz** ZH, Zürich († Wies-, Weideland) 241<sup>39</sup>  
**Chehri** ZH, Albisrieden († Wies-, Weideland) 50<sup>8</sup>  
**Chilesteig** ZH, Höngg (Weg) 20<sup>6</sup>, 184<sup>19–24</sup>, 185<sup>4</sup>  
**Chriegsacker** ZH, Unterstrass († Acker) 88<sup>34</sup>, 89<sup>2</sup>  
**Chriesbach** ZH, Wallisellen (Bach) 44<sup>5</sup>  
**Chur Bistum** (Bistum) 94<sup>39</sup>  
**Cîteaux** F Bourgogne-Franche-Comté (Zisterzienserklöster) 18<sup>24</sup>, 28<sup>38</sup>

## D

**Dachsleren** ZH, Zürich (Flurname) 221<sup>14</sup>  
**Dällikon** ZH (Gemeinde) 212<sup>26, 27</sup>  
**Deckte Sihlbrugg** ZH, Zürich († Brücke) 476<sup>17</sup>  
**Dietikon** ZH (Gemeinde) 184<sup>2, 4</sup>, 471<sup>35</sup>  
**Dietlikon** ZH (Gemeinde) 323<sup>1–25</sup>, 349<sup>32</sup>, 400<sup>30–40</sup>, 401<sup>14–40</sup>  
**Döltschi** ZH, Zürich (Hof, Dorfteil) 96<sup>39</sup>, 97<sup>19</sup>, 481<sup>11</sup>  
**Drei Könige** ZH, Wiedikon (Siedlung) 114<sup>22</sup>, 115<sup>5, 15</sup>, 123<sup>23, 26</sup>, 124<sup>14, 17</sup>, 377<sup>36</sup>  
**Dübendorf** ZH, Schwamendingen (Gemeinde) 323<sup>1–25</sup>, 330<sup>39</sup>, 348<sup>26</sup>, 370<sup>1, 41</sup>, 400<sup>33, 39</sup>, 401<sup>7, 17</sup>, 480<sup>1, 4</sup>, 482<sup>8</sup>, 483<sup>22</sup>, s. auch Stettbach

## E

**Ebach** ZH, Oberhausen († Bach) 23<sup>37</sup>  
**Eggweg** ZH, Zürich (Weg) 184<sup>19–39</sup>, 185<sup>7–20</sup>  
**Eichalde** ZH, Zürich (Flurname) 77<sup>28</sup>

**Eidgenossenschaft** (Land bis 1798) 388<sup>33,37</sup>, 391<sup>32,39</sup>, 392<sup>21</sup>, s. auch Schweiz

**Eigenli** ZH, Zürich (Hof) 181<sup>13</sup>

**Einsiedeln** SZ (Siedlung, Gemeinde) 48<sup>16</sup>

**Einsiedeln Kloster** SZ, Einsiedeln (Benediktinerkloster, Wallfahrtsort) 18<sup>9</sup>, 81<sup>39</sup>, 105<sup>16</sup>, 201<sup>4,6</sup>, 211<sup>34</sup>

**Embdwiese** ZH, Zürich (Wies-, Weideland) 89<sup>14</sup>, 241<sup>40</sup>

**Emmenbrücke** LU, Emmen, Littau (Brücke, Zollstation) 413<sup>11,16</sup>

**Enge** ZH, Wollishofen, Zürich (Gemeinde-  
teil) 54<sup>21</sup>, 123<sup>16</sup>, 265<sup>13</sup>, 298<sup>21-32</sup>, 299<sup>9-17</sup>,  
307<sup>40,44</sup>, 308<sup>13</sup>, 309<sup>36</sup>, 313<sup>32</sup>, 318<sup>16</sup>, 321<sup>21</sup>,  
328<sup>2-20</sup>, 332<sup>30,37</sup>, 333<sup>1-17</sup>, 350<sup>5-17</sup>, 353<sup>38</sup>,  
363<sup>14-38</sup>, 365<sup>40</sup>, 377<sup>3-33</sup>, 378<sup>2-28</sup>, 379<sup>26</sup>,  
380<sup>33,39</sup>, 381<sup>16,27</sup>, 382<sup>23</sup>, 433<sup>5</sup>, 435<sup>30-40</sup>,  
436<sup>8-14</sup>, 437<sup>1</sup>, 439<sup>10</sup>, 440<sup>37</sup>, 450<sup>34</sup>, 451<sup>9,25</sup>,  
476<sup>13,36</sup>, 477<sup>1-18</sup>, 484<sup>33</sup>, 490<sup>2</sup>, 492<sup>27</sup>

**Engstringen** ZH, Schlieren († Dorfteil) 404<sup>30</sup>

**Ennetwisen** ZH, Zürich (Wies-, Weideland)  
23<sup>5</sup>, 172<sup>0,21</sup>, 18<sup>5</sup>, 179<sup>34</sup>

**Entlisberg** ZH, Wollishofen (Hügel) 154<sup>7-38</sup>,  
158<sup>17,19</sup>, 271<sup>6,28</sup>, 272<sup>9-26</sup>

**Erdbrunst** ZH, Wollishofen (Hügel) 151<sup>34</sup>

**Erli** ZH, Zürich († Hof) 159<sup>26</sup>

**Eschenacker** ZH, Seebach, Zürich († Acker)  
132<sup>36</sup>

**Europa** (Kontinent) 412<sup>4</sup>

## F

**Fallender Brunnen** ZH, Zürich (Hof) 88<sup>23</sup>,  
93<sup>27-34</sup>

**Floigenwisengraben** ZH, Zürich († Graben)  
241<sup>42</sup>

**Fluntern** ZH, Vier Wachten, Zürich (Gemeinde-  
teil) 15<sup>19,34</sup>, 17<sup>3</sup>, 25<sup>25,26</sup>, 38<sup>4</sup>, 41<sup>10-17</sup>, 43<sup>23</sup>,  
46<sup>15,17</sup>, 47<sup>16</sup>, 52<sup>33,41</sup>, 54<sup>26</sup>, 58<sup>43,45</sup>, 59<sup>1-27</sup>,  
60<sup>16-41</sup>, 61<sup>1-5</sup>, 71<sup>29</sup>, 72<sup>7,8</sup>, 74<sup>4,23</sup>, 75<sup>9-38</sup>,  
76<sup>3-22</sup>, 78<sup>3</sup>, 81<sup>8</sup>, 82<sup>18,19</sup>, 83<sup>30-49</sup>, 84<sup>12-22</sup>,  
94<sup>9</sup>, 101<sup>31</sup>, 125<sup>25</sup>, 133<sup>25-36</sup>, 145<sup>40</sup>, 147<sup>7</sup>,  
148<sup>27,28</sup>, 187<sup>17</sup>, 190<sup>5,10</sup>, 191<sup>9</sup>, 193<sup>10-20</sup>,  
207<sup>4-34</sup>, 209<sup>18</sup>, 212<sup>31</sup>, 219<sup>32</sup>, 220<sup>2-31</sup>, 224<sup>21</sup>,  
228<sup>17,44</sup>, 229<sup>25</sup>, 233<sup>12-21</sup>, 236<sup>16</sup>, 237<sup>26-36</sup>,  
249<sup>8-20</sup>, 293<sup>43</sup>, 294<sup>10,36</sup>, 295<sup>32</sup>, 303<sup>23</sup>,  
308<sup>12</sup>, 321<sup>22,32</sup>, 322<sup>2,22</sup>, 348<sup>26</sup>, 353<sup>30</sup>,  
363<sup>27,39</sup>, 365<sup>40</sup>, 366<sup>21</sup>, 367<sup>37</sup>, 369<sup>30</sup>, 370<sup>16</sup>,

377<sup>23</sup>, 387<sup>31</sup>, 395<sup>49</sup>, 396<sup>21</sup>, 407<sup>33</sup>, 408<sup>19</sup>,  
439<sup>9</sup>, 442<sup>51</sup>, 444<sup>27</sup>, 448<sup>35</sup>, 450<sup>35</sup>, 451<sup>10-42</sup>,  
452<sup>27-38</sup>, 453<sup>1-7</sup>, 454<sup>36</sup>, 457<sup>34-45</sup>, 458<sup>36</sup>,  
461<sup>35</sup>, 465<sup>13</sup>, 477<sup>32</sup>, 478<sup>4,15</sup>, s. auch Krone,  
Loch, Lochacher, Mülihalde, Obermatzen-  
bühl, Platte, Untermatzenbühl, Vorderberg,  
Wittinger-Hofstatt

**Franche-Comté** F Bourgogne-Franche-Comté  
(Region, Provinz, Grafschaft) 472<sup>32</sup>

**Fraumünster** ZH, Zürich (Benediktinerinnen-  
kloster) 147<sup>2</sup>, 149<sup>38</sup>, 177<sup>30</sup>, 178<sup>12-39</sup>, 386<sup>12</sup>

**Fraumünster** ZH, Zürich (Kirchspiel) 28<sup>32</sup>

**Fraumünsterholz** ZH, Oberstrass († Wald)  
224<sup>37</sup>

**Freiburg** FR (Stadt, Gemeinde) 431<sup>24</sup>

**Friesenberg** ZH, Zürich (Stadtteil) 13<sup>18</sup>, 64<sup>30</sup>,  
241<sup>34</sup>, 481<sup>11</sup>

**Fronwisen** ZH, Zürich (Wies-, Weideland)  
48<sup>38</sup>, 51<sup>41</sup>

**Frühmessersgut** ZH, Zürich († Gut) 65<sup>19</sup>

**Fud** ZH, Zürich († Flurname) 181<sup>16</sup>

**Furtacker** ZH, Albisrieden, Zürich († Acker)  
132<sup>10</sup>

## G

**Galgenwis** ZH, Zürich (Wies-, Weideland) 83<sup>36</sup>

**Gallenwerd** ZH, Zürich († Flurname) 21<sup>3</sup>, 69<sup>36</sup>

**Geerenhölzli** ZH, Zürich (Wald) 351<sup>40</sup>

**Geissberg** ZH, Zürich (Flurname) 219<sup>44</sup>, 220<sup>19</sup>,  
348<sup>31</sup>, 349<sup>23,33</sup>, 395<sup>45,49</sup>

**Gemeindeweg** ZH, Wollishofen (Weg) 159<sup>32</sup>

**Gerentzenloo** ZH, Wiedikon († Flurname) 63<sup>17</sup>

**Ghürst** ZH, Zürich (Flurname) 161<sup>12-27</sup>,  
162<sup>3-36</sup>, 177<sup>17</sup>

**Giesshübel** ZH, Zürich (Flurname) 183<sup>1,5</sup>,  
412<sup>18,39</sup>

**Glatt** ZH (Fluss) 23<sup>32</sup>, 32<sup>12</sup>, 33<sup>27</sup>, 37<sup>35</sup>, 43<sup>35</sup>,  
44<sup>2</sup>, 76<sup>25,26</sup>, 85<sup>12</sup>, 165<sup>28</sup>, 171<sup>36</sup>, 221<sup>25</sup>,  
280<sup>33,37</sup>, 323<sup>15</sup>, 400<sup>31</sup>, 401<sup>13-25</sup>, 486<sup>22</sup>

**Glattbrugg** ZH, Opfikon (Dorf) 22<sup>2,34</sup>, 31<sup>23,26</sup>,  
44<sup>5</sup>

**Gmeimeri** ZH, Zürich (Siedlung) 412<sup>26,36</sup>,  
413<sup>7</sup>

**Grabetenwisen** ZH, Zürich (Wies-, Weideland)  
159<sup>30</sup>

**Greifensee** ZH (Herrschaft, Landvogtei seit 1403) 479<sup>38</sup>

**Grendeltor** ZH, Zürich († Tor) 62<sup>12, 21</sup>

**Grosse Flue** ZH, Zürich († Flurname) 32<sup>26</sup>

**Grossflue** ZH, Oberhausen († Felsen) 24<sup>21</sup>

**Grossmünster** ZH, Zürich (Chorherrenstift bis 1832) 2<sup>32</sup>, 6<sup>5</sup>, 28<sup>31</sup>, 50<sup>32</sup>, 71<sup>28</sup>, 75<sup>30</sup>, 102<sup>13, 23</sup>, 149<sup>38</sup>, 150<sup>37, 42</sup>, 242<sup>10</sup>, 275<sup>29</sup>, 290<sup>11</sup>, 294<sup>30, 34</sup>, 296<sup>17</sup>, 320<sup>12</sup>, 325<sup>27</sup>, 326<sup>26</sup>, 327<sup>3</sup>, 335<sup>30</sup>, 401<sup>6</sup>, 406<sup>6, 32</sup>, 474<sup>12</sup>, s. auch St. Leonhard

**Grünacher** ZH, Zürich († Acker) 215<sup>1</sup>

**Grünigen** ZH (Landvogtei 1408–1798, Herrschaft) 416<sup>21</sup>, 423<sup>11</sup>

**Gumleren** ZH, Zürich (Flurname) 223<sup>5</sup>, 234<sup>32</sup>

## H

**Halden** ZH, Höngg, Zürich (Flurname) 182<sup>35</sup>

**Hangelweg** ZH, Zürich (Weg) 223<sup>6</sup>, 234<sup>32</sup>

**Hard** ZH, Zürich (Stadtteil) 18<sup>36</sup>, 58<sup>26</sup>, 66<sup>4</sup>, 99<sup>37</sup>, 100<sup>7–30</sup>, 120<sup>28</sup>, 182<sup>25</sup>, 183<sup>21</sup>, 209<sup>5</sup>, 226<sup>6, 7</sup>, 231<sup>32</sup>, 232<sup>5–35</sup>, 260<sup>11, 16</sup>, 345<sup>12</sup>, 377<sup>5–37</sup>, 378<sup>4</sup>, 399<sup>13</sup>, 411<sup>9</sup>, 420<sup>37</sup>, 423<sup>19</sup>, 489<sup>4</sup>

**Hardallmend** ZH, Zürich (Wies-, Weideland) 377<sup>15, 26</sup>, 379<sup>27</sup>

**Hasenwinkel** ZH, Zürich (Flurname) 375<sup>26</sup>

**Hau** ZH, Zürich (Flurname, Acke) 221<sup>8, 10</sup>, 227<sup>18</sup>

**Haus zur Eich** ZH, Zürich († Haus) 395<sup>40</sup>

**Heidelberg** D Baden-Württemberg (Stadt) 53<sup>13</sup>

**Heilgenwis** ZH, Zürich (Wies-, Weideland) 135<sup>12</sup>

**Herdern** ZH, Zürich (Flurname) 66<sup>4, 5</sup>

**Herrliberg** ZH, Küsnacht (Gemeinde) 353<sup>37</sup>

**Herweg** ZH, Zürich († Weg) 261<sup>24</sup>

**Herzogenbach** ZH, Zürich († Bach) 39<sup>18</sup>, 76<sup>35</sup>, 77<sup>25</sup>, 81<sup>23</sup>

**Herzogenmüli** ZH, Wallisellen († Mühle) 486<sup>22</sup>

**Heslibach** ZH, Küsnacht (Weiler) 399<sup>10</sup>

**Hinterberg** ZH, Zürich (Flurname) 478<sup>3, 39</sup>

**Hinterklingen** ZH, Zürich (Flurname) 181<sup>15</sup>

**Hinterteufen** ZH, Freienstein-Teufen († Hof) 211<sup>21</sup>

**Hirslanden** ZH, Küsnacht, Zürich (Gemeindeteil) 54<sup>27</sup>, 293<sup>38</sup>, 294<sup>2–37</sup>, 295<sup>33</sup>, 308<sup>11</sup>, 321<sup>26</sup>, 348<sup>26</sup>, 353<sup>37</sup>, 474<sup>12, 45</sup>, 475<sup>16</sup>

**Hofstetten** ZH, Elgg (Gemeindeteil) 145<sup>47</sup>

**Hofwisen** ZH, Unterstrass, Zürich (Flurname, † Wies-, Weideland) 88<sup>15</sup>

**Holenweg** ZH, Zürich († Weg) 64<sup>39</sup>, 65<sup>9, 24</sup>, 185<sup>2</sup>

**Holgasse** ZH, Zürich († Gasse) 261<sup>23, 30</sup>

**Holzlechen** ZH, Zürich († Flurname) 182<sup>17, 20</sup>

**Höngg** ZH, Zürich (Gemeindeteil, Vogtei bis 1798 [Obervogtei], Herrschaft) 1<sup>15, 35</sup>, 2<sup>32, 44</sup>, 3<sup>2–37</sup>, 4<sup>15, 21</sup>, 6<sup>9</sup>, 16<sup>26–39</sup>, 17<sup>7, 26</sup>, 18<sup>5–43</sup>, 19<sup>3</sup>, 20<sup>7–42</sup>, 21<sup>5, 6</sup>, 25<sup>27</sup>, 26<sup>1–28</sup>, 27<sup>23, 37</sup>, 28<sup>8–35</sup>, 29<sup>10–28</sup>, 30<sup>3–21</sup>, 47<sup>16, 21</sup>, 66<sup>6–10</sup>, 69<sup>8–19</sup>, 70<sup>3–31</sup>, 75<sup>10</sup>, 76<sup>2</sup>, 83<sup>46</sup>, 101<sup>14–30</sup>, 108<sup>10</sup>, 112<sup>20</sup>, 114<sup>1–12</sup>, 133<sup>25–39</sup>, 142<sup>4–22</sup>, 143<sup>17–36</sup>, 144<sup>11, 28</sup>, 145<sup>41, 46</sup>, 147<sup>5–36</sup>, 149<sup>22</sup>, 150<sup>30</sup>, 165<sup>32</sup>, 179<sup>32–41</sup>, 180<sup>5–42</sup>, 181<sup>1</sup>, 184<sup>35</sup>, 185<sup>39</sup>, 193<sup>38</sup>, 194<sup>12–43</sup>, 195<sup>6–28</sup>, 196<sup>4–32</sup>, 197<sup>2–36</sup>, 198<sup>2–39</sup>, 199<sup>5–37</sup>, 200<sup>7–37</sup>, 201<sup>10–35</sup>, 202<sup>22</sup>, 204<sup>15–33</sup>, 205<sup>21–33</sup>, 223<sup>7</sup>, 269<sup>14–33</sup>, 270<sup>6, 8</sup>, 286<sup>39</sup>, 287<sup>10, 20</sup>, 288<sup>35</sup>, 294<sup>30</sup>, 300<sup>37</sup>, 301<sup>3–10</sup>, 303<sup>10–45</sup>, 304<sup>2, 31</sup>, 305<sup>40</sup>, 313<sup>20, 41</sup>, 314<sup>7–23</sup>, 315<sup>35</sup>, 317<sup>15</sup>, 318<sup>17</sup>, 329<sup>9–38</sup>, 333<sup>32, 35</sup>, 334<sup>11, 12</sup>, 335<sup>1–39</sup>, 336<sup>5–38</sup>, 337<sup>16, 20</sup>, 338<sup>27</sup>, 339<sup>17, 26</sup>, 342<sup>11–33</sup>, 343<sup>5</sup>, 344<sup>4</sup>, 346<sup>1–24</sup>, 347<sup>5, 19</sup>, 348<sup>5</sup>, 349<sup>28</sup>, 354<sup>2, 3</sup>, 358<sup>22–36</sup>, 359<sup>9–28</sup>, 360<sup>5–23</sup>, 372<sup>22</sup>, 396<sup>40</sup>, 397<sup>29</sup>, 404<sup>29–37</sup>, 405<sup>7–39</sup>, 406<sup>2–26</sup>, 407<sup>12</sup>, 419<sup>7–9</sup>, 420<sup>22–38</sup>, 421<sup>1–43</sup>, 422<sup>4–23</sup>, 423<sup>5–34</sup>, 425<sup>2–21</sup>, 428<sup>5, 13</sup>, 442<sup>13, 35</sup>, 443<sup>1–25</sup>, 455<sup>29–42</sup>, 456<sup>34</sup>, 457<sup>1</sup>, 471<sup>28</sup>, 472<sup>6–42</sup>, 473<sup>1</sup>, s. auch Au, Bluem, Bombach, Brunnader, Chilesteig, Halden, Hönggerbach, im Loch, Kerinwiese, Mülihalden, Nussbaum, Oberfächli, Ochsen, Rebenwiese, Risi, Röteler, Rütihof, Teschler, Vordere Waid

**Hönggerbach** ZH, Höngg (Bach) 6<sup>32</sup>, 214<sup>36, 38</sup>, 215<sup>5</sup>

**Hönggerstrass** ZH, Zürich (Strasse) 214<sup>33</sup>

**Honrain** ZH, Wollishofen, Zürich (Flurname) 115<sup>6–33</sup>, 151<sup>34</sup>, 159<sup>9</sup>

**Hottingen** ZH, Vier Wachten, Zürich (Gemeindeteil) 54<sup>26</sup>, 125<sup>25</sup>, 126<sup>19–32</sup>, 187<sup>17</sup>, 190<sup>4</sup>, 207<sup>4–34</sup>, 209<sup>18</sup>, 216<sup>14–32</sup>, 218<sup>3–37</sup>, 219<sup>32</sup>, 220<sup>2–31</sup>, 224<sup>21</sup>, 227<sup>3</sup>, 228<sup>17, 44</sup>, 265<sup>8–18</sup>, 266<sup>8, 13</sup>, 267<sup>4, 6</sup>, 294<sup>11, 37</sup>, 295<sup>33</sup>, 307<sup>39, 43</sup>, 308<sup>11</sup>, 309<sup>39, 42</sup>, 321<sup>26</sup>, 324<sup>4</sup>, 348<sup>26</sup>, 353<sup>27</sup>, 362<sup>45</sup>, 363<sup>7–39</sup>, 365<sup>40</sup>, 366<sup>21</sup>, 367<sup>27, 38</sup>, 369<sup>40</sup>,



370<sup>16,40</sup>, 371<sup>16,34</sup>, 377<sup>22</sup>, 387<sup>32</sup>, 395<sup>22</sup>,  
403<sup>29,33</sup>, 409<sup>25,30</sup>, 410<sup>5</sup>, 427<sup>1</sup>, 429<sup>11-43</sup>,  
430<sup>12-27</sup>, 439<sup>9</sup>, 450<sup>35</sup>, 451<sup>9,24</sup>, 474<sup>12</sup>,  
475<sup>17,20</sup>, s. auch Kreuzkirche, Strass, Widen  
**Hottingerpforte** ZH, Zürich († Tor) 409<sup>26</sup>  
**Hottingersteg** ZH, Zürich († Brücke) 409<sup>26,32</sup>,  
410<sup>14</sup>, 429<sup>20</sup>  
**Hurden** ZH, Zürich († Acker) 65<sup>37,40</sup>  
**Hürstenzelg** ZH, Zürich (Acker) 132<sup>29</sup>

## I

**Ilanzhof** ZH, Unterstrass, Zürich († Hof, Flur-  
name) 87<sup>24</sup>, 88<sup>10,13</sup>, 92<sup>6,36</sup>, 93<sup>10-31</sup>, 395<sup>33</sup>,  
437<sup>21</sup>  
**Illnau** ZH, Illnau-Effretikon (Gemeindeteil,  
Dorf) 455<sup>34</sup>  
**im Loch** ZH, Höngg († Flurname) 181<sup>20</sup>  
**Imisbühl** ZH, Zürich († Flurname) 186<sup>7</sup>  
**In Gassen** ZH, Zürich (Strasse) 354<sup>43</sup>  
**Innere Breite** ZH, Zürich (Flurname) 88<sup>32,39</sup>  
**Innerschweiz** (Region) 348<sup>14</sup>, 396<sup>30</sup>

## J

**Jungholzbach** ZH, Zürich († Bach) 132<sup>29</sup>

## K

**Käferberg** ZH, Wipkingen (Hügel) 6<sup>33,34</sup>,  
108<sup>11</sup>, 110<sup>18,19</sup>, 372<sup>24</sup>, 383<sup>13-30</sup>, 386<sup>16</sup>,  
398<sup>12</sup>, 446<sup>3-24</sup>  
**Kalbern** ZH, Oerlikon, Zürich († Acker) 135<sup>33</sup>  
**Kamerwis** ZH, Oerlikon († Wies-, Weideland)  
135<sup>12</sup>  
**Kappel am Albis** ZH (Gemeinde, Schlachtort)  
180<sup>16</sup>  
**Kappel Kloster** ZH, Kappel am Albis (Zisterzi-  
enserkloster) 211<sup>34</sup>  
**Kappeleracker** ZH, Zürich († Acker) 132<sup>27</sup>  
**Kelnhof** ZH, Schwamendingen († Hof) 302<sup>23</sup>  
**Kelnhof** ZH, Wipkingen († Hof) 177<sup>6</sup>, 334<sup>4</sup>  
**Kerinwiese** ZH, Höngg († Wies-, Weideland)  
345<sup>7</sup>  
**Kirchweg** ZH, Wollishofen (Weg) 156<sup>35</sup>, 158<sup>31</sup>

**Klingen** ZH, Zürich (Flurname) 181<sup>11,18</sup>  
**Kloten** ZH (Gemeinde, Stadt) 38<sup>2</sup>, 106<sup>20</sup>,  
107<sup>19-21</sup>, 322<sup>37</sup>  
**Klotenfurt** ZH, Opfikon († Tor) 132<sup>33,34</sup>, 133<sup>9</sup>  
**Knonau** ZH (Herrschaft, Landvogtei) 405<sup>23</sup>, s.  
auch Aeugst am Albis, Hausen am Albis,  
Mettmenstetten  
**Kolbenhof** ZH, Wiedikon († Hof, Flurname)  
64<sup>21</sup>, 481<sup>11</sup>  
**Konstanz** D Baden-Württemberg (Stadt) 18<sup>24</sup>,  
85<sup>2</sup>, 86<sup>25</sup>  
**Konstanz Bistum** CH, D († Bistum) 25<sup>35</sup>, 26<sup>16</sup>,  
27<sup>38,40</sup>, 28<sup>38</sup>, 59<sup>11</sup>, 94<sup>39</sup>, 95<sup>5-33</sup>, 109<sup>29</sup>, 143<sup>19</sup>  
**Kratzquartier** ZH, Zürich (Stadtteil) 431<sup>18</sup>  
**Kreuel** ZH, Wiedikon († Flurname) 63<sup>14</sup>, 67<sup>49</sup>,  
238<sup>10-14</sup>, 259<sup>22-35</sup>, 260<sup>4-35</sup>, 261<sup>1-37</sup>, 262<sup>3-13</sup>,  
377<sup>26</sup>, 489<sup>1,4</sup>  
**Kreuelsfurt** ZH, Zürich († Brücke, † Tor)  
56<sup>26,30</sup>, 57<sup>10</sup>, 67<sup>44</sup>, 68<sup>1</sup>  
**Kreuzkirche** ZH, Hottingen (Kirche) 430<sup>13</sup>,  
474<sup>11,38</sup>, 475<sup>10</sup>  
**Krone** ZH, Fluntern († Wirtshaus) 190<sup>3</sup>  
**Kürberg** ZH, Zürich († Flurname) 183<sup>9,28</sup>  
**Küsnacht** ZH (Gemeinde) 353<sup>37</sup>, s. auch Hesli-  
bach  
**Küsnacht** ZH (Vogtei bis 1798 [Obervogtei])  
28<sup>26</sup>, 353<sup>37</sup>, 474<sup>13-40</sup>, s. auch Herrliberg, Hirs-  
landen, Riesbach, Witikon, Zollikon  
**Kyburg** ZH (Landvogtei 1424–1798, Herr-  
schaft, Grafschaft) 12<sup>27</sup>, 24<sup>10</sup>, 31<sup>29</sup>, 37<sup>14</sup>,  
38<sup>10-43</sup>, 45<sup>50</sup>, 103<sup>45</sup>, 275<sup>26</sup>, 322<sup>38</sup>, 323<sup>8</sup>,  
331<sup>8</sup>, 369<sup>38</sup>, 371<sup>23</sup>, 400<sup>32,38</sup>, 401<sup>4-39</sup>, 422<sup>23</sup>,  
474<sup>31</sup>, s. auch Bassersdorf, Elgg, Hofstetten,  
Kloten

## L

**Lachenpünt** ZH, Seebach († Flurname) 133<sup>4</sup>  
**Langenacker** ZH, Zürich († Acker) 65<sup>22</sup>  
**Langeten** ZH, Zürich († Flurname) 62<sup>18,19</sup>  
**Längg** ZH, Seebach (Flurname) 131<sup>42</sup>  
**Latbrunnen** ZH († Brunnen) 62<sup>14</sup>  
**Lauchwisen** ZH, Zürich (Flurname) 375<sup>25,31</sup>  
**Laufen-Uhwiesen** ZH (Gemeinde) 52<sup>39</sup>  
**Lee** ZH, Zürich († Wald) 199<sup>38</sup>  
**Leeberen** ZH, Zürich († Flurname) 186<sup>8,10</sup>

**Leimbach** ZH, Zürich (Stadtteil) 154<sup>35,37</sup>, 155<sup>9-30</sup>, 158<sup>18</sup>, 159<sup>12,27</sup>, 298<sup>29</sup>, 310<sup>18</sup>, 311<sup>5,34</sup>, 350<sup>6</sup>, 380<sup>6</sup>, 450<sup>34</sup>, 470<sup>30</sup>, s. auch Oberleimbach, Unterleimbach

**Letten** ZH, Zürich († Flurname) 161<sup>18</sup>, 182<sup>38,40</sup>

**Letzi** ZH, Zürich (Flurname) 326<sup>34</sup>

**Letzigraben** ZH, Zürich (Strasse) 65<sup>4</sup>, 77<sup>19</sup>, 413<sup>10</sup>

**Leutschenbach** ZH, Zürich (Bach) 12<sup>2</sup>, 89<sup>12-19</sup>, 134<sup>32,36</sup>

**Lieli** LU, Hohenrain (Dorf) 1<sup>33</sup>

**Limmat** AG, ZH, Niederwasser (Fluss) 6<sup>32,36</sup>, 12<sup>29</sup>, 18<sup>33-42</sup>, 20<sup>22</sup>, 55<sup>34</sup>, 56<sup>37</sup>, 58<sup>21</sup>, 62<sup>19</sup>, 69<sup>7,13</sup>, 100<sup>8</sup>, 112<sup>20-34</sup>, 114<sup>15</sup>, 232<sup>5,35</sup>, 329<sup>33</sup>, 347<sup>5</sup>, 412<sup>36</sup>

**Limmattal** AG, ZH (Tal) 18<sup>7</sup>

**Lindenacher** ZH, Zürich († Acker) 224<sup>31</sup>

**Lindenbach** ZH, Zürich (Bach) 6<sup>35</sup>, 108<sup>10</sup>

**Lindenbrunnen** ZH (Brunnen) 442<sup>25</sup>

**Locarno** TI, ennetbirgische Vogteien (gemeine Herrschaft 1512–1798) 423<sup>11</sup>

**Loch** ZH, Fluntern, Zürich († Hof) 59<sup>21</sup>, 60<sup>16,37</sup>, 61<sup>4</sup>, 75<sup>45</sup>, 83<sup>34</sup>, 158<sup>35</sup>, 159<sup>29</sup>

**Lochacher** ZH, Fluntern († Acker) 83<sup>36,37</sup>

**Lugano** TI, ennetbirgische Vogteien (gemeine Herrschaft 1512–1798) 369<sup>35</sup>

**Luzern** LU (eidgenössischer Ort, Kanton) 6<sup>3</sup>

## M

**Mehrere Stadt** ZH, Zürich († Stadtteil) 294<sup>34</sup>, 321<sup>17</sup>, 361<sup>31,39</sup>

**Meierhof** ZH, Zürich († Hof) 18<sup>10</sup>, 48<sup>9,11</sup>

**Meilen** ZH (Gemeinde) 52<sup>41</sup>, 145<sup>47</sup>, 147<sup>6</sup>, 148<sup>12</sup>

**Meilen** ZH (Vogtei 1424–1798 [Obervogtei], Herrschaft) 38<sup>4</sup>, 52<sup>34</sup>, 76<sup>1</sup>, 133<sup>24</sup>, 145<sup>40</sup>, 148<sup>13,14</sup>, 150<sup>41</sup>

**Mettmenstetten** ZH (Gemeinde) 405<sup>22</sup>

**Mindere Stadt** ZH, Zürich († Stadtteil) 262<sup>6</sup>, 362<sup>1</sup>

**Mittelhueb** ZH, Zürich († Flurname) 241<sup>22</sup>

**Moos** ZH, Wollishofen († Flurname) 77<sup>25</sup>, 159<sup>24</sup>

**Moos** ZH, Zürichberg (Wald) 81<sup>23</sup>, 273<sup>4,43</sup>, 274<sup>8</sup>

**Moosbach** ZH, Zürich (Bach) 159<sup>25</sup>

**Möösl** ZH, Wollishofen (Flurname) 159<sup>6,10</sup>

**Moravská Třebová** Tschechische Republik Pardubitz (Stadt) 14<sup>41</sup>

**Muggenbüel** ZH, Wollishofen (Gemeinde) 159<sup>20</sup>

**Mülihalde** ZH, Fluntern († Wald) 80<sup>18</sup>

**Mülhalden** ZH, Höngg († Flurname) 181<sup>23,29</sup>

**Müliwis** ZH, Zürich († Wies-, Weideland) 135<sup>12</sup>

**Münsterhof** ZH, Zürich (Platz) 470<sup>26</sup>

**Müsslisegg** ZH, Wollishofen († Flurname) 159<sup>3</sup>

## N

**Nackender Mann** ZH, Zürich († Wirtshaus) 439<sup>30</sup>

**Nägeler** ZH, Zürich († Wies-, Weideland) 136<sup>3</sup>

**Neuamt** ZH (Vogtei 1442–1798 [Obervogtei], Herrschaft) 150<sup>34</sup>, 333<sup>36</sup>

**Neuer Turm** ZH, Zürich (Turm) 471<sup>31,42</sup>, 472<sup>22</sup>

**Neumarkt** ZH, Zürich (Stadtteil) 77<sup>18</sup>

**Niederdorf** ZH, Zürich (Stadtteil) 98<sup>2-39</sup>, 99<sup>5</sup>, 395<sup>32</sup>

**Niederdorftor** ZH, Zürich († Tor) 395<sup>40</sup>, 468<sup>9</sup>, 473<sup>28,34</sup>

**Niederglatt** ZH (Gemeinde) 147<sup>5,38</sup>, s. auch Nöschikon

**Niederglatt** ZH, Niederglatt (Dorf) 145<sup>41</sup>, 150<sup>34</sup>

**Niederregensdorf** ZH, Regensdorf († Gemeindeteil) 18<sup>5</sup>

**Nöschikon** ZH, Niederglatt (Siedlung) 101<sup>32</sup>, 128<sup>30</sup>, 133<sup>26</sup>, 145<sup>41</sup>, 147<sup>6</sup>, 150<sup>34</sup>

**Nossikon** ZH, Uster (Gemeindeteil, Dorf) 303<sup>34</sup>

**Nübruch** ZH, Zürich († Wies-, Weideland) 214<sup>36</sup>

**Nürnberg** D Bayern (Stadt) 14<sup>19</sup>

**Nussbaum** ZH, Höngg († Acker) 214<sup>37</sup>

## O

**Obere Werd** ZH, Zürich († Flurname) 56<sup>4</sup>, 58<sup>14</sup>

**Oberfächli** ZH, Höngg († Wies-, Weideland) 181<sup>12</sup>

**Oberhard** ZH, Zürich († Flurname) 64<sup>36</sup>, 65<sup>5</sup>, 481<sup>11</sup>

**Oberhasli** ZH, Niederhasli (Gemeindeteil) 181<sup>13</sup>, 212<sup>23</sup>

**Oberhausen** ZH, Opfikon († Dorf, Gemeindeteil) 21<sup>19-41</sup>, 22<sup>7-39</sup>, 23<sup>16,31</sup>, 24<sup>3-37</sup>, 25<sup>4-6</sup>, 31<sup>5-30</sup>, 32<sup>11-41</sup>, 33<sup>35,44</sup>, 34<sup>1</sup>, 37<sup>35</sup>, 43<sup>36</sup>, 46<sup>33,39</sup>, 84<sup>43</sup>, 85<sup>1-29</sup>, 138<sup>1</sup>, 145<sup>41</sup>, 171<sup>37</sup>, 322<sup>37</sup>, 349<sup>29</sup>, 353<sup>32</sup>, 400<sup>34</sup>, 482<sup>14</sup>, s. auch Ebach, Grossflue

**Oberhueb** ZH, Albisrieden (Flurname) 241<sup>20</sup>

**Oberklingen** ZH, Zürich (Flurname) 181<sup>14</sup>

**Oberleimbach** ZH, Leimbach (Gemeindeteil) 151<sup>22</sup>, 155<sup>24-37</sup>, 156<sup>5-12</sup>, 310<sup>28-33</sup>, 311<sup>3-26</sup>, 350<sup>18</sup>

**Oberloch** ZH, Seebach († Flurname) 132<sup>27</sup>

**Obermatzenbühl** ZH, Fluntern († Hügel) 224<sup>35</sup>

**Oberstrass** ZH, Vier Wachten, Zürich (Gemeindeteil) 54<sup>26</sup>, 55<sup>4</sup>, 125<sup>25</sup>, 187<sup>10,17</sup>, 207<sup>4,34</sup>, 209<sup>19,22</sup>, 219<sup>33-42</sup>, 220<sup>19</sup>, 228<sup>45</sup>, 229<sup>24,26</sup>, 230<sup>4</sup>, 245<sup>23</sup>, 294<sup>11,36</sup>, 295<sup>34</sup>, 297<sup>39</sup>, 308<sup>6,12</sup>, 349<sup>25</sup>, 353<sup>27</sup>, 363<sup>27,38</sup>, 365<sup>40</sup>, 366<sup>22</sup>, 367<sup>39</sup>, 370<sup>16</sup>, 387<sup>30,31</sup>, 395<sup>49</sup>, 402<sup>14,16</sup>, 403<sup>14</sup>, 439<sup>9</sup>, 442<sup>50</sup>, 448<sup>26,38</sup>, 449<sup>19</sup>, 451<sup>10-31</sup>, 452<sup>2,28</sup>, 453<sup>10</sup>, 465<sup>9-16</sup>, 467<sup>3-22</sup>, 482<sup>9</sup>, 487<sup>5</sup>, 488<sup>18</sup>, s. auch Fraumünsterholz, Susenberg, Vogel-sang

**Oberwil** ZH, Pfäffikon (Dorf, Dorfteil, Weiler) 441<sup>9</sup>

**Oberwisen** ZH, Wipkingen († Wies-, Weide-land) 215<sup>2</sup>, 231<sup>5</sup>

**Oberzelg** ZH, Zürich († Flurname) 261<sup>21,25</sup>

**Oberzil** ZH, Wollishofen (Flurname) 158<sup>21</sup>

**Obrechehri** ZH, Albisrieden († Acker, † Wies-, Weideland) 241<sup>26</sup>

**Ochsen** ZH, Höngg († Wirtshaus) 360<sup>15</sup>

**Oerlikon** ZH, Schwamendingen (Dorf, Gemein-deteil) 10<sup>7-38</sup>, 11<sup>3</sup>, 12<sup>5-46</sup>, 36<sup>18-27</sup>, 37<sup>17</sup>, 77<sup>29</sup>, 88<sup>25</sup>, 89<sup>6-29</sup>, 134<sup>23-38</sup>, 135<sup>1-25</sup>, 136<sup>8-18</sup>, 137<sup>2</sup>, 138<sup>3,15</sup>, 146<sup>14</sup>, 322<sup>36</sup>, 349<sup>29</sup>, 353<sup>32</sup>, 400<sup>34</sup>, 477<sup>6</sup>, 484<sup>17-25</sup>, 485<sup>21,25</sup>, 486<sup>6,25</sup>, s. auch Kal-bern, Kamerwis, Wasenacher

**Oetenbach** ZH, Zürich (Dominikanerinnenklos-ter) 56<sup>29,35</sup>, 57<sup>4</sup>, 76<sup>35</sup>, 245<sup>8-23</sup>, 430<sup>2</sup>, 442<sup>12</sup>, 444<sup>8</sup>, 456<sup>28</sup>, 471<sup>32</sup>, 472<sup>11</sup>, 473<sup>4</sup>

**Ölenbrunnen** ZH (Brunnen) 139<sup>4</sup>, 173<sup>12</sup>

**Opfikon** ZH (Gemeinde) 322<sup>37</sup>, 349<sup>30</sup>, s. auch Glattbrugg, Klotenfurt, Oberhausen

**Österreich** A (Herzogtum, Erzherzogtum) 19<sup>39</sup>, 29<sup>7</sup>

**Ötenbach** ZH, Schlieren († Gut) 57<sup>1</sup>

## P

**Platte** ZH, Fluntern (Flurname) 478<sup>3,34</sup>

**Platz** ZH, Zürich (Flurname) 260<sup>8</sup>, 261<sup>5-36</sup>, 262<sup>3,6</sup>

**Prag** Tschechische Republik (Stadt) 15<sup>23</sup>

**Predigerkirchhof** ZH, Predigerkloster († Garten bis 1541, Friedhof seit 1541) 462<sup>12</sup>, 490<sup>3</sup>

**Predigern** ZH, Zürich (Kirchspiel) 406<sup>38</sup>

**Predigerwiese** ZH, Zürich († Wies-, Weide-land) 88<sup>36</sup>

**Pünt** ZH, Unterstrass († Acker) 88<sup>14</sup>

**Pünt** ZH, Zürich (Flurname) 93<sup>11</sup>

## R

**Rappertzmatten** ZH, Affoltern am Albis (Wies-, Weideland) 156<sup>22</sup>

**Rathaus** ZH, Limmatquai, Zürich (Rathaus) 358<sup>41</sup>, 480<sup>32</sup>

**Rebenwiese** ZH, Höngg († Wies-, Weideland) 18<sup>35</sup>

**Regensberg** ZH (Herrschaft, Landvogtei bis 1798) 181<sup>17</sup>

**Regensdorf** ZH (Gemeinde) 212<sup>26</sup>, s. auch Nie-derregensdorf, Watt

**Regensdorf** ZH (Vogtei [Obervogtei], Herr-schaft) 144<sup>12</sup>, 181<sup>34</sup>, 182<sup>3</sup>, 183<sup>32</sup>, 329<sup>32</sup>, s. auch Affoltern bei Zürich

**Reichenau Kloster** D Baden-Württemberg, Rei-chenau Insel (Benediktinerkloster) 48<sup>16</sup>, 81<sup>38</sup>, 105<sup>16</sup>

**Rengg** ZH, Langnau am Albis (Siedlung) 101<sup>31</sup>, 133<sup>25</sup>, 145<sup>40,46</sup>, 147<sup>6</sup>, 148<sup>25</sup>

**Rennwegtor** ZH, Zürich († Tor) 117<sup>3</sup>, 262<sup>5</sup>, 321<sup>16</sup>, 361<sup>30</sup>, 490<sup>2</sup>

**Restelberg** ZH, Zürich (Hügel) 10<sup>38</sup>

**Rhein** (Fluss) 12<sup>30</sup>

**Ried** ZH, Zürich (Flurname) 375<sup>26</sup>, 395<sup>44</sup>

**Rieden** ZH, Schwamendingen (Gemeindeteil) 400<sup>30-40</sup>, 401<sup>14-40</sup>

**Riederfeld** ZH, Wiedikon († Flurname) 242<sup>26</sup>  
**Riedgraben** ZH, Zürich (Graben) 89<sup>7-17</sup>, 135<sup>21,23</sup>  
**Riedholzgasse** ZH, Zürich († Gasse) 132<sup>7-10</sup>  
**Riesbach** ZH, Küsnacht, Zürich (Gemeinde-  
 teil) 54<sup>27</sup>, 293<sup>39</sup>, 294<sup>10,37</sup>, 295<sup>33</sup>, 308<sup>7,11</sup>,  
 321<sup>22,26</sup>, 348<sup>25</sup>, 353<sup>37</sup>, 363<sup>27,39</sup>, 365<sup>40</sup>,  
 366<sup>20</sup>, 371<sup>27</sup>, 389<sup>11</sup>, 390<sup>8</sup>, 395<sup>11</sup>, 439<sup>10</sup>,  
 451<sup>9,24</sup>, 474<sup>12-44</sup>, 475<sup>17</sup>, s. auch Stadelhofen  
**Rietacker** ZH, Zürich (Acker) 136<sup>7</sup>, 181<sup>29</sup>  
**Rietholz** ZH, Zürich (Wald) 132<sup>12-15</sup>  
**Rietweg** ZH, Wallisellen (Weg) 136<sup>1</sup>  
**Rietwisen** ZH, Zürich (Wies-, Weideland)  
 241<sup>37</sup>  
**Rifferswil** ZH (Gemeinde) 405<sup>22</sup>  
**Riflisrüti** ZH († Flurname) 50<sup>8</sup>  
**Ringlikon** ZH, Uitikon (Dorf) 62<sup>16</sup>  
**Risi** ZH, Höngg (Flurname) 18<sup>37</sup>  
**Rom** I Latium (Stadt) 13<sup>32</sup>, 15<sup>12</sup>, 52<sup>36</sup>  
**Rorbas** ZH (Gemeinde) 211<sup>18-20</sup>  
**Rötelaacher** ZH, Zürich (Acker) 132<sup>36</sup>  
**Röteler** ZH, Höngg (Flurname) 182<sup>32,34</sup>, 345<sup>13</sup>  
**Rufers** ZH, Rüschlikon († Weiler) 15<sup>19,35</sup>, 38<sup>4</sup>,  
 52<sup>34,41</sup>, 76<sup>1</sup>, 145<sup>40</sup>  
**Rümlang** ZH (Gemeinde, Vogtei 1424–1798  
 [Obervogtei], Herrschaft) 146<sup>12,13</sup>, 480<sup>6</sup>  
**Rüschlikon** ZH, Horgen (Gemeinde) 15<sup>19,35</sup>,  
 38<sup>4</sup>, 52<sup>33,41</sup>, 76<sup>1</sup>, 101<sup>31</sup>, 133<sup>25</sup>, 145<sup>40</sup>, 147<sup>6</sup>,  
 148<sup>18-21</sup>, 150<sup>44</sup>, 356<sup>3</sup>, s. auch Rufers  
**Rüti** ZH, Zürich (Flurname) 156<sup>23</sup>  
**Rütibach** ZH, Zürich (Bach) 88<sup>25</sup>  
**Rütihof** ZH, Höngg (Hof) 28<sup>32,33</sup>  
**Ruental** ZH, Zürich († Flurname) 88<sup>33,39</sup>,  
 89<sup>20,21</sup>

## S

**Sack** ZH, Zürich (Wald) 282<sup>19</sup>, 373<sup>34</sup>  
**Saint-Sauveur** F Haute-Saône (Gemeinde)  
 472<sup>32</sup>  
**St. Anna** ZH, Zürich (Kirche) 490<sup>1,6</sup>  
**St. Blasien** D Baden-Württemberg (Benedikti-  
 nerklöster) 9<sup>45</sup>, 10<sup>19</sup>, 12<sup>28</sup>, 36<sup>20-37</sup>, 37<sup>3</sup>, 135<sup>8</sup>  
**St. Blasien** D Baden-Württemberg (Gemeinde)  
 10<sup>8</sup>, 12<sup>33</sup>

**St. Christoffel** ZH, Zürich († Gerichtsort) 148<sup>5</sup>,  
 150<sup>37</sup>  
**St. Gallen** SG (Stadt, Gemeinde) 18<sup>7,35</sup>  
**St. Gallen Kloster** SG, St. Gallen (Benedikti-  
 nerklöster) 81<sup>38</sup>, 105<sup>17</sup>  
**St. Jakob** ZH, Zürich († Siechenhaus 1221–  
 1677, Haus 1677–1842 [Pfrundhaus],  
 Schlachtort) 68<sup>20,27</sup>, 401<sup>5</sup>  
**St. Leonhard** ZH, Grossmünster († Kapelle [Fi-  
 lialkapelle]) 10<sup>12</sup>, 94<sup>22,32</sup>  
**St. Leonhard** ZH, Zürich († Haus, Weiler) 71<sup>29</sup>,  
 72<sup>3</sup>, 74<sup>4</sup>, 76<sup>12,18</sup>, 82<sup>16</sup>, 148<sup>28</sup>, 193<sup>21</sup>, 233<sup>22</sup>,  
 236<sup>16</sup>  
**St. Liebenkapelle** ZH, Zürich († Kapelle) 77<sup>27</sup>,  
 221<sup>17</sup>  
**St. Niklaus-Kapelle** ZH, Zürich (Kapelle)  
 484<sup>17</sup>  
**St. Peter** ZH, Zürich (Kirche) 181<sup>24</sup>, 240<sup>28</sup>,  
 241<sup>3</sup>, 242<sup>41</sup>, 244<sup>26-44</sup>, 445<sup>12,15</sup>, 477<sup>1-9</sup>,  
 490<sup>7-41</sup>  
**St. Peterhofstatt** ZH, Zürich (Platz) 490<sup>5</sup>  
**St. Ulrich und St. Konrad** ZH, Albisrieden (Ka-  
 pelle) 102<sup>23</sup>  
**Saum** ZH, Zürich (Flurname) 412<sup>38</sup>, 413<sup>4,6</sup>  
**Schaffhausen** SH (Stadt, Gemeinde) 358<sup>16</sup>  
**Schnabelburg** ZH, Hausen am Albis († Burg)  
 1<sup>30</sup>  
**Schuepis** ZH, Zürich (Flurname) 181<sup>22</sup>  
**Schwabenland** A Vorarlberg, D Baden-Würt-  
 temberg, D Bayern (Region) 412<sup>46</sup>  
**Schwamendingen** ZH (Vogtei 1424–1798  
 [Obervogtei], Herrschaft) 2<sup>32</sup>, 10<sup>36</sup>, 37<sup>31</sup>,  
 38<sup>1-30</sup>, 39<sup>9-38</sup>, 41<sup>9-15</sup>, 42<sup>13,27</sup>, 43<sup>7-38</sup>, 44<sup>1,7</sup>,  
 45<sup>37-51</sup>, 46<sup>24-38</sup>, 47<sup>15</sup>, 52<sup>34,41</sup>, 53<sup>25,26</sup>,  
 75<sup>10</sup>, 76<sup>2</sup>, 77<sup>29</sup>, 80<sup>17</sup>, 101<sup>32</sup>, 127<sup>24-44</sup>,  
 128<sup>9-31</sup>, 129<sup>49,51</sup>, 132<sup>17-23</sup>, 133<sup>26,32</sup>, 138<sup>1-44</sup>,  
 139<sup>1,31</sup>, 145<sup>41</sup>, 146<sup>14</sup>, 147<sup>6</sup>, 148<sup>1-6</sup>, 164<sup>40,42</sup>,  
 165<sup>14,35</sup>, 166<sup>4-39</sup>, 167<sup>15</sup>, 169<sup>4-39</sup>, 170<sup>7-40</sup>,  
 171<sup>17-36</sup>, 172<sup>37</sup>, 173<sup>1-17</sup>, 175<sup>24,28</sup>, 220<sup>43,48</sup>,  
 223<sup>6</sup>, 248<sup>15-17</sup>, 250<sup>10-41</sup>, 253<sup>10-38</sup>, 254<sup>36,39</sup>,  
 255<sup>15-37</sup>, 256<sup>1,2</sup>, 274<sup>42</sup>, 275<sup>1-36</sup>, 276<sup>4-28</sup>,  
 277<sup>10-18</sup>, 278<sup>8,14</sup>, 279<sup>6</sup>, 280<sup>8</sup>, 283<sup>18</sup>, 284<sup>20</sup>,  
 286<sup>1</sup>, 302<sup>9-22</sup>, 303<sup>23</sup>, 305<sup>34</sup>, 310<sup>1</sup>, 322<sup>36</sup>,  
 323<sup>2-24</sup>, 325<sup>14-31</sup>, 326<sup>38</sup>, 327<sup>2</sup>, 330<sup>30-43</sup>,  
 331<sup>1-40</sup>, 332<sup>1,8</sup>, 372<sup>14-38</sup>, 373<sup>19</sup>, 374<sup>1-12</sup>,  
 375<sup>16,20</sup>, 376<sup>26</sup>, 377<sup>24</sup>, 383<sup>20</sup>, 401<sup>7,17</sup>, 415<sup>38</sup>,  
 416<sup>6,10</sup>, 417<sup>15</sup>, 418<sup>2</sup>, 426<sup>7</sup>, 446<sup>29</sup>, 480<sup>1,4</sup>,  
 482<sup>4-41</sup>, 483<sup>15-39</sup>, 484<sup>16-45</sup>, 485<sup>7-35</sup>, 486<sup>6-25</sup>,

- s. auch Auzelg, Dietlikon, Dübendorf, Kelnhof, Oerlikon, Rieden, Seebach
- Schwamendingen** ZH, Zürich (Gemeindeteil) 127<sup>29</sup>, 254<sup>37</sup>, 349<sup>29</sup>, 353<sup>30</sup>, 372<sup>27,31</sup>, 374<sup>13,29</sup>, 400<sup>33,39</sup>, 426<sup>1</sup>, 477<sup>6</sup>, s. auch Varot
- Schwarzwald** D Baden-Württemberg (Region) 36<sup>17</sup>, 138<sup>7</sup>
- Schwarzwis** ZH, Zürich († Wies-, Weideland) 89<sup>7</sup>
- Schweiz** (Land) 415<sup>2</sup>, s. auch Eidgenossenschaft
- Seebach** ZH, Schwamendingen, Zürich (Dorf bis 1934, Gemeindeteil) 22<sup>1</sup>, 31<sup>22</sup>, 89<sup>10</sup>, 103<sup>19,41</sup>, 104<sup>2</sup>, 106<sup>20-26</sup>, 107<sup>8-21</sup>, 130<sup>22-26</sup>, 131<sup>20-43</sup>, 146<sup>12,14</sup>, 267<sup>28</sup>, 268<sup>13</sup>, 322<sup>37</sup>, 349<sup>29</sup>, 353<sup>29</sup>, 400<sup>34</sup>, s. auch Asperacker, Eschenacker, Lachenpünt, Längg, Oberloch, Tuggenmanrüti, Widenacker
- Seefeld** ZH, Zürich (Feuchtgebiet, Stadtteil) 54<sup>27</sup>
- Seen** ZH, Winterthur (Gemeindeteil) 399<sup>31</sup>
- Sellenbüren** ZH, Stallikon (Dorf) 1<sup>15</sup>
- Selnau** ZH, Zürich (Zisterzienserinnenkloster) 62<sup>14</sup>
- Sempach** LU (Stadt, Gemeinde) 13<sup>16</sup>
- Siechenacker** ZH, Zürich (Acker) 88<sup>36</sup>, 89<sup>4</sup>
- Siechenwis** ZH, Zürich (Wies-, Weideland) 88<sup>20</sup>
- Sigristenreben** ZH, Zürich (Weinberg) 182<sup>20</sup>
- Sihl** SZ, ZG, ZH (Fluss) 55<sup>34</sup>, 56<sup>37</sup>, 57<sup>11-19</sup>, 58<sup>21,27</sup>, 62<sup>12,20</sup>, 64<sup>6,39</sup>, 65<sup>9</sup>, 84<sup>43</sup>, 85<sup>16</sup>, 117<sup>6,8</sup>, 123<sup>28,38</sup>, 124<sup>14</sup>, 155<sup>3</sup>, 157<sup>9,22</sup>, 183<sup>12</sup>, 260<sup>10</sup>, 261<sup>18-31</sup>, 321<sup>16</sup>, 361<sup>30</sup>, 380<sup>4-40</sup>, 381<sup>1-27</sup>, 382<sup>13</sup>, 412<sup>36</sup>, 447<sup>3</sup>, 490<sup>2</sup>, s. auch Wilde Sihl
- Sihlacker** ZH, Zürich (Acker) 155<sup>3,4</sup>, 159<sup>12</sup>
- Sihlboden** ZH, Zürich (Wies-, Weideland) 159<sup>11</sup>
- Sihlbrücke** ZH, Zürich (Brücke) 57<sup>1,5</sup>, 62<sup>11,20</sup>, 117<sup>19</sup>, 118<sup>25</sup>, 261<sup>13,16</sup>, 489<sup>4</sup>
- Sihlfeld** ZH, Zürich (Stadtteil) 55<sup>30-38</sup>, 56<sup>7,16</sup>, 239<sup>35</sup>, 261<sup>25</sup>, 327<sup>38</sup>, 328<sup>16-23</sup>
- Sihlhölzli** ZH, Zürich (Wald) 412<sup>20,39</sup>
- Solothurn** SO (Stadt, Gemeinde) 431<sup>24</sup>
- Spanweid** ZH, Zürich (Siechenhaus, Spital) 68<sup>18,22</sup>, 77<sup>34</sup>, 88<sup>5</sup>, 245<sup>12</sup>, 340<sup>39</sup>, 341<sup>7-18</sup>, 369<sup>37</sup>
- Speckwisen** ZH, Zürich (Acker) 89<sup>6</sup>
- Sperwart** ZH, Zürich († Flurname) 132<sup>34</sup>
- Spitalerhof** ZH, Zürich († Hof) 98<sup>8</sup>, 135<sup>9,11</sup>, 138<sup>6</sup>, 224<sup>25</sup>, 227<sup>11</sup>
- Spitzacker** ZH, Zürich (Acker) 88<sup>26</sup>
- Stadelacker** ZH, Zürich (Acker) 136<sup>5,6</sup>
- Stadelhofen** ZH, Riesbach (Kelnhof) 28<sup>26</sup>, 212<sup>29-31</sup>, 321<sup>17,26</sup>, 361<sup>31</sup>, 430<sup>10</sup>, 477<sup>35</sup>
- Stadwiese** ZH, Zürich († Wies-, Weideland) 41<sup>40</sup>, 172<sup>9</sup>
- Stampfenbach** ZH, Zürich († Bach, Flurname) 10<sup>9,11</sup>, 12<sup>37</sup>, 36<sup>35,40</sup>, 37<sup>15</sup>, 135<sup>15</sup>, 138<sup>7</sup>
- Steinbössi** ZH, Zürich (Flurname) 88<sup>18,21</sup>, 89<sup>2,25</sup>
- Steinmaur** ZH (Gemeinde) 186<sup>2</sup>
- Sternen** ZH, Limmatquai (Haus) 377<sup>5,39</sup>, 378<sup>18</sup>, 435<sup>30</sup>, 436<sup>1-29</sup>, 440<sup>37</sup>, 476<sup>38</sup>, 477<sup>5</sup>
- Stettbach** ZH, Dübendorf (Dorf) 31<sup>5,18</sup>, 33<sup>35,44</sup>, 145<sup>41,46</sup>
- Stockenwis** ZH, Zürich (Acker) 215<sup>17,18</sup>
- Strass** ZH, Hottingen (Siedlung) 237<sup>32</sup>, 249<sup>20</sup>
- Studenacher** ZH, Zürich (Acker) 132<sup>8</sup>
- Sukler** ZH, Albisrieden († Flurname) 49<sup>11</sup>
- Sürler** ZH, Albisrieden († Flurname) 49<sup>10</sup>
- Sursee** LU (Stadt, Gemeinde) 413<sup>12</sup>
- Susenberg** ZH, Oberstrass (Hügel) 138<sup>4</sup>, 224<sup>35,36</sup>

## T

- Teschler** ZH, Höngg (Flurname) 215<sup>12</sup>
- Teufen** ZH, Freienstein-Teufen (Gemeindeteil) 211<sup>20</sup>
- Thurgau** TG (Landgrafschaft, gemeine Herrschaft 1460–1798, Landgericht, Landvogtei, Kanton seit 1798) 359<sup>7</sup>, 416<sup>20</sup>, 423<sup>9</sup>
- Tobelhof** ZH, Zürich (Hof) 206<sup>44</sup>, 220<sup>13-46</sup>, 221<sup>14</sup>, 226<sup>23</sup>, 228<sup>4,50</sup>
- Tregelried** ZH, Zürich (Flurname) 422<sup>39</sup>, 423<sup>26</sup>
- Trottbaum** ZH, Zürich (Flurname) 183<sup>23,26</sup>
- Trübenbach** ZH, Wiedikon (Bach) 62<sup>18</sup>
- Tüfi** ZH, Unterstrass (Flurname) 88<sup>17,29</sup>
- Tüfiswis** ZH, Albisrieden († Wies-, Weideland) 241<sup>41</sup>

**Tuggenmanrüti** ZH, Seebach († Acker) 132<sup>15, 16</sup>

**Turwisen** ZH, Zürich (Wies-, Weideland) 215<sup>8</sup>

## U

**Übelacker** ZH, Zürich (Acker) 88<sup>28</sup>, 212<sup>39</sup>

**Uetliberg** ZH, Stallikon (Berg, Hügel) 62<sup>15, 16</sup>, 97<sup>19</sup>

**Unterfach** ZH, Zürich (Weinberg) 182<sup>5</sup>

**Untere Hard** ZH, Zürich († Allmend) 65<sup>1, 4</sup>

**Unterengstringen** ZH (Gemeinde) 469<sup>28</sup>

**Unterhard** ZH, Wiedikon (Hof) 481<sup>11</sup>

**Unterhueb** ZH, Albisrieden (Flurname) 241<sup>23, 25</sup>

**Unterleimbach** ZH, Leimbach (Gemeindeteil) 151<sup>23</sup>, 155<sup>24-37</sup>, 156<sup>5-12</sup>, 310<sup>28-33</sup>, 311<sup>3-26</sup>

**Untermatzenbühl** ZH, Fluntern († Hügel) 224<sup>33</sup>

**Unterstrass** ZH, Vier Wachten († Gemeindeteil) 10<sup>9, 13</sup>, 54<sup>26</sup>, 87<sup>26, 32</sup>, 88<sup>6</sup>, 90<sup>13, 38</sup>, 91<sup>12</sup>, 92<sup>7</sup>, 93<sup>5, 37</sup>, 94<sup>33</sup>, 97<sup>33, 34</sup>, 98<sup>3-38</sup>, 99<sup>4</sup>, 125<sup>26</sup>, 138<sup>7</sup>, 190<sup>5</sup>, 219<sup>39</sup>, 233<sup>15</sup>, 249<sup>8-30</sup>, 294<sup>11, 37</sup>, 295<sup>34</sup>, 307<sup>36, 44</sup>, 308<sup>1, 12</sup>, 309<sup>17</sup>, 321<sup>22</sup>, 340<sup>28, 41</sup>, 341<sup>4</sup>, 349<sup>26</sup>, 350<sup>18</sup>, 353<sup>27</sup>, 367<sup>33-38</sup>, 368<sup>1</sup>, 370<sup>16</sup>, 383<sup>8</sup>, 387<sup>17, 28</sup>, 388<sup>19-41</sup>, 389<sup>3</sup>, 390<sup>6</sup>, 391<sup>1, 33</sup>, 392<sup>6, 33</sup>, 393<sup>6-36</sup>, 394<sup>2-35</sup>, 395<sup>1-43</sup>, 396<sup>21</sup>, 402<sup>15</sup>, 407<sup>32</sup>, 408<sup>5</sup>, 435<sup>32</sup>, 437<sup>15, 27</sup>, 438<sup>11, 22</sup>, 439<sup>9</sup>, 440<sup>28</sup>, 451<sup>9, 24</sup>, 462<sup>36</sup>, 468<sup>14</sup>, s. auch Chriegsacker, Hofwisen, Ilanzhof, Pünt, Tüfi

**Unterzil** ZH, Wollishofen (Flurname) 158<sup>23</sup>

## V

**Varot** ZH, Schwamendingen († Wald) 42<sup>38</sup>, 45<sup>22</sup>, 127<sup>30-42</sup>, 128<sup>2-31</sup>, 171<sup>30</sup>, 172<sup>31</sup>, 176<sup>27</sup>, 280<sup>27, 34</sup>, 281<sup>25</sup>, 284<sup>1</sup>

**Veltlin** I Lombardei (Herrschaft) 431<sup>26</sup>

**Vier Wachten** ZH (Vogtei bis 1798 [Obervogtei]) 6<sup>24</sup>, 126<sup>6</sup>, 312<sup>31</sup>, 321<sup>17, 26</sup>, 333<sup>35</sup>, 334<sup>3, 10</sup>, 361<sup>27-39</sup>, 367<sup>24, 40</sup>, 398<sup>20</sup>, 402<sup>14-18</sup>, 403<sup>37</sup>, 430<sup>5</sup>, 438<sup>8</sup>, 439<sup>8</sup>, 458<sup>1</sup>, 461<sup>40</sup>, 467<sup>8, 39</sup>, 468<sup>8</sup>, 469<sup>9</sup>, 473<sup>26, 35</sup>, 474<sup>12</sup>, 475<sup>21</sup>, 476<sup>7</sup>, 477<sup>35</sup>, 486<sup>41, 42</sup>, 487<sup>4</sup>, 488<sup>16</sup>, s. auch Fluntern, Hottingen, Oberstrass, Unterstrass, Wipkingen

**Vogelsang** ZH, Oberstrass (Hof) 206<sup>45</sup>, 229<sup>31, 41</sup>, 230<sup>6-15</sup>, 231<sup>5, 7</sup>

**Vollmatshub** ZH, Zürich († Hof) 425<sup>41</sup>, 426<sup>6</sup>

**Vorderberg** ZH, Fluntern (Siedlung) 478<sup>3, 40</sup>

**Vordere Waid** ZH, Höngg († Flurname) 456<sup>22</sup>

## W

**Wädenswil** ZH (Gemeinde) 186<sup>6</sup>, 378<sup>21</sup>, 379<sup>19</sup>

**Waldshut** D Baden-Württemberg (Stadt) 181<sup>36</sup>, 185<sup>27</sup>

**Wallisellen** ZH (Gemeinde) 349<sup>31</sup>, 486<sup>23</sup>, s. auch Chriesbach, Herzogenmüli, Rietweg

**Wangen bei Dübendorf** ZH, Wangen-Brüttisellen (Dorf, Gemeindeteil, Gerichtsherrschaft) 348<sup>26</sup>

**Wasenacher** ZH, Oerlikon (Acker) 135<sup>36</sup>

**Wasserkirche** ZH, Limmatquai (Kirche) 61<sup>7</sup>

**Watt** ZH, Regensdorf (Gemeindeteil, † Dorf) 18<sup>6</sup>, 185<sup>29</sup>, 212<sup>24, 25</sup>

**Weibelhueb** ZH, Zürich († Hof) 75<sup>42, 46</sup>, 76<sup>27</sup>, 83<sup>49</sup>

**Weidwiese** ZH, Zürich († Wies-, Weideland) 89<sup>11</sup>

**Weinfelden** TG (Vogtei 1614–1798 [Obervogtei, Herrschaft) 416<sup>23</sup>

**Weiningen** ZH (Gemeinde) 329<sup>18</sup>, 404<sup>30</sup>, 470<sup>32</sup>

**Weiningen-Oetwil** ZH (Gerichtsherrschaft bis 1798) 28<sup>33</sup>

**Weisshaus** ZH, Zürich († Wirtshaus) 441<sup>1, 27</sup>

**Wellenberg** ZH, Zürich († Turm bis 1837, † Gefängnis) 471<sup>31, 42</sup>, 472<sup>22</sup>

**Werd** ZH, Zürich († Flurname) 58<sup>18</sup>, 63<sup>34-38</sup>, 64<sup>1</sup>, 68<sup>5</sup>

**Werdgasse** ZH, Wiedikon (Gasse) 261<sup>26, 30</sup>

**Werrikon** ZH, Uster (Dorf) 77<sup>35</sup>

**Westfalen** D Nordrhein-Westfalen (Region) 404<sup>32</sup>

**Wettingen Kloster** AG, Wettingen (Zisterzienserkloster) 5<sup>44</sup>, 6<sup>9</sup>, 16<sup>30</sup>, 17<sup>20</sup>, 18<sup>4, 23</sup>, 19<sup>8-22</sup>, 20<sup>12</sup>, 28<sup>37</sup>, 29<sup>39, 41</sup>, 30<sup>4-20</sup>, 86<sup>26</sup>, 107<sup>19</sup>, 143<sup>19-41</sup>, 144<sup>9, 16</sup>, 179<sup>34, 36</sup>, 180<sup>7-41</sup>, 181<sup>3</sup>, 182<sup>26</sup>, 183<sup>6</sup>, 201<sup>8-14</sup>, 211<sup>34</sup>, 300<sup>37</sup>, 405<sup>35</sup>, 427<sup>30-33</sup>, 428<sup>4</sup>

**Wettingerhof** ZH, Zürich († Hof) 301<sup>23</sup>

**Widen** ZH, Hottingen (Flurname) 221<sup>21</sup>, 224<sup>32</sup>

**Widenacker** ZH, Seebach († Acker) 132<sup>29, 31</sup>

**Wiedikon** ZH, Zürich (*Vogtei bis 1798 [Obervogtei], Gemeindeteil*) 13<sup>11-40</sup>, 14<sup>27</sup>, 55<sup>27,29</sup>, 57<sup>19-32</sup>, 61<sup>30,36</sup>, 62<sup>7-40</sup>, 63<sup>6-19</sup>, 64<sup>2-38</sup>, 65<sup>2-40</sup>, 66<sup>5</sup>, 67<sup>35-48</sup>, 68<sup>22-37</sup>, 96<sup>10-18</sup>, 97<sup>15</sup>, 99<sup>38</sup>, 100<sup>12,39</sup>, 101<sup>5</sup>, 114<sup>23-37</sup>, 115<sup>2-22</sup>, 116<sup>15-29</sup>, 121<sup>7-19</sup>, 122<sup>27-40</sup>, 123<sup>3</sup>, 146<sup>7</sup>, 147<sup>13,23</sup>, 238<sup>9-43</sup>, 239<sup>5-37</sup>, 252<sup>11,31</sup>, 257<sup>32-38</sup>, 258<sup>1-36</sup>, 259<sup>3-36</sup>, 260<sup>7-37</sup>, 261<sup>18-32</sup>, 262<sup>18-30</sup>, 263<sup>2-24</sup>, 307<sup>33-42</sup>, 308<sup>12</sup>, 318<sup>16-34</sup>, 319<sup>16,17</sup>, 324<sup>7-29</sup>, 327<sup>39,41</sup>, 328<sup>3-27</sup>, 351<sup>33-40</sup>, 352<sup>1-30</sup>, 354<sup>1-22</sup>, 357<sup>1-27</sup>, 377<sup>26</sup>, 380<sup>6-44</sup>, 381<sup>11-38</sup>, 382<sup>18,20</sup>, 412<sup>10-46</sup>, 413<sup>6</sup>, 414<sup>5</sup>, 420<sup>21-38</sup>, 421<sup>1</sup>, 435<sup>32</sup>, 439<sup>2-41</sup>, 440<sup>5-34</sup>, 444<sup>17-29</sup>, 445<sup>28</sup>, 447<sup>10-36</sup>, 448<sup>5</sup>, 451<sup>24</sup>, 462<sup>37</sup>, 463<sup>23,29</sup>, 464<sup>7</sup>, 473<sup>19</sup>, 476<sup>4-20</sup>, 477<sup>2</sup>, 479<sup>32,36</sup>, 480<sup>3-23</sup>, 481<sup>1,11</sup>, 488<sup>36</sup>, 489<sup>1-38</sup>, 490<sup>2-29</sup>, 491<sup>20</sup>, 492<sup>27,35</sup>, s. auch *Albisrieden, Drei Könige, Gerentzenloo, Kolbenhof, Kreuel, Riederfeld, Trübenbach, Unterhard, Werdgasse, Ziegelhütte*

**Wigerwiese** ZH, Zürich († *Wies-, Weideland*) 225<sup>4</sup>

**Wila** ZH (*Gemeinde*) 429<sup>19</sup>

**Wilde Sihl** ZH, Sihl (*Fluss*) 86<sup>27</sup>

**Wildenhueb** ZH, Zürich († *Flurname*) 50<sup>21</sup>, 102<sup>34</sup>, 241<sup>23</sup>

**Wildmatt** ZH, Zürich († *Flurname*) 224<sup>27</sup>

**Willisau** LU, Willisau (*Stadt, Gemeindeteil*) 413<sup>12</sup>

**Winkel** ZH, Winterthur (*Flurname*) 132<sup>32</sup>

**Winkelacher** ZH, Zürich († *Acker*) 132<sup>6</sup>

**Winteregg** ZH, Zürich († *Flurname*) 62<sup>13</sup>

**Winterthur** ZH (*Stadt, Gemeinde*) 34<sup>21</sup>, 125<sup>19</sup>, 204<sup>7</sup>, s. auch *Seen, Winkel, Wülflingen*

**Wipkingen** ZH, Vier Wachten, Zürich (*Gemeindeteil*) 6<sup>21-38</sup>, 7<sup>32</sup>, 8<sup>13,23</sup>, 55<sup>28</sup>, 56<sup>3</sup>, 65<sup>15,16</sup>, 103<sup>25,36</sup>, 107<sup>11,36</sup>, 108<sup>2</sup>, 6, 110<sup>12-14</sup>, 111<sup>41</sup>, 140<sup>5-34</sup>, 141<sup>9,17</sup>, 146<sup>12,13</sup>, 161<sup>5-43</sup>, 162<sup>2-26</sup>, 177<sup>13-32</sup>, 178<sup>16,33</sup>, 179<sup>9</sup>, 193<sup>12</sup>, 214<sup>18</sup>, 215<sup>36</sup>, 232<sup>6</sup>, 245<sup>38</sup>, 246<sup>7-34</sup>, 247<sup>1,3</sup>, 248<sup>3</sup>, 249<sup>9</sup>, 307<sup>43</sup>, 308<sup>12</sup>, 312<sup>30,34</sup>, 313<sup>5</sup>, 318<sup>24</sup>, 319<sup>34,36</sup>, 320<sup>2-7</sup>, 321<sup>29,31</sup>, 324<sup>5</sup>, 329<sup>9-26</sup>, 333<sup>30-42</sup>, 334<sup>2,9</sup>, 349<sup>27</sup>, 353<sup>28</sup>, 354<sup>2</sup>, 361<sup>38</sup>, 372<sup>25</sup>, 383<sup>6-34</sup>, 384<sup>1,5</sup>, 385<sup>2</sup>, 387<sup>8</sup>, 398<sup>21</sup>, 399<sup>10,12</sup>, 402<sup>14-19</sup>, 410<sup>34,37</sup>, 411<sup>15</sup>, 419<sup>8,10</sup>, 420<sup>29</sup>, 430<sup>6</sup>, 438<sup>8</sup>, 439<sup>19</sup>, 461<sup>40</sup>, 467<sup>9</sup>, 468<sup>32</sup>, 469<sup>9,16</sup>, 484<sup>34</sup>, 486<sup>41</sup>, 487<sup>1,4</sup>, 488<sup>16</sup>, s. auch *Käferberg, Kelnhof Wipkingen, Oberwisen*

**Witikon** ZH, Küsnacht, Zürich (*Gemeindeteil*) 348<sup>26</sup>

**Wittenwägenacher** ZH, Zürich († *Acker*) 132<sup>25</sup>

**Wittinger-Hofstatt** ZH, Fluntern († *Hof*) 59<sup>1</sup>

**Wolfgrube** ZH, Zürich († *Flurname*) 159<sup>22</sup>

**Wollishofen** ZH, Zürich (*Vogtei bis 1798 [Obervogtei], Gemeindeteil*) 34<sup>20-39</sup>, 35<sup>10-26</sup>, 54<sup>22</sup>, 115<sup>33</sup>, 123<sup>24,34</sup>, 124<sup>11-39</sup>, 140<sup>10</sup>, 151<sup>18-39</sup>, 152<sup>27</sup>, 154<sup>35-37</sup>, 155<sup>4-37</sup>, 156<sup>1-40</sup>, 157<sup>5-28</sup>, 158<sup>20,25</sup>, 159<sup>37</sup>, 160<sup>23,30</sup>, 271<sup>5-27</sup>, 272<sup>5-40</sup>, 273<sup>20</sup>, 275<sup>20</sup>, 310<sup>17-40</sup>, 311<sup>3-33</sup>, 312<sup>11,13</sup>, 318<sup>16,24</sup>, 333<sup>2-21</sup>, 350<sup>8,17</sup>, 353<sup>38</sup>, 363<sup>14</sup>, 380<sup>6-39</sup>, 381<sup>16,29</sup>, 382<sup>23</sup>, 420<sup>31</sup>, 431<sup>46-49</sup>, 432<sup>3,35</sup>, 435<sup>14,36</sup>, 436<sup>11,15</sup>, 469<sup>25-37</sup>, 470<sup>27,32</sup>, 473<sup>20</sup>, 476<sup>3-20</sup>, s. auch *Asp, Auwis, Enge, Entlisberg, Erdbrunst, Gemeindeweg, Honrain, Kirchweg, Moos, Möösli, Muggenbüel, Müsslisegg, Oberzil, Unterzil, Wollishofer Allmend*

**Wollishofer Allmend** ZH, Wollishofen (*Allmend*) 311<sup>6,20</sup>, 312<sup>2</sup>

**Wülflingen** ZH, Winterthur (*Gemeindeteil*) 18<sup>15</sup>

## Z

**Ziegelhütte** ZH, Wiedikon († *Haus*) 261<sup>13</sup>

**Zollikon** ZH, Küsnacht (*Gemeinde*) 28<sup>26</sup>, 348<sup>26</sup>, 353<sup>37</sup>

**Zumikon** ZH (*Gemeinde*) 348<sup>26</sup>

**Zürich** ZH (*Stadt, Gemeinde*) 1<sup>17,22</sup>, 3<sup>10-33</sup>, 4<sup>7,10</sup>, 6<sup>23,25</sup>, 8<sup>19</sup>, 9<sup>18</sup>, 10<sup>9,20</sup>, 11<sup>19</sup>, 12<sup>29-43</sup>, 13<sup>27-37</sup>, 15<sup>15-34</sup>, 16<sup>32,35</sup>, 18<sup>12</sup>, 20<sup>39</sup>, 22<sup>38</sup>, 23<sup>18</sup>, 24<sup>19-38</sup>, 25<sup>34,35</sup>, 26<sup>16-37</sup>, 27<sup>4-37</sup>, 28<sup>27,30</sup>, 29<sup>2-31</sup>, 30<sup>14,22</sup>, 31<sup>6-33</sup>, 32<sup>33</sup>, 33<sup>9-46</sup>, 34<sup>8-26</sup>, 38<sup>7</sup>, 39<sup>18</sup>, 41<sup>25</sup>, 43<sup>4,32</sup>, 45<sup>6,50</sup>, 46<sup>2-43</sup>, 47<sup>39</sup>, 48<sup>5</sup>, 49<sup>1</sup>, 52<sup>40</sup>, 54<sup>2,24</sup>, 55<sup>32</sup>, 56<sup>13,18</sup>, 58<sup>23</sup>, 59<sup>4-25</sup>, 60<sup>3,10</sup>, 61<sup>36,41</sup>, 62<sup>8-34</sup>, 63<sup>23</sup>, 65<sup>32,36</sup>, 66<sup>2</sup>, 67<sup>39</sup>, 69<sup>10,22</sup>, 70<sup>17,21</sup>, 71<sup>5-34</sup>, 73<sup>30</sup>, 75<sup>37</sup>, 81<sup>10-38</sup>, 83<sup>39,47</sup>, 85<sup>7-15</sup>, 87<sup>37</sup>, 89<sup>41</sup>, 92<sup>7,37</sup>, 95<sup>4,27</sup>, 97<sup>9-40</sup>, 99<sup>38</sup>, 100<sup>4-10</sup>, 101<sup>5-35</sup>, 103<sup>23,43</sup>, 104<sup>5</sup>, 106<sup>26,38</sup>, 107<sup>10,40</sup>, 108<sup>8</sup>, 109<sup>29</sup>, 110<sup>13,14</sup>, 111<sup>18,45</sup>, 112<sup>17</sup>, 114<sup>21,29</sup>, 115<sup>35</sup>, 116<sup>25-29</sup>, 120<sup>13-38</sup>, 121<sup>6-36</sup>, 122<sup>8-26</sup>, 123<sup>15,22</sup>, 125<sup>16</sup>, 126<sup>4-24</sup>, 127<sup>27</sup>, 130<sup>3</sup>, 140<sup>11</sup>, 142<sup>2</sup>, 143<sup>24,31</sup>, 144<sup>20</sup>, 145<sup>24-44</sup>, 150<sup>6-49</sup>, 151<sup>24-38</sup>, 154<sup>11</sup>, 155<sup>7,12</sup>, 156<sup>10</sup>, 157<sup>32</sup>, 158<sup>12</sup>, 159<sup>39</sup>, 161<sup>22,25</sup>, 163<sup>18,19</sup>, 164<sup>11</sup>, 165<sup>16-34</sup>, 166<sup>19-41</sup>, 170<sup>22</sup>, 171<sup>32</sup>, 177<sup>22-30</sup>, 179<sup>37</sup>, 180<sup>17,45</sup>, 181<sup>24-35</sup>, 182<sup>5-38</sup>,

183<sup>2-30</sup>, 184<sup>1-32</sup>, 185<sup>5-30</sup>, 186<sup>11</sup>, 187<sup>9</sup>, 189<sup>2-42</sup>, 193<sup>10</sup>, 194<sup>12-42</sup>, 195<sup>8-38</sup>, 196<sup>11-24</sup>, 197<sup>13, 14</sup>, 198<sup>4-35</sup>, 199<sup>4, 20</sup>, 200<sup>27-38</sup>, 201<sup>4-22</sup>, 204<sup>8</sup>, 211<sup>37</sup>, 212<sup>40</sup>, 213<sup>30</sup>, 214<sup>13-19</sup>, 215<sup>29, 35</sup>, 216<sup>12, 31</sup>, 221<sup>2</sup>, 222<sup>5, 22</sup>, 223<sup>2, 31</sup>, 229<sup>40</sup>, 231<sup>37</sup>, 232<sup>4</sup>, 233<sup>21</sup>, 237<sup>23</sup>, 238<sup>17, 34</sup>, 239<sup>22, 31</sup>, 240<sup>48</sup>, 241<sup>18</sup>, 244<sup>30</sup>, 246<sup>9-30</sup>, 250<sup>25</sup>, 251<sup>9</sup>, 252<sup>23</sup>, 254<sup>39</sup>, 257<sup>36</sup>, 259<sup>3-40</sup>, 260<sup>37</sup>, 261<sup>35</sup>, 271<sup>1</sup>, 275<sup>27-31</sup>, 286<sup>24, 39</sup>, 287<sup>11</sup>, 292<sup>9</sup>, 294<sup>32</sup>, 296<sup>30</sup>, 298<sup>18, 31</sup>, 299<sup>25</sup>, 307<sup>41</sup>, 308<sup>8</sup>, 309<sup>18</sup>, 310<sup>23, 26</sup>, 319<sup>35</sup>, 320<sup>5, 35</sup>, 321<sup>18, 35</sup>, 322<sup>38</sup>, 323<sup>1</sup>, 324<sup>3</sup>, 325<sup>28</sup>, 327<sup>36</sup>, 329<sup>11-37</sup>, 330<sup>34</sup>, 332<sup>27</sup>, 334<sup>5</sup>, 335<sup>2</sup>, 336<sup>21</sup>, 348<sup>15</sup>, 350<sup>16</sup>, 353<sup>44</sup>, 358<sup>16</sup>, 361<sup>24</sup>, 362<sup>28, 30</sup>, 363<sup>25</sup>, 366<sup>16</sup>, 369<sup>39</sup>, 370<sup>8</sup>, 372<sup>24, 33</sup>, 374<sup>13</sup>, 377<sup>3-12</sup>, 380<sup>27</sup>, 382<sup>9</sup>, 383<sup>4-22</sup>, 386<sup>26</sup>, 390<sup>44</sup>, 391<sup>35</sup>, 394<sup>1</sup>, 396<sup>30</sup>, 397<sup>27</sup>, 399<sup>9</sup>, 401<sup>16</sup>, 403<sup>32</sup>, 406<sup>6</sup>, 407<sup>36, 41</sup>, 409<sup>3, 24</sup>, 411<sup>40</sup>, 412<sup>6</sup>, 413<sup>16</sup>, 415<sup>34</sup>, 417<sup>27</sup>, 420<sup>20</sup>, 422<sup>10, 22</sup>, 423<sup>3, 13</sup>, 424<sup>6</sup>, 426<sup>23</sup>, 427<sup>18-35</sup>, 431<sup>25</sup>, 436<sup>4, 10</sup>, 437<sup>17</sup>, 438<sup>7, 24</sup>, 439<sup>1</sup>, 442<sup>40</sup>, 444<sup>28</sup>, 447<sup>5, 8</sup>, 451<sup>16</sup>, 457<sup>36, 45</sup>, 461<sup>39</sup>, 462<sup>33</sup>, 467<sup>7, 23</sup>, 468<sup>3</sup>, 469<sup>8-31</sup>, 471<sup>8-25</sup>, 477<sup>32</sup>, 479<sup>18, 33</sup>, 480<sup>7</sup>, 481<sup>9</sup>, 484<sup>28, 40</sup>, 486<sup>4</sup>, 488<sup>33</sup>, 489<sup>26</sup>, 490<sup>10</sup>, s. auch Affenwagen, Affoltern bei Zürich, Albisrieden, Altenwis, Altstetten, Au, Auf Dorf, Äussere Breite, Aussersihl, Auwis, Bachtal, Baumacher, Bechlen, Beckenhof, Binz, Birch, Bläsierwis, Bletschacher, Bluem, Bodenlos Brunnen, Bondler, Brand, Brechelbart, Breite, Breitenloh, Breitenweg, Bruderwis, Brülwis, Bruggenacher, Brüggen, Brühl, Brunau, Brunnngasse, Brüstelbach, Buschberg, Butzen, Butzenbüel, Chalberweid, Chatzenschwanz, Dachsleren, Deckte Sihlbrugg, Döltschi, Eggweg, Eichalde, Eigenli, Embdwiese, Enge, Ennetwis, Erli, Eschenacker, Fallender Brunnen, Floigenwisengraben, Fluntern, Fraumünster, Friesenberg, Fronwis, Frühmessersgut, Fud, Furtacker, Galgenwis, Gallenwerd, Geerenhölzli, Geissberg, Ghürst, Giesshübel, Gmeimeri, Grabetenwis, Grendelort, Grosse Flue, Grossmünster, Grünacher, Gumleren, Halden, Hangelweg, Hard, Hardallmend, Hasenwinkel, Hau, Haus zur Eich, Heilgenwis, Herdern, Herweg, Herzogenbach, Hinterberg, Hinterklingen, Hirslanden, Hofwis, Holenweg, Holgasse, Holzlechen, Höngg, Hönggerstrass, Honrain, Hottingen, Hottingerpforte, Hottingersteg, Hurden, Hürstenzelg, Ilanzhof, Imisbühl, In

Gassen, Innere Breite, Jungholzbach, Kalbern, Kappeleracker, Klingen, Kratzquartier, Kreuelsfurt, Kürberg, Langenacker, Langeten, Lauchwis, Lee, Leeberen, Leimbach, Letten, Letzi, Letzigraben, Leutschenbach, Lindenacher, Lindenbach, Loch, Mehrere Stadt, Meierhof, Mindere Stadt, Mittelhueb, Moosbach, Müliwis, Münsterhof, Nackender Mann, Nägeler, Neuer Turm, Neumarkt, Niederdorf, Niederdorftor, Nübruch, Obere Werd, Oberhard, Oberklingen, Oberstrass, Oberzelg, Oetenbach, Platz, Predigerkloster, Predigern, Predigerwiese, Pünt, Rathaus, Rennwegort, Restelberg, Ried, Riedgraben, Riedholzgasse, Riesbach, Rietacker, Rietholz, Rietwis, Rötelacher, Rütli, Rütibach, Ruwental, Sack, Saum, Schuepis, Schwamendingen, Schwarzwis, Seebach, Seefeld, Selnau, Siechenacker, Siechenwis, Sigristenreben, Sihlacker, Sihlboden, Sihlbrücke, Sihlfeld, Sihlhölzli, Spanweid, Speckwis, Sperwart, Spitalerhof, Spitzacker, St. Anna, St. Christoffel, St. Jakob, St. Leonhard, St. Liebenkapelle, St. Niklaus-Kapelle, St. Peter, St. Peterhofstatt, Stadelacker, Stadwiese, Stampfenbach, Steinbössi, Stockenwis, Studenacher, Tobelhof, Tregelried, Trottbäum, Turwis, Übelacker, Underfach, Untere Hard, Vollmatshub, Weibelhueb, Weidwiese, Weissshaus, Wellenberg, Werd, Wettingerhof, Wiedikon, Wigerwiese, Wildenhueb, Wildmatt, Winkelacher, Winteregg, Wipkingen, Witikon, Wittenwägenacher, Wolfsgrube, Wollishofen, Zürich Spital, Zürichberg, Zweiäckerli

**Zürich Spital** ZH, Zürich (Spital) 238<sup>9</sup>, 354<sup>35</sup>

**Zürichberg** ZH, Zürich (Berg, Hügelzug) 10<sup>21</sup>, 33<sup>48</sup>, 37<sup>36, 38</sup>, 43<sup>34</sup>, 46<sup>32-43</sup>, 59<sup>3</sup>, 77<sup>28</sup>, 89<sup>8, 33</sup>, 127<sup>33</sup>, 131<sup>15, 16</sup>, 172<sup>31</sup>, 176<sup>27</sup>, 206<sup>40</sup>, 207<sup>13-43</sup>, 209<sup>4-38</sup>, 210<sup>7-36</sup>, 220<sup>4-49</sup>, 222<sup>1-32</sup>, 223<sup>5-31</sup>, 224<sup>20</sup>, 226<sup>5-34</sup>, 227<sup>5-31</sup>, 228<sup>50</sup>, 229<sup>24, 44</sup>, 309<sup>40</sup>, 330<sup>39</sup>, 348<sup>23-28</sup>, 373<sup>34</sup>, 377<sup>23</sup>, 395<sup>44</sup>, 485<sup>27</sup>, s. auch Moos

**Zürichsee** SG, SZ, ZH, Oberwasser (See) 125<sup>30-37</sup>

**Zweiäckerli** ZH, Zürich († Acker) 135<sup>35</sup>



# **Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen (SSRQ)**

## **Les sources du droit suisse (SDS)**

## **Le fonti del diritto svizzero (FDS)**

Namens des Schweizerischen Juristenvereins  
herausgegeben von dessen Rechtsquellenstiftung  
Recueil édité au nom de la Société suisse des juristes  
par sa Fondation des sources du droit  
Edite dalla Fondazione per le fonti giuridiche  
della Società svizzera di giuristi  
Website: <http://www.ssrq-sds-fds.ch/>

## **Verzeichnis der Bände / Liste des livres / Lista dei libri**

---

### **I. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Zürich**

#### **Alte Folge Erster Teil: Öffnungen und Hofrechte**

Band 1: Adlikon bis Bertschikon von Robert Hoppeler. 1910. XIX, 570 Seiten. *Vergriffen*  
SSRQ ZH AF I/1

Band 2: Bertschikon bis Dürnten von Robert Hoppeler. 1915. XVI, 541 Seiten. *Vergriffen*  
SSRQ ZH AF I/2

#### **Neue Folge Erster Teil: Die Stadtrechte von Zürich und Winterthur**

##### **Erste Reihe: Stadt und Territorialstaat Zürich**

Band 1: Zürcher Richtebrief von Daniel Bitterli. 2011. XCVI, 305 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–  
ISBN 978-3-7965-2717-3  
SSRQ ZH NF I/1/1

Band 3: Stadt und Territorialstaat Zürich II (1460 bis Reformation) von Michael Schaffner nach  
Vorarbeiten von Christian Sieber. 2022. LXVI, 496 Seiten, 1 Abbildung. Gebunden. Fr. 190.–  
ISBN 978-3-7965-4406-4  
SSRQ ZH NF I/1/3

Band 11: Gedruckte Mandate für Stadt und/oder Landschaft Zürich von Sandra Reisinger. 2022.  
XLVIII, 503 Seiten, 4 Abbildungen. Gebunden. Fr. 190.–  
ISBN 978-3-7965-4407-1  
SSRQ ZH NF I/1/11

##### **Zweite Reihe: Die Rechtsquellen der Stadt Winterthur**

Band 1: Die Rechtsquellen der Stadt Winterthur I (Anfänge bis 16. Jahrhundert) von Bettina Fürde-  
rer. 2022. LXII, 651 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–  
ISBN 978-3-7965-4408-8  
SSRQ ZH NF I/2/1

#### **Neue Folge Zweiter Teil: Rechte der Landschaft**

Band 1: Das Neuamt von Thomas Weibel. 1996. XXVII, 495 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–  
ISBN 978-3-7965-1751-8  
SSRQ ZH NF II/1

Band 3: Die Landvogtei Greifensee von Rainer Hugener. 2022. LXVIII, 336 Seiten, 1 Karte. Gebunden. Fr. 190.–  
ISBN 978-3-7965-4409-5  
SSRQ ZH NF II/3

---

## **II. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Bern**

### **Erster Teil: Stadtrechte**

Band 1 und 2: Das Stadtrecht von Bern I und II: Handfeste, Satzungsbücher, Stadtbuch, Stadtsatzung 1539 von Friedrich Emil Welti, 2. Auflage von Hermann Rennefahrt unter Mitarbeit von Hermann Specker. 1971. XLVIII, 765 Seiten. Broschiert. Fr. 170.–  
ISBN 978-3-7965-1752-5  
SSRQ BE I/1 und 2

Band 3: Das Stadtrecht von Bern III von Hermann Rennefahrt. 1945. XX, 611 Seiten. *Vergriffen*  
SSRQ BE I/3

Band 4: Das Stadtrecht von Bern IV von Hermann Rennefahrt. 1. Hälfte. 1955. XXIV, 724 Seiten. 2. Hälfte. 1956. XIX, 725 Seiten. *Vergriffen*  
SSRQ BE I/4

Band 5: Das Stadtrecht von Bern V: Verfassung und Verwaltung des Staates Bern von Hermann Rennefahrt. 1959. XXX, 803 Seiten. Broschiert. Fr. 150.–  
ISBN 978-3-7965-1754-9  
SSRQ BE I/5

Band 6: Das Stadtrecht von Bern VI: Staat und Kirche von Hermann Rennefahrt. 1. Hälfte. 1960. XLVIII, 688 Seiten. 2. Hälfte. 1961. VII, 395 Seiten. *Vergriffen*  
SSRQ BE I/6

Band 7: Das Stadtrecht von Bern VII: Zivil-, Straf- und Prozessrecht von Hermann Rennefahrt. 1. Hälfte. 1963. XXII, 731 Seiten. 2. Hälfte. 1964. XIII, 389 Seiten. *Vergriffen*  
SSRQ BE I/7

Band 8: Das Stadtrecht von Bern VIII: Wirtschaftsrecht von Hermann Rennefahrt. 1. Hälfte. 1966. XX, 530 Seiten. Broschiert. Fr. 110.–  
ISBN 978-3-7965-1759-4  
SSRQ BE I/8.1  
2. Hälfte. 1966. X, 349 Seiten. Broschiert. Fr. 110.–  
ISBN 978-3-7965-1760-0  
SSRQ BE I/8.2

Band 9: Das Stadtrecht von Bern IX: Gebiet, Haushalt, Regalien von Hermann Rennefahrt. 1. Hälfte. 1967. XXVII, 476 Seiten. Broschiert. Fr. 110.–  
ISBN 978-3-7965-1761-7  
SSRQ BE I/9.1  
2. Hälfte. 1967. IV, 446 Seiten. Broschiert. Fr. 110.–  
ISBN 978-3-7965-1762-4  
SSRQ BE I/9.2

Band 10: Das Stadtrecht von Bern X: Polizei, behördliche Fürsorge von Hermann Rennefahrt. 1968. XX, 703 Seiten. *Vergriffen*  
SSRQ BE I/10

Band 11: Das Stadtrecht von Bern XI: Wehrwesen von Hermann Rennefahrt. 1975. XV, 500 Seiten. Broschiert. Fr. 150.–  
ISBN 978-3-7965-1763-1  
SSRQ BE I/11

Band 12: Das Stadtrecht von Bern XII: Bildungswesen von Hermann Rennefahrt. 1979. XII, 292 Seiten. Broschiert. Fr. 110.–  
ISBN 978-3-7965-1764-8  
SSRQ BE I/12

Band 13: Die Rechtsquellen der Stadt Biel mit ihren «Äusseren Zielen» Bözingen, Vingelz und Leubringen von Paul Bloesch mit einem Register von Achilles Weishaupt. 2003. 2 Halbbände. XLII, 1101 Seiten. Gebunden. Fr. 380.–  
ISBN 978-3-7965-1978-9  
SSRQ BE I/13

### **Zweiter Teil: Rechte der Landschaft**

Band 1: Das Statutarrecht des Simmentales bis 1798 von Ludwig Samuel von Tscharner.  
1. Halbband: Das Obersimmental. 1912. XLVI, 337 Seiten. *Vergriffen*  
SSRQ BE II/1.1

2. Halbband: Das Nidersimmental. 1914. LXVIII, 334 Seiten. Broschiert. Fr. 110.–  
ISBN 978-3-7965-1765-5  
SSRQ BE II/1.2

Band 2: Das Statutarrecht der Landschaft Frutigen bis 1798 von Hermann Rennefahrt. 1937. X, 436 Seiten. Broschiert. Fr. 110.–  
ISBN 978-3-7965-1766-2  
SSRQ BE II/2

Band 3: Das Statutarrecht der Landschaft Saanen bis 1798 von Hermann Rennefahrt. 1942. LXXX, 512 Seiten. Broschiert. Fr. 110.–  
ISBN 978-3-7965-1767-9  
SSRQ BE II/3

Band 4: Das Recht des Landgerichts Konolfingen von Ernst Werder. 1950. LXXI, 711 Seiten. Broschiert. Fr. 170.–  
ISBN 978-3-7965-1768-6  
SSRQ BE II/4

Band 5: Das Recht des Amtsbezirks Laupen von Hermann Rennefahrt. 1952. LXVII, 455 Seiten. *Vergriffen*  
SSRQ BE II/5

Band 6: Das Recht der Ämter Interlaken und Unterseen von Margret Graf-Fuchs. 1957. LXXXII, 756 Seiten. *Vergriffen*  
SSRQ BE II/6

Band 7: Das Recht des Amtes Oberhasli von Josef Brülisauer. 1984. XLIV, 431 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–  
ISBN 978-3-7965-1769-3  
SSRQ BE II/7

Band 8: Das Recht der Landschaft Emmental (Seit 1803 Amtsbezirke Signau und Trachselwald) von Anne-Marie Dubler. 1991. 2 Halbbände. LX, 908 Seiten. Gebunden. Fr. 380.–  
ISBN 978-3-7965-1770-9  
SSRQ BE II/8

Band 9: Die Rechtsquellen der Stadt Burgdorf und ihrer Herrschaften und des Schultheissenamts Burgdorf von Anne-Marie Dubler. 1995. 2 Halbbände. LXXXVIII, 904 Seiten. Gebunden. Fr. 380.–  
ISBN 978-3-7965-1771-6

SSRQ BE II/9

Band 10: Das Recht im Oberaargau. Landvogtei Wangen, Aarwangen und Landshut, Landvogtei Bipp von Anne-Marie Dubler. 2001. 2 Halbbände. CXIII, 1078 Seiten, 5 Karten. Gebunden. Fr. 380.–  
ISBN 978-3-7965-1718-1

SSRQ BE II/10

Band 11: Das Recht der Stadt Thun und der Ämter Thun und Oberhofen von Anne-Marie Dubler. 2004. 2 Halbbände. CVII, 1198 Seiten, 4 Karten. Gebunden. Fr. 380.–

ISBN 978-3-7965-2061-7

SSRQ BE II/11

---

### **III. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Luzern**

#### **Erster Teil: Stadtrechte**

Band 1: Stadt und Territorialstaat Luzern: Satzungen und andere normative Quellen bis 1425 von Konrad Wanner nach Vorarbeiten von Guy P. Marchal. 1998. LXXIX, 513 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–  
ISBN 978-3-7965-1772-3

SSRQ LU I/1

Band 2: Stadt und Territorialstaat Luzern: Satzungen und andere normative Quellen (1426–1460) von Konrad Wanner. 2004. LI, 430 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–

ISBN 978-3-7965-2062-4

SSRQ LU I/2

Band 3: Stadt und Territorialstaat Luzern: Satzungen, Eidbuch, Stadtrechtbuch und andere normative Quellen (1461–1489) von Konrad Wanner. 2005. XLIX, 682 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–

ISBN 978-3-7965-2134-8

SSRQ LU I/3

Band 4: Stadt und Territorialstaat Luzern: Geschworener Brief, Eidbücher (16.–18. Jh.) von Konrad Wanner. 2012. XLVI, 696 Seiten, 4 Konkordanztabellen. Gebunden. Fr. 190.–

ISBN 978-3-7965-2797-5

SSRQ LU I/4

Band 5: Stadt und Territorialstaat Luzern: Stadtrechtbücher und verwandte Texte (16.–18. Jh.) von Konrad Wanner. 2015. XXXVIII, 572 Seiten, 2 Konkordanztabellen. Gebunden. Fr. 190.–

ISBN 978-3-7965-3412-6

SSRQ LU I/5

#### **Zweiter Teil: Rechte der Landschaft**

Band 1: Vogtei und Amt Weggis von Martin Salzmann. 1996. LXX, 441 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–  
ISBN 978-3-7965-1773-0

SSRQ LU II/1

Band 2: Vogtei Willisau 1407–1798. 1. Halbband: Freiamt, Grafschaft, Landvogtei Willisau von August Bickel. 2002. XXIII, 906 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–

ISBN 978-3-7965-1896-6

SSRQ LU II/2.1

2. Halbband: Stadt Willisau von August Bickel. 1994. XXV, 723 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–

ISBN 978-3-7965-1774-7

SSRQ LU II/2.2

Ergänzungs- und Registerband von August Bickel. 2007. XCII, 659 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–  
ISBN 978-3-7965-2293-2  
SSRQ LU II/2.3

Band 3: Das Land Entlebuch I: 1358 bis 1600 von Andreas Ineichen. 2016. CVIII, 673 Seiten, 2 Karten. Gebunden. Fr. 190.–  
ISBN 978-3-7965-3427-0  
SSRQ LU II/3

---

## **VII. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Glarus**

Band 1: Urkunden, Vereinbarungen und Gerichtsordnungen von Fritz Stucki. 1983. LII, 539 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–  
ISBN 978-3-7965-1775-4  
SSRQ GL 1.1

Band 2: Einzelbeschlüsse bis 1679 von Fritz Stucki. 1984. XXXII, 457 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–  
ISBN 978-3-7965-1776-1  
SSRQ GL 1.2

Band 3: Einzelbeschlüsse 1680–1798. Allgemeine Landesmandate von Fritz Stucki. 1984. XXXIV, 507 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–  
ISBN 978-3-7965-1777-8  
SSRQ GL 1.3

Band 4: Gemeinden und private Genossenschaften von Fritz Stucki. 1985. XXVI, 546 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–  
ISBN 978-3-7965-1778-5  
SSRQ GL 1.4

Band 5: Register, Übersetzungen und Berichtigungen von Fritz Stucki. 1985. VI, 154 Seiten. Gebunden. Fr. 110.–  
ISBN 978-3-7965-1779-2  
SSRQ GL 1.5

---

## **VIII. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Zug**

Band 1: Grund- und Territorialherren. Stadt und Amt von Eugen Gruber. 1972. XXXVIII, 578 Seiten. Broschiert. Fr. 150.–  
ISBN 978-3-7965-1780-8  
SSRQ ZG 1.1

Band 2: Stadt Zug und ihre Vogteien. Äußeres Amt von Eugen Gruber. 1972. XXVII, 588 Seiten. Broschiert. Fr. 150.–  
ISBN 978-3-7965-1781-5  
SSRQ ZG 1.2

Band 3: Sachregister und Glossar von Peter Stotz. 1985. VI, 91 Seiten. Fr. 80.–  
ISBN 978-3-7965-1782-2  
SSRQ ZG 1.3

**IX<sup>e</sup> partie: Les sources du droit du Canton de Fribourg**  
**IX. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Freiburg**

**Première section: Le Droit des Villes / Erster Teil: Stadtrechte**  
**Première série: Villes municipales / Erste Reihe: Landstädte**

Band 1: Das Stadtrecht von Murten von Friedrich Emil Welti. 1925. XXIV, 633 Seiten. Broschiert. Fr. 110.–

ISBN 978-3-7965-1783-9  
SSRQ FR I/1/1

Tome 2: Le droit d'Estavayer par Bernard de Vevey. 1932. XXI, 478 pages. Broché. Fr. 110.–  
ISBN 978-3-7965-1784-6

SDS FR I/1/2

Tome 3: Le droit de Bulle par Bernard de Vevey. 1935. XVI, 174 pages. Broché. Fr. 80.–  
ISBN 978-3-7965-1785-3

SDS FR I/1/3

Tome 4: Le droit de Gruyères par Bernard de Vevey. 1939. XXVI, 268 pages. Broché. Fr. 110.–  
ISBN 978-3-7965-1786-0

SDS FR I/1/4

**Deuxième série: Le droit de la ville de Fribourg**  
**Zweite Reihe: Das Recht der Stadt Freiburg**

Tome 6: La «Première collection des lois» de Fribourg en Nuithonie par Chantal Ammann-Doubliez avec les index par Chantal Ammann-Doubliez, Yann Dahhaoui et Marianne Derron. 2009. XV, 567 pages. Relié. Fr. 190.–

ISBN 978-3-7965-2580-3  
SDS FR I/2/6

Band 8: Freiburger Hexenprozesse 15.–18. Jahrhundert von Rita Binz-Wohlhauser und Lionel Dorthe. 2022. 2 Halbbände, CXLIX, 1470 Seiten, 4 Grafiken. Gebunden. Fr. 380.–

ISBN 978-3-7965-4451-4  
SDS FR I/2/8

**Troisième série: Registres de notaires et formulaires notariaux**  
**Dritte Reihe: Notariatsregister und Notariatsformularbücher**

Band 5: Das Notariatsformularbuch des Ulrich Manot von Albert Bruckner. 1958. XV, 747 Seiten. Broschiert. Fr. 170.–

ISBN 978-3-7965-1787-7  
SSRQ FR I/3/5

Tome 7: Regstrum Lombardorum. Le premier registre notarial des Archives de l'État de Fribourg (1356–1359) par Lionel Dorthe et Kathrin Utz Tremp. 2016. LVIII, 824 pages, 3 figures. Relié. Fr. 190.–

ISBN 978-3-7965-3425-6  
SDS FR I/3/7

---

**X. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Solothurn**

**Erster Teil: Stadtrechte**

Band 1: Die Rechtsquellen der Stadt Solothurn von den Anfängen bis 1434 von Charles Studer. 1949. XXVIII, 612 Seiten. *Vergriffen*

SSRQ SO I/1

Band 2: Mandate, Verordnungen, Satzungen des Standes Solothurn von 1435 bis 1604 von Charles Studer. 1987. VIII, 622 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–  
ISBN 978-3-7965-1789-1  
SSRQ SO I/2

---

## **XII. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Schaffhausen**

### **Erster Teil: Stadtrechte**

Band 1: Das Stadtrecht von Schaffhausen I: Rechtsquellen 1045–1415 von Karl Mommsen, abgeschlossen von Hans Lieb und Elisabeth Schudel. 1989. XII, 446 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–  
ISBN 978-3-7965-1790-7  
SSRQ SH I/1

Band 2: Das Stadtrecht von Schaffhausen II: Das Stadtbuch von 1385 von Karl Schib. 1967. XX, 195 Seiten. *Vergriffen*  
SSRQ SH I/2

---

## **XIII. Abteilung: Die Rechtsquellen der Kantone Appenzell**

Band 1: Appenzeller Landbücher von Nathalie Büsser mit Registern von Margrit Meyer Kälin. 2009. LXXXIX, 569 Seiten, 2 Karten. Gebunden. Fr. 190.–  
ISBN 978-3-7965-2614-5  
SSRQ AR/AI 1

---

## **XIV. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons St. Gallen**

### **Erster Teil: Die Rechtsquellen der Abtei St. Gallen**

#### **1. Reihe: Die Herrschaft des Abtes von St. Gallen**

#### **2. Reihe: Die Alte Landschaft**

Band 1: Die allgemeinen Rechtsquellen der Alten Landschaft von Walter Müller. 1974. XXXV, 508 Seiten. Broschiert. Fr. 110.–  
ISBN 978-3-7965-1792-1  
SSRQ SG I/2/1

Band 3: Die Rechtsquellen der Stadt Wil nach Vorarbeiten von Magdalen Bless-Grabher von Peter Erni und Martin Salzmann. 2005. 2 Halbbände, XLIX, 1124 Seiten. Gebunden. Fr. 380.–  
ISBN 978-3-7965-2135-5  
SSRQ SG I/2/3

Band 4: Dorfrechte der Alten Landschaft von Max Gmür. 1. Band: Alte Landschaft. 1903. XXXII, 702 Seiten. *Vergriffen*  
SSRQ SG I/2/4.1  
2. Band: Toggenburg. 1906. XLV, 708 Seiten. *Vergriffen*  
SSRQ SG I/2/4.2

### **Zweiter Teil: Die Stadtrechte von St. Gallen und Rapperswil**

#### **1. Reihe: Die Rechtsquellen der Stadt St. Gallen**

Band 1: Die Stadtbücher des 14. bis frühen 17. Jahrhunderts von Magdalen Bless-Grabher unter Mitarbeit von Stefan Sonderegger. 1995. IL, 443 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–  
ISBN 978-3-7965-1793-8  
SSRQ SG II/1/1

Band 2: Das Stadtbuch von 1673 von Ernst Ziegler unter Mitwirkung von Ursula Hasler mit einem Register von Anne-Marie Dubler. 1996. LVII, 481 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–  
ISBN 978-3-7965-1794-5  
SSRQ SG II/1/2

## **2. Reihe: Die Rechtsquellen der Stadt und Herrschaft Rapperswil**

Band 1: Rechtsquellen der Stadt und Herrschaft Rapperswil (mit den Höfen Busskirch / Jona, Kemp-raten und Wagen) von Pascale Sutter. 2007. 2 Halbbände, LXXVI, 1108 Seiten, 1 Karte. Gebunden. Fr. 380.–  
ISBN 978-3-7965-2297-0  
SSRQ SG II/2/1

## **Dritter Teil: Die Landschaften und Landstädte**

Band 1: Landschaft Gaster mit Weesen von Ferdinand Elsener. 1951. XXXII, 728 Seiten. *Vergriffen*  
SSRQ SG III/1

Band 2: Die Rechtsquellen des Sarganserlandes von Sibylle Malamud und Pascale Sutter. 2013. 2 Halbbände, CXXIV, 1550 Seiten, 2 Karten, 1 Stammbaum. Gebunden. Fr. 380.–  
ISBN 978-3-7965-2915-3  
SSRQ SG III/2

Band 3: Die allgemeinen Rechtsquellen des Rheintals von Werner Kuster. 2018. 3 Halbbände, 2127 Sei-ten, 1 Karte. Gebunden. Fr. 390.–  
ISBN 978-3-7965-3427-0  
SSRQ SG III/3

Band 4: Die Rechtsquellen der Region Werdenberg: Grafschaft Werdenberg und Herrschaft Wartau, Freiherrschaft Sax-Forstegg und Herrschaft Hohensax-Gams von Sibylle Malamud. 2020. 2 Halb-bände, 1092 Seiten, 1 Karte, 4 Stammbäume. Gebunden. Fr. 380.–  
ISBN 978-3-7965-4171-1  
SSRQ SG III/4

---

## **XV. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Graubünden**

### **XV sezione: Le fonti del diritto del Cantone dei Grigioni**

### **XV. partiziun: Las funtaunas da dretg dal chantun Grischun**

#### **A. Alträtisches Recht**

Band 1: Lex Romana Curiensis von Elisabeth Meyer-Marthaler. 2. Auflage 1966. LX, 722 Seiten. Broschiert. Fr. 170.–  
ISBN 978-3-7965-1795-2  
SSRQ GR A 1

#### **B. Die Statuten der Gerichtsgemeinden**

##### **Erster Teil: Der Gotteshausbund**

Band 1: Oberengadin von Andrea Schorta unter Mitarbeit von Peter Liver. 1980. 672 Seiten. Gebun-den. Fr. 190.–  
ISBN 978-3-7965-1796-9  
SSRQ GR B I/1

Band 2: Unterengadin von Andrea Schorta, Einleitung von Peter Liver. 1981. 624 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–  
ISBN 978-3-7965-1797-6  
SSRQ GR B I/2



Band 3: Münstertal von Andrea Schorta, Einleitung von Peter Liver. 1983. 422 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–

ISBN 978-3-7965-1798-3

SSRQ GR B I/3

Band 4: Indices zu den Statuten der Gerichtsgemeinden sowie zu den Dorfordnungen des Engadins, des Münstertals und des Kreises Bravuogn (Bergün) von Andrea Schorta unter Mitarbeit von Peter Liver. 1985. 512 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–

ISBN 978-3-7965-1799-0

SSRQ GR B I/4

### **Serie Dorfordnungen / Tschantamaints**

Die Dorfordnungen, die nicht in der Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen erschienen sind, können bei der Uniun dals Grischs, Chesin Manella, Straglia da Sar Josef, 7505 Celerina bestellt werden.

Band 1: Tschantamaints d'Engiadina bassa / Die Dorfordnungen des Unterengadins von Andrea Schorta, 2. Auflage 1982.

Band 2: Tschantamaints d'Engiadin'ota, da Bravuogn e Filisur / Die Dorfordnungen des Oberengadins, von Bergün und Filisur von Andrea Schorta, 2. Auflage 1982.

### **Zweiter Teil: Der Zehngerichtenbund**

Band 1: Gericht Langwies von Elisabeth Meyer-Marthaler. 1985. XXVIII, 604 Seiten. Gebunden. Fr. 190.– ISBN 978-3-7965-1810-2

SSRQ GR B II/1

Band 2: Landesherrschaft und Bundesrecht von Elisabeth Meyer-Marthaler, unter Mitarbeit von Martin Salzmann, mit Registern von Evelyn Ingold. 2008. 2 Halbbände, LXXXVI, 1317 Seiten, 3 Karten. Gebunden. Fr. 380.–

ISBN 978-3-7965-2512-4

SSRQ GR B II/2

### **Dritter Teil: Der Obere Bund**

Band 1: Die Gerichtsgemeinden der Surselva von Adrian Collenberg. 2012. 4 Halbbände, CCV, 2248 Seiten, 1 Tabelle, 9 Karten. Gebunden. Fr. 498.–

ISBN 978-3-7965-2798-2

SSRQ GR B III/1

Band 2: Die Gerichtsgemeinden am Hinterrhein von Adrian Collenberg unter Mitarbeit von Jessica Meister. 2021. 5 Halbbände, 3849 Seiten, 10 Karten. Gebunden. Fr. 590.–

ISBN 978-3-7965-4295-4

SSRQ GR B III/2

---

## **XVI. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Aargau**

### **Erster Teil: Stadtrechte**

Band 1: Das Stadtrecht von Aarau von Walther Merz. 1898. XXVII, 559 Seiten. Broschiert. Fr. 110.– ISBN 978-3-7965-1811-9

SSRQ AG I/1

Band 2: Die Stadtrechte von Baden und Brugg von Friedrich Emil Welti und Walther Merz. 1899. XXIV, 450 und XIII, 346 Seiten. *Vergiffen*

SSRQ AG I/2

Band 3: Die Stadtrechte von Kaiserstuhl und Klingnau von Friedrich Emil Welti. 1905. XVI, 421 Seiten. *Vergriffen*  
SSRQ AG I/3

Band 4: Die Stadtrechte von Bremgarten und Lenzburg von Walther Merz. 1909. XVI, 424 Seiten. Broschiert. Fr. 110.–  
ISBN 978-3-7965-1812-6  
SSRQ AG I/4

Band 5: Das Stadtrecht von Zofingen von Walther Merz. 1914. XVII, 509 Seiten. *Vergriffen*  
SSRQ AG I/5

Band 6: Die Stadtrechte von Laufenburg und Mellingen von Friedrich Emil Welti und Walther Merz. 1915. XXV, 564 Seiten. Broschiert. Fr. 110.–  
ISBN 978-3-7965-1814-0  
SSRQ AG I/6

Band 7: Das Stadtrecht von Rheinfelden von Friedrich Emil Welti. 1917. XVI, 515 Seiten. *Vergriffen*  
SSRQ AG I/7

## **Zweiter Teil: Rechte der Landschaft**

Band 1: Amt Aarburg und Grafschaft Lenzburg von Walther Merz. 1923. XIX, 870 Seiten. Broschiert. Fr. 170.–  
ISBN 978-3-7965-1815-7  
SSRQ AG II/1

Band 2: Die Oberämter Königsfelden, Biberstein und Kasteln von Walther Merz. 1926. XI, 350 Seiten. Broschiert. Fr. 110.–  
ISBN 978-3-7965-1816-4  
SSRQ AG II/2

Band 3: Das Oberamt Schenkenberg von Walther Merz. 1927. IX, 363 Seiten. Broschiert. Fr. 110.–  
ISBN 978-3-7965-1817-1  
SSRQ AG II/3

Band 5: Grafschaft Baden äussere Ämter von Walther Merz. 1933. XI, 398 Seiten. Broschiert. *Vergriffen*  
SSRQ AG II/5

Band 8: Die Freien Ämter I: Die Landvogteiverwaltung bis 1712 von Jean Jacques Siegrist. 1976. VII, 872 Seiten. Broschiert. Fr. 190.–  
ISBN 978-3-7965-1819-5  
SSRQ AG II/8

Band 9: Die Freien Ämter II: Die Landvogteiverwaltung 1712 bis 1798. Die Reuß bis 1798 von Jean Jacques Siegrist und Anne-Marie Dubler. 2006. XCII, 643 Seiten, 4 Karten. Gebunden. Fr. 190.–  
ISBN 978-3-7965-2279-6  
SSRQ AG II/9

Band 10: Die Freien Ämter III: Die Ämter Meienberg und Merenschwand von Jean Jacques Siegrist und Anne-Marie Dubler. 2009. XCIX, 654 Seiten, 3 Karten. Gebunden. Fr. 190.–  
ISBN 978-3-7965-2566-7  
SSRQ AG II/10

## **XVII. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Thurgau**

### **1. Teil: Landeshoheit**

Band 1–5: Landeshoheit von Doris Stöckly und Erich Trösch. 2017. 3781 Seiten, 4 Karten, Gebunden. Fr. 598.–

ISBN 978-3-7965-3413-3

SSRQ TG I/1–5

---

## **XVIII sezione: Le fonti del diritto del Cantone Ticino**

### **A. Diritto statutario**

Volume 1: Ordini di Dalpe e Prato (1286–1798) a cura di Mario Fransioli con la collaborazione di Luisa Cassina, Andrea a Marca. 2006. LXXVI, 275 pagine. Rilegato. Fr. 190.–

ISBN 978-3-7965-2280-2

FDS TI A 1

### **B. Diritto extrastatutario (decreti, ordini, gride, rescritti, privilegi)**

### **C. Formulari notarili**

Volume 1: Formulari notarili a cura di Elsa Mango-Tomei. 1991. 495 pagine. Rilegato. Fr. 190.–

ISBN 978-3-7965-1820-1

FDS TI C 1

Volume 2: Formulari notarili a cura di Elsa Mango-Tomei. 2019. 579 pagine. Rilegato. Fr. 190.–

ISBN 978-3-7965-1820-1

FDS TI C 2

---

## **XIX<sup>e</sup> partie: Les sources du droit du Canton de Vaud**

### **A. Coutume**

Tome 1: Enquêtes par Jean-François Poudret et Jeanne Gallone-Brack. 1972. XVI, 586 pages. Broché. Fr. 150.–

ISBN 978-3-7965-1821-8

SDS VD A 1

### **B. Droits seigneuriaux et franchises municipales**

Tome 1: Lausanne et les terres épiscopales par Danielle Anex-Cabanis et Jean-François Poudret. 1977. XXXII, 836 pages. Broché. Fr. 170.–

ISBN 978-3-7965-1822-5

SDS VD B 1

Tome 2: Bailliage de Vaud et autres seigneuries vaudoises. Edition préparée par Danielle Anex-Cabanis et mise au point par Dominique Reymond. 2001. XXXVI, 586 pages. Relié. Fr. 190.–

ISBN 978-3-7965-1719-8

SDS VD B 2

### **C. Epoque bernoise**

Tome 1: Les mandats généraux bernois pour le Pays de Vaud 1536–1798 par Regula Matzinger-Pfister. 2003. L, 921 pages. Relié. Fr. 190.–

ISBN 978-3-7965-2002-0

SDS VD C 1

Tome 2: Les Coutumiers du Pays de Vaud à l'époque bernoise 1536–1798 par Regula Matzinger-Pfister. 2010. 2 vol., XXII, 903 pages. Relié. Fr. 380.–  
ISBN 978-3-7965-2694-7  
SDS VD C 2

---

**XX<sup>e</sup> partie: Les sources du droit du Canton du Valais**  
**XX. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Wallis**

**Deuxième section: Droits des sept dizains et des gouvernements / Zweiter Teil: Rechte der Landschaft**

**Deuxième série: Les droits des gouvernements / Zweite Reihe: Rechte der Landvogteien**

Tome 1: Le gouvernement de Monthey (XIII<sup>e</sup> s.–1798) par Gregor Zenhäusern. 2017. CXIX, 1064 pages, 2 figures. Relié. Fr. 380.–  
ISBN 978-3-7965-326-3  
SDS VS II/2/1

---

**XXI<sup>e</sup> partie: Les sources du droit du Canton de Neuchâtel**

Tome 1: Les sources directes par Dominique Favarger et Maurice de Tribolet. 1982. VIII, 394 pages. Relié. Fr. 170.–  
ISBN 978-3-7965-1823-2  
SDS NE 1

Tome 3: Les points de coutume neuchâtelois par Adrien Wyssbrod et Arnaud Besson. XXXVIII, 626 pages. 2022. Relié. Fr. 190.–  
ISBN 978-3-7965-4211-4  
SDS NE 3

Tome 4: Le coutumier Hory par Adrien Wyssbrod et Grégoire Oguey, XVIII, 110 pages. 2022. Relié. Fr. 79.–  
ISBN 978-3-7965-4212-1  
SDS NE 4

---

**XXII<sup>e</sup> partie: Les sources du droit du Canton de Genève**

Tome 1: Des Origines à 1460 par Émile Rivoire et Victor van Berchem. 1927. XX, 544 pages. *Vergriffen*  
SDS GE 1

Tome 2: De 1461 à 1550 par Émile Rivoire et Victor van Berchem. 1930. XXIII, 600 pages. Broché. Fr. 110.–  
ISBN 978-3-7965-1824-9  
SDS GE 2

Tome 3: De 1551 à 1620 par Émile Rivoire. 1933. XXIII, 673 pages. Broché. Fr. 170.–  
ISBN 978-3-7965-1825-6  
SDS GE 3

Tome 4: De 1621 à 1700 par Émile Rivoire. 1935. XXXVIII, 715 pages. Broché. Fr. 170.–  
ISBN 978-3-7965-1826-3  
SDS GE 4

# **Repertorium schweizergeschichtlicher Quellen im Generallandesarchiv Karlsruhe**

hg. von der Rechtsquellenkommission des Schweizerischen Juristenvereins und dem Kuratorium zur Erschliessung schweizergeschichtlicher Quellen in ausländischen Archiven.

---

## **Abteilung I: Konstanz-Reichenau**

Bd. 1: Urkunden Konstanz-Reichenau mit Selektenbestand bearbeitet von Franziska Geiges-Heindl, Karl Mommsen, Martin Salzmann 1982. 4°, XVII, 697 S. (5602 Regesten). Ganzleinen. Fr. 30.–  
ISBN 3-85865-300-4

Bd. 2: Bücher Konstanz-Reichenau bearbeitet von Martin Salzmann 1981. 4°, XII, 379 S. (3307 Regesten). Ganzleinen. Fr. 30.–  
ISBN 3-85865-301-2

Bd. 3: Akten Konstanz Generalia bearbeitet von Josef Brülisauer, Akten Reichenau bearbeitet von Franziska Geiges-Heindl und Peter Hoppe, Akten Konstanz Stadt bearbeitet von Franziska Geiges-Heindl, Nachträge bearbeitet von Martin Salzmann 1984. 4°, XII, 351 S. (2725 Regesten). Ganzleinen. Fr. 30.–  
ISBN 3-85865-302-0

Bd. 4: Gesamtregister: Namen-, Orts- und Sachregister bearbeitet von Franziska Geiges-Heindl und Martin Salzmann 1990. VII, 506 S. Ganzleinen. Fr. 30.–  
ISBN 3-85865-303-9

---

## **Abteilung II: Säckingen**

4 Teile in einem Band: 1. Urkunden, 2. Bücher, 3. Akten, 4. Register bearbeitet von Cathrine Bossart, Suso Gartner, Martin Salzmann 1986. 4°, XX, 537 S. (1809 + 1162 + 602 Regesten). Ganzleinen. Fr. 30.–  
ISBN 3-85865-304-7